



ZIONS

WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi

**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes u u

14. Jahrg. Januar Nr. 1.

1900, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis. Seite

Das neue Jahr bringe neuen Segen und „Frieden dem Israel Gottes!“	2
Der Jahresbericht des deutschen Zweiges der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft	3
„Euer Herz erschrecke nicht!“	4
Ich kenne nur Jesum und denselben gekreuzigt	6
Gedicht: „Ich habe am Tage des Heils dir geholfen“	7
„Ein Bund mit dem Tode“ und „Ein Vertrag mit dem Scheol“	7
„Die überflutende Geißel“	11
„Bekleidet und vernünftig“	12
Erst von Dämonen besessen	12
„Wer sagen die Menschen: Dasi ich sei?“	15
Driefliches v. „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“	16

„Auf meine Worte will ich treten und auf dem Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinem Knecht. — Wo antwortet mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf den Gabe betruht: Bedenkens der Malanen in Malasigkeit: der Ausserdem Meer und Wasserwegen (wegen der Zeitigen, Unzufriedenheit; die Wächter verschwinden vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Gehirne (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Dämonen) werden erschüttert. Wenn ich dies geschrieben ist, erkenne, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter auf, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk 11, 2-21.) „Seine Hilfe (Gerechtigkeit) erleuchten den Gehirne: . . . so werden Gerechtigkeit die Beweiser des Reiches.“ (Mat. 23, 4; Joh. 14, 1.)

# Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verkörpert die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Gottes“ Jesus, der sich selbst aus dem Tode auferweckt (als Entsprechung des Kaufpreises, als Erlös) für alle. (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Glauben, dem Erbteil und den Oberrufen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 8—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses sei, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) funktionierend die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in jedem Geschicklichen den Schöpfer der Menschen nicht funktionierend worden, wie es jetzt geschehen ist.“ (Eph. 3, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückfällig zu verurteilen — sowohl auf die göttliche Weisheit als das beständige Verhältniß gesamt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf das Heilige Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Erziehung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am anschließbaren Präfixen — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Klare vorführen.

## Was die heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Odium dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen werden. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Joh. 2, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Vergebungsgesetz Christen Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenschließen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Heiligkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 8—11.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollständigung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Röm. 3, 19—23; Jer. 35.)

E. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

### Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 3 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,80; Dollar 0,80), herausgegeben von der

### Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Wernerstr. 39, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmlerter in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden selbst auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

### Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Bibelwerk, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn behändig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben. Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist Nordan, Rue du Jour 22, Sarnel; England: London W. M., 24 Overholt St.; Schweden: Örebro, Västra Angogatan 9; Norwegen: Kristiania, Willebrødts St.; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; V. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

### WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

### Eine Neue Auflage auf verschiedenem Traktale

1. „Die Christenheit in großer Gefahr.“ 2. „Der eidlisch bestätigte Bund.“ 3. „Katastrophen, warum zugelassen?“ 4. „Halte deine Stimme zurück vom Weinen.“ 5. „In die Hölle und von dort zurück.“ 6. „Das große Gefängnis soll zerstört werden.“ 7. „Der Tag des Gerichts.“ 8. „Das tausendjährige Reich Christi.“ — ist erschienen. Diese Traktate stehen den freiwilligen im Dienste unseres großen Anführers unserer Errettung gratis zur Verfügung. Auch diese Waffen unserer Ritterchaft, nicht irdisch, sind mächtig zur Zerstörung von Festungen des Irrtums. Man bestelle nach Bedarf und Maßgabe des Eifers. (Joh. 2, 17.)

### „Wesentliche dich,

dich selbst Gott bewährt darzustellen, als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit recht teilt.“ (2. Tim. 2, 15—19.) So ermahnt der Apostel. Er spricht auch von „ungöttlichen und eitlem Geschwätzen“, die zu vermeiden sind bei der Betrachtung von Gottes Wort, weil sie zu ungöttlichem Streit und Rechthabenswollen ausarten. In diesen „ungöttlichen“, lieblosen Redensarten müssen wir die einseitigen Darstellungen rechnen hinsichtlich dessen, was wir in dem Büchlein über die Stifftsbütte und besseren Opfer sagen. Man helfe solchen Geschwätzern zurecht mit sanftmütigem Geist und verweise sie auf unsere Ausführungen im Wachturm vom Juni 1908.

## Das neue Jahr bringe neuen Segen, und „Frieden dem Israel Gottes!“ (Gal. 6, 14—18)

Nach der Melodie: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Es braust ein Rausch durch alle Welt  
An Völker, Jungen, Namen;  
Es ruft uns Christus, unser Held —  
Wohls den'n, die ihn vernahmen.  
Hört ihr denn nicht den Klang,  
Wie Er die Sichel schwang?  
Die Erntezeit ist da,  
Jauchzt Gott, Halleluja!  
O sehet, unser Herr ist da.

Das ew'ge Wort, es bricht sich Bahn  
Zur Freude Seiner Zeugen;  
Denn offenbar wird Gottes Plan,  
Und alle Welt muß schwiegen.  
Doch wer da noch erlernt,  
Wie nahe ist das End',

Der weiß, es muß geschehn,  
Damit wir Ihn verstehen  
Und können Ihn entgegen gehn.  
Ihr hört von Fried' und Sicherheit:  
O glaubet nicht den Toren;  
Denn Kriegesgeklirr und großes Leid —  
Es bringt in eure Thron.  
Das Wort des Herrn macht klar;  
Die Wahrheit wird jetzt wahr;  
Die Zeugen rufen laut:  
Zum Vater aufgeschaut!  
Heil sei dem Lamm und der Urant!

Die Mitternacht, sie brach schon an,  
Der Tag sing an zu grauen,  
Und die es sehen — all heran!

Wo sind die klugen Jungfrauen?  
Der Vater und der Sohn,  
Die geben euch den Lohn.  
Nur kluge Jungfrauen,  
Die sollen mich jetzt schau'n;  
Aus euch will ich den Tempel bau'n.

So halte fest, du kleine Schat,  
Und blicke nach der Krone;  
Gib dich als ganzes Opfer dar,  
Des Herrn Geist in dir wohne!  
Hier endigt aller Trug —  
Hinfort! Es ist genug.  
Es werde Licht, ja Licht,  
Wenn Gottes Plan durchbricht!  
Wir schauen dann Sein Angesicht. — Untertan.

### Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniums- und Abbruch.

Band 1—4 kosten dem Wachturmler pro Band nur M. 1,20 franko, oder D. 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60. Wenn er erhalten sie, einen nach dem andern, ist ihm die Erlaubnis: in England 4 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 5 B., 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und 8. 1 in Italienisch.

300000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. E. T. Russell, Verfasser.

**Band 1. — Der Plan der Zeitalter.** — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu beschreiben und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes scheinbar sind, und welche nach während des Millenniums offenbart werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 200 Seiten.

In Wachturm: Format, 80 Seiten, D. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

**Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen.** — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertig gelesen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldogmatologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 200 Seiten.

**Band 3. — Die Königreich kommt!** — Dieser Band handelt von den prophetischen Voraussagen des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Mitternacht der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 200 Seiten.

**Band 4. — Der Tag der Nacht.** — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das bevorstehende schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 200 Seiten.

**Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott.** — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und genauesten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichts, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Vergangenheit, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 405 Seiten.

**Band 6. — Die neue Schöpfung.** — Behandelt die Schöpfungswache, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gedächtnis, Jerusalem, Pilgern und Heiligung betreffend die Verzeihen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Anzunehmen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roellig, Barmen, Wernerstraße 39. Gedruckt bei H. Martini & Grütchen, Elberfeld, Herzogstraße 23.



# Zions Wacht-Turm

— und —

## Verkünder der Gegenwart Christi.

14. Jahrgang.

Barren. — Januar 1909. — Uegheny.

Nummer 1

### Bericht der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Das Werk in Deutschland vom 1. November 1907 bis zum 1. November 1908.

Es macht uns Freude, den lieben Lesern des Wachturms als Freunden der Wahrheit und des Erntewerkes unseres großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi hier über unser aller gemeinsame Wirksamkeit während des verflossenen Jahres einiges mitteilen zu können. Wir alle wissen ja, daß wir in einer Zeit leben, in welcher mittels der Druckerpresse das Wort unseres Gottes weiten Kreisen zugänglich gemacht worden ist, und daß es nicht verfehlt hat, „auszurichten, wozu es gesandt worden ist“. Viele Kinder Gottes sind mit dem „lebendigen und bleibenden Worte Gottes“ gezeugt worden zu einer „lebendigen Hoffnung“. Matth. 13, 37—43 zeigt uns aber, daß auch viel „Unkraut“ (Namenschristen) durch Unkrautsamen (irrigere Auslegungen) entstanden ist, und daß die „Ernte, die Vollendung des Zeitalters“, dazu bestimmt ist, den „Weizen“ vom „Unkraut“ zu trennen.

Freuen wir uns, daß uns der Herr würdig geachtet hat, die Sichel der Wahrheit durch das Verbreiten von Traktaten und anderen Schriften, und auch mündlich, schwingen zu dürfen. Denn wenn wir durch des Herrn Gnade selbst als „Weizen“ („Söhne des Reichs“) gesammelt worden sind, so haben wir hinwiederum den Auftrag bekommen, Sendboten, „Schnitter“ zu sein und den Dienst an unseren Brüdern zu verrichten. (Bj. 91, 11, 12.)

Es ist wahr, die „vielen“ Kinder Gottes sind beschäftigt, das Ugerneis gebende und gesegnete Unkraut (B. 41) zusammenzulesen und ihre Gemeinschaften zu vergrößern, damit die Bündel recht groß werden. Und wir bedauern die Kurzsichtigkeit derselben, die da noch immer glauben, sie könnten „Babylon heilen“ — die Kirche reformieren, die Allianzbewegung zum großen Segen der Menschheit machen, indem sie einen „Bund“ schließen mit allen einigermaßen christlich-moralisch Gesonnenen, um „die Welt für Christum zu erobern“. (Jes. 8, 11—18.)

Nur wenige, die der Stimme des Herrn gehorchen, halten sich fern von diesem Bestreben, werden und bleiben frei von der Mitschuld „ihrer Sünden“. (Offb. 18, 4.) Die „große Masse“ der Kinder Gottes ist blind und strauchelt über die Gegenwart Christi im Geiste, während das ganze nominelle „Haus Israel“ überhaupt über Christum als Sohn Gottes strauchelt, ihn verleugnet usw.

Wollen wir uns auch fernerhin unserer Aufgabe entledigen, dann können wir nicht umhin, die Gegenwart des Herrn in der Ernte weiter zu verkündigen in Wort und Tat, indem wir „würdiglich“ wandeln, als solche, welche in wenigen Jahren die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge erwarten, wie Petrus so

deutlich gesagt hat. (2. Petr. 3, 11—14.) Das „Feuer“ der Drangsal und Trübsal wird nicht ausbleiben, denn die Zeichen für diesen „Weltbrand“ mehren sich immer mehr. Wer immer von unsern lieben Lesern hierüber noch im Zweifel ist, der lese aufs neue den vierten Band der Schriftstudien über den „Tag der Rache“, oder auch Kapitel 15 in Band I, „Der Tag Jehovahs“. Band II wird ihn über die Zeit, in welcher wir leben, gründlich aufklären, so daß er erkennen wird, daß die Zeit für den Untergang der Reiche dieser Welt gekommen ist — in weltweiter Revolution und Anarchie — die Zeit für die Aufrichtung des Reiches Gottes auf diesen Trümmern. (Joel 2, 3.) Es ist zu spät für die Buße, die der Herr durch Joel (Vers 12—14) erwähnt zur Abwendung des Übels. Es bleibt den „Priestern“ (dem treuen, geweihten Volke Gottes) nur übrig, in die Posaune zu stoßen und dem wahren Zion Heiligung und Selbstverleugnung anzupfehlen. (Siehe Vers 15—17.)

Möchten wir alle, die wir es nicht unterlassen haben, in dem verflossenen Jahre in diese Posaune zu stoßen, uns miteinander freuen, daß wir die Gelegenheit dazu hatten, und daß der Herr unser Bemühen hat gesegnet sein lassen — indem wir einerseits selbst dadurch inwendig weiter gekommen sind, und andererseits auch manches nach Wahrheit hungernde Kind Gottes erreicht worden ist. Vieles wird zwar nur „zum Zeugnis über sie“ (die „Große Schar“) gewesen sein, und auch im kommenden Jahre wiederum sein, doch das steht alles in des Herrn Hand, der als Hauptschnitter alles lenkt und leitet und uns nicht verlassen noch versäumen wird. Ihm sei das Werk anbefohlen. Wir bitten alle lieben Mitarbeiter, sich mit uns in ernstem Gebet zu vereinigen, für einander und für alle, die es dem himmlischen Vater gefallen hat „dem Sohne zu geben“ — und uns durch Ihn — zur Gemeinschaft in Freude und Leid — im Genuß der herrlichen Wahrheit, aber auch im Niederlegen des Lebens in dem Dienste derselben. Wer weiß, vielleicht haben wir nur noch zwei oder drei Jahre für unsere gemeinsame Wirksamkeit in dem Erntefeld, vielleicht kommt eine Zeit, parallel mit jener in der größten Prüfung der Jünger der Kreuzigung Christi: „Schlage den Hirten, und die Schafe werden sich zerstreuen.“ (Sacharja 13, 7.) Möchten uns alle Gefahren und alle Widerwärtigkeiten immer näher zum Herrn und zueinander führen, unsere Gemeinschaft im Herrn immer inniger gestalten, und auch unsere Zusammenkünfte, Bibel- und Gebetsstunden und Hauptversammlungen — bis letztere nicht mehr gestattet sein werden, und wir uns jenseits des Vorhangs versammeln, mit

geistigen Leibern. „Brüder, betet für uns“ hier im Bibelhaus, wie wir Euer allezeit gedenken.

Wir geben nur kurz folgenden Überblick: Es kamen zur Verbreitung

**Hände und Büchlein zum Schriftstudium, Wachturm und Traktate.**

Band I Schriftstudien von Millennium-Tages-Anbruch	8 685
II bis VI	1 978
„ I in Wachturmformat . . . . .	1 800
Ganze Anzahl von Bänden . . . . .	7 463
Proschüren über die Hölle, die Bibel gegen Spiritismus usw.	7 362
Exemplare des monatlich erscheinenden Wachturms	27 900
„ Amerika gesandt . . . . . nach	10 000
Zusammen . . . . .	37 900
Probenummern versandt . . . . .	73 900
Ganze Anzahl von Exemplaren des Wachturms	116 800
Genannte Probenummern des Wachturms in Traktatseiten berechnet . . . . .	8 945 000
120 000 Traktate nach Amerika gesandt — Traktatseiten	1 200 000
3 506 400 „ in Europa versandt — „	35 064 000
Gesamtsumme von Traktatseiten . . . . .	40 209 000
Briefe und Postkarten während des Jahres erhalten . . . . .	4 096
Schriftliche Antworten erteilt . . . . .	1 815

#### Finanzieller Bericht betr. die Herausgabe und Verbreitung der Traktate.

Druckerkosten, Porto, Fracht, Beilagengebühr usw.	20 431.83	Mark
Beranstaltung öffentlicher Vorträge und Reisekosten	1 720.28	„
Miete, Licht, Heizung und sonstige Unkosten . . . . .	5 107.40	„
Saldo-Ausgaben der Traktatkasse . . . . .	27 259.51	Mark
Einnahmen („Gute Hoffnung“ und andere freie Gaben von Freunden der Wahrheit) . . . . .	7 451.60	„
Saldo der Ausgaben durch Vorschuß von A. Ueghens gedeckt . . . . .	19 807.91	Mark.

Von Interesse ist hierzu noch die Tatsache, daß die meisten der Traktate von den Freunden selbst verbreitet worden sind, was zwar in Amerika immer der Fall ist. Wir hatten jedoch seit einigen Jahren die meisten als Beilagen durch die Zeitungen versenden lassen. Das war gewiß eine Mehrausgabe, doch in Anbetracht der Größe des Erntefeldes und der „wenigen Arbeiter“ eine unserm Dafürhalten nach günstige Gelegenheit, weitere Kreise zu erreichen. Der Herr hat diese Ausfaat auch gesegnet, wie wir wiederholt durch Veröffentlichung von Briefen im Wachturm gezeigt haben. Wenn alle diejenigen, welche auf diesem Wege mit der Wahrheit erreicht worden sind, auf direktem oder indirektem Wege, nunmehr fleißig die Zeit austausen und die „Speise für denkende Christen“ weiterverbreiten, dürfen wir annehmen, daß in etlichen Jahren durch Euer aller Mitarbeit der Auftrag „zu ernten“ ausgeführt sein wird. Nur 986 400 Traktate versandten wir dieses Jahr von den obengenannten durch die Zeitungen, während 2 620 000 von den Geschwistern verbreitet worden sind.

Zuweilen werden wir gefragt, was die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft denn eigentlich für eine

Gesellschaft sei, und wie man Mitglied werden könne. Hierauf antworten wir gewöhnlich, daß dieser Name nur eine Geschäftsfirma repräsentiert, die in Amerika im Staate Pennsylvanien gesetzmäßig eingetragen ist, wie hier in Deutschland jede größere Firma ins Handelsregister eingetragen wird. Wir möchten zum besseren Verständnis weiter bemerken, daß die Ausföhrung der Geschäfte in den Händen eines Präsidenten und Sekretärs ruht, denen ein Vizepräsident und Direktoren zur Seite stehen. Alljährlich haben alle, die jemals einen Beitrag von 40 Mark zur Traktatkasse geleistet haben, das Vorrecht, sich an einer Neuwahl solcher Geschäftsträger zu beteiligen — jeweilen am ersten Samstag Abend im Jahr. Das Gesetz verlangt diese Garantie der Öffentlichkeit gegenüber, deren Unterstützung des Unternehmens möglich gemacht wird, daß die eingehenden Gelder auch in der Weise verwendet werden, wie angegeben wird. Hier ist also ein gemeinsames Zusammenwirken ermöglicht worden, wobei aber die christliche Freiheit und die Wachsamkeit über die eigenen Angelegenheiten der Einzelnen und der Gemeinden unbeeinträchtigt geblieben ist — außer in Liebe und Aufmunterung zum Eifer für den Herrn. Die große Furcht vor der dormaligen Knechtung der Gewissen hat wohl auch der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft gegenüber zu Bedenken und Befürchtungen geführt, die aber an den Tatsachen scheitern mußten. Wir freuen uns mit Euch allen, liebe Geschwister, daß wir uns zusammengefügt finden durch die Wahrheit, gebunden in Liebe, aufzubauen in der Hoffnung.

Wir deutschen Geschwister bilden zwar nur einen Teil der Gesamtheit, doch immerhin nicht so verschwindend klein, daß von uns nicht erwartet werden dürfte, daß wir uns mit altem Fleiß „unserer Brüder nach dem Fleisch“ annehmen und das Werk der Ernte hier in Deutschland eifrig betreiben. Unsere amerikanischen Brüder gedenken zwar nicht, schon jetzt ihre Hand zurückzuziehen, doch auf uns legt der Herr die Verantwortung, daß wir „tun, was wir können“, wie jene Witwe im Tempel „alles gab, was sie hatte“, und das Lob des Herrn erwarb. Auch in diesem Jahre sind voraussichtlich 20 bis 30 000 Mark zur Förderung des Erntewerkes in dem für unser großes Volk angemessenen Maßstabe erforderlich. Vielleicht schenkt uns der Herr auch Kräfte, daß wir den Geschwistern öfter mit öffentlichen und privaten Vorträgen dienen können. Wenn das Interesse und die Liebe zur Wahrheit und den „Brüder“ des Herrn in diesem Jahre nicht abnimmt, so dürfte ein gesegnetes Resultat zu erwarten sein — auch für den nächstjährigen Bericht. Wir freuen uns mit den lieben Geschwistern, die in diesem Jahr 7 451.60 Mark für die Sache des Herrn opfern konnten. Selig seid Ihr. Möchten wir alle immer mehr dieses Vorrecht erkennen und wahrnehmen. Groß ist der Lohn im Himmel — Schätze des Reichthums der Herrlichkeit für alle, die treu sind bis in den Tod.

Euer Bruder und Diener im Herrn, D. M. Roetik.

#### „Euer Herz erschrecke nicht!“ (Joh. 14, 1)

Die Welt ist voll betrübter Herzen, weil sie voller Unvollkommenheit ist, welche direkt oder indirekt von der Sünde und der darauf gesetzten Todesstrafe herrührt, die nun seit mehr als 6000 Jahren unsere geistigen, sittlichen und körperlichen Fähigkeiten herabmindert und uns

Schwachheit, Enttäuschung, Sorge und Not einbringt. Schon wenn ein jeglicher nur seine eigene Last zu tragen hätte, wäre sie für seine Schultern zu schwer; aber nun kommt erst noch der Anteil an den Trübsalen und Schänden anderer, die Ermüdung, die uns der Kontakt mit den

geistigen, sittlichen und körperlichen Eigenheiten unserer Mitmenschen verursacht. So schreibt denn auch der Apostel: „Die ganze Schöpfung seufzt und liegt in Geburtswehen zusammen“, und der Prophet Hiob erinnert daran, daß der vom Weibe geborne Mensch nur wenige von Kummer getriebene Tage zu leben habe. (Röm. 8, 22; Hiob 14, 1.)

Niemand weiß soviel zu berichten von den Trübsalen des Lebens als Ärzte, Advokaten und Geistliche. Die seufzende Kreatur wendet sich in der gegenwärtigen, in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht so beängstigenden Zeit an diese Männer, deren Heilmittel Leibes und der Seele, und deren Rechtskenntnisse Dachlücken gleichen, durch welche ein Hoffnungsstrahl in das bekümmerte Herz bringen kann. Diese drei Berufe stehen darum auch in hohem Ansehen, und wo sie mit Liebe und Mitleid ausgeübt werden, können sie viel Linderung schaffen.

Aber leider lassen nicht alle Männer dieser Berufe sich durch Nächstenliebe leiten. Wir wollen niemanden persönlich richten, aber wir sind dessen sicher, daß auch in vielen von ihnen, wie bei den andern Mitmenschen, die Selbstsucht eine Rolle spielt als eine Folge der Sünde, eine Folge der teilweisen Zerstörung der Gottähnlichkeit des Menschen durch den Fall.

### Wunderbare Worte des Lebens.

Unsere Textesworte gehören zu den letzten, die der Herr vor seiner Gefangennahme an die Jünger richtete. Obwohl selbst niedergebeugt von Trauer ob dem Herannahen des Schmach- und schmerzvollen Todes, dem er entgegenging, hatte er doch noch Gedanken des Mitleids und Worte des Trostes für seine Jünger, die der Verzweiflung nahe waren. Seinen Kummer verbergend, tröstete er sie und gab damit allen seinen Nachfolgern ein Beispiel, dessen Befolgung sie zu guten Ärzten, Rechtskennern und Gottesgelehrten macht. Gewiß, wie hoch wir auch des Herrn Wunder, Kranken-, Blinden-, Taubenheilungen, Totenerweckungen usw. einschätzen mögen, so bleibt doch das Höchste und Schönste an ihm seine Lehre.

Mit Recht sagten einige seiner Zeitgenossen: „Niemand hat ein Mensch geredet wie dieser Mensch“, und gaben ihm die Evangelien Zeugnis, daß alle ob den holdseligen Worten, den schönen Worten, den wunderbaren Worten des Lebens staunten, die aus seinem Munde gingen. (Joh. 7, 46; Luk. 4, 22.) Dasselbe muß von den in Jesu Fußstapfen Wandellenden gesagt werden können. Unser Herr hätte seine ganze Zeit und Kraft auf die Heilung der Kranken und Erweckung der Toten verwenden können; aber das war seine Aufgabe nicht. Solche Wunder sollten nur zeugen von der Macht Gottes, die in ihm wohnte, und ein Vorgeschnack sein von den Segnungen, welche seine zweite Gegenwart über die Welt ausgießen wird, von den Segnungen jener Zeiten der Erquickung und der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund aller seiner heiligen Propheten geredet hat von Anbeginn der Welt an. (Apg. 3, 19—21.)

Am Tische Bethesda warteten viele Kranke auf Heilung, allein unser Herr heilte deren nur einen, weil dies seinem Zweck genügte, nicht aus Mangel an Liebe und Erbarmen. Die Zeit zur Heilung allen Wehes, allen Trubels der Welt war noch nicht vorhanden. Wessen Interesse die Krankenheilungen erweckten, dessen Aufmerksamkeit wurde vom Herrn sofort abgelenkt auf Seine Bereitwilligkeit, die zerbrochenen Herzen zu heilen und Freudenöl zu schenken an Stelle der Schwermut und die

in Sünden und Übertretungen Toten zu einem neuen Leben im Glauben aufzuwecken.

Gleicherweise haben alle, die in Jesu Fußstapfen wandeln, den Auftrag, die gute Botschaft vom Reich allen zu verkündigen, die Ohren haben zu hören, ihnen den Plan Gottes zu zeigen, demzufolge der durch den Ungehorsam eines Menschen gestiftete Schaden auch wieder gut gemacht werden soll durch den Gehorsam eines Menschen, des Menschen Christus Jesus, der sich hingab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit noch allen verkündigt werden soll. (1. Tim. 2, 5—6.)

Jesu Nachfolger sind berechtigt, als gute Ärzte die blutenden Herzen zu verbinden, als gute Kenner des göttlichen Gesetzes zu erklären, daß die Sünde der Urgrund alles Schadens ist, ob dem die ungezählten Millionen auf Erden leiden, daß aber das Sühnopfer auf Golgatha die Schuld des Ungehorsams zu tilgen vermöge und dadurch einem jeglichen, der mit Gottes vollkommenem Gesetz der Liebe in Übereinstimmung stehen möchte, ermögliche, durch Christum als seinen Fürsprecher zu Gott zu kommen und seine ererbte Schuld als von Ihm bezahlt und sich selbst als durch Glauben an das Lösegeld gerecht gemacht zu betrachten. Als Diener am Evangelium, als königliche Priester schließlich sind die Nachfolger Jesu berechtigt, diejenigen, die Ohren haben zu hören, hinzuweisen auf das Veröhnungswert unseres Herrn Jesu, dessen als Lösegeld dienender Opfertod nicht nur für die vergangenen Sünden, sondern auch für die gegenwärtigen und zukünftigen Schwächen und Unvollkommenheiten des Glaubenden aufkommt, insofern als dieselben von dem Glaubenden mißbilligt und bekämpft werden.

Die Nachfolger Jesu sind berechtigt, im Namen ihres Meisters allen Glaubenden, die ihre Unzulänglichkeit erkennen und beklagen, zu verkündigen, daß der Vater selbst sie liebe, und daß alle Dinge denen zum Guten mitwirken, die Gott lieben, die nach seinem Vorsatz berufen sind, daß einst der herrlich gemachte Christus, Haupt und Leib, Bräutigam und Braut, allen Geschlechtern auf Erden Gelegenheit geben werde, sich unter den Bedingungen des Neuen Bundes mit Gott auszusöhnen, allen Geschlechtern, nicht bloß den dazumal lebenden, sondern auch denen, die in das Gefängnis des Todes geworfen worden sind, ohne daß sie zur vollen Erkenntnis Gottes und seines Planes gelangt wären, ohne welche Erkenntnis niemand den zweiten Tod erleidet.

### Verbinde die zerbrochenen Herzen.

Die kleine Herde der Gottgeweihten, die königliche Priesterschaft, hat mithin selbst in der Gegenwart Gelegenheit, den Brüdern und denjenigen von der Welt zu dienen, die hörende Ohren und den Wunsch haben, „Brüder“ zu werden. Gott hat seine Gesandten nicht beauftragt, die Zeit ihrer hiesigen Pilgrimschaft dazu zu benutzen, Herzen zu verwunden und zu brechen. Im Gegenteil, die von ihrem Haupte Jesus Christus mit heiligem Geist gesalbten Glieder des Leibes des Christus sind beauftragt, zu verbinden, die zerbrochenen Herzen sind, und zu trösten die Trauernden in Zion.

Dem Einwand, daß dem Verbinden und Aufrichten der Herzen ein Brechen und Verwunden derselben durch die Diener Gottes und seiner Wahrheit vorausgehen müsse, erkennen wir keine Berechtigung zu. Es steht nicht so geschrieben, und wir haben dem Befehl Gottes nichts hinzuzufügen. Das Brechen und Verwunden der Herzen



besorgen andere rings um uns herum. Die soviel von der Gesinnung des Herrn empfangen haben, werden so weit möglich keine Herzen brechen noch verwunden, sondern zu heilen suchen, was in ihren Bereich kommt.

Die Sünde bricht die Herzen von Tausenden: Enttäuschungen jeder Art, die Erkenntnis, daß unsere Ziele zu weit gesteckt, unsere Bemühungen unzureichend sind, daß wir uns in Freuden getäuscht haben, daß wir ein Geschäft nicht verstehen, daß eine gesuchte Freude uns keine Befriedigung gewährt hat, all dies bricht und verwundet die Herzen. Es sind soviel Herzen schon ohne unser Zutun gebrochen und verwundet in unserer Umgebung, daß wir mit Heilen und Verbinden so wie so nicht nachkommen. Die uns vom Herrn gegebene Aufgabe ist also reichlich groß genug für uns; lassen wir uns daran genügen und überlassen das Brechen der Herzen dem Widersacher und denen, die im Finstern sitzen und den Herrn und seine Gesinnung nicht kennen.

So viel wir verstehen, scheint die Schrift eine bevorstehende schwere Trübsal, die letzte der Weltgeschichte, vorauszusagen, in welcher allgemeine Anarchie alle menschlichen Hoffnungen und Strebungen zunichte machen wird. Es wird sein „eine Zeit der Trübsal als nicht gewesen ist, seit es Nationen gibt, und als auch nicht mehr sein wird.“ (Dan. 12, 1; Matth. 24, 21.) Diese große Trübsal wird die Ernte der Aussaat der Selbstsucht sein. Die Welt war zwar immer selbstsüchtig, allein die Selbstsucht scheint sich mehr und mehr zu verschärfen, bis schließlich eines jeglichen Menschen Hand wider seinen Nächsten sein wird, so daß schließlich niemand mehr Raum haben wird zum Ausgehen, noch zum Hineingehen. (Sach. 8, 10.) Das wird für die Welt, die Gott und seinen Plan nicht kennt, demzufolge sie im Tausendjahrreich gesegnet werden soll, eine sehr schmerzliche Erfahrung sein, aber die gründliche Vernichtung aller ihrer bisherigen Hoffnungen wird bewirken, daß sie nunmehr sich der wahren Hoffnung zuwenden, auf das Heil unseres Gottes, das Reich Christi hoffen werden, welches durch das große Opfer auf Golgatha möglich geworden.

### Das künftige Werk der Segnung aller Völker.

Wie weise hat es Gott doch eingerichtet, daß er diejenigen, welche an der tausendjährigen Herrschaft Christi, an der Hebung der Welt, an der Befreiung derselben aus allen Schwierigkeiten und aus ihrer Erniedrigung Anteil haben sollen, jetzt damit beauftragt sind, zu verbinden die zerbrochenen Herzen jener wenigen, die Ohren haben zu hören und den Wunsch, der Gunst und Gnade Gottes schon jetzt, im Evangeliumzeitalter, teilhaftig zu werden. Sie sind eben in der Schule Christi und werden in derselben für ihre künftige Aufgabe vorbereitet und eingeübt, genau so wie zukünftige Ärzte und Krankenpflegerinnen während ihrer Studienzeit Gelegenheit erhalten, sich durch Übung auf ihren Beruf vorzubereiten. Diese Gelegenheit erhalten die Verufenen an ihrem eigenen Herzen, in ihrer engern und weitem Familie, im Haushalt des Glaubens. Welch ein großartiger Gedanke, daß unsere Beförderung jenseits des Vorhangs, unsere Teilnahme an dem königlichen Werk im kommenden Zeitalter zum Teil davon abhängt, wie wir jetzt schon lernen, die zerbrochenen Herzen derer, mit denen wir in Berührung kommen, zu verbinden. Dabei ist freilich nicht die Geschicklichkeit wichtig, die wir dabei zeigen, sondern die Liebe, die uns dazu antreibt.

Wer viel liebt und die zerbrochenen und betrübten

Herzen um ihn herum sieht, der wird dadurch angetrieben werden, „allen Menschen Gutes zu erweisen, insonderheit dem Haushalt des Glaubens.“ Wer hingegen für die Betrübten keine Liebe, kein Mitleid hat, wer seine ganze Energie zum Geldverdienen oder zu andern selbstsüchtigen Zwecken aufwendet, „wie bleibt da die Liebe zu Gott in ihm?“ Und das ist ein wichtiger Punkt bei unserer Erprobung: „Der Herr, euer Gott, siehet darauf, ob ihr ihn auch von ganzem Herzen liebet oder nicht.“ (5. Mose 13, 3.) Denn wie kann einer Gott lieben, den er nicht siehet, wenn er nicht seinen Bruder liebet, den er siehet? (1. Joh. 4, 20.) Der Prüfstein also, an dem wir alle bewährt werden müssen, ist die Liebe. „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und wer nicht liebt, der ist nicht von Gott gezeugt.“ (1. Joh. 4, 16.)

Betrübtes Herz, warum so bang?  
Dein Helfer ist ja nah.  
Er, der dir half dein Leben lang,  
Dein Heiland, ist ja da.  
Laß nur seinen Willen der deine sein,  
So kehret der Friede bei dir auch ein.

An wen sind solche Worte gerichtet? Wer darf sich darauf berufen? Doch wohl diejenigen, welche unser Textwort im Auge hat; die können auf all die kostlichen Verheißungen in Gottes Wort zählen. Aber wer sind diese denn? Laßt uns in diesem Stück nicht in einen stark verbreiteten Fehler verfallen, sondern die gebrochenen Herzen, die wir verbinden wollen, auch richtig verbinden. Sonst könnten wir Unheil anrichten, wie jene, die aus lauter Herzensgüte, als Anhänger des sog. „neuen Gedankens“, der sog. „neuen Theologie“ den Trost verbreiten, Gottes Plan schließe niemanden aus, alle Menschen seien Gottes Kinder und der Herr Jesus sei da im Irrtum gewesen, als er einige als „Kinder des Teufels“ bezeichnete. (Joh. 8, 44.) Wir warnen ausdrücklich vor der Phrase der „Vaterschaft Gottes und der Bruderschaft der Menschen“. Sie ist mit der Schrift nicht vereinbar und entfremdet die Herzen dem großen Arzt und seinem göttlichen Heilmittel. Jesus ist der einzige Name, der unter dem Himmel und bei den Menschen gegeben ist, in welchem wir können gerettet werden. Nur Er hat also das Recht, vom Frieden zu reden und gebrochene Herzen zu verbinden. Wer mit ihm will, muß reden wie er, also in Übereinstimmung mit der heil. Schrift, und verbinden, wie er.

### Ich kenne nur Jesum, und denselben gekreuzigt.

Unser Herr Jesus hat vor diesen verschiedenen Rettungsmethoden, auf andern als den von Gott vorgesehenen Wegen, ausdrücklich gewarnt. Er bezeichnete sich selbst als die einzige Tür zum Schafstall, und alle, die auf andere Weise hineinzugelangen suchen, bezeichnete er als Diebe und Räuber. Niemand könne zum Vater gelangen, denn durch ihn (Jesum). (Joh. 14, 6.) Wir warnen daher vor jeder Lehre, welche Wegnabigung und Rückkehr zur Gunst bei Gott auf einem andern Wege, denn durch Glauben an das Lösegeld, das kostbare Blut Jesu Christi, als möglich anpreist. Wir bezeichnen als schriftwidrig alle, dank der Evolutions- oder Entwicklungstheorie sich immer breiter machenden Lehren, welche den Gedanken ausschalten, daß es eine Erbsünde und ein über dieselbe ausgesprochenes Urteil gebe, und damit der Lehre von der Veröhnung, der Wiederausöhnung des Menschen mit Gott, dem Wiederherstellungswerk des tausendjährigen

Reiches jede Erlösungsbedürftigkeit nehmen. Als Gottes Lohndienst, als Seine Friedensbotschaft bieten wir allen Berufenen die Einladung an, zum Vater zu kommen durch den Versöhner, durch das Verdienst seines Opfertodes (der den Gegenwert der Erbsünde darstellt), beim Vater zu empfinden, daß ihre Sünden vergeben sind, daß sie selbst bei ihm in Gnade stehen, daß der Herr sich in liebender Weise ihrer Interessen annimmt und alle Dinge zu ihrem Besten anschlagen läßt. Wer in dieser Herzens- und Gnadenstellung ausharrt bis ans Ende, der soll durch die erste Auferstehung Teilhaber der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit seines Herrn und Heilandes werden. Die Nichtberufenen aber haben die Verheißung, im Tausendjahrreich von ihrer Blindheit und Taubheit geheilt zu werden und zu schmecken, wie gütig und freundlich der Herr ist.

Ein anderer Irrweg, vor dem wir warnen, ist der, Jesus anders aufzufassen, als die Schrift ihn darstellt. Es geht nicht an, zu behaupten, er sei nicht unser Erlöser (Los- oder Rückkäufer), sondern nur unser Lehrer und Vorbild. Die Schrift lehrt vielmehr, „daß Er in die Welt kam, um sein Leben dranzugeben als Lösegeld für viele“ und daß „Er für alle den Tod schmeckte.“ War Sein Leben nicht unser Lösegeld, dann hat Er gelogen und eignet sich mithin nicht als unser Lehrer. Kam Er in diese Welt bloß um unser Vorbild zu sein, dann hat Er seinen Zweck völlig verfehlt; denn bis jetzt hat niemand Sein Beispiel befolgen können.

Es ist durchaus verkehrt, unsern Herrn bloß als Vorbild für den richtigen Wandel der Menschen zu betrachten, weil kein Mitglied des gefallenen Geschlechts es dem gegebenen Vorbild völlig nachtun kann, das der Herr gab, indem Er alle seine rechtmäßigen Ansprüche als Mensch preisgab. Die Schrift bezeichnet ausdrücklich alle

Menschen als gefallen, unvollkommen, zum Tode (nicht bloß zum Sterben) verurteilt, und lehrt, daß durch Gottes Güte und aus Erbarmen für die verurteilte Menschheit, Jesus Christus den Tod schmeckte für alle Menschen, Sein Leben hingab als Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zur rechten Zeit verkündigt (abgelegt) werden sollte. Sie lehrt, daß ohne dieses Lösegeld keine Vergebung der Sünde Adams und keine Losprechung der Menschheit von der um dieser Sünde willen verhängten Strafe, keine Befreiung aus den Banden des Todes, keine Wiederherstellung zu ewigem Leben, keine Wiedereinsetzung in die Gnade Gottes möglich ist. Sie lehrt, daß für die weitaus größte Mehrzahl diese Wiedereinsetzung durch die Zuchtmittel des tausendjährigen Reiches (deren erstes die große Trübsal sein wird) herbeigeführt wird, daß nur für wenige, „soviel ihrer der Herr hinzuruft“, im ganzen eine kleine Herde, unser Herr Jesus zunächst ein Erlöser, aber auch ein Vorbild war, für jene wenigen nämlich, die berufen werden, sich nicht dieser Welt gleichzustellen, getrennt von ihr auf dem schmalen Wege der Selbstaufopferung zu wandeln, dem Vorbild Jesu, soweit dies überhaupt möglich, ähnlich zu werden und dabei stetsfort in aller Demut die eigene Unzulänglichkeit anzuerkennen.

Die Schrift lehrt, daß die Bemühungen dieser wenigen in dieser Richtung als durch Christi Verdienst bis zur Vollkommenheit ergänzt und daher als vor Gott annehmbar betrachtet werden, ihnen zugerechnet werden, als gäben sie ihnen einen Anspruch auf die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, deren ihr Vorbild teilhaftig geworden, auf einen Anteil an dem großen Werk der Segnung aller Geschlechter auf Erden, der Verteilung des durch Christi Opfertod erworbenen Gutes unter alle Menschen.

—übers. von E. PILLIGOR.

## „Ich habe am Tage des Heils dir geholfen.“ (2. Kor. 6.)

Ich hab', spricht der Herr, dich erhört  
Ich half dir am Tage des Heils!  
Die Zeit — die genehme — jetzt währet,  
Jetzt sind wir im Tage des Heils!  
So laßt denn, die ihr Mitarbeiter,  
Euch mahnen, auf daß ihr die Gnade  
Und Gnade und Ehre als Streiter  
Des Herrn nicht empfanget umsonst.

Daß nicht unsern Dienst für den Höchsten  
Man schmähe, — wär's unsere Schuld,  
Wenn Aergernis würde dem Nächsten, —  
Erweist euch mit uns in Geduld,  
In Wachtwachen, Fasten, Bedrängnis,  
In Arbeiten, Aufrufen, Not,  
In Trübsalen, Schlägen, Gefängnis,  
Auch, wenn man mit Tod uns bedroht.

Wer immer (nach rechtem Verständnis)  
Am Wort einen Diener sich heißt,  
Der stehe in Gottes Erkenntnis,  
In Liebe und heiligem Geist,  
Sei freundlich, leutselig in Wahrheit,  
Voll Langmut und göttlicher Kraft,  
Sein Leben ein Spiegel an Klarheit,  
Den Keinheit und Gerechtigkeit schafft.

Durch Ehre hindurch und durch Schande,  
Durch gutes und böses Gerücht:  
Als unbekannt dennoch Bekannte,  
Gezüchtigt, ertötet zwar nicht;  
Als Sterbende, die jedoch leben,  
Verführer, die wahrhaftig sind;  
Ja, Arme, die Reichtümer geben,  
Uns Trauernde fröhlich man find'.  
J. RASH T.

## „Ein Bund mit dem Tode“ und „Ein Vertrag mit dem Scheol“.

— (Vortrag von Bruder Russell.) —

Denn ihr sprecht: „Wir haben einen Bund mit dem Tode geschlossen und einen Vertrag mit dem Scheol (Grab) gemacht. Und euer Bund mit dem Tode wird zunichte werden und euer Vertrag mit dem Scheol nicht bestehen: wenn die überflutende Geißel hindurchfährt, so werdet ihr von derselben zertreten werden.“ (Jes. 28, 15—18.)

Der Prophet gibt uns in unserm Texte das göttliche, im voraus geschauten Urteil über die Zustände in unseren Tagen und deren Resultate. In den vorhergehenden Versen finden wir eine symbolische Beschreibung vom Betrunkensein mit falschen Lehren bis zu einer solchen Ausdehnung, daß alle Prediger der christlichen Kirche als

Irrrende dargestellt werden, verwirrt und verlegen, und in einer Verfassung, daß sie die verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Theorien aus dem „Finsternen Mittelalter“, welche dieses Betrunkensein zustande gebracht haben, von sich stoßen möchten. Dies ist in voller Harmonie mit der Erklärung der Offenbarung, daß nämlich alle Nationen

mit dem Wein der Lehre aus dem Becher des Weibes, welches auf dem Tiere saß, trinken gemacht sein werden. (Offb. 17, 4.) Die Erfüllung dieser prophetischen Weissagung können wir nunmehr erkennen: Verwirrung herrscht unter den Lehrern der verschiedenen Kirchengemeinschaften, sie sind unwillig über deren Lehren, fürchten sich, dieselben öffentlich zu erörtern, obwohl sie es möchten; denn obgleich ihre Lehren einige Wahrheitslemente enthalten, so ist das wirre Durcheinander derselben als Ganzes doch ein Greuel für vernunftgemähes Denken, Gerechtigkeit und Liebe, und in großem Gegensatz zum richtigen Verständnis des Wortes Gottes.

Während der Herr auf die Menschheit unserer Tage blickt, fragt er durch den Propheten: „Wen soll er Erkenntnis lehren, und wem die Botschaft verständlich machen?“ Die Antwort ist bereits gegeben; sie lautet: „Den von der Milch Entwöhnten, den von den Brüsten Entfernten“. Mit andern Worten, die Schwierigkeit in der heutigen Christenheit ist die Tatsache, daß ein großer Teil derselben im wahren Sinne des Wortes weder Christen sind, noch je waren. Sie sind nicht, noch waren sie je solche, welche an Jesum als den Erlöser der Welt glaubten, und daß durch Ihn allein Vergebung der Sünden erlangt werden kann. Weder sind sie, noch waren sie je Seine geweihten Nachfolger, welche ernstlich wünschten, den Willen des Vaters zu erkennen und zu tun. Aber auch unter solchen gibt es nur wenige, welche durch wahren Glauben und Weihung rechte und dem Kindesalter entwachsene Christen sind. Schon Paulus sagt davon ganz treffend: „Denn da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürftet ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die der Milch bedürfen, und nicht der festen Speise“. (Hebr. 5, 12–14.) Der Herr will im 9. Verse sagen, daß niemand sonst erwarten dürfe, Seine Lehre, die Wahrheit, zu verstehen, als allein solche, welche von der Stellung der Kinder in Christo fortschreiten wollen, damit sie starke Männer in Ihm werden, und daß der Weg, dieses Wachstum zu erlangen, in der fortwährenden Ernährung durch die Wahrheit der göttlichen Offenbarung besteht. Laß uns, lieber Leser, zu denen gehören, welche mit dem Kindesalter in Christo nicht zufrieden sind, sondern welche zur Vollkommenheit und Erreichung der Vorrechte, welche sowohl im gegenwärtigen wie im zukünftigen Leben uns gehören, fortschreiten.

#### Die stammelnden Lippen und fremden Sprachen.

Der Herr fährt dann fort, zu zeigen, wie und warum gegenwärtig die göttliche Offenbarung in der in verschiedene Bücher und Abschnitte zerteilten und zerstückelten Form gegeben worden ist. Er sagt uns, daß Er dabei einen doppelten Zweck habe: Erstens, damit Sein wahres Volk besonders lernen möchte, sich auf Ihn allein zu verlassen, und durch eifriges Suchen nach Wahrheit gestärkt werde, hier ein wenig, dort ein wenig, Stufe für Stufe und Lehre auf Lehre, mit stammelnden Lippen und in einer fremden Sprache, anstatt in deutlichen Darstellungen und in unserer Muttersprache. Diese Umstände sind in Wirklichkeit sehr hilfreich für solche, welche die rechte Herzensstellung haben, indem sie so Lektionen lernen, welche ihnen sonst vielleicht verloren gehen würden. Und obwohl die Fragmente der Wahrheit vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung oftmals nicht in der richtigen Verbindung zu stehen scheinen, so wird die Harmonie derselben am Ende

doch für solche, welche ihre Verwandtschaft, Schönheit und Harmonie sehen wollen, zu einem kräftigen Beweis und einer gewaltigen Macht. Für solche mögen sie vielleicht eine größere Beweiskraft haben, als durch eine deutliche und direkte Darlegung kommen würde. Der Herr sagt uns, daß diese Anordnung vollauf genügt, um die Müden zu veranlassen, zu ruhen und sich dadurch zu erfrischen. Wir dürfen sicher sein, daß alle, welche zur „kleinen Herde“ des Herrn gehören, in diesen Verheißungen Ruhe finden und durch dieselben erfrischt werden.

Zum andern ist die Wahrheit in dieser fragmentarischen und zusammengewürfelten Form dargestellt worden, damit alle andern, welche nicht zu den „wahren Israeliten“ gehören (Joh. 1, 47), verwirrt, verstrickt und gefangen werden und sich daran stoßen, grade so, wie es der Herr in unserem Kapitel im 13. Verse sagt. Das Wort Gottes enthält ein genügendes Maß Milch und feste Speise der Wahrheit, alles Wissenswerte, „auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem Werke völlig geschickt“. (2. Tim. 3, 16, 17.)

Doch nicht für jedermann sind diese Dinge bestimmt. Der Herr sagt zu den Jüngern: „Glücklich sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören“ (Matth. 13, 16), und wiederum: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen, den übrigen aber in Gleichnissen, auf daß sie sehend nicht sehen, und hörend nicht verstehen.“ (Luk. 8, 10.) Doch für die Draußenstehenden, für alle „nicht wahren Israeliten“, dient es nicht zur Stärkung, sondern zur Verstrickung mit Irrtum, „auf daß sie hingehen und rücklings fallen und zerschmettert werden und verstrickt und gefangen werden“. (B. 13.) Danken wir Gott, daß dies „zerschmettert, verstrickt und gefangen werden“ nicht bedeutet, daß sie in die Hände der Dämonen behufs ewiger Quälerei übergeben werden sollen! Nimmermehr! Denn dies bezieht sich nur auf das gegenwärtige Leben, und deutet an, wie jene, welche vorgeben, Christen zu sein, aber den Geist desselben nicht haben, in der gegenwärtigen Erntezeit, dem Ende dieses Zeitalters, mit Irrtum verstrickt sein werden, wie sie von der Wahrheit und den wahren Israelitern abgetrennt werden und wie ihnen dies endlich zu ihrem großen Erstaunen und Entrüsten eine Zeit der Trübsal bereiten wird.

Das Geheimnis für das Fallen und das Verstricktsein, das bereits in beträchtlichem Maße begonnen hat, ist jetzt offenbar und besteht in der falschen Lehre von der Todesstrafe, welche auf der Menschheit ruht. Die ganz falsche Ansicht dieses Gegenstandes hat unberechenbaren Schaden angerichtet, indem sich der Pendel von dem einen Extrem in das andere bewegt und das Zentrum der Wahrheit durchkreuzt und misachtet hat. Satan, der Vater der Lüge, hat durch systematische Täuschungen in bezug auf den Tod die Menschheit zu allen Zeiten und in allen ihren Volksschichten beunruhigt. Sein erster Schritt, die Menschheit zu verführen, bestand darin, daß er Gott widersprach und der Mutter Eva in Eden zu verstehen gab, daß es keinen Tod gebe, und daß Gottes Erklärung, daß die Todesstrafe auf sie und Adam kommen werde, wenn sie von der verbotenen Frucht essen würden, eine Täuschung sei. Satan sprach: „Mit nichten werdet ihr des Todes sterben“, obwohl Gott schon erklärt hatte, daß ihnen der Ungehorsam den Tod eintragen werde: „Sterbend wirst du sterben“. Als dann der Prozeß des Sterbens angefangen hatte, und die Menschheit immer schwächer wurde und nicht mehr so lange lebte, fuhr Satan fort, seine ursprüngliche



Lüge ausbauend, der Menschheit weiszumachen, daß es ihnen nur so scheine, als ob sie sterben, dies in Wirklichkeit aber nicht der Fall sei, sondern im Gegenteil: sie würden durch den Tod lebendiger als je zuvor — lebendiger, als da sie lebten. (!) Es ist kaum glaublich, aber es ist wahr, daß die ganze Menschheit Satans lügnerische Behauptung angenommen hat, und daß die alte Schlange, der Teufel und Satan, tatsächlich alle Menschen auf Erden verführt hat.

### Die Toten lebendiger! — Lebendiger, als vor dem Tode!!

Der nächste Schritt in der Verführung der Menschheit bestand darin, daß Satan ihnen sagte, daß die Toten nicht nur noch lebendiger seien, als sie während ihres Erdenlebens waren, sondern daß sich die Mehrzahl derselben in schrecklicher Qual befinde. Zuerst schien es dem Verführer zu gefährlich, diese für den menschlichen Verstand zu starke Lehre der Teufel dem Menschen auf einmal aufzutischen; er brachte darum zuerst die Lehre von verschiedenen Stufen des Himmels und der Hölle mit einer Gelegenheit, von einer zur andern überzugehen; nicht nur bei den Heiden, sondern auch bei den Christen führte er die Lehre von zukünftigen Strafen in einer feurigen Qualstätte ein, in der alle Mitglieder der menschlichen Familie nach dem Willen Gottes unsagbare, schreckliche Höllequalen leiden müßten. Diese teuflische Lehre besagte, daß nur eine kleine Anzahl so heilig, so vollkommen und für das ewige Leben so zubereitet sei, daß ihr der Eingang in den Himmel sofort gestattet werden könne, der ganze übrige Rest müsse seine Zubereitung für den Himmel notwendigerweise in den Flammen des Höllefeuers erhalten. Auf diese Irrlehre, nämlich, daß die Toten lebendig seien, ist die Lehre vom Höllefeuer aufgebaut, und auf die Lehre vom Höllefeuer wiederum gründet sich die Lehre von den Messen und Gebeten für die Toten usw.

Der spätere Protestantismus rebellierte gegen diese Lehre vom Höllefeuer, protestierte gegen die Theorien, Annahmen und Treibereien des Papsttums. Da mußte der Teufel seine Taktik ändern, um den neugeschaffenen Zuständen Rechnung zu tragen; und wir können uns denken, mit welcher höhnischen Lächeln der Erzfeind beschloß, zu versuchen, den überhebungslustigen und intelligenten Protestanten die strengsten seiner Lehren beizubringen, die er sich zuerst fürchtete, den Heiden aufzubinden. Er erklärte ihnen daher, die Annahme sei ganz recht, daß nur die vollkommenen Heiligen die Herrlichkeit ererben können, und daß kein Höllefeuer etwas helfen könne: alle Menschen, mit Ausnahme der wenigen, welche für den Himmel zubereitet würden, seien für einen Ort ewiger Qual bestimmt, genannt Hölle, aus der es kein Entrinnen gebe. Er hielt es nicht einmal für nötig, darüber Lügen aufzustellen, wo denn etwa diese Hölle sich befinde. Es muß das Erstaunen Satans hervorgerufen haben, als er sah, daß solche intelligente Leute für die stärkste Form seiner Irrlehren wirklich zugänglich waren, daß sie das Gleichgewicht ihres Verstandes soweit verlieren konnten, anzunehmen, daß ein Gott der Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit und Macht eine nach tausenden von Millionen zählende Menschenmenge erschaffen habe, ohne für diese zahllose Menge etwas anderes in Bereitschaft zu haben, als eine ewige Qual, und daß die Freude der handvoll Erwählten, welche die himmlische Herrlichkeit erreichen, ein

gerechter Ausgleich sein würde für die Qual und Pein ihrer eigenen Blutsverwandten. Sicherlich war der Erzfeind erstaunt über den großen Erfolg, den er mit seinen gewagten Versuchen hatte! Ermutigt ging er nun einen Schritt weiter und verdrehte für den Verstand eines Teiles dieser Protestanten gewisse Schriftstellen, so daß sie glaubten und lehrten, daß der allmächtige Schöpfer die Hölle (den Feuerort für die Quälerei), schon vor der Erschaffung des Menschengeschlechts fertiggestellt habe, daß er zuvorbestimmt habe, daß nur eine kleine Zahl zur Herrlichkeit eingehen sollte, daß aber die große Masse in die ewige Qual gehen müsse, so wie es Gott vor der Erschaffung Adams bestimmt hatte.

Es ist nicht zu verwundern, daß Tod und Grab ein namenloses Grauen einflößen, daß sogar viele aufrichtige Christen auf ihrem Sterbebette ängstlich danach verlangen, zu wissen, ob sie zu den Ausgewählten gehören oder nicht, und ob wohl einer der Ihrigen zu den zur Hölle Verdammten gehöre.

### „Ein Bund mit dem Tode.“

Viele Jahrelang besuchten die Leute Begräbnisfeierlichkeiten mit der Absicht, zu hören, welche Hoffnungen wohl der Prediger für den Verstorbenen aussprechen werde; und zahlreich waren die Fragen, ob der Verstorbene zu dem Augenblick seines Sterbens irgendwelche Zeichen von Herzensfrieden mit Gott abgegeben habe. Doch dies hat sich geändert. Es ist während der letzten 40 Jahre Gebrauch geworden, daß die Prediger die Freunde des Verstorbenen trösten und, ob direkt oder indirekt, behaupten, daß es dem oder der Verstorbenen im Lande der Geister jetzt viel besser gehe. Nicht selten wird sogar gesagt, daß der Tote gegenwärtig sei, und daß, wenn er sprechen könnte, er sagen würde: „Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst; ich bin jetzt viel besser ab“\*). Was bedeutet dieser Wechsel anders, als was in unserm Texte gesagt wird? Der Pendel hat sich nach der andern Seite geschwungen; der Rationalismus hat sich bis zu einem gewissen Grade behauptet und erklärt nun viele der heute noch in den Glaubensbekenntnissen enthaltenen und von Protestanten vertretenen Lehren als ungeheuerlich und unvernünftig.

Die Lehre, daß der Herr bestimmt habe, daß 999 999 aus 1 000 000 in die ewige Qual gehen sollen und nur einer in die Herrlichkeit, wird jetzt als zu schrecklich betrachtet, um von einem vernünftig denkenden Menschen angenommen zu werden. Die Lehre ist stillschweigend begraben, und ohne auch nur den leisesten Gewissenszweifel zu haben, wird das gerade Gegenteil gelehrt, nämlich, daß beinahe jeder Mann in den Himmel kommt, ohne Rücksicht darauf, was für ein Leben er oder sie in der gegenwärtigen Zeit geführt haben mag. Deuten die Blumen auf dem Sarge dies nicht an? Wird dies nicht durch die Gegenwart des Predigers, durch das Singen der Lieder, durch die Predigt und die Gebete gelehrt? Ist es nicht bekannt, daß man fast jeden Gestorbenen in dieser

\*) Erst kürzlich ist uns zu Ohren gekommen, daß ein Prediger am Grabe eines Kindes in seiner Grabrede sagte: „Dies Kindlein ist jetzt ein Englein“, und daß er diesen Ausspruch dreimal wiederholte. Ein anderer behauptete in einem Atemzuge: „Unser Freund N. N. ist jetzt tot, ja, er ist daheim bei seinem Herrn, dem er nun ein Halleluja nach dem andern singt, und am jüngsten Tage wird er wieder auferstehen.“ Merkwürdig: Tot oder lebendig, alles ist bei den Herren eins, ja sogar auferstehen sollen die Lebendigen noch einmal! Auch singen sollen die Toten!!

Weise behandelt, ausgenommen einen Mörder? Jawohl, unter den Protestanten werden die Türen zum Ort der ewigen Qual als geschlossen betrachtet, und die Tür zum Himmel hat sich weit, sehr weit aufgetan! Der Erzfeind hat sie aus einem Extrem in das andere geleitet. Doch beide Ansichten sind durch und durch unhaltbar, ja, sie sind noch nicht einmal so vernünftig, wie die römisch-katholische Lehre vom Fegefeuer, welche allerdings auch nicht schristgemäß ist, wie wir sogleich sehen werden.

Die Ansicht der Protestanten, welche, soweit andere Dinge in Betracht kommen, die intelligentesten Leute auf der Erde sind, ist die widersinnigste, ungerechteste und unvernünftigste, die je erdacht werden konnte. An Stelle der alten Theorie der Heiden, wonach fast alle Menschen ganz unwiderrüflich direkt in die ewige Qual gehen müssen, sagen die Protestanten uns jetzt, daß nur wenige der zu unserer bösen und verdorbenen Menschheit Gehörigen dorthin gehen, und daß die übrige große Anzahl in den Himmel kommt. Welche Vorstellung mögen diese Leute wohl vom Himmel haben? Sicherlich bedrückt sie sich nicht mit der herrlichen Darstellung, welche Gottes Wort uns gibt von einem Plage, in dem allein der Wille Gottes getan wird! Wie können die Heiden, die Blödsinnigen, die im Verstand und moralischen Begriffsvermögen Unentwickelten, die zügellosen Massen, wie können diese im Himmel den Willen Gottes tun? Wie können diese würdige Gesellschafter der Engel sein? Und wenn sie dorthin gehen, um wie in einer Art Probefchule geschult zu werden, wer will dann noch sagen, daß das In-den-Himmel-gehen ewige Wonne und Seligkeit bedeute? Wer kann da wissen, was er für sich selbst und für andere zu erwarten hat? Ist es nicht Tatsache, daß die Protestanten, welche die Lehre der Katholiken vom Fegefeuer als einem Vorort zur Hölle verwerfen, aus dem Himmel ein Fegefeuer, einen Vorort zur ewigen Seligkeit gemacht haben? Ist es nicht wahr, daß weder die Ansicht der Protestanten, noch die der Katholiken, irgendwelchen Halt in der heil. Schrift hat?

Mit dem großen Wechsel, der, wie wir soeben gesehen haben, mit der Lehre der Protestanten vor sich gegangen ist, und welche nahezu alle Menschen bei ihrem Tode in den Himmel gehen läßt, ist auch unser Text in vollster Harmonie. Mit dem Tode haben sie einen Bund geschlossen. Sie sagen uns, daß dieser ein Engel sei, der uns zum Herrn trägt. Es ist des Predigers Aufgabe, die Leute zu instruieren, daß sie um den Toten keine Sorgen zu haben brauchen, sondern daß sie froh und getrost über den Toten denken müssen, da er ja das Werk des Herrn selbst ist; sie müssen sich darüber freuen, soviel sie dazu immer fähig sind, und dabei in Betracht ziehen, daß es ihren toten Freunden ja viel, viel besser geht, als zu der Zeit, da sie lebten, daß auch sie das innige Verlangen haben sollten, demselben zu folgen; sie müßten sich freuen, wenn die Stunde des Sterbens auch für sie gekommen ist.

#### Eine Veranlassung zum Selbstmorde.

Dieser Bund mit dem Tode, diese falsche Lehre, daß es den Toten besser geht, daß sie glücklicher und lebendiger seien, als sie waren, bevor sie starben, dies Bestreuen des Sarges mit Blumen, dieses Vergießen von freudigen Tränen des Mitleids über den Verstorbenen, sind Hintergründe für die große Zahl der Selbstmorde, die sich neuerdings in der Christenheit von Jahr zu Jahr mehren. Die

Zeitungen berichten, daß in den ersten 19 Tagen dieses Monats in unserm Landkreise allein 22 Selbstmorde vorgekommen sind. Wir haben alle Veranlassung, anzunehmen, daß es unter den Selbstmördern nur wenige gibt, welche Katholiken waren, denen gelehrt worden ist, daß sie schreckliche Erfahrungen im Fegefeuer zu erwarten haben. Wir haben alle Veranlassung, anzunehmen, daß diese Armen unter dem Einfluß der von den Protestanten geglaubten satanischen Form des Irrtums gestanden haben, und daß sie meinten, ihre Verhältnisse durch den Tod zu verbessern, indem sie der Ansicht huldigten, daß sie durch den Tod zu irgend einem schönen Jagdrevier gelangen würden.

Man bedenke, daß für gewöhnlich ein Extrem in das andere führt, und daß die Lehren von der ewigen Qual insofern ein doppeltes Unheil angerichtet haben: 1. Sie haben Gott als den Größten aller Teufel dargestellt, als den schlimmsten Feind, den die Menschheit je gehabt hat. 2. Sie stellen Gott nunmehr dar als einen, der ganz und gar bereit ist, die verschiedensten Sorten und Arten von Menschen in ihren jeweiligen Stufen geistiger, moralischer und physischer Verkommenheit und Ausartung zu sich in den Himmel aufzunehmen. Bevor wir die Wahrheit in bezug auf diesen Gegenstand sagen, müssen wir feststellen, daß der ungerechte Charakter, den unsere Vorfäter unserm Gott zugeschrieben haben, eine Lästerung war gegen den wahrhaftigen Gott und seinen gerechten Charakter der Liebe, Weisheit und Macht, aber auch eine große Verletzung des menschlichen Verstandes, denn selten kann sich der menschliche Geist erheben über seine eigene Ansicht, die er von Gott hat. Da z. B. unsere Vorfäter glaubten, daß Gott für eine ewige Qual große Vorbereitungen getroffen habe, so hielten sie es für sehr richtig, ihm nachzuahmen und die Quälerei schon im gegenwärtigen Leben anzufangen. In der Tat, sie sagen uns, daß sie mit Gott wetteiferten, um so die Kezerei auszumerzen, welche sonst die ewige Qual verdiene. Da dieses Bild von Gott schon recht unbefriedigend ist, so können wir uns denken, daß das moderne noch tadelnswerter und unbefriedigender ist, da es einen Gott darstellt, der keine Prinzipien, keine Gerechtigkeit und keinen Charakter besitzt, welcher auch nicht darauf besteht, daß sich der Charakter derer entwickle, welche er zu segnen gedenkt.

#### Die Wahrheit über den Tod und das Grab.

Nirgends stellen die heiligen Schriften den Tod als einen Freund hin, sondern als einen Feind. In diesem Sinne war der Tod auch unsern Stammvätern angedroht für den Fall, daß sie ungehorjam würden, und dies war das Urteil, das Gott über sie aussprach, als Er sie aus dem Garten Eden vertrieb. Auch nicht ein einziges Wort finden wir in dem Berichte, der auf einen Platz ewiger Qual nach dem Tode hinweist, im Gegenteil, überall finden wir, daß alle Menschen in den Tod gehen, und daß die Toten absolut gar nichts wissen. (Pred. 9, 5.) „Es gibt weder Tun, noch Überlegung, noch Kenntnis, noch Weisheit im Scheol, wohin du gehst.“ (Pred. 9, 10.) In Übereinstimmung hiermit erklärt auch das Neue Testament, daß eine Erlösung vom Tode nötig war, daß Christus für die Sünden der Menschen starb, damit der Forderung der göttlichen Gerechtigkeit gegen die Menschheit genügt würde, und so eine Auferstehung von den Toten möglich gemacht werde. Auf das nachdrücklichste erklären uns daher die heiligen Schriften, daß die Auferstehung der Toten die wahre Hoffnung aller ist, und daß, wenn die

Toten nicht auferstehen, unser Glaube, unsere Hoffnung und unsere Predigt vergeblich sei. (1. Kor. 15, 13—14.) Die heiligen Schriften erklären uns ferner, daß, wenn Christus nicht für die Menschheit gestorben wäre und Er Sein Leben nicht als ein Lösegeld für das Leben Adams gegeben hätte, der Todeszustand der Menschen ein ebenso hoffnungsloser sein würde, wie derjenige der Tiere. Sie versichern uns, daß Gottes Gnade darin besteht, daß er Seinen Sohn sandte, damit Er sterbe, der Gerechte für die Ungerechten, und damit Er uns zur Harmonie mit Gott und zum ewigen Leben zurückbringe, welches Gott denjenigen Seiner mit Vernunft begabten Geschöpfe geben will, welche zu voller Harmonie mit Ihm zurückkehren werden. Sie sagen uns, daß diese Auferstehung der Toten in dem göttlichen Plan der Zeitalter festgelegt sei und nennen diese Zeit den Neuen Tag, den Tag Christi, den Tag des Gerichts, die Herrschaft Christi von 1000 Jahren. Sie sagen uns, daß während dieses Zeitalters Immanuel (Christus) regieren, Satan gebunden, die Mächte der Finsternis gestürzt, und die ganze Welt mit dem Licht der Erkenntnis Gottes, Seiner Güte und Wahrheit überflutet werden soll. Christus und Seine erwählte „kleine Herde“ werden dargestellt als die Sonne der Gerechtigkeit, welche dann alles Unglück der Menschheit heilen und alle Schatten und Widerwärtigkeiten vertreiben wird. Das ist die gute Hoffnung des Evangeliums von Christo. Es macht mit dem Tode und dem Grabe keinen Bund. Klar und deutlich erklärt dasselbe, daß der Tod ein Feind und das Grab ein Schrecken ist und versichert uns, daß der Herr auf einen Mächtigen Hilfe gelegt hat, der uns auch von der Gewalt des Todes und des Grabes erlöst hat. (Hohel. 8, 6; Ps. 89, 19.) Von unserm Herrn heißt es auch: „Er muß (in Seinem tausendjährigen Königreich) herrschen, bis Er alle Feinde unter Seine Füße gelegt (zu völliger Unterwerfung gebracht) hat. Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod.“ (1. Kor. 15, 25—26.)

Es ist mithin offenbar, daß wir kein Evangelium zu predigen haben, das mit dem heutzutage sonstwo gepredigten irgendwelche Gemeinschaft hat. Wir können niemandem vorreden, daß die Toten lebendiger sind, als sie zu ihrer Lebenszeit waren. Wir müssen vielmehr, der Botschaft des göttlichen Wortes entsprechend, klar und deutlich sagen, daß das ganze Menschengeschlecht stirbt, und daß dieser Zustand des Sterbens durch den Sündenfall Adams und das Urteil, welches über ihn gefällt worden ist, verursacht wurde. Nichtsdestoweniger aber müssen wir auch sagen, daß die herrliche Hoffnung der Auferstehung der Toten wahr ist. Wir müssen es sagen, daß die Worte und Werke der Menschen in dieser Zeit auf die zukünftige Gerichtsbarkeit einen Einfluß ausüben werden. Bei einigen wird es sich zeigen, ob sie zu den verhältnismäßig wenigen Verufenen in dem Evangeliumzeitalter, zu den für die himmlische Herrlichkeit Erwählten gehören, oder zu der übrigen großen Masse. Da gibt es keine Ungerechtigkeit bei Gott. Er straft niemanden zuviel, aber auch niemanden zu wenig. Eine „gerechte Vergeltung“ ist es, wovon der Apostel spricht, und die sich unserem Gerechtigkeitsgefühl als nicht mehr als recht und billig empfiehlt. (Hebr. 2, 2.) Je nach dem Maße des Lichtes, das uns in diesem Leben gegeben wurde, wird auch in der Auferstehung viel oder wenig von uns gefordert werden. Es ist daher nur zu jedermanns Vorteil, Gottes Verurteilung in bezug auf das zukünftige Leben stets im Gedächtnis zu behalten und darüber nachzudenken, daß die

Art und Weise, wie man das erhaltene Licht, die Erkenntnis und Gelegenheiten gebraucht, für das zukünftige Wohlergehen von großer Bedeutung ist, und daß sie, dem Charakter entsprechend, entweder vorwärts oder rückwärts helfen wird, und daß niemand das ewige Leben und Vollkommenheit erreichen kann, es sei denn, daß er unter der Führung des Herrn im Herzen und schließlich ganz und gar in der Tat durch die Kraft der Auferstehung in die Ebenbildlichkeit Gottes verwandelt werde, — eine Auferstehung, welche für die Welt das Wiedererwachen zum Leben und die endliche Wiederherstellung zur Vollkommenheit, welche Adam vor dem Sündenfall hatte, in sich schließt.

Der Apostel weist uns hin auf die große Trübsal, mit welcher das gegenwärtige Zeitalter enden und das Zeitalter der tausendjährigen Herrschaft Christi eingeführt werden soll. Die heiligen Schriften machen überall darauf aufmerksam, daß dies eine schwere Zeit sein wird, und zwar nicht nur für die Welt, sondern auch für die Kirche. Wer wird in der Stunde der Versuchung bestehen — fragt der Prophet und auch der Herr —, welche über die ganze Welt kommen soll, um alle zu versuchen, welche auf der Erde wohnen? (Off. 6, 17; 3, 10.) Diese Zeit nennt der Prophet in unserm Texte

#### „Die überflutende Geißel“.

Er erklärt, daß sie alle diejenigen ergreifen und ihnen große Trübsal verursachen wird, welche mit dem Tode einen Bund und einen Vertrag mit dem Scheol gemacht und so ihrer eigenen Vernunft und Gottes Wort Gewalt angetan haben. Dies, so erklärt er, soll geschehen, bis sie die reine Lehre gelernt und die Wahrheit verstanden und angenommen haben, nämlich, daß die Toten tot sind und die einzige Hoffnung auf Bewußtsein und Leben in der durch die Macht des Erlösers bewirkten Auferstehung beruht.

Wir glauben, daß die Macht der bösen Geister, der gefallenen Engel,\*) eine der schlimmsten Erscheinungen dieser „überflutenden Geißel“ sein wird. Sechstausend Jahre lang sind sie bereits unter ihrem Oberhaupt Satan in der Verführung der Menschheit und der Ausbreitung der Lüge Satans tätig gewesen, und dies in den verschiedensten Formen, wie durch sog. Hexerei, durch Zauberei, Totenbeschwörung, Besessenheit, Medien, christliche Wissenschaft, Theosophie, Spiritismus usw. usw. Diese gefallenen Engel haben Satans Lüge, daß die Toten lebendiger seien als bei Lebzeiten, bekräftigt. Sie selbst sind an Stelle der Toten erschienen, haben für dieselben geantwortet und in jeder nur erdenklichen Weise versucht, die Menschheit zu verführen und dem Urteil Gottes: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm. 6, 23), zu widersprechen.

Diesen Dämonen ist die Freiheit, sich zu verkörpern und als Menschen zu erscheinen, durch göttlichen Richterpruch für mehr als 4000 Jahre genommen worden, wie denn auch der Apostel sagt: „Er hat sie zum Gericht des großen Tages mit ewigen (zeitdauernden) Ketten unter der Finsternis bewahrt.“ (Jud. 6.) In der letzten Zeit haben nun diese Dämonen durch spiritistische Medien, welche ebenso verführt worden sind wie die übrige Menschheit, und nicht wissen, daß sie Medien der gefallenen Engel sind, die Behauptung aufgestellt, daß sie in Kürze wieder die Fähigkeit haben werden, sich zu verkörpern. Es gibt in der Tat gewisse Gründe für die Annahme,

\*) Siehe das Büchlein: Spiritismus ist Dämonismus; 20 Pfg., Arnen gratis.



daß, wenn sie diese Fähigkeit wiedererhalten sollten, viele diese Freiheit in derselben unmoralischen Weise gebrauchen würden wie in den Tagen vor der Flut, und wie 1. Mose 6, 1—5 berichtet wird. Von jenen Tagen lesen wir, daß die Engel, Söhne Gottes, als Menschen erschienen und „die Töchter der Menschen sahen, daß sie schön waren, und nahmen sich Weiber aus allen, die sie erwählten“. Als Resultat davon wurden Kinder geboren, welche Riesen auf Erden wurden, Männer von Ruhm; dann aber kam die Flut und vernichtete sie. Der Herr sorgte dafür, daß von dieser Mißstrafe niemand dieser Vernichtung entfliehen konnte, und in Übereinstimmung mit dieser Tatsache lesen wir darum auch von Noah und seiner Familie: „Er war ein vollkommener Mann (Mensch) unter seinen Zeitgenossen“ — er hatte sein Blut der Engel oder der Bastarden in sich. Da wir, wie wir an anderer Stelle auf Grund der heiligen Schrift gezeigt haben\*), bereits im Anfang des „großen Tages des Gerichts“ leben, und folglich das „Wahrsein mit Ketten“ bis zu diesem großen Tage zu Ende gehen muß, so können wir jene durch spiritistische Medien gemachte Behauptung sehr wohl verstehen. Sie bestätigt ganz und gar die Worte unseres Herrn: „Gleichwie die Tage Noahs, also wird auch die Gegenwart des Sohnes des Menschen sein.“

Wenn es nun wahr sein sollte, wie die heil. Schriften anzudeuten scheinen, daß diese gefallenen Engel ein bestimmtes Maß ihrer früheren Freiheiten wiedererhalten werden, so meinen wir, daß dies in der Tat eine überslutende Geißel für die Menschheit sein wird. Und ach, wie wenig ist doch die Menschheit auf diese Geißel vorbereitet! Von dieser Zeit sprechend, sagt der Apostel, daß der Herr zulassen wird, daß starke Irrtümer die Menschen

\*) Siehe die Februarnummer vom vorigen Jahre.

heimsuchen werden, ja, daß Er ihnen erlauben wird, der Lüge zu glauben, da sie an der Wahrheit keinen Gefallen finden. (2. Thess. 2, 3. 11. 12.) Als ein Beispiel dafür, wie die Lüge zu tatsächlicher Verwirrung führen kann, nennen wir nur die Tatsache, daß eine Methodistschwester, in gutem Rufe und zweifellos von aufrichtigem Charakter, die Mitteilung gemacht hat, daß ihr ein Kind geboren worden sei nach der Weise der Geburt Jesu, ohne einen irdischen Vater; und daß das Geistwesen, welches der Vater des Kindes ist, die Sache so hingestellt hatte, und zur Bekräftigung seiner Behauptung sogar die Schrift angeführt habe: „Der dich gemacht hat, ist dein Mann“. Eine andere berichtet, daß der Vater ihres Kindes ihr toter Mann sei, der ihr erschienen sei, als sie auf den Friedhof gegangen sei, um Blumen auf sein Grab zu legen. Dies sind nur zwei von mehreren Fällen, über welche wir Mitteilungen erhalten haben; sie deuten aber an, welche eine übermächtige Geißel in der nahen Zukunft liegen mag, wegen der Außerachtlassung der Wahrheit darüber, daß die Toten tot sind, und die allgemeine Annahme der Lüge Satans, daß sie lebendig seien. Wenn es wahr sein sollte, wie die heil. Schrift auch zu bestätigen scheint, daß sich diese gefallenen Engel, Dämonen, in Kürze besondere Freiheiten nehmen werden, dann ist es hohe Zeit, daß, sovielen ein Ohr zu hören haben, auf die zu erwartenden Schwierigkeiten aufmerksam gemacht und durch die Erkenntnis der Wahrheit geschützt werden sollten, der Wahrheit nämlich, daß all diese Kundgebungen von den bösen Geistern kommen, welche den in der Welt herrschenden Betrug über den Zustand der Toten unterstützen sollen, welche letztere jedoch nicht eher auferweckt werden können, als bis die Evangeliumskirche vollkommen gemacht und durch die erste Auferstehung verherrlicht worden ist.

— Abscr. v. J. D. Gentsch.

## Befleidet und vernünftig.

„Gehe hin nach deinem Hause zu den Deinigen und verkünde ihnen, wieviel der Herr an dir getan hat.“ (Matth. 23, 1—20.)

Wer die Persönlichkeit Satans leugnet, muß folgerichtig auch die Persönlichkeit der in der heiligen Schrift so häufig erwähnten Dämonen (nicht Teufel) leugnen. Die Schrift spricht deutlich von einem Fürsten der Dämonen, die ihm mehr oder weniger gehorchen. Sowohl er als sie sind mit Intelligenz und Vernunft begabte Wesen. Wir kennen die Feinheit der Beweisführung derer, die an keine für Menschen unsichtbare Geistwesen glauben, womit sie Intelligenzen leugnen, welche nicht durch die fünf menschlichen Sinne wahrnehmbar sind; sie werden es aber gewiß schwer finden, „wider den Stachel zu löten“ — die göttlichen Berichte aufrichtig zu behandeln und dennoch ihre Stellung zu behaupten.

Gottes Volk wird es am besten finden, demütig zu sein, nicht weise sein zu wollen über das hinaus, was geschrieben steht, und zuzugeben, daß seine Erkenntnis eine beschränkte ist. Es sollte das göttliche Zeugnis annehmen, ohne dasselbe verdrehen und in Einklang mit ihrer Unwissenheit bringen zu wollen. Man wendet ein, daß „Besessene“ einfach wahnsinnig, nicht aber von Dämonen (bösen Geistwesen) besessen gewesen seien, und daß, wenn dies damals der Fall gewesen, man auch heutzutage noch ähnliche Besessenheiten erwarten sollte. Wir antworten darauf, daß nach unserm Dafürhalten sich ein großer

Teil der sogenannten Irnsinnigen in solchem Zustande befindet, d. h. von Dämonen, abgefallenen Engeln\*), welche ihr Fürstentum nicht behielten und darin Gott nicht gehorchten, besessen ist. (Jud. 6.)

### Von Dämonen besessen.

Der Zustand jenes armen Menschen, von dem in unserem Texte die Rede ist, wird äußerst eindrucksvoll geschildert. Es befinden sich in unsern Tagen viele, ähnlich besessen, in Asylen, in gepolsterten Zellen, in denen sie weder sich selbst, noch andern Schaden zufügen können. Nur sehr wenigen ist bekannt, in welchem Maße die Menschheit unter der Gewalt des Irnsinns steht, selbst in zivilisierten Ländern. Man bedenke, wenn der vergleichsweise kleine Staat Süd-Karolina 1247 Irnsinnigen in seinen Irrenhäusern hat, wieviele da in den weit mehr bevölkerten Staaten in der ganzen Welt eingesperrt sein müssen. Ach, die armen Geschöpfe! O, daß wir die Macht hätten, den Dämonen zu gebieten, von ihnen auszufahren! Wie freuen wir uns, daß es nicht mehr so lange hin ist, bis Der, welcher die Macht, die Autorität besitzt, die Menschheit aus der Gewalt der Sünde, des Satans und des Todes zu be-

\*) Vergleiche das Büchlein über den Spiritismus „Wer sind die Geister im Gefängnis?“ Preis 20 Pfg. Armen gratis.

freien, diese Macht ausüben und Satan „binden“ wird. Wie das Gericht der gefallenen Engel stattfindet (1. Kor. 6, 3), haben wir in der Februarnummer gesehen. Es steht uns nicht zu, zu mutmaßen, wieviele oder wenige dieser verirrtten Geister unter günstigen Einflüssen aus ihrem verwerflichen Zustand werden gerettet werden; aber wir dürfen uns freuen, daß der Herr für ihr Gericht, ihre Prüfung, ihre Erprobung Vorkehrung getroffen, und daß seine Gnade genügt zur Prüfung aller, die unter voller Gelegenheit eine durchgreifende Bekehrung zur Gerechtigkeit beweisen.

Da es zu jener Zeit noch keine Asyle gab, waren Wahnsinnige, von Dämonen Besessene, der Privatforge der Jhrigen anheimgegeben, und der hier in Markus erwähnte Mensch war, wie es heißt, zum öfteren an Händen und Füßen gebunden worden, bewies aber solch wunderbare Kraft, daß er Stride und Fesseln zerriß und, sein Heim verlassend, wild in gebirgigen Gegenden, Höhlen und offenen Gräbern der Kalksteinformation jenes Landes umherstreifte.

Nach Vers 6 sah er Jesum von ferne und lief ihm entgegen. Er muß gesehen haben, wie das Boot gerade auf das Ufer, wo er war, lossteuerte (über das galiläische Meer), denn der Bericht (Vers 2) sagt, daß er zu Jesum kam, sobald das Schiff gelandet war. Wahrscheinlich waren die Jünger ziemlich beunruhigt, als sie den Tobsüchtigen auf sich zukommen sahen, und waren ohne Zweifel erstaunt, wie er anbetend vor Jesu niederkniete und mit lauter Stimme ausrief: „Was hast Du mit mir zu schaffen, Jesus, o Sohn Gottes des Allerhöchsten? Ich beschwöre Dich bei Gott, daß Du mich nicht quälst.“ Jesus hatte offenbar schon begonnen, dem unsauberen Geiste zu gebieten, von dem Menschen auszufahren, und das Gesuch, nicht gequält zu werden, war augenscheinlich eine Forderung um Zeitverlängerung, um nicht zu große Eile. Ein anderer Bericht sagt: „Wist Du hierher gekommen, vor der Zeit uns zu quälen?“ Und eine andere ähnliche Aussage lautet: „Wist Du gekommen uns zu verderben?“ (Matth. 8, 29; Mark. 1, 24.)

Hierin ist unstrittig der Gedanke ausgedrückt, daß die Dämonen verstanden, daß Gott eine Zeit bestimmt hatte, welche die Einschränkung ihrer Freiheiten und Gelegenheiten, die Menschheit, wie in diesem Falle, durch Besessenheit zu quälen, markieren würde. Der falsche, in dieser Äußerung an den Tag gelegte Schluss, daß eine Einmischung in ihre fortgesetzten Qualereien, die sie an der Menschheit verübten, eine Beeinträchtigung ihrer Rechte, ihrer Freiheiten, bedeute, erscheint sonderbar. Wir wissen jedoch, daß es unter den Menschen viele gibt, die ähnlich verkehrte Begriffe haben von dem, was ihre Rechte und Freiheiten sind, andere in ihren Rechten zu hintergehen, andere zu betrügen, andere zu ihrem Nachteil irre zu leiten. Es ist heutzutage nichts Seltenes, wenn behauptet wird, daß es ein Eingriff in ihre Rechte, ihre Freiheiten sei, wenn man sie daran hindert, ihre Mitmenschen zu plündern und verschiedentlich zu schädigen. Große Korporationen, die sich für vom Volke privilegierte öffentliche Diener ausgeben, wiewohl sie ihre Gelegenheiten zum allgemeinen Schaden mißbrauchen, der allgemeinen Wohlfahrt zuwider, schreien auf: „Laßt uns in Ruhe; ihr mischt euch in unsere verbrieften Rechte.“

„Was haben wir miteinander gemein?“

Der Ausdruck: „Was hast Du mit mir zu schaffen?“ könnte buchstäblich übersetzt werden: Was haben wir gemein? Wahrlich, es ist da nichts gemein zwischen dem

Sohn Gottes und seiner Sendung, und den Dämonen und ihrem Werke; und alle Christen, welche das Wirken dieser Dämonen durch geistige Vermittlung (Medien), Hypnotismus, Theosophie, sogen. „Christliche“ Wissenschaft usw. erkennen, sollten auf ihrer Hut sein. Keiner sollte irgend etwas mit ihnen zu tun haben. Wir sollten bedenken, daß der Herr und diese Mächte nichts gemein haben; daß, irgend mit ihnen zu tun haben, ein Hintansetzen des göttlichen Rates ist und ein Aufspielszenen der besten Interessen.

Das Gesuch des Dämons hemmte sichtlich des Herrn Befehl, und er fragte nach seinem Namen. Es ist nicht unvernünftig, vom Herrn anzunehmen, daß er wußte, daß der Mensch von einer großen Zahl, einer Legion gefallener Geister besessen war, daß er aber seiner Jünger und anderer wegen, die ihn umdrängten, diese Methode anwandte, um die Antwort herauszubringen. Alles, was wir über den Gegenstand wissen, ist geeignet, den Gedanken zu bekräftigen, daß die bösen Geister kein besonderes Gefallen an ihrer eigenen Genossenschaft haben, und daß sie vor allem Verlehr mit den heiligen Engeln ausgeschlossen und deshalb besorgt sind, mit der Menschheit in Verührung zu kommen — von Menschen Besitz zu ergreifen, die sie als Agenten gebrauchen, um durch sie wiederum mit anderen in Verührung zu kommen.

Gott hat augenscheinlich den menschlichen Geist (Willen und Denkfähigkeit) so geordnet, daß er den Angriffen dieser bösen Geister gegenüber unverlegbar ist, außer unter besonderen Umständen. Aber unstrittig muß die Person die Einwirkung einigermaßen zulassen. Niemand würde leicht einwilligen, mit sich operieren zu lassen, wenn er volle Erkenntnis darüber hätte, welcher Natur der Einfluß ist; aber das Hegen übler Gedanken und das Pflegen schlechter Gewohnheiten scheint den menschlichen Willen beträchtlich abgeschwächt zu haben und diesen bösen Geistern zuzulassen, daß sie die Kontrolle über ihn und durch ihn über den Verstand und den Körper gewinnen.

Aus dem, was wir sehen, und was die Schrift sagt, haben wir alle Ursache, in der nahen Zukunft einen noch größeren Angriff dieser bösen Geister auf die Menschheit zu erwarten, wie ein solcher ja schon in den letzten zwei Jahren besonders bemerkbar ist. Nach unserm Verständnis sind Hypnotismus, Sympathieheilung und dergleichen mehr zu dem Ende in hohem Grade wirksam, den menschlichen Willen in eine Verfassung zu bringen, in der er für die Einwirkungen dieser bösen Geister empfänglich ist. Die Einflüsse von Spiritismus, sog. „Christlicher“ Wissenschaft und Theosophie sind, wie wir glauben, alle in der gleichen Richtung wirksam. Schredlich wird die Ernte sein! Doch, Gott Lob! Die Herrschaft Satans und seiner Günstlinge wird nur kurz sein. Wir nähern uns der Zeit, wo Satan auf 1000 Jahre gebunden werden wird, damit er nicht länger die Menschheit verführe und von ihnen Besitz ergreife, bis die 1000 Jahre vollendet sind.

#### Die von Dämonen besessenen Schweine.

Die Gelehrten sind der Meinung, daß dieser Teil des Landes Palästinas damals größtenteils von Ausländern, Besitzern großer Herden von Schweinen, bewohnt gewesen sei. Während die Juden kein Schweinefleisch aßen, genoss es die Ausländer, besonders die römischen Soldaten, und zweifellos muß die Schweinezucht in jenen Gegenden ein einträgliches Geschäft gewesen sein, weshalb vielleicht die in jener Gegend ansässigen Juden mehr oder weniger in dem Gedächtnis des Geschäfts interessiert waren, ebenso wie

viele Landwirte am Gedeihen der Brauereien und Brennereien ein Interesse haben, weil sie dadurch einen Absatz für ihre Ernte finden und einen Vorteil davon haben, daß möglichst viel Geld umgesetzt wird.

Es war daselbst in der Nähe eine Herde Schweine, etwa 2000 an der Zahl. (Darin haben wir die Andeutung, daß es so recht ein Schweine produzierendes Land war, und daß daselbst zahlreiche Herden, ebenso groß oder noch größer, gewesen sein mögen.) Die Dämonen, von denen der Mensch besessen war, baten Jesum, daß er sie nicht austreiben möchte, daß sie nicht in den Abgrund — den zweiten Tod, zur gänzlichen Vernichtung — verurteilt werden möchten, sondern daß ihnen erlaubt werde, in jener Gegend zu bleiben, auch wenn er ihnen gebieten sollte, den Menschen zu verlassen. Sie erbaten sich Erlaubnis, in die Herde Schweine zu fahren.

Da unter dem jüdischen Geseze Schweine zu den dem Genuße verbotenen Tieren gehörten, mag es als erlaubt erscheinen, daß sie konfisziert und der Vernichtung preisgegeben wurden. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß der Herr kein Gerechtigkeitsprinzip verletzte, indem er den Dämonen erlaubte, von den Schweinen in der Nähe Besitz zu nehmen.

Aber hier fragen wir diejenigen, welche die Wahrheit dieser Erzählung zugeben, aber das Besessensein leugnen, daß der Mensch von einem bösen Geistwesen beeinflusst war — wir fragen sie, in welcher Weise sie versuchen wollten, die Übertragung einer Geisteskrankheit auf eine Herde von 2000 Schweinen zu erklären. Es kann nicht anders erklärt werden, als durch die Voraussetzung, daß eine Legion böser Geister von dem Manne Besitz ergriffen hatte, und daß diese bösen Geister nunmehr von den Schweinen Besitz nahmen, je ein Geist ein Schwein.

Was immer auch die Hoffnung der Dämonen in bezug auf dies Vieh gewesen sein mag, so wurden sie offenbar enttäuscht. Der Mensch mit seinem höheren Organismus ist erschichtlich fähig, viel mehr geistige Dual (Druck aufs Gehirn) auszuhalten, als die unvernünftige Kreatur. Die Wirkung auf das Gehirn der Schweine war eine solche, daß sie verrückt wurden; und in ihrem Wahnsinn stürzte die ganze Herde das steile Ufer hinunter, um im See zu erlösen.

Das Wunder der Heilung sowohl, als auch die Zulassung, daß die Dämonen in die Schweine fuhren, war ohne Zweifel bestimmt, dem Volk jener Gegenden den Beweis von der Macht des Herrn über die bösen Geister zu liefern, wie auch einen Beweis von der Tatsache, daß die Dämonen böse waren, was durch das Benehmen der Schweine, in welche sie fuhren, klar gemacht wurde. Und diese Lektion war, wie wir glauben, noch mehr für das Volk des Herrn im Evangeliumzeitalter zur Belehrung bestimmt, als für die, welche Zeugen des Wunders und seines Erfolges waren. Wir können uns vorstellen, wie die Schweinehirten vor dem wilden Sturz der verrückten Tiere auf den See zu kaum mit dem Leben davon kamen. Wir können uns ihre Furcht und Bestürzung denken und ihre Eile, wie sie liefen, den Eigentümern der Herde mitzuteilen, was sich zugetragen hatte — um sich von der Verantwortlichkeit zu reinigen, und ihnen zu sagen, daß der Mann, welcher das Unvermeidliche veranlaßt, noch nahe zur Stelle wäre. Es nahm den Eigentümern und den Hirten, und wie ein Bericht lautet, die ganze Stadt nur eine kleine Weile, hinaus zu kommen zu Jesu. Bei ihrer Ankunft sahen sie den, der besessen gewesen, „bekleidet und vernünftig“ zu Jesu Füßen sitzen. In seinem Wahnsinn hatte er Kleidung und

alles von sich gerissen, jetzt aber war Friede und Gelassenheit über ihn gekommen.

**Sie baten ihn aus jener Gegend zu weichen.**

Was war die Wirkung des Wunders auf das Volk? Hat man sich gefreut und Gott gepriesen, daß ein Mitmensch aus der Gewalt der Dämonen befreit worden war? Dies wäre zu erwarten, ja ganz natürlich gewesen von Leuten in der richtigen Herzensstellung. Diese aber fehlte denselben. Es herrschte im Gegenteil Selbstsucht in ihren Herzen, anstatt Liebe und Mitgefühl, darum begrüßten sie Jesum nicht als Freund und Erretter, noch sagten sie: „Komm her, wir haben hier noch andere, arme, von Dämonen gequälte Leute; treibe auch von ihnen die bösen Geister aus. Wir haben andere, die krank sind und deiner Hilfe bedürfen; wir alle haben deine Unterweisung nötig, daß wir die Werke der Finsternis ablegen und Kleider des Lichtes und der Gerechtigkeit anlegen mögen.“ Anstatt das zu bedenken, dachten sie in selbstüchtiger Weise an ihren eigenen Schaden: Zweitausend Schweine sind verloren, etliche Tausend Taler wert Eigentum ist vernichtet. Wenn dieser Mann bleiben und noch mehr Dämonen austreiben und ihnen erlauben sollte, in andere Herden von Schweinen zu fahren, so möchte dies das ganze Geschäft dieses geächteten Landes ruinieren. Dies ist genau das Urteil eines großen Teiles der Menschheit in bezug auf den Handel mit geistigen Getränken und deren Fabrikation. Die Selbstsucht herrscht; die Welt wird offenbar nicht für die neue Ordnung der Dinge und die Herrschaft Christi, sowie für das Binden des Satans stimmen, und da sie nicht gewillt ist, zu ihrer Befreiung mitzuwirken, muß ihre Hilfe auf eine andere Weise kommen — durch das Fallen der jetzigen Institutionen und das Aufrichten des Reiches des lieben Sohnes Gottes in Macht und großer Herrlichkeit, durch das Binden des Satans und das Emporheben der Gefallenen und schließlich durch Erleuchtung der ganzen Welt.

Welch weiteren Beweises bedarf es, daß dieses Volk, das sich für Gottes auserwähltes ausgab und auf den Messias und sein Reich zu hoffen erklärte, solch Bekenntnis nur mit den Lippen machte, daß es ihm aber nicht von Herzen kam? Sie liebten die Wege der Sünde mehr, als die Wege der Gerechtigkeit. Unser Herr drängte sich ihnen nicht auf, sondern betrat mit seinen Jüngern das Schiff, um ihr Ufer zu verlassen. Die Zeit zur Aufrichtung des Königreiches mit Macht war noch nicht gekommen. Das war für spätere Zeit vorgesehen, nachdem die Wahl, die Herauswahl der Getreuen, vollendet wäre — die Auswahl der wahren Israeliten aus dem natürlichen Israel und durch die Zeugung des Geistes auch aus allen Nationen, Völkern, Stämmen und Sprachen, an welche die Vorherrschaft von Gottes Liebe und Gnade gesandt werden würde. Bald wird die Herauswahl vollendet sein und die Regierung des Messias beginnen.

Wiewohl es nicht wahr sein würde, zu sagen, daß die ganze Menschheit von Dämonen, von bösen Geistern besessen sei (und wir danken Gott, daß es nicht so ist), würde es doch richtig sein, zu sagen, daß durch den Einfluß des Bösen alle Menschen mehr oder weniger besessen sind von dem Geist der Dämonen, dem Geist der Selbstsucht, dem Geist der Sünde, der Entfremdung von Gott. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist die ganze Welt ungesundeten Sinnes, einige mehr, andere weniger.

Der Apostel bestätigt diesen Gedanken, wenn er von denen, welche Christum angenommen und von seinem



Geist eine neue Gesinnung empfangen haben, sagt, daß sie „den Geist eines gesunden Sinnes“ haben. (2. Tim. 1, 7.) Er deutet also an, daß sie zuvor keinen gesunden Sinn hatten, und daß die Welt im allgemeinen keinen gesunden, sondern ungesunden Sinn hat. Der arme Mensch, aus dem eine Legion Dämonen ausgetrieben worden, ist ein passendes Beispiel von allen, aus denen durch die Macht der Wahrheit der Geist des Bösen ausgetrieben wurde. Mit uns steht es, Gott sei Dank, nicht so schlimm, wie mit ihm. Nein! Dessenungeachtet geschah es nicht eher, bis wir den neuen Sinn, den Sinn Christi, empfangen hatten und alles neu geworden war, daß wir bekleidet und vernünftig Christo zu Füßen saßen. (2. Kor. 5, 17.) Gott sei Dank für die Bekleidung, die wir im Gewand der Gerechtigkeit Christi haben, das all unsere Mängel und Unvollkommenheiten, alle Beulen der Sünde und den Schaden, den wir uns selber zugefügt, bedeckt! Gott sei Dank, daß das alles aufgehört hat, und wir nun die Dinge vom bessern Standpunkt aus, vom einzig richtigen, sehen können! Der geheilte Mann allein von allem Volk jenes Landes erkannte Jesum. Sie wünschten, daß er von dannen weiche. Dieser arme Mensch aber bat den Herrn, daß er ihm erlaube, mitzugehen und einer seiner Jünger zu werden. Wie rührend! Was für ein Bild wir hier haben von denen, die den Geist eines gesunden Sinnes empfangen haben und nun darnach verlangen, seine Jünger zu sein, um ihn andern zu verkündigen, wie der Apostel erklärte: „Euch, die ihr glaubt, ist er köstlich.“ (1. Petr. 2, 7.) Der Mann mag befürchtet haben, daß die Dämonen aufs neue Besitz von ihm nehmen könnten, wenn Jesus fortgehen würde, oder er mag sich seines vorigen Wandels und seiner früheren Genossen geschämt haben; aber sehr wahrscheinlich wünschte er, nach unserm Dafürhalten, betreffs der Segnungen, die er durch den Herrn empfangen hatte, Zeuge für ihn zu sein.

### Gehe heim zu den Deinen.

Während Jesus ihm den Wunsch versagte, verachtete er die Ergebenheit nicht, sandte aber den Mann zurück nach seinem Heim und zu den Seinen, mit den Worten: „Verkünde ihnen, wieviel der Herr an dir getan, und wie er sich deiner erbarmt hat.“ „Und er ging hin und fing an in der Desapolis bekannt zu machen, wieviel Jesus für ihn getan hatte. Und alle verwunderten sich.“ Wir wissen nicht, wieviele von jenen Leuten als Ergebnis jenes Predigens schließlich — nach Pfingsten, nachdem das Zeitalter des Geistes eingeführt worden war — unter der Kraft und Leitung des Geistes und durch die Wahrheit als wahre Israeliter und Anhänger des Herrn gefunden und versiegelt wurden. Wir dürfen aber annehmen, daß es da etwas Frucht von der Arbeit gab. Die Reise unsers Herrn bei jener Gelegenheit und die Befehrung der einen Person, des Besessenen, scheint den Zweck gehabt zu haben, späteren Segen vorzubereiten.

Wir danken Gott, daß die Zahl der von bösen Geistern

Besessenen verhältnismäßig klein ist; und wir danken ihm auch, daß unter all den vielen Menschen mit ungesundem Sinn wir und andere, die seine Volkshaft gehört haben, durch dieselbe erreicht und belehrt worden sind. Sind wir doch dadurch zu Jesu Füßen gekommen, bekleidet und mit einer neuen Gesinnung ausgerüstet worden. Hat er nicht auch ein Werk für uns zu tun? Wenn wir nicht die Apostel sein können, um seinen Fußspuren zu folgen, dann können wir doch wenigstens dem Beispiel des einen, von Dämonen Besessenen folgen, wir können heimgehen zu unsern Angehörigen (Freunden und Bekannten) und da den Herrn und seine große Kraft in uns bekennen. Wir können das Lob dessen verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht. So können wir Mitarbeiter Gottes im Dienste der Wahrheit, im Dienste der Versöhnung sein, indem wir erzählen, wie große Dinge der Herr für uns getan hat. Sodann freuen wir uns, daß er Erbarmen mit uns gehabt und unsre Sünden vergeben hat und, da wir uns ihm weiheten, er uns angenommen und in die himmlische Familie eingeführt und zu Teilhabern seines heiligen Geistes gemacht und uns befohlen hat, die gute Volkshaft von seiner Gnade zu verkündigen.

Wahrlich, es scheint, daß keiner von allen, welche die Gnadengaben Gottes empfangen, dieselben vergeblich empfangen haben sollte — daß alle so Gelehrten erweckt sein sollten zu Neuheit des Lebens und zu Energie im Dienste des Herrn. Eines der besten Zeugnisse, das wir je gehört haben, betreffend den christlichen Wandel und seinen Einfluß auf andere, ist das einer Dame, welche bat, daß man ihrer im Gebet gedenke, damit sie befähigt werden möchte, die Wahrheit klar zu sehen und ihr zu folgen. Gefragt, warum sie so ängstlich besorgt gewesen, die Wahrheit zu sehen, gab sie zur Antwort: „Ich habe eine Schwägerin, welche diese Wahrheit empfangen hat, und ihr Wandel seitdem hat mich überzeugt, daß in der Religion Jesu eine Macht ist, die ich zuvor nicht gekannt habe. Jahrelang bin ich eine Zweiflerin, eine Ungläubige gewesen, und meine Freunde und Genossen sind von dieser Klasse. Ich meinte, Religion sei weiter nichts, als Unwissenheit und Aberglaube; als aber meine Schwägerin die Anschauung von „Tagesanbruch“ annahm, zeigte sich eine große Veränderung in ihrem Leben; ihr ganzes Benehmen scheint so verwandelt, daß ich mir selbst sagte: „Es ist da eine Macht, es muß Wahrheit in der Religion Jesu sein, denn ich sehe es im Leben dieser Frau bewiesen, und ich begehre denselben Segen für mich.“

O, daß alle emsig wären, auch solch getreue Verwalter der Gnade und Vertreter unsers großen Erlösers zu sein, ein Zeugnis ablegend, nicht mit den Lippen allein, sondern in allen Lebenslagen bezeugend, daß wir jetzt bei gesundem Verstand sind, daß wir jetzt den Geist eines gesunden Sinnes haben, daß wir lieben, was recht und wahr, edel und gut ist, daß wir in Opposition leben mit allem, was sündlich und dem Geist des Herrn und den Wegen der Gerechtigkeit zuwider ist.

—Abdr. von J. 2 1891 t.

### „Wer sagen die Menschen: Daß ich sei?“

Auf die Frage: „Was halten Sie vom Millennium-Tages-Anbruch?“ gibt der Redakteur der Zeitschrift „Der Schriftforscher“, P. A. Walter, eine Antwort, die unsere Leser interessieren wird. Betreffend den Passus über die Hölle haben wir ihm zur Aufklärung das Büchlein

über die Hölle \*) gesandt, das unsern Lesern schon bekannt ist, in welchem das Gleichnis vom Reichem Mann und Lazarus in einer Weise erklärt wird, die in Harmonie

\*) 30 Pfg. — Armen gratis. — 90 Seiten.

ist mit jenen anderen Worten Jesu über Seinen Freund Lazarus: Er schläft. Dieser Wahrheit widerspricht der Herr am Kreuz durchaus nicht, wenn er zum Schwächer sagt (wie richtig übersetzt wird): „Wahrlich, ich sage dir, heute (obchon ich am Kreuz hänge und von Gott verflucht scheine und nicht imstande, das von mir verkündigte Reich Gottes auf Erden aufzurichten), du wirst (bermaleinst) mit mir im Paradiese sein“ — auf Erden, in der Auferstehung. (Joh. 5, 28.)

#### Die Antwort des „Schriftforschers“.

Vor einigen Jahren übergab mir ein Bruder im Herrn die ersten drei Bände dieses Werkes mit der Bitte, zu seinem Inhalt Stellung zu nehmen. Sie waren ihm zum Zwecke der Besprechung in seinem Blatte zugesandt worden, und er gab sie an mich weiter, damit ich ihm gelegentlich die Besprechung liefern möchte. Nun umfaßt das Werk in den ersten drei Teilen — es sind deren sieben — nicht weniger als 1084 Seiten und meine Zeit war knapp, sodas ich eine direkte Verpflichtung nicht eingehen konnte, wenn ich auch den guten Willen hatte, das Werk zu rezensieren. Schon eine gewissenhafte Durcharbeitung erfordert mehrere Wochen, und es war mir nicht möglich, diese Zeit zu erübrigen. Gleichwohl bildete der Zeitmangel nicht die einzige Ursache der Hinausschiebung dieser Arbeit. Ich hatte von dem Werke vordem schon gehört, aber nichts Rühmensewertes, vielmehr wurde sein Inhalt von solchen, denen ich ein Urteil zutrauen durfte, für ärgste amerikanische Sektiererei und greulichste Irrlehre erklärt. Wenn ich nun auch die Anschauungen eines Menschen nicht verurteile, ohne sie geprüft zu haben, so will ich doch nicht leugnen, daß die abfällige Kritik, welche kein gutes Haar an dem Werke ließ, mir nicht gerade besondere Lust machte, mich mit ihm zu befassen; denn ich konnte mir nicht denken, daß sie ganz ohne Grund sein sollte. So stellte ich denn die Bände mit Seufzen in meine Bücherei und dachte: damit hat dir der gute Bruder wohl eine ordentliche Rute aufgebunden.

Obiger Brief nun wurde für mich zum Signal, das Werk aus seiner Gefangenschaft zu erlösen; doch konnte dies erst in diesen Tagen geschehen, und ich mußte mich darauf beschränken, ihm einige Stichproben zu entnehmen. Wer beschrieb aber mein Erstaunen, als ich beim Lesen schon des ersten Abschnitts, den ich gerade aufschlug, erkannte, daß das Werk ebensogut von mir selbst geschrieben sein könnte — nicht dem Wortlaut, aber den Ideen nach — daß es Anschauungen wiedergibt, die ich schon seit Jahren vertreten habe? Ich las noch einige Abschnitte aus den ersten zwei Bänden und begriff

nicht, wie eine Kritik, die gerecht sein will, dies Werk dermaßen in Grund und Boden verdammen konnte, daß man beinahe die Lust verlor, es auch nur aufzuschlagen. Keineswegs will ich damit sagen, daß ich nun etwa alles unterschreibe, was der Verfasser ausführt. Ich fand z. B., daß er Hölle und Hades, Scheol und Todeszustand für ein und dasselbe hält — ohne Zweifel ein gründlicher Irrtum —, daß er die Bewußtlosigkeit aller Gestorbenen im Jenseits, d. h. vor der Auferstehung, lehrt, während der Herr in der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus das gerade Gegenteil bezeugt — auch der Schwächer hätte nichts von der Zusicherung des Herrn gehabt, mit ihm im Paradiese zu sein, wenn er dieses Dasein nicht sofort nach seinem Tode mit Bewußtsein genießen konnte — ich fand, daß N. die Ewigkeit der Höllestrafen verwirft und an die „Vernichtung“ der Unverbesserlichen glaubt — aber wie dem auch sei, wir brauchen doch nicht gleich wie von einer Tarantel gestochen in die Höhe zu fahren, wenn uns eine Lehre vortragen wird, die wir als irrig erkennen, wenn wir sonst sehen, daß der, der sie vertritt, wirklich nur Gottes Ehre sucht. Und das Werk enthält so viele grundvernünftige Anschauungen, verrät eine so ausgezeichnete Kenntnis der Heiligen Schrift und erweist ihr eine so hohe Achtung und Ehrerbietung, daß es ungerecht wäre, um einiger Irrtümer willen das viele Gute und ernster Beachtung Werte, das hier in fleißiger Arbeit zusammengetragen ist, von der Hand zu weisen und in die allgemeine Verurteilung, die meist von kirchlicher Seite kommt, einzustimmen. Unter den kirchlichen Lehren, soweit sie nicht in der Schrift wurzeln, räumt der Verfasser natürlich fürchterlich auf; aber welcher wirkliche Denker hätte nicht an seinem Teile diese Vorarbeit tun müssen? Daher auch das betäubende Jetermordio von jener Seite, das einem immer ohne weiteres verdächtig vorkommen sollte. Das ganze Werk stellt sich dar als ein Bosaunenstoß, der die nahe bevorstehende Wiederkunft unseres Herrn ankündigt. Ob N.'s Berechnungen stimmen, wird die nächste Zukunft entscheiden; interessant sind sie auf jeden Fall, wie alles in seinem Werke, was man nur aufschlägt. Wir wollen in zweifelhaften Fällen wenigstens jedermann Gerechtigkeit widerfahren lassen und uns unter das Wort stellen: „Unser Gesetz verurteilt doch nicht den Menschen, wenn es nicht zuvor von ihm gehört und erkannt hat, was er tut.“ (Joh. 7, 51. Unser Gesetz aber lautet: „Verbietet es ihm nicht;“) denn es ist niemand, der auf meinen Namen hin ein Wunder vollbringen und es bald über sich gewinnen wird, mich zu schmähen; denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns.“ Mark. 9, 30.

\*) Nämlich Teufel austreiben, was heutzutage wieder recht nötig ist.

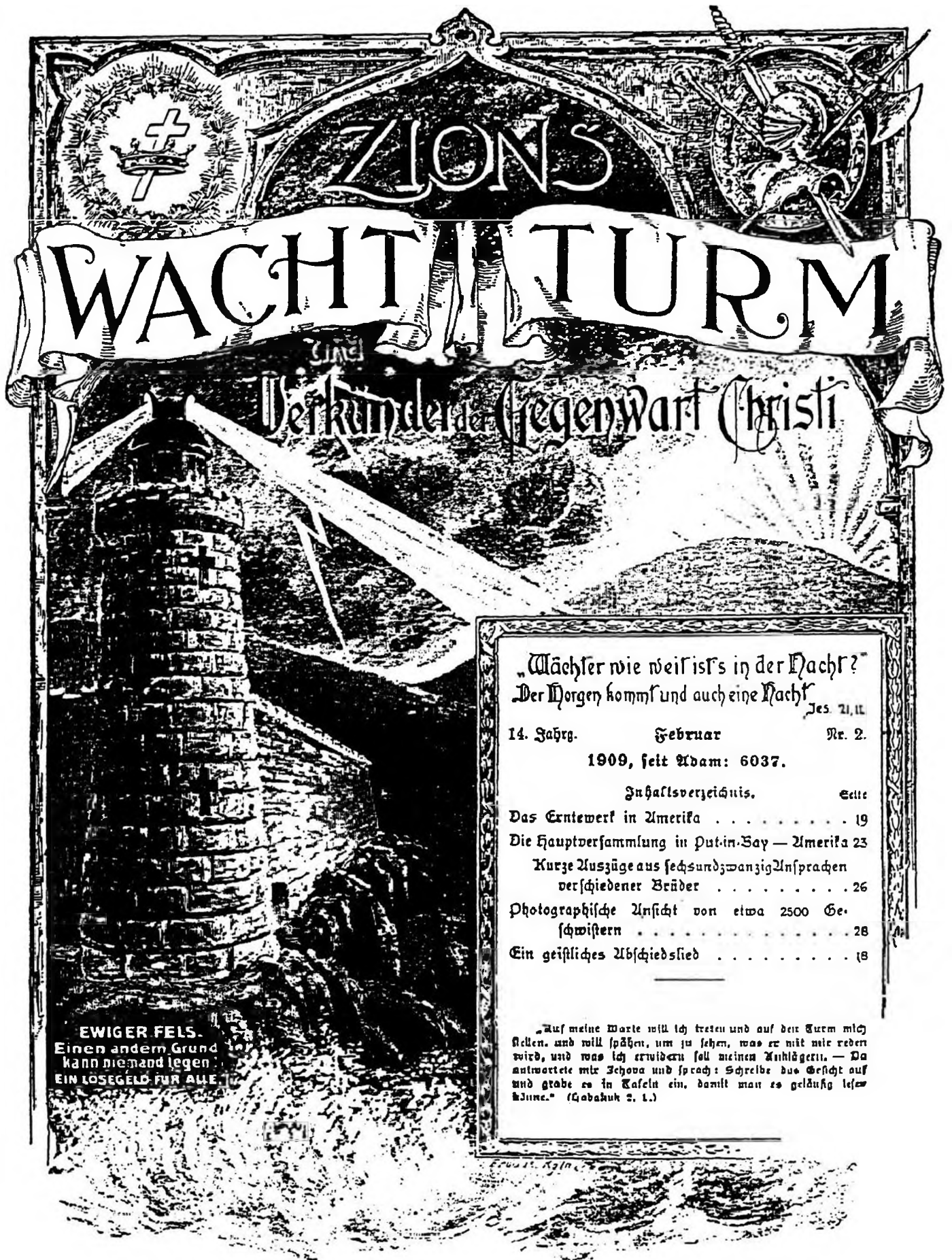
### Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“. (1. Pet. 3, 9.)

„Wenn wir anders mitleiden.“

Liebe Geschwister in dem Herrn! Weil ich nach dem Verteilen der Traktate, welche Sie mir im September schickten, von der katholischen Geistlichkeit in der „Landeszeitung“ verfolgt wurde, ist meine Mutter sehr aufgebracht. Sie sagte mir erst diese Woche, daß ich von Ihnen gar nichts mehr annehmen dürfe; sobald etwas ankomme, werde sie es verbrennen. Als Sie mir die November-Nummer des Wachturms schickten, wollte sie dies auch tun, aber ich konnte sie noch rechtzeitig genug daran verhindern. Meine Mutter ist so erbost, daß sie mir sogar sagte, sie möchte mich lieber sterben sehen, als diese Schriften beherzigen und „vom Glauben abfallen“. . . . Ich habe ja eine sehr gute Mutter; ich ließe nicht schimpfen über sie, aber leider ist sie für diese Sachen blind. Herzliche Grüße von Ihrer Schwester in Christo  
N. N.

Ein Bruder schreibt uns: — Die hiesigen Geschwister bekommen von anderer Seite Blätter zugesandt . . . und wie ich höre, wird gesagt, Bruder Russell lehre, Christus habe das vollkommene Opfer nicht gebracht. Ich kann aus Euren Ausführungen nicht sehen, daß Ihr so etwas lehrt; es würde mich aber freuen, einen ausführlichen Bericht von Euch zu bekommen. Ich befürchte, daß diese Blätter Apg. 20, 30 erfüllen werden usw.

Wir verweisen auf unsere Bezugnahme hierauf auf der zweiten Seite dieser und der Dezembernummer, und empfehlen ein wiederholtes Lesen des 5. Bandes Schriftstudien über die Versöhnung, insbesondere Kap. 15 — Das „Losegeld für alle“ als einzige Grundlage für die Ausöhnung mit Gott. Im Übrigen wollen wir alle den Geist der Ermahnung nicht dämpfen, der in Jak. 5, 8 und 1. Petr. 5, 8—10 liegt. D. N.]



**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
**EIN LOSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht  
Jes. 21, 11

14. Jahrg.                      Februar                      Nr. 2.  
1909, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis.	Seite
Das Erntewerk in Amerika . . . . .	19
Die Hauptversammlung in Put-in-Bay — Amerika	23
Kurze Auszüge aus sechsundzwanzig Ansprachen verschiedener Brüder . . . . .	26
Photographische Ansicht von etwa 2500 Ge- schwistern . . . . .	28
Ein geistliches Abschiedslied . . . . .	18

„Auf meine Warte will ich treten und auf dem Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geduldig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verdrängnis der Nationen in Halsstarrigkeit; bei draußendem Meer und Wasserwagen (wegen der Kältesen, Unglücksbedenken); die Menschen verdammen der Frucht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbereich (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Stimme (der Gläubigen, die Macht der Armen) werden verdrängt. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Mat. 23, 29—31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbereich: . . . so lernen Gerechtfertigte die Bewohner des Landes.“ (Wj. 17, 4; Joh. 16, 9.)

Herzlichen Dank sagen wir allen lieben Geschwistern für ihre Segenswünsche zum neuen Jahr.

## Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verleiht die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verσίhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendes Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 6—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Vermittlung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundbar werden die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welche in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundbar worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, lähnen und rückhaltlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis gewährt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seiner Wort entspricht und zu Seiner Rinder Erziehung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Nahrung vorführen.

### Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen heiligen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 14, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Petr. 2, 6, 8, 13.)

Mittlerweile werden die an das Verσίhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und sündlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Erlös für alle)“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mittler seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Bevölkerung und Vorbereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Reichs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestraft sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzumachen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Reiches Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. T. Russell, Revisor des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,10; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

### Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Vertrere, 39, Barmen, Deutschland,  
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden selbes auf dem Umschlag, wenn links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

### Zugangsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesjenige Bibelforscher, welche aus Gründen wie Ungläub, Altersschwäche oder einem Elben nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den

Wachturm unjährl zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

### Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Jordan, Rue du Four 22, Schwelz; England: London R. W., 24 Everholt St.; Schweden: Örebro, Adstra Kungatan 9; Norwegen: Kristiania, Blisstradt 27; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. America: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

### WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.  
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Für die Reaktionen verantwortlich: Otto K. Roell, Barmen, Vertrere 39. Gedruckt bei M. Rasch & Grütchen, Elberfeld, Herwegstraße 23.

## Gott mit dir! (Abschiedslied.)

1-4. Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen!

Ue-ber-gib nur bei-ne We-ge Sei-ner treu-en Hirten-pflege.  
Gottes Lu-ge wird dich lei-ten Und durch Freud u. Leid be-gleiten.  
Sollte Not und Schmerz dich schrecken, Mög' Sein Flü-gel dich be-de-cken.  
Sei-ne Gna-de, Hul-d, und Treu-e Grüß' dich al-le Tag auß-neu-e.

Gott mit dir, bis wir uns wie-der-sehn! Auf Wie-der-sehn, Wie-der-sehn, Bis uns Je-sus ruft von hier zu

Wie-der-sehn,  
Sich! Auf Wie-der-sehn, Wie-der-sehn! Gott mit dir, bis wir uns wie-der-sehn!  
zu sich! Wie-der-sehn,



# Zions Wacht-Turm

— und —

## Verkünder der Gegenwart Christi.

14. Jahrgang.

Sarmen. — Februar 1909. — Allegheny.

Nummer 2.

### Das Erntewerk in Amerika.

— Vom 1. Dezember 1907 bis 1. Dezember 1908. —

Seit vielen Jahren weist das Werk der Traktatgesellschaft großen Fortschritt auf. Unser letzter Bericht war der beste von allen, zum Staunen selbst für die Hoffnungsvollsten. Angesichts dessen und der Finanzkrisis wagten wir es nicht, zu hoffen, daß das gegenwärtige Jahr auch nur annähernd denselben Fortschritt beweisen würde, wie das vorhergehende. Wir sind darum sicher, daß die lieben Leser erstaunt sein werden, wenn sie erfahren, daß dieses Jahr nicht nur ebenso günstig ausgefallen ist, wie das vorhergehende, sondern sogar noch einen großen Fortschritt zeigt. Wir dürfen uns mit Recht darüber freuen und unserm Herrn Dank sagen. Ohne Ihn könnten wir sicherlich nichts tun gegenüber der Opposition von seiten der Welt, des Fleisches und von seiten unsers großen Widersachers, welcher in und durch die verblendeten Kinder des Ungehorsams wirkt. Ja, wir bemerken immer mehr, was der Apostel mit den Worten gemeint hat: „Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, . . . sondern wider die geistlichen Mächte der Bosheit, in hohen Stellungen.“

Der Kampf ist ein so ungleicher, daß, wenn wir nicht den Schutz und die Vorsehung unsers Herrn auf unserer Seite hätten, wir sicherlich verführt und vieles vereitelt würde. So aber, im Lichte unserer Lampe, des Wortes Gottes, wissen wir, was zu erwarten ist: Wir wissen, daß für die Ernte-Prüfungen, die mit dem Hause Gottes anfangen und auf die Namenchristenheit und die Welt übergehen werden, Gott zulassen wird, daß die bösen Geister größere Freiheit erlangen, größere Tätigkeit, wodurch größere Prüfungen über die Menschheit kommen. Wir erinnern uns des Wortes unsers Herrn, daß die Verführungen schließlich noch ernsterer Natur sein würden, „daß sie, wenn es möglich wäre, die Auserwählten verführen würden.“ Dies wird nicht möglich sein, weil der Herr für diese Klasse besonderen Schutz, besondere Warnungen und besonderen Beistand vorgesehen hat. Wir gedenken auch des Wortes des Apostels, daß, wenn das Gericht mit uns anfängt, was wird das Ende sein mit denen, die dem Evangelium nicht gehorchen. „Wenn der Gerechte mit Not gerettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ (1. Petr. 4, 18.) Wenn der Bericht über die Ausbreitung der Wahrheit einen Fortschritt aufweist, so liegt die Hauptursache unserer Freude in der Tatsache begründet, daß ein tiefgehendes Werk der Gnade an vielen Orten im Fortschritt begriffen erscheint. Wir sind einigermassen imstande, aus den Briefen und aus den Berichten der Reiseprediger uns dieses Urteil zu bilden. Der Geist der Brüderlichkeit, die Liebe, erscheint im Zunehmen begriffen, ebenso wie in der entgegengesetzten

Richtung in der Welt anscheinend ein Geist der Zwietracht und der Eifersucht, des Übelredens und Hasses zunimmt.

Es hat uns erfreut, einen merkwürdig raschen Fortschritt bei einigen lieben Freunden wahrzunehmen, die erst in letzter Zeit zum Lichte der Gegenwärtigen Wahrheit gekommen sind. Die Schnelligkeit, mit welcher sie den Umriß des Planes in seinen Einzelheiten erfassen, und der Eifer, mit welchem sie daran gehen, „das Licht leuchten zu lassen“ und ihre Gedanken, Worte und Taten damit in Harmonie zu bringen, sind Anzeichen der Kraft des Geistes der Wahrheit, der in ihnen wirkt und uns Freude verursacht. Mein! ein getreuer „Ausblick“ vom Wachturm erinnert uns an die Tatsache, daß die Erntezeit nicht nur dazu da ist, den Weizen aus dem Felde einzuheimsen, sondern auch dazu, denselben zu dreschen und von der Spreu zu reinigen, damit er für die Scheune bereit sei. Vielleicht sollten wir erwarten, daß sich die noch übrigen Jahre der Ernte in letztgenannter Beziehung auszeichnen werden. Während wir noch eine große Sammlung reifen Weizens erwarten, wird der Dreschflegel der Trübsal und der Prüfung gewiß schmer und oft und wiederholt auf den Weizen herniederfallen, damit er gründlich gedroschen werde, und jedes Körnlein gründlich von der Umhüllung oder der Spreu befreit werde. Die Resultate mögen zuweilen zu großer Enttäuschung Veranlassung geben, wenn wir finden, daß wir uns in unserer Veranschlagung geirrt haben, und daß etliche fallen, in bezug auf welche wir keinen Zweifel hegten, daß sie mit uns bis zum Ende der Laufbahn stehen bleiben würden, um in die Scheune des Himmelreichs einzugehen. Wie dem auch sei, das Werk ist des Herrn und nicht das unsrige. Es gebührt sich für uns, mit aller Kraft zu tun, was unsere Hände zu tun finden, und die Resultate der göttlichen Fürsorge zu überlassen, wissend, daß unser Herr zu weise ist, um sich zu irren, und daß seine Liebe für sein ganzes teures Volk viel größer ist, als die unsrige, und daß nichts ungeschehen bleiben wird, was in ihrem Interesse, zu ihrer Zurechtweisung in der Gerechtigkeit notwendig ist.

Wir müssen mithin die uns aufgetragene Arbeit erfüllen, und alles andere ihm überlassen. Wir können die Meinung unserer Gegner nicht teilen, daß der Herr zugelassen habe, daß das Werk 34 Jahre verkehrte Richtungen eingeschlagen habe, und Er nunmehr wünsche, daß drei oder vier selbst-eingesetzte Brüder die Leitung der Angelegenheiten in die Hand nehmen und sagen sollten, was und was nicht in den Spalten des Wachturms erscheinen sollte. Genau derselbe Gedanke, wie etliche unserer Leser wissen, hat auch in der Vergangenheit zweimal zu geheimen

Beratungen seitens irregulärer Brüder geführt, welche den Lauf der Wahrheit mehr nach ihrem eigenen Wohlgefallen lenken sollten.

Wie jene Anstrengungen fehlschlagen, so glauben wir, werden auch andere Bemühungen in etwas veränderter Form fehlschlagen. Diese Versuche schmerzen uns in der Tat, erschüttern aber unser Vertrauen auf den Herrn und seine vollkommene Beherrschung der Situation durchaus nicht. Er wird das Erntewerk hinausführen. Unser Schmerz betrifft die verführten Brüder, welche der Widersacher auf diese Weise hinausföhrt. Wir haben nicht das Recht, die Methoden der göttlichen Weisheit in Frage zu stellen, sondern müssen bedenken, „daß der Herr kennet, die sein sind“. Wir können Brüder entweder zu hoch oder nicht genügend wert schätzen, aber der Herr kennt das Herz und irrt sich nicht. Sodann hat auch ein jeder der Berufenen seinen eigenen Willen. Es ist nicht unser Fleisch, das geprüft wird, sondern unser Wille. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit zum Wachen über unsere Herzen, damit wir demütig bleiben; somit kann leicht Hochmut oder Ehrgeiz eintreten, und in wenigen Monaten, oder in einigen Tagen oder Stunden oder Minuten kann der in uns entwickelte Charakter, von Gottes Standpunkt aus betrachtet, zerstört sein.

O, wie sehr sollten wir die Worte beherzigen: „Behüte dein Herz (deinen Willen, deine Neigungen) mit allem Fleiß; denn daraus sind die Ausflüsse des Lebens — ewiges Leben oder ewiger Tod.“ (Spr. 4, 23.)

Wir haben in bezug auf die herrlichen Aussichten für das Werk im Jahre 1909 einige sehr wichtige und sehr interessante Sachen mitzuteilen. Doch diese gehören mehr in den „Ausblick“ unserer nächsten Ausgabe des Wachturms. Wir wollen hier nur bemerken, daß derselbe wunderbare Hoffnungen und Aussichten enthält, getragen von der beständigen Leitung und Fürsorge des Herrn und Eurer fortgesetzten Mitarbeit.

#### Der Wachturm und seine Leser.

Mit dem neuen Jahre gedenken wir das Wort „Zions“ in dem Titel unserer Zeitschrift fallen zu lassen, weil viele unserer Freunde uns mitgeteilt haben, daß dieses Wort anstößig sei, weil es so viel von Herrn Dowie und seinen Nachfolgern gebraucht worden ist. Sie besagen, daß unsere Zeitschrift oft beiseite gelegt wird unter der Voraussetzung, sie werde unter Dowies Leitung herausgegeben oder stehe in irgend einer Weise mit der Zionsstadt, welche er gründete, in Verbindung. Verschiedene Kirchen und Zeitschriften gebrauchen das Wort Zion, sodaß die Ansvage erhoben wird, ob nicht unsere Zeitschrift von diesen herausgegeben und gelesen werde.

Neue Regeln in den Postgesetzen hindern uns daran, ohne weiteres an etwa 5000 ärmere Geschwister wie bisher den Wachturm gratis zu schicken, es sei denn, daß sie denselben direkt und bestimmt verlangen, und zwar jedes Jahr aufs neue.

Wir hoffen, bald wieder von diesen zu hören, inzwischen hat der Wachturm 25000 Abonnenten. Wir wünschen aber, daß alle unsere lieben Leser wissen möchten, daß wir uns ebenso sehr darüber freuen, die Namen der ärmeren Geschwister auf der Wachturmliste zu sehen, die den Jahresbetrag nicht für sich selbst entrichten können, als wenn sie bemittelt wären. Wir werden beständig an das Schriftwort erinnert, daß unter dem geweihten Volke Gottes nicht viel Reiche und Mächtige, sondern hauptsächlich die Armen dieser Welt, reich im Glauben, zu finden sind.

Wir versprechen keine besondere Vergütung für die Gewinnung neuer Leser. Wir verlassen uns auf Eure Liebe und Euer Interesse für die Zeitschrift und die Wahrheit, welche sie vertritt, und für die Brüder, von welchen wir glauben, daß sie durch das Lesen desselben gesegnet werden können. Auf Grund dieses Ideals wenden wir uns an alle die Geweihten, die mit dieser Zeitschrift und ihrer Aufgabe in Sympathie sind, und wir ersuchen sie, darauf zu achten, daß die Namen aller Interessierten baldmöglichst auf der Abonnentenliste des Wachturms stehen, ob als zahlende oder unbemittelte Leser.

Was kannst du und willst du in dieser Richtung im kommenden Jahre tun?

#### Unser Briefwechsel.

Wir betrachten diesen Teil des Wertes als sehr wertvoll, weil er uns in den Stand setzt, mit den lieben Freunden der Wahrheit in enger Berührung zu bleiben und von ihren Freuden und Leiden Kenntnis zu nehmen, um ihnen in verschiedener Weise nach ihren Wünschen Rat zu erteilen. Wir wünschen, daß Ihr wissen möget, wie sehr wir Eure Briefe wert schätzen, wie sehr es uns freut, sie zu erhalten; wir wünschen aber auch, daß Ihr verstehen möchtet, warum wir nicht auf alle Zuschriften antworten, brieflich manchmal nur kurz, oder auch nur per Postkarte. Wenn wir nicht antworten, ist es, weil wir annehmen, daß Ihr die Schriftstudien und den Wachturm und die Traktate als Antwort betrachtet. Wenn ein Brief eine direkte Frage enthält, so versuchen wir auch eine direkte Antwort zu geben, können dies aber oft am besten dadurch tun, daß wir auf einen Band oder auf eine Seite verweisen, wo die Frage viel ausführlicher behandelt wird, als es in einem Briefe möglich wäre. Wir möchten bitten, daß man in Briefen an uns den geschäftlichen Teil von andern Mitteilungen auseinander halte, und wenn Fragen gestellt werden, daß sie möglichst kurz gefaßt werden. Versuche in wenigen Worten so viel wie möglich zu sagen, und dann wird der Brief eher mehr als weniger Beachtung finden. Wir möchten Euch versichern, daß der Herr viele Eurer Briefe reich gesegnet hat zu unserer Erquickung und Tröstung inmitten verschiedener sehr zu Herzen gehender Erfahrungen, die Er weislich und in Liebe zugelassen, und gegen welche wir nicht murren noch Klage erheben.

Die Versicherungen, daß Ihr unser fürbittend und in Liebe gedenkt und selbst in der Wahrheit und in ihrem Dienste Fortschritte macht, sind uns besonders hilfreich gewesen. Fahret fort, Ihr lieben Freunde, unserer und all der lieben Mitarbeiter in Liebe zu gedenken. Wir sind gewiß, daß dies der Fall ist bei allen denen, die uns geschrieben haben, daß sie das Gelübde abgelegt oder in anderen Worten den festen Voratz gefaßt haben.

#### Die Evangelisation durch Zeitschriften.

Die Zeitungen sind eine gewaltige Macht in dem täglichen Leben der zivilisierten Welt geworden. Es scheint uns, als ob uns der Herr auch auf diesen Weg geführt habe, um die Interessen der Wahrheit zu fördern, indem uns eine offene Tür geboten wurde in Verbindung mit der Veröffentlichung der Debatten. Wir haben um Weisheit und Gnade von oben gebeten, um diese Gelegenheit zum Preise unsers Gottes und zur Sammlung Seines Volkes und ihrer Befreiung aus den Banden des Irrtums recht gebrauchen zu können. Der Herr hat die Anstrengungen reichlich gesegnet, so daß Bruder Russells wöchentliche Predigten jetzt

regelmäßig in 11 verschiedenen Zeitungen erscheinen, die zusammen eine Verbreitung von 402 000 Exemplaren wöchentlich darstellen. Das kommt also der Verbreitung von etwa 400 000 Traktaten gleich, 21 000 000 im Jahr, mit dem Vorteil, daß sie die Leute in einer Weise erreichen, die manche vorziehen, denn sehr viele scheuen sich, einen Traktat anzunehmen und zu lesen, wo es andere sehen können. Sicherlich ist dies ein ausgezeichnetes Arbeitsfeld, wohl wert, gepflügt zu werden, als eins der besten Mittel, das lesende Publikum zu erreichen.

Brüder, die mit Zeitungsmethoden bekannt sind, sagen uns nun, daß Allegheny verhältnismäßig unbekannt sei, daß Pittsburg bekannt sei wegen seinem Rauch und Schmutz, wegen Stahl und Eisen, Arbeiterkrawallen und Millionären, mehr als für höhere Wissenschaft, Literatur oder Religion. Sie versichern uns, daß, wenn die wöchentlichen Predigten aus einem bekannteren Viertel hervorgehen würden, möglicherweise die Veröffentlichung derselben in den ganzen Vereinigten Staaten stattfinden würde; daß innerhalb eines Jahres vielleicht hunderte von Zeitungen dieselben regelmäßig bringen würden. Erkundigungen und Überlegung schienen uns zu belehren, und göttliche Leitung, die wir suchten, dahin zu führen, uns für die Verlegung des Bibelhauses nach Brooklyn bei New-York zu entscheiden, wo eine große Bevölkerung des Mittelstandes wohnt, eine Stadt, die wegen ihrer vielen „Kirchen“ sehr gut bekannt ist. Dies schien uns für unsere Arbeit in den noch wenigen übrigen Jahren ein guter Mittelpunkt zu sein. Außerdem werden die Brüder, die im Bibelhaus arbeiten und stets eifrig bemüht sind, ihre Zeit und Kraft und Gelegenheit auszukaufnen und Versammlungen abzuhalten, in Brooklyn, New-York und den umliegenden Städten ein großes Arbeitsfeld finden, welches bisher nur zum Teil bearbeitet worden ist. Innerhalb eines Umkreises von nur wenigen Meilen wohnen  $7\frac{1}{2}$  Millionen Menschen aus allen Nationen, der zweihundertste Teil der Bevölkerung der ganzen Erde, — der fünfzigste Teil der zivilisierten Welt. Hier sind mehr Juden, als in ganz Palästina, mehr Irrenländer, als in der Hauptstadt Irlands. Wir haben das Vertrauen, daß unsern lieben Freunden der Umzug ratsam erscheinen wird. In unserer nächsten Nummer werden wir mitteilen, wie der Herr in wunderbarer Weise in der Wahl eines neuen Bibelhauses seine Vorsehung hat walten lassen.

#### Das Kolportagewerk.

Als wir vor einem Jahre unsere Berichte betrachteten, einen Monat nachdem die Geschäftskrisis hereingebrochen war, glaubten wir, daß der Höhepunkt der Kolportagearbeit erreicht sei, und daß in Zukunft vielleicht viele der Kolporteurs nicht imstande sein würden, ihre Unkosten zu decken, und ihre Arbeit würden einstellen müssen. Eure Verwunderung kann nicht größer sein, als die unsrige, daß trotzdem der Fortschritt ein sehr großer ist. Zwar verlor die Arbeitslosigkeit in den Fabriken manches Arbeitsfeld der Kolporteurs. Aber auch dieses gereichte zum Segen, indem die Kolporteurs die kleineren Städte und Ortschaften und ländlichen Gegenden aufsuchten und da überraschende Erfolge hatten. So wurde die Wahrheit vielen hungrigen Herzen zugänglich gemacht, die vielleicht sonst nicht damit in Berührung gekommen wären. Die Gesamtsumme der verbreiteten Bände von Schriftstudien ergibt mehr als 2000 Bände für jeden Arbeitstag des Jahres, und die beiden letzten Monate sind die besten von allen gewesen.

Wir bemerken auch einen großen Fortschritt in Gnade

bei den Kolporteurs eine Vertiefung und Bereicherung in dem heiligen Geiste der Liebe und des Eifers für den Herrn. Sie begnügen sich nicht nur mit der Kolportage, sondern versuchen auch, den Samen, der auf guten Boden gefallen ist, zu bewässern. Wenn der Kolporteur bereit ist, eine Stadt zu verlassen, hat er gewöhnlich eine Anzahl von Interessierten gefunden, die bereit sind, eine Bibelstunde zu bilden, um das Wort Gottes gemeinschaftlich zu studieren, an Hand der „Hilfsmittel“, die der Herr, wie wir glauben, ganz besonders für diese Erntezeit und die „Stunde der Versuchung“ vorgesehen hat.

Laßt uns alle fortfahren, dieser lieben treuen Diener der Wahrheit in unsern Gebeten vor dem Throne der Gnade zu gedenken. Wir dürfen es kaum wagen, zu hoffen, daß das Jahr 1909 eine noch weitere Zunahme dieses Werkes aufweisen wird; denn wir sagen uns beständig, „werden die Wunder nie aufhören?“ Ein solcher Verkauf von Büchern ist nie dagewesen. Ohne Zweifel gebraucht der Herr diese Methoden nicht nur, um die reifen und wahrheitshungrigen Kinder Gottes (die „Heiligen“) zu erreichen, sondern um die Wahrheit in die Familien anderer zu bringen, wo man sie sucht und verschlingt, damit sie ihnen während der großen Trübsal Kraft gebe, ganz besonders auch der Großen Schar.

#### Die Traktatverteilung der Freiwilligen.

Hunderte auf hunderte von Zentnern von Traktaten sind in diesem Jahre verschickt worden. Der weiter unten gegebene Bericht umfaßt nicht die Verteilung in deutscher und schwedisch-norwegischer Sprache, aber die Gesamtsumme in englischer Sprache ist erstaunlich. Mehr als 30 000 000 sind verbreitet worden. Es dürfte Euch sehr interessieren, zu wissen, daß nicht nur Reiseprediger und Kolporteurs, sondern auch Ärzte, Kaufleute, Hausfrauen usw. sich sorgfältige Pläne ausarbeiten, die Zeit auszukaufnen und sie von der irdischen Arbeit abzugewinnen, damit sie um so mehr Zeit und Kraft diesem Teil des Erntewerkes widmen können. Der Segen Gottes ruht sichtlich hierauf, und in verschiedener Weise können wir wahrnehmen, daß diejenigen, die sich des Evangeliums von Christo nicht schämen, sondern vielmehr eifrig sind, demselben zu dienen, vom Herrn gesegnet werden in ihrem Herzen und an ihrer Erkenntnis, und daß ihnen immer mehr Gelegenheiten des Dienstes gegeben werden. Es ist ganz gewiß wahr, daß allen denen ein größerer Segen zuteil wird, die sich an dieser Arbeit beteiligen, und daß es wohl der Mühe wert wäre, dieselbige nur um ihrerwillen fortzusetzen, und wenn kein einziges Körnlein der Wahrheit in gute und aufrichtige Herzen fiel, um Frucht zu tragen. Aber im Gegenteil, die Berichte zeigen, daß die Wahrheit allmählich Fortschritte macht, entgegen aller Opposition, und die „wahren Israeliten“ herausfindet, in welchen kein Falsch ist.

Unter einem neuen Titel, „Die Volkskanzel“, gedenken wir auch in Zukunft vierteljährlich die Traktate herauszugeben (das heißt in englischer Sprache).

#### Der Reiseprediger-Dienst.

Dieser Dienst ist im verfloffenen Jahre reichlich gesegnet worden, wo immer sich Freunde der Wahrheit zusammengesunden haben. Eine besondere Anstrengung scheint notwendig geworden zu sein, das große Publikum zu erreichen, darum gedenken wir im neuen Jahre in einigen größeren und kleineren Städten Evangelisations-Versamm-

lungen zu veranstalten. Wir schätzen die Anstrengung der lieben Freunde, die in Verbindung mit solchen öffentlichen Vorträgen keine Zeit und Mühe und Unkosten gespart haben. Erst jenseits des Vorhanges werden wir recht erkennen, welches die Resultate sind. Jetzt sehen wir im Glauben, sind aber dessen gewiß, daß das Wort des Herrn nicht leer zu Ihm zurückkehren wird, sondern ausrichten, wozu Er es gesandt hat, und daß unsere Anstrengungen zugunsten anderer uns selbst eine Erquickung bringen werden.

### Die Traktatasse.

Wir haben direkte Ausgaben der lieben Freunde, die es sich oft haben viel kosten lassen, öffentliche Vorträge zu veranstalten, große Säle zu mieten, Anzeigen usw. zu arrangieren, dem Traktatkonto gutgeschrieben, weil andererseits anzunehmen wäre, daß dasselbe Geld in die Traktatasse geflossen wäre; und so sind die Einnahmen und Ausgaben bedeutend größer als bisher, und belaufen sich auf rund 385 000 Mark.

Insgesamt wurden verbreitet:

Traktate, gratis (16 seitig gerechnet) . . . . .	7 686 500
Probennummer des Wachturms, gratis . . . . .	445 000
Tredigten in Zeitungsformat, ungefähr . . . . .	11 500 000
Dieses zusammen in Traktatstellen angegeben . . . . .	308 000 000

Bände Schriftstudien in allen Sprachen verbreitet	728 474
Durchschnittlich pro Wochentag . . . . .	2 372

Briefe erhalten . . . . .	75 569
Antworten ausgesandt . . . . .	61 573

Anzahl der Reiseprediger . . . . .	47
Englische Meilen gereist . . . . .	235 750
Öffentliche Vorträge abgehalten . . . . .	2 527
Bibelstunden abgehalten . . . . .	6 077

Die Gründe, die uns veranlassen, zu glauben, daß in dem angefangenen Jahr eine große Anzahl Kinder Gottes werden zum Lichte der gegenwärtigen Wahrheit gebracht werden, werden wir in der Januar-Nummer (englisch) in einem „Ausblick vom Wachturm“ bringen. Wir glauben, daß Ihr darin alle mit uns übereinstimmen werdet, nachdem Ihr die Ausführungen gelesen habt.

Wir gratulieren Euch, liebe Freunde, ob des Segens unseres Gottes durch unsern Herrn und Meister, der auf unsern gemeinsamen Anstrengungen geruht hat. Das Bewußtsein unserer eigenen Untüchtigkeit für ein so großes Werk, das sich für das Jahr 1909 vor uns eröffnet, nötigt uns mit Recht das Gefühl großer Demut auf, und daß wir uns ganz auf den großen Hauptschnitter verlassen müssen. „Größer ist, der für uns ist, als alle, die wider uns sind.“ Suchen wir sorgfältig nach seinen Führungen, und bleiben wir in seiner Liebe, indem wir sein Gebot halten: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch geliebt habe.“

Zum Schluß noch ein Brief von Interesse.

Bibelhaus, Mueggens, Mexiko. 25. Dezember 1908.

Den lieben Reisepredigern und Kollporteurern!

Geliebte Mitarbeiter in dem Erntefelde. — Am Schluß dieses Jahres, nachdem wir die Resultate unserer gemeinsamen Anstrengungen in dem Dienste des großen Königs zusammengestellt und den lieben Wachturmlesern unterbreitet haben, wenden sich unsere Gedanken naturgemäß Euch zu und dem Teil der Arbeit, dessen Ihr Euch in diesem gesegneten Dienste erfreut habt. Es ist selig, die Wahrheit zu besitzen. Gesegnet ist es, das Vorrecht zu haben, sie einem Freunde oder Nachbarn mitzuteilen, oder

sie zu verbreiten, wo immer sich Gelegenheit bietet in dem freiwilligen Dienst der Traktatverteilung; aber es ist ein dreifach gesegnetes Vorrecht, wenn man der Wahrheit jeden Tag und die ganze Zeit dienen darf. Ihr, mit uns in der Bibelhausfamilie, gehört zu solchen, die unter den Hunderten von Millionen der Erde am allermeisten begünstigt sind. Wir können uns sogar vorstellen, daß die heiligen Engel fast auf ähnliche Gelegenheiten neidisch sein könnten, ihr Leben in der Mitarbeit mit Immanuel in dem Dienste Jehovahs niederzulegen.

Wir vergessen auch nicht Eure Prüfungen, Enttäuschungen, Entmutigungen und Kämpfe mit dem Widersacher und seinen verführten Dienern. Wir denken viel an Euch. Mindestens einmal im Tage beten wir für Euch. Wenn Ihr an die Schriftstelle gedenket: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“ (Jes. 63, 9), dann vergeßt nicht, daß dies unsere tägliche Stellung Euch gegenüber ist, wiewohl allerdings in geringerem Maße, als der Herr Sympathie und Liebe für Euch hat. So wie es uns wohl tut, von Eurer Liebe und Euren Gebeten Kenntnis zu nehmen, da die meisten von Euch uns hinsichtlich des Gelübdes geschrieben haben, so werdet Ihr Euch ebenfalls über unsere Liebe und über unser Mitgefühl und unsere Gebete freuen. Und wie der Herr sagt (Ps. 50, 15): „Rufe mich an am Tage der Bedrängnis“, so sagen wir wiederum Euch gegenüber: „In jeder Trübsal, in welcher Ihr den Herrn angerufen habt, rechnet auf uns als Eure nächsten Freunde.“

In dieser Zeit allgemeiner Freude und Erinnerungen an die göttliche Gabe senden wir Euch mit Freuden ein kleines Zeichen unserer Liebe. Wir begleiten es mit den herzlichsten Segenswünschen hinsichtlich all Eurer Interessen, zeitlich und geistig. In diesem Sinne nehmt es in Empfang. Der eigentliche Wert ist gering. Es ist nur ein Sinnbild der alles übersteigenden Liebe Gottes.

Wir wünschen Euch ein fröhliches neues Jahr 1909. Unser Wunsch wird sich gewiß erfüllen auf Grund der Versicherung des Wortes des Herrn, wenn Ihr „in Seiner Liebe bleibet“. O, wieviel bedeutet dies an treuer Ergebenheit dem himmlischen Vater, dem Sohne, den Brüdern, dem Worte und dem Werke gegenüber! Wer ist hierzu tüchtig? Wahrlich! Keiner von uns ist tüchtig aus sich selbst, woraus sich ergibt, daß wir beständig den verheißenen Beistand unsers Erlösers und Fürsprechers bedürfen. Vergeben wir nicht, daß wir ohne Ihn nichts tun können, und daß wir mit Seinem gnädigen Beistand mächtig sein können durch Gott zum Niederreißen der Festungen des Irrtums, und daß wir „mehr als Überwinder“ sein können. „Größer ist, der für uns ist, als alle, die wider uns sind.“ Bezahlen wir dem Herrn unsere Gelübde, unsere feierlichen Vorsätze, mit Dankagung. Er wird uns Seinen Segen ausgießen, uns näher und immer näher zu Sich ziehen, und unser Motto von 1909 einen gesegneten Ausdruck all unserer Erfahrungen sein lassen: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn.“ (Psalm 21, 2.)

In Liebe und im Dienste unsers Erlösers und Königs,  
Euer Bruder E. T. Russell.

Wir, die von Deutschland aus diese rege Tätigkeit unserer amerikanischen Geschwister wahrnehmen, freuen uns gewiß alle recht herzlich darüber. Wir wollen ihrer täglich vor dem Throne der Gnade gedenken, und uns bemühen, es im neuen Jahre an Eifer für den Herrn und Seine Sache nicht fehlen zu lassen, indem wir daran gedenken, daß auch wir in ihren Gebeten eingeschlossen sind.



## Bericht der Hauptversammlung in Put-in-Bay.

Unsere Hauptversammlung in Put-in-Bay gehört der Vergangenheit an, aber die süße Erinnerung daran wird uns jedoch ewig bleiben. Es war nicht nur die größte Versammlung, die je unter der Leitung der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft gehalten wurde, sondern es war auch in mancher Beziehung eine der bemerkenswertesten Zusammenkünfte christlicher Leute in unserer Zeit. Der Besuch wurde zwischen 3000—4800 geschätzt; 3500 mag indes die richtige Zahl sein. Da das Programm so viele Zusammenkünfte aufwies und viele der Besucher von der Reise ermüdet und geistig angestrengt waren, darum dürfen wir wohl annehmen, daß ein Siebteil von allen bei jedem Gottesdienst fehlte. Die Schätzung ergab bei mehreren Versammlungen 2500 Besucher.

Es war eine herrliche, begeisterte Versammlung; die frohen Gesichter leuchteten geradezu vom Geist der christlichen Liebe. Diese Zusammenkunft war auch insofern eine eigentümliche, als sie weder eine Sekte oder Partei repräsentierte, sondern als solche, die die Bibel als ihr einziges Glaubensbekenntnis bekannte. Sie war ferner insofern eine sonderbare, als sie sich nahezu aus Geweichten des Herrn, im vollsten Sinne des Wortes, zusammensetzte, und diese große Schar völlig an die Erlösung durch das kostbare Blut Christi glaubte und in keiner Weise der jetzt so beliebten, aber schriftwidrigen Evolutionstheorie huldigte. Die Stille-Ozean-Küste von Washington bis Kalifornien, ferner die Atlantik-Ozean-Küste von Maine bis Florida und die Mittelstaaten, alle waren sie gut vertreten. Die Versammlung kostete die Besucher annähernd 100 000 Dollars (400 000 Mark). Jeder bezahlte seine eigenen Ausgaben, mit Ausnahme einiger edler Beispiele, wo armen Freunden ausgeholfen wurde. So legte z. B. die Chicago-Versammlung freiwillig 1500 Dollars (6000 Mark) zusammen, wodurch manche der lieben Freunde in den Stand gesetzt wurden, an dieser Segnung teilzunehmen, während sie sonst davon ausgeschlossen geblieben wären.

Sicherlich darf gesagt werden, daß dies die schönste und größte aller Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschafts-Versammlungen war, die je gehalten worden sind. Ihr Geist war der der brüderlichen Liebe, welche sich reichlich bekundete, nicht allein in den Gottesdiensten, sondern auch bei gesellschaftlichen Vereinigungen und in den Ephyllien. Die lieben Freunde kamen, um gesegnet zu werden, und so geschah es auch. Der Herr erfüllte gnädiglich seine herrliche Verheißung, indem Er uns neu stärkte und erfrischte. Unser Freudenkelch floß immer wieder über. Unsere Herzen dehnten sich weit aus, sodas unsere Fassungskraft für geistige Freude gemehrt wurde und wir immer wieder an unseres Vaters Tisch kamen, um für die Segnungen im Namen Jesu Christi zu danken.

Der Ort war für eine solche Versammlung in vieler Hinsicht ein idealer, — geräumig, prächtig, ruhig. Das große Hotel, in welchem wir unser Hauptquartier aufgeschlagen hatten, bewirtete über 2100 Personen, während die übrigen in kleineren Gasthäusern und Privathäusern untergebracht wurden. Die große Menge stellte hohe Anforderungen an die Vorbereitungen, und etliche der lieben Freunde wurden mehr gedrängt, als uns lieb war. Trotz alledem war das Hotel-Personal erstarkt über die an den Tag gelegte Geduld und liebevolle Nachsicht. Statt in so gedrängter Lage zu murren, halfen die lieben Freunde die Tafel servieren (bedienen). Andere machten sogar ihre Betten selbst. Alle führte der Wunsch zusammen, geistige Ruhe und ein geistiges Fest zu genießen, nichts sollte uns davon abhalten, und der Herr tat denn auch an uns nach seinen Verheißungen. Immerhin werden sich uns die gelehrten Erfahrungen bezüglich Hotel-Verpflegungen nützlich erweisen, sollte je wieder hier oder anderswo eine so große Versammlung stattfinden.

Ein so wichtiges Vorkommnis schien uns eine ganze Ausgabe unseres Wachturms, den Bericht dieser Versammlung enthaltend, zu rechtfertigen. Wir taten dies in einer Weise, welche, wie wir hoffen, alle Leser befriedigen wird. Er gibt nicht einen ausführlichen Bericht aller Ansprachen, vielmehr teilten wir den Raum so ein, daß jede übersichtlich zusammengefaßt ist.

### Eröffnung der Versammlung.

Sonnabend, den 29. August.

Bruder J. F. Rutherford war Vorsitzender der Versammlung. Nach dem Eröffnungslied und Gebet richtete er folgenden Willkommensgruß an die Versammlung:

Liebe Brüder im Herrn!

Wir freuen uns, euch im Namen der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft zu der größten Versammlung, die je stattfand, ja vielleicht diesseits des Vorhanges je sein wird, begrüßen zu dürfen. Wir freuen uns, daß wir hierher kommen durften; denn viele vom Volke des Herrn sehnten sich nach diesem Tage, hoffend und glaubend, in den nächsten zehn Tagen reich gesegnet zu werden. Wir kamen mit dem Vorjah, liebe Freunde, um einander in unserm allerheiligsten Glauben zu erbauen und dem Herrn Dank zu sagen für alles, was Er an uns getan hat.

Der Vorsitzende wandte hierauf die Worte des Propheten, daß des Herrn Lob auf den „Inseln“ verkündet werden sollte, in trefflicher Weise auf diese „Insel“, auf der die Versammlung abgehalten wurde, an. Diese Insel (Put-in-Bay) inmitten des unruhigen Sees mag den Herzenszustand solcher andeuten, die in den trübseligen Verhältnissen der heutigen Gesellschaft dennoch ihr Vertrauen auf den Herrn gestützt haben und „in ihm ruhen“. Das Volk des Herrn ist heute das standhafteste. Es wurde ferner darauf aufmerksam gemacht, daß all die lieben Freunde unter einem Dach versammelt seien, und daß dieses Haus „Victoria“ (Sieg) benannt sei, — ein sehr bedeutsames Wort für das Volk des Herrn. Der Bruder sagte weiter:

„Liebe Freunde! Wir alle ersehnen den Sieg, ja wir möchten „mehr als Sieger“ werden.“ Es wurde ferner angeführt, daß der Name dieser schönen, sich mitten im See befindenden Insel Put-in-Bay sei, welche Tatsache uns wiederum an ein Bild erinnere. Eine Bay ist ein ruhiger Hafen vor den auf dem See wütenden Stürmen. Bruder Rutherford mahnte die lieben Freunde dringend, ihre Herzen voll überströmender Liebe zu haben, in erster Linie für Gott, Liebe für die Brüder, die Wahrheit und Gerechtigkeit, sodann Liebe des Mitgeföhls für die arme schufende Schöpfung, die noch in Finsternis ist und auf die Offenbarung der verherrlichten Söhne Gottes wartet.

Bruder Rutherford bewillkommte alle an das Versöhnungsblood Christi Glaubenden herzlich, namentlich die Kolporteur, die er tapferen Kämpfern verglich, wie sie wider die Festungen des Irrtums anstürmten, die mißlichen Umstände und Verhältnisse, in die sie geraten, nicht achtend, dafür den Befehl ihres Königs hochhaltend, treu auszuhalten bis zum Tod.

Auch andere, die in irgend einer Weise im Ernterwerk betätigt sind, wurden herzlich bewillkommnet, — die „Freiwilligen“ und die Pilgrime. Weiter sagte der Bruder, er sei sicher, daß die Herzen aller in Liebe und Wertschätzung vereinigt seien für denjenigen, den Gott so hoch ehrte, daß er das Vorrecht genießen durfte, die kostbaren Wahrheiten dieser Erntezeit all denen, die nach Gerechtigkeit hungerten und dürsteten, darzureichen.

All die lieben Freunde wurden ermahnt, der Hoheit ihrer Berufung eingedenk zu sein und derselben würdiglich zu wandeln. Auch wurde der ermunternde Gedanke ausgesprochen, daß, wenn

schon der Widersacher in ihrer Nähe sei, sie gänzlich unverwundbar seien, solange sie in der Nähe des Herrn und mit seinem Geiste erfüllt blieben, alle Gedanken 'des Hasses und Fehlerjuchens fernhaltend.

### Bruder Russell's Gruß.

Nach Bruder Rutherford's Ansprache wurde das Lied: „Gefegnet wand das bind't“ gesungen, währenddessen Bruder Russell zur Rednerbühne ging und dann vom Vorsitzenden vorgestellt wurde. Nach gegenseitiger Begrüßung durch Schwanken der Tafelentücher richtete er folgende Worte an die begeisterte Versammlung:

„Ich kam hierher, um euch bei diesem Anlaß im Namen unseres großen himmlischen Vaters, im Namen unsers teuren Erlösers und Herrn und im Namen all der lieben Brüder und Schwestern, welche für Zion's-Wachturm und die Wahrheit, die er nach bestem Vermögen darzureichen versucht, interessiert sind, zu begrüßen.“ Der Bruder sagte weiter, daß er es als ein großes Vorrecht erachte, so viele begrüßen zu können, von denen sich wohl der größere Teil dem Herrn völlig geweiht habe. Es sei ihm etwas Wundervolles, zu denken, daß so viele ihr Alles auf den Altar des Herrn gelegt hätten; denn sicherlich hätten die meisten die Erfahrung durch persönliche Erkundigung bei ihren Bekannten und Freunden selber gemacht, daß von diesen nur wenige bereit wären, sich dem Herrn völlig auszuliefern. Dies möchte unsere Herzen wohl betrüben, aber es zeige dies doch nur die Wahrheit der Worte des Herrn, daß nämlich die erwählte Klasse nur eine „kleine Herde“ sein werde.

Er führte ferner an, daß eine Zuhörerschaft von solchem Umfang zusammen zu bringen nichts Außergewöhnliches sei, daß aber dieses große Auditorium mit Personen gefüllt sei, die weder reich seien an den Gütern dieser Erde, noch bezahlte Abgeordnete reicher und großer Kirchengenossenschaften, die vielmehr zu ihrer Auferbauung herkommen, — dies sei etwas Ungewöhnliches. Er drückte seine Freude darüber aus, daß die lieben Freunde zu ihrem eigenen Nutzen und Segen gekommen seien und sicherlich nicht mit dem Wunsch, vor der Welt zu glänzen, denn die Wahrheit hat mit einer solchen Tendenz durchaus keine Gemeinschaft. Vielmehr sind wir in den Augen der Welt „Toren“, wie der Apostel sagt. Indes ist dies nur die Meinung der Welt, und diese gilt in Gottes Augen als töricht. Wir sind auf Gottes Seite getreten, und das ist auch der Grund unseres Vertrauens und unserer Freude.

Ferner sagte Bruder Russell, daß dies, so viel er wüßte, wohl die einzige Versammlung auf der Erde sei, die aus so vielen bestehe, deren Herzen und Verstand mit der Bibel gänzlich übereinstimme. Während sie von Irrtum und Unglauben befreit seien, seien sie nichtsbefwogeniger doch Knechte, nämlich „Knechte des Herrn“. In einer Beziehung frei, andererseits gebunden; durch ihren Willen, ihre Herzen und ihre Liebe gebunden — „Gefegnet wand, das bind't“. Nach seiner Annahme bei Gott dürfe keiner absichtlich auch nur das geringste tun, das außer Harmonie mit dem Willen Gottes sei. Unter dieser Bedingung allein seien wir Knechte des Herrn. Der Redner ermahnte alle dringend, ja nichts zwischen sich selbst und dem Willen Gottes zu dulden. Keine irdische Wolke sollte vor unsern Augen Gott verhüllen.

Wir sind nicht nur für eine Woche oder einen Monat gebunden, sondern für die ganze Lebenszeit, bis zum Ende. „Sei getreu bis zum Tode“ ist die göttliche Bedingung, um die Krone des Lebens zu erlangen. Es ist eine völlige Unterwerfung für alle Ewigkeit. Er erklärte weiter, daß es sicher wahr sei, daß solche, die zehn Jahre in dieser Knechtesstellung gelebt hätten, mehr Freude und Frieden im Herrn genossen haben,

als andere, die nur ein Jahr in diesem Verhältnis gewesen seien. Je mehr Erfahrungen, je mehr Segnungen; wachsend von Gnade zu Gnade, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, bis wir dermaleinst die Herrlichkeit erlangen, die Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben.

Bruder Russell schloß hierauf mit der Ermahnung an die lieben Freunde, treu zu sein und ihre Augen auf die herrliche Hoffnung und die Verheißungen gerichtet zu halten, namentlich aber auf die allergrößte, daß wir die „Auferstehung aus den Toten“ erlangen möchten, daß jedes die Zusicherung eines Antheiles an der Herrlichkeit allein auf die Bedingung hin erlange, jetzt mitzuliden und darin auszuharren.

Den übrigen Nachmittag füllte Gebet, Lob und Zeugnis ablegen aus, was sich als ein sehr nützlicher und segensbringender Gottesdienst erwies.

Nach dem Abendessen vereinigten sich die Freunde, um in den geräumigen Hallen und Sälen des Hotels Viktoria köstliche Gemeinschaft zu pflegen. Die Freunde verteilten sich auf die mächtigen Räume, Gänge und Veranden, und wenn jemand nicht gesegnet, erfrischt, nicht getrübt oder gestärkt wurde, war es sicher seine eigene Schuld.

Sonntag, den 30. August.

Mehr als eine Stunde vor der programmäßigen Zeit versammelten sich die Freunde in dem gewaltigen Zuhörersaal. Ein Lob- und Gebets-Gottesdienst bereitete die Zuhörer auf die Ansprache Bruder John Harrison's vor, deren Inhalt wir kurz wie folgt berichten:

### Ansprache von Bruder John Harrison.

Meine lieben Freunde! Ich schätze es als eine große Ehre sowohl als ein Vorrecht, euch bei diesem ersten Morgengottesdienst zu begrüßen. Gottes Botenschaft, die er uns heute Morgen zuruft, finden wir 2. Tim 4, 6—8 berichtet. Sie lautet: „Denn ich werde schon als Trankopfer geprengt, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ Diese Worte bilden einen Teil des letzten Auftrages des großen Heidenapostels an seinen Sohn Timotheus. Sie bilden den Höhepunkt eines der größten Menschenleben, über welche die Annalen der Menschheit je berichteten. Der Apostel Paulus war nur einem untertan, und das war unser Herr Jesus Christus. „Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden, ich bin bereit.“ Mit Staunen blicken wir auf diesen Charakter und verwundern uns, wie er ihn erlangte. Paulus hatte seinen Kampf. Die Stunden der Prüfung und Minuten des Niedergedrücktheits blieben ihm nicht erspart. Sein Lebensweg war rauh und steil, und beinahe ist er von diesem Kampf überwunden worden. Es verwundert uns nicht, daß sich Christus ihm besonders zuwandte. Er tat ihm kund, daß er für Ihn viel leiden müsse. Paulus gehörte keiner geringen Partei an. Er konnte sich des römischen Bürgerrechts rühmen, und daß er zu den Füßen Gamaliels gesessen hatte. Er war ein Mann voller Weisheit, voll Eifer und Verständnis. Selbst in der Verfolgung der Christen erwies er sich recht eifrig, indem er meinte, Gott damit zu dienen. Saulus von Tarsus ist der einzige Name, der uns bei der Erzählung vom Tode des Stephanus genannt wird. Er war es, der die Kleider der Mörder des ersten Märtyrers bewahrte. Das war Paulus, ehe er durch unsern Herrn Jesum gefangen genommen wurde.

Blindheit war dann die Folge, bis der Herr sich seiner erbarmte und die Schuppen von seinen Augen fielen. Die Feinde, die ihm als Verteidiger des Kreuzes auf Golgatha widerstanden, waren in der Tat sehr mächtig, als er auf den schmalen Weg kam. Nicht minder groß war auch der Kampf, den ihm sein „Ich“ bereitete. Die irdischen Interessen wurden bei seinem Eintritt in den Wettlauf völlig verdrängt. Alle Bestrebungen dieses Lebens gab er um Christi willen auf. Nicht viele Menschen können sich mit einer solchen Charaktergröße messen.

Paulus sagte: „Ich bin mit Christo gestorben.“ Von da an begann der große Widerstreit — alles unter den Willen Gottes zu bringen. „Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ Eine solche Umgestaltung der Gesinnung läßt in diesem Manne, der einst ein Verfolger war, einen wundervollen Glauben voraussetzen. Ich rede wohl von der Erfahrung vieler, wenn ich sage, daß wir nicht so leicht auf diesen schmalen Weg kamen. Welch großer Widerstreit muß in der Seele des Paulus vor sich gegangen sein, als er sich dem Herrn und der Wahrheit auslieferte!

Ich begegnete schon verschiedenen, welche jagten: „Ich glaube nicht, daß ich Überwinder werden und den Preis gewinnen kann.“ Aber laßt mich euch fragen, wer setzte euch in die Schranken? Gott war es. Unser himmlischer Vater kennt uns durch und durch, und unser Herr weiß alle unsere Angelegenheiten, wie es bei Paulus auch der Fall war. Laßt niemand eure Krone wegnehmen. Sie ist für euch bestimmt.

Es war Paulus gestattet, die Zukunft sowohl als die Vergangenheit zu überblicken. Er war bereit, und kein Kampf noch Anfechtung oder Zweifel vermochte ihm mehr etwas anzuhängen. Er sagte: Ich bin bereit. Wir sind am Ende des Zeitalters, während Paulus am Anfang desselben lebte. Wir stehen am äußersten Ende des Evangelium-Zeitalters und am Anfang der tausendjährigen Herrschaft Christi. Paulus sagte, daß die Krone des Lebens für ihn bereit sei, welche der gerechte Richter an „jenem“ Tage ihm geben würde. Wir werden dieselbe an „diesem“ Tage empfangen. Möge unser Vertrauen recht stark werden und unsere Ruhe in Ihm süßer, je schneller die Tage vorbeiziehen.

#### Ansprache von Bruder M. S. Mc. Phail.

Wieder folgte nach einem Loblied und Gebet eine Ansprache. Bruder M. S. Mc. Phail sprach über „Verunglimpfen und Richten“. Sein Text war Jak. 4, 11—12.

„Redet nicht wider einander, Brüder. Wer wider seinen Bruder redet, oder seinen Bruder richtet, redet wider das Gesetz und richtet das Gesetz. Wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter. Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der zu retten und verderben vermag, du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtest?“

Wer wider seinen Bruder redet, redet wider das Gesetz. Wider welches Gesetz? Wider das Gesetz der Ehre, das königliche Gesetz, das Gesetz der Liebe. Letzteres jagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Wenn nun jemand einen andern liebt, wie sich selbst, dann deckt er dessen Fehler zu, gerade wie er den seinigen zudecken würde. Wenn irgend ein Mensch mit dem Gesetz der Liebe, der Liebe Gottes im Herzen, etwas über andere hört, soll er es da für sich behalten, oder andern erzählen? Der Apostel Petrus ermahnt uns, vor allen Dingen inbrünstige Liebe untereinander zu haben. Niemand macht sich dadurch größer, daß andere auf niedrigere Stufe gestellt werden. Matth. 18, 15—17 ist für uns in allem eine Richtschnur. Da heißt es: „Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein“. Wenn

er dich hören wird, was folgt daraus? Dann hast du deinen Bruder gewonnen.

Als Paulus nach Damaskus gehen wollte, um die Christen zu verfolgen, hörte er die Stimme des Herrn, sagend: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Wie es für Paulus nicht recht war, so ist es bei jedem Tadel. Wenn dein Bruder wider dich sündigt, so sage es ihm allein, und wenn er nicht hören will, so nimm noch einen oder zwei mit dir. Wenn er dann auch auf diese nicht hört, so sage es der Versammlung, damit sie ihn zurecht bringen mag. Die Bibel mahnt uns, nichts Böses wider irgend jemand zu reden. Der Herr wird gerecht richten. Die Richter der irdischen Gerichtshöfe vermögen nicht gerecht zu richten. Schon viele wurden für die Verbrechen anderer verurteilt, und wiederum ging mancher frei aus, der von einem gerechten Richter bestraft worden wäre. Unser Herr weiß, wer Tadel verdient und wer nicht. Richtet nicht vor der Zeit. Wenn ihr nach dem Richteramt im Millennium trachtet, meine Freunde, dann stellt euch unter das Wort: „Wer bist du, der du den Nächsten richtest?“ Bevor ihr richtet, suchet Buch und Kapitel und Vers der Schrift, das euch dazu ermächtigt. Wir sollten wohl zusehen, daß wir in uns selbst bliden, und unserer eigenen Weisung gedenken. Wenn wir dies tun, haben wir sicherlich keine Zeit nach den Fehlern anderer zu sehen. Paulus sagte: „Ich zerschlage meinen Leib (behandle meinen Leib hart) und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht, nachdem ich andern gepredigt, selbst verwerflich werde.“ (1. Kor. 9, 27.)

Wer andere richtet, bereitet sich sein eigenes Gericht. Gott wird uns gerade so liebevoll und freundlich — doch auch gerade so streng behandeln, wie wir es andern gegenüber tun. Jakobus sagt, daß das Gericht ohne Barmherzigkeit sein wird gegen den, der nicht Barmherzigkeit geübt hat. So hat also Gott keine Barmherzigkeit für die, welche keine an andern üben. „Mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.“

Denkt ein wenig über die Worte von Ps. 15 nach: „Jehovah wird in deinem Zelte weilen“. Wer wird wohnen auf deinem heiligen Berge? Es ist ein Ding, hineinzukommen, und ein anderes, darinnen zu bleiben. Was ist wohl unter einer Schmähung gegen seinen Nächsten zu verstehen? Das würde eine Übertretung gegen das Gesetz der Liebe bedeuten. Wenn ich z. B. jemand wider eine Schwester oder einen Bruder reden höre und einem solchen nicht widerstehe, so schmähe ich auf diese Weise meinen Bruder oder meine Schwester. Daraus ersehen wir, liebe Freunde, daß eine Person, die böses anhört, schuldig ist. Wenn wir die Liebe Gottes in unsern Herzen haben, werden wir sicherlich nichts Böses über unsern Bruder glauben, bis solches wider ihn erwiesen ist. Nehmt nun an, ein Mann würde etwas wider einen Bruder reden, der fest in der Wahrheit steht. Sollen wir es glauben? Gewiß nicht! Selbst wenn ein Engel vom Himmel solches redete, würden wir ihm nicht glauben. Ist die Liebe Gottes in unsern Herzen, werden wir auch selbst dann nicht wider den Bruder sein, wenn er sein Unrecht nicht anerkennt. Die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden. Wenn einer geehrt wird, sollten sich alle mitfreuen. Im wahren Leib Christi gibt es keinen Neid. Weder Verleumder, noch solche, die auf Verleumder hören, werden ins Königreich der Himmel eingehen. In 1. Petr. 3, 10 sagt der Apostel: „Denn wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der enthalte seine Zunge vom Bösen und seine Lippen, daß sie nicht Trug reden.“ Wer, so frage ich, liebt wohl das verheißene Leben und die guten zukünftigen Tage nicht? Wenn wir darnach trachten, ins Königreich einzugehen, so laßt uns uns selbst von allem Böses-Reden enthalten und nichts Übles nachsagen.

## Ansprache von Bruder B. G. Barton.

Die Nachmittags-Versammlung wurde um 2 Uhr mit Lobgesang und Gebet eröffnet. Darauf sprach Bruder B. G. Barton über „Unsere höchsten Beweggründe“.

Bruder Barton sagte, daß es gebräuchlich sei, der Ansprache einen Text zugrunde zu legen und nach demselben die Predigt zu halten, daß er aber diesmal das Umgekehrte tun wolle, zuerst zu reden, und am Ende den Text angeben. Er habe seinen besonderen Grund dafür, nämlich bei der Zuhörerschaft ein Vorurteil zu vermeiden. Zuweilen komme es vor, daß nach dem Lesen eines wohlbekannten Textes die Gelegenheit, besonders gute Gedanken daraus zu ziehen, beinahe dahin sei.

Der Bruder machte darauf aufmerksam, daß jedes Glied des menschlichen Geschlechts die Ewigkeit in einem von vier Zuständen zubringen werde. Er zitierte 1. Mose 2, 10—14 und deutete an, wie diese vier Klassen beschaffen seien. Der Strom, so sagte er, der aus Eden hervorging, mag die Menschheit darstellen, die ihren Ursprung gleichfalls in Eden hatte und die Krone der irdischen Schöpfung bildete. Von da an teilte sich der Strom in vier Hauptflüsse. So kam das menschliche Geschlecht auch um ihrer Sünde willen aus Eden heraus, und teilte sich in vier Klassen. Der erste Fluß hieß „Pison“, der das ganze Land Hamila umfließt, woselbst das Gold ist, und das Gold dieses Landes ist gut. Gold symbolisiert in der Schrift die göttliche Natur, den Zustand der „kleinen Herde“. Der zweite Teil hieß „Gihon“, die dienende Schar, die Palmenträger der Offenbarung vorschattend, der durch Äthiopien floß; dieses Land stellt die Knechtschaft dar. Der dritte war „Euphrat“; dieser floß östlich von Assur, — die Welt oder die Wiederherstellungsklasse repräsentierend. Und der vierte Fluß ist der „Phrath“ oder Euphrath; es war derselbe, welcher von Cyrus trocken gelegt wurde, diejenigen darstellend, welche in dem zweiten Tod gehen und weiterer Hoffnungen unwürdig erfunden werden.

Br. Barton betonte, daß alle unter eine dieser vier Klassen eingeteilt werden würden, und stellte dann die Frage, welcher wir wohl zugeteilt werden möchten. Einige wurden dargestellt als sagend: „O, ich möchte der Schar angehören, die durch den Fluß Pison vorgeschattet ist, der dort durchfließt, wo das Gold ist. Ich möchte einer von dieser besonderen Klasse sein, die die göttliche Natur erhalten wird, ich würde dies der Wiederherstellungsklasse vorziehen.“ Warum nun dieser Wunsch? Aus welchem Grunde ist dieser Wunsch entstanden? Es wurde dann darauf hingewiesen, daß jemand eine Zeitlang über die eigene Gesinnung im unklaren sein könne bezüglich der wirklichen Beweggründe in dieser Sache. Etliche dieser Gründe möchten folgender Art sein: „Ich trachte darnach, einer von dieser Klasse zu sein, weil ich das Beste haben möchte, andere mögen das Zweitbeste bekommen“. Solche werden sicherlich nicht in dieser Schar zu finden sein, denn ihre Gründe sind selbstjüchtiger Art; der Geist, der sie dazu anspornte, ist derselbe Geist, der sie leitete, ehe sie zur Wahrheit kamen. Sie könnten sich mit einer andern Stellung nicht zufrieden geben, da sie die Herrlichkeit, die der Wiederherstellungsklasse vorbehalten ist, nicht zu sehen vermögen. Bei andern ist der Beweggrund der, den Herrn zu sehen, Ihn zu schauen von Angesicht zu Angesicht, seiner Gemeinschaft teilhaftig zu werden. Andere begehren zu dieser Klasse zu gehören, um der Menschheit helfen zu können. Indes ist der Feind auch da so wirksam, daß selbst dies eine von ihm gelegte Schlinge sein könnte. Ferner wurde gesagt, daß unser Wunsch der sein möchte, dies Werk zu tun, nicht damit das Werk getan sei, sondern daß wir es ausführen dürfen. Wir aber sollen den „Sohn verherrlichen“.

Nach einem Lobgesang und Gebet folgte Bruder Russells

Ansprache über Mark. 6, 31: „Und Er sprach zu ihnen: Kommet ihr selbst her an einen wüsten Ort besonders und ruhet ein wenig aus.“

Wir übergehen diese Ansprache, weil solche, die sie zu lesen wünschen, dieselbe vollständig in verschiedenen Zeitungen bekommen können, welche die wöchentlichen Predigten regelmäßig veröffentlichen. (Siehe später im Wachturm.)

Montag, den 31. August.

Die zwei Stunden, die für eine Gebets- und Zeugnis-Versammlung bestimmt waren, gaben der großen Versammlung ausgezeichnete Gelegenheit, das eine und andere bezüglich des Herrn Vorsehung mitzuteilen, sowie zu Lobpreis und Gebet. Die Zeit wurde gut ausgenutzt und vieler Herzen dadurch erfreut.

## Ansprache von Bruder D. S. Sullivan.

„Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm. 12, 21.)

Dieses Wort gilt für uns alle. Die Kirche muß das Böse jetzt überwinden. Die Welt muß dieses im nächsten Zeitalter überwinden. Der Apostel sagt uns, daß der Widersacher umhergeht wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlingen könne. Die Erfahrungszeiten dieser Zeiten werden schrecklich werden. Der Abschluß des Lebens unseres Herrn war es auch. Würdigt ihr das Leiden als ein Vorrecht? Der Redner führte wiederholt durch seine ganze Ansprache hindurch kraftvolle Schriftstellen an „zum Gesetz und zum Zeugnis“ hinweisend, um seine Darlegungen zu bestätigen.

„Das Ganze ist für uns eine Glaubensfrage“, so führte er weiter aus. In Gottes Augen indes ist es schon Wirklichkeit. Alles hängt von uns ab. Im Leibe Christi darj es keine Spaltung geben. Der Apostel sagt in Röm. 12, 4—5: „Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Berrichtung, also sind wir, die Vielen, ein Leib in Christo, einzeln aber Glieder voneinander“. Wir sind jetzt die Familie Gottes. Hier führte der Redner die folgenden Schriftstellen an: Ephes. 2, 19—22; Röm. 8, 29; Ps. 21, 9; Ephes. 1, 15.

In den vom Apostel dargestellten Vorschriften der Weihung sehen wir, daß Liebe die erste Stelle einnimmt. Das Gebot unsers Meisters lautet: „Liebet einander“. Er zeigt uns, daß wir das Böse hassen und das Gute suchen sollen. „Seid feurig im Geist.“ Vergeltet nicht Böses mit Bösem; seid vorsorglich für das, was ehrtbar ist vor allen Menschen. Mäcket nie euch selbst.“ Statt mit rächendem Sinn zu richten, verjudt die neue Gesinnung vielmehr den Fehler zuzudecken. Noch einmal sagen wir, daß alles auf dem Glaubensgrund steht. Wir sehen, daß Satan jetzt herrscht, daß Satan all die Sünde und das Elend verursacht hat, daß aber Gott beides vernichten wird, Sünde und Satan, denn Gott hat uns mit Ihm durch Jesum Christum versöhnt. Es erfordert Glauben, in dieser Welt und doch nicht von der Welt zu sein. Und diesen Glauben müssen wir haben. Mangel an demselben kann verhängnisvoll werden. Das Böse kann durch das Gute ausgerottet, überwunden und vernichtet werden. Gottes Methoden sind genau, einfach und wahr. Wir wirken zusammen mit Gott. Sein Wort belehrt uns. Gerechte Schranken sind denen gelegt, welche hoffen, Mit-erben am Königreich mit unserm Herrn zu werden. Wiederum zog der Sprecher aus den zahlreich zitierten Schriftstellen nützliche und wichtige Bilder für ein Kind Gottes.

Nur durch Gebet und Flehen vermögen wir uns außer Sympathie mit dem Bösen zu bewahren und durch einen möglichst nahen Wandel beim Herrn, da Er uns mit Seinem heiligen Geiste füllt. Wir können unser Herz zur gleichen Zeit nicht mit zwei Dingen gefüllt haben. Wenn es voll Liebe ist, hat



das Böse keinen Raum mehr, „indem wir Vernunftschlüsse zerstören . . . und jeden Gedanken unter den Gehorsam des Christus gefangen nehmen.“ (2. Kor. 10, 5.) Für den Christen sind zwei Dinge unerlässlich, nämlich das Forschen und Lesen. Es erfordert nicht viel, um euer Glück zu entscheiden. Liebt und vertraut den Brüdern, selbst wenn die Himmel einfielen. Ihr werdet zwar mißverstanden werden, aber Gott ist ja für uns. Haltet euch zu denen, die dieselbe Gesinnung, dieselbe Hoffnung und dieselben Wünsche haben, wie ihr habet. Solche Einheit empfiehlt uns der Apostel! Wie könnten zwei zusammengehen, wenn sie nicht miteinander übereinstimmen? „Wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr niemals straucheln“, sagt der Apostel. Durch bereitwilliges Ertragen der Mühsale wird die neue Gesinnung poliert und geläutert. Der Charakter muß so gefestigt sein, daß in alle Ewigkeit keine Gefahr des Abfallens mehr da ist.

Dazu gehören drei Bedingungen, nämlich: Gottes Macht und Hilfe, unsere Weisung und unser Mitwirken. Gott ist für uns, könnten wir dies nur erfassen! Die Welt hält uns für Torren, Gottes Wort nennt uns „kluge Jungfrauen“. Gott wird die neue Gesinnung beleben, und wir müssen eilen, bis wir den Sieg erlangt und vollendet sind. Satan wirkt mit aller Macht gegen uns, unser Herr aber überwacht alles zu unserm Besten. So hat des Feindes Macht gerade die entgegengesetzte Wirkung. Satan möchte uns Böses zufügen, und auch unser Fleisch leistet Widerstand und trachtet nach Wohlsein und Freuden.

#### Ausprache von Bruder George Draper.

„Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus.“

Bruder Draper redete über das Lösegeld und dessen Großartigkeit. Er nahm ohne weiteres an, daß der größte Teil der Besucher die Notwendigkeit des Verständnisses für die wundervolle Lehre des Lösegeldes anerkenne. Nur wenige seien es zur gegenwärtigen Zeit, die noch an das Lösegeld glauben und zwar deshalb, weil man im allgemeinen die Grundlage des ganzen christlichen Glaubens nicht erfassen kann. Solange wir diese nicht verstehen, sehen wir uns allen Ränken des Widersachers aus. Die Mehrzahl unserer heutigen Volkesgelehrten scheine ganz willig zu sein, dieselbe abzuschaffen, behauptend, daß es keinen Sündenfall gegeben habe; daß, wenn es überhaupt einen Fall gäbe, derselbe ein Aufwärtsfallen zur Vollkommenheit sei. Der Sprecher erzählte, wie er einen gelehrten „Doktor“ gefragt habe, ob er glaube, daß „Jesus Christus durch die Gnade Gottes den Tod schmeckte für jedermann“, und daß derselbe ihm zur Antwort gab: „Nein, derartige Torheiten glaube ich nicht, höchstens ein Hinterwäldler wird solches noch glauben.“ Er, Bruder Draper, sei dankbar, noch ein Hinterwäldler zu sein, daß er erkennen könne, daß, wenn Christus nicht gestorben wäre, für das menschliche Geschlecht kein Segen übrig bliebe. Wenn Christus nicht gestorben wäre, dann wäre die hl. Schrift vom Anfang bis zum Ende ein Possenspiel.

Der Sprecher erklärte ferner, wie es in unserer Zeit von höchster Wichtigkeit sei, daß man wegen der schwierigen Umstände, in denen die Kirche sich befindet, ein klares Verständnis vom Lösegeld vom Standpunkt der Weisheit Gottes aus habe, als es zu andern Zeiten und Zeitläufen der Fall gewesen sei. Wir erkennen, daß Gott den Menschen vollkommen nach seinem Bilde geschaffen hat, daß er aber sündigte und entartete, wie er sich vom vollkommenen Gehorsam weg wandte, und daß die einzige Hoffnung für die Wiederherstellung in der Tatsache liegt, daß durch den Tod unsres Erlösers ein großer Preis bezahlt wurde.

Die Liebe des himmlischen Vaters erwies sich selbst beim Fluch über die Erde und seinen Anordnungen aller darauf be-

züglichen Umstände als das denkbar Beste. Welche Freundlichkeit von Ihm, den Tod als Strafe zu bestimmen, denn ohne diese hätte die Gottlosigkeit noch weit mehr überhandgenommen. Als der Mensch aus dem Garten Eden vertrieben wurde, trat für ihn die Notwendigkeit ein, der unvollkommenen Erde seine Bedürfnisse abzurufen, und dadurch fiel er nach und nach der Vernichtung anheim. Die Schrift ließ aber hier schon einen Hoffnungsstrahl durchschimmern durch die Verheißung: „Der Weibesame soll dir (der Schlange) den Kopf zertreten.“ Die Jahre eilten vorüber, und nach sechszehn Jahrhunderten war die Erde so voller Gottlosigkeit, daß es nötig wurde, die Oberfläche der Erde durch die Flut zu reinigen, und noch war keine weitere Offenbarung gekommen. Nach 400 Jahren erst kam eine Verheißung zu Abraham, daß sein Same zu einem Segen werden solle, aber es war noch kein deutlicher Wink, aus wem der Same bestehen werde. Bald darauf wurde infolge der Übertretungen das Gesetz hinzugefügt. (Gal. 3, 19.)

Bruder Draper zeigte noch, wie die Engel beim Versuch, die Menschheit emporzuheben, einen Fehlgriff begingen. Das Gesetz konnte nichts vollkommen machen, weil kein unvollkommener Mensch ein vollkommenes Gesetz zu halten imstande war. Als dann die Zeit erfüllt war, offenbarte Gott Seine Liebe, indem Er Seinen Sohn sandte und Ihn als Loskaufspreis für alle, die Gerechten und Ungerechten, sterben ließ. Er starb und nahm tatsächlich die Stelle der Sünder ein. Er starb wie ein Übeltäter.

Es wurde betont, daß diese Tatsachen es waren, welche die verheißene Segnung aller Geschlechter der Erde ermöglichten, daß Sein Tod das Mittel war, um die Todesstrafe aufzuheben und das herrliche Werk des Evangelium- und Millenniums-zeitalters einzuführen.

#### Ausprache von Bruder Isaac Hoskins.

Bruder Hoskins erinnerte die lieben Freunde an die Ursachen, die sie zusammengeführt hatten. Der Bruder bemerkte, daß unser Glaube in Gott nicht der sei, Gott beabsichtige, gütig zu sein, sondern, daß Er gütig sei; daß ferner unser Glaube nicht nur eine Hoffnung für die Zukunft in sich schließt, sondern uns auch jetzt schon einen Vorgesmack derselben gibt; daß er alle Angelegenheiten der Gegenwart umfaßt, nicht nur die Hoffnung für dieses Leben, sondern auch für das zukünftige. Er erinnerte mit Nachdruck an die Größe ihrer Berufung, sowie an die Notwendigkeit eines entsprechenden würdigen Wandels, hervorhebend, daß wir jetzt zubereitet würden für einen Anteil an all der Herrlichkeit und des Reichthums des himmlischen Zustandes.

Den Text fand er in Matth. 25, 21: „Wohl, du guter und treuer Knecht!“ Bruder Hoskins bemühte sich, hauptsächlich zu zeigen, welche Bedeutung und welchen Wert für uns der Beifall Gottes hat. Wohlgefallen, sagte er, macht uns auf den Gedanken aufmerksam, daß ein gewisser Maßstab da sei, nach dem wir gemessen werden. Dieser Maßstab, mit welchem das Volk des Herrn gemessen wird, ist das Wort Gottes und sein Charakter, der gerecht, wahr und gut sei. „Denk einmal nach“, sagte er, „was das göttliche Wohlgefallen bedeutet!“ Es ist der Beifall des großen Werkmeisters der Schöpfung, des „Ich bin, der ich bin“ (2. Mos. 3, 14). Der Herr unser Gott ist gnädig in allen seinen Werken. „Warum wil Gott Euch und mich?“, fragte er, „Wir vermögen Sein Wohlgefallen durch das Maß der Freude, das wir durch die Verheißungen genießen, einigermaßen zu beurteilen. Die Gnade Gottes ist ewiges Leben, die Verurteilung aber seine Mißbilligung oder Ungnade. Sie besitzen seinen Beifall, weil sie in jeder Weise mit seinen Anordnungen im Einklang sind. Bruder Hoskins erbrachte hierauf den Schriftbeweis, daß das ganze Menschengeschlecht während







6000 Jahren in Gottes Ungnade stand, die durch Übertretung des göttlichen Gesetzes herbeigeführt wurde. Der Herr konnte sie in solchem Zustande nicht annehmen.“ Es wurde noch weiter gezeigt, daß das Wort Gottes voll liebevoller Vorsehungen sei, welche der Herr für die Menschheit in Bereitschaft halte und daß die Erkenntnis, daß der Herr auf Grund des von Seinem Sohne dargebrachten Lösegeld-Opfers Seine Gnade wieder allen Menschen zukommen lassen wolle, für alle Rechtsdenkenden eine Quelle der Freude sei.

Wie aber, wurde gefragt, erlangen wir jetzt göttliches Wohlgefallen und können wir uns der göttlichen Gnade und des ewigen Lebens würdig erweisen? In der Vergangenheit war die Gnade Gottes in besonderer Weise mit Abraham, Isaak und Jakob und dann auch mit der ganzen jüdischen Nation. Der eingeführte Bund nun, der zur Erlangung der göttlichen Gnade dienen sollte, ist ein ganz besonderer Bund, — ein Bund mit Gott durch Opfer. Die Annahmbarkeit jedes einzelnen kam durch das Verdienst des Lösegeld-Opfers zustande; durch Rechtfertigung des Glaubens, durch rechtmäßigen Frieden mit Gott erlangen wir sein erstes Wohlgefallen. Indes ist denen, die solcherweise gerechtfertigt wurden und die Einladung, ihre Leiber als lebendige Opfer, heilig und wohlannahmbar, darzustellen, annehmen, noch größere Gnade vorbehalten. Haben wir dies alles getreu getan, was folgt nun? fragte Bruder Hostins. Wie ist es möglich, Gottes entgeltliches Wohlgefallen zu erlangen und das „Wohl, du guter und getreuer Knecht! gehe ein in die Freude deines Herrn,“ zu hören? Als Antwort wurde hierauf folgender Text gelesen: „Bewirket eure eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern.“ Die lieben Freunde wurden ermahnt, fortzufahren, den Herrn und Seinen Willen zu erkennen und zu erforschen, damit sie mit Seinen Forderungen übereinstimmen möchten, daß der Erfolg hinsichtlich dieser Angelegenheit von ihrer Herzensstellung abhängig sei und daß ein „sanfter und stiller Geist sehr köstlich sei vor Gott“. Es wurde noch angeführt, wie wir unter dem Einfluß des heiligen Geistes nach und nach ein größeres Maß tatsächlicher Gerechtigkeit erlangen, als das, welches wir besaßen, da wir in den Stand der Rechtfertigung traten und daß durch diese fortwährende Reinigung der Unreinheit des Fleisches und Geistes wir das schließliche Wohlgefallen des Herrn, welche von unermesslichem Wert für uns sei, gewinnen würden.

Dies war der Schluß des dritten Tages unserer reich- gesegneten Hauptversammlung. Am Abend versammelten sich die Pilgrimbrüder zu geistiger Gemeinschaft, während die übrigen Geschwister in den geräumigen Hallen des großen Hotels und dessen Anlagen lustwandelten, sangen und sich unterhielten. Wir sind uns wohl sicher, daß die gesellige Vereinigung, wenn richtig angewendet, eine vermehrte Segnung bildet. Freilich wird sie bei der Welt nur allzuoft zu einer fruchtbaren Quelle für das Fleisch und den Widersacher, indem sie Gelegenheit zu Verunglimpfungen, bösen Nachreden usw. bietet. Darum danken wir dem Herrn, weil wir sehen dürfen, daß der Geist einer gesunden Gesinnung mehr und mehr das Volk des Herrn leitet und seine Unterhaltung sich hauptsächlich auf die herrlichen Hoffnungen bezieht. Bei andern Versammlungen fehlte bisher die Gelegenheit solcher Gemeinschaft. Sie erwies sich indes als eine recht segensbringende Stärkung.

Dienstag, den 1. September.

Programmäßig wurde dieser Tag mit einer Fünf-Uhr-Versammlung eröffnet. Die ursprüngliche Idee einer allgemeinen Lob-, Preis- und Zeugnis-Versammlung wurde nicht durchgeführt. Bruder Russell hielt es für angemessener, diese Gelegenheit zu einer Ansprache auszunutzen. Es wurde über das

Thema in Mal. 4, 2 gesprochen: „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, mit Heilung in ihren Flügeln.“

Der Sonnenaufgang-Gottesdienst machte tiefen Eindruck. Mehr als 2000 Personen waren gegenwärtig zum Lobpreis und Gebet. Darauf hörten sie mit großem Interesse Bruder Russells Ansprache.

#### Ansprache von Bruder W. M. Hersee.

„Laßt uns diesen Morgen Pauli Worte an Timotheus ein wenig betrachten: „Das Endziel des Gebotes aber ist: Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.“ (1. Tim. 1, 5.) Also das Endziel des Gebotes ist Liebe, welche einem reinen Herzen, einem wahrhaftigen Glauben und guten Gewissen entspringt. Der Apostel sagt auch zu Titus: „Du aber rede, was der gesunden Lehre geziemt.“ „Mein Wort, welches aus meinem Munde kommt, soll nicht wieder leer zu mir zurückkehren.“ Damit möchten wir auf das ewig bleibende Wort der Wahrheit hindeuten. Viele Christen vermögen dieses Wort nicht recht zu teilen.

Gott sammelt sich jetzt „ein Volk für seinen Namen.“ Der natürliche Same aber ist nicht der Same der Reifeigung. Die Kirche wird ein Teil dieses Samens durch ihre Auferstehung aus den Toten. In diesem Sinne schreibt der Apostel an Timotheus. Er ermahnt ihn, das Wort der Wahrheit, das vom heiligen Geist eingegeben sei, recht zu teilen. Zudem wir dies tun, sehen wir, daß Jesus in die Welt gekommen ist, um die Sünder zu retten. Wir lesen: „Gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod,“ also mußte, bevor die Gerechtigkeit Gottes befriedigt sein konnte, der Loskaufspreis bezahlt werden.

„Die Glieder des Leibes Christi sollten füreinander so besorgt sein, wie der Herr es auch ist. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle mit. Paulus ermahnt Timotheus, einen Ältesten nicht zurechtzuweisen, das Ungemach zu ertragen und die Widerspenstigen in Sanftmut zu belehren. Am Schluß seiner Epistel gibt der Apostel zu verstehen, daß ein großer Teil seines Werkes ihm (Timotheus) übertragen werde. Ferner ermahnt er zu wahrtem Glauben und daß wir unsere Herzen besprengt und gereinigt haben müssen von einem bösen Gewissen.

„Glücklich die Reinen im Herzen, denn sie werden Gott schauen.“ Gott liebt nicht allein die Kirche, sondern auch die Welt. Er offenbarte Seine Liebe gegen uns dadurch, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Unser Herr war bei Seiner Weihung schon am Ziel der Liebe. Er hartete dabei auch aus, bis Sein Leben aufgeschöpft war. Gedenket der Worte des Apostels: „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi.“ Er weist darauf hin, daß die Starken die Schwachen tragen und nicht sich selbst gefallen sollen. Dies ist auch der Grund, daß Gott etliche zu Aposteln und etliche zu Hirten (Pastoren) setzte. Unsere Gesinnung muß mit dem Wort der Wahrheit umgürtet sein. Das Volk des Herrn, das auf dem schmalen Wege ist, soll nicht nur Gerechtigkeit schätzen, sondern solche von der Welt jetzt nicht erwarten, denn die Welt kennt uns nicht. Sie selber sollen indes gerecht sein und ihre Liebe und ihr Mitgefühl nicht nur gegen die Brüder, sondern auch der Welt gegenüber kund werden lassen. Jetzt gibt es nur wenig, da und dort scheinendes Licht. Und dieses Licht ist beim Volk des Herrn. Freuet euch in Trübsal. Das wird euren Glauben vermehren. Alle werden durch Leiden vollkommen gemacht werden. Dieser Leiden werden wir jetzt teilhaftig gemacht. Darum laßt uns das Vorrecht, jetzt mitzuleiden mit Christus, recht hoch schätzen und würdigen, und nicht entmutigt werden.



Wir wissen, daß Gott für uns ist; und wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein? Wer ausharrt bis ans Ende, soll errettet werden. Er wird einen reichlichen Eingang in das ewige Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi erlangen.

#### Ansprache von Bruder A. G. Williamson.

„Er führte mich heraus, ins Weite, er befreite mich, weil er Lust an mir hatte.“ (Pfl. 18, 19.)

Es wurde dargetan, daß dieser Psalm, unter ganz besonderen Umständen durch den Propheten David nach seiner Befreiung von Saul geschrieben worden war. Man wies darauf hin, daß dies sich nicht nur auf David allein beziehe, sondern auf die gesamte David-Klasse, die Gott auswählte, um Erben des Königreichs zu werden, gleichwie David zum Könige gesalbt ward. Verschiedene Stellen wurden angeführt, um darzutun, daß einige der bezüglichen Erfahrungen durchaus nicht auf David als Person anzuwenden sind und darum prophetischerweise vom großen gegenbildlichen David reden.

Die Bedeutung der vom Herrn gebrauchten Ausdrücke wurde hervorgehoben. Das „Hinausführen ins Weite“ sei die erste, und „die Befreiung infolge des Wohlgefallens des Herrn“ die zweite Erfahrung. Die Benennung „ins Weite“ macht auf Freiheit und Befreiung vom Zustand der Knechtschaft aufmerksam — die Stätte der Freiheit, der Ruhe, auf welche sich unser Herr in seiner freundlichen Einladung bezog: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen und ich werde euch Ruhe geben.“ Dieser Stand der Freiheit wurde als ein großer, gnadenvoller Ruheort beschrieben. Offenbar beziehe sich diese „Weite“ nicht bloß auf den Stand der Rechtfertigung durch Glauben und den sie begleitenden Frieden mit Gott, sondern schließe die in Röm. 5, 2 beschriebene Segnung in sich: „Durch welchen wir mittels des Glaubens auch Zugang haben, zu dieser Gnade, in welcher wir stehen und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“ Dies, so sagte er, war die „Weite“ in welche alle die geführt wurden, welche die Gelegenheiten der gegenwärtigen Zeit zu würdigen wissen. Es ist die Stätte von Gottes besonderer Gnade. Sie hatten einen Schritt über die Rechtfertigung hinaus getan. Indes geschah dieser Schritt der Weihung allein, auf Grund des ersten, der Rechtfertigung. Als diese sich dem Herrn hingaben, bereitete ihnen der Herr auch eine Freude, nämlich die Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Dies aber, so wurde geltend gemacht, beziehe sich nicht auf solche, die bloß gerechtfertigt seien, denn selbst vollkommene menschliche Wesen könnten sich der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes nicht erfreuen. Ihre Hoffnung umfasse die Wiederherstellung zu dem Stand, den Vater Adam in Eden inne hatte. Diejenigen aber, die sich als „lebendiges Opfer“ hingegeben, erlangen eine Hoffnung auf ein himmlisches Erbe. Sie werden wiedergeboren zu einer Hoffnung auf ein anderes Leben, um mit Christo in den himmlischen Orten zu sitzen.

Besonders hervorgehoben wurde die „Befreiung“ in unserm Text. Diese sei nicht auf uns als Personen anwendbar und gelte auch niemandem als nur den Gliedern des Leibes Christi, der herrlichen Klasse, an welchen Er „Lust“ hatte. Die Befreiung konnte auf zwei Weisen stattfinden. Befreiung von Unruhe und Befreiung von Not und Pein. Zuweilen werden die Trübsale, Prüfungen und Schwierigkeiten hinweggenommen, oder der Herr vermehrt seine Gnade und gibt Kraft, um in den Prüfungen auszuharren. Befreiung von allerlei Plagen war eine der Hauptsegnungen der gegenwärtigen Erfahrungen, wie der Apostel es auch ausdrückt: „Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasset durch Gebet und Flehen mit Dankagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.“

Unsere Prüfungen, führte er weiter aus, benötigten, ana-

lysiert zu werden, um zu erkennen, welcher Ursache sie entspringen und um zu verstehen, ob wir beten sollen und erwarten können, davon befreit zu werden. Die Prüfung mag durch Übertretung unseres Bundes verursacht worden sein und erfordert demnach entsprechende Züchtigung. Oder auch die Nichtbeachtung irgendwie natürlicher Geseze mag der Grund sein. Da sollten wir indes nicht Wunder vom Herrn erwarten. Es mögen auch Leiden um Gerechtigkeit willen sein. Ist aber alles das nicht die Ursache, so dürfen wir schließen, daß die Prüfung zur Entwicklung unseres Charakters zugelassen wird, wie bei Paulus, der auch seinen Pfahl im Fleisch hatte.

#### Ansprache von Bruder A. G. Burgeh.

„Nicht wird die Sonne dich stechen des Tages, noch der Mond des Nachts.“ (Pfl. 121, 6.)

Die Schrift, die reich an Sinnbildern ist, nimmt sie zu meist aus unserm täglichen Leben und beleuchtet damit gewisse geistige Wahrheiten, für solche, die von Gott gelehrt sind. So wird in der Schrift unser himmlischer Vater als Sonne dargestellt, wie z. B. der Psalmist sagt: „Jehovah Gott ist Sonne“, deren herrliche Vollkommenheit außer aller Beschreibung liegt. Da seine Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht unvergleichlich ist, so ist es wohl angebracht, Ihn mit dem prächtigen Tagesgestirn zu vergleichen. Der Unterschied zwischen der Herrlichkeit, Macht und Majestät Jehovahs und derjenigen des menschlichen Geschlechts ist weit größer als derjenige zwischen der Herrlichkeit der Sonne und dem Gras unter seinen Füßen.

Jehovah sah zum voraus, daß seine herrliche Vollkommenheit eine tätliche Wirkung auf unser Geschlecht haben würde und darum sorgte Er in Seiner unendlichen Liebe und Weisheit für Schutz und Schirm in der Person Jesu Christi. Er gewährt allen Deckung, die es wünschen und zu ihm kommen. Die Weisheit Jehovahs erfah für alle seine Geschöpfe, die ihm Gehorsam erweisen, ewiges Leben. Die Größe der Gerechtigkeit Gottes, wie sie sein göttliches Gesez darstellt, ist das volle Maß der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen. Die Tiefe der Liebe Gottes bekundet sich in der Darbietung Seines Sohnes Jesu Christi als unserm Schild. Und die Höhe Seiner Macht offenbarte Er in der Auferweckung Jesu Christi aus dem Tode, der Vergessenheit, zur Unsterblichkeit.

Das Licht oder die Erkenntnis, welche eine gerechtfertigte Person empfing, hält nicht an, wenn diese nicht in richtiger Weise gebraucht wird, wenn die Weisung nicht folgt. Eine solche Person ermangelt, den „vernünftigen Dienst“ zu leisten. Wer sind nun diese, die von der Sonne nicht gestochen werden sollten? Das sind die, von denen der Prophet sagt, sie haben durch Glauben ein gutes Zeugnis erlangt.

„Wie weise sind Gottes Vorsehungen! Die geistige Stufe des Königreichs, die von Christus und Seiner Kirche gebildet wird, besitzt die Charaktereigenschaft der Sonne, mit ihrer Wärme- und Leuchtkraft, die selbst das tote Geschlecht belebt, indessen die irdische Stufe, die unter den Menschen gleich Tau vom Herrn ist, die herrlichen Sonnenstrahlen mildern und mäßigen wird, daß sie denen, für die der Segen bestimmt ist, weder Schaden, noch sie verzerrt. Daß dies notwendig ist, sehen wir aus den Worten des Apostels, da er von Jesus Christus redet: „Welchen zu seiner Zeit zeigen wird, der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann.“ (1. Tim. 6, 15—16.)

„In dieser Weise, mit den beiden Stufen des Königreichs Gottes, dem Berg Zion, dem Neuen Jerusalem, werden die Worte des Psalmisten erfüllt werden: „Groß ist Jehovahs

und sehr zu loben, in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge. Schön ragt empor, eine Freude der ganzen Erde, der Berg Zion, an der Nordseite, die Stadt des großen Königs. Gott ist bekannt in ihren Palästen als eine hohe Feste." (Ps. 48, 1—3.) Dann wird die Menschheit voll Freude und Wonne sein, voll Leben und Glückseligkeit und dem Herrn singen und Ihn loben: „Lobet ihr Knechte Jehovahs, lobet den Namen Jehovahs. Gepriesen sei der Name Jehovahs von nun an bis in Ewigkeit! Vom Ausgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name Jehovahs! Hoch über alle Nationen ist Jehovah, über die Himmel seine Herrlichkeit. Wer ist wie Jehovah, unser Gott, der hoch oben thront; der sich herabneigt, um auf die Himmel und auf die Erde zu schauen? Der aus dem Staube emporhebt den Gerungen, aus dem Rote erhöht den Armen, um ihn sitzen zu lassen bei den Edlen, bei den Edlen seines Volkes!" (Ps. 113.)

Mittwoch, den 2. September.

Laut Programm war dies der „Kolporteurtag“. Derselbe wurde mit Lobgesang und Gebet eröffnet und um 9 1/2 Uhr war der weite Raum gedrängt voll, um Bruder Russells Ansprache zu hören über

### „Ernte-Mitarbeiter“.

Er sagte: „Ich rede Euch als „Ernte-Mitarbeiter“ an, weil nahezu alle von euch solche sind — als Pilgrime<sup>\*)</sup>, Kolporteurs, „Gelegenheits-Kolporteurs“ und „Freiwillige Traktat-verteiler“. Wie wunderbar kommt es uns vor, daß es dem Herrn wohlgefällt, uns unvollkommene Wesen mit Seinem geliebten Sohn, dem Hauptstücker in dieser Erntezeit zu vereinigen! Wie glücklich dürfen wir uns schätzen, daß der Herr für einen jeden von uns ein Mägen in diesem Werk bestimmt hat! Sicherlich schloß der Herr und nicht Menschen die verschiedenen Zugänge des Werkes auf — alle so gänzlich verschieden von jegigen oder auch frühern Methoden. Wie wunderbar auch zu sehen, wie der Herr all die Erntearbeiten segnete und gezeihen ließ, wie heute z. B. an der großen Versammlung von Bibelforschern zu sehen ist, nicht zu reden von den Tausenden, die wir zu Hause zurückließen!

Wir wollen uns indes nicht rühmen, liebe Freunde. In ganzen sind es doch nur wenige und unter ihnen nicht viel Große, Weise oder Gelehrte, wie der Apostel es bezeugt. Gott gefiel es, die zahllosen Scharen der Engel zu übergehen, die wohl mit Freuden sich an diesem Werk beteiligt hätten. Und so kamen die Gelegenheiten zu uns. Laßt uns dieselben hochschätzen und mit ernster Freude, mit all unserm Vermögen und Können recht gebrauchen.

„Ich beglückwünsche euch auch, liebe Freunde, daß, wiewohl das von uns herausgegebene Quantum Traktate und Büchlein weit größer ist, als das anderer Gesellschaften, die weit mehr mit finanziellen Mitteln unterstützt werden als wir, doch unser Werk ohne Witzgesuche von Geld, wie ihr wißt, getan wird, während nahezu bei allen religiösen Werken das „Geld einsammeln“ ein hervorragender Zug ist. Dem Herrn sei gedankt für all Seine Segnungen, Barmherzigkeiten und Vorrechte! Laßt uns Seine Hand im ganzen Erntewerk anerkennen. Auf diese Weise wächst unser Glaube, unsere Hoffnung und Liebe.

„Immer noch ist Zions-Wachturm ein freudiger Diener der Kirche, der die Glieder derselben in allen Teilen der Erde regelmäßig besucht. Ferner beglückwünsche ich euch, daß durch des Herrn Vorsehung und mit eurer Mitarbeit die Abonnentenliste sich vergrößert, wenngleich nicht so rasch, wie wir es wünschen.

<sup>\*)</sup> Benennung der Meißprediger.

Wider unsern Willen mußten wir neulich eine ganze Anzahl streichen, weil uns weder Gesuch noch Abonnementsunterschrift zukam, wie es von dem neuen Postgesetz gefordert wird.

„Ich erinnere euch des Pilgrimdienstes, sowie des Trostes, der Freude und Segnung, die euch dadurch zuteil wurden, — ein Begießen und Eggen des Samens der Wahrheit. Ferner mache ich euch darauf aufmerksam, daß für diesen Dienst gewisse Eigenschaften erforderlich sind. Unsere erste Frage lautet: Ist der Mann dem Herrn geweiht? Die zweite: Ist er demütig, und die dritte: Ist er zu diesem Zweck befähigt? Auf diese drei Eigenschaften, wie sie hier aufgezählt sind, richten wir unser Augenmerk. Betrachtet des Herrn Vorsehung, bezüglich der Auswahl dieser Pilgrime. In ihren allgemeinen Charaktereigenschaften sind sie sehr verschieden, aber alle sind Männer, deren Befähigung über das durchschnittliche Maß geht. Ihre Erziehung fand in besonderer Weise in der Schule Christi statt, und in dieser, so glauben wir, werden sie verharren. Wir besitzen keine theologische Mühle, die sie zuns heruntermahl. Vielmehr ziehen wir es vor, daß ihre Individualität bewahrt bleibe, und auf diese Weise stellt die Kirche durch des Herrn Vorsehung eine vermehrte Verschiedenartigkeit von Talenten in des Herrn Dienst. Augenscheinlich leitet der Herr ihre Zubereitung für das Werk. Indem wir dafür sind, daß diese Pilgrime ermutigende Worte von euch bekommen sollen, möchten wir aber den Rat geben, in dieser Sache weislich vorzugehen und ihnen nicht mit Schmeichel- und Lobreden zu schaden. Gedenket, daß ihre Befähigung weniger ihren natürlichen Talenten als der Kraft der Wahrheit, die eine erfrisende und stärkende Macht in sich besitzt, so demütig und harmonisch sie auch dargelegt werden mag, zuzuschreiben ist.

„Ferner erinnere ich euch an das Kolporteurwerk und seine segensreichen Gelegenheiten. Jeder Kolporteur, so gering auch seine Talente sein mögen, hat in diesem Teil des Erntefeldes größere Gelegenheiten, als er haben würde, wäre er zum Seelsorger einer der ersten Kirchen dieses Landes erwählt worden. In solcher Stellung vermöchte er nur einen Teil seiner Kirche zu erreichen, während, wenn er von Tür zu Tür geht, er überall da, wo er ein Buch verkauft, eine Anzahl Predigten zurückläßt, die vielen manches Jahr hindurch Predigt halten. Zu eurer Ermutigung möchte ich noch sagen, daß, wiewohl dies als das Jahr der Krisis bekannt ist, dennoch der Verkauf der Tages-Anbruch-Schriftstudien denjenigen des vorigen Jahres übertrifft, und wir glauben, daß es bis zum Ende des Jahres so bleiben wird. Die finanziellen Verhältnisse dieses Jahres hatten eine ernüchternde Wirkung für viele, sodas durch verhältnismäßig eine schöne Anzahl Leute willig geworden sind, die Wahrheit zu prüfen. Viele von den jetzt in Büchereien sich befindenden Büchern werden unfraglich von der „Großen Schar“ während der Zeit der großen Trübsal mit Eifer hervorgesucht werden. Wir finden ferner, daß es vorteilhaft ist, das Gebiet innerhalb zwei Jahren nochmals zu bearbeiten, und daß im allgemeinen das zweimalige Kolportieren noch bessere Resultate zeitigt. Allen, denen es irgend möglich ist, möchten wir die herrlichen Gelegenheiten dieser Abteilung des Erntewerkes zu ergreifen, dringend empfehlen.

Die Arbeit der „Freiwilligen“ scheint vom Herrn ganz besonders zur Hilfe und Entwicklung des Mutes Seiner lieben Herde vorgesehen zu sein. Die Zahl derer, welche jährlich in diese Arbeit eintreten, mehrt sich, und soweit wir zu urteilen vermögen, sind die Eifrigsten, welche die Wahrheit auf diese Weise andern zu übermitteln suchen, auch die am meisten Gesegneten. „Wer andere erquidit, wird auch selber erquidit.“ (Spr. 11, 25.)

### Bruder H. P. Stewart's Begräbnis.

Nach Schluß seiner Ansprache teilte Bruder Russell der Zuhörerschaft mit, daß er nach St. Louis, Mo., gerufen sei, um dem geliebten Bruder H. P. Stewart die Begräbnisrede zu halten; Dr. Stewart war seinerzeit in der Südstaaten-Armee General-Leutnant. Diese Begräbnisrede, glauben wir, wurde in mehreren hervorragenden Zeitungen veröffentlicht. Dr. Russell kehrte nach zweitägiger Abwesenheit zur Versammlung zurück.

### Ansprachen an die Kolporteure.

Um 2 Uhr begann eine Kolporteur-zeugnis-Versammlung, die überaus interessant war. Sie legte Zeugnis ab von dem Eifer dieser lieben Erntearbeiter.

Von 4—5 1/2 Uhr wurden mehrere kurze Ansprachen gehalten zur Ermutigung der lieben Kolporteurs. Gute, nützliche Ratsschläge hinsichtlich der am besten auszuführenden Methoden dieses besondern Zweiges des Erntewerkes wurden gegeben; es wurde gezeigt, wie das Herz zubereitet, das Benehmen und Aeden bei der Tour sein müsse. Die Brüder Bar Hyning, Kettenbaugh, La Ferry und Cole führten lehrreiche Bilder bezüglich des Erntewerkes an. J. B. wie in Zeiten der Not die Frauen in einer gewöhnlichen Ernte zuweilen ihre Hausarbeit sein ließen, um auf dem Felde mitzuhelfen, damit ja keine Körner verloren gingen. Auch schöne Beispiele der Sanftmut auf Seiten elliher der lieben Freunde wurden, zur Ermutigung aller, erzählt. Ein Bruder folgerte, daß wir nichts geben könnten, besäßen wir es nicht. Unsere Herzen müssen mit der Liebe Gottes erfüllt sein, ehe wir hoffen können, andere von der Wahrheit unserer Botschaft zu beeinflussen. Auch Beispiele des Taktes bei der Kolportage wurden in interessanter Weise vorgezeigt. Bruder Cole schloß die Versammlung mit einer interessanten belehrenden Erzählung eines prophetischen Bildes über das Erntewerk, welches er den Ereignissen beim Wiederaufbau des jüdischen Tempels entnahm. Er zeigte, wie all die dabei vorkommenden Umstände die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit trefflich beleuchten, da gleicherweise die gegenbildlichen Mauern im Wiederaufbau begriffen sind; zur Ehre Gottes. Der Gedanke wurde nahegelegt, daß die Kolporteurs den Maurern entsprechen, welche auf der Mauer arbeiteten, die mit der einen Hand die Arbeit verrichteten, in der andern die Waffe hielten, das Schwert des Weistens. „Denn ein jeder, welcher baute, hatte sein Schwert an seiner Seite gegürtet und baute also. Und der Trompeter stand neben mir.“

Donnerstag, den 3. September.

### Ansprache von Bruder Frank Draper.

Am Donnerstag wurde wieder eine Sonnenaufgang-Versammlung abgehalten, am Ufer des Sees. Bruder Frank Draper sprach mit beredten Worten zu mehr als 1200 Freunden über das Schriftwort: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ (Ps. 50, 5.) „Bindet das Festopfer mit Stricken bis an die Hörner des Altars.“ (Ps. 118, 27.) „Und sie werden mir, spricht Jehovah der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde.“ (Nach engl. Übers.: „Und sie werden mein sein, sagt Jehovah der Heerscharen, an dem Tage, da ich meine Juwelen vollenden werde.“) (Mal. 3, 17.)

Im Gleichnis unseres Herrn vom Säemann und Samen stellt der steinige Boden solche dar, die keine Wurzel in sich hatten. Wohl hörten sie das Wort und nahmen es mit Freuden auf, wenn aber Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, merkten sie, daß sie auf den „schmalen Weg“ gekommen waren. Sie hielten ihren Bund nicht, den sie mit dem Herrn beim Opfer gemacht hatten. Sie hatten, wie der

Herr es sagt, „keine Wurzeln in sich“. Die aber, welche diese Wurzeln in sich haben, die sind des Herrn Geweihte. Diese gänzlich dem Herrn Geweihten sind völlig mit dem Willen Gottes in Übereinstimmung. Um keinen Preis würden sie ihr Opfer mehr vom Altar wegnehmen wollen. Vielmehr freuen sie sich, dieses hohe Vorrecht des Opfern zu besitzen. Alle diese sagen mit dem Herrn: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“ (Ps. 40, 8.) Das sind die Juwelen, die Edelsteine. Sie haben Wurzeln in sich und wandeln in den Fußspuren ihres Meisters.

Wir sollen alle lieben, Satan ausgenommen. Für ihn können wir keine Liebe haben. Macht es uns Mühe, die Feinde zu lieben? O nein! Diese Feindesliebe besitzen wir. „Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Wie lieben wir die Brüder? Nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Wir lieben einander vom christlichen Standpunkt aus. Es gibt Leute, die in ihrem Benehmen sehr unangenehm und rauh sind. Aber solche, die Gott lieben, decken die Fehler anderer mit dem Mantel der Barmherzigkeit zu. „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergewandert sind, weil wir die Brüder lieben.“ Jetzt ist die Zeit des Unnehmens, aber sicher wird sie bald zu Ende sein. Der Herr wird mit großer Macht aufstehen. Darum laßt uns den eigenen Willen ganz und gar dem Seinen unterstellen. Sind wir bereit, dies zu tun? Gewiß. Alles möchten wir tun, was erforderlich ist, Nachfolger und Jünger Jesu zu werden. Seid ihr selbst dazu imstande? Nicht aus eigener Kraft. Ist es euer Wille? Durch Gottes Hilfe, sind wir bereit. Dann, meine Geliebten, möchte ich euch ermahnen, „tretet jetzt ein“. Bringet euch als ein williges Opfer dar. Stellet eure Leiber als ein lebendiges Opfer dar. Kein Wunder: unser Text sagt, bindet das „Opfer an die Hörner des Altars“. Es ist eine sehr schwere Sache, „täglich zu sterben“. Dies ist von allen Geweihten des Herrn wahr. Täglich opfern sie ihr Leben. Auf diese Kosten bezog sich unser Herr. Wir müssen unser Kreuz täglich aufnehmen. Indem unser Wille begraben ist, sollten wir sagen können: „Herr, dein Wille geschehe!“ Mein Leib liegt auf dem Altar und ich will denselben nicht mehr zurücknehmen. Mache mit diesem Opfer, was Dir wohlgefällt. Des Herrn Liebe für Brüder, die in solcher Herzstellung sind, ist offenkundig. Die Sprache aller solcher lautet: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust, und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“. „Eines aber tue ich“, — „ich jage, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben.“ Seid eingedenk, daß wir uns nicht im Fleische rühmen. Unser Rühmen ist das Kreuz Christi. Ich bin der Welt abgestorben und freue mich, ein Jünger Jesu Christi zu sein. Vermöget ihr Leid, Schmerz und Freude zu ertragen und euch immer im Herrn zu erfreuen? Dann seid ihr ja Kreuzeskrieger und der Herr wird euch bereinst sagen: „Wohl getan“.

Laßt uns nun diesen besondern Zug des Abrahamitischen Bundes prüfen. „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Dieser Bund hatte keinen Vermittler, er erforderte auch keinen und wird auch nie einen solchen haben. Jesus ist das Haupt der Samen-Klasse. Paulus zeigt uns, daß die, die in Christo gekauft sind, Glieder des Samens Abrahams sind, durch welchen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.

### Ansprache von Bruder F. G. Robison.

Dr. Robisons Vortrag begann um 9 1/2 Uhr. Sein Gegenstand, dem er 1. Kor. 1, 30 zugrunde legte, war „Gedanken über den Bau der Stiftshütte“. „Aus Ihm aber seid ihr in

Christo Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung.“ Nach des Apostels Aussage, daß die jüdischen Einrichtungen Vorbilder für Dinge waren, die später verstanden werden sollten, darf wohl angenommen werden, daß der Herr im Bau der Stiftshütte den Lebenslauf des Christen, vom Anfang bis zum Ende, von der Welt weg, und bis hin zum Throne Gottes andeutete.

Die vier Stufen des Textes wurden betrachtet und gezeigt, wie sie mit dem ersten jaghaften Tasten nach dem Herrn und seiner Gerechtigkeit beginnen und schließlich der Höhepunkt in der „Erlösung des Leibes“ erreicht wird. Diese vier Stufen deuten auf die vier Abteilungen der Stiftshütte hin — nämlich, das Lager, den Vorhof, das Heilige und das Allerheiligste.

Weisheit, so sagte er, ist Vernunft, Besonnenheit, jene Charaktereigenschaft, die uns dazu antreibt, die richtige Lebensführung einzuschlagen. „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.“ Die Welt, wurde weiter angeführt, ist durch das Lager vorgeschattet. Sie hat diese Weisheit nicht, oder mit andern Worten, sie ist töricht. Sie machte nicht den richtigen Gebrauch ihrer Sinne, um die Existenz (Dasein) des Herrn zu erkennen und Ihn zu fürchten. Einige jedoch kamen in den Staud, wo sie den Herrn schätzen lernten und mit dem Wunsch erfüllt wurden, Ihn zu erkennen und mit Ihm vereinigt zu werden, — „ob sie Ihn wohl tastend fühlen und finden möchten“. Solche hörten vor der Tür des Vorhofes den Ruf: „Kommel her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ So viele nun darauf acht hatten und kamen, denen wurde Christus zur Gerechtigkeit. So traten sie in den Vorhof ein, in den Zustand der Unnehmbarkeit vor der göttlichen Gerechtigkeit.

Der Medner führte Schriftbeweise an, um zu zeigen, daß der „Vorhof“-Zustand nur als Übergangsstufe für noch weitere Gnade zu betrachten sei. Die gerechtfertigte Person hatte nun durch Glauben Zutritt zu der noch größeren Gnade, ihren Leib als lebendiges Opfer darzubringen, Gott heilig und wohlnehmbar. Jetzt durch völlige Weihung und Zeugung durch den heiligen Geist, geschah der Eintritt in das Heilige, den Stand der Heiligung, da der Herr alle Erfahrungen des ernstesten aufrichtigen Christen so lenkt und leitet, daß sie einen heiligenden Einfluß ausüben und ihn so für das Erbe der Heiligen im Licht bereit machen, wozu er berufen ist.

Auf der linken Seite stand der goldene Leuchter, dessen Licht beim Eintritt von der Wahrheit, die man empfängt, vorbildlich ist. Rechts stand der Schaubrottisch, der die Übermittlung oder das Zeugnisgeben der Wahrheit an andere darstellt. Beide, Leuchter und Schaubrottisch, wurde gesagt, sind große Segnungen und kostbare Gnade. Rechterhand Gnade und linkerhand Gnade, „es ist seliger zu geben, als zu nehmen“. Indes sei der goldene Altar, so wurde dargetan, das Wünschenswerteste im Heiligen, das Zeichen der vollkommenen Liebe, die dem Vorhang ins Allerheiligste zunächstliegende Stufe. Er wurde von allen ins Heilige Eintretenden sogleich beachtet. „Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zymbel. Und wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, sodas ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts.“

Ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Größenverhältnisse des Heiligen und Allerheiligsten von großer Bedeutung seien. Das Allerheiligste sei ein vollkommener Kubus (Würfel) gewesen und stelle einen Daseins-Zustand dar. Daraus sei zu schließen, daß das Heilige, das zwei Kubus aufweise, zweierlei Zustände, zwei Sphären andeute, nämlich den Willen

und den Organismus. Im Heiligen befinden sich die zwei Klassen Geisteszeugter, bei denen der Wandel der einen vom Herrn, der der andern vom Fleische beeinflusst wird. Jede diese Erfahrungen seien dazu gegeben, so wurde ausgeführt, um das „königliche Priestertum“ mit der göttlichen Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit und Macht bekannt zu machen.

#### Ansprache von Bruder H. C. Rodwell.

Bruder H. C. Rodwells Vortrag begann um 11 Uhr. Sein Thema war 1. Tim. 4, 7—8: „Die ungtöttlichen und altweibischen Fabeln aber weise ab, übe dich aber zur Gottseligkeit; denn die leibliche Übung ist zu wenigem nütze, die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, indem sie die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen.“

Wir finden in der Schule Christi, die ja eigentlich Gottes Schule ist, all die Lehren vor, die dem geistigen Menschen notwendig sind. Unter diesen vermögen wir sieben Hauptpunkte zu unterscheiden: 1. Nahrung; 2. Übungen; 3. Ruhe; 4. Waschungen; 5. Sonnenlicht; 6. Freude; 7. Atmung. All diese sieben Punkte finden wir in der Schrift vorgemerkt. Unsere körperliche Kraft kann nicht stark werden, wenn wir uns mit Spreu ernähren. Auch kann ein starker Mann nicht erwarten, seine Stärke zu erhalten, wenn er sich bloß mit Milch ernährt. Dies gilt auch uns. Der Herr regelt unsere Ernährungsweise. Als wir noch schwach waren, führte Er uns behutsam weiter, als wir aber an Stärke zunahmen, ließ Er uns festere Speise zukommen.

Nachdem wir, liebe Freunde, eine gewisse Zeit Kinder in der Schule des Herrn gewesen und von seinem Tisch gespeist worden sind, fangen wir an zu wachsen und uns zu entwickeln. Indes ist es eine Unmöglichkeit richtig zu wachsen, ohne gehörig zu atmen. Die meisten Leute verstehen das richtige Atmen nicht. Geliebte Freunde! Die neue Kreatur, der neue Mensch muß, um sich in geistiger Beziehung recht entwickeln zu können, den heiligen Geist des Herrn recht tief einatmen. Viele atmen nur ganz oberflächlich. Wenn unsere Atmung aber richtig ist, bemerken wir nach einiger Zeit, daß unser geistiges Leben sich erweitert. Tiefes Atmen hat eine vermehrte Befähigung zur Atmung zur Folge. Darum, liebe Freunde, laßt uns dessen eingedenk sein und laßt uns stets darnach trachten, mit dem heiligen Geist der Liebe gefüllt zu sein.

Merkt auf unsern großen Lehrer, betrachtet unser herrliches Vorbild und laßt uns achthaben auf unsere Mängel und wo wir der Entwicklung noch bedürfen. Es ist uns eindringlich anbefohlen, diesen hohen Entwicklungsgrad zu erlangen, welchen der Herr wünscht, damit wir in das Bild Jesu Christi umgestaltet werden möchten, in das herrliche Bild, das uns aus dem Spiegel der Schrift entgegenleuchtet. Gottes Wille ist es, daß wir „Ebenbilder seines geliebten Sohnes“ werden. Der große Lehrer, unser Herr Jesus, kennt die Prüfungen wohl, die für sein Volk gut sind und durch welche es entwickelt wird. Es erfordert beständige Erfahrungen, um diese Entwicklung zustande zu bringen. Und wenn wir nicht in solchen Prüfungen stehen, sind wir sicherlich nicht in der Schule Christi. Es war die Absicht unseres Herrn, Seinen himmlischen Vater zu verherrlichen, und indem Er dadurch Seinen Nachfolgern Verlehrungen gab, erhalten sie damit gerade die Prüfungen, durch welche Sein himmlischer Vater geehrt und verherrlicht wird. Wir sollten unserm Herrn untertan sein.

Eine andere Eigenschaft, die wir untersuchen wollen, ist die oben erwähnte Ruhe. Die Kinder in der Schule Christi sind ganz besonders ermahnt, die Ruhe zu ergreifen, — die Ruhe Gottes, die Ruhe der Freude und Hoffnung. Was kommt die Zeit der großen Drangsal. Die Welt sieht dies



wohl und ist deshalb auch beunruhigt. Sie besitzt die Ruhe und den Frieden nicht, die dem Volk Gottes allein vorbehalten ist. Die Kinder Gottes genießen einen Vorgeschmack von dem, was jenseits des Vorhanges ist, schon jetzt.

Gleichwie Waschungen unserer leiblichen Gesundheit notwendig sind, bemerken wir auch in der Schrift, daß wir durch das Wort gewaschen sind. Wir haben teil am Wasser der Wahrheit. Ein anderes wichtiges Element ist Sonnenschein. Unser Wandel ist im Sonnenlicht. Es ist unseres Herzens Wunsch, Tag für Tag mehr und völliger in seiner herrlichen Gleichheit heranzuwachsen. Das Ziel, das uns vorgelegt ist, ist vollkommene Liebe. Und das bedeutet für uns, daß wir den Vater lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüte. Auch die Brüder, ja selbst unsere Feinde sind in dieser vollkommenen Liebe mit einbegriffen.

#### Ansprache von Bruder E. W. Brenneisen.

Bruder Brenneisens Ansprache begann um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr über „Die drei Wege“. Er sagte, es sei ihm eine Freude die „alte, alte Geschichte“ zu wiederholen, die Botschaft des Heils, welche wir nicht verschweigen dürfen, wenn wir des Lichts nicht beraubt werden möchten, wie die Schrift uns ermahnt. Es wurde nicht versucht, die drei Wege oder andere Anschläge von Menschen, sondern die drei Wege der Bibel zu beleuchten.

Er führte eine Stelle aus dem Propheten Jesaias an, um die Höhe von Gottes Plänen und Absichten zu zeigen, und ihr sicheres Eintreffen zu bezeugen, und daß Sein Wort nicht leer zurückkehrt, sondern ausgerichtet, wozu es gesandt sei. Er behauptete, daß entweder die allgemein angenommene Meinung bezüglich der Pläne Gottes unwahr, oder daß die Prophezeiung von Jesaias falsch sein müsse; denn wenn die Bekehrung der Welt im Evangelium-Zeitalter in Gottes Absicht gelegen hätte, dann wäre es ein Fehlschlag gewesen. Laßt aber, so mahnte er, Gottes Wort wahr sein, wenn auch alle Menschen dadurch zu Lügnern werden.

Die Aufmerksamkeit der lieben Freunde wurde auf die Zeitalter-Abteilungen der Karte, die dabei benützt wurde, hingelenkt, und damit die verschiedenen Züge im Plane Gottes und die verschiedenartige Handlungsweise Gottes mit Personen und Völkern angedeutet.

Hierauf wurden die Schriftstellen von Matth. 7, 13—14 und Jes. 35, 8 verlesen: „Weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch dieselbe eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ „Und daselbst wird eine Straße\*) sein und ein Weg und er wird der heilige Weg genannt werden.“

Der breite Weg wurde in Eden erschlossen, als der Mensch zur Zeit, da er das Paradies verlassen mußte, den Tod zu kosten anfing. Dieser breite Weg führt zum Tod und zur Vernichtung, aber nicht in eine ewige Qual. Die Strafe lautete: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde.“ Niemand konnte zu einer Stellung zurückkehren, die er vorher nie inne gehabt hatte. So zeigt denn auch der biblische Bericht ganz deutlich, daß Adam nicht aus einer ewigen Qual zur Zeit seiner Erschaffung genommen wurde, sondern daß der Herr den Menschen vielmehr vom Staub der Erde bildete. Durch seinen absichtlichen Ungehorsam brachte Adam selbst die Strafe des Todes auf sich. Er ging des Vorraths des unbeschränkten Daseins unter der Segnung des Herrn verlustig. Mit Zeugungsfähigkeit ausgestattet, zeugte er Kinder; da ihm aber seine Lebensrechte entzogen waren, vermochte er seinen Nachkommen kein vollkommenes Leben zu geben. So kamen alle auf diesen abwärtsführenden Weg, welcher, da alle

Glieder des menschlichen Geschlechts in der Folge denselben betreten, notwendigerweise breit wurde und für jedermann mit dem Tode endigte.

Aber Gottes Liebe und Barmherzigkeit bereitete zwei Ausgänge von diesem breiten ins Verderben führenden Wege. Doch nur je einer sollte zu bestimmten Zeiten offen sein. Erst nach Jahrhunderte langem Warten und vielen Erfahrungen unter der Fürsorge des Herrn kam Jesus, der Messias, und eröffnete den neuen Lebensweg im Gegensatz zum alten Todesweg. Er brachte Leben ans Licht, indem Er sich selbst als ein Lösegeld für alle dahingab und für alle, die nach Gerechtigkeit hungerten und dürsteten, eine Gelegenheit verschaffte, dieses Lösegeld-Verdienst durch Glauben anzunehmen. So wurde ihnen die Tür zum schmalen Weg eröffnet, der ihnen sofern sie bis ans Ende darauf wandelten, die höchste Stufe des Lebens, Unsterblichkeit zusicherte. Dieser Weg nun wurde nicht erschlossen, um die Welt zu bekehren, sondern um ein eigentümliches Volk, das mit dem Herrn in Seinem geistigen Königreich vereinigt werden soll, herauszuzwählen.

Der dritte und letzte ist der „Hochweg“, welcher am Anfang des tausendjährigen Zeitalters der Herrschaft Christi eröffnet wird, damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen möchten. Dieser Hochweg führt nicht zum Thron, sondern zum paradisißchen Zustand zurück, von dem der breite Weg hinweggeführt hatte.

#### Ansprache von Bruder J. D. Wright.

Bruder Wright kam um 4 Uhr zum Vortrag. Als Textwort hatte er Apg. 2, 19 gewählt: „So tut nun Buße und bekehrt euch, daß eure Sünden ausgeilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn.“ Das Wort „Buße“ wird nicht immer recht verstanden. Es ist nicht das, als was es zuweilen ausgelegt wird. Wir verstehen darunter auch nicht eigentliches Leid um der Sünde willen, oder Furcht vor der ewigen Qual. Buße, meine lieben Freunde, ist ganz einfach eine Sinnesänderung, oder eine Änderung des Lebenswandels, oder beides zusammen. Alle, die mit Gott in Harmonie zu kommen wünschen, müssen von ihren Sünden Buße tun. Dann folgt Bekehrung. Solche dürfen bei der Buße nicht stehen bleiben, sondern müssen bekehrt werden. Was ist nun Bekehrung? Es bedeutet eine Umkehr oder ein Umgeändertwerden. Buße ist darum in Bekehrung einbegriffen. Bekehrung indes heißt noch mehr als bloße Buße. Millionen sogenannter Christen gibt es in der Welt, aber nur wenige wirkliche Christen. Die Bekehrung, die die Kirche erlangt, soll eine gänzliche Umkehr von den Dingen dieser Welt sein. Der Apostel sagt, daß „wir unsere Leiber als lebendiges Opfer“ darzustellen sollen, welches unser vernünftiger Dienst sei. Wenn wir nun diesen Schritt genommen haben, sind wir noch mehr als bekehrt. Wir müssen dem Herrn völlig geweiht sein, um zu prüfen, welches sein guter und annehmbarer Wille sei. Es gibt Gewichte, die noch den Dingen dieser Welt gleichförmig sind. Solche werden nicht umgestaltet durch die fortwährende Erneuerung ihres Sinnes.

Paulus sagte: „Dies eine tue ich.“ So sollte das Volk des Herrn in der jetzigen Zeit völlig Buße tun und gänzlich umkehren. Namentlich sollten wir auf diejenigen Schriftbeweise achten, die uns zeigen, wenn wir gefehlt haben. Wenn das Wort uns Fehler vorhält, sollen wir sie auch anerkennen. Dies ist auch der einzige Weg, um mit dem Herrn gemeinsam gehen zu können. Wenn wir unsere Fehlritte erkennen, sollten wir damit sogleich zu Ihm gehen. Er hat ja verheißen, zu helfen, wo es nötig ist.

Wenn die „Zeiten der Wiederherstellung“ gekommen sind, ist die Zeit der Erquickung da. Dann werden alle Sünden ausgeilgt und die gesamte Menschheit vollkommen gemacht

\*) Siehe Anmerkung in der Elberf. Übers. 1. Jes. 19, 23.

werden. Schon jetzt gibt es für des Herrn Volk einen erquickenden Segen. Welch eine Erfrischung, so zusammenkommen und miteinander über die köstliche Wahrheit des Herrn reden zu können! Welch herrliche Segnungen genießen wir in diesen wundervollen Zusammenkünften immer und immer wieder! Wahrlich, solche Erquickungen kommen vom Herrn! Der Herr sorgt auf die eine oder andere Weise, daß wir uns mehr und mehr versammeln können. Es ist sein Wille, daß wir noch öfter zusammenkommen. Und Er hat seinen Grund dafür.

Die Zeit der großen Hauptversammlung droben ist nahe und darum möchte der Herr Sein Volk dazu bereit machen. Wenn wir nicht jetzt schon wissen, was es heißt, die Brüder zu lieben, wäre uns jenseits des Vorhangs zumute wie einem Fisch, den man aus dem Wasser nimmt. Geliebte Freunde, wir müssen aufwärts gehen und auf dem Wege, der zu dieser großen Hauptversammlung führt, ausharren. Gott sei gedankt für diese herrliche Erquickungszeit! Es gibt solche, die glauben, daß die Buße für ihre Sünden sie beim Tode zum Himmel führe. Aber ich denke, daß dertel nur wenige sind, die gerne in den Himmel gingen, wenn sie die Wahl hätten. Ein Mann sagte mir einmal, er hätte den Wunsch, hier auf Erden zu bleiben, daß aber von den zwei Übeln, in den Himmel oder in die Hölle zu gehen, er natürlich ersteren vorziehe.

Wäre es nicht um Israels Falles willen, hätten wir Heiden die Gelegenheit, aus „der Finsternis in das wunderbare Licht“ dieser Coangeliums-Gnade zu kommen, wohl nie gehabt; beschloß doch der Herr ursprünglich, aus Seinem auserwählten Volk Israel die vorbestimmte Zahl herauszunehmen. Laßt uns darnach trachten, mit Geduld zu laufen in dem Kampfe, der uns vorgelegt ist, den Fußspuren unseres Meisters treulich nachfolgend. Möge der Segen des Herrn stets mit uns sein, indem wir suchen, treu auszuharren bis zum Tode.

Freitag, den 4. September.

#### Ausprache von Bruder W. S. L. Johnson.

Bruder Johnson sprach über „Stärket die Schwachen Gnadenfrüchte,“ unter Anwendung des Textes: „Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.“ (Röm. 15, 1.)

Die Gnadenfrüchte des Christen wurden in vier Klassen eingeteilt, in aktive, passive, stille und gemischte. Unter den aktiven wurden Güte, Selbstverleugnung, Würdigung, Dankbarkeit, Geduld, Freundlichkeit und Anbetung erwähnt. Zu den passiven zählte man: Sanftmut, Nachsicht, Langmut, Hoffnung, Freude, Friede, Demut. Die gemischten: Mitgefühl, Vergebung, Selbstbeherrschung, Verzicht. Diese so entwickelten Gnadenfrüchte werden von selbst ihre richtige Stelle einnehmen und durch Leiden, Prüfungen und Schwierigkeiten vollkommen gemacht werden. Die Gefahr liegt vor, sagte er, daß elli che unserer schwachen Tugenden, die mit Kräften, die stärker sind, in Berührung kommen, zurückweichen, sei es aus Unkenntnis darüber, wie andere Gnaden zu Hilfe gezogen werden können, um die Schwachen zu tragen und zu stützen, und wie Verstärkungen von anderer Seite, die nicht direkt angegriffen wurde, herbeizubringen sei. Heb. 12, 2—3 wurde hierzu als Beispiel zitiert: „Welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtend.“ Hier kam die Freude seiner Ausdauer und Geduld zu Hilfe und stand Ihm bei, den Sieg zu gewinnen. Mitgefühl für die arme seufzende Schöpfung vermehrte Ihm diese Freude. Ein anderes Beispiel: „Euer Widersacher gehet umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben.“ Hier stützt der Glaube den Widerstand, die Ausdauer.

Es wurde dargetan, daß, um dies zu können, die Selbst-erkenntnis erforderlich sei; es wurde ferner die Notwendigkeit

gezeigt, daß die angegriffenen Gnaden erkannt werden, wie auch diejenigen, welche zum Verstand herbeigezogen werden können. Selbstbeherrschung sowohl als die Erkenntnis der früher erfahrenen Gnade des Herrn, die uns zum Sieg verhalf, muß stets bereit sein. Sorgfalt und Fleiß soll angewandt werden, um nicht die ganze Last auf die starken Gnaden zu legen; das könnte die erwünschte Hilfe, die Schwachen Gnaden zu stärken, vereiteln. Zum Beispiel: Nehmet an, der Glaube sei schwach. Wie ist nun dem abzuhelfen? Da würde ihn die Hoffnung zeigen, daß Gott ihn zu den herrlichen im Worte beschriebenen Dingen berufen hat, teilzuhaben am Throne usw. Diese Erleuchtung, die die Hoffnung gegeben hat, erleichtert die Last, die dem Glauben auferlegt wurde. Auch Liebe, die sich an des Vaters Herz anklammert, läßt den schwachen Glauben sich anlehnen. Demut sieht die Behandlung nicht so schlimm an. Auch Sanftmut ist hier sehr nützlich, sowie Geduld. Die Wertschätzung kommt auch noch zu Hilfe, wenn sie die herrlichen Dinge sieht, die der Herr für uns getan hat.

Auch die Hoffnung wurde erläutert, und es wurde gezeigt, wie ihr am ehesten beizustehen sei, wenn sie schwach und verzagt werde. Wenn unsere Hoffnung, daß wir den Lauf vollenden und mehr als Sieger werden, klein ist und die Forderungen schwer scheinen, so mag der Glaube durch ernstes Vorhalten der Verheißungen jene unterstützen. Auch Liebe vermag die Hoffnung zu ermutigen. Freude auf die Waagschale gelegt, wird die Hoffnung den richtigen Platz einnehmen lassen. Geduld und Wertschätzung stärken die Hoffnung.

So wurden noch andere Gnaden betrachtet und gleicherweise untersucht, alle mit Berücksichtigung darauf, zu zeigen, wie Schwachen beigegeben werden kann. Letztere indes, sagte er, sollten mit der Zeit durch sorgfältige Pflege stärker werden, damit wir schließlich für das Erbe der Heiligen im Licht bereit seien.

#### Ausprache von Bruder J. L. Rutherford.

Bruder Rutherfords Text war Ps. 73, 23—24.

„Du hast mich erfaßt bei meiner rechten Hand; durch deinen Rat wirst du mich leiten und nach der Herrlichkeit wirst du mich aufnehmen“ (siehe Anmerkung in der Elbers. Übers. Züricher Übers.: „und nimmst mich hernach mit Ehren an“.)

Der Rat, durch welchen der Herr uns führt, ist Sein Wort. Wir freuen uns, zu wissen, was „sein Rat“ ist und daß Gott einen wundervollen Plan entworfen hat; daß Er in Tat und Wahrheit ein Gott der Liebe ist. Sein Rat zeigt uns, wie die Menschheit unter die Todesstrafe kam, daß aber dem Abraham ein Same verheißten war, der alle Geschlechter der Erde segnen würde; daß, als die Zeit erfüllt war, Jesus vom Himmel kam und starb, als ein Lösegeld für alle; daß Er herniederkam, um zu suchen und zu retten, was verloren war, und wie Er nach Seinem Tode durch des Vaters Macht auferweckt und erhöht wurde, um das Haupt dieses Samens zu sein; daß es des Vaters Plan war, während des Evangelium-Zeitalters eine besondere Klasse herauszuwählen, um mit dem Haupte vereinigt den ganzen Samen zu bilden. Der Sprecher zeigte ferner, daß unser Herr Jesus als Mensch des Vaters Rat nicht bedurfte, da Er vollkommen und wohl imstande war, nach des Vaters Willen zu wandeln. Aber als geistgezeugtes Wesen benötigte Er, gleich den Gliedern Seines Leibes, des Vaters Rat. Der Psalmist bezog sich nur auf diese eine Christus-Klasse, und das Wort ist für alle anderen unangebracht.

Es war nicht der Mensch Jesus Christus, der in die Herrlichkeit aufgenommen wurde. Sein Fleisch hatte Er ja für das Leben der Welt dahingegeben, sondern der verherrlichte Christus, der hoch erhöht wurde über Engel, Fürstentümer und Mächte und jeden Namen, der genannt ist, nachdem Er Seinen

Weg in Demut vollendet hatte. Er war getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. Er hatte volles Vertrauen in Seinen Vater und dessen Rat. Er kam in Gethsemane an, und da war Ihm voll bewußt, daß Er in die ewige Vernichtung gehen mußte, hätte Er in irgendeinem Punkt gegen den Rat des Allerhöchsten gesehlt.

Viele schon, sagte er, hätten hinsichtlich dieser Verheißung unrichtige Behauptungen aufgestellt. Die einen, die das Verdienst des Blutes Christi leugnen, machten sich eigene Betten und Decken mit Glaubensbekenntnissen und sagen nun: „Wahrlich der Herr ist mit uns, sehet, wie unsere Zahlen sich mehren.“ Die Schrift aber sagt: „Wehe denen, die nach Ägypten hinabziehen um Hilfe und sich auf die Pferde verlassen.“

Diejenigen, die durch Seinen großen Rat geführt werden, sind solche, die das Verdienst des Lösegeldopfers, das unser Erlöser vollbrachte, anerkannten und, durch Glauben gerechtfertigt, sich selbst dem Herrn als Opfer darstellten und bestrebt waren, ihrem Bunde bis ans Ende treu zu sein.

Eine andere Klasse, fuhr Bruder Rutherford fort, sind die gleich einem Feuerbrand Getreteten. (Sach. 3, 2.) Es sind solche, die die jetzige Ferntezeit und die gegenwärtige Wahrheit wohl erkennen, indes die Ermahnung, „kommt aus ihr heraus, mein Volk“, nicht beachten und glauben, durch ihr Bleiben der Kirche, Sonntagschule usw. zum Segen sein zu können. Noch andere, führte er an, sind solche, welche in innige Gemeinschaft mit den Freunden der Wahrheit kamen, aber in der Folge hinsichtlich der Bruderliebe nicht mehr genügend achthalten auf den Rat des Herrn, und darum in eine Schlinge Satans gerieten und so anfangen, Böses zu reden über des Herrn liebe Brüder. Andere wieder waren in anderer Weise nicht achtsam auf den Rat des Herrn. Etliche verfehlten des Herrn weitumfassende Vorkehrung bezüglich der Verbreitung der Wahrheit zu erkennen und ließen sich von ihren Wünschen leiten, ihre eigne Sache zu veröffentlichen. Nur diejenigen, welche fleißig suchen, den ganzen Rat des Herrn aufs genaueste zu erkennen, werden hernach in Herrlichkeit aufgenommen (nach Elberf. Anm.).

### Die Taufe und ihre Bedeutung.

Um 2 1/2 Uhr sprach Bruder Barton in der Versammlung über die Taufe. Am Schluß symbolisierten 292 Brüder und Schwestern ihr Begrabensein im Tode Christi durch die Wassertaufe. Noch zwei Tauf-Gottesdienste wurden abgehalten, um dem Wunsch einiger Brüder nachzukommen. Diese Gottesdienste gaben zusammen 363 Freunden Gelegenheit, ihren Weisheitsbund zu symbolisieren.

Samstag, den 5. September.

Wieder eine schöne Sonnenaufgang-Versammlung eröffnete diesen herrlichen Tag. Bruder Rutherford leitete sie. Es war gut, dort zu sein. Es wurden Zeugnisse, die sich auf das Gelübde bezogen, abgelegt, und der Herr segnete sie durch Seine Nähe. Einige dieser Zeugnisse waren recht bemerkenswert und alle aber recht erquickend. Da von dieser großen Menge nur wenige Gelegenheit hatten zu reden, so ersuchte der leitende Bruder diejenigen, welche das Gelübde dem Herrn dargebracht hatten und dadurch gesegnet worden waren, die Hand aufzuheben. Eine verhältnismäßig große Zahl der Freunde tat dies.

### Ausprache von Bruder F. A. Hall.

Bruder Hall sprach um 9 1/2 Uhr über „Das Brot des Lebens“. (Joh. 6, 51.) „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brot isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“

„Liebe Freunde! Das Elend der Welt besteht darin, daß

sie sich zu Tode hungert. Zurückblickend zum Garten Eden gewahren wir, wie die Menschheit, nachdem Adam seinen vollkommenen Zustand verloren hatte, zu verhungern begann. Es kommt mir vor, als ob Gott in Eden der Menschheit eine Probe dessen gegeben hat, was die ganze Erde in Gottes bestimmter Zeit sein wird. Sicherlich hat Er dort im Paradies von der zukünftigen wiederhergestellten Erde ein herrliches Bild gezeigt. Wenn wir den Zustand der Sünde, in welchem die Menschheit sich befindet, ansehen, ist es uns überaus herrlich und köstlich, wissen zu dürfen, daß unser Gott ein Gott der Weisheit ist. Und wenn wir die wunderbaren Vorkehrungen betrachten, die Gott zur Emporbildung der Menschheit getroffen hat, dann lernen wir in etwa verstehen, welche große Segnung dem gesamten Menschengeschlecht noch vorbehalten ist. Es ist für uns notwendig, zu erkennen, in welcher Weise Gott diese Segnung austeilt. Zunächst müssen wir hören, daß Gott einen Ausweg bereitet hat. Rechtfertigung ist das erste Erfordernis. Alle Menschen besitzen noch ein Restchen der ursprünglichen Vollkommenheit in sich. „Wo die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwenglicher geworden.“ Nun, liebe Freunde, als wir durch Glauben gerechtfertigt wurden, fingen wir an, dieses Brot zu essen. Alle waren von Natur aus von Gott entfernt. Da aber Gott uns annahm, bedeckte Er uns mit der Gerechtigkeit Christi. Wir wissen, daß es Gottes Wille ist, im tausendjährigen Zeitalter der Herrschaft Christi die Menschheit zur paradiesischen Vollkommenheit zurückzuführen. Gott sieht uns jetzt so an, als ob wir diese Vollkommenheit schon erlangt hätten. Der Apostel ermahnt uns, den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist, in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. (Ephes. 4, 24.) Kein Wunder daher, daß wir als eine Klasse Geistwesen, die in einer sündigen Welt leben und ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen, in beständiger Unruhe sind. Wir sehen, daß dies neue Leben in Christo unmittelbar dann anfängt, wenn wir neue Kreaturen gemorden sind.

„Wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er.“ Hat er schlechte Gedanken, dann ist auch sein Charakter dementsprechend; sind aber seine Gedanken gut, so ist auch sein Charakter gut. Der Herr zeigt uns, daß, wenn wir mit Jesus herrschen wollen, wir unsere irdischen Hoffnungen aufzugeben haben, ja, daß wir bereitwillig alles drangeben müssen — Hoffnungen, Bestrebungen, alle irdische Ehrbegierde usw. Wir sind zu geistiger Natur gezeugt und pflanzen den Samen der geistlichen Gedanken nach und nach ein. Auf diese Weise wird die neue Kreatur entwickelt, liebe Freunde. Und wie sie wächst, so wird sie mit jedem Tag stärker. Die neue und die alte Kreatur wohnen noch zusammen in demselben Haus. Indes ist es ihnen nicht möglich, verträglich beisammenzusein. Wir müssen darum die alte Natur täglich kreuzigen und überwinden. Die vielen herrlichen Lehren, die wir schon empfangen haben, helfen uns dazu. Um den alten Menschen zu kreuzigen, erfordert es fortwährende Beherrschung dieses Leibes, auf daß wir nicht, nachdem wir andern gepredigt, selbst verwerflich werden. So laßt uns denn zusehen, daß wir bei diesem Zweikampf den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Die alte Gesinnung müssen wir gänzlich aufgeben und vergessen. Nicht allein der Sünde haben wir abzusagen, sondern auch solchem, das an und für sich gut ist; denn gerade letzteres ist unser Opfer.“

### Ausprache von Bruder M. B. Herr.

Bruder Herr sprach um 11 Uhr über 1. Sam. 20, 23: „Jehovah ist zwischen mir und dir auf ewig.“

Geliebte Freunde! Mit großer Freude erinnere ich euch an die Worte in 1. Mos. 31, 48: „Darum nannte man seinen Namen Galed und Mizpa“. Durch des Herrn Fürsorge lernen

wir die Gemeinschaft durch Zions-Wacht-Turm wert schätzen. Unser lieber Bruder Russell redet durch dessen Seiten oftmals zu uns. Die geringsten Vorkommenisse unseres täglichen Lebens sind in Gottes Augen voll Bedeutung (zu unserer Erziehung). Wie wäre es möglich, die hohe Bedeutsamkeit dieser Dinge noch besser auszudrücken als mit den Worten: „Jehovah ist zwischen mir und dir auf ewig.“ Die neue Gemeinschaft, die wir genießen, besteht darin, daß wir einander lieben, wie Er uns geliebt hat. Liebt der Herr die Engel im Himmel, wie Er uns liebt? O nein, diese heilige Liebe ist keinem andern Geschöpf gegeben. Der Herr hat den Vater für uns, „auf daß die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen“. (Joh. 17, 26.) Ist je ein Gebet von so hoher Bedeutung zum Vater aufgestiegen, wie dieses? Der Vater hat dieselbe Liebe auf uns ausgegossen, gleichwie auf Seinen Sohn. Wir sind hier zusammengekommen, um unseres Vaters Haus zu vergessen — und um unsern Willen beiseite zu legen. Uns wurde eine Gemeinschaft angeboten, wie noch nie jemandem im ganzen Weltall. Wir sollen emporgehoben und gereinigt werden. Was könnte es nun vor Engeln oder Menschen Angehenswerteres geben als diese Verwandtschaft! Nur wenn wir „unser Bruder“ sagen, vermögen wir diese herrliche Verwandtschaft zu schätzen.

„Ich habe die Welt überwunden.“ Wir haben dies nicht zu tun. Es ist unser Vorrecht, dieselbe Gesinnung anzunehmen, die in Christo Jesu war. Welche Gesinnung? Es ist dieselbe, die in Gottes Geist eindringt und so die Dinge sieht, wie sie in Gottes Augen sind. Wenn wir dieser Gesinnung, die in Christo Jesu war, in unserm Herzen Raum geben, wandeln wir im Geiste. Möge der Herr uns helfen, daß wir imstande sind, alles so zu sehen, wie Er, nicht aber wie die Welt. „Jehovah sei zwischen mir und dir.“ Wir kennen unsern Bruder nach dem Geiste und nicht nach dem Fleisch. Und wenn wir auf unsern Bruder sehen, wie der Herr auf uns sieht, bedeutet das: „Jehovah sei zwischen dir und mir.“ So ziehe ich es vor, den Weg des Herrn zu gehen. Die Schrift weist uns auf ein schönes Bild hin, indem sie uns zeigt, daß die beiden Cherubim (auf der Lade des Zeugnisses) genau gleich ausgeführt waren. Beachte nun auch, wie da das übernatürliche Licht, das die Gegenwart des Herrn darstellt, zwischen beiden war. Laßt uns, liebe Freunde, die Worte unseres Textes auf zweierlei Weise lesen, nämlich: „Jehovah sei zwischen mir und dir auf ewig“ und: der Widersacher sei niemals zwischen dir und mir.

Es wundert mich, ob des Herrn Volk je versucht wird zu „übeln Nachreden“ und eitlen Schwören? „Vor allem aber, meine Brüder, schwöret nicht.“ Warum gibt wohl der Apostel denen, die in der Wahrheit sind, solche Ermahnungen? Weil solche, die bald ungeduldig sind, die darstellen, zu denen der Apostel sagen muß: „Habt nun Geduld, Brüder.“ Beachte auch die Worte, welche der Vater bei Adam gebrauchte, da er gesündigt hatte: „Weil du gesündigt hast.“ So soll auch unsere Rede zu den Brüdern allezeit freundlich und gütig sein, nicht mit Tadel oder Verurteilung. Jetzt sind zwei Herren und zwei Arten Urteile. Das eine ist vom Herrn; wenn nun das rechte uns trifft, können wir uns freuen. Das andere ist vom Bösen, vom Widersacher. Wir möchten nicht unter dieses kommen, noch wünschen wir es für andere. Wenn wir uns tadeln und verurteilen lassen, erfordert es viel Gnade, solches nicht wieder zurückzugeben. Wir sind jetzt in dem bösen Tag.

Erinnert euch noch des Wortes „Mizpa“ in bezug auf den Dienst des „Wacht-Turms“. Was deutet es an? Das Licht. Es ist eine genaue Darstellung der Weisheit, Liebe und Macht, dies große herrliche Vorbild der göttlichen Gegenwart. Laßt uns sehen, daß die Wahrheit unsere Sinne so bewahren

möge, daß die Brüder in Einigkeit bleiben und laßt uns gewiß sein, daß „Jehovah zwischen dir und mir ist“.

#### Ansprache von Bruder F. W. Williamson.

„So werden sich freuen alle, die auf dich trauen; ewig werden sie jubeln, und du wirst sie beschirmen; und in dir werden frohlocken, die deinen Namen lieben.“

Dies ist, so begann der Redner, eine wundervolle Botschaft für eine solche Versammlung wie die unsere, und in jeder Beziehung wohl geeignet, sie vor das Volk des Herrn zu bringen, welches Seinen Namen, den Charakter Gottes liebt und sich durch Seine Gnade bemüht, denselben zu entwickeln. Sie ist für niemand anders bestimmt; nicht für die Welt. Der Herr hat indes für diese auch eine Freudenbotschaft. Gott sei gedankt, daß zur bestimmten Zeit auch die Welt diese „frohe Botschaft großer Freude“ hören wird. Jetzt aber weiß sie noch nichts davon, vielmehr sind die Menschen voll Furcht, wenn sie in die Zukunft blicken und die nahende Trübsal gemahren.

Es ist indes auch Tatsache, daß es selbst vielen vom Volk des Herrn schwer ankommt, sich zu freuen. Neulich habe er einen Bruder getroffen, der es durchaus für ein Kind Gottes unpassend hielt, in freudiger Herzensstimmung zu sein, und zwar wegen der großen Verantwortlichkeit, welche die Erkenntnis der Wahrheit mit sich bringe. Das Gefühl unserer Verantwortlichkeit als Kinder Gottes sollte uns einen so tiefen Eindruck hinsichtlich der hohen Stellung machen, daß keine Zeit für Freude übrig bleiben kann, meinte dieser Bruder. Während es ganz natürlich sei, fuhr Bruder Williamson weiter fort, daß wir uns freuen, namentlich im Hinblick auf die Verheißung, daß des Herrn Führungen uns ein über die Massen überschwengliches ewiges Gewicht von Herrlichkeit bewirken, sollen wir der Schrift zufolge die Sache doch nicht nur von der einen Seite allein betrachten. Sie zeigt uns gleicherweise, wie der Wind, der große Widersacher, seine feurigen Pfeile auf die Kinder Gottes schleudert und daß sie durch alles Leid und Trübsal hindurch bis zum Tod auf Ihn allein ihr Vertrauen setzen müssen.

Laßt uns, so sagte er, einige der biblischen Darlegungen prüfen, um zu sehen, warum diejenigen, die ihr ganzes Vertrauen auf den Herrn setzen, sich freuen sollen, obwohl sie mit Ihm einen Bund des Leidens bis zum Tode gemacht haben; dann laßt uns noch die andere Seite ansehen und betrachten, nämlich: die erhaltende Gnade, sodas wir immer fähiger werden. Seinen guten und wohlgefälligen Willen zu vollbringen. Welchen Teil dieses Bundes hebt die Schrift besonders hervor? Ist es nicht der „schmale Weg“, in den wir durch die enge Tür eingetreten sind, die nur wenige finden, und der durch Trübsal führt? „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ Wenn wir uns auf dem schmalen Wege befinden und uns der besonderen Fürsorge des Herrn unterstellt haben, mögen wir uns wohl Seine Verheißung aneignen, daß Seine Gnade für uns genügend und seine Kraft in unserer Schwachheit mächtig ist. „Sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“ „Ich will dich nicht veräumen, noch dich verlassen“; sodas wir kühn sagen können: „Der Herr ist mein Helfer und ich will mich nicht fürchten, was wird mir ein Mensch tun?“ Damit geht die Verheißung Gottes Hand in Hand, daß Er nicht zulassen wird, daß wir über unser Vermögen versucht werden. Können wir uns im Leiden erfreuen? Ganz gewiß!

#### Ansprache von Bruder Sam. Kuesthardt.

Die Schule Christi.

Bruder Kuesthardts Vortrag begann um 4 Uhr. Sein Text war: „Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du wandeln sollst; mein Auge dich richtend, will



ich dir raten.“ (Andere Übers.: „Ich will dich mit meinen Augen leiten.“) (Ps. 32, 8.)

Wir sehen hier klar, daß der, welcher durch den Mund des Propheten redet, ein Lehrer ist; ein Lehrer der Christen, zu welchen wir uns auch zählen. So laßt uns denn in dieser Stunde dessen eingedenk sein, daß der Herr Jesus Christus unser Lehrer ist. Laßt uns mit dem Geist des Gebets in Seine Schulstunden gehen, damit wir gesegnet werden möchten. Ich nehme an, daß wir alle die „Stiftshütte“ studiert haben. Wir wissen, daß der Herr Moses genaue Belehrungen gab bezüglich des Baues der Stiftshütte. Da sind verschiedene Abteilungen. Da ist erstens der Vorhof, dann das Heilige und das Allerheiligste. Unter dem Lager verstehen wir die Welt. Alle, die durch Glauben gerechtfertigt wurden, treten in die Vorhofstellung. Dies ist die „Kinderschule“ Christi. Der Eintritt ist für alle, die es wünschen, frei. Der Lehrer ist unser Herr Jesus Christus. Wer wird kommen? Nur wenige wissen etwas davon, und diejenigen, die eintreten, werden durch Glauben gerechtfertigt. Wann aber wissen wir, daß wir gerechtfertigt sind? Dann, wenn wir verstehen, daß Er Sein Leben als Lösegeld für alle hingegeben hat. Das gibt uns das Recht, dieses anzunehmen.

Ein Mann fragte mich einst: „Muß ich an Millenniums-Tages-Anbruch glauben, um gerettet zu werden?“ Darauf fragte ich ihn, was er tun würde, wenn ihn jemand aufforderte, Zucker mit einem alten Messinglöffel zu nehmen, ihm aber noch ein schönerer silberner Löffel zum Zudereinnehmen angeboten würde? So ist Millenniums-Tages-Anbruch die neue glänzende Hilfe, mit dem silbernen Löffel zu vergleichen. Wohl uns, wenn wir den richtigen Gebrauch davon machen.

Aus der „Kinderschule“ laßt uns weiter gehen und in die nächste Abteilung eintreten. Hier haben wir einen Eintrittspreis zu bezahlen und dieser besteht im Dargeben unseres Leibes als lebendiges Opfer. Nun laßt uns zusehen, daß wir die erste Fachabteilung finden. Diese ist im Schaubrotlich in der Stiftshütte dargestellt. Wer von demselben essen will, muß sich tief bücken. Auch Weihrauch finden wir im Heiligen vor. Das ist etwas sehr Köstliches. Es hat einen süßen Geruch; würden wir es essen, so würde es recht bitter schmecken. Vom ersten Fach kommen wir jetzt zum mittleren. Da ist der goldene Leuchter. Was sehen wir bemerkenswertes daran? Er verbreitete das Licht. Dazu wurde das reinste Olivenöl gebraucht. Indes ist noch etwas anderes erforderlich. Wir brauchen ein Stück Docht. Das Wort Gottes ist der einzige Kanal, durch welchen wir den heiligen Geist empfangen und wir sind dem kleinen Stück Docht zu vergleichen. Wir sehen weiter, daß jemand, der in der Schule Christi war und in der Folge widerständig wurde, schließlich aus dem Lager hinausgeht — in den zweiten Tod. Diejenigen, welche ihre Lektionen beim zweiten Unterrichtsfach gelernt haben, kommen nun in die Hochschule. Welches ist die Bedeutung des aufsteigenden, das ganze „Heilige“ füllenden Rauches, der sogar in das „Allerheiligste“ eindrang? Dies ist der völlige Gehorsam unsererseits dem Herrn gegenüber. Derselbe wird durch unsere Gebete für uns und für alle Heiligen offenbar.

So sehen wir also, wie der Herr Seine Bausteine für Seinen geistigen Tempel in der jetzigen Zeit bereitet. Betrachtet ihr euch selber als solche Bausteine? Die aus dem Steinbruch genommenen Steine sind rau und ungeformt. Gleicherweise waren wir es, als wir aus der Welt genommen wurden. Nach dem die Steine ausgebrochen und gemeißelt sind, müssen sie noch poliert werden. Womit geschieht dies? Es wird mit gleichem Material poliert. So werden wir jetzt durch gegenseitige Berührung untereinander poliert und zubereitet für das Königreich.

Sonntag, den 6. September.

### Die Früchte und Gnaden des Heiligen Geistes.

Sechzehn Brüder sprachen je 10 Minuten, um 9 Uhr anfangend.

Leget ab: 1. Zorn; 2. Bosheit; 3. Neid; 4. Haß; 5. Streit. Ziehet an: 6. Sanftmut; 7. Freundlichkeit; 8. Geduld; 9. Brüderliche Liebe; 10. Allgemeine Liebe. Hüllet euch in: 11. Demut, und fügt zu eurem 12. Glauben; 13. Tugend, und zur Tugend 14. Erkenntnis, damit 15. Gnade und 16. Friede euch gemehret werde.

### Ein großes Liebesfest.

Wir bringen hier Bruder Ruffells Ansprache nicht, da diejenigen, die sie zu lesen wünschen, dieselbe in den (englischen) Zeitungen finden. Sein Text war Hebr. 12, 22—23. „Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Myriaden von Engeln, der allgemeinen Versammlung, und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.“

Um 4 Uhr nahm das Liebesfest seinen Anfang. Es war ein Gottesdienst, der tiefen Eindruck hinterließ. Die anwesenden „Pilgrime“, mehr denn zwanzig, standen der Versammlung gegenüber; auf jeder Seite und in der Mitte der Reihe hielt je ein Bruder einen Teller mit Brot. Bruder Ruffell stand gegenüber und war der erste, ihnen die Bruderhand der Gemeinschaft zu geben. Dann kamen die mehr als 400 anwesenden Kolporteurs und zogen der Reihe nach, indem sie mit Handschlag und einem freundlichen Wort grüßten, vorüber, während die Versammlung und die Sänger auf der Bühne das Lied sangen: „Gesegnet wand, das bind'it“ und noch andere köstliche Lieder. Viele Augen wurden naß und manches Herz sichtlich bewegt, als Bruder Ruffell grüßte und sprach: „Hier ist gut sein“; aber oben wird es noch schöner sein! Als die herrliche Armee des Erlösers kämpfet einen guten Kampf! Um zu siegen, müssen wir sterben usw. Sicherlich wurde ein großer Segen mit heimgenommen, als Ermutigung und Trost für die Lieben, denen es nicht vergönnt war, mit uns zu sein.

Montag, den 7. September.

Das war ein Werktag, darum warteten wir bis Mittag, wo wir dann auch noch Gelegenheit bekamen, zwei liebe Pilgrime mehr zu hören.

### Ansprache von Bruder W. E. van Amburghs.)

Bruder van Amburghs Ansprache war über Spr. 4, 23: „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist, deutet darauf hin, daß wir in der Bewahrung unserer Persönlichkeit, Erkenntnis unserer Besitztümer usw. sehr behutsam sein sollen, und dafür nicht etwa das Wichtigere, das Herz und die Gedanken zu bewahren, vernachlässigen. Mit dem, was die Wesinnung ernährt, wird sie aufgebaut. Wenn wir uns mit Zweifeln, Trübseligkeit und Verzagtheit ernähren, dann wird unser Charakter und Wesinnung auch dementsprechend weniger standhaft sein. Nur wenn wir des Herrn Wort in uns aufnehmen, brauchen wir im Hinblick auf Schwierigkeiten nicht zu verzagen.

Er deutete darauf hin, daß nach der Versammlung besondere Prüfungen zugelassen werden könnten, daß wir indes darüber nicht uns der Freude der Gegenwart berauben sollten. Viele Personen ersparen sich auf sturmgepeitschter See viel Angst und Schrecken, indem sie statt auf die Wogen, ans nahe Land blicken, wissend, daß ihrer dort nach aller Unruhe und Bedräng-

niz die Errettung auf sicherem Boden harrt. „Wie ein Mensch denkt, so ist er.“ Gewähren wir Angst- und Furchtgedanken Raum, so ist es zweifelhaft, ob wir „mehr als Sieger“ werden. Statt dessen sollten wir darüber nachdenken, Welch großen Gott wir haben. Da würden wir Seine Erkenntnis so unermesslich finden, daß wir keine Zeit mehr hätten, über kommende Prüfungen nachzudenken. Diese Erkenntnis enthält Sein Wort, wie es so schön in einem Liede ausgedrückt ist:

„Ihr Heiligen Gottes, Welch sicheren Hort  
Heut euren Glauben Sein treffliches Wort!“

Bruder van Amburgh sagte weiter, daß er vernommen hätte, wie einige sich darüber beklagten, daß sie von den Reispredigern nicht genügend besucht würden. Freilich, der Wunsch, sich mit andern Brüdern zu vereinigen, ist ja recht empfehlenswert; alle — auch die in den entlegendsten Landesteilen Wohnenden — sollten indes stets dessen eingedenk sein, daß sie das Wortrecht besitzen, sich mit dem Herrn zu versammeln und Sein Wort und dessen Auslegungen, die er vorgelesen hat, zu studieren. Füllen wir unsere Herzen mit Dankbarkeit, wenn unliebsame Dinge zu nahen scheinen.

Der Apostel gibt uns einen trefflichen Rat, womit wir unser Herz beschäftigen sollten: „Was wahrhaft ist, dem denket nach“. Es sind nun freilich viele Dinge wahrhaft, die sich aber für die Neue Kreatur durchaus nicht zur Erbauung eignen. Es bedarf darum einer genaueren Untersuchung dieses Gedankens. Die Wissenschaft, Kunst und noch andere Gebiete weisen viel Wahres auf, weil aber unsere Begabung noch nur eine beschränkte ist, sollten unsere Gedanken und unsere Aufmerksamkeit allein auf des Herrn Wort gerichtet sein. Ich war einst in der Eisenbahn, die in solchem Lauf war, daß die meisten Reisenden in Aufregung gerieten, da wurde ein kleines Mädchen gefragt, ob es sich nicht fürchte, worauf es antwortete: „O nein, mein Vater ist ja auf der Lokomotive.“ Da können wir lernen, in unseres Vaters liebevolle Fürsorge Vertrauen zu setzen. Er hat für uns das Kleid der Gerechtigkeit Christi vorgelesen, Er wird auch alle Erfahrungen leiten, wenn wir uns ganz nahe an Ihn halten.

Am Schluß wurden nochmals alle ermahnt, die Herzen mit allem Fleiß zu bewahren, daß kein Raum für Zorn, Streit, Haß oder dergleichen offen sei.

#### Ausprache von Bruder J. A. Bohnet.

Bruder Bohnets Thema lautete: „Die klugen und törichten Jungfrauen.“ Er erklärte aber, daß er nicht die Absicht habe, den Gegenstand in der allgemein gebräuchlichen Weise zu behandeln, d. h. über das bezügliche Gleichnis zu reden. Er wolle vielmehr das 5. Kap. von Hohelied, das diese zwei Klassen zeige, wie das Gleichnis in Matth. 25, betrachten. Er nahm an, daß eiliche glauben, dieß Kapitel sei buchstäblich zu verstehen, und darum las er dasselbe vor und fragte, was man wohl bei einer buchstäblichen Auslegung herausbekommen könnte. Hierauf begann er mit der Erklärung, indem er die verschiedenen Ausdrücke in bildlicher Weise anwandte und so dieses Lied, das vorerst noch als einfache Ballade der Liebe erscheine, in erbauende und belehrende Prophezeiung voller Weisheit gestaltete.

„Wache auf, Nordwind, und komme, Südwind; durchwehe meinen Garten, laß träufeln seine Wohlgerüche.“ Darunter verstand der Redner folgendes: Ein Wind ist eine Macht, die unsichtbar ist. So stellt der Nordwind Leid, Trübsale und Unangenehmes dar. Der Südwind dagegen mag Freude, Friede usw. andeuten. Wehe (sei wirksam) auf meinen Garten (die große Masse der Namenschristenheit, einschließlich der wahren Kirche), daß die Wohlgerüche sich verbreiten (damit die Gnadenfrüchte des Geistes offenbar werden möchten). Mit andern

Worten: Laßt Freud und Leid, angenehme und unangenehme Erfahrungen die Kirche erproben, welches die wahre und welches die falsche ist.

„Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester, meine Braut.“ Der Herr redet hier in beiden Versen. Der eine Ausspruch bezieht sich auf die Zeit vor Seinem zweiten Kommen, der andere gehört in die Zeit der Gegenwart. Der Garten vereinigt beide Klassen, die Schwester- und die Brautklasse. Es sind die klugen und törichten Jungfrauen, die so lange auf die Ankunft des Herrn harrten. Eine Schwester ist eine Verwandte, die die allgemeinen Interessen und Hoffnungen haben mag, aber die innige Vereinigung, wie sie zwischen Mann und Weib oder Bräutigam und Braut besteht, nicht kennt. Die törichten Jungfrauen entsprechen der Großen Schar oder der Schwester-Klasse. Die Braut ist die dem Herrn verlobte Jungfrau, die später das Weib des Lammes werden soll. Dann folgte die Beschreibung der Speise, welche die Kirche während des Evangelium-Zeitalters genoß, nämlich Honig und Honigwabe, Wein (unter dessen Einfluß die Menschen so viel zu hören bekommen) und die (lautere) Milch (des Wortes).

„Ich schlief, aber mein Herz wachte.“ Dies zeigt etwas an, sagte der Bruder, daß in genauer Übereinstimmung mit andern Schriftstellen ist. Der große Körper der Namenskirche schlief, als der Herr kam, aber das Herz, die kleine Herde, die weisen Jungfrauen waren wach.

Dann folgt die Einladung des Herrn, die Tür des Herzens aufzuschließen und von Ihm alle Gedanken, Worte und Taten herrschen zu lassen. Ihre Antwort lautet, daß sie ihr Gewand schon ausgezogen habe, womit sie ihren Mangel der Wertschätzung von Christi Kleid der Gerechtigkeit zeigt. Sie wußte es nicht zu würdigen.

Das symbolische Bild wurde noch weiter ausgeführt, um zu zeigen, daß des Herrn Gegenwart schon früh am Morgen kundgemacht wurde, wie auch die Art und Weise der Verkündigung Seiner Gegenwart. Schließlich erwachten auch die törichten Jungfrauen und lernten verstehen, daß das, wonach sie sich sehnten und um das sie 18 Jahrhunderte lang gebetet hatten, sich vollzogen hatte. Ihr Eifer erwacht, bittere Verfolgung trifft sie; endlich aber sind sie (ihre Klasse) noch in dem Bemühen, die Juden für das Evangelium zu interessieren.

Zuletzt wurden noch einige, das Gelübde angehende Fragen laut. Die Antworten entsprachen den Darlegungen, die erst kürzlich veröffentlicht wurden. Es soll nicht als ein Gesetz betrachtet werden, sondern als ein Vorbeugungsmittel, da Andeutungen der Schrift in Verbindung mit den Zeichen der Zeit darauf hinweisen, daß die Heerscharen Satans losgelassen und Freiheit bekommen würden, ähnlich derjenigen, die sie vor der Sündflut hatten; auch wurde erwähnt, daß die Welt durch ihre Anschläge allen möglichen Verführungen ausgesetzt werde, zumal sie der Lüge Satans, daß die Toten nicht tot seien, Glauben schenke, und daß diese Ereignisse sehr dazu beitragen werden, sie in der Zeit der Trübsal zu verschlingen, wie vom Propheten zum voraus gesagt wurde. Nur der kleinen Herde sollen diese bitteren Erfahrungen erspart bleiben. Es wäre indes nicht richtig, daraus einen Anlaß des Streites zu machen. Jeder hat ja das Recht, nach sorgfältiger Erwägung nach seinem Dafürhalten zu entscheiden; er (Bruder Russell) behalte sich dieses Recht auch vor, indes glaubt er sicherlich, daß es nicht anders als segensreich sein kann.

Der Hotel-Direktor lud uns dringend ein, wiederzukommen. Er versicherte uns, daß er nie zuvor solche Leute bewirtet habe. Sie alle hinterließen bei ihm einen recht günstigen Eindruck für Christentum unserer Art. — Übers. v. G. Schuybaq.



ZIONS

WACHT TOWER

Verkündere der Gegenwart Christi

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“  
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“  
 Jes. 21, 11.

14. Jahrg. März Nr. 3.  
 1900, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis.	Seite
Die Aussicht vom Wachturm . . . . .	43
Die kostbare Perle . . . . .	45
Entsaget um des Zeugnisses Jesu willen . . . . .	48
Ungürtet die Lenden eures Gemüts . . . . .	50
Die Verwandlung von Himmel und Erde . . . . .	50
Die letzten Tage unseres Herrn . . . . .	52
Briefliches z. „Eurer Brüderschaft, die in der Welt ist“ . . . . .	52
„Tag und Nacht gequält werden“ . . . . .	55
Ein Zeugnis für die Wahrheit . . . . .	56
Eine Hauptversammlung zu Ostern vom 9. bis 12. April in Barmen-Elberfeld . . . . .	42

**FEWIGER FELS**  
 Einen andern Grund  
 kann niemand legen.  
 EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Auf meine Wache will ich treten und auf den Turm will ich bedröhen, und will spöhen, um zu sehen, was er mit mir zeden wird, und was ich erwidern soll meinen Knechtgen, — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Weisheit auf und grabe es in Kalkstein, damit man es geizig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verwirrung der Nationen in Unwissenheit; der Bauenden Stein und Mauerwerk (wegen der Knechte, Ungehörigen); die Wachen schwächen die Hürde und Erwartung der Dinge, die über den Abbruch (die menschliche Urzustand) kommen; denn die Städte der Himmel (der Himmel, die Wache der Kirchen) werden zerstört. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Eilet auf und habt eure Hüften angete, weil eure Erlösung nahe.“ (Mat. 24, 25—28, 31.) „Seine Wille (Weisheit) erleuchten den Verstand: . . . In seinen Weisheit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 111, 4; Jer. 33, 3.)

## Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verkündigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendem Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses sel, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welche in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbar ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sich und rückhaltlos zu veröffentlichen — sowohl uns die göttliche Weisheit des bezüglichen Verständnisses geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Selbstem entspricht und zu seiner Auktorität in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Güte vorführen.

### Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Coenagiumalters seinen heiligen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Göttern dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an der Versöhnungstafel Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der Tempel dieser lebendigen, auserwählten und Willkürlichen Siedelung“ zubereitet ist, wird der große Baumstamm derselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenschließen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wohlthätige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Herr, der Herauswahl, ist versessen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Allerben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Perfectionierung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jeltalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bezeugen, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vernichtet werden sollen. (Eph. 3, 18—21; Jer. 31.)

G. Z. Russell, Redacteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

### Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (M. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,60), herausgegeben von der

#### Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Wernerstr. 30, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden selbst auf dem Umschlag, unter Umständen, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

#### Anspruchsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Wirtshausbesitzer, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns in jeder 3 Jahre per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn behändig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

#### Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist: Norwegen, Rue du Tour 22, Schwyz; England: London N. W., 24 Coeshill St.; Schweden: Orredes, Västra Ånggåtan 9; Norwegen: Kristiania, Willehøi 3; Dänemark: Rosenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Southside Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Biblehaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Zöden:

#### WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.  
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

## Eine Hauptversammlung zu Ostern

vom 9. bis 12. April in Barmen-Elberfeld.

Wie bereits seit einigen Jahren, so ist es auch dieses Jahr der Wunsch und das Bedürfnis der lieben Freunde „gleichen Töpstlichen Glaubens“, sich in Barmen-Elberfeld zu einer Hauptversammlung

einzufinden, um sich an der „Gegenwärtigen Wahrheit“ zu erfreuen und neue Kraft zu sammeln durch die Gemeinschaft des Gebets und miteinander. Die Geschwister in Barmen-Elberfeld haben die Freude, nach Kräften auswärtige Geschwister während dieser Tage zu beherbergen; man sollte sich jedoch mit den nötigen Mitteln versehen einfinden, um Mittag und Kaffee in einem der Hotels einnehmen zu können, damit den lieben Schwestern in den Familien keine Mehrarbeit des Kochens entsteht, sie vielmehr imstande sind, mit den auswärtigen Geschwistern alle Zusammenkünfte zu besuchen und vielleicht die Mittagsmahlzeit und den Kaffee gemeinsam im Hotel einzunehmen. Programme werden auf Wunsch, nachdem die Zusammenstellung geschehen, zugesandt werden. Wir rechnen auf eine recht große Beteiligung der auswärtigen Geschwister, und bitten diese, uns im Laufe des Monats März mitzutheilen, wann sie anzufragen wünschen. Samstag wird sich besondere Gelegenheit bieten, mit uns hier im Bibel-Hause bekannt zu werden und besondere Punkte der Wahrheit zu besprechen. Sonntag Nachmittag wird sich auch Gelegenheit bieten.

Wir ersuchen die lieben Geschwister allenthalben, sich fürbittend mit uns zu vereinigen, damit die Liebe Christi unter uns, sowie in uns, immer reichlicher zunehme, und alle Teilnehmer an der Hauptversammlung reich gesegnet werden möchten. Desgleichen wollen wir auch aller derjenigen gedenken, die dann nicht in unserer Mitte sein können, außer im Geist. Ärmere Geschwister, die nicht in allzugroßer Entfernung wohnen, werden hier kostenfrei gehalten werden und bekommen die Rückfahrt vorgestreckt — außer einer Kasse, die eigens zu diesem Zwecke gebildet wird. Die Brüder, die dazu beitragen, werden sich herzlich freuen, wenn bedürftige Geschwister, die in der Wahrheit stehen (3. Joh. 4), mit freudigem Herzen von dieser Gelegenheit Gebrauch machen werden.

### Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtaged-Andruck.

Band 1—3 kosten dem Wachturmleser pro Band nur M. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder Fr. 1,60. Krme erhalten sie, einen nach dem andern, teilsweise, Erhaltenen sind: in Chiffre 6 Bände, in Deutsch 3 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3, 5 u. 6, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und B. 1 in Italienisch. 1000000 Exemplare des ersten Bandes bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. G. Z. Russell, Verleger.

**Band 1. — Der Plan der Jeltalter.** — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin großartigen herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Plans vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtaged vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 160 Seiten.

In Wachturm-Parlament, 90 Seiten, Doll. 0,10; 40 Sg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare M. 2,50; Fr. 3; Fr. 3,50.

**Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen.** — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in bezug der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; dem Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Unheil; Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

**Band 3. — Dein Königreich komme!** — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Wärsche der Gnade Gottes für Israel; der großen Versamml. und ihrer wunderbaren Abrechnung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 280 Seiten.

**Band 4. — Der Tag der Rache.** — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorgeschriebenen Hell- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schnelle Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezelungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezelung von Matth. 24 und Sacharia Prophezelung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

**Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott.** — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Verbum, gleichsam die Gnade an sich, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der blinden Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umgibt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichts, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Sinnen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

**Band 6. — Die neue Schöpfung.** — Behandelt die Schöpfungsgeschichte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verzeihen und als Allezeit des Lebens unter dem Haupt angenommen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 6.—; Fr. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.

Für die Redaktionen verantwortlich: Otto K. Roselt, Barmen, Wernerstraße 30. Gedruckt bei H. Martini & Co. in Elberfeld, Bergstraße 12.



# Zions Wacht-Turm

— und —

## Verkünder der Gegenwart Christi.

14. Jahrgang.

Barren. — März 1909. — Brooklyn.

Nummer 3.

### Die Aussicht vom Wachturm.

Die Aussichten für die erfolgreiche Verbreitung der gegenwärtigen Wahrheit sind nie so günstig gewesen wie für das Jahr 1909. Wiewohl zur Befehrung der Heiden großartige Vorbereitungen getroffen werden und der Zusammenschluß der Kirchen die Macht und die Fähigkeit aller sich verbündenden Denominationen vergrößern soll, so befindet sich doch ein ziemlich großer Teil Menschen außerhalb sowohl als auch innerhalb dieser Systeme, der sehr unzufrieden ist. Er hungert und dürstet nach etwas anderem, nach etwas mehr als Kirchenorganisationen, bezahlten Predigern und Kirchenschören. Diese Klasse wünscht dem Herrn näher zu kommen, und nicht in Sektenbündeln eingeschürt zu werden. Sie verspürt eine Leere und ein Formenwesen in Verbindung mit vielem, was christlich genannt wird, und daß sich viele allem Anschein nach dem Herrn nahen mit ihren Lippen, daß aber ihre Herzen ferne von ihm sind, auf irdische Dinge, gute und böse, gerichtet.

Die genannte Klasse ist für die Wahrheit bereit, steht aber in Gefahr, der sogenannten christlichen Wissenschaft, der Theosophie, der Emanuel-Bewegung (ein Gedankenheilverfahren) und ähnlichen Verführungen in die Hände zu fallen. Schade um die armen Schafe! Von ihnen gilt, was der Meister von einer ähnlichen Klasse bei seinem ersten Abvent sagte, daß sie „wie Schafe ohne Hirten“ seien — der Leitung und der Hilfe bedürftig. Wir dürfen versichert sein, daß der Widersacher auf diese lauert; daß aber nichtsdestoweniger der Gute Hirte für sie sorgt. Ohne Zweifel erwartet er von uns, die wir seine Gnade geschmeckt und etwas Erkenntnis über seinen Plan empfangen haben, daß auch wir uns für ihr Wohlergehen interessieren, weil wir seinen Geist besitzen. Wir dürfen erwarten, daß Er uns in beträchtlichem Maße dafür gebrauchen wird, diese zu erreichen, weil wir durch Seine Gnade die einzige Botschaft haben, die ihnen den wahren Segen von Gnade und Frieden bringen kann — durch die Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes und Seines Werkes in der Vergangenheit und Gegenwart.

#### Türen der Gelegenheit öffnen sich.

Die Gelegenheiten fürs neue Jahr erscheinen uns besser zu sein als diejenigen des verflohenen Jahres.

1. Die Wachturmleser sind mehr denn je bestrebt, ihre Gelegenheiten, Verantwortlichkeit und das Vorrecht des Dienstes wahrzunehmen. Die freiwilligen Traktatverleiher sind zahlreicher und eifriger, wie wir glauben, als je zuvor, und die Traktate selbst sind geeignet, Interesse zu erwecken und werden, dieser Zuversicht sind wir, vom Herrn gesegnet werden, viele zu erreichen, sowohl innerhalb als

auch außerhalb der verschiedenen Kirchengemeinschaften. Wir hoffen, recht bald von allen lieben Freunden überall zu hören, was sie zu tun beabsichtigen, wie viele dieser Traktate sie gut gebrauchen können. Vereinigtes Zusammenwirken ist vorteilhaft. Jeder einzelne findet einen anderen, und jeder, der arbeitet, empfängt einen besonderen Segen vom Herrn für sein eigenes Herz, außer dem Segen, den er als ein Werkzeug der Wahrheit anderen spendet.

#### Zeitungen drucken die Predigten.

Die Veröffentlichung der Predigten hat seitens vieler Zeitungen angefangen, und es scheint, daß sie unter dem Segen und der Vorsehung des Herrn zunehmen wird, und daß auf diese Weise Millionen von Lesern erreicht werden, einschließlich vieler auf dem Lande, die wir auf andere Weise nicht zu erreichen hoffen könnten. Es geschieht zum großen Teil dieser Abteilung des Werkes wegen, daß das Bibelhaus nach Brooklyn in New-York verlegt wird. Manche lieben Freunde wundern sich über diese Aussichten; aber seit einigen Jahren schon erwarten wir, daß eine größere Anzahl für die Wahrheit interessiert werden würden. Unsere Erwartungen haben sich schon in so großem Maße erfüllt, daß es am Plage erscheint, etwas darauf einzugehen und die Gründe anzugeben, warum diese Eröffnungen der göttlichen Vorsehung für die Verbreitung der Wahrheit in voller Harmonie zu sein scheinen mit dem, was wir von unserem Standpunkte aus in betreff des Erntefeldes erwarten sollten. Dieser kurze Überblick wird unsere Erwartungen vielleicht vergrößern, und so zu größerem Eifer auf seiten anderer Anlaß geben und zu größeren Segnungen für uns alle.

Wir glauben fest daran, daß im Jahre 1881 der besondere Ruf des Evangelium-Zeitalters als ein Ruf zu Ende ging. Unser Verständnis geht immer noch dahin, daß sich an jenem Datum eine genügende Anzahl geweiht hatten, um die zuvorbestimmte Zahl zu vollenden, und daß Gott es nicht zuließ, daß andere berufen würden, für welche kein Raum da sein würde; anstatt dessen hat Er es so eingerichtet, daß andere, welche sich seit jener Zeit geweiht haben, gleich jenen Knechten im Gleichnis, für eine Gelegenheit in den Weinberg einzugehen, warten sollten. Möglicherweise würde eine solche kommen, wenn auch erst in der 11. Stunde. Wir glauben immer noch, daß all die im Jahre 1881 Geweihten und Angenommenen Glaubensprüfungen und Erprobungen unterworfen sind, und daß, sowie einer unwürdig erfunden wird, sein Name ausgelöscht und seine Krone für einen anderen bereit gelegt wird, und daß so Öffnungen entstanden und von Zeit zu Zeit ausgefüllt worden sind, ohne eine formelle Berufung — indem

dem Geweihten nur gestattet wird, in das Vorrecht des Dienstes einzugehen und gesegnet zu werden mit der Zeugung aus dem Geiste und mit der Erkenntnis der Wahrheit.

Wenn wir zurückblicken auf das Jahr 1881, so finden wir, daß etliche Jahre vorher ein beträchtliches Evangelisationswerk stattgefunden hat — Moody und Sankey und später Whittle und Bliss Erweckungsversammlungen vom Jahre 1875—1881. Ihre Arbeit erscheint gründlicher gewesen zu sein, als diejenige anderer Evangelisten seither. Sie hoben die Rechtfertigung aus dem Glauben durch das Verdienst des kostbaren Blutes Jesu Christi hervor und drangen in einem Maße auf eine völlige Weihung des Herzens und Lebens für den Herrn, wie es von Evangelisten selten erreicht wurde. Eine große Anzahl bekannte sich unter ihrer Wirksamkeit als dem Herrn völlig geweiht, und die Gründlichkeit ihrer Arbeit und der dauernde Einfluß auf das Volk wird bestätigt durch einen sehr großen Verkauf und Gebrauch ihrer Evangelisationslieder. Unsere Ansicht ist nun die, daß der Herr diese Männer gebraucht hat, um durch ihren Dienst die zuvorbestimmte Zahl zur zuvorbestimmten Zeit, 1881, zu vollenden.

#### Ein angenommener Fall.

Nehmen wir an, daß im Jahre 1881, als der Ruf aufhörte, insgesamt 40 000 durch den Glauben an das kostbare Blut Christi Gerechtfertigte und Geweihte vorhanden waren. Einige waren vielleicht schon länger auf dem Wege, und der Tag ihrer Prüfung nahezu beendet. Wenn aber unsere Annahme bezüglich des Moody-Werkes richtig ist, so war eine große Mehrheit dieser 40 000 im Jahre 1881 nur kleine Kinder in Christo, soeben vom Herrn auf Probe angenommen, um seine Botschaft zu hören und die Proben und Prüfungen zu bestehen. Da der Herr sehr geduldig und langmütig ist, so würde es uns nicht wundern, wenn viele derselben 5—25 Jahre Prüfungszeit genossen, ehe ihre Krone als eingebüßt betrachtet wurde. Wenn diese Annahme einigermaßen richtig ist, so bedeutet das, wie gewöhnlich, daß nur eine kleine Herde der Geweihten ihre Berufung und Erwählung fest macht, und daß die große Mehrheit derselben ihre Krone verloren hat, ihre Namen ausgelöscht worden sind, soweit die Erlangung eines Anteils an der Brautklasse in Betracht kommt.

Wenn die ganze Zahl 40 000 gewesen ist, und die Überwinder den vierten Teil davon ausmachen, und angenommen, daß die  $\frac{1}{4}$  zur großen Schar übergangen, so würde das bedeuten, daß 30 000 Kronen frei wurden, und mithin eine gleiche Anzahl Personen Gelegenheit empfängt, einzugehen, um diese Kronen in Empfang zu nehmen.

Die Gerechtfertigten würden hierbei sicherlich bevorzugt werden. Diese würden mittels des Glaubens sich dem Herrn weihen und in dem Gleichnis von dem Weinberg unter denjenigen dargestellt sein, welche warten und aufgefordert werden, in der 11. Stunde einzugehen, ohne eine bestimmte Belohnung. In Harmonie hiermit sind wir überzeugt, daß jetzt eine große Anzahl Kronen frei geworden sind, auf welche andere Anspruch erheben werden. Dies ist mehr als eine grundlose Vermutung, denn ist es nicht Tatsache, daß eine ziemlich große Anzahl aus der Welt und Sünde in das Licht der gegenwärtigen Wahrheit eingegangen ist und in die Vorrechte des Weinberges, die durch ihre Früchte des heiligen Geistes beweist, daß sie aus dem Geiste gezeugt ist? Sientemal die göttlichen Methoden unabänderlich sind, und sientemal die Gerechtfertigten und die Kinder der Gerechtfertigten in diesem Evangelium-Zeitalter das erste Unrecht

auf die göttlichen Vorrechte haben, so ist die Schlussfolgerung klar und deutlich, daß eine große Anzahl Kronen nunmehr auf Beanspruchung warten. In voller Harmonie hiermit steht die größere Ausdehnung der Gelegenheit zur Verbreitung der gegenwärtigen Wahrheit.

Das sind die Gründe für unsere großen Erwartungen für das angetretene Jahr. Hierzu möchten wir noch bemerken, daß zu erwarten ist, daß diejenigen, welche bereits in das Licht der gegenwärtigen Wahrheit eingegangen sind, und gleichsam als Weizen oder Scheinweizen aus dem Unkraut heraus gesammelt worden sind, nunmehr das Dreschen verspüren werden, wodurch der Weizen völlig von der Spreu getrennt werden wird. Während wir alle großen Fortschritt für die Wahrheit erwarten, müssen wir uns auch auf peinliche Prüfungen gefaßt machen, und vielleicht auch auf Enttäuschungen in bezug auf manche, von welchen wir bessere Dinge erwartet hatten — nämlich nichts Geringeres als Mitgliedschaft im Himmelreich.

#### „Tausend werden fallen.“

„Tausend werden fallen zu Deiner Seite und Zehntausend zu Deiner Rechten.“ ist das prophetische Bild von der Prüfungszeit, die jetzt über die Kirche hereingebrochen ist. Schon sehen wir Zehntausende der Höheren Kritik, der Evolution, der Theosophie, der Christlichen Wissenschaft und verschiedenen anderen Verführungen zufallen. In größerer Nähe, an unserer Seite, gleich uns geweiht, fallen andere. Die Frage scheint nicht die zu sein: Wer wird fallen? sondern, wie die Schrift sagt, „Wer wird bestehen“ oder stehen bleiben? Im 91. Psalm sagt uns der Prophet, daß nur diejenigen stehen bleiben werden, die den Herrn zu ihrer Zuflucht gemacht haben, unter seinem Schatten verbleiben, und unter seinen Flügeln Schutz suchen. Das Bild ist das einer Henne mit ihren Küchlein, die, wenn der Habicht geflogen kommt, ihre Jungen ruft, damit sie unter ihren Flügeln Schutz suchen. Das Rufen der Henne in dieser Illustration erscheint uns mit dem „Gelübde“ identisch zu sein, oder mit einem ernsten Vorsatz, in noch größerem Maße als bisher einen treuen Lebenswandel zu führen, der mit unserm ursprünglichen Gelübde in Gedanken, Worten und Werken in Harmonie ist.

Diesem Warnruf in gehorsamer Weise Folge leistend, sind viele von uns näher zum Herrn unter den Schatten seiner Schutz bietenden Fürsorge gezogen worden, wo uns kein Schaden erreichen kann, und nur mit unsern Augen werden wir sehen, was über andere hereinbrechen wird, welche diese Zuflucht nicht aufsuchten — andere, welche an diesem Tage straucheln, verstrickt und von dem großen Vogelfestler und seiner Dämonenschar gefangen genommen werden. Es schmerzt uns, auch nur daran zu denken, (was uns manche Schreiben mitteilen,) daß solche, die vor 20—30 Jahren mit Herz und Hand eins mit uns waren, den steilen Berg Zions hinaufsteigend und den guten Kampf des Glaubens kämpfend, ergreifend das ewige Leben, die Früchte und Gnadengaben des Geistes entfaltend, und erwartend, bald mit dem Erlöser das herrliche Werk des Königreiches anzutreten, seither in ihren Gemütern ermattet sind, oder sich abgewandt haben zum Streit und zu eitler Ehrsucht. Es ist unsere Pflicht und unser Vorrecht, zu tun, was in unsern Kräften steht, solche von der Gewalt des Widersachers zu befreien. Nachdem wir aber alles getan haben, was wir können, um ihnen zu helfen, geziemt es sich für uns nicht, die Weisheit und die Liebe Gottes in dieser Verbindung in Frage zu stellen, sondern vielmehr mit vollem Vertrauen

der Überzeugung zu sein, daß der Herr die Angelegenheiten aller derjenigen überwalket, welche seine Schafe sind, und daß er uns nicht größeren Versuchungen und Prüfungen aussetzen wird, als wir unter seiner hilfreichen Gnade imstande sein werden, zu ertragen. Laßt es uns mit unserm Vertrauen besiegeln, daß Gott wahrhaftig und treu ist. (Joh. 3, 33.) Ob wir oder andere das verheißene Kleinod verfehlen werden — es wird nicht infolge göttlicher, sondern unserer eigenen Unvorsichtigkeit und Untüchtigkeit sein.

Während wir dieses Thema betrachten, nehmen wir die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß unsere Prüfungen und unsere Erprobungen als geistgezeugte neue Kreaturen, die in der Wahrheit stehen, auf drei Dinge abzielen werden: —

1. Glaube. 2. Demut. 3. Liebe.

In irgend einer dieser Eigenschaften ungenügend entwickelt zu sein, muß verhängnisvoll sein. In allen dreien Überwindet zu sein, bedeutet, mit Fleiß und Ergebenheit des Vaters Willen zu erkennen und zu tun. Die Zeit ist kurz. Die Prüfungen werden sehr schwer sein. Der aber für uns ist, ist größer als alle, die wider uns sind, und Er ist bereit, uns die notwendige Hilfe zu gewähren, wenn unsere Herzen nur in den genannten Punkten Treue halten werden; und wenn nicht treu, dann ist es nicht der Wille

Gottes, daß wir unter die Auserwählten gezählt werden, weil wir nicht zu der zuvorbestimmten Klasse von „Ebenbildern des Sohnes Gottes“ gehören.

Bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Diese Gedanken bringen uns zur Betrachtung der Zweckmäßigkeit guter Vorsätze, heiliger Gelübde. Und der Anfang des Jahres ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, damit zu beginnen. Wer ein wirklich dankbares Herz hat, wird zu dieser Zeit mit dem Psalmisten sagen müssen: „Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltaten, die er an mir tut?“ Die Antwort lautet: „Ich will den Kelch des Heils nehmen (welches der Kelch des Opfers ist) und des Herrn Namen anrufen (um Gnade zu meiner Hilfe); ich will meine Gelübde dem Herrn bezahlen vor all seinem Volk.“ Diejenigen, welche diesen Weg einschlagen, ob sie ein Gelübde oder einen Vorsatz nehmen, ob sie andere davon unterrichten oder anstatt dessen es für sich behalten, werden einen Segen empfangen. Aber diese Gelübde vor den Brüdern und Schwestern der Familie des Herrn anzuerkennen und zu bezahlen, wird vom Herrn als die für uns richtige Stellung angebeutet. Je völliger wir dieser Einrichtung entsprechen, um so vollkommener wird unser Segen sein, und um so größer unser Fortschritt auf dem Wege nach dem himmlischen Erbteil.

Aus der Januarnummer der engl. B. Z.

## Die kostbare Perle. (Matth. 13, 45. 46.)

Aber das Gleichnis von der kostbaren Perle predigend, hielt Dr. Russell in Cumberland (Md.) folgende Ansprache:

Im Altertum nahmen die Perlen den ersten Rang ein unter den persönlichen Schmucksachen, wahrscheinlich, weil man die Edelsteine nicht so zu schneiden verstand, wie es heutzutage der Fall, und weil die Perlen relativ leicht für den Gebrauch bereit gemacht werden können. Sie sind oft genug in der Schrift erwähnt, und zwar stets so, daß daraus hervorgeht, wie hoch sie zur Zeit unseres Herrn geschätzt waren. Unser Herr verglich z. B. mit denselben die kostbaren Elemente der göttlichen Wahrheit, indem er die Seinen warnt, „ihre Perlen nicht vor die Säue zu werfen“. Unter den Schmucksachen seiner Zeit erwähnt der Apostel Gold, Perlen und kostbares Geschmeide, und bei der Beschreibung des himmlischen Jerusalems ist die Perle dadurch ausgezeichnet, daß von den 12 Toren gesagt ist, sie seien aus Perlen.

Da unser Herr in einem seiner Gleichnisse einen Perlenhändler erwähnt, werden wir wohl daran tun, uns daran zu erinnern, daß der Handel sich zu jener Zeit nicht all der heutigen Erleichterungen erfreute, so daß z. B. ein Perlenhändler umherreisen mußte, um nach Perlen Umfrage zu halten und solche kaufen zu können. Diesem Umstand müssen wir Rechnung tragen, um den im Gleichnis verborgenen Sinn möglichst völlig herauszubringen.

„Das Königreich der Himmel.“

Wie die meisten Gleichnisse unseres Herrn, so handelt auch das heutige vom „Königreich der Himmel“. Es lautet: „Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“

Der Ausdruck „Königreich der Himmel“ und „Königreich Gottes“ kommt so oft vor in der Schrift, daß man

denken sollte, jedermann wisse, was darunter zu verstehen ist; allein allem Anschein nach herrscht darüber in der Christenheit fast allgemein recht betrübende Unwissenheit. Besonders schmerzes Unheil hat in diesem Stück die unrichtige Übersetzung von Luk. 17, 20 und 21 beizutragen, wo eine Antwort Jesu an die Pharisäer auf deren Frage nach dem Reich Gottes meist wie folgt wiedergegeben ist: „Das Reich Gottes kommt nicht, daß man es beobachten könnte; noch wird man sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! Denn siehe, das Reich Gottes ist innerhalb von euch.“

Da der Herr anderswo von den Pharisäern sagt, sie seien wie überfüllte Gräber, voller Unrat und Totengebeine, so ist klar, daß obige Übersetzung nicht richtig sein kann; darum geben auch die verbesserten Bibelübersetzungen die Stelle so: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch!“

Der Dienst unseres Herrn begann mit der Ankündigung: „Das Königreich der Himmel ist nahe herbeigekommen!“ Diese Botschaft wurde den Zwölfen und hernach den Siebenzig zu verkünden aufgetragen. Das Königreich der Himmel war mithin nicht nur der Gegenstand der Gleichnisse unseres Herrn, sondern auch der Text seiner Ansprachen. Die Juden hatten jahrhundertlang dieses Königreichs geharrt, in welchem es keine Ungerechtigkeit mehr geben würde, weil Gott selber die Zügel der Weltregierung ergriffen haben würde. Sie hatten sich die Sache so vorgestellt, daß Israel als Nation der Kanal sein werde, dessen Gott sich zur Erziehung, Belehrung und Segnung aller Reiche auf Erden bedienen würde. Und der dies Reich aufrichten würde, war in ihren Hoffnungen eben der ersetzte Messias.

Als daher Jesus erklärte und durch die Seinen erklären ließ, das Königreich der Himmel sei nahe herbeigekommen, war dies eine verhüllte Ankündigung, daß er der Messias sei und sich anschickte, jenes Reich aufzurichten. Dies bezeugten die Apostel, und viele vom Volk glaubten es schließlich, so daß gegen das Ende seines Dienstes einige bereit

waren, sich seiner Person mit Gewalt zu bemächtigen und ihn zum König auszurufen, damit er das angekündigte Reich auf den Trümmern der damaligen Reiche aufrichte.

**Das Reich kommt nicht, daß man es beobachten könnte.**

Die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche an unsern Herrn die Frage richteten: „Wann kommt das Reich Gottes?“ hatten für ihn keine Liebe und für seine Ankündigung keinen Glauben. Sie hielten seine Ankündigung für Betrug und das gemeine Volk für betrogen. Mit ihrer Frage wollten sie die Unbegründetheit dessen ans Licht bringen, was unser Herr behauptete. Sie wähten, er werde ihnen einen bestimmten Zeitpunkt angeben, und sie könnten dann, wenn derselbe eingetroffen, ihn des Irrtums oder der Lüge beschuldigen, wenn sich nichts ereignen sollte. Sie hatten übrigens sicherlich noch weitere Fragen in Bereitschaft. Hätte Jesus z. B. geantwortet, die Macht und Herrlichkeit seines Reiches werde nach Jahresfrist sich kundgeben, so würden sie sicherlich daraufhin gefragt haben: „Wo willst du deine Soldaten hernehmen?“ oder: „Wo willst du das Geld hernehmen, sie auszurüsten?“ oder: „Wie willst du mit einer Rekrutenarmee den Kampf mit den römischen Veteranen aufnehmen?“ Durch solche Fragen hätten sie gar zu gerne dem Volke gezeigt, daß unser Herr sich mit Unrecht als einen König bezeichne, daß sein Reich nicht nahe herbeigekommen sei.

Aber unseres Herrn Antwort entwaffnete sie vollständig. Er sagte ihnen, daß sein Reich nicht kommen werde, daß man es beobachten könne; daß sie nicht in die Lage kommen würden zu sagen: „Siehe, hier!“ oder: „Siehe, dort!“ oder: „Siehe, das ist seine Hauptstadt“. Der Grund dafür liegt in der geistigen Natur seines Reiches. Es kann mitten unter den Menschen vorhanden und doch unsichtbar sein. Es kann seinen Einfluß ausüben, und doch äußerlich sich nicht kundgeben. Kein Wunder, daß diese Antwort den Widersachern das Maul stopfte; er redete offenbar von einem Reich, das grundverschieden war von demjenigen, das sie sich vorstellten.

So ist es noch heutzutage. Viele liebe Christen haben vom Königreiche Christi ganz unrichtige Vorstellungen. Sie sagen: „Der Irrtum der Juden lag darin, daß sie ein irdisches Reich, einen irdischen König an der Spitze menschlicher Heere erwarteten. Machen wir's besser und erwarten die Herrschaft Christi in unsern Herzen; in diesem Falle hat das Reich begonnen, sobald wir Christum zum König unserer Herzen machen; ein anderes Königreich, als unsere Herzen, hat er nicht.“

Der Irrtum dieser lieben Christen liegt im Nachsatz. Das ist schon richtig, daß, wer Jesum als seinen Erlöser annimmt, und durch Ihn mit dem Vater in Beziehung tritt, dem Willen des Vaters sich völlig unterzuordnen und in Jesu Fußstapfen zu wandeln gelobt, ihn zum König hat; aber das ist nicht das Reich, von dem die Propheten, unser Herr Jesus und die Apostel redeten.

### Dein Reich komme.

O nein, es soll noch etwas viel Besseres kommen! Die Zahl der Gottgeweihten ist viel zu klein, um das Reich unseres Herrn auszumachen. Ein solches Reich ist für unsern Herrn zu klein und könnte gewisse Voraussetzungen der Schrift nicht erfüllen. Unser Herr sagt z. B., die Getreuen unter seinen Nachfolgern würden mit ihm auf seinem Throne sitzen, Gewalt haben über die Nationen und sie zer-

schmeißen wie die Gefäße eines Töpfers. Wie sollten die Wenigen, in deren Herzen jetzt der Herr Jesus als König thront, dies ausrichten können?

Das Reich, von dem der Herr spricht, ist ein zukünftiges: es wird nicht kommen, daß man es beobachten könnte. Wäre es nicht zukünftig, sondern gegenwärtig in den Herzen seiner Jünger, warum hätte er diese beten gelehrt: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht“, da es ja doch kein anderes Reich gebe, als das über die Herzen der Seinen? Nein, unzweifelhaft wollte der Herr so verstanden sein, daß ein Reich, eine Herrschaft der Gerechtigkeit über die ganze Erde sich ausbreiten werde, zur Segnung aller Nachkommen Adams, zur Wiederaufrichtung unseres gefallenem Geschlechts, das gerade zu dem Zweck zurückgekauft worden ist, damit alle, die mit der Herrschaft Gottes in Einklang kommen, mit ewigem Leben gesegnet, und alle, die sich derselben nicht unterwerfen wollen, mit ewigem Tod bestraft werden.

Das Ausbreiten des Reiches Gottes verstehen nun viele Christen so, daß die Herrschaft Christi sich fortpflanzen müsse von den Herzen der Herauswahl in die Herzen der Draußenstehenden, daß auf diese Weise schließlich die ganze Menschheit für die Kirche werde gewonnen werden, und daß dann der Wille Gottes auf Erden geschehen werde, wie er im Himmel geschieht.

Aber diese Ansicht hält einer kritischen Untersuchung nicht stand.

Erstlich würde der Wille Gottes auch dann noch nicht geschehen auf Erden, wie er im Himmel geschieht, wenn alle Welt in die Herzensstellung der Heiligen gebracht werden könnte; denn der Apostel erklärt den Heiligen: „Ihr könnt die Dinge nicht tun, die ihr tun wolltet.“ Um den Willen Gottes tun zu können, muß eine große Änderung mit den Menschen vorgehen, eine Änderung, die noch nicht eingetreten ist, und die wir nicht herbeizuführen vermögen.

Sodann sind zur Stunde von den 400 Mill. Christen nur ganz wenige, die heilig zu sein behaupten. Auf der andern Seite werden zu den 400 Mill. Christen auch die zahlreichen Inassen der Strafanstalten gezählt, die eine zahlreichere Verbrecherarmee ausmachen, als die ganze Heidenwelt sie zusammenbringen würde. Wie ist da zu hoffen, diese Christen alle zu Heiligen zu machen? Gott versucht dies nicht einmal; er erklärt vielmehr in seinem Wort, daß die Heiligen nur eine kleine Herde ausmachen.

Drittens gibt es trotz aller Anstrengungen und Opfer der Missionsgesellschaften jetzt mehr Heiden als vor 100 Jahren. Schätzte man damals die Zahl der Heiden auf 600 Mill., so wird sie jetzt auf 1200 Mill. geschätzt. Kein vernünftiger Mensch kann also hoffen, die Heiden nach der jetzt allein anwendbaren Methode alle zu bekehren. Diese Aufgabe ist vielmehr der „kleinen Herde“ vorbehalten. „Fürchte dich nicht“, erklärt der Meister selbst, „kleine Herde! Es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Luk. 12, 32.) Außerdem ist ausdrücklich gesagt, daß das Königreich der Himmel dazu ausgerichtet werde, um alle Geschlechter auf Erden zu segnen. Fände diese Segnung vorher statt, so wäre das himmlische Königreich überflüssig gemacht.

### Das Königreich Gottes ist mitten unter euch.

Nachdem wir so den Beweis erbracht, daß unser Herr von seinem Reich nicht sagen konnte, es sei in den Herzen der Pharisäer, daß er nicht von einem gegenwärtigen,



sondern von einem zukünftigen Reich sprach, können wir unsern heutigen Text so verstehen, daß er mit allen Schriftstellen über das Reich Gottes übereinstimmt, und können so erkennen, daß mit der Antwort Jesu an die Pharisäer zu verstehen gegeben ist, daß das Reich mitten unter den Menschen unsichtbar sein und gleichwohl große Macht ausüben wird. Ohne jedes Gepränge wird es mitten unter den Menschen ein Reich der Gerechtigkeit sein, eine geistige Macht, welche alle Dinge überwalten, jedes Unrecht verhindern, jede sündliche Regung bestrafen, jede Anstrengung zum Guten belohnen und dadurch den gesunkenen Menschen, nachdem sie vom Tode auferweckt, dazu verhelfen wird, wieder aufzustehen. Dies ist die Gerichts-Auferstehung. (Joh. 5, 28. 29), indem zu jener Zeit Strafe und Belohnung dem Fehler oder dem Verdienst auf dem Fuße folgen und den Menschen dadurch zum Bewußtsein bringen wird, in welcher Richtung sie ihr Wohlsein, ihren Vorteil finden. Jedoch bevor das Reich der Himmel diese Gewalt ausüben kann auf Erden, müssen seine Mitglieder erst alle gesunden, herrlich gemacht worden, der ersten Auferstehung teilhaftig geworden sein; vorher eignen sie sich zu dieser Aufgabe nicht. Die Verwandlung wird sie aus schwachen Menschen zu mächtigen Geistwesen machen, die ihrem Herrn und Bräutigam gleich sein und an seiner Herrschaft unter dem ganzen Himmel Anteil haben werden.

Das kommende Reich Gottes wird gerade so unsichtbar sein, als jetzt das Reich Satans unsichtbar ist. Dieses verbreitet Böses, Finsternis, Aberglauben; jenes wird Gerechtigkeit und Wahrheit, Segen und Wiederaufrichtung und Erleuchtung verbreiten. Wie Satan und die mit ihm wirkenden Dämonen sich einzelner Menschen bedienen, um zu herrschen, so wird auch Christi Herrschaft durch Menschen ausgeübt werden. Einen Konflikt beider Reiche brauchen wir nicht zu befürchten. Die Schrift sagt uns, daß zu jener Zeit Satan werde gebunden sein, so daß kein Unrecht geschehen, kein Unheil angerichtet werden wird auf seinem ganzen heiligen Berge; das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes wird die ganze Erde erfüllen.

### Erben des Reichs.

Unseres Herrn Botschaft an die Juden jener Erntezeit, daß „das Königreich herbeigekommen“ sei, bedeutet, daß nunmehr diejenigen unter dem auserwählten Volke des zu Ende gehenden Zeitalters, welche eines Anteils am Reich würdig befunden zu werden wünschten, sich bei ihm melden, von ihm angenommen werden konnten, um demnächst durch Verwandlung und Erhöhung befähigt zu werden, die übrigen ihres Volkes und die andern Nationen zu segnen. Aber Gott wußte, daß nur ein kleiner Teil des Judentums in einer Herzensstellung war, die ihm erlauben würde, sie zu Mitgliedern des geistigen Königreichs zu machen. Darum sprach auch unser Herr zu ihnen: „Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, welche dessen Früchte bringen wird.“ (Matth. 21, 43.)

Damit meinte er, daß das Angebot, teilzuhaben an dem großen Werke Gottes, die Welt zu segnen, dem Volke Israel, an das es gerichtet worden, weil es Abrahams Same war, nicht länger reserviert bleiben werde. Die es hörten, dachten, daß nunmehr das Angebot einem andern der damals lebenden Völker würde gemacht werden; aber der Apostel erklärt vielmehr, daß diese heilige Nation von Gott werde zusammengesucht werden aus den Juden und Heiden,

und daß dieselbe besonders, getrennt von den andern, werde unterrichtet werden. Es war das Werk des Evangeliumszeitalters, diese heilige Nation, Geistig-Israel, herauszufinden. Dieses Werk ist, glauben wir, nahezu vollendet, und die also Gesunden machen insgesamt eine verschwindende Minderheit, eine „kleine Herde“ aus. Der Apostel Petrus zeigt dies, wenn er zu den geweihten Glaubenden spricht: „Ihr seid eine heilige Nation, eine königliche Priesterschaft.“ (1. Petr. 2, 9.) Eure Herauswahl hat den Zweck, euch erst gründlich zu erproben und hernach durch Verwandlung eurem Herrn gleich, zu Mitgliedern des Messias zu machen, damit ihr das große Werk der Segnung Israels und der Welt hinauszuführen imstande seid.

Das wird das Königreich von Gottes geliebtem Sohne sein, das der Apostel im Auge hat, wenn er spricht: „Er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.“ (1. Kor. 15, 25.) Und von der Teilnahme der Herauswahl an diesem Werk zeugt Röm. 16, 20, wo wir lesen: „Der Gott des Friedens wird in kurzem den Satan unter eure Füße zertreten.“ Das ganze Evangeliumszeitalter ist vor Gott nur eine kurze Zeit; denn vor Ihm sind tausend Jahre wie ein Tag. (Hi. 90, 4; 2. Petr. 3, 8.)

### Auf der Suche nach kostbaren Perlen.

Einige der Gleichnisse unseres Herrn beziehen sich auf dieses geistige Reich und sein großes Werk der Segnung der Welt mit der Erkenntnis Gottes, wo einem jeglichen Gelegenheit gegeben werden wird, sich mit Gott auszusöhnen, und wo ein jeglicher daraufhin wird auf die Probe gestellt werden. Zu diesen Gleichnissen gehört z. B. dasjenige von den Schafen und Böcken, von dem es ausdrücklich heißt, es werde seine Erfüllung erhalten zur Zeit, da des Menschen Sohn sitzen werde auf dem Thron der Herrlichkeit, also zur Zeit seiner zweiten Gegenwart. Andere Gleichnisse befassen sich mit den Erfahrungen der Herauswahl, der zukünftigen Königsklasse im gegenwärtigen Evangeliumszeitalter. Das Gleichnis von der kostbaren Perle zeigt uns, welcher Art Menschen als Mitlerben Christi einen Platz erhalten werden in jener Königsklasse. Es sind diejenigen, welche die unvergänglichen Güter des Samens Abrahams den vergänglichen dieses kurzen Lebens vorziehen. Sie gleichen den Perlenhändlern, welche nach den schönsten Perlen suchen. Aber sie sind nicht zahlreich. Die Mehrzahl sind dem verlorenen Sohne vergleichbar, verprassen Zeit und Gesundheit in unordentlichem Wandel, suchen viel Vergnügen und finden stets dessen nur wenig. Doch gibt es glücklicherweise neben solchen auch andere in der Welt, die das Herz voll edler Wünsche und Absichten haben, die ihr Leben einem idealen Zwecke weihen, ihren Mitmenschen dienen, leuchtende Spuren in der Welt zurücklassen möchten. Dahin zählen wir die Kaufleute, die den Reichtum, den ihnen das Geschäft einbringt, zur Gründung von Schulen, Universitäten, Bibliotheken usw. verwenden, in der Meinung, sie seien bloß Verwalter der durch ihre Hand gehenden Güter, und in der Hoffnung, bei ihren Mitmenschen als edelgesinnt zu gelten. Dahin zählen wir auch Lehrer und Professoren, Ärzte und Staatsdiener, welche wünschen, sich nützlich zu machen. Dahin zählen wir aber auch die Kleinen und Geringsen, die keine Rolle in der Welt spielen können, aber die in ihrer Familie, in ihrer Nachbarschaft allen, wo sich Gelegenheit bietet, Gutes zu erweisen trachten, und dadurch ihren Nebenmenschen zum Segen sind. Aberf. von K. P.

## Enthauptet um des Zeugnisses Jesu willen.

„Und ich sah die Seelen (Personen) derer, welche um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen enthauptet waren, . . . . und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“ (Offb. 20, 4)

Alle, welche die Königreichsklasse, den Leib Christi, die Kirche, ausmachen, werden hier bezeichnet als enthauptet, und jedes Mitglied der verherrlichten Kirche muß diese Erfahrung der Enthauptung durchgemacht haben, was immer auch darunter verstanden werden mag. Wir müssen nun sagen, daß unser Herr nicht enthauptet worden ist, wie uns die Geschichte lehrt. Auch von den Aposteln sind nur wenige enthauptet worden und von den Heiligen des Herrn, von Pfingsten bis zur Gegenwart, sind noch weniger durch Enthauptung gestorben. Wir müssen hier jedoch in Betracht ziehen, daß die Darstellung unseres Textes aus dem Buch der Symbole genommen und darum auch eine symbolische Darstellung, ein Wortbild ist, und die Bedeutung derselben auch dementsprechend gesucht werden muß.

Der Apostel gibt uns den Schlüssel dazu, wenn er sagt: „Christus ist das Haupt eines jeden Mannes, des Weibes Haupt aber (ist) der Mann, des Christus Haupt aber Gott.“ (1. Kor. 11, 3.) So wie eine Jungfrau, welche ein Weib geworden ist, ihren Mann als das Haupt der Familie anerkennt, so anerkennt auch die Kirche Christum als ihr Haupt. Auf diese Weise kommt jedes Glied der Kirche in Verbindung mit dem Herrn und zwar als ein Glied seines Leibes — nicht des Hauptes, und alle, welche annehmbare Glieder des biblischen Leibes Christi sein wollen, müssen für sich selbst willenlos, hauptlos sein, indem sie ihren eigenen Willen aufgegeben haben, und nun wie der Herr sagen können: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe“. Sie müssen hauptlos sein in dem Sinne, daß sie ihren eigenen Willen ignorieren, tot sind für sich selbst und hinfür sich von dem Willen des Hauptes des Leibes, Christi Jesu, leiten lassen. Sein Wille, Seine Gedanken, Sein Geist (Sinn) muß in jedem einzelnen Gliede seines Leibes wohnen und darin zunchmen, wenn anders es ein Glied seines Leibes, der Kirche, bleiben will. Gerade so wie eine Jungfrau, wenn sie das Weib eines Mannes wird, ihren eigenen Namen verliert, den Namen ihres Mannes annimmt und dessen Herrschaft bzw. Führung anerkennt, so muß auch jedes Glied der Braut Christi seine Individualität (sein Selbst oder eigenes Ich) aufgeben, um als Glied der Braut Christi angenommen zu werden. Diese Selbst-Hingabe an Christum von Seiten Seiner Kirche ist es, von welcher in unserm symbolischen Texte die Rede ist.

Eins der größten Hindernisse für das christliche Wachstum ist die Tatsache, daß man verfehlt, die Vollständigkeit der Hingabe, des Geweihtseins, welches von denen gefordert wird, welche zu den Gliedern der erwählten Kirche, dem Leibe Christi, gerechnet werden wollen, zu erkennen. Niemand kann zu der erwählten Zahl gehören, mit Christo in Seinem tausendjährigen Königreich leben und regieren, es sei denn, daß er in dieser Weise enthauptet sei. Wir denken oft an diese Forderung, wenn sonst wohlmeinende Christen sagen: „Ich habe meinen eigenen Willen und meine eigenen Gedanken“. Sicherlich würde es auch in vielen Fällen besser sein, wenn man selbst denken würde, anstatt daß man irgend jemand anderes für sich denken läßt, anstatt daß man einem aus Menschen zusammengesetzten Körper erlaubt, z. B. für sich ein Glaubensbekenntnis zu machen, auch wenn jener aus Menschen zusammengesetzte Körper vorgibt, sein Haupt zu sein, eine Synode oder Konferenz genannt wird, und wünscht, daß man ihn als sein Oberhaupt anerkenne und ein Glied irgend einer irdischen Kirche wird. Solche Sekten-systeme, Oberhäupter und Glieder, sind falsche Leiber Christi, welche das wahre Haupt niemals anerkennen wird.

Es wird von denen, welche als Glieder der wahren Kirche gerechnet werden wollen, verlangt, daß sie nicht nur enthauptet sind (ihren eigenen Willen aufgeben), sondern daß sie sich auch mit dem wahren Haupte der Kirche vereinigen und sich selbst als Glieder des wahren Leibes Christi, „der Kirche des lebendigen Gottes, dessen Namen in dem Himmel geschrieben sind“, betrachten. Die Mitgliedschaft in einem Methodisten-Körper (Leib), in einem lutherischen Körper (Leib), in einem Baptisten-Körper (Leib), in einem evangelischen Kirchenkörper (Leib), in einem Adventisten-Körper (Leib) oder irgend einer anderen menschlichen Organisation hat absolut gar keinen Wert, aus dem einfachen Grunde, weil Christus dieselben niemals anerkannt hat, niemals einen derselben gegründet, sich einem derselben angeschlossen oder darin mit übereingestimmt hat, daß man sich denselben als seinem Haupte, anschließe. Es gibt nicht viele Leiber Christi, sondern nur einen, die Kirche des lebendigen Gottes, — da ist ein Leib, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Der Herr ist nicht das Haupt der menschlichen Organisationen, welche sich selbst Seine Leiber nennen, und die Mitgliedschaft in denselben wird bei der Belohnung der wahren Nachfolgerschaft Christi in Seinem Königreiche absolut ohne jeglichen Wert sein, vielmehr wird (wie in den Worten, welche wir in dem angegebenen Bibelverse oben ausgelassen haben, angedeutet wird) der Dienst in diesen menschlichen Systemen und ihre Verehrung, wenn einmal als Verfälschungen des wahren Leibes Christi erkannt, ein Hindernis dafür sein, in dem wahren Leibe und in dem herrlichen Königreiche einen Platz zu erreichen.

Da Jesus nicht der Begründer und Stifter dieser Leiber war, so ist er auch nicht ihr Haupt, noch waren die Apostel Glieder einer dieser menschlichen Sekten oder Parteien, und allen wahren Heiligen des Herrn, welche unter den falschen Darstellungen Satans dazu verführt worden sind, sich ihnen anzuschließen, obwohl sie in ihrem Herzen über diese Systeme hinweg Christo um soviel höher Treue hielten als der alleinigen Autorität und dem wahren Haupte; allen diesen wird zugerufen, aus den verschiedenen Systemen herauszukommen. Das Licht der gegenwärtigen Wahrheit ist dazu da, ihnen zu zeigen, wo sie sind, und ihnen zu erlauben, ihre den menschlichen Systemen versprochene Treue zu widerrufen und ihre, dem einen Haupte und der einen „Kirche, welche da ist Sein Leib“, allein schuldige Treue kund zu tun. Die genannten Systeme sind so zahlreich und deren Theorien so verschieden und verwirrt, daß die Bezeichnung „Babylon“ (Verwirrung) als ein allgemeiner und Familienname auf sie angewandt wird, und den wahren Kindern Gottes wird darum zugerufen: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mit teilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ (Offb. 18, 4.)

In Israel gab uns Gott eine typische (vorbildliche) Darstellung von Seiner Kirche und zwar in Aaron, dem Hohenpriester, und seinen Söhnen, den Unterpriestern. Darum sagt auch der Apostel, wir sind ein „Königliches Priester-tum“, und wiederum: „Betrachtet den . . . Hohenpriester unsers Bekenntnisses (oder Ordnung des Priestertums), Jesum“. Es mag darauf hingewiesen werden, daß das Enthauptetsein der Unterpriester auch in dem Vorbilde, und zwar in der Tatsache dargestellt war, daß die Unterpriester eine „Kopfbekleidung“ tragen mußten, während der Hohenpriester allein ohne eine solche war und eine Mitra (Bischofsmütze) trug. Auf diese Weise war der Hohenpriester dar-

gestellt als das Haupt des Priestertums, und indem die Unterpriester ihre Häupter bedeckten, sagten sie im Bilde: Wir sind hauptlos, blicket auf den Hohenpriester; er ist unser Haupt. So muß auch im Gegenbilde das ganze geistliche königliche Priestertum hauptlos sein, sie alle, welche dazu gehören, müssen mit dem Dichter sagen:

„Lieber nichts sein, ja gar nichts, —  
Dass Jhn ihre Stimme möcht ehr'n.  
Er ist die Quell' alles Segens;  
Gebt Preis und Anbetung dem Herrn!“

Dieser haupt- und willen-lose Zustand darf aber nicht nur in Worten bestehen, sondern muß zur Tatsache werden, soweit die Neue Schöpfung dabei in Betracht kommt. Alle, welche wahre „Glieder des Leibes Christi“ sind, müssen soweit kommen, daß sie mit der größten Ergebenheit ihres Herzens sagen können: Den Willen des Herrn allein will ich tun, Lehre mich, o Herr, Deinen Willen zu tun. Sie müssen einen solchen Grad der Verwandtschaft mit Christo erreichen, daß sie anhaltend suchen, den Willen des Herrn zu erkennen und zu tun. Freilich ist es wahr, daß die Neue Schöpfung mit menschlichen Organen arbeiten und denken muß. Auch ist es wahr, daß die letzteren durch den Sündenfall unvollkommen geworden sind; und daß das Resultat davon sehr häufig ein recht unvollkommenes Erkennen und Tun des Willens Christi sein wird. Doch wir wissen ja, daß die Unvollkommenheiten des Fleisches der Neuen Kreatur nicht angedreht werden sollen, wenn das Herz in Treue sucht, den Willen Christi zu erkennen und zu tun.

„Das Zeugnis Jesu ist der Geist des Propheten“ (Offb. 19, 10), und unser Text will andeuten, daß es die Pflicht gegen diesen Geist der Wahrheit ist, den Geist Christi, der in Verbindung mit dem Worte Gottes in uns wirkt, gegen „die größten und kostbaren Verheißungen“, welche auf den Wechsel unseres Willens mit dem Willen Christi hinwirken, — daß wir uns hauptlos machen und machen lassen, tot für uns selbst, lebend für Gott, durch Jesum Christum unsern Herrn. Von einer Abhängigkeit von Sekten-Ordnungen und Organisationen aber ist nirgends die Rede; jede „Seele“ (Person) muß vielmehr für sich selbst enthauptet und mit Christo, dem Haupte der Kirche, persönlich verbunden sein. Nirgends aber finden wir eine Andeutung von der Annahme der Sekten und Parteien. Im Gegenteil: Sektentum in irgend welchem Sinne oder Grade steht in direkter und vollständiger Opposition zu der schriftgemäßen Anordnung der Einheit zwischen dem Herrn und der einzelnen Person.

Welch eine Ehre und Würde wird doch dem Worte Gottes zuteil und dem Zeugnisse Jesu, nicht in Seinen Worten allein, sondern auch speziell in Seinem Leben und Beispiel, — dem Geiste, an dem alle Glieder Seines Leibes teilnehmen müssen, bevor sie Gemeinschaft in Seinen Leiden haben können, auf demselben schmalen Wege der Selbstaufgabe in Seinen Fußstapfen wandelnd, um so für einen Anteil in dem Königreiche zubereitet zu werden. Wir dürfen jedoch nicht denken, daß dies so verstanden werden muß, als ob es gar keinen Beistand, gar keine Hilfsmittel gäbe, die in dem Leibe Christi und unter den verschiedenen Gliedern desselben anerkannt und angenommen werden dürfen, nein, andere Schriftstellen zeigen uns aufs deutlichste, daß, wenn das eine Glied des Leibes sich freut, sich andere mitfreuen, und daß, wenn ein Glied leidet, dann die andern mitleidern. Auch der Apostel erklärt uns mit sehr deutlichen Worten, daß unser Herr, das Haupt, mit den Gliedern Seines Leibes im Verkehr steht, indem Er einen oder mehrere aus ihrer Mitte

als Seine Werkzeuge gebraucht, so daß ein Glied dienen mag als ein Auge, ein anderes als ein Ohr, ein anderes als ein Mundstück. (1. Kor. 12, 12—31.) Bei alledem aber müssen wir auf die Herrschaft und Leitung des Hauptes, den Herrn, sehen, und die Vorkehrungen, welche Er für den Leib gemacht, sind es, nach denen in allen Fällen gesucht werden muß, und nicht nach dem, was Menschen ausdenken oder tun in Selbstüberhebung als solche, welche Lehrer in dem Leibe Christi sein wollen.

Laßt uns darum die tiefe Bedeutung dieser symbolischen Schriftstelle wohl zu Herzen nehmen. Laßt uns selbst fragen: 1. Habe ich im Gehorsam gegen den heiligen Geist, gegen das Vorbild Jesu und das Zeugnis des göttlichen Wortes meinen eigenen Willen aufgegeben? 2. Wenn ich das getan habe, wem habe ich denselben gegeben? — Einer großen Denomination (Kirchengemeinschaft), welche vorgibt, der Leib Christi zu sein, oder einer kleinen, welche daselbe behauptet? 3. Blicke ich zu denselben empor, als zu meinen Lehrern, Führern meines Gewissens oder Beherrschern meines Willens? Oder habe ich meine Selbstbeherrschung aufgegeben und die Herrschaft Christi über mich angenommen, alle gegnerischen Häupter und Autoritäten verwerfend, um allein vom Herrn gelehrt, geführt und gebraucht zu werden? Habe ich solche Erfahrungen aufzuweisen, wie Seine unerschöpfliche Weisheit für mich am besten hält? 4. Bin ich vollständig willens, in dieser Weise ein Glied Seines Leibes zu sein, von allem andern abgeschnitten, um Seinem, im Worte Gottes geoffenbarten Willen gemäß gebraucht zu werden? Oder bin ich wie ein Mensch mit zwei Häuptern, der mit der Anerkennung der Herrschaft Jesu durchs Leben geht, zur selben Zeit aber noch ein anderes Haupt oder einen eigenen Willen hat, und darum, wie der Apostel sagt: „ein mangelmütiger (mit zwei verschiedenen Sinnen ausgestatteter) Mann, unstät in seinen Wegen“, der da versucht, zu Reiten seinem eigenen Willen zu folgen und zu anderen Zeiten dem Willen des Herren? Versuche ich vielleicht als ein Glied Seines Leibes in der genannten Weise unstät und unreell zu sein, unpassend, von Ihm gebraucht zu werden und in einem Zustande, der schließlich dazu führt, daß ich am Ende von Ihm verstoßen werde, wenn ich mich nicht ganz und gar in bezug auf meinen eigenen Willen enthaupten lasse? 5. Oder habe ich, was noch schlimmer sein würde, gar drei Häupter — etwas von meinem eigenen Haupte oder Willen, das nicht abgeschnitten worden ist, — etwas von dem Haupte oder Willen Christi, unvollständig angefügt, — und einiges von einem Sekten-, von Menschen gemachten Haupte, — eine der schlimmsten Verwirrungen, welche mich absolut unfähig macht, den gesunden, heiligen Sinn des Geistes zu erfassen?

Lieber Leser, die Zeit ist kurz, der große Preis, den wir suchen, ist nahe, das „Ziel“, die Stufe des Charakters, welche erreicht werden muß, steht in dem Vorbilde des Heilandes klar und deutlich vor unsern Augen und die heiligen Schriften sind voll von Illustrationen von der Notwendigkeit einer vollständigen Weihung (Hingabe) an den Herrn, zeigend, daß dieselbe den Tod unseres eigenen Ichs bedeutet. Sollten wir, ein jeder für sich, nicht danach sehen, daß durch die Gnade Gottes jedes andere Haupt, jede andere Autorität vollständig von uns abgeschnitten und verworfen werde, und daß hinfort, wie der Apostel sagt, „Christus für mich das Leben ist“, als einem Gliede des Leibes Christi, das von Seinem Willen geführt wird, so wie es aus Seinem Wort, aus Seiner Vorsorge und Seinem Vorbilde erkennbar ist? Dies ist ein anderes Bild von unserer Charakter-Char-

bildlichkeit mit dem Herrn. Hat Er nicht Seine Herrschaft über sich selbst, Seinen eigenen Willen dem Willen des Vaters übergeben? Sicherlich hat Er das getan! Und weil diese völlige Hingabe auch von dem Vater belohnt wurde,

so haben auch wir die Versicherung, daß unsere völlige Weisung (und nichts weniger als diese) durch unsern Herrn und Haupt in dem Königreiche in vollem Maße belohnt werden wird.

### „Ungürtet die Lenden eures Gemüts“. (1. Petr. 1, 13.)

Während, wie der Apostel vorher sagte, „greuliche Zeiten“ gekommen sind, in welchen manche in der Kirche „straucheln“ und manche „fallen“, und wo die „Liebe der Vielen erkaltet“, laßt uns nicht vergessen, daß „wer aber (treu) ausharret bis ans Ende (seiner Prüfung), dieser wird errettet werden.“ Denke an den Rat des Apostels, Prüfungen und Oppositionen und Verleumdungen fröhlich und getrost hinzunehmen, wissend, daß, so erduldet, sie „ein über die Massen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ für uns erwirken. (2. Kor. 4, 17. 18.) Um aber, wie der Apostel hinzufügt, solche gesegneten Resultate für die Prüfungen, Verfolgungen und die Opposition zu erlangen, müssen wir darauf achten, „nicht das anzuschauen, was man sieht (irdische Dinge und Aussichten), sondern das, was man nicht sieht (die himmlischen und ewigen Dinge).“ Jeder soll erdulden, „als sähe er den Unsichtbaren“, „weil der, welcher in euch ist, größer ist als der, welcher in der Welt ist.“ (Hebr. 11, 27; 1. Joh. 4, 4—8.) „Wer ist, der euch Böses tun wird (in Wirklichkeit), wenn ihr Nachahmer des Guten geworden seid?“ (Siehe 1. Petri 3, 13—16; Röm. 8, 31—39.) Die Opposition des Bösen kann nur Gutes wirken für „Die Auserwählten“, die nach Gottes Vorsatz berufen sind. Für alle, die zu dem wahren Zion gehören, ist die Verheißung gültig: „Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, soll es gelingen.“ (Jes. 54, 17.)

Als jener edle Diener Gottes, John Wesley, eifrig war, Satan zu widerstehen, und er eine völlige Hingabe an Gott predigte, erregte er Satans Feindschaft, und letzterer sand Mundstücke unter ehrgeizigen und eifersüchtigen „falschen Brüdern“, welche von Zeit zu Zeit schändliche Gerüchte verbreiteten, nicht nur seine Lehren, sondern sogar seinen moralischen Charakter angreifend. Sein Plan war, sich nicht zu verteidigen. Er war der Meinung, daß, wenn er sich in persönliche Auseinandersetzungen einlassen würde, er damit gerade Satans Wünsche erfüllen würde — sein eigenes Werk zu hindern. Endlich aber, als von einigen hervorragenden Personen ein höchst boshaftes Gerücht über seinen sittlichen Charakter verbreitet worden war, und das ganze Werk in hohem Grade dadurch geschädigt zu werden schien, kam sein Bruder Charles mit einigen anderen Personen zu ihm und sagte: John, du mußt auf diese Verleumdung antworten, oder dein guter Ruf ist hin.

John erwiderte im wesentlichen so: Nein, ich will mich um so fester an meine Arbeit halten. Als ich mich selbst dem Herrn weihete, gab ich ihm meinen guten Ruf ebensowohl als alles andere, was ich besitze. Der Herr ist am Steuer! Unser Herr Jesus „machte sich selbst zu nichts“

durch seinen Glauben und wurde als ein Gotteslästerer und zwischen Gesetzlosen gekreuzigt, doch öffnete er seinen Mund nicht! Nein! Ich will mich nicht verteidigen. Eine bestimmte Klasse bösen Herzens würde die äblichen Gerüchte ungeachtet meiner Verneinung glauben; und solche, dadurch entfremdet, werden ohne Zweifel, wie in der ersten Kirche, „von uns ausgehen, weil sie nicht (mehr) von uns waren“. „Der Herr kennt die Seinen“ und wird die Seinen erhalten, und niemand wird sie aus Seiner Hand reißen. Außerdem mag der Herr sehen, daß einige mich mehr schätzen, als Ihn und Seine Botschaft, welche ich zu verkündigen suche.

Die Resultate kennen wir alle. Die Botschaft der Heiligkeit durch den Glauben ging durch die Welt und ihr Einfluß ist noch nicht verloren. Und John Wesley ist in jedem zivilisierten Lande der Welt noch heute um seines Werkes willen geliebt; aber seine Verleumder sind vergessen. Darin liegt eine Lehre für alle, eine Illustration der Worte des Herrn: „Im Stillsein und in Vertrauen wird eure Stärke sein.“ (Jes. 30, 15.)

„Darum, Geliebte, laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung Seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freuet.“ (1. Petri 4, 12, 13.)

Laßt uns bedenken, daß das Passahfest, die Feier des heiligen Abendmahles, als Jahrgedächtnisfeier des Todes unsers Erlösers (im Frühjahr, im April), und kurz vor, besonders aber nach demselben, immer eine Zeit der Geschäftigkeit Satans ist, und daher eine Zeit besonderer Prüfung für Gottes Volk. Beten wir für die teure Herde und für uns selbst, wie unser Herr für Petrus betete, — daß der Glaube nicht fehle, und daß, welche Prüfungen auch immer kommen mögen, sie die Schafe nur näher zueinander und zu dem großen Erzhirten treiben mögen.

Aber wir sollten zwischen den Schwachen und den absichtlich Bösen, wie Judas, unterscheiden. Für die ersteren sollten wir beten und ihnen helfen, die letzteren sollten allein dem Urteil des Herrn überlassen werden. — Übers. v. M. E. G.

\* \* \*

„Mein Seel', steh auf der Wacht! Zehntausend Feind sich mühen — Das Heer der Sünd — sie sind bedacht, vom Kleinod dich zu ziehn. Sei wachsam, bet und streit; den Kampf gib niemals auf; Erneu' ihn kühn, heißt es noch heut. Hilf, Herr! seufz' bei dem Lauf. Denk nie, der Sieg sei dein, noch ruh zufrieden schon; Dein Werk wird nicht vollendet sein, bis du erkämpft die Kron'.“

### Die Verwandlung von Himmel und Erde.

„Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind Werke Deiner Hände; sie werden untergehen, Du aber bleibst; und sie alle werden veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst Du sie zusammenwickeln, und sie werden verwandelt werden. Du aber bist derselbe, und Deine Jahre werden nicht vergehen.“ (Hebr. 1, 10—12.)

Die angeführten Worte sind ein Zitat des Apostels aus Psalm 102, 25—26. Sie werden gebraucht, um zu bezeugen, daß Gott es vorherbestimmt hatte, daß unser Herr sehr groß — ja über jeden Wechsel erhaben sein

sollte. Sehr oft jedoch taucht in den Gedanken einiger die Frage auf, wie denn dieser Ausdruck mit anderen Schriftstellen, wie z. B. „Die Erde bleibet ewiglich (für immer)“ usw., eigentlich übereinstimme.



Im 1. Bande unserer „Schriftstudien“ und sonstwo haben wir bereits gezeigt, daß die Worte „Himmel“ und „Erde“ in den Heiligen Schriften sowohl im symbolischen wie buchstäblichen Sinne gebraucht werden. Wir haben gezeigt, daß sie als Symbole die gegenwärtige Ordnung der Dinge repräsentieren, welche vergehen und einer neuen Ordnung der Dinge Platz machen werden. Wir haben ferner gezeigt, daß dies der Sinn der Ausführungen des Apostels Petrus ist, wenn er von der gegenwärtigen Welt als von den gegenwärtigen Himmeln und Erde spricht, welche mit gewaltigem Geräusch vergehen werden (2. Petr. 3, 10), um durch neue Himmel und eine neue Erde ersetzt zu werden. Wie wir in Band 1 unserer Schriftstudien „Der Plan der Zeitalter“ gezeigt haben, glauben wir, daß unsere physische, buchstäbliche Erde für „die damalige (vergangene) Welt“ die Grundlage war, und auch heute noch für „die gegenwärtige böse Welt“ die Grundlage ist und für „die zukünftige (nun bald kommende) Welt“ die Grundlage sein wird, und das Wort „Welt“ (griechisch „kosmos“, d. h. Ordnung) auch in diesem Falle die Ordnung der Dinge, welche war, die Ordnung der Dinge, welche wir jetzt haben, und die Ordnung der Dinge, welche noch kommen wird, bezeichnet. Das Bild wird dann im einzelnen ausgeführt, indem von der Ordnung, als aus Himmel und Erde bestehend, gesprochen wird, indem das Wort „Erde“ gebraucht wird, um die irdischen Systeme und Organisationen, soziale und politische, zu repräsentieren, und das Wort „Himmel“, um die höheren, kirchlichen, und die damit verbundenen geistigen Dinge zu bezeichnen. In diesem Sinne ist die damalige Welt, oder sind die Himmel und Erde, welche vor der Sintflut bestanden, vergangen, verschwunden; nicht der buchstäbliche Himmel oder die buchstäbliche Erde, sondern die symbolischen. Die soziale Ordnung oder Erde, welche vor der Sintflut existierte, verging, und zur selben Zeit verging auch die geistige oder Ober-Herrschaft der Engel, welche während der Zeitalter vor der Flut bestand. Nach der Flut wurde dann eine neue Ordnung der Dinge eingerichtet, die menschliche Gesellschaft wurde neu organisiert unter neuen Zuständen, alles jedoch auf derselben Erde, welche schon vor der Sintflut bestand und auch während derselben nicht vernichtet wurde. Dergleichen nahm wieder eine neue geistige Regierung oder Oberherrschaft die Leitung. Dieser symbolische Himmel und diese symbolische Erde, welche nach der Sintflut ihren Anfang nahmen, sind es auch, welche bei der zweiten Gegenwart unseres Herrn mit großem Geräusch vergehen werden; nicht sind dies die physische (natürliche) Erde und der physische (natürliche) Himmel. In ähnlicher Weise verstehen wir den Apostel, wenn er sagt: „Wir erwarten neue Himmel und eine neue Erde“, indem wir dies nicht auf einen andern Planeten anwenden, sondern auf ein und denselben, schon seit der Schöpfung existierenden Planeten Erde, nur daß auf demselben eine neue soziale Ordnung der Dinge entstehen wird, mit einer neuen geistigen Ordnung und Oberherrschaft.

Im Hinblick auf diese Dinge fühlen wir uns berechtigt, auch dem obigen Schriftwort die erwähnte Deutung zu geben, die in Harmonie ist mit anderen Schriftstellen, welche sich auf den für die Welt vorausgesagten Zeitalterwechsel beziehen.

Während wir mit den Worten des Apostels, daß unser Herr Jesus gewissermaßen der ausführende (siehe auch Joh. 1, 3) Agent des Vaters bei der Erschaffung

der physischen (natürlichen) Erde und des physischen (natürlichen) Himmels, gewesen ist, übereinstimmen, glauben wir, daß der richtige Gedanke unseres Textes der sei, daß mit Ihm (Jesu) selbst kein Wechsel stattfinden würde, daß aber mit Seiner Schöpfung ein solcher vor sich gehen wird, — nicht etwa bezüglich des Stoffes und der Form der Erde, sondern bezüglich ihrer höchsten Bestimmung, ihrer sozialen und religiösen Ordnung. Wir möchten diese Ausführungen noch verständlicher machen: Die Ordnung, welche ursprünglich unser Herr in der Welt errichtete, war gerecht und gut — die göttliche Ordnung. Was die Erde anbetrifft, so war Adam der König derselben, erschaffen in der Ebenbildlichkeit seines Schöpfers. Ihm war auch die Herrschaft über die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische im Wasser gegeben. Was die geistigen Himmel anbetrifft, so erkannten sie die Majestät des Allmächtigen an und daß sein Wille allein das Gesetz der Menschen sein dürfe. Diese schöne Anordnung, welche ursprünglich von unserem Herrn getroffen worden war, ist durch zweimalige Sünde durchkreuzt worden [das erste Mal durch den Sündenfall des Menschen (1. Mose 2, 15; 3, 24) und das zweite Mal durch den Fall der Engel (1. Mose 6, 1—5)], bis wir heutzutage das haben, was als „gegenwärtige böse Welt“ bekannt ist, in der weder die Himmel, noch die irdischen Ideale, Regulationen und Anordnungen in Harmonie mit den ursprünglichen sind, ja im Gegenteil recht untaugliche und für die Auflösung fertige genannt werden müssen. Sie sind reif, um zusammengelegt und verwandelt bzw. verändert zu werden. Sie bedürfen in der Tat einer Änderung, eines Wechsels, — nicht etwa, weil in der ursprünglichen Anordnung irgend ein Fehler vorhanden ist, sondern weil sie von der ursprünglichen Ordnung abgefallen sind durch die Sünde, den Ungehorsam und die Todesstrafe. Der neue Himmel und die neue Erde, welche der Herr durch die Regierung während Seines tausendjährigen Königreiches aufrichten wird, werden die ursprünglichen, wiederhergestellten sein. Dann wird das Gesetz der Liebe unter den Menschen herrschen, sie werden Gott, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben, direkt verantwortlich sein, und dem Herrn Jesu, welcher nicht nur in der ursprünglichen Schöpfung der Erzengel des Vaters, der Logos (Wortführer) und Sachwalter war, sondern der auch im nächsten Zeitalter des Vaters erster erhabener, fürstlicher Reichskanzler und rechte Hand sein wird, indem Er alle Dinge zu ihrem ursprünglichen Zustande wiederherstellen wird, neue Herrlichkeiten hinzusetzend.

Übersetzt v. D. He n i c h.

\* \* \*

Dieser Tage fiel unser Auge auf eine Überschrift in der Tageszeitung: „Neue Wolken im Orient.“ Wir mußten unwillkürlich an Offb. 1, 7 denken, zumal die Balkankrisis Palästina umfaßt, auf dessen „Überge“ bildlicher Weise die „Füße“ Jehovahs „ste hen“ sollen. (S. Bd. 4; Sach. 14, 4; Jes. 60, 13.) Sollten diese „Wolken“ des politischen Himmels nicht ein neuer Beweis der Gegenwart Christi sein? Und auch das vorhergesagte „Wechseln“ fand in der gleichen Zeitung Ausdruck in den Worten: „Die öffentliche Meinung steht in einer Verwirrung, die der Ratlosigkeit ähnelt.“ (Siehe Luk. 21, 25—28.) Und über die Reichstagsrede des Fürsten Bülow zur Situation wird geschrieben: „Fürst Bülow verschleudert durch seine glatte Gewandtheit für einen Augenblick scheinbar die rings am Horizont drohenden Wolken“, und „Un-

heimlich friedlich sprach Fürst Nilow, so freundlich und verbindlich, als ob kaum ein Wölkchen den Horizont verdunkelte“. Man vergeße dabei nicht das Wort des Herrn durch den Apostel: „Wenn sie sagen: Friede und

Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie — gleichwie die Geburtswehen über die Schwangere.“ Also kommt der Tag des Herrn mit Trübsalswehen. (1. Theß. 5, 1—3.)

## Die letzten Tage unseres Herrn.

Bibel-Bericht im Zusammenhang über jeden Tag und jede Nacht des Lebens und des Todes unseres Herrn vom 9. bis 16. des Nisan, der beweist, daß er am Freitag Nachmittag, den 14. starb. (Von C. H. Woodworth)

Am 9. Nisan, 6 Uhr abends Samstag bis 6 Uhr abends Sonntag: (Joh. 12, 1.) „Jesus nun kam sechs Tage vor dem Passah nach Bethanien.“ Das geschah am Sonntag Nachmittag.

Am 10. Nisan, 6 Uhr abends Sonntag bis 6 Uhr abends Montag: (Joh. 12, 2—11.) Maria salbt den Herrn mit Narde. Sonntag Nacht. (Joh. 12, 12—15 und Mark. 11, 1—10.) Einzug in Jerusalem. Montag Vormittag.

Am 11. Nisan, 6 Uhr abends Montag bis 6 Uhr abends Dienstag: (Mark. 11, 11.) Ging zur Nacht nach Bethanien. Montag Nacht. (Mark. 11, 12—14.) Verfluchte den Feigenbaum; Tempelreinigung. Dienstag Vormittag.

Am 12. Nisan, 6 Uhr abends Dienstag bis 6 Uhr abends Mittwoch: (Mark. 11, 19.) Blieb außerhalb der Stadt. Dienstag Nacht. (Mark. 11, 20; 13, 37) Lehrte in vielen Gleichnissen. Mittwoch Vormittag und Nachmittag.

Am 13. Nisan, 6 Uhr abends Mittwoch bis 6 Uhr abends Donnerstag: (Mark. 11, 1—11.) Einer der zwei Tage vor dem Passah, der Mittwoch Nacht beginnt. (Mark. 11, 12—16.) Die Apostel richten das letzte Abendmahl her, Donnerstag im Lauf des Tages.

Am 14. Nisan, 6 Uhr abends Donnerstag bis 6 Uhr abends Freitag, den Tag vor dem jüdischen Passah, genannt „Küsttag“:

(Mark. 11, 17—18.) Letztes Abendmahl. (Sethjemane, Verhör vor dem Hohen Priester, Donnerstag Nacht. (Mark. 15, 1—34 und Luk. 23, 44—52.) Verhör vor Pilatus, Kreuzigung, der Leib wird ins Grab gelegt. Freitag Vormittag und Nachmittag. (Luk. 23, 54.) Hier wird ausdrücklich festgestellt, daß der Tod Christi am „Küsttag“ stattfand. Dieser Tag wird als der erste Tag und Nacht gerechnet, den Christus im Grab zubrachte.

Am 15. Nisan, 6 Uhr abends Freitag bis 6 Uhr abends Samstag, dem jüdischen Passah Sabbat: (Luk. 23, 54 und Joh. 19, 42.) Der jüdische Sabbat beginnt, sobald der Küsttag schließt, um 6 Uhr abends Freitag Nacht. (Matth. 27, 62.) Die Hohenpriester bitten Pilatus, eine Wache an das Grab zu stellen, Samstag Morgen. Dieser Tag wird als der zweite Tag und Nacht gerechnet, den der Herr im Grab zubrachte.

Am 16. Nisan, 6 Uhr abends Samstag bis 6 Uhr abends Sonntag, Erster Tag der Woche: (Matth. 27, 66.) Die Wache blieb am Grab während der ganzen Samstag Nacht. (Matth. 28, 1; Mark. 16, 12; Luk. 24, 1 und Joh. 20, 1.) Die Frauen kommen zum Grab früh am Samstag Morgen und finden, daß der Herr auferstanden ist. Dieser Tag wird als der dritte Tag und Nacht gerechnet, den Christus im Grab zubrachte.

— übers. von M. E. G.

## Briefliches von „Eurer Bruderschaft, die in der Welt ist“. (1. Pet. 3, 9)

Frage betr. das Gelübde: — Wie, wenn die Gesundheit oder das Wetter es verhindern, die Türe offen zu lassen, und man ist mit einer Person des anderen Geschlechts allein im Zimmer? Oder man ist in einem Kontor oder Zimmer, worüber derjenige nicht zu bestimmen hat, der das Gelübde abgelegt hat?

Antwort: — Beide Fälle und jeder andere ähnliche Fall ist gedeckt mit den Worten „soweit als irgendwie möglich“ (vernünftigerweise), und es ist dein eigenes Urteil, welches entscheidet. Es wäre vernünftigerweise nicht möglich, daß jemand ein Kontor oder ein Zimmer reguliere, das nur zum Teil oder gar nicht unter seiner Kontrolle steht. — Br. Russell.

Nachfolgende Bezugnahme auf das Gelübde ist eine Probe von einer schönen Anzahl eingelaufener Briefe, die wir hiermit dankend anerkennen. Mit einer einzigen Ausnahme bekunden alle die Wertschätzung des Gelübdes und der Fürsorge unseres Gottes zu unserem Besten. — D. N.]

Lieber Bruder in Christo! Bezugnehmend auf Deinen S. 171 des November-Wachturms geäußerten Wunsch, teile ich Dir hierdurch mit, daß ich das Gelübde dem vorge schlagenen Wortlaute nach, mit nur einigen mir zweckmäßig erscheinenden Zusätzen, nach langem Erwägen, in Erkenntnis seiner außerordentlichen Bedeutung, die bezüglich des letzten Punktes sich in der nahen Zukunft erweisen wird, vor Gott im Namen unseres Herrn Jesu Christi abgelegt habe.

Das erstmalige Lesen dieses Wachturms machte auf mich, wie ich Dir der Wahrheit gemäß gestehe, einen peinlichen Eindruck, eben dieses Gelübdes wegen und hier wiederum nur der letzten 5 Zeilen wegen. Ich hatte das wirklich traurige Gefühl von dem Schwinden unserer köstlichen Freiheit in Christo, denn, das müssen wir ja alle zugeben, die Warnung, mit einer Person des anderen Geschlechtes in einem geschlossenen Raume allein zu sein, steht nirgends in der Bibel, wobei wir wissen,

daß diese den ganzen Rat Gottes an Sein Volk enthält. Und, äußerlich betrachtet, ist dieser Passus tatsächlich ein Stück Kornweizen, der, befolgt, die Freiheit beschneidet. Zu diesen Erwägungen kam die Tatsache, daß ich in dem Geschwisterkreise, soweit ich ihn von Angesicht kenne, nie auch nur den leisesten Schein von Beobachtungen habe machen können wie Br. Hollister drüben in Amerika. Ein Küßler fürdet und fand hier nur unter Schweftern zuweilen statt, wobei wir uns doch nicht weniger lieb haben. Der Passus wirkte wie ein ganz ungewöhnlicher moralischer Blitz aus heiterem Himmel. Dazu kam noch das Bewußtsein der Tatsache, daß der Amerikaner bei seinem ausgeprägten Sinn für Ordnung und Methode leicht in Formwezen verfällt, und daß in Amerika über den Punkt „Verkehr zwischen den beiden Geschlechtern“ ein anderer und zwar kein besserer Geist herrscht als hierzulande, der besonders dem männlichen Geschlecht die größte Vorsicht rätlich macht. Ich kann mich hierbei auf die verschiedenste Literatur beziehen, auch auf die Tagespresse (Mißere Caruso z. B.).

Unser lieber Bruder Russell selbst ist ja in diesem Punkte mit des Herrn Hilfe durch eine bittere Schule gegangen, und seine Erfahrungen, im Zusammenwirken mit den eben angeführten Tatsachen, so meinte ich, würden ihn wohl zur Aufnahme des letzten, für amerikanische — aber nicht für deutsche — Verhältnisse und Anschauungen rätlichen Passus in das Gelübde bestimmt haben.

Aber schon anderen Tages wurde mein Entschluß, mein großes Weibegelübde durch eine „förmliche“ Wiederholung desselben nicht zu entkräften und bezüglich des neuen Punktes mich nimmermehr unter Formwezen zu binden, nach aber- und abermaligem Lesen des Wachturmes hinfällig. Ich hatte den Herrn um Wahrheit und Klarheit in dieser Sache gebeten, und wie bin ich voll Dankes, daß Er sie mir geschenkt hat. Vor allem rührte mich nun die große Liebe und Sorge, die unser

lieber Dr. Russell hat für die ihm vom Herrn als Unterhirten anvertrauten Schafe. Er sieht durch des Herrn Gnade mit geöffneten Augen den Wolf kommen und (nicht wie die Mietlinge unserer Zeit die bis hierher geleiteten Schafe schmächtig im Stich lassend) gibt den Schafen den besten Rat, wie sie den listigsten Angriffen desselben am besten widerstehen können. Und auch Deine Sorge, lieber Bruder, daß diese wichtige Sache bei manchem der Geschwister nicht die richtige Würdigung und das richtige Verständnis finden möchte, kann man zwischen den Zeilen dieses mit soviel brüderlicher Liebe gesetzten Wachturms herauslesen. Und, soviel ich sehen kann, sind diese Befürchtungen auch zutreffend gewesen. Ich danke Gott, daß es mir gestattet war, in einem kleinen Kreise von Geschwistern, wo infolge dieses Wachturms recht Bewirkung, ja sogar Erbitterung herrschte, aufklärend wirken zu können und die volle Berechtigung dieses Alarmrufes an Gottes Volk darzutun. Und wie rapid nimmt Unmoralität und Unfittlichkeit jetzt zu, und wie gehässig urteilen die Menschen über andere und ganz besonders über des Herrn Nachfolger, deren Wesen und Liebe sie ja nicht begreifen können. Ich erlaube mir, einen Zeitungsausschnitt beizulegen, der die Nichtigkeit zeigt, nach der man in fittlicher Beziehung jetzt steuert. (Beitr. sogen. „Nachklogen“.)

Die Ablegung des Gelübdes oder besser, die Aufnahme der letzten 5 Zeilen in daselbe, wird, eben weil es unbestreitbar ein klein wenig Höflichkeit ist, auch unsere bisher im geschwisterlichen Verkehr gebräuchliche Freiheit ein wenig beschnitten. Ich habe es schon erfahren und erst heut Abend wieder. Aber ich bin auch der Meinung, daß wir diese Beschränkung im Hinblick auf kommende schwere Zeit gern für den kleinen Rest unserer Pilgerjahre auf uns nehmen können, denn einmal zeigen wir damit, daß wir gewillt sind, Ernst mit unserer Weihung zu machen, und dann ist sie geeignet, große Gefahren von uns fern zu halten. Wenn's nur alle Geschwister erkennen wollten. Und dann ist es ja auch nur ein sorgsamer Rat Dr. Russells und nicht, wie es leider auch verstanden wird, eine Vorschrift. Unser Apostel und Dr. Paulus gab den Rat, nicht zu heiraten. Es dürfte wohl manches der damals lebenden Geschwister in der einzigen Sorge, die Krone nicht zu verlieren, und in Erkenntnis der Weisheit des Rates dar-<sup>über</sup>hin Ehelosigkeit Gott gelobt und den großen Segen davongetragen haben. Nun, wir wissen, daß der Herr jeden einzelnen von uns führt, und daß der eine rascher, der andere langsamer irgend eine Sache erkennt. Der Herr wolle allen Klarheit und Wahrheit schenken.

Meinen Kirchenaustritt habe nun bis auf die gerichtliche Eintragung erledigt. Dann muß sich ja irgend eine Einwirkung auf meine Stellung erweisen. Ich bitte zwar Gott, meiner Eltern wegen dies zu verhüten, werde mich aber, so Er anders will, mit Frohlocken unter Seine Hand beugen. Er ist unsere Zuflucht und unsere Stärke! Mein Austrittsprotokoll erlaube ich mir, Dir im Wortlaut zu übersenden. Der Pastor hat es genau so abgeschrieben und nur noch seine dreistündige Bemühung, mich betreffs Babels anderer Anschauung zu machen, darunter erwähnt. Ich hatte gute Gelegenheit, die Wahrheit hochzuhalten und meine Freude an der Schärfe des Schwertes unseres Herrn.

Erwähnen möchte ich nur noch meine große Freude über den interessanten Brief Dr. Fowler's im letzten Wachturm!

Uns alle der Gnade unseres Gottes anbefahlend, verbleibe ich mit herzlichsten Grüßen an Dich und alle dortigen Lieben.  
Dein Dr. in Christo Alfred Zimmer.

Von Interesse ist das oben erwähnte Protokoll: — Ich trete aus der evang.-luth. Kirche aus, weil ich in ihr keine Befriedigung meines Hungers nach Wahrheit finden kann und auf

Grund sorgfältigen Studiums der heiligen Schrift die Überzeugung gewonnen habe, daß

1. die Hauptlehren der Kirche, als da sind: die Lehre von der Dreieinigkeit, der Unsterblichkeit der Seele, der Hölle, als einem Orte ewiger Pein, sowie ihre ganze Auffassung des Heilplanes Gottes meiner Erkenntnis nach nicht schriftgemäß sind, weil

2. die evang.-luth. Kirche als ein Glied der vielen über die ganze Erde zerstreuten und in ihren Glaubensbekenntnissen einander widersprechenden christlichen Kirchen meiner Erkenntnis nach ein Teil des in der Bibel unter „Babylon“ gekennzeichneten Systems vieler Kirchen ist und

3. Gott in Offb. 18, 4 Sein Volk auffordert, aus diesem „Babylon“ auszugehen. Mein Austritt erfolgt infolge meines Wunsches, den Willen Gottes, so wie ich ihn erkannt habe, zu tun. — Ein Eintritt in eine andere Denomination findet nicht statt, weil ich als freier Bibelforscher lediglich an meinen Heiland mich lehnen will.

Da ich Staatsbeamter bin, möchte ich, dankbar für die bestehende Glaubensfreiheit, ausdrücklich auf die streng religiösen Gründe meines Austrittes hinweisen und besonders betonen, daß ich gemäß Röm. 13, 1 nach wie vor mit gleicher Treue der bestehenden staatlichen Ordnung untertänig bin.

[Wie wir hören, hat der vorzogene Austritt aus der Staatskirche dem I. Bruder keinerlei Schwierigkeiten in seinem Beruf gebracht. „Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ — D. N.]

[Nachfolgender, uns zur Kenntnisnahme eingesandter Brief wird die I. Leser interessieren. Möchten noch manche ein solch „gutes Bekenntnis“ ablegen, sei es „vor vielen Zeugen“ oder auch nur vor wenigen. D. Red.]

Sehr geehrter Herr Pfarrer! Es ist Ihnen, wie ich weiß, nicht unbekannt geblieben, daß ich durch des Herrn Gnade durch das Werk „Millenniumtagesanbruch“ den wahren festen Glauben gefunden habe. Das Werk ist Ihnen ja bekannt. Habe die liebe Bibel zwar immer lieb gehabt, aber vieles darin ist mir jetzt klar und verständlich geworden. Da ja die Bibel die einzige Regel und Richtschnur unseres Lebens und Glaubens ist, was Sie, lieber Herr Pfarrer, uns im Konfirmandenunterricht auch einprägten, habe ich mich mit allem Eifer in oft recht knapp befristeter Zeit über diese Handleitung für Bibelforscher, Millenniumtagesanbruch genannt, gemacht, um die heilige Schrift zu durchforschen. Dadurch habe ich mit Gottes Gnade herrliche Dinge erkennen dürfen, die aber mit dem lutherischen Glaubensbekenntnis nicht übereinstimmen. Da ich an der Landeskirche sehr hing, wurde ich unruhig, dachte aber, wenn andere es lesen würden, müßten sie es auch gleich glauben, leben und predigen, weil darin doch alles so rein biblisch ausgelegt wird. Erlaubte mir deshalb einige Zeilen an Sie, lieber Herr Pfarrer, zu senden, und machte mich Ihre Antwort recht traurig. Gleichwohl hoffte ich fest auf den Herrn, der da verheißt: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen. Man schrieb mir aus Elberfeld, dem damaligen Sitz des Verlags von Millenniumtagesanbruch, daß auch in Dresden Christen seien, die die Bücher gelesen haben, und die ich besuchen könnte. Erst nachdem ich Ihren Brief erhalten hatte, folgte ich dieser Aufforderung. Habe dort gefunden, was man sonst vergeblich sucht: freies Bibelforschen, was zu herrlicher Erkenntnis, zur Heiligung und zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes führt. Freilich führt es auch aus der Welt heraus, in der ich, so sehr es meine Angehörigen auch wollten, doch kein Vergnügen und keine Befriedigung fand. Da ich nicht zu denen gehören mag, die nicht glauben, was die Kirche

lehrt und doch dem Namen nach darin sind, bitte ich hierdurch um meinen Austritt aus der Landeskirche. Es ist dies kein vorzeitiger Schritt, und bin ich mit der Wichtigkeit dessen bewußt, und ich tue ihn nach reiflicher Überlegung und manchem innern Kampfe im Hinblick auf Christum, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, der jetzt den Seinen zuruft: Gehet hinaus von ihr usw. Auch die Landeskirche ist ein Teil „Babylons“, und des Herrn Worte sind wie ein zweischneidig Schwert. Auch spricht die Bibel klar und deutlich gegen die Irthümer der Unsterblichkeit der Seele, der Dreieinigkeits, der Taufe von Ungläubigen und vor allem gegen die ewige Qual. Gott ist die Liebe, und nachdem er aus allen Völkern eine Herauswahl gesammelt hat, werden die Völker gesegnet und die böswillig Widerspenstigen im zweiten Tod vernichtet werden. Es wird Ihnen, lieber Herr Pfarrer, nun klar sein, daß ich nicht anders kann, wenn ich nicht des Herrn Willen wesentlich verachten will, was ich nicht tun werde. Ein Versuch, mich zurückzubringen, ist zwecklos. Habe diesen Schritt bisher aufgeschoben, um meinen Angehörigen in Sanftmut die gegenwärtige Wahrheit klar zu machen; doch sie verharren noch dabei, mich davon loszumachen. Meinen Konfirmationschein lege ich bei, da er in des Herrn Augen nichts bedeutet, und ich ihn nicht mehr haben will; nur seinen Spruch: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“ usw. will ich beherzigen. — Schwester Thiemes Brief an ihren Bühlaer Pastor.

Lieber und geehrter Bruder Koetly! Mit großer Befriedigung las ich Ihren Brief an Pastor Ganger in der letzten Nummer des Wachtturns. Das heiße ich mir eine noble und gesunde Verteidigung der Wahrheit. Das Widerchristliche unseres Segners aber tritt in den paar Worten seiner Erklärung voll und ganz zutage.

Neugierig des Gelübdes kann ich Ihnen mitteilen, daß ich daselbe kürzlich abgelegt habe, und soweit ich Erfahrung damit gemacht habe, kann ich nur jedem raten, dasselbe zu tun. Es ist wohl wahr, wir haben bei unserer ursprünglichen Weihung ein Gelübde abgelegt, aber in dem Maße, als unsere Erkenntnis und dementsprechend unsere Verantwortlichkeit zugenommen hat, und wir die Mannigfaltigkeit der Anschläge und Listen des Feindes erkannt haben, kann es uns nur zu Fortschritt und Segen gereichen, unser Gelübde in umfassender Weise zu erneuern und zu befestigen. Selbstverständlich ist hierzu der Beistand des Herrn nötig und unerläßlich.

Zum Schluß erbitte ich Ihnen, lieber Bruder, einen gesegneten Schluß des alten und Anfang des neuen Jahres. Unser lieber Meister, der uns bisher so treulich geführt und bewahrt hat, möge uns auch behüten am Schluß der Erntezeit, dem jedenfalls rauhesten Teil dieser Zeitperiode. Ihm allein wollen wir vertrauen, und wenngleich die Verfolgung von allen Seiten an uns herantritt, so haben wir doch die Gewißheit, daß wir in Ihm geborgen sind. Auch in hiesiger Gegend fängt es nun bereits an mit dem „Warnen“ vor „R. L. A. Lehren“.

Im kommenden Jahr wollen Sie mir wieder den „Wachtturn“ zusenden, der mir unentbehrlich geworden ist. Doch bitte entschuldigen Sie mich, daß ich nicht sofort zahlen kann. Ich hoffe dies Anfangs des Jahres zu tun. Es grüßt Sie in aufrichtiger Liebe

Ihr stets dankbarer Fr. Weiler.

Lieber teurer Bruder Koetly! Neben allen durch die heilige Wahrheit verbundenen lieben Geschwister! — Eine ganz besonders wichtige Sache ist es, heut an Euch Lieben zu schreiben; es ist bei uns ein Jahr vergangen, daß wir die ersten Traktate (— Katastrophen — und Erdbeben in der Prophetie) erhielten, gesegnet sei dieser Tag, zum Lob und Preis und Dank des Allerhöchsten sowie Seines geliebten Sohnes unsers teuren Erlösers, und uns zum ewigen Heil. Unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank für diese „Frohe Botschaft“ den lieben Brüdern des Bibelhauses Warnen — Allegheny sowie allen lieben Geschwistern, welche aus Liebe zur Wahrheit, durch ihnen von Gott dargereichte Geldmittel die Entcarbeit unterstützen, damit auch wir uns zu den Empfängern der Speise zur rechten Zeit zählen dürfen.

Darum bitten wir Euch, mit uns im Geist dem Herrn zu danken für die große Gnade, die Er uns erwiesen hat; daß wir unsern Groschen konnten wiedersinden, die hl. Wahrheit, welche in

dem Kebricht von Babylon verloren war. Darum wollen wir dem Herrn danken, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich.

Darum wollen wir dem Herrn Lob und Dank bringen; denn Großes hat Er an uns getan. Er hat uns herausgeführt aus Babylon; Er hat uns beschirmt und zurückgehalten von dem Abgrund, an dessen Rand wir standen; Er hat uns geführt auf die grüne Aue der Hoffnung; Er hat uns gezeigt die herrlichen Klüften Seiner köstlichen Verheißungen.

„Groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr Gott, Allmächtiger! Gerecht und wahrhaftig Deine Wege, o König der Zeit-aller! Wer sollte Dich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen verherrlichen? Denn Du allein bist heilig; Halleluja!“

Nun bitten wir Euch, lieben Geschwister, auch unserer in Eurem Gebet fürbittend zu gedenken, so wie wir es hiermit versprechen, auch für Euch fernere zu tun, wie wir es bisher getan haben.

Die Gnade aber unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des hl. Geistes sei mit uns allen. Amen!

Es grüßen Euch alle in der Liebe, die in Christo Jesu ist. Eure Mitarbeiter H. Münster und Frau nebst Tochter, auch die anderen Kleinen, welche so gern mitgehen, Traktate zu verteilen.

Geliebte Brüder im Herrn! — Ich freue mich jedesmal, wenn der Wachtturn von Deutschland kommt, da ich nicht englisch lesen kann. Neun Jahre kenne ich die Wahrheit, habe die ersten drei Bücher sechsmal gelesen und Rand vier und fünf dreimal. Es wird hier viel widersprochen und gesagt, die Lehre wäre nicht recht; doch wo findet man solch eine schöne Lehre, die mit der Bibel übereinstimmt. Ich war streng lutherisch, habe die baptistische und methodistische Lehre geprüft, doch dachte ich, meine Lehre ist ebenso gut, wie die entige und blieb lutherisch, bis ich die Bücher von Bruder Russell erhielt und mir dann ein Licht aufging. Wir haben hier einen guten Pastor und dachte ich, wenn ich ihm die Bücher zu leihen gäbe, wird er gleichfalls die Wahrheit annehmen, aber ich hatte mich getäuscht. Er sagte mir, wenn diese seine eigenen Bücher wären, würde er sie verbrennen. Als ich ihm die Frage vorlegte, ob es eine Erlösung aus der Hölle gäbe, sagte er nein, und als ich dann auf Jos. 13, 14 hinwies, meinte er, hier sei nicht von einer Erlösung, sondern von einer Bewahrung vor der Hölle die Rede. Es wunderte mich, daß die Gelehrten so wenig von der Bibel verstehen. Doch das Wort des Herrn ist wahr, daß Er Seinen Vund nur den Demütigen wissen läßt. Viel hatte ich über das Kommen des Herrn gelesen, doch erst wirklich gefreut habe ich mich, als ich Dr. Russells Erklärungen darüber gelesen habe. Ich meinte, es allen sagen zu müssen, doch habe ich auch gelernt, daß man die Verlen nicht vor die Säue werfen darf. Willige Ohren habe ich hier und da gefunden. Herzlich freue ich mich, daß die Wahrheit in Deutschland sich Bahn bricht, und daß die Brüder dort viel reifen und auch in Bromberg, von wo ich her bin, willige Herzen gefunden haben.

Viele Grüße von einer Schwester aus America. J. A.

Lieber Bruder Koetly! Herzlichen Dank für die liebevolle aufmerksame Zusendung meines lieben Wachtturns, den Du mir postlagernd in meine böhmische Einsamkeit sandtest. Vom Postamt schnell zu Hause angekommen, habe ich mich während des Abendessens gleichzeitig auch an der geistigen Speise gelabt.

Den Erfahrungen „außerhalb des Lagers“ haben gewiß viele liebe Geschwister ähnliche und andere hinzuzufügen. So soll z. B. der Herr Oberkonsistorialrat Superintendent Dr. . . . , welchen ich vor einigen Monaten behufs persönlicher Aussprache besuchte und der mich dann unter Händedruck mit den Worten entließ, „ich wünsche zu Ihrem Wirken des Herrn reichsten Segen“, nicht lange nach meinem Besuch und nachdem ich ihm noch einen langen herzlichen Brief geschrieben, von der Kanzel herunter von „Christen erster Klasse“ gesprochen haben, die jetzt in unserer Stadt aufgetaucht seien. In Erwägung des ersten Inhaltes unserer Unterhaltung und meines Briefes, dürfen wir wohl annehmen, daß diese ironische Bezeichnung uns gelten soll. — Wenn wir auch ebenso wie andere, unter der Schwachheit des Fleisches leidend, nicht immer in Handel und Wandel den Weg der Treue finden, so wollen wir aber um so mehr in der Reinhaltung und dementsprechender Bekundigung Seines uns durch Seinen Geist geoffenbarten Wortes treu sein, damit wir, gestützt auf unseren wohlgegründeten Glauben an die „Erlösung, die in Christo Jesu ist“, Seiner Zusicherung gemäß auch teilhaben mit Ihm an dem Amte der Versöhnung — dem Amte des Mitleidens und Mithierbens in dieser Zeit und dem Amte des Mitsegens und Mitherrschens in Seinem Reich. (Joh. 13, 8—10; 2. Tim. 2, 11—13; 2. Kor. 5, 18.)

Mögen wir in all solchen schmerzlichen Erfahrungen, die der erste Teil dieses Amtes in sich schließt, völlige Genugthuung finden in den Worten unsers Herrn, „Glücklich seid ihr, wenn sie euch



schmähen und verfolgen und jedes böse Wort lügnertisch wider euch reden werden um meinetwillen“ und in dem Bewußtsein, daß „der Mund der Lügnerredner wird verstopt werden“, wenn die Heide dieser Welt des Herrn und Seines Christus geworden sind“. (Matth. 5, 11; Ps. 63, 11.)

Necht gestrent hat mich die dringend notwendige Erklärung unter Matth. 12, 30. Der „Wind“ ist zu meinem großen Erstaunen auch nach . . . gekommen. — In dem von Dir erwähnten Artikel ist auch von „Personenkultus“ die Rede. Diese Befürchtung kommt sicherlich nur aus einem Gedanken, der das Werk der Ernte nicht als des Herrn Werk betrachtet. Für jemand, der die Tiefen des großen Geheimnisses des Christus nicht tiefer erfaßt, mag es wohl schwer sein, zu begreifen, warum wir die Brüder, insonderheit Br. Russell, als einen der besonderen Knechte des Herren lieben (1. Kor. 12, 24), und aus diesem Grunde wird es uns nicht schwer sein, die gern gemachte, vorwurfsähnliche, aber gänzlich unbegründete Andeutung über „Personenkultus“, womit der Geist des Widersachers unsere Liebe zu den Brüdern zu schmälern und unsern Eifer für des Herrn Erntewerk zurückhalten sucht, unbeschadet zu ertragen.

Welch hohen Wert unsere Weibung bis in den Tod vor unserm himmlischen Vater hat, sagt uns Sein Wort. „Kostbar (wertvoll) ist in den Augen Jehovahs der Tod Seiner Frommen.“

(Ps. 116, 15; 82, 6. 7.) Wie sollte diese erhabene göttliche Gnadenvorlesung der Gemeinschaft, der Teilhaberschaft mit Christo unsere Gedanken gefangen nehmen unter den Gehorsam des Christus, uns neben dem Genuß der Freude am Herrn auch an die ernstesten Pflichten erinnern, uns beeinflussen, befestigen, kräftigen und gründen für den erhabenen Dienst?

Möge unseres Herrn Weisheit und Demut uns leiten, daß wir nicht aus eigener Weisheit Gottes Marmherzigkeit und Liebe in einer Weise zurückweisen, die den Gehorsam gegen Seinen väterlichen Willen verletzen würde und uns und, was noch schlimmer wäre, auch andere um den verheißenen großen Gnadenlohn bringen könnte.

„Jehovah, nicht hoch ist mein Herz, noch tragen sich hoch meine Augen, und ich wandle nicht in Dingen, die zu groß und zu wunderbar für mich sind“, denn „was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott!“ — Dein Wille, er geschehe! (Ps. 131, 1; Luf. 18, 27.)

Zieber Br. Roetly, harren wir im geduldigen Ausharren mit gegenseitiger Fürbitte auf Jehovah!

„Jehovah wird's für mich (für Dich, ja für uns alle) vollenden.“ (Ps. 138, 8.)

Dein auf dem Wege über Golgatha nach Zion in der Gemeinschaft und im Dienste des Königs aller Könige verbundener Mitpilger.  
E. Wegel.

## „Tag und Nacht gequält werden.“ (Offb. 20, 10.)

Sind diese Worte nicht ein schlagender Beweis für die Lehre von der ewigen Qual? So werden wir des öfteren gefragt, indem man uns auf Offb. 20, 10; 14, 10; 19, 3 hinweist.

Wir erinnern solche Fragesteller an die Tatsache, daß die in Frage kommenden Stellen dem Buche der Symbole — der Offenbarung St. Johannis — entnommen sind. (Es ist Bruder Russells Absicht, sobald wie möglich eine Erklärung oder Auslegung der Offenbarung im Zusammenhang zu veröffentlichen.) Will man nun wissen, was mit den symbolischen Worten gesagt werden soll bezw. was damit gemeint ist, so müssen die Symbole zuerst einer Deutung unterzogen werden. Es müßte in diesem Falle demnach zuerst festgestellt werden, was unter dem „Tier und falschen Propheten“, welche „Tag und Nacht gequält werden“, zu verstehen sei.

Wir haben nun in unsern 6 Bänden „M.-T.-N.-Schriftstudien“ gezeigt, daß unter dem „Tier und falschen Propheten“ Systeme des Irrtums zu verstehen sind, welche während des Evangeliumzeitalters unter der Oberleitung des Erzyerführers, des Vaters der Lüge, des Teufels, die Menschheit verführt und irre geleitet haben. Wir haben gezeigt, daß diese Systeme (nicht Menschen) in großer verzehrender Drangsal nach der Schrift aufgelöst werden sollen.

Dieses Auflösen der bestehenden bösen und unvollkommenen Systeme wird ewig (dauernd) sein, es wird so lange währen, bis die Systeme vollkommen „verzehrt“ sein werden, d. h. bis von denselben selbst nichts mehr übrig geblieben sein wird. Diese nur unvollkommen angedeutete Erklärung wird sofort klar, wenn wir Offb. 20, 10 im Urtext lesen und das darin gebrauchte Wort, das sonst mit „quälen“ oder „peinigen“ übersetzt wird, in seiner ursprünglichen Bedeutung wiedergeben. Auch wird uns dabei klar, daß die angeführten Stellen absolut keine Beweiskraft für die Lehre von der ewigen Qual haben.

Das betreffende Wort im Urtext heißt basanizo (von basanos — Proberstein, Prüfstein) und bedeutet eigentlich: an dem Prober- (oder Prüf-)stein reiben, daher: die Echtheit prüfen, erproben, erforschen, untersuchen, zerlegen, zerschlagen, entkräftigen, machtlos machen, vernichten. Der betreffende Satz in Vers 10 sollte darum übersetzt werden: „und sie werden geprüft werden Tag und Nacht in die

Zeitalter der Zeitalter“. Dies wäre die wörtliche Übersetzung jener Stelle. Das Wort „quälen“ ist ein weithergeholtter Ersatz für die ursprüngliche Bedeutung „prüfen“. Zugegeben jedoch, daß in diesem Falle nicht das ursprüngliche „prüfen“ zu übersetzen ist, sondern eine davon logisch abgeleitete Form, so würde die Übersetzung lauten müssen: „und sie werden Tag und Nacht auf ihre Echtheit hin geprüft (und weil unecht, als Abschluß dieser Prüfung machtlos gemacht, vernichtet) werden in die Zeitalter der Zeitalter (für alle Zeiten); „Tag und Nacht“ — d. h. ohne Unterbrechung.

Ähnlich steht es mit Offb. 14, 10.

Man unterscheide stets streng zwischen den bildlichen Ausdrücken an und für sich und deren Bedeutung.

Auch hier müßte erst gezeigt werden, daß die Worte Feuer und Schwefel Symbole von irgend etwas sind, nie aber wirkliches Feuer und wirklichen Schwefel darstellen sollen. Feuer wird gebraucht, um etwas zu zerstören oder zu vernichten, und Schwefel fügt man dem Feuer bei, um die Zerstörung gründlich zu machen.

Wir haben nun in unsern „Schriftstudien“ bereits gezeigt, daß die Zerstörung bezw. Auflösung der bestehenden Systeme und alles Bösen durch ein Auseinandergeraten derselben geschehen wird bezw. dadurch, daß sich dieselben für die Bedürfnisse als unzureichend erweisen werden, was mit einer allgemeinen Auarchie oder weltweiten Trübsal enden wird. Diese weltweite Trübsal wird das Feuer sein, welches jedes Menschenwerk, alle Systeme verzehren oder „aufreiben“ wird — für alle Zeiten —, nur der Rauch ihrer Qual (basanos Prüfstein, Prüfung, Erprobung usw.) wird aufsteigen in die Zeitalter der Zeitalter. (Kap. 14, 11; 19, 3.) Was bedeutet nun das symbolische Wort „Rauch“? Bei alttestamentlichen Opfern bedeutete der aufsteigende Rauch, daß Gott das Opfer angenommen hatte, daß er des Opferers in Gnaden gedachte und sich seiner erinnerte. So auch hier. Rauch ist das Symbol der Erinnerung. Die Erinnerung („Rauch“) an die Vernichtung der Systeme oder das Nachwerk der Menschen selbst wird eine Lektion für die Menschheit sein, die sie nie („für alle Zeiten“) vergessen werden, und die verhindern wird, je wieder solche unvollkommenen Systeme aufkommen zu lassen.

## Ein Zeugnis für die Wahrheit.

Im Herrn Jesu geliebter Bruder! Es ist mir zu einem Bedürfnis geworden, Dir, lieber Bruder, nachstehende Zeilen zu senden.

Als ich vor Monaten um ein Exemplar des Schriftchens: „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?“ bat, mit dem Versprechen, dasselbe vorsichtig lesen zu wollen (ich hatte erfahren, daß der Traktat die Feuerqualhölle leugne), tat ich es lediglich zu dem Zwecke, Dich und andere, welche dieser Meinung zustimmten, an Hand der Heiligen Schrift davon zu überführen, welche schreckliche Irrlehre das sei, und welche großen Schaden das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, ob solcher Irrlehre erleide. Ich hielt dafür, daß alle Kinder Gottes, welche dieser Irrlehre verfallen sind, durch geheime oder auch offenbare Sünden glaubenslähm geworden sein und sich schließlich in der Weise betrogen haben müßten, daß sie meinen, daß der Vernichtungstod den ewigen Qualen der Hölle vorzuziehen sei. Die Kraft der Worte aus der einzigen Urkunde Gottes, der Bibel, so meinte ich, müsse den so tief Gefallenen verloren gegangen sein. Die unwandelbaren Zeugnisse in der Heiligen Schrift, so vermutete ich, seien diesen gefallenen Anhängern der sogenannten neuen Lehre verloren gegangen, indem sie vom Opfertode Jesu, dem Lamm Gottes, absehen müßten. (Joh. 1, 29; 1. Joh. 2, 1, 2; Joh. 1, 8, 9; Hebr. 4, 14—16 und der Inhalt von Ephes. 1 und 2 müsse für solche kraftlos sein.) Ich bedauerte den Verfasser der Schrift gegen die Hölle und ewige Qual und Pein und wollte unschwer die Irrlehre mit Gottes Wort nachweisen.

### Doch, Gott Lob, es kam anders!

Der Herr Jesus hat mir zwar mit himmlischer Geduld das richtige Verständnis Stelle für Stelle langsam beibringen müssen, obwohl ich mich bei mehreren Stellen widersetzen wollte. Aber er hielt mich fest. Mehr denn 25 mal habe ich die Schrift in eine Ecke geworfen, weil sie mir Schritt für Schritt meine festglaubte Lehre von der Höllequal mit ihrem ewigen Feuer, die ich doch an Hand der Bibel mit Leichtigkeit beweisen wollte, wegnahm. Trotzdem ich schon das erstmal alles vorsichtig und langsam mit der Bibel verglichen hatte, so wollte ich mich doch nicht mit dem Gedanken besreunden, daß ich, 60-Jahre alt, seit circa 33 Jahren mich der Gotteskindschaft erfreuend, in bezug auf diesen Gegenstand im Irrtum gelebt haben sollte. Erst nachdem ich noch zweimal mit aller Vorsicht die Schrift nachgeprüft hatte, schämte ich mich vor Gott und vor mir selbst: Erstens, daß ich den Gott der Liebe fähig gehalten hatte, die bisher von mir geglaubte Hölle mit ewiger Qual in Seinem Buch der Bibel niedergelegt zu haben, trotzdem diese Bibel aufs allerbestimmteste so etwas überhaupt nicht lehrt, und zweitens, daß wir Christen unserer Tage, so nahe vor unserer Entrückung, bei der Ausgabe neuer Bibelübersetzungen, wie z. B. bei der Elberfelder Bibel im Verlage von Brodhaus, Elberfeld, so vorgenommen, oder aber zu feige gewesen sind, die Worte „Hades“ und „Sheol“ in ihr entsprechendes Deutsch zu übertragen und Grab zu übersetzen (oder Vergessenheit. — D. N.) Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, Luther hätte die Worte richtig in deutscher Sprache wiedergegeben, wenn er den dicken Schleier hätte durchbrechen können, den Rom auf dieses Thema geworfen hatte. Eine Entschuldigung für diese offenbare Jaghaftigkeit ist weder aus der Dorede der ersten Ausgabe der Elberfelder Bibel von 1885, noch aus der zweiten Ausgabe von 1891 zu erkennen; denn wenn die allgemeine Verwirrung mit Unterwelt, Geisterwelt, Paradies und Hölle auch groß ist, so hätte man sich doch verpflichtet halten müssen, das einfache und leicht verständliche Wort Grab zu gebrauchen. [Die Bedeutung des Wortes ist breit genug, daß auch vom Feuer oder von Fischen verzehrte Menschen sich in demselben befinden können; und buchstäbliche „Gräber“ sind passende Sinnbilder (Joh. 5, 28) von dem großen Grab, in dem sich alle Menschen, klein und groß, gut und böse, befinden. Dieses Grab wird durch Auferweckung der Toten zerstört werden (Offb. 20, 14), während die „Gräber“ in den Jahrhunderten von selbst zerfallen sind. — D. N.] Meine neue Elberfelder Bibel von 1901 hat mich ebenso dünn gelassen über diesen Gegenstand, wie auch die Übersetzung von Luther; und zwar nicht allein, sondern, wie Du weiter unten lesen wirst, auch Leute, die der sogenannten Elberfelder Versammlung angeschlossen sind, welche wähen, „Die Versammlung Gottes“ zu sein, alle anderen Christen aber als sektiererische Menschen und Ketzer betrachten.

Hier darf ich allerdings nicht unterlassen, zu bezeugen, daß ich eine Anzahl Gläubige in Deutschland und im Auslande kenne, welche in dieser Hinsicht mit ihren Führern nicht einig gehen, die aber die eiserne Faust scheuen, welche ihnen echtchristliche Bewegungsfreiheit verbietet, grade so wie Christen unter den Römern die eiserne Faust Roms, d. h. den Bannfluch fürchten mußten. Vorläufig hiermit genug unseres in der Gegenwart noch bestehenden Elendes.

Die Tatsachen, die ich nun in bezug auf die Höllelehre durch: „Was sagt die Heil. Schrift über die Hölle?“ kennen gelernt hatte, veranlaßten mich, an solche Weiswäßer, die ich seit Jahren kannte, und von denen ich hielt, daß sie alt genug seien, um ebenfalls vorsichtig an Hand der Bibel die Aufklärung zu lesen und zu befehen, ein Exemplar des Heftchens: „Was sagt die Heil. Schrift über die Hölle?“ per Post zuzusenden. Hier muß ich bemerken, daß meine Frau zugleich mit mir vollkommen überzeugt wurde und es als ihren ganz besonderen Wunsch aussprach, daß ich diese Lehre allenthalben mit dem Evangelium bezeugen sollte. Sie selbst verbreitete und bezeugte die Lehre, wo sie nur konnte, mit vollkommener Überzeugung und Freudigkeit. Hier muß ich noch bemerken, daß mich neulich ein Darbist aus Mettmann besuchte, der mir in Gegenwart meiner Frau die Gotteskindschaft glaubte abzprechen zu müssen, wenn ich die Lehre von der Höllequal nicht festhielte. Ich erklärte ihm, daß der Tod der Sünde Sold sei, die Gabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

Von der Schrift: „Auf dein Wort“ von Pastor G. Keller ließ ich mir das Juni-Fest kommen, und freute ich mich über die Warnung, die seit früher bei ihm stattgefunden hat. Er spricht so originell, wenn er die Bildersprache vom Lamm, vom Feuer und Schwefel (Gehenna) erklärt. Hier in unserer großen Stadt bringt es auch ein Pastor nicht mehr fertig, in der Kirche beim Glaubensbekenntnis: „niedergefahren zur Hölle“ zu bekennen, sondern er bekennet: „niedergefahren zu den Toten, am dritten Tage wieder auf-erstanden von den Toten“; und die Aufmerksamen fragen sich ver-rundert, was fängt denn jetzt unser Pastor an? Wie kann sich der so etwas erlauben?

Ich habe nur wenige von den Personen gesprochen, denen ich die Schrift: „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle“ zugesandt habe, hatte auch wenig Gelegenheit dazu. Ich weiß aber bestimmt, daß außer mir noch acht Personen die Schrift von besonderem Segen gewesen ist. Wir säen den Samen der Wahrheit und warten in Geduld auf den Segen des Herrn. Gut, Er ist auf dem Plane. Unter andern hatte ich auch an einen Pastor Humburg in Dhlunn, einen jungen Mann, dessen Vater ich gut gekannt habe, ein Exemplar gesandt. Beide Eltern waren gläubig und gehörten zur freien ev. Gemeinde in Mülheim (Rhein) bis zu der Zeit, da dieser Sohn Pastor studierte. Da traten sie zur Landeskirche über. Am Abend des ersten Tages, als ich mich jüngst in der Sommerfrische befand, bekam ich zufällig Gelegenheit, einer Bibelstunde dieses jungen Pastors zuzuhören, und freute mich sehr, den Einrud mitnehmen zu dürfen, daß derselbe bekehrt sei. Der erste Heimelredende aus der Sonntagmorgenpredigt teilte mir mit, daß Pastor Humburg seine Gemeinde von der Kanzel herab gewarnt habe vor den Schriften der Wachturm-Bibel-Gesellschaft und dieser Warnung als Stütze oder Begründung hinzugesügt habe: er habe die Schriften geprüft und als Irrlehre erkannt. Ich wundere mich gar nicht über die Frontmachung dieses jungen wackeren Pastors (kostet die Wahrheit zu predigen doch Amt und Würden, Mühsal und Wolfe, wogegen Falschmünzerei in der Welt jetzt noch sehr beliebt ist und j. Z. noch Nutzen abwirft), bedaure aber die Art und Weise, in der er das „Prüfen“ der ihm von mir zugesandten Schrift: „Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?“ vorgenommen haben mag. Am Ende hat er es so gemacht, wie ein schon alter Bruder der dortigen Gegend, welcher früher sehr nüchtern war und in jeder Hinsicht einen Musterchristen vorstellte, dann aber unter Parteilehre geriet, von welcher er leider, wie es scheint, nicht wieder geheilt wurde. Dieser ältere Bruder wußte keinen besseren Rat, als gleich, ohne den Inhalt der Schrift im Lichte der Bibel zu prüfen, das ihm von mir gesandte Exemplar zu verbrennen. Gefragt, warum er denn die Schrift verbrannt habe, gab er prompt zur Antwort: „Einen vergifteten Kuchen dürfe man nicht probieren, ohne sich zu vergiften!“ Wie lange Jahrtausende hat doch die Saat des Teufels: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben“, d. h. die Lehre von der Unsterblichkeit des Menschen, welche als Grundlage für die Höllelehre nötig war, Früchte des Irrtums getragen! 6000 Jahre hat der Teufel daran festgehalten, und seine größte Errungenschaft ist die 1500 Jahre alte Lehre von Hölle und ewigen Qual, wovon die Bibel aber in Wirklichkeit kein Wort spricht.

Herr, lehre uns die reiche und herrliche Bildersprache deines Wortes immer besser verstehen und geschickter auslegen! Möchte der Herr doch alle ehrlichen Gotteskinder in dieser schrecklichen Zeit des Verfalls der Kirche im Sinne der Schrift 2. Tim. 2, 20—21 von allem Bösen reinigen und zubereiten, damit wir alle zu jedem guten Werk geschickt werden. Das ist der Wunsch und das Gebet Deines im Herrn Jesu verbundenen  
Gust. Groll.



# DER WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi

**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
**EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.**

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes 21, 11

14. Jahrg. April Nr. 4.

1900, seit Adam: 6087.

Inhaltsverzeichnis. Seite

Brunder Russell in Berlin, Dresden und Barmen-Elberfeld . . . . .	58
Öffentliche Vorträge usw. . . . .	58
Veränderte Adresse . . . . .	58
Die jährliche Gedächtnisfeier . . . . .	58
Die drei großen Bündnisse . . . . .	59
Die alttestamentlichen Überwinder unter dem Glaubensbunde . . . . .	65
„Das Blut, das Besseres redet!“ . . . . .	67
Fortgerissen durch den Irrtum der Nachlosen . . . . .	69

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir zeden wird, und was ich erwidern soll meinen Knechtigen. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Sacharuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verdrüss der Nationen in Kriesszeit: bei draußendem Meer und Wassermagen (wegen der Nachlosen, Unzufriedenen); die Menschen verabschieden vor Anacht und Ermattung der Natur. Da über den Sibirisch (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel über Einfluss, die Nacht der Sünden werden erschüttert. Wenn ihr dies verstehen sollt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wacht auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25 - 28 31.) „Seine Worte (Jesus) erfüllten den Geistes: . . . so lernen (Knecht) die Bewohner des Landes.“ (Wf. 17, 4; Jer. 26, 9.)

## „Der Wachturm“ und seine heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entprechendem Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 6—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Wort, ... auf das jetzt ... durch die Verkündigung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Weltanschauungen den Söhnen der Menschheit nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr geiprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — sowohl uns die göttliche Weisheit als bezügliche Verordnungen geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir müssen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die klaren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm nachgefolgt erkennen können — das nicht Selbem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unerschöpflichen Quellstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, und dem mit reichliche Güte vorzuführen.

### Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumszeltalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Pet. 2, 5; Gal. 3, 28.)

Währenddessen werden die an das Verkündigungswort Christi Glaubenden und Wort-Gemeinlichen als „Baufeine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und heiligen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeltalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Wütigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle härmlich Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apk. 3, 10—22; Jes. 35.)

C. E. Russell, Redakteur des englischen Originals, *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., V. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Unterbörsnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Wohltäter, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leben nicht langlebigen, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bleiben.

Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist Quebec, Rue du Jour 22, Schmelz; England: London N. W., 24 Greatholt St.; Schweden: Drebro, Västra Långgatan 9; Norwegen: Kristiania, Pilestrædt 37; Dänemark: Copenhagen, Die Sursøgade 21; Australien: Quaintable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. America: Elbelhaus, Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

### Die jährliche Gedächtnisfeier, ihre Bedeutung, ihr Wert.

Über diese wichtige Feier, von unserm Herrn und Heiland selber eingesetzt — für Seine Jünger, damals und bis ans Ende des Zeitalters, bis sie es „neu“ mit Ihm feiern in Herrlichkeit — möchten wir die lieben Leser auf die Erklärungen und Betrachtungen in der Aprilnummer des Wachturms vom vorigen Jahre und des Jahres 1906 (Schriftstudien, Band 6, Kap. 11) hinweisen. Der Jahrestag des Todes unsers Herrn und der Einsetzung dieser Gedächtnisfeier fällt nach der Berechnung des biblischen Jahres diesmal am Sonntag, den 4. April von 6 Uhr abends bis 6 Uhr abends am 5. Die Zeit für die Feier ist mithin am Abend des 4. April.

Wir hoffen, daß die Geschwister rechtzeitig Kenntnis hiervon erhalten, und daß alle dem Herrn Geweihten (Sprüche 23, 26; Röm. 12, 1—3; 2. Kor. 6, 17, 18; 7, 1) durch das Gedenken an den Tod unsers „Passahlammes“, Christi, reichlich gesegnet werden. Dies ist die geeignete Zeit, den Bund (Psalm 50, 5) der Treue bis in den Tod — den Tod mit Christo — zu erneuern, sich in der Gemeinschaft der Brüder das Herz zu stärken zu „ungeheuchelter Bruderliebe“ und das neue Jahr mit „Wachen und Beten“ anzutreten. Der Geist mag willig sein, aber das Fleisch ist schwach. Ein jeder prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch: er frage sich, ob seine Gedanken, Worte und Werke dazu angetan sind, sein eigenes Leben für die Brüder niederzulegen, oder das Leben des Bruders zum Tode zu überliefern. (Mar. 13, 12; 1. Joh. 3, 16; 1. Kor. 5, 7, 8.) Verpaßt jemand den 4., so feiere er am 8. oder 11.

Bruder Russell in Berlin, Dresden und Barmen.

Auf seiner Reise über Schottland, Skandinavien, Deutschland

und England hat unser lieber Bruder Russell sich entschlossen, einen Tag, den 25. Mai, in Berlin zu sein, den 26. in Dresden und den 27. und 28. in Barmen-Elberfeld. So der Herr will, wird er an jedem der 3 Orte einen öffentlichen Vortrag halten und sich tagsüber den Geschwistern widmen. Es wird ihn natürlich am allermeisten freuen, die lieben Freunde der Wahrheit zu begrüßen und etwaige Fragen beantworten zu können, sowie sich an ihrer Freude im Herrn und über die von ihm ausgehende gegenwärtige Wahrheit zu erquicken. Die an den genannten Orten wohnhaften Geschwister werden es als ein besonderes Vorrecht erachten, auswärtige Geschwister am dem Tage zu empfangen und mit ihnen Bruder Russell zu begrüßen. In Berlin wende man sich vorher schriftlich an die Adresse von Bernhard Buchholz, Bastianstr. 19; in Dresden an Emil Wegel, Kugeligenstr. 36. Einladungszettel zu den öffentlichen Vorträgen werden nach Bedarf und Nachfrage abgegeben. Geschwister, denen es nicht vergönnt sein dürfte, Bruder Russell zu begrüßen, wollen sich in ihrer Fürbitte für ihn mit uns nach dem Liede Nr. 10, „Zionslieder“, vereinigen. (Ein Exemplar unserer „Zionslieder“ senden wir gerne jedem, der noch keins besitzt, gratis. Preis sonst 25 Pfg.)

### Öffentliche Vorträge und Erbauungsstunden.

Im Monat Februar veranstalteten die Geschwister in Sachsen eine Anzahl von öffentlichen Vorträgen, und war Bruder Koetzig der Einladung bereitwillig gefolgt, im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn, öffentlich von der Wahrheit ein Zeugnis abzulegen. Sechsmal betrug die Zahl der Zuhörerschaft mindestens 250—300. Die Aufmerksamkeit war sehr gut, und ein allgemeines Interesse schien vorhanden zu sein. Die „frohe Botschaft“ erscheint den meisten nur zu gut, und sie haben Angst, es könnte nicht so sein. Die lieben Wachturmleser werden das Gleiche immer wieder finden. Diese Wahrheit ist aber das einzige, was das Herz befriedigen kann, das seinem Nächsten zu lieben sucht wie sich selbst. Darum wollen wir alle fortfahren, dieses zeitgemäße Licht leuchten zu lassen. Der Morgen graut! und ein jeder von uns kann andere darauf aufmerksam machen.

Belegentlich der Erbauungsstunden mit den Geschwistern kamen wir auch auf 2. Kor. 6, 1—4 zu sprechen, und es wurde dabei betont, daß der Zweck der Gnade erst dann an uns erfüllt ist, wenn wir 1. gerechtfertigt aus dem Glauben, 2. völlig und ganz in den „Dienst“ des Herrn, der Wahrheit und der Brüder treten (Römer 5, 1, 2; 12, 1) und treu sind bis in den Tod. Tut jemand den zweiten Schritt nicht, so hat er die Gnade der Rechtfertigung „vergeßlich“ empfangen, ist nicht wiedergezeugt und kann nicht zur geistigen Stufe gelangen. Aber auch nur die Treuen im Dienst werden gekrönt werden und „mit Christus“ die besondere Freude des Herrn genießen. Erlangen wir keinen „reichlichen Eingang“ in das Reich unsers Herrn Jesu als Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, so haben wir auch diese Hoffnung und die entsprechende große Gnade vergeßlich genossen. (Eph. 2, 7; 2. Pet. 1, 11.)

## Veränderte Adresse.

Verschiedene Leser des Wachturms scheinen noch nicht bemerkt zu haben, daß wir seit mehr als einem Jahre nicht mehr in Elberfeld sind. Wegen Abbruch des Hauses hier in Barmen verlegen wir den Verlag und das Versammlungslokal nach der Unterbörsnerstr. 76 — ab ersten April dieses Jahres. Wir bitten hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

Für die Redaktionen verantwortlich: Dr. R. Russell, Barmen, Unterbörsnerstraße 76. Gedruckt bei R. Ruppert & Wittenstein, Elberfeld, Grenzstraße 33.



Der

# WACHTTURM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Sarmen. — April 1909. — Brooklyn.

Nr. 4.

## Die drei großen Bündnisse.

Die Christenheit kennt im allgemeinen nur zwei Bündnisse, den Alten oder Gesetzesbund, mit Moses als seinem Mittler, und den Neuen Bund, mit Christum als seinem Mittler. Man kann wohl sagen, daß die Christenheit überhaupt nichts von dem Abrahamitischen Bunde weiß. Sofern man den Abrahamitischen Bund dem Namen nach kennt, und ihn in Betracht zieht, erachtet man ihn als mit dem Neuen Bunde gleichbedeutend. Dieser allgemeine Gedankengang ist uns allen eigen aus Sonntagschul-Lektionen, Bibelerklärungen usw. Es ist daher nicht zu verwundern, daß wir alle diese verwirrte Auffassung über diesen Gegenstand hatten. Nach und nach sahen wir als einen Teil des Lichtes, welches für die Kirche am Ende dieses Zeitalters fällig ist, daß es drei Bündnisse gibt, und nicht nur zwei, wie wir zuerst annahmen. Wir erkannten, daß der Abrahamitische Bund, der ursprüngliche, der größte und beste von den dreien ist, und daß die beiden andern von ihm ausgehen. Dieses Licht über den göttlichen Vorsatz begannen wir im englischen Wachturm des Jahres 1880 darzustellen, und später arbeiteten wir denselben Gedanken aus in unserm Büchlein betitelt „Die Stifftshütte“. In letzterem erklärten wir, daß diese Bündnisse in den Kleidern des Hohenpriesters dargestellt sind, in dem Ephod von zwei Teilen, mit seinen Schulterklammern und dem mit Edelsteinen besetzten Brustschild. Indes unterschieden wir nicht so scharf, wie wir es heute tun, den deutlich begrenzten Unterschied zwischen diesen drei Bündnissen. Und ist dies nicht in voller Übereinstimmung mit dem allgemeinen Verfahren des Herrn mit uns und mit all Seinem Volk während dieses Zeitalters? Ist es nicht Seine Botschaft, daß der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe? Wir glauben, daß es so ist.

### Wachsend in Gnade und Erkenntnis.

Es ist unsere Pflicht und unser Vorrecht, dem Haushalt des Glaubens jetzt das vorzulegen, was wir heute noch klarer erkennen. Indes erinnern wir daran, daß, wie es einigen von uns eine geraume Zeit nahm, zu dem eigentlichen Kernpunkte des Abrahamitischen Bundes zu gelangen, so auch jetzt einige von uns eine beträchtliche Zeit nötig haben werden, um noch weiter den Abrahamitischen Bund und den Neuen Bund zu unterscheiden. Laßt uns dabei

auch im Gedächtnis halten, daß ein klares Verständnis einer jeden Einzelheit des Planes Gottes, obschon begehrenswert, doch nicht eine wesentliche Notwendigkeit zu unserer Segnung unter demselben ist. Wir glaubten beispielsweise an das kostbare Blut Christi und wurden dadurch umsonst gerechtfertigt von allem, als wir noch gar nichts von der Philosophie der Veröhnung verstanden, — wie auch die Mehrheit der Christen es noch nicht versteht. Die vermehrte Erkenntnis brachte keine vermehrte Rechtfertigung, sondern sie brachte vermehrte Wertschätzung und Liebe und Hingabe und Gelegenheit für größere Harmonie mit den besser verstandenen wirklichen Vorsätzen.

### 1. Gnade; 2. Gesetz; 3. Werke.

Der Apostel Paulus weist uns in sehr deutlicher Sprache darauf hin, daß der Bund, den Abraham mit einem Eide machte, in jeder Hinsicht der vorzüglichere war, und daß er als ein einseitiger Bund und eine bedingungslose Verheißung keinen Mittler hat. Paulus sagt uns, daß der Gesetzesbund dem Abrahamitischen Bunde „hinzugefügt“ wurde durch Gottes Handlungsweise mit dem Volke Israel. Er wird ein Gesetzesbund genannt, weil die Vorteile jenes Bundes nur denen angeboten wurden, die das Gesetz seinen ganzen Anforderungen nach halten würden. Er nennt es den Hagar-Bund, weil es eine Knechtschaft war und weil seine Abkömmlinge, das jüdische Volk, die verheißenen Segnungen und Vorrechte nicht ererben konnten. Er sagt uns, daß es nichts vollkommen machte, nichts zu Vollkommenheit brachte. Obgleich der Glaube seinen Platz fand, und die Gnade Gottes sich Israel gegenüber offenbarte, so wurde ihr Bund doch weder durch Glauben noch durch Gnade berührt, denn er kannte nur das strenge und gerechte Gebot und verlangte Gehorsam in bezug auf die Werke des Gesetzes. „Wer diese Dinge getan hat, der soll durch sie leben.“ Da niemand vollkommener Werke fähig war, so brachte jener Bund der Werke nur Verdammnis über ihre unvollkommenen Werke. Er hatte einen Mittler, Moies, doch dieser war unfähig, für das Volk etwas zu vollbringen, wegen ihrer anererbten Unvollkommenheit. Diesen Bund nennen wir richtigerweise den Gesetzesbund.

Der Apostel weist darauf hin, daß, wie Hagar's Sohn vor Isaak geboren wurde, der den Christus, Haupt und

Leib, „die Neue Schöpfung“, darstellte, so würde auch das Volk Israel, Moses und das ganze in dem Meere und in der Wolke in ihn getaufte Volk als „das Haus der Knechte“ vor dem geistlichen Israel, der Neuen Schöpfung entwickelt werden, nämlich vor Christum und vor den Gliedern des Hauses der Söhne geistiger Zeugung.

Wie der Bund der Gnade (Sara) schon bestand, bevor der Gesetzesbund ihm zugefügt wurde, so fuhr auch er fort zu bestehen, nachdem der Gesetzesbund als ein Bund beiseite gesetzt und sein Preis des ewigen Lebens gewonnen worden war durch den Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld für alle“. So blieb denn der Bund der Gnade (Sara), welcher dem Gesetzesbund (Sagar) 430 Jahre voranging, in Kraft und Wirksamkeit während des ganzen Zeitraumes des Gesetzesbundes, jedoch ohne Kinder, und danach brachte er das Haupt des Samens, Jesum, hervor. Der Gesetzesbund wurde beiseite gesetzt — „Stoße hinaus die Magd und ihren Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohne der Freien“ — der Christus, der Erbe der ursprünglichen Verheißung, gelangte jetzt zur Entwicklung. Vom Standpunkt der Schrift aus ist die Auferstehung die Geburt; denn unser Herr ist beispielsweise der „Erstgeborene aus den Toten“, „Der Erstgeborene vieler Brüder“, und „seine Brüder“, „seine Glieder“, „seine Braut“ (drei verschiedene Namen für die „auserwählte“ Kirche), müssen alle aus den Toten hervorgebracht, alle „verwandelt“ werden zur geistigen Stufe, bevor der Same Abrahams volljährig sein kann.

**„Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.)**

Dies ist das Geheimnis — die Herausbildung der Kirche als die Braut Christi während des Evangeliumzeitalters, um Teilnehmer mit ihrem Erlöser an den Leiden der Jetztzeit zu sein und an der Herrlichkeit, die danach folgt. Es kam dem Apostel daher sehr darauf an, daß er teilhabe an „Seiner Auferstehung“, der Auferstehung Christi, „der ersten Auferstehung“. Bis zur Beendigung der „Ersten“ Auferstehung wird der Same des Sara-Bündnisses nicht völlig geboren sein. Dies ist ganz in Harmonie mit dem Ausspruch des Propheten: „Sollte ich zum Durchbruch bringen (das Haupt), und nicht gebären lassen (den Leib)?“ (Jes. 66, 9.) Dieser Hinweis zeigt, daß, so sicher wie Jesus, das Haupt des Leibes, in der Auferstehung hervorgebracht, aus den Toten geboren wurde, so sicher werden alle die Glieder seines Leibes mit ihm an seiner glorreichen „Verwandlung“ von der Sterblichkeit zur Unsterblichkeit teilhaben, von der irdischen zur himmlischen Natur.

Wie steht es nun um die Juden unter dem Gesetzes- (Sagar)-Bunde? Wurden sie wegen desselbigen von gerade den Vorrechten und Segnungen abgeschnitten, die sie so begehrt hatten — nämlich Abrahams Same und Erben nach der Verheißung zu sein? Wir antworten, Ja. Der Apostel sagt, daß die Kinder der Magd nicht Erben sein konnten mit den Kindern der Freien. Wie kamen denn die Apostel und andere, welche nach dem Fleische aus Israel waren, in Beziehungen zu Christo und dem Sara-Bunde (der Gnade)? Der Apostel sagt uns, daß, wie eine menschliche Ehe durch den Tod einer der beiden Beteiligten aufgelöst wird, so konnten diejenigen der Juden, welche durch den Glauben erkennen konnten, daß Christi Tod die Bedingungen des Gesetzesbundes erfüllt hatte, verstehen, daß der Bund tot war, und daß sie daher von ihm befreit und eines andern werden, mit Christo vereinigt werden konnte. Wenn anderer-

seits ein Jude, der nicht anerkennt, daß Christus durch Seinen Tod das Ende des Gesetzesbundes herbeigeführt und es an das Kreuz genagelt hat (Kol. 2, 14), und der noch fortfährt, an jenen Bund zu glauben, so ist er so fest daran gebunden, als ob der Bund noch lebte; gerade wie das Weib, deren Mann wirklich tot ist, doch so lange sie ihn noch lebend glaubt, nicht mit gutem Gewissen eines andern werden kann.

**„Wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“**

Der Apostel führt aus, daß alle aus jenem Volke, denen es an wahren Glauben an Christum fehlte, abgeschnitten wurden, „verblendet“, jedoch nicht auf ewig, sondern bis zur Vollendung des Hauses der Söhne, der Neuen Schöpfung, der geistigen Glieder des geistigen Leibes, des geistigen Israels — des Christus. Aber ach! sagt jemand, wenn sie abgeschnitten, „verblendet“, sind, bis die auserwählte Kirche vollendet ist, so können sie keinen Teil daran haben; und da sie unter den Bedingungen des Sagar- (Gesetzes)-Bundes stehen, werden sie da nicht in einer unzulänglichen Stellung unter dem Neuen Bunde sein? Und scheint es nicht, als ob angesichts dieser Tatsache Gott das Volk Israel hintergangen habe, als er mit ihnen am Berge Sinai in den Gesetzesbund eintrat, von dem er wußte, daß sie ihn nicht halten, noch auch Leben durch denselben erlangen konnten, während er doch, dieses wissend, es zuließ, daß sie sich unter jene Knechtschaft begaben? Sind nicht des Herrn Wege gerecht und gerade?

Ja, antworten wir, und die volle Entfaltung des göttlichen Vorsatzes ist, wenn erkannt, herrlich in ihrer Harmonie. Die Schwierigkeit in der Vergangenheit bestand darin, daß wir undeutlich, wie durch einen Spiegel, geschaut haben und nicht von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkennen wir, daß Gott beabsichtigte, zweierlei Samen Abrahams anzuerkennen, einen himmlischen, wie die Sterne des Himmels, und einen irdischen, wie der Sand am Ufer des Meeres. Der Versuch des Gesetzesbundes, den natürlichen Samen zuerst hervorzubringen, glich einer Fehlgeburt — einem Fehlschlage. Zuerst muß der geistige Christus kommen, Haupt und Leib, Teilhaber der göttlichen Natur, Erben aller Dinge. Dann wird Gottes Gunst in bezug auf das natürliche Israel zurückkehren. Aber da der Gesetzesbund seinen Zweck erfüllte, und sich wegen der Schwachheit des Fleisches als nutzlos für sie erwiesen hatte, so beabsichtigt Gott, mit jenem Volke, und mit jenem Volke allein, einen Neuen Bund zu machen. Nicht eine einzige Schriftstelle bezieht den Neuen Bund auf die Heiden (d. h. die Nationen im allgemeinen). Im Gegenteil, es ist der Neue Bund Israels, der gegeben wurde, um den Alten oder den Gesetzesbund beiseite zu setzen. Laßt uns wohl beachten, daß der größere Teil der ursprünglichen Kirche aus Hebräern bestand, und daß die Hinweise des Apostels auf den Neuen Bund sich fast ausschließlich in seiner Epistel an die Hebräer vorfinden. Es gibt eine Ausnahme in Römer 11, 27, wo der Apostel, obgleich er von Christen redet, die der Geburt nach aus den Heiden stammten, ihnen sagt, daß ihretwegen das natürliche Israel abgeschnitten worden ist, daß sie aber doch noch Geliebte sind um der Väter willen, und daß sie wiederum unter einem besonderen Bunde in Gottes Gunst kommen werden. Die andere Stelle (2. Kor. 3, 6) nimmt Bezug auf das königliche Priestertum als befähigte Diener des Neuen Bundes, die mit Christo sterben zu seiner Versiegelung. (Mal. 3, 1.)

Je aufmerksamer wir uns in den Neuen Bund ver-

tiefen, um so mehr müssen wir von der Tatsache überzeugt werden, daß er Israel allein gehört, und daß er die beiden Nationen einschließt, in welche das Volk bei dem Tode Salomos sich teilte — Israel und Juda. Beachten wir, was der Prophet sagt: „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich in bezug auf das Haus Israel und in bezug auf das Haus Juda einen Neuen Bund vollziehen; nicht nach dem Bunde (dem Gesetzesbunde), den ich mit ihren Vätern machte an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen.“ Indem der Apostel sich bemüht, den Juden zu beweisen, daß sie unter dem alten Bunde nichts gewinnen konnten, weist er auf diese Prophezeiung hin und sagt ihnen, daß die Tatsache, daß Gott von diesem als einem Neuen Bunde redet, vorausgesetzt, daß ein vorhergehender (Gesetzes-)Bund veraltet, wertlos geworden war, und im Begriff stand, zu verschwinden — indem er sagt: „Einen Neuen Bund, hat er den ersten alt gemacht; was aber alt wird und veraltet, ist dem Verschwinden nahe.“ (Hebr. 8, 13.)

#### Der durch einen Eid bekräftigte sichere Bund. (Hebr. 6, 17—20.)

Der Neue Bund wird an die Stelle des alten und unzulänglichen Bundes treten. Es gab 2 alte Bündnisse, der der Gnade oder der Sara-Bund und der des Gesetzes oder der Hagar-Bund. Welcher dieser beiden war nach dem Ausspruch des Apostels wertlos, veraltet und dem Verschwinden nahe — um dem Neuen Bund Platz zu machen? Es kann sicherlich keinerlei Zweifel oder Mißverständnis hinsichtlich dieses Bundes vorherrschen. Er meinte den Gesetzesbund, denn er sagte es. Er meinte nicht den ursprünglichen Gnaden- oder Sara-Bund, denn er weist darauf hin, daß unser Anrecht auf Beziehungen zu Gott, als Glieder des Leibes Christi, Glieder der Braut Christi, Miterben mit ihm, dem ursprünglichen Bunde entstammt. Unser Herr Jesus wurde durch Seinen Gehorsam der Erbe von allem, Erbe des ursprünglichen Bundes und auch Erbe des Gesetzesbundes. Von dem Volke konnte diesen Weg keiner mit ihm gehen, weder Jude, noch Heide. Doch durch die Gnade Gottes war, wie wir gesehen haben, eine Vorkehrung getroffen worden, nach welcher jeder Jude, wenn er einsah, daß der Gesetzesbund tot, an das Kreuz genagelt war, des Christus werden konnte. Sie hatten nicht nötig, auf den Neuen Bund zu warten, dessen Vorkehrungen nur auf solche Anwendung haben, die auf irdischer Stufe stehen. Statt dessen wurden sie durch eine Glaubensrechtfertigung und eine Weihung zum Tode würdig geachtet der Zeugung zu einer Neuen Natur — Vermählung mit Christo. Ähnlicherweise wurden auch die Heiden, die von Gott mit einem höhrenden Ohre und einem sehenden Auge des Glaubens begnadigt waren, hernach bevorrechtigt, denselben Weg zu gehen, wobei sie jedoch nicht nötig hatten, sich dem Gesetzesbunde gegenüber als tot zu rechnen, weil sie niemals darunter standen. Indem sie andererseits jedoch Christi Tod als das Blut des ursprünglichen Bundes anerkannten, vorgekattet durch Abrahams Opferung seines Sohnes, wurden auch diese als gerechtfertigt gerechnet, und indem sie ihre gerechtfertigten Leiber dem Herrn als Opfer darbrachten, waren sie von demselben heiligen Geiste gezeugt wie auch die Juden, um Mit-Glieder desselben Leibes zu sein — des Leibes Christi.

Wir kommen jetzt zu dem andern Teil der Frage: Welche Vorkehrungen hat Gott für die Juden getroffen,

welche sich unter dem Gesetzesbunde befanden, von Moses Tagen anfangend bis zu dem ersten Kommen Jesu; und ferner für solche, welche seitdem nicht den Tod des Gesetzesbundes erkannt haben und auch nicht erkennen werden, bis der geistige Same vollendet und verherrlicht ist? Wenn sie nicht jeglichen Anteil und alle Vorrechte bezüglich der besonderen Gnadengaben Gottes verloren haben, wo wird dann ihr Platz sein? Wir antworten, daß Abraham, Isaak und Jakob und andere vor dem Gesetzesbunde nicht durch denselben gebunden waren und dennoch nicht in dem vollsten Sinn zum Leben gerechtfertigt werden konnten, bis daß der Abrahamitische Bund auf Golgatha befestigt worden war. Ihr Glaube war es also, der ihnen ein Anrecht an den Verdiensten jenes Opfers sicherte. So auch während der Zeitperiode des Gesetzesbundes, denn bevor dieser am Kreuze beseitigt war, gab es solche, die Gott wohlgefielen (Hebr. 13), welche über ihre Zeitgenossen hervorragten und welche, obschon durch das Gesetz gebunden, einen darüberstehenden lebendigen Glauben an den ursprünglichen eidesbekräftigten (Sara-)Bund der Gnade hatten. Diese waren nach göttlichem Rat zu ihrem Anteil an der Gnade berechtigt, sobald das Verdienst des Opfers auf Golgatha zu Gunsten der Gläubigen dargebracht worden war, als Jesus „einging in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen“. Obschon sie zu den Lebzeiten des Gesetzesbundes lebten, sahen sie seinen Tod zum voraus und bauten nicht darauf, sondern vielmehr auf den erhabeneren Bund der Gnade. Daher werden diese zu seiner Zeit hervorkommen zu einer Auferstehung des Lebens, nicht wegen ihrer Beziehungen zu dem Gesetzesbunde, unter welchem sie lebten, noch auch wegen ihrer Beziehungen zu dem Neuen Bunde, von dem einige von ihnen nichts wußten, sondern wegen ihrer Beziehungen zu dem ursprünglichen (Sara-)Bunde der Gnade und ihres Glaubens an denselben.

Das ist es, was die Schrift uns hinsichtlich der Treuen vergangener Zeiten unter dem Bunde der Gnade sagt. Was aber sollen wir nun hinsichtlich solcher irdischer Israeliten sagen, welche nicht auf jener höheren Stufe des Glaubens lebten, sondern von denen der Apostel sagt: „Die Verheißung, zu welcher unser 12-stämmiges Volk, unablässig Nacht und Tag hinzugelangen hofft“ (Apostelgeschichte 26, 7), waren sie alle irre geführt? Werden ihnen jene besonderen Verheißungen zuteil werden?

#### Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar. (Röm. 11, 29—32.)

Nein, antworten wir, die Gnadengaben und Berufung Gottes sind unbereubar. Der, welcher das Ende vom Anfang an kannte, wußte genau, was Israel sein und tun würde, und war nicht enttäuscht, und alle Pläne und Verheißungen, die er diesem Volke gab, wurden von dem Standpunkt dieser Kenntnis gemacht. Obgleich der eigentliche Grundzug des Sara-Bundes durch unsern Herrn Jesum sicher gestellt wurde, als ein Triumphzeichen seines Sieges über Sünde und Tod, und obschon er seine menschliche Natur zu diesem Zwecke völlig niederlegte, so geht doch die göttliche Vorkehrung dahin, daß das Blut Christi, das Verdienst Seines Opfers in bezug auf irdische Dinge, dem natürlichen Samen Abrahams zugute kommen muß, weil alles dahin zielt, den Neuen Bund zu versiegeln, der ausschließlich dem fleischlichen Israel gehört. Die den Juden sowohl als auch den Heiden gewährte Gelegenheit, Miterben mit dem Erlöser zu werden, gründete sich

auf das Darbringen ihrer selbst als ein Opfer und auf seine Annahme, und darauf, daß er ihre Opfer als das Seinige annimmt — indem er sie dieses ganze Zeitalter hindurch als sein eigenes Fleisch opfert, — und auf ihre Annahme von Seiten Gottes als Neue Schöpfungen, gezeugt durch den Geist, als Brüder Christi, oder dem Christus Verlobte, oder Glieder Seines Leibes. Nur durch eine solche Gemeinschaft mit unserm Herrn, indem wir Seinen Kelch trinken, und in Seine Taufe des Todes hineingetaucht werden, und alles Seiner Hand übergeben, können wir Gemeinschaft mit Ihm in seinem Leiden haben; und Sein Tod (den unsrigen einschließend) versiegelt den Neuen Bund in Seinem Blute, von dem Er sagte, „Trinket alle daraus“. Wir sind Teilnehmer an Seinem Kelche, Mitopferer. (1. Kor. 10, 16.)

Während nun das natürliche Israel unfertwegen, des Evangeliums wegen, als Feinde gerechnet werden mußten, liegt unsere einzige Gelegenheit zur Gewinnung des großen Kampfpfeiles in unserm Mitbeteiligtsein an der Besiegelung des Neuen Bundes zwischen Gott und Israel. Eine wie herrliche Übereinstimmung zeigen die Charakterzüge des göttlichen Planes! Ihr Verlust war unser Gewinn, und unser Gewinn durch Opfer schlägt zu ihrem Gewinn aus; und durch alles wird der Herr verherrlicht werden!

Wie bereits gezeigt, wird der Neue Bund nicht versiegelt, bekräftigt, bestätigt, bis die Opfer des Christus vollendet sein werden. Und die Vollendung dieser Opfer beschließt das Werk dieses großen Tages der Opferung und der Versöhnung. Bei der 2. Darbringung des Blutes der Versöhnung im Allerheiligsten, am Ende dieses Zeitalters, wird der Neue Bund mit Israel versiegelt sein, und die Segnung des Herrn über Israel wird ihren Anfang nehmen, „den dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde“. (Röm. 11, 27.)

### Abrahams zweierlei Samen.

Nicht nur wies die ursprüngliche Verheißung auf zweierlei Samen Abrahams hin, — einen als die Sterne des Himmels und den andern als den Sand am Ufer des Meeres — sondern Paulus führt diesen Gedanken weiter aus, indem er von der Verheißung sagt: „Darum ist es aus Glauben, auf daß es nach Gnade sei, damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist (auch euch einschließend, die ihr Römer seid); wie geschrieben steht: Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt“. Wir haben gesehen, wie Abraham, als ein Vorbild Gottes, der Vater des geistigen Samens ist, und wie durch Christum, vermittelt der Vorkehrung des Neuen Bundes, die jüdische Nation, tot unter dem Gesetzesbunde, wieder geboren werden soll durch den Christus, den Mittler des Neuen Bundes; und daß diese Wiedergeburt anfangen wird am Schluß dieses Evangelium-Zeitalters und dem Anfang des Millennium-Zeitalters. Es sind dies aber nur zwei Nationen; die (Kirche) heilige Nation, und die (jüdische) erwählte Nation. Auf welche Weise erstreckt sich die Verheißung auf alle Nationen? Es geht nicht an, zu sagen, daß der Leib Christi, die Brautklasse, diese Prophezeiung erfüllt, weil, obgleich sie aus den Nationen genommen waren, sie doch nicht alle Nationen sind, und nicht einmal alle Nationen darstellen. Jeder starb erst hinsichtlich seiner irdischen Stellung und Nationalität, bevor er durch den heiligen

Geist zu einem Gliede der heiligen Nation, der Neuen Schöpfung, gezeugt wurde.

Die heilige Schrift zeigt uns klar, daß Christus und Seine Kirche, Geistwesen, die Königreichsklasse bilden müssen, aber sie zeigt auch, daß die alttestamentlichen Überwinder, und durch sie das Volk Israel unter dem Neuen Bunde, die Darsteller des himmlischen Königreichs unter den Menschen sein werden. Mit diesen wird die Segnung des Herrn an dem Millenniumsmorgen ihren Anfang nehmen. Daher lesen wir, in bezug auf die Drangsal Jakobs, daß er aus ihr gerettet werden wird, und daß der Herr seine Richter wieder herstellen wird wie zuerst, und seine Räte wie im Anfang — die alttestamentlichen Überwinder auferweckt auf irdischer Stufe (Jer. 30, 7; Jes. 1, 26; Sach. 12, 7). Der Neue Bund wird eine Wiederholung des Gesetzesbundes sein, indes wird er einen besseren Mittler haben — den Christus, Haupt und Leib, der fähig sein wird, mit den Unvollkommenheiten Nachsicht zu haben, die Israel erblich überkommen hat. Die Sünden der Vergangenheit werden alle vergeben und ihre körperlichen Gebrechen werden durch Wiederherstellung geheilt. Sie werden gemäß dem behandelt werden, was sie sind, indem in jedem einzelnen Falle eine angemessene Nachsicht geübt wird, und von jedem wird verlangt werden, daß er der Stimme des gegenbildlichen Königs Gehör schenkt. „Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 23.)

### Hoffnung für die vielen Nationen.

Da Gottes Gnadenbezeugungen für den himmlischen und irdischen Samen Abrahams so klar zutage treten, so folgt daraus, daß die Segnung der andern Nationen auf Grund ihrer langen Beziehungen zu diesem zustande kommen wird. In andern Worten, wir dürfen annehmen, daß die göttliche Regierung, die in Israel durch die Hand der alttestamentlichen Überwinder aufgerichtet werden soll, der Mittelpunkt göttlicher Gunst sein wird, und die andern Nationen werden zu diesem Mittelpunkt kommen müssen, um Wahrheit und Gnade beschert zu erhalten. Der Prophet stellt die Sache so dar, indem er sagt: „Viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinaufziehen zum Berge Jehovahs, und zum Hause des Gottes Jakobs. Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir werden wandeln auf seinen Pfaden. Denn von Zion (dem geistigen Königreich) wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Jehovahs von Jerusalem (dem Mittelpunkt des irdischen Königreichs).“ (Micha. 4, 2.)

Indem auf diese Weise alle Nationen, Völker, Geschlechter und Zungen stufenweise zu einer Wertschätzung des göttlichen Planes gebracht werden, werden sie alle mit den Wiederherstellungs-Vorrechten und Gelegenheiten und mit einer Erleuchtung durch die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit gesegnet, die dann durch die dazu bestimmten Kanäle auf die ganze Erde ausströmen werden. Der ursprüngliche Bund wird auf diese Weise seine weitgehendste Erfüllung finden; erstlich in dem Christus, dem geistlichen Israel; zweitens unter dem Neuen Bunde mit Israel nach dem Fleische; und durch diese erfolgt die Segnung aller Geschlechter auf Erden, so daß alle die Willigen und Gehorsamen allmählich zu dem Maßstab der Kinder Gottes heranwachsen und die „Freiheit der Söhne Gottes“ besitzen werden — Freiheit von Sünde, Kummer, Schmerz und Tod. Während der alte Gesetzes-



bund nur Israel umschloß, so wird der Neue (Gesetzes-) Bund auch nur für Israel sein. Andere Nationen werden daran teilnehmen, indem sie Israeliten, „Proselyten des Gesetzes“, werden, nicht unter dem alten, sondern unter dem Neuen Bunde. (Hes. 16, 60—61.) „Wer ein Ohr hat zu hören, der höre.“

„Wißt eure Berufung.“ Laßt uns, die wir die göttliche Berufung in Christo angenommen haben, daran gedenken, daß wir gemäß den Worten des Apostels Kinder des Abrahams sind. Wir sind Isaaks Braut, und seine Miterben, von denen geschrieben steht, „wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben“. Unsere einzige Beziehung zu dem Neuen Bunde besteht darin, daß der Vater uns zu Jesum zog, und Jesus uns mit Seinem Kleide der Gerechtigkeit bedeckte, um es uns möglich zu machen, zur Mit-Gemeinschaft mit Ihm an den „Besseren Opfern“ berufen zu werden — zur Teilhaberschaft an dem „Kelch“ des „Leidens und Todes“, „dem Blute des Neuen Bundes“, zur Versiegelung des Neuen Bundes für Israel, unter welchem alle Geschlechter der Erde eine Segnung erlangen werden. Auf diese Weise rechtfertigte nach dem göttlichen Vorsatz der Tod unsers Herrn oder sein Blut die Kirche, und derselbige wird (in Verbindung mit dem Tode der Kirche) den Neuen Bund für Israel versiegeln, und durch Israel wird er wirksam werden für das ganze Adamtische Geschlecht. „Denn gleich wie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden — „ein jeder in seiner eigenen Ordnung.“

Die Kirche (die Herrenwahl) wird in Christo eingepflanzt als seine Glieder, oder Leib oder Braut. Israel erlangt seinen Platz in der Christusfamilie als Kinder. „An deiner Väter Statt werden deine Söhne sein.“ Und dieses gleiche Vorrecht wird sich auf alle Menschen aller Nationen ausdehnen — nämlich wie der geborene zu werden „in der Wiedergeburt“, wenn wir mit ihm auf Seinem Throne sitzen werden.

### Der ewige Bund.

Beide, der Abrahamitische Bund sowohl, als auch der Neue Bund, werden in der Schrift bezeichnet als „der ewige Bund“, im Gegensatz zu dem Gesetzesbund, welcher zu Ende ging, indem er sich als ein Fehlschlag erwies, seiner „Nutzlosigkeit“ wegen. (Hebr. 7, 18.) Der eine findet seine Fortsetzung in dem andern, sowie auch der geistige Same (das geistige Israel) durch den irdischen Samen (das fleischliche Israel) regieren und segnen wird. Beachten wir, daß nach dem Zeugnis der Schrift der ursprüngliche Gnaden (oder Sara-) Bund ein ewig währender ist. (1. Mose 17, 7. 13. 19; 2. Sam. 23, 5; Psalm 105, 8—10.) Beachten wir sodann die Schriftstellen, welche denselben Ausdruck prophetisch auf den Neuen Bund anwenden. (Jer. 32, 40; 31, 31. 32; Hes. 16, 60.) Bei einer sorgfältigen Beachtung des Zusammenhanges einer jeden Schriftstelle werden wir finden, daß sie auf das tausendjährige Reich Bezug hat.

### Das Blut des ewigen Bundes.

Das Blut des ewigen Bundes ist das „Blut Jesu“, Sein Opfer, und durch den Wert desselben wird der Gläubige jetzt „gerechtfertigt durch Glauben“ unter dem Gnaden- oder Abrahambund (nicht durch den Neuen Bund, der noch nicht existiert und der nur mit Israel gemacht werden wird). Und das Blut oder Opfer Jesu

ist „das Blut des Neuen Bundes“, der indes mit dem fleischlichen Israel errichtet werden wird, in gleicher Weise, nur daß durch des Vaters Wohlgefallen Jesus jetzt die „kleine Herde“ als Seine Glieder annimmt und ihr Opfer oder Blut als einen Teil Seines eigenen annimmt. Beachten wir, wie dies in Hes. 55, 1—3 erklärt wird. Hier werden die Gläubigen des Evangelium-Zeitalters als solche beschrieben, die da hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Durch den Vater gezogen, kommen sie jetzt zu Jesu. Sie gehören nicht zu denen, welche, blind und taub unter Satans Gewalt, die Finsternis mehr lieben als das Licht und daher der Gesetze und Zuchtmittel des Königreichs bedürfen, um sie dahin zu bringen, daß sie sich beugen und bekennen, wie dies unter den Vorkehrungen des Neuen Bundes mit Israel und indirekt mit allen Nationen der Fall sein wird.

Diesen hungrigen, dürstigen, sehenden, hörenden Gläubigen bietet der Herr das Fette, oder gewissermaßen den Rahm des ewigen Bundes an, indem er sagt: „Höret, und eure Seele wird leben, und ich will einen ewigen Bund mit euch schließen: Die gewissen Gnaden Davids.“ David bedeutet Geliebter und ist ein anderer Name für den Erlöser, den gegenbildlichen König Israels, kraft göttlicher Bestimmung.

Diese Prophezeiung ist daher offenbar die Prophezeiung der Berufung dieses Evangelium-Zeitalters, mit Jesus die Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit des Königreichs zu teilen. Der Zusammenhang verdient Beachtung. „Eine Nation wirst du herbeirufen, die du nicht kanntest; und eine Nation, die dich nicht kannte, wird dir zulaufen.“ (W. 5.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß dies die Kirche ist, das geistliche Israel, „eine heilige Nation“, ein Eigentumsvolk, auserwählt aus allen Nationen für das himmlische Königreich oder das Tausendjahrreich. Beachten wir die Beschreibung Christo Jesu und seines „Leibes“ in Hes. 42, 1—7. Es heißt dort, daß der Messias „gesetzt“ ist zum Bunde des Wolfes (das heißt, geopfert zu Gunsten Israels), und zum Lichte der Nationen oder Heiden, um ihnen allen die Möglichkeit zu geben, in dieses Licht unter die Segnungen des Neuen Bundes Israels zu kommen.

Wir kommen jetzt zu Hebr. 13, 20. „Der Gott des Friedens aber, der aus den Toten wiederbrachte unsern Herrn Jesum, den großen Hirten der Schafe, in dem Blute des ewigen Bundes (durch dessen Kraft) vollende euch.“ Bezieht sich dies auf unsere Rechtfertigung, auf Adamtische Schuld und auf Versöhnung mit Gott? Keineswegs. Der Vater kann keine Beziehungen zu uns haben (ausgenommen, daß er uns zu Jesu ziehe zur Rechtfertigung und Weihung) bis nach unserer Rechtfertigung. Dann beginnt Seine große Kraft, die unsern Hirten von dem Grabe zur Herrlichkeit und Unsterblichkeit brachte, mächtiglich in uns zu „wirken, sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil. 2, 13.) Wenn wir in Seiner Liebe bleiben, so wird er uns als Neue Schöpfungen zur Vollendung bringen, durch die Vorrechte, die uns durch Teilnahme an den Leiden des Christus gewährt sind — teil zu haben an dem Vergießen des Blutes des ewigen Bundes, welcher als der Neue Bund Segnungen auf Israel und dann auch auf die Welt bringen wird. Das griechische Wort für „vollende euch“ bedeutet soviel als „füge euch zusammen“, das ist, mache euch völlig eins mit dem Hirten als Seine „Glieder“, sowohl in den Leiden, als auch in der nachfolgenden Herrlichkeit.

Auch ist zu beachten, daß es sich in Hebr. 10, 29

um das Blut des Bundes handelt, welches heiligt, dessen Geringschätzung den zweiten Tod zur Folge hat, nicht aber um das Blut, welches rechtfertigt. Wir wurden gerechtfertigt durch den Glauben an das Blut Jesu. Wir wurden geheiligt durch unsere Weihung, seinen Kelch zu trinken — das Blut des Neuen Bundes. Nur solche, welche diesen weiteren Schritt getan und sich als Opferer dargebracht haben (Röm 12, 1) und angenommen oder geheiligt worden sind durch die Zeugung des heiligen Geistes zu Gliedern des „Leibes“ des Christus und zu Söhnen des Höchsten, können die Sünde zum Tode begehren: „Wenn jemand (so geweiht und geheiligt) sich zurückzieht, so wird meine Seele kein Wohlgefallen an ihm haben. Wir aber sind nicht von denen, die sich zurückziehen zum Verderben“ — dem zweiten Tode. (Hebr. 10, 38—39.)

Läßt uns nun kurz alle Schriftstellen betrachten, in denen der Neue Bund erwähnt ist, damit wir ihre volle Harmonie mit dem oben Gesagten sehen. Wir haben bereits die Darstellung geprüft, die mit unserm Text in Verbindung steht, und haben gefunden, daß sie Bezug hat auf den Abschluß dieses Zeitalters, auf eine Erzhütterung der Nationen und alles dessen, das außer Harmonie mit Gott ist, als Vorbereitung zur Aufrihtung des Königreichs, als die Grundlage der Segnungen des Neuen Bundes für die Welt während des Millenniums. Sodann gibt es acht weitere Schriftstellen im Neuen Testament, welche auf den Neuen Bund Bezug nehmen.

1. „Jetzt aber ist er auch Mittler eines besseren Bundes (nicht besser als der Gnaden- oder Sara-Bund, sondern besser als der Gesetzesbund), der auf Grund besserer Verheißungen gestiftet ist.“ (Hebr. 8, 6.) Unser Herr Jesus hatte schon das Werk angefangen, welches zu seiner Ausübung des Amtes als Mittler des Neuen Bundes nötig war. Er hatte die Grundlage gelegt, aber er hatte noch nicht alle Glieder zu sich genommen, die der Vater vorgelesen und zuvor erkannt und zuvor bestimmt hatte. Aus dem Zusammenhang sehen wir, daß der Gegensatz zwischen dem Gesetzesbunde und dem Neuen Bunde noch vorhanden ist, weil der Neue Bund vorzüglicher ist wegen seines besseren Mittlers, des Messias. Moses konnte nur unvollkommene Opfer darbringen, aber Christus ist die Genugtuung der ganzen Welt durch die gegenbildlichen Opfer des Fahren und des Ziegenbockes (Ihu und Seinen Leib darstellend) und Er steht im Begriff, den Neuen Bund zu vermitteln, welcher nach Gottes Verheißung der Kanal der Segnungen für Israel und die Welt sein soll.

2. In dem nachfolgenden Verse (8) stützt der Apostel seine Beweisführung durch Anführung der alttestamentlichen Verheißung des Neuen Bundes an Israel, indem er sagt: „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich in bezug auf das Haus Israel und in bezug auf das Haus Juda einen Neuen Bund vollziehen.“ Offenbar bezieht sich dies nicht auf das geistliche Israel.

3. Ebensovienig bezieht sich auch die nächste Schriftstelle über den Neuen Bund auf das geistliche Israel; sie bildet einen Hinweis auf dieselbe Verheißung aus Jer. 31, 31. und lautet: „Nicht nach dem Bunde, den ich mit ihren Vätern machte . . . Denn dies ist der Bund, den ich mit dem Hause Israel errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr: Indem ich meine Gesetze in ihren Sinn gebe, werde ich sie auch auf ihre Herzen schreiben; und ich werde ihnen zum Gott und sie

werden mir zum Volke sein.“ (Hebr. 8, 8—10.) Die hier erwähnten Tage sind „nach“ den Tagen dieses Evangelium-Zeitalters. Der Apostel fährt fort, zu sagen, „und sie werden nicht ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! denn alle werden mich erkennen, vom Kleinen bis zum Größten unter ihnen. Denn ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken.“ Dies ist eine Beschreibung dessen, was während des Millenniums stattfinden wird, und keine Beschreibung von dem, was wir heute an uns sehen. Gott hat seine Gesetze noch nicht in die Herzen des Hauses Israel geschrieben, und sie sind nicht sein Volk, wie er verheißt, daß sie es sein werden, zur bestimmten Zeit am Ende dieses Zeitalters, wenn der Neue Bund in Wirksamkeit treten wird. (Vergl. Apg. 15, 15.)

4. „Indem er sagt: Einen Neuen Bund, hat er den ersten alt gemacht. Was aber alt wird und veraltet, ist dem Verschwinden nahe.“ Beachten wir wohl, daß der Apostel kein Wort darüber sagt, daß der Neue Bund für die Kirche Christi sei. Seine Leser verstanden ganz gut, daß sie unter dem Sarabunde eingeschlossen waren. Aber gewisse Lehrer, die noch für das Judentum eintraten, bestanden darauf, daß sie ebensowohl unter dem Hagarbunde sein mußten, als auch unter dem Sarabunde. Und gegen diese Auffassung wendet sich der Apostel. Er macht es klar, daß der (Hagar-) Gesetzesbund nicht fortbauern, sondern beseitigt werden würde, und daß zu Gottes eigener Zeit er einen Neuen Bund an seiner Stelle für Israel geben würde.

5. Es war nötig, daß die Juden erlöst wurden von den „toten Werken“ des alten Gesetzesbundes, und daß für sie ein neuer Bund gemacht würde durch Christum — Haupt und Glieder. Der alte Bund wurde versiegelt durch das Blut von Stieren und Böcken, der Neue Bund aber durch „bessere Schlachtopfer“. Gegenbildlich ist das Blut des Stieres geopfert worden und bald wird auch das des Ziegenbockes dargebracht werden. (Hebr. 19, 14—23.)

6. „Dies ist der Bund, den ich ihnen errichten werde nach jenen Tagen, spricht der Herr. Indem ich meine Gesetze in ihre Herzen gebe, werde ich sie auch auf ihre Sinne schreiben; und „Ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde ich nie mehr gedenken. Wo aber eine Vergebung derselben ist, da ist nicht mehr ein Opfer für Sünde.“ (Hebr. 10, 16—18.) Die Beweisführung des Apostels ist hier allgemeiner Art. Er wollte seinen Hörern zu verstehen geben, daß, wenn ein angemessenes Opfer Gott für Sünden geopfert worden ist, diese Tatsache als eine vollendete zu betrachten ist, und das Opfer keiner Wiederholung bedarf. Er zeigt, daß dies in der Zukunft für die Welt also sein wird. Wenn die dem Neuen Bund versiegelnden „besseren Opfer“ Gott durch unsern Erlöser geopfert und durch ihn angenommen sein werden, so wird dies eine Aufhebung aller Verdammnisurteile bewirken. Auf Grund dieses für die Zukunft geschenehen Werkes dringt der Apostel darauf, daß wir, der Leib Christi, deren Sünden durch unsern Herrn gesühnt worden sind, durch das erste Opfer des Veröhnungstages (in dem Vorbilde der Stier) darauf rechnen können, daß unsere Sünden völlig ausgehtiligt sind, und daß sie nie wieder gegen uns in Erinnerung gebracht werden. Denn „durch ein Opfer hat er (Christus) auf immerdar vollkommen gemacht, die geheiligt werden“ — alle, die durch Glauben gerechtfertigt sind und nun zu voller Weihung und Heiligung fortschreiten. Wenn

wir zu den Heiligten zählen, so können wir uns bewußt sein, daß unsere Sünden völlig in der göttlichen Erinnerung ausgeilgt sind, soweit es sich um die Frage der Gerechtigkeit handelt, und daß wir als Neue Schöpfungen auf einen Neuen Boden gestellt worden sind, auf dem wir nur verantwortlich gehalten werden für Übertretungen gegen unsern Bund mit dem Herrn, unser Gelöbniß — auf Grund welches wir Glieder des Christus, des Samens Abrahams wurden und Erben des großen (Sara-)Bundes der Gnade.

7. „Denn dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde. Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde, um euretwillen. Hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen.“ (Röm. 11, 27—28.) Ein Zweifel darüber, daß der Apostel hier auf den Bund Israels, den Neuen Bund, Bezug nimmt, welchen Gott mit ihnen nach diesem Evangeliumstage machen wird, ist nicht möglich. Der Apostel sagt, daß der Bund gemacht werden wird zu der Zeit, wenn der Herr „ihre Sünden wegnehmen“ wird. Diese Zeit ist noch nicht gekommen. Israel befindet sich noch unter göttlicher Verdammnis, obgleich es jetzt unser Vorrecht ist, sie zu trösten und zu versichern, daß die Zeit ihrer Erlösung nahe ist, die Zeit, da der Mittler des Neuen Bundes die letzten Glieder seines geistigen Leibes der Evangeliumskirche aufgenommen, „verwandelt“ haben wird durch die Kraft der Ersten Auferstehung; die Zeit, wenn er den Neuen Bund vermitteln, die Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit in bezug auf die Welt befriedigen wird, wie er sie schon zugunsten der Kirche befriedigt hat. Dann wird er Seinem Vorsatz und Seiner Verheißung gemäß der große Mittler des Neuen Bundes zwischen Gott und der Menschheit im allgemeinen werden, während die Kirche unter dem Bunde der Gnade eine Ausnahme macht. Dann wird er Sein Tausendjahrreich beginnen: „Denn er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat; der letzte Feind, der weggetan (vernichtet) wird, ist der Tod. Dann werden alle, die von seinem „Kelche“, dem Blute (Opfer)

des Neuen Bundes getrunken haben, als Glieder des geistigen Samens mit ihm herrschen.“ (Gal. 3, 29.)

8. „Ihr aber seid gekommen zum Berge Zion, . . . dem himmlischen Jerusalem, . . . der allgemeinen Versammlung; und zu der Versammlung der Erstgeborenen, . . . und zu Jesu, dem Mittler eines Neuen Bundes; und zu dem Blute der Besprengung.“ (Hebr. 12, 24.) Hier wird das geistige Israel als eine Armee dargestellt, die sich auf dem Marsche befindet, und das zu erreichende Endziel des Marsches wird geschaut. Jesus erreichte das Ende des Weges schon längst zuvor, aber die Kirche der Erstgeborenen ist noch nicht dort. Jesus ist der Mittler, aber er hat die Kirche als Seine Braut, Seinen Leib angenommen und wartet nun auf ihre Ankunft. Das Bild zeigt, daß der Neue Gesetzesbund auf Grund des alten Gesetzesbundes errichtet werden wird, nur auf einer höheren Stufe und durch einen größeren Mittler und durch bessere Schlachtopfer. (Apg. 3, 23.)

Keiner von diesen Hinweisen auf den Neuen Bund deutet im entferntesten darauf hin, daß er auf die Kirche Anwendung habe. Ein Hinweis auf die ursprüngliche Prophezeiung, die der Apostel anführt, zeigt, daß sie auf die Kirche keine Anwendung haben konnte, denn wir lesen da, daß der Herr „das steinerne Herz aus ihrem Fleische wegnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben wird“. (Hes. 11, 19.) Und gerade dies ist das Wiederherstellungswerk, welches mit Israel anfangen und sich auf alle Geschlechter der Erde ausdehnen wird; aber es ist durchaus nicht das Werk dieses Evangelium-Zeitalters, welches ein weit höheres Ziel verfolgt. Der Herr gibt der „kleinen Herde“ keine fleischernen Herzen, sondern, durch Glauben gerechtfertigt, gewährt er ihnen das Vorrecht, das Fleisch zu opfern und zeugt sie zu einer Neuen Natur, dem herrlichen Samen Abrahams, durch welchen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen, durch die Aufrichtung des Neuen Bundes, der versiegelt und wirksam gemacht wird durch das Verdienst des Blutes Christi. —Übers. v. G. Sanderer.

## Die alttestamentlichen Überwinder unter dem Glaubensbunde.

Es mag die Frage aufgeworfen werden: Unter welchem Bunde sind die alttestamentlichen Überwinder annehmlich vor Gott? Da sie starben, bevor Christus kam, und ehe sich die Gelegenheit zu geistiger Zeugung bot, waren sie nicht mit der hohen Berufung der Teilhaberschaft an den Leib Christi, der erwählten Kirche, begünstigt. Der Apostel betont dies in Hebr. 11, 39, 40. Er sagt uns, daß sie Gott wohlgefällig gewesen seien, daß sie aber ohne uns, den Christus, Haupt und Leib, nicht vollkommen gemacht würden. Nach dem Natschluß Gottes wird die Kirche die Erstlingsfrucht der Schöpfung Gottes sein. „Nach seinem eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, auf daß wir eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.“ (Jak. 1, 18.) Beachten wir weiter, daß die Liste des Apostels auch Abel und Henoch einschließt, welche vor der Sündflut lebten und selbst bevor der Abrahamitische Bund gemacht war. Sie schließt auch einige von denen ein, welche während des Zeitlaufes des Gesetzesbundes lebten, und die sich infolgedessen darunter befanden. Wo finden sie denn ihren Platz im Hinblick auf die drei großen Bündnisse, die durch Sara, Hagar und Retura verinnbildlicht werden?

Die Sache wird sehr einfach, wenn wir den haupt

sächlichsten Unterschied zwischen dem Abrahamitischen Bunde und dem Gesetzesbunde, der ihm zugefügt wurde, erkennen. Der erste beruht auf Glauben, nicht ohne Werke. Der zweite auf Werken, nicht ohne Glauben. Die Bedingungen des Gesetzesbundes waren, wie der Apostel sagt, diese, daß „der Mensch, der diese Dinge getan hat, wird durch sie leben“. (Röm. 10, 5.) Wir werden auch daran erinnert, daß der Sarabund auf Glauben, nicht auf Werken beruht, daß aber da, wo es mit dem Glauben richtig steht, die Werke den Glauben bestätigen werden, selbst dann, wenn sie unvollkommen sind; und daß, wenn wir nach unsern Werken gerichtet würden, wir der Verdammnis anheim fielen. Die ganze jüdische Nation kam zu kurz hinsichtlich des Bundes der „Gesetzeswerke“; einzelne indes, aus jener Nation, die auf Grund ihres Glaubens eine Stellung über dem Bunde einnahmen, setzten ihr Vertrauen nicht darauf, sondern vielmehr auf den ursprünglichen Bund der Gnade, den Sarabund. Dies sind die alttestamentlichen Überwinder, die der Apostel in Hebr. 11 nennt. Er sagt, daß das, was sie taten und erduldeten, aus Glauben geschah. Nach ihren Werken waren sie durch den Gesetzesbund „verflucht“ (verurteilt); aber nach ihrem Glauben waren sie Gott annehmlich auf Grund des Sarabundes, obgleich sie ihre Segnung unter

diesem Bunde nicht erlangen konnten, bis daß der verheißene Same kam, und das Blut jenes Bundes vergossen wurde. In ähnlicher Weise waren auch Abel und Henoch ihres Glaubens wegen Gott annehmlich, und wurden den Treuen des Gesetzesbundes zugezählt, indem sie gleich ihnen göttlicher Gunst und der Segnung des Sarabundes teilhaftig waren, weil, obschon sie vor Abraham lebten, sie den Glauben Abrahams im Sinne hatten, daß sie gleich Abraham auf die Gnade Gottes bauten, die Er solchen zuteil werden läßt, die Ihn lieben und seine Gunst suchen.

Der Neue Bund wird tatsächlich ein Neuer Gesetzesbund sein, oder ein Neuer Bund der Werke des Gesetzes. Der alte oder erste Gesetzesbund war mangelhaft, und für Israel unzulänglich, nicht etwa, weil das göttliche Gesetz, auf Grund dessen er errichtet war, mangelhaft gewesen wäre, noch auch, weil er ungerechtfertigte Anforderungen stellte, sondern weil die Menschen unvollkommen waren, „in Ungerechtigkeit geboren und in Sünde empfangen“, und daher sich schon unter dem Todesurteil befanden wegen der Übertretung Adams. Der Gesetzesbund hatte in Moses einen treuen Mittler, treu sowohl Gott gegenüber als auch den Israeliten, aber er war unzulänglich, da sein eigenes Leben auch verwirkt war. Gott hatte daher Vorkehrung getroffen, daß ein Neuer Gesetzesbund die Stelle des Alten einnehme, und auch einen neuen Mittler vorsehe, der sein Leben schon als einen Loskaufspreis gegeben hat — Jesum, das Haupt und die Kirche, den Leib. Die Vollendung des Opfers steht nahe bevor. Das Haupt und viele seiner Glieder sind schon als Neue Schöpfungen innerhalb des Vorhanges eingetreten. Bald wird das letzte Glied des Leibes gleicherweise verwandelt worden sein, und dann wird das Blut des Neuen Bundes für „die Sünden des ganzen Volks“ gesprengt werden, nämlich für das Bundesvolk Israel, unter gleichzeitiger Öffnung einer Tür für alle Nationen, Teilhaber an den Segnungen des Neuen Bundes zu werden, so wie auch jetzt wir aus den Nationen das Vorrecht haben, an den Segnungen des Neuen Bundes teilzunehmen, die „den Juden zuerst“ gehörten. Diese Blutbesprengung wird Gott annehmlich sein, und ihre Wirkung wird sich auf die Auslöschung der Sünden der ganzen Welt erstrecken. Dies bezeugt die heilige Schrift an vielen Stellen, und in den Vorbildern dieser „besseren Schlachtopfer“. (Hebr. 9, 23.)

Sehr bald wird der große Prophet, Haupt und Glieder; der große Priester, Haupt und Glieder; der große Richter, Haupt und Glieder; der große König, Haupt und Glieder, anfangen, sich mit Israel zu beschäftigen, und durch Israel mit der Welt. Sie werden alle, die da willig sind, leiten, segnen, unterweisen, und ihnen emporhelfen. „Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 23.) Der Neue Gesetzesbund wird in genau derselben Weise wirken, wie der Alte Gesetzesbund, jedoch werden die „besseren Schlachtopfer“, durch die er versiegelt wird, vollkültig sein und keiner Wiederholung von Jahr zu Jahr bedürfen; und die Macht und Herrlichkeit seines Mittlers wird erhaben und das Resultat seines Werkes dementsprechend groß und von Dauer sein.

Die Offenbarung bestätigt dies auch, indem sie das Millenniumzeitalter mit dem großen, weißen Thron der Gerechtigkeit und Gnade darstellt, vor dem alle Toten, geringe und große, zu ihrer Erprobung stehen werden, nicht um zu sehen, ob sie Sünder seien oder nicht, denn das war bereits erwiesen, alle waren Sünder, noch auch wird dies geschehen, um zu sehen, ob Gott nicht etwa willens wäre,

ihnen zu vergeben, denn das ist bereits vorgeesehen, da das Opfer Christi dann angenommen sein wird für eine volle Sühnung der ganzen Welt. Ihr Gericht oder ihre Erprobung wird gleich wie bei uns bezwecken, festzustellen, ob sie willens sind, völlig in Harmonie mit Gott zu kommen, und die Segnung und den Genuß ewigen Lebens zu erlangen oder nicht; im letzteren Falle wird es geschehen, daß sie „aus dem Volke ausgerottet werden“. Sie werden nicht nach ihrem Glauben gerichtet, weil sie unter dem Neuen Bunde des Gesetzes und der Werke sein werden. Wie geschrieben steht: „Sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken.“ (Offb. 20, 13.) Sie werden Schritt für Schritt die nötige Hilfe erlangen, um aus Unvollkommenheit der Gesinnung und des Körpers zur Vollkommenheit voran zu schreiten, indem auch vollkommene Werke bei ihnen zeitigt werden, die einen Maßstab oder Prüfstein für sie bilden werden. Die Evangeliumskirche dagegen und die alttestamentlichen Überwinder sind nicht nach ihren Werken, sondern nach ihrem Glauben gerichtet worden — Werke wurden von ihnen nach dem Maße ihrer Fähigkeit vorausgesetzt, um daraus ihren Glauben zu zeitigen. Wir werden aus den Schwachheiten der gefallenen Natur nicht herausgehoben, indes so gerechnet, als hasteten sie uns nicht an, indem sie durch den Mantel der Gnade bedeckt sind.

Wenn wir die obigen Tatsachen und Schlussfolgerungen vor Augen halten, so wird uns dies zum Verständnis unsers Gegenstandes, nämlich der Beziehungen der Bündnisse zueinander und zu der Menschheit sehr behilflich sein. Der ursprüngliche Bund verhiess eine Segnung, die sich auf das ganze Menschengeschlecht erstrecken sollte — eine Erlösung von dem göttlichen Urteilspruch, und eine Gelegenheit zur Rückkehr in die Harmonie mit Gott durch Glauben und Gehorsam des Herzens. Diese Verheißung ist in gewisser Hinsicht schon erfüllt worden, wie wir gesehen haben. Gott hat schon alle, die an Ihn glauben und einen herzlichen Wunsch bekundet haben, in Übereinstimmung mit seinem Willen zu leben, angenommen und seine Bereitwilligkeit gezeigt, sie zu leiten oder zu ziehen. In diesem Sinne des Wortes hat der Grundsatz des ursprünglichen Bundes sich schon vor der Sintflut bestätigt, und auch bei Abraham nach der Flut, wie auch ebenso allen denen aus Israel gegenüber, die den Geist des Gehorsams und Glaubens hatten, und während dieses Evangelium-Zeitalters hat er unter der Menschheit aller Völker und Zungen gewirkt. Aber einem verhältnismäßig kleinen Teil des Menschengeschlechts ist die Segnung zuteil geworden, weil nur eine so geringe Zahl sich in einem Zustande befand, der sie ermöglichte, den Glauben Abrahams zu betätigen.

Während es zuerst scheinen mag, als sei die Zufügung des Gesetzesbundes nicht von Vorteil gewesen, und daß gleicherweise die Hinzufügung des Neuen Bundes in gewisser Hinsicht einen Nachteil oder eine Beschränkung oder Verkürzung des ursprünglichen Bundes bedeute, nämlich des allumfassenden Gnaden- oder Sarabundes, so ist dies doch in Wirklichkeit nicht so. Während der Gesetzesbund das Volk verurteilte, weil sie nicht den Glauben hatten, so brachte es doch vielen aus dem Volke eine Segnung, und zwar eine Segnung, die andere Nationen nicht hatten, da ihnen ein solcher Gesetzesbund mit seinen Einschränkungen, Warnungen, Züchtigungen usw. nicht gegeben wurde. Der Neue Bund wird weit größere Erfolge zeitigen. Er wird der Herrschaft der Gnade unter dem Sarabunde folgen und wird eine Herrschaft des Gesetzes sein, wie geschrieben



steht: „Ich werde das Recht zur Richtschnur machen und die Gerechtigkeit zum Sentblei; und der Hagel wird hinwegraffen die Zuflucht der Lüge.“ (Jes. 28, 17.)

Der Erlöser und seine Nachfolger werden dann nicht mehr als Schlachtschafe gerechnet werden, die den Schmähungen der Menschen ausgezsetzt sind, sondern sie werden im Gegenteil Könige und Priester sein, angetan mit Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, denn es steht geschrieben: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir soll sich jedes Knie beugen und jede Zunge soll Gott bekennen.“ (Röm. 14, 11.) Der König wird regieren in Gerechtigkeit und wird Gericht auf der Erde ausüben.

Da an die Stelle des Glaubens das Schauen treten wird, so werden Werke den Prüfstein bilden, gemäß der Fähigkeit eines jeden, und wo die Werke hinter den Fähigkeiten zurückbleiben, werden Streiche und Züchtigungen in Gerechtigkeit ins Mittel treten. Die Regierung des Gesetzes und guter Werke wird sich auf diese Weise dem Zustand eines jeden einzelnen völlig anpassen und der Erfolg wird, wie wir glauben, wunderbar sein, indem er tausende von Millionen zur Vollkommenheit, in Harmonie mit Gott bringt. Weit davon entfernt, eine Schmälerung des Abrahamitischen (Sara-)Bundes zu sein, wird der Neue (Gesetzes-)Bund eine Erweiterung desselben sein, der seinen Segnungen einen viel weiteren Bereich sichert. Der ursprüngliche Bund schließt jetzt solche ein, welche

Glauben und Gehorsam üben können und wollen. Seine Nützlichkeit würde daher am Ende sein, wofern die Zulassung des Neuen (Gesetzes-)Bundes nicht erfolgt wäre, welcher, indem er den Mangel an Glauben und Gehorsam außer acht läßt, sich der Welt annimmt und durch Züchtigung und Zurechtweisung Gehorsam und Erkenntnis herbeiführt und hernach den Herzensgehorsam Abrahams bei so vielen wie nur möglich zur Entwicklung bringt, während die andern ausgerottet werden. So wird also Abraham, „der Vater der Gläubigen“, unter dem Neuen (Gesetzes-)Bunde der „Vater vieler Nationen“ werden — einer Menge, wie der Sand am Ufer des Meeres; auch wird er der Vater der Getreuen unter dem ursprünglichen Sarabunde des Glaubens und der Gnade sein.

So sehen wir nun, daß der Einfluß des ursprünglichen Bundes, nachdem ein Glaubensfame natürlicher und geistiger Art herausgewählt worden ist, durch diese unter dem Neuen (Gesetzes-)Bund eine weit größere Anzahl gesegnet werden wird, als dies auf irgend eine andere Weise möglich gewesen wäre. Der Herr zeigt uns auf diese Weise wiederum, wieviel erhabener seine Vorkehrungen sind als diejenigen, die ein menschlicher Geist hätte ausdenken können. Gewißlich kann von Ihm kein Fleisch sich rühmen. Je mehr wir seine Pläne, Vorätze und seine Handlungsweise erkennen, umsomehr müssen wir Ihn verherrlichen und uns uners eigenen Nichts bewußt werden.

## „Das Blut, das Besseres redet“

„Das Blut der Besprengung, das besser redet als Abel.“ (Hebr. 12, 24.)

Paulus war der tiefstinnigste der Apostel. Seine Briefe, die der Herr seinen Getreuen gegeben hat, zeugen von einer tiefen und klaren Erkenntnis des göttlichen Heilsplanes. Schon von Natur aus war er für den edlen Dienst an der Versammlung Gottes wohl geeignet. Aus seiner eigenen Feder wissen wir, daß seine Erkenntnis der göttlichen Dinge — der Tiefen Gottes — nicht nur aus den Prophezeihungen des Alten Testaments und von der Erleuchtung des heiligen Geistes stammte, sondern daß dieselbe auch noch durch Visionen und Offenbarungen ergänzt wurde, von denen er sagt, daß es ihm nicht erlaubt sei, sie zu erklären, „Worte, welche der Mensch nicht sagen darf“. (2. Kor. 12, 4.) Obgleich nun aber der Apostel nicht alles sagen durfte, was er gehört hatte, so spiegelten sich seine Kenntnisse, die er erlangte, doch in all seinen nachfolgenden Briefen ab! Aus diesem Grunde ist ihre Erleuchtungskraft wohl auch so groß, daß es Bibel-Forschern solch klare und tiefe Einsicht in Dinge gewährt, die für sie sonst dunkle Geheimnisse sein würden. Gerade so war es dem Vater wohlgefällig, den Pilgern auf dem schmalen Wege, den Nachfolgern in den Fußspuren Jesu, die notwendigen Zeugnisse zu senden.

Unser Text ist ein Teil einer großen panoramischen Ansicht, oder ein Wortgemälde, welches der Apostel skizzierte. Hier, wie an andern Stellen betont er, daß gewisse Dinge, die den Israeliten vertraut waren, Vorbilder und Schatten auf kleiner Skala, große und wundervolle zukünftige Dinge darstellten. Indem er auf die Einführung des israelitischen Gesetzesbundes am Sinai zurückgreift, führt er aus, wie dieses große Ereignis ein Vorbild von dem großen Gegenbilde sei, welchem er und sie sich näherten. Das Vorbild zeigt uns Gott, das Volk Israel und Mojes, den

Mittler; das Gegenbild zeigt Gott, die Menschheit und Jesus, den Mittler. Im Vorbilde sehen wir das Volk, wie es sich, der Knechtschaft Ägyptens entfliehend, nach mehrtägiger Reise dem Berge Sinai nähert, wo sein Gesetzesbund mit großer Feierlichkeit aufgerichtet wurde. Nach und nach näherten sie sich diesem Ziele. Die einen erreichten den Berg früher, die andern etwas später. Ähnliches zeigt uns der Apostel. Gott steht im Begriff, einen Neuen Bund zwischen Ihm und der Menschheit aufzurichten. Aber dieser gegenbildliche Bund ist weit größer und besser, weil er einen größeren und besseren Mittler hat. Er wird nicht am Sinai, noch an einem anderen buchstäblichen Berge aufgerichtet werden, sondern auf dem symbolischen Berge Zion, dem Königreich Gottes, das in Kürze aufgerichtet werden wird, und für welches uns der Herr beten lehrte: „Dein Königreich komme.“ Hand in Hand mit der Aufrichtung des Königreiches kommt die Segnung der Welt, durch den Vermittler des Neuen Bundes. In der Zwischenzeit näherte sich die ganze Welt jenem herrlichen Tage, an dem die Hütte Gottes bei den Menschen sein und Sein Stellvertreter, Christus, zur Segnung und Wiederherstellung der Welt in königlicher Macht und Herrlichkeit regieren wird — eine Herrschaft der Gerechtigkeit. Bei der allgemeinen Zusammenkunft am Berge des Königreiches kommt die Kirche in erster Linie in Betracht. Sie ist am hauptsächlichsten daran beteiligt und am besten darüber belehrt und unterrichtet.

Der Berg, den niemand betasten durfte.

In Übereinstimmung mit dieser Schilderung erklärt der Apostel weiter: „Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, der betastet werden konnte, und zu dem

entzündeten Feuer, und dem Dunkel und der Finsternis und dem Sturm, und dem Posaunenschall, und der Stimme der Worte, deren Hörer baten, daß das Wort nicht mehr an sie gerichtet würde, denn sie konnten nicht ertragen, was geboten wurde.“ Dies war mit dem Berge Sinai, dem Vorbilde, der Fall. Das Gegenbild davon aber ist verschieden, obwohl es Ähnlichkeit der Züge aufzuweisen hat. Den Berg, oder das Königreich Gottes, dem wir uns nähern, beschreibt der Apostel als den Berg Zion, die Stadt des lebendigen Gottes, das Neue Jerusalem, da wir zu Myriaden von Engeln kommen, der allgemeinen Versammlung, und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten (die in dem vorausgegangenen Zeitalter vollkommen gemacht wurden im Geiste oder Leben), und zu Jesu, dem Mittler eines Neuen Bundes, wo das Blut der Besprengung Friede, Vergebung und Versöhnung mit Gott verkündigt. Seit mehr als achtzehn Jahrhunderten, seitdem der Apostel diese Worte schrieb, nähern wir uns diesen herrlichen Dingen. Das Ende der Reise jedoch haben wir noch nicht erreicht, obwohl es bereits in Sicht ist. Sobald das letzte Glied des königlichen Priestertums zum Berge der ersten Auferstehung gekommen sein wird, der Auferstehung der Gerechten, wird die Kirche der Erstgeborenen mit den Myriaden von Engeln vereinigt werden und in die Gegenwart des Vaters treten — in den Stand des Neuen Jerusalems. Dann wird sich auch die Menschheit bald dem herrlichen geistigen Berge oder Königreiche Gottes nähern, das seinen Segen durch den Neuen Bund auf Vater Adam und die gesamte schufende Schöpfung ausgießen wird.

Zum Vorbild zurückblickend, gewahren wir in dem Bild, das der Apostel skizzierte, den Berg Sinai zitternd, unter den herrlichen Offenbarungen der göttlichen Macht, symbolisch dargestellt durch das Feuer und den Rauch, die zitternde Erde, durch den Blitz und Donner, welche Israel für den Gesetzesbund zubereiteten. Der Apostel hebt hervor, daß das Gegenbild von diesem noch nachhaltiger sein wird, um die ganze Menschheit für die Segnungen des Neuen Bundes durch den gegenbildlichen Mittler bereit zu machen. Die Erschütterung der Erde am Sinai zeigt der Apostel als ein Vorbild der Erschütterung der menschlichen Gesellschaft, durch die Macht des Herrn und Seines Königreiches, welches unter den Menschen in Macht und großer Herrlichkeit aufgerichtet werden wird. Letztere ist indes noch vor allen verborgen, außer vor denjenigen, deren Augen des Verständnisses geöffnet wurden und die vom heiligen Geist wiedergezeugt worden sind. Sämtliche Ereignisse, die bei der Einsetzung des Neuen Bundes stattfinden, sind unendlich höher und größer, als diejenigen beim Vorbilde. Die Erschütterung, so zeigt der Apostel, wird so groß sein, wie die Welt noch niemals eine solche erlebt hat.

Gottes Zorn entbrannte wider Adam, als er absichtlich ungehorsam war, und die Strafe oder der Fluch, der auf ihm und seiner Nachkommenschaft lag, ist seit mehr als 6000 Jahren in Kraft, nämlich: „Sterbend sollst du sterben.“ Dieses Urteil schließt auch alle Krankheiten, allen Schmerz, alles Leid, Geschrei und Sterben als Folge des Brennens des Zornes Gottes wider die Menschheit ein. Er brennt noch, und allein diejenigen, welche mit hörenden Ohren und sehenden Augen des Glaubens gesegnet wurden, entgingen dem göttlichen Zorn, der göttlichen

Strafe und Verdamnis, dem Fluch und der Verurteilung. Sie treten durch Christum Jesum in das Sohnesverhältnis, sodaß sie nun rufen können: „Abba, Vater,“ und wissen dürfen, daß Gott ihre Verwandtschaft anerkennt. Seit dem Tode Christi kam eine vermehrte Segnung der Erkenntnis Gottes in die Welt, das „wahre Licht“, aber noch lieben die Menschen die Finsternis mehr als das Licht. (Joh. 3, 19.) Den Winden der Selbstsucht, des Streites, der Leidenschaft, des Zornes, der Begierden und des Hasses wird gestattet werden, zu blasen, aber schrecklich wird die Drangsal und Angst, die Zeit der Trübsal sein, welche die Nationen heimsuchen wird — so schrecklich, wie noch nie, seit Menschen auf Erden sind, gewesen ist — eine Trübsal, da jedes Menschen Hand wider seinen Nächsten sein wird. (Lut. 21, 25; Dan. 12, 1; Sach. 8, 10.)

### Im verzehrenden Feuer geoffenbart.

Die feurige Trübsal wird zum Besten der Menschheit und nicht zu ihrer Vernichtung dienen. Böse Werke werden verzehrt, selbstfüchtige Einrichtungen gehen in dem Feuer der menschlichen Leidenschaften unter. Aber die Menschheit als solche wird übrig bleiben (obgleich eine große Zahl in dieser bösen Zeit umkommen wird). Das erste Aufklammen dieser Feuersbrunst wird das schrecklichste sein, weil es unerwartet eintreffen und alles hinwegschwemmen soll. Die Feuerflammen werden indes bald nachlassen, sobald die bösen Werke der Selbstsucht, welche ihnen Nahrung gaben, aufgezehrt und verbrannt sein werden. Immerhin sagt der Herr uns deutlich genug, daß sein Zorn gegen jede Form von Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit, Selbstsucht und Sünde brennen wird, und daß deren Wurzeln und Zweige vernichtet werden sollen. Wir können daher mit Gewißheit annehmen, daß etliche dieser Wurzeln und Zweige der Selbstsucht durch das ganze tausendjährige Zeitalter der Herrschaft Christi, ja beinahe bis zum Schluß desselben, glimmen und aufgezehrt werden.

### „Das Blut, das redet.“

Auf unsern besondern Text zurückkommend, sehen wir, daß derselbe nur in Verbindung mit dem Gegenstand und dem Bilde, das der Apostel daraus entworfen hat, recht verstanden und gewürdigt werden kann. Blicken wir zurück zum Vorbilde, so bemerken wir, daß aus der Mitte des rauchenden und bebenden Berges Moses hervortrat mit auf das Volk gerichtetem leuchtendem Angesichte, so daß er dasselbe mit einem Schleier bedecken mußte. Dies stellt die noch größere Herrlichkeit des Mittlers des Neuen Bundes dar — den Christus. Hier nun sollten wir uns an die Erklärung des Apostels erinnern, daß nämlich das Werk Gottes im Evangelium-Zeitalter — aus der Menschheit eine „kleine Herde“ herauszusuchen, damit sie unter ihrem Herrn und Haupte Jesus Glieder des großen Hohenpriesters werden, Glieder des gegenbildlichen Mittlers zwischen Gott und Menschen, und Glieder des Leibes Christi — (1. Kor. 12, 27) — der Welt ein Geheimnis sei. Sobald das letzte Glied der Kirche den Berg Zion, das Königreich, erreicht hat, werden sie durch die Auferstehung gleich ihrem Herrn, in Geisteswesen verwandelt werden und herrliche Geschöpfe — für Menschen unsichtbar — sein, wie es auch die Engel sind. Im Vorbild sehen wir diese Herrlichkeit durch das hellleuchtende Angesicht Moses, das mit dem Schleier verhüllt war, dargestellt. Beachte auch das Werk des Vermittlers des Gesetzesbundes. Moses nahm vom Blut der für

die Sünden des Volkes geschlachteten Tiere und besprengte damit zuerst die Gesetzestafeln. Hierauf nahm er vom selben Blute und besprengte das Volk, auf diese Weise die Vergebung ihrer Sünden, wie ihre Versöhnung mit Gott und seinem Gesetz, vorschattend.

Wenden wir uns nun zum Gegenbilde, um die so geoffenbarte Bedeutung und Schönheit zu betrachten. Der gegenbildliche Vermittler Jesus, das Haupt und die Kirche, welche sein Leib ist, bewirkt zunächst die Versöhnung der Sünden des ganzen Volkes, durch die Darbringung des Blutes Jesu vor dem Vater, nämlich das geopfertete Leben unseres Herrn, wie dasjenige seiner Leibesglieder, also all derer, welche mit ihm und in seinem Dienst während dieses Zeitalters ihr Leben niedergelegt haben. Wenn unser herrliches Haupt auf diese Weise der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geleistet haben wird, folgt die Besprengung des ganzen Volkes mit diesem Blut. Wie freuen wir uns daher, daß wir nicht nur der Herrlichkeit des Königreiches, der Gemeinschaft der Kirche und den Heerschaaren der Engel, sowie der Gegenwart des himmlischen Vaters näher kommen, sondern auch dem herrlichen Vermittlungs-Werk des Christus und der Besprengung der Menschheit mit dem Blut, das Besseres spricht, das sowohl verfährt als auch Genugtuung verschafft, das der Welt Vergebung sichert und Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes, welche Adams Ungehorsam verursachte, bewirkt.

Gerechtigkeit schreit nach Genugtuung für jede Ungerechtigkeit, eine ausgenommen. Die große Ungerechtigkeit der Kreuzigung Christi ruft nach keiner Rache, statt dessen spricht das Blut Christi Vergebung für unsere Sünden und all derer, die seine Gnade annehmen. Welch köstlicher Gedanke, daß statt Bestrafung für den Tod des einzig gezeugten Sohnes Gottes, sowie für die spätere Verfolgung der als Söhne Gottes angenommenen Glieder des Leibes Christi, die göttliche Vorsehung das Lösegeld und damit die Befreiung der Menschheit vom Fluche bereitete. O welcher Gnadenreichtum und welche Güte gegen die Menschenkinder! Welche Barmherzigkeit, Geduld und Vergebung! Doch seine Gerechtigkeit besteht noch zu Recht; noch lautet sein Gesetz: „Die Seele, die sündigt, die soll sterben.“ Wenngleich das Blut der Besprengung für alle Geschlechter der Erde Gültigkeit hat, hängt es doch von ihrem Willen ab, ob diese große Segnung der Vergebung ihnen die

völlige Versöhnung und das ewige Leben bringen wird oder nicht.

### Mit besprengten Herzen.

Man möchte nun fragen, ob wir, als vom Herrn für seine Kirche angenommen, seine „kleine Herde“ des Blutes der Besprengung nicht ebenso bedürfen, wie die Welt? Warum wird unsere Besprengung in diesem Text nicht gezeigt? Hierauf antworte ich, daß der Apostel in einem vorhergehenden Kapitel die Besprengung der Kirche mit dem Blut Jesu beschrieben hat, als eine Segnung, die vor derjenigen der Welt stattfand.

Er zeigt die Kirche besprengt, gewaschen, gereinigt und angenommen als Glieder des Leibes Christi, die das Vorrecht genießen in das Heilige hinzugehen, um Söhne Gottes, Erben Gottes und Miterben Christi zu sein, ferner als Glieder des königlichen Priestertums, als Glieder des großen Hohenpriesters, welcher ihr Haupt ist. Da sie mit dem Vater schon versöhnt sind, brauchen sie nicht erst auf die Einsetzung des Neuen Bundes zu warten. Statt dessen sind sie angenommen in dem Geliebten, als Glieder des großen Vermittlers. Und ihre Opfer, die sonst ohne Wert wären, rechnet der große Hohenpriester als einen Teil seines eigenen Opfers, in welchem allein das Verdienst liegt. Demzufolge sind diese alle für die Teilnahme mit ihrem Herrn in seinem großen Werk schon bereit, sobald die Auferstehung und der damit verbundene Wechsel sie für ihren herrlichen zukünftigen Dienst fähig gemacht haben wird. Später dann, während des tausendjährigen Zeitalters der Herrschaft Christi, folgt die Besprengung der Welt, wie wir bereits gesehen haben. Diese zwei Teile der Versöhnung, wie ich früher schon hervorgehoben habe, sind in dem vorbildlichen Versöhnungstag, wie in 2. Mos. 16 beschrieben, dargestellt. Das zweite Opfer des Versöhnungstages, das Opfer des Volkes, stellt das Opfer der Glieder Christi dar. Dieses Opfer geschieht durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch, und bald, so glauben wir, wird es vollendet sein. Der „angenehme Tag“, der Tag, an dem der Herr solche Opfer annimmt, wird bald vorüber sein. Dann werden all die Glieder des Hohenpriesters hinter den Vorhang gegangen und dort in Geisteswesen verwandelt worden sein. Dann erst wird die Besprengung, welche die ganze Menschheit in volle Harmonie zurückbringen soll, beginnen.

—Übersetzt von G. Schugbad.

## fortgerissen durch den Irrtum der Ruchlosen.

„Wer da sagt, daß er in dem Lichte sei und haßt seinen Bruder, ist in der Finsternis bis jetzt. Wer seinen Bruder liebt, bleibt in dem Lichte und kein Argernis ist in ihm. Wer aber seinen Bruder haßt, ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen verblendet hat.“ (1. Joh. 2, 9—11.)

„Ihr nun, Geliebte, da ihr es vorher wisset, so hüret euch, daß ihr nicht, durch den Irrtum der Ruchlosen mit fortgerissen, aus eurer eigenen Festigkeit fallt.“ (2. Pet. 3, 17.)

Wie Liebe das unterscheidende Merkmal aller ist, welche den Geist Christi haben, so mag Mangel an Liebe als das unterscheidende Merkmal dessen betrachtet werden, was der „Irrtum der Ruchlosen“ genannt wird.

Unser Herr wies nachdrücklich darauf hin, daß die höchste Liebe zu Gott die erste Pflicht aller seiner Geschöpfe ist, und daß Liebe zu dem Nächsten wie zu uns selbst damit eng verbunden ist. Aber zur Kirche, zu den Gemeinthen, welche hoffen, „Glieder seines Leibes“ in Herrlichkeit zu werden, sagte er, „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“ (Joh. 13, 34.)

Wir werden zu der Überzeugung gedrängt, daß der Herr den Vorschlag des „Gelübdes“ zu dem Zweck herbeiführte, um es zu einem Prüfstein für diejenigen zu machen,

die sich als seine Jünger bekennen und sich des Lichtes, des Segens, der Vorrechte der gegenwärtigen Wahrheit erfreuen. Natürlich haben wir nie gedacht, daß dieses kleine Gelübde oder feierliche Versprechen, dieser Entschluß zu Gott solche Folgen haben würde; indessen, wenn wir im Anfang gemüht hätten, was wir jetzt wissen, so würden wir durch des Herrn helfende Gnade nichts anderes getan haben, als was geschehen ist.

Als wir die Sache vorlegten, hatten wir nur die Unterstützung der lieben Herde des Herrn im Sinn — ihnen zu helfen, näher zum Herrn zu bringen, der unsere Zuflucht und unsere Wohnung ist, damit an dem „bösen Tage“, der bereits begonnen hat, kein Übel ihnen nahen möchte, weil sie sicher sind in dieser Wohnung. Wir sahen

den Habicht, den Widersacher, Pläne machen zum Anstoß vieler, besonders der Heiligen. Wir taten, was wir konnten, zu ihrer Befreiung, so freundlich und so weise, als wir vermochten, und mit Gebet zum Herrn um die Weisheit von oben.

### **Zorn, Bosheit, Streit — jedes böse Werk.**

Wir wußten wohl, daß nur die völlig Gemeihten das Gelübde nehmen würden, und daß dies nicht die Mehrzahl sein würden, selbst nicht von den gewählten Abonnentenlisten des Wacht-Turm. Wir erwarteten auch, daß einige der Gemeihten eine Zeitlang zögern würden, ihre Freiheit in so hohem Grade aufzugeben — denn einige mögen die Notwendigkeit für einen so drastischen Entschluß, für ein so festes Binden des Opfers auf den Altar nicht sehen, wie wir es tun, obgleich unser Weihe-Gelübde die Forderung, wenn das Gelübde nötig wäre, stellen würde.

Aber wir waren sehr überrascht von der Wirkung des Gelübdes bei einigen wenigen Brüdern. Was sie darin fanden, daß sie zu Zorn, Bitterkeit, Haß, Streit, Böses reden, Böses denken, grausamen Verleumdungen reizte, können wir nicht sehen.

Der Vorschlag des Gelübdes scheint bei diesen Brüdern wie ein Brechmittel gewirkt zu haben — nicht daß sie es nahmen, sondern daß schon der Blick darauf sie veranlaßte, grausam, bitter, verleumderisch dagegen auszuwerfen, und besonders gegen uns, weil wir es präsentiert hatten. Die hohe Achtung, die wir für diese lieben Brüder hatten, macht den Angriff gegen uns um so schwerer. Die Schrift sagt, „Aus der Fülle des Herzens redet der Mund.“ Aber vorher hatten wir keine Ahnung, daß solch häßliche, grausame Gefühle, solch unfreundlicher Verdacht in ihren Herzen sei. Offenbar mußte der Herr, der die Herzen kündet, welche Wirkung das Gelübde haben würde, und offenbar veranlaßte er uns unwissentlich, es vorzuschlagen, als ein Teil der Prüfung, die er zu dieser Zeit über sein Volk bringen wollte.

Man beachte hier, daß es nicht das Gelübde ist, noch irgend etwas, das wir darüber geschrieben haben, was die Trennung veranlaßt, die rapid vor sich geht, und wodurch eine kleine Zahl derer, die wir liebten (und noch lieben), sich uns entfremden, und wir fürchten, auch dem Herrn und dem Licht der gegenwärtigen Wahrheit. Man bedenke, daß wir mit keinem Wort und zu keiner Zeit gesagt haben, daß das Annehmen des Gelübdes ein Prüfstein sein sollte, ob jemand zu den Brüdern oder auch nur zu den Heiligen oder Gemeihten gehört. Wir halten an dem Gedanken fest, den wir bereits hervorgehoben haben — daß des Herrn Volk frei ist, und daß niemand ein Recht hat, ein Joch auf seinen Bruder zu legen, weder um das Gelübde zu nehmen, noch es nicht zu nehmen. Wir haben das Gelübde nur empfohlen, wie wir es noch tun, wie wir auch das ursprüngliche Weihe-Gelübde in der Sprache des Apostels empfohlen haben. „Ich ermahne euch, Brüder, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges Schlachtopfer.“ (Röm. 12, 1.)

In derselben Weise ermahnen wir hierzu als in vollem Einklang mit dem Geist des Wortes Gottes und in Beziehung zu unserem ursprünglichen Bund, uns selbst und der Sünde tot zu sein, und allem, das einen Bruder auf dem schmalen Wege hindern könnte, oder den Fortschritt des Werkes unseres Meisters aufhalten könnte; ja mehr, daß wir alles opfern würden, um seine Sache zu fördern und die Brüder zu schützen und ihnen beizustehen. Beachte, daß der Riß von denen kommt, die dem Gelübde widerstehen. Sie widerstehen nicht einem Versuch, es ihnen

aufzudrängen, denn es ist kein solcher Versuch gemacht worden. Sie widerstehen diesem Teil der gegenwärtigen Wahrheit, indem sie versuchen, andere zu hindern, das Gelübde zu nehmen — indem sie Streit darüber anfangen und, so weit ihr Einfluß geht, einen bösen gehässigen Geist erregen gegen das Gelübde und den Kanal, durch welchen es kam.

Zu diesem Zweck sind Zirkulare gedruckt und verbreitet worden, um die Gemüter aller zu vergiften und mit Vorurteil zu erfüllen, die unter diesen Einfluß kommen. Da es nur zwei Herren gibt, welchem dienen solche? Wir fragen nicht, was sagen sie, wem sie dienen? noch: Was denken sie, wem sie dienen? Wir sagen dem Volke Gottes: Urteilet selbst, was für ein Geist ist es, der Trennung zu verursachen sucht unter den Nachfolgern Christi, und der willig ist, „alles Böse zu reden“ und zu vermuten und zu verleumden? Wir glauben nicht, daß es der Geist Christi ist. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Sind ihre Früchte Trauben oder Dornen? Wir bitten diese lieben Brüder, ihre eigenen Herzen zu prüfen und diese Frage zu entscheiden. „Dessen Sklaven seid ihr, dem ihr gehorchet.“ (Röm. 6, 16.) Wir sind fest überzeugt, daß sie der Sache des Widersachers dienen — unwissentlich. Wir trauern um sie; wir beten für sie. Wir versuchen, die Sache in diesen Spalten ins rechte Licht zu stellen zum Schutz der lieben Schafe des Herrn gegen diesen bösen Einfluß, und zur Rettung aller dieser lieben Brüder, die noch nicht so weit gegangen sind, um unrettbar zu sein. Wir reden in deutlicher Sprache, damit, wie der Apostel sagt, „Wir sie aus dem Feuer reißen mögen“. (Judas. 23.)

### **Nicht unwissend über seine Listen.**

Wir glauben, daß unser aller Widersacher seine Hand darin gehabt hat, diese Sache auszuführen, und daß der Herr sie offenbar überwalten will als eines von den „allen Dingen“ zur Stärkung solcher, die wahrhaft Sein sind. Wir haben schon viele Briefe erhalten, die von großem Segen sprechen als Resultat dieser Erschütterung. Doch unsere Herzen verlangen nach den lieben Brüdern, welche in so törichter Weise Schiffbruch leiden an ihren ewigen Interessen. Wenn sie nicht wünschten, das Gelübde zu nehmen, so hatten sie ein vollkommenes Recht, ihr eigenes Urteil und ihre Freiheit zu gebrauchen. Aber warum sollten sie andere hindern, ihre Freiheit zu gebrauchen? Warum haben sie sich in solchen Gegensatz gestellt und solche Bitterkeit in ihren Herzen aufkommen lassen, solche Unbrüderlichkeit, wie einige von ihnen gezeigt haben?

Wir können nur annehmen, daß unser großer Widersacher ihrem Geist Böses eingeflüstert hat, und daß der Herr es zugelassen hat, weil vielleicht eine unrechte Herzensstellung vorhanden war, welche weder sie, noch wir vorher erkannten. Ach! daß sie ihren eigenen Zustand nicht erkennen und zum Herrn gehen und sich von den bösen Gedanken und Vermutungen reinigen, geschehenes Unrecht wieder gut machen und in die vollste Gemeinschaft mit dem Herrn und mit uns allen zurückkehren. Es ist nicht unsere Sache, ihre Herzen zu richten und zu sagen, welcherlei Bosheit darin war, vielleicht Monate oder Jahre hindurch, ehe der Anblick des Gelübdes wie ein Brechmittel wirkte. Es ist nicht unsere Sache, sie zu richten oder sie wegen Stolz und Ehrgeiz, oder wegen Pflegens geheimer Fehler zu verurteilen. Es ist nur unsere Sache, die gegenwärtige Bitterkeit ihres Geistes zu bemerken und zurückzuweisen, weil sie mit dem Geist des Herrn in Widerspruch steht, und des Apostels Warnung anzuwenden, „Sabbt acht auf



die, welche Zwiespalt und Argernis anrichten; wendet euch von ihnen ab.“ (Röm. 16, 17.) Wir sollen nicht böse Worte mit bösen Worten, Verleumdung mit Verleumdung, noch Verachtung mit Verachtung vergelten. Es ist nicht unsere Sache, sie zu schlagen, weder physisch, noch mit der Zunge — selbst nicht in unseren Gedanken, sondern vielmehr sie zu bedauern und für sie zu beten. Sich von ihnen abwenden heißt nicht, sie exkommunizieren, noch irgend eine andere Unfreundlichkeit. Es heißt nur, was es sagt — „abwenden“. Wenn ein Bruder in einen Schmutz stolpert und sich darin freut und sich des üblen Geruches rühmt, und will uns nicht erlauben, ihm herauszuhelfen, so ist das Beste, was wir tun können, unseres Weges zu gehen und uns von ihm abzuwenden, bis er von dem Schmutz gereinigt ist, oder bis er wenigstens uns auffordert, ihm zu helfen, herauszukommen. Unser Abwenden für eine Zeitlang mag die beste Lektion sein, die wir ihm geben können als Zeichen unserer Mißbilligung seiner Haltung, seines Zustandes.

### In Sünde und Finsternis geführt.

Finsternis ist die Bezeichnung für den Zustand derer, die in Sünde sind — derer, die nicht in Harmonie mit Gott sind; denn Gott ist Licht, — „In ihm ist keine Finsternis.“ Wenn der Widersacher fortstreift in abweichende Lehre, so mag es zu einer verkehrten Gesinnung führen, oder auch nicht. Wir kennen eine große Anzahl von Leuten, von denen wir glauben, daß sie in ihren Lehrmeinungen im Irrtum sind, die dennoch eine freundliche Gesinnung bewahren. Wir kennen viele Weltleute, die viel klarere Begriffe von Recht und Gerechtigkeit haben, nicht zu reden von Liebe, als einige von denen, die von der Wahrheit abgewichen sind. Aber während durch falsche Lehrmeinungen entstehende Irrtümer gefährlich sind und vermieden werden sollten, so ist es doch eine viel ernstere Sache, den Geist der Liebe zu verlieren — den Heiligen Geist. Wer seinen Bruder nicht liebt, liebt Gott nicht. Wer seinen Bruder haßt und verleumdet, ist nicht unter der Herrschaft des Geistes Gottes, was immer sein Bekenntnis gewesen sein mag, oder seine früheren Beziehungen zu dem Herrn und der Wahrheit.

So ist denn von allen Gefahren, die den Weg derer umgaben, die nach Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit trachten, keine gefährlicher, als die, „fortgerissen zu werden durch den Irrtum der Nuchlosen“ in Lieblosigkeit. Dem folgt schnell das Widerstreben gegen die Wahrheiten, die hochgehalten werden sollten, und so das Widerstreben gegen den Gott, dem sie dienen sollten, und zu dem die Brüder gehören, und der erklärt, daß alles, was wider sie getan wird, wider ihn getan werde. Diejenigen, welche „durch den Irrtum der Nuchlosen fortgerissen“ werden in einen verwerflichen Zustand des Geistes, des Herzens, werden sicher in Finsternis kommen. Wir sollten daher nicht überrascht sein, wenn einige von denen, welche einen bitteren, lieblosen Geist gezeigt haben, und des Herrn Herde in verleumderischer und grausamer Weise geplagt haben, und eine Zeitlang versucht haben, die Nachzügler zu erschrecken und für ihre eigenen Zwecke zu gewinnen, in bezug auf die Wahrheit immer unklarer und unsicherer werden, unfähig, dem Lichte fern zu folgen.

Der Herr sagt, daß „der Pfad des Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe“. Aber wie eine rechte Herzensstellung notwendig ist, um auf diesen leuchtenden Pfad zu kommen, so würde eine verkehrte Herzensstellung uns sicherlich von dem

leuchtenden Pfad entfernen und uns in die Finsternis führen, welche rings um uns her so allgemein herrscht. Das ist auch ein Teil des Programms des Widersachers gegen den Herrn und sein Erntewerk.

Während wir in der weiteren Aufklärung über die Bündnisse frohlocken, wie sie unlängst in diesen Spalten gebracht und weiter klargelegt wurde in dieser und einer der letzten Nummern, so haben wir doch den betrübenden Gedanken, daß, wie es ein Vorwärtsgehen des Lichtes für diejenigen bedeuten mag, die in dem Lichte wandeln, das Bleiben in einem Maß der Finsternis, die täglich zunehmen wird, für einige unserer Lieben, die entweder zu Seite gehen, oder nur aufhören vorwärts zu gehen — „im Lichte zu wandeln“ — ein Rückwärtsgehen bedeutet. Aber was können wir tun? Wir dürfen nicht stehen bleiben. Wir müssen folgen, wohin der Anführer unseres Heils leitet. So sehr wir die lieben, welche stehen bleiben, oder die, welche zur Seite gehen, wir müssen sagen, „Wohin Er führt, will ich folgen.“ Daraus folgt nicht, daß jeder Nachfolger des Herrn die Sache der Bündnisse sofort in derselben Klarheit und Fülle erkennen wird, wie wir versucht haben, es auszusprechen. In der Tat sehen einige große Wahrheiten niemals mit derselben Klarheit wie andere, und doch folgen sie, ihre Herzen gehen schneller voran, als ihre Urteilskraft folgen kann; nicht folgt daraus, daß wir der Herde Prüfungen auflegen. Der Herr hat diese Prüfungen vor uns gelegt während dieser ganzen Erntezeit und uns von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Gnade zu Gnade geführt, wie wir seiner Leitung folgten.

### Stärke die Brüder.

Wir hören bereits, daß Zirkulare ausgesandt werden, die dem Gelübde widersprechen und die Freunde ermahnen, daß Bruder Ruffel die Kirche von dem Lösegeld, von dem kostbaren Blute Christi hinwegführt. Das Argument ist, daß, wenn wir sagen, daß der Neue Bund jetzt nicht in Kraft ist, sondern daß er ein Neuer (Gesetzes-) Bund zwischen Gott und dem jüdischen Volke sein wird, der am Ende dieses Zeitalters besiegelt werden und während des ganzen Millenniums in Kraft sein wird, um Israel zu segnen und durch Israel alle Völker — daß, so wird uns gesagt, das Lösegeld, das kostbare Blut Christi verleugnen heißt. Wie töricht! Wir würden selbst den Kindern in Christo mehr Erkenntnis und bessere Logik über die Sache zutrauen. Sicherlich, ein Dunst oder Nebel ist über „die Augen des Verstandes“ des lieben Bruders gekommen, der diese unlogische Behauptung aufstellt. Es ist eine Tatsache, daß Christus für unsere Sünden starb, nach der Schrift, und daß er am dritten Tage auferstand von den Toten, und daß er für uns vor Gott erschien. Diese Tatsachen bleiben bestehen, ob sie mit diesem oder jenem Bund in Verbindung stehen, oder mit keinem Bund. Du und ich, lieber Leser, glaubten an den Tod Christi als unser Lösegeld, ehe wir irgend eine Erkenntnis über die Bündnisse hatten.

Wir wurden durch Glauben an das kostbare Blut gerechtfertigt, und nicht durch unsere Erkenntnis oder Unwissenheit über die Bündnisse. Und das ist in Harmonie mit dem Ausspruch des Apostels, daß wir umsonst gerechtfertigt werden durch sein Blut und die Vergebung der Sünden haben. Deine Rechtfertigung oder die meinige ist auch nicht abhängig von unserem Verständnis der Philosophie des Lösegeldes und der darauf ruhenden Verjüngung. Wir wurden durch unseren Glauben gerechtfertigt, ehe wir die Philosophie verstanden, und unsere Rechtfertigung beruht noch auf unserem Glauben und nicht auf der Philosophie.

Aber unser Glaube ist durch die Philosophie klarer, wesentlicher geworden.

Man lege sich selbst die Frage vor, „Wo erhielt ich die Philosophie des Lösegeldes und der Versöhnung, in der ich mich jetzt freue?“ Und: Wo erhielt der liebe Bruder, der diesen Zirkularbrief auswendet, seine Erkenntnis des Lösegeldes und der Versöhnung? Es kam alles von Gott, und es ist in dieser Ernte-Zeit gekommen, weil es Gottes bestimmte Zeit ist, es bekannt zu machen.

Wenn es andere Publikationen auf der weiten Erde gibt, welche die wahre Philosophie des Lösegeldes und der Versöhnung darlegen, außer denen, welche die Wacht-Turm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft herausgibt, so haben wir keine Kenntnis davon und würden uns freuen, davon unterrichtet zu werden. Wenn es irgend welche andere Publikationen auf Erden gibt, die so klar und nachdrücklich und so logisch den Wert des kostbaren Blutes und die Philosophie der Erlösung dargelegt haben, so würden wir uns der Sache freuen und möchten gern von ihnen und ihren Verfassern Kenntnis haben.

Werdet nicht verführt, liebe Freunde. Solche Blindheit und Verwirrung sind von dem Widersacher. Erinnert euch, daß wir seit Jahren erklärt haben, daß wir in der Erntezeit sind und erwarten müssen, daß der Weizen gedroschen und geworfelt und „gesichtet werden muß, wie Weizen“. Wenn ihr nun ein Erschüttern fühlt, so denkt zuerst an euch selbst und die eigene Sicherheit. Haltet fest, was ihr bereits erlangt habt, und durch das Gelübde, oder in irgend einer anderen möglichen Weise, bringt noch näher zum Herrn. Bindet euer Opfer auf den Altar. Wenn einige ihren Halt verlieren und leicht herausgeschüttelt zu werden scheinen, und ihr diese sehr liebt und besseres von ihnen erwartet, liebt sie noch, aber nicht mit der Schwäche, die sie im Unrecht bestärkt. Vielmehr erinnert euch, daß „treu sind die Wunden dessen, der liebt“, und weist sie in Liebe zurecht.

Das „Erschüttern“ (Hebr. 12, 27), das jetzt stattfinden soll in dem Hause Gottes, ist ein Teil dessen, das sich schließlich über die ganze Welt ausdehnen und eine große Zeit der Drangal herbeiführen wird, wo die Hand eines jeden gegen seinen Nächsten sein wird. Der Apostel erklärt das und versichert uns, daß alles, was erschüttert werden kann, herausgeschüttelt werden wird, so daß schließlich beides, in der Kirche und später in der Welt, nur „die, welche nicht erschüttert werden, bleiben“. Derselbe Geist der Bitterkeit und grausamer Verleumdung wird bald die Welt erreichen und jedermanns Hand wider seinen Nächsten wenden. Unter einem anderen Bilde erklärt der Apostel dieselbe Situation, wenn er sagt, „Welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewahren“, und nur die entwickelten Charaktere werden feststehen. Laßt uns wachen und beten und arbeiten für diesen Charakter, der die göttliche Zustimmung finden und ihm für immer annehmbar sein wird. Es ist natürlich und angemessen, daß diese „Sichtungen“ am schwersten über die kommen, die von dem Herrn am meisten begnadigt waren. „Wer wird zu stehen vermögen?“

### Eine einfache Prüfung des Gelübdes.

Wenn euer Geist in irgend einem Grade durch diese Frage beunruhigt ist, so schlagen wir eine sehr einfache Methode vor, wobei ihr sie prüfen und zu einem Entschluß kommen könnt, so daß ihr hinfort über diese Sache zur Ruhe gelangen werdet. Es ist dies: Zuerst, bittet den Herrn um Weisheit, seinen Willen erkennen, und die Dinge von Seinem Standpunkte aus sehen zu können; zweitens,

nehmt den letzten Wortlaut des Gelübdes (siehe unten), und lest es Punkt für Punkt, langsam, gedankenvoll. Beim Schluß eines jeden Punktes denkt sorgfältig darüber nach und urteilt über den Inhalt, indem ihr euch zwei Fragen vorlegt. — Ist das in Harmonie mit der Lehre des Wortes Gottes und ihm wohlgefällig? Dann fragt: Würde es Satan freuen, wenn ich dieses Versprechen, diesen Entschluß, dieses Gelübde dem Herrn ablege? und dann fragt: Würde es wahrscheinlich hilfreich oder schädlich für mich sein, wenn ich mich so entschlief? Tut so mit jedem Paragraphen. Faßt euren Entschluß und betrachtet die Sache für immer erledigt.

Es ist unsere Meinung, daß fast alle der Ernstesten von der Geweihten Klasse urteilen werden, daß Gott an allen diesen sieben Punkten Wohlgefallen hat, und daß sie weder einzeln noch insgesamt euch schaden können, wohl aber viel Gutes tun, abgesehen von dem Einfluß auf die Handlung anderer. Wir glauben auch, daß euer Urteil sein wird, daß Satan großes Mißfallen daran haben würde, wenn ihr dieses frische Band um euer Herz schlingt, es auf den Altar zu binden. Wenn das euer Urteil ist, so merdet ihr ohne Zweifel euer Herz im Gebet zum Herrn erheben und sagen: „O Herr, ich danke dir, daß in deiner Vorsehung dieses Gelübde zu meiner Kenntnis gekommen ist als ein Beistand, grade Bahn für meine Füße zu machen — eine Hilfe für größere Sorgfalt in meinem Betragen als dein Repräsentant unter den Menschen. Und nun, Herr, ich verspreche Dir feierlich, daß ich alle diese Punkte beobachten will, sie zu tun, soweit meine Fähigkeit reicht, vertrauend auf deine verheißene Gnade zur Hilfe in jeder Zeit der Not, durch das Verdienst meines lieben Erlösers.“

Mehr als 500 unserer Leser haben uns benachrichtigt, daß sie das Gelübde genommen haben, und berichten von besonderem Segen und besonderer Nähe zum Herrn, seitdem. Wir wissen nur von Dreien, die seitdem Gegner desselben geworden sind. Sie sind ganz hervorragende Brüder. Wir fürchten, daß sie ohne hinreichende Überlegung entschieden haben. Wie die Schrift sagt, Gott hat kein Wohlgefallen an den Toren. (Pred. 5, 4.) Möge das eine Warnung sein, nicht ihrem Weg zu folgen, sondern erst zu „sitzen und die Kosten zu überschlagen“.

—Übers. Dr. E. Gledede.

### Das Gelübde — der feste Entschluß.

1. Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regierest, und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine für jede Zeit der Not verheißene Gnade durch Jesum Christum unsern Herrn lege ich dieses Gelübde ab.

2. Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadenthron der allgemeinen Interessen des Erntewerkes gedenken, und besonders des Anteiles, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhause zu Allegheny und überall.

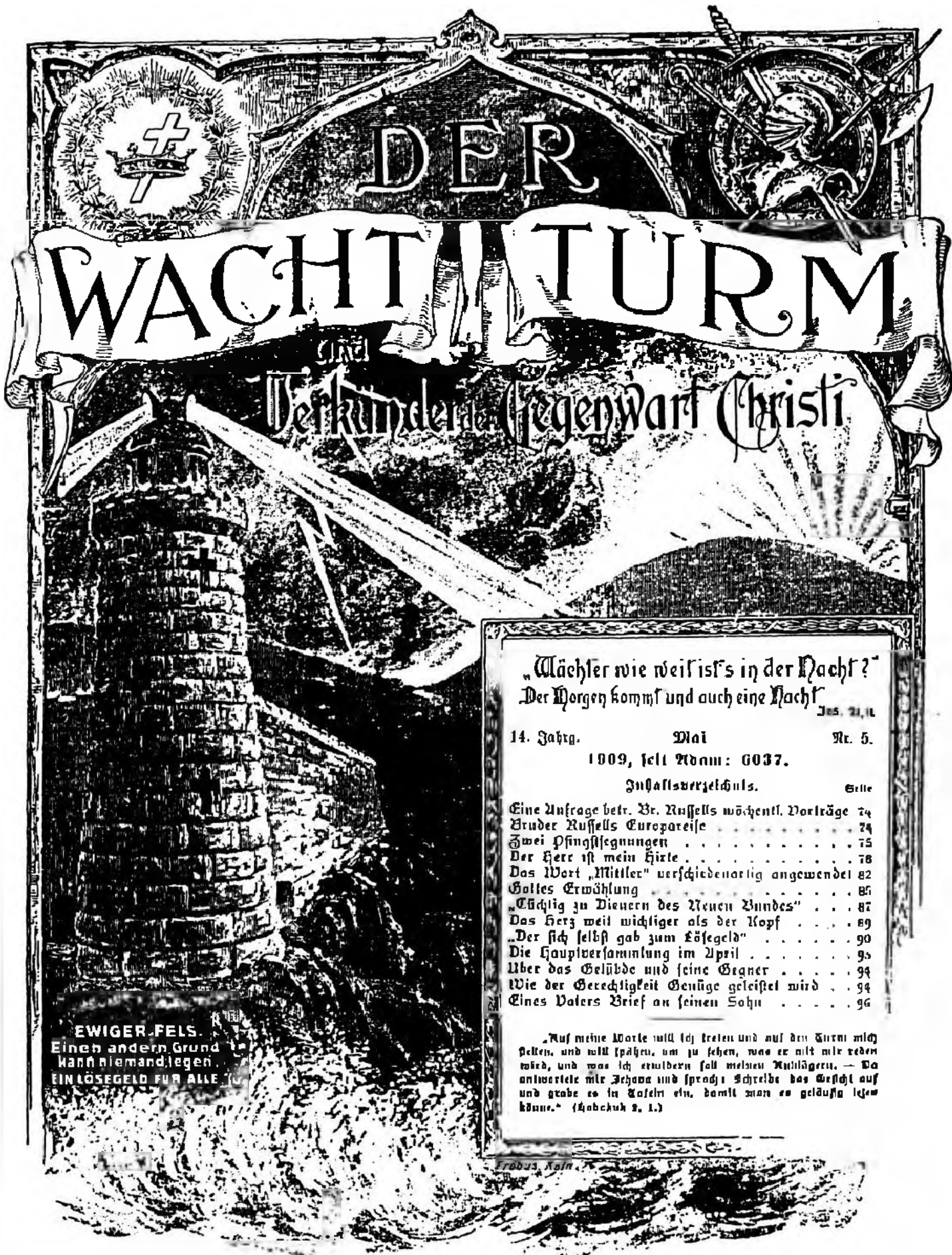
3. Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte, Dir und Deiner teuren Herde zu dienen.

4. Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen als vom Widersacher kommend in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.

5. Ich gelobe ferner, mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des anderen Geschlechtes im persönlichen Verkehr, wenn alleine mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes — tun würde.

6. Und so weit wie irgend möglich will ich es vermeiden, mit jemandem des anderen Geschlechtes in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht.

7. Ausgenommen sind der Ehemann, die Ehefrau, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern nach dem Fleisch.



**EWIGER FELS.**  
 Einen andern Grund  
 kann niemand legen.  
**EINLÖSEGELD FÜR ALLE.**

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?  
 Der Morgen kommt und auch eine Nacht“  
 Jos. 21, 11

14. Jahrg. Mai Nr. 5.  
 1909, felt Nro. 6037.

Inhaltsverzeichnis. Seite

Eine Anfrage betr. Br. Russells wöchentl. Vorträge	74
Bruder Russells Europareise	74
Zwei Pfingstsegnungen	75
Der Herr ist mein Hirte	78
Das Wort „Mittler“ verschiedenartig angewendet	82
Gottes Erwählung	85
„Echtlich zu Dienern des Neuen Bundes“	87
Das Herz weit wichtiger als der Kopf	89
„Der sich selbst gab zum Lösegeld“	90
Die Hauptversammlung im April	93
Über das Gelübde und seine Segner	94
Wie der Gerechtigkeit Genüge geleistet wird	94
Eines Vaters Brief an seinen Sohn	96

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Mitlägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geduldig lesen könne.“ (Hesekiel 2, 1.)

„Auf der Erde besteht Hebräisch der Nationen in Heiligkeit; bei drauendem Meer und Aufwachen (wegen der Hoffen, Aufstrebens); die Menschen beschreiben ihre Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Weltkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Straße der Himmel über die Erde, die Nacht der Menschen werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und seht eure Seligkeit an, weil eure Erlösung nahe ist.“ (Mat. 21, 35—36, 31.) „Seine Milde (Gerechtigkeit) erlöseth den Unrecht.“ ... in lauter Herrlichkeit die Menschen hat gerettet.“ (Mat. 27, 4; Joh. 20, 2.)

## „Der Wachturm“ und seine heilige Mission.

„Der Wachturm“ vertritt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Heiligen Christus Jesus, der sich selbst zum Abgelohnen (als entsprechendem Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Glauben, dem Glauben und dem Glauben (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, alle zu ermahnen, welche die Vermittlung des Erbarmens (des Heiligtums) des Lebens der Menschen nicht in Kauf genommen, wie es jetzt gebräuchlich ist.“ (Eph. 2, 8—10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr bezeugt, sich mit all seinen Auktoritäten gänzlich dem in der heiligen Schrift großartigen Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, ist und zuechtlos zu verurteilen — sowohl uns die göttliche Botschaft des ewiglichen Erbarmens zu erschauen. Seine Haltung ist nicht dogmatisch annehmend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangener Weise auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als zum wohlgebilligt erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und in seiner Auktorität in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unserer Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am nächsten Freitag — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe versprechen.

### Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Versammlung“) ist der „Tempel des Lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen heiligen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gefallen dieses Tempels geworden ist, durch welche, wenn solche, die Eragnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Thimo 3, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungsopter Christi Glaubenden und Gott-Gemeinen als „Bausteine“ bebauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausserirdischen und irdischen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumleiter derselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlung- und Versammlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 1—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Abgelohnen für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 1, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Versammlung, ist zu verstehen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mittler seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Rom. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vollendung und Vorbereitung der Welt für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Veleiter des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend zu erwachen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 8; 20, 8.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Eragnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königsreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen herrliche Kirche (Versammlung) alles widergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle barmhertig Barmherzigen gerechtfertigt werden sollen. (Röm. 3, 19—23; Jer. 33.)

G. T. Russell, Revisor des englischen Originals, *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (Rt. 3,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

**Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,**  
Unterdörmerstr. 76, Barmen, Deutschland.

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmlerter in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen, da ihr Abonnement auf dem Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

#### Vergnügungsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Mitarbeiter, welche aus Gründen des Alters, Altersschwäche oder eines Leibes nicht imstande sind, den Abgabenschein zu besorgen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr der Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn dankbar erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Verbindung bringen.

#### Adressen für:

Das französische Sprachgebiet ist: Nordbr., Rue du Tour 22, Schwitz; England: London N. W., 24 Grosvenor St.; Schweden: Trebo, Ulstra Anghatan 11; Norwegen: Kristiania, Vilhelmsstr. 3; Dänemark: Copenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Squaine St., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Brooklyn, N. Y. und zwar in allen Fällen:

**WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.**

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.  
Entered at the Post Office, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.

### Den Wachturmlertern in Amerika

die Mitteilung, daß durch den Umzug nach Brooklyn die Erledigung von Bestellungen und die Beantwortung von Briefen eine Verzögerung erfahren hat. Die deutsche Mitteilung in Brooklyn hofft aber bald alles nachgeholt. Man adressiere: 17 Hicks Str., Brooklyn, N.-Y.

### Der Plan der Zeitsäule in holländischer Sprache.

Wir haben nun einen Vorrat dieses Bandes und versenden ihn zum gleichen Preise wie die deutschen Bände. Wer damit kopieren will, erhält sie zum Kopierpreis und wende sich diesbezüglich schriftlich an uns. Die Zeit ist kurz, und werden die lieben Leser guttun, ihre holländischen Freunde auf diesen herrlichen Band baldmöglichst aufmerksam zu machen. Einzelne Bände ver-

### Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtages-Anbruch.

Band 1—3 kosten dem Wachturmlerter pro Band aus Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Rt. 1,40; oder Fr. 1,60. Wenn erhalten sie, einen nach dem andern, 1. Teil w. lfr. Erhalten sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 3 B., 2, 3, 5 u. 6, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Oestreich 2 B. und B. 1 in Italienisch. 3000000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. G. T. Russell, Verfasser.

**Band 1.** — Der Plan der Zeitsäule. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu belehren, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den durch Gottes Wort herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchem Argus und in welchem Juch. — 340 Seiten.

**Der Wachturms-Normal**, 40 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pf.; 45 Heller; 50 Cents; 10 German Mk. 1,30; Rt. 1,40; Fr. 1,60.

**Band 2.** — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) sorgfältig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in bezug der Welt und Zeitpunkt in seinem Wort großartig hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unseres Herrn; den Beginn der Sünde; den Antichrist; der Erde großer Jubeltag; Christi Abreise usw. — 340 Seiten.

**Band 3.** — Tein Auktorität sammeln. — Dieser Band handelt von den prophetischen Jesajadeniten des Daniel und der Offenbarung: dem 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Welt der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Juchus usw. — 340 Seiten.

scheiden wir direkt nach Holland, franko, zum Preise von Mk. 1,50; 10 Exemplare für 10 Mark an irgend eine Adresse in Europa.

In polnischer Sprache ist nicht der ganze Band, sondern nur ein Auszug der verschiedenen Kapitel herausgegeben worden zum Preise von 40 Pf. pro Exemplar, 10 Stück 2,50 Mark.

Bruder Russells Besuch, Berlin den 25. Mai, Dresden den 26. und Barmen-Elberfeld den 27. und 28.

Wir verweisen hierüber auf die Ankündigung in der vorigen Nummer und fügen hier noch hinzu, daß Bruder Russell voraussichtlich in Berlin um 9 Uhr abends ankommen wird; Abfahrt nach Dresden den 20. um 9,15 vormittags; Ankunft in Dresden 11,57; Abfahrt nach Barmen den 21., 8 Uhr morgens; Ankunft in Barmen abends 7,48; Abfahrt nach London in der Nacht vom 28. zum 29. 12,25. Bruder Russells Ansprachen für die Geschwister richten sich nach den Programmen. Der öffentliche Vortrag am 27. im großen Saale des Central-Hotels, Barmen, beginnt um 1/2 9 Uhr. Thema: „Wo sind die Toten.“ Wir hoffen, daß es recht vielen Geschwistern vergönnt sein wird, unsern lieben Bruder zu begrüßen, und daß er ein richtiges Bild bekommt von dem Fortschritt der Ernte in Deutschland. Wir alle wollen den Herrn bitten, daß der Gedankenaustausch mit ihm zur Förderung dieses Werkes gereichen möchte, in der Weise, wie es dem Herrn gefällt, ihn und uns alle zu gebrauchen.

### Traktate und Vorträge.

Gegen Ende Mai hoffen wir neue Traktate für die Arbeit in der Ernte vorrätig zu haben.

Wir möchten anfragen, auf wieviel Exemplare einer monatlichen Ausgabe von je vier Vorträgen Bruder Russells die 1. Wachturmlerter abonnieren würden? zwei Exemplare, monatlich, zum Preise von 1.— Mark pro Jahr franko? Diese Vorträge unter dem Titel: „Die Volkskanzeln“ würden größere Mannigfaltigkeit bieten für die Propaganda. Wir erbitten bald Antwort, um im Mai Eure Wünsche Bruder Russell vorlegen zu können. Versammlungen können gemeinsam eine Karte schreiben.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Kettig, Barmen, Unterdörmerstraße 76. Gedruckt bei H. Martini & Co. Drucker, Elberfeld, Verlagsstraße 33.



# Der

# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Barmen. — Mai 1909. — Brookhu.

Nr. 5.

## Zwei Pfingst-Segnungen.

(Ansprache von Dr. Russell.)

„Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, daß ich von Meinem Geiste ausgehen werde auf alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure Jünglinge werden Gesichte sehen, und eure Ältesten werden Träume träumen; und sogar auf Meine Knechte und auf Meine Mägde werde ich in jenen Tagen von Meinem Geiste ausgießen, und sie werden weissagen“. (Apg. 2, 17—18.)

Die Wichtigkeit und hohe Bedeutung des Pfingstsegens vor beinahe 19 Jahrhunderten, der seither stetsfort auf den Knechten und Mägden geruht, scheinen nur wenige zu würdigen, weil eben nur wenige dieses Segens teilhaftig wurden. Der Apostel führt den Grund an, warum dies so ist; er sagt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistig beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.) Den völlig Gerechten aber schenkt Gott den Segen Seines heiligen Geistes, damit sie wissen und erkennen mögen „die tiefen Dinge Gottes“. (1. Kor. 2, 10.) Daher verstehen nur die Geistgezeugten die Bedeutung von Pfingsten, und sie allein können sie demgemäß auch würdigen. Für solche bedeutet Pfingsten eine neue Lebens-Zeugung, indes nicht „aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott“. (Joh. 1, 13.) Pfingsten bezeichnet folglich den Anfang der geistgezeugten Kirche, der Braut Christi, gerade wie die Salbung Jesu mit heiligem Geiste zur Zeit Seiner Taufe die Zeugung des Geistes zur göttlichen Natur zeigt, zu welcher er bei Seiner Auferstehung geboren wurde, — als der „Erstgeborene aus den Toten“ und der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“. (Kol. 1, 18; Röm 8, 29.) Die Braut-Klasse, deren Zeugung zu Pfingsten anfing und seither fortschritt, wird in der ersten Auferstehung mit aus dem Tode geboren werden. Die verherrlichte Kirche, die in Verwesung gesät wird, wird in Unverweslichkeit auferweckt; in Unehre gesät, aber in Herrlichkeit auferweckt; in Schwachheit gesät und in Kraft auferweckt; es wird ein natürlicher Leib gesät, ein geistiger Leib auferweckt. Sie wird dann ihrem Herrn gleich sein; die Hochzeit des Lammes, die Vereinigung des Bräutigams und der Braut, wird dann stattfinden und die Kirche, die Glieder, mit ihrem Haupte vereinigt werden.

### Die Bedeutung der Segnung.

Als unser Herr Seine Nachfolger verließ, um aufzufahren in den Himmel, befahl Er ihnen, auf die

Salbung des heiligen Geistes zu warten, um sie für ihren Dienst zuzubereiten. Zu diesem Dienst hatte Er sie eingeladen, als Seine Mitknechte für die Sache der Wahrheit, Gerechtigkeit und des göttlichen Planes zu wirken. Er sprach zu ihnen: „Ihr aber bleibet in der Stadt, bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe.“ (Luk. 24, 49.) Dies sollte uns daher zur Genüge den Beweis geben, daß niemand ermächtigt ist, die himmlischen Dinge zu lehren und zu predigen, als nur solche, die den heiligen Geist empfangen und dadurch die Befähigung erlangt haben. Nicht das Auflegen der Hände erwirkt uns die Kraft aus der Höhe. Und da viele Prediger des Herrn den heiligen Geist nicht besitzen und nicht wiedergezeugt sind zu Neuheit des Lebens, sind sie demnach noch blind und vermögen nicht die „Tiefen Gottes“, die geistigen Dinge, zu unterscheiden. Solche sind durchaus nicht ermächtigt, Gottes Wort zu predigen. Vielmehr sind gerade die Geringssten und Demütigsten vor dem Volk des Herrn die durch den heiligen Geist der Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Güte und Liebe Wiedergezeugten, die sich dem Herrn voll und ganz geweiht haben, befähigt und vorbereitet, die Wahrheit andern mitzuteilen, selbst „die Tiefen Gottes“. Daher finden wir zuweilen Leute von beschränkter Bildung und geringen Talenten, welche vom Herrn als Werkzeuge gebraucht werden, um den Reichtum Seiner Gnade und Güte in Christo Jesu zu verkünden. Wir behaupten nicht, daß alle Geistgezeugten gleichermaßen befähigt sind, das Wort der göttlichen Wahrheit darzulegen, aber wir sagen, daß alle Geistgezeugten zum Lehren ermächtigt sind, nach bestem Können das Wort auszuliegen. Das schließt schon die Prophezeiung bezüglich dieser Salbung in sich, welche zuerst auf unsern Herrn Jesus, das Haupt der Kirche, kam, und später zu Pfingsten von Ihm auf die Glieder Seines Leibes ausgegossen wurde.

Diese Salbung des heiligen Geistes wurde durch das Salböl, welches zur Weibung der Priester und Könige Israels diente, vorgeschattet. Bei Aaron, so lesen wir, wurde das wohlriechende Salböl auf sein Haupt

gegossen; es floß in seinen Bart, ja bis zum Saum seines Gewandes. Auf diese Weise war Aaron ein Vorbild des Gesalbten — Jesus als Haupt mit der Kirche (Herauswahl), seinem Leib. Die göttliche Segnung, die auf unsern Herrn zur Zeit Seiner Taufe ausgegossen wurde, war der heilige Geist „ohne Maß“, ohne Einschränkung, weil Er denselben infolge seiner Vollkommenheit und Heiligkeit so empfangen konnte. Er war unschuldig, unbefleckt und abgesondert von den Sündern. Gleichweise war die Segnung, die zu Pfingsten kam, der heilige Geist, welcher da vom Haupte dem Leibe, der Kirche, mitgeteilt wurde. Indeß waren die ersten Glieder gleichsam nur die Schultern des Leibes; denn dort bei der Pfingstsegnung und seither tat der Herr stetsfort Geweihte hinzu. Alle die, welche diesem Leibe einverleibt wurden, kamen in der Folge unter die Salbung, die keiner Wiederholung mehr bedurfte, sich vielmehr bis zum Ende des Zeitalters erstreckt, um alle zu segnen und zu erleuchten, die zur Mitgliedschaft des „Leibes Christi“, der wahren Kirche, deren „Namen im Himmel angeschrieben sind“, gelangen.

Der Prophet erwähnt diese auf den Herrn als das Haupt kommende Salbung, indem er sagt: „Der Geist des Herrn Jehovas ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen“ — der Sünde und des Todes. (Jes. 61, 1—2.) In dieser Weise zeigt der Prophet, daß die Salbung zum Dienst der Wahrheit befähigt, ja diesen in sich schließt. Unser Herr führte diese Prophezeiung selber an, denn nachdem die Salbung auf Ihn gekommen war, fing Er an, die Botschaft der Gnade Gottes den Sanftmütigen zu verkündigen und die gebrochenen Herzen zu verbinden und das annehmbare Jahr des Herrn zu predigen — d. h. die Zeit-Epoche, in welcher Gott willens ist, die Opfer Jesu und Seiner Nachfolger, die ihre Leiber als lebendige Opfer in den Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stellen — anzunehmen. Dieses annehmbare Jahr, dieser Zeitabschnitt, wird zu Ende sein, wenn die volle Zahl der Auserwählten ihre kostliche Gelegenheit, die irdischen Interessen zu opfern, völlig ausgenutzt hat. Denn, wenn sie in der ersten Auferstehung verherrlicht sind, werden sie der geistige Same Abrahams, der göttliche Vermittler zur Segnung aller Geschlechter der Erde sein. Da werden sich die Türen des großen Todes-Gefängnisses öffnen, sodas seine Gefangenen der Sünde und des Todes frei ausgehen und Gelegenheit erhalten, zu göttlicher Gnade und ewigem Leben durch Gehorsam zurückkehren zu können.

#### Woher kam die Segnung?

Der Apostel zeigt, daß der heilige Geist ein Geist der Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Langmut und Liebe ist. Er ist aber noch mehr als das. Er ist eine Kraft Gottes, die eine Zeugung zu einer neuen Natur bewirkt, ein erleuchtender Einfluß, welcher zu bestimmter Zeit auf gewisse Personen kam. Nie zuvor war er geoffenbart, außer bei unserm Herrn, wie wir denn auch lesen: „Denn der Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“ (Joh. 7, 39.) Was bedeutete es nun für Jesum, verherrlicht zu sein, in welcher Beziehung stand Seine Verherrlichung zu dem Kommen des heiligen Geistes? Die Schrift gibt uns hierüber Antwort, indem sie zeigt, wie die göttliche Strafe, die Verdammnis, der Tod und Jorn Gottes, auf dem ganzen Menschengeschlecht lag, bis zur Zeit der Pfingstsegnung.

Von da an hörte für Gläubige die Verdammnis auf, die göttliche Gnade kam auf etliche, die zu ihrem Empfang bereit waren. Sie waren während unsrer Herrs Amtszeit daraufhin vorbereitet worden. Er hatte ihnen erklärt, daß, wenn sie Seine Jünger werden wollten, sie Selbstverleugnung üben und das Kreuz Ihm nachtragen müßten. Auch machte Er sie darauf aufmerksam, daß sie sich nicht wundern sollten, wenn die Welt sie hasse; denn sie hasste Ihn auch, und der Knecht sei nicht über seinem Herrn. Daher warteten diese Geweihten voll Glaubens auf die Segnung des Herrn, welche sie für Seinen Dienst genügend befähigen und ihrem Herzen eine Erquickung bringen würde.

Was hatte unser Herr Jesus getan, daß den himmlischen Vater veranlaßte, den heiligen Geist nach der Aufricht auszugießen? Und warum konnte Er denselben nicht vorher geben? Die heilige Schrift zeigt uns, daß Gott die Segnung der Annahme zu ewigem Leben, sowie die Sohnschaft all derer, die Kinder des Jorns waren, nicht gewähren konnte, ehe der Loskaufpreis bezahlt war. Es war notwendig, daß Jesus erst Sein Leben als Sühnopfer niederlegen und dem Vater darbringen sollte. Das tat Er während der 3 1/2 Jahre seines Dienstes, und am Kreuz sagte Er: „Es ist vollbracht“ (dieser Dienst). Da war das Opfer völlig dargebracht und beendet; aber immer kam die Pfingstsegnung noch nicht, sondern verzog, bis Jesus nach Seiner Himmelfahrt verherrlicht war. Der Apostel sagt uns, was Jesus in der Gegenwart Seines Vaters tat, nämlich: „Er ist eingegangen in den Himmel, um jetzt vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen (Heb. 9, 24) — als Fürsprecher vor den Schranken des himmlischen Gerichtshofes für uns, Seine geweihten Nachfolger, sowie für den Haushalt des Glaubens. Nach einem Vorbilde in 3. Moj. 16 stellt unser Herr beim Vater das Verdienst Seines geopferten Lebens als Veröhnung für die Erbsünde dar; es wird da nur für den Haushalt des Glaubens, einschließlich das königliche Priesterthum, angewandt.

Petrus sagt uns, daß die Ausgießung des heiligen Geistes als ein Beweis zu betrachten sei, daß der Herr Jesus vor dem Vater erschienen und das Veröhnungsopfer für uns dargebracht habe, daß es dem Vater wohlgefallen habe, dasselbe anzunehmen, und Er infolgedessen Seinen Geist ausgegossen habe. (Apg. 2, 33.) Laßt uns daher nicht vergessen, daß ein verständnisvolles Anerkennen der Ausgießung des heiligen Geistes die Erkenntnis der Tatsache voraussetzt, daß die Geweihten Gottes nicht annehmbar waren, bis das Lösegeld für uns bezahlt und dargebracht war.

Beressen wir aber auch nicht, daß die Zeugung des heiligen Geistes bloß der Anfang eines noch tieferen Gnadenwertes ist, in welchem wir täglich wachsen, bis wir vom heiligen Geiste erfüllt sind — gefüllt mit der Fülle Gottes, bis wir im Herzen genaue Ebenbilder von Gottes liebem Sohne sind. Zunächst ist der Geist des Herrn in uns, um zu erleuchten und in der Folge die Früchte der Gnade und des heiligen Geistes in uns zu wirken. Erst wenn dies geschehen, sind wir bereit für das Erbe der Heiligen im Licht und geeignet, in die Freuden des Herrn einzugehen, um mit Ihm teilzuhaben an der Herrlichkeit und Macht des Königreiches, durch welches all die Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.

#### Die Pfingstsegnung der Welt noch zukünftig.

Halten wir den Unterschied zwischen dem Evangelium-Zeitalter, als „in diesen Tagen“ bezeichnet, und dem

darauf folgenden Millennium-Zeitalter fest. Laßt uns auch der Tatsache eingedenk sein, daß „in diesen Tagen“ einzig die Knechte und Mägde der Segnung des heiligen Geistes teilhaftig wurden, daß aber „nach diesen Tagen“, „am Ende der Tage“, in der neuen Zeitepoche, ebenso alles Fleisch mit dem heiligen Geiste gesegnet werden soll. Zunächst laßt uns sehen, warum dies so ist, und von welcher Bedeutung es für die Menschheit sein wird.

Wir sahen, daß die Pfingstsegnung der Kirche auf die Beendigung und Darbringung eines gewissen Opfers zu warten hatte; daß, wenn dieses Opfer nicht vollendet noch dargebracht oder vom Vater nicht angenommen worden wäre, die erste Pfingstsegnung auch nicht stattgefunden hätte. Daraus folgern wir nun, daß die zweite Segnung an ähnliche Bedingungen geknüpft ist. Nun aber möchte jemand einwenden, daß es kein Opfer mehr geben könne, da Christus nie mehr sterbe. Darauf antworten wir: Ganz richtig, indes ist aber der Tod Christi noch nicht vollendet; die Leiden des Christus dauern noch fort. Alle diejenigen, welche während des Evangelium-Zeitalters die Nachfolge Christi in ihrer vollen Bedeutung annahmen, stellten gemäß dem Willen Gottes ihre Leiber als lebendige Opfer Gott dar. Das sind die, welche jetzt vom heiligen Geist gezeugt werden, die Knechte und Mägde, die von Gott als „Glieder des Christus“, „Glieder des Leibes Christi“, angenommen wurden. Die Opferung dieser Glieder des Leibes Christi findet seit der Pfingstsegnung statt und ist noch nicht vollendet. Der Apostel erklärt dies als eine „Ergänzung dessen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“. (Kol. 1, 24.) Die besondere Einladung an diese besteht darin, jetzt mit Christo zu leiden, um hernach mit Ihm zu regieren. Ihr Fleisch wird zu dem Seinigen gerechnet. Freilich wären sie nach dem Fleische nicht würdig, Opferer zu sein, aber Sein Verdienst wird ihnen zugerechnet, dadurch sie würdig geachtet werden, wie der Apostel denn sagt: „Ich ermahne euch, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.) Demnach wird das Fleisch der Geweihten des Herrn, all der vom Geist gezeugten, der Glieder des Leibes Christi, geopfert, und erst dann folgt die Erhöhung, nachdem das letzte Glied des Leibes im Fleische gelitten hat, wie Petrus sagt: „Da nun Christus (für uns) im Fleische gelitten hat, so waffnet auch ihr euch mit demselben Sinne“ (1. Petr. 4, 1) — nämlich mit derselben Willigkeit, im Fleische zu leiden, die Interessen des Fleisches zu verleugnen, eure Leiber darzustellen als lebendige Opfer, den Willen Gottes selbst auf Kosten des Fleisches zu erfüllen.

So lernen wir des Apostels Aussage verstehen, daß die Engel begehrt, in diese Dinge zu schauen, indem sie suchten und forschten, auf welche und welcherlei Zeit der Geist hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christum kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zeugte. (1. Petr. 1, 10—12.) Die Leiden Christi begannen mit dem Haupte, kamen auf die Apostel und seither auf alle Treuen als Glieder des Leibes Christi, so daß seit bald 19 Jahrhunderten diese Leiden anhalten, aber, wie wir glauben, bald beendigt sein werden. Ihnen werden unmittelbar die Herrlichkeiten (Eberf. Übers.) folgen.

#### Der Stier und der Ziegenbock.

(2. Mos. 16, 1—19.)

Am Versöhnungstage, dem Vorbilde des Evangelium-Zeitalters, opferte der Hohepriester zwei Sündopfer — erst

den Stier, der ihn selbst darstellte, darauf folgte der Ziegenbock, die Glieder des Leibes Christi vorstehend. Es wird uns ausdrücklich gesagt, daß die beiden Opfer genau gleich behandelt wurden. Was mit dem Stier geschah, erfuhr gleicherweise der Ziegenbock, entsprechend der Schriftausage, daß wir in der gegenwärtigen Zeit teilhaben müssen an den Leiden des Christus, um hernach mit Ihm in der Herrlichkeit vereinigt zu werden. Während diese beiden Opfer in gleicher Weise behandelt wurden, diente das Blut oder Verdienst des einen Opfers zu einem gewissen Zweck, sowie dasjenige des zweiten für einen andern. Das Blut des Stieres diente zur Versöhnung der Sünden für eine besondere, genau bestimmte Klasse — für Aaron, seine Söhne und den Stamm Levi. Dieses Blut war für niemand anders geopfert. Daraus ist zu ersehen, daß dies einem 15 Jahrhunderte später durch unsern Herrn Jesum erfüllten Werk entspricht, da Er gen Himmel fuhr, um Sein Verdienst und Opfer darzustellen, nicht für das Volk, sondern nur für Seinen Leib, die Kirche und Sein Haus, nämlich den Haushalt des Glaubens. Nur auf diese kam hernach der Pfingsttag. Das zweite Sündopfer, das Blut des Ziegenbockes, war dagegen nicht für die Priester, noch für den Stamm Levi, sondern für das übrige Volk. Das zeigt klar, daß, wenn die Opfer der Kirche, des Leibes Christi, vollendet sind, das Blut oder Verdienst dieses Teiles von Christi Opfer für „alles Volk“ Gültigkeit hat, indes nicht für diejenigen anwendbar ist, die alsbald versöhnt wurden, als unser Herr für „uns“, den Haushalt des Glaubens, vor dem Vater erschien.

#### Die zweite Pfingstsegnung.

Hieraus ersehen wir nun, daß die zweite Pfingstsegnung, von den Propheten verheißen und vom Apostel bestätigt als kommend in den letzten Tagen, nach dem Schluß des Evangelium-Zeitalters, nicht auf die Knechte und Mägde des Herrn kommen kann, da sie dieselbe nicht mehr benötigen. Zu dieser Zeit sind sie verherrlicht beim Herrn, als Glieder des großen Hohenpriesters. Sie sind dann hinter den zweiten Vorhang gegangen, ins Allerheiligste, d. i. in den Himmel. Gleichwie unser Herr Jesus den Segen vom Vater empfing und ihn am Pfingstfest auf Seine Glieder ausgoß, so auch wird der vollendete Christus, nachdem das Sündopfer für die Welt beendet und dargebracht ist, die Segnung des Vaters, die Sanktion, Erlaubnis, Autorität und Macht empfangen und hervorkommen, um „alles Volk“, d. i. „alle Geschlechter der Erde“, zu segnen.

Indes ist nicht anzunehmen, daß diese Ausgießung des heiligen Geistes auf alles Fleisch stattfindet, so lange sie in Widerspruch mit Gott sind. Erst nachdem sie die Botschaft vom Messias vernommen haben und suchen, mit Seinem Königreich in Harmonie zu kommen, wird ihnen nach und nach die Wahrheit kundgetan werden, so daß sie insoweit mehr und mehr mit dem Geist der Wahrheit erfüllt werden, mit der heiligen Gesinnung, der Macht des Geistes, mit der Wahrheit, die in ihnen wirksam sein wird und sie belebt, den guten Willen Gottes zu vollbringen. In einiger Hinsicht werden ihre Erfahrungen ähnlich den unsern sein, doch nicht in allem. Der Geist der Wahrheit, den wir empfangen, gibt uns Zeugnis von einem Wechsel der Natur, der nur durch das Opfer der irdischen Interessen erlangt wird; dann aber zeugt der heilige Geist oder Geist der Wahrheit von all den Möglichkeiten, die ihnen durch Erlangung der vollkommenen menschlichen Natur in der Wiederherstellung aller Dinge zu teil werden können. Er zeugt

von der Rückkehr aus dem Zustand der Sünde und des Todes in das Ebenbild Gottes, in welchem Adam erschaffen war, und das durch ihn, durch seinen Ungehorsam, für seine ganze Nachkommenschaft verloren ging, nun aber durch das kostbare Blut Christi zurückerworben wurde.

Während des Millennium-Zeitalters wird die Welt mehr und mehr den Geist des Herrn empfangen, sodaß alle nach und nach wiederhergestellt und von ihren Un-

vollkommenheiten in geistiger, moralischer und körperlicher Hinsicht geheilt werden können. Die Auszählung des Geistes auf alles Fleisch wird schon am Anfang des Millenniums beginnen und fort dauern bis zu dessen Schluß, sodaß alle die Willigen zurückkehren können zur vollen göttlichen Gnade und Gottähnlichkeit. Die Ungehorsamen aber werden den zweiten Tod sterben, von dem es keine Erlösung mehr gibt. — überl. v. E. Schuyboch.

## Der Herr ist mein Hirte.

„Jehova ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ (Ps. 23, 1.)

Von all den schönen Sinnbildern, welche der Herr uns durch den Propheten David gab, ist keines so kraftvoll wie das in diesem Psalm. Der morgenländische Schafhirte und seine Liebe und Sorge, die er für seine Schafe hat, sind uns als eine Illustration gegeben von der Fürsorge, die unser himmlischer Vater uns erweist. Unser lieber Erlöser wurde allerdings als der „gute Hirte“ gesandt, um sein Leben für die Schafe dahinzugeben, und durch seinen Tod wurde die Tür in den Schafstall der göttlichen Gnade, der Ruhe und des Friedens erschlossen. Dies war ein von Ihm mit Vorliebe gebrachtes Gleichnis mit Bezug auf sich selbst. So sagt Er: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie.“ — „Einem Fremden werden sie nicht folgen, sondern werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“ Der Apostel verfolgt denselben Gedanken, wenn er von unserm Herrn Rückkehr spricht. Er nennt Ihn den guten Hirten der Herde. „Denn ihr inget in der Irre wie Schafe, aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen.“ (1. Petr. 2, 25.) Auch Apg. 20, 28 enthält denselben Gedanken, da die Ältesten der Versammlung ermahnt werden, „acht zu haben auf die Herde als Aufseher (Hirten) der Versammlung Gottes“.

Während es nun für uns sehr stärkend ist, eine umfassende Einsicht der göttlichen Gnade und Fürsorge, die sich in den Führungen zum Westen der Schafe offenbart, zu besitzen, so ist es doch gut, sich zu erinnern, daß die Unterhirten nicht die Besitzer der Herde sind, daß sie der Herde nur in soweit nützen, als sie in Treue die Botschaft des großen Hirten verkünden und tüchtig sind, seinen Geist mit seinem Wort zu übermitteln. So mögen die Treuen unter ihnen gleich dem Apostel sagen: „Ihr seid unsere Nachahmer geworden und des Herrn.“ (1. Thess. 1, 6.)

Die Schafe hinwiederum sind angehalten, auf den Geist der Unterhirten acht zu haben, ob derselbe mit dem des Erzhirten in Übereinstimmung ist, auf daß sie nicht etwa weggeführt werden. Sie sollten die Geister derer, die die Stellung als Hirten einnehmen, prüfen, ob sie aus Gott oder aus sich reden, ob ihr Tun sowie ihre Worte von Liebe oder Selbstsucht zeugen. Es wurde ihnen befohlen, sich solche Unterhirten zu merken, die sich von der Herde nähren lassen, statt diese zu speisen.

Bei genauer Untersuchung unseres Textes bemerken wir, daß dieser Hirte weder ein Unterhirte, noch unser Herr Jesus ist, sondern der himmlische Vater. Das hier von Luther mit „Herr“ wiedergegebene Wort bedeutet Jehova. Diese Tatsache erhöht den Wert des ganzen Bildes. Während es für uns ganz am Platze ist, die Schafe, die Unterhirten und den „Guten Hirten“ der Herde zu lieben, bereitet es uns vermehrte Freude, zu wissen, wer der „Große Hirte“ ist, und die Stimme des „Guten Hirten“, Seines Sohnes, zu hören, der die Schafe der Liebe des Vaters versichert, indem Er sagt: „Der Vater selbst liebt euch.“ Wie wunderbar erscheint es, daß der

himmlische Vater, der von Heerscharen sündloser Engel umgeben ist, Interesse und Fürsorge hat für seine menschlichen Schafe auf der irdischen Stufe, welche durch Adams Ungehorsam zum Tode verurteilt wurden! Wie kostbar ist uns die Erkenntnis, daß Er als großen Preis Seinen Sohn sandte, um unser „Guter Hirte“ zu werden, und alle Schafe, die zurückkehren möchten, in den göttlichen Stall zurückzubringen.

„Ich habe noch andere Schafe.“

Unser Herr Jesus sagt: „Ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind, auch diese muß ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein.“ Wir verstehen unter diesen „andern Schafen“ die „Wiederherstellungsherde“, welche der Herr im Millennium-Zeitalter weiden und sammeln wird, nämlich die gehorsame, willige Klasse zu Seiner Rechten der Gnade. Sie werden dereinst die Segnungen, die Er für sie zuvorbestimmt hat, ererben. Die Böcke auf Seiner Linken werden im zweiten Tode vernichtet werden. Wir sind recht freudig, daß das Licht der gegenwärtigen Wahrheit uns klar und deutlich zeigt, daß die Tausende von Millionen Heiden und völlig Unwissenden im Gefängnis des Todes sind, nicht um ewig zu leiden, oder um hoffnungslos vernichtet zu sein. Nein, sie sollen auferweckt werden und volle Gelegenheit erhalten, den „Guten Hirten“ kennen zu lernen, der sie auf den Weg des Lebens bringt, sodaß, wenn sie mit Seinem Beistande auf demselben folgen, all ihre Unvollkommenheiten, die ihnen vom Fall her anhafteten, verschwinden werden.

Besondere Freude aber bereitet es uns, zu wissen, daß der Herr jetzt eine „kleine Herde“ aus der Welt erwählt, und daß wir das Vorrecht genießen, dazu gehören zu dürfen und unserm Erlöser-Hirten durch „höses Gerücht und gutes Gerücht“, wie Er uns führt auf dem „schmalen Wege“ des Opfern, nachzufolgen. Wir freuen uns, Seine ermutigende Stimme zu hören, die uns sagt, daß all unsere gegenwärtigen Prüfungen und Schwierigkeiten uns zuvorversehen seien. Er weiß am besten, welchen Weg wir zu gehen haben, und ist mächtig und bereit, alles zu unserm höchsten Wohl zu überwalten. Ganz besonders gibt uns die Zusicherung Trost, daß „die Bewährung unseres Glaubens viel köstlicher ist als Gold“; daß, gleich wie der Metallgießer auf das zu läuternde Gold sorgfältig acht hat, daß es nicht durch zu große Hitze verloren geht, so wacht der Herr, unser Hirte, über alle Angelegenheiten der Seinen. Er läßt nicht zu, daß wir über Vermögen versucht werden, sondern wird mit der Versuchung auch einen Auszug schaffen. (1. Kor. 10, 13.) Mag unser Weg vielleicht besonders schwere Prüfungen mit sich bringen, so haben wir ja des „Guten Hirten“ Versicherung, daß diese nur als „leichte Trübsale“ zu betrachten sind, im Vergleich



mit den Segnungen, die sie uns erwirken, nämlich „ein über die Maßen überschwingliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“.

„Meine Schafe folgen mir.“

Unsere Betrachtung bezieht sich nicht auf die Herde der Zukunft, sondern auf die „Kleine Herde“, welche der Herr während des Evangeliumzeitalters sammelt aus allem Volk, Nation und Sprache. Es ist des Vaters Herde; Sein Sohn, unser Erlöser, vertritt Ihn, da Er spricht: „Wie ich höre, rede ich.“ „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ In dieser Weise repräsentiert der Sohn voll und ganz den „Großen Hirten“, wie Er denn auch sagt: „Alles, was mein ist, ist Dein, und was Dein ist, mein,“ und ferner: „Sie waren Dein und Du hast sie mir gegeben.“

Der Reichthum, den die Verbindung mit dem „Großen Hirten“ und Seinem Sohne uns sichert, wird noch vermehrt im Verhältnis, wie wir in der Erkenntnis zunehmen, wie denn unser Erlöser sagte: „Dies aber ist das ewige Leben, daß sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“ (Joh. 17, 3.)

Jesus, bleibe Du mein Hirt,  
Der Sein Schäflein festig führt;  
Mich mit Lebenswasser tränkt  
Und mir Gottesfülle schenkt.“

Wie tröstlich ist das Wort: „Mir wird nichts mangeln.“ Unser Herr erklärt dies schön, indem Er sagt, daß ein irdischer Vater seinem Kinde, das ihn um Brot bittet, keinen Stein dafür gebe, oder eine Schlange statt eines Fisches; daß vielmehr unser himmlischer Vater in Seiner Liebe und Güte gegen uns uns nichts vorenthalten wird, das zu unserm Besten dient. Indes sollten wir uns dessen erinnern, daß Er solches nur den „Neuen Schöpfungen“ in Christo Jesu, nicht aber unserm irdischen Körper erweist. Nicht der bloß gerechtfertigte Gläubige ist ein Glied der kleinen Herde der jetzigen Zeit, sondern der geheiligte Gläubige, der sich völlig geweiht hat, in den Fußspuren des „Guten Hirten“ zu wandeln, auf Seine Stimme zu hören und ihr zu folgen. Unser Herr zeigt uns schon am Anfang unseres christlichen Wandels, daß Seine Ihm nachfolgenden Jünger, die Schafe der kleinen Herde, die jetzt herausgemählt werden, die Ungnade der Welt und viel Widerspruch zu ertragen haben, nicht allein vom Fürsten der Finsternis, sondern auch von denen, die er verführte und die unter der Herrschaft des Hornes, der Bosheit, des Hasses, Neides, Streites, Verleumbens usw. stehen. Dazu kommt noch der Kampf gegen unsere eigenen Fehler und Schwachheiten. Eine derartige Beschreibung des „schmalen Weges“ hätte uns freilich abgeschreckt, hätten wir nicht die Versicherung unseres „Guten Hirten“ gehabt, daß Er in jeder Zeit der Not uns beistehen werde und daß alle Prüfungen mithelfen sollen in der Charakterentwicklung des Geistes (neuen Gesinnung), sowie zur Zubereitung für die „Ruhe, die des Volkes Gottes wartet“.

„Mir wird nichts mangeln“ mag gleicherweise auf die Bedürfnisse des gegenwärtigen Lebens angewendet werden. Wir haben die Zusicherung, daß „Er kein Gutes vorenthalten wird denen, die in Lauterkeit wandeln“. Darunter versteht unser „Guter Hirt“ namentlich unsere Erziehung, Prüfungen, Belehrungen, Ermutigungen, Ermahnungen, sowie seinen Beistand, der uns nötig ist zur Erlangung „der Herrlichkeit, die Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben“. Die einzige Bedingung, die an diese Verheißung geknüpft ist, besteht darin, daß wir in „Seiner Liebe“ bleiben, uns zu Seiner Herde halten, stets auf

Seine Stimme merken und Seinen Führungen folgen. Wie gefährlich wäre da einem jeden wahren Schafe irgend weltlicher Ehrgeiz, Stolz oder Eigenruhm, selbst im geringsten Grade! Wie notwendig aber ist es, daß unsere Herzensstellung die richtige ist, und wir deshalb fortwährend von dem Wunsche befeelt sind, des Hirten Stimme zu kennen und ihr zu folgen! Mit welcher Sorgfalt sollten die Schafe daher all die Beweggründe ihres täglichen Handelns, ihrer Worte und Gedanken des Herzens prüfen!

„Grüne Weiden und stille Wasser.“

Professor H. A. Smith sagt: „Eine syrische oder arabische Weide ist sehr verschieden von den kleinen Wiesen und eingezäunten Abhängen, die wir sonstwo kennen. Dieselben sind unermesslich groß und stellenweise ungemein kräftig. Dies ist notwendig, denn der größere Teil ist Wüste, das heißt, nicht etwa völlig unfruchtbar. Der Regen erfrischt das Land für einige Monate, während den übrigen Teil des Jahres die Sonne so heiß scheint, daß alles Pflanzenleben erstirbt. Die Landschaft, die der Psalmist vor Augen hatte — diese von fruchtbaren Weiden durchbrochene Wüste — schien ihm sein eigenes Leben wiederzuspiegeln. Ihm war das menschliche Leben gleich dieser Wüste mit ihren großen Gegensätzen. Das Licht so hell, die Schatten aber waren um so dunkler und unheimlicher. Hier sind die Weiden so fett, aber sie liegen in der unermesslichen Wüste zerstreut, wo die Pfade trügerisch sind. Doch der Zorn des Menschen eilt schnell der Vergeltung entgegen; wo für ihn alles zusammenhangslos und ohne Ordnung ist: das Gesetz der Vergeltung rafft alles unerbittlich weg; und der Mensch, belastet mit dem Blute einer Seele, flieht bis zur Grube.“

Als „Neue Schöpfungen“ sollten wir immer mehr die Fruchtlosigkeit all der weltlichen Hoffnungen, Bestrebungen und Kenntnisse nach ihrem wahren Wert kennen lernen. Mehr als je sollten wir auf die Führungen des „Guten Hirten“ acht haben, der uns, Seine Herde der „Neuen Schöpfungen“, zu geistiger Erfrischung durch das Labyrinth der „gegenwärtigen argen Welt“ führt. Diejenigen Schafe, die sich möglichst nahe zum Hirten halten, genießen die köstlichsten, reichsten Erfahrungen und Erfrischungen, im Gegensatz zu solchen, die auf eigene Rechnung nach grünen Weidenplätzen suchen, oder der Stimme falscher Hirten folgen. Diese werden bald genug Hunger spüren und giftige Kräuter zu essen bekommen und in die Grube der Sünde fallen, wo sie von den wilden Tieren der Leidenschaft und Weltlichkeit verschlungen werden. Glückselig aber das Schaf, das die Stimme des wahren Hirten erkennt, und dessen Glaube daselbe nicht abirren läßt.

„Er lagert mich auf grünen Auen.“

Sich lagern ist gleichbedeutend mit Ruhe, glücklich zu sein. Dies ist das Vorrecht der wahren Schafe des Herrn. Außerlich mögen sie betrübt, bedrängt und von der Welt, dem Fleische und dem Widersacher angegriffen werden, aber als „Neue Kreaturen“ ruhen sie und haben Frieden, denn sie wissen, daß der Herr, ihr Hirt, nahe ist. Ihr Glaube an Seine Vorsehung, die „alles zu ihrem Besten lenkt“, sichert ihnen solche Ruhe. „Große Wohlfahrt (siehe Randbemerkung, Elberfelder Bibel) haben die, die Dein Gesetz lieben, und kein Fallen gibt es für sie.“ (Ps. 119, 165.) Diese lassen „den Frieden Gottes in ihren Herzen regieren . . . und sind dankbar“. Solchen gilt des Herrn Wort: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch . . . Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.“

Diese Ruhe und solcher Frieden sind durchaus notwendig zu unserer Entwicklung als „Neue Kreaturen“, gerade wie die Kristalle sich erst scheiden und setzen, wenn die Flüssigkeit still und unbeweglich ist. So verhält es sich mit dem Charakter, der kristallisiert wird und den Gott in uns entwickelt. Ruhe, Stillesein und Frieden sind unerlässlich. Und um diese zu erlangen, bedarf es wiederum des Glaubens, der Geduld und der Liebe, der hauptsächlichsten Gnadenfrüchte des Geistes.

### „Das Labyrinth des Lebens.“

Ein Labyrinth ist ein Bauwerk voll verworrener Gänge und Windungen, sodaß es dem Eintretenden unmöglich ist, sich ohne Hilfe zurechtzufinden. Dasjenige in Ägypten in der Nähe des Sees Möris bestand aus zwölf großen Palästen und enthielt nach Herodot 3000 Zimmer und Hallen. Die Paläste waren durch Höfe mit einander verbunden, um welche unzählige verworrene Gänge führten. Um das Ganze herum war eine Mauer, die nur einen einzigen Zugang hatte.

„Vor einigen Jahren,“ schreibt Hawthorne, „irrte ein Prediger in dem berühmten Labyrinth Heinrichs VIII. zu Hampton Court bei London umher, in welchem die Verwirrung des gewöhnlichen Publikums durch verwickelte Wege zwischen hohen, immergrünen Hecken im großen Maßstab bewirkt wird. Er wanderte eine Zeitlang umher, als aber die Zeit des Torchlusses nahte, fürchtete er, die Nacht dort zubringen zu müssen. Schließlich blickte er in die Höhe und bemerkte einen Mann im Mittelthurm des Labyrinths, der die ganze Zeit lang ihn beobachtet hatte und darauf wartete, von ihm bemerkt zu werden. Das Auge über ihm vermochte alles zu übersehen, so verborgen vor dem Besucher es auch war. Nun wurde er aus seiner schwierigen Lage erlöst. Als wir mit dem Diakon Diney dieses Labyrinth besuchten, kauften wir eine Führerkarte, indem wir uns des Freundes Erfahrungen erinnerten. Als wir den Ausgang suchten, brachten wir nur unsere Karte genau zu studieren, und dem bezeichneten Wege folgend fanden wir uns in den Irrwegen des Labyrinths zurecht.“ Ein solches Labyrinth ist das Leben. Niemand vermag ohne Hilfe sich selbst zu führen und zu sehen, wohin der Weg geht. Die Zukunft ist uns allen ein versiegeltes Buch.

Eine der wichtigsten Lehren für jedes „Schaf“ ist die, die Notwendigkeit der Führung des Hirten durch das Labyrinth des Lebens zu erkennen. „Wer ist dazu tüchtig?“ schreibt der Apostel, dann fährt er fort: „Unsere Tüchtigkeit ist von Gott“ — in Christo. Der uns erlöste, ging uns voran und führt uns in Seinen Fußstapfen. Solche, die sich so weise dünken und sich nähere Wege und kürzere Durchgänge, sowie blumigere Pfade zum Paradies suchen, verführen sich selbst. Wenn sie die Botschaft erkennen und achtsam in den Fußspuren des Meisters wandeln, dann aber nachlässig werden, sich mit irdischen Sorgen und weltlichen Bestrebungen, deren Freuden und nichtigem Tand abgeben, handeln sie sicherlich unweislich, da dadurch das Erstgeburtsrecht für ein irdisches Einsengericht verkauft wird. Die andern dagegen, die umsichtig dem Herrn nachfolgen, dürfen die Wahrheit des Wortes erfahren: „Er erquicket meine Seele“. Einige finden ihre geistige Stärke dadurch erfrischt, daß sie in den Pfaden der Gerechtigkeit, in denen der Herr sie führt, wandeln. Er führt sie „um Seines Namens willen“. Dies ist von Bedeutung. Unser Herr, der Hirte, hat sich das Werk des Schafhütens vorgenommen. Er sammelt sich eine Herde. Seine Verheißung steht unbeweglich und Seine Ehre steht auf dem Spiel. Wir

dürfen des gewiß sein, daß Er uns nicht nur richtig führt, weil Er uns liebt, sondern auch, weil es für Ihn eine Unehre wäre, den geringsten Fehler in Seiner Führung mit uns zu machen. Die Heerscharen der Engel gewahren dies Werk und lernen wichtige Lektionen bezüglich der Führung und Leitung der Herde auf dem schmalen Wege. „In welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren“. — (1. Petr. 1. 12.)

### „Das Tal des Todeschattens.“

Dieses Tal wurde durch den Ungehorsam unserer ersten Eltern erschlossen. Wir waren bereits mehr denn 6000 Jahre in diesem Tale. Die Schatten des Todes lagerten über der menschlichen Familie, und deren Begleitererscheinungen — Krankheit, Schmerzen und Leiden — entging kein Geschöpf. Mit Recht schreibt darum der Apostel: „Denn das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes“ — sie sehnt sich nach der Wiederherstellungsmacht im Tausendjahr-zeitalter, da die Söhne der Herrlichkeit, Jesus und Seine Herauswahl, die verheißene Segnung bringen und sie emporheben werden aus dem „Tal des Todeschattens“ und zurückführen zu den Höhen des Lichts, der Liebe und Gottähnlichkeit.

Die Furcht vor Trübsal, Unglück und Bösem liegt über der Welt und wird durch ihre Unwissenheit über Gott und die Zukunft noch verstärkt. Satan machte sich stets diesen Geist der Furcht zu nutze, indem er die Menschheit mit seinen Vorstellungen von Fegfeuer und ewiger Qual in Schrecken versetzte, um, wenn möglich, das menschliche Herz gänzlich von seinem Schöpfer zu trennen, während er sich selbst als den Hirten ausgab. Unter dem Einfluß dieser „Lehren der Teufel“ vermochte der Widersacher bei der Menschheit im allgemeinen Gottes Charakter und Sein Buch in Mißkredit zu bringen, ihre Liebe zu erlöchen und dafür ihre Furcht anzufachen.

Unser Text stellt das wahre Schaf dar als sprechend: „Ich fürchte nichts Ublees“. Wie wahr ist dies! Wenn auch schwach, arm, untüchtig, von Feinden umgeben, brauchen wir uns dennoch nicht zu fürchten. Das fortgeschrittene Schaf sorgt auch nicht, was Dämonen ihm anhaben könnten, denn es weiß, daß „alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ in den Händen unseres großen „Hirten-Königs“ ist — daß er unsere Wege bestimmt und sich verbürgt hat, daß alle Erfahrungen uns zum Segen gereichen, daß zugelassene Prüfungen zu unserer Förderung und Belehrung dienen, um uns näher zu Ihm zu bringen und Ebenbilder Seines Sohnes aus uns zu machen, auf daß bei der ersten Auferstehung Er uns zu Ihm nehmen und einen Anteil an der Königreichsherrschaft im Millennium geben kann. Wie wahr ist es, daß wir uns nicht fürchten — weil der Hirte bei uns ist! Wir haben Seine Verheißung: „Siehe, ich bin bei euch bis an das Ende des Zeitalters.“ Auch das Licht des Wortes haben wir, das uns die Gegenwart des Hirten bei Seinen Schafen zeigt, wie Er sie führt und erzieht.

### „Dein Steden und Dein Stab, sie trösten mich.“

Der Steden oder Knittel des Hirten war aus hartem Holz, zuweilen gerade, meistens aber in der Form eines Goltstodes, doch etwas kürzer und viel schwerer. Dieser Stod diente dem Hirten zur Verteidigung der Herde. Der Stab war leichter und gleich einem Spazierstock, nur länger und oben mit einem Griff versehen. Mit der Spitze suchte der Hirte das achtsame Schaf zurechtzuweisen; mit dem Hals oder Griff dieses Stabes half Er dem in einen Graben gefallenem Schafe wieder heraus, indem Er ihm denselben um die

Vorderbeine legte. Auch unser Hirte hat einen Steden für unsere Feinde, sowie einen Stab für Seine Schafe. Der eine dient zu unserm Schutze, der andere zur Hilfe und zum Weistand, wie auch zur Zurechtweisung. Wie froh sind wir doch, daß alle Gewalt im Himmel und auf Erden Ihm übergeben ist, und daß unter Seiner Fürsorge nichts uns schaden kann! Welch ein Trost ist das für uns! Kein Wunder daher, daß unter solchen Umständen das Schaf „den Frieden Gottes“ genießt, der „allen Verstand übersteigt“. Es ruht und tröstet sich mit der Verheißung und Zusicherung, daß alle Dinge zu seiner ewigen Wohlfahrt überwacht werden.

„Du bereitest vor mir einen Tisch.“

Das Bild vom Hirten und Schaf ist nun in den Hintergrund getreten. Statt Weiden und Wasserbächen haben wir den Tisch und den Kelch. Wir hören den „Guten Hirten“ sagen: „Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniederkommt. Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute!“ Er, dessen Name Wahrheit ist, gab uns Sein Fleisch zu essen. Er opferte Seine irdischen Interessen, daß auch wir dürfen durch Glauben teilnehmen und dadurch gerechtfertigt werden und uns mehr und mehr die Vorrechte und den Nutzen Seines Opfers aneignen. Er reicht uns den Kelch Seines Leidens, Seiner Schande, Schmach und Seines Todes, indem Er spricht: „Trinket alle daraus“, trinket alles. Indem wir uns so das Verdienst Seines Opfers aneignen und an Seinem Leiden teilnehmen, sind wir seine Schafe. In einem andern Bilde: Wir sind die Reben des wahren Weinstockes, die Glieder Seines Leibes. Er ist unser Haupt. Er ist unser Bräutigam, wir sind Seine Braut. Diese Vorsehrung ist für uns im „Angezicht unserer Feinde“ bereitet worden.

„Wundert euch nicht, wenn die Welt euch haßt“, sagte unser Herr. Aber gerade angehts des Widerspruchs der Welt, unseres Widersachers und all der mannigfachen Anfechtungen der Heerschar von Dämonen genießen wir das Vorrecht, an diesen reichen Segnungen teilzuhaben! Ja, selbst angehts der Anfechtungen unseres Fleisches, das auch unser Feind ist, halten wir mit unserm Herrn ein Festmahl. Nichts vermag uns zu erschrecken. Das alles war so während des ganzen Evangelium-Zeitalters, hat aber jetzt in dieser Erntezeit, in der Vollendung des Zeitalters, da der Herr gegenwärtig ist, ganz besondere Bedeutung.

In Erfüllung mit dieser Schrift-Verheißung für alle, die Ihm ihr Herz erschließen und Ihn aufnehmen, kommt Er liebevoll und gürtet sich wie ein Diener und bewirtet uns mit kostbaren Speisen aus seiner Vorratskammer — labt uns mit Neuem und Altem. Da werden all die alten Wahrheiten neu erquickend und stärkend. Auch neue Wahrheiten sind uns geschenkt, die uns für unsere Zeit, voll besonderer Prüfungen und Schwierigkeiten, durch welche des Herrn Volk gehen muß, geschickt und tüchtig machen sollen. Dann werden sie in die Gegenwart des Vaters gebracht, wo immerdar Fülle der Freude ist.

„Mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über.“

Last uns dies schöne Bild ja nicht durch die Idee zerstören, daß das Haupt des Schafes gesalbt werde, nein, betrachten wir diese Worte vielmehr von dem weit höheren und herrlicheren Gesichtspunkte aus, daß unser Herr Jesus das Haupt, der Christus, der Gesalbte ist,

und daß diese Salbung durch Aarons Salbung mit köstlichem Öl, das bis auf den Saum seines Gewandes herabfloß (den heiligen Geist symbolisierend), vorgeschattet wurde. Dies ist der heilige Geist, der seit Pfingsten all die wahren Schafe, die in die Hürde und den Leib Christi kamen, salbte. Laßt uns diese Salbung hochschätzen und unter ihr verbleiben, auf daß sie mehr und mehr eine Salbung vom Heiligen wird, wie der Apostel es nennt, welche all unsere Talente und Kräfte beeinflusst und unter das göttliche Gesetz der Liebe bringt.

„Jesus alles, Ihm sei alles das, was Er erlöst, geweiht; Werke, Worte und Gedanken, Tag und Stunden meiner Zeit. Seit mein Aug' auf Ihn gerichtet, hab' ich für nichts and'res Sinn; Meines Geistes Blick sich lichtet, schauend den Gekreuzigten.“

„Mein Kelch fließt über.“ Der Kelch unseres Herrn war ein Kelch des Leidens, der Schmach und des Todes. Wir haben Teil daran. Es ist auch unser Kelch; indessen verheißt Er uns einen neuen Kelch der Freude und des Frohlockens, den Er im Königreich mit uns teilen wird. Diesen Freuden-, Friedens- und Gnadenkelch trank unser Herr schon durch Glauben. Gleichweise auch wir; unser Kelch fließt über. Noch vermögen wir es nicht völlig zu schätzen, bis in der Auferstehung wir unserm Haupte gleichgemacht und Teilhaber Seiner Herrlichkeit geworden sind. Im Glauben aber freuen wir uns jetzt schon und nehmen wahr, daß unser Kelch überfließend ist. In der ewigen Zukunft aber wird diese Freude überschmenglück reichlicher sein, als wir je zu bitten oder verstehen vermöchten.

„Güte und Guld werden mir folgen.“

„Fürwahr, Güte und Guld werden mir folgen alle Tage meines Lebens.“ Diese Worte enthalten einen schönen Gedanken. Die Schafe des Herrn, die „Kleine Herde“, die „Neuen Kreaturen in Christo Jesu“, hören und folgen der Stimme des „Guten Hirten“. Statt Furcht, Schrecken und Fallstricken folgen ihnen gemäß Gottes Verheißung Güte und Guld. Sie werden bewahrt, der Herr wacht über sie, sorgt für sie und steht ihnen bei in Prüfungen. Dies (Güte und Guld) sind die Engel des Herrn, von welchen auch der Apostel schreibt: „Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen!“ Sicherlich ist dem so. Zurückblickend loben und preisen wir den Weg, auf dem Güte und Barmherzigkeit uns folgen und nie von uns weichen!

„Jesus führt mich allwege,  
Er erheitert meinen Pfad,  
Speist mich mit dem Brot des Lebens,  
Gibt in jeder Prüfung Gnad.  
Wenn mein matter Fuß am Straucheln,  
Am Verschmachten meine Seel,  
Sieh! Da strömt aus Ihm, dem Felsen,  
Mir hervor ein Freudenquell.“

Und was ist das Ende unserer Pilgerreise? Da nehmen wir die verheißenen himmlischen Wohnungen in unseres Vaters Hause in Besitz. Welch herrliche Vollendung der größten aller Hoffnungen! Warum sollten wir murren oder klagen ob der beschwerlichen Reise, die uns doch zu solch herrlichem Ziel bringt? Laßt uns vielmehr mit dem Psalmisten sprechen: „Wie soll ich Jehova alle seine Wohlthaten an mir vergelten? Den Becher der Rettungen will ich nehmen und anrufen den Namen Jehovas. Ich will meine Gelübde Jehova bezahlen.“ (Ps. 116, 12—14.)

— Übers. v. E. Schuyba.

## Das Wort „Mittler“ verschiedenartig angewendet.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf unsere Anwendung des Wortes Mittler in der siebenten Zeile des Artikels „Himmlische Bräutigam der Bundeslade“, Seite 308 englischer Wachturm vom 15. Oktober v. Jz. Dort reden wir von dem „diensttuenden Priester, der als der Mittler zwischen Gott und dem Volke handelte“. Es wäre besser gewesen, wenn wir uns bei dieser Gelegenheit eines anderen Wortes bedient hätten, beispielsweise des Wortes Sachwalter. Wichtig betrachtet bildete der Gesetzes-Bund das vereinigende Band zwischen Gott und dem natürlichen Israel, und Moses war der Mittler jenes Bundes. Genau genommen war der Priester nicht der Mittler, sondern unter den Bedingungen des Gesetzes-Bundes, den Moses vermittelte, war der diensttuende Priester der Sachwalter, Freund und Vertreter der Israeliten vor den Schranken göttlicher Gerechtigkeit.

Dies illustriert trefflich die etwas unbedachtsame Art und Weise, in der wir und fast alle Christen dieses Wort Mittler zu gebrauchen pflegten. In Band 5 der „Schriftstudien“ beziehen wir uns z. B. wiederholt auf unsern Herrn als den „Mittler der Versöhnung“. Dies ist ganz richtig, wenn wir den gewöhnlichen Maßstab anwenden, wie er sich aus unserm Sprachgebrauch ergibt. Seit einiger Zeit sind wir indes in dieser Monatschrift bemüht gewesen, die Aufmerksamkeit des Volkes Gottes auf die Tatsache zu lenken, daß die Bibel das Wort Mittler in einem begrenzten Sinne anwendet, und wir haben darauf gedrungen, daß die Schriftforscher bestrebt sein sollten, lediglich den Standpunkt der Bibel einzunehmen, und das Wort Mittler nur von diesem Gesichtspunkt aus zu gebrauchen.

Die oben gemachte Berichtigung zeigt, wie schwierig es für uns ist, uns von Gewohnheiten loszumachen. Der Gebrauch des Wortes Mittler begrenzt sich in der Schrift auf die Vermittelung von Bündnissen zwischen Gott und Menschen. Die Voraussetzung ist die, daß Gott, der heilig ist und Sünde in keiner Weise gutheißen kann, sie nicht nur in unserm Stammvater Adam und seinem Geschlecht verurteilte, sondern auch jede Gemeinschaft mit den Sündern, die durch Gerechtigkeit zum Tode verurteilt waren, abbrach. Nichtsdestoweniger hatte Gott schon in Gnaden eine Versöhnung zwischen sich und denjenigen Menschen vorgesehen, welche Gemeinschaft mit Ihm auf einer Grundlage der Gerechtigkeit begehrten.

### Drei große Bündnisse.

Der göttliche Plan wurde durch drei große Bündnisse dargestellt. Der erste oder allumfassende wurde mit Abraham gemacht. Den zweiten oder Gesetzes-Bund machte Gott mit Israel am Berge Sinai. Der erste Bund wurde dadurch nicht aufgehoben oder beiseitegesetzt, sondern der Gesetzes-Bund wurde ihm lediglich hinzugefügt. Israel wurde dadurch, wenn es die reicheren Segnungen verlangen wollte, an die Erfüllung bestimmter Bedingungen gebunden. Ihr Gesetzes-Bund, von dem sie erwartet hatten, daß er ihnen Leben bringen würde, gereichte ihnen zum Tode und verurteilte sie als des Lebens unwürdig. Gott versinnbildlicht diese beiden Bündnisse durch die beiden Frauen Abrahams, wie der Apostel Paulus dies in Galater 4 erklärt. Der ursprüngliche Bund wurde durch Sara, Abrahams Frau, dargestellt; den Gesetzes-Bund indes stellte Hagar dar, die eine Magd und nicht seine Ehefrau war. Gleichwie Sara lange Zeit unfruchtbar war, so auch war Gottes Bund mit Abraham unfruchtbar. Der Gesetzes-Bund der Ancht-

schaft, durch Hagar dargestellt, gebar zuerst, und zwar die jüdische Nation, dargestellt im Sinnbilde durch Ismael, die jedoch nicht Erbe des ursprünglichen Bundes werden konnte. Gleichwie später Hagar und ihr Sohn wegen Stolz und Überhebung bestraft und ausgestoßen wurden, so wurde auch die jüdische Nation, die sich unter dem Gesetzes-Bund entwickelte, von göttlicher Gerechtigkeit abgeschnitten, wie dies in den Worten des Meisters Ausdruck fand: „Euer Haus wird euch wüste gelassen.“

Wie Sara lange unfruchtbar blieb, und zwar bis nach der Geburt des Sohnes der Hagar, der ein Verfolger wurde, so auch blieb der Abrahamitische Bund, der den Messias hervorbringen sollte, lange unfruchtbar. Der Sara-Bund hat inzwischen den Herrn Jesus und die verschiedenen Glieder Seines Leibes hervorgebracht, die schon in die Herrlichkeit eingegangen sind. „Der Same Abrahams“, „Der Same der Verheißung“, wird in kurzem völlig geboren sein, wenn das letzte Glied der auserwählten Kirche, welche der Leib des Messias ist, die Proben bestanden und innerhalb des Vorhanges aufgenommen worden sein wird, um die erste Auferstehung von „Christum, der Erstlingsfrucht“, zu beschließen. Laßt uns bezüglich dieses Punktes nicht irren, sondern des Apostels Worte beachten: „Ihr aber, Brüder, seid, gleichwie Isaak, Kinder der Verheißung“, der verheißene Same, durch welchen, mit unserm Herrn und Haupt, Gott „alle Geschlechter der Erde“ segnen wird.“ (Gal. 3, 29.)

### Ein neuer Bund — Retura.

Halten wir die Tatsache klar vor Augen, daß bislang nur zwei Bündnisse da waren, der alte oder ursprüngliche und der Gesetzes-Bund, welcher 430 Jahre nachher hinzugefügt wurde. (Gal. 3, 17.)

Zwei Klassen sind unter denselben entwickelt worden, nämlich das natürliche und das geistige Israel. Das Sinnbild geht indes weiter. „Und Sara starb“ und Abraham nahm eine dritte Frau, Retura, die einen weiteren Bund vorschattete, den die Schrift den „Neuen Bund“ nennt. Abraham hatte viele Kinder von der Retura, welche die vielen Kinder Gottes unter dem Neuen Bund im Millennium vorschatteten, von denen jedoch keins ein Erbe ist, denn „alles, was er hatte, gab er Isaak“. Die Kinder der Retura erhielten daher ihre Segnung durch Isaak, und durch sie wird die Wiederherstellungsklasse versinnbildlicht, welche während des Millenniums durch den gegenbildlichen Isaak, den Christus, gesegnet werden wird. Zweierlei sollte hier beachtet werden. Zunächst, daß Retura erst ein Weib oder ein Bündnis wurde nach Isaaks Heirat, welche die Vereinigung Christi und der Kirche am Ende dieses Zeitalters vorschattete. Sodann, daß Abraham erst nach dem Tode Saras Retura zum Weibe nahm. In anderen Worten, dieser durch Retura vorgeschattete Neue Bund wird kein Weib oder Bund, bis daß der durch Sara vorgeschattete ursprüngliche Bund den Samen hervorgebracht haben wird, nämlich den Messias, durch welchen die Kinder Returas, die Gegenstände des Neuen Bundes, ihre Segnung erlangen sollen. Es sollte uns daher allen klar sein, daß der Messias, der Christus, Haupt und Leib, kein Abkömmling des Neuen oder Retura-Bundes ist, sondern ein Abkömmling des Alten, des ursprünglichen Sara-Bundes.

Der erste Hinweis auf den Neuen Bund (Jer. 31, 31) war prophetisch, nämlich eine Bezeugung den Juden gegenüber, daß Gott beabsichtige, ihnen einen besseren Bund zu geben als den Gesetzes-Bund, der für sie zur Ancht-



schaft und zum Tode ausgeschlagen war. Daß die Verheißungen des Neuen Bundes sich nicht auf den ursprünglichen, durch Sara vorgeschalteten Bund bezogen, liegt auf der Hand, und zwar nicht nur durch die Tatsache, daß er ein Neuer genannt wird, sondern auch, weil er irdische Besitztümer, Segnungen, Wiederherstellung u. dergl. verheißt, währenddem der ursprüngliche Bund einen geistigen Samen hervorbringen sollte.

Die Verheißung des Neuen Bundes ist diese: „Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische nehmen, und will euch ein fleischnes Herz geben; und eurer Sünden und Übertretungen werde ich nie mehr gedenken.“ Dies wird ein erhabenes Resultat für Israel bedeuten, und wird des weiteren auf das ganze Menschengeschlecht sich ausdehnen. Es wird Wiederherstellung in sich schließen und wird das ganze Millennium-Zeitalter hindurch wirksam sein, und am Ende desselben werden keine steinernen Herzen mehr vorhanden sein; die Menschheit wird viel mehr herausgehoben worden sein aus dem Zustande der Sünde und des Todes, zurückgebracht zu voller menschlicher Vollkommenheit, dem Ebenbilde Gottes im Fleische, mit einem Herzen voll von Mitgefühl, Liebe und Freundschaft, einem fleischnen Herzen.

Ein anderer Unterschied zwischen unserm Bunde, dem ursprünglichen, und den beiden andern ist der, daß sowohl der Gesetzes-Bund als auch der Neue Bund Mittler haben, während unser Bund, der ursprüngliche, keinen Mittler hatte, denn er bedurfte keinen.

Paulus weist darauf hin, daß Moses der Mittler des Gesetzes-Bundes war, und daß für den ursprünglichen, den Sara-Bund, kein Mittler notwendig war. (Gal. 3, 19, 20.) Der Neue Bund wird jedoch einen Mittler haben, denn die Schrift sagt uns deutlich, „Christus ist der Mittler des Neuen Bundes“, (Hebr. 9, 15; 12, 24.) Der Neue Bund wird mit dem Gesetzes-Bund verglichen, und Christus, der Mittler des Neuen Bundes, wird mit Moses, dem Mittler des Gesetzes-Bundes, verglichen, wodurch erwiesen wird, daß der Neue Bund besser ist als der Alte Bund, weil er einen besseren Mittler hat (Hebr. 8, 6), und weil er den Gesetzes-Bund beiseite setzt; jedoch ist er nicht besser als der ursprüngliche oder Sara-Bund.

Als wir die Lehren der Schrift über den „Plan der Zeitalter“ noch nicht kannten, der uns das Gesetzes-Zeitalter, das Evangelium-Zeitalter und das Millennium-Zeitalter zeigte, sowie auch das, was innerhalb eines jeden Zeitalters vollbracht wird, da kannten wir den Platz in der Zukunft nicht, der den Verheißungen des Neuen Bundes zukommt, und wir wandten sie, wie auch alle anderen es taten, auf uns selbst und das Evangelium-Zeitalter an, wobei wir gänzlich die verschiedenen Schriftstellen, welche auf das Gegenteil hindeuten, übersahen. Es lag ein großer Widerspruch darin, wenn wir in einem Zusammenhang das Zeugnis des Apostels anführten, daß wir Glieder des Samens Isaaks, Kinder des alten, ursprünglichen Bundes seien, und im gleichen Atemzuge uns unter die Empfänger der Segnungen des Neuen Bundes zählten. Die Schwierigkeit entstand daraus, daß wir verfehlt hatten, klar zu erkennen „das Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist“. (Kol. 1, 26.)

Wenn wir das Wort Gottes mehr unter der Leitung des Geistes studiert hätten, so würden wir wohl eher von den Irrtümern des dunklen Mittelalters befreit worden sein, um zu erkennen, was der Apostel lehrte, daß nämlich das „Geheimnis“ darin besteht, daß die Kirche, eine Herauswahl aus Juden sowohl als Heiden, der Leib

Christi sein soll, Miterben mit Ihm an dem Abrahamitischen Bunde und an seinem ganzen Erbteil. Nur solche, welche diese Wahrheit erkennen, die für die Welt und das Namenchristentum noch ein „Geheimnis“ bildet, sind befähigt, den „göttlichen Plan der Zeitalter“ als ein Ganzes zu erfassen.

#### Das Blut des Neuen Bundes.

Als unser Herr mit Seinen Jüngern das erste Gedächtnismahl feierte, bezeugte Er bezüglich des Kelches: „Dieses ist das Blut des Neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung von Sünden.“ Beachten wir, daß das Blut des Neuen Bundes für die Vielen vergossen wurde, für das Menschengeschlecht als Ganzes; aber nur an wenige, an die „kleine Herde“, die Jünger, „den Leib Christi“ erging die Einladung, davon zu trinken, mit Ihm Gemeinschaft an diesem Kelch zu haben. Seit 1800 Jahren ist der Kelch allen Geweihten dargereicht worden. Die Namen solcher, die sich geweigert haben, ihn zu trinken, sind ausgelöscht worden aus dem Buche der Auserwählten, der Braut-Klasse, des königlichen Priestertums. Solche aber, die daraus trinken, haben die Verheißung, daß sie Anteil haben werden mit ihrem Herrn und Haupt als der Same Abrahams an Seinem großen Werke. Der Herr sagte daher zu Seinen Jüngern, die mit Ihm auf Seinem Thron zu sitzen begehrten: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?“ (Mark. 10, 38.) Willst du den Bund der Weihung bis zum Tode ganz erfüllen, welchen du gemacht hast, und angelichts dessen bu als ein Glied Meines Leibes mitgerechnet wirst? Wenn dies dein Wille ist, so will Ich dich erproben, damit du deine Berufung und Erwählung fest machst.

Solche, denen es gegeben ist, das „Geheimnis“ des Reiches Gottes zu erkennen (und keine anderen), vermögen zu sehen, daß dieses ganze Evangelium-Zeitalter, anfangend mit der Zeit der Taufe des Herrn im Jordan bis auf den heutigen Tag; und bis zur Vollendung der Kirche, den einen großen Versöhnungstag ausmacht, den einen großen Tag der Teilhaberschaft an den Leiden des Christus, damit wir auch teilhaben mögen an Seiner Herrlichkeit, die danach folgt.

Unser ganzes Werk ist deshalb darauf gerichtet, zu „ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“. (Kol. 1, 24.) Wenn alle diese Drangsale ergänzt sein werden, so wird darauf das herrliche Werk des Millennium-Zeitalters folgen. Dieses Werk geschieht unter dem Neuen Bunde, indem Israel zunächst daran Anteil hat, und als Folge davon alle Nationen. Die Welt wird im nächsten Zeitalter nicht unter unserm Sara-Bunde gesegnet werden, dessen Same auf geistiger Stufe steht, ebensowenig wie wir jetzt der Segnungen des Ketura-Bundes, des Neuen Bundes, teilhaftig sind, dessen Same ein natürlicher, irdischer ist.

In den Worten unsers Herrn: „Dieser Kelch ist das Blut des Neuen Bundes“, liegt zunächst die Bedeutung, daß der Kelch Sein Kelch ist, und daß er des weiteren auch unser ist, die wir Sein Leib sind und an dem Kelche teilhaben, daraus mit Ihm trinken. Es wird für andere nichts davon übriggelassen, um nachher getrunken werden zu können, denn Er ruft uns zu: „Trinket ihr alle daraus.“ Es war daher an erster Stelle das Blut oder der Tod unsers Herrn zur Versiegelung des Neuen Bundes erforderlich, doch durch göttliche Vorkehrung ist das Blut oder der Tod seiner Kirche auch erforderlich. Daher kann der Neue Bund nicht versiegelt, vollendet, wirksam gemacht

werden, bis daß alle „Glieder des Leibes“ gestorben sind; dann wird das „bessere Schlachtopfer“ des großen Hohenpriesters beendet sein. Es ist daher ganz richtig, daß der Tod oder das Blut unsers Herrn das Blut des Neuen Bundes genannt wird, obschon es nicht eher Anwendung findet, bis daß alle Glieder Seines Leibes von Ihm geopfert sein werden. Dann wird Er das ganze Blut, das ganze Opfer, das ganze Verdienst des Todes als Sein eigenes zu Gunsten der Welt anwenden und den Bund mit Gott zu Gunsten der Menschen versiegeln. Nachdem Christus den Bund mit dem Vater versiegelt haben wird, beginnt Er sofort mit Seiner Kirche das große Werk der Versöhnung der Welt, indem Er die Welt zur Harmonie mit dem Vater zurückführt.

In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, daß bis jetzt nur die Sünden der Kirche getilgt worden sind; denn obschon der Tod unsers Herrn ein hinlängliches Verdienst zur Tilgung der Sünden der ganzen Welt ist, so ist dieses Verdienst doch bislang nur den Gläubigen zu gute gekommen. Daher lesen wir, daß der Herr aufgeföhren ist in die Höhe, um dort „jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns (für Gläubige) zu erscheinen“. (Hebr. 9, 24.) Eben weil Er das Verdienst Seines Opfers nicht für Ungläubige anwendete, deshalb heißt es, „die ganze Welt liegt in dem Bösen“. Dies ist in voller Übereinstimmung mit diesen Versöhnungstags-Opfern für Sünden; das erste für den Haushalt des Glaubens, die Kirche, das königliche Priestertum, und das zweite für das ganze Volk, welches die Menschheit im allgemeinen, die Welt, darstellt. Möge niemand die falsche Auffassung bekommen, als brähe die Kirche Gott ein Opfer dar. Wir sind nach dem Fleische tot und nur als neue Schöpfungen sind wir Glieder des Leibes des Hohenpriesters. Der Hohenpriester bringt das ganze Opfer dar, und das Haupt dieses Priesters stellt den ganzen Leib vor. „Wir haben einen Fürsprecher (Sachwalter) bei dem Vater.“

Wie wir gesehen haben, hatte unser Bund, der ursprüngliche, keinen Mittler. Er bedurfte eines solchen nicht, weil er nicht bezweckte, Empörer durch den göttlichen Bund zu versöhnen, welches jedoch der Neue Bund tun wird. Die Welt, „die in dem Bösen liegt“, und deren Gesinnung nach dem Gleichnis dahin geht: „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche“, wird während des Millennium-Zeitalters durch Zwangsmaßnahmen, Züchtigungen und Streiche zum Gehorsam gezwungen werden. Denn es steht geschrieben: „Auf daß jedes Knie sich beuge und jede Zunge bekenne“; doch es sind dies nur Vorläufer der völligen Aufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit, deren Zweck der ist, daß alle der Segnungen der göttlichen Regierung mögen teilhaftig werden, damit so viele als willig sind mit Gott in Harmonie gebracht

werden mögen. Ein Mittler ist notwendig, und der Messias, Haupt und Glieder, wird der Mittler sein, dessen überwältigenden Händen die ganze Welt während des Millenniums übergeben sein wird, sodas selbst die Willigen und Gehorsamen nicht vor dem Ende der Herrschaft des Mittlers in direkte Beziehungen zu Gott gebracht werden können.

Wie ganz anders ist es doch heute für uns? Sobald als unsre Augen erkannten „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“, und sobald als unsre Ohren die Botschaft von der Liebe Gottes vernahmen, bedurfte es keines Zwanges. Im Gegenteil, der Vater selbst zog uns zu Christo, und indem wir Christum annahmen und durch Glauben an Sein Blut gerechtfertigt wurden, wurden wir sofort durch Ihn zum Vater gebracht und ermahnt, unsre Leiber dem Vater als ein lebendiges Schlachtopfer darzustellen. Indem wir dies taten, wurden diese Opfer angenommen in dem Geliebten, und wir wurden durch den heiligen Geist gezeugt und wurden sofort Kinder Gottes, Miterben mit Jesum Christum unserm Herrn an einem unverweßlichen Erbteil.

Diese Neuen Schöpfungen, die Gott annehmlich gemacht worden sind, bedürfen keines Mittlers. Wir bedurften allerdings des Blutes des Ewigen Bundes, und wir bedürfen noch eines Sachwalters bei dem Vater wegen der ungewollten Schwachheit des Fleisches. Freuen wir uns allezeit mit unserm Erlöser und Fürsprecher, ohne den wir nichts tun können, und freuen wir uns dessen, daß nach Gottes Vorsehung der Mensch Christus Jesus, der Mittler zwischen Gott und Menschen (der Welt), uns mit sich selbst als Seine Glieder vereinigt hat, um Teilhaber mit Ihm an Seinem großen Werke der Versöhnung der Welt zu sein. Freuen wir uns dessen, daß uns der Herr „tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Bundes“, daß wir jetzt das Vorrecht haben, mit unserm Herrn zu dienen, und zwar bis zur Niederlegung unseres Lebens, um so vorbereitet zu werden, Diener des Neuen Bundes für die Welt im allgemeinen bei der zweiten Wiederkunft des Herrn zu sein.

Dann wird das Gegenbild von Moses und der Aufrichtung des Gesetzes-Bundes kommen. Moses kam vom Berge herab aus der Gegenwart Gottes und hatte eine Decke über seinem Antlig, um das ganze Volk mit dem Blute zu besprengen. So werden auch wir, nachdem wir verwandelt worden sind zu der herrlichen Stufe von Geistwesen, vor menschlichen Augen verhüllt sein, und, durch die alttestamentlichen Überminder und andre wirkend, werden wir allen Menschen, ja der ganzen Welt die Tatsache bezeugen, daß göttlicher Gerechtigkeit Genüge geschehen ist, und wir werden sie besprengen, reinigen, rechtfertigen und sie mit Gott in Übereinstimmung bringen während des Millenniums.

— Uebers. v. C. Bän deler.

## Gottes Erwählung.

1. Sam. 16, 1—15. „Der Mensch sieht auf das Äußere, aber Jehova sieht auf das Herz.“ D. 7.  
Der Bericht sagt, daß Samuel Saul nicht mehr sah bis zum Tage seines Todes. Das heißt: Da Gott Saul von besonderer Leitung und Beziehung abgeschnitten hatte, so war es nicht mehr Samuels Aufgabe als Gottes Repräsentant, häufig zu ihm zu gehen, um ihm Weisungen für die Interessen des Königreichs zu geben. Der Bericht sagt aber auch, daß Samuel große Sympathie für Saul hatte und um ihn trauerte. So ist es auch zuweilen mit des Herrn Kindern in diesem Evangelium-Zeitalter. Wir fühlen ein tiefes Interesse an Dingen und Personen unserer

äußere, aber Jehova sieht auf das Herz.“ D. 7.  
näheren Bekanntschaft und sind zu Zeiten fast versucht, zu denken, daß der Herr in seinem Verfahren mit ihnen Fehler gemacht hat — besonders, wenn sie uns nahe stehen und durch Bande des Blutes und der Gemeinschaft uns teuer sind. Es ist an uns, zu lernen, die Wege des Herrn nicht zu bezweifeln, wie Samuel tat, sondern uns auf seine unfehlbare Weisheit in der Leitung seiner Sache zu verlassen. Mit einem leisen Vorwurf sandte der Herr Samuel, um Sauls Nachfolger zu salben, indem er sprach: „Fülle dein Horn mit Öl und gehe hin,

ich will dich zu Isai, dem Bethlehemit, senden; denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen König ersuchen." So gebietet der Herr uns zuweilen, wenn unsere Hoffnungen und Bestrebungen fehlschlagen, nach anderer Richtung zu schauen und zu sehen, daß er von keinem abhängig ist, sondern seine Sache überwaltet und seinen unumschränkten Willen ausführt. Er hat uns eine Botschaft gesandt, die, wenn sie recht verstanden wird, uns Trost bringen sollte mitten in allen Entmutigungen, die über uns kommen mögen. Diese Botschaft lautet: „Das Wort, das aus meinem Munde hervorgeht, wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.“ Der Dichter hat denselben Gedanken in den Worten ausgedrückt:

Gott führt auf geheimnisvolle Weise  
Seine Wunder herrlich hinaus.“

### Die Wahrheit — nicht die ganze Wahrheit.

Samuel war ein weiser Mann und erkannte instinktiv, daß Saul, der sehr bereit gewesen war, die Salbung für sich selbst anzunehmen, nie zugeben würde, daß ein anderer als sein Nachfolger im Königreich gesalbt werde, sondern die Autorität, die Stellung für die Glieder seiner eigenen Familie zu erhalten wünsche. Darum antwortete er dem Herrn: „Wie mag ich hingehen? Wird mein Auftrag nicht unmöglich gemacht werden, wenn Saul von meiner Absicht erfährt: ich werde nicht einmal die Gelegenheit haben, ihn auszuführen, denn er wird mich töten und seine Tat durch die Behauptung rechtfertigen, daß ich ein Verräter des Königs sei.“ Der Herr antwortete: „Nimm eine Färsche mit dir und sprich: Ich bin gekommen, Jehova zu opfern.“

Viele liebe Kinder Gottes, die diese Sache nicht richtig verstehen, möchten geneigt sein, eine solche Aussage als Lüge zu verwerfen — als Unwahrheit. Sie würden vielleicht sagen: Nein, Samuels und des Herrn Absicht war, einen König zu salben, und das Opfer war nur ein Vorgeben und eine falsche Darstellung des Zweckes seines Kommens. Es war unrecht, so rufen viele. Sie mögen nur darum zögern, es als Lüge zu brandmarken, weil es der Herr war, der die Weisung gab, und sein inspirierter Prophet, der sie ausführte; aber das zu Grunde liegende Prinzip ist dasselbe, wer immer danach handeln mag. Wenn das für Samuel und jeden anderen Menschen ein Unrecht war, wievielmehr für den allmächtigen Gott. Wenn es aber, wie wir behaupten, für den Allmächtigen recht war, so darf auch jeder so handeln.

Es würde nicht recht gewesen sein, zu sagen, daß er komme, um zu opfern, wenn er nicht die Absicht dazu gehabt hätte, sondern nur zu salben! Tatsächlich war das Opfer der ganze Zweck seines Besuchs, soweit die Bewohner von Bethlehem in Betracht kamen; das Salben war ausschließlich des Herrn Geschäft und betraf nur Isai und seine Familie. Da das Salben die Leute von Bethlehem nichts anging, so war es ganz angemessen, daß ihnen davon nichts gesagt wurde. Unser Herr handelte ebenso während seiner Wirksamkeit; er sprach nur teilweise von Tatsachen. Zuweilen sprach er in Gleichnissen, damit die Menge hören und den wahren Wert seiner Botschaft nicht verstehen möchte, und er erklärte das den Aposteln, indem er sprach: „Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen; jenen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen, auf daß sie sehend sehen und nicht wahrnehmen, und hörend hören und nicht verstehen.“ (Mark. 4, 11—12.) Wiederum sagte er zu den Jüngern: „Noch vieles habe ich euch zu

sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen.“ (Joh. 16, 12.) Es ist daher ein großer Fehler, anzunehmen, daß es unrecht sei, einen Teil der Wahrheit zurückzuhalten, wenn es zum Besten der Hörer geschieht; wenn die ganze Wahrheit Schaden anrichten würde, dann gebieten Weisheit und Liebe, den schädigenden Teil zurückzuhalten. Wenn wir aber die Wahrheit aus selbstsüchtigen Motiven und zum Schaden anderer zurückhalten, so würde das verwerflich sein und dem Gesetz der Liebe widersprechen. Die Erkenntnis dieses Prinzips würde vielen vom Volk des Herrn hilfreich sein und ihnen helfen, des Meisters Worte zu würdigen: „Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.“

### „Ist Friede dein Kommen.“

Samuel ging nach Bethlehem, um des Herrn Willen zu tun, und so groß war die Ehrfurcht vor ihm als des Herrn Propheten und früheren Richter, daß die Ältesten der Stadt ihm entgegen gingen, zitternd und fürchtend, daß er mit irgend einer Strafbotschaft vom Herrn gekommen sei, um ihre Bosheit zu strafen, um irgend etwas nachzuweisen und eine Strafe zu verhängen. Dies alles zeigt, daß das Volk großes Vertrauen zu dem Propheten als Gottes Mundstück hatte, und großen Respekt vor dem Herrn usw., und daß die Herrschaft Gottes durch die Richter gewisse Sektionen tief eingepreßt hatte.

Auf die Frage: „Ist Friede dein Kommen?“ — bedeutet dein Kommen des Herrn Gericht über uns oder Segnungen? — antwortete Samuel: „Friede! Ich bin gekommen, Jehova zu opfern. Heiligt euch und kommet mit mir zum Schlachtopfer.“ Auch Isai und seine Söhne heiligte er mit den andern und lud sie zum Schlachtopfer. Das Schlachtopfer repräsentierte Erkenntnis der Sünde und Dank für des Herrn Barmherzigkeit in bezug auf dieselbe, und im allgemeinen eine Weisung zum Gehorsam für den Herrn. Ein bestimmter Teil des Opfers wurde dem Herrn dargebracht, verbrannt, und andere Teile wurden von den Teilnehmern gegessen, um den Empfang der Segnungen zu repräsentieren. Der Bericht ist offenbar kein vollständiger. Wir dürfen annehmen, daß, nachdem alle, welche dem Herrn durch das Opfer zu nahen wünschten, herangekommen waren und das Fest beendet war, Samuel mit Isai ging und in seinem Hause seine Söhne anschaute, auf die Führung des Herrn wartend, welchen er salben sollte.

### „Jehova sieht auf das Herz.“

Offenbar war Isai aufgefordert worden, seine Söhne nacheinander zu dem Propheten zu senden, und sie kamen, der älteste zuerst. Als Samuel Eliab sah, sprach er bei sich selbst: „Gewiß, vor Jehova ist sein Gesalbter“; aber der Herr antwortete: „Blicke nicht auf sein Aussehen und auf die Höhe seines Wuchses, denn ich habe ihn verworfen; denn Jehova sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das Äußere, aber Jehova sieht auf das Herz.“ Welch eine wundervolle Lektion ist das für jedes Glied der menschlichen Familie! Der Herr Jesus brachte beinahe dieselben Worte, als er sprach: „Was unter den Menschen hoch ist, ist ein Greuel vor Gott.“ (Luk. 16, 15.) Urteile nicht nach dem Äußeren! Saul war von Ansehen schön und überragte um Haupteslänge die Mehrzahl des Volkes Israels. Der Herr gestattete, daß er zum König gewählt wurde und lieferte ein Beispiel für die Tatsache, daß die äußere Erscheinung nicht immer ein sicheres Zeichen eines ihm wohlgefälligen Herzens ist. So gingen sieben Söhne Isais vor Samuel vorüber und der Herr verwarf sie alle; es war etwas Ungeeignetes im Innern, im Herzen, das der äußere Beobachter nicht sehen konnte,

der, gleich Samuel, anders entschieden hätte. Dann sagte Samuel, offenbar erstaunt, zu Isai: „Sind das die Knaben alle?“ Er sprach: „Noch ist der jüngste übrig, und siehe, er weidet das Kleinwied.“ Samuel sprach: „Sende hin und laß ihn holen, denn wir werden uns nicht zu Tisch setzen, bis er hierhergekommen ist.“ Und er sandte hin und ließ ihn kommen. Der jüngste Sohn war David und wir lesen: „Er war rötlich, dazu schön von Augen und von gutem Ansehen.“ Die Beschreibung läßt annehmen, daß David helle Gesichtsfarbe und rötliches Haar hatte. Man nimmt an, daß er etwa achtzehn Jahre alt war.

„Auf, salbe ihn! Denn dieser ist es.“

Der Herr sprach zu Samuel: „Auf, salbe ihn! Denn dieser ist es.“ Dann nahm Samuel das Ölhorn und salbte ihn inmitten seiner Brüder. Hier kommt die Frage: Warum erwählte der Herr David anstatt einen seiner Brüder oder einen anderen Mann aus dem Volke? Daß es sich um eine definitive Wahl handelte, ist keine Frage; und eine ähnliche Wahl von seiten des Herrn in anderen Fällen wird in der Schrift bestätigt. Der Apostel Paulus sagt z. B., daß Isai und nicht Ismael der verheißene Same Abrahams war, und daß Jakob und nicht Esau unter seinem Samen erwählt wurde, und daß diese Wahl vor ihrer Geburt mit den Worten ausgesprochen wurde: „Der Ältere wird dem Jüngeren dienen.“ Wir müssen nach all den uns gegebenen Informationen annehmen, daß der Herr in vergangenen Zeiten, während er den freien Willen, die freie Tätigkeit jedes menschlichen Wesens anerkannte, doch in gewissem Grade in einigen Fällen eingriff, um vor der Geburt hilfreiche Einflüsse zur Entwicklung solcher Charaktere zu schaffen, als er für seinen Dienst beehrte. Auf dieselbe Sache werden wir in Verbindung mit der Geburt Johannes des Täuferes durch die Erklärung eines Einflusses vor der Geburt hingewiesen. Ebenso sagt der Apostel Paulus, daß der Herr ihn von Mutterleibe an erwählt habe. Nach unserer Auffassung bedeutet das, daß göttliche Weisheit und Macht die Einflüsse überwältigte, welche mehr oder minder seiner Mutter Geist während der Schwangerschaft beherrschten, und welche dem Kinde einen gewissen Grad von Charakter aufprägten. Das sollte, wie wir bereits ausgeführt haben (Band VI), die Eltern veranlassen, ihren Nachkommen die allerbeste geistige Mitgift zu geben — in bezug auf Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe und all die feineren Charakteranlagen. Wenn alle Kinder so geboren würden, so würde es einen großen Segen für die menschliche Familie, eine große Aufrichtung bedeuten, obwohl es nicht ganz das Zeichen der Sünde und Unvollkommenheit hinwegnehmen und niemals vollkommene Kinder hervorbringen könnte, denn niemand kann etwas Reines aus Unreinem hervorbringen.

Nichts in dem Gesagten schließt ein Durchkreuzen des menschlichen Willens ein, sondern nur die Vereitlung eines besser veranlagten und mehr im Gleichgewicht stehenden Geistes. Es war für St. Paulus dennoch möglich, alle Gnade Gottes von sich zu stoßen — nicht nur die, welche er vor seiner Geburt empfangen hatte, sondern auch die, welche er durch die verschiedenen Erfahrungen erhielt, durch die der Herr ihn später führte, und unter denen der Apostel durch Glauben und Weihung als ein vorausichtlicher Mit-erbe mit Christo im Königreich angenommen wurde. Wie der Apostel selbst erklärt, wäre es dennoch möglich gewesen, daß er, nachdem er anderen gepredigt, selbst verwerflich werde. (1. Kor. 9, 27.) Und so ist es mit uns. Die Vor-

bereitung, die Unterweisung und Verurteilung, sowie die folgende Überwachung unserer beiden Interessen lassen unseren Willen unberührt und gestatten uns, wenn wir so wollen, die Gnade des Herrn zu verwerfen.

Auf keine andere Weise als die angedeutete können wir einige der wundervollen Charaktere der heiligen Geschichte verstehen — Abraham, Moses, David, Elias, Johannes der Täufer, der Apostel Paulus und andere. Wir können nicht einmal wissen, ob nicht des Herrn Vorsehung Pharaos durch Einflüsse vor der Geburt verührte, die ihn bis zum Äußersten starrköpfig machten, was in Harmonie mit der Schrift wäre, welche sagt: „Eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen, und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde —“ (2. Mose 9, 16.), in einer Weise, wie es nicht hätte geschehen können, wenn ein Mann von anderer natürlicher Veranlagung auf dem Thron gewesen wäre.

Die folgende Geschichte zeigt, daß Davids Brüder nicht verstanden, daß er als König gesalbt worden war. Samuel mag Isai ins Vertrauen gezogen haben und mag hernach etwas davon zu David geflüstert haben; aber offenbar wurde die Sache als tiefes Geheimnis behandelt, mit der Voraussetzung, daß Davids Salbung ihm kein Recht auf die Königswürde geben würde, bis in Gottes Vorsehung die Autorität völlig aus Sauls Händen genommen und in Davids Hände gelegt worden wäre, und auch mit der vollen Voraussetzung, daß David selbst nicht nach der Macht greifen solle. Seine Salbung war eine Weissagung hinsichtlich seiner Zukunft und ebenso ein Vorbild der Salbung des Christus. Davids Brüder mögen die Salbung ihres Bruders als ein Zeichen betrachtet haben, daß er bestimmt war, nach Samuels Tode ein Prophet des Herrn zu werden; oder sie mögen es für ein Zeichen besonderer Segens in Verbindung mit dem Heiligen und Opfern gehalten haben, an dem sie teilgenommen hatten. Sicher ist, daß der jugendliche David sich sehr bescheiden und angemessen verhielt, und daß die Erfahrungen, durch welche er später nach des Herrn Vorsehung ging, sehr hilfreich für ihn waren, ihn für das Amt des Königs befähigten und zubereiteten, das er zu bestimmter Zeit erhielt.

#### Die Kirche, der gegenbildliche David.

Der Name David bedeutet Geliebter, und repräsentiert wohl den Christus, Haupt und Leib. Von ihm steht geschrieben: „Gott, dein Gott hat dich gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Genossen.“ (Ps. 45, 7.) Als Gott zu bestimmter Zeit Seinen Sohn sandte, um der Welt Erlöser und gesalbter König und Wiederhersteller zu sein, bestimmte die göttliche Vorsehung, daß Er in der Stadt Davids — Bethlehem — geboren werden sollte. Auch Er hatte eine geringe Stellung unter Seinen Zeitgenossen; Seine Brüder aus dem jüdischen Volke hielten ihn für den am wenigsten Geeigneten, um der Befreier zu sein. — „Sie verbargen das Angesicht vor Ihm“ — in Scham. Indes, Er war vom Herrn gesalbt, um der Befreier zu sein; nicht nur ging Er an den Engeln vorüber, sondern auch an den Großen der Erde. Auch begann Er seine Herrschaft nicht unmittelbar, nachdem Er mit dem Geist gesalbt war; vielmehr bedurfte es erst verschiedener Prüfungen und Versuchungen, wie sie über den vorbildlichen David kamen. Und dasselbe Prinzip gilt in bezug auf alle, die zu Seiner Kirche, Seinem Leibe gehören. Nicht viel Große, Weise oder Edle salbt der Herr; wenig bekannt, nicht hoch geachtet unter den Menschen sind die, die zur David-Klasse gehören, der geliebten Klasse der



gegenwärtigen Zeit. Sie herrschen nicht sofort, aber sie treten sofort in eine Schule der Erfahrung ein, die von ihrem Vater dazu bestimmt ist, ihnen zu helfen in der Vorbereitung für die Pflichten und Privilegien des Königreichs, wenn die bestimmte Zeit gekommen sein wird, ihnen dasselbe zu geben. „Die Welt kennt uns nicht,“ sagt der Apostel. Sehr wahr! Sie wissen nicht, daß wir gesalbt sind. Sogar viele unserer Brüder, welche die Salbung wahrgenommen haben, wissen nicht, was sie bedeutet; sie wissen nicht, daß wir gesalbt sind, Könige und Mit-Erben mit unserem Erlöser zu sein. Indes, die Sache ist uns mitgeteilt; wie der Apostel sagt: „Ihr habt die Salbung von dem Heiligen und ihr alle wisset es.“ (1. Joh. 2, 20.) Unter dieser Salbung, diesem Segen des Herrn, sollen wir uns mehr und mehr entwickeln in Vorbereitung für unsere königliche Stellung, die wir bei unserer Verwandlung in der Ersten Auferstehung erhalten sollen.

#### „Von selbigem Tage an.“

„Und der Geist Jehovas geriet über David von selbigem Tage an und hinfort.“ Wir dürfen das nicht so verstehen, als ob David vom heiligen Geist gezeugt wurde, wie es die Glieder des Leibes Christi, die Kirche, während des Evangelium-Zeitalters sind. Nein, wir haben eine spezielle und besondere Segnung vom Herrn, dergleichen niemals vor Pfingsten geschah, außer in dem einen Falle bei der Taufe unseres Herrn mit dem heiligen Geiste am Jordan, als er den heiligen Geist ohne Maß empfing. Der Geist, die Macht, der Einfluß Gottes in David war ähnlich in seiner Wirkung und dem Erfolge wie bei Samuel und den Propheten. Zweifellos gab er ihm Weisheit, Kraft und Mut und befähigte ihn, die verschiedenen Gelegenheiten zum Lernen der Lektionen in seinen täglichen Erfahrungen weise zu benutzen. Sie alle waren eine Schule oder Vorbereitung für sein künftiges Werk als König.

#### „Tüchtig zu Dienern des Neuen Bundes.“ (2. Kor. 3, 6.)

St. Paulus sagt: „Unsere Tüchtigkeit ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des Neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig.“ (2. Kor. 3, 5, 6.)

Wie könnten St. Paulus und die andern Apostel Diener des Neuen Bundes sein, wenn noch kein solcher Neuer Bund besteht? Eine ähnliche Frage könnte man aufwerfen hinsichtlich der Aussage unseres Herrn, daß der Kelch bei der Gedächtnisfeier das Blut des Neuen Bundes darstelle. Die Antwort auf diese Fragen lautet: (1.) Nachdem der Neue Bund vollendet ist, wird es kein Blut geben, das von ihm ausgeht. Das Blut des Neuen Bundes ist das zum voraus vorgesehene, womit der Bund versiegelt und rechtskräftig gemacht -- erst zum Bunde wird. Die Worte unseres Herrn bezüglich des Kelches kamen von Seinen Lippen vor Seinem Tode. Der Kelch war sinnbildlich und deutete auf Seinen eigenen Tod hin. Er wurde nur Seinen Nachfolgern angeboten und nicht der Welt. Das Blut wurde für sie vergossen und war die Grundlage zu ihrer Versöhnung mit dem Vater; zu Seiner Zeit aber sollte es das Blut des Neuen Bundes sein -- das Blut, womit der Neue Bund besprengt, versiegelt und wirksam gemacht werden würde. Es wurde der Kirche (Herauswahl) mehr als 18 Jahrhunderte vor der Zeit der Versiegelung des Neuen Bundes angeboten, um dieser Herauswahl, diesen

Ähnlich, nur in höherem und vollere Sinn und Grade sollte des Herrn Volk in diesem Evangelium-Zeitalter von der Zeit an, wo sie unter den Einfluß des heiligen Geistes der Zeugung kommen -- von selbigem Tage an durch diesen Geist des Herrn geleitet werden, und wie der Apostel es ausdrückt, sollten sie mit dem Geist erfüllt sein, „erfüllt mit der ganzen Fülle Gottes“, mehr und mehr erfüllt mit der Erkenntnis des Willens Gottes und mit dem Geist des Gehorsams gegen ihn. Dieses Gefühl nimmt zu, wenn wir den heiligen Geist erhalten; und wenn er überfließt und in unsere Herzen ausgegossen ist, werden wir erleuchtet; unsere Würdigung Gottes, unserer Privilegien, unserer Berufung zu der hohen Stellung als Mit-Erben mit Jesus, und unsere Würdigung der Notwendigkeit, die Lektionen zu lernen, die uns zu dieser glorreichen Stellung befähigen sollen, nimmt zu.

Zu Gottes Erwählung des David anstatt eines seiner Brüder bemerkte eine christliche Zeitschrift:

„Vergiß keinen Augenblick, daß kein Gefühl so schön sein kann, noch irgend eine Gestalt so göttlich, daß nicht ein böses und böshaftes Herz es verhasst oder wertlos machen kann. In solcher Schönheit ist stets ein Schatten, ein Nebel, ein Schleier. Durch alle seine Masken und Ränke bringt Gottes Auge hindurch gleich den X-Strahlen, und geht geradeaus in Herz und Seele hinein.“

„Es geschieht oft, daß Menschen gerade die vernachlässigten, die jung oder arm oder niedrig, doch von Gott zur höchsten Ehre erwählt sind; aber wen auch die Menschen zur Krönung erwählen mögen, das rechte Fest kann nicht stattfinden, bis Gottes Kandidat entdeckt worden ist. Manchmal verfehlt unser plumper Verstand, die Entdeckung zu machen, und die Krönung der Heiligen und Helden Gottes wird für den Tag der Überraschungen im Himmel aufbewahrt. Laßt uns bestrebt sein, Menschen so zu ehren, wie Gott sie ehrt!“ -- Dr. Bushnell.

übers. v. M. E. (1878).

überwindern, das Vorrecht zu gewähren, teilzunehmen mit Christum an Seinem Opfer, nicht nur Rechtfertigung zu empfangen, sondern auch die Heiligung oder den Tod mit Ihm.

St. Paulus sagt dies ganz bestimmt in 1. Kor. 10, 16: „Der Kelch der Segnung, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?“ Das Trinken von diesem Kelch versinnbildet unsere Gemeinschaft an den Leiden Christi, unsern gemeinsamen Anteil an all den Leiden, die über Ihn kamen -- unsern Tod mit Ihm. Sobald alle Glieder des Leibes an diesem Kelch teilgenommen haben, wird die Zeit gekommen sein zur Anwendung des Verdienstes dieses Gemeinschafts-Kelches, dieses vereinigten Opfers des Leibes, welcher mit und unter dem Haupte steht, zur Versiegelung des Neuen (Gesetzes) Bundes mit Israel, und durch Israel zum Segen der Menschheit. Als die Jünger fragten, ob sie nicht, der eine zu Seiner Rechten und der andere zu Seiner Linken auf Seinem Throne sitzen könnten, fragte Er: „Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinke?“ (Mark. 10, 38.) Denn alle, die auf dem Throne sitzen wollen, müssen von diesem Kelch trinken. Alle, welche getreulich von diesem Kelche trinken, werden auf dem Throne als Glieder des Leibes Christi sitzen, als „die Braut, des Lammes Weib“.

Ein Beispiel: Angenommen, ein Abkommen oder irgend ein wichtiges Dokument sollte unter geschrieben und versiegelt werden. Das Dokument selbst

könnte gedruckt sein, und während es unterschrieben würde, könnte man davon sprechen, als von einem Bunde, oder einem Vertrag, obgleich es ein solches Dokument nicht sein würde, miowohl es schon gedruckt wäre, bis es gehörend unterschrieben und versiegelt ist. In ähnlicher Weise könnte vom Gesetz die Tinte vorgeschrieben sein, als von einer besonderen Art, und die sie besorgende Person könnte von ihr als von der zu gebrauchenden Tinte sprechen, womit der Bund unterschrieben werden soll, wenn die rechte Zeit gekommen ist. In ähnlicher Weise könnte die Person, welche der Mittler dieses Bundes sein soll, schon vorher als solcher erwähnt werden. In ähnlicher Weise könnten auch diejenigen, welche ihn begleiten, als seine Assistenten, welche gewisser Vorbereitungen bedürftig zu diesem Dienst, schon vorher als die Diener dieses Bundes genannt werden, miowohl er noch nicht unterschrieben und in Wirklichkeit noch nicht zum Bunde geworden ist.

So spricht der Apostel von sich und von andern als geschickten Dienern des Neuen Bundes. Er meint damit nicht, daß der Neue Bund in Kraft oder in Wirksamkeit sei, sondern daß angefihts des Neuen Bundes, von welchem Gott verheißt hat, daß er schließlich unterschrieben und versiegelt und wirksam gemacht werden soll, er und andere, daß ganze königliche Priesterthum, Diener dieses Neuen Bundes seien, dessen Interessen wahrnehmend und ihm dienend und völlig vom Herrn befähigt, dieses zu tun. Aus uns selbst haben wir keine Gerechtigkeit, kein Verdienst, das wirksam gemacht werden könnte zur Versiegelung dieses Neuen Bundes mit Israel. Aber gerechtfertigt durch den Glauben an das Blut Christi werden wir tüchtig oder fähig gemacht, den Interessen dieses Neuen Bundes zu dienen. Wir dienen ihm dadurch, daß wir unser Leben als Miterben mit unserm Erlöser zu dessen Versiegelung niederlegen und Ihn hernach in Wirksamkeit seyen.

Unsere Stellung ist diejenige von Votschastern Gottes, um die Menschen auf Seine Barmherzigkeit und den Neuen Bund, welchen Er vorgesehen hat, aufmerksam zu machen, durch welchen alle gesegnet und gerettet werden können, wenn sie wollen. So viele nun, als unsere Votschaft mit Freuden aufnehmen und sich von der Sünde abwenden, um unserm Herrn nachzufolgen, können eingeladen werden, Glieder des Leibes Christi zu werden, des Leibes des Messias, des Leibes des Mittlers, des Leibes des großen Propheten, des Leibes des großen Priesters, des Leibes des großen Königs des tausendjährigen Reiches. So sind wir denn Diener des Neuen Bundes, indem wir unser Leben in seinem Dienste, für seine Interessen niederlegen, miowohl er noch kein Bund ist, sondern nur eine Verheißung. Wir legen nicht nur unser Leben nieder, sondern suchen nach Mit-Gliedern des Leibes des Gesalbten und sind ihnen behilflich, ihr Leben niederzulegen, mit der Versicherung, daß diese besseren Opfer bald vollendet und von unserm verherrlichten Haupte in Anwendung gebracht sein werden, und wir mit Ihm in Herrlichkeit vereinigt.

Nicht des Buchstabens, sondern des Geistes.

Sogar in unserm Verkehr mit der Welt können wir ihnen zum Teil dienen als Diener des Neuen Bundes, denn wir können ihnen etwas von seinen Bedingungen kundtun, welche einige im Glauben fassen werden und andere nicht. Wir können auseinandersetzen, daß dieser Neue Bund, welcher in Kraft treten wird, göttliche Barmherzigkeit und Mitleid für die Menschheit offenbart. Wir können ihnen nicht den Buchstaben des Neuen Bundes zuteil werden lassen, weil er noch nicht versiegelt ist. Wir können ihnen nur von dem Geiste sagen und danach trachten, ihnen die Bedeutung zu zeigen für die Zukunft, daß Gerechtigkeit und Barmherzigkeit harmonisch vereinigt sein werden für alle. Wenn der Neue Bund jetzt versiegelt wäre, so sind die Verhältnisse dermaßen, daß er nicht zum Segen reichen würde, denn Satan ist noch der Fürst dieser Welt, die Sünde hat die Oberhand, und das Königreich, welches Erlösung bringen soll, ist noch nicht aufgerichtet. Der Neue Bund ist ein Bund des Gesetzes und möglich gemachter Werke — genau derselbe wie der Gesetzesbund, nur mit einem besseren Mittler. Wenn darum der Buchstabe des Neuen (Gesetzes) Bundes jetzt in Kraft treten könnte, so wäre es zum großen Nachteil aller, welche unter ihn kommen würden, und, wie der Apostel sagt, es wäre für sie zum Tode. Darum ist es viel besser für die Welt, daß er noch nicht versiegelt und wirksam gemacht worden ist, und daß wir in Beziehung zu demselbigen als voraussichtliche Glieder des Mittlers der widerstrebenden Welt nur den Geist dieses Bundes erklären, welcher jetzt nur denjenigen nützen, sie erleuchten und ermutigen kann, welche nach Gott fühlen und im Herzen sich nicht gegen ihn auflehnen.

So würde ein Gläubiger an den Herrn Jesum, gerechtfertigt durch den Glauben an sein Blut, das Recht haben, in die Zukunft zu blicken auf das tausendjährige Reich und auf die gesegneten Vorrechte des Neuen Bundes, welcher dann aufgerichtet werden soll. Und in dem Maße, als er in Harmonie mit den Bedingungen jenes Neuen Bundes leben würde, würde er um so besser für die herrlichen Vorrechte vorbereitet sein, welche dann der Welt gebracht werden. Aber er könnte jetzt nicht unter den Buchstaben des Neuen Bundes kommen, auch wenn er wollte, denn derselbige ist noch nicht versiegelt. Er könnte nur im Glauben unter dessen Geist kommen.

Aber das besondere Werk dieser Diener des Neuen (Gesetzes) Bundes ist es, solchen, die sich für den Neuen Bund interessieren und nach seinen Segnungen im Glauben ausschauen, kundzutun, daß Gott etwas Besseres für uns bereit hat, für die Berufenen und Auserwählten und Treuen, nämlich, daß sie durch die Weihung zum Tode durch das Trinken Seines „Blechens“ als Glieder des Leibes des Mittlers gerechnet werden können, und zwar unter dem höheren Abrahamitischen Bunde. „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.)

— Übers. v. C. S.

## Das Herz viel wichtiger als der Kopf.

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus sind die Ausgänge des Lebens.“ (Sprüche 4, 23.)

Wir sind uns dessen bewußt, daß wir unsere Köpfe behüten müssen, und mancher von uns möchte seinerzeit geneigt gewesen sein, zu sagen: „Behüte deinen Kopf mit allem Fleiß, in Harmonie mit den Lehren Christi, und dein Herz wird schon recht sein, denn Gott wird es

behüten.“ Dies ist jedoch ein Irrthum. Gott hat die Sache recht ausgebrückt. Wir sind nicht imstande, unsere Köpfe zu behüten. Wir sind aber fähig und verantwortlich dafür, unsere Herzen zu behüten. Wenn wir eifrig bemüht sind, und wachen, und unsere Herzen vor

dem Bösen behüten, und in voller Harmonie erhalten mit den göttlichen Worten und dessen Geist der Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe, dann wird Gott das übrige tun. Er wird unser unvollkommenes Verstandesvermögen leiten, und wir werden seine Lehren wissen.

Unser Herz zu behüten, bedeutet Wachsamkeit über unsere Gesinnung und Neigung. Es bedeutet eine genaue Untersuchung eines jeden Beweggrundes unseres Lebens. Warum reden wir? Welchen Endzweck suchen wir? Warum tun wir dies, oder unterlassen jenes? Ist der Beweggrund ehrbar, gerecht, liebevoll? Lieben wir die Gerechtigkeit? Hassen wir das Unrecht? Wird die Liebe Gottes mehr und mehr in unsere Herzen ausgegossen? Nimmt sie zu gegen Gott und Menschen und gegen die Brüder? Das heißt wachen, „unsere Herzen behüten“, und bedeutet gleichzeitig, daß wir schnell bereit sind, jeden selbstsüchtigen Gedanken oder Beweggrund oder Ehrgeiz, die wir irgendwo entdecken, auszuschalten — damit das Herz rein bleibe. Das Herz zu behüten, bedeutet auch Tätigkeit in der Liebe, wohlzutun, Hilfsbereitschaft und das Pflegen von Gedanken und einer Gesinnung in Harmonie mit der göttlichen. Es bedeutet nicht nur die Reinigung des Herzens, sondern die Ausschmückung desselbigen mit den Früchten und Gnadengaben der Liebe und Heiligung, damit es dem Herrn angenehm sei. So sicher, als Ungerechtigkeit oder Sünde oder Unreinheit in demselbigen in irgend einem Maße beherbergt werden, ist das Herz dementsprechend verunreinigt und in dem Maße dem Herrn unannehmbar, und auf dem Wege, der zur Verwerfung führt.

Die Worte, „die Ausgänge des Lebens“, würden einen Rechtsanwalt an die Tatsache erinnern, daß, wenn irgend ein Fall vor Gericht geprüft wird, die Geschworenen angehalten werden, ihre Pflicht zu erfüllen hinsichtlich des Ausgangs und des zu fallenden Urteils. So stehen alle geweihten Kinder Gottes auf der Probe. Der mögliche Ausgang ist ein doppelter: 1. ewiges Leben oder ewiger Tod; und 2. gibt es für diejenigen, welche das Leben erlangen, noch einen weiteren Ausgang; sie erlangen dasselbe entweder auf der höchsten Stufe der göttlichen Natur und Miterbschaft mit Christus, oder auf einer niederen geistigen Stufe der Großen Schar — den Engeln gleich. Sind wir uns des mit unserer Prüfung verbundenen wichtigen Ausgangs bewußt? Wenn so, und wenn wir den Worten des Herrn glauben, daß der Ausgang von unserm Herzenszustande abhängen wird, dann werden wir den Grund erkennen, warum wir „allen Fleiß“ anwenden sollten, um unsere Herzen rein, süß, mild und lieblich zu bewahren, „ein Ebenbild des Herzens Jesu“.

Als die Augen unsers Verständnisses erst anfangen, aufzugehen, um die Länge und Breite und Höhe und Tiefe der göttlichen Liebe und des wunderbaren Planes der Erlösung zu erkennen, neigten wir zu dem Gedanken, daß die Zahl derjenigen, welche verfehlen würden, das ewige Leben zu erlangen, sei es in diesem Zeitalter, oder im Millennium, „eine kleine sein würde. Wir würden sogar geneigt gewesen sein, die universalistische Anschauung anzunehmen, und daß schließlich alle gerettet werden, wenn es nicht einige Schriftstellen gegeben hätte, welche deutlich besagen, gemäß göttlichen Vorherwissens, daß etliche den zweiten Tod sterben werden, wegen der „Sünde zum Tode“. — „Es gibt Sünden zum Tode; nicht für diese sage ich, daß ihr bitten sollt.“ (1. Joh. 5, 16.)

In dem Maße, wie wir die Gedanken Gottes besser kennen lernten, erkennen wir, daß niemandem das ewige Leben zuteil werden wird, es sei denn, daß er eine

gewisse Entwicklung des Charakters erreicht, und daß diese Entwicklung nicht nur in einer äußeren Unterwerfung und Zurückhaltung von Sünde besteht, sondern in einer Herzensergebenheit und Liebe zur Gerechtigkeit und in einem Haß gegen das Unrecht. Während des Millenniums wird äußerliche Vollkommenheit der Maßstab sein, schließlich wird aber am Ende des Zeitalters die Herzensentwicklung zur Probe werden, wonach es sich entscheiden muß, wer würdig ist, ins ewige Leben einzugehen, und wer nicht.

In der jetzigen Zeit kann man sagen, daß nur die Herzensprüfung in Betracht kommt, weil unser Fleisch, gerechtfertigt und dann zum Tode geweiht, nicht die Neue Schöpfung ist, welche Hoffnung hat auf Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit; das Fleisch ist nur ihr unvollkommener Diener oder Werkzeug. Das Herz und die Gesinnung der Neuen Schöpfung muß bis zum höchsten Grad der Gerechtigkeit und Liebe treu und ergeben sein, und je nach der Entwicklung in dieser Richtung wird die göttliche Entscheidung ausfallen — für Leben oder für Tod auf einer oder der anderen Stufe oder auf gar keiner Stufe des Daseins. Die Große Schar muß ebensowohl den Christusähnlichen Charakter besitzen, als die kleine Herde, und als die Wiederherstellungs-Klasse am Ende des Millenniums.

Unser Verständnis kann nicht dahin gehen, daß es für irgendwelche der Geweihten dieses Zeitalters noch irgend eine weitere Entwicklung oder Prüfung oder Schulung geben kann, nachdem diese Prüfung zu Ende ist. Niemand wird weder in der Kleinen Herde noch in der Großen Schar einen Platz einnehmen, außer denjenigen, deren Herzen erfüllt sind von Liebe und Treue gegen Gott, gegen die Brüder und gegen die Prinzipien der Gerechtigkeit. Alle anderen werden des ewigen Lebens unwürdig erklärt werden.

Ein Weltweiser würde vielleicht zu uns sagen, es muß für dich doch eine große geistige Anstrengung sein, und dein Leben unglücklich gestalten, beständig verpflichtet zu sein, über das Recht oder Unrecht eines jeden Gedankens, Wortes oder Werkes nachzudenken und eine jegliche Gesinnung zu verwerfen, die nicht gerade gerecht oder liebevoll ist. Wir antworten, daß es uns anfänglich so hätte erscheinen können, aber der Herr führt sein Volk sanft, gnädiglich, Schritt für Schritt zu einer Wertschätzung der Gerechtigkeit und Liebe. Fortschritt in der Erkenntnis des Herrn bedeutet für solche beständiges Wachstum in Gnade sowohl als in Erkenntnis. Wir freuen uns, daß wir, was unsere Prüfung betrifft, den möglichen Ausgang so deutlich erkennen — daß er entweder Leben oder Tod sein kann. Für uns ist es die Hauptaufgabe, unsere Berufung und unsere Erwählung festzumachen zum ewigen Leben. So, wie wir einen Anblick der wunderbaren Dinge bekommen, welche Gott in Bereitschaft hält für diejenigen, welche Ihn lieben — verlieren irdische Freuden, Selbstverleugnung, Aufopferung usw. ihr Gewicht und ihre Macht — und allmählich kommen wir dahin, wo wir den Willen des Herrn „gerne“ erkennen und tun — zu der Stellung unserer Gedanken, in welcher diese göttlichen Einrichtungen uns nicht lästig oder schwer sind, sondern wirklich erfreulich. Das bedeutet, daß unsere Gesinnung „erneuert“ worden ist, sodas wir die Dinge, welche wir einst liebten, nunmehr hassen; und die Dinge, welche wir einst haßten, jetzt lieben. Und doch näherten wir uns diesem hohen Standpunkte nur allmählich. Diejenigen, welche jetzt zur gegenwärtigen Wahrheit kommen, haben in vieler Hinsicht einen Vorteil; wir müssen aber auch bedenken, daß in dem

Verhältnis, als die Zeit der Prüfung kürzer wird, die Prüfungen selbst um so entschiedener sein müssen.

„Des Lebens zum Leben oder des Todes zum Tode.“

Die Lage derjenigen Betrachtend, welche durch Glauben errettet sind, durch die Erkenntnis des Herrn und Seiner gnädigen Absichten, erklärt der Apostel, daß für solche die Botschaft im weiteren entweder zum Leben oder zum Tode gereicht. Die Anforderungen unserer Weisung erscheinen manchem lästig, sie haben einen Geruch des Todes, der abflößt und in der Richtung zum zweiten Tode führt. Für andere haben die Wege des Herrn und die Anforderungen Seiner Heiligkeit einen süßen Geruch, einen Lebens-Geruch, der ihnen Erquickung bringt. Solch eine Werkschätzung der Güte Gottes und Seines Planes bezeichnet der Apostel als einen süßen Geruch des Lebens, der da weiter führt zu dem herrlichen Lebenszustande, welchen sie genießen werden in der Auferstehung der Befegneten.

Der Apostel war sich dessen bewußt, daß die Botschaft, welche er verkündigte, den einen oder den andern Erfolg haben würde auf alle, welche geistige Thronen haben würden. Sie würden für sie entweder ein Geruch des Lebens zum Leben oder des Todes zum Tode sein. Dann fügt er hinzu: „Und wer ist dazu tüchtig?“ (2. Kor. 2, 16.) Auf allen, welche der Wahrheit des Herrn dienen, ruht eine gewaltige Last der Verantwortung. Wer ist dazu tüchtig? Wie kann irgend jemand den Wert der gegenwärtigen Gelegenheiten völlig erfassen oder begreifen? Und wie können diejenigen, welche im Namen des Herrn Seine Botschaft verkündigen, das damit verbundene Gewicht der Verantwortung genügend wertschätzen?

So laßt uns denn erkennen, daß, wenn wir unsere Herzen nicht behüten und freihalten von dem Sauerteig der Bosheit, des Neides, des Hasses und Eitles, so wird für uns der Ausgang der zweite Tod sein. Und in der Zwischenzeit würden wir sicherlich viel von dem geistigen Segen und dem Licht verlieren, die wir einst genossen. Wenn wir andererseits aber die genannten Uebel von uns fern halten und die Gnadengaben des Heiligen Geistes anziehen — Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut, brüderliche Freundlichkeit und Liebe — so wird die Entscheidung in unserm Falle zum Leben sein, zum ewigen Leben. Und in der Zwischenzeit, während wir auf die Verwandlung in der Auferstehung warten, werden wir beständig wachsen in Gnade, in Liebe und in der Erkenntnis derjenigen Dinge, welche vom Herrn so reichlich dargereicht werden denjenigen, die sich in diesem Herzenzustande befinden. Diese werden die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird sie frei machen — nicht

mit der Freiheit der Unwiedergeborenen, sondern mit der Freiheit der Kinder Gottes — der Freiheit, das Rechte zu tun, der Freiheit, um der Gerechtigkeit willen Unrecht zu leiden; der Freiheit, unser Leben niederzulegen für die Brüder und im allgemeinen für die Wahrheit, und indem wir Gutes tun gegen jedermann, wie sich Gelegenheit bietet.

„Habt acht auf euch selbst.“

Die Worte des Apostels an die Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus waren nie zutreffender für das Volk Gottes im allgemeinen, als sie es heute sind. Er sagt ihnen: „Habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen. Denn ich weiß dieses, daß nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuführen hinter sich her. Darum wachet und gedenket, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.“ (Apg. 20, 28—31.)

Die Aeltesten allenthalben tun wohl, besonders acht zu haben; weil in jeder Prüfung gerade die Weisbegünstigten und Hervorragendsten die schwersten Anfechtungen und Versuchungen haben. Darum ermahnt der Apostel: „Seid nicht viel Lehrer, meine Brüder, wissend, daß wir ein schwereres Gericht (Prüfung) empfangen werden.“ So, ähnlich, ermahnen wir die Aeltesten, welche in ihrem Herzen lauter, selbstlos sind, daß sie nur Liebe und gute Wünsche hegen für alle Menschen, und daß sie mehr und mehr erfüllt werden mit den Früchten und Gnadengaben des Heiligen Geistes und auf die Herde acht haben. Bedenkt, daß die Herde dem Herrn gehört, und daß ihr eine Verantwortung habt, sowohl dem Herrn, als auch ihnen gegenüber, und bedenkt, daß ihr über ihre Seelen (Interessen) wachen sollt, als die da Nachenschaft geben müssen dem großen Ober-Hirten. Bedenkt, daß die Hauptsache die Liebe ist, in allen; und während die Lehren nicht vernachlässigt werden dürfen, gebt besonders acht auf die Entfaltung des Geistes des Herrn unter den verschiedenen Gliedern des Leibes, auf daß sie „tüchtig werden für das Ertheil der Heiligen im Licht“; und damit sie, dem göttlichen Willen gemäß, an diesen hohen Tage nicht dem Straucheln preisgegeben, sondern befähigt werden, nachdem sie alles getan haben, in Christo vollkommen da zu stehen, als sein Leib, seine Glieder, seine Mit-Lepfer, seine Mit-Erben.

## „Der sich selbst gab zum Lösegeld.“

„Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner

Zeit verkündigt werden sollte.“ (1. Tim. 2, 5—6.)

Unser Herr Jesus gab sich selbst zum Lösegeld (entsprechenden Loskaufspreis für alle Menschen) beim Antritt Seines Amtes, im Augenblicke Seiner Weisung. Er setzte diese Hingabe während der ganzen Zeit Seiner öffentlichen Wirksamkeit für 3½ Jahre durch und beendigte Sein Opfer als „der Mensch Christus Jesus“ auf Golgatha. Als ihn der Vater vom Tode erweckte, war er sozusagen der Besitzer des Wertes seines vorhergegangenen Opfers, welchen er verwenden konnte, wie er wollte. Die Darbringung des Opfers war ein Ding für sich und die Zuwendung des Verdienstes desselben ein anderes. B. V. Herr A ist in Not. Er braucht 5000 Mark

zur Abhilfe derselben. Herr B hat ein Eigentum, das er für 5000 Mark verkaufen kann — gerade genug, um A aus der Not zu helfen. Wenn B nun wirklich sein Eigentum verkauft, so ist damit A's Schuld noch immer nicht bezahlt. B hat vielmehr nur den Betrag, den Preis, den er A geben kann, wenn er will, und es liegt an ihm, wie, wann und wo der Betrag zur Verwendung kommen soll. Christus gab alles, was er hatte, um die Welt und den Schatz, den er darin sah — Adam und seine Familie unter die Sünde und den Tod verkauft — loszukaufen. Als unser Herr dann aufstiegt in die Höhe, tat er etwas mit dem Verdienste seines Opfers, welches



einer gewissen Klasse (dem Haushalt des Glaubens) eine Segnung brachte. Daß er eine Veröhnung für ihre Sünden vollzog, sagt uns der Apostel, und die Gabe des Heiligen Geistes zu Pfingsten ist durch die Tatsache selbst bewiesen. Es ist jedoch ebenso klar, daß unser Herr das Verdienst seines Blutes nicht allen Menschen zuwandte, weil der Heilige Geist nicht auf alle Menschen kam, noch irgend eine Botschaft, die ihnen die Vergebung der Sünden zusprach.

Im Gegenteil, die nachherige apostolische Erklärung war, daß „die ganze Welt im Bösen liegt“, und daß nur die Kirche, der Haushalt des Glaubens, der Verdammnis, welche auf der Welt liegt, entflohen ist. Ferner erklärt der Apostel nicht, daß unser Herr in der Gegenwart Gottes als unser Mittler erschien, noch als der Mittler der Welt, sondern daß er vor Gott als unser Fürsprecher — nicht als Fürsprecher der Welt — erschien. Alles dies ist sehr klar, wenn unsere Herzen in dem Zustande sind, dasselbe zu empfangen. Freilich kann es nicht verstanden werden, noch wird es klar sein, unter irgendwelchen anderen Umständen.

Genau, was der Herr tat, als er in den Himmel fuhr, ist uns durch den Apostel allerdings nicht gesagt; aber er weist uns auf die Vorbilder, auf das Gesetz hin. Indem wir dorthin blicken, gewahren wir die verschiedenen Einzelheiten des vorbildlichen Veröhnungstages für Israel, welcher vorstattete:

1. Die Vergebung der Sünden für den Haushalt des Glaubens, gemäß dem Abrahamitischen Bunde mit Mäuhigen.

2. Die nachherige Vergebung der Sünden für die übrige Menschheit durch die Vorbereitung der Versiegelung des neuen (Gesetzes-) Bundes mit dem Blute Christi.

Diese Trennung, wonach die Evangeliumskirche von der Welt abgefordert wird, war in dem Vorbilde sehr deutlich dargestellt, ebenso wie in den Lehren unsers Herrn und der Apostel. Unser Herr sagt: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ (Joh. 17, 16.) Er bestimmte sie, hinzugehen und Frucht zu bringen, dauernde Frucht, beständige Frucht. Der Apostel sagt vom Herrn: „Er ist die Veröhnung für unsere Sünden (der Kirche), nicht allein aber für die unsrigen, sondern auch für die ganze Welt.“ (1. Joh. 2, 2.) Auch hier finden wir wiederum unter der „herausgewählten“ Kirche und ihrer Segnung, und der nicht erwählten Welt und ihrer Segnung, welche zur festbestimmten Zeit auf sie kommen wird, eine scharf abgegrenzte Linie gezogen.

Wenn wir auf das Vorbild 3. Mose 16 zurückblicken, erkennen wir, daß es dort zwei besondere, bestimmte Opfer gab, und daß beide nicht auf einmal auf dem Gnadenstuhl Gott geopfert wurden:

1. Das Blut des Stieres wurde zuerst vergossen und geopfert.

2. Das Blut des Bozes wurde nachher geopfert.

Unser Herr starb nicht zweimal; die zwei Tiere repräsentierten ihn nicht — es sei denn als Haupt und Leib. Nicht nur so, sondern das Vorbild lehrt uns klar, daß die beiden Opferungen des Blutes auf dem Gnadenstuhl auf verschiedene Klassen anwendbar seien; das erste auf den Stamm Levi mit Einschluß der Priester; das zweite auf die übrigen Israeliten (das Volk). Oder will jemand behaupten, daß unser Herr zweimal, einmal für die vorbildlichen Priester, und das andere Mal für die übrige Menschheit gestorben sei? Christus ist nur einmal für alle gestorben. Was aber bedeuten denn die beiden Opfer und deren deutliche

verschiedene Anwendung, Annahme und Segnung? Wir haben diese Frage bereits in der kleinen Broschüre — „Die Stifzhütte“, ein Schatten der wahren, bessern Opfer — hinlänglich beantwortet, und empfehlen wir das Lesen derselben aufs neue, als eine Offenbarung des „verborgenen Geheimnisses“ der Mittheilhaberschaft der Kirche, des königlichen Priestertums, mit Jesu, dem Großen Hohenpriester, an den Leiden, den Opfern der gegenwärtigen Zeit, an dem herrlichen Werke und den Segnungen der Zukunft. Man denke daran, daß diese Broschüre zum ersten Mal im Jahre 1880 veröffentlicht wurde. Wir zeigen darin, daß kein Mensch seinen Bruder erlösen kann, weil alle Sünder sind und unter der Todesstrafe stehen. Auch zeigen wir, daß der Tod des Herrn durch denjenigen des Stieres dargestellt, auf den Haushalt des Glaubens angewendet, denselben von allen Sünden umsonst rechtfertigt und den Gliedern derselben erlaubt, „heilige, Gott wohlgefällige Schlachtopfer“ zu werden. (Röm. 12, 1.) Wir zeigen dort ferner, daß alles opfern allein durch den Herrn geschieht, und daß unser Teil mit der Hingabe unseres Selbst zum lebendigen Schlachtopfer endigt, und daß, wenn wir in diesem Zustande der Selbstverleugnung verbleiben, wir von dem Herrn als neue Kreaturen, Glieder Seines Leibes, unser Fleisch als Sein Fleisch und unser Leiden und Tod als Sein Leiden und Sein Tod gerechnet werden. In diesem Sinne ist das Opfer Christi, Haupt und Leib, über 1800 Jahre fortgeschritten. Wir glauben, daß die Vollendung desselben nahe ist. Wenn der Hohenpriester das letzte Mäuh Seines Leibes empfangen und die Opferfähigkeit vollendet haben wird, dann wird er jenseits des Vorhanges das Blut, Sein eigenes Blut, das Blut Seiner Glieder, auf den Gnadenstuhl streichen für alles Volk. Dann wird das, was der Herr durch den Propheten verheißt, fällig sein, daß Er nämlich ausgießen will Seinen „Geist auf alles Fleisch“, gerade so, wie er bei der Vollendung und Opferung des ersten Opfers zu Pfingsten Seinen Geist auf Seine Knechte und Mäuh ausgießen hat. Wer, der geistige Augen hat, kann dies nicht sehen? Und wenn wir es einmal gesehen haben, und es nun unklar für uns werden will — welches ist da das Heilmittel dafür? Alle diese sollten schnell zu dem großen Arzt gehen, und ihn um Augensalbe bitten. Sie sollten eilen, damit sie nicht von vollständiger Blindheit und Finsternis befallen werden. Fasten, Gebet, herzliches Suchen und ein herzliches Annehmen des Gelübdes empfehlen wir ihnen.

Man bedenke, daß es nicht der Herr in einer vor-menschlichen Existenz ist, der sich als ein Lösegeld für alle dahingab; sondern der Mensch Christus Jesus. Er gab das Lösegeld für alle, indem durch Sein Opfer allein alle Menschen von der Strafe der Sünde und des Todes befreit werden sollen, und ihnen eine Gelegenheit gegeben werden soll, die gute Botschaft des ewigen Lebens zu hören und zu empfangen. Das Lösegeld ist nicht geringer für alle Menschen, weil es zuerst auf die Kirche angewandt worden ist und durch dieselbe allen Menschen zugewendet werden soll. Das Wasser vom Himmel, das wir trinken, ist nicht geringer, weil es durch Leitungen und Brunnen zu uns kommt.

„Mittler zwischen Gott und Menschen.“

Wie bereits angedeutet, glauben wir, daß das Wort Mittler, wenn immer es in den heiligen Schriften gebraucht wird, sich auf einen Bund zwischen zwei Parteien, welche einander entfremdet sind, bezieht. Gott und die Welt sind Feinde. Gott hat die Welt der Sünde wegen ver-

urteilt. Noch heute ruht das Urteil auf der Welt (mit Ausnahme eines kleinen Teiles, der durch Glauben gerechtfertigt worden ist). „Die Welt liegt noch im Bösen“ — ist noch unter dem Urteil. Ein Mittler war nötig — irgend jemand, der die beiden Parteien zusammenbringt. Unser Herr kam in die Welt, um der Erretter der Welt sowohl als auch der Kirche zu sein. Das Werk, das Jesus tat, sein Opfer, war im göttlichen Plane bestimmt, die Grundlage dafür zu bilden, daß er der Mittler zwischen Gott und der Menschheit im Allgemeinen (der Welt, den Sündern) werden sollte. Diese Absicht wird auch hinausgeführt werden, obgleich sie noch nicht erfüllt ist. Es ist darum richtig, wenn wir von unserem Herrn Jesus als dem Mittler, und von dem Neuen (Gesetzes-) Bund in der Weise sprechen, als ob er bereits vermittelt worden sei, weil die Sache selbst klar ausgesprochen, vorausgesehen und verheißen ist — von dem Herrn, der nicht lügen kann, und im Begriffe steht, alles zu vollenden. Gott wird mit dem Hause Juda und Israel einen solchen Bund nach diesen Evangeliumstagen machen. (Hebr. 8, 8—10.) Er hat einen Mittler vorgelesen, der während des tausendjährigen Zeitalters zwischen Gott und Menschen vermitteln wird. Es ist ein Teil des göttlichen Planes, daß unser Herr dieser Mittler sein wird. Es ist darum richtig, wenn wir jetzt von ihm als von einem solchen sprechen; sprechen von Dingen, die nicht sind, als wenn sie schon beständen. Dies ist in keinem Falle in Disharmonie mit dem Gedanken, daß dieser Mittler Tag für Tag wächst — neue Glieder hinzufügend.

Warum muß es da eine Verzögerung geben? Wenn der Mensch Christus Jesus der Mittler war, und der Plan für einen Neuen Bund im voraus festgesetzt war, warum ist er nicht auf einmal hinausgeführt worden? Wir antworten wiederum, daß dies ein Zug des „verborgenen Geheimnisses“ war — „Christus in Euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ (Kol. 1, 26—27.) Es ist ein Teil der göttlichen Absicht, daß Jesus der Mittler des Neuen Bundes sei. (Er, dessen Verdienst den Preis darstellt, und der in Kürze diesen Preis für die Befestigung des Neuen (Gesetzes-) Bundes gebrauchen wird.) Er ist das Haupt der Kirche, die da ist Sein Leib, Glieder des Leibes Christi insonderheit. (1. Kor. 12, 27.) Unter dem gegenbildlichen Isaak ist die Kirche im göttlichen Plane miteingeschlossen. „Ihr aber, Brüder, seid, gleichwie Isaak, Kinder der Verheißung.“ (Gal. 4, 28.) Jesus, durch göttliche Vorherbestimmung der Mittler, nimmt die Glieder an, welche Mit-Opferer sein müssen, um auch seine Mit-erben sein zu können.

Diese Kirchen-Klasse ist in dem Worte „Menschen“ unseres Textes nicht miteingeschlossen — sie gehört nicht zur Welt, „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ (Joh. 17, 16.) „Die Welt“, „die Menschen“, brauchen den Großen Mittler, um mit Gott versöhnt zu werden. Und der Neue Bund und das Königreich, welches denselben übermitteln wird, sind göttliche Vorsehungen, welche die Segnungen für die Welt bringen werden, für die Menschen, um sie zu züchtigen, ihre Herzen zu brechen, auf daß sich jedes Knie beuge und jede Zunge die Ehre Gottes bekenne. Die Kirche, die Braut Christi, nimmt nicht nur an den Leiden dieser Zeit teil, sondern auch an dem herrlichen Werk der Auslösung der Menschheit, der Welt, mit Gott, durch die Macht und den Einfluß des tausendjährigen Reiches.

Die Klasse, welche jetzt, von der Welt abgefordert, vom Herrn angenommen wird, bedarf nicht der strengen Maßnahmen des Millenniums, damit sie sich beuge und

bekenne. Sie sind eine besondere Klasse, die inmitten der Sünde die Gerechtigkeit lieben, und Ungerechtigkeit hassen. Sie gleichen ihrem Herrn und Erlöser, von dem geschrieben steht: „Du hast Gerechtigkeit geliebt und Gesetzlosigkeit gehaßt; darum hat Gott, Dein Gott, Dich gesalbt mit Freudenöl (heiligem Geist) über Deine Genossen.“ (Hebr. 1, 9.)

### „Feinde in Werken — nicht im Herzen.“

Doch mag man fragen, spricht der Apostel nicht von solchen des „Aushaltens des Glaubens“, welche einst Feinde waren, Fremdlinge, bürgerrechtlos gegenüber dem Reichthum Israels? Jawohl! Auch bei Kornelius, als einem aus den Nichtjuden, traf all dies zu, doch er pries Gott und gab dem Volk viel Almosen. Doch als ein Nichtjude war er natürlich ein Fremdling den Vorrechten und Segnungen Israels gegenüber, bis, soweit dies alle Nichtjuden angeht, Christus mit dem Gesetzesbunde ein Ende machte, denselben an das Kreuz nagelte und die Nichtjuden an seiner Gunst, und den viel größeren Segnungen des ursprünglichen Bundes, teilnehmen ließ.

Sagt der Apostel aber nicht, daß einige, welche Heilige geworden, Lügner und abtrünnige Personen gewesen seien? „Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde waret nach der Gesinnung in den bösen Werken.“ (Kol. 1, 21.) Wir antworten: Soweit es die Werke angeht und die göttlichen Forderungen, heißt es, daß jeder Mund verstöpft und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei. (Röm. 3, 19.) Doch solche, die sich im Herzen nicht gegen das Licht und die Wahrheit auflehnen, werden in den Augen Gottes anders angesehen. Durch Unwissenheit und Schwachheit standen sie der übrigen Welt gleich, andererseits waren sie jedoch sehr verschieden und wurden von dem Herrn anders bemerkt. Die rechte Herzensstellung habend, wurden sie von dem Vater dahin gesegnet, daß sie zu Christo gezogen wurden, um durch den Glauben an das kostbare Blut gerechtfertigt zu werden, und damit sie durch die Erkenntnis der Wahrheit geheiligt würden und befähigt, an den Leiden Christi und seiner kommenden Herrlichkeit und Herrschaft Theilhaber zu werden. Während dieses Zeitalters werden nur solche gezogen und hinzugetan: denn „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe“. (Joh. 6, 44.) Von solchen „Auserwählten“ sagt Paulus: „Wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?“ „Der das gute Werk in uns angefangen hat, der wird es auch vollenden.“ Diese brauchten das Blut, und hätten ohne das Opfer des Erlösers nicht gerechtfertigt werden können. Aber sie bedürfen nicht, daß er den Neuen (Gesetzes-) Bund für sie vermittelt, da sie unter einem besseren Bunde, dem Glaubensbunde, der mit Abraham gemacht wurde, annehmbar sind.

Wir sehen den Unterschied in der gegenwärtigen Zeit: Einige, unter dem Einfluß des Irrtums, werden erschreckt und erfüllt mit Furcht vor der ewigen Qual und mögen äußerlich einem hohen Maßstabe entsprechend ihr Leben einrichten, obgleich sie die Sünde lieben und sich nur fürchten, dieselbe zu üben. Wenn die Wahrheit sie erreicht, und die Furcht ihnen genommen wird, so haben sie keine besondere Neigung mehr zur Gottesfurcht. Andere wieder, wenn sie von dem Herrn und seinen wundervollen Absichten hören, werden im Gegenteil zu Ihm hingezogen und gezwungen, Nachfolger Jesu zu werden, selbst bis zur Darbringung von Opfern und der zeitlichen Interessen. Diese letzteren brauchen keinen Mittler, um mit den göttlichen Gesetzen in Harmonie

gebracht oder gepeitscht zu werden. Soweit ihre Fähigkeit reicht, werden sie danach streben, den Willen Gottes zu tun. Diesen Glauben und dessen Geist des Gehorsams rechnet ihnen Gott zur Gerechtigkeit. Diese, nachdem sie durch den Glauben an sein Blut gerechtfertigt worden, werden eingeladen, Glieder des Christus zu werden. Eine genügende Anzahl solcher wird gefunden werden, um die Glieder seines Leibes vollzählig und die Leiden Christi vollkommen zu machen, sowie die „erwählten“ Glieder des Mittlers für die Welt — die Menschheit — darzustellen.

Wir erinnern uns der Tatsache, daß Moses der Mittler des Gesetzesbundes war, welcher fehlschlug — nicht weil er unvollkommen war, sondern weil sein Mittler unfähig war, für das Volk alles das zu tun, was es brauchte. Gott beabsichtigte, dieser Nation und durch diese den andern Nationen unter einem Neuen Bunde oder Uebereinkommen den Christus, den besseren Mittler, zu geben, einen Bund, der durch das Blut versiegelt wird — von dem Verdienst Seines Opfers, das indirekt durch die Kirche angewandt wird. Wir erinnern daran, wie uns Petrus, nachdem er von den Zeiten der Wiederherstellung, welche beim zweiten Kommen Jesu

anfangen sollen, gesprochen hatte, sagt: Moses hat schon gesagt: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir.“ (Apg. 3, 22.) Das Aufrichten dieses Propheten gleich Moses begann in der Person unseres Herrn Jesu, dem Haupte; der Aufrichtungsprozeß selbst hat das ganze jetzige Zeitalter hindurch gedauert und wird in Kürze zum Abschluß gebracht werden. Der gegenbildliche Moses, Christus und die Kirche, Haupt und Leib, wird den Neuen Bund zwischen Gott und Israel, der schon solange verheißen ist, vermitteln.

Daß der Apostel nicht von etwas spricht, das schon vollendet ist, geht aus dem Zusammenhang hervor: „Und es wird geschehen, daß jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Apg. 3, 23.) Alle, welche durch das Evangelium-Zeitalter hindurch Jesum nicht hören, werden nicht ausgerottet, aber unter dem großen Mittler zwischen Gott und Menschen, dem gegenbildlichen Moses, der die Welt tausend Jahre lang regieren wird, da wird das Wort der Schrift erfüllt werden — daß alle, die unter dem Neuen Bunde die göttliche Gnade von sich stoßen, vollständig ausgerottet werden. — *libert. v. p. 8.*

## Die Hauptversammlung vom 9—12. April 1909.

Die diesjährige Hauptversammlung liegt nunmehr hinter uns, und wir fühlen uns den lieben Wacht-Turm-Lesern gegenüber gedrungen, mitzuteilen, daß bei reger Beteiligung von nah und fern (ca. 200) uns allen eine Freude, Aufmunterung und ein neuer Ansporn zur Treue dem Herrn, der Wahrheit und einander gegenüber zuteil wurden. Wir danken dem Herrn von ganzem Herzen für diese Segnungen. All die lieben Geschwister, mit welchen wir Gelegenheit hatten, uns näher über ihre Stellung zum Herrn und der Wahrheit gegenüber auszusprechen, schienen von dem Gedanken beseelt zu sein, daß wir dieser Segnungen völlig unwürdig sind, und daß es nur die göttliche Gnade, Liebe und Barmherzigkeit ist, die aus uns geringen Gefäßen zum Lobe seiner herrlichen Gnade etwas machen will und kann. Die verschiedenen Redner betonten wiederholt diesen Kerngedanken und diese Grundlage rechter Demut, Einfachheit und Liebe. Die Liebestätigkeit und der Eifer für den Herrn und die Interessen seines Reiches seien die zu erwartenden Früchte des Geistes dessen, der unser Anfänger und Anführer ist in diesem guten Kampf des Glaubens, dieser Arbeit der Liebe, und dieser Geduld in der Hoffnung.

Die Gegenwart des zurückgekommenen Herrn und Meisters sollte uns zu vermehrter Freude gereichen und stark machen, in Ihm alle Hindernisse zu überwinden und den Sieg davon zu tragen. Der Sonnenaufgang (mehr als 40 waren auf die Bergeshöhe gestiegen) war uns ein herrliches Sinnbild des Aufbruchs des Tages Jesu Christi, und die Aussicht von der Bergspitze eine Erinnerung daran, daß nur die treuen Ueberwinder mit dem Lamm auf dem Berge Zions stehen werden. An Hand von Eph. 4 wurden wir sodann in einer Ansprache an die lebendige Einheit des Geistes im Streben nach diesem einen Ziele und nach dem Kleinod unserer himmlischen Berufung erinnert. Psalm 84, 7 betonte in einem weiteren Vortrage die uns vorgesteckte Freude sowohl als auch die verheißene Hilfe, daß des Herrn Kraft in den Schwachen mächtig sein würde, vorausgesetzt, daß wir nach Vers 10 lieber an der Schwelle im Hause Gottes stehen, denn als Knechte der Sünde und

des eigenen Jochs in den Zelten der Gesetzlosigkeit. Nach Römer 6, 3 reichte sich diesem Gedankengang eine weitere Ansprache an mit dem Hinweis darauf, daß wir uns „dem Fleische“ nach dem Tode geweiht haben — zum Tode mit Christo, zum Mit-Leiden, auf daß wir mit ihm verherrlicht werden. Sonntag Abend symbolisierten 8 Brüder und 6 Schwestern die Taufe ihres Willens in den Willen Gottes in Christo Jesu, worauf dann noch eine Ansprache über den herrlichen Endzweck des göttlichen Wirkens folgte: Nicht allein uns zu segnen, sondern uns zum Segen zu setzen, schon jetzt, und insbesondere nach dieser Zeit: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ „Seid ihr aber Christi, so seid ihr Abrahams Same und nach Verheißung Erben“ — zu segnen „alle Geschlechter auf Erden“.

Auch daran wurde in einem Vortrag erinnert, daß „Die Zeit ist herbeigekommen“, und daß die Zeit kurz ist, unsere Berufung und Erwählung fest zu machen, daß wir nach 1. Joh. 1 im Lichte wandeln müssen, daß wir die Waffen des Lichts anziehen müssen, damit wir mittels des Helmes des Heils in unserm Verständnis der Wahrheit stark und geschützt seien — durch den Brustharnisch der Gerechtigkeit in Christo unsere Herzen bewahren in Dankbarkeit für seine Gerechtigkeit, aber auch in Lauterkeit des Rechttuns, damit wir gerecht seien und bleiben; — den Schild des Glaubens, das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, sollen wir gebrauchen in diesem Kampf — standhaft bis zum Ende. Eph. 2, 10 wurde als Text einer weiteren Ansprache gebraucht und gezeigt, daß die Neuen Schöpfungen ein Meisterwerk Gottes sind, die allesamt nach dem Modell Christi Jesu in sein herrliches Ebenbild gemeißelt werden. (Röm. 8, 29.) Als lebendige Steine müssen diese jedoch festhalten und in Geduld alles ablegen, was nicht taugt, und sich schleifen und polieren lassen, damit ihr Charakter in Demut, in Sanftmut und in Gehorsam demjenigen ihres großen Ebenbildes ähnlich werde. Steine, welche Risse bekommen oder sonstige Mängel besitzen, versinnbildeten Charaktere, die Eigensinn oder sonstige Hartherzigkeit oder Bitterkeit über sich herrschen lassen, und dadurch sich selbst unfähig machen zur Vollendung des herrlichen Werkes Gottes mit Ehre,

Herrlichkeit und Unsterblichkeit. Zum Schluß sprachen verschiedene Brüder über die Liebe derjenigen, „die in Ihm bleiben“, und im Anschluß daran feierten wir ein Liebesmahl mit einem Laib Brot, welches, in Stücke zerschnitten, von 7 Ältesten auf Tellern gehalten wurde, von welchem die Gewichten vorbeigehend ein Stückchen abbrachen und es genossen, während sie den Brüdern die rechte Hand der Gemeinschaft reichten, in ihren Herzen dem Herrn, der Wahrheit und allen treuen Mitkämpfern Treue bis in den Tod gelobend. Gleichzeitig wurde das herrliche Lied gesungen: „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehn“. Diese segensreiche Beschließung der Tage brüderlicher Gemeinschaft begründeten wir mit 1. Kor. 10, 18; 12, 13; Apg. 2, 42. 46 und anderen Stellen. Das Brotbrechen ist nicht das Abendmahl oder die Gedächtnisfeier, sondern eine sinnbildliche Erinnerung an Christum, der uns das Brot des Lebens geworden, und täglich das Brot bricht, damit auch wir eins seien mit Ihm und gebrochen werden zum Segen anderer. Die Emmausjünger erkannten den

Herrn am Brotbrechen, und so wird man uns als Seine rechten Jünger anerkennen, wenn wir in gegenbildlicher Weise andern das Brot des Lebens brechen: wenn wir in der Gemeinschaft untereinander recht fleißig die Zeit und die Gelegenheiten ausnützen, an diesem Tische des Herrn zu sitzen. (Apg. 20, 7, 11; Lukas 12, 37.)

Die segensreichen Zusammenkünfte in diesen Tagen werden uns lange in Erinnerung bleiben. Die Grüße von Versammlungen und Geschwistern, die nicht persönlich daran teilnehmen konnten, wurden aufs herzlichste erwidert, was wir hiermit ausdrücken möchten. Auch Bruder Russell wurde nicht vergessen, und sollten ihm herzliche Grüße übermittelt werden mit dem Wunsche, daß der Herr ihn geleiten möchte auf seiner Reise nach Europa und auch nach Deutschland. In Liebe gedachten wir in unseren Gebeten des ganzen treuen Volkes und insbesondere derjenigen, die sich unserer Fürbitte empfohlen hatten. Wir grüßen alle treuen Mitverbundenen in Christo aufs herzlichste.

— Eure Brüder in Christo — Hibelhaus · Warmen.

## Über das Gelübde und seine Gegner.

In der vorigen Nummer des Wachtturms brachten wir einen Aufsatz über 2. Petri 3, 17, in welchem wir auf die Gefahr aufmerksam machen, mit fortgerissen zu werden zur Lieblosigkeit in Gedanken, Worten und Werken, hinsichtlich des vor einiger Zeit im Wachturm vorgeschlagenen Gelübdes. Auf Seite 70 im ersten Absatz ist die Übersetzung aus dem Englischen etwas ungenau ausgefallen. Der erste Teil des Satzes sollte lauten: „Wir wußten wohl, daß man nur von den völlig Geweihten erwarten könne, daß sie das Gelübde nehmen würden.“ Es sollte mithin nicht gesagt sein, daß nur diejenigen völlig geweiht seien, welche das Gelübde nehmen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir es nicht unterlassen, zu bemerken, daß wir immer mehr zu der Überzeugung kommen, daß das Gelübde fast zu einer Notwendigkeit geworden ist für alle diejenigen, welche in der Liebe zur Wahrheit „stehen“ bleiben möchten. Der wichtigste Teil des Gelübdes betrifft offenbar die Herzensstellung Gott und unserm Herrn sowohl, als auch dem Erntewerk und dessen besonderen Dienern, gegenüber. Unsere Erfahrung geht dahin, daß, wer in seinem Herzen nicht von der Liebe zum Herrn, zur Wahrheit und dessen Vertretern eingenommen ist, bei dem wird der Widersacher bald eine offene Tür finden für irgendwelche Irr-

geister, einen Geist des Irrtums in irgend welcher Form, es mag sein als ein Engel des Lichts — vorgeblich helleren Lichtes. Ist einmal das Vertrauen zu den Brüdern, insbesondere zu Bruder Russell, und zum Herrn hinsichtlich seiner Verheißung (Lut. 12, 37), daß er bei seiner Wiederkunft (seit 1874) durch seine treuen Diener uns die rechte „Speise“ darreichen würde — geschwunden, dann scheint der Anker des Glaubens und der Gewißheit von seiner Befestigung losgerissen zu sein, und der Betreffende wird von irgend einem Wind der Lehre mit fortgerissen. Wer möchte nicht gern „bestehen“! ja, „Wer vermag zu bestehen!“ (Off. 6, 17; Eph 6, 10—19.) Wir sehen einen Sturmwind der Lehre und der Prüfung der Herzen im Anzug und empfehlen im Glauben und allen Ernstes das Gelübde — ein Befestigen der Seite der Liebe zum Herrn und zu den Brüdern und der Wahrheit. Wir empfehlen ein sorgfältiges Prüfen der lehrreichen Vorbilder der Stiftshütte und eine gebetsvolle Herzensstellung um Demut und Weisheit und erleuchtete Augen des Verständnisses, damit das Licht, welches durch seine Gnade in uns ist, nicht wiederum zur Finsternis werde. Wie groß ist eine solche Finsternis!

In herzlichster, ungeheuchelter Bruderliebe,  
D. Red.

## Wie der Gerechtigkeit Genüge geleistet wird.

Lieber Bruder Koeltz! Deine lieben Zeilen vom 8. Jan. sind uns geworden und haben wir von Deinen verschiedenen Mitteilungen speziell in bezug auf das Erntewerk dankend Kenntnis genommen und freuen uns, zu sehen, daß trotz mancherlei Schwierigkeiten die Auserbauung des Leibes des Christus unentwegt fortschreitet. Es veranlaßt uns das zu immer innigerem Dank gegen unsern himmlischen Vater und seinen geliebten Sohn; im Anschauen dieser göttlichen Fürsorge lernen wir auch mehr und mehr ihm in allen seinen Wegen vertrauen, gemäß der Ermahnung Ps. 115, 11.

Dazu rechnen wir auch, was uns neulich unter die Augen kam, gerade in einer Zeit, wo der Geschwisterkreis des deutschen Sprachgebietes in einer hochwichtigen Frage beunruhigt wird.

Bruder Russell wurde nämlich letzten August u. a. darüber gefragt, ob der Gerechtigkeit Genügnung geleistet worden sei, und wenn nicht, wann sie befriedigt werde. Die Antwort hat uns durchaus befriedigt, und wir zweifeln nicht daran, daß Du sie im Wachturm auch zur Kenntnis der übrigen Geschwister bringen wirst, weshalb wir sie unter Kreuzband folgen lassen (s. unten).

Diese Darlegung gab uns überdies auf ganz ungeforderte Weise Antwort auf noch eine andere Frage, die vor mehreren Jahren die Gemüter hier in der Schweiz erregte, als versucht wurde, das Werk

der Herauswahl des Leibes in zwei Teile zu zerlegen, indem man behauptete, in dem Morgen- und Abendopfer von 3. Mose 28, 3—4 und Ezra 3, 2—4 sei das dargestellt. Aus dieser Opferung sei ersichtlich, daß diese Klasse am Anfang und am Ende des Evangeliumzeitalters ernährt und geopfert werde und somit in der Zwischenzeit eine Unterbrechung stattfindet.

Bruder Russells Antwort scheint nun aber auch über diesen Punkt Klarheit zu bringen, indem das große Veröhnungsoffer allerdings in zwei Teile zerfällt, dessen erster und wichtigster Teil am Morgen des Zeitalters im Haupte zur Darstellung kam, während der Leib als Ganzes gerechnet erst bei seiner Vollendung, also am Abend, am Schluß des Zeitalters dargestellt wird, und zwar durch den Hohenpriester; vergl. hierzu 3. Mose 16.

Die „und all“ die Lieben dort auch ferner der Barmherzigkeit Gottes in Christo anbefehlend, grüßen herzlich

C. und E. Schuybach.

Antwort: „Gerechtigkeit ist Gottes Repräsentant. Die Schrift sagt zwar, daß Gott die Liebe ist; diese ist das Wesen seines Charakters. Er selbst stellt sich dar vom Standpunkt der Gerechtigkeit, „Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Grundfeste“. In



dieser Weise verstanden bedeutet die Verneinung der Gerechtigkeit auch diejenige Gottes. Ist Gott jetzt befriedigt? Und in welcher Hinsicht? Wenn sich diese Verneinung nur auf Gottes Plan allein bezieht, dürfen wir dessen sicher sein, daß er befriedigt ist; er machte ja den Plan. Was aber seine Gerechtigkeit betrifft, so ist es sein Wille, die verschiedenen Eigenschaften seines Charakters besonders kundzutun. Wie z. B. unter der göttlichen Gerechtigkeit die Strafe vom Herrn verkündigt wurde: „Sterbend sollst du sterben“, so steht unser Geschlecht bereits mehr als 6000 Jahre unter dieser Strafe der Gerechtigkeit. Daraus folgere ich, daß die Gerechtigkeit noch nicht befriedigt ist, anders läge sie (die Strafe) nicht mehr auf uns. Was haltet ihr davon? Nach meinem Dafürhalten ist es die Gerechtigkeit, die den Tod der ganzen Welt fordert, und aus diesem Grunde stirbt auch die Menschheit dahin. Hat Gott nun Vorkehrung getroffen zur Verneinung für seine Gerechtigkeit? Gewiß, denn er sagt ja, daß er die Welt liebe, daß, obgleich seine Gerechtigkeit die Welt verurteilt hat, er dennoch einen Ausweg vorgesehen habe durch seinen Sohn, unseren Herrn Jesus, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben sei. Was tat Jesus? Er starb für unsere Sünden. Für wessen Sünde starb er? Ich antworte hierauf, daß er starb, ehe sein Verdienst jemandem angerechnet werden konnte. Als Jesus starb, vermochte noch niemand seinen Tod sich anzueignen. Er starb einfach, und was folgte dann? Am dritten Tag wurde er vom Tode durch die Macht des Vaters auferweckt. Bierzig Tage später fand seine Himmelfahrt statt. Wozu nun diente diese? Um für jemand in der Gegenwart des Vaters zu erscheinen. Welche Bedeutung hat sein Erscheinen beim Vater? Es ist dasselbe, wie wenn ein Fürsprecher vor den Schranken des Gerichts für uns erscheint. Sofern ihr den Fürsprecher bestellt, um für euch vor dem Gerichtshof zu erscheinen, wird er es tun. Nun könnte es der Fall sein, daß, wenn ich schuldig wäre, er nicht für mich erscheinen würde. Aus Freundschaft zu mir möchte er mir beistehen; wenn ich ihn aber nicht als meinen Fürsprecher ernannt habe, ist er durchaus nicht ermächtigt, für mich vor dem Gerichtshof einzutreten. Da nun unser Herr Jesus aufgefahren ist, erschien er in der Gegenwart des Vaters für uns. Wer sind die „uns“? Es sind die Gläubigen, der Haushalt des Glaubens. Erschien er nicht für die Welt? Nein. Erschien er für Adam? Auch nicht für diesen. Reicht sein Verdienst denn nicht für alle? O gewiß! das ist mehr als groß genug, daran mangelt es nicht. Dieses eine Opfer war notwendig für jedes Glied unseres Geschlechts. Kein einziges wurde ohne den Tod Christi mit Gott versöhnt. Nehmen wir nun an, es wäre Gottes Plan gewesen, nur für unsere Sünden allein Veröhnung zu machen; auch dies hätte den Tod Christi erfordert, oder ist dem nicht so? Selbst für mich allein bedarf es des ganzen Verdienstes Christi, mich zu versöhnen. Nur dieses vermag die Versöhnung zustande zu bringen. Auch diejenige Adams erfordert das ganze Verdienst. Weil aber alle durch eines Menschen Ungehorsam starben, ist es möglich, daß der von einem Menschen bezahlte Loskaufspreis für Tausende Gültigkeit hat, oder für Hunderttausende, ja für das ganze menschliche Geschlecht, einschließlich Adam. Er kann für so viele erscheinen, als ihm wohlgefällt. Er kann das Verdienst seines Opfers sowohl für einen wie für alle Menschen anwenden. Etwas Veringeres als sein Opfer würde uns nichts nützen können, wie andererseits ein Mehr nicht notwendig war. Für wen erschien er dann? Für den Haushalt des Glaubens. Wo finden wir dies aufgezeichnet? 3. Mose 16 sehen wir, in den Stifftstübenordnungen den Hohenpriester, nachdem er den Farnen, der ihn darstellt, geopfert hat, in das Heilige (und Allerheiligste) hineingehen. Für wen erschien er da? Für sich selbst, seinen Leib und sein Haus. Er erschien für seine Söhne, welche Glieder seines Leibes waren, die Unterpriester, sowie für seinen Stamm, den Stamm Levi. Für alle diese wurde das Blut gesprengt. Wurde es angenommen? Gewiß. Für wen? Gerade für diejenigen für die er das Blut sprengte; für die andern wurde es nicht angewandt. Freilich hätte er es für alle sprengen können, wie wir es im Gegenbilde bei unserem Herrn Jesus sehen, aber es trat nicht für alle in Kraft. Einzig seinen Gliedern und seinem Hause galt es. Genau so ist es mit dem Blute Christi. Das Verdienst seines Opfers ist für uns, den Haushalt des Glaubens, der alle Gläubigen einschließt. In diesem Haushalt des Glaubens sind Gemeintheiten — die Glieder seines Leibes. Er sprengte sein Blut für uns. Welche Folgen hatte dies? Dadurch wurde der Gerechtigkeit genüge getan, soweit wir in Betracht kommen. Wie mögen wir das wissen? Die Schrift sagt uns, daß unser Herr Jesus unsere Sünden geföhnt hat und wir nun durch das Blut Zutritt zu Gott haben und jetzt der Vater selber uns liebt. Haben Sünder Zutritt? Nein; denn wir Gläubige haben Zutritt, welche die sich von der Sünde abkehren und Glieder wurden vom Haushalt des Glaubens. Diese haben Zutritt durch sein Blut aber sonst niemand. Sein Blut gilt nur für die besondere Klasse. Welches ist nun der zweite Schritt? Wir antworten, daß auch dieser im Vorbilde gezeigt wird. Nachdem er für uns erschienen ist, erscheint er jetzt in uns. Ober mit andern Worten: Er nahm

diese Gemeintheiten als Glieder seines Leibes an, im Vorbild dargestellt als des Herrn Bod. Sie gehören nicht mehr sich selbst. (1. Kor. 6, 12) „Ihr seid nicht euer selbst.“ Alle, die er als Mitopferer annimmt, haben sich selbst aufgegeben, ihr Alles samt ihrer Persönlichkeit. „Ihr seid gestorben.“ Da ist fortan weder „du“ noch „ich“. Nun mögen etliche fragen: Bringen wir denn das Opfer nicht selber dar? Durchaus nicht, liebe Brüder. Opfert etwa der Bod sich selbst? Nein, der Hohenpriester schlachtete ihn; der Bod tat es nicht. Als ihr und ich nach dem Fleisch uns Gott zum Opfer darstellten, repräsentierten wir das Gegenbild des Sündenbodes, der nicht selbst opferte. So opfert auch ihr nicht und bringt euer Blut nicht selber dar. Ihr übergabet euch einfach dem Herrn; damit war eure Individualität (Persönlichkeit) dahin; „ihr seid gestorben“. Das Töten des Bodes stellt das Sterben der menschlichen Natur, des alten Menschen dar. Was ist nun fortan? „Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben an den Sohn Gottes“ (Gal. 2, 20), als ein Glied des Leibes Christi. Das ist auch der einzige Stand, den wir, ihr und ich haben, nämlich als Glieder des Leibes Christi. Welcher Teil des Leibes ist es, der opfert? Es ist das Haupt. All eure Intelligenz und euer Wille sind im Haupt. So verhält es sich mit dem Haupt der Kirche, Jesus Christus. Das Wollen für die Kirche, die Verantwortlichkeit des Opfers derselben liegt beim Haupt. Er mag eine Hand oder ein anderes Glied des Leibes gebrauchen, beim Opfern zu helfen, aber nur das Haupt, der Hohenpriester ist es, der das Werk verrichtet; wir haben nicht selbst zu opfern, da unsere Individualität ja aufgegeben ist. Freilich als Glieder seines Leibes haben wir damit zu tun, nämlich als solche mitzuwirken. Nehmen wir an, euer kleiner Finger (bildlich gesprochen) wäre am Leibe des Herrn und käme in Widerspruch mit ihm. Da hätte er sein Recht als Glied des Leibes verliert. Wenn er aber in Harmonie mit dem Haupte ist, vollbringt er dessen Willen. Dieser kleine Finger ist nun nicht nach dem Fleisch, vielmehr stellt er die Gliedschaft in Leibe Christi als Neue Kreatur dar. Mit diesem Gedanken erklärt sich die Sache.

Von Anfang bis ans Ende ist es das Opfer Christi. Er, welcher das gute Werk angefangen hat, wird es auch vollenden. Alles ist des Herrn Werk. Er ist der Mittler der Welt, das Haupt war von Anfang an der Vermittler. Dieses Vermittleramt fing mit seinem ersten Advent an. Dort legte er den Grund, indem er sein Leben als Grundlage für den Neuen Bund und die Vermittlung im nächsten Zeitalter hingab. Er opferte sein Leben und nachdem er das getan, suchte er während des Evangeliumzeitalters die Glieder seines Leibes. Er ist immer noch das Haupt und der Leib wächst (bis zum vollen Wachse). Es ist Christus, der große Christus — Haupt und Leib, dessen Glieder er selbst hinzugefügt hat, durch den Willen des Vaters. Dieser große Christus hat das Werk auf Golgatha begonnen und wird es im Millenniumzeitalter zu Ende bringen. Derselbe große Christus fing an Kreuz zu opfern an und setzte dies Opfer das ganze Zeitalter herab fort. Er opferte sich im Fleisch, d. i. alle, die er angenommen, hat er geopfert. Und erst nachdem er sein Opfer bereinigt hat, macht er die große Versöhnung, die volle Darbringung. Ihr wißt, daß beim Vorbild der Hohenpriester, nachdem er den Bod getödtet hatte, dessen Blut ins Heilige nahm und dann unmittelbar ins Allerheiligste ging. Das Schlachten des Bodes erforderte bereits mehr denn 1800 Jahre dieses Evangeliumzeitalters. Es ist sein Blut, liebe Freunde, denn ihr wißt ja, daß „ihr nicht euer selbst seid“. Ihr hattet alles ihm dargebracht, ehe er sein Werk an euch anfing. Nur nach völliger Reihung nahm er uns an. Wenn ihr euch selbst noch gehört, seid ihr nicht sein und kein Glied seines Leibes. Es sind diejenigen, die sich und ihr Alles dem Herrn übergeben haben, d. h. die sich ihm völlig überlassen und alles als sein Blut anerkennen, an denen er die Opferung vollbringt, die er als sein Blut darstellt. Weder ihr noch ich, noch irgend jemand wird dieses darstellen, einzig der Hohenpriester tut es. Ihr müßt ein Glied seines Leibes bei der Darbringung sein. Die ganze Verantwortlichkeit sowie das Verdienst liegt auf dem Haupt der Kirche. Und wann immer er euch beim Vater darstellt samt dem Verdienst des Opfers, so ist es sein Opfer und ihr habt als ein annehmbares Glied in ihm Teil daran. Am Ende des Evangeliumzeitalters wird das Blut des Bodes der Gerechtigkeit voll dargebracht werden. Was folgt darauf? Da wird die ganze Menschheit zu Christo gebracht, werden. Wozu? Die Schrift zeigt uns, liebe Freunde, die Guadenreichthümer Gottes, seine Güte und Freundlichkeit, die Jesus während seiner Tausendjahresherrschaft der Welt kundtun will. Die göttliche Gerechtigkeit ist dann befriedigt, die Welt wird zu Christus gebracht, und somit hat die Herrschaft der Sünde und des Todes ihr Ende erreicht. Jetzt besteht sie noch, weil die Gerechtigkeit noch nicht befriedigt ist; die Welt ist noch nicht befreit, denn das Opfer ist noch nicht vollendet. Erst wenn das letzte Glied seinen Lauf vollendet, mit Christo gelitten hat und Theilhaber seiner Leiden geworden ist, findet die Darbringung vor der göttlichen Gerechtigkeit statt; dann

wird die Übergabe der Welt zur Tatsache. Dieser Punkt bezüglich der „Befriedigung der Gerechtigkeit“ wird euch verständlich sein, wenn ihr euch merkt, daß alles die eine Befriedigung ist. Sie hätte lange vorher schon stattfinden können, es geschah indes nicht; sie ist noch nicht vollendet. Unseres Herrn Opfer, das die Grundlage des

ganzen ist, endete auf Golgatha; darauf folgte das Werk seines Leibes und dieses Gnadenwerk in euch und mir ist noch nicht vollendet. Bald wird es getan sein. Dann stellt derselbe Hohepriester, der das erste Opfer darbrachte, auch das zweite dar, und dieses wird die Umkehr der Welt herbeiführen.

## Eines Vaters Brief an seinen Sohn.

Mein geliebter Sohn! Schon lange war es meines Herzens Wunsch, Dir einen an Deinem Geburtstag — 1916 — zu öffnenden Brief zu schreiben, mit der Absicht, meine Gefühle der Liebe und Zärtlichkeit, die ich Dir gegenüber habe, einigermaßen auszudrücken, und im Interesse Deiner ewigen Freude und Sicherheit Dich auf gewisse Prinzipien aufmerksam zu machen, von denen ich hoffe, daß Du sie in ein gutes und redliches Herz aufnehmen wirst. Zum mindesten ist dazu eine günstige Gelegenheit gekommen, und da dies meine letzte Botschaft an Dich ist, so bitte ich Dich, ernstlich achtsam zu sein auf alles, worauf sich dieser Brief bezieht.

Zur gegenwärtigen Zeit befinden wir uns, Deine teure Mutter und ich selbst, in guter Gesundheit. Die weltlichen Angelegenheiten bewegen sich jetzt in derselben Richtung, in welcher sie sich während meiner bisherigen Lebenszeit stets bewegten. Die Welt im allgemeinen erwartet, daß dies unbeschränkt so bleibe. Aber die Dinge durch das Wort des Herrn ansehend, weiß ich, daß, wenn dieser Brief gelesen wird, Dein Vater und Deine Mutter den irdischen Schauplatz für immer verlassen haben werden. Auch die große Zeit der Trübsal, „vergleichen nicht gewesen ist, seit eine Nation besteht“, wird nicht mehr länger ein Gegenstand der Prophezeiung sondern der Geschichte sein.

Es ist unnötig, mein teuer geliebter Sohn, Dir zu sagen, welche große Zärtlichkeit und Sympathie ich Dir gegenüber bei dem Gedanken hege, daß Du schon so früh Deiner irdischen Eltern beraubt sein sollst, — oder mit welchem Mitgefühl ich an die Leiden denke, die bald auf die Welt kommen werden, und die auch Du bis zu einem gewissen Grade wirst teilen müssen. Aber ich kenne unsern himmlischen Vater und seine Güte zu gut, um zu denken, er habe jemals einen Mißgriff getan, und ich bin sicher, daß jenseits dieser besonderen Prüfungen spezielle und besondere Segnungen liegen. Es ist in Sonderheit dieser Segnungen wegen, daß ich Dir zu schreiben wünsche.

Der Grund, warum Deine teure Mutter und ich während der nächsten Jahre sterben müssen, ist, daß die Leiden des „Leibes Christi“ bald vollständig sein werden, und weil wir den Vorteil der großen Gelegenheit benutzt haben, den Bund zu machen und unser irdisches Leben niederzulegen. Wir versuchen, unsern Bund auszuführen, bevor dies große Werk, welches durch Jesus zur Zeit seiner Tausche angefangen ward, für immer vollendet sein wird. Die Zeit, da die Leiden vollendet sein werden, ist jetzt sehr nahe, woraus folgt, daß, wenn wir hinreichende Treue zum Herrn beweisen, auch die Zeit nahe ist, wo wir die darauffolgende Herrlichkeit mit Ihm teilen werden. Dies bedeutet, daß bald von uns wahr sein wird, was von dem Herrn schon wahr ist, daß wir nämlich von irdischen zu himmlischen Zuständen verwandelt sein werden, und daß uns die Welt alsdann nicht mehr sehen wird.

Zu der Erkenntnis, daß die Aufrichtung des Königreichs Christi herbeigerückt ist, sind wir durch das Studium des Werkes unsers teuren Bruders Russell gekommen. Seitdem die verschiedenen Bände Millenniumtages-Anbruch und die monatlichen Ausgaben des Wachtturms in meine Hände gelangten, habe ich danach gestrebt, alle meine Zeit und meine Talente zur Ausbreitung der guten Neuigkeiten zu gebrauchen. Ich hoffe, daß Du diese guten Bücher und Zeitschriften mit der größten Sorgfalt studieren wirst, sobald Du alt genug bist, dieselben zu verstehen. Es wird sich als eine gute Hilfe erweisen, wenn Du dabei von den Erläuterungen und andern „Hilfsmitteln“, welche sich in dem im Jahre 1908 von der Wachturm-, Bibel- und Traktatgesellschaft herausgegebenen „Leitfaden und Unterrichtsmittel“ befinden, Gebrauch machst.

Zur Zeit, da dieser Brief geschrieben wurde, war das Bild des Tieres (die Vereinigung der sogenannten protestantischen Sekten mit der Episkopal- (bischöflichen) Kirche als Haupt) noch nicht entwickelt, und doch, wir wissen aus Bruders Russells Schreiben, daß es nun innerhalb sehr kurzer Zeit (wahrscheinlich Frühjahr 1909) seine verfolgende Macht beginnen und in sehr wenig weiteren Jahren

sein Werk beendet haben wird, und daß es samt allen Absichten Satans, den Sinn der Menschen zu verführen und zu knechten, gänzlich vernichtet werden wird. Ich sage Dir dieses jetzt, damit, wenn dieser Brief gelesen werden wird, die Erfüllung Dir beweisen mag, daß es einen Gott gibt, und daß er alle seine Pläne ohne die mindeste Gefahr eines Fehlschlages ausführt. Alles, was die Heilige Schrift voraussetzt, wird gewißlich und zur festbestimmten Zeit erfüllt.

Ich komme nun zum speziellen Zweck dieses Briefes. Die Heilige Schrift zeigt an, daß im Jahre 1915, ein Jahr bevor dieser Brief gelesen wird, Abraham, Isaaq, Jakob, David, Jesaja, Daniel und alle die heiligen Propheten und Patriarchen von Abel bis zu Johannes dem Täufer von den Toten auferweckt sein und im Amte der irdischen Stufe des Königreiches des Herrn stehen werden mit dem Hauptquartier zu Jerusalem. Das Wort des Herrn scheint ebenso anzuzeigen, daß diese Wahrheit und die Tatsache, daß eine Änderung der Heiligtumsordnung stattgefunden hat, wahrscheinlich im allgemeinen nicht geglaubt werden wird, etwa bis zum Jahre 1918. Ich schreibe Dir dieses, damit Du nicht einer derjenigen seiest, die über diesen Punkt in Unkenntnis sind, sondern damit Du verstehst, daß um die Zeit, da dieser Brief gelesen wird, die Ordnung und das Zurückbringen der irdischen Angelegenheiten von Jerusalem ausgehen wird, und zwar durch Vermittlung der alttestamentlichen Heiligen.

Was ich Dir nun raten möchte, mein Sohn, ist, daß Du Dein ganzes Herz und Leben dem Herrn gibst, oder mit andern Worten, daß Du in völliger Herzensweihung Dich übergibst, Ihm, der Dich erkaufte mit Seinem eigenen kostbaren Blute, und daß Du aufwachst mit dem Bestreben, alles zu tun, was in Deiner Macht steht, das Werk, das dann in Jerusalem im Gange ist, zu fördern. Ich wünsche, daß Du dieses tun möchtest zur Freude Deines eigenen Herzens, weil keine Freude derjenigen vergleichbar ist, welche dem Tun des Willens Christi entspringt. Doch nicht allein aus diesem Grunde wünsche ich es. Die Heilige Schrift zeigt, daß jeder Sohn und jede Tochter unsers Geschlechts eine bedingungslose Übergabe an den Herrn machen muß, eine völlige Weihung des Herzens und Lebens, um Seinen Willen allein zu tun, andernfalls er vernichtet wird.

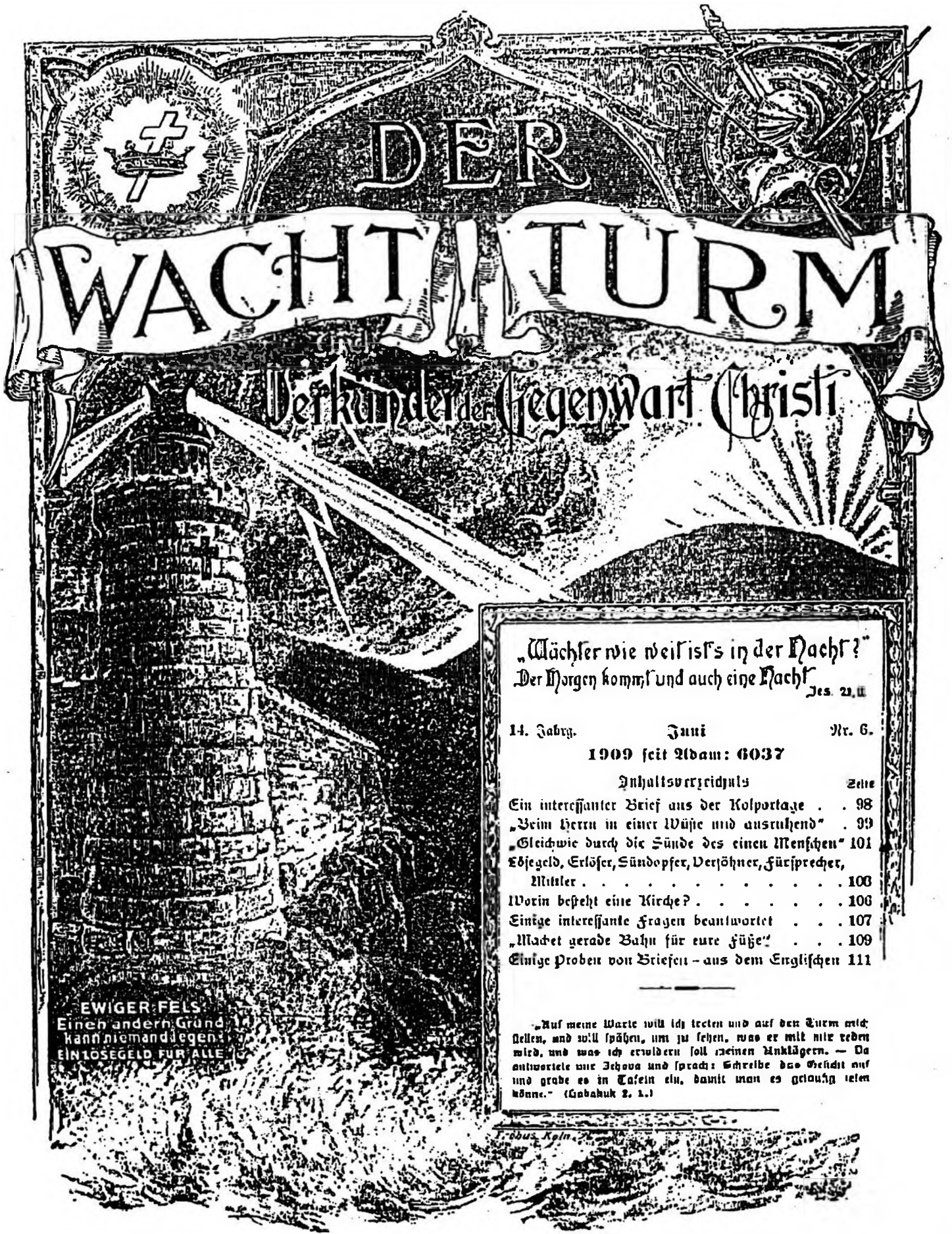
Endlich wünsche ich Dir noch eine Hoffnung vorzuhalten, von der ich erachte, es sei gerechtfertigt, sie hier zu erwähnen. Etlliche Schriftstellen zeigen, daß nach Schluß des Millenniumszeiten den alttestamentlichen Heiligen möglicherweise himmlische Ehren und Stellungen gegeben werden, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß Du als Kind geweihter Eltern möglicherweise mit den alttestamentlichen Überwindern mit eingerechnet werden magst, wenn Du eine volle Weihung an den Herrn vollziehst. Wenn ich die Sache recht verstehe, so besitzt Du einen gewissen Grad der Verwandtschaft mit unserm himmlischen Vater, und zwar bis hin zu der Zeit, da Du die Jahre der Verantwortlichkeit erreichst. Ich hoffe, Du wirst aus dieser speziellen Verwandtschaft Vorteil ziehen, um Dich so nahe wie möglich zum Herrn und Seinen Werken zu halten.

Noch ein Weiteres! Hüte Dich, je dem Willen des Herrn zu widerstehen, auch in den geringsten Dingen! Am Schluß des Millenniumszeiten wird es viele geben, welche vernichtet werden, weil sie sich im Herzen dem Willen des himmlischen Vaters nicht völlig unterwerfen wollten.

Sollte es des himmlischen Vaters Wille sein, daß Du zugelassen wirst, um mit den alten Heiligen eingerechnet zu werden, so sei versichert, teurer Sohn, daß ein liebender Vater und eine liebende Mutter in der himmlischen Versammlung mit ungesagter Freude Dich begrüßen werden; doch auf jeden Fall magst Du sicher sein, daß wir stets mit zärtlichster Hinnegung Deinen Lauf bewachen werden; und wir werden tun, was wir können, um Dir zu helfen, Deine guten Vorsätze durchzuführen und am Ende unter den erlangten glücklichen Zuständen des kommenden goldenen Zeitalters das vollkommene ewige Leben zu erreichen, nachdem der letzte Feind zerstört sein wird. Dein treuer Vater U. R. Senant.

—Übersetzt von A. Jürg.

Für Pfingstsonntag und Montag haben die Geschwister in der Schweiz eine Hauptversammlung angesetzt, und zwar in Zürich, im Versammlungslokal „Karl der Große“ beim Großmünster. Auch Tagelagerung wird sich dort bieten. Wir wünschen den Teilnehmern des Herrn reichen Segen. Wenn nach Bruders Russells Besuch in Deutschland die Arbeit in Barmen nicht zu sehr drängt, hofft Bruder Roetz an obengenannten Zusammenkünften teilzunehmen.



DER

WACHTTURM

Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“  
Jes. 21, 11

14. Jahrg.                      Juni                      Nr. 6.  
1909 seit Adam: 6037

Inhaltsverzeichnis	Seite
Ein interessanter Brief aus der Kolportage . . .	98
„Beim Herrn in einer Wüste und ausruhend“ . . .	99
„Gleichwie durch die Sünde des einen Menschen“ 101	
Erlöser, Sündopfer, Versöhner, Fürsprecher, Mittler . . . . .	100
Worin besteht eine Kirche? . . . . .	106
Einige interessante Fragen beantwortet . . .	107
„Machet gerade Bahn für eure Füße“ . . .	109
Einige Proben von Briefen - aus dem Englischen	111

EWIGER FELS  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm aufstellen, und will späh'n, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es getraug lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrückung der Nationen in Kälte; bei drausendem Meer und Wasserwegen (wegen der Kälte, Anstrebenden); die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmels (der Einfluss, die Macht der Mächte) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Staget auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Mat. 21, 25—28. 31.) „Seine Milde (Gerechtigkeit) erleuchten den Erdkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)



# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

Der Wachturm" verteidigt die einzig wahre Grundfrage christlicher Botschaft — die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um Preisgeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundfrage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 6—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Veröhnung des Sündensüßes ist, das . . . verkörpert den in Gott. . . auf das Licht . . . durch die Verkündigung (Herauswahl) lundeten werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes" — „welche in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht lundeten worden, wie es jetzt geoffenbart ist." (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm" steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was gegen den Herrn gesprochen, ist und rückhaltlos zu verurteilen — soweit und die göttliche Weisheit das heilige Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verwirklichung Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Spalten des „Wachturms" erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unserer Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am anschließbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rechtliche Stütze vorführen.

## Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche" („Versammlung", „Herauswahl") ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände". Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Götzen dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Eignung Gottes auf „alles Volk" kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 12, 13; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Veröhnungsgesetz Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine" behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgetrockneten und östlichen Steine" zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenschließen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Botschaft, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Pfand für alle)", und daß er „das wahrhaftige Licht" sein wird, „welches jeden in die Welt kommen den Menschen erleuchtet" — „in seiner Zeit". (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 4, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Zelthaber der göttlichen Natur" und „Mittler seiner Herrlichkeit". (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollständigung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des Lammes „Jehovah"; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend herauszuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Eignungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 10—23; Jer. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verleger, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50), herausgegeben von der

### Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Unterdrönerstr. 76, Barmen, Deutschland,  
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

#### Bezugsbedingungen für arme Länder Völkern

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Verbleib nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn besändig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Berührung bleiben.

#### Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist überdon, Rue de Four 21, Schwell; England: London N. W., 24 Cornhill St.; Schweden: Örebro, Råstra Angaalen 9; Norwegen: Arendal, Billestræde 37; Dänemark: Røpenebøgen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. America: Bibelhaus, 18—17 Gies St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen.

#### WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

### Von den Kolporteurern im Erntefeld

Liebe Geschwister im Herrn! Es drängt mich, Euch einiges von unserer Wirksamkeit in Chemnitz mitzuteilen. Durch Gottes gnädigen Willen gelang es uns, während unseres ungefähr 10-tägigen Aufenthaltes hier 80 Bände, einige kleine Bändlein und massenhaft Traktate unter die Leute zu bringen. Ganz so tot wie in Würzig sind die Leute hier nicht, doch oft in Gemeinshaften, mit und ohne Hülfslehre geradezu verannt. Schwester Martha sagt immer, es sei „surchbar", doch finden wir auch noch hier und da nach Wahrheit Hungernde, was uns wieder Freude macht. Die Methode von Bruder Herkendell sage ich teilweise, da fast alle zu erzentratisch sind, um so lange zuzuhören. Oft schon nach einigen Worten werfen sie ärgerlich die Tür zu, daß man sink sein muß, um noch einen Traktat abzugeben. Die Gemeinshaftsleute fangen oft Diskussion an, und man mag sich gern oder nicht gern damit einlassen, es geht doch nicht anders. Ach, wie danken wir dann Gott, daß er uns aus dieser babylonischen Finsternis zum Lichte der Wahrheit brachte, wenn wir dieser „Christen" jämmerliche Erkenntnis sehen. Ich meine, viel zu wenig sind wir uns oft bewußt, welche große Gnade uns widerfahren ist, die Tiefen Gottes erkennen zu dürfen.

Es macht mich oft traurig, Ihm so wenig dafür danken zu können, „deny Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht", doch sagt das unser großer Apostel Paulus, so können wir uns in unserer Schwachheit trösten. Und anspornen soll es uns, hingezogen zum herrlichen Kleinod der Gleichheit mit Ihm, und um den König zu sehen in Seiner Schöne, wie es Jes. 88, 17 heißt. Sollte niemand von der „kleinen Herde" hier noch aufzufinden sein, so können wir doch vielleicht einigen von „der großen Schar" die Kunde bringen. Und auch die armen, verbländeten Weltlinder erhalten einige köstlichen Wahrheit. Der Nomismus scheint sich auch hier breit zu machen, denn große Plakate sieht man darüber angeschlagen. Wie freut es uns, daß bald, o so bald, aller Wahnglaube vor der aufgehenden Sonne der Gerechtigkeit verschwinden wird. Mit dem Gedanken: „Die Sach" ist dein, Herr Jesu Christ", geht es heut früh wieder an die Arbeit mit Mut und Freudigkeit.

Euch, liebe Geschwister im Herrn, der Liebe Gottes und Treue unseres teuren Königs und Erlösers befehlend, verbleiben wir, Eure im Herrn verbundene Schwestern Ida Thiene und Martha Jander.

### Gelübde (Lebensregeln) eines 17-jährigen Jünglings

„Prälat Dr. von Kapff schrieb als 17-jähriger Jüngling nachfolgende Lebensregeln nieder, die er sich täglich zu vergegenwärtigen gelobte: 1. Ich will des Morgens nie ohne Gebet und Dank zu Gott und ohne den Gedanken aufstehen, daß es vielleicht zum letzten Male geschieht. 2. Ich will nichts tun oder vornehmen, das ich nicht tun würde, wenn Jesus Christus vor mir stünde, nichts, was ich vielleicht in der gewissen Stunde des gewissen Todes bereuen könnte. 3. Ich will täglich in der Bibel, insbesondere im Neuen Testament lesen und mir jeden Tag einen besonderen Spruch aus dem Gelesenen aufzeichnen und denselben oft bei mir wiederholen. 4. Ich will meine der Hülfe bedürftigen Mitmenschen so viel wie möglich mit Rat und Tat unterstützen. 5. Ich will meine Begierden unterdrücken und mir auch erlaubte Genüsse verlagern. 6. Nie will ich durch Trägheit und schändlichen Müßiggang mich der Wohlthaten der Gesundheit und der Kraft zur Arbeit unwürdig und mich dadurch bei Gott und meinen lieben Eltern und Lehrern verhasst machen. 7. Ich will mich nie ohne Gebet und Dank gegen Gott niederlegen und ohne vorher mich selbst geprüft zu haben."

### Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Zeitschriften: Millenniumtages-Überbruch.

Band 1 kostet den Wachturm Leser pro Band nur 2 M. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; die übrigen Bände: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 3 B., 2, 3 u. 4, in Dänisch Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B. und 1 in Italienisch und Holländisch. Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. G. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Weltalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Willen deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Lebensordnung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) würdigen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubiläum, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Tein Königreich kommt! — Dieser Band handelt von dem prophetischen Zeitabchnitt des Daniel und der Offenbarung: den 2000 Tagen, den 1260 Tagen, den 1235 Tagen; dem Werk der jetzt voranzuhreitenden Ernte; der Wiedergeburt der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Verwirklichung mit dem prophetischen Berg usw. — 300 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anzuheben hat, und daß alle vorgeschlagenen Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte katastrophale Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 200 Seiten.

Band 5. — Die Veröhnung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Jenseits, gleichsam die Hölle am Tod, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und geistesvollsten Betrachtung wert. Von der Hölle Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Erben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. — 405 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Kor. 15, 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung". Er behandelt Organisation, Ordnung, Harmonie, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte angenommen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, 2 M. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franko.



# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Warmen — Juni 1909 — Brooklyn

Nr. 6

## Beim Herrn in einer Wüste und ausruhend\*)

„Und Jesus sprach zu ihnen: Kommt ihr selbst her an einen wüsten Ort besonders, und ruhet ein wenig aus.“ (Markus 6, 31.)

Nur zweimal habe ich je vor einer größeren Zuhörerschaft gesprochen, als die jetzige ist, das eine Mal in Glasgow bei meinem letzten Besuch, als 4500 zugegen waren. Gewöhnlich sind die öffentlichen Vorträge vor einem gemischten Publikum; und nie zuvor ist mir die Freude zuteil geworden, eine so große Anzahl von geweihten Kindern Gottes, Bibelforschern, vor mir zu haben. Nach weltlicher Weise betrachtet, ist dies eine erstaunliche Zusammenkunft, weil wir hierher gekommen sind, nicht, um weltliche Freuden oder Berühmungen zu suchen, sondern in Harmonie mit den Worten unseres Textes haben wir uns absichtslos von dem geschäftlichen Leben und Kämpfen, um mit dem Herrn und miteinander Gemeinschaft zu pflegen — einander auszubauen im allerheiligsten Glauben — einander zu ermutigen, erschlaffte Hände zu stärken, Schwache Kräfte auszurichten, furchtsamen Herzen zu sagen: Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Während wir hoffen, daß uns von diesem Absichtsloswerden auch eine körperliche Erholung zuteil werden wird, so erwarten wir doch besonders geistige Erquickung für unsere Seele und eine zunehmende Ruhe, die ihren Anfang nahm, als wir zuerst den Herrn fanden, und welche seither immer zugenommen hat in dem Maße, als wir danach trachteten, ihn zu erkennen und ihm immer mehr zu gehorchen.

Wir vertrauen auf seine Verheißung, daß er bereit und iähig ist, „alle Dinge denen zum Besten dienen zu lassen, welche ihn lieben — den nach seinem Vorfat Berufenen“. In diesem Vertrauen sind wir hierher gekommen, und viele werden sich schon reichlich belohnt fühlen. In der Tat ist das bei denjenigen immer der Fall, welche ihr Herz völlig dem Herrn gegeben haben und danach trachten, seinen Willen zu erkennen und zu tun. Sie können das freundliche Angesicht und seine gnädigen Verheißungen wahrnehmen, die in Christo erfüllt werden sollen, und auf Grund derselben sind sie imstande, in den Prüfungen und Schwierigkeiten des Lebens zu frohlocken — selbst in Trübsalen, wie der Apostel sagt: „Oder wisset ihr nicht, daß wir, so viele in Christo Jesu getauft wurden, in seinem Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in Neuheit des Lebens wandeln sollen. Denn wenn wir mit ihm eingesenkt worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in seiner Auferstehung sein.“ (Römer 6, 3—5.) Ist es da ein Wunder, liebe Freunde, daß ich in euren Gesichtern himmlisches Licht göttlicher Freude wahrnehme? Es ist kein Wunder. Im Gegenteil, es wäre ein Wunder, wenn es anders wäre. Ihr, wie ich, seid gekommen mit dem Gebet, daß der Herr einen solchen Segen ausgießen möchte, wie wir ihn nicht zu fassen vermögen — einen Segen, welcher so reichlich zunehmen wird, daß, wenn wir wieder nach Hause kommen, er überströmt auf andere Kinder Gottes, die nicht hier sein konnten.

Auf die Seite wenden in verschiedenartiger Art und Weise

Wir müssen den rechten Standpunkt einnehmen. Wenn der Herr in unserm Text sich an seine Jünger wendet, so sagt er nicht, daß sie sich von der Sünde abwenden sollen, denn dies hatte er bereits getan, sonst wären sie nicht seine Jünger gewesen. So auch mit uns. Wir sind nicht hierher gekommen für eine kurze Zeit religiösen Lebens und Abwendens von der Sünde — vom Lügen, Betrügen, Zu-leicht-Siegen, Zu-kurz-Messen, von Unreinheit in Worten und Gedanken, von Haß, Reid, Streit, Abstreben und argen Gedanken. Nein, Gott sei Dank, wir haben das Vertrauen, daß wir alle längst gelernt haben, wie unpassend solche Dinge sind, und daß wir uns von ihnen abwandten, als wir der Einladung folgten, Streiter Christi und Nachfolger des Lammes zu werden.

Wenn wir uns hierher gewandt haben in diese schöne Wildnis, so bedeutet dies für die meisten von uns nicht ein Hinwegwenden vom eigenen Willen und dessen Trübsalen, Prüfungen und Kämpfen, um im Herrn auszuruhen, durch eine völlige Weichung unseres Herzens; so weit ich urteilen kann, liebe Freunde, haben eine große Mehrzahl von uns diesen Schritt bereits getan. — Sie haben sich nicht nur von der Sünde abgewandt, und sind durch das Verdienst Jesu als Kinder Gottes angenommen worden, sondern sie haben auch ihren Sinn, ihre Leiber, ihre Herzen, ihren Willen dem Herrn dargereicht und sich verpflichtet, diese Weichung getreulich zu erfüllen, während der Zeit ihres übrigen Lebens nicht den eigenen Willen tuend, sondern den Willen des Herrn. Wahrscheinlich sind auch einige Gläubige hierher gekommen, welche jene Ruhe suchen, die der Herr seinen wahren Nachfolgern verheißt hat: „Kommet her zu mir, die ihr müde seid und beladen seid, — nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ Wir hoffen, daß einige diese Stellung einnehmen — einen innigeren Umgang mit dem Herrn suchen und weiteres göttliches Licht für den Pfad, der die Menschen zum Lamm Gottes führt. Der Herr verspricht solchen, daß er willens ist, sie anzunehmen, und wir hoffen, ja, wir sind gewiss, daß die Suchenden finden werden, und den Auflosenden der Weg aufgetan werden wird, daß sie sein völliges Eigentum werden und er ihr Eigentum nach demselben Rinde.

### Die Hoffnung aller Berufenen

Es freut mich, liebe Freunde, daß ich weiß, daß ihr diese Worte des Apostels: „Ihr seht eure Berufung“, wertschätzt. Ihr erkennt den Zweck der Berufung, — ihr kennt die Methode der Berufung, — ihr kennt die Bedingungen der Berufung, — ihr wißt, wie wir unsere Berufung und Erwählung festmachen, aber auch verfehlen können, dies zu tun, und wie wir alle diese herrlichen Dinge zu erlangen verfehlen können, welche Gott verheißt hat denen, die ihn lieben und auf die Bedingungen dieses Rufes

\*) Diese Lesung Bruder Russels wurde gelegentlich der Hauptversammlung in Put-in-Bay gehalten, vor etwa 3000 Zuhörern der Weltzeit.

eingehen, und will ich, wie der Apostel sagt, „Sorge tragen, euch immer an diese Dinge zu erinnern, wiewohl ihr sie wißt und in der gegenwärtigen Wahrheit befestigt seid“. (2. Petri 1, 12.) Ich wünschte, liebe Freunde, daß es in meiner Macht stände, die herrliche Hoffnung unserer Berufung vor eure Seele zu malen. Der Apostel nennt sie eine „hohe Berufung“, und wiederum eine „himmlische Berufung“. Der Apostel Petrus spricht von dieser Berufung, daß sie die „allergrößten und kostbarsten Verheißungen“ umfaßt. Er sagt uns, daß durch dieselben unsere Gedanken und Herzen und unser ganzes Leben verändert, verwandelt werden sollte, von Gnade zu Gnade, von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, damit wir schließlich teilhaftig würden der göttlichen Natur, als Teilhaber der großen verheißenen Errettungen „der Ersten Auferstehung“. (Eph. 2, 6.) Weil die Junge nicht imstande ist, diese große Ehre zu beschreiben, sagt der Apostel Paulus: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, hat Gott bereitet denen, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alles, auch die Tiefen Gottes“. (1. Kor. 2, 9—10.)

Unsere Berufung besteht aus zwei Teilen, der eine gehört in dieses Leben, und der andere in das zukünftige. Was wir eben betrachteten, gehörte zu dem letzteren, welchen Teil wir in unserer Auferstehungs-„Verwandlung“ anzutreten hoffen. — „in einem Nu, in einem Augenblick“ — am Ende dieses Zeitalters, nachdem ein jeder, der zu dieser Herauswahl gehört, die Bedingungen des Berufes, was dieses Leben betrifft, völlig erfüllt haben wird, um dadurch vorbereitet zu werden für die Herrlichkeit des Königreichs und die Miterbschaft mit dem Herrn.

Die Hoffnung unserer Berufung im gegenwärtigen Leben ist aber die Hoffnung, daß wir getreulich ausharren werden in den Trübsalen und Züchtigungen und Prüfungen, die es unserm himmlischen Meister gut erscheinen wird, uns aufzuerlegen, — daß uns dieselben nicht entmutigen, unsere Herzen nicht sauer oder bitter machen, nicht verhärten, sondern im Gegenteil uns veredeln, den Charakter versüßen, unsere Herzen erweitern gegen andere, und daß wir so Ebenbilder des geliebten Sohnes Gottes, unsers Herrn Jesu, werden. Wie wichtig ist uns doch die Erkenntnis hinsichtlich der Hoffnung unserer Berufung im gegenwärtigen Leben, und hinsichtlich des herrlichen Endes! Wie ist doch diese Erkenntnis und diese Hoffnung ein Anker der Seele, sicher und fest, der auch hineinragt hinter den Vorhang und uns vor dem Schiffbruch bewahrt, vor der Entmutigung, — vor der eigenen Furchtsamkeit und vor den Lockungen und Drohungen des Widersachers.

Die wir als Schriftforscher des göttlichen Wortes durch das herrliche, jetzt scheinende Licht gesegnet worden sind, mögen wohl mit Recht das Wort unsers Meisters auf uns anwenden: „Selig sind eure Augen, denn sie sehen, und eure Ohren, denn sie hören“; und wiederum: „Sucht ihr es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen“, denen aber, die draußen sind, geschieht alles in Gleichnissen, damit sie hörend nicht verstehen. Gott sei Dank, daß wir nicht mehr draußen stehen, daß wir die Stimme des Herrn gehört haben, daß wir seine Gnade angenommen, die uns in seinem Opfer dargereicht wird. Wir haben die Einladung vernommen: „Reicht eure Leiber dar zum lebendigen Opfer, heilig, Gott angenehm, euer vernünftiger Dienst.“ (Röm. 12, 1.) Dieser Einladung haben wir Folge geleistet, unsere Herzen haben wir ganz dem Herrn ausgeliefert, wir sind eingegangen in das Heiligtum, — in die Familie Gottes — in die Bruderschaft Christi — in voraus-sichtliche Miterbschaft mit dem König der Herrlichkeit, als Mitglieder seiner Brautklasse. Darum, daß wir eingegangen sind zu dieser Errettungsfrucht unsers Erbteils, in Christo, haben wir solch heilige Freude und Gemeinschaft, da, wo wir auf die Seite eingegangen sind, um unsere Herzen und Sinne an diesem schönen Ort zu erfrischen und einander zu stärken und zu ermutigen, ähnlich wie Eisen das Eisen schärft.

Wenn der Apostel sagt: „Dies eine tue ich“, so bedeutet dies erstens, daß es ganz besonders eine wichtige Sache gab, die der Aufopferung seines ganzen Lebens würdig war, seiner allerbesten Bemühungen, und zweitens, daß irgendwelche Zer-

teilung seiner Interessen, eine Zerstreuung seiner Kräfte, irgendwie zum Nachteil und ihm in der Erlangung dieser einen Sache nachteilig wirken würde. Dieses Eine aber ging ihm über alles. Er sagt uns in dem Zusammenhang, daß er alles andere nur als Verlust und Dreck achte im Vergleich mit diesem einen Beruf, dieser einen Lebensarbeit. Er gibt uns den Gedanken, daß er bemüht war, alles andere zu vergessen, damit nicht etwa seine Bildung in irgend einer anderen Richtung seine Aufmerksamkeit ablenke von dieser einen und über alles wichtigen Sache. Er war bemüht, alles, was dahinter ist, zu vergessen und sich auszustrecken nach den Dingen, welche vor ihm lagen, nach dem großen Kaufpreis, der jeder Anstrengung wohl wert sei, und die Nicht-Erlangung dessen ein nie wieder gut zu machender Verlust sein würde. Er sagt allerdings nicht, daß der Verlust dieses Kaufpreises dieser hohen himmlischen Berufung ewige Qual bedeuten würde, o nein! Nichts dergleichen findet sich in den Schriften des Apostels, wiewohl er sagt, daß er nicht zurückgehalten habe, den ganzen Nachschuß Gottes zu verkündigen. Die Lehre von der ewigen Qual ist nicht die Lehre Gottes, sondern im Gegenteil, die Lehre der Teufel, die auf uns gekommen ist aus dem finstern Mittelalter und durch unsere Vorfahren, die so sehr verführt waren, daß sie glaubten, Gott einen Dienst zu erweisen, wenn sie einander verbrannten. Vor ewiger Qual floh der Apostel nicht, aber er trachtete danach, den Kaufpreis unserer hohen himmlischen Berufung in Christo Jesu zu erlangen.

#### Wenn wir mit ihm leiden

Entfernung verleiht oft einen bezaubernden Eindruck, so werden auch unser Herr und die Apostel von vielen für weise, heilige, selbstopfernde Knechte Gottes gehalten, und doch waren sie in den Augen des Volkes ihrer Zeit fanatische und überspannte Personen. Andreas, Petrus, Jakobus und Johannes waren so von dem Evangelium Jesu eingenommen, daß sie Ihn zuerst als ihren Gast aufnahmen, Ihn von ihren Fischerbooten aus zum Volke sprechen ließen, und schließlich alles, was sie hatten an Booten, Netzen, Fischfang usw. verließen, um in seine Fußstapfen zu treten. Sie folgten einem Menschen, welchen die gelehrten Doctoren der Theologie ihrer Zeit, die Priester und Pharisäer, für einen Betrüger und Fanatiker hielten. Seine Einladung war an sie ergangen: „Folget mir, und ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Die Welt aber sagte, sie seien töricht und ermangelten des gesunden Menschenverstandes, und daß er doppelt verantwortlich sei, darum, daß er solche „ungelehrte und ungebildete Leute“ ermutigte, in so irr-sinniger Weise zu handeln. Ihre Torheit schien ihnen weiter bestätigt, als das Unglück über ihren Führer hereinbrach, und der Messias gekreuzigt wurde. Den Weltweisen rechtfertigte dies all die Ausdrücke von Torheit, Unvernunft usw., welche sie gegen dieselbigen geschleudert hatten. Saulus von Tarsus übertrieb es ebenfalls. Er stammte aus reicher Familie, besaß gute Bildung, hatte eine ausgezeichnete gesellschaftliche Stellung, weil er die Vorrechte und den Titel eines römischen Bürgers besaß. Sobald dieser Mann mit den Lehren des Nazareners in Berührung gekommen, sobald er von deren Wahrheit überzeugt war und seiner Überzeugung gemäß handelte und ein Knecht Christi wurde, sobald wurde auch sein Name als Übel ausgestoßen, bis er selbst sagte: „Wir werden als Toren geachtet den ganzen Tag“; das heißt, von jedermann und allezeit; andere sagten, er sei von Sinnen, geistig gestört — daß kein vernünftiger Mensch solche guten irdischen Aussichten verlassen würde, um der Sache des Gekreuzigten zu dienen in der Hoffnung, einst mit diesem Gekreuzigten in seinem Reiche seine Herrlichkeit zu teilen.

Warum sollten wir uns wundern, daß die weltliche Auffassung der Dinge heute noch keine andere ist, als damals? Warum sollte es uns befremden, wenn unsere Namen als Übel ausgestoßen und wir für Toren gehalten werden, darum, daß wir suchen, in derselben Weise zu wandeln wie Jesus und seine Apostel? Unser Herr selbst sagte ja, daß, wenn wir seine Jünger sein wollen, es notwendig sei, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen, und daß wir keine

andere Behandlung erwarten dürfen, als ihm zuteil wurde. Wenn die religiösen Leute seiner Zeit ihn Beelzebub nannten, was können wir da anders von einer ähnlichen Klasse erwarten, die mit dem Geiste der Eifersucht erfüllt ist und befürchtet, daß ihre ihr lieb gewordenen Einrichtungen untergraben werden? Der Apostel sagt: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen, in Christo Jesu, werden verfolgt werden“, man wird Alles über sie reden usw. Wer immer solche Behandlung nicht erwartet, zeigt, daß er noch nicht an den Füßen geschult ist mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens.

### Veruf oder Nebenveruf — welches?

Es hängt ganz von dem Standpunkt ab, ob eine Sache für weise oder für töricht erscheint — ob die Welt töricht ist oder der Herr und seine getreuen Nachfolger. Vom weltlichen Standpunkte aus betrachtet, sind wir töricht — ist es unweise, die Vorteile und Vorrechte des gegenwärtigen Lebens, die so wirklich und handgreiflich sind, für ein zukünftiges Leben, das uns nur im Glauben gehört, zu vertauschen; es ist unweise, etwas Bestimmtes für etwas Unbestimmtes, für eine Möglichkeit oder eine Hoffnung zu vertauschen.

Nehmen wir aber den andern Standpunkt ein, so gewahren wir mit dem Auge des Glaubens „die Dinge, welche Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“. Von diesem Standpunkte des Wortes aus betrachtet, muß es töricht erscheinen, den Dingen dieser Welt nachzugehen, die so wenig Befriedigung bringen, auch wenn man sie erlangt — was nur wenigen gelingt, und zudem sind sie nur zeitlich. *Bunyan* schildert trefflich den weltlichen, selbstsüchtigen Geist, der nach Ehre bei den Menschen, nach Tücht und irdischen Reichtümern trachtet. Er vergleicht diesen mit einem Mann am Ufer des Meeres mit einem Necken in der Hand, eifrig bemüht, einen Haufen Seegras, Korke usw. aufzuwerfen, Dinge, die keinen Wert haben, während andererseits die Dinge von großem Wert vernachlässigt werden, nach welchen *Bunyan*s Christ trachtet und kauft, wie in einem Wettkaufe.

Die Frage ist bei vielen oft: Soll ich mir die Religion zu einem Veruf oder zu einem Nebenveruf, einer Nebenbeschäftigung machen? Der weltliche Gedanke geht dahin, daß die Religion nicht zu verachten sei, sich als Veruf aber nur für diejenigen eigne, die sich ihr als „Geistliche“ widmen und als einem Geschäft nachgehen, das sich mit einem entsprechenden Lohn rechtfertigt. Die Welt behauptet, daß jeder nüchterne Mensch einen irdischen Veruf, ein Geschäft, haben sollte, das irgendwie Geld darstellt nebst Ehre von Menschen und sozialer Stellung, und daß insulagen die ganze Zeit und Energie dieser irdischen Aufgabe gewidmet sein sollte, und daß die Religion im besten Falle ein Nebenveruf oder eine vorübergehende Beschäftigung sei — um ihr zuweilen eine Stunde oder Gelegenheit zu widmen. So würde die Welt z. B. eine Stunde in der Woche für religiöse Dienste als weise, recht und nützlich halten.

Das Wort gewichte Volk aber nimmt die entgegengesetzte Stellung ein, daß wir nämlich für die Zukunft, für die ewigen Interessen, leben sollten — das Suchen nach den kommenden Dingen sollte unsere vornehmliche Beschäftigung, unser Veruf, sein, und die Dinge der Jetztzeit sollten nur als Dinge vorübergehender Notwendigkeit betrachtet werden, als Nebenbeschäftigung, wie auch der Apostel sich mit Zeitmachern beschäftigte, nebenbei, während seine Hauptbeschäftigung, sein beständiger Veruf, die Verkündigung des Evangeliums war.

### Eines Christen Veruf oder Beschäftigung

Die Welt, einschließlich die Namentchristenheit, verfehlt zu bekennen, daß die Kirche Christi eine herausberufene „kleine Herde“ ist, wie Jesus sagte: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ Das sind die aus der Welt Heraus-Berufenen, wie unser Herr wiederum sagt: „Ihr seid nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Wenn ihr von der Welt wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum haßt euch die Welt.“ Unser Herr sagt uns, daß wir berufen seien, damit wir schließlich ein Erbteil in seinem Königreich erhalten, und daß wir inzwischen in der Welt seine Vertreter und Botschafter sein sollen. Hier sollen wir als Lichter leuchten, hierzu seien wir berufen. Schließlich sollen wir das Erbteil erlangen, aber unsere Treue muß in der gegenwärtigen Zeit unter gegenwärtigen widerwärtigen Verhältnissen in Verführung mit der vom Satan verblendeten Menschheit erprobt werden. Damit unsere Liebe zum Herrn und seiner Gerechtigkeit völlig erwiesen werde. „Jehova, euer Gott, versucht euch, um zu erkennen, ob ihr Jehova, euer Gott, liebt mit euerm ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele.“ (5. Mose 10, 3.)

Nur die Gläubigen sind eingeladen zu diesem Veruf, und es steht ihnen frei, ob sie den Ruf annehmen und eine völlige Weihung für den Herrn machen und die Zeugung mit heiligem Geiste empfangen wollen, welche die Schrift „die Salbung“ nennt, oder nicht. Diese Salbung ist die besondere Berufung zu dem christlichen Veruf — der Christ wird gesalbt, die gute Botschaft zu verkündigen, die gebrochenen Herzen zu verbinden mit den gnädigen Verheißungen des Wortes Gottes. Unser Herr Jesus ist das Haupt, der Erste dieses königlichen Priestertums, der so beauftragt und vom Herrn Jehova angenommen wurde. Sobald er die Salbung mit heiligem Geiste bei seiner Taufe empfangen hatte, war es seine Aufgabe, die gute Botschaft zu verkündigen. So ist für alle Berufenen die Salbung eine solche zum Dienst Christi als Botschafter Gottes; wie wir lesen: „Der Geist des Herrn, Jehova, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesalbt hat, um zu verbinden, die gebrochenen Herzen sind, . . . um auszurufen das Jahr der Annehmung Jehovas“ — daß Gott während des Evangeliumszeitalters bereit ist, diejenigen Typen anzunehmen, welche durch Seium zu ihm kommen, ihre Typen als „heilig und angenehm“ betrachtend.

### Mit Gesang auf den Weg

So haben wir uns, liebe Freunde, ein wenig auf die Seite gewandt an diesen schönen Ort, um ein wenig auszuruhen, genau wie Jesus und die Apostel es seinerzeit taten. Wir sind noch mit unserem Veruf als besondere Diener oder Knechte der Wahrheit beschäftigt — wir alle — nicht nur diejenigen, welche öffentliche Vorträge halten, sondern alle, welche mit dem heiligen Geiste gesalbt sind und für die Ausübung ihres Berufes in einer mehr privaten Weise Gelegenheit finden, sei es auf der Eisenbahn, auf dem Dampfsboot, zu Hause bei der Tafelrunde, in der Werkstatt oder in der Fabrik, in der Gesellschaft oder wo immer es auch sein mag. Unser Veruf ist die Verkündigung der Liebe Gottes und der herrlichen Tatsache, daß er jetzt eine „kleine Herde“ aus der ertösten Menschheit erwählt, um durch sie während des Millennium-Zeitalters alle Geschlechter auf Erden zu segnen.

## „Gleichwie durch die Sünde des einen Menschen“

Einer unserer Leser fragt uns, wie Christus „für uns erschein konnte“ ohne vorher für Adam zu erscheinen oder für ihn zu sühnen, da Adam doch in Wirklichkeit der Übertreter war, während wir nur durch unsere verwandtschaftliche Beziehung zu ihm Teilnehmer jener Übertretung sind.

Wir antworten darauf, daß sich der Fragesteller in Wirklichkeit seine Frage selbst beantwortet. Adam allein war vollkommen, er allein war auf die Probe gestellt und kam

durch seinen Ungehorsam direkt unter das Urteil des Todes. Von uns als seinen Nachkommen steht geschrieben, daß wir „in Sünden geboren und in Übertretung empfangen“ werden. In diesem unvollkommenen Zustande sind wir für eine weitere Prüfung unfähig, wie dies an dem Volke Israels gezeigt worden ist, das durch eine besondere Gunst unter den Gesetzgebund gestellt wurde, durch welchen sie hofften, Leben zu erhalten, aber den sie doch nicht halten konnten. Der Apostel

erklärt, daß sie unter dessen Forderungen zum Tode verurteilt wurden.

Dasselbe wäre unter ähnlichen Bedingungen auch mit der übrigen Menschheit der Fall gewesen; doch nie waren solche Bedingungen für die Menschheit im allgemeinen vorgesehen, noch sind solche derselben angeboten worden. Israel allein war unter das Gesetz gestellt worden und hat so die Garantie für eine gewisse Segnung als Refultat der damals nur mangelhaft ertragenen Erfahrungen. Es sei darum gleich hier bemerkt, daß die Tatsache, daß Israel unter jene spezielle Probe gestellt und infolge derselben verurteilt wurde, die Erlösung des Volkes als Nation nötig machte. So lesen wir denn auch, daß unser Herr „unter dem Gesetz (dem Gesetzes-Bund) geboren (ward), auf daß er die, welche unter dem Gesetz (dem Gesetzes-Bund) waren, loskaufte.“ (Gal. 4, 5.) Wäre er außerhalb der jüdischen Nation geboren, so wäre wohl die Erlösung der Welt im allgemeinen dieselbe gewesen, als sie jetzt ist, die jüdische Nation würde dann jedoch keinen Anteil daran haben, da sie durch ihren auf Sinai besiegelten Gesetzes-Bund aus der übrigen Menschheit sozusagen herausgenommen waren für eine besondere Probe — als Nation — als das adoptierte Haus Moses, ihres anerkannten Mittlers.

Geradeja, wie der Herr durch Moses — den Mittler — einen an Bedingungen geknüpften Bund mit dem fleischlichen Israel machen konnte, so konnte er auch durch Christus, unser Haupt und unsern Vertreter, mit dem geistigen Israel ein an Bedingungen geknüpftes Übereinkommen treffen. Gottes Übereinkommen mit den Gläubigen des Evangelium-Zeitalters ist durch die Rechtfertigung aus Glauben all derer möglich, welche der Sünde Raet sagen und Jesum als ihren Erlöser annehmen. Er „erschien für uns“, soviel unser zu dieser Klasse gehören; er stellt uns jetzt dem Vater dar, indem er uns das Verdienst seines Opfers zuwendete, wodurch er es für diejenigen dieses „Haushaltes des Glaubens“, welche eine vollkommene Hingabe an den Vater vollziehen, möglich macht, wohlannehmbar durch Jesum Christum zu sein, der diese Geweihten als seine „Glieder im Besonderen“ — seine Herauswahl, seine Kirche — annimmt. Diese Annahme gründet sich auf ihren Bund, als „lebendige Opfer“ in den Fußstapfen ihres Erlösers wandeln zu wollen. Nur diejenigen, welche dieses Verhältnis glaubenstreu aufrecht halten, werden die Charakter-Ähnlichkeit ihres Erlösers erlangen und würdig werden, zu der kleinen Herde zu gehören, von denen der Vater zuvorbestimmt hat, daß sie persönliche Ebenbilder seines Sohnes sein müssen.

#### Adam allein war verurteilt

So weit, als es das göttliche Programm angeht, sündigte nur ein Mensch; nur einer war zum Tode verurteilt, und nur der eine Mensch Christus Jesus brauchte für die Erlösung und vollständige Errettung der ganzen Menschheit zum Tode zu sterben. Nichtsdestoweniger würde das eine Opfer für die Erlösung irgend eines einzelnen Menschen aus der ganzen Welt notwendig gewesen sein, da alle unvollkommen sind und auch nicht ein einziger Freiheit vom Tode beanspruchen kann. Es folgt daraus, daß unser Herr, nachdem er aufgefahren war in die Höhe, ein Lösegeld in der Hand hatte, das genügte, um den Preis für irgend ein Glied der menschlichen Familie, für alle, oder soviel als er wollte, zu zahlen. Der heiligen Schrift zufolge entschied er sich, das Verdienst dieses Lösegeldes nur denen zuzuteil kommen zu lassen, welche während dieses Zeitalters, als dem gegenbildlichen Versöhnungstage, glauben würden. Infolge dieser Anwendung des Lösegeldes „für uns“ haben diejenigen, welche glauben, das Vorrecht erhalten, in das Wohlwollen Gottes zurückzukehren und sich der Gelegenheit, Mitberben ihres Erlösers werden zu können, zu erfreuen.

Die göttliche Absicht in der Erlösung ging dahin, die Segnung aller Geschlechter auf Erden zu bewirken — ein Aufheben des sündlichen und Todes-Zustandes, und eine Rückkehr zu göttlicher Gunst aller derjenigen, welche gehorham sein würden. Daraus folgt, daß das Werk unseres Herrn mit der Zuwendung seines Verdienstes an jene, welche vom Vater, als Glieder seines

Leibes angenommen werden, nicht endigte. Es war vielmehr vorgesehen, daß das Opfer nach einem größeren Maßstabe fortgesetzt werden sollte — durch das Opfer der Kirche, der Glieder seines Leibes, gerechnet als eine Fortsetzung und Vollendung des persönlichen Opfers unsers Herrn. Wenn alle Glieder seines geheimnisvollen Leibes „mit ihm gelitten“ haben werden — wenn er als der gegenbildliche Hohepriester, nicht nur sich selbst, sondern auch uns, seine adoptierten Glieder, geopfert haben wird, dann wird den Forderungen der Gerechtigkeit mehr als entsprochen worden sein. Dann wird sie das eine große wertvolle Opfer Jesu erhalten haben, und dazu das Opfer seiner Glieder — der 144000 durch den Glauben an sein Blut Gerechtfertigten, deren Opfer, wie der Apostel erklärt, „in den Augen Gottes „heilig und Gottwohlgefällig“ ist. (Röm. 12, 1.)

Würde es für die Gerechtigkeit recht sein, 144001 Opfer anzunehmen, wenn in Wirklichkeit nur das Eine gefordert würde? Wir antworten: Ja. Die Gerechtigkeit ist nicht gehindert — göttliche Gerechtigkeit kann nicht davon abgehalten werden, alle jene Opfer in der genannten Weise anzunehmen. Die Gerechtigkeit konnte allerdings nicht mehr fordern, aber auch nicht weniger annehmen, als ein vollkommenes Leben. Wir müssen im Auge behalten, daß kein dieser Opfer von der Gerechtigkeit weder gefordert noch erzwungen wurde, nur eine hohe Belohnung für Glaubenstreue wurde ihnen in dieser Zeit in Aussicht gestellt. Unser Herr fühlte sich davon angezogen und „um der ihm vorgesteckten Freude willen erduldet er das Kreuz und achte die der Schande nicht“. Tatsächlich wurde nach Gottes Plan durch ihn eine Tür geöffnet für andere, welche während dieses Zeitalters seinen Geist (dieselbe Geneigtheit) haben — einer begrenzten, zuvorbestimmten Zahl, wie wir glauben, für 144000. Ihr Opfer wurde nicht gefordert. Es geschah freiwillig und weil sie Reichthümer der Gnade und des göttlichen Lohnes sahen, die zu erlangen sie für ihr Vorrecht hielten. So ist im göttlichen Plane die Welt viel weniger direkt, als wir gemeint haben mögen, erlöst worden, jedoch zu unserm Vortheile, da es uns gerade diese Methode möglich gemacht hat, Glieder der Brautklasse und des Leibes des großen Mittlers zu werden, dessen Werk durch das ganze tausendjährige Zeitalter der Herrschaft Christi hindurch dasjenige eines Vermittlers oder Mittlers zwischen Gott und Menschen — der Menschheit im allgemeinen — sein wird. Wir, die wir nun als Glieder des Leibes des „Samens Abrahams“, des großen gegenbildlichen Mittlers, Propheten, Priester, Königs und Richters, gemäß dieser Einrichtung hinzugezogen werden, geben während des gegenwärtigen Zeitalters als seine Glieder unter seiner Leitung unser Leben hin in den Opfertod, und diese geopfertem Leben mit dem seinigen zusammen gerechnet, stellen das Blut des Christus dar, welches den Neuen Bund zwischen Gott und der Welt besiegelt. Dieser Neue Bund wird nicht eher versiegelt werden, bis alles Blut des Großen Mittlers vergossen ist. Dann wird Haupt und Leib, Bräutigam und Braut, vor dem Vater dargestellt, und das Blut des Großen Christus, wie in den Vorbildern im dritten Buche Mose gezeigt wird, wird dann zur Ausheilung der Sünden der Welt dienen, grade so wie jetzt das Blut Jesu für unsere Sünden sühnt.

Mittlerweise, bis zur Besiegelung jenes Neuen Bundes, sind Jesus und alle Glieder seines Leibes fähige „Diener jenes Neuen Bundes“, befähigte Priester und Diener — befähigt, das nötige Opfer darzubringen — befähigt, im Auftrage Gottes denen, welche ein Ohr haben, zu hören, die Bedingungen und die Beschaffenheit des Neuen Bundes der Zukunft mitzuteilen, desgleichen die Bedingungen und Anforderungen, durch welche wir Priester oder Diener oder Sendboten für Gott und seine Gerechtigkeit werden, welche Gerechtigkeit der Neue Bund bei der Menschheit im allgemeinen einführen wird.

#### Die Letzten die Ersten, die Ersten die Letzten

Wenn wir nun zu unserer ursprünglichen Frage zurückkommen, erinnern wir daran, daß der Apostel uns gezeigt hat, daß „wir alle Sünder sind“ — daß „die ganze Welt vor Gott schuldig ist“ — nicht in dem Sinne, als sei jeder gerüst und verurteilt worden, sondern in dem Sinne, daß alle haben



Schwachheit und Unvollkommenheit geerbt, welche sie für schuldig erklären und die Verurteilung auf sie bringen würden, wenn sie in der gegenwärtigen Zeit auf die Probe gestellt würden. Jedoch, anstatt die Menschheit auf die Probe zu stellen, wie Adam vor das Gericht der göttlichen Gerechtigkeit gestellt worden war, hat Gott das tausendjährige Zeitalter der Herrschaft als diejenige Periode vorgesehen, während welcher die ganze Welt belehrt, erleuchtet, in Gerechtigkeit zurecht gewiesen und aus ihrem sündlichen und Todeszustand zur Vollkommenheit gebracht werden soll — ein jeder, der will. Während der tausend Jahre wird niemand vor den Schranken göttlicher Gerechtigkeit auf die Probe gestellt werden. In der Tat, der Apostel deutet an, daß es für irgend jemand „schrecklich“ sein würde, aus den Händen Christi in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, weil die göttliche Vorsehung für Gnade und Vergebung allein in Christo besteht. Aus diesem Grunde gibt es auch keine Errettung durch irgend einen andern Namen, oder auf irgend einem andern Wege, als allein durch den Glauben an und Gehorsam gegen den Großen Mittler.

Noch ist es in keinem Sinne nötig, daß dieses Werk der Wiederherstellung des menschlichen Geschlechts mit Adam beginnt — im Gegenteil, die Letzten werden die Ersten sein und die Ersten die Letzten, soweit uns die göttliche Ordnung offenbart ist. Adam, welcher 930 Jahre der Erfahrung

erleben durfte, wird einer der Letzten, wenn nicht gar der Allerletzte sein, der aus dem Grabe erweckt und in bezug auf seine Willigkeit, in Zukunft mit dem göttlichen Programm in jeder Beziehung in Harmonie zu sein, geprüft werden wird. Nicht vor dem Schlusse des tausendjährigen Zeitalters wird Adam mit seinen Nachkommen dem Vater übergeben werden. Dann — am Schlusse des Millenniums — werden sie ohne Schaden „in die Hände des lebendigen Gottes fallen“; denn dann wird sie der Mittler zur wahren Vollkommenheit des Geistes (der Befinnung) und des Leibes gebracht, alle Widerwilligen, Ungehorsamen und Halsstarrigen aber während der tausend Jahre in dem 2. Tode ausgerottet haben. Am Schlusse dieser tausend Jahre wird dann das Königreich rechtmäßiger- und natürlicherweise Gott dem Vater übergeben werden. (1. Kor. 15, 23—27.) Dann wird es das erste Werk des Vaters sein, daß er diese wiederhergestellte Menschheit wie Vater Adam im Anfang bezüglich ihrer Standhaftigkeit prüft. Wer immer alsdann, nachdem er die Erfahrung des Falles und der Wiederherstellung gehabt hat, sündigen wird, wird nicht nur zum Tode verurteilt werden, sondern jener Tod wird dann auch endgültig sein. „Christus stirbt nicht wieder.“ Es sind keine weiteren Gelegenheiten vorgesehen, als allein die eine Erlösung und Wiederherstellung.

Überlegt von F. S.

## Lösegeld, Erlöser, Sündopfer, Versöhner, Fürsprecher, Mittler

Obgleich wir zugeben müssen, daß wir durch unsere Kenntnis, die wir vom göttlichen Plane haben, nicht gerechtfertigt werden, sondern durch die Fülle unseres Glaubens, so interessiert uns doch jeder Ausdruck der Schrift, der sich auf die Lehre der großen Tatsache bezieht, die wir als ein Ganzes mit den Armen unsers Glaubens ergriffen haben. Die Tatsache selbst war, als wir sie erlitten, ebenso groß, als sie heute ist; doch wir sehen die Einzelheiten derselben damals nicht so, wie wir sie heute sehen. Und es ist ganz gut möglich, daß es noch gewisse Züge gibt, die sich unsern Augen des Verständnisses in der Zukunft öffnen werden. Unsere richtige Stellung ist die der Dankbarkeit gegen Gott für die Erkenntnis der gesegneten Tatsache, daß uns die Vergebung seinerseits irgendwie durch den Tod Jesu zugänglich gemacht worden ist. Durch die Anerkennung dieser Tatsache sind wir gerechtfertigt und in die Nähe des Herrn gerückt worden: „Die Liebe Christi dringet uns also.“ (2. Kor. 5, 14.) Seit diesem gesegneten Moment ist es unser Vorrecht gewesen, vorwärts zu gehen, zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis und in der Dankbarkeit, in der Liebe und in aufopferndem Gehorsam. Laßt uns diesen Weg weiter gehen und seiner Philosophie erlauben, uns die bereits empfangenen Segnungen und Vorrechte zu rauben. Einige scheinen in Gefahr zu stehen, dies zu tun — in Gefahr, mit gewissen Philosophien in Widerspruch zu kommen, die sie nicht erkennen können — und, durch den schlechten Geist des Widerspruchs genährt, scheinen sie in Gefahr zu stehen, alle Segnungen, die sie je gewonnen haben, zu verlieren. Laßt uns dieser Richtung nicht folgen, sondern vielmehr, die Glaubensrechtfertigung und den Geist der Hingabe (Ergebenheit) behaltend, jeden Zug der göttlichen Wahrheit, wie er uns in dem Worte Gottes gegeben ist, dankbar anzunehmen suchen.

### Der Erlöser und das Lösegeld

Die Botschaft des Evangeliums ist die frohe Botschaft, welche die Darbringung des Lösegeldes betrifft, um dessentwillen Gott gerecht und doch auch der Nichtfertiger der Gläubigen sein kann. Von dem Darbringen des Lösegeldes sprach Gott zuerst zum Vater Abraham, ohne jedoch die Einzelheiten zu erklären. Er deutete nur an, daß die göttliche Gerechtigkeit in irgend einer Weise durch den Samen Abrahams — den Messias — zufriedengestellt werden sollte, und daß als Folge davon durch seinen Samen eine Segnung aller Geschlechter der Erde stattfinden werde. Als unser Herr als der Same Abrahams eingeführt wurde, da machte er die erste Angabe über die Philosophie des Planes Gottes, nach welchem er, als der Same Abrahams, die verheißene Segnung bringen

solle. Er erklärte: „Der Sohn des Menschen . . . kam um zu dienen und sein Leben als Lösegeld zu geben für viele.“ (Matth. 20, 28.) Diese vielumfassende Aussage von dem Lösegelde war nicht spezifiziert — keine Einzelheiten waren gegeben. Doch in dem Israel gegebenen Gesetz deutete und zeigte Gott im voraus das Lösegeld an, nicht in der Weise, daß es jedermann erkennen konnte, sondern in Vorbildern und Abschattungen, welche zu „seiner Zeit“ für diejenigen klar und verständlich gemacht werden sollten, welche, durch den heiligen Geist erleuchtet, Augen des Verständnisses haben.

### Sündopfer und Erlösung

Wie wir bereits an anderer Stelle gezeigt haben, bezeichnet das Lösegeld einen entsprechenden Loskaufpreis. Adam, ungehorsam und ein Sünder, war zum Tode verurteilt und mußte losgekauft oder erlöst werden — zurückgekauft werden vom Tode und der Verurteilung seitens der Gerechtigkeit. Da er nur ein Mensch war, so war auch nur ein Mensch nötig, um ihn zu erlösen oder loszukaufen. Aber es mußte ein vollkommener Mensch sein: einen solchen gab es jedoch nicht. So sandte Gott Jesum, den Heiligen, Unschuldigen und Unbefleckten, damit er der Loskaufpreis sei für Adam und folglich auch für dessen Geschlecht, da es ja sein Ungehorsam ist, der uns alle getroffen hat. Wenn darum Jesus, „der Gerechte für die Ungerechten, starb“, so war damit ein hinreichender Preis zur Erlösung Adams und seines Geschlechtes gebracht. Doch dieses Verdienst war damit noch nicht in die Hände der Gerechtigkeit niedergelegt worden. Nur das Verdienst des Opfers eines vollkommenen Menschen ist im Tode niedergelegt worden, und dies gehörte unserm Herrn Jesus, als sein Vater ihn durch seine eigene Kraft von dem Tode erweckte.

Was tat denn nun der auferstandene Jesus mit dem Verdienst seines eigenen Opfers? Wir antworten, daß er 40 Tage später aufhub in die Höhe, um dort in der Gegenwart Gottes für uns zu erscheinen, für die Gläubigen, den „Haushalt des Glaubens“. Dies war im Gesetze vorgesehen, wie auch der Herr sagte: „Moses hat von mir geschrieben.“ (Joh. 5, 46.) In dem Vorbilde schattete Aaron den Hohenpriester, den geweihten und mit dem heiligen Geiste gesalbten Jesus ab — den Hohenpriester unsers Bekenntnisses. Wie Aaron das Blut des Stieres, das sein eignes Blut, Leben oder Opfer darstellte, nahm und damit in das Allerheiligste ging und den Gnadenstuhl damit besprengte, um für sich selbst (und die Unterpriester) und für sein Haus (den Stamm Levi) eine Versöhnung für Sünden zu vollziehen, so tat unser Herr Jesus im Gegenbild. Aber er nahm nicht das Blut des Stieres, sondern „sein eigenes Blut“, das Verdienst seines

eigenen Opfers. Er bespangte es nicht für die Priester und Leviten des vorbildlichen Volkes, sondern für das gegenbildliche königliche Priestertum und die Leviten (oder Diener) vom „Haushalt des Glaubens“.

Was hat dies mit dem Lösegeld zu tun? Wir antworten, dies ist die Philosophie, das Wie und Wozu, worüber uns die heilige Schrift Aufschluß gibt. Es ist nicht Gottes Absicht, noch unsere Erwartung, daß alle oder viele fähig sein werden, die göttliche Philosophie zu verstehen. Auch unser Herr sagt, einigen ist es „gegeben“, andern aber ist es nicht „gegeben“, zu verstehen. (Mat. 13, 11—17.) Auch schreiben wir nur in der Hoffnung, solchen zu helfen, denen es „gegeben“ ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu verstehen. Wir schreiben nicht für solche Außenstehende, hinsichtlich welcher nicht die Absicht besteht, daß sie es verstehen, oder daß es ihnen kund gemacht werden soll, sei es, daß sie nie die rechte Herzstellung gehabt haben, sei es, daß sie erst kürzlich die rechte Stellung der liebenden Hingabe, Demut und Wehrigkeit verlassen haben.

So wurde denn unser Loskaufpreis vor dem Vater dargebracht, als der Herr Jesus nach Seiner Auferstehung aufgefahren war, nicht für alles Volk, sondern nüt für den gegenbildlichen „Haushalt des Glaubens“. Das Sündopfer, das Opfer, welches Christus der Gerechtigkeit Gottes für die Sünden der Menschheit darbrachte, war das Lösegeld. Niemand als allein Er konnte es geben, wie wir bereits gezeigt haben, und Er hätte es geben können, sowohl für einen Einzelnen des menschlichen Geschlechts, als auch für das Ganze, je nachdem Er sich entschloß, dasselbe anzuwenden. Als ein Preis genügt es für alle, doch für wie viele Er beschloß, dasselbe anzuwenden, das kam ganz auf ihn allein an und den göttlichen Plan, den Er befolgte; und wie auch das Vorbild zeigt, wandte Er es nicht auf alle an, sondern nur für den „Haushalt des Glaubens“ — „für uns“. Nichtsdestoweniger wird es schließlich als „ein Lösegeld für alle“ zur Anwendung kommen, nicht nur in dem Sinne, daß es genügend war, um die Strafe für alle damit zu tilgen, sondern in dem Sinne, daß es für alle gültig gemacht werden soll — indirekt, indem das Verdienst durch „den Haushalt des Glaubens“, die „Glieder seines Leibes“, übermitteln wird.

Das Wasser für eine große Stadt wird zum Zwecke des Verbrauches besonders aufbewahrt. Damit es dem beabsichtigten Zweck diene, wird es durch zahlreiche Röhren und Kräne geführt. Aus allen Kränen kommt jedoch dasselbe Wasser, denn es kommt aus derselben Quelle. Wenn wir uns daran erfrischen, mögen wir uns dabei auf die Leitung beziehen, aus der wir es nahmen, oder auch auf die Quelle selbst, oder einmal hierauf und ein andermal darauf. So müssen wir uns auch daran erinnern, wenn wir an das Verdienst unsers Herrn denken, daß alle Verführung der Sünden auf den Opfered unsers Herrn zurückzuführen ist, wann und wie immer derselbe zur Anwendung kommt. Er ist der Darbringer des Lösegeldes. Sein Blut ist das Blut der Verführung für die Sünde Adams, welche die Todesstrafe auf ihn und seine Nachkommen brachte. Niemand tut zu diesem Lösegelde etwas hinzu oder nimmt etwas davon hinweg. In dem göttlichen Plane ist es für die Kirche — die Herauswahl — bestimmt, damit wir das Vorrecht haben, mit dem Herrn als seine „Glieder“ vereinigt zu werden und mit ihm zu sterben. Als Teilnehmer seines Opfers geben wir sein Verdienst an das natürliche Israel und die Welt weiter, durch den Neuen Bund. Er ist die Quelle, wir sind die Leitung.

### Bessere Opfer als jene

In der „Stiftshütte“, ein Schatten der besseren Opfer“ (veröffentlicht im Jahre 1880) haben wir diesen Gegenstand bereits eingehend behandelt. Wir zeigen dort, daß Christus, anstatt das Verdienst seines Opfers direkt auf die ganze Welt anzuwenden, dasselbe vielmehr auf die vergleichsweise kleine Herde, welche der Vater während dieses Zeitalters zieht, anwendet. Der Vater zieht (Joh. 6, 42) zur Rechtfertigung an sein Blut jene zum Sohne, welche die Gerechtigkeit lieben und die Ungerechtigkeit hassen, die nach Gott suchen, ob sie ihn vielleicht finden möchten. Der Sohn nimmt sie an und macht sie damit bekannt, daß er die Verführung für die Sünde bereits

vollzogen hat für „jeden, der da glaubt“. Darnach führt er sie zu den weiteren Vorrechten dieses Evangelium-Zeitalters, auf daß sie Mitsopferer mit ihm werden und so seine Braut und seine Miterben in seinem vermittelnden Königreich, daß in Kürze zur Segnung der ungläubigen Welt — immer noch nicht gezogen, ungerechtfertigt, ungesegnet — aufgerichtet werden wird. Dann, während des tausendjährigen Zeitalters Christi, wird der Sohn alle ziehen. (Joh. 12, 32.)

Warum mußte das Verdienst Jesu Christi auf diese Weise auf den „Haushalt des Glaubens“ und nicht auf die Welt im allgemeinen angewandt werden?

Wir antworten, daß dieser Zug des göttlichen Planes der Zeitalter für alle, die „Heiligen“ ausgenommen, ein „Geheimnis“ ist. Den letzteren offenbart Gott das große Vorrecht — daß er dadurch „viele Söhne zur Herrlichkeit“ bringen wird unter der Führung Jesu, und daß diese „seine Brüder“, „seine Glieder“, „seine Braut“, genannt werden, je nach dem Standpunkte der Betrachtung. Damit sie Teilhaber seiner Natur und seiner Herrlichkeit werden können, müssen sie Teilhaber „seiner Leiden“, „seines Todes“, werden. So, wie er leiden mußte, der Gerechte für die Ungerechten, so müssen auch jene, welche durch den Glauben an sein Blut gerechtfertigt werden sind, leiden, die Gerechten für die Ungerechten als „seine Glieder“ und als solche, welche ergänzen, „was noch mangelt an den Leiden des Gefalbten, um seines Leibes willen“. Jedoch nicht Leiden, welche Christus zurückgelassen hat in dem Sinne, daß er als der Erlöser unfähig war, die volle Verführung für die Sünden der ganzen Welt zu machen, sondern Leiden, welche zurückbleiben in dem Sinne, daß unser Herr sein eignes Verdienst nicht direkt auf die Welt im Unglauben in Anwendung brachte; deren Sünden sind zurückgelassen, auf daß das Verdienst Christi durch die erwählte Kirche der Welt schließlich ebenfalls niße, außerdem aber den „Erwählten“ dieses Zeitalters die Gelegenheit gebe, mit ihrem Herrn und Haupt zu leiden, damit sie zur rechten Zeit mit ihm verherrlicht werden. (Kol. 1, 24.)

Dies alles ist in dem Vorbilde 3. Mose 16 klar gezeigt. Wie des Hohenpriesters eigenes persönliches Opfer in dem Stiere dargestellt ist, so ist das Opfer seiner angenommenen Glieder, welche durch sein Blut gerechtfertigt wurden, in dem zweiten oder ergänzenden Opfer des Volkes dargestellt. Alle, welche die Sache studiert haben, werden sich erinnern, daß alles, was mit dem Stiere getan wurde, auch mit dem Volke geschah, und daß so unser Herr im Voraus sagte und zeigte, daß alle, welche Glieder der „Erwählten“, des königlichen Priestertums sein wollen, Ebenbilder des teuren Sohnes Gottes, des großen Hohenpriesters, sein müssen, durch dessen Opfer sie gerechtfertigt werden. Das sind diejenigen, welche in den Fußstapfen Jesu zu wandeln berufen sind, in dem „schmalen Wege“ — der Selbstopferung, der Selbstverleugnung, dem Wege des Kreuzes. Wir haben wiederholt auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß diese so hoch Verehrten ursprünglich „Kinder des Zornes“ waren, wie alle andern, und daß viele von ihnen Gott gegenüber „Fremde und ohne Bürgerrechte“ waren, jetzt aber, „durch das Blut des Kreuzes“, ihm nähergerückt worden sind, und noch näher durch die Leiden dieses Evangelium-Zeitalters, des gegenbildlichen Verführungstages der Sündopfer.

Wer kann nicht erkennen, daß unser Herr sich ein für allemal selbst zu einem Sündopfer dargebracht hat? Und daß Christus nur „einmal für alle“ gestorben ist? Wer kann nicht sehen, daß es in dem Vorbilde zwei verschiedene Sündopfer gab, den Stier und den Volke? Wer kann nicht erkennen, daß es während des Evangelium-Zeitalters zwei Sündopfer gibt, unsern Herrn und Erlöser, den Mittelpunkt alles Verdienstes, und das Opfer seiner Kirche, seines Leibes, auf welche sein Verdienst angewandt ist? Wer kann nicht sehen, daß diese zwei Opfer, dasjenige des Stieres (Jesus) und dasjenige des Volkes (die Glieder seines Leibes), die „besseren Opfer“ sind, welche von dem Apostel im Hebr. 9, 23 genannt werden? Wer kann es nicht sehen, daß dies die Sündopfer sind, die allein außerhalb des Lagers verbrannt wurden? (3. Mose 16, 27.) Wer kann es nicht sehen, daß der Apostel uns auffordert, unsere Leiber als lebendige Schlachtopfer darzustellen und zu ihm hinauszugehen

aufserhalb des Lagers, seine Schmach zu tragen? (Hebr. 13, 13.) So sicher, wie 2 und 2=4 sind, nehmen wir, welche mit unserm Herrn aufserhalb des Lagers gehen, teil an dem Sündopfer, genau so, wie der Apostel gesagt hat.

#### „Wir haben einen Fürsprecher“

Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten. Die Welt hat keinen Fürsprecher bei dem Vater, weil sie nicht an Jesum glaubt und ihn nicht als ihren Fürsprecher und Erlöser anerkannt hat: Er ist für sie noch nicht „existieren“, sondern „für uns“. Als er für uns vor Gott erschien, gleich nach seiner Himmelfahrt, stellte er sein Verdienst für die Sünden der Gläubigen dar, „der vorher geschehenen Sünden unter der Nachsicht Gottes.“ Er wandte sein Verdienst nicht auf unsere zukünftigen Sünden, Übertretungen, Ungerechtigkeiten, Schwachheiten, Unwissenheiten usw. an. Als Grundlage seines Werkes als unser Fürsprecher bei dem Vater behielt unser Herr ein Maß seines umfassenden Verdienstes für den Zweck zurück, daß wir täglich zum Throne der himmlischen Gnade kommen können, um Gnade zu erhalten — nicht für die ursprünglichen Sünden, welche für die Gläubigen gelilgt sind, durch die Vergebung Gottes — sondern für unsere täglichen Übertretungen, Unwissenheiten und Schwachheiten. So ermutigt er uns, indem er uns daran erinnert, daß die Unvollkommenheiten unseres irdischen Leibes kein Hindernis für die Neuen Kreaturen, die Geistesgezeugten seien, weil wir für alle diese Schwachheiten einen Fürsprecher bei dem Vater haben, Jesum Christum, den Gerechten.“ So sind wir denn verpflichtet, unserer Glieder vor der Welt unbeschleht zu halten, und werden wir, wenn wir in der rechten Herzensstellung sind, das Vorrecht, zu dem Throne der Gnade gehen zu können, dankbar annehmen und alle Übertretungen, Schwachheiten und Unwissenheiten auslöschen und hinwegnehmen lassen.

So ist der Herr der „Versöhner für unsere Sünden und auch für die Sünden der ganzen Welt“. Doch ein Unterschied ist vorhanden, unsere Sünden sind in dem einen Teil des Sündopfers dargestellt, dem Stiere, und die Sünden der ganzen Welt sind dargestellt in dem andern Teil, dem Bod. (Hebr. 13.) Er hat die Genugtuung für unsere Sünden bereits dargebracht. Jetzt bringt er seine „Glieder“ als Opfer dar, auf daß sie an seinen Leiden und Herrlichkeiten teilnehmen möchten. Er läßt sein Verdienst durch uns gehen, auf daß er es „zu seiner Zeit“ für die Sünden der ganzen Welt anwende. Das Verdienst des Versöhners ist jedoch in keiner Weise herabgemindert dadurch, daß es durch diejenigen weiter gegeben wird, welche er annimmt, und welche der Vater nach einem größeren Maßstabe als seine „Glieder“ anerkennt.

Dies ist der Gedanke, den unser Herr hatte, als er sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viele Frucht.“ (Joh. 12, 24.) Die unmittelbare Frucht des Todes unseres Herrn war das Hervorbringen der Kirche und des „Haushaltes des Glaubens“. Das Sterben jener Weizenkörner, welche als ein Teil und Stück des ursprünglichen angenommen sind, wird dazu dienen, zu der vom Herrn bestimmten Zeit die verheißene Ernte hervorzubringen, wie der Prophet sagt: „Es wird Überflut an Getreide sein auf der Erde, auf dem Gipfel der Berge; gleich dem Libanon wird tauschen seine Frucht.“ (Psalm 72, 16.)

#### „Mittler des Neuen Bundes“

Das Wort „Mittler“ ist nicht gleichbedeutend mit dem Worte „Erlöser“ („Darbringer des Lösegeldes“), „Kaufmann“ usw. Im Gegenteil, bevor nicht etwas durch einen Erlöser losgekauft ist, ist ein Mittler nicht nötig. Das Wort „Mittler“ wird in der Schrift gebraucht in Verbindung mit der Aufrichtung der Bündnisse, niemals aber in einer anderen Verbindung. Zum Beispiel „Moses, der Mittler des Gesetzesbundes“ und „Christus, der Mittler des Neuen Bundes“. Man bedenke jedoch, daß Aaron, der Priester, keinen Bund vermittelte; noch vermittelte Jesus, als der gegenbildliche Priester, einen Bund. Es war Aufgabe des Priesters, Opfer für die Sünden dar-

zubringen, und dies hat unser Herr für beinahe 19 Jahrhunderte getan, als der gegenbildliche Hohepriester. Alle, welche zu diesem gegenbildlichen Priestertum gehören, müssen „heilige, Gott wohlgefällige Schlachtopfer“ darbringen, sonst können sie nicht zu dem „Königlichen Priestertum“ gehören. (Röm. 12, 1.)

Man bedenke ferner, daß Moses den größeren Christus — Jesum, das Haupt und die Kirche, seine „Glieder“, darstellte. 3. B. in Apg. 3, 22, 23 sagt der Apostel Petrus: „Moses hat schon gesagt: Einen Propheten (Lehrer und Mittler) wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ Der gegenbildliche Moses, der hier genannt wird, ist unzweifelhaft der verherrlichte Christus, und zwar wird er dargestellt als Erzieher, wie er die Welt im Millennium unterweist. Es ist gewiß nicht wahr, daß alle, welche dem Herrn in der gegenwärtigen Zeit nicht gehorchen, ausgerottet werden. Dieser gegenbildliche Moses ist es, den Gott während des Evangelium-Zeitalters aus den Brüdern herausgewählt hat. Unser Erlöser und Herr war als erster erwählt, um „das Haupt über die Kirche, welche da ist sein Leib“, zu sein. Seit dieser Zeit werden die Glieder aus der Welt herausgewählt, von der Welt abgefordert — für den Herrn und das Werk im Millennium. (Eph. 1, 23; 4, 4. 12. 16; 5, 30; Kol. 1, 18; 3, 15.)

Moses war nicht der vorbildliche Priester, vollzog auch nicht die vorbildliche Versöhnung der Sünden; dies war vielmehr das Werk des Priesters Aaron. Moses als der Mittler des Gesetzesbundes schattete vielmehr den Christus ab, Haupt und Leib, den Mittler des Neuen Bundes.

Auf daß es aber erkannt werde, daß das Werk des Mittlers der Zukunft, bestehend in der Versiegelung des Neuen Bundes, mit demjenigen des Versöhnungswerkes wesentlich übereinstimmt, haben wir die Erklärung des Vorbildes, daß Moses bei der Versiegelung des Gesetzesbundes sich des vorbildlichen Blutes beider, von Stieren und Böcken, bediente. Wir lernen daraus, daß der größere Mittler, Jesus, das Haupt der Kirche, und seine „Glieder“, den Neuen Bund besiegeln oder mit dem Blut beider Opfer besprengen wird, dem verdienstvollen Blute des gegenbildlichen Stieres (unseres Herrn und Erlösers) und auch dem Blute seiner „Glieder“ (der Kirche), dem gegenbildlichen Bod.

#### Wiederholung in kurzem Umriß

Indem wir zurückblicken auf den ursprünglichen Bund, der mit Abraham gemacht war, erscheint uns derselbe einem geschlossenen Fernrohr gleich zu sein. Für Hunderte von Jahren schien es, als ob das natürliche Israel der Same Abrahams sei, dem die Verheißungen gemacht waren, und durch welchen alle Nationen der Welt gesegnet werden sollten. Erst nach mehr als 1600 Jahren wurde dieses Fernrohr etwas auseinander gezogen, und die Dinge erhielten ein ganz anderes Aussehen, so daß die Juden bis auf diesen Tag nicht wissen, was sich ereignet hat. Das, was geschah, war die Tatsache, daß Jesus Christus kam und persönlich der Same Abrahams wurde, indem er dem Gesetze gegenüber Gehorsam leistete. Dann, durch das Sterben für das Adamitische Geschlecht, ward er dazu erhöht, der geistige Same Abrahams zu sein. Nun war er bereit, den irdischen Teil der Segnungen Israels so vielen zu geben, als ihn anzunehmen bereit waren — durch Rechtfertigung durch Glauben. Das geblendete Israel trat davon zurück, und nur wenige jener Nation traten in den Genuss der Günst, während Tausende von Jutchen, welche vordem als Heiden in Finsternis saßen, dieselbe annahmen. Diese, nachdem sie die gesegneten Vorrechte der menschlichen Rechtfertigung angenommen hatten, wurden eingeladen, dieses Glaubensbesitztum aufzugeben, sich zu opfern, so wie es ihr Erlöser getan hatte. Dieses Werk des Opfern hat nunmehr 18 Jahrhunderte lang stattgefunden, wird aber in Kürze vollendet sein. Wenn dieses Opfern beendet sein wird, wenn werden also dann die gesegneten Vorrechte der Gemeinschaft mit Gott und der Bundesrechte zuteil werden? Wir antworten, daß der Apostel und die Propheten erklären, daß sie wieder Israel gegeben werden sollen.

jedoch nicht auf Grund ihres eigenen Gesetzesbundes, sondern auf Grund eines Gesetzesbundes, welchen der Herr mit ihnen in jener Zeit machen wird. Der Erlöser und seine mitwirkenden Mitbeterer, seine „Glieder“ oder „Braut“, werden als Mittler des Neuen Bundes zwischen Gott und Israel tätig sein. (Hes. 16, 60, 61; Röm. 11, 27—32.)

Ferner, die gesegneten Vorrechte des Neuen Bundes werden nicht auf diejenigen, welche Juden von Geburt sind, beschränkt bleiben, sondern alle Nationen der Erde werden Gelegenheit finden, „wahre Israeliter“ ohne Falsch zu werden und zu den Bedingungen, Zuständen und Segnungen des Neuen Bundes Zutritt haben.

So wird sich das Blut Christi in seiner Wirksamkeit und seinen Segnungen erstrecken nicht nur auf den „Haushalt

des Glaubens“ dieser gegenwärtigen Zeit, sondern auch auf die Juden im nächsten Zeitalter und durch diese auch auf alle andern Nationen. Es ist nicht minder das Blut Christi, das da segnen und in seiner Wirksamkeit alle Nationen zur Gemeinschaft mit Gott wiederherstellen wird, wenngleich 1. das geistliche Israel und 2. das natürliche Israel zum Bringen der Segnung zu allen Nationen mitbeteiligt gewesen sein werden.

Man bedenke also, daß der Priester niemals der Mittler eines Bundes und der Mittler eines Bundes niemals ein Priester ist, der Sündopfer darbringt und eine Sühnung bewirkt. Was Gott so deutlich in seinem Worte auseinander gehalten hat, das sollten auch wir auseinanderhalten in unsern Gedanken und Worten, sonst werden unsere armen Köpfe verwirrt werden, wie wohl wir an gewissen Tatsachen festhalten mögen. *abert. u. p. 6.*

## Worin besteht eine Kirche oder Versammlung?

Zeit der Veröffentlichung des Aufsatzes: „Die eine, wahre Kirche“, sind uns verschiedene Anfragen zugegangen, ob es das Vorrecht oder Recht eines Teiles der Versammlung sei, sich abzutrennen und für sich selbst als eine separate Versammlung Zusammenkünfte abzuhalten. Wie wir in dem betreffenden Aufsatz schon gezeigt haben, besagen uns die Worte des Herrn, daß er bereit ist, irgendwelche zwei oder drei seiner Gläubigen und Geweihten anzuerkennen, wenn sie sich in seinem Namen versammeln, und daß durch die Gegenwart des Hauptes bei solchen Gliedern in schriftgemäßen Sinne eine Kirche, eine Versammlung, zustande kommt.

Während dem so ist, so ist es nichtsdestoweniger wahr, daß das Wort unsers Herrn und die Lehren seiner Apostel und der Urtliche darin übereinstimmen, daß das Neue Gebot, „Daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe,“ solch eine enge Gemeinschaft des Geistes unter dem Volke Gottes bedeutet, daß sie sich dadurch eher zusammengezogen fühlen, als veranlaßt, sich in kleineren Gruppen zu trennen. Wir sollten die Worte sorgfältig beachten: „Wie ich euch geliebt habe“; daß sie eine sehr tiefe, ernste Liebe bedeuten und nicht nur eine Duldsamkeit. Der Herr liebte uns so sehr, daß er sein Leben für uns ließ, und der Apostel weist auf ihn als unser Vorbild hin und sagt: „Auch wir sollten das Leben für die Brüder niederlegen.“ Dies ist die Liebe, womit er uns geliebt hat. Wir sollten auch bedenken, daß dies nicht eine Partei- oder Seltenliebe ist für irgend eine Klasse oder Partei in der Kirche, sondern eine Liebe für alle, weil sie Ihm angehören. Gewiß, es ist nicht möglich, alle mit dem gleichen Maße der Wertschätzung zu lieben, aber doch in dem Maße einer Bereitwilligkeit, unser Leben für sie niederzulegen; denn auch der Geringste unter den Kleinen des Herrn hat einen Anspruch auf den Größten, der doch zu derselben Erlösung Arme gehört, die unter dem Anführer Immanuel wider die Sünde kämpft, mit der Verbündlichkeit eines Gelübdes seinem Herrn gegenüber, das Leben in Seinem Dienste niederzulegen. Wie können wir es vermeiden, diejenigen zu lieben, die ihr alles dem Herrn geweiht haben, welchem wir dienen? — Und die Tatsache, daß sie der Herr angenommen hat und sich nicht schämt, sie Brüder zu heißen, ist der beste Grund, warum auch wir sie annehmen und uns ihrer nicht schämen sollen; wir sollten sie vielmehr lieben und uns freuen, ihnen dienen zu können, selbst bis zur Niederlegung unserer Stunden oder Tage des Lebens.

Was den Geist des Herrn und die Belehrungen seines Wortes betrifft, so scheint alles gegen den Gedanken einer Trennung unter den Gliedern des Leibes zu sprechen. Ein schönes Beispiel hierfür finden wir in der Tatsache, daß je mehr die lieben Freunde allenthalben in Gnade und Erkenntnis wachsen, je mehr haben sie den Wunsch, das Verlangen, zusammenzukommen — in kleineren und größeren Versammlungen; wobei oft der Gedanke zum Ausdruck kommt, daß unser Verlangen nach Gemeinschaft miteinander erst dann seine volle Befriedigung findet, wenn wir mit unserm Herrn und seinen Getreuen in der Allgemeinen Versammlung der Erstgeborenen, „deren Namen im Himmel angeschrieben sind“, zusammentreten.

Wir alle, erinnern uns, wie sehr der Apostel gegen das Sektentum war; und wir tun wohl, zu beachten, daß er es einem Partei-Geist zuschreibt, an welchem er keinen Wohlgefallen hatte, und den er als einen Beweis fleischlicher Gesinnung kennzeichnete — eine ungenügende Entwicklung in geistigen Dingen. „Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus, der andere aber: Ich des Apollus; seid ihr nicht menschlich?“ (1. Kor. 3, 3. 4.) Er sagt weiter, daß uns keiner dieser beiden ersöht habe, sondern nur Christus allein, und daß wir alle in seinen Leib getauft und darum miteinander verwandt sind, weil wir mit Ihm als Haupt verbunden sind; und darum sollte keine Trennung im Leibe sein, d. h. keine Spaltung, keine Absonderung.

Ob wir uns dessen bewußt sind oder nicht, lieben Freunde, es ist ohne Zweifel wahr, daß ein Geist, welcher eine Trennung befürwortet, wo eine solche nicht durch die Entfernung notwendig erscheint, ein Sektens- oder Partei-Geist sein muß. Zuweilen ist ein Bruder da, der eine Versammlung leiten möchte, um eine größere Gelegenheit zu haben, seine Talente als Diener in der Kirche zu gebrauchen. Ein andermal, wie in diesem vom Apostel erwähnten Falle, ist es infolge von Parteilichkeit auf Seiten der Kirche selbst, welche geneigt ist, Führern zu folgen, auch wenn die Leiter dieses nicht wünschen. Auf jeden Fall wird es gut für uns sein, wenn ein jeder sein eigenes Herz prüft, mehr als einen andern hierin zu richten. Möglicherweise ist zuweilen, wo auf Seiten einiger eine solche Geneigtheit, sich abzusondern und getrennte Zusammenkünfte abzuhalten, da ist, irgend ein wirklicher Grund vorhanden; aber es wäre besser, solch einen Fehler zu korrigieren und zusammen zu bleiben. Ganz unbewußt wird das Volk Gottes zuweilen zu engherzig in der Handhabung gemeinsamer Interessen nur nach dem Willen der Mehrheit, anstatt danach zu trachten, ein Programm durchzuführen, welches so weit wie möglich allen gefallen, nützlich sein und Freude bereiten würde.

Der Apostel ermahnt uns, „aufeinander zu achten zur Anreizung von Liebe und guten Werken.“ Dies bedeutet nicht etwa, daß wir nur den Geschmack und die Wünsche der Gebildeteren und von Natur Edleren oder der Reichen berücksichtigen sollten, sondern all die lieben Glieder am Leibe. Es ist verhältnismäßig leicht, die Geschliffenen, Gebildeten und geistig wohl Entwickelten zu lieben, was den Worten unsers Herrn entspricht, daß selbst die Heiden dieses tun: „Denn wenn ihr liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Höllner dasselbe?“ (Matth. 5, 46.) Die brüderliche Liebe, auf welche sich der Apostel bezieht, wenn er sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hindurchgedrungen sind, weil wir die Brüder lieben“, — erstreckt sich nicht nur auf die Geschliffenen und Eleganten und Talentsvollen und Edelgesinnten. Viele Menschen lieben solche, die nicht vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind. Aber es ist ein Beweis dafür, daß wir vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind, wenn wir diejenigen Brüder lieben, von welchen der Apostel andeutet, daß viele von ihnen unedel sind; ja er sagt: „Gott hat das Unedle der Welt auserwählt.“ Wenn wir dahin kommen, daß wir diejenigen



Brüder lieben, die von Natur unedel, schlecht sind, können wir es als einen Beweis dafür betrachten, daß eine neue Natur von unserm Sinn Besitz ergriffen hat. Wir lieben sie nicht wegen ihrer Schlechtigkeit, auch nicht wegen ihrer Unwissenheit, noch wegen ihrer Stumpf sinnigkeit, noch wegen ihrer Armut, sondern weil sie Sein sind, und weil all die Seinigen unser sind; weil sie unter seiner Fahne stehen und in demselben Kampfe; weil sie der Vater anerkannt hat als seine Kinder durch die Zeugung mit seinem Geiste. Diese Gründe fordern unsere Liebe, unsere Sympathie und unsere Hilfe heraus für jeden, der benützt ist, auf den Berg Sions zu steigen.

Unser Herr gibt uns den Gedanken, daß unsere Liebe zu ihm nach der Liebe zu den Brüdern gemessen wird; und der Apostel zeigt, daß, so wie uns des Herrn Mitleid und Gnade in dem Maße zuteil wird, wie wir bedürftig sind, so sollte unsere Sympathie und Liebe andern zuteil werden. Nur Umgang mit solchen zu pflegen, die auf unserer Stufe der Entwicklung stehen, heißt uns selbst zu gefallen; während der Apostel sagt, daß wir einander lieben und nicht uns selbst gefallen sollen, und daß selbst Christus nicht sich selbst zu gefallen lebte. Er sagt weiter, daß wir es im Leibe Christi so halten sollten, wie mit den Gliedmaßen unseres irdischen Leibes, wo wir zuweilen einer verkrüppelten Hand oder einem Fuß mehr Sorgfalt zuwenden, um den Schaden zuzudecken. Wer am meisten unseres Mitleides und unseres Beistandes und der Gemeinschaft bedarf, sollte diese erhalten, damit der ganze Leib Christi erbauet werde, verbunden mit den Banden der Liebe als Glieder Christi, der unser Haupt ist.

Wir bedürfen eines jeden Gliedes am Leibe, wie der Apostel zeigt, und so, wie die Zeiten immer kritischer werden, bedürfen wir je mehr des buchstäblichen Zusammenarbeitens und des Beistandes, der Sympathie und Liebe für einander. Darum laßt uns sowohl Trennungen vermeiden als auch einen „Ismus“ und laßt uns jenen Geist der Einheit pflegen, der für den Leib paßt, denn wir sind allzumal Einer in Christo Jesu und Glieder einer des andern. Streben wir danach, in diesen Dingen immer mehr Auge in Auge zu sehen.

Frage. — Ist es am Platze, einen Bruder als Ältesten zu erwählen, der sich noch nicht der symbolischen Wasser-taufe unterzogen hat?

Antwort. — Während wir empfehlen, daß alle diejenigen, welche an das Lösegeld glauben und dem Herrn völlig geweiht zu sein bekennen, als Brüder und Glieder der Kirche betrachtet und behandelt werden, abgesehen von ihrem Gehorsam dem sinnbildlichen Wasser gegenüber, so würden wir es nicht als weise und nicht in Harmonie mit der Lehre des Herrn halten, einen solchen zu einem Ältestendienst der Gemeinde zu erwählen. Wir können einen solchen nicht als gesund betrachten „im Glauben, der einmal den Heiligen überliefert worden ist.“ Wir können ihn nicht als wohlentwickelt in der Wahrheit betrachten, wiewohl wir ihn als einen Bruder anerkennen würden. Darum können wir ihn nicht als eine geeignete Person ansehen, die man besonders erwählen könnte, andere über den göttlichen Plan usw. zu belehren.

## Einige interessante Fragen beantwortet

### Von wem und für wen sprechen wir?

Frage: Wenn wir im Wachturm, in den Bänden Tages-Anbruch und in den Traktaten lesen: „wir glauben“, „unsere Ansicht“ usw., sollen wir darunter verstehen, daß eine Kirche oder eine Gesellschaft oder ein Glaubensbekenntnis so lehrt? Wenn nicht, wie haben wir diese Ausdrücke zu verstehen?

Antwort: Nein, wir sprechen für keine Partei oder Sekte oder Glaubensbekenntnis oder Gesellschaft, sondern nur für uns selbst — den Herausgeber. Schon vor langer Zeit nahmen wir die Mehrzahl des Zurückes an, wenn wir von unsern Ansichten sprachen, weil dies bescheidener klingt als der häufige Gebrauch von: „ich sprach“, „ich denke“, „ich erwarte“, „ich glaube“, „ich finde“ usw. Diesen Brauch finden wir bei den besten Zeitschriften und Journalen unsers Landes angewandt.

Gewiß, nebenbei bringen wir natürlich auch die Gedanken, die Wesinnung, vieler unserer Leser zum Ausdruck; denn sie und wir anerkennen die Bibel als eine göttliche Offenbarung, als die alleinige Norm der Wahrheit, und versuchen, uns so eng wie möglich an ihren Buchstaben und Geist zu halten. „Wir“ werden jedoch andere nicht an „unsere“ Überzeugung binden, noch irgend jemand erlauben, „uns“ an die ihrigen zu binden. Das einzige fertige Glaubensbekenntnis, das wir anerkennen, ist das einfache und fundamentale, daß Gott Seinen Sohn gesandt hat, der für unsere Sünden starb, und daß wir durch den Glauben an diese Tatsache und durch den Gehorsam gegen Ihn, soweit dies unsere Fähigkeit erlaubt, errettet werden sollen. Alle, welche dies bekennen, sind „Christen“ und müssen darum als „Brüder“ behandelt werden. Man sollte ihnen beistehen, zu wachsen in der Erkenntnis und Gnade, jedoch in voller Freiheit — „der Freiheit, womit uns Christus frei gemacht hat.“ Weder direkt noch indirekt hat jemand ein Recht, ein Glaubensbekenntnis für dieselben zu machen, noch auf irgend eine andere Art und Weise für sie zu sprechen und dann zu behaupten, sie seien untreu oder legerlich, wenn sie versuchen, gegen falsche Darstellungen zu protestieren.

Es wird erwartet und darauf gedrungen, daß die Leser des Wachturms des Herrn befreite und zur selben Zeit des Herrn gebundene Diener sein möchten, daß sie keinen Menschen Meister nennen, denn einer allein ist der Meister und Herr — Jesus. Diese Freiheit hindert sie jedoch nicht, einander als „Brüder“ anzuerkennen.

Jedem steht es frei, den andern zu lieben und zu achten um seines Werkes willen, und darnach zu trachten, daß er erkenne, wie es dem Meister gefällt, dem einen oder andern zum Dienst „des Leibes Christi“ zu gebrauchen. Es steht jedem frei, der treu zum Herrn steht, besondere Diener „des Leibes“, welche der Herr in besonderer Weise gebraucht, anzuerkennen. Solche, welche mit der Freiheit, mit der Christus frei macht, nicht frei gemacht sind, sind den Bestimmungen von Menschen und den Regeln und Theorien derselben unterworfen und haben nicht die Freiheit, den Führungen der göttlichen Vorsehung und den Zeugnissen des göttlichen Wortes zu folgen.

### Wann wird Satan gebunden werden?

Frage: In Tages-Anbruch-Schriftstudien ist angedeutet, daß das Binden Satans am Ende dieses Zeitalters durch die Vermehrung des allgemeinen Wissens zustandekommen wird. Ist dies der einzige Sinn, in dem er gebunden werden soll?

Antwort: Durchaus nicht. Das Binden Satans mit der großen Kette und das Werfen derselben in den Abgrund, von dem in Offenbarung 20, 1—3 die Rede ist, ist bildlich zu verstehen, jedoch sind alle diese Bilder sehr bedeutungsvoll. Für uns bedeuten sie ein vollständiges Hemmen Satans und aller seiner bösen, schädlichen Mächte. Die große Kette stellt das Hemmnis dar. Das Wort Abgrund kann auch mit „bodenlose Grube“ übersetzt werden und stellt den Zustand der Vergessenheit dar. Das Siegel darauf repräsentiert die göttliche Vorsorge, daß niemand Gottes Ordnung durchkreuzen darf, sondern daß alles genau so ausgeführt werden soll, daß es mit der göttlichen Vorherbestimmung übereinstimmt. Unser Verständnis bezüglich des Einflusses des vermehrten Lichtes ist, daß eine vorläufige teilweise Hemmung des Bösen durch das Licht der gegenwärtigen Wahrheit stattfindet, wodurch das Böse offener und weniger verführungsfähig wird. Doch dies ist auf keinen Fall alles. Der Gedanke ist der, daß der große König, welcher daran ist, vollständige Kontrolle über die Welt zu übernehmen, vollkommene Macht hat, den Satan und jeglichen üblen Einfluß zu binden und zu hemmen, auf daß alles, was gut ist, während des tausendjährigen Reiches nicht verführt oder beschädigt werden könne, wie es während des gegenwärtigen Zeitalters der Fall war, als das Königreich der Himmel (die Kirche im Zustande

des Verdens) Gewalt leiden mußte, und die Gewalttäter dieselbe mit Macht zu stürmen suchten, indem sie die Glieder des Leibes Christi mißhandelten, gerade so, wie sie das Haupt des Leibes, unsern Herrn, mißhandelt haben.

Ob Satan und seine Genossen, gefallene Engel, noch an diese Erde gebunden sein werden, wissen wir nicht. Doch es ist für uns genug, die Versicherung des Herrn zu haben, daß Satan nicht länger mehr der Fürst und Gewaltige der Luft sein soll, fähig, der Menschheit falsche Darstellungen zu bringen und sie zu verführen, wie es jetzt geschieht. Einige haben die Mutmaßung ausgesprochen, daß Satan und seine Engel während des Millenniums entfernt werden sollen. Doch da wir keinen Schriftbeweis dafür haben, der diesen Punkt entscheidet, so ist unsere Ansicht eine dieser Annahme entgegengesetzte. Wir glauben nicht, daß sie entfernt werden, sondern daß sie bleiben werden, jedoch machtlos, weiter zu verführen. Der Grund für diese Annahme ist ein doppelter:

1. Diese Erde ist der Play ihrer ursprünglichen Übertretungen und Missetaten gewesen, und es würde als richtig erscheinen, wenn sie nun auch Zeugen der wunderbaren Umwandlung sein würden, welche eintreten wird, sobald der Fürst des Lichtes, der Fürst des Friedens, Immanuel, die leitende Macht sein und Segnungen zu allen Geschlechtern der Erde bringen wird.

2. Die Heilige Schrift gibt uns die Versicherung, daß die Arbeit der verherrlichten Kirche nicht allein darin bestehen solle, während des Millenniums die Welt zu prüfen oder zu richten, sondern daß diese Arbeit auch das Richten und Prüfen gefallener Engel mit einschließt; und wenn beide, Menschen und Engel, während ein und derselben Periode gerichtet werden sollen, dann erscheint es auch ganz annehmbar, daß beide hier auf Erden sein werden (soweit ein Teil der Engel nicht in unserer Zeit gerichtet und vernichtet werden; siehe unsere Ausführungen in der Februarnummer d. J. 1908). (1. Kor. 6, 3; 2. Petri 2, 4; Juba 6.)

### Der Anfang und das Ende des Millenniums

Frage: Auf Grund von Offenb. 20, 4—6 nehme ich an, daß Christus tausend Jahre regieren wird; und auf Grund der Verse 2—7, daß Satan während dieser Zeit gebunden sein wird. Wenn Christus nun 1878 anfang zu regieren, und Satan nicht bis 1915 gebunden sein soll, so scheint es mir, als ob beide Perioden nicht in die gleiche Zeit fielen, und nun ferner, daß sie über die siebente Tausendjahr-Periode hinausgehen, welche nach unserer Bibel-Chronologie im Herbst des Jahres 1872 anfang. Wie stimmt dies? Können Sie mir helfen?

Antwort: Erwiefernmaßen hatte der Herr den sich allmählich vollziehenden Abschluß des Evangelium-Zeitalters und den Anfang des Millennium-Zeitalters in solch einer Weise geordnet, daß das eine Zeitalter auf das andere übergreift, zu irgend einem bestimmten Zweck. Doch worin dieser Zweck besteht, hat er uns nicht gesagt, und da sich dies bis in die Zukunft hinein ausdehnt, so dürfen wir annehmen, daß es jetzt noch nicht „Speise zur rechten Zeit ist für den Haushalt des Glaubens“. Wir zweifeln nicht, daß es der Herr am Ende seinem Volke erkennen lassen wird, daß sich sein Wort genau erfüllt hat. Bis dahin ist ein gewisses Maß von Glauben erforderlich, und wird von denen erwartet, welche in den bereits erfüllten Jügen des Planes Gottes so viele Beweise für die Weisheit des Herrn besitzen. „Wir können ihm vertrauen, auch wo wir ihm nicht folgen können“. Die Frage, von wo an wir den wirklichen Anfang der Tausendjahr-Periode rechnen sollen, und wann sie endigt, wird scheinbar bis zum Schlusse des Millenniums eine offene bleiben. Wir erwarten (nach Offenb. 20, 8—9), daß die Unlösbarkeit der Frage mit der endgültigen Prüfung der Treue und des Gehorsams gegen Gott am Ende jenes Zeitalters etwas zu tun haben wird — nachdem die ganze Welt des Menschengeschlechts die Segnungen der Wiederherstellung erlebt und die Vollkommenheit des tausendjährigen Reiches erlangt haben wird. Das Unbestimmte des Endes der Periode scheint ein bedeutungsvoller Zug jener Prüfung zu sein. Scheinbar werden sie denken, daß die Periode der vermittelnden Regierung

Christi vor der beschlossenen Zeit endigt, und einige von ihnen werden des Verzuges wegen ungeduldig werden, eine Kundgebung veranstalten und von den irdischen Repräsentanten des Königtums fordern, daß sofort die volle Herrschaft für die vollkommenen Menschen hergestellt werde, so, wie es ihrem Verständnis von dem göttlichen Plane und seinen Zeiten entspricht.

Indem sie dies tun, werden sie selbst zeigen, daß sie unwürdig sind, in das Zeitalter der Vollkommenheit, das dem Millennium folgt, einzugehen und werden durch den zweiten Tod ausgerötet werden. Denn, während eine solche Wesinnung heut-zutage den unvollkommenen Menschen noch vergeblich werden kann, wird von jenen Vollkommenen, welche eine vollständige Wiederherstellung und umfangreiche Erfahrung durchgemacht haben, gefordert werden, daß sie vollkommenen Glauben und ein unwandelbares Gottvertrauen haben — seiner Weisheit, Liebe und den Verheißungen des Schöpfers gegenüber. Daß sie es unterlassen, dem göttlichen Plane gegenüber unbedingten Glauben und Gehorsam zu üben, nachdem sie all jene Erfahrungen gemacht haben, wird ein genügender Beweis dafür sein, daß sie der ewigen Dinge unwürdig sind. Würde ihnen erlaubt werden, mit hinüber zu gehen und die vollkommene Freiheit der Söhne Gottes zu empfangen, so würden sie jederzeit für die Sünden und ihre Konsequenzen annahmefähig bleiben. Gottes Verheißung aber ist es, daß es dann kein Leid, kein Geschrei und keine Schmerzen mehr geben sollen, welche Verheißung derjenigen gleichkommt, daß es keine Sünde mehr geben soll. Folglich werden alle, welche sich nicht zu Charakteren entwickelt haben, die in vollkommener Übereinstimmung mit Gott sind, und mit vollkommener Hingabe an den göttlichen Willen erfüllt sind, als solche betrachtet werden, die schon alle das volle Maß Segnungen und Vorrechte genossen haben, die Gottes Barmherzigkeit bewilligen konnte. Das Feuer, das Gericht vom Himmel, wird solche aus dem Volk ausrotten. Sie werden in den zweiten Tod gehen müssen, des ewigen Lebens unwürdig.

Die Erklärung der Heiligen Schrift bezüglich der Heiligen, der „Übertwinder“, lautet: „Sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“ Es kann nicht gut gesagt werden, daß die Regierung der Heiligen vor der Sammlung aller „Ausgewählten“ ihren Anfang nehmen kann, noch ehe „die Zeiten der Nationen“ ihr Ende erreicht haben — 1914. Es wird uns in der Heiligen Schrift jedoch nicht gesagt, daß ihre Regierung nicht länger als tausend Jahre dauern soll. Nach dem tausend-jährigen Regiment wird Satan wieder losgelassen werden, und es wird alsdann die oben bezeichnete Prüfung stattfinden. Die Regierung Christi und der Kirche wird augenscheinlich noch lange genug nach den tausend Jahren dauern, um alle, welche in der entgeltlichen Prüfung als unwürdig befunden werden, auf Gottes Befehl auszurotten und so das Werk, wofür die Regierung eingesetzt worden war, zu vollenden; — denn so sagt der Apostel: „Er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat. . . . Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird (die einen dadurch, daß sie sich zu ihm bekehren, die anderen dadurch, daß sie aus dem Volke ausgerottet werden), dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat (dem Vater).“

### Woraus besteht „der Haushalt des Glaubens“?

Frage: Unser Herr fordert von uns, daß wir Gutes tun, „besonders aber an dem Haushalt des Glaubens.“ Woraus besteht der Haushalt des Glaubens — nur aus den gereinigten Gläubigen, oder schließt er auch diejenigen der gerechtfertigten Klasse ein, welche die Stellung der Heiligung oder der vollkommenen Weihung noch nicht erreicht haben?

Antwort: Wir glauben, daß die Kirche Christi, vom göttlichen Standpunkt aus gesehen, und wie dieselbe in der Heiligen Schrift gezeigt wird, nur diejenigen einschließt, welche „geheiligt sind in Christo“ — also diejenigen, welche 1. den Schritt der Rechtfertigung aus dem Glauben und 2. den Schritt der Hingabe an den Herrn getan haben.

Der „Haushalt des Glaubens“ umschließt eine viel größere Zahl. — alle diejenigen, welche den Herrn Jesus angenommen haben als ihren Erlöser von der Sünde und ihrer Strafe. —

alle, welche sich auf das kostbare Blut Christi verlassen und in irgend einem Maße danach streben, mit dem Herrn und seiner Gerechtigkeit in Harmonie zu sein. Ein liebevolles Interesse und eine liebende Fürsorge seitens der „Heiligen“ (der Geheilten) soll nicht nur unter diesen zum Ausdruck kommen, sondern besonders auch den Mit-Gliedern des Haushaltes des Glaubens gegenüber, von denen angenommen wird, daß sie in der „Unter-

weisung der Gerechtigkeit“ stehen. Ihnen soll man helfen, den Schritt der vollkommenen Hingabe zu tun und gerechtere Weise der Welt gegenüber abzustehen und neue Schöpfungen in Christo Jesu zu werden, die mit ihm auferstanden sind, um in Neuheit des Lebens zu wandeln und, nach durchgemachten Leiden, seine Miterben in dem verheißenen Königreich zu werden.

Überf. v. F. G.

## „Machet gerade Bahn für eure Füße“

(Hebr. 12, 13.)

Was bedeuten wohl des Apostels Worte, wenn er sagt: „Machet gerade Bahn für eure Füße, auf daß nicht das Lahme vom Wege abgewandt werde“? Sicherlich meint er damit nicht ein buchstäbliches Gerademachen des Weges, noch einen buchstäblichen Fuß. Wohl alle werden dem beistimmen. Offenbar will uns der Apostel zeigen, daß alle von des Herrn Schafen mehr oder weniger mit Schäden (Unvollkommenheiten) behaftet sind, die ein beständiges Fortschreiten in der Nachfolge des Herrn schwierig machen. Er ermahnt uns daher, nachdem wir unsere Schwachheiten — seien sie nun körperlich oder geistig — erkannt haben, unsere Lebensführung so zu gestalten, daß wir die Schwierigkeiten des Weges, die Anfechtungen unseres Widersachers überwinden können.

Wir machen dadurch „gerade Bahn“, daß wir unsern Wandel so einrichten, daß nicht unnötigerweise unsere Schwachheiten erregt und verschlimmert werden und unsere Lahmheit noch vermehrt werde. Vielmehr sollten wir versuchen, dieselben zu überwinden. Es genügt nicht, nur zu bitten: „Führe uns nicht in Versuchung“, sondern wir müssen diese Versuchungen auf jede Weise vermeiden und ihnen aus dem Wege gehen. Wie können wir dies? Es geschieht durch die Ausübung unseres Willens, oder unserer Entscheidung, durch Vorsätze oder Entschlüsse — mit andern Worten, indem wir dem Herrn Gelübde, oder ernste Versprechen geben bezüglich unserer Entscheidungen und unseres Wandels. Jeder, der des Apostels Vorchrift in unserm Text nachgekommen ist, hat dem Herrn Gelübde dargebracht, die er nun treulich halten sollte, wenn er den Sieg davontragen und Gottes Wohlgefallen haben möchte.

Der Herr legt uns keine Gelübde auf, noch befiehlt er uns, dies zu tun und jenes zu lassen. Das brächte uns unter das Gesetz und würde uns hindern, als ein gegenbildliches Priestertum Opfer darzubringen. Der Herr redet nur in allgemeinen Ausdrücken zu seinem Volk, ihnen in dieser Weise den richtigen Weg zeigend. Er überläßt es dem eigenen Willen, nach eigenem Bedürfnis Gelübde zu tun und dieselben zu bezahlen, um in Gnade und Erkenntnis zuzunehmen und in der Charakterentwicklung zu wachsen. Wer die Notwendigkeit, Gelübde zu geloben und Entschlüsse zu fassen, noch nicht erkannt hat, erkennt das erste Element der Charakterentwicklung auch nicht. Wer nach des Feindes Angriff die schwache Stelle der Mauer herausgefunden hat und dieselbe so schnell als möglich ausbessert, tut dies, indem er dem Herrn Gelübde oder Versprechen macht. Wer aber in seinem Charakter keine Schwachheiten, resp. schwache Stellen sieht, ist wahrlich blind und kann nicht weit sehen. Wer noch nie versucht, seine Schwachheiten durch Entschlüsse, oder Gelübde zum Herrn, zu verbessern, hat jene Charakterentwicklung, die vollendet werden muß, ehe er ein Überwinder sein kann, noch nicht einmal angefangen. (2. Kor. 7, 1.)

Laßt uns hier zwei Dialoge bringen, welche die Frage der Charakterbildung mittelst Gelübden oder Entschlüssen erörtern: —

Bruder A. — Hast du das neulich im W.=T. empfohlene Gelübde auf dich genommen?

Bruder B. — Nein. So dienlich es andern sein mag, für mich ist es nicht.

A. — Der alte Mensch lehnt sich wohl auf, noch fester gebunden zu werden?

B. — Ich hoffe, daß dem nicht so ist. Es kommt mir indes vor, als ob ich das, was dieses Gelübde enthält, schon tue, folglich liegt für mich kein Grund vor, es zu nehmen.

Was Punkt 1 angeht, daß Gott immer mehr in meinem Herzen regieren und sein Wille immer mehr mein Leben beherrschen möchte, so tue ich dies schon. Auch Punkt 2 beobachte ich, indem ich vor dem Gnadenhron der allgemeinen Interessen des Erntewerkes täglich gedanke, namentlich der lieben Mitarbeiter, und mich meines eigenen Anteiles je länger je mehr zu erfreuen suche. Punkt 3 bestrebe ich mich gleicherweise zu halten und täglich meine Gedanken, Worte und Werte zu prüfen, wie es sich für einen Christen geziemt. Wie könnten wir anders handeln? Was nun Punkt 4 betrifft, so habe ich mich schon längst entschlossen, nichts mit Spiritismus, Okkultismus oder dergleichen zu tun zu haben, da ich erkenne, daß der Widerjacher dahinter steckt. Längst schon beobachtete ich den Geist und, ich möchte sagen, auch den Buchstaben dieses Punktes. Nur den Punkt 6, zu vermeiden, mit jemandem des andern Geschlechts in einem Zimmer allein zu sein, außer bei offener Tür, habe ich nicht so genau befolgt, gebe indes offen zu, daß dies eine sehr gute allgemeine Regel wäre, und vielen Leuten manche Sorge und Verdruß ersparen würde und auch für mich nützlich sein könnte.

A. — Nun, Bruder B., mir scheint, du hast all die verschiedenen Teile des Gelübdes, wenn auch nicht dem genauen Buchstaben, so doch dem Geiste nach, schon befolgt als stillschweigende Entschlüsse oder Vorsätze. Der Unterschied scheint nur der zu sein, daß du aus jedem Punkt ein besonderes Gelübde machtest, wogegen der Wacht-Turm all diese Punkte in ein Gelübde zusammenfaßt.

B. — Es mag so dargestellt werden, verstehe mich aber wohl, ich habe mich bezüglich der Zukunft durchaus nicht gebunden. Ein solches Ideal schwebt mir vor hinsichtlich eines richtigen Wandels. In jedem einzelnen Fall aber entscheide ich nach dessen Sachlage, und so entscheide ich mich bezüglich dieses Falles, oder gelobe hinsichtlich jener Angelegenheit, daß ich so oder anders handeln will.

A. — Ich verstehe: dies hat aber zur Folge, lieber Bruder, daß du des Tags mehrere Male Entscheidungen zu treffen und Entschlüsse zu fassen hast. Du magst ja freilich ein außerordentlich gutes Entscheidungsvermögen besitzen, jedoch es dir nicht allzu große Schwierigkeit verursacht, in all den Angelegenheiten des Lebens schnell und richtig nach der Richtlinie der Gerechtigkeit zu entscheiden und du selbst unter dem Druck von Versuchungen nicht Gefahr läufst, von diesem Grundsatz abzuweichen. Wenn dem so ist, mag dies für dich ein sicherer Weg sein, wäre es aber für andere ebenso sicher und gut? Du, wie ich, kennen sicher genug liebe Kinder Gottes, welche ihre Angelegenheiten durchaus nicht so rasch und sicher nach den rechten Prinzipien und Lehren einzurichten vermöchten. Etliche wären vielleicht in Versuchungstunden unsicher und damit der Gefahr des Abweichens ausgesetzt. Wäre es daher für solche nicht weiser, ihre Gelübde oder Versprechen bei ruhiger Überlegung in Übereinstimmung mit Gottes Willen zu machen, ehe die Versuchung da ist, und damit Bahn für ihre Füße zu machen, nicht nur für einen Tag, sondern für die ganze Lebenszeit? Sicherlich wäre das in voller Harmonie mit des Apostels Ermahnung: „Machet gerade Bahn für eure Füße, auf daß nicht das Lahme vom Wege abgewandt werde.“ Im weitern, lieber Bruder, könnte nicht der Widerjacher eines Tages eine offene Tür finden, obgleich du diese Prinzipien anerkannt und im täglichen Leben anwendest, und dein Urteil in irgend einer Versuchung, die wir noch nicht vermuten können, verdrehen?

Wenn du durch diese Grundsätze, wie das Gelübde sie enthält, schon gebunden bist, wie du ja zugibst, hieße es für dich nicht die Waffentüftung durch dieses Gelübde zu befestigen? Vor wie vielen Erwägungen, Fragen und Entscheidungen in oft schwierigen und ungünstigen Momenten, da der Feind mit seinen Versuchungen nahe ist, würde es dich bewahren! Außerdem, lieber Bruder, wenn Paulus selber sich entschloß oder gelobte, auf gewisse Speisen zu verzichten, um des schwächeren Bruders willen, wäre dies in bezug auf das Gelübde nicht auch erdögenstwert, und würde es uns nicht helfen, das Rechte zu tun, um nach besten Können den Brüdern beizustehen, namentlich wenn wir den Feind sehen in die Herde eindringen? Auch ist dieses Gelübde ja als ein Teil unseres Bundes mit dem Herrn zu betrachten, da wir gelobten, den Brüdern nicht nur in so kleinen Dingen beizustehen, sondern wenn die Not es erfordert, unser Leben für sie niederzulegen.

Bruder E., was hältst du von dem Gelübde? Hast du dasselbe auch dem Herrn dargebracht? Ist es dein ernstlicher Entschluß vor dem Herrn, den verschiedenen angeführten Punkten, die es enthält, zu folgen?

E. — Nein, ich habe dasselbe nicht genommen. Ich gestehe, daß ich Furcht habe, ihm nicht nachkommen zu können.  
A. — Deine Worte verwundern mich, lieber Bruder. Verstehst du denn nicht richtig, daß du dein Leben, deine Rechte, deine Freiheiten und all das Deine dem Herrn bis in den Tod geweiht hast? Wenn dem so ist, dann stehst du noch unter diesem Gelübde, oder Entschluß, welches du wohl mit der Taufe symbolisierdest und demnach dein Taufgelübde ist und alles in sich schließt. Wenn du dieses Gelübde halten kannst, ist es dir gewiß auch möglich, das im Wacht-Turm empfohlene zu befolgen. Kenne mir, bitte, die Punkte, die dir so schwer und unmöglich scheinen. Der erste ist es sicher nicht?

E. — O nein; ich wünsche sogar sehr, das Gottes Wille in meinem Herzen und meinem sterblichen Leibe regieren möchte.

A. — Nun gut. Wegen des zweiten Punkt hast du sicherlich auch nichts einzuwenden, so gewiß du dich dem Herrn geweiht hast und das Licht bezüglich des Erntewerkes genießest, sowie deines Vorrechtes, in demselben mit dem Herrn und all den lieben Geschwistern ein Mitarbeiter sein zu dürfen. Du gedenkst ihrer gewiß alle Tage oder solltest es tun, du verlierst sicherlich einen Segen, wenn du es nicht tust. Da möchte ich dir raten, dir dies sogleich vorzunehmen, oder dich dafür zu entschließen. Du wirst bemerken, welcher Segen dir daraus zuteil wird, indem du des Herrn Wertes, seines Volkes und deiner eigenen Vorrechte und Gelegenheiten gedenkst. Von vielen hören wir, daß sie in dieser Beziehung gesegnet wurden; — seitdem sie täglich sich ihrer Vorrechte im Erntefeld erinnern, werden sie in ihren Entschlüssen gestärkt und ermutigt, der Sichel der Wahrheit zu vertrauen. Nun, lieber Bruder, sag mir, daß du diesem Punkt des Gelübdes nicht widerstehst, sondern demselben zustimmst.

E. — Wenn du es so darstellst, bin ich natürlich teilweise einverstanden. Nun aber möchte es sein, daß ich eines Tages vielleicht infolge Vergesslichkeit, Krankheit, oder aus irgend einem andern Grunde dessen nicht gedenke oder dafür bete!

A. — Solltest du im Fieber, oder ohne Bewußtsein daliegen, jedoch du weder beten noch zu denken imstande bist, so hättest du auch keine Verantwortlichkeit. Gleichwohl wenn du trotz bestem Bemühen und Entschluß dies einmal vergäßest, würdest du nicht verantwortlich gemacht, aus dem Grunde, weil niemand etwas zu tun vermag, das außer seiner Fähigkeit liegt. Und das Gelübde spricht ausdrücklicher von Dingen, die durch Gottes verheißene Gnade irgend möglich sind. Nachdem du das Gelübde genommen hast, findest du dich sicher bald in jener höheren Sphäre, in welcher es nicht wohl möglich ist, das Erntewerk, noch die Mitarbeiter zu vergessen, so wenig als du deine Mahzeiten vergißt. Je länger, je mehr würde es ein Teil deines eigenen Lebens werden, dir helfen, deine Gedanken von der Erde weg und nach den himmlischen Dingen zu lenken und dein Sinnen und Trachten immer wieder nach oben zu richten. Nun zum dritten Teil des Gelübdes. Gewiß, lieber Bruder, ist darin nichts enthalten, das du nicht billigen könntest.

Hast du Gott nicht schon gelobt und versprochen, deine Gedanken, Worte und Werke zu prüfen, um ihn und den Brüdern umso besser dienen zu können? Ich hoffe es, lieber Bruder, anders könnte ich dich durchaus nicht als einen geweihten Christen ansehen.

E. — O gewiß. Ich gebe zu, daß das alles sehr gut ist, ob ich indes all meine Gedanken, Worte und Werke so bewachen kann?

A. — Erinnere dich, lieber Bruder, daß du, die Neue Kreatur, beständig einen Feind in der Nähe hast, das alte „Ich“. Dieses alte „Ich“ möchte dich, die Neue Kreatur, lieber nicht so wachsam und die Gedanken Worte und Werke nicht so genau geprüft haben. Es ist der alte Mensch, der das Gelübde bekämpft, indem er jammert: „Binde mich doch nicht so fest, ich habe so gar wenig Freiheit.“ Du mußt nicht auf den alten Menschen hören, Bruder, beachte vielmehr, was der Herr sagt. Durch den Apostel ermahnt er uns, den alten Menschen zu töten. „Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind.“ (Kol. 3, 5.) Ein großer Teil deiner Schwierigkeit und derjenigen aller andern, die auf dem schmalen Pfade sind, verursacht der alte Mensch, indem er seine Freiheiten nicht preisgeben will. Es wäre aber gegen die Interessen der Neuen Kreatur, wenn ihm entsprochen würde. Sag ihm, daß er in deinen Augen längst als tot und begraben gehalten wurde und nun das Gegenteil zum Vorschein komme; daß es aber jetzt deine Abtötung sei, ihn durch dieses Gelübde gänzlich zu töten und den Earg zuzuschrauben. Der alte Mensch ist gegen das Gelübde, nicht deine Neue Kreatur, denn diese stimmt sicher zu, daß es dir und dem ganzen lieben Haushalt des Glaubens nützlich ist.

Ich weiß, Bruder E., daß du in nicht gerade freundlicher Weise über die, welche das Gelübde genommen haben, redest, daß du Böses dachtest und Böses redest und unrichtig handelst. Dies, lieber Bruder, war sicherlich nicht deine Neue Kreatur, sondern der alte Mensch. Wie wäre es da für dich weit besser gewesen, du hättest das Gelübde genommen und damit deinem Herzen ein sorgfältiges Prüfen jedes Gedankens, Wortes und Werkes eingeprägt! Es ist für uns unnütz, zu bitten: „Verlaß uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen“, wenn wir dann des Herrn Rat nicht beachten, den er uns zeigt, um die Versuchung abzuwehren und eine Schranke zwischen dem Bösen und uns zu setzen.

Auch den vierten Teil des Gelübdes halte ich für dich nicht für unausführbar, lieber Bruder E. Du hältst es gewiß nicht für unweise, vor den Klauen des Widersachers auf der Hut zu sein, namentlich, da die Schrift uns ja auf seine vermehrte Macht am Schluß dieser Erntezeit aufmerksam macht. Du würdest es sicherlich nicht weise nennen, hinsichtlich der verschiedenen Fallen und Schlingen, die für die Welt und die Kirche gelegt sind, in der „Stunde der Versuchung“, in welche wir bereits eingetreten sind, achtlos zu sein. Du wirst zugeben, daß es jetzt nur zwei Herren gibt, unsern Herrn und den Widersacher, und daß es unsere Pflicht ist, so anders wir treue Soldaten des Kreuzes sein wollen, den Mächtskämpfen und Versuchungen Satans in jeder möglichen Weise zu widerstehen. Du stimmst doch bei?

E. — Sicher, lieber Bruder A., da habe ich keine Einwendung zu machen.

A. — Nun, Bruder E., können wir noch zum letzten Paragraphen des Gelübdes. Da wird deine Einwendung hier sein, oder du hast überhaupt keine. Was hast du an diesem Punkte anzusetzen? Du sagst, du befürchtest, ihn nicht halten zu können. Ich denke im Gegenteil, lieber Bruder, daß du keine Furcht zu haben brauchst, ihn nicht halten zu können. Befürchtest du etwa, dich gegen das andere Geschlecht, wenn allein mit jemandem, nicht so benehmen zu können, wie du es in der Gegenwart des Volkes Gottes tun würdest? Wenn dies deine Schwachheit ist, sollte dieser Punkt gerade durch ein solches Gelübde befestigt werden.

E. — Ich fürchte, vergesslich zu sein, oder im Moment der Prüfung derselben nicht gewachsen zu sein.

A. — Es ist die Neue Kreatur, lieber Bruder, welche das Gelübde nehmen möchte. Der alte Mensch freilich würde sich nie dazu entschließen. Die Neue Kreatur gelobt ihr Bestes



zu tun; sie verspricht dem Herrn nach bestem Vermögen auf solchem Wege zu folgen. Und Gott ermuntert sie dazu, indem er sagt: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“ Was bleibt da noch, lieber Bruder? Gar nichts, es sei denn, der Glaube sei ungenügend entwickelt, um die notwendige Gnade und Stärke anzunehmen, sofern es nicht an der Entscheidung fehlt, was auf eine nicht völlige Hingabe schließen läßt. Das würde dann bekunden, daß du deinem Weisheits- oder Taufgelübde nicht nachkämst. Laß dich heilen von diesem Zustand, lieber Bruder. Liebe dich im Glauben und in deinem Entschluß, deinen Weisheitsbund zu halten und den alten Menschen, den alten Willen, tot zu halten. Dies Gelübde hilft dir sicher in der Ausführung deines Entschlusses und wird dir in dieser Weise auch helfen, deine Berufung und Erwählung fest und sicher zu machen. Ohne einen solchen Entschluß wäre dir das wahrscheinlich nicht möglich.

Welche Einwendung hast du nun bei dem letzten Punkte?

E. — Mein Stolz ist es, der hier etwas verlegt ist, obgleich ich anerkenne, daß ein solches Verhalten eine Schutzwehr bieten würde, unter welcher viele vor mancher Unbesonnenheit bewahrt würden, die dem Geist zuwiderläuft und fleischlich ist.

A. — Nun gut, lieber Bruder, deine zwei Argumente, die du wider das Gelübde anführst, sprechen gerade zugunsten desselben. Wenn du irgend Stolz oder Hochmut bemerkst, dann töte ihn. „Demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes.“ Tue es, wenn nicht um deinet- so doch um der andern willen. Du gibst zwar zu, daß es auch dir von Nutzen wäre. Dein zweites Argument spricht gerade für das Gelübde. Der Punkt bedeutet eine Schranke, die zwischen des Herrn Volk und besondere Versuchungen tritt. Wenn nur eine Person, für welche Christus starb, vor Schaden bewahrt bleibt, wäre das des Preises wohl nicht wert, — nämlich das Gelübde auf uns zu nehmen? Ich kann dich aber versichern, lieber Bruder E., daß ich weiß, wie dies Gelübde Hunderten vom Volke des Herrn eine Schutzwehr sein und sie näher zum Herrn bringen würde, näher „unter den Schatten seiner Flügel“ und folglich weiter weg von dem großen Widersacher, dem Vogelsteller in Ps. 91.

Ich möchte dir sehr anraten, lieber Bruder, das Gelübde dem Herrn zu machen, nicht als ein neues, denn das ursprüngliche Weisheitsgelübde enthält auch alles das. Es ist positiv, während dies Gelübde in gewissem Sinne negativ ist. Es enthält eine Liste von etlichen Dingen, die wir nicht tun möchten, weil wir glauben, näher zum Herrn kommen zu können, wenn wir sie vermeiden und dafür außer den Bereich der Macht des Widersachers kommen. Wir können so den Brüdern, welche mit uns darnach ringen, auf dem schmalen Pfade den Zionberg zu erreichen, beistehen.

Nimm aber das Gelübde nicht Bruder Russell zu lieb, oder etwa als ein zauberhaftes Schutzmittel gegen den Widersacher. Bringe es vielmehr mit voller Überlegung dem Herrn dar, und gebrauche deinen Einfluß bei den Brüdern in Christo zu seinen Gunsten. Es enthält eine Segnung, und je schneller du es nimmst, um so schneller wird dir diese auch zuteil, wie schon viele erfahren haben und bezeugen können. „Machet gerade Bahn für eurt Füße.“

Amerl. v. E. Schaubach.

Etliche liebe Brüder meinen, daß Bruder Russells Bezugnahme auf das Gelübde als auf einen „Teil der Gegenwärtigen Wahrheit“ und geeignet, vom Herrn als ein „Prüfstein“ unserer Herzen gebraucht zu werden, nicht zutreffend sein dürfte.

Zu einer solchen „Meinung“ sind die lieben Brüder offenbar so lange berechtigt, als sie nicht glauben können, daß der Geist Jehovas das Gelübde als ein Panier gegen den Strom des Bedrängers, Satan, aufgeworfen hat (Jes. 59, 19); daß wir in der 2. Pet. 3, 11—18 beschriebenen Zeit und Gefahr leben; daß wir gemäß Hebr. 10, 23—27 gerade jetzt ein engeres Zusammenkommen zum Gebet im Geiste und in der Wahrheit nötig haben, und daß gerade das Gelübde uns schützen kann vor dem Straucheln, indem es uns hilft, „gerade Bahn zu machen für unsere Füße“ (Hebr. 12, 13). — die eigenen Füße sowohl, als auch diejenigen der gesamten Brüderschaft, für die wir bereit sein sollen, das Leben niederzulegen.

### Mein feierliches Gelübde zu Gott

Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regieren, und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine für jede Zeit der Not verheißene Gnade, durch Jesum Christum unsern Herrn, lege ich dieses Gelübde ab:

Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadenthron der allgemeinen Interessen des Erntewerkes gedenken und besonders des Anteiles, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhaus zu Brooklyn und überall.

Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser befähigt sein möchte, Dir und Deiner teuren Herde zu dienen.

Ich gelobe Dir, daß ich wachsam sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Okkultismus ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Schlingen als vom Widersacher kommend in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.

Ich gelobe ferner, mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des anderen Geschlechtes im persönlichen Verkehr, wenn alleine mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes — tun würde, und so weit wie irgend möglich will ich es vermeiden, mit jemandem des anderen Geschlechtes in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht; — ausgenommen sind der Ehemann, die Ehefrau, Vater und Mutter, Brüder und Schwestern nach dem Fleisch.

## Einige Briefe aus dem Englischen

Lieber Bruder Russell! Wir möchten hiermit unsere Wertschätzung und unsere Liebe zum Ausdruck bringen, die wir Dir und den lieben Freunden im Bibelhaus gegenüber haben, wegen Eurer Treue in dem Werke, das uns allen so lieb ist. Deine Aufopferung und Hingabe und dein Eifer für die Herde, über welche der Herr Dich gesetzt hat, und Deine Fähigkeit für schwere Arbeit sind uns allen ein Ansporn gewesen. Ohne allen Zweifel ist unser gegenwärtiger Meister Deine Hilfe gewesen und ist es noch; sonst würde Dein armer Körper sicherlich unter dem schweren Kreuz, welches Du zu tragen hast, niederfallen. Wir danken Dir und bringen unsere Verwunderung zum Ausdruck, wegen Deines Mutes, mit welchem Du in keiner Weise die Wahrheit unter den Scheffel stellst, sondern stets dem Haushalte des Glaubens „Neues und Altes“ dargereicht hast.

Was das „Gelübde“ betrifft so haben wir große Hilfe und Segnungen erfahren dürfen, seit wir Dir mitteilen, daß wir es abgelegt haben. Dergleichen haben wir große Hilfe erfahren, seit wir die Wahrheit im vollen Lichte erkannt haben, wie sie im Wacht-turm und von einigen der Pilger Brüder in bezug auf die Bündnisse erklärt worden ist. Wie ein Bruder bemerkte: Psalm 50, 5 und andere Schriftstellen deuten an, daß Jesus zur Zeit seiner Hingabe zum Opfer mit Jehova einen Bund schloß, „einen Bund beim Opfer.“ Andererseits hatte Jehova seinen Teil des Bundes mit Abraham und nicht mit Jesus gemacht, indem Jesus aber sein Fleisch für das Leben der Welt gab, kam er unter die Bedingungen des Bundes, der 2000 Jahre vorher mit Abraham gemacht worden war. Diejenigen nun, gerechtfertigt durch den Glauben an das Opfer Jesu, die ihre gerechtfertigten Leiber zum Opfer dargereicht haben, stellen

mit Jesus, dem Haupt der Kirche, dem Haupte seines Leibes, den Samen dar, welcher alle Geschlechter auf Erden segnen soll. Dieser Abrahamitische Bund bedarf also keines Mittlers, weil er nur diejenigen einschließt, die entweder tatsächlich oder gerechtmäßig vollkommen sind. Unser Herr bedurfte keines Mittlers, weil er tatsächlich vollkommen war, und da wir in dem Geliebten angenommen worden sind, bedürfen wir ebenfalls keines Mittlers, weil wir als Neue Schöpfungen (Glieder seines Leibes) geworden sind. (Gal. 3, 27—29.) Gott handelt während ihrer Prüfung mit ihnen durch Christum, das Haupt, den Fürsprecher oder Sachwalter. (1. Joh. 2, 1.) Die arme Welt aber bedarf während des Gerichtstages eines Mittlers, sonst würde die Gerechtigkeit ihre Anstiftung fordern. Dieses Amt des Mittlers ist sicherlich eine jener uns im Evangelium gegebenen Verheißungen.

Es erfüllt uns mit Demut und Dankbarkeit dem Herrn gegenüber, daß wir diese herrlichen Wahrheiten erkennen dürfen, während elliiche andere, die lange Jahre mit großen Gelegenheiten als Deine Mitarbeiter im Dienste gesegnet worden waren, und das Licht der Wahrheit durch Deine Dienstleistung empfangen hatten, jetzt ihr Entlassungs-Gesuch einreichen, weil sie in bezug auf die Bündnisse und das Gelübde nicht Auge in Auge mit Dir sehen konnten. Es ist mir ein Exemplar eines an Dich gerichteten Briefes von Bruder Hennings vom 22. November gezeigt worden. Die Erkenntnis dieser Tatsachen, lieber Bruder, hat zu meinem Schreiben geführt in der Hoffnung, daß es dazu beitragen möchte, Dich zu verichern, daß Du das Wohlwollen des himmlischen Vaters genießt; und wir können nur sagen, wie Du uns so oft durch den Wacht-Turm gesagt hast: „Euer Herz werde nicht bekürrt, sei auch nicht furchtlos.“ „Keiner Waffe, die wider dich gebildet wird, soll es gelingen; und jede Junge, die vor Gericht wider dich aufsteht, wirst du als schuldig erweisen. Das ist das Erbeil der Knechte Jehovas, und ihre Gerechtigkeit ist aus mir, spricht Jehova.“ (Joh. 14, 27; Jes. 54, 16.)

Wir gedenken Deiner und der Bibelhausfamilie jeden Tag öfter in unsern Gebeten; und wir bitten Dich, auch unserer in Deinen Gebeten zu gedenken.

In Liebe und in der einen Hoffnung verbunden

J. W. Hemphill

Lieber Bruder Russell! Am 1. Januar fingen wir an, das Neue Testament durchzulesen, jeden Abend ein Kapitel. Wir freuen uns schon immer auf den Abend. Dieses Lesen bringt uns großen Segen. Desgleichen das Lesen von 12 Seiten jeden Morgen in den Schriftstudien. Nachdem Du mir in Halifax das Lesen der 12 Seiten empfohlen hattest, ging ich zurück nach N. und verlor dieses durchzuführen, es schien aber fast unmöglich, und ich hatte manchmal so viel als 12 Seiten für einen Tag. Nachdem ich nun den Entschluß (oder das Gelübde) vor dem Herrn gefaßt habe, dieses zu tun, ist es mir jeden Tag gelungen. Dies zeigt mir so recht, daß es gut ist, vor dem Herrn Entschlüsse oder Gelübde abzulegen. Es scheint mir, daß dies auch mit Jesus der Fall war, als er einen festen Stand einnahm und sagte: „Gehe hinweg, Satan! . . . dann läßt ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herzu und dienten ihm.“ (Mat. 4, 10—11.) Ist es auch nicht so mit uns, wenn wir in irgend einer Sache eine feste Stellung einnehmen — daß wir dann die besondere Hilfe vom Herrn in der betreffenden Richtung empfangen? Ich habe es wenigstens so erfahren. Indem ich danach trachte, unter keinen Umständen zu klagen, habe ich große Hilfe erfahren. Ich möchte Dir danken für die Anregung hinsichtlich des Gelübdes — daß es zur Förderung unserer geistigen Interessen gereichen soll, und zur Tötung des sterblichen Fleisches. Ich danke unserm himmlischen Vater täglich für die beständige Hilfe, die ich durch seinen treuen Knecht erfahre.

Deine Schwester durch das Verdienst Jesu

Etbel White.

Lieber Bruder Russell! Mein lieber Mann ist eifrig bemüht, den Willen des Herrn zu tun, was immer es auch kosten mag. Seit wir „das köstliche Gelübde“, wie er es nennt, auf uns genommen, haben wir eine große Veränderung wahrgenommen — eine Veränderung, die man fühlen muß; man kann sie nicht beschreiben. Welchen Wert dieses Gelübde für mich gehabt hat, kann ich nie sagen, ich habe mir jeden Satz gemerkt und das Ganze zu einem Gebet zusammengesetzt, und zweimal des Tages, wenn nicht öfter, bringe ich es mit meinen andern Bitten vor dem Gnadenstern, und ich finde Erhellung. „Wie könnte es auch anders sein? Er hat verheißt; und wer ist treu, der verheißt hat.“ Mein Weib-Gelübde erscheint mir so viel umfangreicher, seit ich dieses letztere abgelegt habe, indem es ja nur das erstere beträftigt, und indem dieses tagtäglich vor dem himmlischen Vater in Worten zum Ausdruck gebracht wird, wird alles so viel deutlicher und wirklicher. Ich kann jetzt in einer Weise zum himmlischen Vater kommen, wie nie zuvor. Ich habe das Gefühl,

daß er mich hört und mir antworten wird. Ich danke dem Herrn für dieses Gelübde und Dir, lieber Bruder, als seinem Diener, daß Du „zur rechten Zeit“ kein Volk darauf aufmerksam gemacht hast.

Zuweilen sprechen wir davon, wie leicht und geeignet es sein würde, zu sterben: aber in diesen bösen Tagen zu leben, o, wie schwer ist es! Je näher wir zum himmlischen Vater kommen, desto größer ist das Verlangen, bei ihm zu sein. Und doch merken wir, daß jede Stunde, wenn wir treu sind, uns noch vorbereitet für das Himmelreich, und so sind wir zufrieden. Aber wie glücklich wird es sein, wenn wir durch die Prüfungen und Proben hindurch und „treu“ erfunden worden sind! O, es ist so schwer, als Neue Schöpfungen wirklich zu leben und entwickelt zu werden, wie es der Herr von uns wünscht. Werden wir alle, die wir bisher treu gewesen sind, am Ende sagen können: „Ich habe das Werk vollendet, welches Du mir gegeben hast?“ Vere für uns, lieber Bruder, für meinen Mann und mich, wie wir auch für Dich beten, daß wir allezeit von Herzen sagen können: „Ich tue allezeit das, was ihm wohlgefällt.“

In herzlichster Liebe Deine Schwester im Herrn

J. P. S.

### Ein offener Brief an den Haushalt des Glaubens

Liebe, Wahrheit und Aufrichtigkeit, und Reue für Sünde, treiben mich, zu bekennen, daß ich mich während meines Widerstandes gegen das Gelübde in beschämender Weise benommen habe. Ich sehe ein, daß das Gelübde nur eine Wiederholung meines Weib-Gelübdes ist und dies in einigen Einzelheiten nur deutlicher darstellt, wegen des gegenwärtigen Wiedertages. Der erfahrene und gewandte Widerstatter äußerte einige sehr einflussreiche Gedanken gegen das Gelübde in unsere Ohren. Indem ich diesen Gedächtnis verlegte es mich bald in einen Zustand, wo ich das Gelübde nur von einem sehr vor-eingenommenen und unredlichen Standpunkte aus betrachtete. So war ich schnell bereit, den Vorschlag anzunehmen, daß der Vorschlag des Gelübdes nur und rein menschlich sei, um die Einfältigen gefangen zu nehmen, und daß es nicht in Harmonie mit dem Geiste wahrer biblischer Lehre stehe. Diese Ansicht erweckte in mir bald einen Eifer, nichts zu berühren, zu lösen usw., das nicht ein bestimmtes „So spricht der Herr“ für sich habe. Bald schien ich den ganzen Geist eines gesunden Sinnes und der Liebe zu verlieren: ich fing an, Bruder Russell zu verleumden, nicht nur mündlich, sondern auch, indem ich verleumderische Briefe schrieb. Ich wurde in der Tat ein erbitterter Verleumder. Ich verglich Bruder Russell mit Moses, als er zu Israel sagte: „Mach ich euch Wasser bringen?“ und mit David in dem verbotenen Werke der Zählung Israels. Ich verglich den Vorschlag des Gelübdes mit der Invitation des Mormonen Propheten: Schmidt, und das Gelübde selbst mit den harmonischen Tönen einer Plage von Kröten.

Nun, lieber Bruder, es bedarf keines Argumentes, um zu zeigen, daß solche Gedanken das Produkt eines sehr ungesunden Sinnes waren, ja, ich muß sagen, das Produkt eines satanischen Sinnes, oder eines von Dämonen beherrschten Sinnes. Ich behaupte dies mein Benehmen und möchte Dich bitten, diesen Ausdruck meiner Reue für meine Sünden zu veröffentlichen. Ich kann Dir sagen, daß meine Sünde mich heimlichste. Bringe ein herzliches Gebet dar für mich, daß ich bewahrt bleibe vor der Sünde des Übermutes. Heute lege ich das Gelübde ab (den 25. Januar) an meinem 66. Geburtstag, und verbleibe Dein reumütiger Bruder

Eliaz W. Gibbs.

Lieber Bruder Russell! Möge der reichste Segen des Lebendigen Gottes auf Dir ruhen und auf allen, welche entschlossen sind, an dem Tun des Willens des Herrn teilzunehmen. Meine Gebete steigen empor für Dich und für sie, vielmals jeden Tag. Dein Name wird beständig vor dem Gnadenstern gebracht. Gehe mit mir, daß ich diese Gelegenheit wahrnehme, Dir und dem lieben Herrn für das volle und herrliche ja glorreiche Licht zu danken, welches auf die Bündnisse gefallen ist — ein neuer Beweis, daß das Wort Gottes in Erfüllung geht: „Der Grad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe.“ „Der Weg der Gerechten ist dem Dunkel gleich: sie erkennen nicht, worüber sie sich freuen.“ (Sprüche 4, 18—19.) Dieser letzte Satz bringt ein Maß Traurigkeit mit sich. Sie straucheln über das Licht, gerade das, was ihnen zum Leben gereichen sollte. Jedenfalls wird dieses kostbare Licht auch dem geistigen Gesichte mancher anständig sein, deren Augen schwach sind und darum den vollen Glanz des Lichtes göttlicher Wahrheit nicht ertragen können. Wenn so, dann ist es offenbar, daß sie nicht geschickt sind für das Königreich. Aber es tut dem Herzen weh.

In Wahrheit Dein Diener in der Liebe und im Dienste meines Herrn und Königs

L. V. Sullivan.



DER

WACHTTUM

Verkünder der Gegenwart Christi

**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weißt's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht  
Jes. 21, 11

14. Jahrg.                      Juli                      Nr. 7.  
1909, seit Aldam: 6037

Inhaltsverzeichnis	Seite
Ein nachahmenswertes Beispiel im Erntewerk	114
Bruder Ruffels Besuch in Deutschland	115
Vergessend, was dahinten liegt	117
Der Christenheit Temperenz-Lektion	119
„Was verfolgst du mich?“	122
Christen zuerst in Auliodien	125
„Lasset euch's nicht befremden“	127
Einige Proben von Briefen - aus dem Englischen	128

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will schauen, was zu sehen, was er will mit euch reden, und was ich erwidern soll seinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das schnell auf und grab es in Tafeln ein, damit man es geüßig lesen könne.“ - (Hesekiel 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verdünnung der Mächten in Hinsicht: bei draußerndem Meer und Wasserwagen (wegen der Kisten, Anzuleben); die Menschen erschrecken vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdboden (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Rechte der Himmel (der Clou, die Macht der Mächten) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Eilet auf und hebt eure Hüften empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25-28. 31.) „Seine Willen (Gerichte) erleuchten den Verblendeten; ... In seinem Gerichtsteil die Bewohner des Landes.“ (Wl. 27, 4; Jer. 21, 9)



# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ besteht die eine wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um uns alle“ (als erlösendes Opfer, als Ersatz für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und dem Edelstein (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses sel, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Verfassung (Gebrauch) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welche in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschheit kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das zutragliche Verständnis gestattet. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sichere Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Worten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig errieten können. Das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Ehre Förderung in Gnade und Erkenntnis laßt. Die mühen nun unsere Leser dringen ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unschätzbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rettliche Stütze schöpfen.

## Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinde“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Erlöser dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Egnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moie 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auferstehenden und stählernen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 13, 8—10.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckt für jedermann (als Sühneopfer für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jede Seele in die Welt kommen den Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 4. 6.)

Der Kirche, der „Gemeinde“, ist vorbehalten, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitruher seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollständigung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des „1000jährigen Königreichs Christi“ — wo sie die Tugenden und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Gemeinde) alles wiedergebacht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Egnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo sie die Tugenden und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Gemeinde) alles wiedergebacht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

C. T. Russell, Redacteur des englischen Originals, *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (Rk. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

### Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Unterstrasse 76, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind

### Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Arbeitslosen, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm kostenlos zugestellt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken usw. in Berührung bleiben.

### Adresse ist:

Das französische Sprachgebiet ist: Verdun, Rue du Fort 22, Schwab; England: London N. W. 24, Cornhill 24.; Schweden: Örebro, Bästra Ånggatan 9; Norwegen: Kristiania, Nilsstr. 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Sarsgade 21; Australien: Gaithebe Ridge, Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 Giles St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**

## Ein nachahmenswertes Beispiel im Erntewerk

Lieber Bruder in Herrn. Besten Dank für die mir gesandten Postkarten und Avertis, leider vermisse ich noch den von mir bestellten sechsten Band. Ich brauche sehr notwendig die ganzen Jahrgänge vom Wachturm da ich es neben meiner anstrengenden täglichen Arbeit im Geschäft nicht unterlassen kann, noch einen Veseabend unter uns Brüdern und Schwestern, sowie Son. tags, und wenn nötig in der Woche einen öffentlichen Vortrag zu halten. Am Sonntag, den 6. d. M. waren wir in N. bei Bruder Neumann. Bruder Kiedel hielt zwei öffentliche Vorträge. Diesen Sonntag den 13. cr. hielt ich in P. bei Neustadt bei Bruder Simon einen öffentlichen Vortrag; heute Dienstag haben wir Veseabend; am Sonntag den 20. cr. habe ich in Langburkersdorf bei Neustadt einen öffentlichen Vortrag angesagt usw. So habe ich mir meinen Plan gemacht, sodas ich mindestens die Woche einen öffentlichen Vortrag halte außer dem Veseabend.

Es ist ziemlich 1/4 Jahr vergangen, daß ich in der Neustädter Zeitung einen Traktat fand, nach Durchlesen desselben fand ich sofort, daß dies Speise für denkende Christen sei; ich ließ mir sofort den ersten Band „Der Plan der Zeitalter“ kommen, las denselben alabendlich im Kreise meiner Familie und ließ mir den zweiten und dritten Band kommen. Mit den bemerkenswertesten Stellen machte ich meine Bekannten und Freunde bekannt; leider fand ich bloß taube Ohren, sie hatten kein Verständnis für die herrlichen Dinge, welche uns Gott durch

sein Wort in der heiligen Schrift kund tut. Durch dieses und durch das Verteilen der Traktate, welche Ihr mir das erste Mal sandtet, wurde ich mit Bruder Krauspe bekannt, welcher schon längere Zeit Arbeiter im Weinberge Gottes ist. Wir veranlaßten uns fters zu gemeinsamen Aussprache und Erbauung im Worte Gottes. Nun kam auch Bruder Holz Müller, kolportierend, und wir hielten Versammlungen ab, welche manchmal bis 2 Uhr Nachts währten.

Da ich nun Katholik bin, war es anfänglich schwer für mich, die Bibelstellen zu fassen. Als ich nun die Bibel hatte, fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und ich erfasste voll und ganz die Herrlichkeiten, die uns von Gott geoffenbart werden.

Ich bin deshalb ein demütiger und fleißiger Mitarbeiter im Weinberge des Herrn geworden und ich lasse in meiner und mit meiner Familie keine Gelegenheit vorüber gehen, wo wir uns im Worte Gottes erbauen. Unsere Versammlungen waren stets gut besucht; anfänglich auch von vielen Zweiflern und Worteslästern, nun aber finden wir viele schon ruhiger, besonders am Sonntag den 13. cr. waren in P. über 40 Personen, was bis jetzt die größte Zuhörerschaft war bei dem Vortrag über die „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“.

Diese Leute waren alle voll von Überzeugung, und es entspann sich auch keine Debatte. Sie wollten immer mehr hören. Für Sonntag den 20. cr. habe ich in Langburkersdorf zu einem öffentlichen Vortrag zugesagt und 8 Tage nachher wird ich in P. wieder einen halten usw. Mit der Bitte um des Allerhöchsten Beistand und seinen Segen, veräumen wir keine Gelegenheit unsern Herrn und Heiland und der Wahrheit zu dienen, und wir sehen auch mit offenen Augen schon den, uns verheißenen Segen. Rast darf ich auch unsern lieben Bruder Krauspe in meinen Bericht an Euch nicht ausschließen, da er mir in allen Gelegenheiten ein treuer Helfer ist, sowie auch Bruder Simon. Zum Schluß sei noch angedeutet, daß auch ich in nächster Zeit aus der römisch-katholischen Kirche austreten werde, nur will ich erst von all den mir liebgegewesenen Abschied nehmen.

Euch, liebe Geschwister, der Liebe Gottes und unseres Erlösers befehlend, verbleibe ich Euer in Herrn verbrüderter Bruder Joh. Kess.

Wiederrum haben wir neue Traktate für alle „Freiwilligen“ Kriegersoldaten, Streiter für den Herrn und wider die Festungen des Irrtums. Derselbe ist ein „Ein offener Brief an einen Siebenten-Tags-Adventisten“, dessen weitest Verbreitung wir für zeitgemäß halten. Bestelle nach Bedarf.

## Wir empfehlen euslich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturm-Leser pro Band nur Mk. 1.20 franko, oder Dollar 0.25; oder Fr. 1.40; oder Fr. 1.60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, teilweise. Es können ind. in England 8 Bände, in Deutschl. 5 B., in Schwedisch B. 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Italienisch und Holländisch 300000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verleger.

**Band 1. — Der Plan der Zeitalter.** — Dieser Band ist besonders bequell, dem göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttliche inspirierte Offenbarung. Er vertritt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Plans vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Bedingungen und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

**Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen.** — Solche die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) merkwürdig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in Bezug der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Chronologie; behandelt die Zeit und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

**Band 3. — Teils Antichrist kommt!** — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabteilungen des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Zeit der jetzt voranschreitenden Ernte; der Wächter der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Aberrückbildung; mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

**Band 4. — Der Tag der Rache.** — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorerwahnten Welt- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumachen. Er beirrat in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezieungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezieung von Matth. 24 und Esajas Prophezieung, Kap. 14, 1—9. — 300 Seiten.

**Band 5. — Die Veröhnung des Menschen mit Gott.** — In diesem Band wird die höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Rabe am Rad, um die sich alle Teile des Plans göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehetvollsten Betrachtung wert. Von der biden Hinsicht bezieht zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Erden des wahrhaftigsten Lichts, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 445 Seiten.

**Band 6. — Die neue Schöpfung.** — Behandelt die Schöpfungswache, 1. Moie Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Gemeinde), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebrauche, Ceremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verheißenen und als Ueber der Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 8.—; Fr. 6.50; oder Dollar 1.60 — franko.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Kessig, Barmen, Unterbrecherstraße 76. Gedruckt bei Cam. Lucas, Albersfeld.



# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Barmen — Juli 1900 — Brooklyn

Nr. 7

## Bruder Russells Besuch in Deutschland

Alz schnell ist uns Bruder Russells Besuch vorübergegangen, doch eine schöne Erinnerung ist uns geblieben.

Von Kopenhagen kommend wurde Bruder Russell am Hauptbahnhof in Hamburg von etwa zehnt Geschwistern begrüßt, die während des kurzen Aufenthaltes vor 50 Minuten einen kleinen Imbiß mit ihm einnahmen und sich freuten, ihn auch persönlich kennen zu lernen, durch den sie auf so viele herrliche Wahrheiten in Gottes Wort aufmerksam gemacht worden waren. Das Gespräch betraf besonders den Punkt, daß es eine große Gnade ist, „Augen zu sehen und Ohren zu hören“ zu haben, gegenüber den vielen, die verblendet und taub sind, das „helle Licht der Erkenntnis“ des Planes Gottes nicht sehen, und nicht schmecken können, wie freundlich der Herr ist, „welcher will, daß (schließlich) allen Menschen geholfen werde und sie zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen.“

Von Hamburg ging es (von Bruder Kvetitz als notwendigem Dolmetscher begleitet) direkt nach Berlin, wo wir gegen vier Uhr nachmittags ankamen und von einer Abordnung von Brüdern in Empfang genommen wurden. Wir fanden gegen 50–60 Geschwister in dem sehr schönen Versammlungszimmer beisammen, die geduldig auf unsere Ankunft gewartet hatten. Eine Anzahl Geschwister sangen ein schönes Begrüßungslied mit Willkommensgruß und Segenswunsch, und Bruder Buchholz hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Bruder Russell erwiderte hierauf ebenfalls kurz mit dem Bemerkten, daß er sich freue, die lieben Freunde anzutreffen, und daß sie vom Herrn würdig befunden worden waren, die gegenwärtige Wahrheit zu erkennen. Eine längere Ansprache und Beantwortung einiger Fragen zum Schluß folgte — über den großen Bund Gottes, die Menschheit zu segnen. Die Tatsache wurde hauptsächlich erwähnt, daß die Wiederherstellung dessen, was Adam verloren hatte, Sache des Neuen Bundes im Millennium mit Israel und der Welt sei, während wir in diesem Zeitalter die Rechtfertigung aus dem Glauben zu menschlichen Lebensrechten gemäß dem Abrahamitischen Bunde empfangen zu dem ausdrücklichen und ausschließlichen Zweck, diese menschlichen Lebensrechte Gott darreichen zu können zum lebendigen Opfer — mit Christo — der uns als großer Hoherpriester zu Gliedern Seines Leibes annimmt, dem Fleische nach opfert durch Seinen Geist in uns, uns selbst dem Geiste, der Gefinnung nach aber verklärt, um uns schließlich als Samen Abrahams gleich den Sternen des Himmels mit sich selbst zu verherrlichen — als Seine Braut und Miterbin.

Nach gemeinschaftlichem Tee und einem Imbiß fuhren wir nach den Hohenzollernsälen zum öffentlichen Vortrag. Der Saal war voll, zirka 100 standen, und es hörten über 500 Personen dem Vortrag über „Wo sind die Toten?“ aufmerksam zu. Mehr als 400 Personen konnten in den zu kleinen Saal leider nicht Einlaß finden und konnten nur mit Traktaten bedient werden. Nach dem Vortrag blieben noch viele längere Zeit, um über einige Punkte zu sprechen, und der Gesang des Liedes: „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen“, beschloß den Abend. Des Herrn Segen war mit uns, und wir sind der Zuversicht, daß er nicht nur vorübergehend gewesen ist. Der Herr kennt, die

Sein sind. Möchten diese treu sein in dem guten Glaubenskampfe. Der Herr segne die lieben Geschwister in Berlin, die so eifrig gewesen waren in der Ankündigung des Vortrages.

Am folgenden Morgen (Mittwoch) fuhren wir, begleitet von Bruder Buchholz, nach Dresden weiter. Eine schöne Anzahl Geschwister hatte sich am Bahnhof zum Abschied eingefunden. Der Besuch in Berlin wird Bruder Russell stets in Erinnerung bleiben.

In Dresden erwartete uns gegen Mittag eine größere Anzahl lieber Brüder am Bahnhof. Wir gingen sofort in das für den Nachmittag gemietete Versammlungszokal, wo die lieben Geschwister — etwa 70 an der Zahl, die Hälfte von Dresden und die andere Hälfte aus anderen Ortschaften in der Nähe und Ferne — schon beisammen waren. Sie standen rings um einen großen gedeckten Tisch und sangen ein Empfangslied, als wir eintraten. Nach Schluß begrüßte Bruder Russell die lieben Geschwister mit wenigen Worten und ging dann die Reihe herum, ihnen persönlich die Hand reichend. Es waren schöne Augenblicke, die Freude der Lieben von nah und fern wahrzunehmen, welche durch die Erntewahrheit glücklich gemacht worden waren und in Bruder Russell ein demütiges Werkzeug erkannten, durch welches ihnen diese Wahrheit nahegebracht worden war.

Nach gemeinschaftlichem Mittagessen hielt Bruder Wechel eine Begrüßungsansprache, in welcher er des „immer heller werdenden Lichtes“ Erwähnung tat, und der Hoffnung Ausdruck gab, daß wir würdig befunden werden möchten, die immer größeren Schönheiten und die Harmonie des göttlichen Planes zu erkennen. Heller werdendes Licht sei aber geeignet, solche zu blenden, die in dem bisherigen Licht verfehlt hätten, „geübte Sinne“ zu bekommen, und sie könnten es nicht ertragen. Dies sei zu bedauern, aber nicht zu ändern, und wir dürften uns dadurch nicht hindern lassen, in dem Lichte fortzuschreiten.

Bruder Russell erwiderte kurz, er freue sich, eine so klare Äußerung über die Stellung zur Wahrheit zu haben, und knüpfte später wunschgemäß mit einem Vortrag über die Bündnisse an. Wie in Berlin, so kam auch hier die Wahrheit so recht zum Ausdruck, daß der Herr „von Anbeginn der Welt“ über die Wiederherstellung mittels des Neuen Bundes geredet: In Eden — „der Weibesjame wird der Schlange den Kopf zerreten;“ — durch Henoch — „der Herr wird kommen Bericht zu halten;“ — zu Abraham — „in deinem Samen sollen alle Weichschlechter der Erde gesegnet werden;“ — durch Moses — „einen Propheten wie mich wird der Herr euer Gott erwecken;“ — usw. und vor 1900 Jahren hätte man die Befreiung Israels aus dem Joch der Römer, ihre Segnung und durch sie die Segnung der Welt erwarten müssen. Aber das Erwartete geschah nicht. Christus fuhr mit dem Verdienst Seines dahingegebenen Lebens in die Höhe, um vor Gott zu erscheinen „für uns“; nicht für die Juden, nicht für die Welt, sondern für so viele als in dieser Zeit an ihn glauben würden: für den Aufenthalt des Glaubens. Diesem werden menschliche Rechte auf Leben und irdische Segnungen, Heimat, Arabies usw. zugerechnet mit der Bedingung und Aufforderung, sie Gott wiederum zu

opfern. Wie Christus sein Leben, die unter dem Geſetz erworbenen Lebensrechte, Menſchenrechte, niederlegte, ſo ſollten auch wir dieſe von ihm erlangten menſchlichen Lebensrechte wiederum niederlegen, damit dieſe von Ihm, dem Haupte, durch uns, den Leib, zu ſeiner Zeit Iſrael und der ganzen Welt gegeben würden. Und ſo werde der Große Hohepriester, Haupt und Leib, am Ende dieſes Zeitalters ins Allerheiligſte eingehen, Verſöhnung für Iſrael und die Welt zuſtande bringen und den Neuen Bund beſiegeln, durch welchen dann die ſchöpfende Creatur befreit werden würde von der Mächtigkeit der Sünde und des Todes. (Röm. 8.) Sie muß warten auf die „Offenbarung der Sohne Gottes“.

Nachdem gemeinſchaftlich Kaffee getrunken worden war, wurden verſchiedene intereſſante Fragen beantwortet, und gegen 1/8 Uhr machten wir uns alle auf zum öffentlichen Vortrag über „Die Gegenwart und Zukunft im Lichte der Bibel.“ Die lieben Geſchwifter hatten gut annonciert, und mindedeſtens 800—1000 Perſonen waren zuſammengekommen. Der Vortrag, wie in Berlin, dauerte über zwei Stunden, und die große Mehrzahl hörte bis zu Ende recht aufmerkſam zu. Wir hoffen, daß auch in Dresden ein Segen für viele zurückgeblieben iſt, wenn wir auch nicht erwarten können, daß viele zu den Ausgewählten gehören werden. Die lieben Geſchwifter aber, die das Licht leuchten laſſen, möchten ſich ermutigt fühlen mit dem Worte des Herrn durch den Apoſtel: „Eure Arbeit iſt nicht vergeblich in dem Herrn.“

Nachdem die große Verſammlung ſich etwas aufgelöst hatte, ſangen die Geſchwifter das ſchöne Lied: „Gott mit dir, bis wir uns wiederſehn“; und noch spät abends nahmen gegen 40 zurückgebliebene Geſchwifter mit Bruder Ruſſell eine Taſſe Tee ein. Er ſagte: da er ſie nicht einladen könne, ſich mit ihnen im „Bethel-Heim“ in Brooklyn zu Tiſche niederzuſetzen, möchte er ihnen hier die Gelegenheit geben. Dort hätten ſie beſtändig einen dreißig Fuß langen Tiſch, an welchem gegen 40 Geſchwifter die Mahlzeiten einnähmen. Es waren ſchöne Minuten geſegneten Zuſammenſeins. Eine Anzahl Geſchwifter hatten ſich am folgenden Morgen noch zum Abſchied am Bahnhof eingefunden. Auch ſechs Geſchwifter aus Böhmen hatten die Gelegenheit wahrgenommen, Bruder Ruſſell zu begrüßen, ihn zu hören und perſönliche Bekanntschaft mit ihm zu machen.

Auch dieſer Beſuch in Dresden wird Bruder Ruſſell eine liebe Erinnerung bleiben.

Unſere Reiſe ging in Begleitung von Bruder Münſter nach Warmen. Unterwegs konnte es Bruder Ruſſell nicht unterlaſſen, einem ſchottiſch-ameriſaniſchen Geſchäftsreisenden aus Chicago die Wahrheit nahezuſetzen, in einer Weiſe, die ſo recht erkennen läßt, daß er ſich beleiſtigt, ein „Menſchenfiſcher“ zu ſein: Ein Gedankenaustausch über wiſtſchaftliche Verhältniſſe in Deutſchland und Amerika bildete die Einleitung, und ſpäter teilte Bruder Ruſſell ſeine Erfahrungen mit, die er als 16-jähriger Jüngling mit dem Calviniſchen Glaubensbekenntnis gemacht habe, — da unſer Begleiter Presbyterianer war. Es war ein Genuß, zuzuhören, und man mußte mit Sicherheit annehmen, daß der „Fiſch“ gelungen ſei. Großes Intereſſe war da, aber eine gewiſſe Furcht, aus dem Calviniſchen Reich herausgeriſſen werden zu können in einen Zuſtand hinein — das „Ney“ des Herrn — von welchem er nur dunkle Ahnungen hatte. Wir ließen ihn zum Abſchied einen engliſchen Wachturm, den zu ſehen er Freudigkeit zeigte.

Abends 8 Uhr kamen wir in Warmen an, wo uns eine große Anzahl von lieben Geſchwiftern am Bahnhof erwartete. Wir freuten uns, ſie zu ſehen und gingen in ihrer Begleitung nach dem Zentral-Hotel, wo alsbald der öffentliſche Vortrag ſtattſand über: „Wo ſind die Toten?“ Wegen 1000 Perſonen waren beſammen, und bis zu Ende wurde große Aufmerkſamkeit gezeigt. Die Sache ſelbſt iſt den Wuppertalern nicht neu, doch die Art des Vortrags und der Ernst Bruder Ruſſells und ſeine offenbare Treue zu der ganzen Heiligen Schrift und zu dem Löſegeld für alle, ſo hoffen wir, wird bei manchem mehr Vertrauen zu der Auslegung erweckt haben, daß Hölle das Grab, und der adamitiſche Todeszuſtand (in Jeſu) einen Schlaf bedeutet. Die Lehre von der ewigen Qual iſt ſo unvernünftig und ſo herzlos, ſagte Bruder Ruſſell, daß wir Menſchen einen ſolchen Schöpfer, der keinen beſſern Plan hätte, beſchämen würden. Der Gott

der Chriſtenheit ſei ein Dämon erſten Ranges, der Gott der Bibel aber ſei ein Gott der Liebe. Wir Menſchen würden keinen Wurm quälen, und wenn wir die Macht hätten, Kanarienvögel zu erſchaffen, und wir ſähen ein, daß ſie in der großen Mehrzahl, 999 unter 1000, ein elendes Dasein haben würden, ſo würden wir entweder überhaupt keine erſchaffen, oder aber nur den einen. Gott aber hat die Macht, Leib und Seele zu vernichten in dem zweiten Tod.

Am folgenden Tag (Freitag), nachmittags 4 Uhr, hatten ſich etwa 120 Geſchwifter im Bibelhaus verſammelt. Verſchiedene Fragen wurden beantwortet, inſonderheit über die Bündniſſe, die Sündopfer und das Gelübde. Vorausſichtlich werden Fragen und Antworten nach ſtenographiſcher Aufnahme ſpäter im Wachturm erſcheinen, und darum bemerken wir hier nur kurz, daß die Antworten allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen wurden — ſoweit unſere Beobachtung ging. Einer der wichtigſten Punkte war der, daß die Verwerfung der Lehren der vorbildlichen Stiftshütte, wie ſie in dem Büchlein; „Die Stiftshütte, ein Schatten der beſſeren Opfer“, vor zirka dreißig Jahren niedergelegt wurden, die Brüder in ein Dilemma verſetzt: Sie behaupten damit, daß uns der Herr 30 Jahre lang Irrtum, Finſternis dargereicht hat, und man könne ſomit kein Vertrauen in den Herrn haben, daß er nun in 3—5 Jahren die Wahrheit aufſtücken werde. Helleres Licht müſſe mit dem dagewesenen übereinstimmen, und das wäre mit den jüngſten Ausführungen über die Bündniſſe und die Sündopfer, der Fall. Es wird dabei nichts von dem bisher dargereichten Licht verworfen. Wer dieſes aber verwirft und einem vermeintlichen Lichte folgt, geht ſicherlich in die Finſternis hinaus, ohne daß er es weiß.

Zum Schluß betonte Bruder Ruſſell noch die Notwendigkeit, daß wir das Herz müſſen mit allem Fleiß bewahren, weil von ihm die Ausgänge des Lebens ſind. Lieblosigkeit, Bitterkeit, Selbſtsucht, Hochmut, Eigenville im Herzen, Neid, Streit uſw. müſſen unvermeidlich zu einer Verwirrung des Verſtandes, des Kopfes, führen, und ſei Gottes Abſicht: Er ſende kräftige Traktierer, um den Sinn ſolcher zu verdunkeln, die nicht reines Herzen ſind — und nur die Ausgewählten, die da treuen und aufrichtigen und reinen Herzen ſind — würden beſahrt. Sie würde der Herr in dieſer Zeit (ſiehe Pf. 91) auf den Händen tragen laſſen, damit ſie ihre Füße nicht an einen Stein ſtoßen — und eine ſolche Hilfe ſei offenbar das „Gelübde“.

Am Abend, 1/9 Uhr, nahm ſodann die größere Verſammlung der Geſchwifter und Freunde der Wahrheit ihren Anfang, wobei Gelegenheit gegeben wurde für Fragen. Zuerſt machte Bruder Ruſſell Ausführungen über den Plan Gottes, wonach die „beſſeren Opfer“ Chriſti, Haupt und Leib, notwendig ſein zur Verſiegelung des Neuen Bundes. Die große Mehrheit der etwa 300 Anweſenden ſchien Bruder Ruſſell mit Verſtändnis und Wertschätzung zu folgen. Gegen Ende verſuchten eine Anzahl (vermutlich) Katholiken ſolche Fragen und Bemerkungen einzuschalten, die geeignet waren, den Eindruck des Vortrags über die Toten und die Hölle abzuschwächen. Sie zeigten nur, wie wenig ſie von der ganzen Sache verstanden. Bruder Ruſſell antwortete ihnen recht freundlich und wies ſie darauf hin, daß ſie in dem Büchlein über die Hölle, das wir ihnen gratis zur Verfügung ſtellen würden, völligen Aufſchluß erhalten könnten; daß er einſt ſelbeſt an die ewige Qual geglaubt habe, ſetzt aber eines Beſſeren aus der Heiligen Schrift belehrt worden ſei; und daß er viel Sympathie für ſie habe in ihren Schwierigkeiten.

Kurz vor 11 Uhr mußten wir den Zug erreichen, und ſo wurde die Verſammlung rechtzeitig beſchloſſen, indem die Geſchwifter das Abſchiedslied: „Gott mit dir“ ſangen und zum letzten Verſ mit den Taſchentüchern winkten. Die meiſten Geſchwifter gingen jedoch noch mit zum Bahnhof und ſangen noch zwei Lieder zum Abſchied. Bruder Ruſſell reichte ihnen noch allen die Hand und winkte noch vom Zug aus ein herzliches Lebewohl und: Dem Herrn befohlen!

Wir ſind der guten Zuverſicht, daß die wenigen Stunden der Gemeinſchaft, die es uns vergönnt war, mit unſerm lieben Bruder zuſammen zu ſein, uns in der Liebe zum Herrn und der Wahrheit förderlich geweſen ſind, und daß wir erfahren durften, wie wahr das Wort des Herrn durch den Apoſtel iſt,

dass es in Christo Jesu weder Jude noch Grieche gibt, mithin weder Deutsche, Schweden, Dänen, Norweger, Schotten noch Engländer oder Amerikaner, sondern daß wir allzumal Eins sind, eine neue Nation, ein Volk für Seinen Namen. (Apg. 15, 14; 1. Petri 2.)

Bruder Koetly begleitete Bruder Russell bis Köln und fuhr dann Samstag nach Zürich, um an der zweitägigen Hauptversammlung teilzunehmen. Circa 125 Geschwister waren zusammengekommen und die Betrachtungen gaben reichlich Anlaß zu neuem Mut und zum Ausharren in dem guten Kampfe des Glaubens. Wir haben uns sehr geireut, so viele liebe Geschwister

anzutreffen, meist aus der Ostschweiz und etliche aus Deutschland. Wir vermischten manche aus der Westschweiz, und nehmen wir an, daß diese auf die im Sommer in Bern abzuhaltende Hauptversammlung reflektieren. Die herzlichsten Grüße an die Züricher Hauptversammlung von Geschwistern von nah und fern wurden herzlich erwidert, und Bruder Koetly besonders für die Basler Geschwister und Bruder Russell in America aufgetragen. Auch hier schieden wir von einander in der Hoffnung der Herrlichkeit. Dem Herrn sei Dank für diese Hoffnung!

Euer Diener im Herrn

D. U. Koetly.

## Vergessend, was dahinten liegt

(Ansprache von Br. Russell.)

„Brüder, ich halte mich nicht selbst dafür, es ergriffen zu haben; eines aber tue ich: Vergessend was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.“ (Phil. 3, 13.)

Jedes Jahr ist gleich einem Meilenstein. Erst kürzlich gingen wir wieder auf unserm Weg, der uns zu dem ewigen Schicksal führt, an einem solchen vorbei. Wir freuen uns, daß wir durch die Gnade Gottes von dem schrecklichen Alpdrücken der ewigen Qual, welche so manchen von uns das Verständnis für den göttlichen Vorsatz, wie ihn die heil. Schrift enthüllt, jahrelang verdunkelte, befreit worden sind. Wir freuen uns nicht allein unsertwegen, sondern auch für die gesamte Menschheit. Denn jetzt sehen wir, daß solche, welche Gottes Liebe wissenschaftlich verschmähen, in den zweiten Tod gehen, vernichtet werden. „Sie werden sein wie solche, die nie gewesen sind.“ (Obad. 16.) Auch der Apostel erläutert dies, indem er sagt: „Welche Strafe leiden müssen, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn.“ Dies ist eine Zerstörung, oder Vernichtung, aus der es keine Erlösung, noch Auferstehung mehr gibt. (2. Thess. 1, 9.)

Es ist indes noch nicht genügend, zu wissen, daß unser Schöpfer keine bösen Absichten gegen uns hat. Vielmehr sollte uns diese Liebe und Barmherzigkeit Gottes näher zu ihm bringen und in unsern Herzen wiederum Liebe zu ihm erzeugen, auf daß wir suchen, seinen Willen zu erkennen und auch zu tun. Dies sichert uns gemäß Gottes Anordnungen den höchsten Grad göttlicher Gnade und Segnungen. Auch der Apostel macht uns darauf aufmerksam, da er spricht: „Nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.“ (1. Joh. 4, 10.) Und wieder: „Denn die Liebe des Christus drängt uns, indem wir also gerichtet haben . . . auf daß die, welche leben, nicht mehr sich selbst lieben, sondern dem, der für sie gestorben ist.“ (2. Kor. 5, 14-15.)

Unser Text wendet sich an solche, die Gottes Liebe annahmen und als „Liebe Kinder Gottes Nachfolger“ wurden, Nachfolger des Erlösers, die in seinen Fußspuren wandeln, wie Er uns ein Beispiel hinterlassen hat. Beachte die Worte: „Ich halte mich nicht selbst dafür, es ergriffen zu haben.“ — es erreicht oder in Besitz genommen zu haben. Im vorhergehenden Vers sagt der Apostel, daß er vom Herrn ergriffen worden sei, da er noch ohne Hoffnung war. Der Herr hatte Paulus „ergriffen“, weil er ein aufrichtiger Mann war, trotz seiner unrichtigen Ansichten. Er öffnete seine Augen und half ihm aus seinem Zustand heraus, in welchem er sich als ein Glied des gefallenen Geschlechts befand. Er bot sich an, ihn zu bewahren und zu führen und ihn, wenn er willig sei, zu überschüssig großer Herrlichkeit und göttlicher Natur zu bringen. Der Weg sei freilich schmal und steil und erfordere Selbstverleugnung und sei für niemanden gangbar, außer für solche, welche den Herrn von Herzen lieben und seine helfende Gnade annehmen. Beachte, daß nicht Paulus den Herrn ergriffen hat, sondern umgekehrt, der Herr hat den Apostel ergriffen und ihm die Augen des Verstandnisses geöffnet, um ihm den Preis der hohen Berufung zu zeigen, sowie ihn seines Verstandes und seiner Gnade auf dem Wege zu versichern, sofern er mit Ernst nach dem Kleinod streben und trachten würde.

„Erd melne Nachahmer, gleichwie ich auch Christi“

Es ist unwichtig, anzunehmen, daß die Apostel und die erste Kirche zu einer andern Berufung berufen wurden, als die Nachfolger während des Evangelium-Zeitalters. Es ist ferner nicht

richtig, zu glauben, daß die Schrift eine Geistlichen- und eine Laienklasse in der Kirche anerkennt, und daß die Forderungen und Bedingungen des schmalen Weges, sowie die Opfer und Kronen der Herrlichkeit am Ende nur für die Geistlichkeit bestimmt seien. Die Schrift versichert uns im Gegenteil, daß die ganze Kirche ein „königliches Priestertum“ sei; daß jeder Gläubige ein Teilhaber des Opfers sowohl, als auch der kommenden Herrlichkeit des tausendjährigen Königreiches sei.

Es verursachte dem Volk des Herrn unermesslichen Schaden, daß dieser richtige Schriftgedanke aus dem Auge verloren und ein besonderer Standpunkt für die Geistlichkeit und ein anderer für die Laien anerkannt wurde, während doch die Schrift so deutlich sagt: „Ihr seid berufen in einer Hoffnung eurer Berufung.“ und „Einer ist euer Meister, Christus, ihr alle seid Brüder“; ferner: „Ihr seid ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Beispietum.“ Laßt uns diesen schriftgemäßen Standpunkt festhalten, der bestimmte Segen daraus wird dann nicht ausbleiben.

Um verstehen zu können, was der Apostel mit den Dingen, die wir vergessen sollen, meint, laßt uns auf den vorhergehenden Text acht haben und auf uns selber anwenden. Paulus wurde beschuldigt, daß er das jüdische Gesetz der Beschneidung mißachte, weil er dasselbe für die Heiden nicht als notwendig erachtete und zeigte, daß es ein Vorbild vom „Ablegen der Unreinheit des Fleisches und des Geistes“ — von Herz und Gesinnung — sei. In der Kirche nahm die „Beschneidung des Herzens“ die Stelle der Beschneidung des Fleisches, wie sie dem Volk Israel geboten war, ein. Der Apostel zeigt weiter, daß, wenn er sich irgend seines Eifers für das Gesetz rühmen wollte, er es könnte, so gut wie ein anderer Jude. Er sagt aber, daß das, was ihm ein Gewinn war, dessen er sich zu freuen und zu rühmen Ursache gehabt hätte, er nun als Verlust und Unrat achte, um des Vorrechtes willen, in diesem Zeitalter an den Leiden Christi und der darauf folgenden Herrlichkeit des tausendjährigen Königreiches teilnehmen zu können. Er war bereit, all seine früheren Hoffnungen und Bestrebungen als „Verlust und Unrat“ zu achten, als unwürdig der geringsten Aufmerksamkeit und Beachtung, um der Erkenntnis Jesu Christi willen und seines Vorzugs, ein Nachfolger Jesu zu werden, jetzt in den Leiden und hernach ein Miterbe mit ihm in den zukünftigen Herrlichkeiten. Diese irdischen Dinge verlor er täglich mehr aus den Augen; er wollte sein Herz für dieselben fürderhin verschlossen haben, dafür aber offen für die himmlischen Dinge. So, liebe Freunde, sollte es bei uns auch sein.

„Um Ihn zu erkennen“

Zur Zeit, da Paulus dies schrieb, war er durchaus nicht in Unkenntnis hinsichtlich des Heilandes, vielmehr gibt er uns damit zu verstehen, daß je mehr er die Länge und Breite, Höhe und Tiefe der Liebe Gottes erkannte, die in „Jesu geoffenbart“ war, um so mehr wünschte er Ihn noch besser zu erkennen. Er fehlte sich nach einer innigen Herzengemeinschaft, die ihn befähigen würde, alle Angelegenheiten und Erfahrungen des Lebens vom Standpunkt des Herrn aus anzusehen, um so ein Teilhaber der Leiden Christi und ein Kreuzestragender zu werden. Das war indes noch nicht das Ende seiner Bestrebungen. Da er des Vaters Vorsatz kannte, daß alle Gläubigen, welche „Ebenbilder

seines Sohnes" würdigen, seine herrliche Natur und sein Königreich erben durften, trachtete der Apostel allen Ernstes danach, den Herrn noch völliger zu erkennen und einzugehen in die himmlische Herrlichkeit. Dieser Preis war ihm durch das Evangelium des Messias vorgekehrt, und dadurch wurde sein ganzer Lebenslauf umgestaltet. Diejenigen, die er einst verachtet und verfolgt hatte, liebte er jetzt und diente ihnen. Das, was ihn früher erregte, schreckte ihn nunmehr ab, und die Dinge, die ihm damals ein Grauel waren, erfüllten sein Herz, begeisterten ihn, und für diese verwendete er jetzt seine Zeit und Energie. Die Dinge, die nun vor ihm lagen, waren so herrlich, daß diejenigen hinter ihm, die ihm seinerzeit gleichwertig herrlich erschienen, jetzt klein, unbedeutend, ohne Wert, als Unrat vorliefen.

Was er vor sich liegen sah, sagt er uns. Er nennt es den „Kampfpfeil“ und zeigt, daß derselbe nur von Gläubigen und durch Weihung in den Tod erlangt werden kann. Im fernern macht er darauf aufmerksam, daß es eine Auferstehung erfordere, ehe jemand in die Herrlichkeit eingehen könne, indes ist es nicht die Auferstehung, welche dem menschlichen Geschlecht zuteil wird, sondern eine ganz besondere, die von der Schrift als „Erste (Haupt-) Auferstehung“ bezeichnet wird. Der Apostel redet hier von dieser Auferstehung, an welcher er und die ganze auserwählte Kirche einen Anteil haben soll, als einem Teil „Seiner (Christi) Auferstehung.“ Was mag er damit wohl meinen? War denn die Auferstehung unseres Herrn verschieden von derjenigen, welche der ganzen Menschheit zukommen soll? Ja, gewiß. Die Menschheit im allgemeinen wird auferweckt, emporgelassen werden, nicht allein aus dem Grabe, und zu einem Zustand, in welchem sie sich jetzt befindet, sondern sie wird allmählig während des Millenniums bis zur menschlichen Vollkommenheit wiederhergestellt werden — zu all dem, was in Adam verloren ging und nun durch den Gehorsam Christi bis in den Tod am Kreuz erlöst worden ist. Die Auferstehung Christi ist ganz verschieden von derjenigen der Welt. Und die Auferstehung der Kirche, „welche ist sein Leib“, wird gleichwertig verschieden sein von derjenigen, die für die Menschheit vorgeesehen ist. (Eph. 1, 23.) Diese Auferstehung der Kirche (Jesus als Haupt und die Kirche sein Leib) wird in 1. Kor. 15, 42—49 genau beschrieben.

Hier spricht er von der „Ersten Auferstehung“, „Seiner Auferstehung“, als von der Auferstehung der besondern und eigentümlichen Klasse der „Toten in Christo“. Dies sind diejenigen, welche ihr Leben als Opfer in Seinem Dienst niedergelegt — Glieder Christi. Beachte des Apostels Worte: „Ob ich auf irgend eine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.“ (Phil. 3, 11.) Um diese herrliche Auferstehung, die nur für die vom Geist gezeugten Glieder des Verfallenen bestimmt ist, zu erlangen, freute er sich, der Leiden Christi teilhaftig zu sein, dieselben Erfahrungen durchmachen zu dürfen, um so seinem Tode gleichgestaltet zu werden. Ist dies bei uns auch der Fall, liebe Brüder und Schwestern? Ist das auch unser ernstes Bestreben? Leuchtet der Preis der Göttlichen Belohnung ebenso vor den Augen unseres Verständnisses, daß uns alles andere im Vergleich damit wie Unrat erscheint?

### „Eines aber tue ich“

Das war das Geheimnis von dem großen Erfolg des Apostels — „Eines aber tue ich.“ Er konzentrierte seine Zeit, seine Gedanken, seine Energie auf dies eine Ziel, das sich ihm mit jeder Stunde kostbarer und wertvoller erwies. Die gewöhnlichen Dinge des Lebens, wie Essen, Trinken, Ruhen und zu gewisser Zeit Bettwehen, erforderten freilich auch ihre Stunden. Das war ihm aber in keiner Weise die Hauptsache. Er trachtete durchaus nicht danach, etwa der größte und beste Bettweber zu sein. Es lag ihm fern, sich auf diese oder jene Weise große Reichthümer sammeln zu wollen. Er lebte nicht für seinen Bauch, noch vergnügte er kostbare Zeit als ein Müßiggänger im Schlaf. Jede Stunde, all seine Energie war Gott und Seinem Dienst geweiht — nicht etwa zwangsweise, oder aus slavischer Furcht, nein, sondern aus einem treuen glaubensvollen Herzen. Er wollte dem Herrn seine liebende Ergebung und die Würdigung dieses Vortrages beweisen und zeigen. Ist es bei uns auch so? Wenn es bei uns allen in dieser Beziehung noch nicht ganz so

war, soll es für die noch vor uns liegende Zeit nicht unser Entschluß sein, unsere Gelübde dem Herrn zu erneuern? Wollen wir die irdischen Ziele und Pläne, die uns bis jetzt aufhielten, nicht aufgeben und unsere Zeit, Energie, unsere Gedanken völlig dem Herrn darbringen? Wollen wir nicht jede Bürde und die uns umstrickende Sünde ablegen und dem Herrn von neuem geloben, „mit Ausharren den vor uns liegenden Wettlauf zu laufen“? (Hebr. 12, 1.) Wer getheilten Herzens ist und versucht, verschiedenen Interessen zu dienen, verfehlt sicherlich das Ziel. Solche verlieren nicht nur die göttliche Zustimmung und Billigung als würdige Miterben Christi am Königreich, sondern sie erlangen selbst nicht einmal den Beifall der Welt, noch gewinnen sie irgend Vorteile dieses jetzigen Lebens. Ein jeder von uns sollte sich erst hinsetzen und die Kosten berechnen. Wenn wir glauben, wir hätten den meisten Nutzen, wenn wir dem Mammon dienen, nun, dann laßt uns demselben mit ganzem Herzen dienen. Wenn aber die Erfahrung, sowie Gottes Wort, uns belehrt, daß nur der Dienst für Gott uns die wahre Glückseligkeit des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens bringt und wir des Herrn Worte hören: „Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon“, dann laßt uns uns entscheiden, dem Herrn und nicht dem Mammon zu dienen, laßt uns letztern vielmehr so gebrauchen, daß wir näher zu Gott kommen, die Gerechtigkeit fördern und Opfer bringen, ziweds Erlangung der Miterbschaft im Königreich mit unserm Herrn und all seinen Treuen.

### Wessen wir uns erinnern sollen

Der Apostel meint sicher nicht, daß wir alles hinter uns vergessen sollen; denn dann wären ja all die wertvollen Lehren des Lebens, die wir bereits in der Schule Christi gelernt haben, für uns verloren. Nein, wir möchten uns der Lebenserfahrungen erinnern. Wir möchten, daß jeder gemachte Fehler erkannt werde, sowie dessen Ursache, um nicht durch dieselbe Schwachheit des Fleisches wieder in eine Schlinge des Widersachers zu fallen. Wir wünschen, daß all die Lebenserfahrungen, die uns in der Schule Christi schon so viel gekostet haben, in Ehren gehalten und uns mit jedem Tag wertvoller werden. Laßt uns zusehen, daß dies der Fall ist und uns keine Lektion verloren gehe.

Auf der andern Seite gibt es gewisse Dinge in Verbindung mit den frühern Erfahrungen von Gottes Kindern, die wir vergessen sollen, uns daran erinnernd, daß auch Gott dieselben vergessen und dieselben ausgetilgt hat, wiewohl sie wider uns zeugten.

Alles beruht auf Glauben. Gottes Handlungsweise mit der auserwählten Kirche im Evangelium-Zeitalter geht von diesem Grund aus. „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ Wer jetzt nicht glauben kann, hat auch keinen Teil an den Segnungen, die jetzt den Gläubigen dargereicht werden. Alle diese müssen auf das nächste Zeitalter warten, da ihnen dann das „Schauen“ gewährt und Werke von ihnen verlangt werden. Es gibt verschiedene Grade von Glauben. Wer die strengsten Prüfungen besteht, beweist seine Zubereitung für Gottes Gnade im zukünftigen Leben, hinter dem Vorhang. Darum laßt uns lernen, Glauben zu üben, all die herrlichen Verheißungen von Gottes Wort ernst zu nehmen, aber nicht so leicht den Worten der Menschen glauben. Eine der nützlichsten Glaubensübungen ist diejenige bezüglich der Erkenntnis der Vergebung unserr begangenen Sünden durch die Erbarmung Gottes. In dem Verhältnis, wie wir dies erkennen und daraufhin handeln, gibt es uns Vertrauen, Freude und Friede und bereitet uns auf weitere göttliche Segnungen und Führungen vor.

So laßt uns denn mit dem Apostel all der Vergnügungen Gottes, der vergangenen wie der gegenwärtigen, uns erinnern und der bereits gelernten Lektionen in unsern Erfahrungen, einschließlich unseres Strauchelns und unsrer Fehler eingedenk sein. Laßt uns aber auch jedes Verdammungsgefühl für Sünden, die Gott frei vergeben hat, fernhalten, damit wir unsere Herzen voll von Liebe zu Gott erhalten. Vergessen wir auch unsere Größe vor der Welt, so wir solche besäßen, auch unsere irdischen Aussichten und Ziele, unsere Siege und erhaltenen Schmuckstücke! Dafür laßt uns nach dem trachten, das vor uns liegt und dahin eilen, mit voller Gewißheit des Glaubens an Ihn, der uns alles verheißt hat. So kommen wir zum Sieg — durch Seine Gnade.



## Der Christenheit Temperenz-Sektion

(Jes. 28, 1—13.) „Ich zerSchlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft.“ (1. Kor. 9, 27.)

Unser Text bezieht sich auf das fleischliche Israel und auf die Tatsache, daß sie trunken waren in Stolz und Wohl-ergehen und darum vor einem kommenden Umsturz gewarnt wurden. Nur die, welche erkennen, daß es ein geistiges, gegenbildliches Israel gibt, sind fähig, viele Verheißungen des Alten Testaments zu würdigen. Der Apostel Petrus erklärt, daß sie nicht für sich selbst, sondern für euch die Dinge bedienten, die euch jetzt verkündigt worden sind.“ (1. Pet. 1, 12.) Wer also die Weissagungen des Alten Testaments nur liest mit Bezug auf Dinge und Verhältnisse, wie sie damals bestanden und kommen sollten, verliert die rechte Unterweisung und den Segen, den der Herr geben will.

Wenn wir den Text auf das geistige Israel anwenden, die sogenannte Christenheit, so finden wir ähnliche Erklärungen von Trunkenheit mit Bezug auf eine Trunkenheit des Irrtums, falscher Lehren und Theorien. So lesen wir, daß das mit Scharlach beledete Weib in ihrer Hand einen Becher hatte, womit sie „trunken machte, die auf der Erde wohnen“. (Off. 17 2; 18, 3.) Dieser bildliche Gebrauch des Wortes „trunken“ tritt mehr hervor in Jes. 51, 17; 63, 6; Jer. 46, 10; 51, 57, als in unserem Text. Das Weib, das unser Text erwähnt, ist auch bildlich, wie wir sehen werden. Wir bestreiten nicht, daß Kummersucht in alten Zeiten verhältnismäßig vorherrschte und daß es in der Christenheit ebenso ist. Wir weisen nur darauf hin, daß des Herrn Vorwurf sich weniger gegen buchstäbliche Trinker richtet, als gegen die geistig und moralisch Trunkenen unserer Zeit.

Wie das Wohlergehen zur Trunkenheit des Stolzes führte, so hat das Wohlergehen der Christenheit während des letzten Jahrhunderts zu großem Mühen, Stolz und Selbstbewußtsein geführt. Eine Denomination rühmt sich, daß sie ein neues Versammlungshaus für jeden Tag des Jahres fertig stellt. Andere rühmen sich der Summen, die sie für die Mission aufwenden; und alle beglückwünschen sich, daß sie die Welt zu Christo belehren. Sie erkennen nicht, daß, wenn alle Heiden zu demselben Stand bekehrt wären, der in der Christenheit vorherrscht, sie überaus nötig hätten, von neuem bekehrt zu werden. Schlimmer sogar! Es würde bedeuten, daß viel mehr Prozente als jetzt in Gefängnisse und Irrenhäuser getan werden müßten. Sie erkennen nicht, daß die Zahl der Heiden zweimal so groß ist, als vor einem Jahrhundert, nach ihren eigenen Statistiken.

### Müdlingsfallen, zerschmettert und verstrickt werden

Diese Worte aus dem letzten Vers unseres Textes erinnern uns an ähnliche Worte in den Psalmen, in bezug auf das Straucheln und Fallen des fleischlichen Israels aus Gottes Gnade, nachdem sie Christus bei seinem ersten Advent verworfen hatten. (Röm. 11, 9; Ps. 69, 22.) Unser Text bezieht sich auf den Fall Babels (Christenheit) jetzt am Ende dieses Zeitalters, zur Zeit des zweiten Advents unseres Herrn.

Von diesem Standpunkt aus sehen wir in unserem Text Gottes Weissagung, das Urteil über Babel, die Große, die Mutter der Hurerei, und über ihre Töchter, die verschiedenen babylonischen Systeme, die von ihr entspringen sind. Vers 3 und 4 sagen uns, daß die Krone des Stolzes schnell verwickelt wird, und die Schönheit des großen Systems, das menschlicher Ehrgeiz aufgebaut und Christenheit genannt hat, wird einer wellenden Blume gleich sein, und gleich einer Frühkucke wird sie schnell verschwinden; daß aber „an jenem Tage Schova der Heerscharen dem Überrest seines Volkes zur prächtigen Krone und zum herrlichen Kranz sein wird.“ Das heißt, die irdische Schönheit der gegenwärtigen Systeme wird verschwinden, aber einem Überrest der Gläubigen hier wird der Herr glorreicher werden, denn an diesem Tage wird dieser Überrest, „oder kleine Herde“, besonders gesegnet von dem Herrn, fähig sein, die Breite, Höhe und Tiefe der Liebe Gottes zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt. Noch mehr: diese Klasse wird einen Geist des Urteils, der Gerechtigkeit und geistigen Gleichgewichts haben, in Hinsicht auf die hereinbrechenden wunderbaren Ereignisse, so daß sie nicht unversehens überrascht werden von dem Tage des

Herrn, der kommen wird, wie ein Dieb und ein Falkstrich über die große Masse, über die Welt im allgemeinen. Ferner wird der Herr an diesem Tage für diese Klasse Kraft und Stärke sein, und sie befähigen, „den Streit zurückzudrängen an's Tor“ (B. 6), so daß, obwohl von außen Konflikte sind, sie im Innern Frieden haben.

### „Sie schwanken beim Rechtsprechen“

Der Prophet wendet sich wiederum zu dem nominellen System, das fallen soll, und weist darauf hin, daß die Priester und Propheten der Kirche geirrt haben, weil sie von falscher Lehre verauscht waren. Aus diesem Grunde „wanken sie beim Gesicht, schwanken beim Rechtsprechen“. Sie schwanken nicht mit ihren Füßen, aber in ihrem Geiste. Ein tatsächlicher Mauth würde ihnen sicherlich viel weniger schaden, als die geistige Trunkenheit, in der sie sich befinden, denn es würde viel leichter sein, dem ersten zu entfliehen, als dem letzteren. Die Trunkenheit von dem Becher, der alle Nationen trunken gemacht hat, berührt verschiedene Dinge. Die Trunkenen denken, daß sie im Begriff sind, die Welt zu beherrschen, anstatt daß sie sich erinnern sollten, wie unser Erlöser sagte, und auch die Apostel, daß unser Herr kommen würde bei seinem zweiten Advent, und daß er seine Krone zu sich nehmen und sein Königreich aufrichten und dann die Welt bestiegen würde. (1. Kor. 15, 23—25.) Ihre Trunkenheit durch Irrtum führt sie dahin, daß sie fürchten, daß der Allmächtige zuvorbestimmt hat, daß alle Welt, mit Ausnahme der „kleinen Herde“, der Auserwählten, entweder für das Fegfeuer oder für ewige Qual bestimmt ist. Diejenigen, welche von dieser falschen Lehre ernüchert werden, sind in Gefahr, berauscht zu werden von dem Geist der Welt und den gemischten Veränten der Evolution, höheren Kritik, Gottesleugnung, Christlichen Wissenschaft, Neuen Theologie etc., und diese letzte Trunkenheit ist noch schlimmer, als die erste. All diese Trunkenheit durch Irrtum verdirbt das Urteil und hindert eine richtige Erkenntnis des Wortes Gottes und der Einfachheit des Evangeliums, dessen sich St. Paulus nicht schämte.

### „Alle Tische voll Gespeis“

Es ist nicht anzunehmen, daß alle Tische des Volkes Israel buchstäblich voll Gespeis waren, so daß kein Platz rein war. Es sind nicht buchstäbliche Tische gemeint. In Röm. 11, 9 sagt der Apostel, von den Israeliten sprechend: „Es werde ihr Tisch ihnen zur Schlinge und zum Falkstrich und zum Anstoß und zur Vergeltung.“ Die Israeliten hatten nur einen Tisch, den Tisch der göttlichen Wahrheit, den Gott vor ihnen ausbreitete und auf den er seine gnädigen Verheißungen aus dem Gesetz und den Weissagungen reichlich häufte. Die Israeliten strauchelten über diese Verheißungen und wurden stolz und eitel und dachten, daß Gottes Gnade nicht an ihnen vorüber gehen würde, und so strauchelten sie als ein Volk und machten den Weg für uns frei, die wir Heiden sind, um zu Gott gebracht zu werden, damit wir Zugang haben möchten zu dem geistigen Tisch, der die „überaus großen und kostbaren Verheißungen“ der Gnade und Wahrheit Gottes enthält.

Unser Text spricht von Tischen, während Israel nur einen Tisch hatte. Die Christenheit von heute ist in verschiedene Sekten und Parteien getrennt, und jede hat ihren eigenen Teil, den sie den Tisch des Herrn nennt. Jede behauptet, daß der Tisch ihrer Lehraße von Gott gegeben ist. Wenn wir diese Bekenntnis-Tische, diese Glaubensbekenntnisse prüfen, so finden wir, daß sie in der Tat ihren Anhängern gewisse Schrift-Wahrheiten darbieten, aber ach, sie sind so mit menschlichen Traditionen aus den finsternen Jahrhunderten vermischt worden, daß sie ungesund und einige ekelhaft geworden sind! Keine ist in anziehender, appetitlicher Form dargereicht worden. Was von einer gilt, das gilt von allen, mit wenigen Ausnahmen. Unsere reformierten Freunde bieten an ihrem Tisch als eine Spezialität Schlüssel wie Souveräne Gnade, Göttliche Vorherbestimmung, Erwählung und Verwerfung. Es ist ein Element der Wahrheit in diesen allen enthalten; aber ach, in dem Zu-

stand, in dem sie in den finsternen Jahrhunderten zubereitet wurden, ist so viel von dem Sauerteig des alten Weibes zusetzen worden, daß sie jetzt gänzlich durchsäuert und schädlich sind!

Der Tisch der Methodisten ist davon verschieden. Er vermeidet die verschiedenen Speisen, die von Calvinisten bevorzugt werden, und hat statt dessen Schüsseln mit der Aufschrift Freie Gnade, Gottes Liebe, Eine Gelegenheit für alle etc.; aber wenn wir in diese Schüsseln hineinschauen, so ist unsere Enttäuschung unsagbar. Die Schüssel Freie Gnade, bedeutet einfach, daß Gott willenlos oder machtlos ist in bezug auf das Heil der Menschheit, und daß er, wenn er sein Bestes tut, nur eine Handvoll Heilige retten wird, während die große Masse der Menschen ewig verloren geht. Die Schüssel mit der Aufschrift „Gottes Liebe“ ist, wenn wir sie prüfen, nur eine Darlegung, daß Gott willig ist, seine Liebe seinen Heiligen und „Kleinen Herde“ zu erzeigen, daß er aber für die Massen der Menschheit ewige Qual vorgesehen hat, als Ausdruck seiner Liebe zu seinen Feinden, ganz im Gegensatz zu seiner Instruktion für seine Heiligen, daß sie ihre Feinde lieben und ihnen Gutes tun sollen!

Nehmen wir nun die dritte Schüssel, um zu sehen, was für eine Gelegenheit für alle vorgesehen ist, so finden wir, wenn wir die Vorwände hinwegtun, daß gar keine Gelegenheit gemeint ist, sondern die Sicherheit ewiger Verdammnis und Qual für jedes Glied des Geschlechts mit Ausnahme der wenigen, die in dem gegenwärtigen Leben von dem „einzigen Namen“ hören und annehmen, was das Evangelium bietet, die ihr Kreuz aufnehmen und Christo nachfolgen.

Die Römisch- und Griechisch-Katholischen haben auch ihre Tische, und diese sind im Gegensatz vielleicht nicht so schlimm, als einer der vorhergehenden. Die Hauptschüssel ist Hölle, und der erlösende Zug desselben, dessen sie sich rühmen, ist, daß das Rösten und Kochen, Braten und Sieden nicht endlos sein wird, sondern durch Messen, Ablass, Papst-Subtilien etc. die Hunderte und Tausende von Jahren, welche die Menschheit an diesem entsetzlichen Ort zubringen muß, etwas abgekürzt werden mögen.

Unsere Baptisten-Freunde haben dieselben Schüsseln auf ihren Tischen, wie Presbyterianer etc. — Erwählung, Vorherbestimmung etc., mit ewiger Qual für die Nicht-Erwählten, aber sie haben eine große, zentrale Schüssel, die sie besonders beachten, und auf die sie unsere Aufmerksamkeit lenken. Sie hat die Aufschrift: Untertanung. Inzess auch diese Schüssel erweitert die Zahl der Erwählten nicht, sondern beschränkt sie ernstlich durch den Ausspruch, daß, während die Erwählten gerettet worden und alle Nicht-Erwählten verloren sind, die weitere Prüfung darin besteht, daß alle Erwählten untergetaucht sein müssen, um Glieder der Kirche Christi zu werden, welche allein gerettet werden wird.

#### Nicht länger stolz auf ihre Tische

Es gab eine Zeit, wo jede Denomination stolz war auf ihren Tisch, und ihre verschiedenen Schüsseln öffentlich anpries und die Kraft und Erfrischung rühmte, die der Christ davon habe; aber diese Zeit ist vorüber; sie rühmen sich ihrer doktrinellen Schüsseln nicht mehr. Sie schämen sich ihrer Gesichte und Weissagungen, der Dinge, die sie einst so schön fanden und als solche verkündigten. Anstatt sich ihrer zu rühmen, suchen sie sie zu verbergen. Der Esel vor ihren eigenen Bekennnissen wird von dem Herrn in den Worten des Propheten geschildert, wenn er sagt: „daß alle Tische voll unflätigen Gespeies sind, daß kein Platz mehr ist.“ (R. 8.)

Ach, ach! Der Verfasser und vielleicht eine große Mehrheit der Leser dieses Blattes, saßen einst an diesen Tischen. Aber Gott sei Dank, klarees Licht über sein Wort hat uns geleitet, die grausamen Entstellungen des göttlichen Charakters und Planes zurückzuweisen und zu verwerfen, die uns einst bezauberten! Unsere Freunde von der Presbyterianer Denomination fühlten solchen Ekel vor dem Westminster-Bekennnis, daß sie ein neues Kleid darüber breiteten und ein sehr kurzes und farbloses Bekennnis für den öffentlichen Gebrauch annahmten. Sie machten indes einen Fehler, indem sie den Anstalt des alten Tisches bestehen ließen. Sie hätten sich von der ganzen Masse

frei machen und den Herrn und sein Wort suchen sollen, um die bessere geistige Speise zu finden, die er so willig ist, zu geben. Gott Lob! einige von uns haben des Herrn Willigkeit erfahren, einen frischen Tisch direkt von seinem Wort vor uns auszubreiten, beladen mit den wahren Verheißungen der Schrift überaus groß und kostbar! Wie unsere Herzen nun frohlocken und wir wünschen, immer an diesem Tisch zu bleiben und die „neuen und alten Dinge“ zu genießen! Wie sehen wir unseres Herrn Verheißung an uns erfüllt, daß bei seinem zweiten Advent, wenn wir das Anklopfen seiner Gegenwart hören und unsere Herzen im Glauben öffnen, würden, um ihn zu empfangen, er zu uns eingeht würde und uns zu Tische sitzen lassen und herzutreten würde, uns zu dienen mit — „Altem und Neuem!“ Welch ein reiches, gesegnetes Fest haben wir gehabt! Unser einziger Kummer scheint zu sein, daß unsere lieben Freunde immer noch an den Tischen sitzen und die Sekten-Namen festhalten, welche sie im Geist verwerfen, und sich weigern, mit uns zu gehen und an der Fülle des Herrn teilzunehmen, die unser Verlangen stillt, wie nichts anderes es tun kann.

#### „Wen soll er Erkenntnis lehren?“

Die Sache ist die, daß sich die Christenheit verirrt und strauchelt, weil sie veräuscht ist durch Irrtum, und die Frage ist berechtigt: Wie kann der Herr sie zurecht bringen und sie Erkenntnis lehren? — ihr Erkenntnis für Unwissenheit und Aberglauben geben. Er hat uns in dem Evangelium Christi eine glorreiche Botschaft gegeben, „Gute Botschaft großer Freude, die allen Völkern widerfahren soll“; aber wen wird er es erkennen lassen? Das ist die Frage des Propheten. Und die Antwort wird gegeben, „Den von der Milch Entwöhnten, den von den Brüsten Entfernten;“ denen, die nicht mehr Kinder in Christo sind, sondern willig, die starke Speise des göttlichen Wortes zu essen.

Aber ach! Viele von diesen, wenn sie von der Trunkenheit des Irrtums erwachen, sind geneigt, in Gottesleugnung unter irgend einer Form zu fallen. Sie wollen nicht nach des Herrn Botschaft ausschauen in der Weise, wie es ihm gefallen hat, sie zu geben — „Hier ein wenig, da ein wenig“. Sie wollen ihre Bibeln öffnen und direkt und deutlich daraus lesen, was harmonisch und vernünftig ist. Aber das ist nicht Gottes Weg. Sie müssen die Wahrheit annehmen, wie er sie gibt, „Hier ein wenig und da ein wenig“. Sie müssen bereit sein, die Botschaft der Wahrheit und Gnade anzunehmen — weil sie des Herrn ist — von anderen Lippen als denen ihrer eigenen Denomination und von einer Seite, wo sie es nicht erwartet hatten. Wer immer wirklich nach Wahrheit hungert und aufrichtig ist, muß so bezeichnet und von anderen abgesondert werden. Und das ist der Wille Gottes, denn er sucht solche, welche nicht menschlicher Tradition folgen, sondern auf die Stimme des wahren Hirten hören und ihm folgen.

#### Sie wollten nicht hören

Gottes Botschaft an sein Volk ist für die, welche „ein Ohr haben, zu hören“ — nicht für andere. Dem hörenden Ohr sagt er: Folge meiner Stimme, wer immer sie verkündigt, und studiere meine Wahrheit, und empfange geistige Kraft daraus — „Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift, hier ein wenig, da ein wenig“, und das wird dir Ruhe geben, Frieden, Befriedung. Das ist die Ruhe, die er den Müden gibt, und das ist die Erfrischung, die er den wahren Eschalen bereitet hat. Die anderen werden nicht hören. Der Geist der Welt und ihre verschiedene Trunkenheit zieht sie an, hält sie fest; und daher ist des Herrn letzte Botschaft an sie, daß, weil sie die Wahrheit verworfen haben in der Form, in der er sie gegeben hat, sie „rücklings fallen und zerschmettert und verstrickt und gefangen werden“. Aber die „Kleine Herde“, welche die göttliche Bedingungen annimmt, wird reich gesegnet. Diese sind seine Zuwelen, die der Meister jetzt poliert und in kurzem zur Herrlichkeit führen wird in der ersten Auferstehung, daß sie Witerben in dem glorreichen Millennium-Königreich werden, das schließlich die ganze Welt der Menschen, alle, die göttliche Gnade suchen, retten wird aus Blindheit und Trunkenheit und Verführungen seitens unseres Widersachers, des Teufels.

## „Ich zerschlage meinen Leib“

Unser Textwort ist an sich eine große Lektion. Es hält uns vor Augen, daß wir, gleich dem Apostel, uns als neue Kreaturen in Christo Jesu betrachten sollten, für die „das Alte vergangen ist, siehe, es ist alles neu geworden“, und von diesem Standpunkt aus handelnd, sollte die Neue Kreatur eine beständige Aufsicht über die alte Natur, ihre Wünsche und Begierden führen und sollte diese beständig niederhalten oder der Neuen Kreatur unterwerfen, und das höhere Gesetz sollte sie nach und nach in völlige Unterwerfung bringen, jedoch hoffend und belohnend für die glorreiche Vollendung in der ersten Auferstehung, wo die Neue Kreatur, der neue Geist oder Wille mit dem geistigen Leibe bekleidet werden wird. Solch ein Niederhalten des Leibes würde auch Weisheit und Kontrolle über das, was wir essen und trinken, und wie wir uns kleiden und über jede Handlung, jedes Wort, jeden Gedanken einschließen.

Diejenigen, welche den obigen Text wählen, um die Sache gänzlicher Abstinenz zu fördern, hatten ohne Zweifel die besten Absichten, und wir wünschen, daß es einigen hilfreich sein möchte, wenn wir hier einige logische Gründe für totale Abstinenz folgen lassen; denn des Herrn heiliges Volk muß sicherlich ein tiefes, warmes Interesse für jede Bewegung haben, die zur Beschränkung des großen Drachen Alkohol unternommen wird, der schon so viel Kummer verursacht hat, und von dem wir nicht annehmen können, daß er völlig unschädlich gemacht werden wird, bis das Messias-Königreich seine Macht ausüben und Satan gebunden sein wird. Während wir unsere Zeit nicht der noch wichtigeren Botschaft des kommenden Königreichs entziehen können, so können wir doch allen unsere Sympathie aussprechen, die ihren Standpunkt wider diesen Drachen und auf der Seite des Herrn und allgemeiner Gerechtigkeit nehmen. Das ist unsere Entschuldigung für die folgenden Zitate, welche einigen hilfreich sein möchten und besonders den Kindern in den Familien unserer Leser.

## Das Werk des Drachen Alkohol

Wir besuchen ein Hospital in Gesellschaft mit Dr. Wiley und fragen, ob der Drache Alkohol, wie einige sagen, starr und gesund macht. Nehmen wir an, daß wir nach dem Erie County Hospital gehen und den Chirurgen Dr. Gistap fragen, wieviele Kranke er im letzten Jahr im Hospital hatte, und er sagt uns, zweitausend. Was machte sie denn krank? Oh, verschiedene Ursachen. Hat der Drache Alkohol einen von ihnen gebissen? Oh ja, etwa die Hälfte von ihnen war krank durch des Drachen Biss. Ja, ich vermute, mehr noch, wenn sie die dazu nehmen, deren Eltern von dem Drachen gebissen wurden, und die krank wurden, weil ihre Eltern nicht stark waren.

Wiederrum erzählen die Freunde des Drachen, daß sein Biss einen klaren Verstand gibt und sie zu einem guten, lustigen Gesellschafter macht. Nun wohl, wir alle wünschen klaren Verstand in dieser Welt, so lassen sie uns an einen Ort gehen, wo sie denselben studieren. Der Mann, der in dieser Gegend am meisten davon versteht, ist Dr. Gurd, an dem Staats-Hospital in Forest Avenue. Nehmen wir an, daß wir zu ihm sagen: Wieviele Kranke haben sie heute in ihrem Hospital, Herr Doktor? so wird er antworten, Siebzehnhundert. Was machte sie geisteskrank? Oh, eine Menge Ursachen. Wohl, sind irgend welche geisteskrank, weil sie Gift in ihren Körper bekommen haben? Ja, viele. Wie viele? Nun, vielleicht die Hälfte von ihnen haben entweder Gift bekommen oder sind von vergifteten Eltern geboren worden. Welche Art Gift? Oh, gewöhnlich Alkohol. Oh, dann sind sie von dem Drachen Alkohol gebissen worden? Ja. Glauben sie, Herr Doktor, daß irgend einer von ihnen geisteskrank geworden ist, weil er zu viel Eiscreme gegessen hat? Oh nein, ich habe nie davon gehört. Zu viel Fleisch, zu viel Milch? Kann irgend eine gesunde Speise jemand verrückt machen? Oh nein! Nun wohl, wenn Alkohol eine Nahrung ist, wie einige Chemiker behaupten, und wenn er die einzige Art von Nahrung ist, die die Leute verrückt macht, würden sie uns raten, ihn zu genießen und ihn unseren Freunden zu geben? Nein, gewiß nicht.

„Aber wir möchten noch etwas mehr Licht über den klaren Verstand, und wir machen eine Reise mit der Lackawanna Eisenbahn nach Craig Kolonie, wo die Epileptischen versorgt werden, und fragen Dr. Spratling, wie viele Patienten durch Alkohol epileptisch geworden sind? Er antwortet, etwa vierzig Prozent. Nehmen wir nun an, wir gehen in das Gefängnis für geisteskranken Verbrecher in Massachusetts und stellen dieselbe Frage, dann hören wir die entseßliche Antwort: Dreißig Prozent durch Alkohol. Nun, wenn das die Art ist, um den Leuten klaren Verstand zu machen, so ist es besser, Eiscreme, Kuchen, Brot und Butter z. zu essen, wovon nie jemand epileptisch, idiotisch oder verrückt geworden ist.

Des Doktors Sprechzimmer liegt nicht fern. Es ist ein guter Ort, um Fragen zu stellen, denn gute Ärzte wünschen, daß die Leute ihre Gesundheit nicht schädigen, und daß sie ihre Krankheiten heilen, wenn sie solche haben. Laßt uns einer kleinen Gesellschaft von ihnen zuhören, die ihre Meinung aussprechen.

Victor Herzley, M. D., Professor der Klinischen Chirurgie an der Universität in London, spricht: Der schlimme Einfluß des Alkohols auf Personen, die Muskelarbeit tun, ist wohl bekannt. Der Beweis ist überwältigend, daß Alkohol in geringen Mengen einen höchst ungünstigen Einfluß auf freie Muskelarbeit hat.

Dr. T. D. Crothers, Chirurgenarzt des Walnut Lodge Hospitals in Hartford, Conn., erklärt, daß Alkohol gefährlicher ist, als die Krankheit, die zu heilen er eingegeben wird. Beides, Alkoholismus und Tuberkulose, der eine die „große weiße Plage“ und die andere die „große schwarze“, sind eine Bedrohung der Zivilisation.

Adolf Zick, M. D., Professor der Physiologie an der Universität Würzburg, sagt, daß: Jede Dosis Alkohol, auch die kleinste, verzehrt Kraft. Alles was die Menschen von der stärkenden Wirkung des Alkohols sagen, ist eine Täuschung. Der wohlbekannte Trunk des armen Mannes während der Arbeitsstunden ist ohne Frage schädlich. Jeder Grobian, den der Arbeiter für alkoholische Getränke ausbildet, ist nicht nur vergeudet, sondern ausgegeben für einen verderblichen Zweck.

August Forel, M. D., Professor der Psychiatrie an der Universität Zürich, sagt: Das Leben wird beträchtlich verkürzt durch den Gebrauch von Alkohol in großen Quantitäten. Aber ein mäßiger Gebrauch desselben verkürzt das Leben auch um fünf bis sechs Jahre im Durchschnitt.

## Die Geschäfts-Ansicht über Alkohol

Von des Doktors Sprechzimmer gehen wir zu den Versicherungsgesellschaften, wo eine äußerst sorgfältige und wissenschaftliche Untersuchung gemacht worden ist. Der Verfasser des Trumpe Call führt uns ein, damit sie uns sagen, wie der Alkohol Gesundheit und Leben hinwegnimmt.

„Aetna Life: Der Trunk macht den Körper krank und verkürzt das Leben.

„Dominian Life: Schwächt die Konstitution, um Krankheiten zu widerstehen.

„Equitable Mutual Life: Trinken schädigt die Lebenskraft; weniger Fähigkeit, Krankheiten zu überwinden.

„Hartford Life: Mäßiger Genuß legt den Grund für Krankheiten.

„Knights Templar und Masonic Mutual Aid: Gänzlicher Abstinenz um so besseres Risiko.

„Massachusetts Mutual Life: Trunk reduziert die Lebensausicht auf beinahe zwei Drittel.

„Pacific Mutual Life: Prädisponiert für Krankheiten.

„Royal Templars of Temperance: Prozentsatz der Sterblichkeit viel niedriger unter Abstinenzen.

Als letzten Platz, den wir auf unserer heutigen Tour besuchen können, wollen wir in einen Gerichtshof gehen und den Richter hören. Barrer F. F. Dill von Pittsburg, Sekretär des permanenten Komitees für Mäßigkeit von der Presbyter Kirche, wird uns einführen. Als der Richter die Geschichte seines Gerichtshofes erzählte, sah er bei einem Bankett mit der städtischen Ratsversammlung und den Geschworenen über einen berühmten Fall, der sieben beendet war.

„Nein, danke, ich trinke nie mehr, sagte der Richter, als seine Gefährten ihm den funkelnden Wein reichten.

„Seine Gefährten verspotteten ihn um seine totale Abstinenz. Ist das nicht pöblich? Um der Frau willen? Sicherlich, nichts geringeres als diese Tragik konnte einen Abstinenzler aus ihnen machen.“

„Oh, kommen sie, erzählen sie uns, was sie in die Enthaltensamkeits-Armee gebracht hat!“

„Der Richter erzählte ungeru seine Erfahrung:

„Vor fünf Jahren — es war vor fünf Jahren an diesem selben Tage — sonderbar! Eine Pause.“

„Sie erinnern sich des Falles Rushworth, der in Sawyer County verhandelt wurde? Es war die längste bekannte Verhandlung in dem Staate, und jedermann wurde der Komplikationen müde. Ich war der Richter und an dem fraglichen Tage hatte ich etwas genommen, um mich zu ermutigen, und hatte auch den Geschworenen genug gegeben, um sie in die beste Stimmung zu versetzen. Der Spruch lautete: Schuldig. Nachdem das Urteil gefällt war, fragte ich den jungen Verbrecher, ob er etwas zu sagen habe. Er war erst zwanzig Jahre alt. Er tat mir leid, aber Pflicht ist Pflicht, und ich fühlte zu jener Zeit, daß ich meine Pflicht ehrenhaft und gerecht erfüllt hatte. Der Gerichtshof war gedrängt voll, und als der junge Mann aufstand, entstand eine Stille. Seine Mutter, Vater und zwei Schwestern saßen auf der Gallerie nahe der Tür. Seine schönen Augen strahlten auf, als er seiner Mutter liebevollen Blick aufging, und dann sagte er in einem Ton, den ich nie habe vergessen können: „Ich bin schuldig. Ich verdiene die Strafe. Ich will die Verantwortlichkeit für mein Verbrechen auf keine anderen Schultern werfen, als auf meine eigenen. Ich bin alles, was der Richter von mir gesagt hat — ein Spieler, ein Fälscher, und ein starker Trinker, und wie der letzte Zeuge sagte, nicht geeignet, um in der Gegenwart ehrenhafter Männer und Frauen zu sein. Ich bin froh, daß der Richter mir erlaubt hat, zu reden. Ich sehe einige meiner alten Genossen hier, und was ich sage, mag ihnen ein wenig gut tun — mag sie bewahren, über die Steine zu fallen, die mein Ruin geworden sind.“

„Er schaute umher, bis seine Augen auf den Sitz rechts vom Eingang hasteten.“

„Dr. Videts, ich habe meinen ersten Unterricht im Spielen von ihnen bekommen! Sie sagten, das schadet nichts, wenn ich nicht zu weit' darin gehe! Ich ging zu weit' scheint es. Der Knabe lachte nervös und der Doktor wurde dunkelrot und loderte seine Armatte.“

„Ich erhielt meine erste Unterweisung im Fälschen von ihnen, Mr. Whatt. — Der Geschworene zu meiner rechten Hand sprang von seinem Stuhl auf, als ob eine Kanone auf ihn abgefeuert sei, aber er sagte nichts. Sein Goldmachen mit der Feder war wohlbekannt und sein Haupt sank in Schuldbeuivustsein.“

„Ich erhielt meinen ersten Trunk Kognak von einer Dame, die Getränke reichlich, die stachen. Eine Frau fuhr auf; sie war eine, die königlich bewirtet hatte.“

„Herr Richter, ich bin alles, was sie sagen, ein Spieler, ein Fälscher, ein Trinker, und jetzt haben sie mir einen anderen Namen gegeben — Verbrecher. Zwanzig Jahre — ist das das Urteil?“

„Vater, sagte er, seine Augen nach der Gallerie wendend, du hattest eine große Zukunft für deinen Sohn geplant. Es

tut mir leid, daß ich deine Hoffnungen enttäuscht und dein Heim dunkel gemacht habe; vergib mir!“

„Vier Monate später, fuhr der Richter fort, indem er ein Blatt Papier aus seinem Taschenbuch nahm, erhielt ich diesen Brief von diesem jungen Mann.“

„Ich trage es immer bei mir, sagte er. Dies, Freunde, hat einen Abstinenzler aus mir gemacht. Ich habe die besten Predigten von den größten Predigern gehört, aber nichts hat annähernd vermocht, einen Christen aus mir zu machen, als dieser Brief von dem Knaben im Gefängnis. Ich hoffe, es geschieht noch. Dieser Knabe hatte den Geist eines Märtyrers, und ich bin gewiß, daß wenn ich je durch diese enge und schmale Pforte eingehen darf, so wird Albert Rushworth mehr damit zu tun haben, als irgend ein anderes menschliches Wesen, das ich gekannt habe. Richter Morse hielt das schmutzige Papier näher an's Licht und las die letzten Worte des Knaben den er zu „zwanzig Jahren harter Arbeit“ verurteilt hatte!“

„Herr Richter, ich habe versucht, zu entkommen, und schreibe das aus dem Gefängnis-Spital. Ich war nicht tapfer genug, den Gedanken zu ertragen, daß ich zwanzig Jahre in dieser Gruft zubringen müßte. Ich ziehe diejenige vor, in die ich im Begriff bin, zu gehen, das Grab. Ich bin überzeugt, daß, wenn sie an dem letzten Tage meiner Verhandlung nüchtern gewesen wären, so würde mein Urteil nicht auf zwanzig lange Jahre gelaufen haben. Ich suchte zu entkommen, und die Wachen schossen auf mich; der Doktor sagt, ich kann nicht aufkommen, so sehen sie, daß meine Frist bald enden wird. Achten sie auf Clarence; es ist hart für junge Männer, den Versuchungen zu widerstehen, die durch das Geleis geheiligt sind, und von denen begünstigt werden, die bürgerliche Gewalt haben. Achten sie auf Clarence; Knaben folgen, wo Männer leiten, und zu sein und zu tun wie einige Männer, ist der höchste Ehrgeiz, den Knaben haben. Ich folgte der falschen Art von Vorbildern, aber ich kann nicht sterben, ohne ihnen diese Abschiedsbotschaft zu senden: Achten sie auf Clarence.“

Albert Rushworth, Nr. 187, Zelle 18.

„Clarence ist meines zweiten Sohnes Name, sagte der Richter, indem er den Brief in sein Notizbuch zurücklegte; und er und Albert waren lange Zeit die intimsten Freunde gewesen. Ich fühlte jedes Wort dieses Briefes als eine Botschaft, die beabsichtigt, mich in ein besseres Leben zu führen.“

Übers. von M. C. G.

\* \* \*

Das obige Wort: Knaben folgen, wo Männer leiten, ist gewiß auch auf die Unsitte des Rauchens anzuwenden, und wir möchten wünschen, daß wenigstens diejenigen Christen, die Muster sein wollen, dies bedächten — abgesehen davon, daß wir erstens „teuer erkauft“ sind, um nicht mehr Knechte der Sünde oder irgend welcher Untugenden zu sein (2. Kor. 7, 1); zweitens aber auch „alles“ „als dem Herrn“, „in seinem Namen“, d. h. nach seinem Willen, tun sollen, „ob wir essen oder trinken, oder was immer wir tun“. Der dem Herrn geweihte Groschen, für Tabak ausgegeben, ist gewiß mehr als verschwendet — er hätte dem „Hungrigen dein Brot“ — buchstäblich oder geistig — brechen können. „Wer mit nachfolgen will, der verleugne sich selbst“.

D. v. Ad.

## „Was verfolgst du mich?“

(Apost. 9, 1—19.)

Der Apostel der Heiden (Nationen), hatte zwei Namen, Saulus und Paulus. Seine Eltern waren Juden, und er war nach dem ersten Könige Israels Saul genannt worden; da sein Vater aber ein römischer Bürger war, erschien es zweckmäßig, daß ihm noch ein anderer Name gegeben wurde, und so erwählte man den Namen Paulus — vielleicht darum, weil in der griechischen Sprache der Name Saulus „wackelig“ bedeutet. Wir finden, daß, nachdem Pauli Dienst auf nicht jüdische Länder übergewechselt hatte, er ausschließlich seinen Namen Paulus gebrauchte.

Seine unmittelbaren Vorfahren waren sehr religiös jüdisch — Phariseer. Das ist wohl der Grund, warum er nicht auf

die Universität zu Tarsus, sondern nach Jerusalem in die Schule des Gamaliel gesandt wurde. Trotzdem erhielt er wahrscheinlich durch seinen früheren Umgang mit gelehrten Griechen Eindrücke, welche dazu beitrugen, daß er später eine Weitherzigkeit entwickelte für allerlei Klassen von Menschen, welchen er predigte.

Nach der Überlieferung sollen seine Eltern ziemlich reich gewesen sein, wie ihre Stellung als römische Bürger andeutet. Pauli Ausbildung in der Schule des Gamaliel deutet dies ebenfalls an, weil diese Schule schon mehr ein Seminar war, welches von wenigen außer den Söhnen der Reichen besucht wurde. Man nimmt an, daß Pauli Belehrung zum Christen-



tum ihn vollständig von seiner Heimat und Familie getrennt und ihm ein vorher zugestoffenes Einkommen abgeschnitten habe, was er alles um Christi willen gerne verließ. Die Tatsache, daß er einen Beruf als Bestmager hatte, steht damit nicht im Widerspruch, denn es war die Sitte der Reichen, ihre Söhne einen Beruf erlernen zu lassen. Die Tatsache, daß Paulus arm war und seinem Berufe nachgehen mußte, scheint anzudeuten, daß er die finanziellen Zuschüsse nicht mehr erhielt. Seine späteren Verhältnisse jedoch scheinen anzudeuten, daß er nachträglich in den Besitz eines Erbteiles gekommen war, welcher es ihm ermöglichte, in seinem eigenen gemieteten Hause zu wohnen, wo er eine Anzahl Bequemlichkeiten hatte, die zu der Zeit nur von den Reichen und sicherlich im allgemeinen nicht von Gefangenen genossen wurden. Es ist auffällig, daß Geldangelegenheiten in Verbindung mit unserm Herrn und den Aposteln selten genannt werden; die Geldstücke, genügend, um die Steuern zu bezahlen, und die Kollekten für die Bedürftigen in Jerusalem sind die einzigen Andeutungen, deren wir uns entsinnen. Wir freuen uns, daß wir in Verbindung mit dem gegenwärtigen Erntewerk denselben Weg einschlagen und dem ganzen Haushalte des Glaubens überall empfehlen können.

Wiewohl der Apostel Paulus sagt, daß seine Feinde zu sagen geneigt waren, daß seine leibliche Gegenwart schwach und seine Sprache verwerflich sei, so erinnert wir uns doch der Tatsache, daß er andererseits in Lystra mit ihrem Gott Merkur verglichen wurde, womit im allgemeinen seine geistige Frische und Klarheit der Rede hervorgehoben zu sein scheint. Doktor Peloubet beschreibt den Charakter dieses großen Mannes in folgenden Worten, die wir völlig unterschreiben: —

„Er war tief religiös, eine ernste Seele, inbrünstig, energisch, ausdauernd, weisheitsreich, zärtlich, liebevoll. Er war auf vielerlei Weise groß, vielleicht mehr, als irgend ein anderer Mann in der Geschichte der Menschheit. Er reiste viel, war ein großer Schriftsteller, ein großer Redner, ein großer Organisator, ein großer Missionar, ein großer Philosoph. Dieses ganze Talent gab er in absoluter Weisung Jesu Christo hin. Er ist der Moses des Neuen Testaments, die beiden stehen unter Menschen am höchsten da.“

#### Seine edle Bekehrung

Wir dürfen hier das Wort Bekehrung nicht im üblichen Sinne gebrauchen, sondern müssen bedenken, daß Paulus selbst sagt, daß er zur Zeit schon einen starken Glauben an den wahren Gott besaß und völlig seinem Dienste geweiht war, nicht in einem formellen oder nominellen Sinne, sondern von Herzen und in tätiger Weise mit einem Eifer, in welchem er die Kirche verfolgte. Er hatte einen Eifer für Gott, zwar nicht nach Erkenntnis. Als ihm Gott die Erkenntnis gab, wurde sein Herz, sein Trieb, seine Hingabe nicht verändert; nur seine Tätigkeit schlug eine andere Richtung ein. Das Wort „bekehren“ bedeutet soviel wie umkehren oder sich herumdrehen. Paulus wurde nicht von einer verkehrten Herzensstellung zu einer richtigen bekehrt, aber er wurde in Bezug auf die Richtung seines Tuns herumgelenkt. Er diente nachher demselben Gott mit demselben Eifer, aber mit Verständnis und in rechter Weise. Es ist wichtig, daß wir genau hierauf achten, sodas wir nicht erwarten, daß Gott mit den Ungläubigen ähnlich handele. Er schlägt sie nicht zu Boden, sondern, wie die Schrift sagt, zieht sie, und er zieht nur solche, die in der rechten Herzensstellung sind — „die Gott suchen“. (Apg. 17, 27.)

Eine Parallele zu den Erfahrungen des Apostels finden wir eher in der Christlichen Kirche unter solchen, die dem Herrn geweiht, aber mit Aberglauben verblendet sind. Solche sind imstande, diejenigen „dieses Weges“ mit allem Ernste und mit „gutem Gewissen“ zu verfolgen. Für alle solche gibt es eine Hoffnung, daß der Herr ihnen die Augen des Verständnisses aufgehen lassen wird. Wir haben eine größere Hoffnung auf die Bekehrung vom Irrtum zur Wahrheit hinsichtlich derjenigen, welche in ihrer Blindheit „diesen Weg“ bitter verfolgen, als derjenigen, welche kalt und gleichgültig oder lauwarm sind — Hoffnung für die, welche sich verpflichtet halten, solchen beizustehen, deren Herzen dem Herrn gegenüber recht stehen. Gewiß, es mag viele geben, die eifrig sind, wie der Apostel Paulus es war, einst aber bittere Tränen weinen werden über ihre in Unwissen-

heit begangenen Übeltaten, über ihre Verschämnis, der heiligen Schrift gebührende Achtung zu zollen. Aber am Ende wird der Herr sie doch erretten. Für diejenigen jedoch gibt es wenig Hoffnung, welche einmal das gute Wort Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmeckt haben und des heiligen Geistes teilhaftig geworden sind: — wenn diese abfallen, so können wir tun, was in unsern Kräften steht, zu ihrer Errettung, können aber wenig Hoffnung haben. Wie der Apostel sagt, ist es unmöglich, wenn sie einmal soweit gegangen sind, die Herzen zu erneuern.

#### Dem „Verfolger“ wird Einhalt getan

Der Segen des Herrn hatte den Fortschritt der Wahrheit und die Tätigkeit seiner Nachfolger begleitet; Saul von Tarsus aber widerstand den Jüngern des Herrn mit großem Eifer, war er doch vor dem Hohen Räte und den Hohenpriestern und dem Volke eine Autorität über das Gesetz, und so hatte er freie Hand zur Verfolgung. Offenbar war es mit seiner Zustimmung, daß Stephanus gesteinigt wurde. Sein letzter Schritt war, von dem Hohenpriester eine Vollmacht dazu zu bekommen, die Christen von Damaskus nach Jerusalem bringen zu dürfen, damit sie vor den Hohen Räte gestellt würden, anstatt in der dortigen Synagoge verhört zu werden. Die Erlaubnis war ihm geworden, und so zog Paulus als ein Vertreter der höchsten jüdischen Autorität jener Zeit hinab. Eine kleine Schar von Männern, vielleicht Eiferer wie er selbst oder auch beauftragte Diener, eine Art Polizeitruppe, begleiteten ihn, und so näherten sie sich um die Mittagsstunde der Stadt Damaskus. Plötzlich, inmitten der Klarheit der Mittagssonne, fiel ein noch helleres Licht auf sie, besonders auf Saul, welcher völlig übermannt zu Boden sank. War es ein Sonnenstrahl? Nein! Es war ein Gesicht „über dem Glanze der Mittagssonne“ — ein Gesicht von Christo, dem Sohne Gottes in Herrlichkeit. Eine Stimme wurde ebenfalls gehört, nicht nur von Saul, sondern auch von seinen Begleitern, obwohl sie die Worte nicht verstanden. Nur Saul hörte in hebräischer Sprache die Botschaft vom Herrn: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Der verwirrte Saul aber fragte: „Wer bist du, Herr?“ Und die Antwort war: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (Die übrigen Worte: „Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu lösen; und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du, das ich tun soll?“ finden sich nicht in den alten Handschriften.) Stehe aber auf und gehe in die Stadt, und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“

Welch eine Öffnung der Augen des Verständnisses Sauls fand in dem Moment statt, als er das natürliche Sehvermögen verlor, infolge der Barmherzigkeit des Herrn! Wir können uns eher denken, als erklären, welches seine Gedanken hierüber gewesen sein müssen. Mit einer gewissen Selbstgerechtigkeit war er ein an Gott gläubiger Mensch und ein Gegner der Sektierer und des Sektentums gewesen. Er hatte sich wegen seines unermüdblichen Eifers zweifellos im Besitz eines besonders großen Maßes von göttlichem Wohlgefallen geglaubt — und nun plötzlich gesagt zu bekommen, daß Jesus wirklich der Messias sei! Das war die Bedeutung der strafenden Worte unsers Herrn: „Saul, Saul, was verfolgst du mich!“ Saul dachte wirklich, daß er Gott diene, wenn er diejenigen verfolgte, die er für eine kleine Schar von Sektierern hielt, unter welchen nicht viele Große, Weise, Gelehrte oder Edle waren. Zu seiner Verwunderung fand er jetzt, daß die herrliche Persönlichkeit dieses Gesichtes sich im allgemeinen zu den Unweisen, Unedlen und Armen als seinen Brüdern bekannte, sie als „Glieder“ betrachtete, deren Leiden ein Teil seiner eigenen seien.

#### Saul gebeugt und gedemütigt

Der eifrige Pharisäer, seiner Sache treu ergeben und beauftragt, die Sektierer zu unterdrücken, der Stolz war auf seinen Eifer für Gott, war in einem Moment in den Staub geworfen worden; nicht nur buchstäblich zu Boden geworfen, sondern auch in seinem Sinn und in seiner Selbstachtung niedergebeugt. Zur Stadt Damaskus, in welche er mit großer Würde als der Repräsentant des jüdischen Hohenpriesters, des Hauptes des jüdischen Religions-Systems, einzuziehen gedachte, zog er ganz anders ein. Als Saul seine Augen öffnete, nach-

dem die Stimme ihn in die Stadt zu gehen, angewiesen hatte, fand er, daß er völlig blind war, sodaß er sich führen lassen mußte. Er war so überwältigt, daß er drei Tage lang weder aß noch trank. Ohne Zweifel war er in Damaskus bekannt, oder er hielt sich in einem Hotel auf, offenbar aber in einer aristokratischen Straße jener Stadt, die „Gerade“ genannt, weil sie wirklich gerade war, wie es in alter Zeit wenige Straßen waren. Es war eine ansehnliche Verkehrsstraße im Vergleich zu den engen Verkehrsstraßen jener Zeit. Sie war hundert Fuß breit, und eine Reihe von Marmorsäulen trennte die Straße von den Häusern.

### Annanias als Gottes Bote

Wenn einer mit Namen Annanias in der Heiligen Schrift genannt wird, weil er dem Herrn gegenüber unaufrichtig gewesen war, so wurde ein anderer mit gleichem Namen treu erkundet. Er wohnte in Damaskus. Ihm offenbarte sich der Herr in einem Gesichte und zeigte ihm, wie er den Saul finden und was er ihm tun solle zur Öffnung seiner Augen. Annanias erhob Widerspruch, daß hier sicherlich ein Irrtum zu Grunde liege, weil dieser Mann den Heiligen zu Jerusalem so viel Böses getan hatte. Er kannte auch den Zweck seines Besuchs in Damaskus. Der Herr aber empfahl Saul dem Annanias mit den Worten: „Siehe, er betet!“ Ob Wieviel liegt doch in diesen drei Worten! Wie dürfen wir gewiß sein, daß diejenigen, die in ähnlicher demütiger Weise den Allmächtigen anrufen, sich nicht in einer gefährlichen Stimmung befinden! Gewiß, es gibt auch heuchlerische Gebete, wie es der Herr in dem Gleichnis von den Pharisäern und Zöllnern andeutete. Im großen und ganzen aber darf man das Privatgebet als ein sicheres Zeichen für ein ehrliches, aufrichtiges Herz halten. Unserm Dafürhalten nach werden nur die Gebetsballen des geweihten Volkes Gottes das Kleinod erlangen. Wenn sie den Herrn nicht genug lieben, um für seine Gnaden-erweisungen zu danken und sich dem Throne der himmlischen Gnade zu nahen, um Gnade und Kraft für jede Zeit der Not zu erlangen, dann werden sie höchstwahrscheinlich nicht genügend Kraft empfangen, um die Prüfungen und Sichtungen zu bestehen. Wir wünschten, daß wir sicher sein könnten, daß alle unsere Leser treu und ernst sind im Gebet. Von vielen sind wir dessen gewiß; da wir aber immer größere Fortschritte wünschen, ermahnen wir sie, dieses Vorrecht in herzlichster Weise zu gebrauchen.

Annanias ist der erste, von welchem gesagt wird, daß er das Wort „Heilige“ in Verbindung mit den Nachfolgern Jesu gebraucht habe, wir verstehen wohl, daß das Wort „Geheiligte“ bedeutet. Sicherlich ist es ein passender Name für alle diejenigen, welche den Herrn bekennen und sich bemühen, in seinen Fußstapfen zu wandeln, Trachten wir alle danach, dieser Bezeichnung würdig zu sein, ob sie jemals auf uns angevaudit wird oder nicht.

### Ein auserwähltes Gefäß

Auf den Einwand des Annanias sagte ihm der Herr in einem Gesichte: „Wehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen und Könige und Söhne Israels, denn ich werde ihm zeigen, wieviel er um meinen Namen leiden muß.“ Von Geburt, durch seine Erziehung und in seinem Temperament eignete sich Saul für den Dienst, zu welchem der Herr ihn berief. Er war ein auserwähltes Gefäß und ein solches von großer Fähigkeit (oder Inhalt). Und doch war er nur ein Gefäß. Die herrlichen Dinge, welche dieses Gefäß tragen sollte, waren die göttliche Volkshast von der Liebe und Barmherzigkeit. Das gleiche gilt von allen „Gliedern“ der Kirche (Herauswahl). Wir sind nur Gefäße. Die Güte, das Verdienst, der Wert — alles ist von unserm Herrn. Wir sind nur Seine und der Kirche Diener. Wir dürfen es nicht so auffassen, als ob Saul auserwählt worden wäre, in den Himmel aufgenommen zu werden: Er wurde vielmehr würdig befunden, ein Gefäß der Gerechtigkeit zu sein. Aber auch in dieser Beziehung war seine Wahl von seiner Bereitwilligkeit abhängig. Er selbst sagt hierüber: „Ich war dem himmlischen Gesichte nicht ungehorsam.“ Anderswo sagt er uns, daß der Herr ihn „berufen habe von Mutterleibe

an“. Wir nehmen an, daß er damit sagen wollte, daß die göttliche Vorkehrung es offenbar so eingerichtet und überwaltet habe, daß er unter gewissen Bedingungen und Einflüssen geboren wurde, welche dazu beitrugen, aus ihm gerade ein solch Gefäß für das Evangelium zu machen, wie er es war. Diese Wahl kam mit der Freiheit seines Willens jedoch nicht in Konflikt. Er selbst sagt, daß er noch verwerflich werden könne, nachdem er andern gepredigt habe. Dieselbe Lehre gilt auch für uns. Der Herr mag unsere Verhältnisse so lenken, daß wir besondere Gelegenheiten und Vorrechte in Verbindung mit diesem Werke erlangen. Aber er tritt uns in bezug auf unsere Herzen nicht in den Weg, so daß wir gegen unsern Willen in seinem Dienste stehen müssen. Wir können uns jederzeit von dem Dienste zurückziehen; „aber“, sagt Paulus, „wenn jemand zurückweicht, so wird meine Seele keinen Wohlgefallen an ihm haben“. (Hebr. 10, 38.)

Das auserwählte Gefäß sollte die Volkshast der Gnade tragen 1. zu den Heiden; 2. zu Königen; 3. zu Israel.

Wir können sehen, wie es angebracht war, daß zuerst den Heiden (Nationen) gepredigt werden sollte. Wir können auch erkennen, daß eine Person wie Paulus besondere Gelegenheiten hatte, der Wahrheit zu dienen, wenn er vor Felix, Augustus oder Agrippa stand — vielleicht selbst vor dem Kaiser Nero. (2. Tim. 4, 16. 17.) Auch mit Israel erfüllte er seinen Auftrag, und wir erinnern uns, daß er in verschiedenen Gegenden „den Juden zuerst“ predigte.

### Für meinen Namen leiden

Wie sonderbar klingen doch die Worte: „Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß!“ Tritt man irgend jemals in irgend einen anderen Dienst als denjenigen des Herrn unter solchen Bedingungen — mit verheißenen Leiden? Sicherlich nicht. Wie aufrichtig aber war es auf Seiten des Herrn, daß er seine Jünger nicht mit einem Mißverständnis über die Tatsachen berief! Wir sind berufen, mit ihm zu leiden — uns selbst, unsere irdischen Interessen zu opfern — an seinem Kreuz teilzunehmen und durch diese Erfahrungen zu beweisen, daß wir von seinem Geiste gezeugt sind, der in unsere Herzen ausgegossen ist und uns zu Ebenbildern des geliebten Sohnes Gottes gemacht. Die Treue in seinem Dienst sichert uns den Lohn der Mitherbacht mit unserm Erlöser in seinem Königreich; und diese königlichen Ehren können unter keinen andern Bedingungen erlangt werden. Der Apostel verstand dies und scheint auch den Gedanken anzudeuten, daß, je mehr ein Nachfolger des Herrn teilnehmen kann an den Leiden Christi im Fleische, je größer wird schließlich sein Anteil an der Herrlichkeit sein, die an uns, „den Gliedern seines Leibes“, geoffenbart werden soll.

Der Ausdruck „für meinen Namen“ ist vielsagend. Er umfaßt alles in Verbindung mit dem Göttlichen Plan, von welchem Jesus, der Messias, der Mittelpunkt ist. Er umfaßt das Leiden um der Wahrheit willen, weil die Wahrheit wesentlich eins ist mit dem „einzigsten Namen“. Er umfaßt die Brüder, weil sie den Namen Christi genannt haben, und unter diesem Namen Glieder seines Leibes sind. Er umfaßt das Segenwert des tausendjährigen Reiches (des Millenniums), weil er (Jesus) von allem das Haupt ist, und sein Name, seine Ehre mit allem verknüpft ist. Darum wollen wir uns über irgendwelche Leiden freuen, die in direkter oder indirekter Weise auf uns fallen wegen unserer Treue diesem „teuren Namen“ und all den verschiedenen damit verknüpften Interessen gegenüber.

### „Der dir erschien auf dem Wege“

Nachdem er sicher war, daß der Herr den Weg gehahnt hatte, um der Wahrheit dienen zu können, zögerte Annanias nicht länger. In voller Gewißheit des Glaubens wendet er sich an Saul mit den freundlichsten Worten. „Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf dem Wege, den du kannst, damit du wieder sehend und mit heiligem Geiste erfüllt werdest.“ (Vers 12.) Absahd fiel etwas von den Augen Sauls, das Fischschuppen ähnlich war. Das helle Licht hatte offenbar die Oberfläch der Augen vernichtet, die sich nun abschälte. Sein Augenlicht war wieder hergestellt.

ob vollständig, ist fraglich. Man muß offenbar annehmen, daß er zeit seines irdischen Lebens mit schwachen Augen geplagt war, was ihn daran verhinderte, seine eigenen Briefe zu schreiben, ausgenommen einen, von welchem er sagt, daß er in großen Buchstaben geschrieben sei. Wir können uns vorstellen, wie nachteilig ihm dies in mancher Hinsicht sein mußte, daß seine körperliche Gegenwart viel weniger Anziehungskraft besitzen würde, als vorher, und daß nur allein die Wahrheit als Hintergrund seiner Worte seine Hörer beeinflussen konnte.

Wir können uns auch vorstellen, welche Sympathie dieses Leiden unter den liebenden Brüdern hervorgerufen hat. „Ich gebe euch Zeugnis, daß ihr, wenn möglich, eure Augen ausgetrisfen und mir gegeben hättet.“ (Gal. 4, 15.)

Der Apostel Paulus sollte als ein auserwähltes Gefäß in dem göttlichen Programm, in der Einführung des Evangeliums, eine hervorragende Stellung einnehmen, und hierzu war seine eigene Demut sehr notwendig. Ohne Zweifel sah der Herr voraus, daß dieses zurückgebliebene Augenleiden ihn jederzeit an den großen Fehltritt erinnern würde, welchen er in seinem Eifer ohne Erkenntnis getan, und wie er Barmherzigkeit vom Herrn empfangen hatte. Diese beiden Gedanken mußten ohne Zweifel dazu beitragen, ihn demütig und vertrauensvoll zu erhalten, und ihm zum großen Segen reichen; wiewohl er so lange den Herrn um Entfernung des Leidens bat, bis ihm der Herr sagte: „Meine Gnade genügt dir.“ (2. Kor. 12, 9.) O, sagt der Apostel, wenn der Besitz dieses Leidens noch mehr göttliche Gnade für mich bedeutet, dann will ich damit zufrieden sein, und es würde mir nur Leid tun, es zu verlieren. Lieben Freunde, laßt uns unsere Prüfungen, Verfolgungen und Schwierigkeiten so ansehen — von Gott zu unserm Besten zugelassen. Seien wir dessen gewiß, daß derjenige, welcher uns mit Liebesbanden zu sich gezogen und mit seinem Geiste erzeugt und uns Söhne nennt, unsere höchsten Interessen nicht

aus den Augen verliert und nicht zulassen wird, daß wir geprüft oder versucht werden, es sei denn, daß er uns alle solche Erfahrungen in harmonischer Weise zu unserm besten Wohlergehen reichen läßt.

Saul hatte drei Tage und Nächte gebetet und gefastet, und nun erkannte er die vergebende Liebe des Herrn, der in Harmonie mit seinem Traum den Ananias gesandt und ihm einen Teil seines Augensichtes wiedergegeben hatte, und mit diesem Beweis von göttlichem Wohlwollen wollte er neu anfangen. Erst wollte er sich taufen lassen und sich so zu dem Gekreuzigten bekennen. Dann wollte er essen zur Stärkung seines Körpers, damit die Kraft in dem Dienste seines Meisters gebraucht werde.

Wir lesen von Saul, daß er alsbald in der Synagoge von Christus predigte. Wir bewundern seinen Mut, seine Aufrichtigkeit. Wir tun wohl, das Beispiel auf unsere Gesinnung und auf unsere Herzen einwirken zu lassen, damit wir für ähnliche und alle Fälle gewaffnet sein mögen — jede Gelegenheit gebrauchen mögen, dem Herrn zu dienen und irgend etwas wieder gut zu machen, was wir vorher verkehrt gemacht haben. Es ist anzunehmen, daß der Apostel versüßte, daß er eine besondere Vorbereitung zu dem Dienste des Kreuzes Christi nötig habe. Jedenfalls wird angenommen, daß er kurz nach seiner Befreiung, kurz nach seinem Auftreten in Damaskus in die arabische Wüste einlenkte. Es ist möglich, daß er diese drei Jahre dazu gebrauchte, die verschiedenen Züge des göttlichen Programms auszustudieren. Ohne Zweifel empfing er dort Gesichte, welche ihn mit Begeisterung für die Arbeit der Verkündigung der so großen Botschaft erfüllten, Gesichte, deren gesegnete Einwirkung durch all die Jahrhunderte hindurch bis auf uns gekommen ist.

Und „der, welcher einst Christus verfolgte, verkündigte später den Glauben, den er einst zerstörte.“ (Gal. 1, 23.)

## Christen zuerst in Antiochien

(Apg. 11, 19–30; 12, 25.) Die Jünger wurden zuerst in Antiochien Christen genannt. (11, 26.)

Antiochien, einst eine nördlich von Jerusalem an der Meeresküste gelegene Stadt, war die drittgrößte im Römischen Reich, nur Rom selbst und Alexandria waren größer. In diesem Schriftabschnitt wird uns erzählt, wie das Evangelium dort Eingang fand, und wird uns gestattet, einen Einblick zu bekommen in die Einfachheit der Ordnung in der Kirche unter der Leitung des heiligen Geistes und der Bekehrung von zwei der tüchtigsten Lehrer des Evangeliums. Dieser Schilderung können wir gut einigen Rat und hilfreiche Belehrung entnehmen hinsichtlich dessen, was die Kirche Christi sein sollte — im Glauben, in der Einfachheit, in der Liebe und im Eifer.

Erstens nehmen wir die Hand der Vorsehung Gottes wahr. Die Steinigung des Stephanus gereichte zu einer ausgebreiteten Verfolgung der Christen durch die Juden. Weit davon entfernt, ein Zufall zu sein, war es die göttliche Absicht, daß auf diese Weise die Boten des Evangeliums in alle Richtungen hin zerstreut werden möchten, die gute Botschaft auf ihren Lippen und in ihrem Geiste, in ihren Herzen und im Leben mitnehmend. An die Worte des Herrn gedenkend: „Wenn sie euch in einer Stadt oder an einem Orte verfolgen werden, dann fliehet in eine andere“, gehorchten diese Verfolgten diesem Gebot und trugen den Segen weit über die Grenzen Palästinas hinaus. Die Erkenntnis der Tatsache, daß die „Mittelwand der Umzäunung“, welche die Heiden von den Segnungen und Vorrechten der Juden getrennt hatte, abgebrochen worden war, war noch nicht allgemein geworden. Infolgedessen predigte man das Kreuz Christi zuerst nur den Juden, und auch dies geschah nach göttlicher Absicht; wie der Apostel Paulus uns zeigt: Es war notwendig, daß das Evangelium zuerst euch — den Juden, dem natürlichen Samen Abrahams verkündigt wurde. Ihnen war die Verheißung gegeben worden. In Gottes Vorsehung waren etliche der Gläubigen in Antiochien Juden aus Syrene und Cypern, die zum Christentum bekehrt worden waren. Da diese mehr mit der griechischen Sprache bekannt waren und die hebräische weniger gut verstanden, konnten sie die Freude ihres Herzens,

die gute Botschaft des Evangeliums, auf ihre heidnischen Nachbarn überströmen lassen, die zu ihrer Freude merkwürdig große Empfänglichkeit zeigten. „Eine große Zahl glaubte und bekehrte sich zu dem Herrn.“ (Apg. 11, 21.)

Das Geheimnis jenes Erfolges lag in der genannten Tatsache: „Und des Herrn Hand war mit ihm.“ Das Wort Hand als ein Sinnbild bedeutet Macht oder Leitung. Hier haben wir das Geheimnis für jeglichen Erfolg in dem Werke des Herrn, welches das göttliche Wohlgefallen verdient. Jeder einzelne Christ ist sozusagen ein Finger des Herrn; wie unser geliebter Heiland dies zum Ausdruck brachte: „Ich aber als der Finger Gottes treibe die Teufel aus.“ (Lukas 11, 20.) Wenn wir als Gottes Werkzeuge oder Botschafter gebraucht und nützlich sein möchten, so sollten wir danach trachten, von ihm angeregt oder geleitet zu werden. Wir sollen durch die Heilige Schrift seine Stimme hören und in dem Geiste der Wahrheit seine hilfreiche Macht erfahren. Wie geschrieben steht: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Sachwalter geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt; ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ (Joh. 14, 16, 17.) Wer immer dieses vergißt, verfehlt in dem Maße, Gott einen angenehmen Dienst zu leisten, von welchem allein die gewünschten richtigen Erfolge zu erwarten sind. Wir dürfen auch nicht immer den Erfolg unserer Bemühungen nach der „großen Anzahl“ bemessen, wie in diesem Falle, was ganz außergewöhnlich war. Wir sollten jedoch etwas Frucht aus unserer Arbeit erwarten, und wenn wir möglicherweise durch unweife Methoden in der Verkündigung der Botschaft unsern Einfluß als „Botschafter Gottes“ verloren haben, sollten wir versuchen, die Lehre daraus zu ziehen, daß wir größere Weisheit bedürfen, und sollten zum Herrn aufschauen, um eine offene Tür für seinen Dienst in einer andern Richtung oder an einem andern Orte, wo die gemachten Erfahrungen praktisch zur Anwendung gebracht werden können.

### Die Ehren der Versammlung

Die Einheit des Leibes Christi, der Kirche, wird von der Tatsache illustriert, daß der Fortschritt der Wahrheit in Antiochien sehr bald „den Ehren der Versammlung“ in Jerusalem bekannt wurde. Dies erinnert uns an die Illustration, welche uns der Apostel in 1. Kor. 12 gibt, wo er die Kirche mit einem menschlichen Leibe vergleicht, dessen tätige Glieder die Hände, Füße, Augen, Mund usw. sind. Die Apostel in Jerusalem waren darauf bedacht, überall mitzuhelfen, zu ermutigen und das Evangelium auszubreiten. Gerade so, wie wir vom Wachturm heute ein Interesse haben an dem Fortschritt der Wahrheit an jedem Orte und ihn zu fördern suchen. Das Christentum ist nicht selbstsüchtig, sondern im Gegenteil. Wo Selbstsucht zu sehen ist — Geiz oder ein Suchen nach dem Eigenen, da ist entsprechend viel von dem antichristlichen Geiste, der sich einschleicht. „Wohlgut und mitzuteilen vergessen nicht“, schreibt der Apostel.

Gott bedient sich der Mittel — so weit als möglich menschlicher Mittel. So wünscht er, daß wir als seine Repräsentanten seinem Beispiele folgen. So saßen die Apostel den Entschluß, den Neu-Befehrten die Hülfe zu senden, die sie, wie man wußte, bedurften, um sie zu ermutigen, sie auf Gefahren aufmerksam zu machen und ihnen zu einem besseren Verständnis des göttlichen Planes zu verhelfen, damit sie eine Kraft werden möchten zum Guten und nicht zum Bösen unter der Kreuzesfahne Christi. Ein gewisser Jünger mit Namen Joseph wurde erwählt, einer, der großen Eifer für den Herrn und für die Kirche gezeigt und einen großen Teil seines Vermögens zur Unterstützung anderer hergegeben hatte. Man gab ihm einen neuen Namen, Barnabas, d. h. Sohn des Trostes. Wie schön! Schon dieses Zeugnis fordert unsere Liebe zu Barnabas in einem Maße heraus, welches unmöglich gewesen wäre, wenn der Bericht das Gegenteil gesagt hätte — daß er, obgleich ein Jünger Jesu, streitsüchtig, kampflustig und geneigt gewesen wäre, vieles zu bestreiten. Man wird vielleicht sagen, daß niemand einen solch unharmonischen Charakter haben und zugleich ein Christ sein könne. Wir räumen ein, daß kein ausgereifter Christ einen solchen Charakter besitzen könnte, und doch kennen wir einige, die von Natur sehr zum Kampfe geneigt sind, die aber durch Gottes Gnade die Wahrheit empfangen haben. Diese müssen umso mehr Vorsicht gebrauchen und sich anstrengen, Verträglichkeit und Demut zu pflegen. Und sicherlich sollten die Brüder mit solchen viel Geduld haben, wenn man in ihnen eine Treuherzigkeit gegen Gott, die Wahrheit und die Brüder wahrnimmt — und ganz besonders, wenn man sieht, daß sie ihre natürliche Streitsucht zu überwinden suchen. Es wäre jedoch eine verkehrte Freundlichkeit, wollte man solche ermutigen oder verhelfen, sie auf die unliebenswürdige Art aufmerksam zu machen, mit welcher sie der Sache, der sie dienen möchten, nur schaden. Solche sollten niemals für einen Dienst als Leiter einer Versammlung erwählt oder in irgend einer anderen Weise ermutigt werden, bis sie in der Richtung ihrer Schwäche einen Sieg aufweisen. Sicherlich sollten solche niemals als Missionare oder Vertreter der Kirche zum Dienst anderer erwählt werden, denn sie würden den Herrn und seinen Geist unwürdig darstellen, der da ein Geist der Demut, Sanftmut und Geduld ist, obgleich er stark und entschieden ist für die Wahrheit.

### Der Sohn des Trostes wird erwählt

In Barnabas hatten die Brüder zu Jerusalem offenbar eine sehr weisliche Wahl getroffen, daß er als ihr Vertreter in der Eigenschaft eines Pilger-Bruders zu den neu interessierten Brüdern in Antiochien reisen möchte. Die Erzählung deutet an, daß er auf der Reise andere Kreise des Volkes des Herrn besuchte, und daß Antiochien am Ende seiner vorgeschriebenen Reise lag. Bemerkenswert ist nach seiner Ankunft:

1. Er selbst empfing einen Segen. „Als er die Gnade Gottes sah, freute er sich.“

2. Er ermahnte sie alle, mit Herzensentschluß bei dem Herrn zu verharren.

Sie hatten sich schon von dem Sidentum und Judentum losgesagt und waren bereits durch Glaubensgehorsam und die Annahme des heiligen Geistes mit Christo vereinigt. Die Er-

mahnung ging dahin, daß sie hierin beharren, sich in Zukunft von weltlichen Einflüssen oder Bündnissen fernhalten und nur an den Herrn gebunden halten möchten — mit Herzensentschluß — nicht vorübergehend, und auch nicht wegen einer verständigstollen Überzeugung von der Logik der christlichen Religion, sondern daß ihre Herzen in einer völligen Weihung völlig dem Herrn ergeben sein möchten.

Solche Weihung war der Gegenstand der Predigt des Barnabas für längere Zeit, und die Folge davon war, daß „eine zahlreiche Menge dem Herrn hinzugetan wurde“. Beachten wir einen weiteren hervorgehobenen Charakterzug in Barnabas, und sehen wir zu, in welchem Maße ein jeder von uns diese Charakterzüge in sich selbst vorfindet, und in welchem Maße wir sie durch Gottes Gnade in uns vermehren können. Wir lesen: „Denn er war ein guter Mann und voll heiligen Geistes.“ Was könnte mehr gesagt werden zum Lobe irgend eines Kindes Gottes? Dieses Zeugnis ist viel reichhaltiger, als wenn wir lesen würden: „Denn er war ein gelehrter Mann mit einem guten Kopf voll Selbstvertrauen und ein mächtiger Kollektant von Geldern für die Kirche.“ Sein Herz war voll von dem Geiste der Heiligung, er war voll Glauben in bezug auf Gottes Kraft und Gottes Wahrheit.

Wir bemerken, daß die gewöhnlichen Zeichen des Gedeihens in der Namen-Christenheit hier nicht genannt werden — das Bauen von Kirchen, Geldsammlungen usw. Der Erfolg der Kirche lag zum großen Teil in der Tatsache, daß die Geldfrage außer Acht blieb. Desgleichen auch das Erbauen von großen Tempeln zu Anbetungszwecken. Das Werk war ein solches der Verkündigung Christi und der Befehrung der Herzen der Menschen von der Sünde zur Gerechtigkeit, von der Unwissenheit zur Erkenntnis, vom Unglauben zum Glauben — vom Teufelsdienst zum Gottesdienst in Heiligung.

### Saul wird nach Antiochien gebracht

Barnabas gewährte die Größe des Arbeitsfeldes in Antiochien und gedachte an Saul von Tarsus, welchen er aufsuchte und in das neue Arbeitsfeld mitbrachte. Offenbar hatte der Herr den Saul eine Zeitlang in der Stille ausruhen lassen, um gewisse Züge der Wahrheit verdauen und sich ordentlich vorbereiten zu können. Ohne Zweifel waren diese Lektionen zur Entfaltung von Demut und Glauben und Gehorsam notwendig. Jetzt war jedoch die Zeit gekommen, daß Saul in die Evangeliums-Arbeit eintreten sollte. Wiederum bediente sich Gott eines Werkzeugs. Barnabas verließ sich nicht auf das Briefschreiben, sondern ging hin und suchte ihn persönlich auf, um ihn zur Tatkraft in dem Dienste des Meisters zu bewegen und ihn auf die offene Tür für eine solch größere Arbeit in Antiochien aufmerksam zu machen, wo Sauls Schulung und Talente für die Wahrheit eine noch größere Stütze und eine Aufmunterung und ein Ansporn für die Brüder sein würden. Ein Jahr lang versammelte er sich mit der Kirche in Antiochien und belehrte sowohl öffentlich als auch im engeren Kreise viel Volk.

### Die Jünger werden Christen genannt

Der Name „Christen“ wurde zuerst in Antiochien auf die Nachfolger des Herrn angewandt. Solch ein Name würde ihnen nicht von den Juden gegeben worden sein, noch an irgend einem Ort, wo das Judentum überwiegend war, weil das griechische Wort Christus das entsprechende Wort für das hebräische Messias ist. Und die Juden würden die letzten gewesen sein in irgendeinem Sinne oder mit irgendeinem Worte anzudeuten, daß Jesus der Messias oder seine Nachfolger Christen oder Messiasjünger seien. Wir lesen nicht, daß die Christen zuerst diesen Namen in Antiochien angenommen hatten, sondern daß sie zuerst von andern so genannt wurden. Wollte Gott, daß diese Sitte beibehalten worden wäre, und daß der einzige Name, unter welchem man die Nachfolger des Herrn in der ganzen Welt kennen würde, Sein Name wäre! Doktor H. Mc. Claren sagt richtig:

„Wenn die Leute zu Antiochien die Nachfolger Christi „Kessuiten“ genannt hätten, so würde dieser Ausdruck die Nachfolge des bloßen Mannes bezeichnet haben. Sie wußten nicht, wieviel tiefer sie gegangen waren, als sie sagten, nicht „Nachfolger Jesu“, sondern „Nachfolger Christi“; denn nicht Jesus,



der Mann, sondern Jesus Christus, der Mann mit seinem Amt, ist es, der das Zentrum und das Bindeglied der christlichen Kirche bildet."

Eine kräftige Lektion liegt auch in dem Folgenden aus der Feder des Dr. theol. Peloubet:

"Es wird erzählt, daß John Wesley einmal geträumt habe, daß er eine große Menschenmasse zur Hölle habe eingehen sehen, und gefragt habe, ob auch Methodistens darunter seien. Ja, wurde ihm gesagt, eine ganze Masse. Und Baptisten? Ja. Und Presbyterianer (Reformierte)? Ja. Alsdann stand er in seinem Traume plötzlich vor der Tür des Himmels und fragte mit allem Ernste den Portier, wer darinnen sei. Methodisten? Nicht einer. Presbyterianer? Baptisten? Nein, nicht einer von diesen. Katholiken? Nein. Wer ist denn drinnen? fragte er. Nur Christen, war die Antwort."

Wir heißen damit den Traum des Bruders Wesley über die Scharn, die in den Himmel und in die Hölle gehen, nicht gut: da wir glauben, daß sie alle in die Hölle der Bibel, ins Grab, gehen, und daß die Erste Auferstehung nur aus den heiligen Überwindern bestehen wird. Wir sind indes sicher, daß in jener Auferstehung der Seligen und Heiligen die Gliedschaft in irgend einer Kirchen-Gemeinschaft oder Sekte oder Körperschaft keinerlei Anerkennung finden wird und solchen Gliedern irgend welchen Vorrang, Ehre oder Herrlichkeit nicht eintragen wird, sondern möglicherweise das Gegenteil. Der einzige Name, der bestehen wird, ist „Christen.“ Das werden sie alle sein. Warum sollte die Braut des Messias, nachdem sie seinen Namen angenommen, in irgendeinem Maße die Sache dadurch verwirren, daß sie demselben den Namen irgend eines andern Menschen oder einer Körperschaft hinzusetzt? Wir dringen in alle, sich von allen menschlichen Titeln und Bänden loszusagen und in der Freiheit, zu der Christus uns befreit hat, fest zu stehen. Wir sind mit dem Haupte Christus verbunden, und unter seiner Leitung und durch seinen Geist sind wir mit all den Prinzipien der Gerechtigkeit an alle diejenigen gebunden, die als lebendige Glieder seines Leibes seinen Geist haben — seine Gesinnung, seine Veranlagung. Uns von diesen Bänden der Liebe und Sympathie und Gemeinschaft und des Gehorsams zu trennen, würde uns zum Verhungern und zum Tode gereichen, genau so, wie eine Aube nicht für sich selbst bestehen und nicht Frucht bringen kann, es sei denn, daß sie an dem Weinstock bleibt, in Gemeinschaft mit den andern Auben desselben Weinstocks und als ein Teilnehmer der Säfte (der Gnadengaben und Segnungen), welche allen wahren Auben durch die Wurzel zuteil werden.

### Die Frucht des Geistes zu Antiochien

Durch die Vorsehung des Herrn wurden die Brüder zu Antiochien im voraus über eine bevorstehende Hungersnot unterrichtet, welche über die ganze zivilisierte Welt hereinbrechen würde. Alle Landesteile und Menschenklassen würden gleich schwer getroffen werden, ganz besonders aber die Armen, wegen der hohen Preise. Sofort gedachten die Brüder zu Antiochien an die Tatsache, daß die Brüder zu Jerusalem, besonders arm und verfolgt, in besonderer Weise von dieser Hungersnot getroffen werden würden, und so wünschten sie ihnen zu helfen und erhoben eine Kollekte. Sie zögerten nicht darum, weil sie selbst nicht reich waren, und wahrscheinlich auch die schwere Hungersnot verspüren würden. Die Liebe Gottes, welche ausgegossen ist in unsere Herzen, überwindet viel von der natürlichen Selbstsucht und hilft uns, mildtätig zu sein und an andere zu denken. Wie schön, wie christusähnlich ist dieser Geist! Wir müssen diese Brüder dieserhalb lieb haben und suchen, ihr Beispiel nachzuahmen und bereitwillig zu sein, wenn es gilt, irgend einem Mitgliede des Leibes Christi in der Nähe und in der Ferne Hilfe zu leisten.

Der Apostel sagt mit Recht, daß, wenn irgend ein Bekannter Christi einen Bruder Mangel leiden sieht und sein mitleidiges Herz gegen ihn verschließt und es unterläßt, ihm zu helfen, dies ein Zeichen davon sein würde, daß er nicht den Geist des Hauptes besitzt — den Geist der Liebe, das unterscheidende Merkmal, welches unser Herr hinsichtlich seiner Jünger andeutete, wodurch sie sich von allen andern Menschen in der Welt unterscheiden würden. „Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ (Joh. 13, 35.)

Wenn immer sich uns eine Gelegenheit bietet, Gutes zu tun, sollten wir sie nicht verschmähen, sondern nach Möglichkeit versuchen, ob nicht vielleicht der Herr uns auf diese Sache aufmerksam gemacht hat zur Prüfung unserer Liebe für ihn und die Brüder. Ja, es wird gut für uns sein, wenn wir es lernen können, alle Angelegenheiten dieses Lebens von diesem Standpunkte aus zu betrachten. Wenn wir alle Prüfungen und Schwierigkeiten, Freuden und Genüsse mit dem Gedanken sorgfältig betrachten, daß darin eine Aussicht und eine Fürsorge des Herrn liegt in bezug auf unsere Interessen und Angelegenheiten, so wird es unsere Freude im Geiste sehr vermehren.

Paulus und Barnabas wurden von den Brüdern dazu berufen, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß die gesammelten Nahrungsmittel zur Unterstützung der Brüder in Jerusalem während der Hungersnot dorthin transportiert würden. Mit der Zeit kamen sie wieder zurück und brachten Johannes Markus als eine weitere Kraft in dem guten Werke mit sich.

### „Laßt euch's nicht befremden“

„Geliebte, laßt euch das Feuer der Anfechtung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegnete euch etwas Fremdes; sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freuet.“ (1. Petri 4, 12, 13.)

Vielleicht nur wenige haben den Wert der Erziehung des Herrn so erkannt, wie der glaubensstreue Apostel, der die oben zitierten Worte geschrieben hat. Während er sowohl, wie auch andere, die Tatsache anerkannte, daß scheinbar keine der gegenwärtigen Trübsale dazu angetan sind, jemanden fröhlich zu stimmen, sondern vielmehr traurig, so freute er sich angesichts des Zwecks einer solchen Erziehung und des hierin liegenden Beweises der Sohnschaft Gottes doch, Teilhaber der Erziehung zu sein.

Warum aber müssen denn schwere Prüfungen auf uns kommen? Gibt es denn keinen andern Weg, um die Krone zu erlangen, als durchs Kreuz? Nein, keinen! „Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, welcher alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne“; „Denn wer ist der Sohn, den der Vater nicht züchtigt?“ (Hebr. 12, 7, 8.) Prüfungen des Glaubens, der Geduld, Liebe und Standhaftigkeit sind für unsere Zubereitung für den hohen Beruf, zu welchem wir berufen sind, ebenso notwendig, wie die Unterweisungen im Worte Gottes und die verschiedenen Beweise der göttlichen Gnade. Wohlthuender Sonnenschein und Regen haben ihren segensreichen Einfluß, nichtsdessenungeachtet aber auch die

Wolke und der Sturm. Wir müssen nur stets daran denken, daß die Wolke einen schönen Silberstreifen hat, und daß Gott sowohl im Winde wie auch im Sturme ist.

Wie das Wasser auf die ausgedörrte Erde und der Sonnenschein nach dem Schnee des Winters auf die Pflanzenwelt einwirkt, so kommt auch die Volkshaft der göttlichen Wahrheit mit seiner gesegneten Verwirklichung göttlicher Wunderwirkungen zu uns. In der ersten Freude über unsern neugefundenen Schatz mögen wir wohl meinen, daß wir tatsächlich das Land der Freude und Wonne, wo Sorge und Trübsal verbannt sind, betreten haben. Doch nein; da stehen die Sorgen und Prüfungen in der Front, und wir bedürfen aller Stärkung, welche uns die Wahrheit geben kann, und all den gesegneten Einfluß, den die göttliche Gnade auf uns ausüben kann, um uns bis zum Ende glaubensstreu zu erhalten.

Laß dich von den Trübsalen jedoch nicht beschweren, bevor sie kommen; erinnere dich vielmehr der Worte des Apostels: „Laßt euch das Feuer der Anfechtung . . . nicht befremden“, wenn sie kommt. Sie kommt, um dich zu prüfen, deinen Charakter zu stärken und dazu beizutragen, daß die Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit in deinem Herzen immer tiefer

Wurzeln fassen. Gleich feurigen Pfeilen kommen sie von unsern großen Feinde, dem Satan, dessen Jörn gegen die Kinder des Lichts zugelassen worden ist, damit sie sich in verschiedener Hinsicht offenbaren möchten; doch sind sie nicht imstande, die zu verstehen, welche sich an die göttlich vorgesehene Waffenrüstung der Wahrheit und Gerechtigkeit fest anlehnen. Der Apostel sagt: „Deshalb nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, . . . den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auszulöschen vermöget alle feurigen Pfeile des Bösen.“ (Eph. 6, 13—17.)

Das christliche Leben wird mit diesen Worten mit einem Kriegsdienst vergriffen — einem Kampf, nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltsherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern.“ (Eph. 6, 12.) Mit andern Worten: Als Christen, welche mit dem Geiste unseres Meisters begabt sind, finden wir, daß die Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit, welche wir erkannt haben, von

der gegenwärtigen Ordnung der Dinge, welche bis zu einer ziemlich großen Ausdehnung unter „dem Fürsten dieser Welt“ — Satan — stehen, grundverschieden sind. Wenn die Sünde während des gegenwärtigen Zeitalters mit der gegenwärtigen Ordnung der Dinge so verquickt ist, und wir sogar sehen müssen, daß auch unser Fleisch, unsre alte Natur, damit in Harmonie ist, dann können wir wohl erkennen, in was für eine Lage wir mit dem Satan kommen müssen, und welcher Lebenslanger, harter Kampf dies sein muß. Gott lob! Unsere Waffen sind keine fleischlichen, sondern geistige, und der Apostel sagt, daß sie mächtig sind, zur Beseitigung von Festungen, Irrtum und Ungerechtigkeit. (2. Kor. 10, 4, 5.)

Sei darum stets bereit, als ein bewaffneter Streiter des Kreuzes dem Feind zu begegnen und zu widerstehen, wenn die Versuchungen und feurigen Pfeile auf dich zukommen. Fliehst du vor ihnen, so bist du ein Feigling, und nicht wert, ein Streiter des Kreuzes genannt zu werden. Aperi. v. p. O. S.

## Einige Briefe aus dem Englischen

Mein lieber Bruder Russell: — Seit einiger Zeit schon halte ich mir vorgenommen, dir etwas darüber zu schreiben, wie sehr ich während der letzten zwei Monate meiner Unfähigkeit für den Pilgerdienst die Bände und den Wacht-Turm wertschätzen durfte. Ich habe mich besonders über die klaren, deutlichen Ausführungen im Wacht-Turm über das Gelübde und die Bündnisse gefreut. Ich habe wegen beider keine besondere Schwierigkeit empfunden. Der einzige Punkt, in welchem ich mit den Darstellungen der Sache im Wacht-Turm nicht einverstanden sein konnte, war, daß ich die Veröffentlichung der Namen derjenigen, welche das Gelübde ablegen würden, im Wacht-Turm nicht gutheißen konnte; während ich mit diesem Teile nicht einverstanden sein konnte, hielt ich es doch nicht für wichtig genug, dagegen zu protestieren. Während ich mich nun sehr der Gelegenheit gefreut habe, die Bücher nochmals durchzugehen und mit noch größerer als gewöhnlicher Sorgfalt den Inhalt jeder Nummer des Wacht-Turms durchzunehmen, habe ich vieles gefunden, meines Glaubens zu befestigen, mein Herz zu stärken und zu größerer Tätigkeit in dem Weltlauf um den herrlichen „Kampfpreis der himmlischen Berufung“ anzuregen.

In meiner Prüfung der Aufsätze, beides, über das Gelübde und die Bündnisse, habe ich keinen Bibelgrund gefunden, der mich nötigte, mit dem Schriftleiter des Wacht-Turms nicht einig gehen zu können. Vielleicht ist dies der Grund, daß ich einen umso größeren Schmerz empfand, als ich hörte, das elliße, welche früher mit uns gingen und mit welchen wir köstliche Gemeinschaft gehabt und Rats gepflogen hatten, und den Büchern gelehrt haben und nicht mehr mit uns wandeln.

Mein ernstester Wunsch ist es, daß diese Brüder ihre Herzen sorgfältig prüfen möchten, um zu erkennen, ob ihre Abweichungen sich wirklich auf einen gründlichen Meinungs-Unterschied in der Lehre stützen, oder ob im Hintergrund irgend eine Wurzel der Bitterkeit liegt, die in einem wirklichen oder nur in einem eingebildeten Unrecht ihren Grund hat, ein Unrecht, das man glaubt, erfahren zu haben in bezug auf persönliche Rechte, in bezug auf gesellschaftliche und geschäftliche Interessen oder in bezug auf die Anerkennung oder Wertschätzung des eigenen persönlichen Wertes oder der Fähigkeit, ein Diener der Wahrheit zu sein. Aus Erfahrung weiß ich, sowie auch durch die Beobachtung und durch die Lehren des Wortes Gottes, daß der Widerwärtige sich keine Gelegenheit entgehen läßt, uns unter die Gesalbten des Herrn Zwiwacht zu bringen; und das Pflanzen von „Wurzeln der Bitterkeit“, wie ich bemerkt habe, beschäftigt ihre mit Vorliebe.

Meine Freude war unbegrenzt, als ich im Lichte der „gegenwärtigen Wahrheit“ die Möglichkeit erkannte, daß jeder wahrhaft Gott-Verweichte ein Mitleid Christi in der Herrlichkeit seines Königreiches werden könne, zur Segnung aller Geschlechter auf Erden. Ich sah aber bald eine andere Möglichkeit, dies alles um ein einziges Linsengericht verlieren zu können. Von Natur sehr veranlagt, von mir selbst hoch zu denken, war ich überzeugt, daß ich gewisse persönliche Rechte und Achtung genießen und mir vorbehalten sollte, und daß mein persönlicher Wert als ein öffentlicher Diener des Wortes Gottes mit vielen Jahren der Erfahrung anerkannt werden sollte. O, wie freue ich mich, daß mir mein himmlischer Vater gleich am Anfang meiner Erfahrung in diesem größten Unternehmen meines Lebens nicht nur erkennen ließ, wie eitel alle diese Dinge sind, sondern auch, in welcher Gefahr ich stand, die himmlischen Hoffnungen und Aussichten dadurch zu verlieren, daß ich versuchte, die irdischen aufrecht zu halten; — und daß ich sehr bald erkennen durfte, daß der Vater nicht nur selbst völlig inslaube ist, sondern auch verheißt hat, für jeden Bruchteil der Interessen seiner Kinder zu sorgen!

Soweit persönliche Rechte geschäftlicher, gesellschaftlicher und anderer Interessen in Betracht kamen, entschloß ich mich, daß sie zur Feststellung einer Sache betreffend die Gemeinschaft mit den Brüdern nicht in Betracht kommen sollten. Dies habe ich sehr hilfreich gefunden; denn während ich meine Auffassung mit derjenigen von Bruder Russell, der Pilgerbrüder und der Brüder im allgemeinen verglichen habe, habe ich wenig gefunden, worinnen ich mit ihnen in Bezugpunkten nicht übereinstimmen konnte, während ich in anderer Beziehung oft weit größere Unterschiede finde. Und warum nicht, da wir doch in unserer ganzen Veranlagung, Bildung usw. so verschieden sind? So wundere ich mich denn nicht, wenn ich finde, daß Bruder Russell, die Pilgerbrüder oder andere Brüder Dinge sagen und tun, die mir nicht einfallen würden, zu tun oder zu sagen. Dies mag mich veranlassen, stillzustehen und für den Moment nachzudenken, und bald erkenne ich, daß ich die Sache nicht von ihrem Standpunkte aus betrachtet habe, andernfalls ich vielleicht mit ihnen übereingestimmt haben würde. Anstatt nun die Zeit und die Kraft damit zu vergeuden, über irgendwelche solcher Unterschiede zu streiten, oder darüber gar tiefstänig zu werden und mir die Überzeugung beizubringen, daß die Sache so ernst ist, daß ich die Gemeinschaft aufgeben muß, finde ich es viel besser, alle solche Ansprüche auf eigenes Recht fallen zu lassen und das Wort der Eritie, welches bald zu Erde sein muß, umso energischer zu betreiben.

Der Herr wolle uns in diesen Zeiten der Prüfung befähigen, unsere Herzen demütig und unsere Köpfe aufrecht (gesund) zu bewahren! (Pilgerbrüder) John Harrison.

Lieber Bruder Russell! — Friede sei mit Dir! Wenn es nicht zuviel von Deiner Zeit in Anspruch nimmt, möchte ich Dir nur ein wenig davon erzählen, wie mich der Herr längst gesegnet hat, indem ich dabei auch der Zeit gedenke, als ich mich zuerst völlig dem Herrn weidete. Ich erinnere mich, wie mir aus Liebe zu ihm und seinen Brüdern kein Opfer zu schwer zu erbringen schien. Ich liebte ihn und sein Volk, sein Wort und seinen Willen mit einer brennenden und verzehrenden Liebe. Nachdem aber mehrere Jahre verfloßen waren, bemerkte ich ein teilweises Abkühlen meiner Liebe. Ich betete darüber und wurde beruhigt, doch besaß ich nicht jene inbrünstige Liebe aus reinem Herzen wie im Anfang. Und so fing ich an, für den Herrn zu arbeiten, irgend etwas, das ich finden konnte. Ich betrieb dies mit Eifer und wurde dabei gesegnet, doch nichts brachte mir solchen Segen und Frieden, wie ich im Anfang genossen, bis ich mich entschloß, das Gelübde abzulegen. Hätte ich gewußt, daß es mir solchen Frieden, solche Freude bringen würde, so würde ich nicht so lange gezögert haben, wie ich es tat, und ich bedauere sehr, daß ich es nicht gleich im Anfang genommen habe. Wenn ich tausend Jungen hätte, könnte ich nicht sagen, wie sehr ich gesegnet worden bin, seit ich dieses feierliche, heilige Gelübde meinem Herrn abgelegt habe. Ich gedenke Deiner und aller, die dem Herrn angehören, beständig.

Dein Bruder, wartend auf die Befreiung, W. S. Luttrell.

Lieber Bruder Russell! Ich habe das Gefühl, daß ich Dir schreiben muß, wenn auch nur einige Zeilen. Täglich habe ich an das „Gelübde“ gedacht und es scheint mir den 6. Band der Schriftstudien wie in einer „Ruhstube“ darzustellen. (Offenb. 21, 9.) Weißt Du auch, wie sehr ich Deiner Gebete bedarf und der Gnade des Herrn, sowie sich meine Augen öffnen oder geöffnet werden? Möge mir reichlich Gnade zuteil werden.

Dein Bruder

W. M. Hersee.



EWIGER FELS.  
 Einem andern Grund  
 kann niemand liegen.  
 EIN LOSEGELD FÜR ALLE

Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?  
 Der Morgen kommt und auch eine Nacht“  
 Jes 21, 11

14. Jahrg. August Nr. 8.  
 1900, seit Abau: 6037

Inhaltsverzeichnis Seite

Demut, Sanftmut, Geduld, Charakter — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn . . . . .	130
Ausblick vom Wachturm . . . . .	131
„Nicht einen Geist der Furcht“ . . . . .	133
Unsere persönliche Verantwortung . . . . .	136
Der Vermittler des Neuen Bundes . . . . .	137
Pascha- und Veröhnungstags-Opfer . . . . .	141
Fragen über die Bundnisse — Er hat vollkommen gemacht, die geheiligt werden . . . . .	142
Wenn wir anders mit leiden“ . . . . .	143
Brief aus dem Englischen . . . . .	144

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Euren mir stellen, und will hören, um zu lehren, was er will mir reden lassen, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Wähle dir das Gesicht auf und grabe es in Kiesel ein, damit man es gelöstig lassen könne.“ (Ezechiel 11, 1.)

„Auf der Erde herrscht Verdröhnung der Nationen in Aufruhr; bei krankehem Meer (und Wasserweien wegen der Nachfolge, Augustebenen); die Menschen verachtmachen vor Furcht und Erregung der Dinge, die über den Erdboden (die menschliche Welt) kommen; denn die Kräfte der Dunkelheit (des Einflusses, die Macht der (Menschen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt eure Häupter empor, weil euer Erlösung naht.“  
 Mat. 24, 25—28, 34.) „Seine Worte (Wortspiel) erleuchten den Erdboden: . . . so kennen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Mt. 27, 4; Joh. 20, 9.)



# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

Der Wachturm" verteidigt die einzig wahre Grundlegung christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das heilige Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendes Kaufgeld, als Ersatz) für alle." (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, alle zu erheben, welche die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verbergen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Verkündigung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes" — "welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden; wie es jetzt geoffenbart ist." (Eph. 3, 3—9, 10.) "Der Wachturm" steht frei von jeder Seltsamkeit und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das heilige Verstandesgeheimnis gelassen. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wollen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben an die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Spalten des "Wachturms" erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht (keinem Wort) entspricht und zu seiner Kinder Förderung in Gnade und Verständnis laugt. Wir möchten nun unsere Leser bringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am anschaulichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir wichtige Illate vorführen.

## Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die "Kirche" ("Versammlung", "Herauswahl") ist der "Tempel des lebendigen Gottes" — ein besonderes "Werk seiner Hände". Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Eragnen Gottes auf "alles Volk" kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moie 28, 16; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Vergebungsgesetz Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als "Bausteine" behauen und poliert, und wenn der letzte dieser "lebendigen, auserwählten und willigen Steine" zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle versetzen und zusammenschließen; und der dann so erbaute Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 6—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß "Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)", und daß er "das wahrhaftige Licht" sein wird, "welches in die Welt kommenden Menschen erleuchtet" — "in seiner Welt". (Joh. 1, 9; 1. Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6, 8.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als "Teilhaber der göttlichen Natur" und "Miterben seiner Herrlichkeit". (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollständigung und Zubereitung; der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Veleiter des kommenden "Jehesaus"; sie sind Gottes Jünger gegenüber der Welt und sollen heilig sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 2, 1.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Abregreichs Christi — wo für die Blügigen und Gebornen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswügigen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redakteur des englischen Originals, *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., V. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

**Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,**  
Unterdomstr. 76, Barmen, Deutschland,  
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

### Verzugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesigen Bibelleser, welche aus Gründen wie Unglück, Mierdumwäre oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugestellt, wenn sie uns in jedem Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist und nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit dem Schriftstudium usw. in Berührung bleiben.

### Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Nordbon, Rue du Tour 22, Schwelz; England: London A. 24, Overholt St.; Schweden: Orbro, Södra Kungätau 9; Norwegen: Artstania, Riksst. 37; Dänemark: Appendagen, Die Burggade 21; Australien: Conitoble Bldg., Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 Hyde St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**

## Demut, Sanftmut, Geduld, Charakter

Was diese Elemente des Geistes des Herrn betrifft, so gab es für die Kirche nie einen wichtigeren Zeitpunkt, als den gegenwärtigen. Da, wo der große Feind besonders Macht hat, weil es "die Stunde der Versuchung ist, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen", muß jeder Kreuzeskreuzer mehr als je auf der Hut sein. Zeigen wir darum Charakter und Prinzipien obenan; sie kommen zuerst, dann kommt Geduld, Sanftmut, Demut. Wie der Apostel Paulus an Timotheus schrieb: "In Sanftmut die Widerstehenden zurechtweisen." (2. Tim. 2, 25.)

Unsere Liebe für die Brüder in Verbindung mit unserer Erkenntnis in bezug auf die anstrengende Prüfung, in welcher sie sich befinden, wird den nötigen Antrieb zur Ausübung und Pflege der genannten Tugenden verleihen. Und vergessen wir nicht, daß dies nicht weniger unsere Stunde der Prüfung ist als auch ihre. Für manche mag die Prüfung in verkehrten Lehren bestehen; für andere mag sie auf dem Wege ihrer Bestimmtheit und ihres festen Charakters gegenüber diesen Irrtümern liegen oder auf dem Wege ihrer Liebe für die Brüder und der Sanftmut, mit welcher sie versuchen, zu tun, was in ihrer Macht steht, sie zu erretten, wenngleich sie das Gefühl haben, daß die Mühe eine hoffnungslose ist. (Hebr. 6, 8.)

Wenn wir zu lieben verfehlen, dann fehlen wir in dem allerwichtigsten Punkte. Darum ist es für uns alle sehr wichtig, daß wir

unsere Stellung für das Rechte und gegen das Unrechte einnehmen, aber in liebender, sanftmütiger, fester Weise. So zum Beispiel in Sachen des Gelübdes: Es ist in der Ordnung, zu zeigen, daß es christgemäß ist, daß jeder Punkt in voller Harmonie ist mit den Lehren der Bibel, und auf seine Vorteile und Segnungen für dein eigenes Herz hinzuweisen; es wäre aber weder gerecht noch liebevoll, nicht als dies zu tun. Man überlasse die Sache dem Herrn, seinem Geiste und seiner Botschaft. Wenn das Gelübde nicht ein freiwilliges ist, so verliert es in Gottes Augen seinen Wert. Laß weder das Gelübde noch irgendeine andere freiwillige Sache irgend eine Trennung unter den Gliedern hervorrufen. Sollte eine Trennung in anderer Richtung liegen, so wäre das etwas anderes. Wir müssen tun, was wir können, um die "Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens" zu bewahren.

## „Erben Gottes und Miterben Christi, wenn . . .“

Ich bin ein Kind des mächt'gen, großen Gottes,  
Und unser Heiland ist mein treuester Freund.  
Ich fürchte nicht die Fesseln mehr des Todes,  
Ich bin mit Ihm in Liebe ja vereint.  
Der für uns hat gelitten,  
Die Fesseln hat zerschritten,  
Er hat den Tod geschmeckt für alle Welt,  
Unser geliebter großer Kreuzesheld.

Und weil Er nun für alle ist gestorben,  
So sind durch Ihn wir alle auch erlöst,  
Drum lauchje, Welt! Du bist noch nicht verdorben,  
Wenn du getrenn zur Kriegesjahre stehst.  
Denn sieh, dein Ketter eilet,  
Die Wolken schon zertrilet,  
Er will dich aus des Satans Macht befrei'n,  
Und will auf ewig dann dein König sein.

Und wer von uns die Welt hat überwunden,  
Des Heilands Kreuz getragen für und für,  
Der wird auf ewig mit Ihm sein verbunden,  
Der trägt die gold'ne Lebenskron' als Zier.  
Drum laß' uns vor Gott treten,  
Inbrünstig zu ihm beten:

Unmächt'ger Gott! Komm! Hilf mir, deinem Kind,  
Auf daß ich Welt, Tod, Teufel überwind'!

Eingelandt von W. B. Jahn.

## Wir empfehlen euslich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Abbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur M. 1.20 franco, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60. A ein erhalten sie, einen nach dem andern, leibhaftig. Geschieden sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 5, 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., und 1 in Italienisch und Holländisch. 100000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage. G. E. Russell, Verfasser.

**Band 1. — Der Plan der Zeitalter.** — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Wandel an Gott zu beleuchten, an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Plans vollständig sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten. In Wachturm-Format, 20 Seiten, Doll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 10 Cent; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

**Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen.** — Solche die das freudvolle Wort des Millenniums (Band 1) verständlich gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr anderer Völker; den Reichen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubiläum, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

**Band 3. — Dein Königreich komme!** — Dieser Band handelt von den verschiedenen Jahreshälften des Tausend und der Offenbarung; von 2000 Tagen, den 1200 Tagen, den 1235 Tagen; dem Wort der jetzt voranzustellenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Aberrückkehr; mit dem vorbestimmten Beginn usw. — 390 Seiten.

**Band 4. — Der Tag der Rache.** — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anstehen hat, und daß alle vor geschickenen Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vordereinstand löschliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Erzählungen der Zeit die Erfüllung von Prophezieen — insbesondere unserer Herrn große Prophezie von Matth. 24 und Sacharja Prophezie, Kap. 14, 1—9. — 300 Seiten.

**Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott.** — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Rabe am Rad, um die sich alle Teile des Plans göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gehetvollsten Betrachtung wert. Von der bilden Zerstörung befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichts, wie es den Beudet, und ein Segelstein mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

**Band 6. — Die Neue Schöpfung.** — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Moie Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes "Neue Schöpfung". Er betrachtet Organisation, Gedächtnis, Jerusalem, Willigen und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen. — 140 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, M. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franco

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Reilig, Barmen, Unterdomstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Albersfeld



# WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Barmen — August 1909 — Brooklyn

Nr. 8

## Ausblicke vom Wachturm

### Armageddon

Die althergebrachte Kunde, welche mit viel Einbildungskraft ausgestaltete Unglückspropheten schon lange verbreiteten, die Kunde, daß wir am Vorabend des großen und letzten Streits, der Schlacht von Armageddon stehen, ist allmählich verstummt. Nur hier und da bekommt man einen schreckhaften Traktat zu Gesicht oder eine Predigt zu Gehör, in welchen von der bevorstehenden Katastrophe die Rede ist; die phantasiereichen Propheten aber verkündigen alle die bevorstehende Verbrüderung der Völker, da doch die Friedensliebe heutzutage die Welt beherrscht. Diesen 400 „falschen Propheten“ und ihren Trostworten gegenüber erhebt sich ein neuer Micha, eine amerikanische Zeitung, die „Morgennachrichten von Dallas“ und weist mit beredten Worten hin auf die Bemühungen ehrgeiziger „Kriegsherren“, einander in den Kriegsrüstungen den Rang abzulaufen, Bemühungen, in denen sie aus wirksamster Unterstützung werden von denen, welche aus diesen Rüstungen materiellen Nutzen ziehen, seien es nun Kanonengießereien, Waffenhändler, oder auf Abancement wartende Offiziere.

Genannte Zeitung schreibt: „Wenn am Firmament mittelst eines mächtigen Projektionsapparates die Ankündigung hervorgebracht worden wäre, daß die schließliche Vernichtungsschlacht vor der Türe stehe, so könnte die plötzliche Steigerung der Kriegsvorbereitungen bei drei Großmächten — und, sonderbar genug, gerade bei den drei Angelsächsischen, die immer von ihrer Friedlichkeit reden! — nicht größer sein, als was wir jetzt sehen. Die derzeitigen Machthaber und die „Kaufleute“, die davon Profit haben, wenn die Machthaber zum Kriege rüsten, haben ihre Völker, über die sie herrschen oder Einfluß ausüben, gräßlich getäuscht.“

„Vor zwanzig Jahren begannen vielversprechende\*) Bestrebungen zur Förderung des Weltfriedens. Sie führten schließlich zur Errichtung des Haager Schiedsgerichtshofes, zum Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen zwischen verschiedenen Nationen, zwischen denen, die am verzweifeltsten rüsten zur Schlacht bei Armageddon, und denen, deren Macht oder Charakter als für die Friedliebenden bedrohlich hingestellt ward.“

„Der Ehrgeiz jener Machthaber, die Profitgier derer, die sie umgeben, hat einen betrübenden Ausfall in dem sittlichen Kapital unserer Zeit zur Folge gehabt: der moralische Mut ist dahin. Unsonst sucht man in manchen Jahrhunderten der Geschichte nach einem solchen Fall. Gerade im Augenblick, wo die Welt auf dem Punkte war, Schwert in Pflugshare umzuschneiden, ward die Politik des Friedens und der Brüderlichkeit vertauscht gegen eine im Finstern schleichende kriegerische Politik, so daß nun die Pflugshare in Schwert umgeschmiedet werden. Die kriegerischen Unterströmungen sind in unseren (des zitierten Blattes) Augen ein Verbrechen an der Menschheit. Hören wir, was der Staatssekretär für Irland, Mr. Birrel, anlässlich der die kriegerische Politik in den Vereinigten Staaten billigenden Antrittsbotschaft des neuen Präsidenten Taft darüber sagt:

„In meiner Jugend gab Amerika das gute Beispiel dadurch, daß es keine stehende Armee hatte. Es war bei Friedenszeiten eine unbewaffnete Nation. Aber das ist anders geworden. Was Taft über die Kriegsbereitschaft der Vereinigten Staaten gesagt, hat eine der schönsten Hoffnungen im Herzen der Menschen zerstört. Selbst drüben in Amerika will man jetzt den bewaffneten Frieden, die Schaffung einer starken Armee und einer mächtigen Flotte. Welch ein Jammer, daß Hoffnungen zerstört worden, daß der Rüstungsstauel selbst die bisher friedlichen Vereinigten Staaten ergriffen! Wohin wir auch blicken, überall starrt es von Waffen, Waffen, Waffen!“

„Was wird das Ende dieses grausamen Spiels sein, bei dem aufgeklärte Nationen einander an Kriegsbereitschaft zu übertrumpfen streben? Der definitive Zusammenbruch! Schon jetzt bedeutet der bewaffnete Friede Sklaverei für Millionen englischer Staatsbürger und deutscher Reichsangehöriger.“

„Und dahin soll es nun auch in der Union kommen?! Heftig protestiert dagegen Dr. Jefferson, indem er ausruft: „Eine Nation, die Kanonen zum Preise von hunderttausend (!) Dollars das Stück kauft, während in ihren großen Städten Armenquartiere zerfallen und Millionen menschlicher Wesen mühsam ihr täglich Brot verdienen, eine solche Nation wird, wenn sie sich nicht eines Besseren besinnt, eines schönen Tages in gleicher Weise von der göttlichen Rache ereilt werden, wie einst Babylon und das ewige Rom.“

„In der japanischen Presse wird der Hoffnung Ausdruck geliehen, daß gerade die Kostspieligkeit der Kriegsbereitschaft schließlich zur Sanierung der Verhältnisse führen werde, daß die unter immer unerträglicher werdender Last leidendes Nationen sich eines Tags eine gemeinsame Behörde geben werden, die allein mit Macht ausgestattet sein und sämtliche Fragen lösen werde, ob denen ohne sie Kriege entbrennen müßten.“

„Als eine solche Behörde erschien den Hoffenden der Haager Friedensgerichtshof; allein die Kriegsherren scheinen ihm bis jetzt nur Verachtung zu zollen.“

„Unser Hoffen stellt sich auch auf eine Behörde, wie sie der japanischen Presse vorschwebt: nur haben wir andere Vorstellungen von deren Zustandekommen. Wenn einst der „Wunsch der Nationen“ gekommen und der König über die ganze Erde sein Reich ausgerichtet haben wird, dann wird er alle seine Feinde unterwerfen. Er, der erhöhte Messias, wird allein mit Macht ausgerüstet sein und alle Fragen nach Maßgabe der Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit entscheiden und lösen.“

Wenn er durch seines Reiches Macht  
Zum Sanktblei hat das Reich gemacht,  
Zur Wage die Gerechtigkeit,  
Alsdann verschwinden Reid und Streit.

### Die Gefahren des Spiritismus

Der englische Schriftsteller Dr. Godfrey Raugert bereift gegenwärtig im Auftrage des Papstes die amerikanischen Priesterseminare, um die dort studierende Jugend auf die Gefahren des Spiritismus aufmerksam zu machen.

\*) Nicht wir betrachten diese Bewegung als selbstverleibend, sondern die „Morgennachrichten von Dallas“.

Schon selber Mitglied der „Englischen Gesellschaft für Psychische Untersuchungen“ und mit vielen Forschern auf diesem Gebiet eng befreundet, verwirft Dr. Haugert gleichwohl nicht nur die Theorie vom Verkehr mit den Geistern, sondern erklärt auch überdies jedes Ergebnis psychischer Untersuchungen als Kundgebung einer bösen Macht, welche früher oder später für die geistigen und moralischen Fähigkeiten jener Forscher gefährlich werden könne. Er schreibt in einem Philadelphier Blatt was folgt:

„Wenn das amerikanische Volk einer Warnung bedarf, so ist es die vor psychischen Untersuchungen. Seit Monaten bieten die verbreitetsten Zeitschriften ihren Lesern so freigebig Abhandlungen aus diesem Gebiete, daß selbst Leute, welche nicht den geringsten Hang hatten, sich auf demselben betätigen, für dasselbe Interesse zu gewinnen und sich Experimenten hinzugeben anfangen, welche ihre leibliche und geistige Wohlfahrt bedrohen. Unglücklicherweise schweigen alle jene Zeitungen sich über diese Gefahren völlig aus, so daß ihre Leser ahnungslos den Spiritisten ins Garn laufen, aus dem sich wieder herauszuwickeln oft überaus schwer fällt. Da ist es dann Zeit, daß jemand diese vertuschte Tatsache laut verkündet und damit vor den psychischen Forschungen warnt, wer sich warnen läßt.“

„Was auch geschehen möge, immer ist die Beschäftigung mit diesem Gegenstand dem Öffnen einer Tür vergleichbar, durch welche Kräfte eindringen, die wir nicht verstehen, die sich unserer Erkenntnis entziehen, und die Erfahrung hat gelehrt, daß eine so geöffnete Tür nicht leicht wieder geschlossen werden kann. Überdies lehrt die Erfahrung, daß diese Kräfte stets ihrer Opfer geistige, sittliche und körperliche Gesundheit gefährden, auch dann, wenn sie keinen bleibenden Schaden stiften. So ist denn nicht ersichtlich, woher der Wissensdrang das Recht ableiten kann, auf diesem Gebiet sich zu betätigen oder andere zur Betätigung auf demselben zu verleiten, die es harmlos betreten und den um so sicheren Schaden nehmen. Selbst einer der Vizepräsidenten der „Englischen Gesellschaft für Psychische Forschungen“, Professor W. F. Barrett, von der Hgl. Hochschule für Irland, sagt von diesen Experimenten, sie seien um so gefährlicher, je mehr wir uns ihnen hingeben, je mehr wir Willen und Verstand dem Bestehen eines unsichtbaren und uns oft täuschenden Geistes unterwerfen. Die Gefahr liegt seines Erachtens nicht nur im Abhandenkommen geistiger Maßstäbe, sondern auch in der Möglichkeit der Zersetzung unseres moralischen Selbst, des Verlustes unserer persönlichen Würde, wie er auch durch Alkohol, Opium oder mißbrauchten Geschlechtstrieb herbeigeführt wird.“

„Ich selbst habe Duzende von Fällen beobachtet, die von den Ärzten als Irrenium bezeichnet wurden, mir aber den bestimmten Eindruck machten, der Kranke wisse mehr von der Herkunft und Natur seines Leidens als der ihn behandelnde Arzt.“

„Die Spiritisten behaupten, alles hänge von unserem eigenen Verhalten beim Umgang mit den ‚Geistern‘ ab; wenn unser Wandel rein und unsere Vorsätze untadelig seien, so hätten wir von unseren Versuchen nichts zu befürchten. Das ist ein schwerer Irrtum. Die beste Gesinnung und das reinste Herz wird ebenso leicht zu Schaden gebracht als ein weniger hochstehendes. Sie fangen es dabei einfach anders an, um erst das Zutrauen zu gewinnen.“

„Sie tun das in hochtönenden Redensarten über ein zukünftiges Leben und dessen Umstände und suchen zunächst dem Forscher so recht zu Gemüte zu führen, daß er durchaus irdisch und unwissend sei. Dabei spielen sie längere Zeit etwa die Rolle des abgekehrten Geistes eines großen Schriftstellers, Dichters oder Philosophen, aber aus dieser Rolle fallen sie immer früher oder später, reden Dinge, die mit dem Charakter der dargestellten Person nicht vereinbar sind, und bald wird ihr Opfer gewahrt, daß er es mit Wesen zu tun hat, über die er keine Gewalt hat. Das sind die Tatsachen, die nicht wegzudisputieren sind. Welchen Namen man auch dem krankhaften Zustand des Forschers geben mag, die Ursache der Krankheit liegt immer in der Beschäftigung mit sog. psychischen Experimenten (d. h. Versuchen, sich mit „Seelen“ verstorbener Personen in Verbindung zu setzen).“

„Wollen Sie Beispiele? Ich will Ihnen je eins geben von hien und von drüben. Bald nach meiner Ankunft hier wurde mir folgender traurige Fall berichtet. Eine junge, sehr intelligente hochgebildete Dame, die Gattin eines Gelehrten, fing

vor etwa Jahresfrist zum Zwecke psychischer Forschungen das Brettlein zu berühren an. Anfangs wollte es nicht recht gehen, als es aber gelang, da schrieb sie bald nicht nur mit dem Munde des Brettchens, sondern auch mit dem Bleistift, und was sie schrieb, klang immer sehr überzeugend. Nun stellten sich chronische Kopfschmerzen ein, ihre Gesundheit schwand und bald teilte sie mit, sie sei besessen; das Wesen, mit dem sie verkehrt, habe ihr jegliche Freiheit des Handelns genommen. Alle ärztlichen Vorschriften halfen nichts, ihr Zustand verschlimmerte sich zusehends. An die Stelle des Dranges, mit dem Brettchen, der Feder, dem Bleistift, ja einfach mit dem Finger in der Luft zu schreiben, traten nun Stimmen im Gehirn auf. Zuweilen war es nur eine, aber häufiger waren es zwei, drei, ja vier Stimmen, die sich mit einander über sie unterhielten. Die einen lobten, die anderen tadelten sie; diese suchten und führten schändliche Reden, jene suchten sie zu verteidigen und in Schutz zu nehmen. Manchmal vernahm sie harmlose Aufträge; aber später erhielt sie wiederholt den Befehl, sich das Leben zu nehmen. Zweimal versuchte sie zu gehorchen, konnte aber an der unseligen Tat verhindert werden. Dabei war sie sich voll bewußt, daß eine fremde Gewalt sie treibe und daß sie nicht zu widerstehen vermöge.“

„Und nun das Beispiel aus Europa. Vor drei Jahren auf einer Reise auf dem Kontinent lernte ich einen Kaufmann kennen, dessen Geschäft außerordentlich gut lief. Dieser erzählte mir heiläufig, er habe die Kunst des sog. automatischen Schreibens erlernt und dieselbe mache ihm viel Spaß. Da er nicht an „Geister“ noch an die Fortexistenz des Menschen nach dem Tode glaube, so beschäftige ihn der Gedanke, woher die geschriebenen Botschaften kommen, keineswegs. Er halte die Fähigkeit, automatisch zu schreiben, für eine noch unerforschte menschliche Funktion, die er oft zu Rate ziehe und von der er oft brauchbare Ratsschläge erhalten habe. Seine Gesundheit sei ganz gut, nur leide er gelegentlich an einem plötzlich auftretenden Druck, und dieser Druck nehme zu, bis er „automatisch geschrieben“ habe und vergehe, sobald er die erhaltene Botschaft zu Papier gebracht.“

„Ich warnte ihn vor diesen Experimenten, indem ich ihm deren Gefährlichkeit zu Gemüte führte; aber meine Warnungen machten ihn bloß lachen. Doch ich sollte recht bekommen. Als ich letztes Jahr wiederum nach dem Kontinent fuhr, fragte ich nach jenem Bekannten und vernahm, daß er einen schweren Unfall erlitten und eben aus dem Krankenhaus zurückgekehrt sei. Ich besuchte ihn, und da erzählte er mir seine seitherigen Erlebnisse. Der Drang zu schreiben sei immer häufiger und immer öfter aufgetreten, und dabei sei der Druck auf den Kopf so unerträglich geworden, daß er dem Drang immer habe nachgeben müssen. Ganze Nächte habe er Widerstand zu leisten versucht, des Schadens, den seine Gesundheit darob erlitt, nicht achtend. Aber er habe am Ende immer nachgeben müssen. Da habe er schließlich seinen Bleistift gefragt, woher dieser unwiderstehliche Drang komme. Die Antwort sei darnach ausgefallen: er stehe unter dem Einfluß von Geistern, denn wenn er ihren Willen nicht tue, würden sie ihn verderben. Und von nun an hätten diese Geister ihn nicht nur ausschließlich zum Schreiben genötigt; nein, sie hätten ihm auch ganz vernunftwidrige Handlungen befohlen, und immer habe er schließlich nachgeben müssen, nur um den fürchterlichen Kopfschmerz los zu werden.“

„Das sind durchaus vereinzelte Fälle. Seit es bekannt geworden, daß ich vor dem Spiritismus warne, habe ich aus allen Weltgegenden Briefe erhalten, die mir von Erfahrungen erzählen wie die eben angeführten. Das Unheil hat überall mit den scheinbar harmlosesten Experimenten begonnen; aber deren Folgen waren stets unberechenbar. Darum hätten Sie sich vor diesen harmlosen Anfängen; sie sind der erste Schritt auf einem sehr gefährlichen Wege, der Tausende, wenn nicht Zehntausende ins Irrenhaus geführt hat. In Newyork hörte ich von einer Dame aus der besten Gesellschaft, die geistig sehr hoch stand und die innerhalb weniger Monate infolge automatischen Schreibens den Verstand verlor. Ein Beispiel dafür, daß die eigene geistige Kraft keinen Schutz gewährt, sobald wir uns willenlos den „Geistern“ überlassen, daß man nicht achselzuckend sagen kann: „Gleich und und gleich gesellt sich gern“, sondern vielmehr erfährt, daß böse Gesellschaft gute Sitten verdirbt.“

„Angeichts des unermesslichen Schadens, den die sog. psychische Forschung anrichtet, fordern wir die Verfechter der-

selben auf, uns zu sagen, was sie schon Gutes gewirkt hat. Was hat sie als Gegenwert für die Zehntausende geschaffen, die sie ins Irrenhaus gebracht? Welchen Gewinn hat die Wissenschaft davon? Was haben wir Brauchbares daraus gelernt? Gar nichts. Und wenn Rückschlüsse aus den gemachten Erfahrungen zulässig sind, so können sie nur so lauten, daß wir nicht mit den abgehenden Seelen lieber Freunde verkehrt haben, sondern mit einer Schar geistiger Schwindler und Schuster."

Abesicht von E. Pittich o. v.

### Übernatürliche Kraftäußerungen — Okkultismus.

Weit und breit veröffentlichen die Zeitungen eine Eigenmächtigkeit, die nur von dem biblischen Standpunkte aus verstanden werden kann, nämlich, daß die Menschheit von gefallenem Engeln („Dämonen“) belästigt wird, außer da, wo sie durch göttliche Macht davor bewahrt bleibt, und daß jetzt am Ende des Zeitalters als ein Teil der großen Probe oder Prüfung der Welt der göttliche Schutz in sehr großem Maße vorenthalten werden wird, und daß infolgedessen übernatürliche Kraftäußerungen die menschlichen Verführungen vermehren werden mit verschiedenen psychischen und geistigen Verstrickungen. Die „Unserwähltesten“ werden durch die Wahrheit und den Heiligen Geist, der ihre Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahrt, einen besonderen Schutz erfahren. (Matth. 24, 24.) Wir lesen:

„Friedr. E. Foskett, ein junger Maschinist aus Orange im Staate Massachusetts hat die Aufmerksamkeit des Professors James von der Universität Harvard und anderer Mitglieder des Bostoner Teiles der Amerikanischen Gesellschaft für Psychische Forschungen auf sich gezogen und sich kürzlich einigen Prüfungen unterstellt.

Die erste dieser Prüfungen fand in der Wohnung eines Herrn W. J. Hall an einem Sonnabendnachmittag statt. Professor James und verschiedene andere Professoren waren zugegen, und die zu einer gründlichen Prüfung notwendigen Vorsichtsmaßregeln waren soweit wie möglich getroffen. Foskett saß in der Mitte des Zimmers vor einem kleinen Tisch. Dasselbst verrichtete er jede Kunst eines Hindu-Fakirs und buddhistischen Kunstverständigen.

Auf dem Tisch stand eine gewöhnliche Petroleumlampe mit einem Zylinder und einem breiten Docht, und eine Schüssel mit verschiedenen Litern Alkohol. Nach dem Bericht derer, die anwesend waren, gelang Foskett jeder Versuch, den er anstellte. Die erste Probe machte er mit gewöhnlichen Schwefelhölzern. Foskett zündete ein halbes Duzend, eines nach dem anderen an und hielt sie mit der einen Hand so nahe an die Finger der anderen, daß die Flammen um dieselben schlugen und sie von dem Ruß vollständig schwarz wurden.

Von der einen Probe Foskett's ging's zur anderen, während die Gelehrten ihren Atem anhielten und jede Bewegung scharf beobachteten, bis er den Höhepunkt erreicht hatte. Hier schüttelte er ein Liter Alkohol in die Schüssel, zündete ihn an und wusch alsdann seine Hände, indem er sie nahezu zehn Minuten in der brennenden Flüssigkeit badete und sie über seine Arme und sein Gesicht strich — sich buchstäblich in dem flammenden Alkohol

badend. Damit war es mit den Prüfungen für Samstag zu Ende. Sobald er fertig war, unteruchten die Gelehrten Foskett und fanden nicht die geringste Spur von Verbrennung oder Blasen. Foskett sagte ihnen, daß die Flammen ihm nicht das geringste Gefühl des Brennens verursachten, daß er gemächlich warm und angenehm gefühlt habe, weiter nichts.

Die zweite Probe wurde in der Wohnung des Professors James in Cambridge und unter den gleichen Bedingungen wie tag vorher vorgenommen. Man tut sehr geheimnisvoll mit den Ergebnissen. Herr Hall sagte, sie seien so überraschend gewesen, daß er keine Lust habe, sie zu besprechen, bis die Experimente noch einmal versucht worden seien. Ein anderer der Gelehrten, der zugegen war, sagte, daß Foskett all die Experimente des vorhergehenden Tages wiederholt habe und sich dann 'absolut und tatsächlich entkörper' (den Leib aufgelöst) habe.

„Er schien sich in bünne Luft aufzulösen, während wir ihn beobachteten; war 41 Sekunden fort und verkörperte sich alsdann wieder.“

### Ein anderes Beispiel.

Ein Bruder in der Gegenwärtigen Wahrheit hatte kürzlich eine ähnliche Erfahrung. Durch Feueralarmrufe wurde er kürzlich ins Haus gelockt, und fand, daß die brennende Lampe auf dem Büchertisch umgefallen war. Das Öl brannte auf demselben und den Büchern usw. Mutig trug er den kleinen Tisch hinaus und warf ihn, Lampe, Bücher und alles in den Schnee. Die Flammen umzingelten seine Arme und schlugen in sein Gesicht, und er erwartete, schrecklich verbrannt zu sein. Zu seiner Verwunderung aber waren nicht einmal die Haare seiner Arme verkengt.

Nachdem er den brennenden Teppich gelöscht, ging er hinaus, um die in den Schnee geworfenen Sachen zusammenzulesen und fand dajelbst seine Wachturm-Bibel und ein Testament noch am brennen, während die Bibel seiner Frau (eine Methodistin) gar nicht verbrannt war, wiewohl sie auf demselben Tisch gelegen hatte.

Die Frau zog hieraus den Schluß, daß Gott dadurch sein Mißfallen an unseren Publikationen zum Ausdruck gebracht habe. Wir nehmen dagegen an, daß dadurch Satans Mißfallen kundgetan wurde.

Das erinnert uns auch an den Fall eines jungen Mannes, der von bösen Geistern besessen war. Ein Bruder in der Wahrheit hörte von dem Fall und besuchte ihn, um ihm zu sagen, wie er die bösen Geister los werden könne — gleichzeitig nahm er das Büchlein über den Spiritismus und ein Exemplar des „Wachturms“ mit. Als er versuchte, in das Zimmer zu treten, wurde er sterker so aufgeregt, daß der Bruder sich zurückzog. Später konnte er ohne die Schriften ganz ruhig eintreten. Im Gespräch ermutigte er den jungen Mann, seinen Willen gegen die Geister anzustrengen, und schließlich gelang es ihm, ihn zum Lesen zu bewegen. Allmählich hat er seine Freiheit niedererlangt, und als wir das letzte Mal von ihm hörten, freute er sich in dem Herrn und hatte seine volle Weisung durch die Wassertaufe bekannt.

## „Nicht einen Geist der Furcht“

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Tim. 1, 7.)

Es gibt eine Art Furchtlosigkeit, die aus dem Selbstvertrauen und einem Mangel an Demut hervorgeht. Das ist nicht die Art, welche dem Volke Gottes empfohlen wird. Das Volk des Herrn soll beides, zart-fühlend und demütig-gejümt sein. Der Geist des Mutes, welchen die Heiligen besitzen, gründet sich hauptsächlich auf ihren Glauben an Gott. Sich der göttlichen Liebe und überwältigenden Fürsorge bewußt, können sie auf sich die gnädige Versicherung anwenden: „Der Vater selbst hat euch lieb“, und daß „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind“. Die Erkenntnis und Erfahrung hinsichtlich dieser göttlichen All-Weisheit und All-Macht gibt ihnen die in obiger Schriftstelle erwähnte Kraft des Herzens. Man wird also leicht erkennen, daß dieser Mut sich auf den Glauben gründet, welcher jedoch auch die Erkenntnis zum Fundamente haben muß.

Das richtige Verhältnis unseres Wachstums ist hauptsächlich: Erkenntnis einerseits und Glaube, Mut, Tätigkeit andererseits, und diese alle fahren fort zu wachsen und machen uns bei ihrer Reife zu weisen, treuen und mutigen Überwindern in bezug auf die geistigen Dinge, zu welchen wir berufen worden sind.

Zuweilen empfinden wir unsere Mangelhaftigkeit, wissen aber nicht recht, wo es uns fehlt. Da sagt jemand, ich möchte ein Überwinder sein, den Sieg über den Geist der Welt und über die Neigung meines eigenen gefallenem Fleisches und über die Listen des Widersachers davoutragen, aber aus irgendwelchem Grunde kann ich nicht; es schlägt mir fehl. Solche sollten lernen, nach der Ursache dieses Fehlschlages auszuschaun und das schwache Element herauszufinden und sich in bezug auf dasselbe zu stärken. Er frage sich zunächst: „Liegt meinem Fehlschlag im Überwinden ein Mangel an Mut zugrunde? Bin ich furchtsam

und darum nicht imstande, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und mit des Herrn Hilfe den Sieg davonzutragen? Falls er den Mut besitzt, findet er vielleicht, daß er sein Vertrauen nicht genügend auf den Herrn gesetzt, sondern sich zu sehr auf seine eigene Kraft verlassen hat. Solche sollten sich an das Wort des Herrn erinnern: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“; und umgekehrt: „Wenn ich stark bin (im Selbstvertrauen), dann bin ich schwach.“ weil der Herr wünscht, daß ich mich nicht auf mich selbst, sondern auf ihn und seine Stärke, seine Gnade verlassen soll. Stellt sich heraus, daß der Mut nicht genügend groß ist, so wird die Ursache davon die sein, daß der nötige Glaube fehlt, und wenn das der Fall ist, so gibt es auch hierfür einen Grund: Entweder es fehlt an der Erkenntnis, auf welche sich der Glaube aufbaut, oder an genügender Übung und Entwicklung des Glaubens. Die Erkenntnis muß an richtiger Stelle gesucht werden, in Harmonie mit dem Herrn und seinem Wort; und der Glaube muß beständig dahin tätig sein, Gottes Interesse für uns als seine Kinder anzuerkennen, so, wie sein Wort dieses verbürgt, und auch seine Leitung und Führung mit göttlicher Vorsehung in unsern täglichen Angelegenheiten wahrnehmbar sind.

#### Die Liebe treibt die Furcht aus

Es gibt eine angemessene Furcht oder Ehrfurcht und Abgeneigtheit, den himmlischen Vater und unsern Erlöser zu betrüben, welche wir niemals zu verlieren wünschen. Die vollkommene Liebe wird diese Furcht nicht austreiben, sondern sie vielmehr verstärken. Die Furcht, welche von der Liebe angetrieben wird, ist die Baghaftigkeit, eine knechtische Furcht oder ein Grauen vor dem Herrn oder vor dem Satan oder vor den gefallenen Engeln oder vor Menschen und was sie uns tun könnten. Die vollkommene Liebe kann man nicht ohne Erkenntnis, Glauben, Mut und Überwindung erlangen. Es ist ein Resultat des Gebrauchs dieser ganzen göttlichen Einrichtung der Dinge, daß wir näher zu Gott kommen und in Wahrheit dankbar werden und seine gnädigen Absichten und seine Allmacht zu ihrer Hinausführung wertschätzen.

Der Geist des Mutes muß von dem Volke Gottes ganz besonders gepflegt werden, und diese Pflege bedeutet Wachstum in all den Gnadenreichtümern. Wenn z. B. ein Unglück über uns hereinbricht und uns bedroht, so sollten wir sofort der Tatsache gedenken, daß uns der Herr die Versicherung gegeben hat, daß selbst ein unscheinbarer Sperling nicht zu Boden fallen kann, ohne daß es vom himmlischen Vater bemerkt wird, und daß wir weit mehr wert sind, als viele Sperlinge. Dieser Gedanke wird das Herz sofort stärken, dem Arm Kraft verleihen und den Impuls der Bemühungen beschleunigen, vorausgesetzt, daß wir uns dessen bewußt sein können, daß Gott für uns ist, und daß keine aus irdischen Dingen hervorgegangene Wolke zwischen unserer Seele und seine uns zugesicherte Liebe getreten ist. Verdunkelt indes eine Wolke die Liebe unseres Vaters, so müssen wir uns so ernst und anhaltender versuchen, aus dem Schatten der Wolke hervorzutreten, indem wir unsere Herzen dem Herrn gegenüber in die rechte Stellung versetzen, im Gebet zu ihm gehen, unsere Übertretungen bekennen und Barmherzigkeit ersuchen und genügende Gnade, um uns zu helfen und uns in seine Gunst zurück zu versetzen.

„Sei stark und dein Herz fasse Mut und harre auf Jehova“ ist eine dieser verheißenen Segnungen des Wortes Gottes. In der göttlichen Ordnung ist der Mut notwendig, um uns zu stärken und uns den Sieg zu verdienen. Jemand hat einmal gesagt: „Einer mit Gott ist eine Mehrheit.“ Wenn wir den Mut besitzen, diesen Gedanken festzuhalten, dann sind fast übermenschliche Dinge vom Volke Gottes zu erwarten, während sie ohne diesen Mut in natürlicher Weise schwach und leicht zu überwinden sein mögen.

#### Mut an dem bösen Tage

Vielleicht ist der Mut nie zuvor so notwendig gewesen, wie er es sein wird an dem gerade vor uns liegenden bösen Tage. Die Beschreibung des Propheten über die vor uns liegende große Zeit der Trübsal ist jedoch sehr bildreich; wenn wir aber die Worte des Propheten und die Hebe ist, wie z. B.: „Und ich werde Wunder geben im Himmel und auf der Erde;

Blut und Feuer und Rauchsäulen usw.“ Die geweihten Kinder Gottes brauchen jedoch in bezug auf diese Dinge nicht furchtsam zu sein, wenn sie den rechten Mut besitzen, der in geeigneter Weise geübt und auf den rechten Glauben gegründet worden ist — auf die Erkenntnis der göttlichen Offenbarung. Die Stellung seines Herzens wird die sein: „Ich fürchte kein Übel, denn du bist bei mir; Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Ob darum finanzielle Stürme, politische, religiöse oder dämonische Stürme über den Weg blauen, so darf sich das Kind Gottes dennoch sicher fühlen und gutes Mutes sein. Der Herr ist beides, fähig und willig, für seine Interessen zu sorgen und ihm den Sieg zu verleihen. Würde es den gefallenen Engeln wiederum erlaubt sein, in Menschengestalt zu erscheinen und entweder die Toten oder die Lebenden darzustellen, so braucht diese Klasse von Kindern Gottes nichts zu fürchten. Ihre vollkommene Liebe für den Herrn und ihre Erkenntnis und Wertschätzung seiner Wahrheit wird sie mit Mut über alle die Listen des Widersachers und seiner Horden triumphieren lassen.

#### Die Auserwählten können nicht verführt werden

Mannigfaltig sind die Zeugnisse der Heiligen Schrift über die schweren Prüfungen, die in der Gestalt von Verführungen in der unmittelbaren Zukunft hereinbrechen werden. Da ist die Hebe von lügenhaften Engeln und von Verführungen zur Ungerechtigkeit und von „Wundern der Lüge“, und daß der Herr eine wirksame Kraft der Verführung sende und zulassen wird, damit die Lüge geglaubt werde. (2. Theß. 2, 10—11.) Wenn wir die Sache recht verstehen, dann sollen diese Verführungen die ganze Welt heimsuchen und selbst ihre weisen Männer, sozusagen jedermann, ausgenommen die „Auserwählten“, und diese „Auserwählten“ werden bewahrt bleiben, nicht durch ihre eigene Weisheit oder Bortrefflichkeit, sondern durch Gottes Macht. „Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um so (bermaßen), wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.“ (Matth. 24, 24.)

In dem Gleichnis von dem Unkraut unter dem Weizen spricht unser Herr von dem Erntewerk, und wie er in der jehigen Zeit „seine Auserwählten“ sammelt von den vier Winden her, von den äußersten Enden der Dinnel bis zu ihren äußersten Enden.“ (Matth. 24, 31; 13, 40—43.) Indem sie somit eingesammelt werden, werden sie während der Zeit des Streites und der Trübsal, während welcher andere verführt werden, besonderen Schutz genießen. Sie sollen jedoch nicht an einen buchstäblichen Ort versammelt werden, sondern geistigerweise; ihre Geinnung, ihre Herzen, ihre Zuneigungen sollen gesammelt, in eins zusammengefaßt werden. Der Herr selbst ist das große Zentrum, der Mittelpunkt, wohin alle seine Auserwählten gesammelt werden müssen, wenn sie anders Ruhe und Frieden haben sollen, wenn sie die Welt, das Fleisch und die eigentümlichen Schlingen des Widersachers überwinden wollen, welche nunmehr vor die Füße aller Menschen gelegt und diese mehr oder weniger verstricken werden.

#### „Versammelt mir meine Heiligen“

Bildlicherweise werden alle diese „Auserwählten“ gesammelt, und der Ort wird folgendermaßen beschrieben: „Ich sage von Jehova: Meine Zuflucht und meine Burg; mein Gott, auf ihn will ich vertrauen;“ und wiederum: „Wer da sitzt im Verborgen des Höchsten, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen.“ (Psalm 91, 1—2.) Ja! kein Wunder, daß wir wiederum lesen: „Keine Plage wird deinen Zeltten nahen.“ Wie könnte irgend eine Plage oder etwas Schädliches diejenigen treffen, welche so in der Nähe des Herrn weilen? „Tausend werden fallen an deiner Seite; zehntausend an deiner Rechten — dich wird es nicht erreichen; weil du Jehova, meine Zuflucht, den Höchsten gesetzt hast zu deiner Wohnung.“ (Psalm 91, 7—9.)

Diese Nähe Gottes, in welche die „Auserwählten“ gesammelt werden, wird der Ursprung ihres Schutzes sein. Und für andere werden die Gefahren darin bestehen, daß sie mehr oder weniger weit von dieser starken Festung, diesem Zufluchtsort entfernt sind.



„Jesus, Heiland meiner Seele,  
 Daß an Deine Brust mich kleben,  
 Da die Wasser päher rauschen,  
 Und die Wetter höher ziehn.“

„Nur zu Dir steht mein Vertrauen,  
 Daß kein Abel mich erschreckt;  
 Mit dem Schatten Deiner Flügel,  
 Sei mein wehloses Haupt bedeckt.“

### „Alle Gewalt ist mir gegeben“

Das waren die Worte unsers Herrn nach seiner Auferstehung. Sie waren damals wahr; sie waren während des ganzen Zeitalters wahr und sind heute in noch vollkommenerem Maße wahr, weil wir jetzt in der Zeit leben, von welcher geschrieben steht: „Er wird seine große Macht an sich nehmen und herrschen.“ In gewissem Sinne des Wortes hat seine Herrschaft schon begonnen. Er hat sich schon Kräfte gesammelt, welche den Umsturz alles desjenigen herbeiführen werden, was seinem Königreich und dessen gerechten Gesetzen zuwider ist. Und wir dürfen dessen sicher sein, daß diejenigen Glieder seines Leibes, welche noch im Fleische und diesseits des Vorhanges sind, seine Vorkehrung nicht minder genießen, als die Welt und deren Angelegenheiten. Wir dürfen versichert sein, daß sich nichts ereignet, weder in der Klammekirche, noch in den Reichen dieser Welt, oder unter den sozialen- oder politischen Parteien oder auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft, was nicht in irgend einer Weise den Absichten unsers Herrn in Verbindung mit den Ereignissen, die vor uns liegen, zum Besten dienete, so daß alles in Harmonie mit den Prophezeiungen in Erfüllung geht.

Könnten wir doch diesen Gedanken so recht in unsern Herzen bewegen! Wie die Schrift sagt: „Setzt es nun fest in euren Herzen“ — daß unser Herr am Ruder ist und alle die irdischen Angelegenheiten der gegenwärtigen Zeit beaufsichtigt, in einem weit praktischeren Sinne als je in der Vergangenheit. Und haben wir denn nicht seine gnädige Leitung seiner Kirche in den 24 Jahren der Erntezeit, die schon in der Vergangenheit liegen, wahrgenommen? Und können wir daran zweifeln, daß er die Angelegenheiten seiner Braut bis zur herrlichen Vollendung auch fernerhin überwachen wird? „Der in euch angefangen hat das gute Werk, kann es auch vollenden.“ und der bisher das Erntewerk geleitet hat, ist auch imstande, die Missethäter zu führen, alles zu lenken, zu segnen und zu gebrauchen zu seiner eigenen Verherrlichung und zum Segen seines Volkes.

„Wie's Steuer seiner Kirch' verläßt,  
 Sein Liebesreichthum, o wie fest“

Seien wir auch nicht fürchtam, weder hinsichtlich der Angelegenheiten des Erntewerkes im allgemeinen, noch in betreff unserer eigenen persönlichen Stellung zu demselben und zum Herrn. Lernen wir es je mehr und mehr, die Leitung seiner Vorkehrung wahrzunehmen und die Erkenntnis zu gebrauchen, welche er uns durch sein Wort gegeben hat. Seien wir nicht überrascht betreffs der feurigen Prüfungen, die uns erproben, und der stürmischen Wellen, welche zuzeiten uns fast zu überwältigen drohen. „Denn größer ist, der für uns ist, denn alle, die wider uns sind“ — so zahlreich und so stark je auch immer sein mögen, ob Dämonen oder Menschen. Denken wir daran, daß wir berufen sind, Überwinder zu sein, und daß der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube ist.

„Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch“, ist das Zeugnis unsers Herrn. Daraus geht hervor, daß der Widersacher uns angreifen wird; und damit ist gesagt, daß ihm widerstanden werden sollte und widerstanden werden kann, und daß er uns am Ende verlassen wird — nicht wegen unserer Anmaßung oder Macht, sondern, wie der Meister jagte, darum, weil „er nichts in mir hat.“ Findet er also, daß es zwecklos ist, seine Angriffe wider uns fortzusetzen, so wird er wahrscheinlich von uns fliehen und andere Arbeitsfelder aufsuchen, wo sein Dienst gebraucht wird. Wir erinnern unsere

Leute daran, daß, wer immer unter den Einfluß von Spiritismus, christlicher Wissenschaft, Hypnotismus, oder irgend einer andern Form von Okkultismus gerät, sich selbst in Gefahr bringt, nicht nur für den Moment, sondern auch für die Zukunft, weil die böien Geister, welche durch die verschiedenen Kanäle wirksam sind, auf dem einen oder andern Wege versuchen, zu verführen, verwirren und den Verstand zu ruinieren, um den Willen derjenigen zu unterjochen, mit welchen sie es zu tun haben. Darum seien auch alle Kinder Gottes, die zu irgend einer Zeit etwas damit zu tun gehabt haben, vor der Möglichkeit gewarnt, daß diese böien Geister versuchen werden, sie wiederum zu belästigen. Wir erinnern daran, daß die menschliche Neigung zur Neugier einer der erfolgreichsten Kanäle in der Wirksamkeit dieser Geistesweisen ist. Wir ermahnen darum alle recht herzlich, ihre Neugierde zu bezähmen und sich auf das Wort des Herrn zu verlassen und durchaus nichts mit diesen okkulten, oder mit Uebernatürlichen sich belassenden Systemen zu tun zu haben.

Eine liebe Schwester erzählte uns kürzlich, daß sie, ehe sie zur Erkenntnis der Wahrheit kam, mit christlicher Wissenschaft und Spiritismus zu tun gehabt habe: sie sei ein Schreib-Medium geworden und konnte deutlich fühlen, wie etwas ihre Hand ergriff und den Bleistift führte, während sie über Gegenstände schrieb, über welche sie persönlich gar keine Kenntnisse besaß. Nachdem sie die Wahrheit erhalten und die Quelle dieser Macht erfahren hatte, widerstand sie seit entlichlosen diesem Einfluß und hat den Herrn um seine Hilfe. Sie erlangte auch Kraft zum Widerstehen, ist aber seither wiederum belästigt worden, indem die Geistesweisen ihre Hand ergriffen und auf verschiedene Weise suchten, ihre Neugierde zu erwecken, damit sie nachgeben und ihre Hand ihnen überlassen möchte, um die Botschaft zu erfahren. Sie erklärte, sie habe jetzt eine Furcht und ein Grauen vor den böien Geistern und ein ernstliches Verlangen, davon befreit zu sein. Sie findet, daß sie in der Gemeinschaft mit andern Leuten freier ist von dem Einfluß. Wir gaben ihr den Rat, sich nicht zu fürchten und sich nicht zu weigern, in einem Zimmer allein zu bleiben: sie würde sonst die Furcht großziehen und in einen Zustand des Geistes hineingeraten, in welchen sie den Einflüssen um so mehr ausgesetzt wäre. Wir rieten ihr und raten jetzt allen, die in ähnlicher Weise heimgeheuchelt werden, ihren Willen entschlossen dagegen zu setzen und sich zu weigern, irgend welche Botschaft anzunehmen, keine Fragen zu stellen und keinerlei Antworten anzunehmen, sondern im Namen des Herrn den böien Geistern zu gebieten, sich zu entfernen, inzwischen sich im Gebet an den Herrn wendend „um Befreiung und Hilfe zu jeder Zeit der Not“.

Zum Schluß also, lieben Freunde, seid guten Mutes, stark im Glauben, heldenmütig, entschlossen, und sehet zu, daß euer Glaube sich nicht auf euch selbst, noch auf eure Gelübde, noch auf eure besten Anstrengungen, sondern auf den Herrn stützt. Vertrauet dem Herrn und der Ausübung eures Glaubens, um eure Gedanken, Worte und Werke zu regieren und euch näher zu eurem himmlischen Vater und Erlöser zu bringen. Wir leben in einer Zeit, in welcher die Weltweisheit die Notwendigkeit des Mutes erfaßt und den Menschen den Rat gibt, ihr Mut solle sich auf ihr Selbstvertrauen, auf Selbstgewisheit und Selbstachtung stützen. Das ist die Fälschung der Welt, die Fälschmünzerei des Widersachers gegenüber dem wahren Mute, welchen das Wort Gottes verleiht, und durch welchen wir imstande sind, uns nicht allein in all den gegenwärtigen Erfahrungen des Lebens zu freuen, sondern auch schließlich „Überwinder“ zu werden. — ja, „mehr als Überwinder durch den, der uns geliebet hat“.

## Unsere persönliche Verantwortung

Manche der lieben Freunde sind in der einen, manche in der andern Richtung „überbürdet“ („beschwert“). Manche umgeben sich mit so vielen Sorgen dieses Lebens und werden von dem Betrag des Reichthums so sehr gefangen genommen, sei es, daß sie ihn besitzen oder nur suchen, daß sie zur notwendigen geistigen Ernährung und Übung nicht die nötige Zeit finden. Diese sind infolgedessen geistigerweise schwach und krank

und haben es nötig, daß sie zu dem großen Arzt gehen und die Ermahnung seines Wortes beherzigen. Manche überbürden sich mit dem Versuch, die Angelegenheiten anderer zu besorgen und Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, die der Herr nie in ihre Hand gelegt. Auch dies ist nur ein Zeichen geistiger Schwäche, denn der liebe Herr hat uns nicht dazu berufen, unsere eigene Ernährung und Tätigkeit, sonst würden sie nicht

so viel Zeit übrig haben, um an anderen etwas aussetzen zu können. Sie haben es not, daß sie die verschiedenen geistreichen Ermahnungen lesen, merken und verdauen, die dahin gehen, daß Gottes Willen lernen sollte, sich nicht um die Angelegenheiten anderer zu kümmern. Der Apostel Paulus sagt: „Denn wir hören, daß etliche unter euch unordentlich wandeln, indem sie nichts arbeiten, sondern fremde Dinge treiben.“ (2. Tess. 3, 11.) Und wiederum sagt er: „Zugleich aber lernen sie auch müßig sein, umherlaufend in den Häusern, nicht allein aber müßig, sondern auch geschwätzig und vorwichtig, indem sie reden, was sich nicht ziemt.“ (1. Tim. 5, 13.) Der Apostel Petrus ermahnt: „Daß doch niemand unter euch leide als Mörder oder als Dieb, oder Übeltäter oder als einer, der sich in fremde Sachen mischt.“ (1. Petri 4, 15.)

Wir schreiben dies, liebe Freunde, nicht im unfreundlichen Sinne, sondern in der Absicht, einigen zu helfen, die im Herzen wirklich gut und edel sind, aber in ihrem Glauben daran Mangel leiden, daß der Herr der Verwalter seines eigenen Werkes ist; insolgedessen sind sie zuweilen geneigt, übel zu denken, wenn nicht übel zu reden, über Brüder, die sie lieber in der Hand des Herrn lassen wollten, für sie betend, und in dem Maße, als sie wirklich Erkenntnis und die geeignete Gelegenheit besitzen, das tuend, was sich ihrem Urteil und ihrer Überzeugung nach als ihre gebührende Pflicht erweist — in der Form einer Auseinandersetzung und eines Ratenschlages; weiter sollte die Sache jedoch nicht gehen. Sie sollten sich nicht dazu aufwerfen, die Angelegenheiten anderer, und insonderheit die Angelegenheiten des Herrn, regieren zu wollen. Sicherlich kann man es dem Herrn zutrauen, daß er seine eigene Sache recht verwalte. Und sicherlich haben wir alle Ursache, unser Vertrauen auf seine Weisheit und Fähigkeit sowohl, als auch auf seine Gerechtigkeit und Liebe, zu setzen. Laßt uns danach trachten, dem Herrn mehr Glauben zu schenken, und vielmehr seine Leitung zu erkennen, als uns zu überlegen, wie wir etwa die Sache stützen könnten, es sei denn, daß er uns in der Tat in dem Geiste Christi so gesetzt hat, daß auf uns die Verantwortlichkeit fällt. „Denn aber hat Gott die Glieder geiebt, jedes einzelne von ihnen an dem Geibe, wie es ihm gefallen hat.“ (1. Kor. 12, 18.)

Die obigen Gedanken empfehlen wir in inniger christlicher Liebe einigen der lieben Freunde, die uns deswegen getadelt haben, weil wir es zugelassen haben, daß die Zeitungen unsere Photographie abgedruckt haben, und, wie sie sagen, daß wir uns in der Verkündigung des Evangeliums weltlicher Methoden bedienen. Sie schreiben uns, daß sie befürchten, daß die Verbreitung und Veröffentlichung unserer wöchentlichen Vorträge durch die Zeitungen und unser Umzug nach Brooklyn usw. irgendwie eine Herabsetzung des göttlichen Maßstabes bedeuten könne als ein Entgegenkommen der Welt und der Geiſtlichkeit gegenüber usw.

Unsere Antwort hierauf ist die, daß sie sich in dieser Sache keine Sorgen machen, sondern sie vielmehr in der Hand des Herrn ruhen lassen sollten. Es ist dem Herrn bisher gelungen sein Werk und uns zu leiten, und wir setzen unser Vertrauen auf ihn, daß er dies auch weiterhin erfolgreich tun wird.

Die Tatsache ist, liebe Freunde, daß wir sicher sind, daß wir in unsern öffentlichen Ansprachen, mündlich oder gedruckt, in keiner Weise den göttlichen Maßstab herabgesetzt haben. Wir sind eben so gewiß, daß wir bei der Weisheit aller Kirchengemeinschaften unpopulär sind, und daß manche von ihnen unsere bitteren Feinde sind, und daß sie allem Anschein nach tun, was sie können, um uns persönlich oder unsern Dienst an der Wahrheit Schaden zuzufügen. Wir glauben auch keinen Augenblick, daß unsere Anjzerung das Wohlgefallen der weltlichen Redakteure und Herausgeber einträgt. Diese sind zumeist religionslos und veröffentlichen diese Vorträge nur im Interesse ihrer Feier. Wir glauben nicht einmal, daß unsere Vorträge bei dem Volk populär sind oder Anklang finden. Es gibt indessen eine kleine Saat tiefreligiöser Leute und andere, die die Religion hochachten, welchen die Bibel bisher ein dunkles, versiegeltes, geheimnisvolles Buch gewesen ist. Manche von diesen langten an, für den göttlichen Plan Interesse zu zeigen — einige weniger und andere mehr.

Wir geben uns dem Gedanken hin, daß der Herr gegenwärtig den Weg dazu öffnet, eine Erkenntnis des großen gött-

lichen Planes allgemein zu verbreiten, und daß es mit dieser Fügung des Herrn in Harmonie stehend zu betrachten ist, daß die Vorträge wöchentlich in bereits mehr als 100 Zeitungen veröffentlicht werden und Millionen von Lesern erreichen. Während wir in den Ausführungen dieser Vorträge den größten Maßstab der Wahrheit festhalten, betrachten wir es als des Herrn Willen, daß wir die Wahrheit in so annehubarer Weise wie möglich vortragen, damit wir auf irgend eine Weise, wie der Apostel sagt, etliche gewinnen. Der Gebrauch von Bildern in öffentlichen Zeitschriften hat in letzter Zeit sehr zugenommen. Die Herausgeber bestehen darauf, einen jeden Teil ihrer Zeitschriften so anziehend wie möglich gestalten zu müssen. Das ist ihre Sache und nicht unsere. Unsere Sache ist es, daß die Wahrheit so weislich angeboten und so weit wie möglich verbreitet werde. Wollen wir die Mithilfe der Zeitungen in Anspruch nehmen, um das Evangelium unter das Publikum zu bringen, so müssen wir ihnen schon gestatten, in bezug auf Illustrationen, Überschriften usw. innerhalb gewisser Grenzen ihre Freiheit zu gebrauchen.

Unser Gedanke ging dahin, daß die Predigten unter der Überschrift: „Die Volkskanzel des Brooklyn Predigtssaales“, ohne Angabe des Redners veröffentlicht werden möchten, und etliche wurden auch auf diese Weise verfaßt. Die Herausgeber billigen diese Methode jedoch nicht und behaupten, daß unsere Persönlichkeit in Verbindung damit nothwendig sei, um ihren Lesern die Vorträge anziehend zu machen.

Manche der lieben Freunde vergessen, daß, wenn wir uns nicht der fortgeschrittenen Methoden bedienen, um die Erntebotschaft zu verbreiten, sie möglicherweise in bezug auf die gute Botschaft im Finstern geblieben wären, es sei denn, daß Gott ein Wunder gewirkt hätte, um sie auf andere Weise damit in Berührung zu bringen. Die Sektion für uns alle ist wohl die: „Tue mit deiner Macht, was deine Hand zu tun findet“ und gib deinem Bruder dieselbe Freiheit. Freue dich und frohlocke, wenn auf irgend eine ehrbare Weise die Gnade Gottes noch mehr bekannt gemacht wird. Nichts kann einem Christen mehr schaden, als das Eauerwerden oder die Gärung seiner Gesinnung, und wo diese das Herz ergreift, wird das Leidens tödlich. Solche Zustände sind Anfänge von Wurzeln der Bitterkeit. Tu wir alle solche Sachen von uns hinweg, und denken wir an die Worte unseres Meisters an seine Jünger: „Wer nicht mit mir faumelt, der zerstreut.“

Seid versichert, liebe Brüder und Schwestern, daß unser Umzug nach Brooklyn und das Beziehen größerer Räumlichkeiten entsprechend dem größerwerdenden Werke keinerlei Veränderung in unserer Gesinnung andeutet. Wir hoffen, daß der Herr finden wird, daß jeder Arbeiter in Verbindung mit dem Brooklyn Predigtssaal und Bethel so ernst und bescheiden und demütig und selbstverleugnend ist, wie je — und wenn möglich, noch mehr als je. Nichtet nicht nach dem äußeren Schein allein und denkt nichts Böses. Sollte der Herr das Werk ein paar weitere Jahre mit seinem Segen begleiten, so wird die Erntebotschaft ohne Zweifel durch die Zeitungen das Volk in kleineren Städten und auf dem Lande in einer Weise erreichen, wie es uns mit den Traktaten und Büchern bisher nicht gelungen ist.

Wir erwarten keine großen Dinge, sondern vorübergehend ein ziemliches Maß Fortschritt. Es würde uns nicht überraschen, wenn der Herr in seiner Vorkehrung innerhalb 2—3 Jahren einen großen Umschwung zulassen würde, welcher für andere, außer uns selbst, den Anschein haben wird, als ob dem Werke das göttliche Wohlgefallen entzogen worden sei. Für uns aber wird es bedeuten, daß sich das Erntewerk seiner Vollendung neigt. Gehen wir also in diesem Erntewerk Hand in Hand so lange voran, als es Tag ist, denn die Nacht kommt, in welcher niemand wirken kann.

So persönlich vor die Öffentlichkeit gebracht zu werden, ist für uns unangenehm. Wir können der Tatsache keinen Geschmack abgewinnen. Wir würden vielmehr vorziehen, mit der Arbeit in ruhiger Weise voran zu schreiben, unbeachtet und unbekannt, das Kreuz Christi hochhaltend und uns selbst hinter demselben verbergend. Zudem sind wir überzeugt, daß, je mehr wir in den Vordergrund gebracht werden, desto mehr unsere Feinde angeregt werden, uns zu verleumben und in Unwahrheit allerlei Ables wider uns zu sagen. Auch um dieser Tatsache

wollen möchten wir, wenn möglich, unsere Persönlichkeit verbergen, wenn es die Interessen des Werkes zuließen. Es erscheint jedoch offenbar, daß des Herrn Zeit gekommen ist, die Öffentlichkeit auf die Erntebotschaft aufmerksam zu machen; und diese Überzeugung hilft uns, uns den Anordnungen, welche die göttliche Vorsehung getroffen zu haben scheint, und in welche die Macht der Umstände uns hinein zu ziehen scheint, freudig und bereitwillig zu fügen.

Man wird sich erinnern, daß am Schluß der Wirksamkeit unseers Herrn eine Sendung zugunsten der Erntebotschaft statgefunden zu haben schien, so weit die öffentliche Meinung in Betracht kam: dies war die Veranlassung dafür, daß die religiösen Leiter und Lehrer des Volkes in immer heftigeren Widerstand gerieten, welcher die Kreuzigung unseers Herrn zur Folge hatte. Ist es nicht möglich, daß mit dem Ende dieses Zeitalters die gegenwärtige Wahrheit ein so großes Maß öffentlicher Anerkennung erlangt haben kann, daß dies dazu dienen wird, gegen die Wahrheit und deren Diener den Haß und das Feuer derjenigen herauszufordern, welche in religiösen Sachen eine hervorragende Stellung einnehmen und großen Einfluß

besitzen? Wir wissen es nicht, es würde uns aber nicht überraschen, wenn es so läme.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir sagen, daß wir es wertzuschätzen wissen, wenn unsere Leser mit großem Interesse und mit Eifer der Sache dadurch zu dienen versucht haben, daß sie an die Herausgeber derjenigen Zeitungen, welche die wöchentlichen Vorträge veröffentlichen, ermutigende Zeilen geschrieben haben.

\* \* \*

Mit dem Monat September hoffen wir in Varmen mit der Herausgabe der Volkskanzlei den Anfang zu machen. Der Plan für Deutschland und die Schweiz ist der, diese Vorträge von Zeitungen und Zeitschriften als literarische Beilagen verwenden zu lassen. Außerdem stehen Freie Exemplare zwecks weitester Verbreitung den Wachturmläsern nach Bedarf zur Verfügung. Der monatlich 100, 500, 1000, 5000 oder noch mehr zur Verteilung bringen kann — selbst oder durch Zeitungsträger (wo die Zeitungen sie nicht schon selbst beilegen) —, der wolle dementsprechend seine Bestellung an uns gelangen lassen.

## Der Vermittler des Neuen Bundes

„Und zu Jesu, dem Mittler eines neuen Bundes; und zu dem Blute der Besprengung, das besser redet als Abel.“ (Heb. 12, 24.)

Göttliche liebe Brüder finden es schwierig, unsere früheren Darlegungen mit den jetzigen bezüglich des Neuen Bundes und seines Vermittlers zu vereinbaren. Sie glauben, daß die neuern Darstellungen den vorhergehenden widersprechen und somit ein völliger Wechsel unserer Anschauungen statgefunden habe. Dem ist indes nicht so; unsere Ansichten hinsichtlich dieser Tatsachen sind in keiner Weise verändert. Wir glauben und lehren noch, daß Christus für unsere Sünden starb; daß es ohne sein Erlösungswert keine Vergebung unserer Sünde gäbe, so wenig als es im zukünftigen Zeitalter eine Tilgung der Sünden der Welt geben würde. Wir behaupten noch, daß der ganze Wert und alles Verdienst in seinem persönlichen Opfer, das Er auf Golgatha vollendete, besteht. Wo liegt nun der Wechsel? Wir sehen bloß, daß wir jahrelang unrichtige Meinungen geäußert, wenn wir richtige Gedanken ausdrückten. Zum Beispiel nannten wir Jesus den Vermittler der Kirche, statt Ihn als ihren Erlöser und Fürsprecher und den Vermittler der Welt zu nennen, da letzteres der schriftgemäße Ausdruck ist. Wir hielten uns selbst für vom Neuen Bund Gesegnete, bis das hellere Licht uns zeigte, daß Israel und die Welt von Gott durch diesen Bund gesegnet werden wird, die Kirche aber ihre größeren Segnungen vermittelt des ursprünglichen Abrahamitischen Bundes, der durch Sara vorgehattet ist, erhält. Sie ist demnach nicht unter dem Gesetz- oder Hagar-Bund, noch unter dem durch Heturah verjümblichten Neuen (Gesetzes) Bund.

### Der ursprüngliche Abrahamitische Bund

Der Apostel sagt, daß Gott das Evangelium dem Abraham „zuvor“ verkündigte, nämlich: „In dir werden gesegnet werden alle Nationen.“ (1. Mos. 28, 14.) Paulus zeigt, daß in dem ursprünglichen Abrahamitischen Bund zwei Teile oder Samen enthalten seien. Dein Same wird sein 1) wie die Sterne des Himmels und 2) wie der Sand des Meeres. Der zuerst erwähnte Same bezieht sich auf Christus — Jesus als Haupt und die Kirche sein Leib. Der Apostel betont dies in Gal. 3, 11, 29. Abrahams geistiger Same als Sterne des Himmels, der Glanz des Firmaments, ist der Kanal, durch welchen der zweite Same gesegnet werden wird. Dieser zweite Same Abrahams, welcher mit dem Sand des Meeres verglichen wird, stellt alle Geschlechter der Erde dar, die schließlich während des Millennium-Zeitalters mit Gott in Harmonie kommen. Indem Abraham Gott vorschattete, zeigt dies Bild zwei Klassen von Kindern Gottes, die durch Abraham hervorgerufen werden, nämlich Christus, Haupt und Leib, auf geistiger Stufe und die vollkommen gemachte Wiederherstellungsklasse der Menschheit auf irdischer Tafelstühle. (Die große Schar einerseits und die Auserwählten des Alten Bundes andererseits sind damit verbundene Ausnahmen.)

Der Apostel bezieht sich auf diese beiden Samen, von denen der eine sich durch Glauben, der andere unter dem Gesetz und den Werken entwickelt. Der erste, oder geistige Same unter dem Abrahamitischen Bund ist jetzt im Werden begriffen — während des Evangelium-Zeitalters. Der zweite, der Same nach dem Fleisch, die Wiederherstellungsklasse, wird unter dem Neuen Bund und dessen Vermittler entwickelt: nach dem Gesetz und Werken sowie tatsächlicher Vollkommenheit und nicht nur durch den Glauben und zugerechneterweise. Sein Vorbild war der Gesetzesbund, der Moses als Vermittler hatte. Dieser Bund machte aber nichts vollkommen. Der Apostel spricht: „Darum ist es (der Abrahamitische Bund) aus Glauben, an das, es nach Gnade sei; damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist (wie geschrieben steht: „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt“) — nicht allein von der Kirche, sondern auch von der wiederhergestellten Welt. (Röm. 4, 16—17.)

Alle Familien der Erde, alle Nationen, die gesegnet werden, werden dadurch Kinder Gottes, welchen Abraham vorschattete. Wir hoffen daher, daß alle erkennen, daß der ursprüngliche mit Abraham genachte Bund alles das in sich schließt, was Gott zu geben verheißt hat, sowohl der Kirche als auch durch diese all denen der ganzen Welt, welche die Gnade Gottes nicht unversehrt empfangen. Beachte ferner, daß es keiner hinzugefügten Bündnisse bedurfte, soweit es Gottes Bestimmung betraf, denn alles war in dem ursprünglichen Abrahamitischen Bund enthalten.

### Zwei Bündnisse hinzugefügt

Wenn nun der ursprüngliche Bund die göttliche Verheißung in ganzer Fülle enthielt — für die Kirche sowohl, als auch für die Welt, welche im Millennium-Zeitalter durch erstere gesegnet werden soll, warum ordnet Gott noch zwei andere Bündnisse an, 1) den am Berge Sinai mit Israel errichteten Gesetzesbund, der Moses als seinen Vermittler hatte, und 2) den Neuen Bund, welcher noch zukünftig ist und Israel und die Menschheit segnen wird? Hierauf antworten wir, daß diese beiden Bündnisse zu dem guten und genügenden Zweck hinzugefügt wurden, um den göttlichen Ratsschluß zu erläutern, damit die göttliche Liebe und Gerechtigkeit, die vergangene, gegenwärtige und zukünftige, recht verstanden und geschätzt werden möchten.

1) Der Gesetzesbund. Welchen Zweck hatte dieser? Die Schrift antwortet darauf, daß derselbe zum Abrahamitischen Bund hinzugefügt wurde, um die Zeit auszufüllen, bis der verheißene Same käme, für den der ursprüngliche Bund bestimmt sei; auch sei er um der Sünde willen notwendig, damit der auf den Samen anwendbare hohe göttliche Maßstab erkannt werden möchte. Es ist sicherlich Tatsache, daß der Gesetzes-

bund mit dem Volk Israel diesem Zweck völlig diene. Er bestimmte den Kaffab, dem Jesus genüge, der aber alle übrigen verurteilte. Er half der jüdischen Nation, näher zu Gott und seiner Gerechtigkeit zu kommen. Ferner bereitete derselbe sie vor, auf die herrliche „Verjüngung“ des Evangeliums, die am Ende zu ihnen kam und sie einlud zu göttlicher Gnade und Miterbschaft mit dem Messias im herrlichen tausendjährigen Königreich, auf die Bedingung der Treue und Nachfolge ihres Erlösers hin. Er war für sie von segensbringender Wirkung, indem durch Gottes Vorrichtung die jüdische Nation vor allen anderen zur Zeit Jesu der Gerechtigkeit am nächsten stand, so daß aus ihnen mehrere Tausend bereit waren für die Verjüngung von Moses zu Christus. Die Anordnungen des Gesetzesbundes sahen weiterhin gewisse vorbildliche Handlungen und Prophezeiungen vor, die sich dem geistigen Israel des Evangelium-Zeitalters sehr nützlich erwiesen, indem sie uns über die Sitten und Vorbilder des Gesetzes belehren und die Prophezeiungen die verschiedenen Dinge erläuterten, die zur Segnung der Kirche sowie im Millennium für die Welt nötig sind.

Das Zusammenbringen von Vorbildern des Gesetzesbundes, die sich auf zwei Zeitalter bezogen, hat etliche verwirrt. Der Herr verbirgt Dinge vor uns, um in uns das Jüdische nach solchen anzuregen. Die Kinder Gottes werden gerade durch die Schwierigkeiten, die ihnen das Klauen der Wahrheiten bereiten, stärker. Es ist ja auch so mit der natürlichen Zweite: je besser gefaut wird, um so besser ist auch die Ernährung.

Wir sehen also deutlich, daß der Gesetzesbund „nichts vollkommen machte“ und kein Nota zum Abrahamitischen Bund hinzufügte. Er enthielt indes gewisse Vorbilder und Schatten bezüglich des allgemeinen Planes. Der Apostel zeigt, daß der Gesetzesbund nie die Stelle des ursprünglichen Bundes einnehmen sollte. Er erläutert dies ausführlich in Gal. 4, 21–31. Hier wendet sich Paulus an christliche Gläubige, die, obgleich sie Christus als den Erben des Abrahamitischen Bundes anerkannten, sich auf irgend eine Weise noch unter dem Gesetzesbund glaubten, gleichwie einige von uns, die Vollkommenheit des Abrahamitischen Bundes erkennend, immer noch annehmen (zwar ohne Christgrund), wir benötigten noch des Neuen Bundes und stünden unter demselben. Wir sehen jetzt, daß die Kirche, der Leib Christi, weder unter dem alten Gesetzesbund, der abgetan ist, noch unter dem Neuen (Gesetzes-) Bund, der noch nicht einmal verriegelt ist, steht.

Was wir, die geistigen Israeliten, haben, ist das vorzüglichere Teil der Miterbschaft mit Christo in dem ursprünglichen Bund, welcher durch Sara vorgeschattet ist, wie es der Apostel in Gal. 3, 29 so deutlich zeigt: „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“

Die Welt wird ihre Segnungen und Gnadenverheißungen der Wiederherstellung durch den Neuen (Gesetzes-) Bund, dem zweiten, dem Abrahamitischen Bund hinzugefügten Bund, erhalten. Dieser Neue (Gesetzes-) Bund ist noch nicht aufgerichtet, weil der Vermittler, der denselben einführen soll, und dessen Segnungen alle Menschen während des tausendjährigen Zeitalters erreichen wird, noch nicht völlig zustande gekommen ist. Der Neue (Gesetzes-) Bund wird am Ende dieses Evangelium-Zeitalters aufgerichtet sein und das ganze tausendjährige Zeitalter umfassen. Dies ist die Lehre des Apostels in unserm Text. Jesus, unser Erlöser und das Haupt, ist dessen zuvorbestimmter Vermittler, durch das Verdienst seines eigenen, auf Golgatha vollbrachten Opfers. Er hätte denselben verriegeln und gleich in Kraft treten lassen können, wenn nicht der Vater etwas „Besseres“ vorgeesehen hätte für uns“, die Kirche, des Herrn Braut, die Gott als seine Glieder zuvor bestimmt hatte. Dies ist „das Geheimnis“, daß das Evangelium-Zeitalter der Entwicklung des „Leibes“ des Messias, des Vermittlers durch Opfer, gewidmet war.

In Heb. 12 zeigt uns Paulus das Ende dieses und die Einführung des neuen Zeitalters unter dem Neuen (Gesetzes-) Bund. Er zeigt, daß dessen Aufrichtung durch diejenige des alten oder vorbildlichen Gesetzesbundes vorgeschattet ist. Er weist auf den Unterschied zwischen diesen beiden hin. Als der alte Gesetzesbund eingeführt wurde, kam Moses vom Berg herab mit den Gesetzstafeln, die er mit Blut besprengte, den Bund somit in einem Sinne verriegelnd; hierauf nahm er

das Blut und besprengte das Volk. Dies schattet vor, was in Kürze geschehen wird. Der gegenbildliche Moses, der Christus (Jesus das Haupt und die Kirche sein Leib) wird vom Berge herab kommen, verschleiert und unrichtig, weil die Menschheit die Herrlichkeit seiner Gegenwart nicht ertragen könnte.

Die Aufrichtung des Gesetzesbundes geschah in einer vorbildlichen Trübsalszeit; der Berg erbebt und alles Volk erzitterte. Dies Gegenbild der Geschehnisse am Sinai wird am Berg Zion (dem tausendjährigen Königreich Christi) stattfinden, sobald die „Heranwahl“ vollendet und das neue Zeitalter erschlossen ist. Der große Vermittler (Haupt und Leib), dessen Herrlichkeit als Geistwesen verborgen und verschleiert ist, wird das Gesetz bringen und dasselbe mit seinem Blut des Neuen (Gesetzes-) Bundes besprengen — gleichwie Moses Blut nahm und im Vorbild den (Alten) Gesetzesbund besprengte. Der Unterschied ist der, daß Moses die Gesetzstafeln mit dem Blut von Stieren und Böcken besprengte, wogegen der gegenbildliche Moses, der Vermittler des Neuen (Gesetzes-) Bundes, das Gesetz mit dem gegenbildlichen Blut der besseren Opfer (Gegenbilder der Stiere und Böcke) besprengt — „mit seinem Blut“, — nicht nur dem sichtbaren Blut Jesu, sondern auch mit demjenigen aller Opferer, die er als Glieder seines Leibes annimmt. Und wie Moses im Vorbild das Volk am Berg Sinai besprengte, werden Jesus und seine Glieder während des Millenniums alles Volk besprengen: freilich geschieht dies in einem viel größeren Maßstab; indem die ganze Menschheit zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht wird und zu einer Wertschätzung all ihrer Vorrechte der völligen Huldreich in Harmonie mit Gott und seinen göttlichen Gesetzen und Anweisungen.

#### „Etwas Besseres für uns“

Wir hoffen, daß wir durch des Herrn Gnade diesen Gegenstand klar und deutlich genug behandelt haben, sodaß jeder Leser wohl zu unterscheiden vermag, daß Gottes Bund mit Abraham in erster Linie sich auf den Samen der Verheißung und des Glaubens allein bezieht und durch Sara, welche diesen Samen hervorbrachte, symbolisiert wurde. Der Gesetzes-Bund Hagar brachte diesen Samen nicht hervor, da derselbe (der Hagar-Bund) „nichts vollkommen machte“. Der Neue (Gesetzes-) Bund erfordert den Tod des „Samens“, um dem natürlichen Israel und durch dasselbe der ganzen Menschheit die irdischen Rechte zurückzubringen. Dies ist darum so; nicht weil es Gott nicht anders hätte einrichten können, sondern weil es ihm so wohlgefällig war.

Der Apostel sagt mit Recht, daß die Verbindung Christi und seiner Kirche, welche sein Leib ist, ein „Geheimnis“ sei. Dieses ist so verborgen, daß die Juden dasselbe nicht verstehen konnten, ausgenommen einige wenige, die „wahre Israeliten“ waren, und auch diese nicht, bis sie zu Pfingsten mit heiligem Geist erfüllt wurden. Selbst dann noch war für sie das „Geheimnis“ schwer zu verstehen, daß die Heiden Miterben werden sollten mit ihnen an diesen besonderen Segnungen, die dem Messias und seinen etwaigen Getreuen, den „Auserwählten“, verheißten waren. (Eph. 3, 6.)

Wer immer erkennt, daß die Kirche mit ihrem Herrn Miterbe ist, — daß diejenigen, welche jetzt mit Ihm leiden, zu seiner Zeit auch mit Ihm herrschen werden, — dem sollte es auch nicht schwer fallen, zu verstehen, daß der Tod der Kirche, wie Paulus erklärt, „ergänzt, was noch rückständig ist, von den Tragikalen des Christus“, und daß nur solche, die jetzt an den Leiden Christi teilhaben, seine Herrlichkeit, die darauf folgt, teilen dürfen. Wir müßten nicht, wie wir diesen Gegenstand verständlicher machen könnten, als wie er schon in der heiligen Schrift dargelegt ist. Was wir alle benötigen, ist die Erleuchtung der Augen unseres Verständnisses, damit wir die „tiefen Dinge Gottes“ verstehen können. Die Schrift versichert uns aber, daß diese „tiefen Dinge“ des „Geheimnisses“ nur für die Geistgezeugten sind. (1. Kor. 2, 10, 13.)

Der heilige Geist ist ein Geist der Demut, des Glaubens und Herzengleichens und — soweit es möglich ist — ein Gehorsam in Wort und Werk. Wir glauben, daß das Gelübde manchen bestehen wird, in jene Stellung hinein zu kommen, in der sie näher beim Herrn sind und demzufolge vermehrte Gnade, Segnungen und Erleuchtung genießen. Laßt uns stets die



Sache vor Augen haben, daß in unserm Opfer kein Verdienst noch Wert ist und daß dieselben nur allein als Glieder seines Leibes, durch sein Verdienst, das Er uns zurechnet, als ein Teil seines eigenen Opfers angenommen werden.

Wer das alles klar sieht, versteht auch, daß während dieses Evangelium-Zeitalters die Zweige des Weinstockes hervorgebracht wurden und ein Teil desselben sind; nur wenn sie die Frucht des Weinstockes bringen, bleiben sie Zweige desselben. Das Bild der Weintese der Kirche, des Weinstockes — Christus, — das Keltern der Trauben und Sammeln des Weines deutet auf die Erfruchtungen der ganzen Kirche hin.

Ein anderes Bild hinsichtlich derselben Sache zeigt unsere Teilnahme mit dem Herrn, vermittelt des Kelches. Nachdem unser Herr selbst von dem Kelch getrunken hatte, gab Er ihn seinen Jüngern, mit der Einladung: „Trinket alle daraus.“ Dieser Kelch des Leidens und der Selbstverleugnung ist während den 18 Jahrhunderten weitergereicht und allen seinen Nachfolgern angeboten worden, und wir trinken noch daraus. Es ist ein prophetischer Kelch, der all die Opfer und all die Leiden all der Glieder des Leibes Christi darstellt. — vom Haupte an bis zu den geringsten Fußgliedern.

Die Gläubigen und Treuen der früheren Zeit hatten teil daran und nun ist der Kelch auch zu uns gekommen. Noch jagt unser Herr: „Trinket alle daraus.“ Bald wird er austrinken und die Leiden der Kirche, des Leibes Christi, vollendet sein. Dann wird unmittelbar darauf die verheißene, herrliche Verwandlung stattfinden.

Unser Herr jagte von dem Kelch des Leidens, den Er und seine Nachfolger kosteten: „Dieses ist mein Blut, das des (neuen) Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Trinket alle daraus.“ Nehmet teil daran. Dieser Kelch des Leidens Christi ist nicht für die Welt. Dieser Ehre werden nur die Heiligen gewürdigt. Wenn all die treuen Glieder des Leibes Christi am Blute des Neuen Bundes teilhaben, wie könnte denn dieser Bund versiegelt sein, ehe alle Glieder ihren Teil daran gehabt haben? Es wäre einfach unmöglich. Wer dieses, welches der Welt ein „Geheimnis“ ist, deutlich sieht, versteht wohl, daß das Werk Christi, die Aufrichtung des Neuen Bundes, nicht beginnen kann, bis sein „Leib“, welcher ist die Versammlung, vollendet ist. Der erste Schritt zur Aufrichtung des Neuen (Gesetzes-) Bundes ist dessen Versiegelung mit dem Blut; aber noch ist nicht all sein Blut vergossen.

Die Versiegelung des Neuen (Gesetzes-) Bundes hat weder mit dem Lösegeld, noch mit unserer Rechtfertigung etwas zu schaffen. Wir werden durch keinen Bund gerechtfertigt, sondern allein durch Glauben an das kostbare Blut Jesu. Wer vermöchte nicht zu sehen, daß niemand unter dem Neuen (Gesetzes-) Bund durch Glauben gerechtfertigt werden könnte? Das Gesetz ist nicht eine „Neue“ Glaubens-Vorteil, sondern eine „Neue“ Werkes-Anordnung. Der Alte Gesetzesbund (von Werken) konnte nichts vollkommen machen, weil dessen Vermittler die notwendige Hilfe nicht leisten konnte. Der Neue (Gesetzes-) Bund (von Werken) aber wird Erfolg haben, weil derselbe einen „besseren Vermittler“ hat, der wohl imstande ist, Vollkommenheit wiederherzustellen und allen, welche willig sind, beizustehen, vollkommene Werke zu tun.

### Abrahams drei Frauen

Abraham hatte drei Frauen: Sara, sein erstes Weib, dann später Hagar, Saras Magd, welche Sara ihm gab, um Gott beizustehen zur Hinausführung seines Bundes (nach einer langen Zeit des Wartens), und drittens nahm Abraham nach Saras Lob Heturä, von der er viele Kinder bekam, während Sara und Hagar ihm nur je ein Kind gebaren. Der Apostel selbst gibt uns das Recht, diesen Gegenstand allegorisch oder vorbildlich zu betrachten. Der heilige Geist sagt uns durch Paulus, das Sara das Weib des ursprünglichen Bundes und Hagar den Gesetzesbund darstelle. Er zeigt, wie das jüdische Volk unter seinem Gesetzesbund geknechtet und daher das Gegenbild von Ismael, Hagar's Sohn war, daß es von der göttlichen Gnade verworfen war, gleich wie Hagar mit ihrem Sohn durch göttlichen Befehl aus Abrahams Familie entlassen wurde, um das Vorbild zu vervollständigen. Der Apostel will uns mit dieser Lehre zeigen, daß der Gnadenbund, unter dem die

Evangeliumskirche entwickelt wird, nichts mit dem Gesetzesbund gemein hat; diese zwei Bündnisse sind getrennt und unterschieden von einander.

Hagar's Sohn mochte freilich eine Zeitlang als Saras Kind angesehen werden; es war das aber nicht der Fall, so wenig wie Saras Sohn, Ismael, Hagar's Sohn sein konnte. Des Apostels Argument ist darum: „Ihr aber Brüder seid, gleichwie Ismael, Kinder der Verheißung“ — des ursprünglichen Bundes und nicht Kinder des Gesetzesbundes. Wir glauben, daß, wenn der Apostel heute denen, welche behaupten, sie stehen unter dem Neuen Bund, schreiben würde, er ihnen büdlich erklären würde: „Ihr könnt nicht Kinder von zwei Bündnissen oder zwei Müttern sein.“ Wenn ihr in irgend welcher Weise Kinder des Aetura-Bundes seid, seid ihr keine Kinder des Sara-Bundes. Wenn ihr Kinder des Letztern seid, könnt ihr durchaus keine Kinder des Aetura- oder Neuen Bundes sein, der noch gar nicht aufgerichtet ist.

### „Kinder des Eidschwures“

Der durch Sara vorgeschattete ursprüngliche Bund mit Abraham wurde mit einem Eidschwur bestätigt. Der Apostel beschreibt denselben in Hebr. 6, 13—20 und nennt ihn „die vor uns liegende Hoffnung“, und „einen sichern und festen Anker der Seele, der auch in das Innere des Vorhangs hineingehet“. Wir sind demnach die Kinder des Eides Gottes, die Kinder der „Verheißung“. Unsere Zeugungs-Verheißung durch Christum zur Neuen Natur ist ganz verschieden von derjenigen, durch welche die Juden gezeugt wurden, als „Knaus der Knechte“. Sie ist auch ganz verschieden von den Verheißungen, welche das wiederhergestellte Israel und alle Geschlechter der Erde zu vollkommener menschlicher Natur als die Kinder des Aetura-Bundes hervorbringen werden.

Worin besteht der Unterschied zwischen den Verheißungen, durch die wir in die Familie Gottes aufgenommen wurden, und denjenigen, durch welche andere später in die Familie Gottes kommen? Hierauf antworten wir, daß der Unterschied sehr groß ist. Gott handelt während des tausendjährigen Zeitalters nicht direkt mit der Welt. Er hat alles dem Sohn übergeben, und der Sohn hat in Übereinstimmung mit Gottes Plan im Evangelium-Zeitalter alle die als „Glieder“ angenommen, welche der Vater zu ihm „gezogen“ hat, indem er ihnen den Geist der Sohnschaft gab, und sie so in eine neue Geistesverwandtschaft zu ihm brachte. Solche Verheißungen gibt es nicht mehr, wenn die anderen Kinder Gottes, die „anderen Schafe“, die nicht von dieser Herde sind, gezeugt werden. Die Kinder des Eides, oder Kinder der Verheißung Gottes sind die besondere „kleine Herde“, welcher das Reich zu geben des Vaters Wohlgefallen ist, wie unser Herr jagt.

Auf welche Bedingungen hin, die von denen der Welt verschieden sind, werden sie von Gott angenommen? Wir antworten, daß die Welt am Schluß des tausendjährigen Reichs nur angenommen wird, sofern sie unter dem Wiederherstellungsvorgang tatsächliche Vollkommenheit erlangt hat. Der Vater verkehrt nicht mit der Menschheit, bis dieselbe am Ende des Millenniums vollkommen sein, und Christus das Königreich dem Vater überantwortet haben wird. Dann wird die Menschheit in die Hände des lebendigen Gottes fallen, doch in völliger Sicherheit sein, weil sie vollkommen geworden und Gott sowie den Grundgesetzen seiner Regierung von Herzen gehorjam sein wird.

Jesum Christum (und seine Frau und Mitterbin) wird während des tausendjährigen Zeitalters als Vermittler dastehen — zwischen Gott und Menschen. Aller Verkehr zwischen Gott und der Menschheit geschieht durch den Messias. Wie ganz verschieden ist doch die Handlungsweise Gottes mit der Kirche dieses Zeitalters, mit „Abrahams Samen nach der Verheißung“! Sie sind vom Vater „gezogen“ worden, wie unser Herr sagt: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe“, und „wer zu mir kommt (vom Vater gezogen), den werde ich nicht hinausstoßen“. (Joh. 6, 37, 44.) Etlche Nachfolger unseres Herrn waren vom Vater schon zu ihm gezogen, ehe er sein Opfer auf Golgatha vollendet hatte; andere wurden während des ganzen Evangelium-Zeitalters gezogen, wie der Apostel sagt: „So viele irgend der Herr, unser Gott, herzurufen wird“. (Apg. 2, 39.) Im Willen

nium ist es anders. Die Kirche dieses Zeitalters ist unter der Vorkehrung des Abrahamitischen Bundes vom Vater zum Sohne gebracht worden. „Ihm gegeben“, während die Welt im kommenden Zeitalter nicht vom Vater, sondern vom Herrn Jesus gezogen wird — zu Ihm hin. „Wenn ich von der Erde erhöhet bin, werde ich alle zu mir ziehen.“ (Joh. 12, 32.) Und wenn er sie zu sich gezogen hat, muß er als ihr Vermittler sie auch halten, bis er sie belehrt, geschult und erzogen hat, daß sie ihre Knie beugen und mit ihren Lippen bekennen, — bis sie zurückgebracht sind, und alles, das verloren war, wieder hergestellt ist. Vorher wird der Vater nicht mit ihnen verkehren.

Wer sieht nun nicht, daß die Kinder der Freien, des Sara-Bundes, großen Vorteil vor den Kindern des Heturabundes haben? Nicht allein sind sie vom Vater zu größerer Gunst angenommen worden, sondern sie wurden von ihm auch zu direkter geistiger Natur gezeugt, wie wir lesen: „Gezeiten sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns gezeugt hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten“. (1. Petri 1, 3.) Das sind seine „Auserwählten“, wie Paulus sagt: „Welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“. (Römer 8, 29.)

### Worin besteht der Unterschied?

Warum nun sollte Gott in seiner Handlungsweise solchen Unterschied machen? Sicherlich hat er seinen guten Grund dafür; wir müssen denselben nur verstehen lernen. Gleicherweise ist das Wort wahr: „Der Herr Jehova tut nichts, es sei denn, daß er sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten geoffenbaret habe.“ Wären alle Menschen „wahre Israeliten“, dann wäre weder ein Vermittler noch ein Neuer Bund notwendig. Der Abrahamitische Bund hätte genügt. Weil die Menschheit Gott entfremdet ist, dem göttlichen Befehl gegenüber sich auflehnt und die Sünde liebt, ist das Werk eines Vermittlers notwendig geworden. Nachdem der große Vermittler (Haupt und Leib) für alles Volk am Schluß dieses Zeitalters Versöhnung gemacht hat, wird er das ganze Volk in seinen Händen halten und durch Züchtigungen und Belehrung bewirken, daß jedes Knie sich beugen und jede Zunge Gottes Anordnungen anerkennen wird, oder in den zweiten Tod gehen muß.

Alle Menschen sind Sünder und Kinder des Zornes und stehen unter der göttlichen Todesstrafe; aber nicht alle stehen im gleichen Verhältnis zur Sünde. Einige hassen die Akten der Sünde, die sie gefangen halten, und sehnen sich nach Freiheit und Versöhnung mit Gott; andere aber lieben sie und sind von Gott entfremdet. Gott ist nicht in ihrem Herzen. Darin erkennen wir den Grund für die Verschiedenheit in Gottes Handlungsweise mit diesen beiden Klassen. Er achtet auf alle diese, die müde und beladen sind. Diese, die nach Gott tasten, ob sie ihn wohl finden möchten, gefällt es ihm während dieses Zeitalters zu Jesu zu „ziehen“ durch eine Erkenntnis der Wahrheit, damit sie durch ihn möchten gerechtfertigt und annehmbar werden und so die Gelegenheit haben, als „Glieder seines Leibes“ jetzt mit ihm zu leiden. Im kommenden Zeitalter werden sie dann mit ihm herrlichen. Die Gottlosen aber sind zu dieser hohen, himmlischen Vererbung dieses Evangelium-Zeitalters weder gerufen, noch „gezogen“ worden; sie müssen warten, bis ihr Erlöser das Vermittleramt zwischen Gott und Menschen angenommen hat.

Sagt nun aber die Schrift nicht von den Gläubigen, daß „wir einst Feinde waren nach der Verjüngung in bösen Werken“? Und gehören wir da nicht mit der Welt auf dieselbe Stufe, nämlich in „Feindschaft wider Gott“? Wir antworten mit einem Nein. Da besteht ein großer Unterschied. Die große Masse der Welt ist nicht bloß hinsichtlich unvollkommener Werke, die Gott nicht annehmen kann, in Feindschaft mit ihm, sondern vielmehr darum, weil ihre Herzen entfremdet sind. Sie lieben die Ungerechtigkeiten. Die Gläubigen dagegen, obwohl Feinde durch böse Werke, sind im Herzen nicht solche, und Gott, der das Herz kennt, verfährt mit ihnen von diesem Standpunkte aus, indem er sie Christo zuführt, damit das Verdienst seines Opfers ihre Sündenschuld und unvollkommenen oder bösen Werke aufhebt.

Aber sagt nicht der Apostel, daß wir „ohne Christum dem Bürgerrecht Israels entfremdet und Fremdlinge waren“? Gewiß, wir, die wir Heiden waren, lebten getrennt und entfremdet von Gott, bis Christus kam und wir durch Ihn Zutritt zur göttlichen Gnade erlangten. Der Jude genoß ein Maß göttlicher Gnade und Gelegenheit zur Zubereitung, ehe Christus kam. Paulus sagt, daß 3 1/2 Jahre nach Christi Tod die Zwischenwand zwischen Juden und Heiden abgebrochen wurde, so daß unter Gottes Fürsorge die aufrichtig gesinnten Heiden nicht mehr Fremdlinge und Entfremdete von Gott, sondern den Juden gleich sein möchten.

### Versöhnung nicht Vermittlung

Versöhnung für Sünde und Vermittlung zwischen Gott und Menschen sind zwei verschiedene Dinge. In gewissem Sinne könnten wir jemanden, der eines andern Sünde sühnt, Vermittler nennen, doch ist dies nicht der schriftgemäße Gebrauch des Wortes Vermittler. Die Bibel redet von Christus als dem Mittler eines Bundes, und nicht von einem Vermittler für Sünde. So wahr es auch ist, daß Er eine Versöhnung für die Sünden der Welt vermittelte, so ist dies kein schriftgemäßer Ausdruck für diese Tatsache. Gläubige, sowohl als die ganze übrige Menschheit, benötigen als Grundlage für die Versöhnung mit dem Vater eine Sühnung für ihre Sünden. Gläubige aber sind unter einem Bund, der keinen Vermittler erfordert, wie Paulus erklärt: — „Ein Mittler aber ist nicht von einem.“ (Gal. 3, 20.) Das will sagen: Wenn ein Bund nur von einer Seite ausgeht (bzw. nur eine Seite hat), da hat er keinen Vermittler nötig. Bündnisse aber, die Bedingungen stellen, verlangen einen Vermittler, wie Moses z. B. der Vermittler des Gesetzesbundes war, und Christus der Mittler des Neuen Bundes ist. Beide Bündnisse enthalten ihre Bedingungen. — Wenn ihr dies tut, werde ich das tun. Wenn ihr meinen Geboten gehorcht und meine Befehle haltet, will ich euch segnen, u. s. w.

Daß uns genau darauf achten, warum der ursprüngliche oder Sara-Bund, „unser aller Mütter“, keinen Mittler erfordert. Gott machte in demselben keine bedingungsweisen Verheißungen. Wer auch der Same sein mochte, die Verheißung war bedingungslos: „In reinem Samen werden gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Diese Verheißung enthält keine Bedingung und erfordert folglich keinen Vermittler. Gott selber bestimmte und wählte den Samen Abrahams. Er erwählte unsern Herrn Jesus, um das „Haupt der Kirche“ zu sein, und gemäß seinem Vorsatz erwählte und berief Er während dieses Zeitalters alle, die es Ihm wohlgefiel in die Gliedschaft des Samens Abrahams einzureihen. Hierin gab es keinen Platz für einen Vermittler, weil Gott selber seine Wahl traf, wie geschrieben steht: „Gottes Werk seid ihr.“ „Gott selbst liebet euch.“ „Alle, die mir der Vater gibt, werden zu mir kommen.“ „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater ihn ziehe.“

### Noch eine weitere Betrachtung

Die Aufrichtigen, jetzt vom Vater „Gezogenen“ sind allerdings auch Kinder des Zornes, darum übergibt Er sie Christo, der sie durch Glauben an sein Blut rechtfertigt (nicht durch Glauben an einen Bund) ehe Er sie als Söhne annimmt. Diese Gerechtfertigten redet der Apostel in Röm. 12, 1 an, indem er spricht: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ Wenn für die tatsächliche Vollkommenheit erforderlich wäre, blieben sie in den Händen des Sohnes bis zur Wiederherstellung im Millennium. Statt dessen sind sie durch Glauben gerechtfertigt. Ihr Glaube an Christum und das Verdienst seines Opfers (bezeugt durch ihre Abkehr von der Sünde) „wird ihnen zur Gerechtigkeit gerechnet“. Ihnen wird das Verdienst Jesu zugerechnet. Wenn sie näher sich dem Vater völlig weihen, um seinen Willen zu tun bis zum Tod, und vom heiligen Geist wiedergezeugt wurden als neue Creaturen — so wurden sie „Glieder“ des Samens Abrahams, Glieder des Vermittlers des Neuen Bundes. Durch Glauben treten sie auf eine neue Stufe, da weder Sünde noch Unvollkommenheit ihnen mehr angerechnet wird. — so lauge sie ihr Weihe-Gelübde erfüllen und nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. (Röm. 8, 4.) *Aberist v. a. Sangha.*

## Passah- und Versöhnungstags-Opfer

Die letzte Feier des Gedächtnismahles, die Passahfeier, hat die Frage aufgeworfen: Versinnbildlichte das Passahopfer am 14. Tage des ersten Monats denselben Gedanken wie das Versöhnungstags-Opfer am 10. Tage des 7. Monats?

Wir antworten: Nein, nicht ganz. Diese zwei Vorbilder befanden sich am Anfang von zwei verschiedenen, einander gegenüberstehenden Jahren; das eine am Anfang des religiösen Jahres und das andere am Anfang des bürgerlichen Jahres. Das bürgerliche Jahr fing im Herbst an, und das religiöse Jahr im Frühling. Das Passahopfer am Anfang des religiösen Jahres versinnbildlichte ganz besonders das Opfer unsers Herrn Jesu für die Kirche allein, während das Versöhnungstags-Opfer am Anfang des bürgerlichen Jahres das Opfer Christi sowohl als auch das Opfer der Kirche illustrierte — das Opfer des „Königlichen Priestertums“ und das dadurch vollbrachte größere Werk „für alles Volk“.

Das Passahlamm versinnbildlichte nicht Jesus, das Haupt, und die Kirche seinen Leib. Es repräsentierte ganz besonders unsern Herrn Jesus, „das Lamm Gottes“. Von unserm Herrn war prophezeit worden, daß kein Bein, „Knochen“, von ihm gebrochen werden sollte. Dasselbe wurde hinsichtlich des Passahlammes geboten. Es sollte ganz gebraten werden und beim Essen kein Knochen zerbrochen werden. Das Passahlamm und sein Blut kam sodann nur den Erstgeborenen zugute. Diese wurden erhalten, oder von der Gefahr des Todes (zum Leben) errettet und versinnbildlichten die Kirche der Erstgeborenen. Die Rettung der übrigen dieses Volkes ist kein Teil dieses Passahvorbildes.

In dem Versöhnungs-Tags-Opfer finden wir einen bestimmten Unterschied. Zwei Opfer wurden dargebracht — eins für den Leib des Hohenpriesters und seine Familie, und das andere „für das ganze Volk“. Das erste, wie wir bereits gesehen haben (in dem Büchlein „Die Stiftshütte“, erschienen 1880) versinnbildlicht den Tod unsers Herrn für die Kirche und den ganzen „Haushalt des Glaubens“. Das 2. Opfer am Versöhnungstage stellt den Tod der Kirche als Gegenbild des Todes des Herrn dar „für die Sünden des ganzen Volkes“. Derselbe Hohenpriester opferte beide und versinnbildlichte unsern Herrn Jesus und sein Werk; erstens, wie er sein eigenes Opfer vollbringt, und zweitens, wie er uns opfert, die er als seine Glieder annimmt.

In dem Bericht über die Weihung der Priester wird nur ein Stier (Ziegenbock) angegeben als Sündopfer (sein Blut, weil es nicht „für das Volk“ bestimmt war). Dann wird ein Brandopfer erwähnt, welches beides, den Herrn und die Kirche, in ihrer vereinten und getrennten Stellung und Verwandtschaft, darstellt. Ein Widder wurde getötet und in Stücke zerlegt und gewaschen, und dann wurden die Stücke auf dem Altar des Herrn in Ordnung an den entsprechenden Platz in Beziehung zu dem Haupte niedergelegt, und der ganze Widder ward das Brandopfer. Dies versinnbildlicht die Verwandtschaft der Kirche, der Glieder des Leibes zu ihrem Herrn, dem Haupte des Leibes. (2. Mose 29, 10—18.)

### „Außerhalb des Lagers verbrannt“

Ein anderer Punkt in Verbindung mit der Opferung für Sünde durch die Versöhnungs-Tags-Opfer ist beachtenswert, weil die Opfer ganz anders behandelt wurden als das Passahlamm; sie allein sollten außerhalb des Lagers verbrannt werden. Der Stier sollte zuerst verbrannt werden und zweitens der Ziegenbock. (3. Mose 16, 27; 2. Mose 29, 14.) Das Verbrennen versinnbildlichte die allmähliche Zerstörung des Fleisches. „Außerhalb des Lagers“ versinnbildlichte Verachtung, Achtung, Verwerfung von Menschen, Unehre. Der Apostel sagt, daß unser Herr auf diese Weise außerhalb des Lagers gelitten habe, und daß wir uns mit demselben Sinne waffnen sollen, völlig entschlossen, mit ihm zu leiden als seine Glieder. Paulus betont diese Tatsache, wenn er sagt: „Denn von den Tieren, deren Blut (zum Zweck der Opferung) für die Sünde in das

Heiligtum hineingetragen wird, durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt. Darum hat auch Jesus, auf daß er durch sein eignes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Lagers gelitten. Deshalb laßt uns (als der Volk Jehovas) zu ihm hinausgehen außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend. (Hebr. 13, 11—13.)

Man beachte, daß der Apostel hier auf die vorbildlichen Opfer hinweist, und sie mit den besseren Opfern Christi und der Kirche vergleicht; und daß er uns ermahnt, an dem Opfer Christi teilzunehmen — uns selbst als Glieder der Jehova-Volk-Klasse zu betrachten, die außerhalb des Lagers Erfahrungen durchmacht, ähnlich denjenigen, die unser Herr gemacht hat — indem er vorgeschattet wurde in dem Stier (Ziegenbock), und wir in dem Ziegenbock.

Einige, die einst von uns waren, aber von uns ausgegangen sind, tun was sie können, um den Glauben daran bei denen zu erschüttern, wo sie Einfluß haben. Obwohl sie jahrelang bekant haben, daß sie Auge in Auge mit uns sahen (die Erfüllung dieses Vorbildes und die Gemeinschaft der Kirche mit ihrem Herrn in diesen Leiden der jetzigen Zeit erkannten), scheinen sie jetzt hinsichtlich dieser Dinge in Blindheit zu geraten und bemüht zu sein, so viele andere wie möglich zu verblenden und zu verwirren. Was wir oben dargestellt haben, ist genau dasjenige, was wir seit 29 Jahren, so gut wir konnten, gezeigt haben — das Geheimnis des Evangelium-Zeitalters klar zu legen, daß die ausgewählte Kirche das Vorrecht hat, mit Christus als Glieder seines Leibes zu leiden und schließlich als Glieder des einen Leibes, von welchem er das Haupt ist, verherrlicht zu werden.

Weder hierin, noch in irgend einem Ausmaß, den wir je geschrieben haben, widerspricht irgendetwas dem Gedanken, daß Jesus sein eigenes Blut als unser Opfer dahingegeben hat und daß er dieses Opfer für uns auf Golgatha in seinem eigenen Leib an dem Kreuze vollbracht hat. Da war, wie der Apostel sagt, die Zeit gekommen für seine Erhöhung, um das geistige Haupt über den geistigen Leib zu sein. Dieses geistige Haupt war er nicht im Fleisch. Erst nach seiner Auferstehung wurde er das Haupt der Kirche, die da ist sein Leib. Und die Kirche wird zu Gliedern seines Leibes nur als geistgezeugte Neue Kreaturen angenommen, wenn ihre sterblichen Leiber zum Opfer dargebracht und angenommen worden sind. Indem uns der Hohenpriester als Neue Kreaturen annimmt, nimmt er unsern dargebrachten (geopferten) Willen an und prüft uns sodann hinsichtlich der Erfüllung des Opfers und rechnet das Blut unsres Opfers als sein eigenes, weil es sein eigenes Blut war, welches das unfrige rechtfertigte und dessen Opfer möglich machte.

Wir erkennen hierbei den Vorteil derjenigen, die ihre Zeit wirklich ausgelaßt haben im Studium dieser Wahrheiten, welche es Gott wohlgefallen hat, zu ihrer Stärkung als Speise zubereiten zu lassen. Diejenigen, welche in dem Studium treu gewesen sind und ein dementsprechendes Leben geführt haben, sind jetzt stark. Andere sind schwach und in Gefahr, von jedem Wind der Lehre hin und her getrieben zu werden. Nicht zu sehr, liebe Freunde, können wir die Notwendigkeit des Genusses geistiger Speise betonen — durch Versammlungen, ganz besonders aber durch das Lesen. Kein noch so großes Maß von Zuhören kann die Stelle des Lesens einnehmen. Indem empfehlen wir auch zusammenhängendes, fortlaufendes Lesen — insonderheit das Lesen der 6 Bände Schriftstudien. Wir erinnern Euch nochmals daran, daß viele den Vorschlag einer Mutter und ihrer Tochter befolgten, die vor einiger Zeit einen Brief an die Wachturmlererin schrieb und mitteilte, wie sie in einem einzigen Jahre die 6 Bände studieren könnten, wenn sie täglich 12 Seiten durchnehmen würden. Ein Jahr lang hatten sie dies schon getan und zum zweiten Male angefangen. Die Erfolge sind ausgezeichnet. Unser Gedächtnis ist wie ein gesprungenes Gefäß, und viele von denen, welche die Tagesanbruch-Bände mehrmals gelesen haben, finden, daß ihr jüngstes Leben ihnen Dinge offenbart, die sie vorher nicht gesehen hatten.

Frage (1). — Aus 2. Mose 24 scheint hervorzugehen, daß es das Blut der Friedensopfer und Brandopfer (nicht der Sündopfer) war, welches den Gesetzesbund versiegelte. Sollten wir nicht daraus entnehmen, daß das gleiche in bezug auf den Neuen Bund der Fall sein würde?

Antwort. — Die Sündopfer, Brandopfer und Friedensopfer stellten offenbar dieselben Opfer, von verschiedenenlei Standpunkten aus betrachtet, dar. In jedem Falle würden wir unter dem Stier (Färren) ein Vorbild auf unsern Herrn Jesus und unter dem Ziegenbock ein solches von der Kirche, den Unterpriestern, verstehen. Die Sündopfer stellten die Leiden Christi und aller derjenigen dar, welche in seinen Fußstapfen wandeln. So, wie sie in gleicher Weise wie unser Herr „außerhalb des Lagers“ leiden und in ihrem Wandel als Neue Schöpfungen sich drinnen im Heiligen auf dem Wege in das Allerheiligste jenseits des 2. Vorhanges befinden. Das Sündopfer zeigt, wie das Verdienst des Opfers schließlich auf dem Sühnedel zur Verwendung kommt und für wen — das Blut des Stieres zuerst, für die Kirche; alsdann das Blut des Ziegenbockes für das ganze Volk.

Das Brandopfer stellt dieselben Opfer, von einem andern Standpunkte aus betrachtet, dar — vom Standpunkte der göttlichen Annahme. Es zeigt, daß die Opferung Gott gegenüber geschah und von ihm als Ganzes angenommen wurde, wiewohl die Leiden, wie es in den Sündopfern gezeigt wird, von Menschen auferlegt werden und der Dienst für die Menschen geschieht.

Das Friedensopfer (3. Mose 3) scheint ein weiteres Bild oder eine Veranschaulichung derselben Opfer zu sein — daß nichts aus Zwang geschah, soweit Gott in Betracht kommt; und daß zwischen Gott und dem Opferer Frieden bestand, so daß die Opferung nicht um seiner eigenen Sünden willen geschah.

So erscheint es denn sehr angebracht, wie es 2. Mose 24 beschrieben wird, daß das Blut der Friedensopfer und Brandopfer den Gesetzesbund versiegelte. Das Sündopfer hat es mit der Vergebung zu tun, während Brandopfer und Friedensopfer zeigen, daß die Opferer ihre irdischen Rechte im Interesse derjenigen freiwillig niederlegen, welche unter dem Neuen Bunde gesegnet werden sollen; und daß Gott diese Opfer als die Versiegelung des Neuen Bundes annimmt — ganz abgesehen von der Vergebung für adamitische Sünde, die durch dieselben Opfer zustande kommt, wenn man sie von dem Standpunkte des Sündopfers betrachtet.

Frage (2). — Die Kinder Israels, welche Gott seine Erstgeborenen nannte, sein eigenes Volk usw., hatten und bedurften einen Mittler. Sollten wir nicht entsprechenderweise erwarten, daß das geistige Israel einen Mittler braucht?

Antwort. — Von Gottes Standpunkte aus betrachtet, war das Volk Israel ein vorbildliches Volk — vorbildlicherweise stellten sie alle diejenigen dar, welche jemals Abrahams Same werden würden, auf der himmlischen und auf der irdischen Stufe. So steht geschrieben: „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gemacht.“ Alle diejenigen, welche schließlich zur Verwandtschaft mit Gott zurückgebracht werden

aus vielen Nationen, werden in zutreffender Weise in den vielen Stämmen Israels dargestellt.

Gott nahm eilich dieser Stämme, den Stamm Levi, und trennte ihn ab von den andern für seinen eigenen besonderen Dienst, um ein Kanak zu sein für die Segnung und Unterweisung der andern Stämme, welche alle Geschlechter der Erde darstellen. Dieser Stamm Levi, wie wir bereits gesehen haben, versinnbildlicht den „Haushalt des Glaubens“ — alle diejenigen, welche durch den Sarateil des Abrahamitischen Bundes zur Harmonie mit Gott gelangen. Diese alle, als ein Haushalt des Glaubens, werden zusammengenommen der Erstgeborene genannt und werden unter dem Glaubens- oder Gnaden-Bunde hervorgebracht und nicht unter dem Neuen (Geistes-) Bunde.

Der Stamm Levi hinwiederum wurde geteilt und eine Priesterklasse aus ihm genommen, welche dem übrigen Teil des Stammes und unter ihm Dienste leistete. So wird im Gegenbilde eine „kleine Herde“, eine Priesterklasse, erwählt für die erhabene Stellung als „Abrahams Same“ auf der höchsten Stufe, der Stufe der göttlichen Natur. Diese Klasse, der Christus, besteht aus Jesus, dem Haupte, und der Kirche, seinen Gliedern. Als Mittelpunkt des göttlichen Segens hat dieses „königliche Priestertum“, von welchem der Erlöser das Haupt ist, eine Reihe von verschiedenen Titeln und Ämtern empfangen — König, Priester, Richter, Gesetzgeber, Mittler, Vater — und ein jeder dieser Titel kennzeichnet einen besonderen Teil des Dienstes seitens dieses Samens Abrahams in der Segnung aller Geschlechter auf Erden, die in den übrigen Stämmen dargestellt werden.

Die andern Stämme des natürlichen Israels bedurften eines Mittlers, und der Mittler befand sich in dem abgeordneten Stamme, und Moses repräsentierte die ganze Priesterklasse und den Stamm Levi in seinen verschiedenen Dienstleistungen als Mittler zwischen Gott und der Nation.

Es ist wahr, daß Gott zuweilen von dem natürlichen Israel als von seinem Erstgeborenen sprach, in ähnlicher Weise war Ismael der Erstgeborene Abrahams. Der Apostel Paulus macht uns auf diese Sache aufmerksam und sagt, daß das natürliche Israel, Ismael, dem Sohne Hagar entspräche, welche den Bund der Knechtschaft vorschattete. Das geistige Israel bildet die Kirche der Erstgeborenen, den Leib Christi, und war niemals in Knechtschaft und ist ein Kind der Freien, „des himmlischen Jerusalem, unser aller Mutter“. Der Bund der Gnade war in Sara dargestellt worden. Er hatte keinen Mittler und brauchte keinen. Warum brauchte er keinen Mittler? Weil alle diejenigen, welche unter diesem Bunde der Gnade auserwählt werden, in ihren Herzen Gott ergeben oder untertan sind, die Gerechtigkeit lieben und die Ungerechtigkeit hassen. Es hat dem Vater wohlgefallen, diese in seine Familie aufzunehmen auf Grund ihres Glaubens und ihrer Weibung. Sie wurden Glieder des Mittlers, welcher während des Millenniums den Menschen gegenüber Gott darstellte und seine Gesetze handhaben und in seinem Namen die Willigen und Gehorsamen zu neuem Leben aufrichten wird.

## Er hat vollkommen gemacht, die geheiligt werden

(Hebr. 10, 1—14.)

Der Apostel Paulus sucht in dieser Schriftstelle den Hebräern zu zeigen, daß die Opferung von Stieren und Böcken, welche eine Zeitlang geboten war, zu Ende gegangen sei; und daß an die Stelle des jüdischen Priestertums ein höheres getreten sei — Christus und seine Glieder, ein „königliches Priestertum.“ Er schildert unsern Herrn Jesus als den Vater anredend und läßt ihn sagen: „Schlachtopfer und Opfer (von Stieren und Böcken) hast du nicht gewollt (diese befriedigen die Forderung deines Gesetzes nicht und sind kein Lösegeld für Sünder), einen Leib aber hast du mir bereitet. . . . Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ Hier, sagt der Apostel, nimmt Er das Erste weg (schiebt es beiseite), nämlich die vorbildlichen Opfer des Gesetzesbundes (von Stieren und Böcken), auf daß er das Zweite aufrichte — die Gegenbilder dieser Opfer. Wie nun der Vater einen besonderen Leib für unsern Herrn Jesus bereitet hat, welcher heilig, schuldlos und unbe-

fleckt war, und geeignet, unser Sündopfer zu sein, so hat er auch einen Leib Christi im Fleische, in einem größeren Maßstabe vorgesehen, ebenfalls zum Opfer; indem er durch sein Blut unsere Nichtfertigung vorgesehen hat. Wie der Apostel sagt: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.“ Und dann fügt er hinzu: „Durch welchen wir mittels des Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen und rühmen uns in Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“ (Röm. 5, 1, 2.)

Wir gelangen zu dieser Gnade — zu dieser Teilnahme an der Herrlichkeit Christi in seinem Königreiche, an seiner Natur, durch die Gelegenheit, welche uns unsere Rechtfertigung bietet, nämlich Glieder des Hohenpriesters und Teilhaber an seinem Opfer zu sein. St. Paulus bezieht sich an anderer Stelle hierauf und sagt den Gerechtfertigten: „Ich



ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes (eure Rechtfertigung), eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, euer vernünftiger Dienst." (Röm. 12, 1.) Hier finden wir es deutlich gesagt, daß wir Teilhaber sind an diesem Opfer, und daß unser Opfer Gott angenehm ist und von ihm als heilig gerechnet wird, wegen unseres Glaubens an und unserer Verwandtschaft mit dem Hohenpriester, welcher uns angenommen hat zu Gliedern seines Leibes und uns opfert als Glieder und Teile von ihm selbst. In Harmonie hiermit lesen wir in oben angeführter Schriftstelle: „Durch welchen Willen wir geheiligt (zu heiligen und geweihten Mit-Opferern mit unserm Herrn abgesondert) sind, durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Christi.“ Die Echlusfolgerung des Apostels geht dahin, daß Christus durch eine Opferung auf immerdar die Geheiligten vollkommen gemacht habe. Um seines Verdienstes Willen ist jetzt nichts mehr gegen uns, und nichts kann uns daran hindern, die gnädige Einladung anzunehmen, um als seine Glieder mit ihm zu leiden, unsere Leiber als lebendige Opfer darstellend, lebendig durch das Verdienst seines Opfers.

Unter dem Neuen Bunde wird Gott die Sünden Israels und die Sünden Judas und aller derjenigen, welche unter jenem Bunde zu ihm kommen, hinwegnehmen, und wenn diese

Hinwegnahme von Sünden anfängt, wird es ein Beweis dafür sein, daß die Sündopfer des Versöhnungstages zu Ende sind, wie der Apostel in Vers 18. gesagt hat. Die Hinwegnahme oder Vergebung der Sünden hat für Israel und die Welt noch nicht angefangen, weil die Opferung für Sünden noch nicht zu Ende ist — immer noch opfert Christus sich selbst. Der große Versöhnungstag ist noch nicht zu Ende, aber nahe daran.

In dieser Verbindung laßt uns die Worte des Apostels beachten, daß, insofern wir unser Vertrauen auf das Verdienst des Opfers Christi für uns setzen, wir Freimütigkeit (Mut) haben zum Eintritt in das Heiligum (die heiligen Orte) — einschließlich des Allerheiligsten. Wer ging in dem Vorbilde in das Allerheiligste? Der Hohenpriester allein, einmal des Jahres an dem Versöhnungstage. Wer wird im Gegenbilde am Ende des gegenbildlichen Tages der Versöhnung in das Allerheiligste eingehen? Der gegenbildliche Hohenpriester — Jesus, das Haupt, und die Kirche, sein Leib. Wegen unseres Glaubens und unsers Gehorsams in dieser Beziehung ist es, daß wir als Glieder des Leibes des Hohenpriesters angenommen wurden, welche er opfert, damit wir die Hoffnung haben möchten, schließlich als seine Glieder in das Allerheiligste eingehen zu können; und dahin sind wir im Glauben eingegangen.

### „Wenn wir anders mit leiden“

„Der Geist selbst zeugt mit unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind; wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit ihm verherrlicht werden.“ (Röm. 8, 16—17.)

Der Apostel Judas spricht, von „unserem gemeinsamen Heil“ — ein Heil oder eine Errettung von Sünden, vom Tode, aus menschlicher Unvollkommenheit zu menschlicher Vollkommenheit — zu alle dem, was unser Geschlecht nach Gottes Absicht sein sollte, zu alle dem, was unser Geschlecht durch Adams Ungehorsam verloren hat. Der göttliche Erlösungsplan, wie unser Herr es ausdrückt, besteht darin, „zu suchen und zu erretten, was verloren ist“. (Matth. 18, 11.)

Während des tausendjährigen Königreiches soll die Welt gesucht und errettet, gerichtet (geschult) und auf ewiges Leben hin geprüft werden. Die Treuen und Gehorsamen aller Völker werden da volle Wiederherstellung und ewiges Leben erlangen, jetzt aber zum voraus wird dieses „gemeinsame Heil“ einer gewissen Klasse durch den Glauben zuteil — denjenigen, welche ein Ohr des Glaubens und ein Auge des Glaubens und gehorsame Herzen haben. Kraft des Verdienstes Christi, welches für sie verwandt wurde, als Jesus „aufzue in die Höhe, dort vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen“ — werden diese betrachtet als solche, denen alle Vorteile der Wiederherstellung um ihres Glaubens willen zugerechnet worden sind. Sie bekommen die Wiederherstellung nicht tatsächlich, sondern zugerechneterweise. Ihr Glaube wird ihnen zur Gerechtigkeit oder zur Vollkommenheit gerechnet.

Warum dieser Unterschied in der göttlichen Vorsehung — daß jetzt einige die Stimme des Menschensohnes hören und leben durch Rechtfertigung aus Glauben, während andere esst im tausendjährigen Reich die Stimme des Menschensohnes hören und Leben und Vollkommenheit erlangen, und zwar buchstäblich und nicht zugerechneterweise? — „Wahrlich, wahrlich, es kommt die Stunde, und jetzt, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören (ihr gehorchen) werden, die werden leben.“ (Joh. 5, 25.)

Die Antwort hierauf ist die, daß dies ein Teil des „Geheimnisses“ Gottes ist; daß Gott jetzt nur eine besondere Klasse sucht und auswählt, welche Miterben mit seinem Sohne, Mitleidende mit ihm in seinem Opfer und Teilhaber in seiner göttlichen Herrlichkeit sein soll — „die Braut, des Lammes Weib“. Die besondere Einrichtung, welche es diesen gestattet, durch Glauben, anstatt buchstäblich gerechtfertigt (vollkommen gemacht) zu sein, geschieht zu dem Zweck, damit sie das Vorrecht genießen, ein richtiges Opfer bringen zu können — „heilig, Gott angenehm, ein vernünftiger Dienst“. (Röm. 12, 1.) Diese Rechtfertigung aus dem Glauben ist darum notwendig, weil nichts Unheiliges und nichts unreines auf den Altar des Herrn kommen darf, wie es im Gesetz deutlich gelehrt und in

den Vorbildern gezeigt wird. Jedes für den Altar Gottes bestimmte Opfer muß „ohne Flecken und tadellos“ sein. Ein jedes Glied unseres Geschlechtes war besiegt und mangelhaft wegen der ertreten Sünde und Unvollkommenheit, und daraus ergab sich die Notwendigkeit für die von Gott vorgesehene Rechtfertigung aus Glauben — nicht ein Glaube an Bündnisse, sondern Glaube an das kostbare Blut Christi, „des Lammes Gottes, welches der Welt Sünde hinwegträgt“. Dieser Glaube erfasst die Tatsache, daß, während die Sünde der Welt von dem Lamm noch nicht hinweggenommen worden ist, und die Welt noch unter der Verurteilung steht, das Verdienst des Blutes nichtskdestoweniger für den „Haushalt“ des Glaubens angewandt worden ist und zu seiner Zeit unter dem Neuen Bunde dahin wirksam gemacht werden wird, daß jeder Kreatur Vergebung von Sünden und die Gelegenheit, ewiges Leben zu erlangen, gebracht wird.

Aber unter welchem Bunde ist es Gottes Absicht, die durch Glauben Gerechtfertigten als Opfer annehmen? Die Antwort darauf ist die, daß Gott zuerst dem Erlöser die Gelegenheit gab, zu opfern und als Lohn dafür zur göttlichen Natur und zur Herrlichkeit hoch erhöht zu werden — aber dieser Segen (der nur Jesus gehört und nur seinem Opfer hinzugefügt wurde) ist gemäß des gnädigen Planes Gottes erweitert worden auf alle diejenigen dieses Evangeliumzeitalters, welche die Charaktereigenschaften des Erlöser besitzen. Sie werden eingeladen, an seinem Opfer teilzunehmen, und es wird ihnen verheißen, daß, wenn sie treu sind, sie an seiner Herrlichkeit teilnehmen sollen.

Aber was ist dies für ein Opfer? Kann die Gerechtigkeit mehr verlangen, als ein Leben für ein Leben — den Tod Jesu, des Lösegeldes, für die Todesstrafe des Vaters Adam? Gewiß nicht. Die Gerechtigkeit hat in dem gegenwärtigen Vorgehen der Gnade nicht mitgesprochen. Die Gerechtigkeit kann jedoch nichts dagegen haben, wenn es dem großen Richter und dem Erlöser angenehm ist, eine „kleine Herde“ von gerechtfertigten Gläubigen als Glieder unter dem Erlöser als Haupt anzunehmen. Gerade dieses gefiel dem Vater und dem Sohne und ist darum ein Teil des göttlichen Programms. Diese Glieder sind „ausgewählt nach Vorkenntnis Gottes, des Vaters, durch Teiligung des Geistes zum Gehorsam“. (1. Petri 1, 2.) Ihre Erwählung bedeutet keine Veränderung in dem göttlichen Programm, denn sie waren „in ihm ausgewählt vor Grundlegung der Welt“. (Eph. 1, 4.) Ihre Auswählung war jedoch von Engeln und Menschen nicht erwartet worden; sie war darum ein „Geheimnis“ und ist der Menschheit immer noch ein „Geheimnis“. „Die Welt kennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt

hat“ (1. Joh. 3. 1.) Die Erwählung dieser Klasse war jedoch stets Gottes Absicht. „Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein.“

Welches immer das göttliche Programm war für den Herrn, den Vorläufer, den Oberpriester, das ist auch das Programm für seine Glieder — sie müssen in seinen Fußstapfen wandeln; sie müssen „mit ihm leiden“; sie müssen „ergänzen, was rückständig ist von den Leiden Christi“. Wenn jemand sich weigert, dies zu tun, so verliert er seinen Platz als ein Glied am Leibe. Wir wissen aber trotzdem, daß die volle Zahl der „Auserwählten“ schließlich gefunden werden wird, und sie alle werden Opferer sein, denn keine anderen sind Glieder seines Leibes. Es ist der Geist des Hauptes, der auf diese fällt und das Opfern des Fleisches (des gerechtfertigten Fleisches) bewirkt, „heilig und Gott angenehm“. (Römer 12, 1.)

Es gibt nur einen Zweck für das von Gott vorgesehene Opfer, das Opfer, welches Jesus vollbracht hat und in allen denjenigen vollbringt, welche seine Glieder werden — und das ist ein Opfer für Sünde. Es wird Gott dargebracht, heilig und angenehm. In dieser Beziehung unterscheidet es sich von anderen Opfern, welche Menschen darbringen; wie z. B. ein Vater oder eine Mutter für die Nachkommen Bequemlichkeiten oder auch das Leben opfern kann. Solche Opfer, wie immer berechtigt, sind jedoch nicht das Opfer Christi — gehören nicht zu den „besseren Opfern“, die in den Opfern der Vöcke und Stiere vorgehattet sind.

Paulus macht uns auf die Tatsache aufmerksam, daß nur diejenigen Opfer, welche außerhalb des Lagers verbrannt wurden, Sündopfer waren. Dann schildert er, wie Jesus das Sündopfer war, und zeigt uns, wie auch wir, wenn wir treue Glieder seines Leibes sind, außerhalb des Lagers leiden müssen — als Glieder des Sündopfers — „dargestellt in dem „Wort für Jehova“. Dieses Opfer ist noch nicht vollendet. Es wird noch geopfert. Darum sagt auch der Apostel: „Laßt uns hinausgehen zu ihm außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend“ — genau so, wie der gelötete Deck hinaus, außerhalb des Lagers, getragen und vom Feuer verzehrt wurde, wie es mit dem Stier geschehen war. (Hebr. 13, 1—13.)

Diese Sachen, liebe Leser, gehören zu den „Tiefen Gottes, welche kein Mensch weiß, außer nur durch den Geist Gottes“. (1. Kor. 2, 10—11.) Die Welt weiß nichts darüber. „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber (die draußen sind) ist es nicht gegeben (außer nur in Gleichnissen und dunkler Sprache).“ (Matth. 13, 11;

Matth. 4, 11.) Die draußen sind, befinden sich in dem, was die heilige Schrift „äußerste Finsternis“ nennt — der Finsternis, die der gegenwärtigen Zeit der Unwissenheit und des Unglaubens angehört. (Matth. 25, 30.) Nur den wenigen ist gestattet worden, in die Festfale einzugehen und die herrlichen Schönheiten der Reichtümer göttlicher Gnade wahrzunehmen. Selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören. Was diejenigen betrifft, welche nie gesehen haben, so können wir sie nur beneiden, auch sollten wir von ihnen nicht so viel erwarten, wie von uns selbst, die wir gesegnet worden sind mit der Erkenntnis und dem Verständnis für dieses wichtige Opfer und die damit verbundene herrliche Belohnung. Da wir nun in der Sichtung- und Prüfungszeit stehen, so darf es uns nicht verwundern, daß einige derjenigen, welche einst Kluge in Kluge mit uns diese Dinge erkannten, denselben und anderen Dingen gegenüber blind werden und in die „äußerste Finsternis“ verfallen — wir wissen nicht, wie weit. Die Wahrheiten greifen so sehr ineinander, daß der Verlust oder die Verdrehung einer derselbigen alsbald die Schönheit des ganzen Gewebes verdirbt.

Wir müssen darum erwarten, daß die Abweichungen zunehmen werden, und daß der Verlust geistigen Sehvermögens sich schließlich auf andere Teile des göttlichen Planes erstrecken wird. Wir können nur Mitleid für solche zum Ausdruck bringen. Ihr Zustand ist für uns höchst bedauerndwert, zudem ist er praktisch genommen ein hoffnungsloser Zustand, während andere, welche bis jetzt noch nicht gesehen und geschmeckt haben, wie wir hoffen dürfen, diese Gnade noch zu sehen und zu schmecken bekommen werden. Von solchen aber, welche sehen und alsdann blind werden, sagt unser Herr: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!“ (Matth. 6, 23.) Es wäre besser, den Weg der Wahrheit nie erkannt zu haben, als von dem heiligen Gebote abgewichen zu sein. Es gebührt sich nicht, daß wir einander richten, sondern daß wir alles in der Hand des Herrn ruhen lassen, in der Gewissheit, daß er keine Fehler begeht. Wir mögen gedacht haben, daß ihre Herzen richtig ständen, während der Herr gesehen haben mag, daß sie ganz verkehrt standen. Die Resultate aber werden es zeigen, und was wir nicht lesen konnten, und wir über etwaige Untreue der Wahrheit gegenüber nicht zu lesen versuchen sollten, wird zu des Herrn eigener Zeit und auf seinem eigenen Wege von selbst offenbar werden. Vergessen wir nicht, daß der, welcher heiligt, und die, welche geheiligt werden (seine Glieder) alle eins sind. Er ist in uns allen. In unserer Weihung verlieren wir unsere Menschheit und alle ihre Rechte und vertauschen diese für unsere himmlische Gliedschaft am Leibe Christi.

## Brief aus dem Englischen

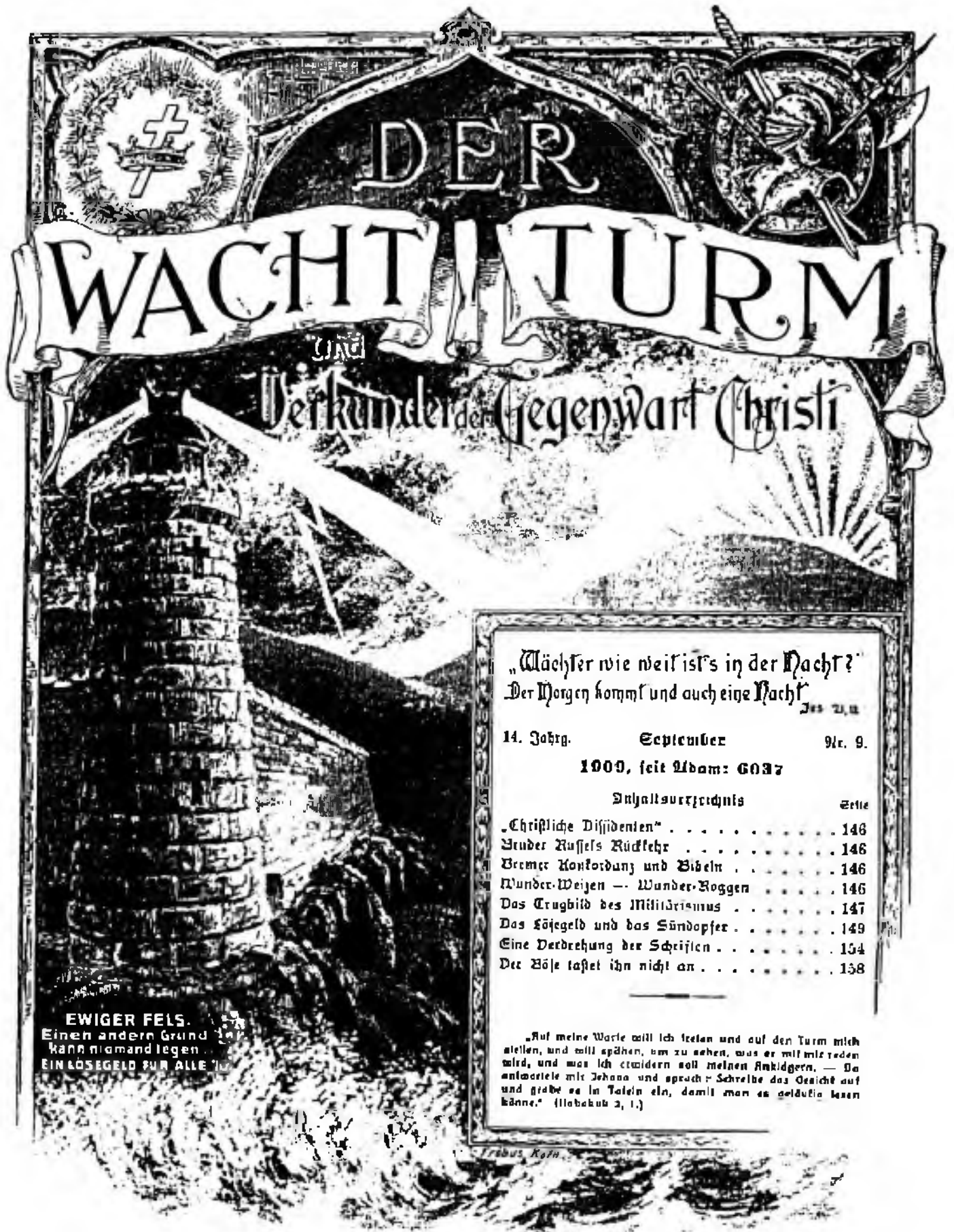
Mein lieber Bruder Russell! Sonntag Abend waren in Glasgow unserer 316 versammelt, um das Gedächtnismahl zu feiern; 305 im Saale und 11 zu Hause in ihren Häusern. Wir alle empfanden es als eine feierliche Gelegenheit, uns dessen bewußt, daß wir des Todes unseres lieben Herrn gedachten und unsere Anteilnahme an diesem Tode bekundeten, gleichzeitig freuten wir uns aber in der Erkenntnis, daß Jesus über den Tod triumphiert hat, und nun gegenwärtig ist und das Werk der Ernte beaufsichtigt, und daß wir alle bald bei ihm sein und ihn sehen werden, wie er ist.

Zweimal schon hat vortem die Gedächtnisfeier in Glasgow an einem Sonntag Abend stattgefunden. Das erste Mal 1899, als sich 16 versammelt hatten, das andere Mal 1905, als die Zahl sich auf 142 vermehrt hatte. Sicherlich hat der Herr große Dinge für uns getan, dessen wir uns freuen.

Vor nicht langer Zeit schrieb ich Dir, lieber Bruder, daß ich mich mit dem Gelübde beschäftigte und es im Gebet erwäge. Es freut mich, Dir sagen zu können, daß mir unser liebevoller himmlischer Vater die Augen des Verständnisses geöffnet hat und ich das Gelübde zu dem meinigen gemacht habe. Die Schwierigkeit, mit welcher ich kämpfte, war der Gedanke, daß das Gelübde ein feierliches Unternehmen vor Gott darstelle, welches niemals um irgend welcher Gründe willen gebrochen werden dürfe. Eine Ansprache von einem unserer Ältesten (Bruder Johnstone) stellte die Sache in ein für mich neues Licht. Dies

war, daß das Gelübde, gleich unserm Weihe-Gelübde, von uns gemacht wird auf Grund unserer Rechtfertigung durch den Glauben. Gott erwartet nicht die Vollkommenheit im Fleisch; was er aber erwartet, ist ein ernstes Verlangen und ein aufrichtiges Bemühen, die Bedingungen des Gelübdes zu erfüllen. Mit diesem neuen Gedanken erkannte ich, daß das Gelübde nur einen Entschluß des neuen Sinnes (des Willens) darstellt, gewisse Einzelheiten, die in unserm Weihe-Gelübde enthalten, aber nicht genannt worden sind, auszuführen; und daß, wenn wir wegen der Schwachheit unseres Fleisches zu irgend einer Zeit verfehlen, dies zu tun, das Amt Christi uns von dieser, sowie von jeder andern Sünde reinigen wird, die nicht unwillig begangen ist. Die kürzlich erhaltene Nummer des Wachturms, einen Tag nach der Ansprache des Bruders Johnstone, bestätigte diesen Gedanken. In diesem Aufsatz („Nacht gerade Bahn für eure Füße“) sagt Du ebenfalls, das es nicht das Fleisch ist, der „alte Mensch“, sondern die neue Schöpfung, welche das Gelübde nimmt.

Wir erwarten mit Freuden Deinen baldigen Besuch sowie denjenigen von Bruder und Schwester Bundy. Zudem ich für Dich und alle in dem „Bethel-Heim“ (Bezeichnung der Wohnung von etwa 30 im Bibelhause beschäftigten Geschwistern in Brooklyn — d. Ned.) und für das Erntewerk im allgemeinen bete, und mich gleichzeitig Deiner Fälligkeit empfehle, verbleibe ich, Dein Bruder im Dienste des Meisters Dr. John Edgar.



DER

WACHTTUM

Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht“

14. Jahrg.                      September                      Nr. 9.  
1900, seit Adam: 6037

Inhaltsverzeichnis	Seite
„Christliche Dissidenten“ . . . . .	146
Vander Russels Rückkehr . . . . .	146
Bremer Konkordanz und Bibeln . . . . .	146
Wunder-Weizen — Wunder-Boggen . . . . .	146
Das Trugbild des Militarismus . . . . .	147
Das Lösegeld und das Sündopfer . . . . .	149
Eine Verdrehung der Schriften . . . . .	154
Der Hölzler laßt ihn nicht an . . . . .	158

„Auf meine Worte will ich stehen und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anküßlern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und gib es in Talein ein, damit man es goldlich lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Auf der Erde beziet Bedrögniß der Nationen in Notwendigkeit der beizuhilfendem Biles und Hülftsmogen (wegen der Miltionen, Unqueredenen); die Wenden bezichmadern der Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Gehirzel (die menschliche Weisheit) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Ritoren) werden erläutert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Heiligh Gottes nahe ist. Wicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 27-28, 31) „Seine Willge (Wort) wird erleubten dem Erbteit: . . . zu lernen Berechtiget die Bemohner des Landes.“ (Luk. 11, 4; Jer. 29, 1.)



# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst zum Lösegeld (als entsprechendem Kaufpreis, als Ersatz) für alle. (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage, dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 6—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erwecken, mit dem die Verwallung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welche in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist. (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rüchellos zu verurteilen — sowohl uns die göttliche Weisheit als das beglückende Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedenklichem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wichtiges erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Auktorität in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Sätze vorführen.

## Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Stifter dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Egnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moys. 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittelstelle werden die an das Vergebungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ schauen und polieren, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und kostbaren Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 8—9.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jede r m a n (als Lösegeld für alle), und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Rom. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zurechtweisung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Mächtigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verberrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle harmlosig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, *The Watch Tower, Brooklyn, N.-Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,  
Unterdroneistr. 70, Barmen, Deutschland,  
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

### Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Elbelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm kostenlos zugestanden, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken usw. in Berührung bleiben.

### Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Jacobson, Rue du Four 22, Schwelz; England: London N. W., 24 Courtchill St.; Schweden: Orebro, Västra Ringgatan 9; Norwegen: Kristiania, Altestr. 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 First St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY

## „Christliche Dissidenten“

Wie wir vernehmen, ist es von jetzt ab beim Austritt aus der Landeskirche statthalt, zur Bezeichnung seiner religiösen Stellung den Ausdruck „Christlich-Dissident“ zu gebrauchen, was einfach bedeutet: „Frei von den Namentkirchen und doch christlich gesinnt.“ Wir empfehlen diese Bezeichnung, wo behördlicherseits eine Angabe verlangt wird. Was die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Christen betrifft, so bedürfen wir dafür keines besonderen Namens. Jeder muß für sich wissen, ob der Name „Christ“ („Gesalbter“) auf ihn paßt, und wenn so, dann kann er mit gutem Gewissen sagen, daß er zur „Kirche des lebendigen Gottes“ gehört, zur „Kirche Christi“, zur „Kirche Gottes“, zur „Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind“. Die Wachturm-Gesellschaft ist eine Organisation zur Verbreitung der Erntewahrheit und zur allgemeinen Unterweisung im Bibelstudium, deren Arbeiter und Mitarbeiter in der ganzen Welt gern mit allen Kindern Gottes Gemeinschaft pflegen.

### Bruder Russell wieder in Brooklyn

Es ist für uns in Europa von Interesse, daß Bruder Russell in seinem Bericht über die Europareise im englischen Wachturm mitteilt, daß die Eindrücke, die er beim Besuch der Geschwisterkreise

## Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumtag- und Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur Mk. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder Fr. 1,60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, kostenlos. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch R. 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., und 1 in Italienisch und Spanisch. 200000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Weltalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu festigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3,10.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das legendäre Werk des Millenniums (Band 1) merkwürdig gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in dieser Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort gesprochen hat — was dieser Band darstellt. Er stellt eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Zeit und Werke der Biederkeit unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Nationalität; der Argwohn Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

Band 3. — Dem Königreich kommt! — Dieser Band handelt von den prophetischen Weltabteilungen des Daniel und der Offenbarung; den 2000 Tagen, den 1200 Tagen, den 1235 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Mächtig der Gnade Gottes für Israel; der großen Verurteilung und ihrer wunderbaren Wiederkehr mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 300 Seiten.

in den verschiedenen Ländern erhalten, sehr erfreulich gewesen sind. Es ist möglich, daß er im Herbst wieder nach London reist, um dort in der großen Weltstadt verschiedene Vorträge zu halten. Im Juli hat er in den Vereinigten Staaten vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean und wieder zurück eine Reise von zirka 7000 englischen Meilen gemacht und viele Geschwisterkreise besucht. Wir freuen uns über seine rege Tätigkeit im Werke des Herrn und sind gewiß, daß unsere Leser seiner Fürbitte gedenken.

Bruder Russell erwähnt ein interessantes Beispiel einer jungen Schwester von 10 Jahren, die sich schon vor 4 Jahren dem Herrn geweiht habe, die Tages-Anbruch-Bücher gelesen habe und 300 englische Meilen gekommen sei, um an einer Hauptversammlung in Kopenhagen teilzunehmen und die geistliche Speise zu genießen.

### Bremer Konkordanz

Wir können dies vorzügliche Nachschlagebuch bestens empfehlen, um beim Bibelstudium rasch eine gewünschte Schriftstelle aufzufinden. Auf 1016 Seiten sind zirka 120000 Schriftstellen alphabetisch geordnet angeführt. Das Format ist handlich, Taschengröße, leicht, auf dünnem festen Papier gedruckt, und die Schrift ist gut leserlich. Preis franko Mk. 6.—. Einen von uns herausgegebenen Leitfaden und Unterichts-mittel geben wir gratis zu.

### Bibeln — Luthers Übersetzung

Manche wünschen sich eine Taschenbibel mit Parallelstellen und klarem Druck. Eine solche können wir schon zum Preise von Mk. 1,70 franko liefern; auf festem India-Papier gedruckt, leicht, in Leinen und mit 8 Landkarten, in Leder mit Holzschnitt Mk. 3,20; in seinem Leder mit Goldschnitt Mk. 4,70; noch besser Mk. 6,20 und 9,20.

### Wunder-Weizen — Wunder-Roggen

Ein Bruder schreibt uns, daß ein Bekannter von ihm in Württemberg auf seinem Felde ein Büschel Roggen gefunden habe: 27 Halme mit voll ausgewachsenen Ähren, die aus einem Samenorn entkimpungen waren. —

Den Samen sollte er nächstes Frühjahr allein säen. Es wird uns interessieren, dann wieder etwas darüber zu hören.

G. T. Russell, Verleger.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Aufstellung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorse geschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte furchtbare Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 300 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und geistesvollsten Betrachtung wert. Von der biden Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieser Thema anhält, bedeutet ein Selben des wahrhaftigen Lichts, wie es den Leuchten, und ein Begehren mit den Heiligen der Ränge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Moys. Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Bedürfnisse, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Christen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erschienen, gut gebunden, Mk. 5.—; Fr. 6.—; oder Dollar 1,60 — franko.



# WACHTTUM

Und

# Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Barmen — September 1909 — Brooklyn

9tr. 9

## Das Trugbild des Militarismus

Die Nationen gegen ihren Willen zur Schlacht am großen Tage des allmächtigen Gottes gerufen

Mer einmal die Geschichte der ersten Dekade des zwanzigsten Jahrhunderts wird schreiben wollen, der wird wirklich staunen. Er wird finden, daß die Welt in jenem Zeitpunkt außerordentlich kriegerisch gestimmt war, ja, daß diese Kriegsstimmung allgemein vorherrschte, in der neuen wie in der alten Welt, im Osten nicht minder als im Westen. Er wird finden, daß die Kriegsvorbereitungen mit furchtbarer Energie betrieben wurden, insbesondere unter den Nationen, die sich nach dem Friedensfürsten nannten, und daß die Lust von düstern Voraussagen erfüllt war betr. allerlei Landesunglück, weltumfassende blutige Konflikte etc.

Wir hatten Babylon heilen wollen, aber sie ist nicht geheilt

„Gleichzeitig wird der Geschichtsschreiber finden, daß, wer in jenem ersten Jahrzehnt irgend eine hervorragende Stellung einnahm, auch ein eifriger Verfechter des Friedens war. Er wird finden, daß König Eduard einer der eifrigsten Friedensfreunde war, der je auf dem englischen Throne saß, daß der deutsche Kaiser wiederholt seine Friedensliebe öffentlich proklamierte, daß der Präsident der Vereinigten Staaten als Friedensstifter einen Preis gewann, weil er einem großen Krieg ein Ende machen konnte, daß der Zar in seinem Eifer um die gute Sache des Friedens die Nationen zu einem Kongreß aufforderte, auf welchem Mittel und Wege gefunden werden sollten, um eine Ära allgemeinen Wohlvollens, allgemeiner Verbrüderung herbeizuführen. Er wird finden, daß der Präsident der französischen Republik, der König von Italien und der Mikado hinter ihren gekrönten Kollegen nicht zurückblieben, sondern ebenfalls auf dem Altar der Friedensgöttin räuchereten.

„Diese Schar königlicher Friedensstifter inmitten einer Welt voller Kriegsdrohung und Kriegsgeschrei, eine Schar von Liebespärchen, die auf einem Pfad spazieren, an dem sie Kanonen aufgestellt und Minen gelegt, wird den Geschichtsschreiber veranlassen, seinen Augen nicht zu trauen.

Die einander entgegengesetzten Grundsätze des heraufdämmernden Friedenszeitalters und des zu Ende gehenden Kriegszeitalters kommen in diesem schneidenden Kontrast zwischen Friedensliebe und Kriegsgeschrei zum Ausdruck

„Bei seinen Forschungen wird der Geschichtsschreiber finden, daß die gekrönten und ungekrönten Staatsmänner jener Zeit der Sache des Friedens von ganzem Herzen zugehen waren. Er wird die Beweise dafür in den Reden des Fürsten Bülow, der englischen Minister Campbell-Bannerman und Asquith, der Amerikaner John Hay und Elihu Root finden und wird gezwungen sein, zuzugeben, daß die drei Mächte (Deutschland, Großbritannien und die Vereinigten Staaten) niemals so friedfertige Denker und so bereite Verfechter freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen an ihrer Spitze sahen wie gerade in jener Zeit — eine Galrie friedliebender Staatsmänner unter einem Himmel voll dunklen Kriegsgewölk — und unser Historiker wird gewißlich darob nicht weniger staunen.

„Aber noch mehr: auch die Massen waren nie dem Frieden so hold wie gerade in diesem Jahrzehnt voller Kriegsgeschrei. Wissenschaft, Handel und Religion (lies Religionsverfälschung. Der Ueberl.) hatten die Nationen einander nahe gebracht. Die Lohnarbeiter in den verschiedenen Staaten Europas hatten begonnen, sich als Brüder zu betrachten. Der zunehmende Sinn für Verbrüderung hatte in Gebilden wie die interparlamentarische Union, die 2500 Mitglieder zählt, in vielen andern Gesellschaften von Gelehrten, Kaufleuten, Juristen etc., in Beisuchen von Vereinen von Land zu Land seinen Ausdruck gefunden. Aber während 20000 Deutsche in Berlin eine englische Abordnung besuchten, konnte man in den deutschen und englischen Blättern lesen, wie nahe die Gefahr einer Invasion, wie unentbehrlich vermehrte Kriegsrüstungen; während in Tokio zehntausend japanische Knaben und Mädchen den Mariuoffizieren der Union den Willkommensfangen, stürmten in der Union eine Anzahl Politiker von Stadt zu Stadt und forderten auf zur Vorbereitung zu einem Kriege mit Japan. Unser Historiker wird kaum eine Erklärung dafür zu finden imstande sein, daß in einer Zeit, da so viel Friedensvereine, Schiedsgerichte etc. entstanden und die Menschen den Krieg mehr haßten denn je zuvor, eine solche Flut von Kriegsgeschichten sich durch die große Welt ergießen konnte.

„Weitauß am meisten aber wird unser Geschichtsschreiber staunen, wenn er einmal entdeckt, daß gerade nach Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts alle Staaten ihre Rüstungen zu vermehren beschloßen, daß zwar jedermann zugab, es sei besser, internationale Differenzen friedlich statt mit roher Gewalt zum Austrag zu bringen, daß aber, sobald die Organisation geschaffen worden, welche den Krieg entbehrlich machen sollte, mit erneutem Eifer alle Zerstörungswerkzeuge vervollkommen wurden. Nach jedem Friedenskongreß wurde nach weiteren Kanonen gerufen.

„Unser Geschichtsschreiber wird mit Freuden lesen, was die Haager Konferenz getan, wie die Grundlagen für einen regelmäßig wiederkehrenden Völkertongreß und einen bleibenden höchsten internationalen Gerichtshof gelegt wurden, wie die Neutralität der Schweiz, Belgiens und Norwegens als von Rechts wegen bestehend anerkannt war, wie die Uferstaaten der Nord- und Ostsee sich Respektierung ihrer Territorien gegenseitig feierlich zusicherten, wie 60 Schiedsverträge zwischen verschiedenen Staaten abgeschlossen wurden, wovon 12 allein von der Union, wie 21 amerikanische Republiken ein gemeinsames Bureau errichteten, wie die mittelamerikanischen Staaten sich einen gemeinsamen obersten Gerichtshof gaben, wie die gesetzlichen Grundlagen für ein Weltparlament gesucht wurden etc. — und anderseits wird er gewahren, wie trotz alledem den Völkern bange war und die Welt nur von Tod und Zerstörung sprach, wie die Nationen die Brauchbarkeit des Luftschiffes im Kriege priesen, indes im Haag ein Friedenspalais gebaut ward, wie neben dem noch nie dagewesenen Friedensbrang eine Vermehrung der Eifersucht, des Argwohn, der Furcht einherging.

„Wenn er der Ursache dieser Doppelströmung nachforschen wird, so wird er bald finden, daß die Kriegsgerüchte sämtlich aus Kriegslagern und Kriegswerkstätten stammten, daß den Kriegstechnikern vor stets neuen Gefahren graute, daß sie es waren, welche großes Unglück voraus sagten, wenn nicht neue Regimenter formiert, neue Kriegsschiffe gebaut würden, daß Lord Roberts entdeckte, wie leicht eine deutsche Armee in England einfallen könnte, daß General Kutopalkin den Wiederausbruch des russisch-japanischen Krieges als bevorstehend bezeichnete, daß alle Artikel über Kriegsgefahren in den Wochenblättern von Militärexperten das alle analogen Zeitungsartikel in der Tagespresse von jüngeren Schülern dieser Experten geschrieben waren, daß Marineoffiziere, ob aktiv oder a. D. keine Unterhaltung führen konnten, ohne ihre Zuhörer mit dem Kriegsgespens zu schrecken.

#### Die Nationen sind trunken

Die Unfähigkeit, Folgen voraus zu sehen, gilt den Ärzten in gewissen Fällen als ein Symptom von Geisteskrankheit. An dieser Unfähigkeit leidet der Militarist. Was kümmern ihn die Folgen? Die Befürworter der Flottenvermehrung ziehen das Deutsche Reich nur weiter in den Sumpf der Verschuldung und überhören dabei die Vorbotsen des kommenden Sturmes (der sozialen Revolution); sie verlangen von Großbritannien den Bau weiterer „Dreadnaughts“ („Fürchtenichts“ — der neueste Schlachtschiffstypus) und übersehen die zunehmende Verarmung des britischen Volkes, welche die Regierung vor immer schwierigeren Fragen stellt; sie fordern von Rußland die Wiederherstellung der bei Tsushima vernichteten Flotte um den Preis von 4 Milliarden Mark, und dabei muß Rußland schon jetzt, um seine 17 Milliarden Schuld zu verzinsen, jährlich 300 Millionen Mark neue Schulden machen. Dem Verhungern nahe, irren Tausende von Russen durch die Straßen ihrer Städte und belagern die Wahnhöfe. Was sieht das den Militaristen an? Er sieht immer zu wenig Kanonen und will deren noch immer mehr.

Die Ängste der Geisteskranken sind meist unheilbar. Man mag sie mit zehn Mauern aus zehn Fuß dicken Granitsteinen umgeben und sie werden behaupten, sie seien ohne Schutz. Ähnlich der Militarist. Noch kein Parlament hat Aufwendungen beschlossen, die hinreichen, seinem unruhigen Herzen den Frieden zu verschaffen. Einst galt in England der Satz, es genüge, wenn seine Kriegsschiffe 10% stärker sei als die zwei nächststärksten feindlichen Kriegsschiffe zusammen. Jetzt ist die britische Flotte fast so stark als die drei nächststärksten feindlichen Flotten und nun haben die Militaristen entdeckt, daß England nie in so großer Gefahr geschwebt als gerade jetzt, daß es zu seiner Sicherheit noch einer Landarmee von 1 Millionen Mann bedürfe.

„Einst suchte England sich gegen wahrscheinliche Koalitionen zu schützen; jetzt will es Schutz gegen alle möglichen Koalitionen. Nach der Aussage eines höheren britischen Offiziers muß England gewappnet sein nicht nur gegen Gefahren, die es zu fürchten Anlaß hat, sondern auch gegen Gefahren, die niemand erwartet.“

#### Zeit der Trübsal und Revolution

„Wie andere Fieberkrankheiten, so wächst auch der Militarismus dank der ihm zugeführten Nahrung und er wird, wenn nicht herrliche Maßregeln zu seiner Eindämmung ergriffen werden, gewißlich den Tod des Patienten herbeiführen. Fieberkranke haben keinen Sinn für Humor. Die Welt erscheint ihnen als etwas Schreckhaftes, das Leben als etwas Tragisches. Sie sprechen Verleumdungen aus, ohne eine Miene zu lächeln. Für uns delirieren die Militaristen; denn sie schreiben unter der Spitzmarke: Die Armee als die wahrhaftige Beschützerin des Friedens, und lachen dabei nicht, und doch ist, was sie sagen, unsagbar grotesk.“

#### Satans geschickte Trübung des Blicks beraubt die Nationen des Verstandes

„Der Militarist ist hochfomisch in seinem Ernst. Er sagt uns, daß, wenn wir den Frieden wünschen, wir den Krieg

vorbereiten müßten, und doch weiß er so gut wie wir, daß, wenn Menschen Dolche und Revolver mit sich führen zum Schutz, die öffentliche Sicherheit im höchsten Grade gefährdet ist und die Verbrecher sich mehren. Er behauptet, an Friedensliebe und Friedfertigkeit zu glauben, und fordert gleichwohl, daß jede Nation so schreckhaft als möglich aussehen solle. Um die Nationen zu lehren, sich ehrenhaft zu benehmen, empfiehlt er ihnen die Gewohnheiten der Banditen. Dies reizt manche zum Lachen, der Militarist aber bleibt dabei ganz ernst. Er ist ein Friedensengel, aber ohne Schießgewehr kann er nicht ausgehen. Ein Mann, der mit geschultertem Gewehr vor meinem Hause hin und her geht, mag ja friedlich gesinnt sein; aber er stimmt mich nicht friedlich, auch wenn er alle paar Minuten laut ausrast: Ich tue dir nichts, wenn du dich wohl verhältst. Weiß ich doch nicht, was er unter Wohlverhalten versteht! Der Anblick seiner Waffe erzeugt in mir eine immerwährende Beängstigung. Der Militarist aber meint, zur Förderung der Friedensliebe und der Brüderlichkeit sei nichts geeigneter als der Anblick einer endlosen Reihe schöngebauter Schießgewehre.“

#### Satan als „Engel des Lichts“ verschafft einem heidnischen Axiom allgemeine Gültigkeit

„Unser Historiker dürfte die Sache ungefähr so darstellen: „So kam es, daß schließlich gesetzgebende Körperschaften selber an die Kriegsgefahr glaubten, und um sich die nötigen Kredite zu neuen Kriegsmaterialanschaffungen zu verschaffen, beriefen sie sich auf den alten Satz: „Wenn du Frieden willst, so rüste zum Krieg.“ Der Satz tat seine Wirkung voll auf. Längst war jede Kriegslust entchwunden. Die Menschen hatten erkannt, daß der Krieg gleichbedeutend sei mit Schlächtere, Barbarei, Mord, Hölle. Sie hatten an die Vernunft glauben gelernt. Im Frieden hatten sie eine der größten Segnungen erkannt. Aber eben um den Frieden zu sichern, mußte man kriegsbereit sein. Die Regierungen bestellten die Kanonen und Schlachtschiffe nicht, um Kriege zu führen und Menschen zu töten, sondern um den Frieden zu sichern. Riesige Armeen, gewaltige Flotten wurden als Schaustücke, als Beweise der Friedensliebe ausgegeben. Schließlich kam es so weit, daß die Nationen zusammen jährlich 8000 Millionen Mark zu Kriegs-, d. h. Friedenszwecken ausgaben und die Staatsschulden die Summe von 140 000 Millionen Mark erreichten. Diese fürchterliche Last wurde von den Nationen freudig ertragen, denn sie diente ja der Erhaltung des Friedens, und da erschien kein Opfer zu schwer. Welchen Grad mußte da der Haß gegen den Krieg erreicht haben, um die Nationen willig zu machen zum Selbstruin, nur um keinen Krieg führen zu müssen!“

#### So verblendet der Widersacher die Friedensfreunde

„Waren es nun jene aufgehäuften Kriegsmittel, welche den Kriegsgerüchten stets neue Nahrung gaben? Erzeugte deren beständiger Anblick soviel Eifersucht und Mißtrauen in so hohem Grade, daß weder eine Haager Konferenz noch friedliebende Monarchen oder Minister dagegen aufkommen konnten? Oder war es lauter überhitzte Phantasie, die in Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Lande eine Friedensgarantie erblickte? War das die Wirkung blutrünstiger Träume von Mononengiesern, Waffenfabrikanten und Schiffsbauern? Waren die Nationen als solche irrtümlich geworden, daß sie all ihr Hab und Gut an Zerstörungswerkzeuge vergeudeten und ihre Kriegsstärke als Maßstab für ihre Würde betrachteten?“

„Mit diesen Sätzen dürfte der spätere Historiker denken, die nach uns kommen, aus dem Herzen reden, und darum scheint es uns wohl angebracht, diesen Fragen jetzt schon näher zu treten. Ist diese Vorbereitung zum Krieg, zum Zwecke den Frieden zu sichern, wirklich ein Selbstbetrug, so ist es um so besser, je schneller wir ihn erkennen und uns davon frei machen; denn dieser Selbstbetrug ist weit aus der kostspieligste, den sich die Menschheit je geleistet. Immer zahlreicher werden die Denker, welche gewahren, daß dem Grundsatz: „Willst du Frieden, so rüste zum Krieg“ heutzutage keine Stütze mehr zukommt, und daß der Wunsch, den Frieden dadurch zu sichern, daß beim geringsten Anlaß mit dem Säbel gerastelt wird, die Folge einer geistigen Erkrankung ist. Der Majus, der sie

erzeugt, ist der alles durchsiechende Militarismus (beschrieben in Off. 9, 13—18. Der Übersetzer); der von ihm Befallene gemahnt den Pathologen an einen Geisteskranken, der an Verfolgungswahn leidet. So wenig ein solcher bereit ist, jemandem ruhig zuzuhören, der ihm erklären möchte, daß die Schritte, die er hörte, nicht die eines Feindes, sondern eines hilfsbereiten Freundes, in anjerm Falle diejenigen

#### des nahenden Jesus und seines Reiches

sind, so wenig will der Militarist auf diejenigen hören, die seine „Gefahren“ als Produkte seiner Einbildungskraft bezeichnen. Er wird sofort ungeduldig, wenn er so etwas hören muß und verrät gerade dadurch seine krankhafte Erregung, welche allen an Halluzinationen Leidenden eigen ist. Wer seine Voraussetzungen bestritt und an seinen Schlüssen zweifelt, erscheint ihm als Lasterer und Verräter, als Ignorant oder Schwachkopf, der Verachtung und Spott verdient. Er allein ist im Besitz unerwiderlicher Beweise und andere Menschen, die nicht an ihn glauben, leben in einem Narrenparadies. Er fällt aber über alle, die ihm widersprechen, mit einer Wut her, die ihn unter die unruhigen Geisteskranken rangiert.

Ein eigenartiges Weien ist der Militarist! Was nützt's, daß Kaiser Wilhelm und König Eduard mit einander Süßholz raspeln, wenn sie einander im Bau größerer Schlagschiffe den Rang abzulaufen suchen? Was nützt's, wenn der deutsche Reichskanzler wöchentlich hundertmal zum englischen Premier spricht: „Wir führen nichts Böses im Schilde“ und dieser seinerseits erklärte: „Wir sind eure Freunde“! So lange beide Nationen ihren Soldaten die Kunst zu töten beibringen, wird das Kriegsgeschrei hüben und drüben nicht verstummen und das Kriegsgejenseit die Gemüter im höchsten Grade beängstigen.

#### Die Welt wird rasend

Wie andere Krankheit, so ist auch der Militarismus ansteckend. Eine Nation steckt die andere an, bis sie alle krank sind. Eine einzige Flottenflotte kann in zwölf Ländern die Lust nach großen Schiffen wecken. Kann die Welt tatsächlich rasend werden? Zur Zeit des Hexenglaubens verlor die Stadt Salem, zur Zeit der Pulververchwörung verlor London den Kopf; im Jahre 1000 herrschte in ganz Europa eine panikartige Furcht vor dem Ende der Welt. Sollte es denn nicht möglich sein, daß die vielen Nationen unserer Zeit, die durch Dampf und Elektrizität zu einem wirtschaftlichen Ganzen geworden, die Opfer einer fixen Idee werden und handeln könnten wie ein Territorium? Ist die Welt nicht tatsächlich irrsinnig geworden? Die Massen freilich sind bei Sinnen, aber die Nationen sind in den Klauen der Militaristen, und noch hat man die Mittel nicht erfunden, sie davon frei zu machen. Die Befreiung wird kommen, sobald die Menschen die Suggestion der Militaristen von sich abschütteln, selber denken und den Bahnvort ihrer Quäler erkennen werden.

„Dazu wird die Rosspieligkeit der Kriegsbereitschaft schließlich führen. Die Gesetzgeber sangen an, es zu merken. Nachdem im Parlament der Bau von Schlachtschiffen bewilligt, kommen die Militaristen und behaupten, die Schlachtschiffe seien nutzlos ohne Kreuzer, die Kreuzer seien nutzlos ohne Torpedoboote, die Torpedoboote seien nutzlos ohne Torpedojäger, die ganze Kriegsslotte sei nutzlos ohne Kohlen-, Munitions-, Proviant-, Spital- und andere Schiffe, ohne größere Docks, tiefe Kriegshäfen, ohne Bemannung. Und nachdem das Parlament eins nach dem andern bewilligt, sagen ihm die Militaristen, all das sei nutzlos, es stehe denn im Rücken der Flotte eine gewaltige Landarmee.“

„Kein Wunder, daß alle Staaten an Defiziten leiden. Jedermann weiß, wie schwer Japan und Rußland unter den Folgen ihres Krieges zu leiden haben. Im Laufe von 30 Jahren stieg die Schuld des Deutschen Reichs von 70 auf mehr als 800 Millionen Mark, und das Reichsschatzamt blickt verzweifelt um sich, um die nötigen Vornittel beizutreiben; Frankreich und Italien tragen schwer an ihren stehenden Armeen, Großbritanniens Geldmittel werden in immer größerer Maße von der Flotte verschlungen und selbst die Union hatte 1908 ein Defizit von mehr als 100 Millionen Dollars, nachdem sie 130 Millionen auf die Flotte verwendet. Cortelhou macht darauf aufmerksam, daß der Zuwachs in den Vereinigten Staaten innerhalb 30 Jahren war: an Bevölkerung 85%, an Nationalvermögen 185%, an Staatsausgaben 400%. Innerhalb dieser 30 Jahre hat die Union 1000 Millionen Dollars auf die Flotte verwendet. Aber noch ist sie nicht zu Ende. Der Marineminister verkündet den Bau weiterer 27 Kriegsschiffe, wovon 4 große zu 10 Millionen Dollars, und dabei sagt er, das sei nur ein Teil dessen, was er fordern müsse.“

„Die Militaristen wollen den Frieden um jeden Preis, selbst um den Preis des Staatsbankrotts. Überall verschlingt der Militärmoos unermessliche Summen, die nützliche Verwendung finden können in der Urbarmachung von Land, in Entwässerungen, Kanalisationen, Aufforstungen, in der Bekämpfung von Schädlingen; aber hier wird geknauert, weil die Kriegsbereitschaft alle verfügbaren Mittel vorwegnimmt. Die Militaristen reden stets vom unermesslichen Reichtum des Landes und lachen ob der bestehenden Unlust, denselben fast ausschließlich in Kanonen anzulegen.“

„Die gewaltigen Rüstungen der Union haben eine Rückwirkung nicht allein in Europa, sondern auch in Japan und Australien, in Brasilien und Argentinien. Sie geben außerdem dem heranwachsenden Geschlecht ganz falsche Begriffe. Es ist nicht von Guern, wenn es die Größe des Vaterlandes nach der Zahl seiner Kriegsschiffe bemißt.“

„Hierin liegt ein weiterer Verrug des Militarismus, dem alle Völker zu entrinnen suchen.“

(Nach einer Proklamation des Nordamerikanischen Nationalfreiwilligenvereins. — Übers. v. E. Willmann.)

## Das Lösegeld und das Sündopfer

„Denn von den Tieren, deren Blut für die Sünde in das Heiligtum (Allerheiligste) hineingetragen wird durch den Hohenpriester, werden die Leiber außerhalb des Lagers verbrannt.“ (Hebr. 13, 1—13.)

Wir alle erkennen die Tatsache und die Lehre der Bibel an, daß Sünde in der Welt vorherrscht, daß durch Vater Adams Ungehorsam die Sünde in die Welt gekommen ist und, bis ein Lösegeld gezahlt worden war, es keine völlige Versöhnung zwischen Gott und den Menschen geben konnte. Als Grundlage für die Ausöhnung muß ein Lösegeld da sein. Wir verstehen mithin, daß die Heilige Schrift lehrt, daß unser Herr Jesus beim Niederlegen seines Lebens das Lösegeld niederlegte. Das Wort Lösegeld bedeutet entsprechenden Preis, und weil unser Herr Jesus nicht die gleiche Natur wie diejenige Adams war, besaß, darum war es notwendig, daß er die Herrlichkeit verließ, welche er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war, um sich zu demütigen und die Gestalt der menschlichen Natur anzunehmen, auf daß er durch Gottes Gnade für jedermann den Tod schmecken könnte. So lesen wir denn: „Einen Leib hast du mir bereitet.“

Es gab kein menschliches Weien, welches einen solchen Leib besaß, der ein genügendes Opfer für die Sünde der Menschheit gewesen wäre, weil alle Sünder sind. Hätte es einen vollkommenen Menschen gegeben, so hätte er sein vollkommenes Leben als ein Lösegeld geben können, aber es gab keinen vollkommenen Menschen. Darum heißt es auch in den Psalmen: „Kann doch niemand seinen Bruder erlösen.“ Darum war es notwendig, daß Gott jemanden fand, der fähig sein und auch das Notwendige zum Opfer für die Menschen besitzen würde. Durch Gesetz zeigt uns der Herr, daß seine Gerechtigkeit „ein Leben für ein Leben, ein Auge für ein Auge, einen Zahn für einen Zahn“ fordert; und daß dies die Grundlage seiner Verfahrensweise in dieser Sache bildet. Weil es nun ein Mensch war, der gesündigt hatte, so konnte der Tod eines Engels kein Erlösungspreis für ihn sein; nein, es mußte ein gleicher, ein entsprechender Preis sein.

Ein menschliches Leben war verloren gegangen, und ein dahingehendes menschliches Leben mußte der Erlöserpreis sein. Es genügt nicht, daß während des jüdischen Zeitalters Stiere und Böcke geopfert wurden, weil diese, wie der Apostel sagt, nur Sinnbilder und Vorbilder „besserer Opfer“ waren, welche Gott beabsichtigte, zu seiner Zeit hervorzubringen.

Der Apostel erklärt uns nun, daß der Mensch Christus Jesus uns zu Hilfe kam. Er verließ die Herrlichkeit der himmlischen Natur und nahm die menschliche Natur zu dem bestimmten Zweck an, sie zu opfern, damit er unser Erlöser sein könne, weil die Gerechtigkeit den Tod eines Menschen forderte, um den Menschen (Adam), welcher gesündigt hatte, zu erlösen.

Als unser Herr „starb, der Gerechte für die Ungerechten“, war es zu dem Zweck, uns zu Gott zurückzubringen; nicht nur, damit er uns, die Kirche, zu Gott brächte, sondern auch alle diejenigen der Menschheit, welche je das Verlangen haben würden, zu Gott zurückzukommen. Aber sein Tod brachte uns nicht zu Gott. Sein Tod war nur das Niederlegen des Preises, und dieser Preis mußte erst gefunden werden. Angenommen z. B., du hättest eine Schuld zu bezahlen — 20000 Mark — und angenommen, du hättest ein Eigentum im Werte von 20000 Mark, welches du verkaufen könntest. Der Preis oder Wert des Eigentums wäre ein Preis, welcher genau der Schuld entspräche. Du verkaufst das Eigentum, damit du mit seinem Werte die Schuld decken kannst. Wenn du das Eigentum verkauft hast, hast du jedoch nicht die Schuld beglichen; du hast einstweilen nur den Preis, welchen du später verwenden kannst.

Solches war auch die Folge des Todes unsers Herrn. Als er „starb, der Gerechte für die Ungerechten“, legte er ein „entsprechendes Lösegeld“ nieder. So heißt es auch, daß „durch eines Menschen Ungehorsam die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod“, und daß also die Todesstrafe und alle seine Begleiterscheinungen über das adamitische Geschlecht hereingebrochen sind, weil alle mit der gleichen Krankheit der Sünde befaßt sind, und darum alle unter der Todesstrafe stehen. Um uns zu erlösen, legte unser Herr den Erlösungspreis, sein eigenes Leben nieder. Dieser Kaufpreis war ein genügender Preis für Adam oder für irgend ein anderes Glied seines Geschlechts oder auch für alle — je nachdem er ihn nachher anwenden würde. Nichts weniger als das hätte auch für nur einen Menschen bezahlt werden müssen, und wenn der Herr sich vorgenommen hätte, nur einen einzigen Menschen zu erlösen, und alle anderen von uns zu übergehen, so würde es doch sein Leben gekostet haben und nichts weniger, weil das Leben des Menschen verwirkt worden war, und die Dahingabe des Lebens des Menschen die Strafe sein mußte.

Weil die Verurteilung durch den einen Menschen, Adam, kam, darum konnte die Darbringung der Strafe für den einen so angewandt werden, daß die ganze Menschenfamilie eingeschlossen sein würde. So erkennen wir die Philosophie dieser großen Lehre von der Erlösung, und wie es Gott absichtlich so eingerichtet hat, daß er durch das eine Opfer seines Sohnes die seiner Gerechtigkeit zukommende Schuld bezahlen konnte.

Das wäre, ganz einfach gesagt, die Geschichte vom Lösegeld — aber auch alles. Wenn Jesus bei seiner Himmelfahrt den Kaufpreis oder das Lösegeld (welches er nun in Händen hatte) hätte für alle Menschen anwenden wollen, dann wäre es in der Tat ein genügender Beweis für alle gewesen. Das hat er jedoch nicht getan. Die Geschichte darüber, wie er es anwendet, wird anderswo erzählt und wird die Sühnung für Sünde genannt. Der Bericht darüber, wie unser Herr das Erlösungs-Verdienst anwendet, wird in den vorbildlichen Opfern des Versöhnungstages Israels gezeigt.

Wir dürfen das Lösegeld und die Sühnung nicht für ein und dieselbe Sache halten. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Sündopfer nicht Lösegeld-Opfer sind. Wir müssen daran festhalten, daß das Lösegeld-Opfer nicht das Sündopfer war. Dies sind zwei getrennte Sachen. Der Standpunkt des Lösegeldes stellt nur den einen Anblick des Wertes Christi dar: daß der Tod Christi der notwendige Erlösungs- oder Kaufpreis war, einerlei wie er angewandt werden

würde; dieser Preis mußte als Gegenwert für das eine verwirkte und vom Gesetz des Allmächtigen verurteilte Leben gegeben werden. Nach der Schrift erfüllte unser Herr Jesus bei der Opferung verschiedene Anforderungen: So wurde er z. B. „unter dem Gesetz“ geboren. Was hatte das zu bedeuten? Der Apostel erklärt uns, daß, wenn Jesus nicht „unter dem Gesetz geboren“ worden wäre, dann hätte sein Opfer für die Juden keinen Wert gehabt, weil Gott vorher die jüdische Nation durch den Gesetzesbund, welchen er mit ihnen gemacht hatte, von andern Nationen abge sondert hatte.

Diese jüdische Nation stand unter ihrem Gesetzesbund auf der Probe. Sie hatte versprochen: „Alle diese Dinge wollen wir tun“, verfehlte aber, diesen Bund zu halten. Unter ihrem Gesetzesbund bot ihnen Gott ewiges Leben an, wenn sie seine Gesetze halten würden, würden sie diese aber übertreten, so würde die Strafe der ewige Tod sein. So kamen sie zum zweitenmale unter das göttliche Urteil: Das erste Mal mit den übrigen von uns unter die adamitische Verurteilung, und das zweite Mal dadurch, daß sie verfehlten, ihr Gesetz zu halten. Darum sagt der Apostel, daß sie „das Gesetz, welches zum Leben gegeben war, zum Tode sandten“, denn „durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch vor Gott gerechtfertigt werden“. Darum war es notwendig, daß Christus unter dem Gesetz geboren wurde als ein Jude, damit er alle unter dem Gesetzesbunde stehenden Juden erlösen möchte.

Alle diese verschiedenen Bünde hat Gott mit in seinen Plan aufgenommen, Christus aber ist der Mittelpunkt, von welchem aus alle diese Verschiedenheiten des göttlichen Programms ausgehen — der Jude wird in besonderer Weise erlöst, bezeichnen die ganze Welt (die Menschheit) noch nebenbei, und außerdem hängt Gottes Absicht in Verbindung mit der Kirche, den Auserwählten, dem Leibe Christi, davon ab. Damit wir nicht in Verwirrung geraten, müssen wir mit diesen Schilderungen über das Werk unsers Herrn genau so verfahren, wie mit den symbolischen Darstellungen der Kirche, die wir in den Gleichnissen finden. Die Gleichnisse bieten uns verschiedene Bilder von der Kirche. Sie wird mit lebendigen Steinen des Tempels verglichen; mit den Gliedern seines Leibes; mit einer Herde Schafe; mit Soldaten Christi, „dem Anführer ihrer Errettung“; und wiederum mit der Braut Christi, des Bräutigams.

Wenn wir diese Illustrationen durcheinander bringen, und uns fragen, wie kann der Bräutigam die Glieder seines eigenen Leibes heiraten, oder wie kann der Anführer seine eigenen Soldaten heiraten oder die Steine des Tempels, so sehen wir, in welcher Verwirrung wir geraten. Jedes Bild muß mithin mehr oder weniger separat und für sich betrachtet werden, wenn wir im Verständnis der Schrift Fortschritte machen wollen. In jeder Illustration liegt eine Lehre, aber wir dürfen sie nicht mit anderen Bildern verwirren. Halten wir es also klar auseinander, was das Lösegeld ist, und lassen wir es an seinem Platze stehen; nehmen wir es nicht da fort und vermengen den Gedanken mit der Sühnung oder Vermittelung. Das Lösegeld war das, was unser Herr gab, und was von niemanden sonst gegeben werden konnte, und was keiner Wiederholung bedarf. Aber das Lösegeld zeigt nicht die Anwendung des Verdienstes Jesu. Er gab sich einfach zum Lösegeld, „damit solches zu seiner Zeit verkündigt werde.“

Wie die Segnung ihren Anfang und Verlauf nimmt, wird am Sündopfer gezeigt. Das Sündopfer ist der besondere Punkt unserer Betrachtung, wie es in der angeführten Schriftstelle dargestellt wird.

#### Sühnung der Sünde durch Opfer

In obiger Schriftstelle bespricht der Apostel die Sühnung für Sünde. Er weist uns auf ein besonderes Vorbild hin, das seine Betrachtung illustriert. In dem vorbildlichen Dienst brachten die Juden verschiedene Opfer und Opfergaben dar — Dankopfer, Friedensopfer, Sündopfer usw. Das Vorbild des Sündopfers ist das einzige von diesen, welches wir jetzt betrachten. Dieses Sündopfer für die Nation wurde jährlich dargebracht — am 10. Tage des 7. Monats, genannt der Versöhnungstag. Die Darbringungen oder Opfer für Sünden,



durch welche die Sühnung oder Veröhnung mit Gott zustande kam, geschahen an diesem Tage und hatten ihre Gültigkeit für ein Jahr, am Ende dessen das ganze Verfahren wiederholt werden mußte. Der Apostel bezieht sich auf diese Opferung von Stieren und Böcken Jahr für Jahr und erwähnt nun die „besseren Opfer“, die unser Herr Jesus darbringt und die keiner Wiederholung bedürfen, weil sie tatsächlich die Sünde sühnen. Wir müssen jedoch noch bedenken, daß dieses eine Opfer seiner selbst, welches für immer vollkommen macht, welche durch ihn zu Gott kommen, mit der Opferung unsers Herrn Jesu in seiner eigenen Person anfang und während dieses Evangelium-Zeitalters in den Personen seiner Kirche, seiner Nachfolger, fortgesetzt worden ist. Diese werden aufgefordert, ihre Leiber als lebendige Opfer heilig und Gott angenehm als ihren vernünftigen Dienst darzubringen. So, wie der Hohepriester diese Opfer nacheinander annimmt, wird der Geweihte vom Heiligen Geist gezeugt und hinfort als ein Glied des Leibes an dem Christus betrachtet, als Glied des Hohenpriesters, welcher die Opfer vollzieht. In diesem Sinne des Wortes werden die „besseren Opfer“ des Hohenpriesters, welche vor 18 Jahrhunderten ihren Anfang nahmen, als er sein Fleisch opferte, in seinen Nachfolgern fortgesetzt, indem sie ihr Fleisch darbringen, welches zum Opfer angenehm ist um des Hohenpriesters willen — in seinem Namen, in seinem Verdienst, als sein Opfer. In diesem Sinne des Wortes ist das ganze Werk des Veröhnungstages ein Tag der Opferungen, wiewohl es in einem andern Sinne des Wortes, wie das Vorbild zeigt, in zwei Teile getrennt ist — das Opfer des Hauptes und das Opfer der Kirche, der Glieder seines Leibes.

#### Das Vorbild der Veröhnung

In 3. Moje 16 haben wir das von Gott gegebene Vorbild des Veröhnungstages und seiner Opferungen. Der Hohepriester nahm den Stier, welcher für ihn selbst war — ihn repräsentierte — und tötete (opferte) ihn. Der Stier verfinnbildlichte unsern Herrn Jesus als Mensch; wie es in der Schriftstelle heißt: „Einen Leib hast du mir bereitet.“ (Hebr. 10, 5.) Daraufhin wurden zwei Ziegenböcke genommen und an die Tür der Stifftshütte angebunden. Diese wurden von der Versammlung des Volkes Israel genommen — für sie — und waren vorbildlich von dem Haushalte des Glaubens, dem geweihten Volke Gottes — zwei Klassen derselben, die „kleine Herde“ und die „große Schar“. Wie schön zeigt doch das Vorbild, daß diese nicht Leiber besitzen, die besonders zum Opfer zubereitet sind. Das wird ganz besonders dadurch gezeigt, daß gesagt wird, die Ziegenböcke würden von oder aus der Versammlung der Kinder Israels zu einem Sündopfer genommen, während keine solche Aussage über den Stier gemacht wird. Mit andern Worten, unser Herr Jesus war wegen seiner übernatürlichen Geburt buchstäblich vollkommen — heilig, unschuldig, unbesiegt, von Sünden abgesondert“. Wir, seine Kirche, sind jedoch unvollkommen, von der Welt, Kinder des Borns, wie auch die übrigen. Von oder aus der Welt genommen werden unsere Unvollkommenheiten durch das Verdienst des Opfers Christi zugebedt — durch den ersten Teil seines Opfers, indem unsere Sünden durch das Blut des gegenbildlichen Stieres, das Blut Christi, gesühnt werden. Wir erinnern daran, daß der Apostel darauf hinweist, daß das Opfer unsers Herrn Jesu am Anfang seines Dienstes stattfand und am Ende desselben vollendet wurde; er konnte unter dem Gesetz erst mit dem 30. Jahre das Opfer für Sünde sein, und es steht geschrieben, daß er gerade, als er 30 Jahre alt wurde, das Opfer brachte: „Als Jesus anfang, 30 Jahre alt zu werden, kam er zu Johannes an den Jordan, um sich taufen zu lassen.“ Wir dürfen versichert sein, daß er zur rechten Zeit ankam, um sich Gott zum Opfer darzubringen, nicht einen Tag zu spät. Hier war es, wie der Apostel sagt, daß er die Prophezeiung erfüllte: „Siehe, ich komme, in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben, zu tun deinen Willen, o Gott. Dein Gesetz ist in mein Herz geschrieben.“ „Hier“, sagt der Apostel, „nimmt er das erste weg, auf daß er das zweite aufrichte.“ In andern Worten, hier fing er an, die vorbildlichen um der „besseren Opfer“ willen wegzunehmen. Die Opferung seiner selbst war momentan

geschahen, aber die Darbringung seines Leibes in den Prüfungen und Schwierigkeiten des Lebens dauerte während der 3 1/2 Jahre seiner Dienstzeit fort und ging auf Golgatha zu Ende. Um den Zwecken des Vaters zu dienen, hatte er sich in einem Augenblicke geweiht und alles daran gegeben, selbst das Leben. Das tatsächliche Hingeben seiner Zeit, seines Einflusses, seiner Kraft dauerte 3 1/2 Jahre. Von dem Moment seiner Weihung bei seiner Taufe an war er gerechnetertweise tot und in demselben Moment von dem Heiligen Geiste gezeugt. Gerechnetertweise war er während der 3 1/2 Jahre als Neue Schöpfung lebendig, ein Embryo-Geistwesen, das Fleisch wurde verzehrt und die Neue Natur wurde stark in dem Herrn, seinem Gott, und entwickelte sich in Harmonie mit dem göttlichen Willen. Am Kreuze wurden die Leiden des Fleisches, die Verzehrungen des Opfers vollendet; und am dritten Tage wurde die Neue Natur durch die Macht des Vaters als ein herrliches Geistwesen aufgeweckt, der Welt unsichtbar, aber durch verschiedene Gestalten und unter verschiedenen Umständen seinen Jüngern sichtbar gemacht, um ihnen zu beweisen, daß er nicht mehr tot sei, und um auch die andere Tatsache zu beweisen, daß er nicht mehr der Mensch Jesus sei, sondern der verherrlichte Geist Jesus. So sagt der Apostel: Er ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

#### Dreifaches Brennen — dreifaches Opfern

Im Vorbilde wurde das Fett usw. im Vorhof auf den kupfernen Altar gelegt, usw. und alles übrige wurde außerhalb des Lagers verbrannt mit Ausnahme des Blutes. Der Hohepriester nahm das Blut und seine zwei Hände voll Rauchwerk und Feuer vom Altar und trat alsbald ins Heilige in das Licht des goldenen Leuchters. Auf dem Altar, welcher dort zwischen dem Leuchter und dem Schaubrottisch stand, legte er das Feuer, auf welches er das Rauchwerk streute. Wir lesen, daß der Rauch ins Allerheiligste drang. Dies war notwendig. Die Bedeutung der Aussage ist die, daß das vom Hohenpriester dargebrachte Rauchwerk ein weiteres Bild davon ist, wie der Allmächtige das Opfer ansieht. Es war Gott ein süßer Geruch. Derselbe ging voraus ins Allerheiligste und ruhte dort auf dem Gnadenstuhl. Beachten wir also das dreifache Brennen. Das Brennen des Rauchwerks im Heiligen verfinnbildlichte, wie Gott das Opfer Christi während der 3 1/2 Jahre seines Dienstes ansah. Das Brennen des Fettes auf dem kupfernen Altar im Vorhof verfinnbildlichte das Opfer unsers Herrn, wie es seine getreuen Nachfolger, die Gerechtfertigten, ansahen; ca. 500 Brüder und alle diejenigen, welche seither in diesem Zustand der Rechtfertigung durch den Glauben hineingetreten sind, haben im Glauben dasselbe Opfer wahrgenommen. Das Brennen des Leichnames außerhalb des Lagers verfinnbildlichte das Opfer unsers Herrn, wie man es vom menschlichen Standpunkte aus betrachtete. Dem Menschen erscheint es als eine verkehrte Art, Zeit und Kraft zu verwenden. Ihnen hatte sein Leben einen üblen Geruch. Sie betrachteten ihn als einen Gesellschafter von Sündern und Sündern. Das dreifache Brennen, außerhalb des Lagers, im Vorhofe und im ersten Teile des Heiligtums verfinnbildlichte zusammen genommen das Opfer unsers Herrn, von diesen drei sehr verschiedenen Standpunkten aus betrachtet. Als der eine aufhörte, hörten alle auf — als unser Herr gekreuzigt war. Da wurde sein Opfer vollendet. In der darauffolgenden Auferstehung ging er jenseits des Vorhanges. In einem andern Sinne des Wortes war jedoch das Werk unsers Herrn noch nicht auf Golgatha vollendet. Es war damit nur begonnen. Er hatte den ersten Teil seines Opfers vollendet — das Opfer seiner eigenen Person, den zubereiteten Leib. Er hatte aber noch ein größeres Werk zu verrichten, nämlich dem Plane seines Vaters gemäß die Kirche anzunehmen und zu opfern — „die Kirche der Erstgeborenen, deren Namen in Himmel angeschrieben sind“. Das Haupt dieser Kirche hatte sein Opfer vollendet und war der Herr der Herrlichkeit geworden. Aber der übrige Teil mußte noch durch ähnliche Erwählungen wie die seinigen durchgehen — in seinen Fußstapfen wandeln.

#### Er ist für uns erschienen

Nachdem im Vorbilde der Hohepriester die Darbringung des Rauchwerks vollendet hatte, nahm er das Blut des

Stieres und ging damit ins Allerheiligste, wobei er sich unter den zweiten Vorhang bückte, was die drei Tage unsers Herrn im Grabe versinnbildlichte. Auf der anderen Seite des Vorhangs stand er auf als ein Weistwesen und fuhr in die Höhe, „um dort vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen“. Wenn wir das Vorbild betrachten und der Erfüllung genau nachspüren, so finden wir, daß dies das Sprengen des Blutes auf den Gnadenstuhl und vor demselben bedeutete. Wenn der Apostel sagt, daß Er für uns erschien, so finden wir, daß diese Erfüllung von der Darbringung des Blutes seitens des Hohenpriesters für sich und sein Haus vorgeschattet wurde — für die Kirche, welche da ist sein Leib, und die „große Schar“, den „Haushalt des Glaubens“, die gegenbildlichen Leviten oder das Haus Levi.

Betrachten wir nun den andern Teil des Vorbildes. Nachdem er das Blut des Stieres geopfert hatte, kam der Hohenpriester heraus und legte seine Hände auf die Ziegenböcke, wie schon beschrieben, nahm einen der beiden als den Jehovabod zum Opfer und den andern als den Sündenbode zur Vernichtung. Das Loswerfen über die beiden deutete an, daß der Hohenpriester keine Wahl hatte hinsichtlich, welcher von den beiden das Opfer sein sollte. So sind auch alle diejenigen, welche sich dem Herrn weihen, zum Opfer angenehm, und der Herr sieht nicht die Person an, sondern ist bereit, alle diejenigen anzunehmen, welche ihren Bundesbedingungen gegenüber treu sind. Diese beiden Ziegenböcke, wie wir zeigen werden, stellen die geweihte Kirche dieses Evangelium-Zeitalters dar, welche aus der Welt heraus sich dem Herrn dargestellt haben. Der Jehovabod stellt die Glieder des Leibes des Hohenpriesters dar; der Sündenbode stellt die weniger Getreuen der Kirche dar, die „große Schar“, die gegenbildlichen Leviten. Im Vorbilde lesen wir, daß der Hohenpriester seine Hände auf den Jehovabod legte und ihn tötete, sein Blut nahm und mit demselben tat, gleichwie er mit dem Blute des Stieres getan hatte, während sein Fett in gleicher Weise auf den kupfernen Altar gelegt und sein Fleisch außerhalb des Lagers verbrannt wurde. Diese Tatsache illustriert, wie die Kirche teil hat an den Leiden Christi, und ergänzt, was übrig geblieben war von seinen Drangsalen. Dies ist nicht nur in bezug auf die Apostel wahr, sondern auch von allen denjenigen, welche seither alles den Interessen des Herrn, der Wahrheit und der Brüder geweiht haben.

In der oben angeführten Schriftstelle zeigt der Apostel, daß unser Herr von dem Stier und seine getreuen Jünger von dem Ziegenbode vorgeschattet wurden. Er erinnert uns daran, daß seine andern Opfer außer denjenigen des Sündopfers außerhalb des Lagers verbrannt wurden, und das Blut keiner andern Opfer wurde je geopfert und im Allerheiligsten zur Sühnung der Sünde gesprengt. Dann sagt der Apostel: Laßt uns mit ihm (Jesus) hinausgehen, außerhalb des Lagers, die Schmach mit ihm tragend.“ Das sind also die „besseren Opfer“, welche Sünde hinwegnehmen, wie es der Apostel Paulus erklärt. Die Wirkung dieses großen Wertes der Opferung des Hohenpriesters während dieses Veröhnungstages braucht nie wiederholt zu werden. Sie wird die göttlichen Absichten gründlich erfüllen und eine völlige Veröhnung der Welt mit Gott bewirken. Das Verdienst liegt selbstverständlich in dem Opfer des Stieres. Der Stier stellte unsern Herrn Jesus dar, während der Bode eine Schar von 144000 darstellte. Das Niederlegen unseres Lebens im Dienste des Herrn ist nichts von eigentlichem Werte — nichts, das in sich jemals Sünde hinwegnehmen würde. Der ganze Wert unsers Opfers liegt in der Rechtfertigung, welche zuerst auf diese Vor-Klasse durch das Verdienst des Opfers des Stieres angewandt wird.

Das Vorbild zeigt uns, daß der Hohenpriester dieses Blut des Bodes als einen Teil seines eigenen Opfers betrachtete, das eine Opfer, durch welches alle gesegnet werden, welche jemals ewiges Leben erlangen. Der Hohenpriester brachte das Blut des Bodes für einen ganz andern Zweck dar als den, für welchen er vorher das Blut des Stieres dargebracht hatte. Das Blut des Stieres war für den Hohenpriester und die Glieder seines Haushaltes. Das Blut des Bodes war für den übrigen Teil des Volkes Israel. Im Gegenbilde kommt das Blut Christi seinen geweihten Heiligen zu-

gute, der „Kleinen Herde“, dem „Königlichen Priesterthum“, und den Leviten, der „Großen Schar“, während er den Opferwert der Kirche, des Leibes Christi, für das ganze Volk verwendet für die Welt — für so viele von der Welt, als demalst die herrlichen Gelegenheiten der Veröhnung annehmen wollen.

Nachdem der Hohenpriester das erste Opfer vollbracht und sein Blut dargebracht hatte, trat er heraus. Er offenbarte sich selbst zu Pfingsten, und legte symbolischerweise seine Hände auf die Kirche — durch den Pfingstregen, durch welchen Alt es seinen Nachfolgern möglich gemacht wurde, den Bedingungen und Umständen seines Opfers gleichgestaltet zu werden. Nachdem der Hohenpriester jedoch das Blut des Bodes dargebracht hatte, war sein Werk vollendet. Er zog seine Opferkleider aus und zog die Kleider der Herrlichkeit und Schönheit an, welche auf die herrlichen Charaktereigenschaften Christi hinweisen und auf die ehrenvolle Aufgabe, für welche er als Prophet, Priester, König, Richter und Mittler für die Welt gesalbt worden war. Dieses Hervortreten zeigt, wie unser Herr bei seinem zweiten Advent göttliche Herrlichkeit und Macht an sich nehmen wird, zu welcher Zeit die Kirche als Glieder seines Leibes bei ihm sein wird, um an der Ausbreitung der Segnungen des Neuen Bundes für Israel und alle Geschlechter auf der Erde beteiligt zu sein. Und gleichwie am Veröhnungstage sich das Volk Israel mit Sacktuch bekleidete und keine schmachhaften Speisen genoß, sondern fastete und wartete auf das Hervortreten des Hohenpriesters in seinen Kleidern der Herrlichkeit und Schönheit, so ist es auch während dieses Evangelium-Zeitalters gewesen. Die ganze Welt liegt in dem Bösen, von der Sünde und dem Tode und der Verzweiflung überwältigt. Von ihr sagt der Apostel Paulus: „Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt. Denn das sehnsüchtige Harten der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes“ (Röm. 8, 19. 22.) — wartet auf den Hohenpriester, Haupt und Leib, vorgeschattet in den herrlichen Kleidern des jüdischen Hohenpriesters. Das Vorbild ein wenig weiter verfolgend, sehen wir, daß der Hohenpriester in seinen herrlichen Kleidern an den Altar herantrat, seine Hände emporhob und dem Volke den Segen erteilte — den Segen des Neuen Bundes, den Segen der Vergebung der Sünden, den Segen der Ausgießung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch. Wenn so im Vorbilde der Segen geschildert wird, wie groß muß der Segen in Wirklichkeit sein!

Wie im Vorbilde das Volk aufstand, das Sacktuch abwarf und zu tansen aufhörte, und sich der Vergabung freute, so wird am Morgen des Millenniums die Welt zu einer Wertschätzung des großen Hohenpriesters und der Veröhnungsopfer gelangen, von der Sünde und der Gesunkenheit und dem Tode aufstehn und sich der göttlichen Gnade erfreuen in Anbetracht der vielen Segnungen der Wiederherstellung, die Israel angeboten werden, wie der Mund aller heiligen Propheten von Anbeginn der Welt an geredet hat. (Apg. 3. 20.)

#### Mit seinem eigenen Blute.

In dem Zusammenhang der oben angeführten Schriftstelle sagt der Apostel: „Darum hat auch Jesus, auf daß er durch sein eigenes Blut das Volk heiligte, außerhalb des Tores gelitten.“ (Hebr. 13, 12.) Fragt jemand, welches Volk er mit seinem eigenen Blut heiligen würde? Wir antworten in einem weiteren Sinne des Wortes: „alles Volk“ — alle, welche durch ihn jemals Heiligung annehmen werden. Reinigung, Veröhnung. Wir lesen, daß er sich selbst gab zum Lösegeld für alle. Es tut nichts zur Sache, daß er dies Lösegeld nicht sofort auf alle anwandte, sondern nur für uns, die Kirche, den „Haushalt des Glaubens“. Der Zweck seines Opfers war für alle. Das verändert aber die Ursache nicht, daß bisher das Verdienst des Opfers Jesu nicht über den „Haushalt des Glaubens“ hinausreicht. Zu seiner Zeit wird sich sein Verdienst, durch die Kirche, auf jegliche Kreatur erstrecken. So steht geschrieben: „Sie werden Barmherzigkeit erlangen durch eure Barmherzigkeit.“ Und wir empfangen unsere Barmherzigkeit durch den Tod Jesu, insofern er durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann.

### Das Teil des Sündenbodes

Ohne genügende Überlegung haben einige gemeint, daß der Sündenbod keine Klasse von Geistwesen darstellen könne, weil ersterer niemals ins Heilige oder ins Allerheiligste gebracht wurde. Wir antworten, daß auch der Stier und der Jehovabod nicht ins Heiligtum kamen. Nur das Blut der letzteren wurde ins Allerheiligste getragen, und das Blut versinnbildlicht das Niederlegen irdischer Rechte, Vorrechte und des Lebens, williglich, in Harmonie mit dem göttlichen Willen und seiner Einrichtung. Der Sündenbod oder die „Große Schar-Klasse“ besteht aus denjenigen, welche sich selbst darbrachten und angenommen wurden, aber verfehlten, die Bedingungen ihres Opfers zu erfüllen. Indem sie verfehlten, Glieder des Leibes des Hohenpriesters und Teilnehmer an seiner Herrlichkeit auf der göttlichen Stufe zu werden, würden diese gar nichts empfangen haben, wenn der Herr nicht für sie eine besondere Erfahrung von Drangsalen zur Vernichtung des Fleisches vorgesehen hätte, auf daß der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesu. Der Herr hatte sie wegen ihres Glaubens und ihrer Weihung bis zum Tode angenommen. Ihre Weihung nicht hinausführend und an dem gegenwärtigen irdischen Leben festhaltend, würden sie alles verlieren, wenn nicht diese Einrichtung getroffen wäre, wodurch sie die Vernichtung des Fleisches erfahren. Wir dürfen auch nicht wähen, daß dies eine ehrlose Klasse sei, eine treulose Klasse, eine unentwickelte Klasse. Nach der göttlichen Einrichtung der Dinge kann niemand auf irgend einer Stufe der Existenz das ewige Leben erlangen, es sei denn, daß er umgestaltet wird und in den Zustand völliger Gottergebenheit, Treue und Gerechtigkeit gelangt. Alle diejenigen, welche nicht den höchsten Maßstab des Gehorsams gegen Gott erreichen, werden weder in Verbindung mit der „Großen Schar“ noch irgend einer andern Klasse des ewigen Lebens würdig erachtet werden. Nachher: sie vom Heiligen Geiste gezeugt waren, konnten sie nicht wiederum einen Anspruch erheben auf irdische Rechte und Wiederherstellungs-Recht. Die einmal Verurteilten und Geopferten sind für immer dahin. Wenn das Leben als Geistwesen nicht erlangt wird, so wäre der einzige Ausgang der zweite Tod.

Diese „Große Schar-Klasse“ hat nichts mit der Sühnung der Sünde zu tun, denn der Sündenbod wurde weder außerhalb des Lagers verbrannt, noch wurde sein Blut ins Allerheiligste gebracht. Was hat es denn zu bedeuten (3. Mose 16, 21), daß Aaron seine Hände auf den Kopf des Sündenbodes legte und über ihn alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israels und alle ihre Übertretungen sowie alle ihre Sünden bekannte und sie auf den Kopf des Bodes legte? Die Sünden-Sühnung, welche durch das Blut des Stieres und das Blut des Jehovabodes zustande kam, stellte die Sühnung für ursprüngliche adamitische Sünden dar und für alle die Schwachheiten und Unvollkommenheiten, die sich darauf zurückführen lassen. Sineimal das Blut dieser beiden Stiere eine Genugtuung bewirkte für alle solche Sünden des ganzen Volkes, so ist es offenbar, daß keine mehr übrig blieben, um auf den Kopf des Sündenbodes bekannt zu werden. Welcherlei Sünden bekannte nun Aaron auf den Kopf des Sündenbodes? Wir antworten, daß dies solche Übertretungen waren, wie diejenigen, für welche uns unser Herr zu beten lehrte: „Vergib uns unsere Schulden (Übertretungen), wie auch wir unsern Schuldnern vergeben.“ Wenn wir gern denen vergeben, welche sich gegen uns vergangen haben, so wird uns Gott gerne unsere Vergehungen vergeben. Die ursprüngliche Sünde aber hat er nicht vergeben, sondern hat uns im Gegenteil um ihretwillen zum Tode verurteilt, und seinen Sohn als unsern Erlöser vorgefch. Diese Vergehungen sind Fehler, Unvollkommenheiten usw., wie sie durch Unvorsichtigkeit, Gleichgültigkeit oder auch Mutwilligkeit zustande kommen oder durch irgend ein anderes Verfehlen, den Willen des Herrn so vollkommen zu tun, wie wir irgend können und wissen. Der Herr zeigt uns, daß er über alle Angelegenheiten der Welt ein genaues Konto führt. Er erklärt uns, daß die schweren Trübsale, welche am Ende der Erntezeit über die jüdische Nation hereinbrachen, eine Vergeltung war. In dieser schrecklichen Trübsal, mit welcher ihr Zeitalter endigte, verlangte Gott, wie unser Herr erklärt, all das vergossene gerechte Blut

von der Zeit des gerechten Abel bis herab auf ungefähr jene Zeit. Mit einem Wort gesagt, jede Ungerechtigkeit schreit nach Vergeltung und nach Rache, nach Strafe. Die große ursprüngliche Sünde, deren Strafe der Tod ist, hat unser Herr Jesus bezahlt, indem er starb, der Gerechte für die Ungerechten. Aber es gibt viele Sünden, viele Ungerechtigkeiten der Vergangenheit sowohl als auch der Gegenwart, für welche der Gerechtigkeit gegenüber noch nicht Rechenschaft abgelegt worden ist. So lesen wir z. B. in der Offenbarung, daß die Seelen unter dem Altare rufen: „Bis wann, o Herrscher, der du heilig und wahrhaftig bist, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen.“ (Offg. 6, 10.) Die Gerechtigkeit wartet nur, bis die volle Anzahl derjenigen, welche um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, voll ist, und dann wird die Strafe kommen. Diese große Zeit der Trübsal, mit welcher dieses Zeitalter zu Ende gehen wird, wird wie die Zeit der Trübsal am Ende des jüdischen Zeitalters, eine Zeit der Begleichung der Ansprüche der Gerechtigkeit sein. Die „Große Schar“ hat es während der angenehmen Zeit verfehlt, sich selbst zu opfern, und es wird zugelassen werden, daß ein großer Teil der über die Welt hereinbrechenden Trübsal auf sie fällt — ungleichsam einen Teil der Trübsale zu bedecken oder zu streichen, welche von Rechts wegen über die Menschheit im allgemeinen hereinbrechen müßten. Wenn diese Zeit gekommen sein wird, dann werden diese lieben Freunde, welche in der „Großen Schar“ dargestellt sind, sich über ihren Anteil an den Leiden und über die Vernichtung ihres Fleisches freuen, weil sie erkennen werden, daß sie als Geistwesen gerettet werden am Tage des Herrn Jesu. Und so viel sie immer für Ungerechtigkeiten der Welt leiden werden, um so viel weniger Trübsal wird es an jenem Tage für andere zu leiden geben.

### „Die Gemeinschaft seiner Leiden“

Daß unser Herr litt, der Gerechte für die Ungerechten, das sagt uns die Heilige Schrift klar und deutlich — nicht nur, daß er ein gewisses Maß Schmerzen erduldet, oder erlitt, sondern daß er um der Sünde willen den Tod erlitt. Die allerschlimmsten Leiden unseres Herrn fanden wahrscheinlich in Gethsemane statt, wo er, wie wir lesen, sich in großer Seelenangst befand, und daß „von den Leuten stand ihm niemand bei“; selbst die treuen geliebten 11 Apostel waren schläfrig und konnten nicht eine Stunde mit ihm wachen. Aber sie konnten sein Leiden nicht verstehen — daß das Programm der nächsten wenigen Stunden für ihn so viel bedeutete. Er wußte, daß er in dem am Jordan geschlossenen Bunde seine irdischen Rechte und Privilegien aufgegeben hatte. Er wußte, daß sein ganzes Vertrauen auf ein zukünftiges Leben von einer Auferstehung aus den Toten abhing, und er wußte auch, daß, wenn er den göttlichen Willen nicht vollkommen ausgeführt hätte, ihm die herrliche Auferstehungs-Verwandlung und die ewige Herrlichkeit auf der geistigen Ebene nicht zuteil werden konnte. So lesen wir denn, daß er mit starkem Geschrei und mit Tränen zu dem betete, der ihn aus dem Tode erretten konnte, und daß er erhört wurde in dem, worüber er sich fürchtete. Er fürchtete den Tod — nicht, daß er die Verheißung des himmlischen Vaters ausweifelte, daß ihm, wenn er das Opfer getreulich vollendet habe, eine herrliche Auferstehung zuteil werden würde. Er befürchtete vielmehr, daß er vielleicht in unabsichtlicher Weise einen Irrtum begangen habe, verfehlt haben könnte, irgend einen Teil seines Weihegelübdes zu erfüllen. Er befürchtete mithin, daß ein nicht genügendes Quantum von der Wolke des Rauchwerks in das Allerheiligste gebrungen sein könnte, um den Gnadenstuhl zu bedecken, und dadurch anzudeuten, daß er bis zum letzten Grad seiner Opferung treu gewesen sei. Da war es, daß ihm der Engel erschien und ihn stärkte. Worin die Stärkung bestand, ist uns nicht gesagt worden. Offenbar bezog sie sich auf die Dinge, welche er fürchtete. Ohne Zweifel versicherte ihm der Engel im Auftrage des Vaters, daß er treu gewesen sei; daß seine Opferung in den Augen des Vaters angenehm gewesen sei. Sofort kam eine große Ruhe über ihn, wobei der große Sturm der Angst, der erst einen Moment vorher seinen sterblichen Leib zu verderben drohte, sich legte. Von da an bemerkten wir, daß er der

Ruhigste unter den Ruhigen ist — vor dem Hohenpriester erträgt er den Widerspruch der Sünder wider sich mit Ruhe, bezugnehmend vor Pilatus und den Schriftgelehrten. Auf dem Wege zur Kreuzigung beherrscht er sich mehr als alle, von welchen wir bei dieser Gelegenheit Kenntnis haben. Als ihn seine Jünger verließen, war er es, der ins Mittel trat, daß man sie nicht verfolge, sondern gehen lasse. Als Petrus ihn verleugnete, war er es, der Petrus ruhig anschaute und ihn an die Prophezeiung erinnerte. Auf dem Wege nach Golgatha war er es wiederum, der Worte des Friedens an die weinenden Frauen richtete: „Weinet nicht um mich, sondern lieber um euch selbst.“ Wie ganz anders gestalteten sich die Erfahrungen der Nachfolger Christi! Wir besitzen ihn nicht nur als unser Vorbild und als unsern Lehrer, sondern als unsern Beschützer und unsern Fürsprecher. Wir müssen in der Tat starken Trost haben, weil er uns versichert hat, daß er nicht nur für uns erschienen ist, sondern uns auch in jeder Zeit der Not beistehen kann. Er ist auch heute noch das Haupt der Kirche, die sein Leib ist. Er überwaltet noch die Interessen aller seiner Glieder. Er sagt heute noch zu uns, wie er damals zu seinen Jüngern sagte:

„Dies ist mein Blut — trinket alle daraus.“

Wer immer deutlich zu erkennen versteht, daß in dieser Zeit die Kirche Glieder des Leibes Christi sind, kann niemals verstehen, wie die Kirche an den Opfern des Herrn teilnimmt, wie es in dem Kelch versinnbildlicht ist. Nachdem beim letzten Abendmahl unser Herr die Frucht des Weinstocks genossen hatte, reichte er den Kelch seinen Jüngern und sagte: „Dieses ist mein Blut, das des (Neuen) Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünde. Trinket alle daraus.“ Unser Herr trank nicht nur von dem symbolischen Kelch, ehe er ihn seinen Jüngern reichte, sondern er trank auch von dem gleichen wahrhaftigen Kelch, an welchem teilzunehmen er von uns verlangt, als einen Beweis unserer Treue als seine Jünger. Dies ist der Kelch der Schmach, der Trübsal, des Hohns, der Selbstverleugnung für andere. Der Herr redete von diesem Kelch als von einem solchen, welchen ihm der Vater bereitet hatte. Er ließ einen Teil davon für uns übrig, damit wir das Vorrecht haben möchten, an seinen Leiden teilzunehmen, aber auch an der Herrlichkeit, welche folgen wird, sobald das letzte Glied seines mystischen (geheimnisvollen) Leibes verherrlicht sein wird. Als er bei dem Gedächtnismahl seinen Jüngern mit den Worten den Kelch reichte: „Trinket alle daraus“, sollte dies nicht nur bedeuteten, daß alle diejenigen, welche seine Jünger sein möchten, aus diesem Kelche trinken sollen, sondern offenbar auch, daß seine Nachfolger den ganzen Kelch austrinken müssen und nichts übrig lassen würden. Mit andern Worten, die Leiden Christi gehören ausschließlich in dieses Evangelium-Zeitalter,

welches mit seinen eigenen Leiden anfing und mit der Offenbarung seiner Herrlichkeit in seinem Königreiche abschließt. Es wird für die Welt während des Millenniums keine Leiden Christi zu trinken geben, und es wird für niemanden eine Gelegenheit vorhanden sein, ein Miterbe mit dem Erlöser zu werden. Der Meister sagte, dieser Kelch sei das Blut des Neuen Bundes — des Neuen Testaments, des Neuen (letzten) Willens, Sein Wille und Testament, womit er seine irdischen Rechte und irdischen Ehren dem irdischen Samen Abrahams und durch ihn der ganzen Menschheit vermachte. Sein Blut war es, das notwendig war, den Neuen Bund zu versiegeln, und wir wurden eingeladen, an seinem Kelche teilzunehmen, an dem Versiegeln teilzunehmen, und teilzuhaben an dem Ausstreuen der Segnungen des Neuen Bundes für Israel und die Welt. Wer immer nicht von diesem Kelche trinkt wer immer nicht an den Leiden Christi teilnimmt — denselben Leiden, welche er erlitt, als Glieder seines Leibes — kann nicht mit ihm teilhaben an der Herrlichkeit des Thrones, des Millenniums, durch welchen Thron die Segnungen des Neuen Bundes der Welt zuteil werden sollen.

Man beachte wohl diesen Hinweis darauf, daß seine Nachfolger teilzunehmen müssen an seinen Leiden, an seinem Kelche, wenn sie mit ihm auf seinem Throne sitzen wollen. Hören wir doch auf die beiden Jünger, als sie ihn kurz vor seinem Tode fragten, ob sie mit ihm in einem Königreiche, der eine zu seiner Rechten und der andere zu seiner Linken, sitzen dürften. Jesus antwortete ihnen: „Ihr wißt nicht, was ihr bittet; könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde?“ Sie sprachen zu ihm: „Ja, wohl.“ (Matth. 20, 22.) Als sie ihre Bereitwilligkeit bekundet hatten, mit ihm zu sterben, versicherte er sie, daß sie in der Tat mit auf seinem Throne sitzen würden und auch in der Tat seinen Kelch trinken und mit seiner Taufe des Todes getauft werden würden.

Halten wir diese köstlichen Verheißungen fest. Wenn andere ihren Halt verlieren und behaupten, sie könnten diese Dinge nicht mehr so betrachten, so sollten wir sie bedauern, daß das Licht von ihnen gewichen ist. Schlagen wir nicht die Blinden; seien wir vielmehr gegen alle freundlich und wohlwollend. Je größer die Zahl der Blinden, um so größer ist die Glückseligkeit und das Vorrecht derjenigen, welche sehen können. Freuen wir uns über unsere Vorrechte und gebrauchen wir sie! Erinnern wir uns an die Worte unsers Meisters: „Wenn das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis?“ Solche befinden sich in einem viel traurigeren Zustand als die Welt, welche niemals gesehen hat. Vergessen wir auch nicht, daß alle Arten von Blindheit mehr oder weniger ansteckend sind, und seien wir vorsichtig mit unserm geistigen Sehvermögen, welches eine der köstlichsten Wohltaten ist, die uns der Herr hat zuteil werden lassen.

## Eine Verdrehung der Schriften

„Die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen . . . die Schriften zu ihrem eigenen Verderben.“ (2. Petri 3, 16.)

Ein Beispiel hiervon findet sich in den Spalten einer Zeitschrift, dessen verantwortlicher Redakteur in der Verbreitung der Ernte-Wahrheit einst unser eifriger Mitarbeiter war. Während er noch jugend, daß wir seit 35 Jahren in der Ernte gestanden haben, und daß sie bald zu Ende geht, sagt er den Lesern, daß er Gott dafür um Verzeihung bittet, daß er nahezu 19 Jahre eine Lehre verkündigt hat, die er nunmehr für einen schlimmen Irrtum hält, nämlich, daß die Kirche Christi einen Anteil hat an den Leiden ihres Erlösers, als Glieder seines Leibes, Anteil nimmt an seinem Opfer, er-gänzend, was noch rückständig ist an den Drangsalen des Christus — mit ihm leidend, damit sie auch mit ihm herrschen, mit ihm sterbend, damit sie einst mit ihm auf der geistigen und himmlischen Stufe leben möchte.

Dieser Redakteur nennt alles das nun Finsternis, und glaubt offenbar, daß er nahezu am Schlusse der Ernte ein

Streichholz angezündet und eine frische Lampe angezündet habe, welche zeigt, daß der Weg, welchen er bisher gegangen, ein verkehrter gewesen ist, und daß das Licht, welches bisher auf seiner Straße geschienen hat, vom Widersacher war. Er hat noch nicht alle die schönen Ernte-Wahrheiten fallen gelassen, wir dürfen aber wohl erwarten, daß er mit der Verwerfung dieses Fundaments aller geistigen Hoffnungen bald zu dem Schluß kommen wird, daß alles das, was er wahrnehmen konnte, als er aus Babylon ausging, ein Betrug gewesen ist, und daß er völlig in die „äußere Finsternis“ Babels zurückkehren wird. „Wenn das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!“ sagt unser Meister.

Der genannte Redakteur scheint aus einem uns unbekanntem Grunde gegen uns bitter geworden zu sein. Die Entfremdung oder Bitterkeit des Geistes veranlaßte den Wunsch, wie wir annehmen müssen, etwas an uns aussetzen zu können.



Eintmal unsere Persönlichkeit in dem Dienste der Wahrheit aufsteht, fand die persönliche Opposition keinen andern Weg, als die Wahrheiten anzugreifen, welche wir darlegen. Wie viel der Widersacher damit zu tun gehabt hat, sein Urteilsvermögen zu biegen und zu verdrehen, wissen wir nicht. Wie viele andere dafür verantwortlich sind, durch übermäßige Ermutigung und Anregung arger Gedanken, wissen wir nicht. Wir glauben jedoch, daß der Herr es nicht zulassen wird, daß irgend ein äußerlicher Einfluß irgend jemanden von ihm selbst und der Wahrheit trenne, deren Herzen ihm ergeben sind.

Dieser Fall kann nicht verglichen werden mit einem andern, von welchem der Herr sagte: „Behret ihm nicht, denn es ist niemand, der ein Wunderwerk in meinem Namen tun und bald Abel von mir zu reden vermögen wird: denn wer nicht wider uns ist, ist für uns.“ (Mark. 9, 39. 40.) Dies ist ein Fall von direkter Opposition — ein direkter Angriff auf das Ernte-Werk, welchem er seit Jahren gebient hatte — ein direkter Angriff auf gerade diejenige Lehre, welche nächst dem Bösegeßel ganz nahe dem Fundament unserer Hoffnungen liegt. Dieser ehemalige Bruder versucht nun, das Erntewerk, so gut er kann, zu zerstören. Des Herrn Volk überall soll ihm in die äußere Finsternis nachfolgen unter dem verführerischen Ausruf: „Wir sind alle von dem Wachturm verblendet und verführt worden, jetzt aber, Heureka! ich habe glücklicherweise das wahre Licht gefunden, welches uns der Herr in dieser Erntezeit gerne früher gegeben hätte, was ihm aber bis jetzt, nahe am Schluß desselben, nicht gelungen ist.“

Jedoch, liebe Leser, wir brauchen keine Zerstörung des Wertes des Herrn von dieser Richtung her zu befürchten, noch aus irgend einer anderen Richtung. Wenn diese Ernte-Weisheit und dessen Dienst aus Gott ist, so können sie nicht umgeworfen werden, wenn sie nicht aus Gott sind, so würde es uns freuen, wenn sie umgeworfen würden, damit wir und andere von dem Irrtum befreit würden. O, wie gerne möchte uns doch der Widersacher davon überzeugen, daß uns unser gegenwärtiger Herr und Meister mit giftiger Speise bedient habe, und daß wir alsbald seinen Tisch verlassen sollten, um wo anders hinzugehen, um unsern Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und Wahrheit zu befriedigen. Diese und andere Anstrengungen werden nur in dem Maße Erfolg haben, daß die, welche der Wahrheit nicht würdig sind, hinausgeschickt werden. Die andern, welche bleiben, werden durch die Agitation über das Thema der Bündnisse, Sündopfer usw. nur um so stärker werden.

#### Der Gemeinschafts-Kelch

Vor 29 Jahren veröffentlichten wir einige Züge gegenwärtiger Wahrheit über das zweite Kommen unsers Herrn, die Zeit der Ernte, das tausendjährige Reich, die Zeiten der Wiederherstellung; bis dahin waren wir noch in gewissem Maße in Verwirrung und Dunkelheit hinsichtlich der himmlischen und irdischen Verheißungen. Wir sahen, daß der Kirche himmlische und geistige Natur und Herrlichkeit verheißen sei. Wir sahen auch, daß die Verheißungen für die Welt dem Anschein nach irdischer Natur seien, daß sie Häuser bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und die Frucht derselben genießen würden usw. Wir hatten den Grund für diesen Unterschied der Naturen noch nicht völlig erkannt und waren geneigt, uns zu verwundern, warum wir keine Andeutung in der Heiligen Schrift finden, daß am Ende des Millenniums der Welt die himmlische Natur zuteil werden würde.

Ungefähr um diese Zeit, 1880, machte uns der Herr auf andere Züge seines Planes aufmerksam, die wir bisher noch nicht gesehen hatten, und, soweit wir wissen, seit den Tagen der Apostel auch sonst nicht erkannt worden waren. Wir waren überzeugt, daß dieses weitere Licht Ernte-Licht sei, zum Ausreifen des Weizens bestimmt, und in keiner Hinsicht ein Beweis für größere Weisheit oder Fähigkeit unsererseits, die Bibel zu erklären. Die fällige Zeit war gekommen, und die Entfaltung der Wahrheit kam damit auch. Der Meister, welcher uns bisher schon gebient hatte, brachte aus der Vorratskammer „altes und neues hervor“ — über die Bündnisse und die Veröhnungs-Opfer. Wir mußten uns wundern über die

Länge und Breite und Höhe und Tiefe des Göttlichen Planes und legten die Dinge dar in einer Broschüre, betitelt: „Die Stifths-Hütte — ein Schatten der besseren Opfer.“

Durch diese Segnungen der Stifths-Hütten-Schatten zeigte uns der Herr, wie und warum dieses Evangelium-Zeitalter für die himmlische Herrlichkeit berufen ist, während die göttliche Absicht in Bezug auf die Menschheit im allgemeinen eine Wiederherstellung zur menschlichen Vollkommenheit betrifft, mit ewigem Leben für alle willigen und gehorsamen — ein Leben, welches den Treuen am Ende des tausendjährigen Reiches zuteil wird, wenn sie die menschliche Vollkommenheit erreicht haben, und sich das „wiederhergestellt Paradies“ über die ganze Erde ausgebreitet hat.

Zum erstenmale verstanden wir die Bedeutung der Worte des Apostels über das „Verborgene Geheimnis“, nämlich die enge und ewige Verwandtschaft zwischen Christus und seinen getreuen Nachfolgern, den „mehr als Überwindern“. Da verstanden wir auch die Worte des Apostels: „Gott hat Christus gesetzt zum Haupt über die Kirche, welche sein Leib ist“, und „wir sind Glieder in Sonderheit des Leibes Christi“; „dieses Geheimnis ist groß; ich aber sage es in Bezug auf Christus und auf die Versammlung (Kirche).“ O ja, das ist wahrlich ein verborgenes Geheimnis — daß die Kirche von der Welt abgetrennt worden ist und ihr ein großer Kampfspreis der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, die göttliche Natur, angeboten ist. Wir mußten aber auch alsbald erkennen, daß dieser Kampfspreis auf Grund gewisser Opferbedingungen angeboten sei — nicht nur auf Grund dieses Glaubens, obwohl der Glaube die Grundlage aller unserer Hoffnungen ist. Diese angebotene „hohe Verusung“ betrifft Rechtfertigung von Sünden als Belohnung für den Glauben, in Verbindung damit wird aber den Gerechtfertigten die Verheißung zuteil, daß, wenn sie als Glieder des Leibes Christi mit ihm leiden, sie auch mit ihm an seinem himmlischen Königreich verherrlicht werden sollen, um bei ihm zu sein und mit ihm auf seinem Thron zu sitzen.

Jetzt fingen wir an zu verstehen, warum während dieses Evangelium-Zeitalters der Weg so „schmal“ gemacht sein sollte, so schwierig, während der Herr verheißt hat, aus dem Weg zum ewigen Leben einen breiten „Hochweg“ zu machen. Nach ja! von diesem Standpunkte aus ist alles klar und deutlich und die Worte des Apostels waren für uns voll von Bedeutung. „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmung Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ (Röm. 12, 1.) Jetzt sahen wir die zwei Schritte; erstens, Rechtfertigung durch den Glauben und zweitens, den Eingang zu dieser Gnade des hohen Verus durch die Zeugung des Heiligen Geistes. Wie der Apostel Paulus sagt: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir mittelst des Glaubens auch Zugang haben zu dieser Gnade, in welcher wir stehen und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes,“ welche in unserm Herrn und in uns als seinen Gliedern in seinem Königreiche geoffenbart werden soll. Jetzt wissen wir, warum St. Paulus so eifrig bemüht war, einen Teil der Drangsale Christi zu ergänzen, und auch wir sind angefordert worden, seinem Beispiele zu folgen, einen Teil der Drangsale Christi ergänzend, die er für uns übrig gelassen hat. Jetzt wissen wir, was der Apostel sagen wollte mit den Worten: „Laßt uns zu ihm hinausgehen außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.“ (Hebr. 13, 13.)

Aus dieser letzten Schriftstelle erkannten wir, daß er sich auf die Opfer des Veröhnungstages bezog, welche er in dem Zusammenhang erwähnt, wo er sagt, daß die Leiber derjenigen Tiere, deren Blut Sühnung für Sünde zustande brachte, außerhalb des Lagers verbrannt wurden. Das Vorbild zeigt, daß das erste dieser Tiere ein Stier war und das zweite der Jehovabod (3. Mose 16); daß der Priester zuerst den Stier tötete, der von ihm selbst gestellt wurde, und danach den Bod, der von der Versammlung der Kinder Israels gestellt wurde. Wir sahen deutlich genug, daß der Stier das

Opfer unsers Herrn Jesu versinnbildete und daß das einzige andere Opfer, welches außerhalb des Lagers verbrannt wurde, der Jehovabod war, und daß sich der Apostel insolgedessen auf uns bezogen haben muß — auf die Kirche, die Glieder des Leibes Christi.

Das ist die Grundlage für unsere Darlegungen, die wir in den letzten 29 Jahren der Kirche unterbreitet haben. Wir betrachten diese Grundlage als den einzigen Schlüssel zu den wunderbaren Harmonien des Wortes Gottes, wie sie durch die Gnade unsers Herrn jetzt in unserm Besitz sind. Wir bezweifeln durchaus nicht, daß unser großer Widersacher uns gerne diesen wertvollen Schlüssel zu dem göttlichen Plane wegnehmen möchte, welcher allein das „Geheimnis“ dieses Evangelium-Beitalkers erklärt — welches die Kirche ist mit ihrer besonderen Berufung zu den Privilegien des Opfers in dieser Zeit und den Privilegien der Herrlichkeit alsbald nach dieser Zeit. Der Apostel hat sich nicht geirrt.

Nichts von dem Verdienst gehört uns. Wir haben nun wieder gezeigt, wie wir von Anfang bis zu Ende, ja zu jeder Zeit, geehrt haben, daß das Verdienst unserem geliebten Erlöser gehört, welcher, wegen des für ihn zum Leiden des Todes „bereiteten Leibes“ imstande war, der Rechtfertiger aller derjenigen zu werden, welche ihm vertrauen. Unsere Rechtfertigung kam durch Glauben an sein Blut. Und so würde irgend welches Verdienst, ja das ganze Verdienst, das Seinige sein, nicht nur darum schon, sondern auch, weil unsere Beugung durch den Heiligen Geist sich gründete auf unsere völlige Weihung, mit ihm zu sterben.

#### Dinge, die nicht mehr gesehen werden

Das sind die Dinge, von welchen uns der erwähnte Redakteur sagt, daß er sie nicht mehr sieht — daß unsere Leiden als Glieder des Leibes Christi ein Teil seiner Leiden sind. Er behauptet jetzt, dies sei alles ein Irrtum. Daß wir mit ihm herrschen sollen, weil wir mit ihm leiden, soll ein Irrtum sein. Es würde uns freuen, wenn er es einmal sagen wollte, um zu wissen, aus welchem anderen Grunde wir leiden, und mit wem sonst wir leiden; was wir opfern und für was wir opfern und welchen nützlichen Zweck unser Opfer jemals erfüllen wird. Vielleicht werden manche imstande sein, diese Schriftstellen anders anzuwenden. Aber wir sind sicher, daß sie keine Auslegung finden werden, die uns befriedigen wird, anders als die wir bereits in Verbindung mit dem „Geheimnis“ gefunden haben. Unsere Freunde in den Namentkirchen haben sich mit diesen Schriftstellen jahrhundertlang abgemüht und sich in einer dunklen Verwirrung befunden, nicht wissend, wie sie dieselben mit Verständnis anwenden sollten, und ohne das „Geheimnis“ zu erkennen, weil die fällige Zeit für dessen Entfaltung nicht vor der Erntezeit gekommen war.

#### Das Blut des Bundes

Dieser ehemalige Mitarbeiter hat jetzt auf uns ein und behauptet, daß wir in Verbindung mit der Anwendung der Schriftstellen die Sünde zum Tode begangen hätten — weil wir behaupten, daß wir mit ihm leiden; daß wir an seinem (Christi) Leiden teilnehmen, nicht an sonst welchem. Wenn dem so ist, dann haben wir uns seit 29 Jahren unter dem Urteil zum zweiten Tode befunden, und dieser Mitarbeiter hat seit 18 Jahren darunter gestanden, und doch waren jene Jahre die gesegnetsten in unseren Erfahrungen, und wir nehmen an, auch der seinigen. Diese Lehre ist während diesen Jahren der „Schlüssel“ gewesen zu dem „Geheimnis Gottes“, welcher mehr Christen zu einer vollen Weihung zum Herrn verholfen hat als sonst etwas, daß wir kennen, seit den Tagen der Apostel.

Sicherlich hat der Standpunkt dieses Bruders genug Ungereimtheiten in sich, und somit alle anderen, die jemals das Licht der gegenwärtigen Wahrheit verlassen. So deutet die Schrift z. B. deutlich genug an, daß alle diejenigen, die jemals die Sünde zum Tode begehen, nicht wieder zur Buße erneuert werden können, da sie den Herrn aufs neue gekreuzigt und ihn zur Schau gestellt haben. (Hebr. 6, 6.) Wenn nun diese Lehre von der Teilnahme der Kirche mit unserem Erlöser

an seinem Opfer, als seine „Glieder“, heißt, „das Blut des Bundes unrein erachten“, wie kann dieser Bruder behaupten, daß er jetzt nach 18 Jahren solcher Erfahrung und des Schuldigseins des zweiten Todes einer solchen Verurteilung entronnen ist und von Gott einen besonderen Segen und ein besonderes Vorrecht empfangen hat, eine neue Fackel anzuzünden und den Schafen des Herrn zuzurufen, ihm in der entgegengesetzten Richtung zu folgen?

Untersuchen wir jedoch den Grund für diese schlimme Anklage, über welche dieser Redakteur ganz beredt wird und sagt: „Wir kennen keinen Preis, um dessentwillen wir ihre Stellung einnehmen möchten. O, daß wir 10 000 Bosaunenstimmen hätten, diejenigen zu warnen, welche diese letzte Verführung dieses letzten Tages annehmen. Es ist eine Prüfung! Wer wird auf des Herrn Seite stehen?“ Wir stimmen dem bei, daß es eine Prüfung ist, und daß sie diejenigen offenbaren wird, welche auf der Seite des Herrn sind; diejenigen, welche an seinem Reich, an seinem Leiden teilnehmen werden — keine anderen werden an seiner Herrlichkeit teilhaben.

Beachten wir die Schriftstelle, von welcher, wie dieser neue Lichtträger uns versichert, alle diejenigen verurteilt werden, welche geglaubt haben, daß sie an den Leiden Christi teilnahmen als der Bedingung, auf welche hin sie hoffen dürfen, an seiner Herrlichkeit teilzunehmen. Sie lautet: „Denn wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünde mehr übrig, sondern ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts, und ein Feuerzeiser, der die Widersacher verschlingen wird. Jemand, der das Gesetz Moses verworfen hat, stirbt ohne Barmherzigkeit auf zwei oder drei Zeugen hin; wieviel ärgere Strafe meint ihr, wird der wertgeachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch welches er geheiligt worden ist, für unrein geachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat?“ (Hebr. 10, 26—29.)

Dieser erstaunliche Christausleger erhebt seine beiden Hände mit Schreden, auf diese Schriftstelle und dann auf uns, und die ca. Dreißigtausend, die ähnlich glauben, hinweisend, gibt uns zu verstehen, daß er dieser Verurteilung zum zweiten Tode entronnen und bereit ist, uns allen daraus zu verhelfen, wenn wir ihm nachfolgen und auf seine Zeitschrift abonnieren. Im Gegenteil, gerade diese Schriftstelle, welche er anführt, besagt, daß es absolut keine Hoffnung gibt für diejenige Klasse, welche in diesen Versen beschrieben wird, weil „kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig bleibt“. Sie haben ihren Anteil an dem Verdienst des Opfers Christi genossen.

Der Apostel Petrus spricht vom Biegen und Verdrehen der Schriften, und wir können leicht vermuten, daß ziemlich viel Biegung und Verdrehung der Schriften vorgenommen werden muß, damit sie den Zwecken dieses Redakteurs dienen. Er legt sein ganzes Gewicht auf die Worte: „Das Blut des Bundes, durch welches er geheiligt worden ist, für unrein geachtet“, und verdreht sie so: „Das Blut des Bundes, durch welches er geheiligt worden ist, als eine Sache betrachtet, an welcher mehrere Anteil nehmen“. Er versucht zu beweisen, daß alle diejenigen, welche behaupten, Gemeinschaft zu haben mit Christo in seinem Tode, oder, wie der Apostel sagt, „mit ihm zu sterben“, „in seinem Tod getauft“ zu werden, um so teil zu haben an dem Blute des Neuen Bundes, welches Jesus versiegelt mit seinem eigenen Blute, und worin er uns eingeladen hat, Teilhaber zu sein — daß alle solche dieser Anklage gemäß schuldig sind auf Grund dieser Schriftstelle „den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch welches sie geheiligt worden, unrein geachtet“ zu haben.

Dieser Ausleger ist ganz in die Verwirrung geraten — hat gleichsam den Kompaß verloren. Der Apostel sagt uns, daß wir aus Glauben an das Blut Jesu gerechtfertigt worden seien, und hier in dieser Stelle spricht er von solchen, welche weiter fortgeschritten sind nach ihrer Rechtfertigung durch das Blut Jesu zur Heiligung durch das Blut des Bundes. Was ist der Unterschied zwischen Rechtfertigung und Heiligung und zwischen dem Blut Jesu, welches rechtfertigt und dem Blute des Neuen Bundes, welches heiligt?

Wir antworten, daß der Unterschied sehr groß ist — zwei ganz getrennte Handlungen werden uns dabei vorgeführt. Nirgends in der Heiligen Schrift wird uns gesagt, daß wir durch einen Neuen Wund oder durch irgend einen Wund gerechtfertigt werden; noch durch das Blut des Neuen Bundes; noch durch das Blut eines anderen Bundes. Wir werden gerechtfertigt aus Glauben — Glauben an das Blut Jesu, unseres Erlösers. Unsere Rechtfertigung findet statt, sobald wir die große Tatsache annehmen, daß wir Sünder waren, und daß Jesus sein Leben gelassen hat zu unserer Erlösung, und wir unsern Anteil an dieser Erlösung im Glauben annehmen. Nur diejenigen, welche so aus Glauben an sein Blut gerechtfertigt worden sind, werden eingeladen, seine Jünger, seine Nachfolger, seine Mitspender und seine Mitwunden in Herrlichkeit zu werden, als Glieder des großen Propheten, Priesters, Königs, Richters und Mittlers, welcher in Macht und großer Herrlichkeit auftreten wird, sobald das letzte Glied seines Leibes durch die Anteilnahme an den Leiden Christi vollkommen gemacht ist. Behalten wir die Tatsache im Gedächtnis, daß nur die Gerechtfertigten zu dieser „hohen Berufung“ berufen sind, zu diesem großen Vorrecht der Anteilnahme an dem Blute Christi, dem Blute des Neuen (Gesetzes) Bundes. Da dies auf Wahrheit beruht, wird man ohne Schwierigkeiten erkennen, daß der Apostel auf diese geweihte Klasse Bezug nimmt — „geheiligt durch das Blut des Bundes“.

Man halte den Gedanken fest, daß unser Erlöser, „der Mensch Christus Jesus“, sein Leben niedergelagt hat, damit er den Neuen (Gesetzes) Wund mit Israel und durch Israel mit der Welt versiegelt. Mit dieser Aussicht weihte er sein irdisches Leben zum Tode und legte es im Tode nieder. Seine Schmach und sein Tod werden sinnbildlicher Weise sein Kelch genannt, aus welchem er trank. Einen Teil desselben bietet er während dieses Evangelium-Zeitalters gerechtfertigten Gläubigen an mit dem Vorschlag, daß, wenn sie mit ihm den Kelch trinken, wenn sie mit ihm leiden, er sie als „Glieder seines Leibes“ annehmen werde. Der himmlische Vater wird sie mit dem Heiligen Geiste zeugen und zu seiner Zeit werden sie in „seiner Auferstehung“ aus den Toten geboren werden und als sein herrlicher Leib Teilhaber mit ihm sein an dem Werke der Versiegelung und Verwaltung des Neuen (Gesetzes) Bundes zur Segnung Israels und der ganzen Welt.

Alle diejenigen, welche seinen Vorschlag annehmen, werden als mit ihm eins gerechnet, als Engel des Bundes — diejenigen, deren Leben verwendet, geweiht, geopfert worden ist im Hinblick auf die Aufrichtung dieses Neuen (Gesetzes) Bundes, durch welchen der Christus, mit Einschluß der Kirche, als der Same Abrahams Israels und alle Geschlechter auf Erden segnen wird. Der Apostel sagt: „Tüchtig gemacht zu Dienern des Neuen (Gesetzes) Bundes.“ Einen Teil unseres Dienstes verrichten wir in der gegenwärtigen Zeit, indem wir unsern großen Haupte und den Mit-Gliedern seines Leibes dienen, „einander erbauend auf unsern allerheiligsten Glauben.“ (Judas 20.) Aber in einem noch größeren Sinne des Wortes werden wir befähigt und „tüchtig“ gemacht zu Dienern des Neuen (Gesetzes) Bundes, durch die gegenwärtigen Erfahrungen, welche wir mit erfolgreichem Dienste verwenden werden, wenn der Neue (Gesetzes) Wund in Kraft tritt und das tausendjährige Zeitalter eingeleitet wird.

Wir hoffen, daß wir die Tatsache deutlich gemacht haben, daß unsere Weihung, unsere Heiligung, unsere Annahme seitens des Herrn, unser Opfer mit ihm und unsere schließliche Verherrlichung mit ihm alle in Verbindung stehen mit dem großen Werk, welches er unternommen hat, nämlich der Vermittlung des Neuen (Gesetzes) Bundes zwischen Gott und der Menschheit im allgemeinen. Wir wurden aus der Menschheit im allgemeinen herausgerufen, aus der Welt, gerade zu dem Zweck — damit wir Glieder würden dieser „Geheimnis-Klasse“, des Leibes des Mittlers. Darum fand unsere Heiligung in Verbindung mit dem Neuen (Gesetzes) Wunde statt. Hätte es keinen Neuen Wund gegeben, und wären wir nicht eingeladen worden, mit unserem Erlöser an seiner Vermittlung teilzunehmen, dann hätte es keinen gegenwärtigen Ruf zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit und Miterbschaft in dem

Königreich gegeben. Wenn also der Apostel von denjenigen spricht, welche „das Blut des Bundes gemein achten“, so sollten wir ihn wohl verstehen, daß er damit gesagt hat, daß eilige, welche den Herr verlassen, seine Lehren verwirren, ihre Weihung aufgeben, diese besondere Berufung zur Miterbschaft verachten. Der Apostel erklärt, dies geschehe darum, weil sie in nicht genügender Weise den Wert dieser Weihung, den Wert dieses „Blutes“ schätzen — das Vorrecht, mit Christo an seinem Opfer teilzunehmen. Sie betrachten die Aussage, mit ihm zu sterben, als eine ganz gewöhnliche Sache. Sie verlieren dessen wirklichen Wert aus den Augen. Sie verlieren aus den Augen, was sie sich wirklich vornahmen, zu tun, als sie sich zum Tode weihten. Sie verlieren aus den Augen, was es bedeutet, ihre Leiber zum lebendigen Opfer darzureichen. Da sie ihre Stellung zum Herrn gewechselt haben, betrachten sie ihren Wund, mit ihm zu sterben, nicht mehr als eine heilige Verpflichtung, sondern als eine allgemeine Sache, ein gewöhnliches Ding.

### Der Beweis mit dem Griechischen

Der Bruder, dessen ungereimte Argumente wir kritisieren, sagt uns, daß seine Behauptung vom griechischen Urtext unterstützt werde, daß das griechische Wort, welches mit unrein übersetzt wird (Hebr. 10, 29.), *koinos*, eigentlich mit „eine Sache, an welcher mehrere teilnehmen“, übersetzt werden sollte. Er möchte dies auf uns und auf alle diejenigen anwenden, welche mit uns einig gehen, weil wir sagen, daß an dem Blute Christi, dem Kelch Christi, eine „kleine Herde“ von Jüngern teilnimmt, welche mit ihm sterben und in diesem Evangelium-Zeitalter mit ihm leiden. Unsere Antwort ist, daß der Bruder nicht tief genug aus dem Griechischen geschöpft hat. Das griechische Wort, welches seinen Zwecken gebient hätte, heißt *koinonia*, mit der Bedeutung von Teilhaberschaft oder Teilnahme. Die Wörterbücher geben für *koinos* die Bedeutung von gemein, unrein an. Mit andern Worten, während der Gedanke der Anteilnahme (etwas gemein haben) in beiden Worten vorhanden ist, so hat doch das eine den unreinen Gedanken daran geknüpft, während das andere den reinen und lauternden Gedanken der Teilhaberschaft in sich trägt. Offenbar ist der Gedanke, welchen wir darlegen, hinsichtlich der Teilhaberschaft mit Christus in den Leiden dieser Zeit und in seiner zukünftigen Herrlichkeit nicht der gemeine, im Sinne von ordinäre oder unreine Gedanke von *koinos*, sondern die Teilhaberschaft und Anteilnahme des andern griechischen Wortes *koinonia*. Dies ist unsere Antwort auf die Anklage und die verkehrte Auslegung der hinzugezogenen Schriftstellen.

Wenden wir jedoch ein wenig weiter in derselben Richtung, und was finden wir da? Wir schlagen auf 1. Kor. 10, 15—17 und hören, was der Apostel sagt: „Ich rede als zu Verständigen, beurteilt ihr, was ich sage. Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“ Diese Stelle ist sehr deutlich und klar, so wie wir sie in der deutschen Sprache lesen. Wenn wir aber auf das griechische Wort hinweisen, welches hier zweimal mit Gemeinschaft übersetzt wird, mit Bezug auf das Blut und den Leib Christi, dann wird die Stelle doppelt wichtig. Das griechische Wort ist *koinonia*, welches Teilhaberschaft bedeutet, wörtlich Anteilnahme.

Hier sagt uns der Apostel, daß die Glieder des Leibes Christi *koinonia* haben, Anteilnahme an dem Blute Christi, dem einen Kelch und an dem Leibe Christi, dem einen Brot, welches jetzt gebrochen wird, damit durch die Wirksamkeit des mit seinem Blute versiegelten Neuen (Gesetzes) Bundes Israel und die Welt mit dem Brote des Lebens gespeist werden möchte. Niemand kann allerdings gegen seinen Willen überzeugt werden. Wir halten aber dafür, daß das ganze Volk des Herrn, welches unter der Erleuchtung seines Geistes steht, imstande sein sollte, zu erkennen, daß der Apostel gerade das empfiehlt, befürwortet und ausheißt, was der erwähnte Redakteur verurteilt und durch die Verdrehung des Griechischen zu einer Grundlage zu machen sucht für seine eigene und unsere und eure Beurteilung zum Zweiten Tode.

## Mutwillig verblindet

Wir haben seit Jahren darauf hingewiesen, daß in derselben Nacht, in welcher unser Herr verraten wurde, er die Gedächtnisfeier seines eigenen Todes einsetzte, an die Stelle des jüdischen Passahmahles, und daß er das Brot und den Kelch als Sinnbilder seines Fleisches und Blutes hinstellte, die Stelle des Passahlammes einnehmend. Er sagte, dies tut, so oft ihr es tut, zu meinem Gedächtnis — nicht zur Erinnerung an das Lamm, noch an das Vorbild wie in Ägypten, sondern in die Zukunft schauend und das Gegenbild im Sinne behaltend. Er wünschte, daß sie im Sinne behalten möchten, daß er das Lamm sei und die Kirche die Erstgeborenen, welche während der Nacht dieses Evangelium-Zeitalter gerettet werden und bereit sind, am Morgen des Millenniums auszuziehen — vorgeschattet in Aaron, dem Hohenpriester, seinem Sohne, den Unterpriestern und dem Stamme Levi, ihrer Diener und Genossen — und auf der anderen Hand vorgeschattet in Moses, dem großen Gesetzgeber und Mittler. Wie geschrieben steht: „Moses hat schon gesagt: Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott, aus euern Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ (Ap. 3, 22. 23.)

Gott hat Jesus erweckt, zum Haupte dieses großen, gegenbildlichen Mittlers. Während dieses Evangelium-Zeitalters erweckt er die Kirche der Erstgeborenen als Glieder seines Leibes. Bald wird das ganze vollständig sein, und dann wird dieser gegenbildliche Mittler als der große Mittler des Neuen (Gesetzes) Bundes jenen Bund mit seinem Blute versiegeln, mit dem Verdienst seines Opfers, daß er jetzt durch die Kirche gehen läßt, welche sein Leib ist, ihr gestattend, an seinen Leiden teilzunehmen, damit sie auch seine Herrlichkeit teilen.

Diese Anteilnahme der Leiden Christi wird sinnbildlicher Weise in seinem „Kelch“ dargestellt, genannt, das Blut des Neuen Bundes, Neuen Testaments, Neuen Willens. Durch seinen Tod legte unser Herr seine irdischen Rechte nieder, um diesen Neuen Bund zu versiegeln, und indem er gestattet, daß gerechtfertigte Gläubige an seinen Leiden Anteil nehmen, gestattet er uns, als Glieder seines Leibes an dem Versiegeln dieses Neuen (Gesetzes) Bundes teilzunehmen. Als er darum seinen Jüngern den „Kelch“ reichte, wollte er das nicht so verstanden haben, daß das Trinken von diesem Kelche ihre Rechtfertigung bedeute. Sie waren schon gerechtfertigt. Schon hatte er zu ihnen gesagt: „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, daß ich zu euch geredet habe.“ „Ihr seid nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ Damit, daß er ihnen den „Kelch“ reichte mit den Worten: „Trinset ihr alle daraus“ und, sozusagen, trinket alles daraus, wollte er sagen, ich gebe euch symbolischerweise das Vorrecht, an meinen Leiden teilzunehmen, welche in symbolischer Weise in diesem Kelche dargestellt sind. Ich lege meinen Leib nieder zur Versiegelung des schon lange vom Vater verheißenen Neuen (Gesetzes) Bundes, und wenn ihr Glieder des geistigen Samens

Abrahams sein wollt, so ist jetzt eure Gelegenheit gekommen. Ihr seid schon aus Glauben gerechtfertigt. Mein Tod wird diese Rechtfertigung für euch rechtskräftig machen, und ihr werdet von allem Bewußtsein des Bösen gereinigt (besprengt) sein. Alles das war in Vorbereitung und in der Absicht, euch diese Gelegenheit zu geben, an meinem Kelch der Schmach, des Todes, der Schmerzen, des Opfers teilzunehmen. Wenn ihr mit mir leidet, wenn ihr von meinem Kelche trinket, so werdet ihr mit mir auf dem Throne sitzen.

Alle treuen Glieder Christi, welche mit Verständnis das Brot genießen, verstehen darunter nicht nur den gebrochenen Leib unseres Herrn, sondern auch den gebrochenen Leib der Kirche, wie der Apostel es erklärt. In ähnlicher Weise war auch der „Kelch“ beides, das Blut oder das Opfer Christi und auch unseres, wenn wir ihn auf seine Einladung hin hinnehmen und mit ihm teilnehmen. Was unser Argument betrifft bezüglich unserer Teilnahme an dem Kelch des Herrn, so war dieser Bruder scheinbar so sehr bemüht, ihn los zu werden, daß er in so vielen Worten behauptet, daß unser Herr nicht davon getrunken habe. Sehen wir zu, ob Jesus von einem Kelch getrunken hat, welcher eine Sorte Leiden versinnbildet, und seinen Jüngern einen anderen Kelch gereicht hat, welcher eine andere Sorte Leiden versinnbildet. Ist dem so? Was sagt die Schrift? Wir lesen ganz ausdrücklich: „Der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er überliefert wurde, nahm Brot und als er gedankt hatte, brach es und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen; dies tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch, nachdem er genossen hatte“) und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute, dies tut, so oft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis.“ (1. Kor. 11, 23—25.)

Die Berichte in den vier Evangelien lassen diesen Punkt des Trinkens seitens unseres Herrn unbestimmt, obgleich sie wohl andeuten, daß er erst getrunken und ihn dann seinen Jüngern gereicht hat. Der Apostel Paulus aber macht die Sache, wie oben angeführt, ganz klar.

Und was das weiter betrifft, so beachten wir die Worte unseres Herrn an seine zwei Jünger, welche wünschten, in seinem Königreich besonders nahe bei ihm zu sein. Er sagte: „Könnt ihr den Kelch trinken, welchen ich trinken werde, und getauft werden mit der Taufe, mit welcher ich getauft werde?“ Als sie ihre Bereitwilligkeit kundgetan hatten, versicherte er sie, daß er zusehen würde, daß sie solche Gelegenheit bekämen und so einen Sitz auf seinem Throne erhalten würden, obgleich er ihnen nicht sagen konnte, in welcher Nähe bei ihm, sintemal dies von seinem Vater entschieden werden würde. Haben wir noch irgend einen Zweifel darüber, welchen Kelch und welche Taufe er damit meinte? Gewiß nicht. Weil der Kelch unseres Meisters ein Kelch der Leiden war, der Schmach und des Todes, muß auch unser „Kelch“ derselbe Kelch sein, Sein Kelch, sonst werden wir keinerlei Anteil haben an der Herrlichkeit seines Königreiches. (Markus 10, 38—40.)

\*) Englische Übersetzung, und nach dem Urtext zulässig.

## „Der Böse tastet ihn nicht an“

„Wir wissen, daß jeder, der aus Gott gezeugt ist, nicht sündigt; sondern der aus Gott Gezeugte bewahrt sich selbst, und der Böse tastet ihn nicht an.“ (1. Joh. 5, 18.)

Dieser Text ist keine Garantie für die ewige Seligkeit für diejenigen, welche vom Heiligen Geiste gezeugt sind. Er ist keine Garantie dafür, daß sie von Prüfungen, Versuchungen, Schwierigkeiten usw. verschont bleiben, wie einige scheinen annehmen zu wollen. Diese Worte wollen vielmehr sagen, daß diejenigen geweihten Gläubigen, welche Gott angenommen hat, und welche zu Neuheit des Lebens, zur neuen Kreatur gezeugt sind, unter göttlicher Fürsorge stehen. Sie sündigen nicht mit Willen, da die Zeugung durch den Heiligen Geist in ihnen bleibt. Wenn dieses Samenkorn der Zeugung in ihnen bleibt, so können sie nicht willentlich sündigen; tun sie es dennoch,

so würde dies bedeuten, daß dieses Samenkorn der Zeugung durch den Heiligen Geist in ihnen verloren gegangen ist, ja, daß sie nicht länger Neue Kreaturen in Christo Jesu sind, für welche das Alte vergangen, alles andere aber neu geworden ist. Es würde vielmehr bedeuten, daß sie wieder zurückgekehrt sind wie der Hund und die Sau, um sich von neuem in dem Schmutze zu wälzen — mit der Sünde und mit Dingen, welche gegen Gottes Wort und Geist sind, zu sympathisieren. Der Apostel erklärt, daß unser Herr Jesus, der durch den Geist zuerst Gezeugte, all die jüngeren Brüder, welche vom Geiste gezeugt sind, bewahren will — bewahren vor der Verführung



mit dem Bösen und vor dem Schaden, der ihnen sonst vom Satan zugeführt werden könnte. Wie wir bereits angedeutet haben, soll dies nicht bedeuten, daß sie von den Versuchungen von seiten Satans überhaupt frei sein werden; denn sogar unser Herr ist solchen Versuchungen ausgesetzt gewesen. Diese Prüfungen, Versuchungen, Widerwärtigkeiten und Verfolgungen sind, wie wir verstehen, für die Bildung unseres christlichen Charakters und die Verklärung zur Ebenbildlichkeit ihrer Herzen notwendig. Die Verheißung bedeutet darum, daß der Herr seine Glaubensstreuen inmitten der Versuchungen von seiten des Widersachers mit solch einem Schutze, solcher Verteidigungsfähigkeit, solch einem Beistande ausrüstet, wie es nicht allein nötig ist, um als Sieger aus denselben hervorzugehen, sondern auch um vor Schaden bewahrt zu bleiben. Dies ist in Harmonie mit dem Gebete, das uns der Herr lehrte: „Überlasse uns nicht der Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen“ — daß er uns nicht berühre, verlese, umwerfe oder zertrete. Während der Herr fähig ist, ponderbare Dinge für den Schutz seiner glaubenstreuen Nachfolger und deren Erlösung von dem Bösen zu tun, und während wir sicher sind, daß, wenn alles andere fehlschlägt, ein Wunder in unserem Interesse geschehen könnte, so sollen wir doch nicht denken, daß der Herr im allgemeinen Wunder gebrauchen wird, sondern wir sollen erwarten, daß er im allgemeinen gewöhnliche Mittel gebrauchen wird — oftmals menschliche Mittel, um die Glieder seines Leibes, welche in seiner Liebe bleiben und danach trachten, nach seinem Wohlgefallen zu leben, zu behüten und zu bewahren.

#### „Wenn möglich, auch die Auserwählten“

Von Pfingsten bis auf den heutigen Tag sind die Schafe des Herrn von demselben großen Widersacher geplagt worden, haben schwere Versuchungen gehabt, aber auch den Schutz des heiligen Geistes bezogen, unseres Herrn Jesu, der die Glaubensstreuen vor der Macht des Satans behütet. Die heilige Schrift weist uns jedoch besonders auf das Ende des Zeitalters als auf eine Zeit besonderer Versuchungen und Prüfungen hin, und zwar nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Welt, denn „das Gericht muß zuerst am Hause Gottes beginnen“. Bezüglich dieser kommenden Zeit sagt der Apostel: „Nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage zu widerstehen . . . vermöget“. Er deutet an, daß der böse Tag, mit dem dieses Zeitalter endigen soll, für das Volk Gottes schwerere Versuchungen als je aufzuweisen haben wird, und daß es darum jetzt den größten Gebrauch für die Waffenrüstung der Wahrheit und Gerechtigkeit haben wird. Auf dieselbe Tatsache bezieht sich auch der Herr, wenn er zu der 6. Stufe der Kirche, der Kirche zu Philadelphia, spricht: „Weil du das Wort meines Ausharens bewahrt hast, so werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdbreis kommen wird.“ (Offenb. 3, 10.) Die 7. Stufe der Kirche, diejenige von Laodicea, wird in jene Stunde der Versuchung kommen, und wir glauben, daß wir bereits teilweise in dieselbe eingegangen sind. Was wir alle sehen, ist, daß die vor uns liegende Zeit eine besondere Zeit der Prüfung und Versuchung sein muß, sonst wäre nicht in so deutlicher Weise im Worte Gottes darauf hingewiesen worden. Wir wollen damit jedoch das Wort Gottes nicht in Furcht jagen oder erschrecken. Wir wünschen ihm vielmehr den nötigen Trost darzureichen, damit es den vollkommenen Frieden bewahre, von dem geschrieben steht: „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden; denn er vertraut auf dich.“ (Jes. 26, 3.) Die großen und herrlichen Verheißungen des Herrn werden zu gleicher Zeit vor unsern Augen noch schöner, der Mensch Gottes wird vollkommen und im Voraus für die Stunde der Versuchung und Prüfung vorbereitet.

Die Worte unseres Herrn bezüglich der Prüfungen und Versuchungen der Kirche geben uns die Versicherung, daß die Glieder dieser Klasse nichts zu fürchten haben, daß sie bewahrt werden sollen, und daß es für sie nicht möglich sein wird, überwältigt zu werden; denn mit jeder Versuchung wird der Herr einen Ausweg schaffen, auf dem sie entfliehen können.

Laßt uns in dieser Verbindung an die Worte des Apostels hinsichtlich unseres Tages und seiner Versuchungen denken: „Deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, . . . die der Wahrheit nicht geglaubt.“ (2. Thess. 2, 11.) Unser Wunsch ist es, daß jedes geweihte Kind Gottes den Weg erkennen möchte, den Gott bereitet hat, damit es ihn gebrauche und auf ihm entsichere, und auf diese Weise in Harmonie mit der göttlichen Vorsehung zu den Beschützten gehöre — den „Berufenen, Auserwählten und Treuen“. (Offenb. 17, 14.)

#### Der Weg des Entrinnens

Haben wir erkannt, daß wir in der Stunde der Versuchung sind, in der dem Bösen erlaubt wird, besonders schwere Erfahrungen und Prüfungen auf die Welt und die Namenkirche zu bringen, so ist die Zeit für uns gekommen, daß wir uns nach dem von dem Herrn vorgesehenen Wege des Entrinnens umschauen. Wir glauben, daß viele unserer Leser damit übereinstimmen, daß die besondere Vorsehung des Herrn, uns vor der Macht des Bösen zu bewahren, in der gegenwärtigen Wahrheit besteht, welche er in großem Maße in den Veröffentlichungen des Wachtturms dargereicht hat. Sollte jedoch irgend jemand dazu veranlagt sein, dies zu bestreiten, so wollen wir dies nicht zum Gegenstand des Disputierens machen, sondern uns freuen, wenn der Betreffende von anderer Seite aus mehr Licht und Klarheit erhalten hat, und wenn der Herr ihn durch irgend welche Mittel aufrecht erhält und gegen all die vor uns liegenden Versuchungen und Anläufe Satans stärkt und rüstet.

Doch worin das Mittel der göttlichen Segnung von seiten des Herrn auch bestehen mag, um sein Eigentum in der kommenden Zeit der Widerwärtigkeiten in Sicherheit und Ruhe zu halten, vergessen dürfen wir doch nicht, daß unsere Mitwirkung dabei nötig ist. Die Mahnung: „Erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes“ (Juda 21), ist für die Nachfolger Jesu noch nie ein so notwendiges Gebot gewesen, als gerade jetzt, und wir dürfen erwarten, daß sich die Versuchung dieser Stunde zum großen Teil auf das Bleiben in der Liebe Gottes beziehen wird. Diese muß Liebe zu den Brüdern mit einschließen, wie denn auch der Apostel sagt: „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, wie kann er Gott lieben, den er nicht gesehen hat?“ (1. Joh. 4, 20.) In der Tat ist angedeutet worden, daß „die Liebe der Vielen erkalten wird.“ (Matth. 24, 12.) Ein Abkühlen unserer Liebe Gott gegenüber aber bedeutet, daß unsere Sehnsucht, Gott in unseren Gedanken, Worten und Taten zu gefallen, im Abnehmen begriffen ist, welcher Zustand ein Abnehmen unserer Liebe für seinen Dienst, die Verbreitung der Botschaft des Evangeliums, des Sammelns und Speisens des Haushalts des Glaubens in sich schließt. Verschiedene Dinge werden zu dem Ende beitragen — Liebe zu Vergnügungen, Selbstliebe und Liebe zum Irdischen überhaupt — alles Dinge, denen wir ergeben waren, bevor wir den Geist der Kinderschaft empfangen. Wird unsere Liebe aber kalt, so ist dies ein Beweis dafür, daß wir nicht wert sind, mit unserm Erlöser in seinem Königreiche mitarbeiten zu dürfen.

Nirgends wird die Abnahme der Wertschätzung der grenzenlosen göttlichen Liebe offener werden, als in unserm Denken und Verhalten gegenüber den Gliedern des Leibes Christi. Der Apostel deutet an, welcher Art unsere Gesinnung den Brüdern gegenüber sein sollte, wenn er sagt, daß gerade so, wie Christus die Kirche geliebt und sein Leben für dieselbe niedergelegt hat, auch wir die Brüder lieben und willig sein sollten, unser Leben in ihrem Interesse und um ihretwillen niederzulegen. Die Liebe jedoch, welche fähig ist, das eigene Leben für die Brüder zu lassen, sollte erst recht fähig sein, kleinere Dinge in ihrem Interesse daranzugeben. Das sind in der Tat die Prüfungen, welche der Herr zuläßt, indem er erklärt, daß, wer im Kleinen treu ist, auch in großen Dingen treu sein wird. Es ist an uns zu prüfen und zu erkennen, ob wir diese Liebe zu den Brüdern haben oder nicht, von welcher der Herr sagt, daß er sie so ansehen will, als gelte sie Ihm, und ohne welche wir nicht seine Jünger sein können; denn dies war das Neue Gebot, das er uns gab, als er sagte:

„Dies ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebet habe.“ (Joh. 15. 12.)

#### Das Törichte Lieben

Es würde in der Tat leicht sein, die Brüder zu lieben und unser Leben für sie niederzulegen; wenn sie alle so wären, wie unser Herr und Meister war; doch sie sind es nicht. Der inspirierte Apostel sagt uns vielmehr, daß nicht viele Edle, Große, Weise, Gelehrte oder Reiche unter ihnen seien. Das Unehle von der Welt hat Gott erwählt. Sind wir darüber erstaunt? Ist dies nicht ein Tadel der Kirche Christi? Fragen wir, warum die göttliche Gnade an so manchen Edlen unsers Geschlechtes vorüber gegangen ist und dafür so manche Unehle als seine Jünger angenommen worden sind? Die Antwort des Herrn ist: „Water, also war es wohlgefällig vor dir.“ (Matth. 11. 26.) Die Erklärung dafür ist die, daß viele von den Reichen, Großen, Gelehrten, Edlen nicht genug Demut haben, um die göttliche Botschaft in der rechten Weise aufnehmen zu können. Sie dünken sich, mehr zu sein als die Majorität und meinen, daß es nur gerecht sei, so von ihnen zu denken. Da sie die göttliche Anordnung zu erkennen verfehlen, denken sie in ihrem Selbstbewußtsein, daß, wenn überhaupt irgend jemand gerettet wird, sie gewißlich die ersten sein müßten, da sie doch zu der besseren und edleren Klasse der Menschheit gehören. Sie verfehlen zu erkennen, daß Gott das Herz ansieht und nicht den äußeren Menschen, und daß, wie schwach und unedel eine Person auch immer sein mag, sein Herz und Wille dennoch in Harmonie mit Gott sein und zum Dienst der Gerechtigkeit gebracht werden kann. Sie verfehlen zu erkennen, daß ein solch demütiger und ruhiger Geist, solch eine demütige Abhängigkeit von dem Erlöser bezüglich der Errettung, solch ein glaubensvolles Vertrauen zum Herrn, ein Vertrauen auf seine Gnade und Hilfe zu jeder Zeit und in allen Fällen, in den Augen Gottes wohlgefälliger ist, als das stolze Gebaren jener Edlen. Solche Demütigen, Vertrauensvollen, Dankbaren und Glaubensstreuen sind es, die der Herr dazu bestimmt hat, Teilhaber der wunderbaren Herrlichkeit Christi zu werden, nicht etwa wegen der Vollkommenheit ihres Fleisches, sondern wegen der Vollkommenheit ihrer Herzen, ihres Willens, welche fortgesetzt danach trachten, jeden Gedanken, jedes Wort und jede Tat mit dem Willen des Herrn in Harmonie zu bringen.

Hieraus können wir erkennen, warum der Herr uns auffordert, daß wir einander lieben sollen, und warum er andeutet, daß es schwer sein wird, dies zu allen Zeiten durchzuführen und mit den Schwachheiten des Fleisches und Unvollkommenheiten anderer Rücksicht zu üben. Das ist genau so, wie der Apostel Johannes sagt (1. Joh. 3. 14): „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergewandert sind, weil wir die Brüder lieben.“ Damit deutet er an, daß die Liebe zu den Brüdern eine so wichtige Sache sein wird, daß sie zu besitzen der sichere Beweis dafür ist, daß wir vom Tode zum Leben durchgedrungen sind, vom Todeszustand Adams, und daß wir Neue Kreaturen in Christo geworden sind.

Es ist leicht genug, einige der Brüder zu lieben. Wir sind geneigt, solche Brüder zu lieben, welche mit uns auf der gleichen Stufe stehen und unsere Art besitzen. Doch der Herr tadelt dies, indem er sagte: „Wenn ihr liebet, die euch lieben, was für Dank ist es euch? (Was für einen Beweis habt ihr, daß ihr vom Tode zum Leben durchgedrungen seid?) Denn auch die Sünder lieben, die sie lieben.“ (Luk. 6. 32.)

Es ist leicht, solche zu lieben, welche gebildet oder reich oder von Natur edel und wohl erzogen sind, solche, die mit uns auf einer Bildungsstufe oder, was die irdischen Dinge betrifft, ein wenig höher stehen. Doch damit werden nicht die Forderungen des Herrn erfüllt. Wir sollen einander so lieben, wie er uns geliebet hat. (Joh. 13. 34.) Er gebietet uns, daß wir die Liebe üben, je nachdem ein jeder dieselbe nötig hat. Je edler jemand ist, desto weniger bedarf er der Gnade

des Herrn. Je niedriger jemand ist, desto mehr hat er die Gnade des Herrn nötig und desto mehr wird er erhalten. So haben wir die Brüder zu lieben; denn gerade diejenigen, welche weniger vornehm sind, ja, von denen der Apostel sagt, daß sie vom Standpunkte der Welt aus betrachtet zu den Unehlen gehören, brauchen unsere Liebe wegen ihrer natürlichen Verderbtheit, Schwachheit und Unvollkommenheit umsonst. Wenn wir lieben, wie Christus geliebet hat, so wird es uns Freude machen, unser Leben für die Brüder niederzulegen, je nachdem sie in der Stunde der Not unsere Hilfe gebrauchen. Welch ein neuer, ganz anderer Gedanke von der Bruderliebe ist dies doch! Wenn wir denselben in die Tat umsetzen, so mag er uns von einigen unserer bisherigen Freunde, welche unserer Hilfe nur wenig bedürfen, trennen, aber er wird uns dann dafür solchen zuführen, welche unseren Beistand und unsere geweihte Zeit umsonst bedürfen. Welch ein Segen und welche Stärkung würde denjenigen zu teil, welche weniger geachtet sind; Welch ein Segen wird ferner vom Herrn dann in unser Herz kommen, wenn wir immer trefflichere Abbilder von ihm werden, beides, in Gedanken und in Taten!

Wir haben bereits angedeutet, daß die Zeit der Trübsal, welche auf die Welt kommen wird, das Resultat davon sein wird, daß die Liebe verloren gegangen und die Selbstsucht sich breit gemacht hat — da wird kein Friede sein dem, der ausgeht, kein Friede dem, der eingeht; denn jedermanns Hand wird gegen seinen Nachbarn sein. Dies bezeichnet den vollkommenen Verlust des Vertrauens in der ganzen Welt. Sollen wir nicht annehmen, daß dies die Prüfung ist, welche am Hause Gottes ihren Anfang nehmen wird? Sollen wir da nicht vernünftigerweise schließen dürfen, daß die Versuchung, welche auf die Kirche kommen soll, von derselben Art sein wird? Ein Prüfen der Liebe zu den Brüdern und der Anwendung der Grundsätze, welche der Herr für unseren Verkehr mit den Brüdern niedergelegt hat? Wir glauben, daß dies tatsächlich so ist, und daß der Herr sein Volk nach der Liebe beurteilen wird, welche das Geßel der Neuen Natur ist, die Erfüllung des Gesetzes überhaupt. Wer immer des Geistes der Liebe bar ist, wird in entsprechendem Maße den Geist der Selbstsucht haben, den Geist des Widersachers, den Geist der Ehrsucht, des Stolzes, des Zornes und der Tücke, der Feindschaft und des Streites gegen alle, welche Gegner sind, oder Gegner seiner Interessen zu sein scheinen. Laßt uns dessen eingedenk sein, daß solche Gesinnungen, auch wenn sie nur im Herzen, ohne in Tätigkeit getreten zu sein, verborgen liegen, für die Neue Kreatur sehr gefährlich sind. Jene, welche eine solche Gesinnung haben, sind nicht mehr weit von dem Punkte, wo der Widersacher sie erreichen, beeinflussen, verletzen und unter seine Macht bringen kann, auf den Platz, wo der Herr willig ist, sie von der Zingerschaft zurückzuweisen und dem Widersacher zu erlauben, sie in Besitz zu nehmen, ähnlich wie im Falle Judas, zu dem der Herr sagte: „Was du tust, das tue bald.“

Laßt uns auf der anderen Seite von den verschiedenen Segnungen und Instruktionen, die uns der Herr gegeben hat, Gebrauch machen. Laßt uns die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen, laßt uns die verschiedenen Wahrheiten, welche uns der Herr in die Hände gegeben hat, zu unserm Eigentum machen, dieselbe anwenden und als eine Waffenrüstung anziehen; laßt uns stark sein im Herrn, in der Macht, der Rüstung, welche er in seinem Worte darreicht, und laßt uns zusehen, daß der uns treibende Geist derjenige der Liebe ist, welcher stets bereit ist, alles für die Mitgenossen hinzugeben, und es als lauter Freude achten, wenn wir unser Leben für die Brüder niederlegen können. Laßt uns daran denken, daß für die, welche den Brüdern Beistand leisten, nicht nur besondere Segnungen vorgesehen sind — auch wenn es die Schwächsten unter ihnen sind, sondern daß für die, welche auch nur den Kleinsten unter den Beibeigenden des Herrn Schaden zufügen, sie verletzen oder zu Fall bringen, eine besondere Drohung ausgesprochen ist.



DER

WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi

**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht  
Jes 21, 11

14. Jahrg.                      Oktober                      Nr. 10.

1909, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis

Seite

Eröffnung Palästinas. — Wachtumleser in Amerika. — Betrüger — Vorsicht	162
„Und ich werde das Getreide herbeirufen und es mehren“	163
„Habet acht auf euch selbst und die Herde“	164
Ein doppeltes Vorbild in Rahel	167
Abrahams drei Frauen	168
Wandern in die „äußere Finsternis“	169
Wie Jannes und Jambres	171
„Habet einerlei Meinung und redet alle dasselbe“	172
„Weinet nicht über mich“, sondern wachet und betet“	174
„Was ich erwidern soll meinen Aufklären“	174
„Es gibt Sünde zum Tode“	175
„Denn dieses hat er ein für allemal getan“	176

„Auf meine Worte will ich stehen und auf den Turm mich  
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden  
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da  
antwortete mir Jehova und sprach: Schreite das Gesicht auf  
und grabe es in „Felsen ein, damit man es gelesen lesen  
könne.“ (Habakuk 2, 8.)

Frabus, Köln.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Antiken in Mattisfeld: bei krankendem Meer und Wasserwegen (wegen der Kaiserin, Ungarischen); die Menschen  
verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Ozean (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel überwinden die Macht der  
Menschen. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und seht eure Haupter empor, weil eure Erlösung naht.“  
(Luk. 21, 26—28, 31.) „Seine Worte (Gesichte) erleuchten dem Geiste: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (W. 97, 4; Jer. 28, 8.)



# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ vertritt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verzeihung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um die Sünde (als entsprechende Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 10; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—12) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses (des . . .) verstanden war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Heiligkeit Gottes“ — welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10. 19.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rüchlos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis schenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unerschütterlichem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nicht in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlbekannt erlernen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu seiner Ehre Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Maßstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir richtige Sätze vorführen.

## Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen heiligen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Edeln dieses Tempels geworden ist, durch welchen, die Eragnung Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die in das Verheißungswort Christi Glaubenden und Gott-Geheilten als „Bauhölzer“ bebauen und poliert, und wenn der letzte dieser „Lebendigen, auserwählten und idyllischen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrertrages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jeden Mann (als Erlöser für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „in seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mittler seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jahrsallers“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrahlt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend herananzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der heiligseligsten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Adamsreiches Christi — wo für die Blütigen und Früchtlingen durch ihren Erlöser und dessen verheißene Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle härtendigen Schwelger verflügt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

### Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

läßt in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50), herausgegeben von der

**Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,**  
Unterrednerstr. 76, Barmen, Deutschland,  
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

### Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Teuersten Altsortierer, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm kostenlos zugewandt, wenn sie uns in jedem Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Berührung bleiben.

### Adresse für:

das französische Sprachgebiet ist: *Norborn, Rue du Four 22, Schwyz*; England: *London N. W., 24 Grosvenor St.*; Schweden: *Örebro, Västra Kungsgatan 9*; Norwegen: *Kristiania, Alsterbkt. 37*; Dänemark: *Kopenhagen, Die Sursgade 21*; Australien: *Quaintable Rdg., Collins St., Melbourne*; Amerika: *13—17 Old St., Brooklyn, N. Y.*, und zwar in allen Fällen **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**

### Eröffnung Palästinas

„Die New Yorker Zeitungen veröffentlichten Einzelheiten über das größte zionistische Unternehmen, das bisher in Angriff genommen worden ist. Mit einem Kapital von hundert Millionen Dollars haben sich die großen jüdischen Kolonisationsgesellschaften zu der Aufgabe zusammengefunden, Mesopotamien in eine jüdische große Kolonie umzuwandeln. An der Spitze des Unternehmens stehen der New Yorker Multimillionär Jakob S. Schiff und der englische Schriftsteller Israel Zangwill. Die Organisation der Kolonie soll durch die „Jewish Territorial Organisation“, die sog. „Jto“, durchgeführt werden. Die Türkei soll bereits bindende Zusagen gemacht haben, daß sie der jüdischen Kolonie vollständig freie Hand in der Einteilung des Landes und der Verwaltung lassen werde.“ „Der Friedensbote.“

Der New Yorker Bankier Jakob Schiff hat auch einem jüdischen Hilfskomitee 100,000 Dollar zur Verfügung gestellt, um in Palästina eine technische Hochschule für Juden zu gründen. Sie soll in Haifa gebaut werden, und man erwartet, daß sie von Juden aus allen Teilen der Welt besucht werden wird. — Außerdem ist Palästina sowie das ganze türkische Reich den Juden geöffnet und ihnen volles Bürgerrecht eingeräumt worden. (1. Mos. 15, 18.)

### Wir empfehlen ernstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstage-Abruchs.

Band 1—5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur 2 M. 1,20 franko, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder Kr. 1,60. Arme erhalten sie, einen nach dem andern, kostenlos. Erscheinungsort: In England 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 3, 1, 2, 3 u. 4, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., und je 1 B. in Italienisch und Holländisch. 300000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits vertrieben, und täglich wächst die Nachfrage.

G. T. Russell, Verleger.

**Band 1. — Der Plan der Weltalter.** — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Plans noch offen sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten.

**Im Wachturm-Normal-Format, 80 Seiten, Doll. 0,10; 40 Fig.; 45 Heller; 60 Cent; 10 Exemplare 2 M. 2,50; Kr. 3,00; Fr. 3,50.**

**Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen.** — Solche die das sagen streiche Welt des Millenniums (Band 1) weitgehend gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in Bezug der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort offenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelexegese; behandelt die Zeit und Stelle der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 300 Seiten.

**Band 3. — Ein Königreich kommt!** — Dieser Band handelt von den prophetischen Heilsabhandlungen des Daniel und der Offenbarung, den 700 Tagen, den 1200 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt bevorstehenden Ernte; der Kirche der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Überdeckungsmit dem prophetischen Ereignis usw. — 300 Seiten.

### Wachturmleser in Amerika

möchten Wachturmabonnementsgelder oder Traktatkassenbeiträge nach Barmen, Deutschland, nur mittelst ausländischer Postanweisung einsenden, weil wir Freimarlen (stamps) nur wieder nach Brooklyn senden müssen. Dollarscheine in eingeschriebenem Gelbbrief gesandt können wir jedoch hier umwechseln lassen. Bestellungen auf Bände, Traktate usw. werden indes schneller und billiger von Brooklyn aus erledigt.

### Betrüger — Vorsicht!

Seit einigen Monaten stellt sich unter verschiedenen Namen ein Mann von 30—35 Jahren bei Freunden der Wahrheit ein, gibt vor, uns zu kennen und ein Bruder in Christo zu sein und erhält unter verschiedenen Vorwänden größere Summen Geldes. Wir leben in einer bösen Zeit, und ist zu empfehlen, niemandem volles Vertrauen zu schenken, der sich nicht völlig legitimieren kann: selbst Visitenkarten, Briefe oder Telegramme von uns sollten nicht genügen, wenn Geld verlangt wird und die Person sonst verdächtig erscheint.

Auch Adressen von Geschwistern sollte man als ein Eigentum des Herrn betrachten und nicht jedermann leicht hin ausliefern, damit sie habgierigen oder zerstörungslustigen Menschen zur Beute fallen.

Mit mehr oder weniger gutem Erfolg senden verschiedene Geschwister an die Hinterbliebenen von Verstorbenen Traktate über die Toden, indem sie die Adressen den Todesanzeigen in den Zeitungen entnehmen. Einer in jeder Stadt sollte es sich zur Aufgabe machen, dies zu tun; er kann aber auch die Zeitungsanschnitte wöchentlich oder monatlich an uns schicken.

Wir glauben, mit dieser Nummer des Wachturms die erste Nummer der Volkspanzel versehen zu können; wir sind indes noch nicht so weit und bitten um Geduld.

Die neuen Bände Schriftstudien sind rot eingebunden. Bei Bestellungen sollte man angeben, ob rot oder grün gewünscht wird.

Wir haben wieder größeren Vorrat von den Broschüren über die Hölle und den Spiritismus. Sie eignen sich vortrefflich zum Ausleihen. Von jeder Sorte 5 Stück, zusammen 2 M. franko; einzeln 30, bezw. 20 Fig.

Berichtigung: Auf S. 156 der vorigen Nummer sollte es in der 21. Zeile von unten, rechte Spalte, anstatt „geheilt“ — „geheiligt“ heißen.

Für die Redaktion verantwortlich: D. M. K. K. K., Barmen, Unterrednerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.



# WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Barmen — Oktober 1909 — Brooklyn

Nr. 10

„Und ich werde das Getreide herbeirufen und es mehren“  
(Hesekiel 36.)

Wir leben im „Tage der Vorbereitung Gottes“ für den herrlichen Reichthum des Millenniums und seiner Segnungen. Neue Weisheit hierfür finden wir täglich. Das Talglüh hat der elektrischen Lampe Platz gemacht; der kleine Kahn hat dem 1000 Fuß langen Dampfschiff Raum gegeben; der Padesel und die Wagenbeförderung haben dem Eisenbahnzuge Platz gemacht. Schon leben wir in einer neuen Welt, welche in vieler Hinsicht ein Paradies sein würde, wenn nicht der Mensch gefallen wäre — nicht in geistiger, moralischer und körperlicher Unvollkommenheit dahinstürbe. Gewiß, die Bedürfnisse des Lebens erfordern noch Arbeit, Mühe und Schweiß des Angesichts; wech großer Segen aber darin liegt, scheinen wenige wertzuschätzen. Ohne Arbeitsnotwendigkeit würde der Müßiggang bald die Laster und Verbrechen vermehren.

Die Statistiken sagen uns, daß der Holzvorrat der Welt anfängt kleiner zu werden; sie sagen uns, daß auch die Kohlenvorräte nur ungefähr 150 Jahre dauern werden. Man wundert sich, ob die Menschheit bald zu Tode frieren wird. Gottes jedoch sieht die Sache vom Standpunkt göttlicher Verheißungen an und kann die vollkommene Gewißheit des Glaubens besitzen, daß das göttliche Vorherwissen jeglichem Umstand Rechnung getragen hat. Schon wissen wir, daß die Luft, welche wir atmen, diejenigen Bestandteile enthält, welche wir zur Erzeugung von Hitze gebrauchen, wenn wir nur erst gelernt haben, ihre Bestandteile voneinander zu trennen. Der Glaube sagt uns, daß, wenn die rechte Zeit unseres himmlischen Vaters gekommen ist, das Problem einfach genug gelöst werden wird, wodurch wir Sauerstoff zu Heizwecken und Stickstoff zur Befruchtung des Erpbodens erhalten werden.

So, ähnlich, sagt uns die Wissenschaft, daß die Erde wenig mehr leisten kann, als die gegenwärtige Bevölkerung der Erde zu ernähren. Da gibt es allerlei Befürchtungen, und man wundert sich, welcherlei Landwirtschaft notwendig sein wird, um die Menschheit in 500 Jahren von jetzt zu ernähren. Das Auge des Glaubens sieht jedoch durch das Wort Gottes, daß die Zeit der menschlichen Fortpflanzungsfähigkeit zu Ende geht, und daß bald nach der Aufrichtung des tausendjährigen Reiches eine allmähliche Veränderung der Verhältnisse eintreten wird — bis die Fortpflanzung des Menschen ganz aufhört. Nichtsdestoweniger wird nach der Schrift die Welt allmählich mit Menschen bevölkert werden; wie die Worte unseres Herrn besagen: „Alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes des Menschen hören und hervorgehen.“ „Ein jeder aber in seiner eignen Ordnung“, sagte der Apostel Paulus.

Für diese ganze Bevölkerung wird es reichlich Platz geben, wo aber die Nahrungsmittel herkommen sollen, ist für die Wissenschaft ein großes Problem. Das Kind Gottes aber, welches mit dem Glaubensauge schon etwas von der großen Macht Jehovas gesehen, ist darüber beruhigt und weiß, daß, der den Plan entworfen, auch die notwendige Vorseeung getroffen hat, jeden Teil desselben glücklich hinaus zu führen.

Das Licht des Wortes Gottes kommt dem Glaubensauge zu Hilfe. Es erkennt, daß der jetzige gefallene Zustand des Menschen einen großen Verlust an Nahrungsmitteln bedeutet, was nicht mehr der Fall sein wird, wenn die Menschheit aus der Unvollkommenheit emporgehoben wird und die Segnungen besser zu gebrauchen lernt. Das Glaubensauge erkennt auch in dem oben angeführten Schriftworte und anderen ähnlichen Verheißungen, daß „die Erde wird ihr Gewächs geben“ — daß Gott für die Bedürfnisse der Menschheit Vorseeung getroffen hat. Schon haben wir einige Beweise, wie die Erfüllung geschehen kann. In den einstmaligen wasserlosen Wüsten der Vereinigten Staaten haben tiefe Brunnen und Bewässerungskanäle verursacht, daß „die Wüste blüht wie eine Lilie, und die Einöde lustig steht“. Ähnliche Entwicklungen werden ohne Zweifel später in den anderen Wüsten Platz greifen; andrerseits werden die Sümpfe entwässert, und das Glaubensauge kann sehen, daß die Welt schließlich alles das sein wird, was in der Verheißung einer Wiederherstellung des Paradieses enthalten ist; ja daß „Jehova wird seinen Fußschemel (die Erde) herrlich machen“.

## Wunderweizen — Wunderzüchtung

Vor etwa einem Jahre machten wir auf den Wunderweizen aufmerksam, welcher in Amerika im Staate Virginia scheinbar durch Zufall gefunden wurde. Wir wissen nicht, in welchem Maße derselbe anderswo gesät worden ist, und ob dadurch wunderbare Resultate erzielt worden sind. Das Glaubensauge erhält dadurch aber eine Belehrung, wie Gott „das Getreide herbeirufen und es vermehren“ kann. Und nun hören wir von wunderbaren Experimenten, die vor kurzem von der russischen Regierung ausgeführt worden sind, woraus hervorgeht, daß in mindestens 50 Zentimeter tiefer Erde Weizen gebaut werden kann mit fast wunderbaren Resultaten. Und wenn nur der zehnte Teil dessen erreicht würde, was man behauptet, so wäre der Vorteil sehr groß. Und selbst, wenn die Methode des Nebauens vorläufig unpraktisch wäre, so ist doch der Gedanke für das Glaubensauge wertvoll, indem dem Volke Gottes etwas geoffenbart wird von der verborgenen Kraft Gottes, welche er zurückhält, bis es nötig ist, sie für den Menschen in Anwendung zu bringen.

## Anstatt zu säen, pflanzt man den Weizen

Die neue Methode, den Weizen zu bauen, besteht darin, daß man tiefe Furchen zieht, 40—50 Zentimeter tief und 1 Meter auseinander. Die Weizenkörner, welche man in Abständen von 1 Meter in die Furche pflanzt, werden leicht mit Erde 5 Zentimeter tief bedeckt. Alle drei Wochen wird dieser Bedeckungsprozeß jedesmal mit ungefähr 5 Zentimeter Erde wiederholt, bis 10 Schichten aufeinander gelegt sind. Bei dem 1. Bedecken geht das Samen Korn mit 3 Schößlingen auf. Bei dem 2. Bedecken bildet sich bei jedem Triebe ein Knoten, welcher wiederum 3 Sprößlinge treibt, so daß nach der letzten Bedeckung die ganze Summe von Stengeln oder Weizenköpfen 59049 beträgt.

Die 160 Bedeckungen erfordern ungefähr 30 Wochen oder weniger, je nach dem Klima. Man behauptet, daß diese Methode des Behauens keiner Bewässerung bedarf, daß die Luft, welche an die Wurzeln herantreten kann, die Fruchtbarkeit und die notwendigen Gase zum Wachstum der Pflanze abgibt. Es fällt uns schwer, alles dies zu glauben — daß ein einziges Weizenkorn auf diese Weise 60 Pfund Weizen ergeben könnte, und in diesem Verhältnis ein Acker

oder Morgen Land bis 800 Zentner Weizen tragen könnte. Sicher ist, wie obige Schriftstelle andeutet, daß, wenn die Zeit unseres Gottes gekommen ist, er wohl imstande sein wird, „das Getreide herbeizurufen und es zu mehren“ zum Besten der Menschheit, welche er so geliebt, daß er sie erlöst hat, und für welche er die Segnungen der Wiederherstellung in allernächster Zeit zugänglich machen wird. (Apg. 3, 19—21.)

## „Habet acht auf euch selbst und die Herde“

(Apg. 20, 2—38.) „Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt, Christus.“ (Phil. 4, 13.)

Nachdem der Apostel Paulus wegen eines Aufruhrs von Ephesus hatte ziehen müssen, unternahm er es, die von ihm gegründeten europäischen Gemeinden zu besuchen. Auf der Reise durch Mazedonien, auf dem Wege nach Korinth, kam er auch zu Schiff wieder nach Miletus, ungefähr 50 (engl.) Meilen von Ephesus. Es begleiteten ihn einige Vertreter verschiedener Gemeinden Kleasiens. Er war auf dem Wege nach Jerusalem, und im Begriff den Armen eine Unterstützung zu bringen, die auf seinem Rat hin in den vier von ihm bereisten Provinzen zusammengelegt worden war. Seine Begleiter bestanden aus sieben Abgeordneten, Vertretern der Gemeinden zu Thessalonich, Beröa, Derbe und Ephesus. Man nimmt an, daß diese Besuche mehrere Monate in Anspruch genommen haben, und daß er nun bei Miletus die letzte Gelegenheit hatte, den Ältesten der Gemeinde zu Ephesus Lebewohl zu sagen: Das Schiff, auf welchem die Brüder nach Jerusalem zu fahren gedachten, hatte in Miletus längeren Aufenthalt, und man hatte den Ältesten von Ephesus Abschied geschickt, nach Miletus zu kommen.

Unger Schriftabschnitt hat es nur mit den Worten des Apostels an diese Ältesten zu tun. Wir dürfen dieselben nicht als eine ruhmvolle Darstellung, sondern nur als eine einfache Wiederholung von Tatsachen betrachten, die man voll und ganz bestätigen konnte, und deren er sich in nichts rühmte. Er zählte die Dinge nicht feinetwegen auf, nicht mit Stolz oder Selbstverherrlichung, sondern um das Gedächtnis seiner Zuhörer aufzufrischen und die zeitgemäßen Lektionen umso eindrucksvoller zu machen. Er erinnerte sie daran, daß sie ihn drei Jahre lang persönlich kennen gelernt hatten — die Art seines Lebens, seine Hingabe an den Herrn, seinen Dienst für die Wahrheit und die Brüder. Er erinnerte sie an seine demütige Weisung; daß er kein Prähler gewesen sei; daß sein Benehmen nicht stolz und großtuerisch gewesen sei; daß er nicht versucht habe über die Kirche zu „herrschen“, sondern daß er im Gegenteil unter ihnen viele Prüfungen und Schwierigkeiten mit den Juden und mit „falschen Brüdern“ ertragen habe.

Sie kannten seine Arbeit, seine Ausdauer, und daß er ihnen nichts vorenthalten hatte, was ihnen helfen konnte: daß er sie beides, öffentlich und in privater Weise, je nach den Umständen und Gelegenheiten belehrt hatte. Er hatte sowohl den Juden als auch den Griechen gezeigt, daß es nur das eine Evangelium von Christo gebe, das im Glauben und durch Abwenden von der Sünde anzunehmen sei. Indem er auf diese Bestandteile seines eigenen Charakters hinwies, legte er den Grund zu seiner nachherigen Ermahnung, daß sie keinen Eifer und seine Trübe nachahmen sollten. Er war ein getreuer Aufseher oder Bischof gewesen und hatte über ihre Interessen gewacht. Er war ein treuer Pastor (Hirte) gewesen, welcher ihr Wohlergehen und ihre Ernährung mit geistigen Dingen beaufsichtigt hatte. Indem sie diese Darlegungen als wahrheitsgetreuen anerkennen mußten, und so einen Überblick gewannen, waren sie besser bereit, seine letzte Ermahnung als eine große Lektion anzunehmen.

### „Gebunden im Geiste“

Er teilt den Brüdern mit, daß, obgleich er sich körperlicher Freiheit bewußt sei, er sich im Geiste gebunden fühle, nach Jerusalem zu gehen; daß die Vorsehung des Herrn dies erfordere; gleichzeitig erhalte er aber durch „die Gaben“ die

Verficherung, daß er in Jerusalem Banden und Gefängnis zu erwarten habe. Dann fügte er die mutigen Worte hinzu: „Aber ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben, als teuer für mich selbst, auf daß ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesu empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes. Und nun siehe, ich weiß, daß ihr alle, unter welchen ich, das Reich (Gottes) predigend, umhergegangen bin, mein Angesicht nicht mehr sehen werdet.“ Auscheinend war der Apostel mit der Gemeinde zu Ephesus inniger bekannt geworden, als mit irgend einer anderen. Anscheinend erfreute sie sich des größten Gediehens. Durch Gottes Vorsehung hatte er sich bei ihnen länger aufgehalten, und die Resultate scheinen den längeren Aufenthalt gerechtfertigt zu haben. Es ist für Freunde immer peinlich, sich zu trennen. Und eine Trennung ohne Hoffnung, einander diesseits des Vorhangs wieder zu sehen, ist eine doppelt schwere Prüfung.

### „Das Reich Gottes predigend“

Beachten wir im Vorbeigehen die Botschaft, die der Apostel verkündigte, und die er hier ganz besonders als das Evangelium Christi betont — „das Reich (Gottes) predigend“. Es ist recht, daß wir beachten, daß dies dasselbe Evangelium ist, welches wir heute verkündigen, und wenn nicht, daß unsere Predigt verkehrt ist. Gottes Gnade war in der Gabe seines Sohnes geoffenbart worden, damit er den Tod schmectte für jedermann, und Gnade offenbart sich auch in den Anordnungen, wie der Tod Christi unserm Geschlecht zum Segen reichen soll:

1. Indem schließlich unter dem ganzen Himmel ein Königreich zur Beherrschung der Menschheit aufgerichtet werden soll; um die Sünde und den Tod zu unterdrücken und um die durch diese Feinde Gebundenen aufzurichten.

2. Daß als Vorläufer dieser allgemeinen Segnung der Welt, die wir in der Witte erwähnen: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“, die göttliche Proklamation zuerst die „kleine Herde“ beruft, um mit ihrem Erlöser in diesem Königreiche Miterben zu sein. Gott sei Dank, daß diese köstlichen Wahrheiten über die Gnade und das Königreich Gottes, die von den Überlieferungen des finsternen Mittelalters verdeckt worden waren, nun hervorgeholt und durch den Heiligen Geist, der unsere Augen erleuchtet, offenbar gemacht werden — damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott gegeben sind, und uns geholfen werde, unsere Verjüngung und Erwählung festzumachen!

Kein Wunder, daß der Apostel die kräftigen Worte hinzusetzen konnte: „Deshalb bezeuge ich euch an dem heutigen Tage, daß ich rein bin von dem Blute aller; denn ich habe nicht zurückgehalten, euch den ganzen Ratsschluß Gottes zu verkündigen.“ Was er der Gemeinde zu Ephesus während der drei Jahre seines dortigen Aufenthaltes verkündigte, ist sicherlich dieselbe Botschaft, welche durch Gottes Anordnung durch seine Briefe, die er an die verschiedenen Gemeinden richtete, auch uns zuteil geworden. Wir sehen, daß seine Botschaft kein einziges Wort über ewige Qual enthält, die mithin kein Teil des göttlichen Planes ist. Wir müssen zugeben, daß der Apostel in diesen Briefen das Volk Gottes mit großer Geduld ermahnt, belehrt und ermutigt hat.

In dieser Beziehung sehen wir den Unterschied zwischen der Wirksamkeit des Heiligen Geistes Gottes und der Wirksamkeit der unheiligen Geister, der gefallenen Engel. In

beiden Fällen nimmt die Inbesitznahme in dem Maße zu, als die betreffende Person ihren Willen unterwirft. Zum Glück für die Menschheit besitzen wir alle eine angeborene Furcht vor der Selbstausslieferung. Ohne diese natürliche Neigung, diesen natürlichen Eigensinn, wäre heute ohne Zweifel die ganze Welt von diesen Engeln besessen, oder sie stände mindestens weit mehr unter ihrer Herrschaft. Selbst die Geistermedien geben gewöhnlich nur zum Teil ihren Willen hin, während die Geister auf eine volle Auslieferung dringen. Diese Medien werden jedoch in ihren eigenen Zeitschriften und Büchern genug gewarnt, daß es gefährlich sei, seinen Willen völlig auszuliefern, weil ein böser Geist sie völlig in Besitz nehmen könnte. Arme Medien! Sie wissen nicht, daß all die Geister, welche durch sie reden, böse Geister, Dämonen, gefallene Engel sind und nur vorgeben, menschliche Wesen und unsere toten Freunde zu sein.

Nicht einmal unter Ehegatten darf der eine dem anderen seinen Willen ganz ausliefern ohne Gefahr von Nachteil. Auch die Eltern sollten nicht versuchen, ihre Kinder in einen Zustand völliger Willenslosigkeit zu versetzen. In welchem Maße sie dieses tun, schaden sie dem Kinde, nehmen ihm etwas Persönliches, wodurch sie umso leichter den gefallenen Engeln zum Opfer fallen könnten.

Der Eine und Einzige, welchem wir unseren Willen völlig und ganz ausliefern dürfen, ist der Herr. Er hat uns eingeladen, ihm unsern Willen völlig zu geben; und in seinem Namen und als seine Boten dürfen wir unsere Kinder, unsere Freunde, unsere Nachbarn getrost auffordern, ihre Herzen in völliger Ergebenheit dem Herrn auszuliefern. Je gewiehter der Wille, je größer die Ergebenheit, desto gesegneter sollte die Erfahrung sein — desto größer die Brauchbarkeit im Dienste des Herrn. Das ist der Inhalt der Ermahnung des Apostels: „Werdet voll des Geistes“, geheiligt, völlig für den Herrn abgefordert. In dem Maße, als dieser Zustand der Weihung oder Hingabe des Willens erreicht wird — in dem Maße können wir als Mundstücke oder Werkzeuge des Herrn gebraucht werden, die stets bereit sind für seinen Dienst, den Dienst der Wahrheit, den Dienst der Herde. Der Apostel Paulus war ein edles Beispiel von einer solchen Selbstweihung und Hingabe an den Herrn, von einem solchen Erfüllthein mit dem Geiste, von einer solchen Entleerung von Eigensinn oder Eigenwillen, von einem solchen Totsein für die Welt und deren Willen, Plan und Dienst.

Kein Wunder, daß der Apostel in diesem Stande war, die Brüder zu versichern, daß sie ihm folgen könnten, wie er Christum gefolgt sei. Christus war erfüllt mit dem Geiste des Vaters. Paulus war als ein treuer Nachfolger in seinen Fußstapfen auf ähnliche Weise gefüllt worden, wiewohl sein Gefäß ein kleineres war. Und alle, welche gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen in ähnlicher Weise mit seinem Geiste, dem Willen Christi, dem Willen des Vaters, erfüllt werden — und müssen tot sein für irdische Ziele. Die Absicht des Apostels bei dem Rufen der Ältesten war die, ihnen den Gedanken nahezusetzen, daß sie nicht nur dem Herrn geweiht seien, sondern als Lehrer in der Gemeinde eine doppelte Verantwortung hätten — in bezug auf sich selbst und in bezug auf die Gemeinde, über welche der Herr sie zu Aufssehern gemacht hatte.

Beachten wir seine Worte: „Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist als Aufsseher (Bischöfe) gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen (Sohnes).“ (1. Kor. 12.)

Mehrere Punkte sind hier der sorgfältigen Beachtung wert. Wir sehen, daß es heißt, daß die Ältesten „in“ der Gemeinde Aufsseher seien, was mit allen anderen Ausagen der Heiligen Schrift übereinstimmt, daß die Ältesten der Gemeinde nicht über derselben stehen, im Sinne einer „Geistlichkeit“ oder besonderen Klasse, sondern in derselben — Glieder derselben sind — aufsichtübende Glieder, hilfsleistende Glieder, die ihren Dienst vom Herrn durch die Gemeindevahl erhalten haben. Man beachte zwei Punkte:

1. Sie sollten acht haben auf sich selbst und auf die Herde. Wer immer die Kirche weiden will, wird aufs erste nötig haben, auf sich selbst acht zu haben, daß er nicht in

Versuchung fällt, denn wie der Apostel sagt: Diejenigen, welche eine Stellung als Älteste in der Gemeinde, als Pastoren (Hirten), Aufsseher, annehmen, werden besonderen Prüfungen, besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt sein. Sie müssen vor allen Dingen auf sich selbst acht haben, damit sie nicht, nachdem sie anderen gepredigt haben, selbst verwerflich werden.

2. Diejenigen, welche als Ältesten-Brüder ein Amt oder einen Dienst in der Gemeinde angenommen haben, gemäß der Göttlichen Verordnung, sollten sich dessen bewußt sein, daß sie eine große Verantwortung auf sich genommen haben, über welche sie „Gott Rechenschaft geben müssen“. (Röm. 14, 12.) Dieses bedeutet nun nicht, daß sie die Geschwister kritisieren sollen, es bedeutet nicht, daß sie ihnen nur vorpredigen sollen; oder daß sie nur die Kranken besuchen und denen in Not guten Rat geben sollen. Es bedeutet eine Aufsicht und Fürsorge in bezug auf all die Interessen der Gemeinde und der einzelnen in jeder Hinsicht. Diejenigen, welche mit den Sorgen dieses Lebens überbürdet sind, befinden sich in keinem Sinne des Wortes in der Lage, die Verantwortung eines solchen Dienstes in der Gemeinde des lebendigen Gottes anzunehmen, und man sollte sie nicht auffordern, dieses zu tun; sie sollten nicht als Älteste gewählt werden; nur diejenigen, welche in allem zuerst die Interessen des Reiches Gottes und dessen Gerechtigkeit suchen, eignen sich in irgend einem Sinne oder Maße für einen solchen Dienst in der Gemeinde. Sie sollten es als einen Teil ihrer Verantwortung betrachten, wahrzunehmen, wie die lieben Brüder und Schwestern Fortschritte machen, insbesondere in ihren geistigen Interessen. Sie sollten es für ihre Pflicht halten, diese alle zu warnen, zu ermutigen und ihnen behilflich zu sein, wann immer sich die Gelegenheit bietet.

Es ist nicht die Aufgabe aller Brüder und Schwestern in der Gemeinde (Kirche, Versammlung), zu versuchen, einander zurecht zu bringen, es sei denn etwas Persönliches, was sie selbst betrifft; in solchem Falle sollte Mat. 18, 15 genau befolgt werden. Ein Ältester jedoch ist durch seine Wahl aufgefordert worden, eine solche Aufsicht über die Angelegenheiten der Gemeinde zu übernehmen, solchen Rat zu geben und solche Zurechtweisung zu erteilen, wie es die Natur der Sache erfordert mag — indem er auf sich selbst acht gibt, daß er nicht versucht werde, wenn nicht in der gleichen Weise, dann möglicherweise in einer anderen Richtung. Auch er sollte Mat. 18, 15 befolgen.

### Verderbliche Wölfe und Männer, die verkehrte Dinge reden

Um die Ältesten so recht auf ihre Pflicht, die Aufsicht zu führen, aufmerksam zu machen, erinnert sie der Apostel daran, daß Gott diese Herde mit dem teuren Blute des Lammes Gottes erlauft habe; daß diese Kostbarkeit in den Augen des Herrn einen so tiefen Eindruck auf sie machen sollte, daß sie willens sein würden, in irgend einem Dienste ihr Leben für die Brüder niederzulegen.

Eine Warnung bekräftigend, sagt ihnen der Apostel prophetischerweise, daß sie alle Ursache haben würden, auf sich selbst acht zu haben, weil aus ihnen selbst, aus der Herde selbst, und besonders unter den Ältesten, Männer aufstehen und verkehrte Dinge reden würden, um Jünger hinter sich herzuführen; um Weiter zu sein, würden sie nicht davor zurückschrecken, eine Spaltung oder Trennung hervorzurufen, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen. Das Wort verkehrt in dieser Stelle, bedeutet im Urtext verunstaltet; verkehrt. Der Gedanke ist der, daß diejenigen, welche anfangen, den Geist des Herrn zu verlieren, ihre klare Wertschätzung der Wahrheit einbüßen. So wie persönlicher oder selbstlicher Ehrgeiz ihr Sehvermögen verdunkelt, erkennen sie die Schrift nur undeutlich und fühlen sich frei, sie zu verdrehen oder zu verunstalten, damit sie mit ihren ehrgeizigen Absichten stimmt. Wie wahr sind die Worte des Apostels; wie groß ist die Gefahr in dieser Richtung besonders für die Ältesten, die Aufsseher der Herde! Selbstlicher Ehrgeiz ist offenbar einer der größten Feinde, mit welchen sie zu kämpfen haben.

Dieser Ehrgeiz faßt auch nicht auf einmal Wurzel, um plöglich zu blühen und Frucht zu tragen; der Prozeß ist ein allmählicher, und die Verführung ist darum umso gefährlicher,

umso stärker, und es ist weniger leicht, ihre Gefahr zu erkennen. Wie wichtig ist es darum, daß die ganze Herde des Herrn, insonderheit aber die Ältesten, auf sich selbst acht haben und ihren Wandel genau betrachten, über alles aber die Beweggründe, die ihren Taten zugrunde liegen! Vergessen wir nicht, daß die absolute Reinheit unseres Willens erforderlich ist: jede Vermischung von Selbstsucht, wie immer klein, ist ein giftiges Gewächs, welches, wenn ihm nichts in den Weg gestellt wird, den zweiten Tod zur Folge haben wird. „Habet acht auf euch selbst“, ist die Ermahnung, denn der Apostel sagt, daß aus euch Männer aufstehen werden, die gewisse Wahrheiten in verunstalteter Form austütschen, um Jünger hinter sich herzuführen; um in der Herde die Leitung zu übernehmen; um von Menschen Lob und Ehre anzunehmen. Oh, wie teuer der Kaufpreis — der Verlust Göttlicher Gunst und des ewigen Lebens!

„Verderbliche Wölfe“, sind gefährliche, grimmige Wölfe. Eine Zeitlang mögen sie die Schafe durch äußerliches Benehmen und äußerliches Bekenntnis täuschen, indem sie ihre wölfische Natur verbergen. Sie und ihr äußerliches Benehmen, durch welches sie verführen, werden schriftgemäß „Wölfe in Schafskleidern“ genannt. Der Hirte kennt ihren Charakter, ehe es den Schafen offenbar wird; die zahmen unschuldigen Schafe aber bleiben getäuscht, bis diese Wölfe anfangen zu beißen und zu verschlingen und die Herde zu zerstreuen. Das Geheul von Horn, Groll, Haß, Meid und Streit wird in der Schrift als „Werk des Fleisches und des Teufels“ bezeichnet — nicht als Werk der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe, des Weiles des Herrn. Der Wolf richtet seinen Schaden mit dem Munde an, und so auch diese — sie verleunden, verlästern und verüben allerlei böse Dinge. Der Apostel warnt die Ältesten der Gemeinde zu Ephesus hinsichtlich dessen, was sie zu erwarten hätten, und seine Worte sind wahr. Hymenäus und Alexander, Phylgelus und Hermogenes und Philetus werden mit Namen genannt. (1. Tim. 1, 20; 2. Tim. 1, 15; 2, 17.) Gleiche Prinzipien sind heute noch an der Arbeit. Dieselbe Warnung muß heute noch beachtet werden. Die Heilige Schrift läßt in der Tat erkennen, daß die schwersten Prüfungen in dieser Beziehung in den „bösen Tagen“ am Ende dieses Evangeliums-Zeitalters über die Kirche hereinbrechen würden.

### „Nacht und Tag mit Tränen“

„Darum wachet und denket daran, daß ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.“ Auf zwei Punkte werden wir aufmerksam gemacht: Erstens, auf die Pflicht der Ältesten der Gemeinde betreffs dieser so drastisch geschilderten Gefahren, zu wachen; die Interessen der Herde gegen diese Wölfe zu überwachen; zu wachen, daß die Wölfe so wenig Gelegenheit als möglich bekommen, die Herde zu zerreißen und zu beißen, und die Schafe zu warnen, damit sie nicht etwa von der Tollwut der Wölfe vergiftet werden und anfangen, einander zu beißen, was die gewöhnlichen Symptome der Tollwut sind — ein aufscheinender Durst nach Wasser (Wahrheit), aber eine Weigerung zu trinken. Zweitens sollen die Ältesten wachen hinsichtlich solcher, die „aus euch selbst“ aufstehen. Die richtige Wachsamkeit jängt bei unseren eignen Herzen an und sagt: „Herr, bin ich?“ Und ein sorgfältiges Wachen wird mit der Zeit solche Charaktere wie Hymenäus und Philetus entdecken und, das Beispiel des Apostels befolgend, wird sie bloßstellen — nicht aus Bitterkeit gegen sie, sondern im Interesse und zum Schutz der Herde. Der Apostel erinnert die Brüder daran, daß er selbst so gehandelt habe — große Wachsamkeit und Vorsicht in ihrem Interesse und im Interesse aller Gemeinden Kleinasiens geübt habe. Der Ausdruck „Nacht und Tag mit Tränen“ zeigt uns deutlich, daß der Apostel das Schwergewicht der Verantwortung deutlich verspürte, welches auf ihm ruhte, als einem Diener Gottes und Botschafter des Königs der Könige und einem obersten Hirten und Hüter der Herde des Herrn — als „einem Diener des Dieners Wunders“, von dem Großen Haupte beauftragt, in der Verfassung derjenigen behilflich zu sein, welche die Glieder Seines Leibes sein werden, sie zu unterweisen, im „Allerheiligsten Glauben“ aufzuerbauen, damit sie schließlich alle zu dem vollen

Maße und Wuchse eines Mannes in den Leib Christi gelangen, den großen Mittler, Propheten, Priester und König der Welt.

### Göttlicher Beistand vorgelesen

Der Schluß der Ermahnung war dieser: „Und nun befehle ich euch Gott und dem Worte seiner Gnade, welches vermag aufzuerbauen und (euch) ein Erbe zu geben unter allen Geheiligten.“ Der Apostel scheint den Gedanken gehabt zu haben, daß seine ernstesten Ermahnungen zur Folge haben würden, daß man sich fragen würde, auf welcherlei Verteidigung man sich in der zu erwartenden Krisis verlassen könne. Er macht auf die Tatsache aufmerksam, daß Gott, der Mittelpunkt aller unserer Segnungen, von welchem jegliche gute Gabe kommt, für uns ist, — für alle diejenigen, welche darnach trachten, mit seinen Einrichtungen harmonisch zusammenzuarbeiten. Zur weiteren Erläuterung nennt er die Heilige Schrift, das Wort von der Gnade Gottes, die Botschaft des Evangeliums. Er sagt ihnen, daß sie und auch wir versichert sein dürfen, daß das Wort Gottes uns aufbauen und uns die nötige Entwicklung des Charakters des Herzens und des Verstandes geben kann, damit wir schließlich einen Anteil an dem großen Erbe erlangen, welches Gott in Bereitschaft hat für alle diejenigen, welche durch diese Botschaft geheiligt werden.

Nehmen wir dies wohl zu Herzen: Die Vernachlässigung des gnadenreichen Wortes Gottes, die Vernachlässigung seiner Verheißungen, bedeutet eine ungenügende Stärke zum Ertragen der uns aufgelegten Prüfungen. Es wird dadurch auch dem Satan die Tür geöffnet zu unserer Verwirrung, uns das Licht als Finsternis und die Finsternis als Licht erscheinen zu lassen, und diejenigen, welche nicht mit peinlicher Genauigkeit Folge leisten, sind unter Umständen nicht imstande, das Blöken der Schafe von dem nächtlichen Geheul der Wölfe zu unterscheiden: nicht imstande zu unterscheiden zwischen denjenigen, welche feststehen und in die Posaune des Wortes des Herrn stoßen, und denjenigen, welche versuchen, unter den Schafen Erhaltung anzurichten und verkehrte Dinge reden — Tatsachen falsch darstellen, damit sie die Herde zerteilen und eilige Jünger hinter sich herziehen.

Stren wir uns nicht. Es ist eine Frage des Ererbens oder Richtererbens unter denen, welche geheiligt sind. Wer im geringsten treu ist, wird den Herrn und seine Fürsorge in Verbindung mit allen seinen Segnungen, den zeitlichen sowohl als den geistigen, anerkennen und bereit sein, sich mit fortgesetztem Eifer nach der Fürsorge des Hirten umzusehen. Andererseits werden diejenigen, welche die „Speise zur rechten Zeit“ und die besondere Versorgung dieser Ernthezeit nicht wertschätzen, nicht bereit sein; diese werden wahrscheinlich von denjenigen, welche sie zu verführen und abseits und sich nachzuziehen versuchen, verführt werden.

### Als ein Beispiel für die Herde

Der Apostel hatte schon auf das Beispiel des Veseles hingewiesen, daß man dem Ochsen, der das Korn drischt, zu seiner Ernährung einen Anteil daran nehmen lassen sollte, und daß in ähnlicher Weise diejenigen, welche der Kirche in geistigen Dingen dienen, von rechtswegen Anteil an dem zeitlichen Segen derjenigen nehmen sollten, welchen sie dienen. Er hatte ihnen gezeigt, daß, wenn er der Kirche mit geistigen Dingen, die doch weit mehr wert seien als die irdischen Dinge, gedient hatte, es doch ein Verhängnis sein würde, wenn die Kirche seinen zeitlichen Bedürfnissen dienen würde. Während er jedoch auf diese Dinge und die Rechtsfrage hinwies, die von der Kirche anerkannt werden sollte, verlangt er jedoch keine Erfüllung derselben. Es wäre zu ihrem Vorteil, diese Angelegenheiten in ihrem rechten Lichte zu erkennen und dementsprechend zu handeln, wenn sie jedoch ihr Vorrecht, ihm und anderen Dienern der Wahrheit mit zeitlichen Dingen zu dienen, nicht erkannten, so sah er ein, daß dies ihm umso größere Gelegenheit gab, sich selbst zu opfern und im Dienste der Wahrheit Selbstverleugnung zu üben. Ihre Vernachlässigung rügte er nicht etwa mit den Worten: „Ihr habt mir zeitliche Bedürfnisse vorenthalten, ich will euch geistige Nahrung vorenthalten.“



Im Gegenteil, er urteilte vielmehr wie folgt: „Diese geliebten Schafe bedürfen des geistigen Segens, und ich freue mich so sehr, daß ich vom Herrn das Vorrecht empfangen habe, in der Darreichung dieses Segens sein Diener zu sein. Je mehr es mir Selbstverleugnung kosten mag, desto mehr wird es dem Herrn meine Liebe zu Ihm und zu seiner Wahrheit und für seine Herde beweisen, und umso mehr werde ich die Gunst des Großen Hirten genießen, weil ich dem Großen Erlöser, der die Schafe mit dem Opfer seines Selbst erkaufte hat, umso ähnlicher sein werde.“

Auf diese Art hat der Apostel auf seine Verfahrensweise hingedeutet, nicht um sich zu rühmen, sondern zu ihrem Vorteil, damit sie umso besser zu erkennen vermöchten, welches der richtige Charakter eines Unterhirten des Herrn sein sollte. Er sagt: „Ich habe niemandes Silber, oder Gold, oder Kleidung begehrt.“ Er diente ihnen nicht, um sich zu bereichern oder sich Bequemlichkeiten für das gegenwärtige Leben zu sichern. Er beehrte ihre Herzen. Er beehrte die Freude, die darin bestand, daß er ihnen behilflich sein durfte, mit dem Großen Haupte der Kirche als Glieder seines Leibes verwandt zu werden. Er hatte Wertschätzung für seine Vorrechte in dieser Beziehung als Diener des Neuen Bundes — die Glieder des Leibes Christi, des Mittlers, zuzubereiten und ihnen beizustehen, ihre Berufung und Erwählung zu den

glorreichen verheißenen Dingen der zukünftigen Welt fest zu machen.

Er fährt fort: „Ihr selbst wißt, daß meinen Bedürfnissen und denen, die bei mir waren, diese Hände gebient haben.“ Anscheinend hatten etliche von denen, die sich in des Apostels Begleitschaft befanden, keinen Beruf, oder sie konnten keine einträgliche Beschäftigung finden, während der Beruf des Apostels als Segel- und Zeltnmacher anscheinend ein einträglicher war, insonderheit in den Küstenstädten, welche sie besuchten. Anscheinend waren die anderen zum großen Teil für zeitliche Dinge sowohl als geistige auf diesen Leiter angewiesen. Er wies sie nie beklagt, er beklagte sich auch jetzt nicht. Er wies sie nur auf den richtigen Weg hin, da er im Glauben gewandelt war, und von welchem er glaubte, daß er in den Augen des Herrn angenehm gewesen sei. Er empfahl ihnen einen ähnlichen Geist der Liebe für den Herrn, der Liebe für die Herde und der Liebe für die Wahrheit — nach dem Maße der Selbstaufopferung. So könnten sie treue Haushalter der Barmherzigkeit Gottes, treue Aufseher seiner Herde sein. Die Art und Weise, wie er seine Botschaft zusammensetzt, ist folgende: „Ich habe euch alles gezeigt, daß man, also arbeitend, sich der Schwachen annehmen und eingedenk sein müsse der Worte des Herrn Jesu, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als Nehmen.“

## Ein doppeltes Vorbild in Rahel

In der Augustnummer des Wacht-Turms, Seite 142, in dem Aufsatz „Fragen über die Bündnisse“, haben wir uns, wie es scheint, nicht so ausgedrückt, daß uns alle verstehen konnten, darum fügen wir noch das Folgende hinzu.

Der Ewige Bund stellt die göttliche Verheißung als Ganzes als einen Gnaden- oder Glaubensbund dar. Wie der Apostel Paulus Gal. 4, 22—28 erklärt, stellte ihr Kind der Verheißung den Christus dar, Haupt und Leib, den großen gegenbildlichen Propheten, Priester, König, Richter und Mittler zwischen Gott und den Menschen — der Menschheit im allgemeinen. Sara hatte nur das eine Kind, folglich konnte weder der irdische Same Abrahams, noch sonst ein Same, von ihr vorgeschattet werden. Gott aber hatte dem Abraham sowohl einen irdischen, als auch einen himmlischen Samen verheißen. Sein Same sollte sein, „wie die Sterne des Himmels und der Sand des Meeres“, und der Apostel erklärt: „Damit die Verheißung dem ganzen Samen fest sei, nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams.“ Abrahams Same nach dem Gesetz ist völlig abgeschnitten worden und muß seinen Segen durch den geistigen Samen erhalten — den Christus Haupt und Leib. Der geistige Same verzichtet durch sein Opfer auf alle irdischen Rechte und vermag diese mittels eines Testaments oder Bundes dem natürlichen Israel — auf diese Weise den Neuen (Gesetzes-) Bund für das natürliche Israel versiegelnd. Es geschieht dies zu dem Zweck, daß der natürliche Same während des Millenniums der Same Abrahams „wie der Sand am Meer“ werden möchte. Und in den gleichen Bund mag, wer immer will, aus den Nationen als ein Glied eingereiht werden. Und so sagt der Apostel, daß schließlich nach Gottes Verheißung Abraham „ein Vater vieler Nationen“ sein wird. Alle werden durch den Christus gesegnet werden, durch den Mittler des Neuen (Gesetzes-) Bundes, unter welchem ihnen gestattet wird, mit Gott in Harmonie zu kommen — durch den Gehorsam gegen sein Gesetz ewiges Leben zu erlangen. In Harmonie hiermit lesen wir in der Epistel an die Römer (11, 27—31), daß das fleischliche Israel unter diesem Neuen (Gesetzes-) Bund „Begnadigung empfangen werde durch eure Begnadigung“ — die Begnadigung des Großen Christus, die Begnadigung des geistigen Samens Abrahams. (Gal. 3, 29.)

Der Apostel gibt uns zu verstehen, daß, nachdem der Abrahamitische Bund Isaac bestätigt worden war, seine beiden Söhne gewissermaßen vorbildliche Charaktere bildeten, Esau, der Ältere, das Natürliche Israel darstellend, und Jakob, der Jüngere, das Geistige Israel dieses Evangeliumzeitalters, welchem der

Abrahamitische Segen zuteil geworden ist. So wurde auch zur bestimmten Zeit der Abrahamitische Bund dem Jakob bestätigt; und seine beiden Kinder von Rahel, seiner Frau, scheinen die Tatsache vorzuschatten, daß es zwei Klassen Geistiger Israeliten geben wird, welche in Josef und seinem jüngeren Bruder dargestellt sind. Wir brauchen die verschiedenen Beweise nicht zu wiederholen, daß Josef ein Vorbild von Christus, Haupt und Leib, gewesen ist. Wir erinnern uns, wie er von seinen Brüdern gehaßt, in die Gefangenschaft verkauft wurde und um Gerechtigkeit willen Verschiedenes leiden mußte, wie er alle seine Leiden aber treulich ertrug. Wir erinnern uns, wie er aus dem Gefängnis hervorgeholt wurde und nächst Pharao auf den Thron kam, um hier die Speise zu verteilen, welche während der 7 Jahre der Leuerung die Ägypter und Israeliter am Leben erhielt. Wir haben schon gesehen, wie herrlich viele dieser Züge als Vorbilder auf das Gegenbild passen, welches bald geoffenbart werden wird. Christus, beides Haupt und Leib, muß aus dem großen Gefängnis des Todes hervorgebracht werden, ehe die Erhöhung zur Herrlichkeit in dem Königreiche und die Speisung der Welt mit dem Brote des Lebens stattfinden kann. Ohne Zweifel war Josef durch jenes Brot des Lebens der Lebensgeber Ägyptens und ein Vorbild des größeren Lebensgebers, des Großen Christus, Haupt und Leib.

Josef hatte nur den einen Bruder von der gleichen Mutter, aber er hatte 10 andere Halbbrüder. Wir sind der Ansicht, daß jene 10 Halbbrüder das Jüdische Volk darstellen, welche bald vor den verherrlichten Christus gebracht werden und einen Anteil an dem großen Festessen erhalten sollen, welches Christus aufsticht. Man wird sich erinnern, daß Benjamin, Josefs voller Bruder, bei den anderen 10 war, als das Festessen zubereitet wurde, daß Josef dem Benjamin aber 5 mal so viel, als irgend einem seiner Brüder, sandte. Unserem Verständnis gemäß versinnbildlicht Benjamin die „Große Schaar“, die törichtesten Jungfrauen, auch die Jungfrauen, die Begleiterinnen der Braut, genannt, welche ihr nachfolgen werden in die Gegenwart des Königs. (Mt. 25, 14—15.)

Noch einen andern Grund gibt es, warum wir Benjamin als ein Vorbild der „Großen Schaar“ annehmen. Sein Name, Benjamin, bedeutet „Sohn meiner Schmerzen“. Er wurde unter Schmerzen und großen Geburtswehen geboren, ebenso wie die „Große Schaar“ aus großer Trauersal kommt. Seine Mutter starb bei seiner Geburt, so, wie wir erwarten, daß der geistige Teil des Abrahamitischen Bundes zu Ende gehen wird, wenn alle diejenigen verwandelt sind, welche zur

„Großen Schar“ gehören. Wir sind der Ansicht, daß auch die Alttestamentlichen Überwinder zu dieser Klasse gehören und während einer Zeit der Trübsal am Ende des Millenniums zur geistigen Stufe gelangen werden.

Wir geben ungern eine Erklärung für Vorbilder, die nicht direkt oder indirekt im Neuen Testament genannt sind, diese oben erwähnten Vorbilder scheinen uns, nicht direkt, aber indirekt, in den Lehren des Neuen Testaments in der genannten Weise angedeutet zu sein. Diejenigen, welche diese Auslegung nicht annehmen können, mögen ruhig ihre eigene oder gar keine Auslegung annehmen, wie sie es für gut finden. Und was das betrifft, können sie das gleiche tun mit all dem, was wir schreiben. Sollte daher jemand nicht mehr Auge in Auge mit uns sehen können, so hat er ein volles Recht zu seiner eigenen Ansicht und braucht nicht mit uns zu streiten. Findet er neues und besseres Licht, so sind wir geneigt zu sagen: Gott segne dich. Wir freuen uns, wenn du etwas

hast, was dir noch mehr wohl tut, als das, was wir darlegen. Wenn wir dächten, daß es etwas Besseres gäbe, so würden auch wir es haben wollen. Wir sind aber mit der Leitung und den Segnungen, der Erleuchtung, der geistigen Speise und Erquickung, welche unser gegenwärtiger Meister vor uns, als seiner Familie, ausgebreitet hat, vollständig zufrieden. Es ist ein so befriedigendes Teil, daß wir nicht auf den Gedanken kommen könnten, nach einem größeren Maß oder nach etwas Verschiedenem auszuschaun. Lange Jahre haben wir gehungert und gebürstet und gesucht, und als wir schließlich das befriedigende Teil fanden, wußten wir es. Es befriedigt unsere Sehnsucht, wie es sonst nichts zu tun imstande wäre. Unsere Zeit brauchen wir zum Essen solcher Speise und der Ausbreitung an andere, und was uns an Stunden übrig bleibt, können wir gut gebrauchen, um dem Vater der Lichte Dank zu opfern, der uns verfehlt hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht, in welchem wir uns über die Massen freuen.

## Abrahams drei Frauen

Grüßlich erhebt jemand Einspruch dagegen, daß Retura, Abrahams dritte Frau, den Neuen Bund vorschatten soll, ähnlich wie seine zweite Frau, Hagar, den Gesetzes-Bund vorschattete, und seine erste und eigentliche Frau, Sara, den Bund der Gnade darstellt, „das neue Jerusalem, welche unser aller Mutter ist“, die Mutter des verheißenen Samens, Isaak, welcher vorbildlich ist von Christo Jesu, dem Haupte und der Kirche, seinem Leibe, wie der Apostel dies in Galater 3, 29; 4, 28. schildert.

Der Einwand ist der, daß Retura nicht eine Frau, sondern ein Nebenweib, oder Frau zweiten Ranges gewesen sei, und daß Abraham nach 1. Mose 25, 5. 6. mehrere solcher Frauen gehabt habe, wie wir lesen: „Abraham gab den Kindern, die er von den Nebenweibern hatte, Geschenke.“ Die Behauptung geht dahin, daß Abraham schon zur Zeit der Geburt Isaaks alt gewesen sei, und daß er wahrscheinlich zu Lebzeiten Saras mehrere Nebenweiber gehabt habe.

Wir antworten, daß es immer Gelegenheit gibt, im Gegensatz zu deutlichen Christausfagen, Vermutungen anzustellen, so daß die Weltweisen und alle diejenigen, welche die göttliche Urkunde anzweifeln wollen, reichlich Gelegenheit finden, über gewisse Dinge zu stracheln. Es steht deutlich darin geschrieben, daß Sara Abrahams Weib war als einzig berechtigte Miterbin, und daß ihr Sohn als besonderer Erbe Abrahams anerkannt wurde. Aber Hagar und Retura sind die Ausfagen auch deutlich genug — daß sie dem Abraham Kinder gebaren — erstere mit der Zustimmung Saras als ihre Stellvertreterin, und letztere nach Saras Tod. Daß man diese zwei Frauen als Frauen zweiten Ranges ansieht oder Nebenweiber nennt, tut nichts zur Sache, und brauchen wir uns darüber nicht aufzuhalten. Ohne Zweifel ist der Ausdruck „Nebenweib“ derjenige, welcher vorzugsweise das Verhältnis dieser Frauen zu Abraham darstellt. Und dies war umsomehr notwendig, insofern es offenbar in der göttlichen Absicht lag und der Apostel sagt, daß Abraham den Allmächtigen selbst darstellen sollte, Sara hingegen den Abrahamitischen Bund, und ihr Sohn Isaak den Christus, den Messias, den Propheten, Priester, Mittler, König, Richter, durch welchen der Segen des Allmächtigen schließlich allen Geschlechtern der Erde zuteil werden sollte. Dieses Vorbild erklärend, zeigt der Apostel, daß Hagar, die Magd oder das Nebenweib, den Gesetzesbund darstellt, und daß ihr Kind Ismael das jüdische Volk darstellt, welches unter dem Gesetzesbund geboren worden ist. Der Apostel zeigt, daß sie (das jüdische Volk) nicht beides, Kinder der Magd und Kinder der Freien, sein konnten, und daß die Juden, um mit Christo vereinigt und Glieder des geistigen Isaak, des Erben aller Dinge, werden zu können, dem Gesetzesbund gegenüber sterben mußten, um mit Christo vermählt zu werden, gezeugt durch den heiligen Geist; anders konnten sie keinen Anteil an dem geistigen Samen haben. Der Apostel führt das Bild nicht weiter aus und sagt nicht direkt, daß Retura den Neuen

(Gesetzes-) Bund darstellt. Wir glauben, daß diese Ausfagung Gottes Absicht gewesen ist, weil die Zeit für ein deutliches Verständnis dieses besonderen Teiles des göttlichen Programms noch nicht gekommen war.

Eins aber können alle diejenigen erkennen, deren Augen des Verständnisses offen und deren geistige Sinne geübt worden sind, und das ist, daß Isaak nicht zwei Mütter gehabt hat. Es war dieselbe Sara, welche von Anfang an von Abraham als seine Gehilfin und einzige volle und rechtmäßige Frau anerkannt wurde, welche lange Zeit unfruchtbar war, schließlich aber den Isaak, den Sohn der Verheißung, gebat. So klar auch der Sara-Bund, welcher Jahrhunderte lang unfruchtbar war, zur Zeit des ersten Advents unseres Herrn, Ihn als den gegenbildlichen Samen Abrahams. Da wurden auch Hagar, der Gesetzes-Bund, und ihr Kind, die jüdische Nation, „ausgestoßen“. In Galater 4, 28 stellt der Apostel die geistgezeugten treuen Überwinder der Herauswahl (Kirche) als Glieder des gegenbildlichen Isaaks, des geistigen Samens des Sara-Bundes, dar. „Wir aber, Brüder wie Isaak, sind Kinder der Verheißung.“ In dieser Schilderung zeigt uns der Apostel in Galater 3, 29 die Kirche als Braut, Isaak und dessen Miterbin — jetzt vermählt, und am Ende dieses Zeitalters mit Ihm verheiratet, um in das Zelt seiner Mutter einzugehen und in den Besitz all der Segnungen und Vorrechte zu gelangen, welche insonderheit zu diesem großen Bund gehören, welchen Gott mit Abraham gemacht und mit einem Eid bestätigt hat.

Der Bericht in 1. Mose 24, 67 und 25, 1 zeigt, daß Abraham nach Saras Tod Retura zum Weibe nahm — jedoch nicht um den vollen Platz Saras, seiner Miterbin, auszufüllen, was in alter Zeit offenbar mit dem Worte Frau zum Ausdruck gebracht wurde. Sie wurde in dem untergeordneten Sinne als seine Frau angenommen, ohne Beeinträchtigung der Vorrechte seiner ersten Frau, Sara, und ihres Sohnes, welchem Abraham „alles gab, was er hatte“. Wir lassen es dahingestellt sein, daß Retura ein sehr geeignetes Vorbild ist vom Neuen (Gesetzes-) Bund, wie Hagar von dem Alten (Gesetzes-) Bund. Dieser Neue Bund ist nicht der eidllich bestätigte Bund, welcher den Geistigen Samen betrifft, der alle Dinge ererbt. So wie der Gesetzes-Bund kein Teil des ursprünglichen Bundes war, sondern nur ein Zusatz, so ähnlich ist auch der Neue Bund ein Zusatz zu dem eidllich bestätigten Sara-Bund. So wie die Kinder Hagar und Returas nicht die ursprünglichen Verheißungen ererbten, so werden auch diejenigen, welche den Neuen Bund erben, keine Miterben sein mit denjenigen, welche als Glieder Isaaks oder als Braut seine (Christi) Miterben werden.

Wir bestreiten hiermit, daß es für irgend jemand möglich wäre, zu ein und derselben Zeit, logischerweise, der Wahrheit oder der Schrift gemäß, ein Kind von zwei Bündnissen oder zwei Müttern zu sein, andererseits empfehlen wir die vernünftige Annahme, daß, so wie der Gesetzes-Bund als eine

Mutter und ein Nebenweib dargestellt wurde, der Neue (Gesetzes-) Bund, um an dessen Stelle zu treten, logischerweise auch als ein Nebenweib dargestellt sein sollte. Es ist aber wichtig, daß wir es nicht übersehen, daß der Gebrauch des Wortes „Neu“ voraussetzt, wie der Apostel sagt, daß ein anderer (Bund) alt geworden und im Begriff war, zu vergehen. Nicht der ursprüngliche Eidesbund verging, sondern der Gesetzes-Bund. Wühin trat der Neue Bund nicht an die Stelle des ursprünglichen Sara-Bundes, sondern er wird an die Stelle des alten Gesetzes-Bundes treten, als ein Neuer (Gesetzes-) Bund unter einem neuen Mittler, größer als Moses. (Apg. 3, 22.23.)

Man fragt: War nicht unser Herr das Kind oder der Same von zwei Bündnissen oder Müttern, da wir lesen, daß er „unter dem Gesetze (Hagar-) Bund geboren“ wurde, und der Apostel doch lehrt, daß er der Same des ursprünglichen Sara-Bundes sei?

Wir antworten: Nein! Hätte unser Herr Jesus nur den Gesetzes-Bund gehalten, jedoch sein Leben nicht geweiht

oder geopfert, dann hätte er als ein irdisches Wesen ewiges Leben haben können. Er hätte alsdann mit Recht behaupten können, ein Same Abrahams und Erbe aller irdischen Dinge zu sein. Aber dann hätte er nicht der verheißene Same sein können; denn der verheißene Same sollte „alle Geschlechter der Erde segnen“, was die Auferstehung der Toten bedeutet. Diese Fähigkeit zu segnen konnte unser Herr nicht dadurch erlangen, daß er das Gesetz hielt und Hagar's wunderbarer Sohn wurde, sondern indem er alle irdischen Segnungen, welche der Hagar-Bund darbot, opierte und anstatt dessen die geistigen Vorrechte des Sara-Bundes annahm. Galten wir es klar auseinander, daß nicht „der Mensch Jesus“, sondern Jesus, „die Neue Schöpfung“, Erbe aller Dinge wurde, der da lebt, um Israel und alle Nationen zu segnen. Ähnlich werden auch nur solche Heilige, Neue Schöpfungen, vom heiligen Geiste gezeugt. Glieder dieses großen Propheten, Priesters, Königs, Richters und Richters sein, die Gott jetzt als Samen Abrahams erwählt, um die Welt zu segnen.

## Wandern in die „äußere Finsternis“

In der Heiligen Schrift wird die „äußere Finsternis“, die Finsternis der Welt, öfter erwähnt im Gegensatz zu dem inneren Lichte, dem Lichte der von Gott geoffenbarten Wahrheit. So sagte unser Herr: „Selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören.“ Und der Apostel erinnert uns daran, daß wir aus der Finsternis in Gottes wunderbares Licht versetzt worden sind. Von der Welt im allgemeinen wird gesagt, daß sie im Finstern ist und nicht imstande, das Licht der Wahrheit zu sehen. Und so heißt es auch, daß das Licht in die Finsternis scheint, aber die Finsternis hat es nicht begriffen: In der Welt schlafen manche und sehen darum das Licht nicht, während andere wach sind für weltliche Ziele und Pläne und weltlichen Ehrgeiz, aber den göttlichen Absichten gegenüber völlig blind sind.

Einer gewissen Klasse, die eine gewisse Herzensstellung einnimmt, gefällt es Gott wohl, das Licht zu offenbaren, um sie durch dasselbe auf den rechten Weg zu bringen. Diejenigen, welche die Gelegenheit wahrnehmen und in dem Wege wandeln, werden „Kinder des Lichts“ genannt, während andere, die in der entgegengesetzten Richtung wandeln, die „Kinder der Finsternis“ genannt werden. Einige dieser Kinder des Lichts antrebend, sagte unser Herr: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen, denen aber, die draußen sind, werden alle diese Dinge in Gleichnissen und dunklen Reden gesagt, daß sie sehen und doch nicht erkennen, hören und doch nicht verstehen. (Matth. 13, 11; Luk. 8, 10.)

Während es wahr ist, daß die Fähigkeit, zu verstehen, „gegeben“ wird, so wird sie doch nicht ohne Unterschied gegeben; sie wird nur denjenigen gegeben, welche einen bestimmten Charakter besitzen. Nur für diese hat das Licht einen Nutzen; für andere ist es in dieser Zeit mehr oder weniger schädlich. Wir dürfen mit Recht Gott danken, wie es Jesus tat, daß gegenwärtig die göttlichen Absichten den Weisen und Klugen verborgen bleiben und nur den „Unmündigen“ offenbart werden. Für andere wäre es nur von Nachteil, das Licht zu besitzen, ja die göttlichen Absichten und Einrichtungen könnten in dem Falle sogar durchkreuzt werden. So sagt uns der Apostel Paulus z. B., daß unser Herr Jesus von solchen gekreuzigt wurde, welche unwissend, blind und in Finsternis waren, denn, hätten sie ihn erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt; wenigstens ihre Herzen nicht besser gewesen wären, hätten sie doch durch die größere Erkenntnis vermocht, sich anders zu verhalten; und die göttliche Absicht, daß Christus von ihnen gekreuzigt werden sollte, der Gerechte für die Ungerechten, wäre vereitelt worden.

In Matth. 6, 22. 23 deutet unser Herr an, welche Herzensstellung notwendig ist, und in welcher Beziehung sie steht zu unserer Fähigkeit, die göttlichen Wahrheiten sehen oder nicht sehen zu können. Er sagt: „Wenn nun dein Auge einseitig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.“

Dann fügt er hinzu: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist (wird), wie groß die Finsternis!“ Offenbar gebraucht der Herr das natürliche Auge und den natürlichen Leib dazu, um unsere Aufmerksamkeit auf die höheren Augen des Verständnisses zu lenken und ihre Fähigkeit, die Interessen des Leibes zu unserm Besten zu lenken und zu beherrschen.

Das einseitige Auge dürfte die Einsicht unseres Vorsatzes oder unserer Herzensabsicht Gott gegenüber darstellen, weil der Herr in einem folgenden Verse darauf aufmerksam macht, daß es nur zwei Herren gibt — Gutes und Böses, Gerechtigkeit und Sünde, Gott und Satan. Diejenigen, welche ganz unter der Macht Satans stehen, sind blind; wie uns der Apostel Paulus sagt: „Der Gott dieser Welt hat die Sinne der Ungläubigen verblendet, damit ihnen nicht das herrliche Licht der Güte Gottes in die Herzen scheine. (2. Kor. 4, 4.) Die einzigen, welche nicht geblendet sind, sind die Kinder Gottes, und ihr Maß deutlichen Sehvermögens hängt von der Einsicht ihres Auges ab, der Einsicht ihres Herzens, der Einsicht ihres Vorsatzes, ihrer Hingabe an den Herrn und Treue den Prinzipien seiner Herrschaft usw. gegenüber.

Allen denjenigen, welche das Licht der „Gegenwärtigen Wahrheit“ gesehen haben, darf man mit Recht besonders gratulieren, daß sie aus der Finsternis in das Licht, aus dem Reich der Finsternis in das Reich des geliebten Sohnes Gottes versetzt worden sind, errettet aus der Herrschaft Satans und seiner Diener, um Jünger Christi und Diener Gottes zu sein. Petrus spricht davon, wie wir versetzt sind aus der Finsternis in das wunderbare Licht. Paulus sagt: „Wir sind nicht von der Nacht oder Finsternis.“ Johannes sagt: „In ihm ist keine Finsternis“; und wiederum: „Die Finsternis ist vergangen und das wahre Licht scheint jetzt, wer aber seinen Bruder haßt, ist in Finsternis.“

### Das einseitige Auge der Liebe

Der Punkt, den wir hier festlegen, ist der, daß, so wie unsere natürlichen Leiber von einem guten Augensicht erbaut werden, so werden wir als Neue Kreaturen nur in dem Maße ein klares geistiges Sehvermögen besitzen, als wir dem Herrn treu ergeben sind und den erleuchtenden Einfluß seines heiligen Geistes, des Geistes der Liebe besitzen.

Es entsteht die Frage: Ist es für irgend einen von uns, der aus der Finsternis in das wunderbare Licht des Herzens versetzt worden ist, möglich, wiederum in die Finsternis zurückzufallen — aus dem Lichte hinaus zu gehen? Die Heilige Schrift antwortet, daß es möglich ist. Sie sagt uns, daß Gott in gewissen Fällen Leute aus dem Licht in die „äußere Finsternis“ der Welt im allgemeinen hinausstoßen werde; daß die Untreue dem Herrn und den Prinzipien seiner Lehre gegenüber in diese Richtung abführt.

Man könnte annehmen, daß sich diejenigen, welche so in die „äußere Finsternis“ gemorfen werden, sei es plötzlich

oder allmählich, sehr niedergedrückt fühlen würden, doch im Gegenteil, wir haben alle Ursache zu glauben, daß die sich in der „äußeren Finsternis“ befindliche Welt von der Finsternis nicht sehr niedergedrückt fühlt, sondern im Gegenteil, wie unser Herr andeutet, „die Finsternis mehr liebt, als das Licht“; weil sie sich in einem bösen Herzenszustande befindet, weil sie nicht den Geist des Herrn, den Geist der Liebe besitzt. Wir haben mithin die klare und deutliche Annahme vor uns, daß diejenigen, welche aus dem Lichte hinaus in die Finsternis gehen, sich ebenso behaglich fühlen, wie diejenigen, welche nie in das Licht der „Gegenwärtigen Wahrheit“ gekommen sind — ja, daß sie sich sogar der Finsternis rühmen und sehr unfreundliche Kritik üben an dem Lichte — daß sie das Licht hassen.

In der oben angeführten Schriftstelle zeigt der Herr unter dem Bilde eines einfältigen Auges die Einfalt des Vorwises und des Herzens, welche alle diejenigen besitzen müssen, welche seine wahrhaftigen Jünger oder Kinder des Lichts werden. Er deutet sogar an, daß diejenigen, welche diese Einfalt des Herzens, die Einfalt des Auges, die Einfalt ihres Vorwises verlieren und dann in die äußere Finsternis gehen, sich in mancher Beziehung in größerer Finsternis befinden, als andere, welche das Licht niemals gesehen. Er sagt: „Wenn das Licht, welches in dir ist, Finsternis wird, wie groß ist die Finsternis!“ Unsere Erfahrung bestätigt dies voll und ganz. Diejenigen, welche sich einmal im Lichte des Angesichtes des Herrn, in dem Lichte des Wortes Gottes befunden haben, und dies verlieren, scheinen sich in einem Zustande zu befinden, der weit mehr zu bedauern ist, als derjenige der Welt im allgemeinen, deren Augen des Verständnisses noch nie geöffnet gewesen sind. Niemand in der Welt scheint solcher Übertretungen des Geistes der Liebe, des Geistes der Wahrheit, des Geistes des Rechts und der Gerechtigkeit fähig zu sein. Sie können scheinbar mehr schändliche, lieblose, böswillige Dinge sagen und tun und denken, als da sie noch nicht erleuchtet waren.

Seit Jahren haben wir versucht, die Philosophie dieser Tatsache zu verstehen, die uns wiederholt schmerzlich berührt hat, und wir glauben, daß wir wie folgt die richtige Erklärung dafür gefunden haben.

#### Der Maßstab der Welt, oder sein Maßstab

Der natürliche Mensch richtet sein Benehmen, seine Worte und Gedanken zum großen Teil nach dem Benehmen und den Worten seiner Mitmenschen ein. Der stärkste Beweggrund für den natürlichen Menschen ist: Was würde ein Herr Schmidt, oder Braun, oder Herr und Frau Müller von seinen Worten, oder seinem Handeln denken? Dieses sich Messen nach anderen gleichen Charakters und gleicher Lebensstellung und das sich gleichen nach dem Verhalten anderer, welche man hochachtet, scheint der einzige Maßstab zu sein, nach welchem sich die Welt richtet. Sie sieht die Prinzipien der Gerechtigkeit, des Rechts, der Wahrheit und Liebe nur undeutlich.

Wenn eine wahre Befehung zum Herrn stattfindet, wenn die Augen des Verständnisses geöffnet werden, erscheinen dem geöffneten Verständnis neue Maßstäbe. Man hört das Wort des Herrn: „Ihr sollt gleich sein eurem Vater im Himmel“; und: „Seid meine Nachfolger“; und: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ Manche sehen kreuzweise und versuchen zwei Herren zu dienen und nach zwei Maßstäben zu wandeln — dem Herrn zu gefallen und auch nach den früheren Maßstäben zu wandeln. Man findet diesen Weg jedoch sehr unbefriedigend; er trägt weder das Göttliche Wohlgefallen ein, noch dasjenige der weltlichen Freunde. Wer aber ein einfältiges Auge besitzt, einen einfältigen Vorfall, der sagt sich im Gegenteil, daß er allein seinem Herrn Treue schuldig ist, der ihn erkauft hat mit seinem teuren Blute. Die erkennen sehr bald, daß die Welt in Finsternis wandelt, und daß mit ihr und nach weltlichen Maßstäben zu wandeln ein Hindernis wäre im Fortschritt von Gnade zu Gnade, von Erkenntnis zu Erkenntnis und von Herrlichkeit zu Herrlichkeit unter der Leitung des Meisters, in dessen Fußstapfen wir wandeln sollen. Infolgedessen sagen sich diejenigen, welche ein einfältiges Auge besitzen, von den weltlichen Maßstäben gänzlich los und blicken auf den Herrn, der sie am besten nach

dem denkbar höchsten Maßstabe leiten und führen kann. Auf ihn schauend, Jesus nachahmend, lernen sie immer mehr und mehr die Länge und Breite, Höhe und Tiefe der Liebe und Gerechtigkeit Gottes wertschätzen und suchen immer mehr und mehr in den Worten und Gedanken und Werken umgestaltet zu werden nach dem herrlichen Vorbild, welches sie mit ihrem einfältigen Auge deutlich erkennen können. Wie geeignet ist ihr Zustand! In dem Beispiel ihres Herrn recht unterrichtet, erwachen sie täglich, kraft seines Wortes der Gnade und Wahrheit, zu neuem Leben. In der Charakterbildung, im Ebenbilde ihres Erlösers steigen sie täglich höher hinauf und werden tüchtig für das himmlische Königreich und sehr glorreiche Verwandlung in der Ersten Auferstehung.

#### Der Herr wird sein Volk richten

Es ist Gottes Absicht und Plan, jetzt nur solche herauszufinden, die ein einfältiges Auge haben, ein einfältiges Herz, um sie zu unterweisen, zu leiten und zu führen, aber auch, um sie zu prüfen und zu erproben. So lesen wir: „Der Herr euer Gott versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt.“ (5. Mos. 10, 3.) Die Prüfung des Gehorsams geschieht mittels des Göttlichen Geistes — Gott zu lieben über alles und absolute Gerechtigkeit dem Nächsten gegenüber, ihn zu lieben, wie sich selbst. Hinzu kommt bei den Geweihten noch das Neue Gebot, einander zu lieben, wie sie vom Erlöser geliebt worden sind — bis zu dem Maße der Aufopferung, irgend etwas und alles für einander niederzulegen, einer für des anderen Wohlfahrt und Beistand. Bleibt jemand unter solcher Prüfung treu, so hat der Betreffende nicht nur den Markstein vollkommener Liebe erreicht, sondern daselbst auch Prüfungen bestanden und seine Würdigkeit für ewiges Leben, unter Göttlichen Bedingungen und Verhältnissen, bewiesen. Erträgt er nicht, so wird ihm das Licht entzogen. Er geht aus demselbigen hinaus, sodas ihm die Dinge, welche einst Licht waren; nunmehr als Finsternis erscheinen, und die Dinge der Finsternis als Recht, gerecht und in der Ordnung vorkommen.

Wir können uns also nicht beklagen wegen dieser Prüfungen und Erprobungen, welche der Herr als notwendig erklärt; wir können nicht verlangen, daß diejenigen, welche wir lieben, im Lichte behalten bleiben und schließlich in das Königreich aufgenommen werden sollen. Wir sollen vielmehr unsern Gehorsam dem Herrn gegenüber offenbaren, unsere Liebe für ihn von ganzem Herzen und Verstand, von ganzer Seele und aus aller Kraft beweisen, indem wir uns mit den Einrichtungen und Gerichten Gottes einverstanden erklären. Der Herr erwählt die Glieder der Brautklasse. Er hat uns das Vorrecht gegeben, in diesem Werke seine Mitarbeiter zu sein, jedoch nur in den Richtlinien seiner Unterweisung. Bei ihm liegt die Entscheidung. Wenn jemand nicht das einfältige Auge bewahrt, das einfältige Herz, den einfältigen Vorfall, Gottergebenheit, Prinzipientreue in Recht und Gerechtigkeit und Liebe, so muß er aufhören, sein Jünger zu sein; er kann alsdann nicht in dem Lichte bleiben; er muß hinausgehen in die „äußere Finsternis“.

Hört jemand auf, in der Entwicklung des Geistes der Liebe, des Geistes der Heiligung, des Geistes Gottes fortzuschreiten, so wird er mit Sicherheit den Rückgang antreten, und das Licht, das in ihm ist, wird Finsternis werden — große Finsternis. Anstatt des Geistes der Liebe, welchen unser Herr vorlebte, indem er sein Leben für uns niederlegte, wird bei ihm ein Geist des Hasses, Neides und Zornes eintreten; ein mörderischer Geist, welcher, obgleich er sich zurückhalten läßt von handgreiflicher Tat, die dem Wesen unterliegen würde, wird ihn nicht davon abhalten, an dem Charakter seines Nächsten Mordmord zu begehen und allerlei Böses gegen diejenigen zu sagen, gegen welche er erbittert ist. An solchen Früchten sollen wir sie erkennen. Solche Dornen wachsen nicht an Weinstöcken oder Feigenbäumen.

Die Philosophie ihres Weges ist diese: Wenn sie den Geist des Herrn verlieren, den Geist der Gerechtigkeit und Liebe, der Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit, so verlieren sie die Aufsicht, Leitung und Führung des Herrn. Und nachdem sie vorher die Regeln und Einflüsse beiseite gelegt



haben, von welchen die Welt im allgemeinen geleitet wird, sind sie jetzt ohne irgendwelche Führung in bezug auf ihren Lebensweg. Infolgedessen handeln sie nicht nur den göttlichen Maßstäben zuwider, sondern sie übertreten auch diejenigen Prinzipien der Gerechtigkeit und des Anstandes in Worten sowohl als in der Tat, von welchen die Welt im allgemeinen geleitet wird. Das ist die Ursache dafür, daß diejenigen, welche einmal aus dem Lichte der Gegenwärtigen Wahrheit hinaus gehen, mehr häßliche und verwerfliche Dinge denken, sagen und tun können, als die Weltmenschen, die noch Hilfsmittel besitzen, um einigermaßen ordentlich und anständig zu handeln, indem sie daran denken, was ihre Mitmenschen unter Umständen von ihren Handlungen, ihren Worten und ihrem Benehmen denken.

**Wandelt wie die Kinder des Lichts**

Zum Schluß nun ermahnen wir, daß alle diejenigen, welche einmal erleuchtet worden und des heiligen Geistes

teilhaftig geworden sind und das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt haben — wir ermahnen sie, eifrig zu sein, um die Stellung, welche sie bereits eingenommen haben, zu bewahren. Wir ermahnen sie, in das Ebenbild des geliebten Sohnes Gottes verwandelt zu werden; daß sie in der Liebe vollkommen werden, daß sie alle diese ablegen: Zorn, Bosheit, Haß, Neid, Streit; denn wo solche Elemente vorhanden bleiben, führen sie in die Blindheit, „äußere Finsternis;“ ja noch mehr, wir ermahnen, daß sie sich alle die Gnadenfrüchte des Geistes des Herrn aneignen: Demut, Sanftmut, Geduld, Langmut, brüderliche Liebe. Diese werden das natürliche Ebenbild des Erlösers entwickeln und befestigen. Dieses Ebenbild hat Gott zuvor bestimmt und muß jeder besitzen, der als Glied der Braut Christi angenommen werden will. Und hierzu sagt der Apostel: Wenn wir diese Dinge tun, so werden wir niemals straucheln, sondern es wird uns reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesu Christi.

**Wie Jannes und Jambres**

„Gleicherweise aber wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, also widersprechen auch diese der Wahrheit, Menschen, verderbt in der Gesinnung, unbewährt hinsichtlich des Glaubens. Sie werden aber nicht weiter fortschreiten, denn ihr Unverständnis wird allen offenbar werden, wie auch der von jenen es wurde. Du aber hast genau erkannt meine Lehre, mein Betragen, meinen Vorsatz, meinen Glauben, meine Geduld, meine Liebe, mein Ausharren, meine Verfolgungen, meine Leiden; welcherlei Leiden mir widerfahren sind in Antiochien, in Ikonium, in Lystra; welcherlei Verfolgungen ich ertrug, und aus allen hat der Herr mich errettet. Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden. Böse Menschen aber, und Gaukler werden im Bösen fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden. Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist, da du weißt, von wem du gelernt hast.“ (2. Tim. 3, 8—14.)

Man fragt uns, ob diese Schriftstelle auf unsere Zeit paßt: und, wenn dem so ist, wie wir den Ausdruck verstehen sollen: „Menschen, verderbt in der Gesinnung?“ Sollen wir diese unter den moralisch Gesunkenen suchen?

Wir antworten, daß wir mit Recht diese Schriftstelle auf unsere Zeit anwenden und imstande sein sollten, heute eine Klasse von Menschen zu finden, welche Jannes und Jambres entsprechen. Der Apostel sagt zur Einleitung ausdrücklich: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen (dieses Zeitalters) schwere Zeiten da sein werden.“ Ohne Zweifel hat der Apostel damit gemeint, daß wir die Erfüllung dieses Wortes, in der „Ernte“ oder der Vollendung des Evangeliumzeitalters erwarten sollten.

Wir sollten nicht erwarten, daß diese Irreführer in der Kirche (unter der Herauswahl) in moralischer Hinsicht ausfällig oder abtrünnig sein würden. Gewiß würde Satan zu klug sein, solche als seine Werkzeuge zu gebrauchen, wissend, daß er seine Absichten eher durch solche erreichen kann, welche wenigstens äußerlich moralisch und religiös sind.

Man beachte, daß der Apostel nicht sagt, daß sie in moralischer Hinsicht unbefestigt oder abtrünnig seien, sondern „unbewährt hinsichtlich des Glaubens“; nicht Menschen verderbt in der Moral, sondern Menschen verderbt in der Gesinnung — Menschen, deren Sinn verwirrt, verändert, umgestaltet worden ist, was die Wahrheit betrifft. Wer für diese Prophezeiung keine Erfüllung sieht und doch glaubt, daß wir am Ende des Evangeliumzeitalters leben, sollte sich sofort aufmachen, um diese Charaktere zu suchen und zu finden.

In Harmonie mit anderen Schriftstellen ist hier von den zu erwartenden Prüfungen des Glaubens in unseren Tagen die Rede. Wir erinnern uns der Worte des Apostels über das Feuer in diesen Tagen, welches eines jeden Wert prüfen soll, welcher Art es sei: Gold, Silber, köstliche Steine, Holz, Heu, Stoppeln. Wir erinnern uns der Aussage des Propheten Maleachi, daß zu dieser Zeit der besondere Diener oder Engel

des Neuen Bundes als ein Läuterer und Reiniger des Silbers da sein würde. Wir erinnern uns der Aussage des Propheten David, daß in diesen Tagen die Weile, Festiluzen, Steine des Anstoßens usw. da sein und 1000 zu unserer Seite fallen würden.

Vergessen wir dabei nicht die bestimmte Versicherung unseres Herrn, daß er die Seinen, seine Auserwählten, die ihre Berufung und Erwählung fest machen, bewahren wird. Hinsichtlich des auserwählten Leibes Christi steht geschrieben, daß 1000 fallen werden zu deiner Seite und 10000 zu deiner Rechten, doch dich wird es nicht erreichen, weil du den Herrn zu deiner Zuflucht gemacht hast. Die Geschützten sind diejenigen, die sich in der Nähe des Herrn aufhalten, nicht nur äußerlich, sondern in den Herzenserfahrungen. Diese Auserwählten haben die Versicherung, daß Gott seinen Dienern Auftrag geben wird, sie zu bewahren, daß sie ihre Füße nicht an einen Stein stoßen, sondern daß sie getragen und höher empor gehoben werden durch die göttlich angeordneten Hilfsmittel. (Ri. 91.)

Bedenken wir an die Versicherung des Apostels, daß, obgleich dieser Tag „wie ein Dieb und ein Fallstrich“ hereinbricht, und viele den Schlingen des Widersachers nicht entziehen werden, die Treuen jedoch nicht in Finsternis sein würden. Denken wir an das Wort des Herrn, daß, wenngleich Prüfungen und Schwierigkeiten zu erwarten seien, welche, wenn es möglich wäre, selbst die Auserwählten verführen würden, letzteres jedoch nicht möglich sein wird. Sie werden in so inniger Gemeinschaft mit dem großen Hirten stehen, daß sie seine Stimme erkennen werden und von anderen Stimmen, von der Sorte von Jannes und Jambres, nicht verführt werden können. (Mar. 13, 22.)

Bedenken wir auch das Wort des Apostels: „Deshalb nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermöget.“ (Eph. 6, 13.) Er schildert uns die Waffenrüstung und den Schutz, welcher einer gewissen Klasse zuteil wird — den Helm, den Brustharnisch, den Schild, das Schwert des Geistes. Er sagt ausdrücklich, daß diese Waffen für „den bösen Tag“, mit welchem unser Zeitalter zu Ende gehen wird, vorgelesen seien. Er sagt auch ausdrücklich, daß, während diese Rüstung dem ganzen Volke Gottes zur Verfügung steht, und man sie nur anzulegen braucht, doch nur diejenigen sicher seien, welche sie anlegen. Wie kommt das? Wir antworten, daß das Sich-Rüsten eine jener Prüfungen Gottes ist, woran er unsere Liebe, unsere Hingabe, unsere Treue zu ihm erkennen will. Diejenigen, welche weniger Liebe besitzen, werden gleichgültig sein hinsichtlich der Einzelheiten des Göttlichen Planes der Zeitalter: Sie werden „keine Zeit haben“, in der Schrift zu forschen; sie werden nicht geneigt sein, diejenigen Mittel zu gebrauchen, welche Gott vorhergesehen hat, um an diesem bösen Tage die Waffenrüstung anzulegen. Sie werden eine Vorliebe haben für eine Fabrikation

irgend einer Zette oder werden darauf bestehen, die Rüstung müsse aus einer bestimmten Bezugsquelle stammen, oder sie weigern sich, irgend eine Rüstung zu tragen, die sie nicht für sich selbst angefertigt haben, oder sie verweigern irgend welche Hilfe beim Anziehen der Waffenrüstung des Lichts.

Alle solche Einwendungen müssen dem Herrn als Untreue, Eigensinn, Mangel an Demut usw. erscheinen — Einwendungen, die sich nicht reimen lassen mit den Bedingungen dieses „Rufes“. Er sucht solche, die sich demütigen und sich freuen, um irgend einen Preis die Wahrheit zu bekommen, und deren Herzen, seit längerer Zeit verschmachtend, jetzt hungern und dürsten nach der Wahrheit, und die die Stimme des Hirten erkennen und in seinem Worte das finden, was ihre Herzen befriedigt. Diese werden sich freuen, die Waffenrüstung annehmen zu dürfen, und werden sie sich durch treues Studium zum Eigentum machen — anziehen. Diese werden bewahrt bleiben, während andere an ihrer Seite fallen.

Diesjenigen, welche abfallen, nachdem sie einmal zum Feind erleuchtet waren, sind meistens solche, welche niemals versucht haben, den göttlichen Plan zu erkennen. Ihr Ungehorsam den Worten des Herrn durch den Apostel gegenüber, daß sie es unterlassen, die Waffenrüstung anzulegen, beweist, daß sie nicht zu der Klasse gehören, welche der Herr in der gegenwärtigen Zeit der „Erwählung“ sucht.

Andererseits darf es uns nicht wundern, daß manche, nachdem sie eine Zeitlang die Waffenrüstung getragen, wie sie uns sagen, 17 Jahre lang, anderen über den Wert und die Notwendigkeit der Rüstung gepredigt haben, dieselbe in den letzten Stunden wieder ablegen. Und jetzt, da der Feind auf dem Plane ist, und der Kampf heißer wird, versichern sie uns, diese Rüstung sei unzuverlässig, daß sie getäuscht worden sind

und andere getäuscht haben, und daß sie sie jetzt abgelegt haben, um eine andere, neue Sorte eigener Fabrikation anzulegen. Wir bedauern solche.

Gewiß gab es auch in Moses' Tagen Leute, welche mit ihm und seinen Darlegungen durchaus nicht einverstanden waren, ihn aber in Ruhe ließen. Jannes und Jambres aber widerstanden Moses und suchten die Kraft seiner Darlegungen vor Pharao und den Ägyptern abzuschwächen, indem sie sein Tun bis zu einem gewissen Maße nachahmten. Es ist nicht bekannt, ob die beiden Männer Hebräer waren oder nicht. Ihre Namen werden sonst nicht in der Heiligen Schrift genannt, wohl aber im Talmud der Juden, wo die gegebenen hebräischen Namen die Annahme rechtfertigen, daß sie Hebräer waren, welche, um die Gunst Pharaos zu gewinnen oder ihren eigenen Ruhm zu vergrößern, Moses und seinen Darlegungen göttlicher Wahrheiten widerstanden, um den Einfluß der letzteren abzuschwächen. Haben wir in den Verhältnissen unserer Zeit nicht ein ähnliches Beispiel? Gibt es nicht etliche, von welchen der Apostel Johannes sagt, daß sie von uns ausgegangen, weil sie nicht von uns sind? Versuchen diese nicht mit all ihrer Macht das Erntewerk zu hindern, zu vernichten, und dessen Einfluß als unbedeutend hinzustellen. Der Apostel Paulus aber sagt, daß sie in dieser Opposition nicht weit voranschreiten werden, „denn ihr Unverständnis wird allen offenbar werden“, wie auch derjenige von Jannes und Jambres offenbar wurde — indem es ihnen nicht gelingen wird, das Werk des Herrn zu hindern.

Aberlassen wir es dem Herrn, solche Angelegenheiten in die Hand zu nehmen und sie zu seiner Zeit und nach seiner Art zu korrigieren. Suchen wir mit Geduld und Untrennung in guten Werken, Ergebenheit und Treue unsere Berufung und Erwählung fest zu machen.

## „Habet einerlei Meinung und redet alle dasselbe“

„Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr alle dasselbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern daß ihr in demselben Sinne und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seid. Denn es ist mir von euch kund geworden, meine Brüder, durch die Hausgenossen der Chloe, daß Streitigkeiten unter euch sind.“ (1. Kor. 1, 10. 11.)

So sehr hat man sich an Meinungsverschiedenheiten gewöhnt, daß viele Kinder Gottes das Gefühl haben, daß, wenn sie sich in ihren Gedanken und Auffassungen einig sind, dies ein Zeichen für einen verkehrten Zustand der Intervürligkeit sei. In den oben angeführten Worten des Apostels zeigt sich, daß er mit solchen Ansichten nicht übereinstimmt. Er kritisiert eine solche Gesinnung. Ohne Zweifel gab es schon damals in der Kirche „Unabhängige“, wie es auch heute etliche gibt, die sich selbst zu Lehrern aufwerfen und sich eines selbständigen Denkens rühmen, sich damit brüsten, daß sie mit den „Tages-Anbruch-Wänden“ und dem „Wacht-Turm“, inbezug auf gewisse Züge der Wahrheit nicht übereinstimmen und uns indirekt zu verleiten geben, daß man wegen dieser Unabhängigkeit umiomehr von ihnen halten sollte.

Ihre Beweggründe und Absichten haben wir nicht zu beurteilen. Wir glauben aber, daß sie bezogen sind und der Sache des Herrn mehr schaden, als ihnen vielleicht bewußt ist. Der Apostel hat von der Göttlichen Wahrheit nach obigen Worten den Begriff, daß alle, welche reden und lehren, dasselbe reden und lehren sollen. Er behandelt den Gegenstand eingehend und zeigt, auf was sich die Meinungsverschiedenheiten beziehen, und worin der Irrtum besteht. Er zeigt, daß dieser Zustand die Folge eines parteijüchtigen Geistes sei, indem der eine behauptet, von Paulus, der andere von Apollon und wieder ein anderer von Petrus zu sein usw., wogegen sie doch alle den Irrtum eines solchen Verhaltens hätten erkennen müssen — daß Christus nicht zertrennbar ist, und sein Evangelium nicht unharmonisch ist, sondern eine einheitliche, harmonische Botschaft Göttlicher Offenbarung.

Frägt jemand: Wieso können „viele Menschen mit diesen Sinnen“ die Göttliche Wahrheit in genau demselben Lichte betrachten? Und weist man uns hin auf die verschiedenen Glaubensbekenntnisse der Christenheit, die einander in so manchen Lehrpunkten widersprechen? Wir antworten, daß

diese Trennungen des Sektentums Beweise sind für die Wahrheit der oben aufgeführten Worte des Apostels. Der Sektengeist hat das Wort Gottes in Stücke zerlegt. Der Geist Christi, welcher die Einheit des Leibes, der Kirche, in den Banden des Friedens bewahrt haben würde, ist vernachlässigt worden, und ein Geist der „Unabhängigkeit“ ist dermaßen gepflegt worden, sodas das Resultat — Babel, Verwirrung ist.

Das Heilmittel hierfür haben wir in allen unseren Veröffentlichungen zu betonen gesucht: nämlich die Kenntnisnahme vom Willen oder Sinn Christi, dem Geiste der Wahrheit, durch die Annahme des ganzen Wortes Gottes, indem jede Auslegung damit in Harmonie gebracht und alles Gegenteilige verworfen werden sollte.

Die Frage, die zur Stunde beantwortet werden muß, ist die: Haben wir, die wir an die „Gegenwärtige Wahrheit“ glauben, eine größere geistige Auffassungsfähigkeit und ein größeres Vermögen, das Wort Gottes zu erklären, als alle unsere Vorgänger der letzten achtzehnhundert Jahre? Oder leben wir in der glorreichen Epoche, welche als die Erntezeit benannt ist? Und gebührt nicht dem Herrn die Ehre dafür, daß er uns auf die Harmonie des Wortes Gottes aufmerksam gemacht hat?

Wir glauben, daß alle diejenigen, welche einen rechten Begriff von „gegenwärtiger Wahrheit“ haben, erkennen, daß sie in Wahrheit der Göttliche Plan der Zeitalter ist. Sie erkennen auch, daß derselbe so viel höher ist, als die Fähigkeit des natürlichen Menschen, daß es ein Wunder wäre, wenn er eine solche Theorie erfunden hätte — das erstaunlichste Wunder, welches wir kennen. Wenn nun das Erkennen dieses Planes nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern durch den heiligen Geist geschieht, dann sollte der heilige Geist, und nicht das menschliche Werkzeug, durch welches der Kirche die Darlegungen unterbreitet worden sind, als der Lehrer betrachtet werden. Und wenn dies eine vernünftige und

wahrheitsgemäße Lösung der Frage ist, ist es da nicht ebenso wahr, daß es wahrscheinlicher ist, daß der „unabhängige“ Denker und der „unabhängige“ Lehrer mit seiner Unabhängigkeit in die Finsternis gerät, anstatt weiter im Lichte fortzuschreiten?

Es ist sicherlich umsonst, daß wir den Herrn bitten, unser Lehrer zu sein, wenn wir in der Praxis nicht auf den Herrn als Lehrer achten, sondern im Gegenteil, größeres und unabhängiges Denken ermutigen und den Gedanken anregen, daß irgend jemand ein geistiges Streichholz anzünden könnte, welches größeres Licht geben und den göttlichen Plan der Zeitalter in den Schatten stellen würde.

Wer an eine solche Möglichkeit glaubt, kann nicht glauben, daß der göttliche Plan die Wahrheit ist — der wahre Plan Gottes, er befriedigt offenbar nicht sein Verlangen, sonst würde er nicht nach etwas anderem verlangen und sich darnach umsehen — ein unabhängiges und besseres Licht suchen. Die wunderbare Gnade und das Licht der göttlichen Wahrheit, welches durch die Finsternis seines vormaligen Aberglaubens hindurch gesendet war und ihm die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes geschenkt hatte, müßte für ihn so überwältigend wirken, daß er sich niederbeugt fühlen würde mit Demut und Dankbarkeit. Er würde sich hüten, seine Augen auch nur für einen Moment von dem herrlichen Anblick abzuwenden, aus Furcht, daß ihm auch nur ein einziger Punkt oder Zug verloren gehen könnte. Wenn er wirklich den Reichtum der Gnade und Wahrheit Gottes, wie er jetzt den Heiligen kund getan wird, gesehen und geschmeckt hat, so kann er, wenn nüchtern, unmöglich erwarten, einen noch großartigeren Plan zu finden.

Der Herr selbst gibt uns die einzige Erklärung für die gegenwärtigen Verhältnisse und sagt uns, wie es kommt, daß das Wort Gottes gegenwärtig so hell leuchtet. Er hat uns versichert, daß er sich bei seinem zweiten Advent denjenigen zu erkennen geben würde, welche alsdann seine wahren, treuen und ergebenen Diener sein würden; daß er sich umgürten würde, um ihnen zu dienen, sie zu Tisch setzen und ihnen aus der Schatzkammer göttliche Wahrheit, alte und neue Dinge, hervorbringen werde. (Luk. 12, 37.) Das ist die einzige Erklärung dafür, daß jetzt das wunderbare Licht des göttlichen Planes leuchtet; die einzige Erklärung dafür, daß der Tisch der Getreuen des Herrn so reich beladen ist. Sie haben in der Tat Speise zu essen, die die Welt nicht kennt. Vermittels Prüfungen will der Herr erkennen, in welchem Maße wir ihn als den Geber alles Guten anerkennen; in welchem Maße unsere Herzen die Wahrheit genießen; in welchem Maße sie geistigerweise ernährt werden; und in welchem Maße in anderen nur eine nervöse Aufregung und Unzufriedenheit vorhanden ist, ein Ausschauen nach etwas Neuem. Wir dürfen sicher sein, daß sich Satan den letzteren als ein Engel des Lichts vorstellt, und ihnen andere Speise und anderes Licht anbietet wird — etwas „Neues und Besseres“. Wir dürfen ebenso sicher sein, daß es Gott gefallen wird, ihm zu gestatten, sein Werk mit solchen Verführungen heimzusuchen, damit es geprüft und erprobt werde.

Das Gleichnis von dem Weizen, welcher auf den Weg fällt und von den Vögeln des Himmels aufgefressen wird, und von dem steinigsten Boden, wo die Erde feicht ist und die Sonne der Verfolgung den aufgewachsenen Weizen verweilt, und von dem dornigen Boden, wo er von den Sorgen des Lebens erstickt wird, und von dem guten Boden, wo er 30, 60 und 100 fältige Frucht trägt, erfüllt sich in unseren Tagen ebensowohl, wie in der Vergangenheit. Wahrheit prüft den Charakter, und Gott wünscht, daß es so sei. Wir müssen zusehen, daß, was immer wir von Natur gewesen sein mögen, durch Gottes Gnade sich unsere Herzen in einem fruchtbaren Zustande befinden, und daß wir, wenn irgend möglich, zu denjenigen gehören, welche 100 fältige Frucht bringen.

Für diejenigen, welche auf das Wort unseres Herrn acht haben, seinen Geist pflegen, den Herrn und seine Vorkehrung, seine Leitung und Fürsorge anerkennen, wie er die Erde versorgt, werden bereit sein, hinsichtlich der gleichen Dinge und Umstände einerlei Meinung zu haben, viel Frucht zu bringen und das Königreich zu erreichen.

Seitdem wir obiges geschrieben haben, sind uns von verschiedener Seite über Dinge Fragen zugegangen, welche mit diesem Thema sehr verwandt sind, darum geben wir hier unsere Antworten:

1. Was sollen die Schafe des Herrn tun, wenn diejenigen, welche sie bisher in den Bibelstunden geleitet haben, Einspruch erheben gegen Anführung aus den Tagesanbruch-Bänden, wo doch sonst in den Zusammenkünften volle Freiheit der Aussprache herrscht?

Man behauptet nämlich, dies sei „Personenkultus“ oder „Büchertultus“, und daß das Wort Gottes nur Sein Buch, die Bibel, gebrauchen sollte.

Wir erwidern, man sollte ihnen öffentlich die Antwort geben: Wir können keinen Unterschied sehen zwischen dem Anhören einer mündlichen Erklärung eines Lehrers und dem Zuhören, wenn seine Lehren in gedruckter Form vorgelesen oder angeführt werden. Wenn es nicht recht ist, durch Druckschriften Belehrung anzunehmen, dann ist keinerlei Belehrung recht. Wenn es nicht unvernünftig ist, den Worten eines solchen zu lauschen, welcher die Fähigkeit beansprucht, uns zum rechten Verständnis des Wortes Gottes verhelfen zu können, dann kann es auch nicht unvernünftig sein, wenn wir Zitate aus diesen Büchern vernehmen, welche uns tatsächlich und in Wahrheit schon nahezu alles das gelehrt haben, was wir vom Worte Gottes verstehen. Wenn wir uns jemals entscheiden sollten, nur den einen menschlichen Belehrungskanal anzuerkennen, dann werden wir uns eher entschließen, uns an denjenigen zu halten, welchen Gott zu unserer Erleuchtung gebraucht und gesegnet hat, als auf einen mündlichen Lehrer zu hören, der in jener Weise seine Opposition gegen dasjenige Mittel kund gibt, welches Gott anerkannt, gebraucht und uns hat zum Segen werden lassen. Anders zu handeln wäre nicht nur unweise, sondern eine Entehrung des Gebers aller guten Gaben.

2. Der von uns erwähnte Älteste und Leiter unserer Versammlung ist ein geschickter Bruder, und doch meinen wir öfter, daß seine Auslegungen nicht ganz stimmen — sie sind verschieden von unseren eignen Ansichten, die wir zum großen Teil durch unser Bibelstudium im Lichte des Wacht-Turms und der Tagesanbruch-Bände gewonnen haben. Wenn wir den Ältesten darauf aufmerksam machen, dann antwortet er gewöhnlich, daß es schon lange her ist, seit er die Bände gelesen, und daß, was den Wacht-Turm betrifft, so sei er wirklich zu beschäftigt, um ihn zu lesen. Was wäre in diesem Fall unsere Pflicht?

Wir antworten, daß zwei Pflichten zu berücksichtigen sind: a) die Pflicht gegen den Leiter oder Ältesten erfordert, daß man ihm in Liebe und Freundlichkeit sagt, daß er seiner eigenen Aussage gemäß „überbürdet ist mit den Sorgen dieses Lebens“, und daß ihr es ihm schuldig seid, daß ihr ihn von der Leitung der Bibelstunden entbindet, damit er mehr Zeit für sich gewinnen kann zum Studium und Fortschritt; b) der Versammlung ist man es schuldig, als Leiter für die Bibelstunden einen von Natur weniger begabten Bruder zu erwählen, der mehr Zeit zum Studium und mehr Eifer für die Wahrheit besitzt. Man erwähle ihn zum Ältesten, und dann laßt alle ihn beistehen, indem man im voraus das angelegte Thema durchstudiert. Wir sind gewiss, daß der Herr diesen Mut und diese Treue zu den Prinzipien seines Wortes segnen wird.

Vergessen wir nicht, daß wir und unsere Vorfahren auch Bibeln besaßen und Jahrhunderte lang mit Bibelstunden usw. Versuche angestellt haben, ohne daß wir als Resultat viel Weisheit oder Licht bekommen hätten. Hast du das Licht, dessen du dich jetzt erfreust, durch „unabhängiges Bibelstudium“ bekommen? Wir bezweifeln es!

Was sind die Tagesanbruch-Schriften undien anders, als die Bibel nach Themas geordnet, mit Zitaten für jeden Punkt und Absatz? Ist es nicht wahrscheinlich, daß der große Widersacher, der gerne als ein Engel des Lichts erscheint und vorgibt an der Bibel festzuhalten, in Wahrheit manche unserer lieben Freunde betrügt — daß er versucht, sie allmählich von dem großen Lichte, welches der Herr jetzt für uns alle vorgesehen hat, hinwegzulocken, zurück in die Methode, welche man gebrauchte, ehe das wahre Licht auf unsern Weg schien?

## „Weinet nicht über mich“, sondern „Wachet und betet“

Wir führen unten zum Besten unserer Leser einen Teil eines Briefes an, den wir von einem Bruder empfangen haben, der dem Gelübde widerstanden hat, und unsere Antwort an ihn. Wir freuen uns, die liebende Sorge um uns seitens unserer Freunde wahrzunehmen, und es ist uns eine kostbare Tatsache, daß täglich für uns vielleicht mehr Gebete vor den Thron der Gnade gebracht werden, als für irgend eine andere Person, die jemals gelebt hat. Der Gedanke daran ist eine beständige Quelle von Kraft und Ermutigungen, für welche wir nicht aufhören Gott zu danken, gleichzeitig in unseren Gebeten des ganzen lieben Israels Gottes gedenkend. Jedoch, liebe Freunde, wir möchten nicht, daß Ihr in Euren Gedanken und Gebeten für uns so aufgehen möchtet, daß Ihr dabei versäumt, den Rat unseres Herrn zu befolgen und auch für Euch selbst zu wachen und zu beten.

### Auszug aus einem Brief

1. Eine Prüfung des Glaubens — daß diese Zeit der Prüfung nicht schnell genug hereinbreche;

2. Eine Prüfung der brüderlichen Liebe — Gerechtigkeit, seine Mitleidenschaft zu schlagen oder über sie zu herrschen;

3. Eine Prüfung der Treue — ißt und trinkt mit den Trunkenen, wird trunken, wie Lukas sagt.

Bruder, wirst Du in dieser Beziehung geprüft? Wenn die Frage Dich in Verlegenheit bringt, so verzichte ich auf eine Antwort, doch die Angelegenheit liegt mir schwer auf dem Herzen, sollte es aber der Fall sein, dann möchte ich es anderen wissen lassen und sie ermahnen, in dieser Beziehung für Dich zu beten.

Wir antworten, wie folgt: —

Lieber Bruder Kell: —

Bei meiner Rückkehr von der Reise finde ich Deine Zuschrift vom 11. vor. Besten Dank für Deine freundlichen Worte des Ermahnens zur Vorsicht. Ich nehme eine eigentümliche Stellung ein, lieber Bruder — es widersprechen mir die Heerschaaren Babylons, während mich eine kleine Anzahl

von Freunden umgibt, welche durch die Wahrheit in einem solchen Maße geübte Sinne bekommen haben, daß sie die kritischsten Menschen in der Welt sind. Ich streng mich nicht besonders an, dem Teufel und Babylon zu gefallen. Es macht mir Freude, jede rechtmäßige Gelegenheit zu gebrauchen, „den Brüdern“ zu dienen und zu gefallen. Ich darf mich jedoch nicht wundern, wenn es mir nicht gelingt, sie alle die ganze Zeit zu befriedigen. Mein Entschluß ist darum seit langem der gewesen, mein Möglichstes zu tun, dem Herrn zu gefallen, und es ihm zu überlassen, alle seine wahren Schafe davor zu bewahren, daß sie über meine Unvollkommenheiten straucheln, oder wegen ihrer eignen Ungeschicklichkeit und Eitelheit.

Ich habe von Deinen drei Fragen Kenntnis genommen, und es freut mich, Dir sagen zu können, daß mich keine derselben in Verlegenheit bringt. Meines Glaubens, meiner brüderlichen Liebe und meiner Treue zum Herrn und seiner Wahrheit will ich mich nicht rühmen, obgleich ich mich freue, daß ich durch die Gnade Gottes in dieser Beziehung bin, was ich bin.

Da ich in diesen Punkten selbst wenig Schwierigkeiten habe, von liebenden, wohlmeinenden Brüdern aber immer wieder und öfter darauf aufmerksam gemacht werde, so bin ich darüber zu folgenden Gedanken gekommen: Meine Schlussfolgerung ist die, daß mich die lieben Brüder nach sich selbst beurteilen und, sich ihrer eigenen Schwierigkeiten bewußt, sympathischerweise annehmen, daß ich ähnlich wie sie geplagt werde. In der Tat haben mir einige gesagt, daß; wenn sie meine Stelle einnähmen, wären sie in jedem dieser drei Punkte längst in die Brüche gegangen, und darum wundern sie sich, daß es bei mir nicht der Fall sein soll.

Ich möchte mir keinerlei Verdienst zumessen, lieber Bruder. Ich hatte das gute Glück, mit einem kleinen Organ oder einer geringen Veranlagung zur Selbstahtung geboren zu werden, und wie immer mein Charakter ist, ich freue mich, irgend welches Gute der Gnade Dessen zuzuschreiben, „der uns geliebt und uns erkaufte mit seinem teuren Blute“.

In Eile Dein Bruder und Diener im Herrn.

## „Was ich erwidern soll meinen Anflägern“\*)

Man fragt uns, welche Antwort auf Warnungen den Zeitungen zugesandt werden könnte. Man versuche es mit Folgendem:

Sehr geehrte Redaktion! — Als Antwort auf die in Ihrem Blatte unter ... erschienene Warnung bitte ich Sie höfl. folgende Bezugnahme darauf aufzunehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll,

\*\*\*\*\*

### Amerika gleich Nazaret

Ein grundloses Warnen vor Russells Schriftstudien

Seit einigen Jahren sieht man in weltlichen, sowie in religiösen Blättern Deutschlands einen spöttischen Hinweis auf „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“. Besonders gilt dieser Spott manchen religiösen Selten. Man sollte aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und behaupten, von Amerika, wie weiland aus Nazaret, könne nichts Gutes kommen. Warum sollte z. B. der weltbekannte, selbständige, von Selten freie Bibelforscher C. T. Russell nach Gottes Vorsehung nicht das Richtige getroffen haben, besonders, wenn er ehrlich bei der Schrift bleibt und nicht allerlei Phantasereien über Seelenwanderung, Totenbetersehungen und anderen Gesichten, Spulgeschichten, Jungentreben usw. Raum gibt? „Zum Gesez und zum Zeugnis!“ ist das Motto dieses berühmten Predigers und Schriftstellers. (Jes. 8, 20.) Wenn auf einer solchen Grundlage nichts zu haben ist, dann sucht man in anderer Richtung erst recht vergebens. (Sprüche 4, 18.) Man verlange (gratis) richtig von dem Verlag der „Volkstanzel“ in Darmen einige Nummern der Zeitschrift gleichen Namens, welche die Vorträge dieses hochbegabten Kanzelredners enthalten. „Nicht ist gesät den Gerechten, Freude den von Herzen Aufrichtigen.“

Dieses und auch Folgendes könnte man mit der Bitte um freundliche Aufnahme an alle Redaktionen schicken: —

Der Verlag der „Volkstanzel“ in Darmen verbreitet sich in einem Prospekt wie folgt über die für jeden Menschen wichtige Lehre von der ewigen Qual:

### Die „Hölle“

steht nicht im Schöpfungsbericht wie überhaupt nicht in der Bibel:

Für „Hölle“ steht im Urtext Grab oder Todeszustand.

Endlich muß doch die Verleumdung des Charakters Gottes und der Bibel ein Ende nehmen. „Du Himmel, freue dich, und du Erde, sei fröhlich!“ Aufrichtige Christen sind dankbar. Zweifler werden von der Wahrheit der Bibel überzeugt. Spötter bekommen Interesse fürs Evangelium und ungläubige Vertrauen zur heiligen Schrift.

### Die Ewige-Qual-Lehre

köst Tausende von edlen Menschen von Gott und der Bibel ab und bringt grauhaarige Christen mitummer ins Grab.

Wer als Christ noch an der Bibel festhalten und in seinem Glauben an das Wort Gottes nicht Schiffbruch leiden will, der lese und beherzige, was bei nächsterm Bibelstudium über die Teufels- und Höllelehre gesagt werden muß. Er findet

### eine klare, unwiderlegbare biblische Definition

für die Worte, welche unser lieber Dr. Martin Luther, von dem röm.-katholischen Heidentum des Mittelalters befangen, mit „Hölle“ übersetzt hat, und

eine biblisch gesunde Auslegung der Gleichnisse und der dunklen und bildlichen Aussprüche unseres Herrn in den Evangelien und in der Offenbarung St. Johannes.

\*) Reproduktionsrechte hiervon können gratis von uns bezogen werden.



Mit großem Bedauern muß gesagt werden, daß die Prediger des Evangeliums im allgemeinen nicht den kleinen Finger rühren, um dem intelligenten Publikum biblischen Anschluß zu geben, wiewohl viele die Höllelehre längst fallen gelassen haben — dabei werfen viele praktisch genommen die ganze Bibel sort und predigen Moralphilosophie.

Was not tut, ist Aufschluß darüber, daß die Hölle- und Ewige-Dual-Lehre eine Erfindung des alten Heidentums und des späteren Heiden-Christentums ist

gegenüber der reinen Apostellehre und der frohen Botschaft von der Liebe Gottes:

„Liebet eure Freunde“ und „Gott ist die Liebe“.

Das Wort „Hölle“

gehört an keiner einzigen Stelle in die Bibel.

Klarheit in dieser wichtigen Frage bringt ein Büchlein: „Was lehrt die Heilige Schrift über die Hölle?“ — 90 Seiten, 80 Pfg., desgleichen über „Die Geister im Gefängnis“ — 60 Seiten, 20 Pfg. Annen gratis.

## „Es gibt Sünde zum Tode“

(1. Joh. 5, 16.)

Wir waren einst geneigt, anzunehmen, daß als Resultat des großen göttlichen Planes der Erlösung schließlich die große Mehrheit der Menschen als Geschöpfe Gottes errettet werden und durch den Glauben an Christum und den Gehorsam des Herzens ewiges Leben erlangen würden. Jedoch, wie die Jahre vergehen, und unser Blick für die göttlichen Anforderungen klarer wird, werden unsere Erwartungen beträchtlich gemäßigt. Von unserem gegenwärtigen Standpunkt aus betrachtet, wird es uns nicht überraschen, wenn die Zahl derjenigen, welche in den Zweiten Tod gehen, ziemlich groß ist.

Damit ist nicht gesagt, daß unsere klarere Einsicht ergeben hätte, daß Gottes Liebe geringer sei, als wir zuerst annahmen, noch auch, daß die Heil Gelegenheiten kleiner sind und verfehlen werden, jeder Kreatur eine volle Gelegenheit zu gewähren, ewiges Leben zu erlangen. Wir sagen damit nur, daß wir täglich in hellerem Lichte erkennen dürfen, wie groß der Maßstab ist, welchen Gott auf diejenigen anwendet, welche zu irgend einer Zeit auf irgend einer Stufe ewiges Leben erlangen sollen. —

Tatsache ist, daß Gott den menschlichen Willen vollständig frei läßt; daß er keine Anbetung seitens derjenigen sucht, welche er zwingen und bezähmen muß, sondern nur seitens solcher, welche ihn „im Geiste und in der Wahrheit anbeten“. Gott hat es so eingerichtet, daß am Ende des tausendjährigen Reiches „kein Weinen, kein Geschrei und kein Tod mehr sein wird“, weil es alsdann keine Sünde mehr geben wird, weil die vorigen Tinge der Sünde vergangen sind. All dieses berücksichtigend, erkennen wir, daß die Prüfungen sehr genau und ernst sein müssen, um zu entscheiden, welche des ewigen Lebens würdig und welche unwürdig sind. Es dürfen keine über das tausendjährige Reich hinausleben, deren Herzen nicht vollkommen sind; denn wenn irgend andere hinüberleben, wäre die Gefahr beständig die, daß die Sünde in irgend einer Form wieder ausbrechen könnte — eine Störung der vollkommenen Seligkeit der gesegneten Vollendung bliebe möglich.

Während des tausendjährigen Reiches wird die Welt gewisse Läuterungen durchmachen müssen — diese als Segnungen empfangen — unter der Herrschaft des verherrlichten Messias, des Mittleres des Neuen Bundes, Haupt und Leib. Durch Belehrung, Ermantung und Züchtigung werden die Menschen die Aktionen des Gehorsams gegen den göttlichen Willen erlernen, damit sie so zur Vollkommenheit des göttlichen Ebenbildes und zum ewigen Leben gelangen. Wenn aber jemand während der sechshundertsten Zeit diesen gesegneten Zustand zu erlangen verfehlt, so wird der einzige andere Ausgang der Zweite Tod sein. Denn es ist keine weitere Gelegenheit für Sünder oder Sünde jenseits des Millenniums vorgesehen.

Wie wir gesehen haben, findet die Prüfung der Kirche in diesem Evangelium-Zeitalter statt. Jeder gerechtfertigte Gläubige, der sich mit vollem Bewußtsein und Verständnis dem Herrn geweiht hat, und dessen Weisung der Herr dadurch angenommen hat, daß er ihn mit dem Heiligen Geiste gezeugt — ein jeder solcher steht jetzt auf der Probe, entweder für Leben oder Tod, und eine weitere Gelegenheit kann es für ihn nicht geben. Mit andern Worten, die Prüfung der Geistgezeugten dieses Zeitalters wird für sie entweder mit ewigem Leben auf der geistigen Stufe oder mit ewigem Tode endigen, genau so, wie die Prüfung der Welt in der Zeit der Wiederherstellung mit ewigem Leben auf der menschlichen Stufe oder mit dem ewigen Tode zu Ende gehen wird.

Man beherzige, was dieses bedeutet: Das bedeutet, daß alle diejenigen, welche während des Millenniums gerettet werden,

den Zustand tatsächlicher Vollkommenheit und absoluter herzlicher Gottergebenheit, absolute Liebe zur Gerechtigkeit und Maß für das Böse erlangt haben müssen, um des ewigen Lebens würdig zu sein. Es hat für dich und mich und alle Geistgezeugten dieses Zeitalters die Bedeutung, daß, wenn wir während der Zeit unserer Prüfung nicht eine vollkommene Herzensentwicklung erlangen, wir den Zweiten Tod sterben werden. Gott sei Dank, dies bedeutet nicht die Vollkommenheit des Fleisches, die uns zur Erlangung unmöglich ist; sondern eine Vollkommenheit des Geistes, der neuen Gesinnung, eine Vollkommenheit des Willens. Aber ach, wie viel bedeutet es doch, Vollkommenheit des Herzens zu besitzen! Kein Wunder, daß unser geliebter Heiland sagte: „Selig sind, die reines Herzen sind, denn sie werden Gott schauen!“ Jrgendwelche Unreinheit des Herzens, der Absichten; irgend ein Maß bösen Streites, Zornes, Hasses, Zankes, böser Bitterkeit des Herzens, bedeutet genau so viel Zukunftsommen nach dem göttlichen Maßstabe — der vollkommenen Liebe.

Wir sind jedoch nicht fähig, zu richten. Etliche mögen in ihrem Herzen vollkommene Liebe besitzen, welche wegen der Unvollkommenheiten ihres Fleisches dies nur in mangelhafter Weise zeigen können. Unserer Erfahrung gemäß erheben jedoch verhältnismäßig wenige den Anspruch auf vollkommene Liebe, sei es für Gott oder für die Brüder oder für die Gerechtigkeit, viel weniger noch für die Feinde.

Wir dürfen dessen gewiß sein, daß für alle Geistgezeugten, die zur Zeit ihres Todes irgendwelche Herzensunvollkommenheit besitzen, kein Platz da sein wird unter denjenigen, die des ewigen Lebens würdig erfunten werden. Der einzige andere Ausgang für sie ist der Zweite Tod.

Sie können nicht zur „Kleinen Herde“ gehören, weil Gott zuvor bestimmt hat, daß jedes Glied derselbigen ein „Ebenbild seines geliebten Sohnes“ sein muß. „Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Willen seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ (Röm. 8, 29.) Aber können sie denn nicht zu der „Großen Ehar“ gehören? Wir antworten: nein! Alle, die zur „Großen Ehar“ gelangen möchten, müssen durch große Drangsale die Herzensvollkommenheit erlangen, um des ewigen Lebens würdig erachtet werden zu können. Der Unterschied zwischen der „Großen Ehar“ von Überwindern und der „Kleinen Herde“, welche „mehr als Überwinder“ sind, ist der, daß die ersteren sich unter dem Druck trenn erweisen, indem sie zur Entscheidung gezwungen werden, während die letztere Klasse, die „Kleine Herde“, mehr Eifer besitzt und freudig nach dem, was vorne ist, jagt, zu tun, zu sein, zu leiden und zu dienen; beide Klassen jedoch, um überhaupt Überwinder zu sein und das ewige Leben zu erlangen, müssen das Ziel der vollkommenen Liebe erreichen.

Sowohl, Gottes Wege sind weise und gerecht und liebevoll. Es wäre nicht zu seiner Verherrlichung, noch im Interesse seiner Getreuen oder auch der andern, irgend jemanden in die Zustände des ewigen Lebens eingehen zu lassen, der in der Liebe unvollkommen ist. Erfüllt dies uns mit Schrecken, und verursacht dies uns Furcht hinsichtlich unserer eigenen Annehmbarkeit und der Erlangung des ewigen Lebens? Der Apostel sagt: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheint.“ (Hebr. 4, 1.) Möge uns der Gedanke zu neuem Eifer und Fleiß gereichen, um uns selbst und die alte Natur zu überwinden und voran zu schreiten

von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, und von einem Grad zu dem nächsthöheren Grade des Ebenbildes unsers Herrn.

Wir fühlen uns dessen gewiß, daß in der Vorsehung des Herrn das jüngst im Wachturm veröffentlichte Gelübde vielen zum großen Segen gereicht ist. Möge es niemand auf sich nehmen ohne nach reiflicher Überlegung. Mögen es jedoch alle diejenigen, welche es in allen seinen Teilen als vollkommen schriftgemäß erkennen, als einen teilweisen Ausdruck ihres ursprünglichen Weihegelübdes der Taufe in den Tod Christi auf sich nehmen. Für viele gereicht es dadurch zum Segen, daß sie es jeden Morgen in Verbindung mit der Morgenandacht

lesen. Dies trägt dazu bei, dem Gemüt und dem Herzen gerade diejenigen Dinge einzuprägen, die zu merken so notwendig sind, aber bei der notwendigen Eile und dem Drange des gegenwärtigen Lebens so leicht vergessen werden. Laßt uns mit Entschiedenheit und Entschlossenheit solche Gelübde tun, die uns zu einem innigeren Wandel mit Gott verhelfen und unsere Opfer noch fester auf den Altar binden. In der jetzt über die Kirche hereingebrochenen Prüfungszeit werden wir sicherlich jeden Beistand bedürfen, den der Herr vorgesehen hat, damit wir in stande sind, zu bestehen; damit wir den rechten Charakter entwickeln; damit wir unsere Berufung und Erwählung fest machen.

### „Denn dieses hat er ein für allemal getan“

„Der nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester, zuerst für die eigenen Sünden Schlachtopfer darzubringen, sodann für die des Volkes; denn dieses hat er ein für allemal getan, als er sich selbst geopfert hat.“ (Hebr. 7, 27.)

Beim Studium des Hebräerbriefes tun wir wohl, nicht zu vergessen, daß der Apostel nicht beabsichtigt hat, uns von den Vorbildern des Gesetzes eine eingehende Erklärung zu geben, sondern nur den Juden zu beweisen, daß sie über die Hohenpriester und die Unterpriester der Aaronitischen Ordnung hinweg nach einem größeren Hohenpriester unseres Bekenntnisses (Ordnung) und nach einer vortrefflicheren Ordnung von Unterpriestern, „einem königlichen Priestertum“, anschauen sollten. In der obigen Schriftstelle nimmt der Apostel auf die Tatsache Bezug, daß eine tägliche oder jährliche Wiederholung der Opferung des Gesetzesbundes auf einer höheren Stufe nicht zu erwarten sei, sondern daß vielmehr der eine große Priester (Christus, Haupt und Leib) an dem einen gegenbildlichen Versöhnungstage das ganze Werk hinausführt, welches volle Vergebung und Versöhnung für das ganze Volk bringen wird. Im Vorbilde geschah dies an dem einen Versöhnungstage, und das Gegenbild dieses Versöhnungstages ist noch nicht zu Ende. Es wird mit dem Schluß dieses Evangelium-Zeitalters zu Ende sein, wenn das letzte Glied des Leibes Christi mit dem Herrn gelitten hat, „ergänzend, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“: (Kol. 1, 24.)

Das erste Opfer des Versöhnungstages war der Stier, welcher den Menschen Jesus abschattete. Durch dieses sein Opfer und den Akt der Weihung wurde unser Herr der Gefalbte — „der Hohenpriester unsers Bekenntnisses“. Als geistgezeugter Hohenpriester brachte unser Herr 3 1/2 Jahre lang sich selbst, seine Menschheit, zum Opfer dar. Diese von dem Stier vorgeschattete Opferung vollbrachte (beendete) er mit seinem Tode. Da war es, dem Vorbilde gemäß, daß er das Blut des Stieres nahm, damit ins Allerheiligste ging, „dort vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen“ — für den „Haushalt des Glaubens“. Nachdem im Vorbilde der Hohenpriester das erste Opfer dargebracht und dessen Blut für den Leib (die Unterpriester) und sein Haus (den Stamm Levi) angewandt hatte, legte er seine Hände auf den Buck Rehobas und tötete ihn und tat mit ihm gleichwie mit dem Stier, ausgenommen, daß sein Blut, als es ins Allerheiligste getragen wurde, anders angewandt wurde — für die anderen elf Stämme, welche alle Nationen, Völker, Stämme und Zungen der Menschheit darstellen.

Diese zweifache Opferung und die besonders auseinander gehaltene zweifache Versprengung des Blutes waren beides Teile des einen Versöhnungstagsdienstes — „dies hat er einmal getan“. Zwei Tode werden deutlich gezeigt und zwei Versprengungen von Blut und für zwei verschiedene Klassen; aber die beiden Teile bildeten ein Sühnopfer. Genau so starb unser Herr Jesus während seines irdischen Dienstes tagtäglich, aber es war ein Opfer; desgleichen, wenn wir einen Teil seiner Leiden erstatten und täglich sterben, ist es ein Teil seiner Leiden und seines Opfers, welches er noch in uns ein für allemal vollbringt — dies tut er einmal und wird es nie wiederholen. Alle solche Opferungen werden mit diesem Zeitalter zu Ende gehen — er wird keine weiteren Glieder des Leibes Christi annehmen, keine weiteren Glieder für das „königliche Priestertum“.

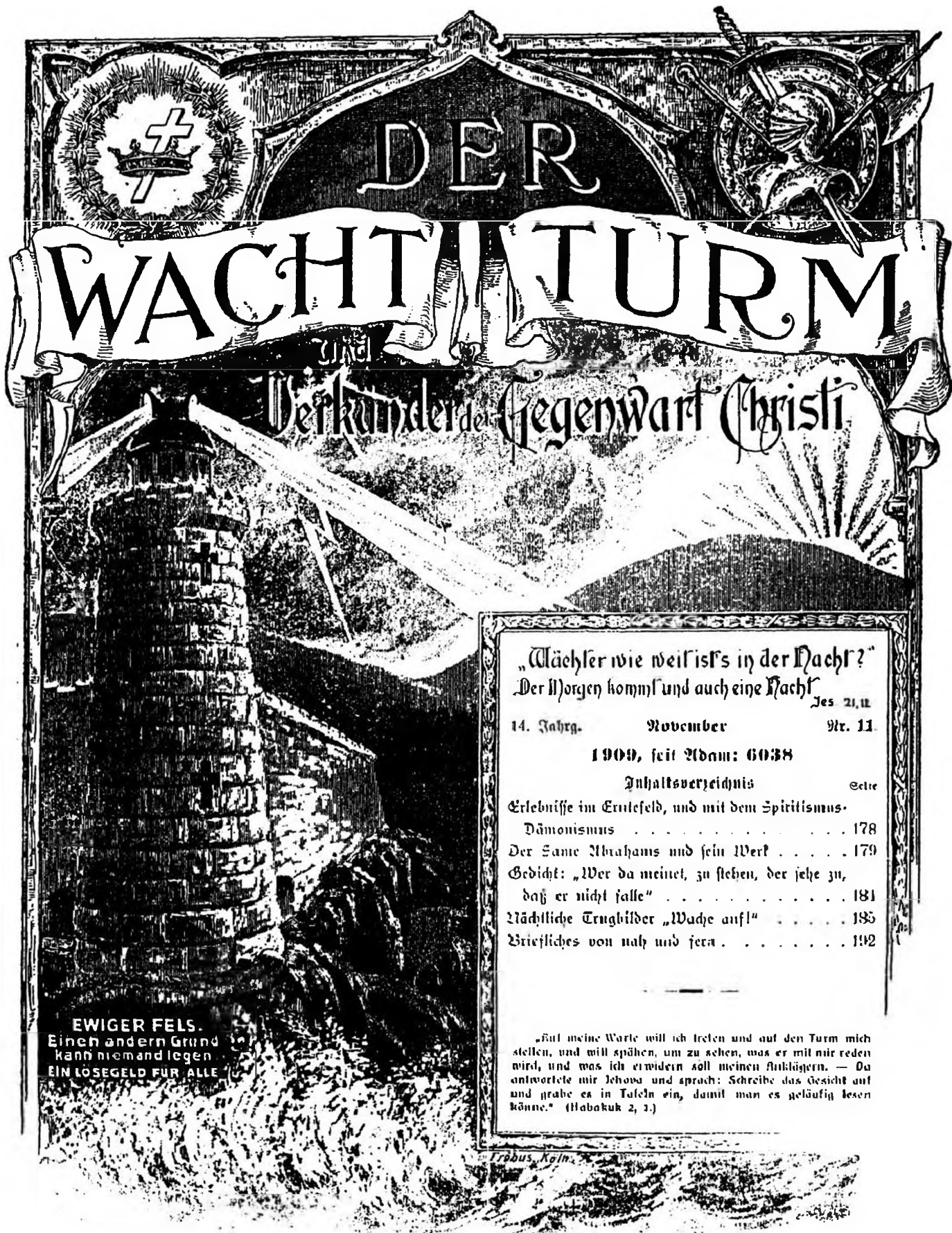
Wie wir wiederholt gezeigt haben, bestand das erste Versöhnungstagsopfer darin, daß unser Herr sein eigenes Fleisch,

den Menschen Jesus, opferte, und das zweite Opfer war dasjenige seiner adoptierten (angenommenen) Glieder — der durch sein Blut Gerechtfertigten und durch seinen Dienst bis in den Tod Geweihten. Diese vom Herrn Angenommenen werden von ihm geopfert, als Teile oder Glieder von ihm selber und ihr Blut (Tod) wird als ein Teil des Blutes Christi gerechnet — „mit ihm gestorben“. Dies ist das „Geheimnis“, welches den vorigen Zeitaltern und Geschlechtern verborgen geblieben war. Die „Gemeinschaft dieses Geheimnisses“ wurde der „kleinen Herde“ aus den Juden und Nationen, den Berufenen und Ausgewählten und Treuen, zuteil.

Als Hohenpriester legte unser Herr seine Hand zu Pflingsten auf den „Buck Rehobas“. Seine Hand (Haut) kam da auf seine Nachfolger und nahm ihre Weihung an, ihnen gleichzeitig die schmerzlichen Erfahrungen für seine Glieder bringend, welche, wenn sie getreulich ertragen werden, ihnen dem göttlichen Plane gemäß einen Anteil mit ihm in seiner göttlichen Natur und in seinem Königreiche sichern werden. Nicht die Leiden der Kirche kommen in Betracht, sondern die Leiden Christi. Weil wir als Glied der Christi hinzugerechnet werden, „Glieder insonderheit des Leibes Christi“, darum dürfen wir, seine Glieder, auf geistiger Stufe sein und die Herrlichkeit und Ehre unseres Hauptes teilen. „Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir mit ihm herrschen. Sterben wir mit ihm, so werden wir auch mit ihm leben.“

Während also die Leiden Christi in einem Sinne des Wortes mit Golgatha zu Ende gingen, dauern sie in dem anderen Sinne des Wortes in seinen Gliedern fort: dies ist vielen ein „Geheimnis“. Die Leiden Christi dauern noch fort und seine Getreuen erstatten das volle Maß. St. Paulus sagt uns, daß die Propheten vor Zeiten geredet haben von den Leiden Christi und der Herrlichkeit darnach. Auf die Leiden Christi Jesu folgte seine persönliche Verherrlichung, wovon der Beweis zu Pflingsten gegeben wurde; die Herrlichkeit jedoch, von welcher in dieser Schriftstelle die Rede ist, ist noch nicht erfüllt, und ihre Erfüllung wartet auf die Vollendung der Leiden Christi — der Leiden der Glieder: „Denn wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“ (1. Kor. 12, 26.) „Wenn er in Herrlichkeit erscheinen wird, so werden wir mit ihm erscheinen.“ Wir werden zusammen verherrlicht werden, wenn wir als Glieder mit ihm leiden.

Die Juden hatten jedes Jahr einen Versöhnungstag, an welchem die Opferungen Jahr für Jahr wiederholt wurden. Christus aber hat nur einen gegenbildlichen Versöhnungstag, und wenn dessen „bessere Opfer“ vollbracht sind — wenn der große gegenbildliche Hohenpriester das Werk der Opferung seiner selbst, einschließlich seiner Glieder, vollendet haben wird, alsdann wird es keine weiteren Leiden Christi mehr geben, die irgend jemand ergänzen könnte. Die Herrlichkeit des tausendjährigen Königreiches wird dann angebrochen sein. Die Sünden der ganzen Welt werden ausgegült sein, soweit als Gott in Betracht kommt. Der Hohenpriester unsers Bekenntnisses wird ein Priester auf seinem Throne sein (Haupt und Glieder), nach der Ordnung Melchisedeks.



DER

WACHTTUM

Verkünder der Gegenwart Christi

EWIGER FELS.  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht.  
Jes 21, 11

14. Jahrg.                      November                      Nr. 11

1909, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis                      Seite

Erlebnisse im Erntefeld, und mit dem Spiritismus- Dämonismus . . . . .	178
Der Same Abrahams und sein Werk . . . . .	179
Gedicht: „Wer da meint, zu stehen, der sehe zu, dass er nicht falle“ . . . . .	181
Nächtliche Trugbilder „Wache auf!“ . . . . .	185
Briefliches von nah und fern . . . . .	192

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Fröbus, Köln

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Mattigkeit: bei bräutigamen Meer und Wägenwegen wegen der Mattigkeit. Anzüglichkeiten; die Menschen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen: denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Mächten) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Stücket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Mat. 24, 25 - 28, 31.) „Seine Milde (Gerechtigkeit) erleuchten den Erdkreis.“ . . . „So lerne Herrlichkeit die Bewohner des Landes.“ (Mat. 24, 31; Joh. 28, 9.)



# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verdeutlicht die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um uns (als entsprechendes Kaufgeld, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—16; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltungen des Weisheitsrats sind, das . . . verborgen war in Gott. . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt greifbar ist.“ (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, süß und rühmend zu verkünden — soweit uns die göttliche Weisheit des beglückten Verständnisses gelehrt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder-Förderung in Gnade und Erkenntnis tauzt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unerschütterlichen Felsen — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe vorführen.

## Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen heiligen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Egnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Weiterwille werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ansehnlichen und kostbaren Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrertrages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedete für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 4, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommnung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Beisitzer des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Jünger gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranwachsend. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Mägen und Beherrschten durch ihren Eidöden und dessen verheißene Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle härmlich Böswilligen vertilgt werden sollen. (Eph. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verlage, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,60; Dollar 0,50), herausgegeben von der

**Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,**

Unterdominer, 76, Barmen, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

**Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes**

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Felder nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr vor Postfrist ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Berührung bleiben.

Adresse für:

das französische Sprachgebiet ist: Dordrecht, Rue du Four 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Cornhill St.; Schweden: Örebro, Västra Kungätor 9; Norwegen: Kristiania, Blisfjeldt 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Burggasse 21; Australien: Equitable Bldg., Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 Eld St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Fällen **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**

**Erlebnisse im Erntefeld, und mit dem Spiritismus-Dämonismus**

Lieber Bruder Roetig! Wenn ich heute schreibe, so geschieht dies in dem Bewußtsein, daß ich etwas unterlassen habe, was zu tun ich Dir unbedingt schuldig bin. In unserer ersten Zeit mit ihren vielerlei Aufsetzungen hinsichtlich der Lehre, in welcher wir nur aus dem Worte Gottes unterrichtet sind, den mannigfachen Versuchungen, den schmalen Pilgerpfad zu verlassen, um eigene Wege zu wandeln — Wege, die in die Irre, in die Finsternis zurückzuführen —, ist es wohl selbstverständlich, daß Du immer eine besondere Freude empfindest, wenn Du auf irgendeine Weise die Gewissheit empfangst, daß Deine Mitarbeiter und Mitpilger weder zur Weichen noch zur Linken sich abgewendet haben, sondern ihr Streben nach wie vor unentwegt darauf gerichtet halten, der Wahrheit sich befließigend in Liebe, auf irgendeine Weise hindurchzubringen zu der Herrlichkeit, welche gemäß Seiner löblichen Zusage bei Ihm aller dorer wartet, die, getreu bis in den Tod, überwinden. Ich habe viel Ursache, die Varnherzigkeit und Liebe dessen zu rühmen, der über die Massen liebt, der nicht und anhänglicher ist als ein Bruder, aus dessen treuer Hand wir stetig empfangen Gnade um Gnade. Es ist doch eine so große Günst, ein Arbeiter auf dem weiten Erntefeld sein zu dürfen, einer der wenigen, die schon gegenwärtig eins der größten Ämter auf Erden innehaben dürfen, zwar den Großen und Weisen dieses Zeitalters zu gering, um beachtenswert zu sein, dafür aber umso löblicher den himmlischen Heerscharen und denen, die solche „Aur“ zu schätzen wissen. Wie bin ich beschämt ob solcher Günst. Man empfindet es täglich, wie unwürdig man solch großer Ehre ist, und darf doch so glücklich sein in diesem Wonnedienst Tag für Tag. Ach, wie bin ich so betrübt, daß ich in allem so langsam gewesen, wie so unentschlossen ich immer war, in der Postortage tätig zu sein. Zwei bis drei Jahre hätte ich so schon wirken können, hätte nur mein Herz mehr gegläht in hingebender Liebe, wäre es

nur stark gewesen in felsenfestem Vertrauen. Doch, dem Herrn sei Dank, daß es soweit besser geworden ist; ich will dem Herrn vertrauen, Er wird mir Gnade gewähren, meiner Schwachheit mehr und mehr mächtig zu werden und so fähig zu werden, mit immer mehr Liebe, mit immer mehr Hingabe und Sorgfalt dem Herrn zu dienen. —

Mit dem Erfolg darf ich jetzt auch zufrieden sein. Am letzten Arbeitstag war es mir zum Beispiel vergönnt, 2 geb. Bände, 3 Journalbände, 1 Spiritismushest und 100 16seitige Traktate à 5 Pfg. abzusetzen. Die Bände sind, soweit ich es beurteilen konnte, in gute Hände gekommen. Die Zahl der frei verteilten Traktate blieb stets weit hinter der Zahl der verkauften zurück. Für die Zukunft bin ich, dank solcher Ergebnisse, jetzt endlich wirklich in den Stand gesetzt, meine Beziehungen zur Traktatasse in sehr solider Weise zu ordnen. Doch darüber nächstens mehr. Mein Streben, in der Erkenntnis zu wachsen, magst Du daraus erkennen, daß ich mich befließigen werde, das ganze Werk „Tages-Anbruch“ und sämtliche Jahrgänge des „Wachturms“ seit 1904 aufs neue beginnend, der Reihenfolge nach zu studieren, ebenso derartige Fortschritte im Englischen zu machen, daß mir des englische Material noch mehr als bisher zugänglich wird.

Rich so Deiner Fürbitte am Gnadenhron empfehlend, herzlichst grüßend, Dein Bruder in Christo Albert Kiedel.

Lieber Bruder Roetig! Ich möchte nicht verschlen, Dir ein Erlebnis mitzuteilen, das ich gestern Nacht hatte. Es war gegen 2 Uhr, ich lag wach im Bette, oder im sogenannten Halbschlaf. Meine Gedanken beschäftigten sich mit den Geistern im Gefängnis. Ich weiß nun nicht, habe ich vielleicht in Gedanken den Wunsch geäußert, einmal so ein Wesen zu sehen, oder hat es mir jemand zugefügt, genug, ich spürte, wie ein gewaltiger Ruck durch meinen Körper ging und derselbe ganz frei wurde. Gleichzeitig hörte ich eine Stimme, gleich einem schrillen Vogelgeschrei, nur schreulicher. Ich war vollständig wach geworden und der Geist ganz klar. Ich hielt eben noch soviel Kraft, um meine Hände zu falten, um den Herrn Jesus um Hilfe anzusehen. Augenblicklich ließ die Spannung nach, der Druck von Kopf und Herz wich und machte einem unbeschreiblichen Gefühl des Wohlbehagens und des Geborgenseins in meines Herrn Armen Platz. Es war ein so lindes, weiches Gefühl tiefer Ruhe und tiefen Friedens, das mich nun ergriff, und ich sang dem lieben Herrn im Geiste ein Danklied. Ja, Paul sei Ihm, der mich nun zum zweitenmale aus den Klauen des Satans errettet hat, denn vor ungefähr einem Jahre hatte ich das gleiche Erlebnis. Es soll mir ein Ansporn sein, meine Wünsche und Gedanken noch mehr wie bisher unter den Gehorsam des Christus zu bringen. Ihm, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, sei der Ruhm!

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die lieben Brüder im Herrn noch mehr zu dem hinzuziehen, der immer Gnade zur rechtzeitigen Hilfe gibt. Herzliche Grüße allen Viehen!  
Dein Bruder im Herrn Gentzsch.

**Anzeige.** Wer sich zu Weihnachten Bibeln und Konfessionen oder andere Hilfsmittel zum Schriftstudium an schaffen möchte, verlange eine Preisliste. Arme Geschwister, die uns mitteilen, welche von den 5 Bänden vom **Tages-Anbruch** sie schon besitzen und gelesen haben, und den Wunsch äußern, den einen oder andern weiteren **Band** zu besitzen und sorgfältig zu lesen, erhalten denselben umsonst zugesandt.

Adresse Barmen, nicht Elberfeld.

Bestellgeld braucht Postanweisungen nicht beigefügt zu werden, da wir sie von der Post abholen.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Roetig, Barmen, Unterdominerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.



# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

14. Jahrg.

Darmen — November 1909 — Brooklyn

Nr. 11

## Der Same Abrahams und sein Wert

Göttliches Vorherwissen ist eine der großen Lektionen, welche Gott lehren will. Gott will, daß wir wissen, daß jeder Teil seines Planes vorher überlegt und eingerichtet war vor Grundlegung der Welt. Er will, daß wir die Tatsache erkennen, daß er alles wirkt nach dem Vorsatz seines Willens, nach festen Gesetzen und unwandelbaren Prinzipien. Diese Lektion ist einer der Hauptzwecke, denen die göttliche Offenbarung dient; ein zweiter Zweck ist die Segnung einer bestimmten Klasse, die in Harmonie mit Gott ist, der ihr im voraus solche Unterweisung über die Göttlichen Absichten gibt, auf daß sie befähigt wird, sich daran zu freuen und mitzuwirken.

### Die Buchrolle in der Hand Gottes

Ein wunderbares Vorbild von diesem Göttlichen Vorherwissen und Einrichten finden wir im fünften Kapitel der Offenbarung. Dort wird Jehova, der Herrscher des Universums, auf dem Throne sitzend gezeichnet, und in seiner Hand eine geschriebene Buchrolle, mit sieben Siegeln versiegelt. Diese versiegelte Buchrolle repräsentiert den Göttlichen Plan, den Gott faßte vor Grundlegung der Welt, den er aber niemand offenbart hatte, nicht Engeln, noch dem Sohne. (Matt. 24, 36.) Mit einem Worte, alles, was seit der Schöpfung geschehen ist — die Zulassung der Sünde, der Fall, der Bund mit Abraham, der Gesezbund mit Israel, das Kommen Jesu, die Pfingstsegnung, das Sammeln der Glieder der Kirche — alle diese Dinge waren dem Vater vorher bekannt und vorgeesehen. Außerdem enthält die Buchrolle einen Bericht über alles, was jetzt geschieht, und über alles, was im Millennium geschehen wird bis zum Schluß — bis zu der Zeit, da jede Kreatur im Himmel und auf Erden und unter der Erde Lob, Ehre, Herrlichkeit und Herrschaft dem zuerkennen wird, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm in Ewigkeit. (Off. 5, 13.)

Zu dem Bilde hört Johannes eine Proklamation, die im Himmel und auf Erden gemacht wurde, um jemand zu finden, der würdig sei der großen Ehre, daß diese Buchrolle des Göttlichen Planes ihm übergeben werde — um geöffnet und in Harmonie mit der Göttlichen Absicht hinausgeführt zu werden. Er schaute, um zu sehen, wer würdig sein möchte, aber niemand ward würdig erfunden. Dann weinte er. Es erschien Johannes zu traurig, daß Gott einen großen, wundervollen Plan haben sollte, der zu nichte werden sollte, weil niemand würdig war, denselben hinauszuführen. Aber seine Tränen wurden durch den Engel getrocknet, welcher sagte: „Weine nicht! Siehe es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist, die Wurzel Davids, das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel.“ Und Johannes sagte: „Und ich sah inmitten des Thrones . . . ein Lamm stehen wie geschlachtet.“ Und die Buchrolle wurde dem Lamm gegeben. Dann fielen alle Engel Gottes nieder vor dem Lamm und sprachen: „Du bist würdig, Herrlichkeit und Ehre und Herrschaft und Macht und Gewalt zu empfangen usw.“

Wenn wir das Bild anwenden, so sehen wir die Bedeutung. Bis unser Herr getötet war, bis er sein Leben als Lösegeld für die Menschen gegeben hatte, gab es kein Wesen

im ganzen Universum, das würdig gewesen wäre, die Göttlichen Absichten hinauszuführen. Durch unseres Herrn liebenden Gehorsam in des Vaters Willen — bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz — erwies er sich treu bis zum höchsten Grade. Der Vater erweckte ihn aus dem Tode, und als er aufgefahren war in die Höhe, erging die Proklamation: Alle Engel Gottes sollen ihn anbeten. Er ist das Lamm Gottes, das geschlachtet wurde, und durch seinen Tod erlöste er die Welt der Menschen, die verdammt waren, und erwarb sich des Vaters Vertrauen, daß ihm jeder Teil des Göttlichen Programms anvertraut werden könne. „Er ist würdig.“ Von dieser Zeit an würde jeder Teil des Programms unter seiner Aufsicht sein, und er würde die Siegel öffnen und für die Ausführung jedes Teils der gnädigen Absichten Gottes sorgen. Er hatte seiner Kirche versprochen, daß alles, was der Vater ihm offenbaren würde, er wiederum durch den Heiligen Geist und seine Vorsehung seinen Treuen offenbaren würde, die in seinen Fußstapfen völliger Weihung wandeln.

### Die gute Botschaft zuvor

St. Paulus spricht von der guten Botschaft, die Abraham zuvor verkündigt wurde, nämlich: „In dir und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde.“ Hier war eine Andeutung des Göttlichen Planes, die sich zu dem Segen verhielt, wie etwa eine Eichel zum Eichbaum. In ähnlicher Weise, aber viel unbestimmter, war der Gedanke an den Samen schon früher gegeben worden. Direkt nach dem Fall hatte Gott erklärt, daß des Weibes Same einiß der Schlange den Kopf zertreten würde. Mit andern Worten, er hatte vorausgesetzt, daß Böses nicht immer triumphieren würde. Wiederum ist durch den Propheten Henoch der Gedanke an den Samen gegeben worden in seiner Weissagung: „Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen.“ Aber die Botschaft an Abraham war so viel deutlicher, daß sie ein Teil des Evangeliums genannt werden konnte, ein Teil der guten Botschaft, die jetzt unter uns völliger bekannt gemacht wird, die wir in Christo Jesu sind.

Abraham wartete ohne Zweifel, daß Naak der Sohn der Verheißung, „der Same“ sein würde, oder der Erbsling, durch den der Segen kommen würde; aber als Naak erwachsen war, und nichts Wunderbares durch ihn geschah, bestätigte Gott ihm und später seinem Sohne Jakob dieselbe Abrahamitische Verheißung und zeigte ihnen, daß „der Same“ noch zukünftig war, und deutete an, daß die Verheißung auf ein Volk Bezug nehme und nicht auf eine einzelne Person — ein Volk des Samens Abrahams, Abrahams Kinder. Und dieser Teil der Göttlichen Einrichtung wurde offenbar gemacht beim Tode Jakobs, als der Segen von ihm nicht auf eines seiner Kinder überging, sondern auf alle zusammen. Dort nannte er sie ein Volk von zwölf Stämmen und deutete an, daß auf sie als Ganzes diese Abrahamitische Verheißung übergehe — daß sie als der Same Abrahams die Verheißung erben: „In dir und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Nationen der Erde.“

Diese Verheißung hielt dieses Volk zusammen durch all die Jahrhunderte bis auf Christum — ja, sie hält es noch heute zusammen als ein besonderes Volk, getrennt von allen anderen Völkern der Welt. St. Paulus und die anderen Apostel weisen wiederholt darauf hin. St. Paulus sagt: Unsere zwölf Stämme, unablässig Gott dienend, hoffen, zur Erfüllung dieser Abrahamitischen Verheißung hinzugelangen — zur Segnung aller Nationen der Erde durch sie. (Apg. 26, 7.)

#### Der Gesezesbund hinzugefügt

Wie St. Paulus ansführt, wurde der Gesezesbund dem Abrahamitischen Bunde hinzugefügt, soweit das Volk Israel in Betracht kam — um so lange zu bestehen, bis der verheißene Same käme. Er fügt sorgfältig hinzu, daß der Gesezes-Bund den ursprünglichen Bund nicht auslöscht, der aus Gnaden und nicht aus Gesetz war. (Gal. 3, 17.) Er war auch sorgfältig bemüht, uns zu zeigen, daß der Gesezesbund „nichts vollkommen macht“ — er vollbrachte keine wirkliche Herzensreformation des Volkes oder Restitution zu menschlicher Vollkommenheit. Er lehrte aber in Vorbildern und Allegorien einige wundervolle Lektionen über große Göttliche Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit — Lektionen, welche für das jüdische Volk, das fleischliche Israel, segensreich waren, und ebenso für die Evangeliumskirche, das geistige Israel.

Während der Periode vom Tode Jakobs bis auf Christum, obwohl das Gesetz nichts vollkommen machte, wurden einige aus diesem Volke gesegnet durch den zu Grunde liegenden Abrahamitischen Bund, weil sie Glauben übten über den Gesezesbund hinaus. Diese zählt der Apostel in Hebräer 11 auf. Sie hatten das Zeugnis, daß sie im Glauben starben, und daß sie darum „Gott wohlgefielen“, obgleich sie durch Gehorsam für den Gesezesbund nicht den Segen erlangten, den er verheißt. Diese Treuen werden von Christum erhalten, was der Gesezesbund ihnen nicht geben konnte, denn sie waren um der ererbten Schwachheiten willen unfähig, die Forderungen des Gesezesbundes zu erfüllen.

#### Der verheißene Same

Laßt uns im Sinne behalten, daß der Gesezesbund dem Abrahamitischen Bunde hinzugefügt wurde um der Abertretungen willen: — 1. Um den Israeliten und allen Menschen zu zeigen, daß es unmöglich ist für unvollkommene Menschen, das Göttliche Gesetz zu halten, und 2., um zu bestimmter Zeit unsern Herrn Jesus offenbar zu machen, der, unter dem Gesezesbund geboren, seine Forderungen treu erfüllte. Indem er das tat, „machte er das Gesetz groß und herrlich“, wie der Prophet hier sagt. (Jes. 42, 21.) Vorher hätte gesagt werden können, daß das Göttliche Gesetz zu rigorös sei, und daß es niemand halten könne; daß es unmöglich sei für einen Menschen, Gott mit seinem ganzen Herzen, ganzen Gemüt und Wesen, mit seiner ganzen Kraft zu lieben und seinen Nächsten wie sich selbst. Aber als Jesus das tat und sich auch noch selbst opferte, der Gerechte für die Ungerechten, da wurde es erwiesen, daß Gott kein unmögliches Gesetz gegeben hatte; es wurde erwiesen, daß der Fehler bei den Menschen lag; daß sie die ursprüngliche Vollkommenheit verloren hatten, welche der Schöpfer ihnen verliehen hatte.

Wir lesen, daß unser Herr unter dem Gesezesbund geboren wurde, „damit er die Erlösen möchte, die unter dem Gesetz waren“. Soweit es andere Völker betrifft, hätte er aus irgend einem anderen Volke hervorgehen und Adam und die übrigen der Welt erlösen können, um aber Israel den besonderen Segen des Bundes Gottes mit Abraham zu bewahren, war es gerechterweise nötig, daß Christus aus diesem Volke hervorging, „geboren unter Gesetz, damit er die Erlöste, die unter Gesetz waren“. Dieses Volk ist eben zu diesem Zweck von den anderen Völkern der Welt geschieden worden, um die Illustrationen zu geben, auf die bereits hingewiesen wurde, und Gott würde dafür sorgen, daß sie keinen Nachteil hätten, weil er sie dazu gebraucht hatte. Die gesegneten Gelegenheiten, die ihnen unter dem Gesezesbund dargeboten wurden durch die vorbildlichen Opfer usw., erhoben sie über die anderen Völker und gaben ihnen sozusagen eine zweite Prüfung für ewiges Leben. Gemeinsam mit den übrigen der Menschheit hatten

sie als Kinder Adams in ihm eine Prüfung und waren verurteilt worden; und dann wurde unter dem Gesezesbund und seinem Mittler, Moses, eine andere Prüfung und Gelegenheit für ewiges Leben diesem Volke gegeben; aber sie ging verloren, da niemand von ihnen die Forderungen des Gesezesbundes erfüllte oder erfüllen konnte. So wurden sie durch Jesus erlöst in bezug auf den Gesezesbund, durch den sie gebunden waren, durch die Tatsache, daß Christus ein Jude wurde und durch den Gehorsam gegen das Gesetz alle Rechte erlangte, die es verheißt hatte.

Die erlangten Rechte waren irdische Rechte — menschliche Vollkommenheit, ein Paradieses-Heim, Gemeinschaft mit Gott und die Herrschaft über die Erde; wie der Prophet es wiederholt, „Herrschaft über die Tiere des Feldes, die Fische im Meer und die Vögel in der Luft“. (Ps. 8.) Wenn Christus diese Rechte behalten hätte, die sein eigen waren durch seinen Gehorsam für das Gesetz, so hätte er den Juden in der Tat großen Segen bringen können, indem er sie in Hinsicht auf Gesundheit und Moral unterwiesener hätte; und diese Segnungen und Unterweisungen hätten durch Israel allen anderen Völkern mitgeteilt werden können. Aber da das Menschengeschlecht unter dem Göttlichen Todesurteil steht, so würde es Jesus unmöglich gewesen sein, der Menschheit Vollkommenheit des Geistes und Leibes zu geben. Die Segnungen des Samens Abrahams würden in diesem Fall sehr beschränkt gewesen und nur denjenigen zuteil geworden sein, welche Glauben und Gehorsam geübt haben würden, ähnlich dem Glauben und Gehorsam Abrahams.

#### Messias der Erlöser

Anstatt die irdischen Rechte zu behalten, welche seine besondere Geburt und sein Gehorsam gegen das Gesetz ihm verliehen hatten, opferte Jesus in Harmonie mit dem Programm des Vaters diese irdischen Rechte sofort — sobald er das Mannesalter von 30 Jahren erreichte. Er gab alle irdischen Rechte und Interessen und Privilegien auf. Seine Weisung war vollständig; er symbolisierte sie in der Wasserlaufe im Jordan. Der Vater nahm sie an und gab ihm sofort die Zeugung des Heiligen Geistes zu einer neuen Kreatur. Während der drei und ein halb Jahre seiner irdischen Laufbahn opferte unser Herr beständig sein irdisches Leben und alle irdischen Interessen, und beendete sein Opfer auf Golgatha, als er rief: „Es ist vollbracht.“ Am dritten Tage darauf erweckte ihn der Vater aus dem Tode zu neuem Leben — wieder auf der geistigen Stufe des Daseins. Das war der Lohn für seinen Gehorsam gegen des Vaters Willen, indem er seine irdischen Rechte und Privilegien als der vollkommene Mensch opferte.

So war denn der verherrlichte Herr in seiner Auferstehung der Messias, ein Geistwesen, „Teilhhaber der Göttlichen Natur“, und hatte in seiner Hand, alle jene irdischen Rechte und Privilegien, die er geopfert hatte, die er im Tode niedergelegt hatte im Gehorsam gegen des Vaters Willen. Er hatte sie nun als einen Besitz, als ein Vermögen, worüber er verfügen konnte, das er anderen geben konnte.

Laßt uns nicht den Faden des Gedankens verlieren: Der Gesezesbund verheißt irdisches Leben und irdische Segnungen und ein irdisches Reich — das, was Adam verloren hatte. Wer immer das Gesetz halten würde, sollte das haben. Christus Jesus, als der Erfüller des Gesetzes, hatte das Recht darauf und legte es nieder. Und nun, da er erlöst ist, sind es diese irdischen Segnungen und irdischen Rechte, die er zu vergeben hat — den Juden, oder der ganzen Menschheit, oder solch einer erwählten Zahl aus der Menschheit, als es ihm wohlgefällt und es mit dem Programm des Vaters übereinstimmen mag, wie es in dem mit sieben Siegeln versiegelten Buch geschrieben steht.

Als die Israeliten fanden, daß Moses ihnen nicht ewiges Leben geben konnte, und daß sie sogar unter David und Salomo nicht die Höhe der Macht und des Einflusses in der Welt erreichten, um die Menschheit zu segnen, mochten sie wohl entmutigt sein. Darum sandte ihnen Gott durch die Propheten fernere Errettung und belehrte sie, daß sie niemals den Göttlichen Plan der Segnung der Welt hinausführen

könnten, wenn er ihnen nicht einen Messias senden würde, einen Gesalbten, einen König und Priester nach der Ordnung Melchisedek's. Wenn der Messias kommen würde als der große Priester und große König, so würde er unter einem Neuen (Gesetzes-)Bund für sie tun können, was Moses und Aaron unter dem alten Gesetzesbund nicht für sie hatten tun können.

Es war in Verbindung mit dieser Messias-Verheißung, daß Gott seinem Bundesvoll sagte, daß er den Gesetzesbund unter Moses durch einen Neuen und besseren Gesetzesbund unter dem Messias, dem Gegenbild von Moses, ersetzen würde. Er sagte: „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen Neuen Bund machen werde: nicht wie der (Gesetzes-)Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen, sondern ich will einen Neuen Bund mit ihnen machen, und ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken, und ich werde das steinerne Herz aus ihrem Fleische wegnehmen und ihnen ein fleischnes Herz geben, und ich werde mein Gesetz auf ihr Herz schreiben.“ (Jer. 31, 31; Hes. 11, 19.)

Israel schaute aus nach diesem glorreichen Messias, größer als Moses, der ihnen einen besseren, einen Neuen (Gesetzes-)Bund bringen und sie unter bessere Bedingungen stellen würde, so daß sie den Göttlichen Plan in ihren eigenen Herzen völliger erfüllen könnten und vorbereitet, qualifiziert wären, diese Segnungen allen Nationen der Erde mitzuteilen, wie sie es von Anfang an zu tun erwartet hatten.

#### Das verborgene Geheimnis

Wir können den Grund sehen, warum der Herr seine Identität vor den Juden im allgemeinen geheim hielt; denn wie der Apostel Petrus sagt, „hätten sie den Herrn der Herrlichkeit erkannt, so würden sie ihn nicht gekreuzigt haben“. Sie taten es in Unwissenheit. (Apg. 3, 17.) Wir können sehen, daß es notwendig war, daß Christus sterben sollte; daß er seine irdischen Rechte und sein irdisches Leben niederlegen und von dem Vater das höhere Leben und ein geistiges Reich empfangen sollte, damit er die irdischen Segnungen hergeben, Israel und der Welt verleihen könne. Wir können sehen, daß auf andere Weise keine dauernden und ewigen Segnungen möglich gewesen wären; darum „war es notwendig, daß Christus leiden und (hernach) in seine Herrlichkeit eingehen mußte“, wie unser Herr den Jüngern nach seiner Auferstehung erklärte.

Nun entsteht die Frage: Was wird der auferstandene und verherrlichte Jesus mit diesen irdischen Rechten tun, die er durch seinen Tod erwarb, als er sie opferte? Der vernünftigste und natürlichste Gedanke für uns wäre: Sicherlich, nachdem er die irdischen Rechte geopfert hat, wird er sie dem fleischlichen Israel verleihen: Er wird sofort König und Priester für dieses Volk werden und in Harmonie mit ihren Hoffnungen, die sie mehr als sechzehn Jahrhunderte gehegt haben, sie als Volk erhöhen. Er wird ihre Augen öffnen. Wie die Propheten erklärt haben: „Sie werden sehen aus der Finsternis“, und „Sie werden wehklagen, die ihn durchbohrt haben“, und er wird „den Geist der Gnade und des Friedens über sie ausgießen“. (Ezech. 12, 10.)

Aber Jesus tat nichts dergleichen. Anstatt das zu tun, verwarf er das Volk Israel, als er sagte: „Euer Haus wird euch wüste gelassen.“ Er errichtete den Neuen Bund nicht für sie; er segnete sie überhaupt nicht. Sie sind das verworfene Volk der Welt gewesen seit fast neunzehn Jahrhunderten, seitdem sie ihn gekreuzigt haben. Es ist kein Wunder, daß der Apostel fragt: Hat Gott sein Volk verworfen, das er zuvor kannte? — Das Volk, dem er die Verheißungen und Bündnisse gab? — Das Volk, das er auf jede Weise ermunterte, zu glauben, daß es sein besonderes Volk sei und in besonderer Weise von ihm gebraucht werden würde, um die Segnungen des Göttlichen Gesetzes und Unterweisung allen Völkern zu bringen? Hat Gott all seine Verheißungen beiseite getan?

Wir werden sogleich sehen, daß Gott in keiner Weise sein ursprüngliches Programm in bezug auf das Volk Israel

— „den Samen Abrahams“ nach dem Fleisch und nach dem Gesetzesbund — verlassen hat. Hier kommt „ein Geheimnis“ hinein, wie Paulus erklärt. Dieses Geheimnis, erklärt er, war in früheren Zeitaltern und Heilsordnungen verborgen, und ist jetzt nur den Heiligen geoffenbart worden, den Heiligen, die von Gott belehrt sind. Es ist noch ein Geheimnis für Israel nach dem Fleisch. Es ist noch ein Geheimnis für die Welt der Menschen im allgemeinen; denn die Welt kennt uns nicht, so wenig sie den Meister kannte. Die Welt versteht nicht, daß Gott eine „kleine Herde“ heraus wählt, um eins mit Christo zu sein, Glieder seines geheimnisvollen Leibes — Glieder des geistigen Samens Abrahams.

#### Das Geheimnis soll vollendet werden

In seiner letzten symbolischen Botschaft an die Kirche teilt der Löwe aus Juda, welcher die Buchrolle des Göttlichen Planes empfing, den Heiligen mit, welchen es „gegeben ist, das Geheimnis des Königreichs der Himmel zu wissen“, daß das Geheimnis vollendet werden soll; aber nicht vor den Tagen der Stimme oder des Schalles der siebenten Posaune — am Ende oder Schluß dieses Evangelium-Zeitalters und bei der Dämmerung des Millennium-Zeitalters. Wer immer ein Interesse hat, mag mit Vorteil das Wort erforschen hinsichtlich dieser Geheimnis-Klasse, ihrer Berufung, ihrer Erwählung, ihrer Prüfung, ihrer Vollendung, ihrer Verherrlichung; aber nur die, welche vom Heiligen Geist gezeugt sind, werden fähig sein, „diese tiefen Dinge Gottes“ im Sinne der völligen Würdigung zu verstehen, welche „Gott uns (der Geheimnis-Klasse) durch seinen Geist geoffenbart hat, denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen Gottes“. (1. Kor. 2, 10.)

Diese Geheimnis-Klasse besteht aus solchen, welche den Glauben und Gehorsam Abrahams haben — beginnend mit unserm Herrn und im weiteren alle einschließlich von Pfingsten bis zum Schluß dieses Evangelium-Zeitalters. Diesen hat der Herr den Segen der Vergeltung, Veröhnung und irdische Gnaden verliehen, welche Adam verloren hatte, und welche er selbst zurückkaufte.

Vergessen wir nicht, daß er etwas zu vergeben hat — irdische Rechte und Privilegien, welche sein waren, weil er den Gesetzes-Bund gehalten hat. Es waren nicht geistige Rechte und Privilegien, die er durch das Halten des Gesetzes erlangte, sondern nur irdische. Er erhielt seine geistigen, höheren Privilegien und Ehren zur Belohnung des Opfers seiner selbst. Was er uns also zunächst geben kann, sind nicht geistiges Leben und Ehren und Herrschaft, sondern diese Dinge auf irdischer Stufe. Diese erhalten wir als ein Vermächtnis. Das irdische Leben und die irdischen Rechte, welche Jesus opferte, sind allen denen vermacht, welche den Glauben und Gehorsam Abrahams haben. Aber hier kommt ein anderer Teil dieses Geheimnisses in Betracht. Es ist nicht genug, daß wir den Glauben Abrahams haben und seinen Gehorsam gegen die Gerechtigkeit; es ist noch etwas anderes notwendig. Alle, welche Teilhaber dieser Gabe Christi werden wollen, müssen jetzt außer dem Glauben und dem Gehorsam gegen die Gerechtigkeit ihr Kreuz aufnehmen und Christo nachfolgen als dem Anführer ihrer Rettung; sie müssen in seinen Schritten auf dem schmalen Wege der Selbstopferung bis zum Tode wandeln. Wer das nicht will und diesen Bund nicht macht, kann jetzt nicht sein Jünger sein, welchen Segen immer er später durch seine Gnade empfangen mag. Er vollendet jetzt, während des Evangeliums-Zeitalters, eine besondere Herauswahl mit besonderen Charaktereigentümlichkeiten, „ausgewählt, kostbar“. Diese nennt er seine Braut, Glieder seines Leibes, die königliche Priesterchaft, seine Jüwelen. Diese verschiedenen Namen zeigen seine hohe Wertschätzung dieser besonders berufenen Klasse.

#### Durch das Geistige zu dem Natürlichen

Laßt uns die Worte des Apostels im Sinne behalten, daß „Gott das natürliche Israel nicht verworfen hat, welches er zuvor erkannte,“ und dem die Verheißungen gehören, die Verleihung des Gesetzes usw.; er hat sie nur für eine Zeit beiseite getan, während dieses Evangelium-Zeitalters, um in

der Zwischenzeit ein geistiges Israel zu entwickeln, eine königliche Priesterkaste, eine heilige Nation, ein Besonderes Volk, um des Messias' Braut zu werden, oder seine „Glieder“. Dieses „Geheimnis“ bringt den Juden keinen Nachteil, sondern ist tatsächlich ein weiterer Schritt in dem Göttlichen Programm in vollster Harmonie mit dem ursprünglichen Bund, der mit Abraham gemacht war. Der Same Abrahams sollte aus zwei Teilen bestehen: 1. Wie die Sterne am Himmel und 2. Wie der Sand am Meere. Die Geheimnis-Klasse, die während dieses Evangelium-Zeitalters entwickelt wird, ist der Geistige Same, symbolisch als die Sterne des Himmels bezeichnet, während der natürliche Same Abrahams noch wie der Sand des Meeres werden soll. Der Apostel weist auf diese beiden Samen hin (Röm. 4, 16): — „Nicht allein dem vom Gesetz, sondern auch dem vom Glauben Abrahams, welcher unser aller Vater ist.“ Der alte Gesetzes-Bund brachte den Samen Abrahams nicht hervor, aber der Neue (Gesetzes-) Bund wird viele Kinder hervorbringen — wie der Sand am Meere. Die einzigen Kinder Abrahams, die bisher entwickelt sind, sind die, welche der Same Abrahams nach dem Glauben sind.

Wie wir bereits gesehen haben, kommt der ganze Segen Christi auf diese Glaubens-Klasse, die „Geheimnis“-Klasse, einem Programm zufolge, welches die Welt nicht versteht, aber mit gewissen Bedingungen verknüpft, welche alle, die diesen Segen empfangen, verpflichten, für irdische Bestrebungen und Hoffnungen und Ehrgeiz tot zu sein, und so als Glieder des Leibes Christi Gemeinschaft an seinem Opfer der irdischen Dinge zu haben, damit sie Gemeinschaft und teil mit ihm an dem himmlischen Teil der Segnungen des Abrahamitischen Bundes haben möchten. „Wenn wir mit ihm leiden, so werden wir auch mit herrschen; wenn wir mit gestorben sind, so werden wir auch mit leben.“ Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen.“ (2. Tim. 2, 11; Off. 3, 21.)

### Der Tod des Testators

Der Apostel erklärt, daß kein Wille, oder Testament, oder Vermächtnis Gültigkeit hat, so lange der Testator lebt. Was immer für ein Bund oder Abkommen geschlossen werden mag, es erwartet eine letzte Besiegelung oder Vollenbung durch den Tod des Testators. Der Apostel bezieht das auf Christus. Durch seinen Tod übertrug Jesus auf uns, die Kirche, den Segen seines Verdienstes, nämlich, die irdischen Rechte oder „Rechtfertigung“ für alles, was in Adam verloren war und erlöst wurde durch das kostbare Verdienst des Opfers Christi, das auf Golgatha vollendet wurde. Indem wir diese irdischen Segnungen annahmen, stimmten wir, als seine Glieder, den Bedingungen zu: nämlich, daß auch wir unsere Rechte darauf als „Diener des Neuen (Gesetzes-) Bundes“ niederzulegen haben — daß diese irdischen Segnungen, die unseres Herrn Gehorsam und Tod erworben haben, durch uns gehen und doch noch ein Besitztum des Erlösers seien, der sie Israel unter dessen Neuen (Gesetzes-) Bund geben wird.

Die Tatsache, daß Israel noch ausgeschlossen ist von Gottes Gnade, ist nur ein Beweis, daß der Leib Christi noch nicht völlig geopfert ist, denn bedenke, daß der Bund keine Gültigkeit hat, bis zum Tode des Testators. Der Herr Jesus, der erste Testator, hat als „Glieder seines Leibes“ Gläubige angenommen, und er wirkt in ihnen durch den Heiligen Geist, des Vaters Wohlgefallen zu tun — daß sie ihr Leben opfernd niederlegen, ergänzend, was noch rückständig ist von den Trübsalen des Messias. Sobald das letzte Glied der Kirche als ein Glied seines Leibes gestorben sein wird, wird der Neue (Gesetzes-) Bund mit Israel besiegelt werden — besiegelt mit dem Blute des Testators, dem Tode des Testators, dem Tode des Christus, Haupt und Glieder.

Inzwischen wird die Auferstehungs-Verwandlung der Kirche als des Leibes Christi den Testator als Ganzes auf die Stufe der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit gebracht haben. Auf dieser Stufe wird der Christus, Jesus das Haupt, und die Kirche, sein mystischer Leib, im Gegenbild der große Prophet, der große Priester, der große König, der große Richter, der große Mittler zwischen Gott und der Menschheit

im allgemeinen sein. Dann wird die Zeit kommen, die in der Schrift verheißt ist, wenn dieser Große, dieser Herrliche, der Same Abrahams auf der geistigen Stufe, das Werk beginnen wird, alle Nationen der Erde segnen, unter den Bedingungen des Neuen (Gesetzes-) Bundes, der zuerst mit Israel gemacht werden wird.

### Das Blut des Neuen Bundes

Als unser Herr von den Leiden seines Opfers sprach, nannte er sie seinen „Kelch“. Bei dem letzten Abendmahl, dem Gedächtnis seines Todes, als er auf diesen Kelch symbolisch hinwies, sprach er: „Dieses ist mein Blut, das des Neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden: trinket alle daraus.“ (Matt. 26, 27—28.) Dieser Kelch, der unseres Herrn Tod symbolisierte, unseres Herrn Opfer seiner irdischen Rechte, war an sich selbst hinreichend, um den Neuen Bund zu besiegeln. Er hatte nicht nötig, die Apostel, oder uns, oder irgend jemand zu bitten, seine Jünger zu werden und seine Leiden zu teilen, seinen Kelch zu teilen, und die Belohnung derselben zu teilen — seine Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Aber er reichte den Kelch herum, gab das Verdienst uns; oder vielmehr, er gab das Verdienst seines Opfers durch uns, seine Jünger, seine Nachfolger. Er tat das, weil es ein Teil des Göttlichen Programms war; wie Petrus erklärt: „Der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus hat uns gezeugt.“ Er, der Jesus zuvor erkannte, erkannte auch uns zuvor. Das war kein Wechsel des Göttlichen Programms. Es war für uns nur überraschend, weil es ein Geheimnis war, das früher nicht bekannt gemacht wurde — daß wir Miterben mit Christo werden sollten in den Leiden dieser gegenwärtigen Zeit und in der Herrlichkeit, welche folgen soll.

Wie sehr auch einige dem widersprechen mögen, und behaupten, daß wir nicht trinken, nicht teilhaben an dem Leiden Christi, so läßt die Schrift doch keinen Zweifel über die Sache. Sie erklärt, daß Jesus den symbolischen Kelch nahm und, nachdem er getrunken hatte, seinen Jüngern gab und sprach: „Trinket alle daraus“ — nicht nur müssen alle teilhaben an meinem Kelch, die meine Jünger sein wollen, sondern trinket alles daraus, laßt nichts übrig. Das Trinken des Kelches des Herrn, das Teilhaben an seinem Opfer, muß ganz vollbracht werden während dieses Evangelium-Zeitalters; nichts soll für die Zukunft aufbewahrt werden. Im Millennium wird es keine Leiden Christi geben; dieser Kelch wird dann nicht getrunken werden. Zu dieser Zeit wird „die Herrlichkeit, die folgen soll“, verlichen worden sein, und unter der Herrschaft der Gerechtigkeit, die dann ausgerichtet ist, wird es keine Leiden um der Gerechtigkeit willen geben, sondern nur für böse Taten, denn die Herrschaft der Gerechtigkeit wird dann begonnen haben.

Laßt uns auch an die Worte des Herrn zu den anderen Jüngern denken, welche besonders baten, daß sie mit ihm auf seinem Throne sitzen möchten, der eine zur rechten Hand und der andere zur Linken. Er sagte: „Ihr wißt nicht, um was ihr bittet; könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ Nur die, welche seinen Kelch trinken, sollen mit ihm auf seinem Throne sitzen; nur die, welche an den Leiden Christi teilhaben, werden seine Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit teilen; nur die, welche so Teilhaber mit ihm sind, sind Glieder des Geistigen Samens Abrahams, durch welchen die Segnungen zu seiner Zeit werden dem Natürlichen Samen zuteil werden und durch sie allen Nationen der Erde. „Wenn ihr Christi seid (seine wahren Jünger), dann seid ihr Abrahams Same und Erben der Verheißung“ — nach dem höchsten Teil dieser Verheißung, dem geistigen Teil. (Gal. 3, 29.)

### Begnadigung durch eure Begnadigung

Wir haben bereits aus der Schrift gezeigt, daß es ein Teil des Göttlichen Programms ist, daß der natürliche Same Abrahams seine Segnungen durch den Geistigen Samen erhalten soll — Messias das Haupt, die Kirche sein Leib. Wir haben bereits gezeigt, daß dieser Große Messias der Mittler des Neuen (Gesetzes-) Bundes werden soll, der Israel tatsächlich die Segnungen bringen wird, die es unter dem alten Gesetzes-Bund, dessen Mittler Moses war, erhofft hatte.



Wir haben gesehen, wie und warum dieser Geistige Messias, Haupt und Leib, imstande sein wird, für Israel und alle, die unter diesen Neuen (Gesetzes-)Bund kommen, viel Besseres zu tun als Moses, der Mittler des alten Gesetzes-Bundes, tun konnte. Wir haben gesehen, daß der Neue Mittler etwas der Gerechtigkeit zu geben hat für Israel — daß er Israel etwas zu geben hat; nämlich irdische Segnungen, irdische Rechte, irdische Wiederbringung zu allem, was in Adam verloren war. Wir sehen, daß Jesus sie erworben hatte durch das Halten des Gesetzes; daß er sie niederlegte oder opferte in seinem gehorjamen Tode, und daß er sie dem Haushalt des Glaubens während dieses Evangelium-Zeitalters gab unter der Bedingung, daß diese irdischen Segnungen nicht behalten, sondern geopfert werden sollten von allen, die er als seine Glieder annehmen würde. Nun sehen wir, daß es diese selben irdischen Segnungen sind, die während des Millennium-Zeitalters ausgeteilt werden sollen, zuerst an Israel und hernach allem Volk, unter dem Neuen (Gesetzes-)Bund.

Beachte, wie der Apostel Paulus diese Sache klar und bestimmt in wenigen Worten ausspricht in Röm. 11, 25—36. Dort sagt er aus, daß wir nicht denken sollten, daß Israel für immer verworfen, sondern nur für eine begrenzte Zeit in Gottes Ungnade gefallen ist — während der Zeit der Berufung und Bewährung und Annahme einer erwählten Zahl des Geistigen Israels, dessen erste Glieder aus dem jüdischen Volke gesammelt wurden, und dessen Vollzahl aus den Nationen genommen wird. Er sagt aus, daß, wenn diese erwählte Zahl des Geistigen Israels voll ist, Gottes Gnade zu dem natürlichen Israel zurückkehren wird, zu „Jakob“, und „also wird ganz Israel gerettet werden“ — hergestellt von der Blindheit und dem Straucheln, die über sie kamen, als Gott es beiseite warf, bis erst das Geistige Israel gesammelt sei. Der Apostel erklärt, daß Gott dann seine Verheißung an Israel erfüllen wird: „Denn dies ist mein Bund für sie, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“ Der Apostel zeigt hier, daß der Neue (Gesetzes-)Bund, der Israel verheißt, unter dem ihre Sünden weggenommen und nicht mehr erinnert werden sollen, am Schluß des Evangelium-Zeitalters und nicht am Anfang desselben in Betracht kommt.

#### Der Erretter muß geboren werden

Der Apostel erklärt (R. 26), daß, ehe der Neue (Gesetzes-)Bund mit Israel in Kraft treten könne, der Erretter aus Zion kommen müsse, denn er wird es sein, der die Gottlosigkeit von Jakob abwenden wird. Zion ist ein anderer Name für das Neue Jerusalem, von dem der Apostel sagt, es ist unser aller Mutter. Zion war vorgeschattet von Sara, Abrahams Weib und Isaaks Mutter. Isaak war ein Vorbild des Christus — von Jesus, dem Haupt, und der Kirche, seinem Leib, wie der Apostel sagt: „Wir, Brüder, sind, gleichwie Isaak, Kinder der Verheißung“ — der Same Abrahams. (Gal. 4, 28.) Zion war wiederum vorgeliegt in Rachel, Jakobs Weib, und die beiden Klassen der Kirche waren in ihren zwei Söhnen repräsentiert, der erste, Joseph, war ein Kind der Verheißung, der zweite das Kind der Drangsal — Benjamin. Joseph, der nach vielen Leiden auf den Thron Ägyptens kam, war ein Vorbild des Christus, Haupt und Leib. Sein Bruder Benjamin, von derselben Mutter, denselben Bund, geboren, erreichte den Thron nicht, sondern stellte die „große Schar“ vor, die eine besondere Verwandtschaft zu dem Erretter haben und ihm besonders nahe sein wird. Benjamins Name, „Sohn meiner Mut“ (Vomoni), zeigt seine Identität mit der „großen Schar“; seine Mutter starb bei seiner Geburt.

Das ist wiederum ausgesprochen in der Weissagung, welche lautet: „Ehe sie (Zion) Wehen hatte, hat sie geboren; ehe Schmerzen sie anlangen, wurde sie von einem Anaben entbunden. Wer hat solches gehört, wer hat dergleichen gesehen? Kann ein Land an einem Tage zur Welt gebracht oder eine Nation mit einem Male geboren werden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren. Sollte ich zum Durchbruch bringen (das Haupt) und nicht gebären lassen (den Leib)?“ (Jes. 66, 7—9.)

Zion gebar den Herrn, das Haupt der Kirche, das Haupt des Großen Erretters, vor neunzehn Jahrhunderten. Sehr bald werden alle Glieder seines Leibes geboren sein, in gleicher Weise aus dem Tode geboren in der „ersten Auferstehung“. So wird eine Nation mit einem Male geboren werden auf geistiger Stufe, „eine königliche Priesterschaft, eine Heilige Nation, ein Besonderes Volk“ — völlig verschieden von allen anderen Kreaturen Gottes, Teilhaber der göttlichen Natur, höher als Engel und Menschen. Dann wird in einer großen Zeit der Drangsal die „Große Schar“ geboren werden auf geistiger Stufe, obwohl nicht für den Thron und nicht in göttlicher Natur. So werden die geistigen Kinder Zions vollzählig sein, und der Segen wird sich dem natürlichen Israel zuwenden.

Der Erretter, aus Zion geboren, der Christus, mit der „Großen Schar“ als Diener des großen Gottes, wird das Werk der Segnung „Jakobs“ — des natürlichen Israels — beginnen. Alle, die diese Dinge erkennen, alle, die den Namen Christi genannt haben, alle, welche angenommen worden sind als Glieder seines Leibes und in dies „Geheimnis“ eingeführt sind, sollten mit Ernst und Eifer ihre Berufung und Erwählung fest machen, so daß sie nicht nur zu dem Leibe Christi kommen, sondern im Gehorsam für die Unterweisungen des Hauptes in ihm bleiben möchten, und wachsen in Gnade und Charakterähnlichkeit mit ihm, und zubereitet werden für die Geburt auf der Stufe der Herrlichkeit, damit sie einen Anteil an dem Werk des Königreichs erlangen, den Neuen (Gesetzes-)Bund zur Segnung aller Nationen der Erde für Israel und die Welt wirksam zu machen.

#### Sie sind nicht alle Israeliten

Die Segnungen des Neuen (Gesetzes-)Bundes werden ausdrücklich als Israelitische bezeichnet. Aber das wird nicht hindern, daß diese Segnungen sich auf alle Nationen und Völker und Zungen ausbreiten. Durch die Beschneidung des Herzens können alle, die wollen, in dieses Heilige Volk hineinkommen; und ein solches wird Israel dann sein. So steht in den Propheten geschrieben: „Das Gesetz wird von Zion (dem himmlischen Königreich) ausgehen, und das Wort des Herrn von Jerusalem (der irdischen Stufe des Königreichs). Und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinausziehen zum Berge Jehovas und zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns befehlen aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln in seinen Pfaden.“ (Micha 4, 2.) So wird durch das ganze Millennium Abrahams Same sich mehren, in Harmonie mit der Weissagung: „Ich will dich zu einem Vater vieler Völker machen.“

Aber es wäre ein Fehler, wollten wir annehmen, daß Gottes Segen unter dem Neuen (Gesetzes-)Bund nur in fleischlicher Weise auf den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs, kommen würde. Im Gegenteil müssen wir annehmen, daß der Segen des Neuen Bundes zuerst auf Abraham und seinen natürlichen Samen kommen wird, der die Merkmale seines Glaubens und Gehorsams hatte, und der in der Vergangenheit entwickelt und geprüft wurde. Paulus weist auf diese hin, wenn er sagt, „diese alle starben im Glauben, ohne die Verheißung zu empfangen, da Gott für uns (die Kirche, das Geistige Israel) etwas Besseres vorgesehen hat, daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ (Hebr. 11, 40.)

„Sie werden Vergnadigung erlangen durch eure Vergnadigung“, sagt der Apostel. (Röm. 11, 31.) Es wird natürlich Gottes Vergnadigung sein, aber durch Jesus Christum, und es wird die Vergnadigung Jesu Christi sein, aber durch die Kirche — „eure Vergnadigung“. So wird der Segen Gottes verliehen werden. Der Segen, welcher auf die Alten Heiligen kommen wird, wird nicht für sie allein sein, sondern wird von ihnen auf alle kommen, die zum Glauben und Gehorsam Abrahams kommen wollen. Zweifellos wird diese Klasse zuerst aus natürlichen Israeliten bestehen, aber später wird sie aus vielen Völkern, aus vielen Zungen und aus vielen Nationalitäten bestehen, wie wir gezeigt haben. Diese alle, erleuchtet von der großen Sonne der Gerechtigkeit, werden den großen Messias erkennen, und die Prinzipien der Gerechtigkeit kennen

lernen, die in den Gesetzen des großen Jehova liegen. Diese wird der neue Mittler in klarster Weise auslegen, bis jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen wird, bis „die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen wird, wie die Wasser den Meeresgrund bedecken, und bis niemand mehr sagen wird zu seinem Bruder oder Nachbarn: Erkenne den Herrn, denn alle sollen ihn erkennen, von dem Kleinsten bis zu dem Größten, spricht der Herr.“

#### Die Notwendigkeit des Neuen Bundes

Wenn der Abrahamitische Bund allumfassend war, und alle Sagenen einschloß, die Gott geben wollte, warum war es notwendig oder nützlich, sowohl den alten Gesetzes-Bund hinzuzufügen als den Neuen (Gesetzes-)Bund? Wir haben bereits den Wert des alten Gesetzes-Bundes als einer Hinzufügung zu dem Abrahamitischen Bunde betrachtet, daher beschränken wir uns nun auf die Betrachtung des Vorteils, der durch die Hinzufügung des Neuen (Gesetzes-)Bundes erlangt wird.

Wenn wir lesen, daß „ohne Glauben es unmöglich ist, Gott zu gefallen“, und daß Abraham Gott gefiel um seines Glaubens willen, so mögen wir versichert sein, daß niemand Gott als Abrahams Same annehmbar sein kann, außer solchen, die einen ähnlichen Glauben haben. Ferner, wie Gott Abrahams Glauben prüfte, und ihn veranlaßte, denselben durch Werke des Gehorsams zu beweisen, so mögen wir versichert sein, daß es mit allen sein wird, die jemals vor Gott annehmbar sein werden — daß sie als Abrahams Same auch Glauben haben müssen, der durch Werke erwiesen ist.

Die verhältnismäßig wenigen, welche Glauben üben und in Harmonie damit Gerechtigkeit wirkten, bis zur Zeit Christi, werden von dem Apostel in Hebräer 11 erwähnt. Das sind in der Tat wenige im Vergleich zu den Tausenden ihrer Zeit. Diese allein könnten daher als Teilhaber der göttlichen Gnade betrachtet werden, weil sie Abrahams Glauben und Gehorsam hatten. Während des Evangelium-Zeitalters ist eine ähnlich kleine Zahl aus allen Nationen, Völkern und Zungen gesammelt worden. — berufen durch die Botschaft des Evangeliums, und geprüft durch die Enge des Weges des Gehorsams. Diese Geweihten und niemand sonst aus diesem Zeitalter konnten Gott annehmbar sein für den Segen ewigen Lebens, denn sie allein bewährten den Glauben und Gehorsam Abrahams.

So sehen wir denn, daß, wenn Christus, nachdem er die Welt erkaufte hatte, nur solche ausgewählt hätte, die den Glauben und Gehorsam Abrahams üben konnten, und sie mit ewigem Leben gesegnet hätte, so würde die Total-Summe seines Werks nur eine kleine gewesen sein. Er würde auf der geistigen Stufe gewesen sein, und die anderen wenigen würden die Segnung der Wiederherstellung von ihm empfangen haben, und nichts mehr.

#### Länge und Breite

Nun beachte die Breite und Länge und Höhe und Tiefe der göttlichen Weisheit und Gnade, die einen viel erstaunlicheren Plan vorsah. Unter seinen Vorkehrungen wird die „Kleine Herde“ Miterbin mit Christo in dem himmlischen Königreich als die königliche Priesterschaft, und die „Große Schaar“ gibt die geistigen Assistenten dieser Priesterschaft ab — die gegenbildlichen Leviten. Und ferner, durch die Ein-

richtungen des Neuen Bundes wird der große Prophet, Priester, König, Richter der Mittler zwischen Gott und der Welt der Menschen im allgemeinen. Er wird mit ihnen nicht nur auf dem Grunde des Glaubens handeln, denn in ihrem gefallenen Zustand könnten nur wenige dadurch gesegnet werden, weil nur wenige den notwendigen Glauben und Gehorsam üben könnten. In der Tat sind die meisten von denen, welche fähig sind, Glauben und Gehorsam zu üben, bereits gesegnet worden, wie wir gesehen haben. Der Neue Bund befähigt sich durch die Alten Heiligen mit Israel und daneben mit allen aus allen Völkern, welche willig sind, unter den erleuchtenden Einflüssen des Millennium-Königreiches mit dem Mittler in Harmonie zu kommen und von ihm belehrt zu werden. Er wird Gehorsam erzwingen, damit die gefallenen und verderbten Glieder des Geschlechts lernen mögen, was Gerechtigkeit ist, und was Recht und Liebe ist. Er wird ihnen den Lohn des Gehorsams und die Strafe des Ungehorsams vor Augen stellen, damit sie den Segen der Gerechtigkeit lernen mögen — und damit alle zur Erkenntnis Gottes kommen, nicht allein durch Glauben, sondern auch durch Beweise. Wenn das Millennium-Königreich die Menschheit aus Verderben und Sünde, aus geistiger und moralischer Unvollkommenheit, aufgerichtet hat, dann wird ihre letzte Prüfung kommen.

Gottes Gesetz wird ewig bestehen. Nur die Willigen und Gehorsamen werden Teilhaber der Gnade ewigen Lebens sein; alle anderen werden den „Zweiten Tod“ sterben. Aber wir haben allen Grund zu glauben, daß als Resultat des Millennium-Königreiches, der Herrschaft der Gerechtigkeit, der Wiederherstellung, der Erlöschung der Menschheit, wenn alle zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht sind, viele Gerechtigkeit lernen und ihr dienen und in volle Übereinstimmung mit dem Göttlichen Gesetz kommen werden: dahin kommen werden, daß sie Gott lieben mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrem ganzen Gemüt, mit ihrem ganzen Wesen, mit ihrer ganzen Kraft, und ihren Nächsten als sich selbst.

So sehen wir, wie viel mehr erreicht werden kann durch den Samen Abrahams, den Christus, Haupt und Leib, durch die befolgte Methode, die Besiegelung des Neuen (Gesetzes-)Bundes, und die Aufrichtung des Königreiches, als unter dem Abrahamitischen Bund mit den Bedingungen des Glaubens und Gehorsams allein hätte erreicht werden können, ohne den Neuen Bund.

Ist es ein Wunder, daß der Apostel, nachdem er dies alles, die Verwerfung des natürlichen Israels, die Sammlung des Geistigen Israels und die schließliche Sendung des Segens Gottes durch das Geistige Israel, um das natürliche Israel zurückzufordern, geschildert hatte, mit Begeisterung erfüllt wurde? Ist es ein Wunder, daß er mit dem Ausruf schließt: „O Tiefe des Reichthums, sowohl der Weisheit, als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unaussprechlich sind seine Gerichte und unaussprechlich seine Wege!“. Wer hat von diesem wunderbaren, tiefen, verborgenen Plan Jehovas gewußt? Wer riet ihm, es so zu machen? Des Apostels Schluß ist, daß solche Tiefen der Weisheit und Erkenntnis und Gnade beweisen, daß der Plan Gottes übermenschlich ist; daß kein Mensch je diesen Plan erdachte. Wie die Himmel höher sind, als die Erde, so sind Gottes Wege höher, als der Menschen Wege! Von ihm und durch ihn und für ihn sind alle diese Dinge, und ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Übers. H. G. Gieseler.

### „Wer da meint, zu stehen, der sehe zu, daß er nicht falle“

Wem sollte nicht zu dieser Zeit  
Das Herz vor Schmerz und Mitleid wallen,  
Wenn er muß sehen, daß im Streit  
Mit Satan selbst auch solche fallen,  
Die allen andern weit voran  
Stets hoch gehalten ihre Fahnen?  
Der Teufel hat nur wenig Zeit,  
Und — seinen großen Horn zu kühlen — (Off. 12, 12)  
Biegt Helden er in Sicherheit,  
Daß ja sie seine Macht nicht fühlen:  
Ein Held, weiß der verschmigte Geist,  
Im Fallen andre mit sich reißt.

Ob Tausend nun zu deiner Seit',  
Zehntausende zu deiner Rechten (Mt. 91, 7)  
Du fallen siehst zu dieser Zeit,  
Daß deren Fall nicht dich ansteht;  
Sieh ab von Menschen, laß allein  
Das „Wort“ dein Stab und Stützen sein!  
Hat doch der Herr schon prophezeit  
In einer seiner letzten Reden, (Matth. 24, 24)  
Daß (sonderlich zur letzten Zeit)  
Viel falsche Christi und Propheten  
In Irrtum führ'n, wenn's möglich wär',  
Sogar der „Auserwählten“ Meer.

Nach Paulus schreibt von dieser Zeit,  
 Daß Gott würd' kräft'gen Irrtum senden,  
 Weil viele in der Christenheit  
 Sich würden von der Wahrheit wenden,  
 Zu folgen jenem Lügengeist,  
 Der je durch Lügenwunder gleißt. (2. Thess. 2, 11.)  
 Wir sind gewarnt, und Wachsamkeit  
 Empfiehlt der Herr den Jüngern allen;  
 Und keiner wird zur bösen Zeit

Dem grimmen Feind zur Beute fallen,  
 Der in der Demut bleibt am „Wort“,  
 Als seinem Fels und sichern Hort.  
 Nur die in Stolz und Sicherheit  
 Die Warnung Jesu nicht bedachten,  
 So, daß zu irgend einer Zeit  
 Ihr eig'nes Herz sie nicht bewachten —  
 Die fielen. — Drum, so merket all':  
 Ihr Hochmut brachte sie zu Fall.

J. Ruhn t.

## Nächtliche Trugbilder — „Wache auf!“

Wir nahmen kürzlich Bezug auf einen Bruder in Australien, auf welchen wir einst in diesen Spalten in herzlichster Weise hinwiesen als auf unsern „geliebten Sohn Timotheus“, der nun allem Anschein nach hinsichtlich geistiger Dinge blind geworden ist. Wir erwähnten, wie er im Druck proklamiert habe, daß er sich siebenzehn Jahre lang von unsern Lehren habe verführen lassen, und wie er sich entschuldigt, daß er sein Möglichstes getan habe, dieselbigen zu verkündigen. Armer Mann! — Wir wüßten gerne, ob seine Frau ihn veranlaßt hat, so töricht zu schreiben. Und doch haben beide in all diesen siebenzehn Jahren bekannt, daß es die segensreichsten Jahre in ihrer christlichen Erfahrung gewesen sind, Jahre ihres größten Wachstums in Gnade und Erkenntnis. Nun sagen sie uns, daß das, was sie damals als den wahren Schlüssel zum Göttlichen Plan der Zeitalter erkannten, ein falscher Schlüssel gewesen sei, — nämlich „das Geheimnis“ — daß die Kirche, der Leib Christi, Teilhaberin sein soll mit ihrem Herrn in seiner Herrlichkeit auf Grund ihres Vorrechtes, „teilzunehmen an seinen Leiden“, „mit ihm zu sterben“. „Denn wenn wir mit ihm leiden, werden wir mit ihm herrschen; wenn wir mit ihm sterben, werden wir mit ihm leben“. „Dieses Geheimnis“, dieser Schlüssel zum Verständnis des Göttlichen Planes, bezeichnen sie nun als groben Irrtum — so grob, daß er den Redakteur des Wachtturms und die Tausende, die sich der Wahrheit und des Lichtes, welches von ihr auf das Wort Gottes fällt, zu Kandidaten für den Zweiten Tod macht.

Es ist wirklich wunderbar, wie sehr der menschliche Verstand verdreht werden kann, wenn er sich einmal losgeschnitten hat von dem Band der Wahrheit und sagt: „Laßt uns zerreißen ihre Bände, und von uns werfen ihre Seile.“ Sie bilden sich ein, daß sie selbst aus Zuständen, die zum Zweiten Tod führen (aus welchen es unmöglich ist, jemanden zur Buße zu erneuern), entronnen sind, und wenden nun allen Fleiß an, um alle Leser des Wachtturms aus den gleichen, zum Zweiten Tode führenden Zustände herauszuführen; indem sie sich ohne Zweifel sagen, daß, wenn sie nach siebenzehn Jahren noch entronnen könnten, andere, die erst kürzlich hinzugelommen sind, eine ebenso gute Gelegenheit haben könnten; für den alleingelassenen Redakteur des Wachtturms würde es natürlich keine Hoffnung geben. Der Arme!

Noch mit diesen Gedanken erfüllt, haben die genannten Geschwister (Mann und Frau) ein Flugblatt herausgegeben, betitelt „Wache auf!“ Nachdem sie selbst aufgewacht sind, bemühen sie sich, andere aufzuwecken — aber zu was denn? Vermutlich zu dem Zustande, in welchem sie sich vor siebenzehn Jahren befanden, als sie zuerst in das Licht der gegenwärtigen Wahrheit hineintraten, wie es von dieser Zeitschrift und anderen Nebenschriften ausging. Wir versichern diesem lieben Bruder und seiner Frau, daß wir vor siebenzehn Jahren und seither getan haben, was wir konnten, sie und den ganzen „Haushalt des Glaubens“ überall aufzuwecken. Wir glauben, daß sie aufgeweckt wurden, und daß sie jetzt wieder eingeschlafen sind und in ihrem Schlaf nur träumen — eine Erfahrung mit Alpdrücken haben. Wüßten wir nur, wie wir sie recht aufwecken könnten, so daß sie ihre gegenwärtigen Erfahrungen als nächtliche Trugbilder erkennen würden. Wir möchten jedoch wiederholen, daß, wenn jemand eine bessere Auslegung für das Wort Gottes kennt, als diejenige, welche wir darlegen, so raten wir ihm, dieselbe unter allen Umständen anzunehmen. Ja noch mehr, wenn jemand unsere Darlegungen

über den Göttlichen Plan gründlich geprüft hat und nicht findet, daß sie sein Herz und seinen Verstand und sein Verlangen völlig befriedigen, wie es von nichts anderem geschehen könnte, so raten wir ihm, weiter zu suchen. Was uns betrifft, wir können nur sagen, daß wir mit dem Göttlichen Plan so zufrieden sind, daß wir keinen einzigen Zug desselben entbehren könnten. Wir haben in den fünfunddreißig Jahren der Erntezeit, während welchen wir diese Wahrheiten verkündigt haben, nichts gefunden, das wir wieder als Irrtum hätten verwerfen müssen. Andererseits ist unser Pfad, wie verheißen, immer heller geworden. Wir haben keine Schritte rückwärts zu gehen brauchen. Wir erwarten nicht, daß der Herr sein Volk fünfunddreißig Jahre lang in einer verkehrten Richtung führt, auch nicht siebenzehn Jahre lang, und daß er sie dann aufwecken muß, damit sie wieder umkehren. Im Gegenteil, „unser König führt uns zum Siege!“ Und alle, die ihm folgen, werden fortfahren zu finden, daß er auf dem rechten Wege führt, und daß „ihr Pfad immer heller wird bis zur Tageshöhe“.

### Helleres Licht ist zu erwarten

Jemand möchte fragen: Behauptest du denn, unerschütterlich zu sein, und daß jeder Satz, der in den Schriften des Wachtturms-Berlags erscheint, mit absoluter Genauigkeit gesagt ist? Sicherlich behaupten wir so etwas nicht, und haben es nie getan. Welchen Zweck verfolgen unsere Gegner, wenn sie uns so etwas vorwerfen? Versuchen sie damit nicht eine Unwahrheit aufzustellen, um sich selbst dafür eine Entschuldigung zu verschaffen, daß sie zum Angriff übergehen und versuchen, das Urteil anderer zu verdrehen? Hat Moses, oder Aaron, oder Josua und David, oder Salomo, oder sonst einer der Propheten jemals so etwas von sich behauptet? Oder würde jemand so etwas von ihnen behaupten? Der bloße Gedanke ist vernunftwidrig. Das meiste, das wir von ihnen behaupten könnten, wäre, daß sie in ihren Herzen Gott ergeben waren, daß sie danach trachteten, seinen Willen zu tun und sich von seinem Worte und von seiner Vorhersage leiten zu lassen, und daß Gott sie auf dem einen oder anderen Wege im Dienste seiner Sache und zum Segen und zur Unterweisung seines Volkes gebraucht hat. Brauchten wir vom „Wacht-Turm“ mehr zu behaupten?

In dem eben Gesagten stellen wir keinen Vergleich an hinsichtlich des Maßes der Brauchbarkeit oder des Dienstes der genannten Personen. Die einen hat der Herr mehr und die anderen weniger gebraucht. Die einen haben mehr Fehler gemacht, die anderen weniger. Wir weisen nur auf den unhaltbaren Standpunkt unserer Gegner hin. Wir können das Maß ihrer Herzensuntreue gegen Gott und ihrer unbürdlichen Feindsinnung gegen uns nicht ermessen, aus welchem solche unerschmeicheliche und unwahre Darstellungen hervorgehen. Wir haben sie nicht zu richten, sie sind nicht unsere Diener. Wir sind weder verantwortlich für ihre Ausjagen noch befähigt, das Maß ihrer Sünde oder die richtige Strafe dafür zu bestimmen. Sie behaupten Diener Christi zu sein, wie wir auch, und ein jeder von uns muß dem Herrn Rechenschaft ablegen. Ja vielmehr noch, sinnen wir an dem Tage der Abrechnung leben, ist es am Platz, daß wir die Sache so verstehen, daß ein jeder jetzt Rechenschaft ablegt, und der Herr zu einem jeden sagt: „Aus deinem Munde werde ich dich richten.“ (Luk. 19, 22.) Die Barmherzigen, Freundlichen und Liebreichen dürfen Barmherzigkeit erwarten: sie gehören zu solchen, denen

der Herr den Reichtum seiner Gnade verheißen hat. Die Unbarmherzigen, die Bitteren und Harten und Grausamen dürfen keine Barmherzigkeit erwarten. Sie haben nicht die Herzenzuentwicklung, die sie zu Personen machen würde, denen Barmherzigkeit zukommt. Sie befinden sich in einem Zustand, der es zu ihrem Besten erheischt, daß sie in die äußere Finsternis geworfen werden, wo es alsbald viel Heulen, Enttäuschung und Zähnelnirschen geben wird, in eine Zeit großer Drangsal, mit welcher dieses Zeitalter zu Ende geht. Diese Drangsal hat den Zweck, ihre Herzen zu erweichen, ihren Charakter zu mildern; oder aber, wenn das fehlschlägt, wird es für solche den Zweiten Tod bedeuten.

### Die Anklagen wider uns

Unsere Gegner erheben verschiedene Anklagen, wovon die eine der anderen widerspricht. Betrachten wir diese Behauptungen und Kritiken:

1. Sie behaupten, daß wir Mat. 24, 45 usw. mit Unrecht auf die „Wacht-Turm-Beröffentlichungen“ angewandt hätten, und daß wir auf Grund dieser angenommenen Autorität verjucht hätten, die Kirche ihrer Freiheit zu berauben und über Gottes Erbteil zu herrschen“. Wir antworten: Nicht also. Erst in unserer (englischen) Ausgabe vom 15. September sind die gegenteiligen Behauptungen betreffend Mat. 24, 45 erwähnt worden. Keine Anwendungen wurden zuerst von unseren Feinden gemacht, als etwas, gegen das sie kämpfen konnten. Und je mehr sie gegen ihren vermeintlichen Strohmann angekämpft haben, umso mehr haben sie ihre eigene Unfähigkeit und die Wahrheit dessen offenbart, was sie von vornherein in Frage zu stellen suchten. Und so haben unsere Gegner auf eine Sache hingewiesen, die wir in unserer Bescheidenheit nicht erwähnt haben würden. Je mehr sie unsere Stellung angegriffen haben, desto größer ist die Zahl derjenigen geworden, welche die Wahrheit dessen anerkannt haben.

2. Wenn so das Argument gegen sie ist, dann argumentieren unsere Gegner weiter, daß, wenn der „Wacht-Turm“ als „der Knecht“ von Mat. 24, 45 anerkannt wird, dann glauben sie, daß die Verse 48—51 in bezug auf uns ihre Erfüllung finden sollten. Der Wunsch ihres Herzens ist Vater ihres Gedankens — daß sie die schrecklichsten Dinge dieser Verse in uns erfüllt sehen. Mit Ach und Krach müssen sie zu beweisen suchen, daß der „Wacht-Turm“ jetzt behauptet, daß der Herr zu kommen verzieht. Sie müssen versuchen zu beweisen, daß der „Wacht-Turm“ „seine Mittnechte“ schlägt und als Schwelger mit den Trunkenen Babylons ist und trinkt. Eine böse Vermutung und eine große Einbildungskraft vermögen irgend etwas zur eigenen Befriedigung zu beweisen, genau wie die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Zeit des ersten Advents unseres Herrn ihn anklagten, er sei ein Schwelger und Weinsäufer, verlehre mit ehelosen Dirnen und gesunkenen Menschenklassen, mit welchen sie nichts zu tun haben möchten. So behaupteten sie auch, er sei „Beelzebub, der Oberste der Teufel“. Man beschuldigte ihn der Gotteslästerung und richtete ihn hin als einen Verbrecher. Der Herr warnt uns ausdrücklich, daß wir ähnliche falsche Anklagen und grausame Behandlung erwarten müßten, denn „der Knecht ist nicht über seinem Meister“. Auf diese Anklage erwidern wir:

Wir haben in keiner Weise mit Babylon Gemeinschaft, und niemand vermag die Tatsache besser wertzuschätzen oder unsere Behauptung gründlicher zu bestätigen, als Babylon selbst. Wir haben die Brüder nicht geschlagen. Die dreißig Jahrgänge des „Wacht-Turms“ beweisen dieses. Selbst auf unsere Feinde wird in freundlicher und liebevoller Weise Bezug genommen. Im Gegenteil, diejenigen, welche mit den Tatsachen bekannt sind, wissen, daß „falsche Brüder“ sowohl öffentlich als in privater Weise uns auf beide Waden geschlagen haben. Sie haben uns beschimpft und verleumdet und alles mögliche Böse und Verwerfliche getan, ganz gegen den Geist des Herrn. Wir haben unsere Sache dem Herrn anheimgestellt; oder besser gesagt, wir haben erkannt, daß unsere Sache die Sache des Herrn ist. Wir sind dessen gewiß, daß wir seinen Willen tun, weil wir nicht Böses mit Bösem, noch Verleumdung mit Verleumdung vergelten, sondern ungelehrt, Segnungen für Übeltaten. Wir fahren fort zu tun,

was in unseren Kräften steht, die Wahrheit in ihrer herrlichen Schönheit darzustellen, damit möglicherweise nicht nur ihre Freunde davon gebannt und gesegnet werden, sondern damit womöglich auch einige Feinde derselben von ihrer Torheit errettet werden.

Auf die Anklage, daß wir uns gebrüstet und versucht hätten, und noch suchen, das Volk Gottes unter die Knechtschaft menschlicher Systeme zu bringen, antworten wir: Diese Anklagen sind ganz gewiß falsch, soweit unser Herz in Betracht kommt, und der Herr unser Herz kennt. Es gehört ganz ihm, um es in seinem Dienste zur Verbreitung der Wahrheit und zum Segen seines Volkes zu gebrauchen. Ja, noch mehr, wir glauben, daß die Tatsachen, wenn sie von einem aufrichtigen Sinne betrachtet werden, den Behauptungen unserer Gegner völlig, gründlich und beständig widersprechen. Unsere Veröffentlichungen setzen dem Volke Gottes beständig den Göttlichen Maßstab, die Bibel, vor. Sie halten sie in einem Maße hoch, wie keine andere Schrift in der ganzen Welt. Bei jeder Gelegenheit wird in einer Weise darauf hingewiesen, als Quelle für die Antwort auf jede Frage und zur Belehrung des Volkes Gottes in jeder Einzelheit, wie es, soweit wir wissen, keine anderen Veröffentlichungen tun. Wenn es auf Erden andere Schriften gibt, die die Rechte der Kirche im Gegensatz zu allen Päpsten, Bischöfen, der Geistlichkeit und ihren knechtischen Bestrebungen so klar darstellen, so kennen wir dieselben nicht, und es würde uns freuen, sie zu sehen und zu wissen, daß andere ebenso große oder noch größere Anstrengungen gemacht haben, um dem Volke Gottes die Wahrheit zu unterbreiten, damit die Wahrheit sie frei mache.

Wir haben uns in der Tat schon gewundert, ob unsere Treue zur Kirche, indem wir auf die Freiheiten und Rechte der Herauswahl hingewiesen haben, und daß die Hirten und andere Älteste Diener der Kirche sind und nicht ihre Herren, nicht etwa der Grund dafür ist, daß etliche der Ältesten und Leiter ganz besonders gegen die Schriftstudien von Band VI zu sein scheinen. Wir sind auf einige Beispiele aufmerksam gemacht worden, wo gewisse Leiter der Herauswahl die Freiheiten einschränkten und zu herrschen suchten; sie suchten die Herde des Herrn daran zu hindern, daß sie aus dem „Wacht-Turm“ die Stimme des Hirten vernahm hinsichtlich des einzuschlagenden Weges. Es ist nicht unsere Sache, jemanden zu richten. „Der Herr wird sein Volk richten.“ Unsere Sache ist es, so weit wir können, alle zu warnen und zu belehren, daß, je näher ein jeder für sich und als Versammlung oder Gemeinde in völlige Harmonie mit den Worten des Herrn kommt, er in demselben Maße bereit und imstande sein wird, die feurigen Prüfungen zu bestehen, die jetzt über uns gekommen sind.

Wir möchten sagen, daß unserem Verständnis gemäß die besonderen Prüfungen dieser „Stunde der Versuchung“ bei den Leitern (oder Ältesten) anfangen und allmählich fortschreiten werden unter denen, die aus der Finsternis in das wunderbare Licht berufen worden sind. Später werden diese Prüfungen die Geistlichkeit der Namenkirche und die Laien und schließlich die ganzen nichtgezeugten Menschenmassen erreichen. Unsere Herzensgestimmung gegen alle, bei welchen wir Einfluß haben, bringen die Worte des Apostels schön zum Ausdruck: „Gedenket, daß ich (dreißig) Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen.“ (Apg. 20, 31.)

### „Bekennet einer dem anderen seine Fehler“

Man beschuldigt uns, daß wir hinsichtlich wichtiger Wahrheiten anders lehren, und daß wir fortfahren, der Öffentlichkeit die Bände Schriftstudien zu unterbreiten, welche unsere bisherigen Lehren enthalten, und daß wir uns so der Unechtheit schuldig machen. Unsere Gegner sollten sich freuen, wenn dies wahr wäre, denn sie erwecken den Eindruck, daß sie mit den Veröffentlichungen, wie sie jetzt verbreitet werden, einverstanden sind, dagegen nicht einverstanden wären, wenn sie abgeändert würden. Dieses ist wiederum ein Fall, wo sie „verführen und verführt werden“. Unsere Gegner suchen etwas, um das sie sich streiten können, um eine Anklage gegen uns zu finden; und so haben sie diese Sache herausgegriffen,



die, wie wir bald erklären werden, ihnen nur zur Ausflucht und zu „falschen Darstellungen“ dient, ob wegen einem Mißverständnis oder nicht, vermögen wir nicht zu beurteilen. Man wird jedoch bemerken, daß sie weit davon entfernt sind, die Hände Schriftstudien (Tagesanbruch) zu lieben, und nicht etwa versuchen, eine ganze Ausgabe derselben in der jetzigen Form aufzulösen, ehe irgend welche Veränderungen vorgenommen werden. Diese Gegner haben keine Liebe für diese Schriftstudien, verbreiten sie durchaus nicht, und manche von ihnen sind schon seit längerer Zeit dagegen und warteten nur auf eine Gelegenheit und eine Entschuldigung, um einen tödlichen Schlag auszuführen gegen den „Wacht-Turm“ — „den Knecht“.

Tatsache ist, daß wir keine neue Lehre verkündigen und keine alte verwerfen. Wir waren uns eine Zeitlang im Zweifel, ob es überhaupt der Mühe wert sei, die so wenigen Veränderungen in den „Schriftstudien“ vorzunehmen, die notwendig wären, damit sie in jeder Hinsicht in Harmonie seien mit dem gegenwärtigen Lichte. Wir entschlossen uns schließlich, daß es weise sein würde, diese Veränderungen vorzunehmen. Wir hielten es kaum der Mühe wert, die Feier des „Wacht-Turms“ auf die geringfügigen Veränderungen aufmerksam zu machen, zumal aber unsere Gegner die Sache hervorgezogen haben, weisen wir gern auf die geringen Abänderungen hin, die uns am Plage erschienen. Unsere Feinde werden sich über deren Geringfügigkeit wundern. Eifrig bemüht, sich selbst zu rechtfertigen, Irrtum zu verbreiten, und das Werk der Ernte zu verhindern (was sie nicht tun können), haben unsere Gegner diese Punkte klareren Lichtes angefaßt und versucht, aus ihnen etwas Großes und Revolutionäres zu machen, das allem bisher Gelehrten zuwider sei: gegen Christus sei; gegen das Königreich sei; gegen alles sei, was gut und heilig ist. Um dieses zu erreichen, sind sie bereit, sich zu winden und zu drehen und unzählige Male rückwärts und vorwärts zu wandern. Ihr „Ritternachtsgeheul“ könnte man wohl in die Worte kleiden: „Wir müssen irgend einen Prügel haben, um jenen Knecht zu schlagen und ihn zu töten, soweit sein geistiger Einfluß in Betracht kommt, damit wir in den Besitz des Weinbergs gelangen!“

Möchte würde diesen Gegnern zu viel Ehre angetan, wenn wir sie fragten, ob sie zu den Fürsten gehören, die miteinander ratschlagen, und über welche „der im Himmel thront, laßt und derer der Herr spottet“. (Hi. 2, 2-4.)

Wir haben stets daran festgehalten, daß Jesus der Mittler des Neuen Bundes ist. Wir haben stets daran festgehalten, daß die Kirche der Leib des Christus (Gefalbten) ist. Wir haben stets daran festgehalten, daß der Neue Bund mit Israel und mit der Welt durch Israel beim Zweiten Kommen unseres Herrn in Kraft treten wird, nachdem die Kirche hinauf auf den Berg Zion gestiegen sein wird — hinauf in das geistige Königreich, kraft der Ersten Auferstehung („Seiner Auferstehung“). Wir haben stets daran festgehalten, daß dieser Mittler, Jesus das Haupt und die Kirche, sein Leib, während des Millenniums zwischen Gott und der Menschheit stehen wird — daß die Welt keinen Verkehr mit Gott dem Vater haben wird, bis der Messias, der Mittler, „der große Prophet“, der gegenbildliche Moses für Israel und die Welt all die geeigneten Bedingungen des Neuen Bundes erfüllt haben wird. Wir halten noch an all diesen Dingen fest und lehren sie noch.

Wir haben stets daran festgehalten, daß die Kirche als der Leib Christi mit ihm teil hat an der Göttlichen Gunst auf der geistigen Stufe als Erben des Abrahamitischen Bundes — nicht als Erben des Gesetzes-Bundes und nicht als Erben des Neuen Bundes. (Gal. 3, 29.) Daran halten wir noch fest. Wir haben stets daran festgehalten und halten noch daran fest, daß das natürliche Israel unter dem Gesetzes-Bund keine Göttlichen Segnungen erlangen kann, und daß die Vorrechte und Hoffnungen jenes Bundes zu Ende gingen, als Jesus alle seine Segnungen und Vorrechte gelegentlich seines Todes und seiner Auferstehung ererbte. Wir haben daran festgehalten, und halten auch jetzt noch daran fest, daß der Gesetzes-Bund, obwohl er nicht imstande war, den Juden das Leben oder Segnungen zu erteilen, für jenes Volk noch ein

nechtliches Joch ist und fortfahren wird dies zu sein, und daß sie daselbe nur dadurch los werden und seinem Todesurteil entrinnen können, daß sie jetzt Christum annehmen als ihren Ehemann und als Glieder der Kirche seine Mitgenossen werden in dem Geistigen Königreich, oder aber, daß sie als Nation an den Segnungen des Neuen Bundes teilnehmen, die ihnen beim Zweiten Advent unseres Herrn eröffnet werden sollen, wenn die Kirche vollzählig ist, und der Neue Bund völlig in Kraft tritt.

Was ist nun der Unterschied? — Was ist die Erleuchtung auf unserem Pfad, über welche unsere Gegner eine Gelegenheit finden, ihren Feindseligkeiten, die schon lange in ihrer Brust gekämpft, Ausdruck zu verleihen? Dieses: Anerkennend, daß der Neue Bund im Millennium Israel und allen Nationen Wiederherstellungsgelegenheiten menschlicher Vollkommenheiten usw. bringen wird, nahmen wir bisher an, daß sein Einfluß auf irgend eine Weise, die wir nicht erklären konnten, während dieses Zeitalters schon zum voraus der Kirche zuteil würde, und wir also durch den Glauben Rechtfertigung oder Wiederherstellung zu menschlichen Rechten empfangen, anstatt buchstäblich, wie die Welt sie während des Millenniums empfangen wird. Dieser Gesichtspunkt war wesentlich richtig, aber nicht in jedem Teil. Tatsache ist, wie die Schrift sagt, daß wir „gerechtfertigt sind aus Glauben“ und nicht durch irgend einen Bund. Der Neue Bund hat durchaus nichts zu tun mit der Rechtfertigung aus Glauben. Unter ihm wird der verherrlichte Christus Israel und der Welt nicht eine gerechnete Wiederherstellung zuteil werden lassen, sondern eine buchstäbliche durch Werke, welche zu verrichten man ihnen behilflich sein wird. (Dn. 20, 13.)

Wir sehen jetzt deutlicher als zuvor, daß der Neue Bund und dessen Mittler die göttliche Vorjorge bilden zur Versöhnung der sündlichen Welt mit Gott. Wir sehen, daß Gott im gegenwärtigen Zeitalter eine besondere Klasse beruft, die das Glaubensauge besitzt, das Ohr der Wertschätzung und das Herz des Gehoriams — „so viele der Herr euer Gott berufen wird“. Er beruft keine anderen außer diesen. Durch seine Vorjorge und sein Wort beruft er sie, Jesum als ihren Erlöser anzunehmen, durch welchen allein mittels des rechtfertigenden Glaubens der Vater mit ihnen Verkehr hat und sie annehmen kann als „Glieder des Gefalbten“. Durch Glauben an den Erlöser (nicht durch irgend einen Bund) bietet er diesen das Vorrecht an, sich zu weihen, auf ihre zugerechneten irdischen Rechte und auf ihren Anteil an den Auferstehungs- oder Wiederherstellungssegnungen der Welt zu verzichten — diese Gott darzustellen. Er macht uns den Vorschlag, daß, wenn wir auf diese Einrichtung der Dinge eingehen, wir als eins mit Christo und als Teilnehmer an seinem Leiden gerechnet werden, sterbend als seine Glieder, um mit ihm auf der himmlischen Stufe als Glieder des verheißenen Samens Abrahams segnet zu werden. Wenn wir nun das Wort Gottes betrachten, so finden wir, daß wir unseren Blick verdunkelt hatten durch den Versuch, den Neuen Bund auf uns selbst anzuwenden, in der Annahme, daß er irgend etwas mit der Rechtfertigung aus Glauben zu tun habe, oder daß die Rechtfertigung aus Glauben irgend eines Bundes bedürfte.

Wir können jetzt sehen, daß der Neue Bund noch nicht in Wirksamkeit getreten ist; mithin verrichtet der Mittler des Neuen Bundes noch nicht sein Werk unter diesem Bund. Sein erstes Werk wird sein, den Bund zu versiegeln. Wir haben schon gesehen, daß all der Segen, das ganze Auferstehungsleben, all die zukünftigen Gelegenheiten für irgend ein Glied des adamitischen Geschlechts durch das teure Blut Christi kommen müssen, daß dieses darum den Wert enthalten muß, welcher schließlich den Neuen Bund versiegeln und seine Segnungen für Israel und die Welt erlangen wird. Dieses sehen wir noch, aber wir sehen, daß unser Herr, anstatt sofort sein Blut zur Versiegelung des Neuen Bundes zu verwenden, etwas ganz anderes tat. Er wandte es an für die Sünden „des Haushaltes des Glaubens“, welcher während des Evangelium-Zeitalters an ihn glauben und sich selbst für den Diener des Vaters weihen und von dem heiligen Geiste gezeugt werden würde. Seit mehr als achtzehnhundert Jahren ist sein Blut

für diese, und nur für diese, wirksam gewesen und hat diesen, und nur diesen, zugerechnete Wiederherstellungsrechte gebracht. Israel erlangte keine buchstäbliche Wiederherstellung, weil ihr Neuer (Gesetzes)-Bund, in welchem dieses vorgesehen ist, noch nicht versiegelt worden ist.

Offenbar ist der Neue Bund nicht beim ersten Advent unseres Herrn versiegelt worden, wiewohl Jesus dort als „der Mittler des Neuen Bundes“ sein kostbares Blut vergossen hat, das zu dessen Versiegelung notwendig ist. Doch hat Jesus sicherlich sein Amt als Mittler des Neuen Bundes nicht niedergelegt. Er hat sich nicht geweigert, sein Blut zur Versiegelung des Neuen Bundes anzuwenden. Er verrichtet nur vorher erst etwas anderes in Harmonie mit dem Willen des Vaters vor Grundlegung der Welt. (2. Petr. 1, 2. 3.)

Jesus, der Mittler des Neuen Bundes, hält sich vor der Vermittlung dieses Neuen Bundes damit auf, die „Ausgewählten“ zusammen zu bringen, die seine Glieder bilden sollen, seinen Leib, seine Mitarbeiter an der Herrlichkeit und dem Mittlerwerke des Millenniums. Er ist der Engel (Bote) oder Diener des Neuen Bundes, und ein jedes Glied der jetzt berufenen und ausgewählten Kirche wird ein Unterdiener und Bote des Neuen Bundes. Wie der Apostel Paulus sagt: „Er hat uns tüchtig gemacht zu Dienern des Neuen Bundes.“ (2. Kor. 3, 6.) Dies Werk der Tüchtigmachung der Kirche, der Glieder des Mittlers, bereitet sie vor für den zukünftigen Dienst der Hilfeleistung an Israel und der Welt unter und gemäß den Bedingungen des Neuen Bundes; außerdem ist Paulus und sind die anderen Apostel und ist jeder treue Jünger des Herrn schon in dieser Zeit ein Diener des Neuen Bundes; sie sind damit beschäftigt, als Mundstücke des Herrn die Glieder des Leibes Christi zu berufen; sie sind auch als Stellvertreter des Herrn damit beschäftigt, einander zu ermahnen und im „allerheiligsten Glauben“ aufzubauen und einander als Glieder des Leibes des Mittlers, des Leibes Christi, zuzubereiten für die Anteilnahme an dem Werke des Tausendjährigen Mittlerreiches.

Hier hat gewiß keine Veränderung stattgefunden, kein Punkt der Wahrheit ist fallen gelassen worden. Im Gegenteil, das ganze Thema vom Neuen Bund ist weiter geklärt worden und wir dürfen erkennen, daß er durchaus nichts zu tun hat mit der Rechtfertigung der Kirche — daß er noch in der Zukunft liegt; daß er noch nicht versiegelt ist; daß im Gegenteil an die Nachfolger des Herrn das Angebot ergangen ist, mit ihm an seinem Kelch, seinem Opfer, seinem Leiden teilzunehmen. Unsere Teilnahme mit ihm als Glieder des Leibes des großen Propheten, Priesters, Königs der Welt und Mittlers des Neuen Bundes, unter welchem Israel und die Welt gesegnet werden wird, hängt von unserer Teilnahme mit ihm an seinen Leiden ab. Das erklärt, warum die Segnungen für die Welt nicht vor achtzehnhundert Jahren ihren Anfang genommen haben. Das erklärt auch, warum Israel verworfen wurde und all die Jahrhunderte nicht unter den Neuen Bund gekommen ist. (Jer. 31, 31.) Es erklärt, warum die Wiederherstellung Israels und durch Israel der Welt nicht zuteil werden konnte vor dem Zweiten Kommen Christi, wenn die „ausgewählte Zahl“ seiner Nachfolger seinen Kelch der Leiden, des Opfers und der Selbsterleugnung getrunken haben würde. „Wenn wir mit ihm leiden, werden wir mit ihm regieren; wenn wir mit ihm sterben, werden wir mit ihm leben.“ Wenn wir durch den Glauben an sein Blut gerechtfertigt und durch die Weisung zum Tode als Glieder seines Leibes angenommen werden, werden wir auch Glieder des Geistigen Samens Abrahams sein, durch dessen Varmherzigkeit das natürliche Israel Varmherzigkeit erlangen wird, sodaß es unter dem Neuen Bund als irdischer Same Abrahams gebraucht werden wird, die Segnungen Gottes allen Geschlechtern der Erde zu übermitteln. (Siehe Röm. 11, 25—36.)

Man beschuldigt uns, daß wir im „Wacht-Turm“ zwecks Täuschung und Verführung eine Schriftstelle ungenau angeführt und gesagt hätten: „Dieses ist das Blut.“ anstatt: „Dieses ist mein Blut.“ Der Einwand ist gesucht. Wie man wohl weiß, gebrauchen die verschiedenen Evangelien eine etwas verschiedene Ausdrucksweise. Lukas (22, 20) sagt:

„Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird.“ Markus (14, 24) sagt: „Dieses ist mein Blut, das des (Neuen) Bundes, welches für viele vergossen wird.“ Matthäus (26, 28) sagt: „Dieses ist mein Blut, das des (Neuen) Bundes, welches für viele vergossen wird.“ Was ist der Unterschied zwischen diesen Ausdrücken: das Blut des Neuen Bundes und mein Blut des Neuen Bundes? Ist nicht das Blut Jesu das einzige, welches gemeint sein kann? Das ist ja gerade, was wir behaupten, daß der Kelch die Leiden unseres Herrn darstellte, und daß er ihn seinen Jüngern gab und sagte: „Trinlet alle daraus“; teilt ihn unter euch. Unsere Behauptung ist, daß es Jesu Kelch war, von welchem er getrunken, und daß er ihn seinen Jüngern gab zum Austrinken — und daß wir in dieser bildlichen Weise aufgefordert wurden, Teilhaber an den Leiden Christi zu werden. (2. Kor. 1, 5—7.)

Unsere Gegner sind es vielmehr, die da leugnen, daß der Herr aus diesem Kelch getrunken habe, — daß es sein Kelch war. Sie, nicht wir, behaupten, er habe aus einem Kelch getrunken, und daß wir aus einem anderen trinken — daß seine Leiden von einer Sorte und unsere einen anderen Charakter tragen. Wir haben ihnen den Irrtum gezeigt und 1. Kor. 10, 16 angeführt: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft (Griechisch: Koinonia, Teilhaberschaft) des Blutes des Christus“ — des Opfers Christi? Und wiederum: „Desgleichen auch den Kelch, nachdem er genossen hatte (nach dem Grundtext), und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute.“ (1. Kor. 11, 25.) Unsere Behauptung wird von diesen Schriftstellen unterstützt. Sie zeigen, daß der Kelch das Blut, den Tod, das Opfer Christi darstellt, dessen Zweck und Bestimmung die Versiegelung des Neuen Bundes ist; und sie zeigen, daß unser Erlöser uns eingeladen hat, mit ihm an diesem Kelch und Opfertod teilzunehmen.

Mit dem Einwand wirft man nur Staub auf. Die Schriftstelle bedeutet genau daselbe, wie immer sie gelesen wird, denn Christi Blut ist das Blut, das einzige Blut, durch welches der Neue Bund versiegelt werden kann. Und dieses Blut, dieser Wert, welcher schließlich den Neuen Bund versiegeln wird, ist es, den der Herr jetzt durch uns gehen läßt, durch die Kirche, die Glieder seines Leibes — er läßt uns aus seinem Kelch trinken, damit wir auch an seiner Herrlichkeit teilnehmen. So sagte er zu den Jüngern, welche wünschten, mit ihm auf seinem Thron zu sitzen: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ (Mat. 20, 22.) Unser Herr hat damit deutlich gesagt, daß niemand jemals mit ihm auf dem Thron sitzen wird, es sei denn, er habe an seinem Opfer teilgenommen — nicht an einem andern Kelch, nicht an einem andern Opfer. Was das Wörtchen mein betrifft, und wie es in das verwandelt wurde, werden wir vielleicht niemals erfahren; der Aufjag wurde einem Stenographen diktiert und ging durch die Hände des Schreiftapezers und Korrekturelers. Wir betonen aber die Tatsache, daß der Stelle keine Gewalt angetan worden ist, und daß mit dem Wörtchen mein unserem Argument besser gebient worden wäre, als mit dem Wörtchen das, weil wir ja gerade den Gedanken aufrecht erhalten, daß wir mit unserem Herrn an seinem Kelch teilnehmen.

#### Unsere Antwort auf einen Brief

Der genannte Gegner und seine Frau wollen wissen, warum wir einen nicht allzu freundlich gehaltenen Brief nicht des längeren beantwortet haben. Wir haben den Brief in freundlicher Weise beantwortet; wie wir glaubten, daß es für sie am hilfreichsten wäre. Wir haben darüber kein Buch geschrieben, auch keine Broschüre, denn wir dachten, oder hofften, daß ihnen seit dem Abjenden ihres Briefes manches klarer geworden wäre, und daß eigentlich keine Antwort notwendig sei. Tatsache ist, daß, wenn das Herz veräuert wird, geistige Wahrheiten und Harmonien ihre Schönheit verlieren — und noch so große Erklärungen erweisen sich unzulänglich. Ein Herz, welches streitsüchtig ist und süget, da die Spötter sitzen, ist nicht in einem Zustande, dem Herrn Segnungen zu empfangen. Im Gegenteil, wir lesen: „Er leitet die Demütigen im Recht und lehret sie seinen Weg.“ Wir führen unten einen

Teil unseres Briefes vom 24. November 1908 an, zum Beweis dafür, daß wir die geistigen Interessen dieses Bruders nicht vernachlässigt, sondern ihn mit der besten, uns vom Herrn verliehenen Weisheit behandelt haben:

Lieber Bruder, wollte ich mir aus dem Wortlaut dieses (Deines) Briefes allein ein Urteil über Dein Herz erlauben, so wäre ich geneigt anzunehmen, daß Dein Glaube an den Herrn und an die gegenwärtige Wahrheit den Unter völlig verloren hat. Die Andeutungen Deines Briefes scheinen zu besagen, entweder daß der Herr mit dem, was wir die Ernte und das Erntewerk nennen, durchaus nichts zu tun gehabt hat, und daß die ganze Sache ein Irrtum und Betrug ist, oder aber, daß Du allmählig einem sehr scharfen Gericht Raum gegeben hast über seine arnseligen Methoden und die Weisheit in Verbindung mit der Erwählung von Werkzeugen, und daß Du halb geneigt bist, ihm dieses zu sagen und ihm der Reihe nach guten Rat zu erteilen, so daß er daraus lernen könnte, damit sein Werk nicht vor dem Ende der Erntezeit in die Brüche geht.

Lieber Bruder, ich habe Dich lieb, und schreibe dies nicht in einem gefühllosen oder unfreundlichen Geiste, sondern im Gegenteil, damit ich Dich, wenn möglich, zu einem Bewußtsein der Tatsache aufwecke, daß Du Dich in einem sehr gefährlichen Zustande der Gefährdung befindest, daß Du nach Jahren der Treue und Hingabe Gefahr läufst, beim Anblick des himmlischen Hafens Schiffbruch zu erleiden. Lieber Bruder, erforsche Dein Herz mit allem Fleiß, mit der Lampe des Wortes des Herrn, und stürbe und zerstöre irgend etwas, das sich in seiner Art wie Sauerteig daselbst befindet. Wir stehen gewiß in der „Stunde der Versuchung“, und die hauptsächlichsten Prüfungen, die über uns ergehen, sind Glaube und Liebe — Glaube an den Herrn, den Aufseher des Werkes, und Glaube an alle diejenigen, die wahrhaft sein sind — und welche den Herrn und die Brüder lieb haben.

Ich versichere Dich meiner beständigen Liebe und meines Interesses für Dich und Deine Frau und alle Glieder der Familie des Herrn überall und verbleibe

„Dein Bruder und Diener in Christo.“

#### Ergänzung von Leiden — für die Kirche

Die Worte des Apostels Paulus betreffs seiner eigenen Person (Kol. 1, 24.) haben wir auf die Kirche als Ganzes angewandt, um zu zeigen, wie der Apostel und all die Mitglieder des Leibes Christi an den Leiden unseres Hauptes teilnehmten. Er sagt: „Ich (Paulus) ergänze in meinem Fleiß, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Versammlung.“ Wir haben auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß, wenn all die Leiden der Kirche, des Leibes Christi, vollendet sind, das Blut dieses Opfers gegenbildlicher Weise „in Allerheiligsten“ gesprengt wird zugunsten der Tilgung der Sünden „des Volkes“ (3. Mos. 16, 15), „für die Sünden der ganzen Welt“. Wir haben ganz besonders gezeigt, daß das ganze Verdienst von unserem Herrn Jesus herrührt, vorgeschattet in dem Stier zum Sündopfer, und daß die Teilnahme der Kirche an diesen „besseren Opfern“, dargestellt in dem Jehova-Vod-Sündopfer, aus Gnaden ist und nicht aus Verdienst.

Unsere Gegner meinen, sie hätten in dem Teil dieser Schriftstelle einen Einwand dagegen gefunden, welcher besagt, daß unsere Leiden „für seinen Leib, das ist die Versammlung“, seien. Sie sagen, der „Wacht-Turm“ behauptet, daß das Verdienst des „Jehova-Vod“-Opfers derjenigen, welche als Glieder des Leibes Christi angenommen wurden, zur Tilgung der Sünden des Volkes auf den Gnadenstuhl gesprengt werden wird, während der Apostel Paulus sagt, seine Leiden seien für die Kirche. Wir antworten, daß darin kein Widerspruch liegt. Die Leiden Christi kamen auf ihn in Verbindung mit seinem Dienst für die Kirche; und die Leiden der Glieder seines Leibes kommen in ähnlicher Weise auf sie im Dienste der Kirche; in welcher Weise aber der Hohepriester dieses Verdienst anwenden wird, ist eine andere Sache. Die Schrift zeigt uns, daß das Verdienst seines eigenen Opfers, „des Stieres“, für die gegenbildlichen Priester und Leviten gesprengt oder verwendet wurde, und daß das zweite Opfer

des Fleisches der als seine Glieder Angenommenen, „der Jehova-Vod“, „für das Volk“ angewandt wird. Mit anderen Worten, die Kirche wird ermahnt: „Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzubringen.“ Das ist das neue Gebot, das uns der Herr gegeben hat. Wie er aber das Verdienst dieses Teiles seiner Leiden zur Tilgung der Sünden des Volkes anwenden wird, ist denjenigen von uns erklärt worden, welche „das Geheimnis“ verstehen können. Unser Erkennen oder Nichterkennen dessen, wie der Hohepriester sein eigenes Blut, das er durch die Kirche gehen läßt, anwendet, hat mit der Tatsache selbst nichts zu tun, daß es „für die Sünden des Volkes“ angewandt wird.

#### Das Ziehen des Vaters, und das Ziehen des Sohnes

Es scheint schwer zu sein, für manche die Tatsache genügend klar zu machen, daß, während alle vom Geschlecht Abrahams Sünder sind, Kinder des Zorns, sie nichtsdestoweniger zwei Klassen bilden: — 1) diejenigen, welche Augen und Ohren haben, Gottes Fürsorge von Gnade in Christus zu erkennen, und deren Herzen demgegenüber gehorsam sind, und 2) andere, deren Ohren und Augen für die Botschaft der Gnade verschlossen sind, und deren Herzen sich dagegen auflehnen. Die ersteren, für die Gnade Gottes zugänglich, werden jetzt vom Vater gezogen — „so viele irgend der Herr unser Gott berufen wird.“ Diese werden, weil sie sich nicht auflehnen, zwecks Glaubensrechtfertigung zu Jesu gezogen. Er wird ihr Fürsprecher, und sie, vom heiligen Geiste gezeugt, sind alsbald Erbhne Gottes.

Die der zweiten Klasse, „irdisch gesinnt“, sich auflehnd, „dem Gesetz Gottes nicht gehorsam“, können nicht in der gleichen Weise behandelt werden. Für sie hat Gott das Tausendjährige Reich Christi vorgesehen, welches alle Auflehnung mit Gewalt niederwerfen, Satan und die Mächte der Finsternis zerstreuen wird, um sodann die Welt mit der wahren Erkenntnis des Herrn zu füllen. Tausend Jahre lang wird die Welt unter einem sogenannten „Krieges-Gesetz“ stehen. Mit anderen Worten, sie wird unter einem provisorischen Mittler-Reich stehen, dessen Aufgabe es sein wird, zwischen Gott und den Menschen Harmonie herzustellen — zwischen Gott und der Welt, aus welcher die Kirche vorher herausgenommen worden ist. Am Ende des Mittler-Reiches wird Friede und Harmonie hergestellt sein, und alsdann wird es als eine unterwürfig gewordene Provinz des großen Weltreiches Gottes Jehova überantwortet werden. Mit anderen Worten, es wird tausend Jahre in Anspruch nehmen, die Welt zum Frieden mit Gott zu bringen, welchen die Herauswahl dieses Zeitalters fast augenblicklich erlangt durch den Glauben, ähnlich wie Abraham. (Jak. 2, 23.)

Abraham brauchte keinen Mittler, der ihn zu rechtfertigen hatte. Er wurde „gerechtfertigt aus Glauben“, und so auch wir. (Röm. 5, 1.) Aber Abraham bedurfte einen Erlöser, und so auch wir — Jesum Christum, den Gerechten, der für unsere Sünden gestorben, und durch Glauben an dessen Blut wir Vergebung der Sünden haben. (Mat. 26, 28; Apg. 10, 43.) Die Heilige Schrift gebraucht das Wort Mittler stets in Verbindung mit einem Bund. Moses war der Mittler des Gesetzes-Bundes; Jesus ist der Mittler des Neuen (Gesetzes-)Bundes, sind unter seinen Bedingungen wird er bald sein Vermittelndes Königreich zum Segen Israels und der Welt aufrichten. (Jer. 31, 31; Hesek. 16, 60, 61; Röm. 11, 27, 31.)

Abraham brauchte keinen Fürsprecher; wir aber brauchen einen: nicht zur Erlangung von Vergebung der Sünden, sondern als unser Haupt, um alle unsere Interessen als Neue Kreaturen zu vertreten. Wegen unseres Unverständes und unserer Schwachheit, und weil wir den Schatz unserer geistigen Zeugung in irdenen Gefäßen haben, könnten wir als Söhne Gottes nicht hoffen, unsere Weisheitsgebilde zu erfüllen. Wir brauchen einen Fürsprecher, und es ist uns ein solcher vorgesehen — „Jesus Christus der Gerechte“, „welcher immerdar lebt, um sich für uns zu verwenden“ — für uns als Neue Kreaturen, als seine Glieder.

Ist in Anbetracht dieser unbestreitbaren Tatsache da nicht die Lehre der Heiligen Schrift vernünftig, daß der

himmlische Vater während dieses Zeitalters solche „zieht“, oder „beruft“, wie es ihm beliebt, zu „Gliedern des Leibes Christi“ — des Propheten, Priesters, Königs und Mittler des Tausendjährigen Zeitalters? Und ist es nicht ebenso vernünftig, daß uns gesagt wird, daß Christus während des Millenniums „alle zu sich ziehen“ wird — ob sie hören oder es lassen?

Wir wiederholen darum, daß all das Ziehen, das seit der Zeit unseres Herrn bis jetzt geschehen ist, vom himmlischen Vater selbst geschah — nicht durch einen Mittler oder einen Fürsprecher. Unser Herr selbst sagt: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe; und wer zu mir kommt (vom Vater gezogen), den werde ich nicht hinauswerfen“ (nicht verwerfen). (Joh. 6, 44. 37.) Denselben Gedanken verfolgte unser Herr, als er sagte, daß er der Weinstock sei, wir die Reben und der Himmlische Vater der Weingärtner, und daß dieser Weinstock, die Kirche, vom Vater selbst gepflanzt worden ist — abgesondert und getrennt von der Welt. Denselben Gedanken gab unser Herr in dem Gleichnis wieder, welches den Himmlischen Vater darstellt als seinem Sohn ein Hochzeitsmahl bereitend, der seine Knechte aussendet, um die Geladenen rufen zu lassen. Als die Geladenen nicht genügend Folge leisteten, sandte der Vater andere Knechte auf die Landstraßen und an die Hecken, damit das Festmahl mit Gästen versehen würde. Dieselbe Lehre geht aus den Worten unseres Herrn hervor: „Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben.“ (Joh. 10, 29.)

Die gleiche Lektion wird bildlicherweise dadurch gegeben, daß Abraham seinen Knecht Elieser sandte, um für seinen Sohn Isaak eine Braut zu wählen. Abraham, ein Vorbild von Gott, sandte seinen Knecht, ein Vorbild des heiligen Geistes, eine Braut zu wählen, vorbildlich von der Kirche, für seinen Sohn Isaak, vorbildlich von Jesus. Rebekka bedurfte keines Mittlers zwischen sich und Abraham, denn sie war von ihm gerufen worden und wurde von seinem Diener geleitet. Sie war vor ihrer Einladung, Isaaks Weib zu werden, schon mit Abraham verwandt, genau so, wie alle diejenigen, welche vom Vater eingeladen werden, die Braut Christi zu werden, schon vorher als Glieder „des Haushaltes des Glaubens“ mit ihm verwandt waren. Die Hochzeit fand statt, nachdem die Werkzeuge Abrahams zur Erwählung der Braut ihre Aufgabe erfüllt hatten, und so wird bei der Vollendung der Göttlichen Erwählung der Kirche der Himmlische Bräutigam kommen, um sie zu sich zu nehmen, auf dem Felde in der Nähe des gegenbildlichen Brunnens La-hai-roi (Brunnen des Lebendigen und Sühnenden). Später wird sie vor den Himmlischen Vater und die heiligen Engel gebracht werden und die Ehegattin ihres Herrn, ihres Hauptes, ihres Erlösers sein.

Alsdann wird die Erhöhung des Christus vollendet sein. Ihm wird sich „jedes Knie beugen, der Himmlischen und Irdischen“, indem auch die Kirche ihn als ihren Herrn, ihr Haupt anerkennt. Dann wird die Zeit kommen, daß dieser Verherrlichte, Haupt und Leib, seine Verheißung erfüllen wird: „Ich, wenn ich erhöht bin von der Erde, werde alle (Menschen) zu mir ziehen.“ (Joh. 12, 32.) Während des ganzen Millenniums wird er fortfahren zu ziehen, bis ein jedes Glied des Menschengeschlechtes dessen Einfluß und Macht verspürt haben, und alle Willigen und Wohlwollenen geeignet, aufgerichtet und zur Vollkommenheit wiederhergestellt sein werden. Wir behaupten nicht, daß die Erhöhung unseres Herrn zur Herrlichkeit und Macht getrennt und abgesondert ist von seiner Erhöhung ans Kreuz. Im Gegenteil, „kein Kreuz, keine Krone“. Wir halten dafür, daß unser Herr und späteshin seine Glieder die Stellung der Herrlichkeit nur auf dem „schmalen Wege“ des Kreuzes, der Selbstaufopferung erlangen; ohne diese Erfahrung hätte er kein Anrecht darauf, seine Macht gehabt, die Menschheit zu ziehen und aufzurichten. Mit anderen Worten, das Recht des verherrlichten Christus (Gesalbten), den Neuen Bund zu versiegeln und dessen Diener oder Mittler zu sein, mit welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden, gründet sich auf den Opfertod. In der Tat, „die Propheten haben geredet von den Leiden Christi (Haupt und Leib) und von der Herrlichkeit darnach“.

Unser Herr wurde an das Kreuz erhöht, damit er das Recht bekäme, alle Menschen zu ziehen, aber er wurde zur Auferstehungsherrlichkeit erhöht, damit er die Fähigkeit erlangte, alle zu ziehen. Die zwei Gedanken sind logischerweise unzertrennlich. (Joh. 12, 32.)

In Harmonie damit lesen wir über die Worte des Vaters an den Gesalbten: „Fordere von mir, und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen und zum Besitztum die Enden der Erde.“ (Mt. 2, 8.) Der Apostel weist darauf hin, daß dies beim Zweiten Kommen unseres Herrn in Erfüllung gehen wird, nachdem der Vater die Kirche gezogen haben wird; nachdem Christus sie gerechtfertigt und der Vater sie durch den Heiligen Geist gezeugt haben wird, und sie ihren Lauf vollendet haben und würdig befunden sein würde, die Mit-erbschaft mit ihrem Erlöser als Glieder des Geistigen Samens Abrahams zu erlangen. Nichts kann klarer sein für diejenigen, denen die Augen des Verständnisses geöffnet sind, um „das Geheimnis“ zu verstehen. Die ganze Schöpfung seufzt und liegt in Geburtswehen bis jetzt, wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes; wartend auf das Hervorbrechen der Sonne der Gerechtigkeit; wartend auf das Werk des Ziehens des großen Mittlers zwischen Gott und der Welt — daß es seinen Anfang nehme und fortschreite zu seinem herrlichen Ende.

#### Unmöglich, die Auserwählten zu verführen

Die große Stunde der Versuchung, die von den Psalmen und Prophezeiungen und von unserm Herrn und den Aposteln vorhergesagt worden ist, „die Stunde der Versuchung“, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, ist über uns herein-gebracht, und, wie der Apostel andeutet, ist die Frage nicht die: „Wer wird fallen?“ sondern: „Wer wird bestehen?“ Oder wie der Prophet schon gefragt hat: „Wer aber kann den Tag Seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei Seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Niemand wird ihn und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi (den „Haushalt des Glaubens“) reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, so daß sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit.“ (Mal. 3, 2. 3.)

Die Heilige Schrift sagt uns, daß der Engel des Herrn sich um die Lager, die ihn fürchten und von ihm ihre Errettung und Hilfe erwarten. Sie gibt zu erkennen, daß Satan und die gefallenen Engel darnach trachten, unsere Sinne und Herzen und Leiber mit argen Gedanken in Besitz zu nehmen. Wir müssen gewissermaßen daran glauben, daß die Göttliche Vorsehung durch den menschlichen Willen ein ziemlich großes Bollwerk zum Schutze des natürlichen Menschen vor den bösen Geistern vorgeesehen hat. Andernfalls würde die Welt durch die bösen Anregungen und Zubeistimmung von solchen teuflischen Wesen längst rasend geworden sein. Wir dürfen des sicher sein, daß, so wie der Widersacher ganz besonders dem Herrn widerstand, so hat er es auch ganz besonders auf die treuen Glieder seines Leibes abgesehen — je hervorragender sie sind, umso kräftiger würde naturgemäß sein Angriff wider sie sein. „Seine Gedanken sind uns nicht unbekannt“, noch auch die Tatsache, daß „Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern.“ Ohne göttlichen Beistand würden gewiß alle nach seinem (Satan's) Willen gefangen genommen werden — verführt und in das Netz gelockt werden, weil er Finsternis als Licht hinstellt und versucht, aus Licht Finsternis zu machen.

Es will uns scheinen, daß der Herr zwecks unserer Prüfung in dieser Stunde dem Widersacher erlaubt, denen, die versucht werden sollen, sehr nahe zu kommen, so daß die geringste Neigung in ihren Herzen, Böses zu billigen, sie sofort in Verührung mit den bösen Einflüssen des Widersachers bringen würde. Kein Wunder also, daß es die Stunde der Versuchung ist! Kein Wunder, daß niemand außer den Heiligen, den „Auserwählten“, zu stehen imstande sein wird! Die Heiligen werden sich, wenn sie das Herannahen des Widersachers bemerken, in die Nähe des Herrn begeben und nur da ruhig und zufrieden sein, „unter dem Schatten des Allmächtigen“.



Sie werden Gott danken für irgendetwas welche Hilfe (wie z. B. das Gelübde), die er ihnen darreicht, um das „Verborgene des Allerhöchsten“ zu erreichen. Und was diejenigen betrifft, welche der Macht des Widersachers anheimfallen, so können wir nur erwarten, daß ihre Herzen und Sinne immer verkehrter werden. Nicht nur müssen wir erwarten, daß sie „verkehrte Dinge“ reden, um die Jünger hinter sich her zu ziehen“, sondern wir müssen auch daran gedenken, daß „viele ihren Ausschreitungen nachfolgen werden, um welcher willen der Weg der Wahrheit verlästert werden wird.“ (Apg. 20, 30; 2. Petr. 2, 2.)

Was dürfen wir nicht alles erwarten, wenn der Herr in den letzten Stunden dieses Zeitalters es zuläßt, daß der Widersacher und seine Helfershelfer durch Hypnotismus, Spiritismus usw. der Menschheit sehr nahe tritt, um das Vollwerk ihres Willens zu durchbrechen, der den Menschen bisher zum Schutze gerichte! Was dürfen wir nicht als Resultat erwarten — in Form von Born, Bosheit, Haß, Neid, Streit und allgemeinem teuflischem Wesen, eine Zeit der Trübsal heraufbeschwörend, als nicht gewesen ist, seitdem es eine Nation gibt — eines jeden Menschen Hand wider seinen Bruder und Nachbar.

Nachstehend geben wir nun die Veränderungen an, welche in den Tagesanbruch-Änden vorgenommen worden sind, damit sie übereinstimmen mit den vorausgehenden Darlegungen über den Neuen Bund, den Mittler, über die Rechtfertigung der Kirche aus Glauben und ihre Annahme als Same Abrahams unter dem ursprünglichen eidlich bestätigten Gnadenbund:

#### Band I.

Seite 116, Zeile 10, 11, „der den Bund mit seinem eigenen teuren Blut besiegelt hat“, verändert in: „dessen teures Blut den Bund besiegeln wird“.

Seite 134, Zeile 23, „neuen“, verändert in: „Gnaden“.

#### Band II.

Seite 65, Zeile 7, „besiegelt ober“, verändert in: „gesichert“.

#### Band III.

Seite 288, drei Zeilen von unten, „sondern allein für den aus den Zwölfen auserlesenen Überrest und die Übrigen aus den Nationen Ausgewählten“, verändert in: „Er muß erst versiegelt werden mit dem Blute (Tode) des Mittlers — Haupt und Leib, aus Juden und Nationen.“

Seite 327, Zeile 31, 32, 33, „3416 Zoll“, verändert in: „3457 Zoll“; Zeile 33, „1874“, verändert in: „1915“; Zeile 35 und 37, „1874“, verändert in: „1914“, um mit den späteren Messungen zu harmonisieren. Die ersten Zahlen waren nach den Messungen „auf dem Papier“ nach den Illustrationen von Piazzi Smith angegeben; der Maßstab der Illustrationen hat sich aber als ungenau erwiesen.

Seite 328, Zeile 4, „des Gerichts und der Trübsal“, verändert in: „Der Ernte.“

#### Band V.

Seite 30, Zeile 9, „geschefen“, verändert in: „möglich“. Zeile 11, „der Neue Bund besiegelt, er trat in Kraft“, verändert in: „die Erlösung gesichert“. Zeile 14, „Besiegelung des Bundes“, verändert in: „gesicherten Erlösung“. Zeile 30, „als die“, verändert in: „zur“.

Seite 120, Zeile 7, „den Neuen Bund versiegelt“, verändert in: „einen neuen Weg des Lebens eröffnete“. Zeile 11, „Neuen Bund“, verändert in: „teuren Blute“.

Seite 133, Zeile 3, „Neuen“, verändert in: „Eides“.

Seite 239, Zeile 4 und 5, „werden gerechnet als“, verändert in: „sind hinfort“.

Seite 416, Zeile 7—14, „Durch diese freiwillige Handlung usw.“ Dieser Satz ist zum Teil ungenau übersetzt und lautet mit der Veränderung jetzt: „Durch diese freiwillige Handlung seinerzeit hat er nach des Apostels Zeugnis die vorbildliche Opfer des Gesetzes-Bundes alt gemacht (beseitigt), um die neuen gegenbildlichen Opfer für Sünden aufrichten zu können, die wirklichen Sühnopfer, die Aufopferung seiner selbst (und seiner Glieder), um als Mittler den Neuen Bund zwischen Gott und den Menschen zu besiegeln.“

Seite 442, Zeile 23, „konnte“, verändert in: „kann“. Zeile 25 und 26, „und den Neuen Bund (Vertrag) versiegelt

und anwendbar gemacht“, verändert in: „den Neuen Bund (Vertrag) zu versiegeln und anwendbar zu machen“.

#### Band VI.

Wacht-Turm, Jahrgang 1905, Seite 8, Absatz 2, „daß der Ruf dieses Evangelium-Zeitalters nicht ergehen oder wirksam werden konnte, ehe denn der Herr den Neuen Bund mit seinem Blute besiegelt“, verändert in: „daß der Ruf dieses Evangelium-Zeitalters nicht ergehen konnte, ehe denn der Herr durch seinen Tod „Bürge“ geworden war für den Neuen Bund“. (Hebr. 7, 22.)

Seite 14, Zeile 16 rechts, „Neuen“, verändert in: „Gnaden“.

Seite 52, Absatz 2 rechts, Zeile 4, „besiegelt“, verändert in: „gesichert“. Zeile 6 und 7, „Auslösung mit ihm durch die Erlösung und sein Opfer allein“, verändert in: „Gemeinschaft mit dem Erlöser in seinem Opfer und seiner Belohnung“. Zeile 10, 11, „und seinen mit seinem Blute versiegelten Bund“, verändert in: „und die Gelegenheit der Gemeinschaft in dem Blute Christi“.

Seite 92 rechts oben, „Neuen“, verändert in: „Gnaden“.

Seite 17 von unten, „Neuen“, verändert in: „Gnaden“.

Seite 165 rechts, Zeile 23, „besiegelte“, verändert in: „verbürgte“. Zeile 17 von unten, „versiegelt, verbrieft“, verändert in: „verbürgt“. (Hebr. 7, 22.)

Seite 167, links oben, „Neuen“, verändert in: „Gnaden“.

Seite 182, rechts unten, „des Mittlers des Neuen Bundes, bei welcher Annahme“, verändert in: „den Hohepriester, der das Opfer gebracht hat, durch welches“.

Wacht-Turm, Jahrgang 1906, Seite 7, rechts oben, „versiegelte“, verändert in: „verbürgte“.

Seite 8, rechts in der Mitte, „Wir genießen die Vorteile des Neuen Bundes, der durch sein Blut versiegelt und auf uns anwendbar gemacht worden“, verändert in: „Wir genießen die Vorteile des Abrahamitischen Bundes, der durch sein Blut auf uns anwendbar gemacht worden“.

Seite 40, Absatz 2, Zeile 11—16, „Als den Mittler“ usw. bis „gestanden hatten“, verändert in: „Sintemal sie in Moses getauft worden waren, in der Wolke und dem Meer, würde die Annahme Christi, als an die Stelle Moses tretend, bedeuten, daß sie in Christo wären als Glieder seines Leibes, unter ihm als ihr Haupt und durch die Gemeinschaft mit ihm Diener des Neuen Bundes; von welchem der ganze verherrlichte Christus; Haupt und Leib, Mittler sein wird“. (Apg. 3, 22; 2. Kor. 3, 6.) Rechts in der Mitte, „Mittler des Neuen Bundes übergegangen waren“, verändert in: „Bürgen des Neuen Bundes übergegangen waren, welchem zu dienen sie sich verpflichteten“. (Hebr. 7, 22; 2. Kor. 3, 6.)

Seite 54 rechts unten, Zeile 8, „ward“, verändert in: „ist“. Zeile 7, „auf das Haus Jakob gesprengt“, verändert in: „für das Haus Jakob wirksam“.

Wir empfehlen den lieben Freunden, die vorstehenden Veränderungen in ihren Bänden vorzunehmen. Wir lassen es denen, die aufrichtigen Herzen sind, zu beständigen, daß die Veränderungen, obwohl sie geringfügig sind, immerhin hilfreich sein werden; daß sie jedoch in keinem Sinne oder Maße unseren Glauben an die Fundamentalwahrheiten des Wortes Gottes in Frage stellen: — daß der Tod unseres Herrn Jesus die Grundlage aller Hoffnungen ist, sowohl für die Kirche als die Welt; daß das ganze Verdienst der Erlösung von demselben ausgeht; daß das Vorrecht, an dem Opfer unseres Herrn und an seiner dermaleinstigen Willkommensherrlichkeit teilzunehmen, das „Geheimnis“ ist, in bezug auf welches manchen niemals erlaubt war zu sehen, und andere jetzt offenbar blind werden; daß Abrahams Same bald von seiner Blindheit befreit werden wird, um die Gesegneten des Neuen Bundes zu werden und Anteil zu nehmen an dem Werke der Austeilung der Göttlichen Gnade an alle Geschlechter der Erde. Das ist Gottes Bund mit ihnen — sie werden (Göttliche) Vergnadigung erlangen durch eure Vergnadigung. (Röm. 11, 27—32, nach dem Grundtext.)

Wir beschließen diesen Aufsatz, wie wir ihn angefangen haben, mit dem Gedanken, daß die lieben Freunde, die uns zuzurufen: „Wache auf!“ nur Traum-Gespinnster sehen. Sie sind eingeschlafen, und ihre verwirrten Ansichten sind „nächliche

Trugbilder", die zum Lachen wären, wenn wir nicht den Ernst ihres Zustandes erkennen würden. In ihrem Nachtwandeln sind sie in Gefahr, von all den köstlichen Dingen abzufallen, die sie zu erreichen hofften, und von welchen wir hofften, daß sie sie erreichen würden. Diejenigen, welche auf Personen, die sich in diesem Zustande befinden, irgend welchen Einfluß

ausüben können, sollten alle Energie gebrauchen, sie aufzuweden. Trotz alledem möge kein herbos oder unfruchtliches Wort fallen, weder ihnen gegenüber, noch über sie. Die Gegenwart ist eine Zeit der Prüfung, der Erprobung des Charakters und des Glaubens, nicht nur für sie, sondern für alle, welche den Namen Christi genannt haben.

## Briefliches von nah und fern!

Lieber Bruder Koetig! Sende Ihnen per Postanweisung 5 Mark für den Wachturm, da im November mein Abonnement glänzt. Es scheint nicht mehr viel „reifer Weizen“ in „Babylon“ zu sein, denn ich bin oft erkrankt über die Interesselosigkeit sonst gläubiger Christen. Doch trotzdem soll es immerdar mein Bestreben sein, soviel es meine Schwachheit zuläßt, die Wahrheit zu verbreiten. Denke auch daran, daß die „große Schaar“ selbige erhalten muß, und auch die Welt das Zeugnis derselben erhalten soll. Wie oft danke ich Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesum Christum, daß auch ich die gegenwärtige Wahrheit durch die lieben Bücher erkennen durfte, und auch die jetzt so nötige Waffenrüstung erlangen kann. Auch Ihnen danke ich hiermit für das getreue Senden des segensreichen, lieben Wachturms dies Jahr lang. Die Julinummer bewog mich, letztes Jahr, ohne Zögern Babylon zu verlassen, was mir durch Gottes große Gnade gelang. Auch von dem Inhalt der späteren Nummer wurde ich erfreut. Obwohl mir das von dem „Gelübde“ erst durch und durch ging, habe ich es eingedenk meiner Schwachheit voll aufrichtiger Dankbarkeit auf mich genommen. Hatte schon längst meinem Herrn ein ähnliches Gelübdis abgelegt, doch muß ich staunen über Satans Schliche und Fallen. O, wenn man diesen nachspürt, erschrickt man heilsam und drängt sich inniger an unsern teuren Erlöser, von dem und keine Macht trennen kann, wenn wir hilfesuchend zu Ihm anschauen und seinem Wort und Willen lauschen. Nicht wahr, lieber Bruder in Christo, dann kann auch der Schwächste getrost sein, wenn auch Stürme sich erheben und der Weg zum Leben immer steiler und schlüpfriger wird. Mit der täglichen Bitte zu Gott, daß er das Ernewert segnen möge und die „rechten Neben des Reinstoffs“ nicht nur sammeln, sondern auch reinigen möge durch sein teures Wort, verbleibe ich, Sie herzlichst grüßend, Ihre dankbare Ida Thiemé.

Beliebte Geschwister im Herrn! Ich fühle mich verpflichtet, hiermit zu bekennen, daß ich durch das Lesen des Wachturms viel Segen vom Herrn empfangen habe und zur Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit gekommen bin, und wünsche daselbe noch vielen aufrichtigen Kindern Gottes, die ernstlich darnach fragen, was die Bibel eigentlich lehrt. Aus Dankbarkeit für des Herrn Sache überjende ich der „Bibel- und Traktat-Gesellschaft“ einen kleinen Betrag, da ich glaube, daß sie denselben zur Verbreitung der gegenwärtigen Wahrheit gut verwenden kann. Sie empfangen zu obengenanntem Zweck unter Postanweisung 20 Mark.

Mit herzlichem Gruß im Herrn

Julius Gutknecht, Rußland.

(Wir hören zuweilen, daß manche den Eindruck bekommen; Amerika liefere so viel Geld, daß die hiesigen Dpster nicht so notwendig seien. Wir bedauern, wenn jemand sich des Segens beraubt, den er haben könnte durch freiwillige, von Herzen kommende Selbstverleugnung und Mitarbeit an dem Erntewerk. Der Herr sieht Dein Herz an und das Maß Deiner Selbstauopferung im Verhältnis zu Deiner Fähigkeit. — Die Red.)

Lieber Bruder Koetig! Persönlich kenne ich Dich zwar nicht, aber ich lernte die Willkommens-Tagesandbruchbücher kennen, und in diesem Jahr ließ ich mir dieselben kommen. Täglich danke ich Gott für das Licht, das mir daraus geworden und noch wird. Die Gemeinschaft mit Jesus ist so wunderbar beseligend. Immer tiefer dringe ich durch Gottes Gnade in die Wahrheit ein. Zur besondern Freude und Erhebung gereicht es mir jedesmal, wenn ich den „Wachturm“ erhalte. Wieder und wieder lese ich ihn durch und suche die Bibelstellen auf. Einiges Licht, ach, daß ich dich so spät erkannte! Lange habe ich in Nacht und Irrium dahingelebt, nun ist mir aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit. Mich zieht es nicht mehr zurück zur alten Finsternis. Mein irdisches Alltagsleben ist dazu angetan, mich oft recht nutzlos zu machen. Ich leide an einer allgemeinen Körpererschwäche, die unheilbar ist. Ost habe ich gegen Gott

gemurrt bezweigen. Es gab und gibt aber auch Stunden, wo ich für das Leiden Gott danken kann. Verdienen kann ich auf diese Weise nichts und muß deshalb bitten, mir auch ferner den „Wachturm“ unsonst zu senden! Wachsen möchte ich noch in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi. Und dazu kann mir der „Wachturm“ viel nützen. Es grüßt Dich Dein Bruder im Herrn Friedrich Tamsen.

Liebe Geschwister in Christo! Dem Herrn sei Dank, der uns durch alle Stürme sicher hindurch geführt, aber auch manche erquickende und angenehme Stunde zu seinen Füßen bereitet hat. Wir haben die 5 Bände von Tagesanbruch studiert, und köstliche Schätze, reine und lautere Wahrheiten darin gefunden, die uns lieber sind als alle Schätze dieser Erde. Welch ein herrliches Bild kann ich mir nun von dem Gott der Liebe machen, und wie stimmt dieses so trefflich mit der heiligen Schrift, ja wie sind diese Bücher so recht der Schlüssel zum Wort Gottes; wie so ganz anders habe ich mir manche Stelle erkärt und ist uns auch in der Landeskirche ausgelegt worden, daß sie mit andern Schriftstellen in Widerspruch geriet. Wir preisen und rühmen Gottes Gnade, daß auch wir gewürdigter wurden, einen Blick in Gottes großen Heilsplan zu tun, daß auch für uns Armen der Tisch reichlich gedeckt wird, wer nur Hunger und Durst nach der rechten Speise, dem Trank empfindet; aber leider, daran fehlt es der Mehrzahl. Den 5. Band haben wir eben beendet und gedenken alle noch einmal durchzulesen, um alles besser behalten zu können. Für die pünktliche Zufendung des „Wachturms“ sagen wir herzlichsten Dank, wir begrüßen denselben immer mit einem fröhlichen Angesicht, wissend, daß er uns Speise bringt, deren wir bedürfen. Es ist alles recht klar und leicht verständlich im „Wachturm“ und auch in den 5 Bänden ausgelegt. Herzliche Grüße von mir und den zwei lieben Schwestern hier im Hause. Wir wünschen Euch fernerehin Gottes Segen in der Arbeit im Weinberge des Herrn; gebet auch unser fürbittend vor dem Herrn. Eure Schwester in Christo Bertha Scheffler.

Liebe Brüder in Christo! Da ich durch Gottes Gnade jetzt mehr denn je zuvor die Bibel kennen gelernt und seine große Liebe durch seinen lieben eingebornen Sohn Jesum Christum und den wunderbaren Zeitalterplan verstehen gelernt habe, so fühle ich mich hiermit genötigt, unserm Haushalt des Glaubens, allen lieben Geschwistern, aus eigener Erfahrung etwas über Hypnotismus bekannt zu geben. Mögen meine paar Zeilen dazu beitragen, alle lieben Geschwister im Glauben zu stärken und durch volles Vertrauen und Hingabe für des Herrn Sache vor dem Hypnotismus zu bewahren. Ich habe in früheren Jahren wohl etwas über Spiritismus gehört, auch wie und da von hypnotischen Schlaf-Experimenten, aber da ich erst 17 Jahre alt war und damals von alledem nichts verstand, so weckte mich damals die Neugierde, als sich ein Hypnotiseur in der dortigen Zeitung anmeldete, ein paar Vorstellungen zu geben. Die Folge davon war, daß ich mich gebrauchen ließ zur Ausführung wunderbarer Experimente, von denen ich nachher selbst nichts wußte; ich erfuhr es von den Zuschauerern.

Da ich jetzt in der Bibel und durch Hilfe des Wächters über Spiritismus gelernt habe, wie der listige Satan die Menschheit verführt und betrügt, so bin ich auch überzeugt, daß er der Urheber der wunderbaren Kraftäußerung im Hypnotismus ist. Unter dem Schein, daß der Mensch eine elektromagnetische Kraft besitzt, verführt er selbst die Weisen und Klugen. Dabei gelingt es ihm, anderen den Willen gänzlich zu binden. Oh, dieser Verrug! Ich kann nur die lieben Geschwister ernstlich bitten, jedem Verräter hypnotischer Kräfte aus dem Wege zu gehen; und durch ernstliches Gebet wird der Geist Gottes auch jeden vor Verführungen bewahren.

In brüderlicher Liebe, Euer im Herrn verbundener

Emil Paulwitz.

„Die Volkskanzel“ soll vorläufig vierteljährlich erscheinen.

Bestellungen wolle man möglichst bald an uns gelangen lassen. Extranummern zum Verteilen, besonders für das bevorstehende Totenfest, senden wir, wie bisher die Traktate, gerne gratis und franko in jeder gewünschten Anzahl.



DER

WACHTTUM

Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 2, 2

14. Jahrg.      Dezember      Nr. 12

1909, seit Abau: 6038

Inhaltsverzeichnis

Unser Jahres-Bericht über das Entwerf . . .	195	Seite
„Der Knecht“ und „Mit-Knechte“ . . .	197	
Gesetzesgerechtigkeit und Glaubensgerechtigkeit . . .	200	
Wir sollten feststehen am Ziele . . .	201	
Verschiedene Grade der Liebe . . .	202	
„An mir ärgern“ . . .	204	
Befreiung vom Widersacher . . .	206	
Vielfaches von „Eurer Bruderschaft in der Welt“ . . .	209	
„Tägliches Himmliches Manna“ . . .	210	
„Deine Gute Hoffnung“ . . .	211	
Inhaltsverzeichnis der drei Jahrgänge 1907-1909 . . .	213	
Schriftstellenverzeichnis . . .	214	

„Auf meine Worte will ich treten und auf dem Turm mich stellen, und mich spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erzählen soll meinen Anhängern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es getreulich lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen  
**EIN LOSEGELD FÜR ALLE**

Tröbs, Köln

„Auf der Erde herrscht Bedrückung der Nationen in Mitleidigkeit; der brausende Meer und Hagstürmen wegen der Mitleiden, Unverschiedenen; die Reichen verdammen die Furcht und Erwartung der Dinge, die über dem Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Engel, die Mächte der Reichen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennt, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahe.“ (Luk. 21, 25-28, 31.) „Seine Milde (Gerechtigkeit) erleuchten den Erdkreis: . . . So lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (31) 97, 4; Jer. 28, 9.)



# Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die eine wahre Grundlage Christi-der Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Gesandter) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu eruchten, welches die Verwaltung des Reichthums ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welche in anderen Weisheitern den Sinn der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—8. 19.) „Der Wachturm“ steht fest von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit-als seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift offenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, (sich und rückhaltlos) zu vertheidigen — sowohl uns die göttliche Weisheit als bezügliche Verhältnisse schenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinneer Förderung in Gnade und Erkenntnis laugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unerschütterlichen Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir verlässliche Sitze vorführen.

## Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Obangewaltalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vorhanden, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 21—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die das Versöhnungsgesetz Christi Glaubenden und Volk-Gewählten als „Bausteine“ behauptet und pflückt, auf wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und kostlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumstamm derselben in der ersten Auferstehung alle bereinigt und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufensjahres als „Versammlung“ und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 8—9.)

Die Grundlage aller Hoffnung, (sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „in seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 4. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitte der Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Bewollkommnung und Zuberkeit der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend herananzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgeschichten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während der 1000jährigen Königszeit Christi — wo für die Wägen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen vorherrliche Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen ertötigt werden sollen. (Eph. 3, 10—12; Jes. 35.)

G. Z. Russell, Revisor des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel entweder direkt vom Verleger, oder auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Doll. 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,  
Unterdörnstr. 76 Barmen, Deutschland,  
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

### Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diesemal Adressanten, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns in jedes Jahr der Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien nützlich in Berührung bleiben.

### Adresse für:

das französische Sprachgebiet ist Nordbr., Rue du Four 22, Schwyz; England: London N. W., 24 Grosvenor St.; Schweden: Örebro, Lästros Kungälv 9; Norwegen: Kristiania, Vikstr. 17; Dänemark: Kopenhagen, Die Strøgade 21; Australien: Goulburn St., Collins St., Melbourne; Amerika: 13—17 High St., Brooklyn, N. Y., und zwar in allen Zonen **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY**

### Palästina-Karten und Elberfelder Taschenbibel

Palästina-Landschafts-Postkarten sind nun wieder vorrätig, pro Stück 10 Pfg.; desgleichen Elberfelder Taschenbibeln mit gothischer Schrift, auf dünnem Papier, zu 3.30 Mk., Leder 4.70 Mk. (einschl. Porto).

### Die Stiftshütte und besseren Opfer

Mit der vorigen Nummer des Wachturms versandten wir an eine größere Anzahl der Leser in Europa das 150 Seiten starke Büchlein über Die Stiftshütte und besseren Opfer, einerseits, um die Gewichtsgrenze anzunähern, andererseits, weil wir wissen, daß viele diese wichtige Broschüre noch nicht gelesen haben, auf die in letzter Zeit im Wachturm mehrfach Bezug genommen worden ist. Wir haben noch großen Vorrat, und senden gerne 10 Stück an eine Adresse zum Ausnahmepreis von 3. Mk., einzelne Exemplare kosten 40 Pfg. Zum Verständnis des „Geheimnisses des Himmelsreiches“ können wir Freunden und Nachbarn und auch ferner sehenden Christen nichts Besseres empfehlen. Wir hoffen, daß alle Freunde der Wahrheit die Gelegenheit wahrnehmen werden, mit diesem Büchlein an das Volk Gottes heranzutreten.

Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir auch Band IV, Der Tag der Rache. Bei der immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen, religiösen und politischen Lage der Dinge ist es wirklich wichtig, daß wir unsern Mitmenschen, Christ und Nichtchrist, eine vernünftige Erklärung dafür geben, daß es heute so ist, wie es ist. Band IV erledigt diese Aufgabe in trefflicher Weise, und zuweilen hören wir, daß dieser und jener, durch das Lesen dieses Bandes angeregt, zum Glauben gekommen ist. Wir wollen auch für diesen Band einen Ausnahmepreis einräumen — 10 Stück für 10.— Mk. franko, einzeln Mk. 1.20.

Wir erinnern die lieben Freunde daran, daß unser Vertriebskapital klein ist, und daß wir alle Schriften unseres Verlags entweder gratis oder zum Selbstkostenpreis liefern. Wir bitten darum, daß man den Bestellungen bei Postanweisung stets den Betrag beifügt. Jetzt, genügend lange vor den Feiertagen, ist die Zeit, die Bestellungen zu bringen. Manchen Freunden wird man zu Weihnachten und Neujahr nichts Besseres schenken können, als eine Bibel,

ein Testament, die Schriftstudien Tages-Anbruch, Tägliches Manna oder ein Abonnement auf den Wachturm und die Volks-Ranzel.

### Wachturm zweimal monatlich? — Schreibe umgehend!

Man wolle uns wegen des Abonnements auf den Wachturm für 1910 gefälligst umgehend schreiben; wer kann, schicke den Betrag von 2.— Mk. mit ein, und sage, ob er den Wachturm zweimal monatlich zu erhalten wünscht. Erhöht er zweimal monatlich, dann kann der weitere Betrag von 2.— Mk. im Laufe des Jahres, sagen wir am 1. Juli, eingekauft werden. (Siehe Bruder Russells Brief.)

### Bruder Herrn. Herkenden als Pilgrim

Auch über Versammlungen und Vorträge und Besuche seitens eines Bruders, den wir als gegründet in der Wahrheit empfehlen können, hören wir gerne umgehend. (Siehe Bruder Russells Brief.) Bruder Herkenden wird voraussichtlich Berlin, Bromberg, Königsberg, Danzig, Stettin, Hamburg, Bremen, Oldenburg, Bielefeld, Barmen berühren. — Wenn ein genügendes Verlangen da ist, wird er, so der Herr will, in diesem Jahr diesen Dienst weiter versehen. Also bitte schreiben, von allen Ortshäusern in der Nähe oder auf dem Wege der genannten Städte, wie überhaupt aus ganz Deutschland.

### Die Volks-Ranzel

Die Volks-Ranzel erscheint voraussichtlich im Januar in neuer Auflage um den dritten Teil größer, einzeln zweimal gefaltet. Wir hoffen, daß mit dieser ersten Nummer ein allgemeineres, reges Interesse für die Wahrheit erweckt werden wird. Jeder Leser des Wachturms sollte auf eine Anzahl abonnieren und sie regelmäßig seinen Freunden zu lesen geben. „Einer Tropfen höhlt den Stein.“ Für den geringen Preis wird sich mancher der Wahrheit noch fernstehende bewegen lassen, selbst zu abonnieren. Wir empfehlen darum, daß die Freunde der Sache Abonnenten sammeln und einsenden. — 20 Pfg. je ein Abonnement, für je zwei Exemplare, unter Franko-zusendung, viermal im Jahr.

### Unsere Korrespondenz

Wir würden auf Zuschriften gerne mit längeren Briefen antworten. Wir wissen auch, daß eine persönliche Schreiben etwas mehr aufmuntert. Unsere Zeit ist aber knapp bemessen. Die lieben Freunde mögen die Aufsätze im Wachturm als persönlich für sie geschrieben betrachten, denn das ist in der Tat die Absicht. Wir hören aber gerne über von allen, indem wir die Wahl der Aufsätze etwas nach den an uns gerichteten Fragen und Bemerkungen treffen können. Allen lieben Wachturmliesern im In- und Auslande einen geeigneten Übergang ins Neue Jahr — wünscht der Wachturm-Verlag, Barmen.

### Wuppertaler Volks-Ranzel

Öffentliche Vorträge jeden 1. und 3. Sonntag im Monat im Central-Hotel, Barmen. Andere Zusammenkünfte finden im Bibelhaus statt: Sonntag Nachmittag 1/5 Uhr; Dienstag und Donnerstag abends 1/9 Uhr, und Sonntag abends 1/7 Uhr.

Wer den „Wachturm“ pro 1910 zweimal monatlich haben möchte — eine vollständige Übersetzung des zweimal monatlich erscheinenden englischen Originals — der siehe oben, und nächste Seite.



# WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

11. Jahrg.

Barmen — Dezember 1909 — Brooklyn

Nr. 12

## Unser Jahres-Bericht über das Erntewerk in deutscher Sprache

Mit dem ersten November haben wir wieder ein Jahr unserer Tätigkeit hinter uns. Wir gedenken in erster Linie des Segens des Herrn, der uns in Barmen und den Lesern des Wachtturns überall wieder zuteil geworden ist. Wer immer die „Gegenwärtige Wahrheit“ dieser „Ernte“-Zeit mit dankbaren Herzen angenommen hat, hat auch nicht verfehlt, für sich einen reichen Segen zu „ernten“. Sein Becher floß auch über, und er durste andern „Gutes tun und mitteilen“ und dabei selbst immer reichlicher ernten. Solchen dankbaren Empfängern der „Speise zu rechter Zeit“ bringen wir herzlichste Gratulation dar ob der vom Herrn gesegneten Erfolge unserer gemeinsamen Tätigkeit im verfloffenen Jahr. Was Ihr getan habt, habt Ihr als dem Herrn getan — für Seine „Brüder“ und die Ehre Seines Namens. Es war Euer gelegnetes Vorrecht, Mitarbeiter Gottes und Diener des Neuen (Gesetzes) Bundes zu sein. Immer deutlicher dürfen wir erkennen, daß das Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi im Begriff ist, ausgerichtet zu werden, und wir dürfen auf den „Bergen“ (unter den Völkern) verkündigen die „Gute Botschaft“. (Jes. 52.)

Die „Volks-Manzel“ eröffnet uns eine neue Gelegenheit fürs neue Jahr. Wir sind sehr erfreut über die herrlichen Aussichten in dieser Beziehung. Die frohe Botschaft großer Freude für das ganze Volk dürfen wir verkündigen und gleichzeitig erfahren, daß es die einzige Botschaft ist, welche das Verlangen aller Völker befriedigen kann und wird.

So laßt uns denn mit neuem Mut und mit der Zuversicht, daß Gott mit uns ist, das neue Jahr antreten und uns mit ganzem Herzen dem Großen Herrn der Ernte, unserm geliebten Heiland, zur Verfügung stellen, damit wir aufgeopfert werden mögen, Gott zu einem süßen Geruch, angenehm durch Jesum Christum, welchem sei die Ehre, samt unserm treuen Himmlischen Vater, in die Zeitalter der Zeitalter.

Es kamen im verfloffenen Jahr zur Verbreitung: —  
Hände und Büchlein zum Schriftstudium, Wachtturn, und Traktate

Band I Schriftstudien vom Millennium-Tages-Anbruch	5 450
II bis VI	2 168
I in Wachtturnformat	1 351
I Holländisch	350
Broschüren über die Hölle, die Bibel gegen Spiritismus usw.	9 274
Exemplare des monatlich erscheinenden Wachtturns	28 214
Probenummern des Wachtturns	91 700
Genannte Probenummern des Wachtturns in Traktat-	
seiten berechnet	4 585 000
4 800 000 Traktate in Traktatseiten berechnet	48 000 000
Gesamtsumme von Traktatseiten	52 585 000
Briefe und Postkarten während des Jahres erhalten	5 131
Schriftliche Antworten erteilt	2 265
Finanzieller Bericht betr. die Herausgabe und Verbreitung der Traktate	
Druckkosten, Porto, Fracht, Beilagengebühr usw. } Veranstaltung öffentlicher Vorträge und Reisefkosten } Miete, Licht, Heizung und sonstige Unkosten. . . }	41 490.60 Mark
Einnahmen („Gute Hoffnung“ und andere freie Gaben von Freunden der Wahrheit)	9 841.89
Saldo der Ausgaben durch Vorschuß von Brooklyn gedeckt	81 648.71 Mark

Bezüglich des „Wachtturns“ hatten einige Brüder den Wunsch geäußert, daß er zweimal monatlich erscheinen möchte, und auch ich habe besonders im verfloffenen Jahre das Gefühl gehabt, daß etwas von dem Zusammenhang verloren geht, wenn wir aus dem englischen Wachtturn immer nur die Hälfte übersetzen können. Hierüber berichtete ich kürzlich an Bruder Russell; sowie auch über den Pilgerdienst — das Bedürfnis nach Vorträgen und kleineren Versammlungen, die von Pilgerbrüdern abgehalten werden könnten. Als Antwort hat mich der folgende Brief sehr interessiert, den wir hiermit den lieben Wachtturnlesern unterbreiten.

### Ein interessanter Brief von Bruder Russell

Lieber Bruder Poetiy: —

Sei begrüßt in dem Namen unsers geliebten Erlösers!  
Ich habe mir die Sache des Deutschen Wertes überlegt — die Kosten und die Resultate. Es freut mich, wahrzunehmen, daß das Interesse dort einigermaßen zugenommen hat, und ich bin der guten Zuversicht, daß wir an dem Vorabend noch größerer Dinge stehen. Ich erwarte in der Tat, daß die nächsten paar Jahre überall in dem großen Erntefeld wunderbare Resultate zeitigen werden. Es scheint die fällige, rechte Zeit des Herrn zu sein, und viele werden wach.

Ich wundere mich, lieber Bruder, ob Du Dir überlegt hast, welche große Summen Geldes die Gesellschaft in Deutschland für die freie Verbreitung der Wahrheit in Traktatform (jezt Volks-Manzel) ausgegeben hat. — Sodasß Millionen von Exemplaren in ganz Deutschland unter die Leute gekommen sind. Die Anstrengungen, die wir in Deutschland gemacht haben, sind im Verhältnis viel größer als in irgend einem anderen Lande. Wir sollten entsprechende Resultate erwarten — es sei denn, daß die Mehrzahl der geweihten Deutschen schon nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sind. Wir haben in der Tat eine sehr große Anzahl von Deutschen überall in den Vereinigten Staaten, die sich für die Wahrheit interessieren. Sie sind unter denen, die am reichlichsten zur Traktatkasse beisteuern, aus welcher die Unkosten für die Erntepropaganda gedeckt werden. Ich wundere mich, in welchem Maße unsere lieben Freunde in Deutschland sich unserer Christlichen Liebe und unseres Interesses für sie bewußt sind, wobei auch der Ozean keine Grenze für uns bildet!

Ich habe mich mit der Frage beschäftigt, ob viele der deutschen Wachtturnleser begierig wären, das Blatt zweimal im Monat und zum doppelten Preis zu erhalten. Die Einnahmen decken allerdings jetzt schon nicht die Unkosten, und die Frage ist nur, ob die Gesellschaft noch sehr viel mehr zusetzen möchte. Sind die lieben Freunde der Wahrheit in Deutschland begierig, den Wachtturn öfter zu erhalten, und würden sie das Unternehmen unterstützen? Wenn wir die Versicherung hätten, daß sie das tun würden, so würden wir sehr gerne unsere Zustimmung dazu geben.

Vor nicht langer Zeit erwähnest Du in einem Briefe auch den Pilger-Dienst. — daß in Deutschland Reiseprediger hierhin und dorthin gesandt werden möchten, wie das hier in Amerika geschieht. Ich sehe nicht, wie wir in dieser Hinsicht

viel tun können, da das Reisen allein schon ein ziemlich großer Kostenpunkt ist. Tragen die lieben Freunde nach diesem Dienst ein großes Verlangen? Würden sie für Kapellen oder Säle oder große Zimmer Sorge tragen, wo solche Versammlungen abgehalten werden könnten, und würden sie ein gründliches Anzeigen besorgen, so daß eine einigermaßen große Zuhörerschaft zusammengebracht würde? Wenn wir hierüber die Zusicherung hätten, wären wir sehr geneigt, mit dem Vorschlag einverstanden zu sein.

Ich wünschte, ich könnte mit all den lieben deutschen Freunden im Privatgespräch und mit jedem persönlich sprechen — und auch mit anderen in anderen Ländern, — nämlich darüber, wie äußerst wichtig die Zeit ist, in welcher wir leben, und wie wunderbar die Vorrechte sind, die uns als Botschafter des Herrn und als Ernter in dieser Erntezeit zuteil geworden sind.

In christlicher Liebe für Dich, lieber Bruder, und für Deine Frau, und für all die Mitarbeiter in dem Warner Kontor,

Dein Bruder und Diener im Herrn,  
(gezeichnet) E. L. Russell.

Liebe Geschwister und Wachturmler: —

Die in Bruder Russells Brief aufgeworfenen Fragen richte ich hiermit an Euch — auf Euch soll es ankommen, ob wir alle im kommenden Jahr noch mehr von dem reichgedeckten Tisch unseres Herrn Jesu nehmen sollen oder nicht. Eine Postkarte, oder ein Brief, oder ein Beschluß der verschiedenen kleineren und größeren Kreise alsbald an uns in Warmen gesandt, könnte am schnellsten zu einem Resultat führen. Wir sind gespannt auf Eure Antwort. Ich möchte indes noch ein paar Worte hinzufügen, für die in der letzten Wachturm-Nummer kein Raum mehr da war:

Was geschrieben steht, steht zu unserer Belehrung geschrieben.

„An jedem ersten Wochentage lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf, je nachdem er Gebeihen hat.“ (1. Kor. 16, 2.)

Wiederholt ist uns zu Ohren gekommen, daß liebe Geschwister glauben, die amerikanischen Geschwister müßten recht wohlhabend sein, und ihre Unterstützung des deutschen Werkes geschehe aus ihrem „Überfluß“. Demgegenüber möchten wir konstatieren, daß dem im allgemeinen nicht so ist. In Harmonie mit des Apostels Ermahnung als Christi Diener werden die Leser des englischen Wachturms jährlich an obiges Schriftwort erinnert\*); zudem haben es verschiedene Aufsätze von Zeit zu Zeit mit sich gebracht, daß auf die unten angegebenen Schriftstellen hingewiesen wurde. Wir glauben zuversichtlich, daß außer der bedeutend günstigeren Lage der Dinge in Amerika, der sichtlich Erfolg im Werke vielfach auf die reicheren Gnadenfrüchte des Eifers, der Methode und Opferfreudigkeit und den entsprechenden Segen des Herrn zurückzuführen ist.

Es muß zwar anderseits zugegeben werden, daß unsere deutschen Verhältnisse im allgemeinen höchst kümmerlich sind, um nicht zu sagen erbärmlich, und daß es ein Wunder ist, daß der Tagelöhner mit Familie überhaupt das Leben fristet, und daß er bei den langen Arbeitsstunden noch Zeit und Kraft hat für gelegentliches Bibelstudium. Doch dem Aufrechten reicht der Herr um so mehr Kraft und Gnade dar. Es gibt aber auch Weiserfisierte, sowohl wie Ärmere, denen es zum Segen gereichen kann, daß wir auf die nachfolgenden Argumente des Apostels hinweisen.

Es ist dabei erwiesen, daß das Werk der Ernte und des „Wohlzutuns und Mitzuteilens“ an „Eurer Brüderschaft, die in der Welt (in Babylon) ist“, der willigen Opfer der schon in der Erkenntnis der Gegenwartigen Wahrheit „reich“

\*) Vermittels einer Beilage, „Gute Hoffnung“ genannt. Darin werden die Bedürfnisse des Erntewerkes erwähnt, und viele tragen in dieses „Gute-Hoffnung“-Formular ein, was sie hoffen, während des neuen Jahres wöchentlich beiseitelegen und vierteljährlich der Traktatasse einzusenden zu können. Seit Jahren berichten die Hoffenden von großen Segnungen aus dieser Methode. Auch mehrere Geschwister hier in Deutschland haben sie nützlich gefunden. Wir empfehlen sie allen aufs neue, und fügen weiter hinten ein Formular zum Ausfüllen und Einsenden bei.

gewordenen Geschwister bedarf. Schon der erwähnte Umstand, daß viele Kinder Gottes in Wirklichkeit in sehr ärmlichen Verhältnissen leben müssen, macht es klar, daß diesen Völkern möglichst gedient werden muß. Wie bleibt die Liebe Gottes in uns, wenn wir diesen durch ein Traktat Hungriggewordenen nicht „umsonst und ohne Geld“ die „Speise zu rechter Zeit“ darbieten? Soll das allein oder auch nur in der Hauptsache von Amerika aus geschehen? Wo bliebe unsere Anteilnahme an den Leiden der Brüder? Wo unsere Frucht des Geistes, unsere Liebe?

Wir sind schon öfter von Brüdern aufgefordert worden, doch einmal ein Wort zu sagen; und nun ist es geschehen. Bruder Russell schrieb mir zwar vor Jahren einmal, ich möchte nichts sagen, was auch nur den Schein einer Beitragsauforderung haben könnte. Und diesen Schein möchte ich auch jetzt vermieden haben: nur den Eindruck möchte ich beleuchtet haben, als ob deutsche Opfer überflüssig seien, und jeden selbst urteilen lassen, ob das richtig ist, und solch ein Eindruck zu seinem Besten dient.

Es könnte in den nächsten Jahren noch recht viel geschehen, denn die Ernte ist groß, und immer mehr Menschen wachen auf und hungern nach der Wahrheit. Wir haben hier in Warmen die Gelegenheit, auf billigstem Wege die Traktate dorthin zu versenden, wo sie von den Geschwistern nicht leicht oder überhaupt nicht verteilt werden können. Wir wären auch bereit, in größerem Maße Vorträge zu halten und auch die Geschwister zu besuchen und mit ihren Freunden und Nachbarn Bibelstunden abzuhalten — auch da, wo die Freunde nicht imstande sind, die ganzen Unkosten für Säle und Anzeigen selbst zu decken. Vieles, sehr vieles, muß unterbleiben, weil es an der genügenden Mitwirkung und Anregung fehlt — weil in vielen Fällen die Geschwister sich schämen, uns einzuladen, in ihren Ortschaften Vorträge zu halten, weil sie selbst nicht die Mittel haben, die Unkosten zu decken, oder auch nur wesentlich dazu beizutragen.

Auch die Kolportage geht seit Jahren nur mit Mühe, indem wir fast durchweg bei jedem Band 30 Pf. zugelegt haben, garricht zu reden von unsern Unkosten des Verlags und Verstands. Wir hoffen, daß der Verkauf von Traktaten oder der „Volks-Kanzel“ zu 5 Pf. diesem Mangel etwas abhelfen wird, damit eine größere Anzahl Geschwister Freude bekommen, in diesen Dienst einzutreten. Doch die Gelegenheit, zugunsten dieses Teiles des Erntewerkes Opfer zu bringen, wird uns allen wohl bleiben — schon deshalb, weil Traktate und „Volks-Kanzel“ den Kolportagegratis geliefert werden, und dann weil der Verkauf selbst zu 5 Pf. nur ausnahmsweise in manchen Gegenden gut geht. Circa 600 Wachturmabonnenten können ihn nicht bezahlen — wir freuen uns aber, ihn umsonst schicken zu dürfen. Außer den Traktaten haben wir im verfloffenen Jahr für ca. 1000 Mk. Broschüren und Bände gratis versandt. All die lieben Geschwister, die zu dem im finanziellen Bericht erwähnten Betrag von ca. 10 000 Mk. freiwilliger Gaben beigetragen haben, mögen sich versichert halten, daß manche ärmere Geschwister, vielleicht über 1000, in ihren Gebeten in Liebe auch der Werkzeuge gedenken, durch welche ihnen der Herr „umsonst und ohne Geld“ „Speise zur rechten Zeit“ hat zukommen lassen. Wir versenden jetzt den Wachturm an über 3000 Abonnenten, und rechnen dabei auf mindestens 5000 Leser, wovon 1000 zu den Nichtzahlenden zählen dürften. Mögen unser aller Gebete mit Dankagung vor den Thron der Gnade kommen und uns auch fernerhin die Gnade unseres Herrn Jesu Christi zuteil werden.

Ich bin der guten Zuversicht, daß mich die lieben Leser recht verstehen und erkennen werden, daß die folgenden Schriftstellen zu obigen Äußerungen die Veranlassung gegeben haben und der herzlichste Wunsch, daß wir doch alle „reichlich ernten“ möchten, indem wir „reichlich säen.“

Euer Bruder im Herrn, D. A. Noctis.

„Wer reichlich sät, wird reichlich ernten“

„An jedem ersten Wochentage lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle auf (als ein williges Opfer für den Herrn — Seine Sache), je nachdem er Gebeihen hat“ — vom Herrn. (1. Kor. 16, 2.)

„In diesen Tagen aber kamen Propheten von Jerusalem nach Antiochien herab, einer von ihnen aber, mit Namen Agabus, stand auf und zeigte durch den Geist eine große Hungersnot an, die über den ganzen Erdbkreis kommen sollte, welche auch unter Klaudius eintrat: sie beschloßen aber, je nachdem einer der Jünger begütert war, ein jeder von ihnen zur Hilfsleistung den Brüdern zu senden, die in Judäa wohnten; was sie auch taten, indem sie an die Ältesten sandten.“ (Apg. 11, 27—30.)

„Wir tun euch aber kund, Brüder, die Gnade Gottes, die in den Versammlungen Macedoniens gegeben worden ist, daß bei großer Drangsalprüfung die Überströmung ihrer Freude und ihre tiefe Armut übergeströmt ist in den Reichtum ihrer Freigebigkeit; denn nach Vermögen, ich bezeuge es, und über Vermögen waren sie aus eigenem Antriebe willig, mit vielem Zureden uns um die Gnade und die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen bittend, und nicht wie wir hofften (daß sie wegen eigener Armut Abstand davon nehmen würden); sondern sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und dann uns durch Gottes Willen, so daß wir Titus zugeredet haben, daß er, wie er zuvor angefangen hatte, also auch bei euch auch diese Gnade (als ein williges Opfern) vollbringen möchte.“ (2. Kor. 8, 1—7.)

„Aber so wie ihr in allem überströmend seid: in Glauben und Wort und Erkenntnis und allem Fleiß und in eurer Liebe zu uns, daß ihr auch in dieser Gnade als Frucht des Geistes überströmend sein möget. Nicht beschliewe ich spreche ich, sondern wegen des Fleisches der andern, und indem ich die Echtheit eurer Liebe prüfe; denn ihr kennet die Gnade (Tugend des Herzens) unseres Herrn Jesu Christi, daß er, da er reich war, um euretwillen arm wurde, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet. Und ich gebe hierin eine Meinung, denn dies ist euch nützlich, die ihr nicht allein das Tun, sondern auch das Wollen vorher angefangen habt seit vorigem Jahr; nun aber vollbringt auch das Tun, damit, gleichwie die Geneigtheit zum Wollen, also auch das Vollbringen sei nach dem, was ihr habt; denn wenn die Geneigtheit vorliegt, so ist einer annehmlich nach dem er hat, und nicht nach dem er nicht hat.“ (2. Kor. 8, 7—13.)

„Denn was den Dienst für die Heiligen (die geweihten Kinder Gottes) betrifft, so ist es überflüssig für mich, euch zu schreiben, denn ich kenne eure Geneigtheit, deren ich mich eurethalben rühme gegen die Macedonier, daß Achaja bereit gewesen ist seit vorigem Jahre; und der von euch ausgegangene Eifer hat viele angereizt — Ich hielt es daher für nötig, die Brüder zu bitten, daß sie euch vorauslösen und diesen euren zuvor angeforderten Segen vorher zubereiteten, daß er also bereit sei als Segen, und nicht als Habsucht (als Freigebigkeit, und nicht als etwas Erzwingenes). Dies aber sage ich: Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer freigebig sät, wird auch freigebig (mit Segnungen) ernten; ein jeder, wie er sich in seinem Herzen vorsetzt: nicht mit Verdruß oder aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber ist mächtig, jede Gnade (Gabe, oder Wohltat) gegen euch überströmen zu lassen (mit Segnungen), auf daß ihr in allem, allezeit alle Genüge habend, überströmend seid zu jedem guten Werke: wie ge-

schrieben steht: Er hat ausgestreut, er hat den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit. Der aber Samen darreicht dem Säemann und Brot zur Speise, wird eure Saat darreichen, segnen und überströmend machen und die Früchte eurer Gerechtigkeit wachsen lassen, indem ihr in allem reich geworden seid zu aller Freigebigkeit, welche durch uns Gott Dankagung bewirkt. Denn die Bedienung dieses Dienstes ist nicht nur eine Erfüllung des Mangels der Heiligen, sondern ist auch überströmend durch viele Dankagungen gegen Gott; indem sie durch die Bewahrung dieses Gottesdienstes Gott verherrlichen wegen der Unterwürfigkeit eures Bekenntnisses zum Evangelium des Christus und wegen der Freigebigkeit der Mitteilung gegen sie und gegen alle; und in ihrem Flehen für euch, die sich nach euch sehnen wegen der überschwenglichen Gnade Gottes an euch (wegen eurer Aufopferung).“ (2. Kor. 9, 1—14.)

„Ich habe mich aber im Herrn sehr geteilt, daß ihr endlich einmal wiederaufgelebt seid, an mich zu denken; wiewohl ihr auch meiner gedachtet, aber ihr hattet keine Gelegenheit. Nicht daß ich dies des Mangels halber sage; denn ich habe gelernt, worin ich bin, mich zu begnügen; ich weiß sowohl erniedrigt zu sein, als ich weiß Überfluß zu haben; in jedem und in allem bin ich eingeweiht, sowohl satt zu sein als zu hungern, sowohl Überfluß zu haben als Mangel zu leiden. Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt. Doch habt ihr wohlgekan, daß ihr an meiner Drangsal teilgenommen habt. Ihr wisset aber auch, ihr Philipper, daß im Anfang des Evangeliums, als ich aus Macedonien wegging, keine Versammlung mir mitgeteilt hat, in bezug auf Geben und Empfangen, als nur ihr allein. Denn auch in Thessalonich habt ihr mir einmal und zweimal für meine Notdurft gefandt. Nicht daß ich die Gabe suche, sondern ich suche die Frucht (des Geistes), die überströmend sei für eure Rechnung. Ich habe aber alles in Fülle und habe Überfluß; ich bin erfüllt mit Herzensfreude, da ich von Epaphroditus aus das von euch Gefandte empfangen habe, eimen duften den Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig. Mein Gott aber wird alle eure Notdurft erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christo Jesu.“ (Phil. 4, 10—19.)

„Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitalter gebiete, nicht hochmütig zu sein, noch auf die Ungewißheit des Reichtums Hoffnung zu setzen, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuß; Gutes zu tun, reich zu sein in guten Werken, freigebig zu sein, mitteilksam, sich selbst eine gute Grundlagensammelnd auf die Zukunft, auf daß sie das wirkliche Leben ergreifen.“ (1. Tim. 6, 17—19.)

„Des Wohlstands aber und Mitteilens vergefset nicht, denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen. Die Bruderliebe bleibe; der Gastfreundschaft vergesse nicht, denn durch dieselbe haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherbergt; gedenet der Gesangenen (sagen wir in Armut und widrigen Verhältnissen), als Mitgesangene; derer, die Ungemach leiden, als solche, die auch selbst im Leibe Christi find.“ (Hebr. 13, 16, 1—3.)

## „Der Knecht“ und „Mit-Knechte“

Die Anwendung von Matthäus 24, 45 vor etwa vierzehn Jahren, wonach wir „der Knecht“ genannt wurden, ging nicht von uns aus, sondern von einer Person, die nun unser bitterster Feind ist und behauptet, daß, wenn wir ehedem eine solche Stellung eingenommen haben, dieselbe von uns eingebüßt worden, uns verloren und auf einen Nachfolger übergegangen sei. An den auf diese Behauptungen folgenden Erörterungen haben wir uns nicht beteiligt. Die Sache wurde von unseren Gegnern unter unsere Lesef getragen. Wir haben es vermieden, auf diese besondere Stelle Bezug zu nehmen, außer in zwei Fällen, wo es notwendig erschien: 1. Bei der Betrachtung des ganzen Kapitels von Matthäus 24 in Band IV der Schriftstudien, Kapitel 12; und 2., als diese Stelle in einer der internationalen Sonntagsschul-Lektionen vorkam. In letzter Zeit aber hat die bittere Opposition unserer Feinde viele unserer Freunde zur Prüfung dieses Themas angepornt. Infolgedessen ist dieser Gegenstand in der Kirche (Herauswahl) zu einem wichtigen geworden. Unsere Freunde behaupten, daß diese Schriftstelle andeute, daß sich der Herr am Ende dieses Evangeliums-Zeitalters nicht vieler Ränke zur Verbreitung der Wahrheit bedienen würde, sondern nur eines einzigen, und daß es das

Worrecht anderer treuer Diener des Herrn sein würde, „Mit-Knechte“ (Mit-Arbeiter) zu sein. Sie behaupten, daß die Tatsachen in Verbindung mit dieser Erntezeit diese Auslegungen reichlich bestätigen. Sie bestehen darauf, daß sie alle ihre Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit direkt von den Verlagschriften der Wacht-Turms, Bibel- und Traktat-Gesellschaft empfangen hätten, oder indirekt durch diejenigen, welche ihre Erleuchtung durch diesen Kanal empfangen haben. Sie freuen sich, dementsprechend als Mit-Knechte an dem Werke der Gesellschaft mitarbeiten zu können und glauben, daß sie dabei sowohl der Führung der Göttlichen Vorsehung als auch den Unterweisungen des Wortes Gottes folgen. Sie glauben, daß diejenigen, welche anders handeln, dem Worte Gottes und dem Erntewerk widerstehen und sich selbst nur Schaden zufügen.

Unsere Gegner sind oft bitter und spöttisch, nachdem sie die gegnerische Stellung eingenommen. Sie erwidern, daß der Ausdruck „der Knecht“ als eine Bezeichnung für all die Glieder der Kirche Christi verstanden werden sollte, und daß der Ausdruck „seine Mit-Knechte“ bedeutungslos ist, weil er sich auf dieselbe Klasse bezieht. Sie sagen, daß, obwohl es wahr ist, daß sie ihre erste Erleuchtung über den Wert des

Todes Christi als ein Lösegeld für alle, und ihre erste Erkenntnis über die „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“, und ihre erste Werthschätzung über den „höhen Beruf“, und ihre erste Erkenntnis über die Parousia (Gegenwart Christi) und die Erntezeit dieses Zeitalters, und ihre erste Erkenntnis über die Erfüllung von Verheißungen in Verbindung mit dieser Erntezeit, und ihr erstes Verständnis über das Wesen der menschlichen Natur und des Werkes der Erlösung, Versöhnung und Wiedergeburt von den Verlagschriften dieser Gesellschaft emfangen haben, sie trotzdem der Ansicht sind, daß alle diese Dinge schon vorher von anderen veröffentlicht worden seien, und so bemühen sie sich, die betreffenden Bücher zu finden. Sie behaupten weiter, diese Schriftstelle auf uns anzuwenden, würde bedeuten, daß wir unfehlbar seien.

Unsere Freunde erwidern, daß die Gesellschaft nicht den Anspruch auf Unfehlbarkeit erhoben hat; daß ihre Verlagschriften nicht in dem Stile geschrieben sind; daß sie ihren Lesern nur die Schriftstellen vorlegen und ihre Bedeutung aus der Schrift nachweisen und die Lektion oder Schlussfolgerung dem Urteil jedes einzelnen Lesers überlassen. Ferner sagen sie, daß, wenn der Göttliche Plan der Zeitalter und die in den „Schrift-Studien“ und anderen Verlagschriften der Gesellschaft dargelegten schriftgemäßen Auslegungen in irgend einem anderen Buch oder Büchern dargelegt werden, so hätten sie dieselben nie gesehen, nie davon gehört und können nicht glauben, daß sie existieren; sie würden aber für die leihweise Überlassung eines Exemplares eines solchen Buches eine schöne Summe bezahlen. Sie weisen darauf hin, daß der „Wacht-Turm“ nie behauptet hat, die Lehren über Erwählung und freie Gnade, Rechtfertigung und Heiligung, Wiederherstellung, Taufe usw. zuerst gefunden zu haben. Sie weisen darauf hin, daß es in der Tat jedermann wohl bekannt sei, daß über dieses Thema Tausende von Büchern herausgegeben worden seien, einige von ihnen schon vor Jahrhunderten; aber sie weisen auch darauf hin, daß keines dieser Themata jemals so dargelegt worden war, wie jetzt in den Verlagschriften der Wacht-Turm-Gesellschaft: daß diese Darlegungen der Vergangenheit, anstatt erleuchtend zu sein, den Verstand verdunkeln, den Kopf und das Herz verwirren und einander widersprechen, und daß im Gegenteil alle diese Themata in den Verlagschriften der Gesellschaft zur Harmonie und Einheit gebracht werden, wie es kaum jemand jemals für möglich gehalten hätte.

Sie weisen darauf hin, daß es vernunftwidrig wäre, diese Harmonie menschlicher Weisheit oder dem Zufall zuzuschreiben; daß man einem menschlichen Wesen zu viel Ehre zumeiszen würde, wenn man annehme, daß nach achtzehn Jahrhunderten christlicher Religionsstreitigkeiten, von Leidenschaften und Verfolgungen wegen der Uneinigkeiten im Verständnis, jetzt irgend ein Mensch ohne besonderen göttlichen Beistand aufstehen sollte, der mit einem Schläge, wie mit einem Zauber, Harmonie und Verstand, Schönheit und Licht aus jedem und für jeden Teil des Wortes Gottes hervorzubringen vermöchte; sie sagen, daß eine solche Ansicht viel schwerer anzunehmen wäre, als diejenige, welche sie angenommen haben, und die sich gründet auf ihr Verständnis von Matthäus 24, 45 und damit verbundenen Ereignissen dieser Erntezeit. Sie sagen, daß nach ihrem Ermessen keine andere Auslegung der Tatsachen vor uns liegt, als diejenige, die in der Verheißung unseres Herrn liegt; daß er in der geeigneten Zeit am Ende des Zeitalters, in der Zeit seiner Gegenwart aus der Vorratskammer der Gnade, Weisheit und Wahrheit „alte und neue“ Dinge hervorzubringen würde, und daß er zu der Zeit einen besondern Kanal erwählen würde, durch welchen der Haushalt des Glaubens auf diese Segnungen aufmerksam gemacht werden würde. — dabei andeutend, daß auch anderen eine Gelegenheit gegeben werden würde, die sich dem Dienste als „Mit-Knechte“ anschließen würden. Sie weisen darauf hin, daß diejenigen, welche in der Weise „Mit-Knechte“ geworden sind, in dem Erntewerk gesegnet und gebraucht worden sind, während andere als Gegner — was die „Erntewahrheit“ und dessen Dienst betrifft — in die „äußerste Finsternis“ des Namentums gegangen sind.

Sie weisen hin auf die Tatsache, daß viele Prediger und Bibelforscher die Verlagschriften der Gesellschaft gerade

darum abweisen und verwerfen, weil es ihnen vernunftwidrig erscheint, in unseren Tagen eine vollständige Harmonie der biblischen Lehren zu erwarten, über welche sich die Gelehrten der Kirche seit Jahrhunderten gestritten haben; sie weigern sich darum, den Göttlichen Plan der Zeitalter zu prüfen, und ziehen es vor, sich den Ansichten über die Bibel seitens der Fortentwicklungstheorie und Höheren Kritik zuzuwenden, wonach die Bibel ein Bündel von „Altweiberfabeln“ ist, die weder mit sich selbst noch mit dem Verstand vereinbart werden können.

Unsere Gegner können darauf nicht antworten und werden in entsprechender Weise zornig. Etliche von ihnen bekämpfen öffentlich die Schriften der Gesellschaft, während sie dieselben insgeheim studieren, um Schriftauslegungen zu bekommen, die sie als ihre eigenen hinstellen können, und als Beweis dafür, daß der Herr nicht nur einen Kanal, den „Knecht“, gebraucht, um dem Haushalte des Glaubens die Speise zur rechten Zeit hervorzubringen. Andere, noch schlauer, entmutigen nur in indirekter Weise den Gebrauch der Veröffentlichungen der Gesellschaft, während sie dieselben genüßmaßen loben, und, wenn sie gefragt werden, genötigt sind, einzuräumen, daß die Schriften der Gesellschaft der Kanal war, durch welchen ihnen der Herr praktisch genommen alles das zukommen ließ, was sie über die Bibel und die Göttlichen Vorsätze wissen. Sie versuchen die Gedanken der Erleuchteten in eine andere Richtung abzulenken, indem sie ihnen sagen, daß nach den Kleinodien der Göttlichen Wahrheit „jeder für sich selbst graben sollte“; daß ihnen die Schriften der Gesellschaft nur einen Anfang gaben, und daß sie es nun selbst besser machen sollten, so daß deren Lehren schließlich ganz zurückgelassen werden würden. Diese treulosen „Mit-Knechte“ sagen weiter, daß die Gefahr vorhanden sei, die Gesellschaft anzubeten, und um dies zu vermeiden, sei es praktisch genommen notwendig, ihr einen Fußtritt zu geben und ihr den Rücken zu kehren. Sie sagen: Laßt uns eine Bibelbesprechstunde haben, laßt uns aber die Schriften der Gesellschaft ausschließen! Laßt uns den Eindruck erwecken, daß wir große Schriftforscher sind und Lehrer, welche diese Wahrheiten für sich selbst gegraben haben. Aber laßt uns die Sache begreiflicher und demütiger darstellen und behaupten, unser einziger Wunsch sei der, nur das Wort Gottes zu verherrlichen und zu studieren!

Unsere Freunde antworten, daß sie in keiner Gefahr stehen, die Gesellschaft oder sonst jemand anzubeten; daß ihre Erfahrung mit Personenkultus oder Sektenkultus Dinge der Vergangenheit sind; sie sagen, daß sie aus diesen Formen von Götzendienst herausgeführt worden seien und durch die Schriften der Gesellschaft, und keine anderen, zur richtigen Verehrung und Anbetung Gottes und seines Wortes gelangt seien, und daß sie nie von anderen Lehren gehört hätten, die in so klarer und unmißverständlicher Sprache Gottes Volk gegen jegliche Form von Personenkultus und Sektenkultus usw. schützten, und daß keine anderen so völlig und gründlich die Rechte und Freiheiten des Volkes Gottes darstellen gegenüber den Inchristlichen Bestrebungen des großen Widersachers und von Bischöfen, Predigern und Ältesten. Sie halten dafür, daß manche Band VI der „Schrift-Studien“ gerade darum nicht lieben, weil sie bestrebt sind, „über Gottes Bestium zu herrschen“. Sie weisen darauf hin, daß sie selbst und ihre Vorfahren seit vielen Generationen Bibelstunden und Bibelbesprechungen hatten, alles mit keinem Resultat, bis der Herr zu seiner Zeit ihnen die „Bibelschlüssel“ der Gesellschaft sandte. Diese Leitung des Herrn zu ignorieren und bei dem Studium der Bibel den ihnen vom Herrn gesandten Lehrer auszuschließen, sagen sie, wäre eine Verachtung des Herrn, der ihn gesandt hat, und eine Zurückweisung seiner hilfsbereiten Hand — seiner Handleitung, — und die einzige Folge, die daraus zu erwarten sei, wäre ein allmählicher Verlust des Lichts — ein entsprechender Verlust des heiligen Geistes, des Weistes der Wahrheit, und ein Hineingeraten in die „äußerste Finsternis“ der Welt und der Namenskirche, aus welcher sie durch die Wahrheit gerettet wurden. Sie sagen, dieses entspreche ganz der Sau, die zum Wälzen im Kote zurückkehrt, und dem Hund, zu seinem Gespei, wie der Apostel sagt. Eine solche Richtung einzuschlagen, sagen sie, müßten sie es gering schätzen, daß sie aus der Finsternis in das wunderbare Licht



berufen wurden, sie müßten den vom Herrn verheißenen „Morgenstern“ gering schätzen, welcher dem herrlichen Sonnenaufgang der neuen Heilsordnung vorausgeht. (2. Pet. 1, 19.)

Sie weisen ferner darauf hin, daß die Bände „Tagesanbruch-Schrift-Studien“ praktisch genommen die Bibel selbst seien in geordneter, systematischer Form; und daß es gerade diese systematische Darstellung der Bibel gewesen sei, die ihnen die gegenwärtige Erleuchtung und Freude im Heiligen Geist gebracht habe. Sie sagen, daß Streitigkeiten und Vermutungen über Dinge, die in Gottes Buch nicht geoffenbart sind, vielfach als „Bibelstudium“ angesehen werden, und daß sie sich davor fürchten und wünschen, sich fest an den Herrn und die Botschaft anzuschließen, die er, wie sie glauben, ihnen gesandt hat, und daß sie es darum vorziehen, die Bibel in dem Lichte und unter der Leitung der „Schrift-Studien“ und „Schrift-Studien-Versezer“ zu studieren und nach weiterem Lichte in derselben Richtung anzuschauen, ohne besondere Offenbarung für ihr eignes Gehirn oder aus verschiedenen Richtungen zu erwarten; sie sagen, daß es keine anderen Schriften oder Lehren gibt, die, was die Treue zur Bibel betrifft, mit denjenigen der Gesellschaft verglichen werden können, und daß sie darum entschlossen sind, an dem festzuhalten, was sie bereits erhalten haben, und sich vorzusehen vor „menschlicher und fremder Lehre“, gezielten Auslegungen, zurechtgemachten Vorbildern, Symbolen und eigenen Auslegungen.

„Wird ihn über seine ganze Habe setzen“

Unsere Gegner sind geneigt, zuzugeben, daß der Herr die Wacht-Turm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft als seinen Kanal oder Knecht in der Förderung der Erntebotschaft in höchst wunderbarer Weise gebraucht hat — in einer Weise und in einem Maße, wie es kaum glaublich und nie dagewesen ist — in vielen Sprachen und durch viele „Mitsknechte“, Kolporteurs, Pilgrime, Freiwillige usw. Sie geben zu, daß ohne Frage ein wunderbarer Dienst geleistet worden ist, und daß dies von niemand bestritten werden kann, der da glaubt, daß ein Erntewerk im Gange ist, und daß die Gesellschaft in einem höchst erhabenen und besonderen Sinn ein Diener dieses Erntewerks gewesen ist, auch wenn er bestreiten sollte, daß sie Matthäus 24, 45 erfüllt habe und „der Knecht“ sei. Andererseits weisen unsere Freunde darauf hin, daß man sich in der Tat selten um einen Dienst streitet, oder jemandem das Vorrecht abstreitet, ein Knecht zu sein, und daß nie zuvor in der Weltgeschichte diese Schriftstelle in Anwendung genommen ist, und daß sehr wenige entweder wünschen würden, „der Knecht“ zu sein, oder imstande sein würden, den Dienst zu versehen. Sie weisen darauf hin, daß man einen Knecht an seinem Dienst erkennt, und daß, wenn nachgewiesen werden kann, daß der Dienst geleistet worden ist, der Titel eines Knechtes angebracht ist, wiewohl man ihn im allgemeinen nicht begehrt. Diejenigen, welche behauptet haben, „irgend eine Größe“ zu sein, haben sich selbst in fantastischer Weise Messiasse, Eliasse, Propheten usw. genannt, aber unter diesen hat sich noch keiner gefunden, der den Titel Knecht beansprucht hätte, oder dem der Dienst eine besondere Freude gewesen wäre — besonders ohne Geld und umsonst, sondern nur aus Liebe zum Herrn, Liebe zur Wahrheit und Liebe für die Brüder.

Aber, erwidern die Gegner, wenn wir nicht bestreiten, daß der Dienst geleistet wurde, dann aber zugeben, daß die Anwendung von Matthäus 24, 45 zutrifft, so sind wir gezwungen, den andern Teil, den Zusammenhang, anzuwenden, welcher sagt: „Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen.“ Das würde bedeuten, daß die „Mitsknechte“ und der „Haushalt des Glaubens“ im allgemeinen nicht erwarten könnten, von irgendwo anders her als von dem Knecht ihre geistige Speise zu erhalten. Wir sind gegen diesen Gedanken und darum gegen die ganze Sache.

Unsere Freunde erwidern, daß es auf den Herrn ankommt und auf niemand sonst, zu entscheiden, wer und wann und was für den „Haushalt des Glaubens“ vorgesehen werden soll; und daß es seine Sache sei, zu entscheiden, ob er diese geistige Speise durch einen Kanal, oder durch viele, senden

werde. Sie bestehen darauf, daß alle diejenigen, welche nach Wahrheit hungern und dürsten, alle, die ihren Bedarf vom Herrn erwarten, alle, die in einer richtigen Herzensstellung oder Gesinnung stehen, demütig und gesehlig sind, bereit sein werden, zu sagen: „Herr, Dein Wille geschehe auf Deinem Wege! Dir schulden wir jeden Segen, jede Gnade, jeden Lichtstrahl, und wir ziehen es vor, es so zu empfangen, wie Du es vorziehst, darzureichen! Wir haben keinen Wunsch oder Willen in der Sache! Unser Gebet ist: Dein Wille geschehe!“ Sie bestehen ferner darauf, daß die Gegner bedenken sollten, daß die Erntebotschaft seit fünfundsiebzig Jahren hinausgegangen ist, und daß, wenn der Herr jetzt, an einem so späten Tage, sein Programm über seinen Kanal zur Hinausführung der Wahrheit wechseln würde, dies sehr wunderbar sein würde — daß es viel weniger vernünftig sein würde, dieses anzunehmen, als daß Er fortfahren würde, „den Knecht“ zu gebrauchen. Sie bestehen ferner darauf, daß alle diejenigen, die sich von der Gesellschaft und ihrem Werke losstrennen, anstatt daß sie sich selbst fördern und andere im Glauben und in den Tugenden des Geistes aufbauen, anscheinend das Gegenteil tun — sie versuchen, der Sache, welcher sie einst dienten, zu schaden, und versinken mit mehr oder weniger Lärm allmählich in die Vergessenheit und schaden nur sich selbst und anderen, die einen ähnlichen streifüchtigen Geist besitzen.

Unsere Stellung in der Sache

Von Anfang an haben wir Wachsamkeit empfohlen, damit dieses Thema nicht Streit und Bitterkeit des Heißes hervorrufe: Jeder ziehe seine eigenen Schlußfolgerungen und handle dementsprechend. Wenn einige glauben, daß sie ebenso gute oder bessere Speise an anderen Tischen bekommen können, oder daß sie selbst ebenso oder bessere zubereiten können, — so laßt diese ihren Weg einschlagen. Alle, welche mit der geistigen Speise unzufrieden sind, die uns unser großer Meister mit dem Vorrecht gegeben hat, sie weit und breit zu allen Nationen zu schicken, sollten sicherlich sonstwo und überall nach etwas Besserem Umschau halten. Unser Wunsch für sie ist, daß sie etwas Besseres finden möchten. Wären wir selber unzufrieden, oder wüßten wir, wo etwas Besseres zu haben wäre, so würden wir es um jeden Preis suchen. Wie könnten wir also etwas tadeln, das wir selbst tun würden? Wir wollen ihnen lieber ein Gott-mit-Dir wünschen in ihrem Suchen nach etwas Befriedigenderem. Bei vielen von uns ist es umgekehrt: Und mit den Worten eines englischen Dichters sagen wir:

„Ich such' in der ganzen Welt umher,  
Doch Frieden und Trost ich fand nicht mehr.“

In dem Göttlichen Plan der Zeitalter fanden wir etwas so viel erhabener als unsere eignen Begriffe und die Begriffe aller anderen, daß wir ihn sofort als Gottes Plan erkannten, von welchen Er in Wahrheit sagt: „Wie der Himmel höher ist, als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege, und meine Pläne, als eure Pläne.“ (Jes. 55, 9.) Wir verspüren es unwillkürlich, welche eine kostbare Perle wir gefunden haben — eine unvergleichliche Perle, — und daß es im höchsten Grade töricht wäre, nach einer anderen auszusuchen, die sich damit vergleichen ließe. Mit dem Dichter sagen wir:

„Sie befriedigt unser Sehnen,  
Wie es sonst ja nichts vermag.“

Wir bekennen darum, daß wir nicht nach anderen Plänen der Zeitalter suchen, im besten Falle schauen wir aus nach weiteren Funkenstrahlen von Licht, welche den großen Göttlichen Plan, der uns zuerst im Jahre 1830 deutlich offenbart gemacht dastand, noch harmonischer und noch schöner als je erscheinen lassen.

Wir empfehlen allen denjenigen, die mit uns Kluge in Auge sehen, anstatt sich mit denjenigen zu streiten, die etwas Neues oder etwas Besseres oder etwas Anderes wünschen, daß wir sie ihre Wege gehen lassen, während wir uns besonders damit beschäftigen, die Früchte und Tugenden des Heiligen Geistes in unseren Herzen und in unserem Leben zu entwickeln und noch mehr dazu beizutragen, die herrliche Botschaft für diejenigen zu verbreiten, die ein hörendes Ohr haben.

Wenn es der Herr von Zeit zu Zeit zuläßt, daß Satan seine Kirche sichtet „wie den Weizen“, so wollen wir uns daran erinnern, daß der Weistand unseres großen Fürsprechers allen, die im Herzen treu sind, in dem richtigen Maße die nötige Gnade und Kraft für jede Versuchung darreichen wird. Er wird nicht zulassen, daß solche versucht werden über ihr Vermögen, sondern mit der zugelassenen Versuchung wird er auch einen Ausweg schaffen. Wir müssen jedoch erwarten, daß diese Sichtungen des Weizens nicht nur zugelassen sind, sondern daß beabsichtigt ist, daß sie etliche absondern, und es geziemt sich nicht, daß wir murren oder uns über die göttliche Vorsehung in dieser Sache beklagen. „Der Herr gibt, und der Herr nimmt, der Name des Herrn sei gelobt!“ Und wenn diejenigen, welche gesichtet werden, uns auch sehr lieb gewesen sind, wie der Apostel Petrus und andere Apostel dem Herrn, so müssen wir uns doch unter die gewaltige Hand Gottes beugen. (1. Petr. 5, 6.)

Andererseits, während wir an die Ermahnung der Schrift gedenken: „Habet acht auf die, welche Zwiespalt und Argerniß anrichten. . . und wendet euch von ihnen ab“ (Röm. 16, 17), sollten wir keinerlei Bitterkeit gegen sie in unseren Herzen aufkommen, oder unsern Lippen oder Federn entgegen lassen, einzurci, was sie gegen uns sagen oder tun mögen. „Sehet zu, daß niemand Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort vergelte, sondern vielmehr das Gegenteil.“ Laßt uns gleich sein unserm Herrn, welcher, als er gescholten wurde, nicht wieder schalt. Während wir zusehen, wie etliche hinsichtlich kostbarer Wahrheiten, die sie einstmal deutlich erkannten, blind werden, wird es uns mit Recht in unsern Herzen für sie leid tun, aber wir wollen bedenken, daß die Sünde des Herrn darunter nicht leiden wird; daß sie in den Händen des Allmächtigen liegt, welcher machen kann, daß alle Dinge zusammenwirken zur Erfüllung des Rathschlusses seines eignen Willens — seiner glorreichen Absichten. Würden wir die Blinden schlagen? Sicherlich nicht! Dann sollten wir weder mit Worten, noch mit Taten gegen diejenigen unfreundlich sein, welche „von uns ausgehen, weil sie nicht alle von uns sind“, — gegen diejenigen, welche in dieser Stunde der Versuchung von den Pfeilen des Widersachers zu Fall gebracht werden, weil sie, vom Standpunkte des Herrn aus betrachtet, der notwendigen Hilfe unwürdig geachtet werden. (1. Joh. 2, 19.)

Die drei wichtigsten Faktionen, über welche sich die Getreuen des Herrn sichten sollten, daß sie dieselben gelernt

haben, sind diese: 1. Daß Demut, Sanftmut, vor allem wichtig ist, nicht nur um den Eingang in die Familie des Herrn zu erlangen, sondern auch um einen Platz darin zu bewahren; 2. daß gehorsamer Glaube, beständiges Vertrauen, eine unentbehrliche Eigenschaft ist, nicht nur für die ewige Zukunft, sondern auch zum Festhalten an unserer richtigen Stellung dem Herrn gegenüber im gegenwärtigen Leben. Ohne solches Vertrauen würden wir umherwandern und auf allen Wegen unsicher sein. Mit demselbigen können wir in Demut unter der schützenden Fürsorge unseres Herrn verbleiben; 3. die Liebe, der Inbegriff und die Summe aller Tugenden, muß in unsern Herzen reichlich vorhanden sein und regieren. Die richtige Liebe zu Gott wird uns nicht nur sehr demütig erhalten, sehr klein, sehr gehorrig, sondern wird uns auch großen Glauben schenken, großes Vertrauen zu ihm, und eine Herzensstellung, derzufolge es ihm wohlgefallen wird, uns den rechten Weg zu führen. Die Liebe für die Brüder wird uns demütig und freundlich machen und bereit, unser Leben in ihrem Interesse niederzuliegen. Wenn wir diese Dinge wissen, sind wir glücklich, wenn wir sie tun.

Wenn wir nun nichts dagegen sagen können, daß andere irgendwohin und überallhin gehen, um zu ihrer Befriedigung Speise und Licht zu finden, so schlagen doch eigentümlicherweise diejenigen, welche unsere Gegner werden, eine ganz andere Richtung ein. Anstatt, daß sie in männlicher Art jagen: „Ich habe etwas Besseres gefunden, das ich vorziehe; Adieu!“ offenbaren diese Born, Bitterkeit, Haß, Streit, „Werke des Fleisches und des Teufels“, dergleichen wir von seiten der Weltmenschen nicht erlebt haben. Es scheint ihnen die Bosheit eingeimpft zu sein, satanische Tollwut scheint sie ergriffen zu haben. Etliche von ihnen schlagen uns und behaupten sodann, daß wir geschlagen hätten. Sie sind bereit, verwerfliche Unwahrheiten zu sagen und zu schreiben und sich herabzulassen, gemeine Dinge zu tun.

Wir sagen uns: O meine Seele, komme du nicht in ihren Rat und in ihre Pläne, halte dich ferne von ihnen. Mache den Herrn, den Allerhöchsten zu deiner Zuflucht und Wohnung und habe du Gemeinschaft mit den Heiligen des Höchsten, die sanftmütig und von Herzen demütig sind, und welche er auf seinen Wegen leiten wird. „Glücklich der Mann, der nicht wandelt im Räte der Geheulosen, und nicht steht auf dem Wege der Sünder, und nicht sitzt im Kreise der Spötter, sondern seine Lust hat am Geseze Jehovas.“

## Gesezes-Gerechtigkeit und Glaubens-Gerechtigkeit

Wiewohl die Kirche (Herauswahl) nicht unter einem Gesezes-Bund — weder dem Alten Gesezes-Bund, noch unter dem Neuen (Gesezes-) Bund — entwickelt wird, so wird sie doch nach dem Maßstabe des Göttlichen Gesezes gemessen; wie der Apostel sagt: „Die Gerechtigkeit des Gesezes wird in uns erfüllt, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.“ (Röm. 8, 4.)

Der Jude unter dem Gesezes-Bund konnte nicht gerechtfertigt werden, weil er den Buchstaben jenes Gesezes nicht halten konnte, und weil Moses, der Mittler jenes Gesezes-Bundes, kein Verdienst oder Gnade gewähren konnte, wodurch das Volk vom Buchstaben des Gesezes entbunden und ihm der Geist jenes Gesezes zu seiner Rechtfertigung zugänglich gemacht worden wäre.

Der Neue (Gesezes-) Bund wird, wie der Alte, den Gehorsam, den Buchstaben des Gesezes Gottes, und nicht nur den Geist desselbigen, fördern. Die Regel jenes Bundes wird sein: „Wer dieselbigen Dinge tut, wird dadurch leben“. Welches wird nun der Vorteil sein unter diesem Neuen (Gesezes-) Bund, den der Jude nicht unter dem Gesezes-Bund hatte?

Wir antworten, der Unterschied wird darin bestehen, daß der Neue (Gesezes-) Bund einen besseren Mittler haben wird, welcher während des Tausendjährigen Königreiches das Recht haben wird, alle diejenigen zu belehren, zurechtzuweisen, belohnen und ihnen beizustehen und emporzuhelfen, welche ihm gehorchen, so daß alle, welche am Ende des Millenniums ewiges Leben wünschen und die Gerechtigkeit wertschätzen, oder sie

wertschätzen lernen, emporgehoben sein werden zu jenem vollkommenen Zustand in geistiger, moralischer und körperlicher Hinsicht, dessen sich Adam erfreute, welchen Zustand er jedoch durch die Sünde verloren, Christus aber durch das Opfer seiner selbst zurückgelaufen hat.

Die Vermittlung wird die tausend Jahre dauern, und am Ende wird die Welt der Gerichtsbarkeit des himmlischen Vaters überantwortet werden — Christus wird „das Reich Gott und dem Vater überantworten“. (1. Kor. 15, 24.) Die Menschen werden geistig, körperlich und moralisch vollkommen überantwortet werden und alles das sein, was Adam war, plus der Erfahrungen, welche sie durch die Herrschaft des Bösen und die darauffolgende Herrschaft der Gerechtigkeit erlangt haben werden. So sind sich der Alte Gesezes-Bund und der Neue (Gesezes-) Bund in einigen besonderen Punkten ähnlich, und wir sehen, daß der Unterschied zwischen den beiden, wie der Apostel Paulus uns zeigt, der ist, daß der Neue (Gesezes-) Bund den besseren Mittler hat, welcher die Sünden der Vergangenheit auslöschen, das steinerne Herz hinwegnehmen und durch einen Wiederherstellungsprozeß das Herz von Fleisch wiederherstellen kann. Dazu wird er die Menschheit in einen Zustand der Belehrung und Fähigkeit versetzen, wo sie, wenn sie will, das Göttliche Gesez in vollkommener Weise halten kann, beides, dem Buchstaben und dem Geiste nach.

Während des finsternen Mittelalters ist das aus dem Auge verloren worden. Der eigentliche Zweck dieses Evangeliumzeitalters, die Ermählung der Glieder des gegenbildlichen Moses,

des gegenbildlichen Mittlers des Neuen (Gesetzes-) Bundes — das Geheimnis — ist damals verdunkelt worden. Ein zukünftiges Zeitalter der Segnungen Israels und der Welt leugnete man. Stattdessen betrachtete man die Bezeichnung Neuer Bund nur als einen anderen Namen für den Abrahamitischen Bund, zu welchem derselbe im Gegenteil nur hinzugefügt wurde.

#### Die Sache verhält sich mit uns anders

Der Bund, unter welchem wir Abrahams Same werden — d. h. der Abrahamitische Bund (der Sara-Bund) — hatte keine Gesetzeseinrichtung und keinen Mittler. Es war dies ein einseitiger Bund, der keinen Mittler brauchte. Er wurde mit einem gemacht, der Gott glaubte, der durch seinen Glauben gerechtfertigt war, und dessen Glaube durch gehorsame Werke nach dem Maße seiner Fähigkeit geprüft wurde. Diesem erprobten Manne gab Gott die große Verheißung: „In dir und deinem Samen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ Dieses ist der Bund, zu welchem der bestätigende Eid hinzugefügt wurde. Diese Verheißung und dieser Eid sind unser starker Trost, unser Anker der Hoffnung, weil wir als Glieder mit Christum verbunden sind — Glieder des geistigen Samens Abrahams, welcher das natürliche Israel und die Welt mittels des langverheißenden Neuen (Gesetzes-) Bundes segnen soll, und mit Bezug auf welchen Bund wir tüchtig gemacht sind zu Dienern.

Christus empfing den ursprünglichen Bund mit dem „hinzugefügten“ Gesetz, und er wurde durch den Gehorsam des Gesetzes der Erbe.

Uns nimmt er aber in dieser Zeit an, getrennt vom Gesetz, auf einer Grundlage des Glaubens und Gehorsams nach dem Maße unserer Fähigkeiten. Uns wird die Gerechtigkeit des Gesetzes als erfüllt zugerechnet, wenn wir nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln, weil wir dadurch den Beweis liefern, daß wir, wenn wir die volle Fähigkeit hätten, das Göttliche Gesetz vollkommen halten würden. Wir aber, die wir als Glieder des Leibes Christi angenommen worden sind, sind auf einen Bund des Opfers unserer irdischen Natur eingegangen, um so weit als möglich

Ebenbilder unseres Erlösers zu werden — im Herzen, im Willen und soweit als möglich in der Tat. Nachdem Gott uns so geprüft und treu erfunden hat, wird er uns völlig annehmen und uns geistige Leiber verleihen, gleich demjenigen unseres Erlösers. So können wir als Neue Kreaturen in Christo der geistige Same Abrahams werden, Glieder des Leibes des großen Mittlers, des großen Propheten, Priesters, Königs und Richters, welcher während des Millenniums unter dem Neuen mit seinem Blute versiegelten (Gesetzes-) Bunde Gerechtigkeit auf Erden aufrichten wird, um alle willigen und gehorsamen Menschenkinder aus der Sünde, Gefunkenheit und dem Tode zur Harmonie mit Gott zurückzubringen und ihnen ewiges Leben zu schenken.

Frägt jemand: Unter welchem Bunde wird das Königliche Priestertum, die Kirche der Erstgeborenen, gerechtfertigt? Wir antworten: Unter keinem Bund. Unsere Rechtfertigung gleicht derjenigen Abrahams und ist aus Glauben. Wie geschrieben steht: „Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ Es ist aber nicht allein seinetwegen geschrieben, daß es (Gerechtigkeit) ihm zugerechnet worden, sondern auch unserwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir an den glauben, der Jesum, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat, „welcher unserer Übertretung wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist.“ (Röm. 4, 3. 23—25.)

Der Apostel weist in diesem Zusammenhange darauf hin, daß Abraham nicht wegen seiner Beschneidung gerechtfertigt wurde, denn er wurde durch Glauben gerechtfertigt und als gerecht betrachtet, ehe er das Siegel der Beschneidung empfing. So wurde er auch nicht durch den mit ihm gemachten Bund gerechtfertigt, sondern der Bund wurde um seines Glaubens willen und wegen seiner Rechtfertigung aus Glauben mit ihm gemacht. So verhält es sich auch mit uns allen, die als Abrahams Same gerechnet werden. Nachdem wir durch Glauben gerechtfertigt sind, wird uns das Vorrecht zuteil, mit Christum zu sterben und so Glieder seines Leibes, der geistige Same Abrahams, zu werden, dessen Beschneidung die Beschneidung des Herzens ist. (Gal. 3, 29.)

## Wir sollten fest stehen am Ziel

Wir haben seinerzeit einen Gegenstand behandelt, auf den wir jetzt noch mehr Nachdruck legen möchten, nämlich die Tatsache, daß es einen göttlichen Maßstab der Heiligkeit und Gerechtigkeit gibt, welcher, wenn er nicht erreicht wird, unsere Nichtannahme beim Herrn, als Glieder seines Leibes, der auserwählten Kirche — ja noch mehr, unsere Unwürdigkeit für das ewige Leben auf irgend einer Stufe — zur Folge hat! Dieser Maßstab des Charakters oder das Ziel der Vollkommenheit ist, wie bereits betont, nicht ein Maßstab oder Ziel fleischlicher Vollkommenheit, da ja der Herr Geweihte mit unterschiedlichen geistigen, sittlichen und körperlichen Mängeln angenommen hat. Die Rechtfertigung, die er vorgelesen hat, deckt alle Schäden, seien sie größer oder kleiner. Das zugerechnete Leid der Gerechtigkeit ist dem Edelsten so unentbehrlich, wie dem am tiefsten Gefunkenen und macht den letzteren gerade so annehmbar, wie den ersteren.

Von diesem Standpunkt aus erkennen wir, daß das Herz, der erneuerte Sinn und Wille, die Geist-gezeugte Neue Kreatur ist, die jetzt vor Gott geprüft wird. Diese bekennet eine völlige Weidung für Gerechtigkeit und Feindschaft gegen Sünde, ein Totsein ihr gegenüber, mit dem Entschluß den Willen des Fleisches nach Kräften niederzuhalten, zu töten. Der erste Anfang dieses Zustandes ist dem Herrn schon wohlgefällig und annehmbar. Dennoch ist es schriftgemäß, diesen Anfang als „Kindes“-Zustand darzustellen, oder in einem anderen Bild ihn eine „Heugung“ zu nennen. Es muß nun Fortschritt gemacht und Charakter entwickelt und schließlich die Prüfung bestanden werden. „Nicht jeder, der da sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen.“ Nicht alle, die bekennen, geweiht zu sein, in Neuheit des Lebens und Selbstopferung zu wandeln und für Wahrheit und

Gerechtigkeit einzustehen, können als Miterben Christi angenommen werden. Es bedarf Zeit zur Entwicklung und Prüfung.

Liebe für Gott haben sie vom ersten Beginn an. Es ist aber nicht die Liebe in ihrem Höhepunkt. Wie bereits gezeigt, ist dies zum größten Teil, wenn nicht ganz, Pflichtliebe. Das „Kind in Christo“ muß die lautere Milch des Wortes genießen, um zu wachsen. Wie nun die geistige Speise eingenommen und geistige Übung gemacht wird, festigt sich der Charakter, die Augen unseres Verständnisses öffnen sich mehr und mehr, so daß die Länge und Breite, Höhe und Tiefe des göttlichen Charakters, der anfangs noch verborgen war, erkannt wird. Dies bewirkt in uns einen höhern Grad von Liebe — Liebe für Gottes herrlichen Charakter.

Inzwischen entwickelte sich auch eine mitleidende Liebe für die Welt in dem geistigen „Kind“ in Christo. Sobald die Grundzüge des göttlichen Charakters gesehen und gewürdigt werden, beginnt die Neue Kreatur diese auf alle Lebensangelegenheiten anzuwenden; die Folge ist eine Zunahme der mitleidenden Liebe für Menschen und Tiere, Freund- und Feind. Bald folgt noch ein anderes Element der Liebe. Das „Kind“ in Christo liebt am Anfang etliche der Brüder — die elblichen, freundlicheren, gebildeteren. Wie aber der göttliche Charakter unterschieden und die Liebe Gottes tief in die Herzen ausgegossen wird, umfaßt sie jedes Glied der Familie Gottes und das ganze gefallene Geschlecht — ja selbst Feinde. Auf dieser Entwicklungsstufe tritt die geistige Tätigkeit ein, in der Schrift ein „Lebendigwerden“ genannt — „Euch hat er lebendig gemacht.“ Dieses Lebendigwerden schließt eine Tätigkeit im Dienste Gottes und der Brüder ein und, wenn sich Gelegenheiten bietet außer diesem, so würde es eine Tätigkeit im

Dienst aller bedeuten, die Hilfe bedürfen und in unsern Bereich kommen.

Das hier beschriebene Leben des Christen, welches als „Kind in Christo“ anfing, hat hier das Maß des vollen Mannes in Christo erlangt und ist am Ziel der vollkommenen Liebe — für Gott, für die Brüder, für den Nächsten und für die Feinde — angekommen. Erst wenn dieser Punkt erreicht ist, kann eine Person für den Himmel, oder für ewiges Leben auf irgend einer Daseinstufe geeignet betrachtet werden.

Wir sollten wohl im Auge behalten, daß im Himmel keine Entwicklung stattfindet; folglich muß Vollkommenheit des Charakters bei den Heiligen vor ihrem Tode erlangt werden. Gleichertweise verhält es sich bei der Welt im Millennium. Die vollkommene Entwicklung muß vor dem Schluß des Zeitalters stattgefunden haben, um des ewigen Lebens würdig zu sein, laut den göttlichen Verheißungen und Weisungen.

Es wird gefragt: In welchem Grade wird sich dieser Maßstab der vollkommenen Liebe im Fleische offenbaren können? Wir antworten darauf, daß im Tausendjahrzeitalter dieselbe im Fleische sich vollkommen beweisen soll, denn die Welt wird nach ihren tatsächlichen Fortschritten im Fleische beurteilt werden, und Vollkommenheit durch die Wiederherstellung ist dann nicht allein möglich, sondern notwendig. Wie verhält es sich aber bei uns, die wir vom Evangelium-Zeitalter sind und nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste gerichtet werden? In welchem Grade wird die neue Gesinnung, die neue Natur, imstande sein, das Fleisch zu beherrschen, nachdem das Ziel der vollkommenen Liebe erreicht ist? Unsere Antwort hierauf ist, daß die Grade der Selbstbeherrschung stark variieren und unterschiedlich sind, im Verhältnis zu den verschiedenen Graden der Unvollkommenheit, mit welcher der sterbliche Leib behaftet ist.

Der einzige Maßstab, den wir aufstellen können, besteht darin, daß die Neue Kreatur, die neue Gesinnung und der neue Wille sehr reuevoll und betäubt ist beim Bemerken irgendwelcher Mängel und Fehler des sterblichen Leibes. Der Herr (und vielleicht in gewissem Maße auch die Brüder) kennen die Anstrengung der Neuen Kreatur, um den sterblichen Leib nach dem Maße des Bedauerns bei jedem begangenen Fehler zu meistern, sowie die beharrliche erneute Mühe, um alle Kräfte des Leibes, ja alle Gedanken dem

Willen des Herrn gänzlich untertan zu machen. Jemand welche Sympathie mit Sünde ist ein Beweis, daß die Neue Kreatur noch nicht am Ziel ist. Keine Sympathie mit derselben, sondern vielmehr ein beständiges Trachten nach Gerechtigkeit, bezeugt dagegen, daß das Ziel erreicht ist.

Erliebe mögen nun längere und andere kürzere Zeit am Ziele sein. Unser Herr war es sicher vom ersten Moment seines Amtes an. Er wurde dort geprüft. Alle Anfechtungen des Widersachers und der Welt vermochten nicht, ihn von diesem Stand vollkommener Liebe abzubringen. Da legte Er sein Leben nieder. Auch Paulus war sicherlich viele Jahre vor seinem Tode an diesem Ziel. Er legte ununterbrochen sein Leben für die Brüder nieder, selbst den Feinden dienend und für sie bittend; sicherlich liebte und diente er unaufhörlich dem Herrn mit all seiner Macht und mit seinen Talenten.

Kein Christ sollte zufrieden sein mit einer langen Verzögerung in der Erreichung des Zieles. Die Milch des Wortes sollte genossen und deren Kräfte angeeignet werden. Dann sollte geistiges Sehen und geistige Belebung schnell folgen, und die starke Speise der göttlichen Wahrheit sollte uns bald die volle Reife des Christlichen Charakters bringen. Und einmal erlangt, sollte sie um jeden Preis, durch alle Prüfungen und Schwierigkeiten, die der Widersacher, die Welt und das Fleisch uns verursachen, festgehalten werden. Die schwersten Versuchungen kommen, nachdem das Ziel erreicht ist — Versuchungen zur Nachlässigkeit im Dienste Gottes; Versuchungen, das Opfer teilweise zurückzunehmen; Versuchungen, die Brüder unfreundlich, unbarmherzig und lieblos zu behandeln, oder gegen unseren Nächsten ungerecht und gegen Feinde unedel zu sein. Dem allem muß widerstanden werden, wenn wir unser ewiges Leben, die Verheißung der Miterbschaft und Gemeinschaft mit unserm Erlöser in seinem Königreiche wertschätzen.

Wer diesen Gegenstand klar sieht, erkennt auch, daß er als Christ es mit einer wichtigen Sache zu tun hat, die seine Ergebenheit, seinen Mut, seinen Eifer und seine Liebe gründlich erprobt. Er benötigt des Herrn Trost und Zusicherung seiner Gnade und Hilfe in jeder Zeit der Not stets eingebend zu sein, wenn er den Sieg gewinnen und durch des Widersachers Angriffe nicht erschreckt noch entmutigt werden will.

*Übers. von C. Schupbach.*

## Verschiedene Grade der Liebe

Der Artikel „Es gibt Sünde zum Tode“ in einer der letzten Nummern des W. T., scheint auf viele unserer Leser einen sehr tiefen Eindruck gemacht zu haben. Wir freuen uns darüber, denn, zum voraus gewarnt, heißt gewarnt sein. Der Hauptgedanke in besagtem Artikel ist der, daß wir früher die Zahl derer, die von dem großen Richter zum ewigen Tode verurteilt werden, vielleicht unterschätzt hatten. Er weist auf die Tatsache hin, daß niemand von Gott rechtmäßig angenommen werden könnte, um den Segen des ewigen Lebens zu empfangen, ohne seine Charakterähnlichkeit erlangt zu haben. Weil „Gott die Liebe ist“, darum ist dies der Maßstab für alle, die Er als Kinder anerkennt, sei es nun auf himmlischer — oder irdischer vollkommener Daseinstufe. Das göttliche Gesetz: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten wie dich selbst“, muß völlig erfüllt werden. Die Kirche des Evangelium-Zeitalters muß diesen herrlichen Maßstab im Geist ihres Herzens und ihrer Gesinnung erreichen; die Unvollkommenheiten ihres Fleisches sind durch Gottes Gnade durch ihren Glauben an Christus bedeckt. Die Welt im Tausendjahr-Königreich muß den Maßstab dieses vollkommenen Gesetzes tatsächlich erlangen. Außerdem erwartet der Herr, daß nachdem dieser Maßstab, oder das Ziel erreicht ist, der Charakter in Übereinstimmung damit befestigt wird. Um das zu erreichen, werden Anfechtungen, Prüfungen und Versuchungen zugelassen und sind, wenn das Ziel erlangt ist, besonders schwer und streng: „Denn Jehova, euer Gott,

versucht euch; um zu erkennen, ob ihr Jehova, euren Gott, liebet mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele,“ oder nicht.

Diese Voraussetzungen werden unsere Leser wohl allgemein als gesunde, logische und schriftgemäße Lehren anerkennen. Es folgt nun daraus, daß alle, die diesen Maßstab des Charakters nicht erlangen, die Gabe Gottes, ewiges Leben durch Christum Jesum, unsern Herrn, nicht empfangen können. Glücklicherweise ist diese Prüfung für ewiges Leben oder Tod jetzt nicht für die Welt, sondern nur für die Kirche. Nicht ist dieselbe für die Namencirche; nur die Gläubigen, die sich geweiht haben und vom heiligen Geist gezeugt sind, stehen unter dieser Prüfung; denn diese zurückweichen, dann „bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig“, erklärt der Apostel. Freuen wir uns, daß es nicht an uns ist, die Herzen der Brüder zu richten. Wir freuen uns, allen Gutes zu wünschen und hoffen zu können, daß der große Richter Entschuldigungsgründe für viele Schäden bei den Brüdern sehen mag, die wir gewahren, und für Mängel an uns, die sie bemerken. Die Schrift sagt uns, daß der Herr das Herz richtet und nicht nach dem äußeren Schein urteilt. Es gebührt uns daher, das Beste zu hoffen und nicht zu zweifeln, es sei denn, daß wir böse Früchte wahrnehmen an solchen, die sich als Brüder vorgeben — Früchte der Tat und des Geistes, die positiv dem Wort und dem Geist des Herrn zuwider sind. Selbst dann wollen wir keine schmähende Anklage wider sie vorbringen, sondern sie der Hand des Herrn überlassen.



Dennoch können wir auch mit den edelsten Gedanken unsere Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß unter den sich als Beweise bekennenden Nachfolgern des Herrn nicht viele starken Beweis geben, das Ziel der vollkommenen Liebe gegen Gott und den Nächsten erreicht zu haben. Der Apostel gibt zu verstehen, daß wir für solche Fürchten sollten, und demzufolge auch für uns zu fürchten hätten — „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheint.“ (Hebr. 4, 1.)

Im Hinblick auf die Vernünftigkeit dieser göttlichen Prüfung, sowie bei unserer Unfähigkeit sehen zu können, daß viele derselben nachleben, und bei unserer Vorsicht und Furcht für uns selbst, können wir nur hoffen, daß die große Mehrheit derer, die sich als Christen bekennen, in Wirklichkeit nie Geistgezeugte waren und somit dieser scharfen Charakterprüfung in dem gegenwärtigen Leben nicht unterworfen sind. Tatsächlich scheint es sich so zu verhalten, daß etliche, die kürzlich „von uns ausgegangen sind, weil sie nicht von uns waren“ (1. Joh. 2, 19), teilweise wenigstens gerade diesen Punkt ansprechen; sie bestreiten, daß es Geistgezeugte gibt, oder daß Gott den Pfad zur Herrlichkeit zu einem so schmalen Pfade des Selbstopferns gemacht haben sollte, oder daß die Kirche an den Leiden Christi, des Hauptes, als seine Glieder teilhabe. Eine solche Stellung seitens solcher, die einmal vom Heiligen Geist gezeugt und das gute Wort Gottes und die Kräfte des zukünftigen Zeitalters geschmeckt haben, würde eine Blindheit zeigen, welche den Verzicht der Erleuchtung des Heiligen Geistes in sich schließt, dessen sie einmal teilhaftig waren. Ein solcher Zustand würde mit dem zweiten Tode enden. Laßt uns darum lieber voraussehen, daß solche nie wirklich erleuchtet — nie vom Heiligen Geist gezeugt waren; daß sie wohl sich Gott weihen zu einem moralischen Leben und um seine Sache zu fördern, aber nie im vollen schriftgemäßen Sinne sich dem Herrn übergeben — Ihm ihr Leben und ihr alles zu Füßen legend, „ihre Leiber als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer darstellend“, das Gott wohlnehmbar und ein vernünftiger Dienst gewesen wäre. Statt ein Verständnis für geistige Dinge zu haben, wiederholen sie nur geistige Lehren, ohne deren wahren Begriff zu kennen.

Wir erinnern uns bei dieser Gelegenheit eines Gespräches mit einer Dame. Sie sagte: „Mein Mann hat sich dem Herrn völlig geweiht und bekennt, vom Heiligen Geist gezeugt zu sein, und seither im „Tages-Anbruch“ und den Vorbildern der Stifftshütte usw. verschiedene Lehren zu sehen, die ihm in bezug auf die Bibel eine große Erleuchtung hinsichtlich des Göttlichen Willens gewähren. Ich hingegen machte nie eine solche Weihung und verstehe doch dieselben geistigen Dinge. Was halten Sie nun davon?“ Als Antwort hierauf skizzierten wir das Vorbild — den Vorhof der Stifftshütte mit dem, den Glauben an die Vergebung der Sünden durch das Opfer Jesu Christi darstellenden Altar; das kupferne Becken, welches das Ablegen der Unreinigkeit des Fleisches x. vorschattete. Wir erinnerten die Dame daran, daß, obwohl die Stifftshütte in diesem Vorhof stand, sie doch durch die „Tür“ oder den Vorhang abgeschlossen war, welcher den Tod des menschlichen Willens durch gänzliche Weihung in den Göttlichen Willen symbolisiert. Wir sagten ihr: „Nach Ihrer eigenen Aussage sind Sie außerhalb des Vorhangs. Sie weihen sich nie völlig dem Herrn. Ihr Vater aber hat dies getan; er erfuhr folglich den Tod seines Willens, welcher durch das Eintreten durch den Vorhang dargestellt ist, und jenseits ist er als „Neue Kreatur“, gezeugt vom Heiligen Geist, auferstanden. Nun sagt er Ihnen, was er sieht — die goldenen Wände der eigentlichen Stifftshütte, den zweiten Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennt, den Schoubrottisch, den goldenen Leuchter, dessen Licht alles erleuchtet, den Rauchaltar, von dem der Wohlgeruch des Rauchwerks der Gebete bis hinter den zweiten Vorhang in das Allerheiligste zum Gnadenstuhl dringt. Sie haben acht auf die Beschreibung dieser Dinge durch ihren Vater; Sie haben dieselben im Gedächtnis; doch vermögen Sie dieses alles nicht in solchem Grade und in dem besonderen Sinne zu

sehen, wie er es kann. Sie verlassen sich auf sein Wort, in das Sie volles Vertrauen haben. Er aber vertraut auf die ewigen Wirklichkeiten, mit welchen er direkt verbunden ist.

Mögen nicht noch viele in dieser Stellung sein, ohne es uns deutlich gesagt zu haben? Wahrlich, die Zeit ist da, wo alle, die sich dem Herrn nicht völlig und gänzlich geweiht und ihren Willen nicht vollständig übergeben haben, von den Beweisen getrennt werden. „Jehova, euer Gott, versucht euch, um zu erkennen, ob ihr Jehova, euren Gott, liebet mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele“, oder nicht.

„Etern unterscheidet sich von Etern“

Nun kommt die Frage: Da es klar erwiesen ist, daß alle das Ziel der vollkommenen Liebe erreichen müssen, um auf irgend einer Daseinstufe ewiges Leben zu erlangen, welches wäre dann die Prüfung, die die verschiedenen Grade der Herrlichkeit entscheidet, wie uns der Apostel die Versicherung gibt: „Es unterscheidet sich Etern von Etern an Herrlichkeit“, wie es in der Auferstehung der Kirche sein wird.

Wir antworteten hierauf, daß, während auch der geringste, dem ewiges Leben gewährt wird, das Ziel der vollkommenen Liebe erreicht haben muß, so folgt daraus, daß diese verschiedenen Grade der Belohnung verschiedene Grade liebenden Eifers derjenigen darstellen, welche das Maß der vollkommenen Liebe erlangt haben. So trachtete z. B. Paulus nicht allein nach den Früchten und Tugenden des Heiligen Geistes, — er war nicht nur willig mit Christo zu leiden, — sein Eifer führte ihn noch weiter, er rühmte sich der Trübsale, daß er würdig geachtet wurde, um Christi willen zu leiden; er freute sich, sein Leben für die Brüder niederlegen zu können. Er freute sich nicht nur, Gemeinschaft an den Leiden Christi zu haben und Seinen Kelch zu trinken, sondern sein Eifer war so groß, daß er sich freute, mehr als seinen Anteil daran zu bekommen. Er hielt Ausschau nach Gelegenheiten zum Dienst. Wenn andere sie benutzten, gut. Wenn er die Liebe und den Eifer bei anderen anregen konnte, gut. fand er aber Arbeit zu verrichten, so freute er sich, dieselbe zu tun. Mit Recht sagt er daher, daß wir ihn zu einem Vorbild nehmen sollten in der Nachfolge unseres Herrn Jesu. Wir mögen wohl daraus schließen, daß er im himmlischen Königreich einer der leuchtendsten Sterne sein wird, und daß wir als Nachahmer seines Beispiels dem Herrn wohlgefälliger werden — nicht indem wir unbedachtam die Lust schlagen, sondern indem wir weislich und vorsichtig und mit Treue das tun, was uns der Herr als Ihm wohlgefällig zeigt, als einen Beweis unserer Ergebenheit für Ihn, für seine Brüder und seine Wahrheit.

Ist Liebe die einzige Prüfung?

Jemand fragt: „Ist Liebe die einzige Prüfung?“ Wir sehen, daß etliche, die dem Gelübde widerstehen und nun auch mehr und mehr den verschiedenen Bügen der Wahrheit widerstehen, bitter, böse und freisüchtig sind; wir kennen aber auch einige, die wenigstens eine Form von Sanftmut besitzen und darum umso eher Zwietracht stiften können, weil die Freunde schließen, daß er oder sie den Herrn nicht verlassen habe, noch von Ihm verlassen sei, sonst hätten sie nicht diese Freundlichkeit. Meine Frage ist nun die: Ist Liebe (Freundlichkeit) die einzige Probe unserer Liebeshast im Reibe Christi?

Darauf antworten wir: Ja und Nein. Nein, sie ist nicht die einzige Prüfung, vom Standpunkt der gewöhnlichen, von der Schrift nicht geleiteten Gesinnung aus betrachtet. Kennen wir nicht Weltleute, die sehr freundlich, gütig, geduldig und hochherzig sind? Kennen wir nicht Anhänger der Christlichen Wissenschaft und viele andere, von welchen wir glauben, daß sie keine Gemeinschaft mit dem Herrn haben und nicht von seinem Geist geleitet werden, die Charaktereigenschaften besitzen, die zuweilen unsere Bewunderung hervorrufen? Von diesem Standpunkt aus müssen wir die Frage verneinend beantworten und bemerken, daß noch mehr als solche Liebe und Willigkeit zur Prüfung des Charakters und zur Gemeinschaft mit dem Herrn erforderlich sind.

Aber die Schrift zeigt uns noch einen anderen Gesichtspunkt, und von diesem aus antworten wir — Ja, Liebe ist der einzige Maßstab oder Probe der Gemeinschaft mit dem Herrn und den Brüdern. Untersuchen wir die Sache. Freundschaft, Sanftmut, Geduld sind wirklich Elemente des heiligen Charakters, der heiligen Gesinnung, die der Herr in uns entwideln will; sie sind aber nicht der Inbegriff des Charakters, den wir Liebe nennen. Sie sind gleichsam nur Zweige oder Schößlinge von dem großen Baum des christlichen Glaubens und der christlichen Gemeinschaft; Zweige und Schößlinge, die in gewissem Maße verdoppelt sind auf anderen Bäumen und anderen Weinstöcken als „dem, welchen der Vater gepflanzt hat“.

In seinem Gebot zählt der Herr nicht zuerst Sanftmut und Freundschaft zc. auf, sondern „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben; mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und deinem ganzen Verstand.“ Folglich besteht die erste Prüfung der Gemeinschaft mit dem Herrn in der Treue zu Ihm und seinem Wort. „Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte.“ (Jes. 8, 20.)

Wenn wir daher die christliche Brüderschaft prüfen, sollten wir zunächst die Anfangsgründe — Ergebenheit Gott, unserm Herrn und der Evangeliums-Botschaft, sowie den Brüdern gegenüber — sehen. Sanftmut, Freundschaft, Geduld usw. sind für jedermann löbliche Eigenschaften, indes beweisen sie an sich noch nichts. Der Apostel macht uns darauf aufmerksam, indem er sagt, daß etliche uns mit betrügerischen, erkünstelten Worten durch ihre Habsucht verhandeln würden. (2. Petr. 2, 3.) Mit andern Worten, sie möchten uns um ihres Vorteils willen für ihre eigenen Pläne und Bestrebungen brauchen. Ist das nicht derselbe Gedanke, von einem andern Apostel ausgedrückt, der uns ermahnt, „nicht nur mit Worten, noch mit der Zunge zu lieben, sondern in Tat und Wahrheit?“ (1. Joh. 3, 18.) Diese Worte deuten an, daß etliche bloß mit Worten — erheuchelten und erkünstelten Worten — lieben. Der wirkliche Beweis der Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit unserer Liebe wird, wie der Apostel sagt, mit unsern Taten und nicht nur mit freundlichen Worten gegeben. Zu diesen gehört noch jener Eifer für Gottes Wort und seine Wahrheit, welche die Aufrichtigkeit durch Ausschauen nach Arbeit im Dienst der Wahrheit offenbart, ferner ein sichtlich Bemühen, unsere Gedanken, Worte und unser Tun im Interesse der Wahrheit zu überwachen. Unser Herr Jesus hielt die Wahrheit hoch, indem er dieselbe sich selbst gleichstellte und sagte: „Wer sich meiner und meiner Worte schämt.“ (Matth. 8, 38.) Wer

daher des Herrn Wort nicht ehrt und Ihm nicht dient, ist jeden Beweises, den Herrn zu lieben, bar.

Der Herr stellt den Gerिंगsten seiner Jünger als seinen persönlichen Stellvertreter hin, uns dabei beruhigend, daß Gutes oder Böses, böse Taten oder böse Worte, dem Gerिंगsten seiner Nachfolger getan oder gesagt, als Ihm getan und gesagt gerechnet werde. Wer immer dem Herrn Liebe von ganzem Herzen, von ganzer Seele und Kraft gelobt hat und Ihm dienen will, wird auch nach seinen Brüdern, ja selbst dem Gerिंगsten sehen — sie zu ehren, ihnen zu dienen — aber sicherlich nicht, ihnen ein Ärgernis zu geben. Wer aber Streit in der Kirche erregt, die da ist Sein Leib, beweist damit, daß er des Herrn Geist nicht hat, daß er „nicht sein ist“, einerlei welche freundliche Sprache und honigsüße Worte er auch gebraucht. Sie sind um so verführerischer, weil sie den wirklichen Herzenszustand verbergen.

Zu diesen honigworten und dieser freundlichen Sprache kommen etwa noch einige freundliche Taten und kleine Aufmerksamkeiten hinzu, um das Otterngift, das unter ihren Lippen ist, einzumphen zu können. (Röm. 3, 13.) Diese süßen Worte und Taten sind die Lockspeise, hinter welcher die Schlinge der Verleumdung, böses Reden, böse Vermutungen usw. befestigt ist, durch welche sie Zwietracht stiften und Born, Bosheit, Haß, Neid, Streit und andere Werke des Fleisches und des Satans erregen.

Wie wohnt die Liebe Gottes in solchen? Wie, lieben sie den Herrn von ganzem Herzen, ganzer Seele, und Kraft und den Nächsten wie sich selbst? Dies ist durchaus keine Liebe. Sie sind voll Galle und Bitterkeit und in den Banden der Gottlosigkeit, wie der Apostel sagt — wiewohl sie ihre Nachfolger und sich selbst in gewissem Grade verführen, das Gegenteil zu glauben.

Es gebührt sich für das ganze Volk Gottes, mit dem heiligen Geist, — der Liebe für den Herrn und seine herrlichen Charaktereigenschaften, — so erfüllt zu sein, daß sie gewappnet sind wider solche Werkzeuge des Widersachers, — daß sie, statt Gemeinschaft mit ihnen zu haben, sich vielmehr instinktiv von solchen zurückziehen, wie die Schrift uns sagt. Wir sollen „Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen“ und „keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis“. Vielmehr sollten wir dieselben tadeln, nicht notwendigerweise mit Worten, sondern durch unsern Wandel, indem wir keine Gemeinschaft mit ihnen haben, weil wir in uns einen andern Geist, den Geist des Lebens, den Geist des Friedens, den Geist der Wahrheit, den brüderlichen Geist, den Geist des Herrn haben.

Aberl. von C. Schugbaß.

## „An mir ärgern“

„Da spricht Jesus zu ihnen: Ihr werdet euch alle in dieser Nacht an mir ärgern; denn es steht geschrieben: ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden.“ (Matth. 26, 31.)

Diese Schriftstelle haben wir nicht so zu verstehen, daß Gott selbst den Hirten geschlagen habe, sondern vielmehr so, daß er dem Widersacher erlaubte, ihn zu schlagen. So sagte unser Herr: „Der Sohn des Menschen zwar geht dahin wie über ihn geschrieben steht: wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen überliefert wird!“ Judas besaß die Freiheit eines moralischen Bewußtseins, und nur dadurch, daß er über den Meißter arge Gedanken hegte, geriet sein Herz mehr und mehr aus der rechten Stellung, bis das letzte Hindernis seines Willens aus dem Wege geräumt war, und „Satan in ihn fuhr“ in dem Sinne, daß er wollen Weisig von ihm nahm, und dieser sein williges Werkzeug wurde.

Aber Judas wird wenig gesagt, außer daß er im Herzen selbstjüchtig und geldgierig war. Ohne Zweifel wurde er mit mehr oder weniger aufrichtigen Motiven ein Nachfolger Christi. Er sah die Wunder: er kannte ihre Echtheit; er war einer der Zwölf, welche Jesus ausgesandt hatte, ausgerüstet mit Kraft, Krankheiten zu heilen, Teufel auszutreiben usw. Er wußte, daß damit kein Betrug verbunden war, sondern daß die Kraft Gottes durch Jesus eine Zeitlang durch ihn und

andere Apostel in wunderbarer Weise wirksam gewesen war. Aufscheinend wurde jedoch sein Herz von der Kleinheit des Lebens Jesu, der Heiligkeit seiner Lehren und von seiner Selbstverleugnung weniger angezogen, umso mehr aber von den herrlichen Aussichten, die Jesus seinen Jüngern in den Verheißungen vorgehalten hatte, daß diejenigen, welche ihm während der Zeit seiner Prüfung und Verwerfung von Menschen nachfolgten, schließlich mit ihm auf seinem Thron sitzen und die zwölf Geschlechter Israels regieren sollten.

Judas gab der natürlichen Selbstsucht seines Wesens nach, um ganz besonders die verheißenen Ehren und Herrlichkeiten zu bekommen, anstatt die Prinzipien der Gerechtigkeit und Wahrheit, die sich in dem Leben und den Lehren unseres Herrn zeigten, wertzuschätzen. Man beachte den Unterschied hiervon in der Gesinnung des Jakobus und Johannes. Während diese die verheißenen Ehren nicht vergaßen, dachten sie doch besonders mit Liebe an den Herrn und wünschten in seiner Nähe und an dem herrlichen Werk des Königreiches in der Emporhebung Israels und aller Nationen beteiligt zu sein. Der liebende Jünger, der sich beim Gedächtnismahl an die Brust Jesu gelehnt hatte, dachte offenbar weniger an die

Herzlichkeiten des Königreiches, als an die Nähe des Meisters, als er das Verlangen ausdrückte, daß er und sein Bruder mit auf dem Thron des Herrn sitzen möchten, der eine zu seiner Rechten, der andere zu seiner Linken.

Die selbstsüchtigen Eigenschaften sind in allen Menschen im allgemeinen größer als die edleren Veranlagungen, und sind darum möglicherweise unter den gegenwärtigen Verhältnissen in uns allen am regsamsten. Es ist darum notwendig, daß wir beständig nach den edleren Dingen trachten, und zu dem Ende sollten wir allezeit den Charakter unseres Herrn und unseres lieben himmlischen Vaters vor Augen haben — in Gerechtigkeit, in Liebe und in Barmherzigkeit, damit wir Ebenbilder des geliebten Sohnes Gottes und gleich sein möchten unserem Vater, der im Himmel ist. Judas verfehlte solche edle Eigenschaften zu erkalteten und pflegte statt dessen in Verbindung mit seiner Berufung zur Jüngerschaft die niedrigeren Eigenschaften. Er dachte an den Thron und die damit verbundenen Ehren, bis ihm alles andere schließlich von wenig Belang zu sein schien.

Da dies der Fall war, so kritisierte er den Meister und fand manches auszusagen. Von seinem Standpunkt aus betrachtet, bemühte sich Jesus nicht in der rechten Weise um den Thron; er hätte größere Weltweisheit gebrauchen sollen; er hätte dieses tun und jenes nicht tun sollen. Anstatt die Pharisäer zurechtzuweisen, hätte er ihnen schmeicheln sollen, oder wenigstens nichts gegen sie sagen sollen. Anstatt die Volksmenge zu tadeln, die ihn zum König machen wollte, und ihnen zu entgehen, hätte er sich den Begriffen von Weisheit anschließend, die Judas hatte, in sympathischer Weise ihr zuzusprechen und aus der Gelegenheit Vorteil ziehen sollen. Anstatt den Volksmengen Gleichnisse und dunkle Reden vorzutragen, hätte er sich ihrem Fassungsvermögen anpassen und ihnen alles über das Königreich erklären sollen, und wie er beabsichtigte, es aufzurichten.

Wir dürfen sicher sein, daß Judas in den dunklen Aussprüchen unseres Herrn keinen Sinn sah: „Es sei denn, daß ihr eisset das Fleisch des Menschensohnes und trinket sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.“ Nach diesem Ausspruch wichen viele seiner Jünger zurück, indem sie sagten: „Dieses ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ und wandelten nicht mehr mit ihm. Sicherlich hatte sich auch Judas bei der Gelegenheit geärgert. Von seinem Standpunkt aus betrachtet, machte Jesus alle seine Aussichten zunichte, und die Hoffnungen des Königreiches wurden jeden Tag geringer. Der Herr wurde immer pessimistischer, und anstatt von dem Königreiche und dem Throne zu sprechen, erzählte er, wie die Juden ihn bald ergreifen und kreuzigen würden.

Judas bekam das Gefühl, daß, wenn er in dieser Sache betrogen worden sei, und nicht, wie er zuerst erwartet hatte, auf dem Throne sitzen sollte, es Zeit sei, finanziell seine eignen Interessen wahrzunehmen, so daß, wie immer die Angelegenheiten des Meisters und der anderen ausfallen würden, er doch nicht einen so großen Fehlschlag gemacht hätte, wie sie. Mit diesem Gedanken hat er ohne Zweifel darnach getrachtet, der Anführer der kleinen Gesellschaft zu sein, und hatte für seine eigenen Bedürfnisse verhandelt, was von Zeit zu Zeit mehr einging. Der Grund zu dieser Annahme findet sich in Verbindung mit den Berichten über die Salbung der Füße Jesu in Bethanien, als Maria eine sehr kostbare Narde dazu gebrauchte, unseren Herrn zu salben. Judas war es, der über diese Verschwendung murmelte und bemerkte, wieviel Gutes mit diesem Gelde hätte für die Armen getan werden können. Nicht, daß er besonders etwas um die Armen gab, sondern daß er ein Dieb war und die Kasse der Jünger hatte und für sich davon verbandte. (Joh. 12, 6.)

#### Gewinn anstatt Gottseligkeit

Dieser selbstsüchtige Geist führte nicht nur dazu, daß er den Herrn und seine Jünger beraubte, sondern auch dazu, daß er überlegte, wie er von den Priestern für den Verrat des Meisters Geld erlangen könne. Gewisse vernünftige Gedankengänge müssen in Verbindung mit dieser Sache in ihm tätig gewesen sein, und nicht nur ein kaltblütiger Voratz, Jesum zu töten — nicht nur kaltblütiger Mord. Wenn das Herz

von Selbstsucht beherrscht wird, dann vollbringt es allerhand Trug im eignen Herzen oder Sinn in Bezug auf Beweggründe usw., und dies ist der Fall, ob der Ehrgeiz sich auf Geld oder auf Namen und Ruhm erstreckt. Judas urteilte ohne Zweifel, daß er aus der Angelegenheit Geld herauszuschlagen könne, ohne dem Herrn dabei Schaden zuzufügen. Jesus könnte ja wieder, wie bei früheren Gelegenheiten, „durch ihre Mitte hindurchgehen,“ ohne daß ihn jemand anzurühren wagen würde. Vielleicht urteilte Judas weiter, daß seine Tat den Meister aufrütteln und die Sache dieses Königreiches auf dem einen oder anderen Wege zur Entscheidung bringen würde; daß, wenn Jesus sich in den Händen seiner Feinde befinden würde, er entweder seine große Macht an sich nehmen und seine königliche Autorität ausüben würde, oder aber seine Schwachheit und falschen Behauptungen, womit er die Jünger und andere verführt hatte, würden bloßgestellt werden.

Durch solche listige Schlussfolgerungen und Täuschungen war es dem Widersacher möglich, den treulosen Sinn, das selbstsüchtige, ehrgeizige Herz auf verkehrte Wege zu leiten. Indem wir dieses erkennen, und wie derselbe Widersacher auch heute noch in ähnlicher Weise wirkt, mögen wir uns wohl davor fürchten, in irgend einem Maße unter seine Macht oder seinen irreführenden Einfluß zu kommen. Nicht viele von uns würden es wagen, in direkter Weise den Herrn und seine Methoden zu kritisieren, aber wir könnten das in indirekter Weise tun. Er, der damals seine eignen Angelegenheiten und diejenigen seiner Jünger auf Erden verwaltete, überwaltet auch jetzt dieselben von seiner glorreichen himmlischen Stellung aus. Während man nichts direkt an den Worten Jesu auszusagen findet, kann man es doch an seiner Botschaft durch diejenigen tun, welche er als seine Mundstücke gebrauchte; und während man den Meister selbst nicht verurteilen kann, um einiger Silberlinge oder anderen irdischen Vorteils willen oder zur Befriedigung sonstiger irdischer Bestrebungen, so kann man doch mit „Seinen Brüdern“ so verfahren.

Das Wort unseres Meisters ist klar, daß, was immer für Leid in Worten oder in der Tat einem der Geringsten seiner Kleinen geschieht, in seinen Augen so ist, als ob es ihm selbst geschehen wäre; und es wäre besser für denselben Menschen, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres geworfen worden wäre; besser, weil es in dem Falle für ihn in dem kommenden tausendjährigen Reich eine Gelegenheit gegeben hätte, während, wenn er dann völlig abfällt, nachdem er einmal erleuchtet worden, einmal die himmlische Gabe geschmeckt, einmal unter dem Einfluß des heiligen Geistes gestanden hat, für ihn kein Anteil mehr an der himmlischen Gabe übrig bleibt — kein Anteil mehr an der Erlosung, die in Christo Jesu ist. Nachdem er seinen Anteil erhalten hat, mißbrauchte er ihn, und kann keinen weiteren Anteil erhalten.

Judas war so mit der himmlischen Gabe und den Kräften der zukünftigen Welt bekannt gemacht worden, nicht durch direktes Empfangen derselben, wie das zu Pfingsten geschah, sondern durch den indirekten Segen, der den Zwölfen durch besondere Mitteilung der Kraft des heiligen Geistes vom Herrn zuteil wurde — durch welchen sie auch imstande gewesen waren, Wunder zu verrichten.

#### „Die Schafe werden zerstreut werden“

Wir dürfen niemals die Tatsache aus dem Auge verlieren, daß die Ernte des jüdischen Zeitalters völlig unter der Aufsicht und Kontrolle des Herrn stand. Es war Gottes Wille, daß den Schafen durch den Meister, welchen sie liebten und verehrten, ernste Prüfungen zuteil wurden. Gene Prüfungen waren notwendig. „Ihr werdet durch viele Trübsale ins Himmelreich eingehen“, der Weg zur Herrlichkeit muß der Weg des Kreuzes sein — ein schmaler Weg, — und etwas muß zugelassen werden, das den Weg schmal macht. Und so wird Böses zugelassen; Satan wird ein gewisses Maß von Freiheit eingeräumt, und ehrgeizigen Menschen wird ein Maß von Freiheit eingeräumt.

Es geziemt sich nicht für uns, daß wir gegen Satan oder diejenigen bitter werden, die gleich ihm einen ehrgeizigen

und schädlichen Geist entwickeln. Wenn wir das täten, so würden wir in uns selbst das pflegen, was uns zum Schaden gereichen würde. Im Gegenteil, der ganze Widerspruch Satans und derjenigen, die seine Charaktereigenschaften besitzen, sollte an uns den entgegengesetzten Geist hervorbringen. Wir sollten sie bedauern, während wir ihre Methoden verwerflich finden. Wir sollten bereit sein, ihnen Gutes zu tun, während wir ihre Wege verabscheuen. Wir sollen nicht üble Nachrede mit übler Nachrede vergelten, auch nicht Mutmaßung mit Mutmaßung, oder Born mit Born, oder Bosheit mit Bosheit, oder Haß mit Haß.

Im Gegenteil, wie der Apostel vom Erzengel Michael sagt, der doch größer an Macht sei, daß er es nicht wagte, ein scharfes Urteil über Satan zu fällen, sondern nur sagte: Der Herr schelte dich! so sollte es auch bei uns sein, anstatt zu versuchen, an unseren Widersachern Vergeltung zu üben; sollten wir unseren Weg und den ihrigen dem Herrn anheimstellen und fest vertrauen, daß er zu seiner Zeit den Widersacher und alle, die seinen Geist haben und in seinen Wegen wandeln, schelten wird. Er weiß am besten, in bezug auf den Verstand und das Herz die rechte Milde walten zu lassen; er sagte ja: „Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“

### „An mir ärgeru“

Soweit die Person unseres Herrn in Betracht kam, dürfen wir sicher sein, daß sich in ihm keine Ursache zum Ärgern vorfand. Seine Lehren ärgerten das Volk, und nicht seine Person; trotzdem war der Widerstand gegen seine Person gerichtet, mehr als gegen seine Lehren, die ihnen zu stark zum Angriff waren.

Wir erinnern uns, daß sie einmal Steine aufhoben, ihn zu steinigen, und daß sich Jesus mit ihnen auseinandersetzte und sagte: Ich habe ein gutes Werk getan und ihr alle staunet, warum seid ihr im Begriff, mich zu steinigen? Sie antworteten, daß sie nichts Persönliches wider ihn hätten, sondern daß es wegen seiner Lehren sei. Der Widersacher betrog sie und machte die Worte dessen, der da redete, wie nie ein Mensch zuvor geredet hatte, falsch erscheinen — als Gott entehrend, während sie völlig wahr waren.

Unser Herr sagte: „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auswählt habe, darum haßt euch die Welt.“ Und Johannes sagt: „Wundert euch nicht!“ (Joh. 15, 18, 19; 1. Joh. 3, 13.) Damit ist gesagt, daß wir in dem Maße, als wir genau den Fußstapfen des Meisters folgen, ähnliche Erfahrungen machen werden, wie er. Man wird uns hassen, nicht darum, daß wir anderen Böses getan haben, sondern weil diejenigen, welche nicht mit der Wahrheit des Wortes Gottes in Harmonie sind, auch nicht in Harmonie sein werden mit denjenigen, welche die Wahrheit reden, und dazu glauben sie wahrlich noch, sie täten Gott einen Dienst damit. „

Beachten wir auch, daß die Welt, die euch hassen wird, nicht die Heidentwelt ist, nicht die Völker-Welt, sondern die Weltlichen, die vorgeben, Gottes Volk zu sein. So war es mit Jesus. Er predigte nicht den Heiden, sondern der heiligen Nation der Juden, dem Gott geweihten Volke. Und diejenigen, welche ihn haßten und ihn dem Tode überlieferten, waren seine eigne Nation, und Judas war sogar von seinen eignen Jüngern. So sollten auch wir erwarten, in Harmonie mit den Worten unseres Herrn, daß die Weltlichen, die uns hassen werden, die Weltlich-Gesinnten sind, Widersacher, die hervorragend sind in der Kirche, und etliche von ihnen vielleicht ganz in unserer Nähe, als unsre Mit-Jünger.

Da wir diese Dinge im voraus sehen, und so vorher gewarnt sind, sollen wir uns da nicht vorher wappnen, so daß keine solche Erfahrungen imstande sind, uns von unsrer Beständigkeit und Treue abzubringen? Gedenken wir an die Apostel von damals, und wie sie ergriffen wurden von dem Schlagen des Hirten, und wie sie zerstreut und verwirrt wurden, so daß von den Zweien, welche ihm überhaupt folgten, der eine ihn in Schrecken und mit Flüchen verleugnete, während der andere, der liebende Jünger, nur von ferne den Herrn mit Teilnahme beobachtete.

Unser Herr hatte sie vorher gewarnt, und hatte sie unterrichtet, wie sie für diese Prüfung besser vorbereitet sein könnten, aber sie hatten seine Worte nicht beachtet: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.“ Darum wurden sie in dem Augenblick der Versuchung überwältigt und zerstreut. Die Lektion für uns ist, daß wir wachen und beten und im Glauben uns in die Nähe des Herrn begeben sollten — wir sollten volles Vertrauen haben zum Göttlichen Plan und die Versicherung nicht vergessen, daß alle Dinge zum Guten mitwirken denen, die Gott lieben, denen, die nach seinem Vorsatz Berufene sind.

Wachen und Beten wird unser Vertrauen auf Gott entfalten und uns bewahren vor Furcht und Zagen und Straucheln, wodurch sicherlich viele andere zu Fall kommen werden; weil wir von diesem Standpunkt des Glaubens aus wissen werden, wie wir in unserer Zeit und unter unseren Verhältnissen die Worte unseres Herrn an Pilatus anzuwenden haben; „Du könntest keine Macht über mich haben, es wäre denn von meinem himmlischen Vater zugelassen.“ Gott ist noch auf dem Plan und wirkt noch alle Dinge nach dem Räte seines eignen Willens. Was uns betrifft, so müssen wir recht nahe zum Herrn hintreten und die Entwicklung seines Planes mit absolutem Vertrauen und absoluter Furchtlosigkeit abwarten — nur sollten wir uns fürchten, irgend etwas ungeschickes zu lassen, was sein Wort mißsteht.

So fürchtete sich unser Herr in Gethsemane und erhielt zur rechten Zeit Göttliche Zusicherung und Stärkung seines Herzens und die sanfte Ruhe und den Frieden, die mit Recht die Zusicherung begleiteten. So wird es auch mit uns sein: „Nachdem wir eine kleine Weile gelitten haben“, und unser Glaube genügend erprobt worden ist, wird uns der Herr Beistand zuteil werden lassen und „Gnade zur rechtzeitigen Hilfe in jeder Zeit der Not“.

## Befreiung vom Widersacher

Bruder C. T. Russell: — Wertter Herr! — Einem Impuls nachgebend, schreibe ich Ihnen und enthülle die gegenwärtigen Gedanken und Absichten meines Herzens vor Ihm, der sie alle kennt, und der — o wunderbare Gnade! — für mich sorgt nach all diesen Jahren, in denen ich in der Nacht des Widersachers war, der mich schlug und zermalnte und ausplünderte, während ich rief: O mein Gott, warum haßt du mich verlassen? Ich vertraue, Sie werden Geduld mit mir haben, wenn ich der Vergangenheit gedenke und zu erklären versuche, wie ich so weit aus der Harmonie mit der Wacht-Turm-Gesellschaft und dem Geist der Wahrheit kommen konnte. Ich bin ein sehr eifriger Bibelforscher gewesen und seit 1876 aus der Kirche ausgetreten; Ihre Chronologie in Band III Millennium-Tages-Anbruch sagte mir sehr zu, und ich begann die Sache genau zu studieren. Ich sah eine Gelegenheit, mit

ihnen zu differieren und sandte meine Ergebnisse einem Bruder in der Wahrheit, der sie gut fand und mich ermutigte, mehr zu studieren und zu schreiben.

Nun, das war alles recht, und es half mir sehr, denn ich war beinahe zu demselben Schluß gekommen, als Sie; aber der Gedanke, daß ich es erfolgreich mit Bruder Russell aufnehmen könne in seinen Ergebnissen in der Chronologie, hatte mich recht hochmütig gemacht, und ich glaubte, daß ich in stände sein möchte, andere Fehler zu finden. Zu dieser Zeit suchten Sie nach solchen, die „in voller Harmonie“ mit den Lehren von M. T. A. und W. T. seien, die Talent zur Leitung von Versammlungen hätten, um sie unter dem Namen von Pilgrims und Repräsentanten der Wacht-Turm-Gesellschaft auf Kosten derselben auszusenden. Ich hatte nicht das geringste Talent dafür, so konnte ich mich nicht beleidigt fühlen, daß ich nicht aufgefordert wurde.



In diesem Punkt und durch Hinweise von anderen, wurde ich besorgt, daß Bruder Russell Sektenbände um uns schlingen und mich an eine Gesellschaft binden, wolle, wo „vollste Harmonie“ mit den Lehren W. T. N. der Prüfstein des Beifalls des Herrn sein solle.

Ich lehnte mich dagegen auf mit gerechtem Zorn, wie ich meinte, und just hier ergriff mich der Widersacher. Ich weiß, es war hier, denn ich bin nicht unwissend über seine Angriffs-methode, wie Sie weiterhin sehen werden.

Jrgend ein unreiner Geist gab mir durch meinen gerechten Haß des Sektenwesens die geistige Suggestion, daß Br. N. versuche, sich über uns zu stellen, und dieser Dämon suggerierte weiter diese Worte — „Ich will nicht haben, daß dieser Mann über mich herrsche.“ Das war kein vorübergehender Gedanke, es war eine Suggestion, die wieder und immer wieder meinem Geist eingegeben wurde, und während ich das damals nicht erkannte, so weiß ich es doch jetzt aus meinen Erfahrungen mit diesen bösen Geistern.

Dann verlor ich das Interesse an der Wahrheit und versuchte, mich zu retten, indem ich fortwährend über Gegenstände schrieb, die mit Br. N. differierten, während ich mich nach etwas sehnte, was mich begeistern und die Stelle des Wacht-Turms einnehmen könnte, aber ich fand nichts.

Das war des Dämons gute Gelegenheit, und er begann mich mit meinem Werk zu quälen. Wenn ich etwas geschrieben hatte, so konnte ich es nicht finden, wenn ich es brauchte. Alles ging verkehrt; das Geschäft war ein Fehlschlag, Schulden häuften sich an, und ich kämpfte mit Verzweiflung. Lassen Sie mich den Rest dieser traurigen Erfahrung übergehen; es würde Sie nur schmerzen, wenn ich ihn hier berichten würde. Ich komme nun zu der Zeit, wo ich persönlich mit vier unreinen Geistern bekannt wurde. Ich hatte gehört, daß sie über die Wahrheit in Finsternis seien, aber ich fand, daß sie die Heilige Schrift und Bruder Russell besser kannten, als ich. Ich erwähne hier nur einige Dinge, z. B. die Schrift mit ihnen zu diskutieren, und englische Übersetzung von griechischen Worten.

Wir sprachen über die „Siebente Posaune“ und die starken Irrtümer, die verführen sollten, so es möglich wäre, auch die Auserwählten. Sie stellten sich als die Engel der siebenten Posaune vor, die mit der Wahrheit Gottes ausgestand seien für die Auserwählten, um sie zu retten vor der starken Verführung, womit Spiritisten die ganze Welt verführen durch ihre wunderbaren Taten.

Die intensive Wißbegierde meines Wesens, die mich zum ernstesten Forscher gemacht hatte, hatte mich nun in Verkehr mit Dämonen gebracht, indem ich spiritistische Bücher und Klätter mit dem sehnlichen Verlangen nach der Geisteswelt las. Dennoch hielt ich an der Wahrheit fest und war sicher vor all diesen eiteln Sophistereien, die zur „äußeren Finsternis“ führen, und ich bat Gott in Verzweiflung, mich aus der Verderbtheit zu erretten, in die ich gefallen war. Wie sehnte ich mich, ein Christ zu sein und noch einmal in den Sonnenschein der Liebe Gottes zu kommen! Ich rief sogar Gottes Gnade an, daß er mich im nächsten Zeitalter brauchen möchte als ein Wunder seiner herrlichen Gnade zur Ermutigung der Verderbten.

Es ist jetzt länger als ein Jahr her, daß ich meinen Weg zu Gottes Gnaden zurückzufinden begann durch beständiges Wachen und Aeten. Es ist mir wie ein Wunder, daß Gott je wieder auf mich blicken konnte mit dem geringsten Verlangen. Der Gedanke scheint die Antwort darauf zu geben, daß es nicht um meinewillen war, sondern um der großen Liebe willen, womit unser himmlischer Vater seinen Eingeborenen liebte, durch den und für den alle Dinge erschaffen wurden. Johannes sagt von solchen, welche den Geist Christi zeigen in der Liebe zu den Brüdern, daß in ihnen die Liebe Gottes vollendet ist. Er liebt sie um das, was sie sind, und diese Liebe scheint von der Art zu sein, worauf der Apostel in den Worten hinweist: „Weibet in der Liebe Gottes.“

Ich danke Gott für die Ermutigung, die er mir gegeben hat, und seine liebende Sorge für mich ist wunderbar gewesen. Er hat mich in den gleichen Wegen der Wahrheit zurückgeführt und hat mir, wohl als eine Stärkung, gegeben, neue Schönheiten in der Wahrheit zu sehen, die ich gelernt

hatte, so daß sie mir jetzt neu erscheint. Just so haben Sie neue Schönheiten in der Wahrheit über die Bündnisse gefunden. Ohne irgend etwas aufzugeben, haben Sie der Wahrheit im ganzen viel hinzugefügt, und ich nehme an Ihrer Freude teil.

Lieber Bruder, ich wollte, ich könnte ein Wort der Warnung zu andern sagen, nicht, weil sie die Gefahr derer nicht sehen, die den Geist des Widerspruchs haben, sondern weil ich eine so traurige Erfahrung gemacht habe. Ich möchte die Brüder aufrütteln, daß sie mit sich selbst ins Gericht gehen und jede kleinste Wurzel der Bitterkeit in ihrem Herzen ausrotten, so daß sie der Bütigung des Herrn entgehen möchten.

Wenn diese Brüder, die just ein wenig in Sorge sind um des Herrn Wert in Ihren Händen, nur erkennen könnten, wie die Heere der Finsternis sie umringen und auf die Gelegenheit warten, eine geistige Suggestion hereinzubringen; sich hier an ihre Ehre wendend, daß sie da Eingang finden möchten! Wir lesen, daß „die Engel des Herrn sich um die lagern, die ihn fürchten und sie befreien“. Sollte es nicht vielleicht angemessen sein, daß der Herr seine Leibwache in dieser ersten Prüfungszeit zurückgezogen hat, damit die Kreuzestreiter ihr Vertrauen umso mehr auf das „Schwert des Geistes“ und den „Schild des Glaubens“ setzen?

Wenn wir erkennen, daß die Zeit kurz ist, so haben wir umso mehr Ursache, acht zu haben auf das, was wir gelernt haben. Der Befehl, von San Juan Hill — „Jedermann passe für sich selbst auf“, ist heut sehr angemessen, und der, welcher von seinem Kameraden verlangt, daß er mit ihm Schritt halte, ist in größerer Gefahr.

Sie haben, was Sie ein „Gelübde“ nennen. Ich weiß nicht viel davon, sondern las nur im letzten Wacht-Turm davon, und möchte sagen, daß es genau meines Herzens Sinn und mein Gebet zu Gott ausdrückt. Der Paragraph über das andere Geschlecht ist sehr zeitgemäß im Hinblick auf die große Macht, die Satan jetzt an sich gerissen hat, so daß die Glieder Christi jeden Schein des Bösen vermeiden sollten, damit die Mächte der Finsternis keinen Vorteil erlangen mögen.

Nun, ich stelle mich selbst als Beispiel hin und fühle, daß meine Erfahrung die Behauptung rechtfertigt, daß ich weiß, wovon ich rede. Es ist dies. Je näher jemand dem Herrn steht, umso mehr wird er Bruder Russell und die Wahrheit lieben, für die er steht, umso mehr Liebe wird er für die Brüder haben, und folglich, umso mehr wird Gott ihn lieben.

Wenn dieses Gelübde beabsichtigt, die Kirche Gottes in engere Gemeinschaft mit einander zu bringen, so daß sie eines Geistes und Sinnes werden, dann ist jetzt der vorgesehene Augenblick, dieses „Gelübde“ zu brauchen, wie es beabsichtigt ist. Es ist gut, die Neigung der Schafe zu haben und sich in Zeiten der Gefahr eng aneinander zu schließen.

Ich habe das mit vollem Herzen und feuchten Augen geschrieben, doch nicht mit den hoffnungslosen Tränen Esaus, denn der Geist Gottes ist mit mir und hat mich hoffen lassen, wo keine Hoffnung war, und mit Gottes Hilfe fühle ich mich ermutigt, den Faden aufzunehmen, wo ich ihn fallen ließ und vorwärts zu eilen zum hohen Ziel, wo es das Geseh meiner Natur sein wird, in den Pfaden der Gerechtigkeit und des Friedens zu wandeln.

Ihr sehr aufrichtiger

Alex Allen.

Lieber Bruder Allen! — Ihr Brief hat mich froh gemacht. Ich freue mich mit Ihnen, daß Sie aus „der Schlinge des Vogelstellers“ errettet sind. Sicherlich, es ist wahr, daß wir „nicht mit Fleisch und Blut allein kämpfen, sondern mit den geistigen Mächten der Bosheit in den himmlischen Örtern“, die von großer Intelligenz und List sind. Das, was Ihr Brief ausspricht, haben wir oft den lieben Freunden zu sagen gewünscht, aber wir haben gezögert, damit wir nicht, anstatt ihnen Gutes zu tun, wie wir wünschten, ihnen Schaden möchten, indem wir ihnen auch nur den leiften Grund geben zu sagen, daß wir ihre Freiheit antasten wollen. Ach! wie wenige erkennen, welch ein gefährlich Ding Freiheit ist — wie sorgfältig sie zu unserem Guten gebraucht werden muß und wie leicht sie mißbraucht werden kann zu unserem ewigen,

Schaden. Weil Gott uns frei erschuf; weil das ein Teil seines Bildes ist; und weil ferner Ehrgeiz ein Teil eines jeden vorwärtstrebenden Menschen sein muß, darum bringen Freiheit und Ehrgeiz uns alle in Prüfungen des Charakters hinein. Und je größer unsere Fähigkeiten und unsere Talente und je weiter unser Einfluß, umso stärker mag die Macht des Ehrgeizes werden, dann kommt die Prüfung. Wird dieser lobenswerte Ehrgeiz dem Göttlichen Willen untertan sein — völlig geneigt, des Herrn Willen zu tun bis in den Tod?

Wenn unsere Weihung für den Herrn eine völlige ist, völlig in der Beherrschung unserer Gedanken und Worte und Taten, so wird unsere Freiheit und höchster Ehrgeiz recht geleitet werden und uns und anderen zum Segen gereichen. Wenn aber Gottes Wille nicht zuerst und absolut unseren Willen beherrscht, so wird unsere Gefahr umso größer sein, je mehr Ehrgeiz und Freiheit wir haben. Wenn der Herr nicht mit ganzem Herzen, Geist, Seele und Kraft verehrt und ihm gehorcht wird, so gewinnt ein Anderer Einfluß auf unsere Herzen: Gatte oder Weib, Eltern oder Kinder, oder am wahrscheinlichsten das Ich. Wir können nicht „Überwinder“ werden, wenn unsere Herzen dem Herrn nicht absolut treu sind, und Eigenwille und jeder andere Wille dem Göttlichen Willen nicht unterworfen ist. Das ist die Lektion des ganzen Lebens für diejenigen, welche Überwinder werden wollen. Wie freuen wir uns mit Ihnen, lieber Bruder, daß, obgleich Sie beinahe besiegt waren in diesem Kampf, Sie schließlich, durch Gottes Gnade, Ihr Gleichgewicht wiedererlangt haben.

Es ist nicht zu verwundern, daß die mehr hervorragenden Brüder schwerere Prüfungen in dieser Richtung haben. Es muß uns nicht überraschen, wenn wir an diesem bösen Tage, in den wir eingetreten sind, eine beträchtliche Zahl von denen, die Talent und Einfluß besitzen, straucheln sehen. Der Apostel warnt uns davor, wenn er sagt, „Seid nicht viele Lehrer, wissend, daß wir ein schwereres Urteil empfangen werden.“ (Jak. 3, 1.) Der Abfall einiger, die als Lehrer anerkannt waren, wird eine besondere Prüfung für andere, die nicht Lehrer waren, ergeben und zeigen, inwieweit sie ein persönliches Verhältnis zum Herrn haben durch persönliche Weihung für ihn und durch seine Unterweisungen in seinem Wort und den Weisungen — in der Schule Christi. Wir fürchten, daß zu viele in der Lage sind, sich auf andere zu stützen, deren Fall ihnen Unheil bringen mag.

Weil wir schon längst dies Prinzip erkannt haben, darum haben wir in all unseren Schriften des Herrn Volkstümlich als Seine Volkstümlichkeit gebracht, und nicht als unsere eigene — Kapitel und Vers für jede Lehre angehend. Wenn irgend jemand sich auf uns stützt, oder auf irgend etwas, außer dem Wort des Herrn zur Führung, so glauben wir, daß der Fehler nicht in unseren Lehren gefunden werden kann. Wir haben uns bemüht, alle Glieder des Leibes in direkte persönliche Verührung mit dem Haupt zu bringen. Während wir den Wert von Büchern und Predigten nicht ignorieren, so haben wir doch alle bringend auf die Notwendigkeit der Prüfung jedes einzelnen Teiles der Wahrheit, welche sie erhalten, soweit ihre Fähigkeit reicht, hingewiesen. Dennoch fürchten wir, daß viele unserer lieben Leser sich auf uns und andere stützen. Wir wissen wohl, daß wir an dem bösen Tage leben, und daß die Waffenrüstung, die der Herr darreicht, von jedem einzelnen seiner treuen Kreuzesstreiter persönlich ergriffen werden muß. Wir wollen unseren Schild, Harnisch, Helm und Schwert soviel wie möglich zur Verteidigung des ganzen Volkes des Herrn gebrauchen; aber jeder muß zusehen, daß er selbst diese Waffenrüstung anlege. Der große König des Weltalls hat sie gegeben. Der große Anführer unserer Rettung, Jesus, hat uns eingeladen, sie anzulegen. Wir, gleich einem Korporal, richten nur die Aufmerksamkeit auf des Anführers Befehl. Wer nachlässig ist, wird es sicher bereuen.

Die Zeit, um diese Waffenrüstung anzulegen, ist sehr kurz. Der Kampf hat begonnen. Viele fallen an unserer Seite. Was wir tun, sollte schnell getan werden, energisch, systematisch, gründlich. Es ist wichtig, daß wir anderen helfen, soviel wir vermögen, aber noch wichtiger dem Göttlichen Willen gemäß, daß wir auf uns selbst achtgeben und unsere eigene

Berufung und Erwählung fest machen. Wir haben beobachtet, daß einige, die erst kürzlich in die Wahrheit gekommen sind, viel klarer darin sind und die Waffenrüstung besser angelegt haben und das „Schwert des Geistes“ besser zu gebrauchen wissen, als einige, die fünf, zehn oder auch zwanzig Jahre in der Wahrheit stehen. In der Tat scheinen einige, welche lange in der Wahrheit gestanden haben, heute weniger geschickt zu sein in dem Gebrauch der Waffenrüstung, als sie vor Jahren waren.

Warum das? Und was ist das Heilmittel? Die Antwort ist einfach, allen offenbar. Göttliche Vorsehung hat für das Volk Gottes zu dieser Zeit einen Anriß des Göttlichen Planes und eine spezielle Auslegung der Bibellehren gegeben, wie Gottes Volk sie nie im Besitz hatte. Ohne irgend eine Inspiration für die „Studien in der Schrift“ (Tages-Anbruch) zu beanspruchen, dürfen wir doch an einer Göttlichen Aufsicht über den Inhalt, den sie bringen, und die Zeit ihrer Herausgabe festhalten. Wer zugibt, daß wir in der Erntezeit leben — daß wir seit 1875 darin sind, — muß auch das anerkennen. Der Herr hat versprochen, daß er zu dieser Zeit sein Volk wird zu Tische sitzen lassen zu einem reichen Mahl geistiger Nahrung, und daß er ihnen dienen und „Neues und Altes“ hervorbringen werde. (Luk. 12, 37.) Alle, welche dieses einsehen, müssen diese „Studien in der Schrift“ als die Erfüllung dieser Verheißung erkennen. Wenn sie es nicht sind, wie ist denn die Verheißung erfüllt worden? Es geht nicht an, zu sagen, daß der „Göttliche Plan der Zeit“ und die allgemeine Erklärung der Göttlichen Wahrheit durch diese Hände nur eines Mannes Meinung sei. Das würde für irgend einen Menschen zuviel Ehre sein. Niemand, der diese Dinge versteht, kann glauben, daß irgend ein Mann eine Theorie fabrizieren könnte, die alle anderen Theorien dieser und aller Zeiten vollständig in den Schatten stellt, wie ein Talglöckchen im Vergleich zu dem wundervollsten Vögellicht unserer Zeit.

Ebenso wenig ist Sinn und Vernunft in dem Versuch einiger, die behaupten, daß diese „Schrift-Studien“ nur eine Wiederholung dessen seien, was seit Jahrhunderten geglaubt wurde. Wahr, sie bringen uns die Lehren von Erwählung und Freier Gnade, Taufe usw., aber nicht, wie sie waren, noch wie sie widersprechend geglaubt werden. Diese Bücher erörtern die Darlegungen der Bibel in geordneter Weise, um ihre Beziehungen zu einander zu zeigen, als ein harmonisches Ganze, wie es nie zuvor dargeboten wurde. Sie werden bekämpft von denen, die sie nicht widerlegen können. Wir wiederholen also, daß die „Studien in der Schrift“ entweder durch des Herrn Vorsehung kommen, oder aber sie sind eine Fälschung, und zur selben Zeit eins der größten Wunder.

Das Geheimnis der Stärke und Klarheit einiger, die erst kürzlich in die Wahrheit gekommen sind, führt zu der Tatsache zurück, daß sie diese Göttlich vorgesehene Hilfsmittel für Bibelstudium fleißig gebrauchten. Im Gegensatz dazu schulden viele von denen, welche heute weniger klar in der Wahrheit sind, als Jahre zuvor, ihren Verlust an geistiger Kraft und klarer Erfassung der Wahrheit der Tatsache, daß sie diese Göttliche Vorsehung für ihre Bedürfnisse vernachlässigt haben. Sie sind dem weltlichen Gedanken gefolgt — daß, nachdem sie verstanden haben, was ein anderer Mann gedacht, geglaubt und gelehrt hat, sie nun für sich selbst ein neues Diamantensfeld ungraben sollten, in der Hoffnung, noch leuchtendere Juwelen aus dem Göttlichen Wort hervorzu- bringen. Einige dieser Minenräuber haben lange und sorgfältig gesucht, aber sie haben nichts gefunden, nichts hervor- gebracht, das als ein Edelstein der Wahrheit vor den Augen des Volkes Gottes gestrahlt hätte. Einige haben fern und nahe gesucht nach anderen Früchten und Speisen für den Tisch der Familie des Herrn, aber sie haben wenig, wenn überhaupt etwas, hinzugefügt zu dem, was der große Verfolger uns vorgelegt hat von „Neuen und Alten Dingen“. Einige ihrer neuen Schüsseln, neuen Speisen, die der Kirche vorge- setzt wurden, haben sich als ungesund, unverdaulich, schwärmerisch erwiesen, viel eher geeignet, ein Fieber zu bringen, als wirk- liche geistige Kraft. Andere, die ihr Ehrgeiz nicht zum Ziel geführt hat in dieser Hinsicht, sind zerstörungslustig geworden und haben hören lassen, was einige der Freunde ein „Mitter-

nachts-Geschrei" genannt haben, gegen die Speise, die der Herr bereitet hat, gegen seinen Dienst, für sein Volk usw. Sie können seine Leitung des Erntewerks nicht billigen; und obgleich sie zugeben, daß die Zeit jetzt kurz ist für einen radikalen Wechsel, fühlen sie, daß sie es für ihn in die Hand nehmen müssen; oder alles wird verderben. „Der im Himmel sitzt, lacht, der Herr spottet ihrer.“ (Ps. 2, 4.)

Alle diese Dinge sind Prüfungen, lieber Bruder, und je eher wir diese Tatsache erkennen, umso besser für uns. Wir haben keine Furcht, daß der große Hirte, der jetzt gegenwärtig ist bei seinen Schafen und aus all den verschiedenen Hürden der Christenheit die sammelt, die seine Stimme

kennen, den Wölfen erlauben wird, seine Herde zu erschrecken oder zu verschlingen. Hat er nicht gesagt, „der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen“?

Die Lektion für uns alle ist: „demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit“. Laßt uns nicht stolz, hochmütig oder weltweise sein, sondern demütig, lehrhaft und voll Glauben an die Göttlichen Verheißungen, die so schnell in Erfüllung gehen und auf das Ende hinauslaufen.

In aufrichtiger Liebe, Ihr Diener in dem Herrn  
Überseht R. C. Gieseler. C. E. Russell.

## Briefliches von „Eurer Bruderschaft in der Welt“

Lieber Bruder Koetig! Bitte verzeihe, wenn ich bald nach meinem letzten Brief noch einige Zeilen nachsende. Ich habe einige wichtige Ausschnitte aus der Zeitung für Dich aufbewahrt, dazu auch einen Teil einer Beschreibung über Spiritismus: Indem ich Dir diese Ausschnitte per Drucksache schicke, will ich Dir nur behülflich sein, und sollst Du nicht denken, ich wollte gerne ein hervorragender Mitarbeiter des Wachtturns sein. So viel in mir ist, schließe ich solche Gedanken inmerhin aus.

Noch kürzlich las ich das schöne Wort des lieben Dr. Russell in Band 6, wo er wie folgt schreibt:

„Die Glieder der Herauswahl sind die Brüder, deren Bestimmung sie antreibt, einträchtig bei einander zu wohnen, alle, welche eins sind mit dem Haupt, müssen Zuneigung haben zu den übrigen Brüdern oder Gliedern seines Leibes, der da ist die Versammlung, und nach Maßgabe des Grades dieser Zuneigung erhalten sie mehr oder weniger von dem heil. Geiste der Selbun.“

Lieber Dr. Koetig, mit diesen Worten stimme ich überein und möchte hiernit meine Stellung und Tätigkeit im Werke begründen. Da nun auch in den Kreisen derer, welche vorsehen, Freunde der jetzt fälligen Wahrheit zu sein, große Disharmonie, ganz besonders durch das Geltendmachen eigener Wege und Bestimmungen grassiert, so wäre es wohl sehr angebracht, daß über folgende Punkte recht inbrünstig gelehrt und geschrieben würde.

Die Stellung der Gläubigen zu den im letzten Briefe eingeklammerten Themen. (Austritt aus den Bänden religiöser Parteien, die sich für die kleine Herde hinderlich erweisen; Kirchensteuern, die damit verbunden sind; und das Benehmen der Gläubigen unter einander, sowie gegen Brüder, die das Wort der Wahrheit recht teilen.)

Um meine eigenen Erfahrungen auszumalen, bedürfte es eines längeren Briefes, wenn Du aber ein wenig darüber nachdenkst, so wirst Du ja wissen, was ich sagen will. Im natürlichen Leben wird der Mensch oft obstinat und sehr empfindlich, durch gute Speise, Ehre und Ansehen. Es ist im Geistigen ebenso. Brüder, die sich aufrichtig opfern, werden oft von den eigenen Glaubensgenossen auch in unserer Bewegung sehr verkannt, mißachtet und ihnen ein geistiger Hochmut zugemutet, was doch bei wahrhaft Geweihten gar nicht der Fall sein darf und kann. Zum Leben und Auslegen der Schrift finden sich dagegen sehr wenige, aber im Gegenteil zum Urteilen und Absprechen desto mehr. In unseren Kreisen will man so gerne den Anschein eines Predigers hinweg tun, und indem Geschwister so denken, befinden sie sich oft im großen Irrtum, sollen doch alle wahren Kinder Gottes im gewissen Sinne Prediger des Evangeliums sein. Wie auch Paulus sagt, am liebsten sei ihm, wenn wir Gläubige weisfagen möchten. An Timotheus schreibt er, daß er ein guter Prediger sein soll, dazu das Wort zur rechten und zur Unzeit reden. Dieses scheinen viele nicht recht zu verstehen. Darum wäre es schön, wenn in tiefsprechender Weise im Wachtturn darüber geschrieben würde. (Siehe Band VI. — Die Lieb.)

In unserm Benehmen der Kirche (der nominellen Christenheit) gegenüber, müssen wir standhaft, fest, tapfer und weise sein, was oft auch wenig in die Waagschale gelegt wird. Die Kirche rafft sich jetzt auf, um zusammen zu scharren was sie nur kann, und dadurch entsteht eine Schwierigkeit, wodurch ja die wahren Kinder Gottes gefährdet werden. Es ist gut, wenn von des Wachtturns Seite darüber geschrieben wird.

Lieber Bruder Koetig! Wenn man recht eifrig, aufmerksam und mit inniger Hingabe zum Herrn die 6 Millenniums-Bände als Hülfsmittel beim Studium der heiligen Schrift gebraucht, so hat man Auslegung genug, aber wie es scheint, vergißt man im Durchschneit das große Vorrecht, solche schöne Speise zur rechten Zeit zu gebrauchen. Es wäre sehr gut, wenn auf das eindringliche Studium der Bände aufmerksam gemacht würde.

Im großen ganzen glaubt man oft, daß man schon ein gut Teil Fortschritt gemacht habe, vergißt aber, daß ein Stillstand

Nützig ist. So wie die Soldaten ununterbrochen üben, ebenso die Musiker und alle Künstler, umso viel mehr muß es im Streite der Wahrheit geschehen. Die Liebe zur Versammlung ist ja nun ein ganz besonderes Thema, worüber ebenfalls viel zu schreiben wäre. Lieber Bruder, verzeihe nun, daß ich Dir wieder einen Brief schreibe und Deine Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch genommen habe.

Der Herr segne Dich und alle Mitverbundenen. Herzlich grüßt Dich  
Dein geringer Bruder im Herrn —

Bruder Hertendell schreibt uns unter anderem: Kürzlich traf ich eine Frau, die das Büchlein über den Spiritismus gelesen hatte. Sie war nun sehr erregt darüber, daß darin gesagt wurde, im Spiritismus seien böse Geister wirksam. Im Laufe des Gesprächs sagte sie, sie sei Medium, habe aber nur Verkehr mit reinen Geistern und nur von solchen Erscheinungen. Auf Grund der Schrift zeigte ich ihr den Irrtum, von dem sie befangen sei. Da es ihr nicht gelang, den Beweisen der Heiligen Schrift etwas Rechtes zu entgegenen, so wurde sie ganz unruhig. Ein paarmal wurde sie plötzlich ruhig, schloß die Augen und verbarste so einige Augenblicke. Das machte mich aufmerksam, und kurz darauf wurde ihr Körper heftig geschüttelt und sie versiel in Verzückung. Da erkannte ich, daß die bösen Geister in ihr wirkten. Ich richtete mein Herz auf den Herrn und bat Ihn in kurzem Gebet um Hilfe und Bewahrung. Als sie aus der Verzückung herauskam, schloß sie gleich wieder die Augen und sagte: „Hören Sie, was man Ihnen sagen will.“ An mein Gelübde denkend, nichts mit dem Spiritismus zu tun haben zu wollen, wehrte ich unwillkürlich ab, indem ich bestimmt sagte: „Nein! Nein! Ich will nichts hören!“ Ich war überrascht, daß sie sogleich wieder die Augen öffnete und mich nun ganz enttäuscht ansah. Nachher sagte sie, die Geister hätten nicht durch sie sprechen können, weil ich es nicht hätte haben wollen. Ich aber mußte erkennen, daß der Herr wohl durch seinen Engel den bösen Geistern ansah. Von Herzen habe ich Ihm gedankt für Seine Gnade und möchte es nun mitteilen zu Seiner Ehre als einen Beweis dafür, wie treu Er ist und uns nicht verläßt, so wir bestrebt sind, Ihn treu zu sein. Hermann Hertendell.

In Christo Geliebte! Der Artikel in Nr. 9 unseres lieben Wachtturns: „Eine Verdrehung der Schriften“ veranlaßt mich, in aller Bescheidenheit einige Zeilen an Sie zu richten. Sie schreiben auf Seite 158 im vorletzten Absatz: Die Berichte in den Evangelien lassen diesen Punkt des Trinkens unseres Herrn unbestimmt. (Gemeint war nur, daß es in den Evangelien in den Einsetzungsworten nicht ausdrücklich heißt, wie in 1. Kor. 11, 25, daß der Herr auch den Kelch nahm und, „nachdem er genossen hatte,“ ihn den Jüngern gab usw. — Die Red.) Ich kann nun durchaus nicht finden, daß in den Evangelien Matthäi und Markus auch nur ein Zweifel übrig bleibt, daß unser hochgelobter Herr vorher von demselben Kelch getrunken hat, ehe Er ihn den Jüngern reichte. Matth. 26, 29 spricht der Herr, nachdem Er den Jüngern den Kelch gereicht hat: „Ich sage Euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstocks trinken“; und Mark. 14, 25: „Wahrlich, ich sage euch, daß ich hinfort nicht trinken werde vom Gewächse des Weinstocks.“ Dieses „von nun an“ und „hinfort“ setzt doch nach unserem Sprachgebrauch mit absoluter Sicherheit voraus, daß der Herr unmittelbar vorher von dem Kelch getrunken, daß gerade dieses letzte Trinken im Fleisch besonders gekennzeichnet werden sollte. Luk. 22, 18 läßt allerdings dieses Trinken unseres Herrn ungewiß, aber ich denke, was zweimal in den Evangelien genau bezeugt und zum drittenmale vom Apostel Paulus in 1. Kor. 11, 23—25 bestätigt wird, das brauchte für ein Kind Gottes nicht Gegenstand des Zweifels zu werden. Es ist tief traurig, daß ein Bruder, der von der heller und heller strahlenden Sonne des wahren Evangeliums erleuchtet wurde, dann wieder in eine so finstere Nacht versinken kann, daß er die einfachsten Dinge nicht mehr zu erkennen vermag. Ich will Ihnen ja ganz offen gestehen, daß auch mir das

Teilhaben am Reiche des Herrn und das Anteilhaben an der göttlichen Natur darnach anfänglich als zu hoch gegriffen, ja sogar vermessen erschienen ist. Nach und nach aber bei aufmerksamen Forschen in der Heiligen Schrift an Hand der Schriften des lieben Bruders Russell ist es mir zur Gewissheit geworden, daß es so ist, und ich nehme es dankbar im Glauben hin. Es ist seltsam, so herrlich und groß diese Verheißungen sind, so unfassbar für den menschlichen Verstand, machen sie doch das Herz nicht hochmütig, sondern tiefbesüßamt über so viel Gnade und Güte, und man muß fort und fort bekennen: ich bin nicht wert und viel zu geringe all der Barmherzigkeit. —

Es ist wunderbar zu sehen, wie Gott der Herr vor Jahrtausenden die Propheten hat Dinge schauen lassen, die zur Zeit des Endes vor sich gehen werden, damit die Kinder Gottes die Zeichen der Zeit erkennen sollten. Es ist jetzt in der Welt die Zeit der Luftschiffe und Flugmaschinen. Alles spricht von Zeppelin und Wright. Daß aber vor zirka 2700 Jahren der Prophet Jesaja im Geiste diese Wunderwerke erschaute, davon spricht niemand. Jes. 60, 8 fragt der Prophet: „Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Felsen?“ Konnte er damit treffender die großen Luftschiffe, die wie die Wolken umherfliegen, und die im Verhältnis dazu doch kleinen Flugmaschinen, als wie die Tauben fliegend, kennzeichnen? Wie bedeutsam aber ist das Eintreffen dieser Prophezeiung aber gerade für die Erntebotschaft! (Man könnte wohl darunter auch Israel verstehen, das demnächst aus den Ländern, wohin es fortgeschleppt wurde, in großen Schwärmen, Wolken gleich, nach Palästina, seinem Heimatland, zurückkehren wird. — Die Red.) Der Vers steht im 60. Kapitel, anfangend mit der Aufforderung: „Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“ Hätte die Namenschristenheit Augen zu schauen, sie müßte die Zeit erkennen, aber es ist vor ihren Augen verborgen. Sie hält es mit der Welt und träumt von irdischer Macht und Größe und läßt mit großer Feierlichkeit die Kirchenglocken läuten, wenn das Zeppelin'sche Luftschiff über einer Stadt erscheint! Ich kann mir nicht helfen, ich vermag einen Anlaß zum Läuten der Glocken hierbei absolut nicht zu erkennen, trotz meiner Ächtung vor der großen Erfindung.

Mit dem innigen Wunsche, daß unser Herr Jesus Christus Sie schützen und segnen möge, verbleibe ich Ihr Ihuen im Herrn verbundener Bruder  
Johannes Wulff.

Liebe Brüder in Christo! Als Euer Mitverbundener im Herrn fühle ich mich gedrungen, Euch zu berichten, wie ich durch die wunderbaren Wege Gottes näher zu ihm gekommen bin. Im Jahre 1904 wurde ich befehrt und schloß mich der hiesigen Baptisten-gemeinde an, welcher ich bis jetzt angehörte; nun aber bin ich ausgetreten, denn ich bin zu der Überzeugung und Erkenntnis gekommen, daß der Schöpfer aller Kreaturen es mit dem Menschen anders bestimmt und ihn nicht in die ewige Qual verurteilt hat, was von anderen Gotteskündern behauptet wird. Ach, möchten alle Gotteskinder sich von der Wahrheit überzeugen, daß sie der heilige Geist auch in alle Wahrheit leiten will, dann könnten sie Jehovah nicht in solch ein falsches Licht stellen. Als mir Bruder J. die Wahrheit Gottes zu erklären anfang, da habe ich ihm anfänglich etwas widersprochen. Ich sagte, der reiche Mann war ja in der Hölle und in der ewigen Qual, aber durch Gottes Gnade ging mir das Licht mehr und mehr darüber auf, und wir können uns alle, die wir eines Sinnes im Herrn Jesus sind, herzlich freuen.

Liebe Brüder im Herrn, ich möchte Euch um die Zusendung des Wachturms und von Traktaten bitten, den Betrag will ich später schicken. Mit herzlichem Gruß verbleibe ich Euer im Herrn ergebener  
F. Reinhold.

Liebe Brüder! Ich will Euch mitteilen, daß diesen Monat mein Abonnement auf den Wachturm abgelaufen ist, und bitte Euch um Erneuerung desselben. Ich werde Euch 20 Mark per Postanweisung senden, das übrige als ein kleines Scherlein in dem Dienste des Herrn. (2. Kor. 8, 7—15.) Traktate bestelle ich noch, falls ich wieder Bedarf habe, werde ich mir welche schicken lassen, denn jede Gelegenheit zur Verbreitung der Wahrheit macht sich gewiß bezahlt. Liebe Brüder, ich will schließen mit vielen Grüßen, uns Eurer Fürbitte empfehlend. Der Herr sei mit Euch, und mit uns allen!  
Paul Wäcker und Frau.

## „Tägliches himmlisches Manna“ — ca. Mitte Dezember versandtbereit



Einzelne Exemplare M. 1.50 franko  
5 6.50  
Durch Kolportage 2 Ml. franko.

Wir freuen uns, den Lesern des Wachturms dieses Buch herzlich empfehlen zu können. Man findet darin für jeden Tag des Jahres ein Bibelwort kurz betrachtet — es sind dies kurze Auszüge aus den nahezu 80 Jahrgängen der englischen Ausgabe des Wachturms — Worte der Erbauung und Ermahnung und Aufmunterung aus der Feder unseres lieben Bruders Russell. Wir hoffen, daß sich jeder Wachturmler ein Exemplar kommen lassen wird. Aber nicht nur für die Leser des Wachturms, sondern auch für weitere Kreise eignet sich dieses „Tägliches Manna“. Im Englischen laufen die Geschwister eine Anzahl auf einmal und verkaufen sie wieder an andere mit einem kleinen Zuschlag für Zeit und Fahrgehalt. Jeder ist willkommen, sich diesem Liebesdienst in dem Maße anzuschließen, als er Gelegenheit und Fähigkeit hat. Das Gleiche gilt auch von den übrigen Broschüren und den „Schriftstudien“.

Wir fügen hier noch das Vorwort zu dem „Tägliches Manna“ bei. Daraus geht hervor, daß mit Benutzung dieser kurzen Bibelbetrachtungen und der „Zionslieder“ eine segensreiche tägliche Andacht gehalten werden kann, wobei jeder von sich sagen mag: „Ich will beten mit dem Geiste, aber ich will auch beten mit dem Verstande; ich will lobsingen mit dem Geiste, aber ich will auch lobsingen mit dem Verstande“, wie der Apostel sagt. Möge denn das „Tägliches Manna“ dazu beitragen, dieses Trübnis zu einer Quelle des Segens zu machen! (Ps. 84, 6.)

### Mit Nutzen täglich den Zehnten

„Prüfe dich doch dadurch, spricht Jehovah der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels aufsun und euch Segen ausgleßen werde bis zum Übermaß.“ Maleachi 3, 10.

Wenn sich ein Christ durch den Drang und die Eile irdischen Strebens um sein tägliches Teil himmlischer Speisen bringen läßt, dann darf er sich nicht wundern, wenn er täglich geistig magerer wird, und wenn an die Stelle des „Friedens Gottes“ im Herzen die Unzufriedenheit tritt, die in der Welt trotz der vernünftigen Bequemlichkeiten und Vorrechte zunimmt. Denken wir an die Ermahnung: „Erkenne Jhn auf allen deinen Wegen, und Er wird gerade machen deine Pfade.“ Sprüche 3, 6.

Die erste englische Auflage des „Manna“ von 20000 Exemplaren fand eine weit bessere Ausnahme, als wir zu hoffen gewagt hatten; und wir sind durch die anerkeidenden Worte vieler Freunde von weit und breit sehr ermutigt worden. Etliche nennen es ihre „himmlische Frühstückspeise“ und sagen, daß sie es so regelmäßig genießen, als die Sonne aufgeht. Sicherlich wird der kleine Zehnte von Zeit, den man täglich zur Einnahme dieser kleinen Bissen himmlischen Nates gebraucht, nicht verfehlen, den Genießenden zum Nutzen zu sein. Der mit solchen Betrachtungen angefangene Tag wird sicherlich besser durchlebt werden und umbringender sein. Das so auf heilige Gedanken gerichtete Herz wird viel weniger geneigt sein, von den rechten Wegen abzuweichen. „Die Weisheit von oben“ wird in dieser Weise allmählich und leicht angenommen werden und nicht verfehlen können, in den Herzen der Geheiligten etwas gute Frucht zu tragen und in den Weltkündern Ehrwürde zu erwecken.

Mancher Christ, der dieses Buch zu sehen bekommt, wird gerne ein Exemplar zu seinem eignen Gebrauch haben wollen. Und da es nicht des Gewinnes willen herausgegeben wird, sondern um Gutes zu tun, so haben wir den Preis so niedrig angesetzt, daß es sich jeder anschaffen kann. Wir werden unseren Freunden und Nachbarn einen wertvollen Dienst erweisen, wenn wir sie auf das „Manna“ aufmerksam machen und sie versichern, daß es nur christlich ist — und nicht den Stempel irgend eines der bekannten Bekenntnisse trägt. Etliche gebrauchen es als Geburtstagsgeschenk und Festesgabe; andere sind bemüht, den guten Einfluß in weiteren Kreisen wirken zu lassen.

Der zweiten englischen Auflage von 20000 sowie dieser deutschen Ausgabe sind keine Seiten zwecks Eintragung von Geburts- und Geburten tagen hinzugefügt worden. Dazu war es notwendig, ein besseres Schreibpapier zu gebrauchen, wiewohl die Herstellungskosten erheblich größer wurden. Es ist eine liebe Erinnerung, wenn uns täglich die Namen unserer Angehörigen und Freunde, sowie ihre Geburtstage ins Gedächtnis gerufen werden.

Dieses Buch behält seinen Wert und dient seinem Zweck während des ganzen Lebens. Es kann ein Jahr nach dem andern gebraucht werden, denn die heilige Botschaft wird niemals alt, sie ist „Gebot auf Gebot, Vorschrift auf Vorschrift“.



# Deine „Gute Hoffnung“ 1910

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur Deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf Deine Aussichten, so wie sie Dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide dieser gedruckten Bemerkungen ausfüllen, den einen Zettel zur Erfrischung des Gedächtnisses behalten, den andern an uns schicken.)

An die

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Liebe Freunde: — Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, wie Tages-Anbruch-Bände und Traktate in allen Ländern zur Verbreitung kommen, und die Tür dazu offen steht. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frühen Botschaft, der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter großartig wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — jegliche Kraft, jedes Talent, Zunge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um andern diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erheitert und getrübt, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belohnung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste Seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Wort Gottes hungrig sind, und auch für diejenigen, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben, die Ungerechtigten, die im besten Fall in dem unfruchtbaren Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Weltalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Verehrung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, darum werde ich Euch wohl versichern, daß die angelegte Summe zur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermittlung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich im dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Unterstützung der Armen und der Kolportiere in der Verbreitung der Tages-Anbruch-Bände; zur Herausgabe von Traktaten und der Statistiklieferung letzterer an Geschwister, die das Herz; und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen; und um die Unkosten von Brüdern zu decken, die auf Besuchsreisen die Wahrheit betreffend den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen; und zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befundet) die Summe von \_\_\_\_\_ pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzufenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Europa:

Wachturm-, Bibel-, und Traktat-Gesellschaft,  
Barmen, Unterdrönerstraße 76.

Amerika: WATCH TOWER BIBLE & TRACT SOCIETY  
Brooklyn Tabernacle, New York, U. S. A.

(Name)

(Adresse)

# Deine „Gute Hoffnung“ 1910

(Den hier vorgeschlagenen Plan bezeichnen wir „Gute Hoffnung“, weil tatsächlich nichts versprochen wird — weil nur Deine wohlgemeinte Hoffnung zum Ausdruck kommt, die sich gründet auf Deine Aussichten, so wie sie Dir jetzt erscheinen. Dieser Plan hat sich seit einigen Jahren nicht allein für die Sache der Wahrheit recht nutzbringend erwiesen, sondern auch recht segensreich für die Hoffenden, darum empfehlen wir ihn wiederum allen Geschwistern als gut und schriftgemäß. Diejenigen, welche von diesem Plan Gebrauch machen wollen, können beide dieser gedruckten Bemerkungen ausfüllen, den einen Zettel zur Erfrischung des Gedächtnisses behalten, den andern an uns schicken.)

An die

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Liebe Freunde: — Mit Interesse habe ich davon Kenntnis genommen, wie Tages-Anbruch-Bände und Traktate in allen Ländern zur Verbreitung kommen, und die Tür dazu offen steht. Ich brauche Euch nicht erst zu sagen, daß ich mich sehr für die Verbreitung der frühen Botschaft, der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der erlösenden Liebe, wie sie uns in dem großen göttlichen Plan der Zeitalter großartig wird, interessiere.

Es ist mir sehr darum zu tun, mich selbst zu verwenden — jegliche Kraft, jedes Talent, Zunge, Zeit, Geld, Einfluß, alles — um andern diese Erkenntnis mitzuteilen, die mein eigenes Herz so reichlich gesegnet, erheitert und getrübt, und meine Füße fest gegründet hat auf den Felsen des Heils.

Ich habe mit Sorgfalt darüber nachgedacht, und den Herrn um Belohnung gebeten, wie ich wohl meine verschiedenen Talente und Gaben noch mehr zur Verherrlichung meines Erlösers und im Dienste Seines Volkes gebrauchen könnte — im Dienste derer, die von menschlichen Traditionen verblendet, aber nichtsdestoweniger nach dem guten Wort Gottes hungrig sind, und auch für diejenigen, welche bloß sind und noch nicht das Hochzeitskleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi anhaben, die Ungerechtigten, die im besten Fall in dem unfruchtbaren Kleide ihrer eigenen Gerechtigkeit dastehen. Ich habe mich entschlossen, was mein „Weltalent“ betrifft, jene Regel zu befolgen, die uns so deutlich von dem großen Apostel Paulus (1. Kor. 16, 2) niedergelegt wird, und werde an jedem ersten Tage der Woche etwas zurückzulegen suchen, aus Dankbarkeit und in Verehrung der Segnungen des Herrn während der vorhergehenden Woche. Aus dieser Kasse möchte ich für die verschiedenen Teile des Werkes des Herrn beitragen, wie es von der Traktatgesellschaft betrieben wird. Natürlich kann ich im voraus nicht genau sagen, wieviel es mir vergönnt sein wird, wöchentlich zurückzulegen, darum werde ich Euch wohl versichern, daß die angelegte Summe zur meine Annahme oder Hoffnung ist, auf Grund meiner gegenwärtigen Aussichten. Ich werde mich bemühen, mehr beizutragen, als ich hier angebe; und sollte es mir nicht gelingen, soviel zu tun, so wird der Herr doch meinen guten Willen, mein Herz, ansehen, aber auch Ihr werdet zu Eurer Ermittlung von meinen Bemühungen unterrichtet sein.

Nach meinem gegenwärtigen Dafürhalten hoffe ich, daß ich im dem kommenden Jahr imstande sein werde, am ersten Tage jeder Woche für allgemeine Missionszwecke (zur Unterstützung der Armen und der Kolportiere in der Verbreitung der Tages-Anbruch-Bände; zur Herausgabe von Traktaten und der Statistiklieferung letzterer an Geschwister, die das Herz; und die Gelegenheit haben, sie weit und breit zu verteilen; und um die Unkosten von Brüdern zu decken, die auf Besuchsreisen die Wahrheit betreffend den göttlichen Plan der Zeitalter verkündigen; und zur sonstigen Verwendung, wie es die Gesellschaft für gut befundet) die Summe von \_\_\_\_\_ pro Woche zurückzulegen.

Ich will mich bemühen, Euch am Ende jedes Vierteljahres per Postanweisung (oder auf sonst eine bequeme Weise) einzufenden, was ich für diese Zwecke werde zurückgelegt haben — an die Adresse in Europa:

Wachturm-, Bibel-, und Traktat-Gesellschaft,  
Barmen, Unterdrönerstraße 76.

Amerika: WATCH TOWER BIBLE & TRACT SOCIETY  
Brooklyn Tabernacle, New York, U. S. A.

(Name)

(Adresse)



# Inhaltsverzeichnis des Wachturms, 1907—1909

Wir haben 260 vollständige Jahrgänge des Wachturms 1907-08-09, die wir zum Ausnahmepreis von 4.— Mark abgeben wollen; elegant gebunden 5.— Mark. Wir erwarten, daß diese Jahrgänge innerhalb des nächsten Jahres vergriffen werden. Wer sie besitzen möchte, bestelle sofort, auch wenn er erst später zu bezahlen hofft.

Jahrgang 1907.	Seite		Seite		Seite
<b>Nr. 1.</b> Die Wertschätzung der irdischen, bezw. der himmlischen Dinge	3	<b>Nr. 8.</b> „Wer nicht mit mir sammelt, gerettet“	127	Der ungerechte Haushalter	29
Dein Wort ist Wahrheit! Eine Antwort auf Robert Ingersolls Angriffe auf das Christentum	4	„Wer ist auf der Seite des Herrn?“	128	„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“	32
1. Kam das Christentum mit einer Botschaft großer Freude oder Pein?	4	Der Hundesengel Jehovas	130	<b>Nr. 3.</b> Der Jahresbericht	35
2. Hat das Christentum die Zukunft mit Furcht und Flammen erfüllt und Gott zum Hüter eines ewigen Zuchthauses gemacht?	8	Der eidlich bezeugte Dumb	131	Gedicht: Des Menschen Bestimmung	42
3. Hat das Christentum Gott der Macht, zu begnügen, beraubt?	9	„Der Tag seines Kommens“	132	„Wer darf beten? Wessen Gebete werden erhört?“	42
Gebet. Bibelfstudium für Januar	11	Eine Frage betreffend den „Sündenbock“	135	„Gott hört Sünder nicht“	43
<b>Nr. 2.</b> Gottes unaussprechliche Gabe	15	Gedicht: Durch Kreuz zur Krone	136	„So ihr in mir bleibet“	44
„Die Gabe Gottes ist das ewige Leben“	16	Eine kleine Auswahl erfreulicher Briefe	139	„Wenn meine Worte in euch bleiben“	44
Beihnachten	18	<b>Nr. 9.</b> Wer mich ehrt, den werde ich ehren	143	„Ihr werdet bitten, was ihr wollt“	45
Kanzelunglaube und sog. „höhere Kritik“	22	Alle Kniee sollen sich vor ihm beugen	144	Briefliches von „Eurer Brüderschaft in der Welt“	47
Gedicht: Den lieben Lesern zum neuen Jahr	25	Machte Joseph die Ägypter zu Sklaven?	145	<b>Nr. 4.</b> Ausblick vom Wachturm: Die Christenheit betrachtet	51
Eine kleine Auswahl erfreulicher Briefe	25	Felig sind die Frommen, die den Willen Gottes halten im Leben	146	„Alles bleibt so von Anfang“ — Koch	52
Der Herr ist mein Hirte	28	Gedicht: Das Paradies	148	„Sieben Jahre“ — Fei. 8, 12	53
<b>Nr. 3.</b> Die jährliche Feier des Gedächtnisses	30	Gottes Wollen im Leben Moses	148	Die gegenwärtige finanzielle Krise	54
Der schmale Weg zum ewigen Leben	31	Sicherlich war Gott mit ihm — Der brennende Busch	151	Geburtswehen zur neuen Era	55
Die Schwierigkeiten der Reichen — Durchs Rab. Jahr	33	Erfreuliche Briefe von nah und fern	154	Gedicht: Unter Passah	57
Das Reich Gottes, die Hoffnung der Welt	34	<b>Nr. 10.</b> Reformation oder Umwegung der sozialen Ordnung	159	Das Blut der Beisprennung des Passahs	57
Viele von den Ersten werden die letzten sein	35	Ist das Schicksal einer Seele mit dem Tode bestimmt?	159	„Das Gebet des Glaubens wird heilen“	62
Der Fortschritt des Wertes in Amerika	36	Gedicht: Auf zum Kampf	161	Briefliches von „Eurer Brüderschaft“	64
Die Fußwäscher	40	Einige verdammt — die andern getroffen	161	Eine Frage betr. Matth. 27, 52, 53	64
Erleuchtung sogar in Liebe	40	Die zehn großen Klagen	162	<b>Nr. 5.</b> „Endlich aber seid alle gleichgestimmt“	67
Gebet. Bibelfstudium	43	Nur unter dem Blute ist Leben	165	„Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“	68
<b>Nr. 4.</b> Auf zur Standhaftigkeit im Glauben!	46	Israels großartige Errettung	166	Das Neue Gebet in Christo	71
„Wahrheit ist sonderbarer als die Dichtung“	47	„Das Lied Moses und des Lammes“	169	Gedicht: Der Herr ist auferstanden	74
„Jesus führt mich all' die Wege“	49	Die große Schar vor dem Thron	169	Gegenseitige Anreizung zur Liebe und guten Werken	75
„Soll ich den Kelch, den mir mein Vater gegeben hat, nicht trinken?“	60	Eine interessante Frage beantwortet	172	Briefliches von „Eurer Brüderschaft“	78
„So habt nun acht auf euch selbst“	61	<b>Nr. 11.</b> Zu beklagen die Söhne Evidis — Prümlingen	175	<b>Nr. 6.</b> Das Sammeln der Heiligen vor der großen Trübsal	83
„Ernte“-Sammlungen und -Sichtungen? Gefahren unter falschen Brüdern	64	Iren ist menschlich, vergeben göttlich	176	Nicht in eine neue Sekte	85
Ein Überblick über die Entfaltung der „Gegenwärtigen Wahrheit“	65	Die Liebe ist des Heiliges Erfüllung	176	Debatten und Hauptverammlungen	86
„Und dreht der Winter noch so sehr“	75	Die Gefäße eines Doctors — „Gefäße zur Ehre“	179	„Bessere Schlachtopfer, als diese“	88
<b>Nr. 5.</b> Ausblicke vom Wachturm: Das Fallen der Sterne	79	„Gefäße des Hornes, geeignet zur Zerkünderung“	181	Das Geheimnis — die Kirche	88
Wie den Anforderungen der Gerechtigkeit Gottes entsprechen wird	81	Eine Reihe Bruder Augusts in Amerika	182	Zwei Arten von Sünden	90
Es ziemte dem Christus zu leiden	82	Einiges aus unserem Briefkasten	185	Al das gerechte Blut wird gefordert	91
„So wir anders mit leiden“	85	<b>Nr. 12.</b> Euer köstlicher Glaube	191	Gedicht: Hast Du mich lieb?	91
Das Erntewort und die Kolportage	87	„Nachdem ihr alles ausgerichtet habt, sehet“	193	„Geführt in einer langen Reise“	92
Die Gedächtnisfeier und die Hauptversammlung	92	„Ein Esel die Strüpe seines Herrn“	195	Briefliches von „Eurer Brüderschaft“	95
<b>Nr. 6.</b> Der Wein falscher Lehre	95	Geführt auf einem Wege, den sie nicht kannten	197	<b>Nr. 7.</b> Die Kirche des lebendigen Gottes	99
Wen wird er Erkenntnis lehren?	97	„Das Brot, das vom Himmel kam“	199	Ein „Kirchen-Trost“ nicht wünschenswert	102
Gedicht: Rose von Sarou	98	Kluge und törichte Jungfrauen	201	Die wahre Kirche keine Sekte	107
„Wagt uns die Waffen des Lichts anzuziehen“	98	Einiges aus unserem Briefkasten	204	Ein Gleichnis über falsche Schafwäcker	109
Das königliche Gebot — Liebe	100	<b>Jahrgang 1908.</b>	Seite	„Gebet aus ihr hinaus mein Volk“	110
Die Annahme göttlicher Verheißungen	102	<b>Nr. 1.</b> Das kostbare Blut	3	Eine briefliche Austrittserklärung	112
Wie der Sand am Meer und wie die Sterne des Himmels	103	„Dornit wir geküßigt sind“	4	<b>Nr. 8.</b> Bruder Russell's Besuch in Großbritannien	115
Die Widerrufung	105	Nur eine Gelegenheit	5	Sieben Weiber werden einen Mann ergreifen	116
Nachkänge zur Dresdener Versammlung	105	Die Botschaft des auferstandenen Christus	6	Die Braut in Königsherrlichkeit	117
Peter ohne Unterlaß und in Demut	106	Am Tage des Herrn	6	Viele Kirchen Christi	117
<b>Nr. 7.</b> Ausblicke vom Wachturm	111	Sieben goldene Leuchter — Die Erleuchtung Christi	7	Kirchentum — Servitium — Babylon	119
Unter Fürsprecher, der Mittler der Welt	112	Vor dem Richterstuhl Christi	9	Die wahre Kirche im Gegensatz dazu	120
Der Mittler des Neuen Bundes	114	Das Gleichnis von den Talenten	10	„Das ihr vollen Lohn empfanget“	121
Jesus wandelt auf dem See	119	Was Gott von uns verlangt	12	Die Untreuen: Die törichte Jungfrauen	121
„Seine Brüder haßten ihn“	121	Der Geistesbund nur für Israel	12	Eine Bibelfstudie über die große Schar	122
Wert der Träume	121	Das Wesen Christi erfüllen	14	Irdische Güter und göttliche Güter auf der Waagschale	125
„Ziel Geheiß und Tränen“	122	<b>Nr. 2.</b> „Zungen von Feuer“	19	Das heilige Salböl	126
Zeitgemäßes über Heiligkeit und Gebetsheilung	123	Die „Gaben“ in der Kirche	20	Briefliches von „Eurer Brüderschaft“	128
		Spiritismus in Dämonismus	22	<b>Nr. 9.</b> Die Neue Schöpfung	131
		Kräfteige Irretümer	23	Eine allgemeine deutsche Gemeinschaftskongress	141
		Neugier eine gefährliche Eschlinge	24	Gedicht: Der Tod ist der Sünd. Sold	142
		„Wandelt im Glauben, nicht im Schauen“	25	<b>Nr. 10.</b> Ausblicke vom Wachturm	147
		Das Gericht des großen Tages	26	Das Sammeln „Israels nach dem Fleisch“	147
		Christi Predigt an die gefallenen Engel	27	Die Namenkirche stirbt	147
				Dem „Bilde“ wird „Leben“ gegeben	148

	Seite		Seite		Seite
Pastor Keller verurteilt die ewige Qual	148	Die Hauptversammlung in Put-in-Bay	23	Nr. 8. Demut, Sanftmut, Weisheit,	Seite
Wunderweizen	148	Kurze Auszüge aus sechsundzwanzig An-	26	Charakter — „Erben Gottes und Mit-	130
Wir schämen uns des Evangeliums von	149	sprachen verschiedener Brüder	26	erben Christi, wenn . . .	130
Christo nicht, wohl aber schämen wir	149	Photographische Ansicht von etwa 2500	28	Ausblicke vom Wachturm . . .	131
uns des verdrehten Evangeliums	149	Geschwistern . . . . .	28	„Nicht einen Geist der Furcht“ . . .	133
Gebicht: Ein anderer Segen . . . . .	152	Nr. 3. Die Ausblicke vom Wachturm	43	Unsere persönliche Verantwortung . .	135
Bruder Russells Besuch in Großbritannien	152	Die kostbare Perle . . . . .	45	Der Vermittler des Neuen Bundes . .	137
Der himmlische Schatz . . . . .	158	Enthauptet um des Zeugnisses Jesu willen	48	Passah- und Versöhnungstags-Opfer . .	141
Nr. 11. Erfreuliches aus dem Erntewerk	162	Umgürtet die Leiden eures Gemüths . .	50	Fragen über die Bündnisse — Er hat	142
Böses mit Gutem Vergelten . . . . .	163	Die Verwandlung von Himmel und Erde	50	vollkommen gemacht, die geheiligt werden	142
„Befehle dem Höchsten Deine Gelübde“	164	Die letzten Tage unseres Herrn . . . .	52	„Wenn wir anders mitleiden“ . . . . .	143
Was ein Gelübde bedeutet . . . . .	167	Briefliches von „Eurer Bruderschaft“	52	Brief aus dem Englischen . . . . .	144
Das Ausrichten eines Paniers . . . . .	169	„Tag und Nacht gequält werden“ . . .	55	Nr. 9. „Christliche Dissidenten“ . . .	146
Ein herrliches Schlusswort . . . . .	172	Ein Zeugnis für die Wahrheit . . . . .	56	Wunder-Weizen — Wunder-Koggen . .	146
Ein interessanter Brief . . . . .	172	Nr. 4. Die drei großen Bündnisse . . .	59	Das Trugbild des Militarismus . . . .	147
„Den Tod nicht schmecken“ und „Die	173	Die alttestamentlichen Überwinder unter	59	Das Wösel und das Sündopfer . . . .	149
anderen Toten“ . . . . .	173	dem Glaubensbunde . . . . .	65	Eine Verkündung der Schriften . . . .	154
Briefliches von „Eurer Bruderschaft“	174	„Das Blut, das Besseres redet“ . . . .	67	Der Böse tastet ihn nicht an . . . . .	158
Adam und Eva — Christus und die Kirche	176	Fortgerissen durch den Irrtum der Rich-	69	Nr. 10. Eröffnung Palästinas . . . . .	162
Nr. 12. „Wer nicht mit mir ist, ist	178	losen . . . . .	69	„Und ich werde das Getreide herbeirufen	163
wieder mich usw.“ . . . . .	178	Nr. 5. Zwei Pfingstsegnungen . . . . .	75	und es mehren“ . . . . .	163
„Gehorsam ist besser als Opfer“ . . . .	179	Der Herr ist mein Hirte . . . . .	78	„Habet acht auf euch selbst und die Herde“	164
Die Schlacht der Amalekiter . . . . .	180	Das Wort „Mittler“ verschiedenartig an-	82	Ein doppeltes Vorbild in Rahel . . . . .	167
Prüfungen der Königlich-priesterlichen	181	gewendet . . . . .	82	Abrahams drei Frauen . . . . .	168
Begnügung mit dem, was vorhanden ist“	183	Gottes Erwählung . . . . .	85	Wandern in die „äußere Finsternis“ . .	169
„Habt Glauben an Gott“ — mehr Glauben	186	„Lüthig zu Dienern des Neuen Bundes“	87	Wie Jannes und Jambres . . . . .	171
Erfahrungen „außerhalb des Lagers“ . .	188	„Das Herz weit wichtiger als der Kopf .	89	„Habet einerlei Meinung und redet alle	172
Die Heilschrift „Licht und Leben“ ver-	188	„Der sich selbst gab zum Pfägelb“ . . .	90	daselbe“ . . . . .	172
leumdet den Wachturm . . . . .	188	Die Hauptversammlung im April . . . .	93	„Weinet nicht über mich“, sondern „wacht	174
Briefliches von „Eurer Bruderschaft“ . .	189	Aber das Gelübde und seine Gegner . .	94	und betet“ . . . . .	174
Preislisten von Bibeln, Testamenten usw.	192	Eines Vaters Brief an seinen Sohn . . .	96	„Was ich erwidern soll meinen Anklägern“	174
		Nr. 6. „Bein Herrn in einer Wüste	99	„Es gibt Sünde zum Tode“ . . . . .	175
		und ausruhend“ . . . . .	99	„Denn dieses hat er ein für allemal getan“	176
		„Gleichwie durch die Sünde des einen	101	Nr. 11. Erlebnisse im Erntefeld, und	178
		Menschen“ . . . . .	101	mit dem Spiritismus-Dämonismus . . .	178
		Opfer, Erlöser, Sündopfer, Versöhner,	103	Der Same Abrahams und sein Wert . .	179
		Fürsprecher, Mittler . . . . .	103	Gebicht: „Wer da meint zu stehen, der	184
		Worin besteht eine Kirche? . . . . .	106	setze zu, daß er nicht falle“ . . . . .	184
		Einige interessante Fragen beantwortet .	107	Nächtliche Trugbilder — „Wache auf!“	185
		„Macht gerade Bahn für eure Füße“ . .	109	Briefliches von nah und fern . . . . .	192
		Briefe — aus dem Englischen . . . . .	111	Nr. 12. Unser Jährlicher Bericht über	195
		Nr. 7. Bruder Russells Besuch in	115	das Erntewerk . . . . .	195
		Deutschland . . . . .	115	„Der Knecht“ und „Mit-Knechte“ . . .	197
		Vergessend, was dahinten liegt . . . .	117	Gesetzesgerechtigkeit und Glaubensgerech-	200
		Der Christenheit Temperanz-Lektion . .	119	keit . . . . .	200
		„Was verfolgst du mich?“ . . . . .	122	Wir sollten festsehen am Ziele . . . .	201
		Christen werft in Antiochien . . . . .	125	„An mir ärgern“ . . . . .	204
		„Laßt euch's nicht bestreunden“ . . . .	127	Befreiung vom Widersacher . . . . .	206
		Briefe — aus dem Englischen . . . . .	128	Briefliches von „Eurer Bruderschaft“ . .	209

Jahrgang 1909.

	Seite
Nr. 1. Das neue Jahr bringe neuen	2
Segen und „Frieden dem Israel Gottes!“	3
Der Jahresbericht . . . . .	4
„Euer Herz erschrecke nicht“ . . . . .	4
Ich kenne nur Jesum und denselben ge-	6
kreuzigt . . . . .	6
Gebicht: „Ich habe am Tage des Heils	7
dir gehoffen“ . . . . .	7
„Ein Bund mit dem Tode“ und „Ein	7
Vertrag mit dem Scherol“ . . . . .	7
„Die überflutende Geißel“ . . . . .	11
„Bekleidet und vernünftig“ — Erst von	12
Dämonen belesen . . . . .	12
„Wer sagen die Menschen: Daß ich sei?“	15
Briefliches von „Eurer Bruderschaft“ . .	16
Nr. 2. Ein geistliches Abschiedslied . . .	18
Das Erntewerk in Amerika . . . . .	19

Schriftstellenverzeichnis zum Wachturm, 1907—1909.

1. Mose.	9, 16 . . . . . 86, 09	16, 5. 22 . . . . . 89, 09	1. Samuclia.	14, 1 . . . . . 79, 07	51 . . . . . 85, 07
2, 10-14 . . . . . 26, 09	12, 19. 21-30 161, 07	16, 6. 17 . . . . . 85, 07	12, 19. 25 . . . . . 12, 07	15 . . . . . 25, 09	51, 5 . . . . . 117, 09
2, 16 . . . . . 51, 09	12, 29 . . . . . 68, 08	16, 27 . . . . . 104, 141, 09	15, 1-35 . . . . . 179, 08	22, 25 . . . . . 167, 08	51, 7 . . . . . 21, 07
2, 17 . . . . . 26, 08	13, 21 . . . . . 92, 08	4. Mose.	15, 6 . . . . . 95, 08	23, 1 . . . . . 78, 09	61, 8 . . . . . 167, 08
8, 4 . . . . . 23, 08	14, 13-27, 80 166, 07	1, 2 . . . . . 93, 08	16, 1-13 . . . . . 84, 09	24, 3-5 . . . . . 76, 07	63, 3 . . . . . 123, 08
8, 24 . . . . . 51, 09	15, 1-20 . . . . . 169, 07	10, 11-13 . . . . . 92, 08	2. Samuclia.	25, 9. 14 104, 150, 08	64, 3 . . . . . 56, 08
6, 1-5 26, 08; 12, 51, 09	16 . . . . . 69, 09	10, 11-13 . . . . . 11, 07	23, 5 . . . . . 63, 09	26, 14 . . . . . 113, 07	65, 1 . . . . . 167, 08
15, 9-10 . . . . . 4, 08	16, 1-15 . . . . . 197, 07	10, 26-29 . . . . . 11, 07	2. Königl.	81, 24 . . . . . 192, 07	77, 1-14 . . . . . 192, 07
17, 4 . . . . . 114, 01	16, 15 . . . . . 169, 09	11, 16 . . . . . 92, 08	84, 7 . . . . . 28, 08	84, 19 . . . . . 192, 07	82, 6 . . . . . 22, 69, 07
17, 7. 18. 19 . . . . . 63, 09	16, 31 . . . . . 197, 07	11, 31-34 . . . . . 200, 07	84, 19 . . . . . 192, 07	37, 6 . . . . . 64, 07	89, 14 . . . . . 10, 07
22 . . . . . 82, 07	17, 8-16 . . . . . 180, 08	14, 5 . . . . . 12, 07	18, 3-6 . . . . . 123, 07	40, 2. 9 . . . . . 169, 07	89, 19 . . . . . 11, 09
24, 6. 7 . . . . . 168, 09	18, 25 . . . . . 92, 08	14, 18 . . . . . 9, 07	2. Chronika.	41, 9 . . . . . 42, 64, 07	90 . . . . . 22, 07
25, 1 . . . . . 168, 09	20, 1-11 . . . . . 12, 08	28, 3-4 . . . . . 94, 09	29, 2 . . . . . 123, 07	90, 4. 2 . . . . . 47, 02	91 . . . . . 171, 09
25, 5. 6 . . . . . 168, 09	24 . . . . . 92, 08; 142, 09	5. Mose.	81, 20. 21 . . . . . 123, 07	45 . . . . . 103, 176, 07	91, 1. 2 . . . . . 134, 09
28, 14 . . . . . 137, 09	29, 10-18 . . . . . 141, 09	1, 15 . . . . . 92, 08	Esra.	45, 2 . . . . . 158, 08	91, 6 . . . . . 75, 07
32, 1-82 . . . . . 12, 07	30, 23 . . . . . 126, 127, 08	1, 19 . . . . . 93, 08	8, 2-4 . . . . . 94, 09	45, 7 . . . . . 86, 09	91, 7 . . . . . 69, 71, 74, 07
37, 5-28 . . . . . 121, 07	30, 32 . . . . . 127, 08	19, 3 . . . . . 6, 170, 09	8, 21-32 . . . . . 43, 07	45, 10. 11 . . . . . 159, 08	63, 187, 08; 134, 09
39, 20. 23 . . . . . 136, 07	31, 3 . . . . . 126, 127, 08	14, 2 . . . . . 158, 08	2. Chronika.	45, 14 . . . . . 90, 121, 08	91, 11. 12 . . . . . 75, 07
40, 1-15 . . . . . 136, 07	34, 7 . . . . . 9, 07	25, 17-19 . . . . . 180, 08	5, 7 . . . . . 21, 07	45, 12-14 . . . . . 167, 09	97, 2 . . . . . 10, 07
41, 38-39 . . . . . 143, 07	3. Mose.	2. Josua.	14, 1 . . . . . 5, 09	45, 16 . . . . . 201, 07	102, 25-26 . . . . . 50, 09
44, 18-34 . . . . . 147, 07	8 . . . . . 142, 09	24, 24 . . . . . 179, 08	27, 9 . . . . . 44, 07	46, 5 . . . . . 20, 120, 07	105, 8-10 . . . . . 63, 09
45, 1-15 . . . . . 146, 07	16 . . . . . 71, 116, 07; 91,	Richter.	Psalmen.	49, 7 . . . . . 4, 08	105, 18 . . . . . 198, 07
60, 15-21 . . . . . 146, 07	94, 95, 104, 151,	1, 18 . . . . . 95, 08	2, 2-4 . . . . . 187, 09	50, 14 . . . . . 167, 08	115, 11 . . . . . 84, 09
2. Mose.	155, 09	4, 11 . . . . . 95, 08	2, 9 . . . . . 182, 07	50, 5 . . . . . 12, 83, 08	116, 1-14 . . . . . 192, 07
2, 1-15 . . . . . 148, 07	16, 1-19 . . . . . 77, 09		8 . . . . . 180, 09	50, 10 . . . . . 83, 07	116, 12-14 . . . . . 81, 09
9, 1-14 . . . . . 151, 07	16, 15 . . . . . 86, 07			50, 10-17 . . . . . 48, 08	



116, 14 . . . 167, 06  
 119, 165 . . . 79, 09  
 141, 3 . . . 122, 07

**Sprüche.**  
 1, 7 . . . 127, 08  
 1, 28, 29 . . . 44, 09  
 1, 6 . . . 144, 07  
 4, 23 . . . 88, 09  
 28, 9 . . . 44, 09  
 28, 20 . . . 9, 08  
 20, 25 . . . 181, 08

**Prebiger.**  
 5, 1 . . . 152, 07  
 5, 4 . . . 72, 09  
 7, 25, 27 . . . 127, 08  
 9, 5 . . . 10, 09  
 9, 10 . . . 25, 127, 08  
 10, 09

**Hohelied.**  
 5, 10, 16 . . . 158, 08  
 8, 6 . . . 11, 09

**Jesajas.**  
 1, 15 . . . 41, 07  
 1, 26 . . . 62, 09  
 2, 3 . . . 203, 07  
 4, 1 . . . 116, 08  
 8, 12 . . . 53, 102, 08  
 8, 14 . . . 98, 07  
 8, 19-20 . . . 111, 07  
 11, 2 . . . 126, 127, 08  
 13, 3 . . . 195, 07  
 26, 3 . . . 159, 09  
 28 . . . 22, 07  
 28, 1-13 . . . 119, 09  
 28, 7-13 . . . 95, 96, 07  
 28, 15-18 . . . 7, 09  
 28, 17 114, 07; 67, 09  
 29, 10-14 . . . 23, 07  
 29, 18 . . . 6, 9, 07  
 8, 29, 08  
 30, 15 . . . 50, 09  
 35, 5 . . . 72, 08  
 38, 1-8 . . . 123, 07  
 40, 1, 2 . . . 53, 08  
 42, 1-7 . . . 63, 09  
 42, 21 . . . 180, 09  
 51, 17 . . . 119, 07  
 52, 7 . . . 8, 07  
 53 . . . 124, 07  
 54, 17 . . . 50, 09  
 55, 1-3 . . . 63, 09  
 55, 11 . . . 127, 07  
 59, 19, 20 . . . 169, 08  
 111, 09  
 59, 20, 21 . . . 103, 07  
 60, 13 . . . 51, 09  
 61, 1, 2 . . . 76, 09  
 63, 4 . . . 107, 07  
 63, 6 . . . 119, 09  
 66, 7-9 . . . 183, 09  
 66, 9 . . . 60, 09  
 65, 24 . . . 5, 07

**Jeremias.**  
 15, 16 . . . 45, 08  
 23, 28 . . . 122, 07  
 40 . . . 148, 07; 62, 09  
 31, 31, 32 63, 67, 181  
 188, 189, 09  
 31, 31-34 . . . 131, 07  
 4, 08; 82, 09  
 81, 83 . . . 115, 07  
 32, 40 . . . 63, 09  
 46, 10 . . . 119, 09  
 51, 57 . . . 119, 09

**Klagelieder.**  
 1, 13 . . . 11, 07

**Hesekiel.**  
 11, 19 . . . 65, 181, 09  
 16, 60 . . . 63, 189, 09  
 16, 60-61 63, 189, 09

34, 11, 12 . . . 85, 08  
 36 . . . 163, 09

**Daniel.**  
 11, 32 . . . 45, 08  
 12, 1 . . . 182, 07; 102,  
 08; 6, 68, 09  
 12, 3 . . . 103, 07  
 12, 10 . . . 150, 08

**Hosca.**  
 4, 6 . . . 19, 08  
 4, 11 . . . 95, 07

**Joel.**  
 2, 28 . . . 96, 07

**Obadja.**  
 16 . . . 117, 09

**Micha.**  
 4, 2 . . . 62, 183, 09  
 5, 2 . . . 19, 07

**Nahum.**  
 1, 3 . . . 9, 07

**Sephanja.**  
 3, 8, 9 . . . 132, 07

**Haggai.**  
 2, 7 . . . 132, 07  
 2, 8 . . . 33, 07

**Sacharja.**  
 8, 10 . . . 182, 08  
 6, 68, 09  
 11, 6 . . . 182, 08  
 12, 7 . . . 62, 09  
 12, 10 . . . 160, 181, 09  
 14, 4 . . . 51, 09

**Maleachi.**  
 3, 1 . . . 60, 09  
 3, 1-12 . . . 130, 07  
 3, 2, 3 . . . 175, 191, 07  
 190, 09  
 8, 17 . . . 12, 46, 08  
 4, 2 . . . 203, 07

**Matthäus.**  
 5, 21-35 . . . 5, 07  
 5, 23-24 . . . 77, 08  
 5, 25-28 . . . 5, 07  
 5, 44 . . . 71, 09  
 5, 46 . . . 106, 09  
 6, 6 . . . 43, 119, 07  
 6, 7, 8 . . . 11, 119, 07  
 6, 19-21 . . . 158, 08  
 6, 22, 23 . . . 169, 09  
 6, 31-33 . . . 186, 08  
 7, 13-14 . . . 35, 09  
 7, 16 . . . 75, 08  
 8, 17 124, 07; 63, 08  
 8, 18 . . . 4, 07  
 8, 29 . . . 13, 09  
 10, 22 . . . 126, 08  
 10, 28 . . . 7, 07  
 10, 36 . . . 21, 07  
 10, 41, 42 . . . 159, 08  
 11, 11 . . . 201, 07  
 11, 25-30 . . . 22, 07  
 11, 26 . . . 160, 09  
 12, 30 . . . 127, 07  
 13, 11 . . . 144, 09  
 13, 11-17 . . . 104, 09  
 13, 15 . . . 63, 08  
 13, 16 . . . 8, 09  
 13, 40, 43 . . . 134, 09  
 13, 45, 46 . . . 45, 09  
 13, 52 . . . 194, 07  
 14, 22-33 . . . 119, 07  
 16, 24 . . . 31, 07  
 16, 28 . . . 173, 08  
 18, 8 . . . 197, 07  
 18, 6, 7 . . . 130, 07  
 18, 11 72, 07; 143, 09  
 18, 16 . . . 100, 07  
 165, 09

18, 15-17 106, 183, 08  
 20, 22 . . . 154, 188, 09  
 20, 26 . . . 65, 07  
 20, 28 . . . 103, 09  
 21, 43 . . . 47, 09  
 22, 11-14 . . . 70, 07  
 23, 1-4 . . . 31, 08  
 23, 8 . . . 104, 105, 08  
 23, 13 . . . 31, 08  
 23, 35 . . . 91, 08  
 23, 35, 36 . . . 136, 07  
 23, 38 . . . 123, 131, 07  
 24 . . . 201, 07  
 24, 12 . . . 159, 09  
 24, 21 . . . 182, 07  
 183, 08; 6, 09  
 24, 24 . . . 23, 150, 187  
 08; 134, 09  
 24, 27, 28, 30 . . . 67, 07  
 24, 31 . . . 194, 09  
 24, 37, 38 . . . 6, 07  
 24, 45, 48-51 186, 09  
 25, 1-13 . . . 201, 07  
 25, 14-30 . . . 9, 08  
 25, 21 . . . 27, 09  
 25, 30 4, 07; 144, 09  
 25, 41 . . . 5, 07  
 25, 46 . . . 6, 07  
 26, 23 . . . 64, 07  
 26, 27-28 . . . 182, 188  
 189, 09  
 26, 41 . . . 63, 08  
 27, 18 . . . 131, 07  
 28, 18 . . . 144, 07  
 28, 20 . . . 159, 08

**Markus.**  
 1, 24 . . . 27, 08; 13, 09  
 4, 11 . . . 144, 169, 09  
 4, 11-12 . . . 85, 09  
 5, 1-20 . . . 12, 09  
 6, 31 . . . 99, 09  
 6, 48-50 . . . 119, 07  
 9, 1 . . . 173, 08  
 9, 39, 40 . . . 155, 09  
 10, 38 87, 158, 183, 09  
 10, 42-45 . . . 104, 08  
 11, 24 . . . 12, 07  
 13, 22 . . . 171, 09  
 14, 24 . . . 188, 09  
 15, 10 . . . 121, 07  
 16, 8-20 . . . 20, 08  
 16, 17, 18 . . . 20, 08

**Lucas.**  
 2, 8-14 . . . 7, 07  
 2, 10 . . . 4, 07  
 3, 15 . . . 18, 07  
 4, 22 . . . 5, 09  
 6, 32 . . . 160, 09  
 6, 46 . . . 44, 08  
 6, 47-49 . . . 69, 07  
 8, 10 . . . 8, 169, 09  
 10, 17 . . . 23, 08  
 10, 21 . . . 44, 07  
 10, 38 . . . 84, 09  
 11, 20 . . . 125, 09  
 12, 37 . . . 173, 09  
 12, 88 83, 07; 99, 08  
 12, 97 . . . 94, 173, 09  
 12, 51 . . . 110, 08  
 13, 28 . . . 4, 07  
 14, 11 . . . 144, 07  
 15, 10 . . . 160, 08  
 16, 1-13 . . . 29, 08  
 16, 10 . . . 130, 08  
 16, 15 . . . 85, 09  
 16, 19 . . . 4, 07  
 17, 20, 21 . . . 45, 09  
 17, 26 . . . 6, 07  
 18, 1-14 . . . 106, 07  
 19, 22 . . . 185, 09  
 19, 44 . . . 127, 07

21, 25 . . . 68, 09  
 21, 25-28 . . . 51, 09  
 21, 36 . . . 91, 08  
 22, 20 . . . 188, 09  
 24, 46 . . . 82, 07  
 24, 49 . . . 75, 09

**Johannes.**  
 1, 1 . . . 145, 07  
 1, 8 . . . 51, 09  
 1, 12 . . . 13, 08  
 1, 13 . . . 75, 09  
 1, 47 . . . 8, 09  
 3, 13 . . . 83, 07  
 8, 15 7, 07; 101, 08  
 8, 19 . . . 68, 09  
 8, 20 . . . 115, 09  
 4, 14 . . . 117, 08  
 4, 82 . . . 159, 08  
 5, 3, 13, 14 . . . 20, 08  
 5, 24 . . . 7, 07  
 5, 25 . . . 8, 07  
 5, 28, 29 . . . 174, 08  
 47, 09  
 5, 44 . . . 181, 08  
 5, 46 . . . 103, 09  
 6, 87, 44 . . . 189, 09  
 6, 42 . . . 104, 09  
 6, 44 . . . 117, 08  
 92, 190, 09  
 6, 45 . . . 17, 07  
 6, 54 . . . 7, 07  
 7, 19 . . . 14, 08  
 7, 39 . . . 119, 123, 07  
 76, 09  
 7, 46 . . . 5, 09  
 8, 82 . . . 85, 08  
 8, 44 . . . 43, 08; 6, 09  
 8, 46 . . . 124, 07  
 9, 31 . . . 44, 07  
 10, 28 . . . 7, 07  
 10, 29 . . . 190, 09  
 10, 34, 35 . . . 22, 07  
 11, 4 . . . 124, 07  
 11, 18 . . . 7, 07  
 11, 41, 42 . . . 44, 07  
 12, 24 . . . 105, 09  
 12, 32 104, 140, 190, 09  
 12, 40 . . . 63, 08  
 12, 48 . . . 130, 07  
 13, 1-14 . . . 40, 07  
 13, 27 . . . 129, 07  
 13, 34 . . . 69, 160, 09  
 14, 1 . . . 4, 09  
 14, 2, 3, 15-18, 21-23  
 159, 08  
 14, 6 . . . 44, 07; 6, 09  
 14, 16, 17 . . . 125, 09  
 14, 28 . . . 118, 08  
 15, 1-6 . . . 103, 08  
 15, 3 . . . 43, 07  
 15, 5 . . . 108, 07  
 15, 5, 6 . . . 99, 08  
 15, 7 . . . 12, 07; 42, 08  
 15, 12 . . . 160, 09  
 15, 19 . . . 112, 07  
 16, 7, 5 . . . 159, 08  
 16, 12 . . . 85, 09  
 16, 27 . . . 114, 121, 07  
 17, 3 . . . 79, 09  
 17, 9, 10, 21 . . . 159, 08  
 17, 9 . . . 163, 07  
 17, 9, 11, 21 . . . 112, 07  
 17, 16 . . . 91, 92, 09  
 17, 17 . . . 85, 08  
 18, 1 . . . 41, 07  
 19, 11 . . . 28, 08

**Apostelgeschichte.**  
 1, 14, 24 . . . 44, 07  
 2, 8 . . . 19, 08  
 2, 17-18 . . . 75, 09  
 2, 33 . . . 76, 09  
 2, 34 . . . 83, 07

2, 39 117, 08; 139, 09  
 3, 20 . . . 152, 09  
 3, 19-21 . . . 10, 20, 39  
 169, 07; 46, 62, 88  
 08; 5, 164, 09  
 3, 22 . . . 116, 07  
 93, 169, 09  
 8, 169, 07  
 185, 08  
 105, 158, 09  
 3, 23 7, 132, 07; 10, 08  
 62, 65, 93, 09  
 4, 12 . . . 20, 07  
 4, 150, 08  
 4, 19 . . . 69, 08  
 5, 41, 42 . . . 107, 08  
 6, 15 . . . 78, 08  
 7, 60 . . . 78, 08  
 9, 1-19 . . . 122, 09  
 10, 38 . . . 63, 08  
 10, 43 . . . 189, 09  
 11, 19-30 . . . 125, 09  
 12, 5, 12 . . . 44, 07  
 12, 25 . . . 125, 09  
 13, 32, 33, 38-39 8, 07  
 15, 14 . . . 159, 08  
 15, 15 . . . 64, 09  
 15, 16, 17 . . . 96, 07  
 16, 13 . . . 41, 07  
 17, 27 . . . 123, 09  
 17, 31 13, 181, 184, 08  
 20, 19-24 . . . 64, 07  
 20, 27 . . . 8, 23, 07  
 101, 08  
 20, 28, 31 90, 186, 09  
 20, 30 . . . 195, 07  
 191, 08  
 20, 36 . . . 44, 07  
 21, 5 . . . 44, 07  
 26, 7 . . . 61, 180, 09  
 28, 27, 28 . . . 63, 08

8, 31-39 . . . 50, 09  
 8, 37 . . . 145, 201, 07  
 121, 08  
 9, 21 . . . 178, 07  
 9, 33 . . . 95, 07  
 10, 5 . . . 8, 07; 65, 09  
 10, 10 . . . 191, 07  
 10, 11 . . . 95, 07  
 10, 15 . . . 8, 07  
 11, 6 . . . 73, 08  
 11, 7 . . . 103, 07  
 11, 8 . . . 95, 07  
 11, 9 . . . 119, 09  
 11, 12 . . . 133, 07  
 11, 25-32 5, 115, 133  
 07; 86, 151, 08; 167  
 183, 188, 189, 09  
 11, 26, 27 . . . 103, 07  
 11, 27 60, 62, 65, 106  
 09  
 11, 29-32 . . . 133, 07  
 61, 09  
 11, 30, 31 . . . 148, 07  
 12, 1 83, 91, 104, 117  
 130, 07; 83, 89, 164  
 08; 64, 70, 77, 91  
 100, 102, 105, 110  
 143, 144, 155, 09  
 12, 4, 5 105, 08; 26, 09  
 12, 12 . . . 11, 07  
 12, 14 . . . 71, 08  
 12, 17 . . . 151, 08  
 12, 21 . . . 26, 09  
 13, 8-14 . . . 98, 07  
 14, 1, 2 . . . 63, 08  
 14, 11 . . . 67, 09  
 14, 12 . . . 165, 09  
 16, 17 106, 08; 71, 09  
 16, 18 . . . 99, 08  
 16, 20 . . . 5, 07; 47, 09

**1. Korinther.**  
 1, 10, 11 . . . 172, 09  
 1, 10-13 . . . 99, 08  
 1, 19-31 . . . 22, 07  
 1, 26 83, 07; 176, 09  
 1, 26-28 . . . 84, 08  
 2, 9-10 3, 07; 73, 08  
 75, 100, 09  
 2, 10, 11 . . . 144, 09  
 2, 10, 13 . . . 138, 08  
 2, 14 17, 07; 159, 08  
 75, 100, 09  
 2, 16 . . . 86, 07  
 3, 3, 4 . . . 106, 09  
 3, 3-6 . . . 90, 08  
 3, 11 69, 07; 108, 08  
 3, 12 . . . 133, 07  
 3, 13 . . . 182, 08  
 3, 15 . . . 176, 07  
 20, 122, 08  
 3, 16 . . . 131, 07  
 4, 13 . . . 118, 07  
 5, 3 . . . 140, 08  
 5, 5 . . . 132, 07; 90, 08  
 5, 6 . . . 183, 08  
 5, 7, 8 . . . 59, 08  
 5, 11 . . . 106, 08  
 6, 2 . . . 116, 07  
 6, 3 . . . 26, 08; 13, 09  
 6, 19 . . . 95, 09  
 6, 20 . . . 130, 07  
 7, 10, 12, 25, 40 23, 07  
 8, 1 . . . 193, 07  
 8, 6 . . . 118, 08  
 8, 11, 12 . . . 63, 08  
 9, 1, 2 . . . 23, 07  
 9, 27 . . . 68, 106, 08  
 25, 86, 119, 09  
 10, 4 . . . 12, 08  
 10, 18 . . . 64, 175, 07  
 78, 08  
 10, 15-17 . . . 157, 09

10, 16 62, 87, 188, 09  
 10, 17 . . . . . 62, 08  
 10, 18 . . . . . 91, 09  
 10, 21 . . . . . 97, 07  
 11, 3 . . . . . 48, 09  
 11, 18-19 . . . . . 108, 08  
 11, 23-25 . . . . . 158, 09  
 11, 24, 25 59, 188, 09  
 12 . . . . . 126, 09  
 12, 4-31 . . . . . 20, 21, 08  
 12, 12-26 . . . . . 180, 08  
 12, 12-31 . . . . . 105, 08  
 . . . . . 49, 09  
 12, 13 . . . . . 94, 09  
 12, 18 . . . . . 136, 09  
 12, 25 . . . . . 108, 08  
 12, 27 . . . . . 151, 08  
 . . . . . 68, 92, 09  
 12, 28 23, 07; 106, 08  
 13, 1 . . . . . 21, 08  
 13, 5 . . . . . 177, 07  
 13, 8 . . . . . 20, 08  
 13, 9-10 . . . . . 20, 08  
 13, 12 . . . . . 193, 07  
 13, 13 . . . . . 21, 08  
 14, 1 . . . . . 20, 08  
 14, 14-17 . . . . . 44, 07  
 14, 21 . . . . . 95, 07  
 14, 26 . . . . . 21, 08  
 15, 3, 4 . . . . . 101, 108  
 . . . . . 119, 08  
 15, 8-10 . . . . . 23, 07  
 15, 13, 14 . . . . . 11, 09  
 15, 21 . . . . . 82, 88, 07  
 15, 23-27 103, 119, 09  
 15, 25 . . . . . 10, 47, 09  
 15, 25, 26 . . . . . 11, 09  
 15, 28 . . . . . 131, 07  
 15, 40-44 . . . . . 103, 07  
 15, 42-49 . . . . . 118, 09  
 15, 42-51 . . . . . 102, 07  
 15, 51, 52 69, 203, 07

**2. Korinther.**  
 1, 1 . . . . . 23, 07  
 1, 5-7 . . . . . 188, 09  
 2, 10 . . . . . 181, 09  
 2, 11 . . . . . 129, 07  
 2, 16 . . . . . 90, 08  
 3, 5, 6 . . . . . 87, 09  
 3, 6 . . . . . 60, 87, 188, 09  
 3, 18 . . . . . 102, 07  
 4, 4 . . . . . 22, 39, 113, 07  
 . . . . . 124, 08; 169, 09  
 4, 7 . . . . . 107, 07  
 4, 17, 18 71, 159, 08  
 . . . . . 50, 09  
 5, 9 . . . . . 104, 08  
 5, 14 . . . . . 108, 08  
 . . . . . 103, 117, 09  
 5, 17 . . . . . 15, 09  
 5, 18 . . . . . 83, 07  
 5, 19 . . . . . 83, 07  
 6, 1 . . . . . 13, 08  
 6, 14-16 . . . . . 97, 07  
 6, 17 . . . . . 97, 07  
 7, 1 . . . . . 43, 07  
 . . . . . 109, 122, 09  
 9, 15 . . . . . 14, 15, 07  
 10, 4, 5 . . . . . 124, 09  
 10, 5 . . . . . 68, 08  
 11, 2 201, 07; 116, 08  
 11, 2-23 . . . . . 65, 07  
 11, 14 . . . . . 29, 08  
 11, 26 . . . . . 64, 07  
 12, 4 . . . . . 67, 09  
 12, 9 . . . . . 125, 09  
 12, 10 . . . . . 68, 08  
 13, 8 . . . . . 76, 08

**Galater.**  
 1, 6 . . . . . 65, 07  
 1, 8, 9 23, 07; 106, 08  
 1, 23 . . . . . 125, 09

2, 2 . . . . . 73, 07  
 2, 4 . . . . . 65, 07  
 2, 16 . . . . . 8, 07  
 2, 20 . . . . . 95, 09  
 3, 1 . . . . . 65, 07  
 3, 12 . . . . . 8, 97  
 3, 13 . . . . . 198, 07  
 3, 16, 29 131, 139, 07  
 3, 17 . . . . . 82, 180, 09  
 3, 19 . . . . . 27, 83, 09  
 3, 20 . . . . . 112, 07  
 . . . . . 149, 09  
 3, 29 . . . . . 113, 132, 198  
 . . . . . 201, 07; 151, 08  
 . . . . . 60, 65, 82, 88, 167  
 . . . . . 168, 182, 187, 09  
 4 . . . . . 82, 09  
 4, 4 . . . . . 150, 07  
 4, 5 . . . . . 102, 09  
 4, 15 . . . . . 125, 09  
 4, 21-31 . . . . . 138, 09  
 4, 22 28 . . . . . 198, 07  
 . . . . . 167, 09  
 4, 28 93, 168, 183, 09  
 4, 30 . . . . . 114, 07  
 5, 1 . . . . . 10, 08  
 5, 13 . . . . . 40, 07  
 5, 17 . . . . . 102, 07  
 6, 10 . . . . . 17, 07

**Epheser.**  
 1, 4 . . . . . 143, 09  
 1, 7 . . . . . 108, 08  
 1, 8 . . . . . 71, 08  
 1, 20-23 . . . . . 105, 08  
 1, 21 . . . . . 94, 07  
 1, 22, 23 . . . . . 34, 07  
 . . . . . 106, 151, 08  
 2, 1-10 . . . . . 71, 08  
 2, 3 . . . . . 93, 07  
 2, 7 . . . . . 151, 08  
 2, 12 . . . . . 83, 07; 44, 08  
 2, 18, 19 . . . . . 44, 07  
 3, 6 . . . . . 138, 09  
 3, 19 . . . . . 73, 08  
 3, 20 . . . . . 4, 07  
 3, 29 . . . . . 151, 08  
 4, 4, 12, 16 . . . . . 105, 09  
 4, 32 . . . . . 146, 07  
 5, 1 . . . . . 108, 08  
 5, 6-11 . . . . . 106, 08  
 5, 15 . . . . . 180, 08  
 5, 20 . . . . . 186, 08  
 5, 25-27 . . . . . 115, 07  
 5, 27 . . . . . 117, 159, 08  
 5, 30 . . . . . 106, 09  
 6, 10-19 . . . . . 94, 09  
 6, 12 120, 07; 22, 08  
 . . . . . 25, 182, 08; 128, 09  
 6, 13 193, 07; 77, 08  
 . . . . . 171, 09  
 6, 13-17 . . . . . 128, 09

**Philipper.**  
 2, 7-10 . . . . . 10, 07  
 2, 9, 10 . . . . . 144, 07  
 2, 13 69, 08; 63, 09  
 2, 15 . . . . . 87, 07  
 3, 7-11 . . . . . 124, 08  
 3, 8 103, 07; 71, 08  
 3, 11 . . . . . 118, 09  
 3, 12-16 . . . . . 99, 102, 08  
 . . . . . 117, 09  
 3, 19 . . . . . 7, 07  
 4, 5 . . . . . 177, 07  
 4, 13 . . . . . 164, 09

**Kolossier.**  
 1, 9, 10 . . . . . 123, 09  
 1, 18 . . . . . 75, 106, 09  
 1, 21 . . . . . 92, 09  
 1, 24 86, 130, 07; 62  
 . . . . . 08; 77, 88, 104, 176  
 . . . . . 189, 09  
 1, 26 . . . . . 89, 09

1, 26, 27 . . . . . 87, 07  
 1, 27 115, 07; 83, 08  
 . . . . . 92, 09  
 2, 19 . . . . . 100, 08  
 2, 14 . . . . . 31, 07; 13, 08  
 . . . . . 60, 09  
 3, 2 . . . . . 38, 07  
 3, 3 . . . . . 16, 07  
 3, 5 . . . . . 110, 09  
 3, 15 . . . . . 105, 09

**1. Theffalonicher.**  
 1, 5 . . . . . 23, 07  
 1, 6 . . . . . 78, 09  
 2, 4, 9, 12, 13 . . . . . 23, 07  
 5, 1-3 . . . . . 52, 09  
 5, 4 . . . . . 150, 08; 67, 07  
 5, 5, 17 . . . . . 11, 07  
 5, 13 . . . . . 100, 08  
 5, 14 . . . . . 106, 08  
 5, 18 . . . . . 186, 08  
 5, 24 . . . . . 43, 07

**2. Theffalonicher.**  
 1, 9 . . . . . 7, 07; 171, 09  
 2, 3, 11, 12 . . . . . 12, 09  
 2, 3 . . . . . 9, 07  
 2, 10 . . . . . 38, 07; 20, 08  
 . . . . . 134, 09  
 2, 11, 12 23, 187, 08  
 . . . . . 159, 09  
 2, 13, 14 . . . . . 23, 07  
 3, 3 . . . . . 192, 07  
 3, 6-14 . . . . . 106, 08  
 3, 11 106, 08; 136, 09

**1. Thimothens.**  
 1, 16 . . . . . 7, 07  
 1, 19, 20 . . . . . 65, 07  
 1, 20 . . . . . 166, 09  
 2, 4 . . . . . 9, 07; 124, 03  
 2, 5, 6 . . . . . 74, 113, 07  
 . . . . . 101, 118, 08  
 . . . . . 5, 90, 09  
 2, 6 . . . . . 86, 07  
 3, 15 . . . . . 99, 08  
 4, 1 9, 96, 07; 25, 08  
 4, 8 . . . . . 184, 08  
 5, 10 . . . . . 42, 07  
 5, 13 . . . . . 136, 09  
 5, 17 . . . . . 100, 08  
 5, 23 . . . . . 22, 46, 08  
 6, 6 . . . . . 184, 08  
 6, 12 191, 07; 68, 08

**2. Thimothens.**  
 1, 6 . . . . . 23, 07  
 1, 7 . . . . . 122, 07; 19, 08  
 . . . . . 15, 133, 09  
 1, 9-10 . . . . . 72, 08  
 1, 15 . . . . . 166, 09  
 2, 3 . . . . . 191, 07  
 2, 11, 12 . . . . . 190, 07  
 . . . . . 104, 182, 09  
 2, 12 85, 07; 46, 185, 08  
 2, 17 . . . . . 166, 09  
 2, 22 . . . . . 137, 07  
 3, 5 . . . . . 95, 07  
 3, 8 . . . . . 163, 07  
 3, 8-14 . . . . . 171, 09  
 3, 12 . . . . . 21, 07  
 3, 16, 17 . . . . . 8, 09  
 3, 17 . . . . . 128, 07  
 4, 8 . . . . . 11, 08  
 4, 10, 14-17 . . . . . 65, 07  
 4, 16, 17 . . . . . 124, 09

**Titus.**  
 3, 10 . . . . . 106, 08

**Hebräer.**  
 1, 6 . . . . . 131, 07  
 1, 9 . . . . . 92, 09  
 1, 10-12 . . . . . 51, 09  
 1, 14 . . . . . 102, 07  
 2, 1 . . . . . 191, 07  
 2, 2 . . . . . 11, 09

2, 9 . . . . . 34, 86, 07  
 2, 10 . . . . . 22, 08  
 2, 14 . . . . . 5, 07; 22, 08  
 2, 24 . . . . . 59, 08  
 4 . . . . . 16, 08  
 4, 1 . . . . . 106, 175, 08  
 4, 15 124, 07; 63, 08  
 4, 16 . . . . . 68, 08  
 5, 9 . . . . . 91, 07  
 5, 12 . . . . . 181, 08; 8, 09  
 6, 4-5 . . . . . 164, 181, 07;  
 . . . . . 5, 122, 08  
 6, 10 . . . . . 159, 08  
 6, 13-20 . . . . . 139, 09  
 6, 14 . . . . . 5, 07  
 6, 17-20 . . . . . 61, 09  
 6, 19 . . . . . 191, 137, 07  
 7, 18 . . . . . 63, 09  
 7, 25 . . . . . 88, 08  
 7, 27 . . . . . 176, 09  
 8, 3 . . . . . 33, 07  
 8, 6 . . . . . 64, 83, 09  
 8, 8-10 . . . . . 64, 92, 09  
 8, 8-18 . . . . . 4, 08  
 8, 13 115, 07; 61, 09  
 9, 15 . . . . . 83, 09  
 9, 22 . . . . . 4, 08  
 9, 23 . . . . . 66, 104, 09  
 9, 24 . . . . . 86, 117, 07  
 . . . . . 76, 09  
 10, 1 . . . . . 88, 08  
 10, 1-14 . . . . . 142, 09  
 10, 4 . . . . . 8, 07  
 10, 5 . . . . . 151, 09  
 10, 14 . . . . . 88, 08  
 10, 16-18 80, 08; 64, 09  
 10, 23-27 . . . . . 111, 09  
 10, 24-25 . . . . . 75, 08  
 10, 25 . . . . . 104, 07  
 . . . . . 84, 106, 08  
 10, 26, 27 . . . . . 164, 07  
 . . . . . 122, 08; 216, 09  
 10, 28 31 . . . . . 181, 07  
 10, 29 . . . . . 3, 126, 08  
 . . . . . 63, 157, 09  
 10, 38 . . . . . 124, 09  
 10, 38, 39 . . . . . 64, 09  
 11 . . . . . 179, 07  
 . . . . . 93, 180, 184, 09  
 11, 6 . . . . . 191, 07  
 11, 17-19 . . . . . 115, 07  
 11, 27 . . . . . 50, 09  
 11, 39 40 . . . . . 201, 07  
 . . . . . 65, 183, 09  
 12 . . . . . 188, 09  
 12, 1 . . . . . 118, 09  
 12, 2 . . . . . 10, 07  
 12, 3 177, 07; 63, 08  
 . . . . . 5, 59, 08  
 12, 7, 8 . . . . . 111, 09  
 12, 10 . . . . . 127, 09  
 12, 13 . . . . . 11, 07  
 12, 13 . . . . . 109, 09  
 12, 23 120, 07; 58, 08  
 12, 24 . . . . . 115, 07  
 . . . . . 5, 59, 08  
 12, 27 . . . . . 65, 67, 83, 137, 09  
 . . . . . 72, 09  
 13 . . . . . 61, 09  
 13, 1-13 144, 149, 09  
 13, 5-6 . . . . . 183, 07  
 13, 11-13 . . . . . 141, 09  
 13, 12 . . . . . 152, 09  
 13, 13 116, 07; 90, 08  
 . . . . . 105, 155, 09  
 13, 20 . . . . . 63, 09  
 13, 14-23 . . . . . 64, 09

1, 17 . . . . . 16, 07  
 1, 18 . . . . . 58, 08  
 2, 5 83, 07; 24, 84, 08  
 2, 23 114, 07; 189, 09  
 3, 1 . . . . . 68, 07  
 3, 11 . . . . . 75, 08  
 3, 16 . . . . . 121, 07  
 4, 3 . . . . . 45, 08  
 4, 6 . . . . . 177, 07  
 4, 11-12 . . . . . 25, 09  
 4, 12 . . . . . 7, 07  
 5, 14 . . . . . 62, 08  
 5, 14-16 . . . . . 63, 08  
 5, 16 . . . . . 46, 08  
 5, 19 . . . . . 176, 07

**1. Petri.**  
 1, 2 . . . . . 59, 08; 143, 09  
 1, 3 . . . . . 140, 09  
 1, 4 . . . . . 191, 07  
 1, 4, 5, 9 . . . . . 7, 07  
 1, 8, 9 . . . . . 124, 07  
 1, 10-12 . . . . . 77, 09  
 1, 11 . . . . . 123, 130, 07  
 1, 12 23, 07; 116, 08  
 . . . . . 80, 119, 09  
 1, 13 . . . . . 72, 08; 50, 09  
 2, 2 . . . . . 72, 08  
 2, 7 . . . . . 4, 08; 15, 09  
 2, 9 . . . . . 169, 07  
 . . . . . 106, 158, 08; 47, 09  
 2, 12 . . . . . 160, 08  
 2, 22 . . . . . 121, 07  
 2, 24 . . . . . 63, 08  
 2, 25 106, 08; 78, 09  
 3, 8, 9 . . . . . 67, 08  
 3, 10 . . . . . 25, 79  
 3, 16 183, 08; 50, 09  
 3, 18 . . . . . 103, 08  
 4, 1 . . . . . 77, 09  
 4, 12 . . . . . 36, 07  
 4, 12, 13 . . . . . 191, 07  
 . . . . . 50, 127, 09  
 4, 14-15 . . . . . 191, 07  
 4, 15 . . . . . 136, 09  
 4, 17 . . . . . 10, 183, 08  
 5, 4 . . . . . 151, 08  
 5, 6 . . . . . 65, 144, 07

**2. Petri.**  
 1, 2, 3 . . . . . 188, 09  
 1, 4 . . . . . 132, 07  
 1, 5-8 . . . . . 108, 05  
 1, 10 . . . . . 104, 08  
 1, 11 . . . . . 121, 08  
 1, 12 . . . . . 100, 09  
 1, 16-18 . . . . . 174, 08  
 1, 21 . . . . . 116, 08  
 2, 2 . . . . . 191, 09  
 2, 4 . . . . . 22, 16, 08  
 3, 4 . . . . . 52, 08  
 3, 8 . . . . . 47, 09  
 3, 10 . . . . . 51, 09  
 3, 11-18 . . . . . 111, 09  
 3, 12 . . . . . 182, 08  
 3, 16 . . . . . 154, 09  
 3, 17 . . . . . 69, 91, 09

**1. Johannes.**  
 1, 8, 9 . . . . . 83, 08  
 2, 1 . . . . . 84, 07  
 2, 2 . . . . . 84, 07; 91, 09  
 2, 9-11 . . . . . 69, 09  
 2, 19 . . . . . 85, 07  
 2, 20 . . . . . 87, 09  
 2, 25 . . . . . 7, 07  
 3, 1 . . . . . 144, 09  
 3, 2 3, 07; 15, 185, 08  
 3, 5 . . . . . 124, 07  
 3, 14 . . . . . 160, 09  
 3, 16 . . . . . 183, 08  
 4, 4, 8 . . . . . 50, 09  
 4, 10 . . . . . 117, 09  
 4, 16 . . . . . 6, 09  
 4, 20 162, 07; 6, 159, 08

5, 4 . . . . . 192, 07  
 5, 16 12, 07; 122, 08  
 . . . . . 89, 175, 09  
 5, 18 182, 08; 158, 09  
 6, 16 . . . . . 7, 07

**2. Johannes.**  
 8 . . . . . 121, 08  
 9-11 . . . . . 106, 08

**Judas.**  
 3 . . . . . 101, 08  
 6 22, 26, 08; 11, 12, 09  
 20 . . . . . 157, 09  
 21 . . . . . 159, 09  
 23 . . . . . 70, 09

**Offenbarung.**  
 1, 1 . . . . . 103, 08  
 1, 7 . . . . . 51, 09  
 1, 10-20 . . . . . 6, 08  
 2, 3 . . . . . 63, 08  
 2, 10 . . . . . 134, 136, 07  
 2, 17 . . . . . 199, 07  
 2, 27 . . . . . 181, 07  
 3, 4, 5, 21 . . . . . 104, 08  
 3, 10 74, 07; 182, 08  
 . . . . . 11, 159, 09  
 3, 14 . . . . . 39, 07  
 3, 14-22 . . . . . 110, 08  
 3, 17-18 . . . . . 121, 08  
 3, 20 . . . . . 182, 08  
 3, 21 . . . . . 144, 07  
 3, 29 . . . . . 182, 09  
 5, 11-13 . . . . . 160, 08  
 5, 13 180, 07; 179, 08  
 6, 9-11 . . . . . 136, 07  
 6, 10 . . . . . 153, 09  
 6, 17 . . . . . 175, 07  
 . . . . . 11, 94, 09  
 7 . . . . . 303, 07; 12, 08  
 7, 14 . . . . . 87, 201, 07  
 8, 3-4 . . . . . 44, 08  
 11, 17 . . . . . 69, 07  
 12, 1 . . . . . 8, 09  
 13, 12, 13 . . . . . 7, 07  
 13, 15 . . . . . 148, 08  
 13, 15-17 . . . . . 51, 08  
 14, 4 . . . . . 101, 07  
 14, 8-11 . . . . . 6, 07  
 14, 10 . . . . . 55, 09  
 14, 13 . . . . . 69, 07  
 15, 2 . . . . . 20, 08  
 15, 2, 3 . . . . . 169, 07  
 17, 2 . . . . . 119, 09  
 17, 4 . . . . . 8, 09  
 17, 5 . . . . . 120, 08  
 17, 14 121, 08; 159, 09  
 18, 2, 4 . . . . . 128, 07  
 18, 2, 5 . . . . . 102, 08  
 18, 3 . . . . . 96, 195, 07  
 . . . . . 119, 09  
 18, 4 97, 195, 07; 91  
 . . . . . 103, 120, 08; 48, 09  
 18, 4-8 . . . . . 110, 08  
 18, 21 . . . . . 97, 07  
 18, 23 . . . . . 128, 07  
 19, 3 . . . . . 6, 07; 53, 09  
 19, 7 . . . . . 160, 08  
 19, 7-9 . . . . . 20, 07  
 19, 10 . . . . . 48, 09  
 20, 2 . . . . . 19, 22, 08  
 20, 3 52, 08; 107, 09  
 20, 4 . . . . . 85, 07  
 . . . . . 48, 108, 09  
 20, 5 174, 08; 100, 09  
 20, 9 10, 15 . . . . . 6, 07  
 20, 10 170, 07; 55, 09  
 20, 13 . . . . . 66, 187, 09  
 21, 4 8, 83, 131, 07  
 . . . . . 148, 08  
 21, 6, 11, 13-16 7, 09  
 21, 7, 8 . . . . . 6, 9, 07  
 21, 9-10 . . . . . 117, 08

**Jakobus.**

1, 5 . . . . . 143, 07  
 1, 6 . . . . . 12, 07  
 1, 8 . . . . . 122, 08  
 1, 12 . . . . . 7, 07  
 1, 15 . . . . . 7, 07